Geschichtliche Beilagen

zu den

Consistorial-Currenden

der

Diöcese St. Pölten,

herausgegeben vom bischöflichen Consistorium in St. Pölten.

V. Band.

St. Pölten.
Verlag des bischöflichen Consistoriums.
1895.

Druck von Friedrich Sommer in St. Pölten.

Durch den Abschluss des V. Bandes der „Geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten" hat ihre Specialgeschichte wieder einen kleinen Schritt vorwärts gemacht. Wir sagen „einen kleinen Schritt" in Bezug auf den langen Weg, der noch zurückzulegen ist, und auch wegen der verhältnismässig geringen Anzahl der Orte, welche im vorliegenden Bande Berücksichtigung fanden. Nebst der aufgehobenen Karthause Gaming scheinen darin nur die Pfarren Döllersheim, Gaming, Grosspoppen, Hoheneich, Idolsberg, Khünering, Marbach am Walde, Obergrünbach, Strengberg, Traismauer und Würmla auf. Einige davon haben nämlich eine weitläufigere Bearbeitung gefunden, weil ihre Geschichte sehr weit zurückgreift, und auch die Quellen reichlicher flossen.

Uebrigens halten wir es mit dem italienischen Sprichworte: „Pian' piano, si va lontano" — langsam kommt man auch weit. Wenn auch erst nach Jahrzehnten, endlich wird doch in diesem Bau der Schlussstein eingefügt werden können. Mögen nur die Arbeitskräfte nicht erlahmen, und der naturgemässe Ausfall immer durch neue ersetzt werden! Es ist nun geradezu eine Ehrensache des Diöcesanclerus, dieses in die Hand genommene Werk nicht mehr fallen zu lassen. Anspornen soll dazu die Liebe zur Diöcese, die sich für Alles auf sie in der Vergangenheit und Gegenwart Bezügliche interessiert, anspornen sollen auch die geistigen Genüsse und Vortheile, welche die geschichtlichen Forschungen für den Gebildeten und namentlich für den Priester mit sich im Gefolge haben. In Gesellschaft von alten Gedenkbüchern, vergilbten Pergamentblättern und staubigen Actenbündeln unterhält er sich besser, reiner und billiger, als an Orten, wo Zeit, Börse und Gewissen oft eine arge Einbusse erleiden. Der Erfahrene und Einge-

weihte kann von diesen Genüssen erzählen. „Gustavit et vidit, quia bona est negotiatio ejus".

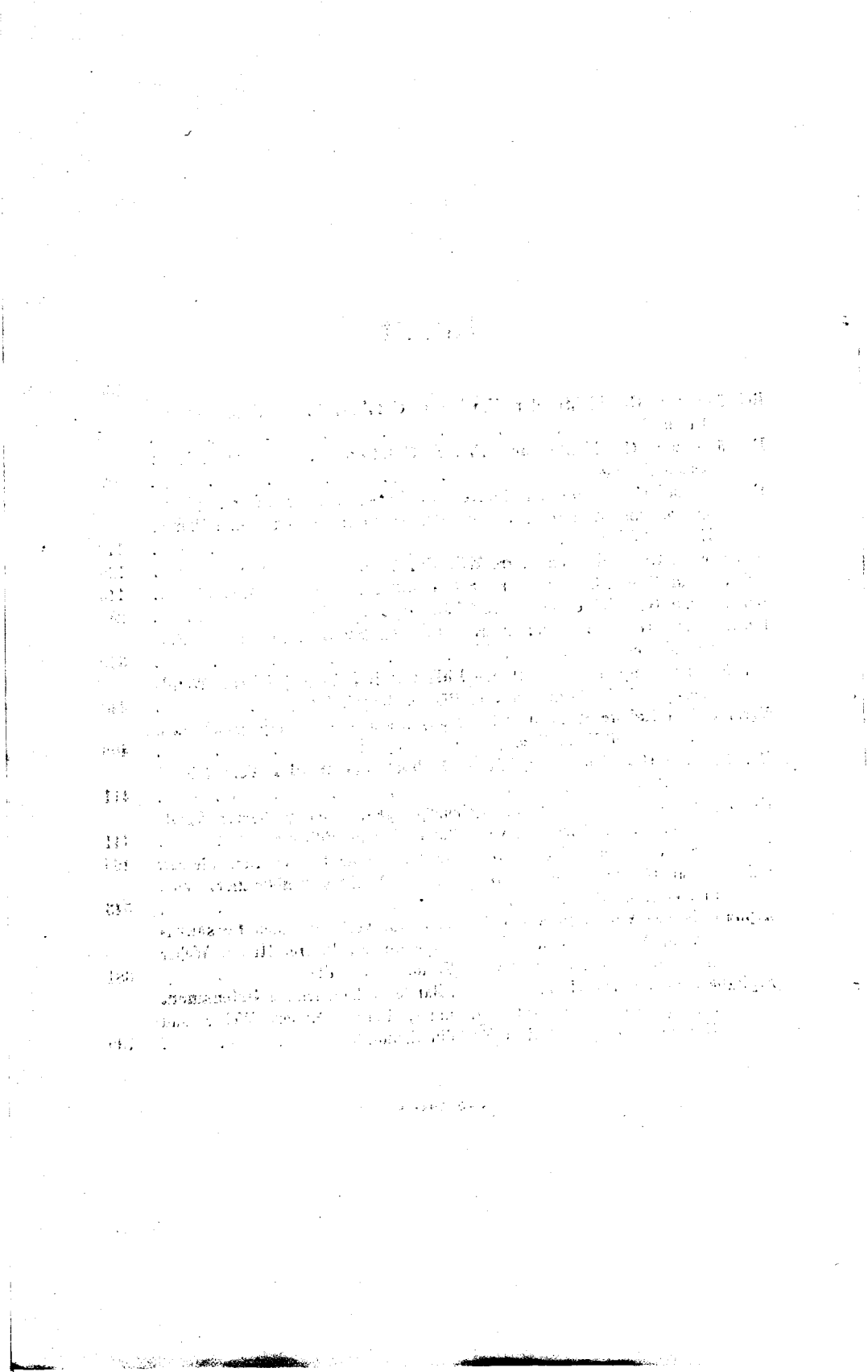
Zur Aufmunterung sei noch gesagt, dass die „Geschichtlichen Beilagen" bereits den Weg in die „Vaticana" in Rom gefunden, und in Fachkreisen sich einen Namen erworben haben. Das von der „Leo-Gesellschaft" herausgegebene Literaturblatt registriert regelmässig den Inhalt der „grünen Hefte", derselbe hat in der Bibliographie der „Blätter für Landeskunde Niederösterreichs" seinen Platz, und in der vom „Vereine für Landeskunde" herausgegebenen Topographie werden unsere „Beilagen" vielfach als Quellenwerk gebraucht. Ja, es wurde öffentlich ausgesprochen, dass es wünschenswert wäre, wenn jede Diöcese im gleichen Masse wie die St. Pöltner an der geschichtlichen Arbeit sein würde. Das schiefe Urtheil, welches darüber anfangs „daheim" ergieng, wurde demgemäss glücklich wett gemacht.

Indem schliesslich den bisherigen Mitarbeitern der gebührende Dank gezollt und an sie die Bitte gerichtet wird, ihre Musse weiterhin unserem Unternehmen zu widmen, sei in Gottes Namen der VI. Band der „Geschichtlichen Beilagen" in Angriff genommen.

St. Pölten, im November 1895.

Inhalt.

	Seite
Beiträge zur Geschichte der Karthause **Gaming.** Vom Domscholaster Anton Erdinger	1
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Gaming.** Vom Domscholaster Anton Erdinger	83
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Idolsberg.** Vom † Pfarrer Weiglsperger mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger und Pfarrer Hubert Weber	110
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Würmla.** Vom Pfarrer Gottlieb Schoiber.	129
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Strengburg.** Vom Pfarrer Alois Plesser.	145
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Khünering.** Vom Pfarrer Johann Frank.	280
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Obergrünbach.** Vom Pfarrer Pius Schönbauer	329
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Döllersheim.** Vom † Pfarrer Weiglsperger mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger	348
Vermuthliche **Zeichenwarten** und Signallinien aus der Kampgegend nach Pechlarn und Melk. Vom † Pfarrer Leopold Kasper	406
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Marbach am Walde.** Vom Pfarrer Alois Plesser	411
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Grosspoppen.** Vom † Pfarrer Weiglsperger mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger	441
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Hoheneich.** Vom Pfarrer Alois Plesser.	466
Beiträge zur Geschichte der Pfarre und des Marktes **Traismauer.** Vom Pfarrer Alois Plesser	543
Alphabetisches Verzeichnis der im V. Bande vorkommenden **Personennamen.** Vom Domscholaster Anton Erdinger, Pfarrer Hubert Weber und Kirchenrechnungen-Revisor Fridolin Zaumüller	681
Alphabetisches Verzeichnis der im V. Bande vorkommenden **Ortsnamen.** Vom Domscholaster Anton Erdinger, Pfarrer Hubert Weber und Kirchenrechnungen-Revisor Fridolin Zaumüller	739



Beiträge
zur Geschichte der Karthause Gaming.

Von Canonicus A. Erdinger.

In einem anmuthigen Kesselthale, das vom Zürner, Dreieckberge, der Steinmauer und der Farnau gebildet wird, liegt der Markt Gaming, in dessen Mitte sich der Mitteraubach mit dem Gamingbache verbindet, welche im nördlichen Laufe bald den Pogaubach aufnehmen, und insgesammt zu Kienberg sich in die Erlaf ergiessen.

Gaming[1]) ist kein deutschklingender Name; man nimmt auch ziemlich allgemein an, dass eine slavische Wurzel zu Grunde liege[2]), und zwar Jama, die Grube, was dem eben gebrauchten Ausdrucke „Kesselthal" entsprechen würde.

Jedenfalls hat der Ort ein hohes Alterthum für sich; die Zeit jedoch genau zu bestimmen, in welche die geschlossene Ansiedlung mit der Benennung „Gaming" fällt, dürfte schwer halten[3]). Uns berührt dieser Umstand auch nicht. Die Geschichte des Ortes bis in das 14. Jahrhundert bei Seite lassend, wenden wir uns gleich unserem Gegenstande, nämlich der einst in Gaming bestandenen Karthause zu.

Zuvor soll jedoch vom Karthäuser-Orden kurz berichtet werden. Er hat seinen Namen von Chartreuse *(Cartusium)*, einer wilden Einöde, 4 Stunden von der französischen Stadt Grenoble entfernt, wohin sich sein Stifter, der hl. Bruno, welcher einer Adelsfamilie in Köln entstammte, nachdem er in Paris seine Studien vollendet, Priester und Lehrer an der Domschule zu Rheims gewesen, 1084 mit 6 Genossen zurückgezogen hatte. 1090 folgte er dem Rufe seines ehemaligen Schülers und nunmehrigen Papstes Urban II., und zog nach Rom. Bald aber verliess er die ewige Stadt, und gründete in einer Wildnis Calabriens, della Torre genannt, die ersten Klöster seines Ordens. Er starb 1101.

Der Orden wuchs langsam, was in der Strenge seiner Regel, die Papst Alexander III. im Jahre 1170 bestätigt hatte, den Grund haben mochte. Sie verbot nämlich den Fleischgenuss, schrieb viele Fasttage, Gebetstunden und Arbeit vor, befahl das nächtliche Chorgebet, Stillschweigen, den Gebrauch des Bussgürtels u. s. w. Der Karthäuser trägt über einem rauhen Unterkleide ein weisses Wollengewand mit

[1]) Kommt in den Urkunden als Gemnich, Gämnich, Gemnik, Gymning u. s. w. vor. (Becker, „Der Oetscher und sein Gebiet", II., S. 6.

[2]) Kämmel, „Die Anfänge deutschen Lebens in Niederösterreich. (Programm des königl. Gymnasiums zu Dresden-Neustadt, 1877, S. 15.)

[3]) Jedenfalls nicht vor 700, und nicht nach 1000 unserer Zeitrechnung.

Kapuze und Scapulier, und ist mit einem Lederstreifen gegürtet. Die Oberleitung einer Karthause hat der Prior, dem in zeitlichen Dingen der Procurator zur Seite steht. Ein Visitator besuchte früher von Zeit zu Zeit die Klöster der Provinz, und berichtete über den Stand der Ordenszucht, sowie der wirthschaftlichen Verhältnisse an den Grossprior der Mutterkarthause in Chartreuse und das Generalcapitel, welches dort jährlich in der 5. Woche nach Ostern statthatte.

Der Orden war anfangs so arm, dass er von der Beisteuer zu den Kreuzzügen befreit werden musste, zählte aber in der Blütezeit an 220 Klöster, deren Bewohner sich durch herrliche Kirchenbauten, Abschreiben von Classikern, Kirchenvätern, liturgischen Büchern u. s. w. hervorthaten. 1681 erhielten die Ordensstatuten die gegenwärtige Fassung, nach welcher nicht für die Mönche und Laienbrüder, wohl aber für die Oblaten, d. i. Jene, welche den Feldbau besorgen und den Verkehr mit der Welt vermitteln, eine Milderung Platz griff. Die französische Revolution hatte auch Chartreuse entvölkert, 1816 erhielt es aber wieder seine Bewohner[1]). Hingegen ist in Oesterreich seit der Aufhebung der Karthäuser-Klöster keines mehr erstanden.

Auf den Karthäuser-Orden nun hatte Herzog Albrecht II., ein Enkel Rudolfs von Habsburg, sein Augenmerk gerichtet, als es sich um die Erfüllung eines Gelübdes handelte, das er 1322 mit seinem Bruder Leopold I. gemacht hatte, nämlich ein Kloster zu stiften, wenn ihr Bruder Friedrich der Schöne aus seiner Haft auf der Burg Trausnitz[2]), wohin ihn sein Gegner Ludwig der Baier nach der Schlacht bei Mühldorf gebracht hatte, befreit würde[3]). Dieses geschah im März 1325, und da im nächsten Jahre Herzog Leopold mit Tod abgegangen, so oblag die Erfüllung des Gelübdes Herzog Albrecht allein. 1330[4]), dem Todesjahre Friedrich des Schönen, nahm er das heilige Werk in Angriff, und seine Wahl fiel auf Gaming, dessen stille und dem Weltverkehre entrückte Lage für einen beschaulichen Orden wie geschaffen war.

Der erste Stiftbrief datiert von

1330, 24. Juni, Wien, und ist von Herzog Otto, sowie von Albert, Bischof von Passau, bestätigt. Es wurden davon 6 Exemplare, 3 lateinisch, 3 deutsch, angefertigt[5]). Inhaltlich ist er so ziemlich gleichlautend mit dem von 1352, weshalb wir die Wiedergabe hier unterlassen, und auf den späteren verweisen. Bemerken wollen wir nur, dass Herzog Albrecht in dieser Urkunde sein Patronatsrecht auf die Pfarre Gaming an die zu errichtende Karthause abtrat.

---

[1]) Herders Conversations-Lexicon, III., S. 558; Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereines, XIII., S. 70.

[2]) Bei Regensburg.

[3]) Becker, a. a. O., II, S. 107. Nach Anderen ist das Gelübde schon vor der Schlacht abgelegt worden. (Geschichte der geistigen Cultur in Niederösterreich, I., S. 9; Macherl, Geschichte Oesterreichs, I., S. 103.).

[4]) Herzog Albrecht hatte in diesem Jahre nicht bloss durch den Tod seines Bruders Friedrich, sondern auch durch eigene Lebensgefahr, in welche er durch Vergiftung gerathen war, und die ihm zeitlebens den Gebrauch der Hände und Füsse benahm (deshalb der Lahme genannt) ein gewaltiges *„Memento mori"* erhalten. (Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1873, S. 246.)

[5]) Steyerer, *Commentarii pro Historia Alberti II., Ducis Austriae cognomento Sapientis, pag. 31.* Daselbst auch der Wortlaut dieses Stiftbriefes, S. 27—31.

Es sollte in Gaming eine Doppelkarthause mit 24 Mönchen und einem Prior erstehen; für gewöhnlich war ein derlei Ordenshaus nur für 12 Mönche und einen Prior eingerichtet.

Nun wurden Vorbereitungen zum Baue getroffen, worin, wie auch bei der Bestiftung des Klosters, Albrecht an seinem Bruder Otto freundliche Unterstützung fand[1]). Albrecht liess nicht bloss eine beträchtliche Geldsumme anweisen, sondern traf auch die Anordnung, dass alles nothwendige Baumateriale zollfrei nach Gaming gebracht werden könne.

Zur Grundsteinlegung der Kirche und des Klosters war der Stifter selbst nach Gaming gekommen, und hatte diese Feierlichkeit am 13. August 1332 statt[2]). Die Karthause sollte nach dem Wunsche Albrechts den Namen „Mariathron" *(Thronus Mariae)* erhalten[3]).

Die Aufsicht über den Bau führte der erste Prior

Martin, 1331 — 1342.

Ob er ein geborner Ungar war, bleibt dahingestellt; dagegen ist gewiss, dass er von Ungarn nach Gaming gekommen.

Während des Baues fuhr Herzog Albrecht fort, den Bestand seiner Schöpfung durch Schenkungen zu sichern.

1332 begab er sich seines Patronatsrechtes über die Pfarre Ruprechtshofen zu Gunsten der erstehenden Karthause[4]).

1333, 13. December, Liebegg, verkauften Otto der jüngere Plankensteiner von Liebegg, seine Hausfrau Margaretha, geb. Herrin von Topel, und seine Söhne Meinhard und Friedrich all ihr Gut in den Pfarren und Eigen (Märkten) zu Gaming und Scheibbs ohne die Hofstatt Stephans auf dem Anger, um 170 Pfund Pfennige an die Herzoge Albrecht und Otto für die Stiftung zu Gaming[5]).

1334, 22. Juli, einverleibte der Passauer Bischof Albert infolge päpstlichen Auftrages die Pfarren Ruprechtshofen und Gaming[6]) der Karthause daselbst.

1334 kaufte Herzog Albrecht 2 Häuser in Stein um 110 Pfund Pfennige von dem „Schonn Petrein", Bürger zu Stein, und schenkte sie seiner Stiftung in Gaming[7]).

---

[1]) Albrecht hatte 4 Brüder: Friedrich den Schönen, Leopold, Heinrich und Otto den Fröhlichen. Friedrich und Otto waren gleich ihm Klosterstifter. Friedrich gründete 1314 die Karthause Mauerbach, Otto 1327 das Cistercienser-Kloster Neuberg in Steiermark.

[2]) [4]) [6]) Steyerer, a. a. O., S. 39; 37—38; 38.

[3]) Wie bei den Cisterciensern, so war es auch bei den Karthäusern üblich, ihren Klöstern eigene Ordensnamen zu geben. So hiess Aggsbach *Porta S. Mariae*, Gaming *Thronus Mariae*, Mauerbach *Vallis omnium Sanctorum*, auch *Vallis S. Antonii*, Seitz in Steiermark *Domus vallis S. Joannis Bapt.*, Schnals in Tirol *Mons Angelorum*, Fränitz, Freidnitz, Freudenthal in Krain *Vallis jocosa, jucunda*, Pletriach in Krain *Domus Throni SS. Trinitatis*, Lechnitz in Ungarn *Vallis S. Antonii*, Geyrach in Ungarn *Vallis S. Mauritii in Gyrio*, Löveld bei Gran in Ungarn *Vallis S. Michaelis*, Olmütz, später Dolein *Vallis Josaphat*, Königsfeld bei Brünn, auch Karthaus schlechthin *Carthusia SS. Trinitatis*. (Archiv für österreichische Geschichte, LX., S. 571.)

[5]) Schmidls „Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst", 1845, S. 316.

[7]) Keiblinger, Geschichte des Stiftes Melk, I., S. 505.

1334 verkauften Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau Gertraud dem Herzoge Albrecht für sein Kloster Gaming 3 Burgrechte zu Scheibbs, landesfürstliche Lehen, um 26 Pfund Pfennige [1]).

1334 brachten die Herzoge Albrecht und Otto für Gaming von Heinrich Jesnitzer das Lehen im inneren Walchenbach um 19, und von Hartneid von Jeznitz das Gut in der oberen Sulz um 16 Pfund Pfennige käuflich an sich [2]).

1335 überliess der Letztere an dieselben durch Kauf das Lehen Chrumberg um 21, und das Gut Pernegg in der Pfarre Scheibbs um 36 Pfund Pfennige [3]).

1335 erwarben die ehegenannten Herzoge durch Kauf von Heinrich von Jeznitz das Lehen Varngrub in Laubenbach, Pfarre Scheibbs, um 32, und das Heimwesen Prentleinstein (jetzt Brandlstein) in der Görten, gleichfalls in der Pfarre Scheibbs, um 8 Pfund Pfennige [4]).

1336 traten Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau Gertraud ihren Hof an dem Steg verkaufsweise um 75 Pfund Pfennige an Herzog Albrecht ab [5]).

1336 verkaufte Heinrich von Jeznitz an die Herzoge Albrecht und Otto für Gaming das Heimwesen zu Hainreichen in der Reut, Görten gegenüber, um 8 Pfund Pfennige [6]).

1337 machte Herzog Albrecht mit seiner Gemahlin ein Wallfahrt nach Aachen, dehnte sie bis Köln aus, und brachte eine grosse Anzahl Reliquien mit nach Hause, von denen Gaming einen guten Theil bekam, unter anderen einen bedeutenden Partikel des heiligen Kreuzes, welcher anfangs eine silberne, vom Prälaten Kristelli aber eine kostbare, reich mit Edelsteinen besetzte Fassung erhielt [7]).

1338 überliessen Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau Gertraud durch Verkauf ihr Heimwesen in der Präm (Pram) an Herzog Albrecht um 11 Pfund Pfennige [8]).

1338 brachten die Herzoge Albrecht und Otto von den Brüdern Heinrich, Hartneid und Hugo von Jeznitz, von jedem einzeln, verschiedene kleine Güter in der Pfarre Scheibbs kaufweise an sich [9]).

1338 schenkte Herzog Albrecht den Gaminger Karthäusern das Dorf Oberstinkenbrunn, 20 Fuder Weines, das Bergrecht zu Pfaffstetten und Baden, und einen der herzoglichen Höfe in Baden, welcher „Perkhof", „Zehenthof" und später „Gamingerhof" genannt wurde [10]). Ferner Scheibbs mit allen Gerechtsamen [11]). Scheibbs wurde nun von der Klostervorstehung in Gaming zum Sitze der Aemter Oberndorf, Hippersdorf, Ruprechtshofen, Königstetten und fünf anderer in der Nähe liegenden Ortschaften gemacht, und vom Herzoge auch erwirkt, dass der Kloster-Amtmann in Scheibbs nicht bloss über die Marktbewohner,

---

[1]) [2]) [4]) [5]) [6]) [8]) [9]) Becker, a. a. O., II., S. 62, 71, 72, 62, 72, 62, 72.

[3]) Becker, a. a. O., S. 71 und 72. Da die Pfarre St. Anton damals noch nicht bestand, so lagen die vor- und nachgenannten Güter alle (theilweise auch jetzt noch) in der Pfarre Scheibbs.

[7]) *Newen, Pandectae saeculares Carthusiae Gemnicensis, pag. 17.*

[10]) Steyerer, a. a. O., S. 45—46.

[11]) Ein Jahr zuvor schon war das Patronatsrecht über die Pfarre Scheibbs im Wege des Tausches von Mauerbach an Gaming gekommen. (Schmidl, a. a. O., 1845, S. 316.)

sondern über alle Mannen der mit diesem Hauptamte vereinigten Aemter Recht sprechen solle [1]).

1338, 11. November, schenkte Herzog Albrecht seiner Stiftung in Gaming die Veste Frankenstein, im Peitenthale zwischen Scheibbs und Gaming gelegen, und verfügte deren Schleifung [2]).

1339 überliess Hartneid von Jeznitz und seine Gemahlin Agnes dem Herzoge Albrecht käuflich das Heimwesen unter dem Stein dieshalb des Windhags um 20 Pfund Pfennige [3]).

1340, 24. April, verkauften Marchat der Preuhafen und seine Hausfrau Margareth ihren See zu Lunz und alles, was dazu gehörte, wie sie und ihre Vordern, Herr Otto der alte Stainer, und Christian der Stainer es besessen, um 800 Pfund alter Wiener Pfennige an Herzog Albrecht für seine neue Stiftung zu Gaming [4]), und

1340, 25. Juni, wurden von vier Schiedsrichtern die Grenzstreitigkeiten zwischen dem Kloster Gaming und dem Bischofe Niklas von Regensburg in Bezug auf den Lunzersee beglichen [5]).

1340 kam es auch zur Feststellung der Grenzen des Grundbesitzes zwischen Admont und Gaming, und Herzog Albrecht ertheilte bei dieser Gelegenheit der Karthause das Recht, an der Grenze mit den landesfürstlichen Wäldern das Wild in dieselben hinein mit den Hunden verfolgen zu lassen [6]).

1341, 10. December, gestattete Albert, Bischof von Passau, der Karthause, von den Neubrüchen den Zehent einzuheben [7]).

1342 erwarb Herzog Albrecht durch Kauf von Hartneid dem Jeznitzer und seiner Gemahlin Agnes das Gut, genannt „in den Lehen", um 41, und 2 Güter auf dem Rapoltstein um 9 Pfund Pfennige, alle in der Pfarre Scheibbs gelegen [8]).

Inzwischen war der Bau des Klosters und der Kirche im Laufe von zehn Jahren so weit gediehen, dass ersteres bezogen und letztere dem Gottesdienste übergeben werden konnte. Darum vollzog

1342, 13. October, am Feste des Landesheiligen Coloman, Bischof Konrad von Gurk die Weihe der Kirche zu Ehren der Mutter Gottes, des heiligsten Frohnleichnams, und des hl. Thomas von Canterbury in feierlichster Weise [9]).

Nun erst auch dürfte die Karthause die Vollzahl seiner Bewohner (25), die Laienbrüder ungerechnet, von Mauerbach [10]) erhalten haben, wenngleich es mehr als wahrscheinlich ist, dass schon 1340 wenigstens mehrere Laienbrüder dem Prior Martin zur Seite waren, worauf

---

[1]) Landeskunde, 1878, S. 235.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, XIII., S. 83. Frankenstein lag auf einem vorspringenden Felsen der Peitenburg, jenen zwei die Erlaf einengenden Felsen, welche den Eingang in das Peitenthal bilden, gegenüber. Gegenwärtig deuten nur die eigenthümliche Form des Hügels und Vertiefungen die Stelle an, wo die Veste einst gestanden. (Becker, a. a. O., II., S. 67.)

[3]) [4]) [5]) [8]) Becker, a. a. O., II., S. 72, 236, 237, 72.

[6]) Wichner, Geschichte des Stiftes Admont, III., S. 46.

[7]) Steyerer, S. 49.

[9]) Wiener Alterthums-Verein, XVII., S. 103.

[10]) Von Mauerbach wird wohl der Grosstheil der Mönche gekommen sein, gewiss aber nicht die ganze Familie.

die Weihe der Capitel-Kapelle sammt Altar[1]) im ebengenannten Jahre durch Petrus, Bischof von Marcopolis und Passauer Suffragan, schliessen lässt[2]). Diese Ansicht wird durch den Umstand erhärtet, dass Martin anfangs nur den Titel Rector führte, und später erst als Prior vorkommt[3]).

Prior Martin hatte seine Aufgabe in Gaming glänzend gelöst, und in den Jahrbüchern dieser Karthause sich einen der ersten Ehrenplätze erobert. 1342 wanderte er als Prior nach Schnals in Tirol, später in gleicher Eigenschaft nach Mauerbach. Endlich war es ihm gegönnt, als einfacher Mönch nach Gaming zurückkehren, und dort in einer der Zellen, die er gebaut, am 18. Juli 1357 sterben zu dürfen[4]).

Tylo, 1342—1344.

Welch reiner Charakter und religiös geschulter Mann Tylo gewesen, ergibt sich aus dem Umstande, dass ihn Prior Gottfried von Mauerbach, diese Perle des Karthäuser-Ordens, zu seinem Vicar bestellt, und ihm 1328 eine Mission nach dem Mutterkloster in Chartreuse übertragen hatte. Es waren nämlich um diese Zeit Strömungen unter den Karthäusern entstanden, dahingehend, die Oberhoheit von Chartreuse abzuschütteln, und die Regel zu mildern. Da hatten sich aber 1328 mehrere Prioren in Seitz versammelt und vereinbart, an der Strenge der Regel und dem bisherigen Organismus des Ordens nichts ändern zu wollen, und das Document dieser Vereinbarung dem Grossprior in Chartreuse zu überbringen, war Tylo beauftragt worden[5]). Dabei bot sich ihm Gelegenheit, den Ordensgeist an der Quelle in sich aufzunehmen. Von 1338–1342 stand er der Karthause in Mauerbach vor[6]), und im letztgenannten Jahre wurde er als Prior nach Gaming befohlen. Seine Regierung erstreckte sich jedoch hier nur auf 2 Jahre.

1343, 19. August, Wien, bestimmte der Herzog Albrecht der Karthause von der Mauth in Gmunden eine Jahresrente von 100 fl. auf so lange, als er ihr nicht den gleichen Betrag anderswo flüssig gemacht[7]).

1343, 24. August, übertrug Herzog Albrecht der Karthause die Vogtei über Ruprechtshofen[8]).

1344 wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen Abt Otto von Lilienfeld und Prior Tylo von Gaming durch eine von Herzog Albrecht angeordnete Commission beigelegt[9]).

1344, 3. September, wies Herzog Albrecht der Karthause 14 Pfund Wiener Pfennige an Gülten zu Perchtoldsdorf, Krems und Stein an, welche zu einer Brod- und Weinspende an die Armen bei seinem und seiner Gemahlin Jahrtage in Verwendung kommen sollten[10]).

---

[1]) Zu Ehren des heiligen Kreuzes, der seligsten Jungfrau Maria und der heiligen Büsserin Magdalena.
[2]) Newen, a. a. O., S. 9.
[3]) [6]) Archiv, LX., S. 579; S. 577.
[4]) Newen, a. a. O., S. 45. Die biographischen Daten der Prioren sind bis einschliesslich Prior Kristelli dieser Quelle entnommen. Nach Steyerer, S. 71, wäre Prior Martin in Mauerbach gestorben.
[5]) Wiener Alterthums-Verein, XIII., S. 86 und 87.
[7]) [10]) Steyerer, a. a. O., S. 50, 53.
[8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 276.
[9]) Gottwald, Beschreibung des Stiftes Lilienfeld, S. 8.

1344 verkauften Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau Gertraud dem Herzoge Albrecht für sein Kloster Gaming ihr Heimwesen, genannt „das Streu“ in der Pfarre Scheibbs, um 14½ Pfund Pfennige [1]).

1344, 24. October, gab Tylo seine Seele ihrem Schöpfer zurück [2]). Als Prior in Gaming folgte ihm

Nikolaus I., 1345 — 1348.

Er genoss in hohem Grade das Vertrauen des hochherzigen Stifters, woraus sich erklärt, dass dieser fortfuhr, die Karthause mit Schenkungen und Privilegien zu bedenken.

Nikolaus war vor Gaming Prior in Prag gewesen, und kehrte nach drei Jahren als solcher wieder dahin zurück [3]).

1345, 2. Februar, siegelte Prior Nikolaus als Bergrechtsinhaber den Verkaufsvertrag des Wielant von Neustadt an Dietrich Glösel in Türnitz [4]).

1345, 13. Juni, schenkte Herzog Albrecht seiner Stiftung in Gaming die von Konrad dem Schürpecken und dessen Brüdern und Erben gekaufte Veste „Schuernberch“ (Scheuernberg) [5]).

1345 verkaufte Konrad der Scheuerpeck und seine Hausfrau Gertraud an Herzog Albrecht für sein Kloster Gaming das Gut in der Stauden am Schwarzenberg in der Pfarre Scheibbs mit 12 und 6 Schillingen Gülten um 9 Pfund Pfennige [6]).

1345 erlangte der Berghof des Klosters in Baden die Freiung von allen Steuern und jedem Dienste, ebenso der Wirth, welcher in demselben gehalten wurde [7]).

1346, 23. Februar, verkaufte Bischof Friedrich von Regensburg der Karthause ein Haus in Pechlarn zu einer Niederlage [8]).

1346 verkaufte Wernhart von Maissau und seine Ehefrau ihre Güter im Ennsthale und in Dornsbach an Herzog Albrecht für das Kloster Gaming um 366 Pfund Pfennige. In demselben Jahre noch erfolgte die Schenkung [9]).

1346 bekam die Karthause das Recht, auf jedwedes Metall zu graben, das auf seinen Besitzungen gefunden wird, und dem jeweiligen Klosterrichter wurde vollkommen richterliche Strafgewalt über die Klosterunterthanen ertheilt [10]).

1347 begaben sich die Brüder Konrad und Nikl von Scheuernberg aller Ansprüche auf die 3 Burgrechte im Markte Scheibbs, die Herzog Albrecht von ihrem Vater Konrad für das Kloster Gaming gekauft hatte [11]).

---

[1]) [6]) [11]) Becker, a. a. O., II., S. 62.
[2]) [3]) Newen, a. a. O., S. 46.
[4]) Urkundenbuch St. Pölten, S. 358. Daselbst ist das Datum 1344, 2. Februar angegeben, was unrichtig sein muss, da zu dieser Zeit noch Tylo als Prior vorstand.
[5]) Becker, a. a. O., II., S. 61. Scheuernberg lag auf einem steilen Felsen unweit von dem zum Dorfe Günselberg in der Pfarre Scheibbs gehörigen Bauernhause Nr. 7, welches noch den Namen „Haus im Scheuernberg“ oder „Hofstatt obern Scheuernberg“ trägt. Wenige, aber deutliche Spuren von Mauerwerk bezeichnen die Stelle, wo die Burg einst gestanden. (A. a. O., S. 57)
[7]) Landeskunde, 1878, S. 248.
[8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 276.
[9]) [10]) Steyerer, a. a. O., S. 57, 54.

1347 überliess der Pfarrer Andreas Chrannest [1]) von Ruprechtshofen testamentarisch sein zu Wien in der Laderstrasse (jetzt Dorotheergasse) gelegenes Haus der Karthause Gaming. Herzog Albrecht bestätigte die Schenkung, erhob das Haus zum Freihof, und verlieh ihm die Weinschankgerechtigkeit [2]).

1348 verkauften Hartneid von Jeznitz und seine Gattin Anna an Herzog Albrecht für Gaming das Gut auf dem Burgstall um 16 Pfund Pfennige [3]).

1348 wurde Prior Nikolaus in gleicher Eigenschaft nach Prag zurückbefohlen, wo er am 12. Juni — das Jahr ist unbekannt — das Zeitliche segnete [4]).

Peter I., 1348 — 1350 [5]).

Zwei Jahre führte dieser Prior die Zügel der Regierung in der Karthause Gaming. Nur Weniges kommt aus dieser Zeit zu verzeichnen.

1349, 29. Juni, kaufte Herzog Albrecht von Friedrich Heubler (Häussler) die Veste Liebegg [6]) um 1100 Pfund Wiener Pfennige, und schenkte sie

1349, 3. October, Wien, der Karthause mit dem Rathe und Befehle, diese Burg sowohl, als auch Scheuernberg abbrechen und nicht mehr aufbauen zu lassen [7]).

1349 überliessen Hartneid von Jeznitz und seine Gattin Anna verkaufsweise an Herzog Albrecht für Gaming eine jährliche Rente von 9 Schillingen auf einem Gute auf dem Puchberge ob Scheuernberg, genannt „auf dem Ort", um 17 Pfund Pfennige [8]).

1350 legte Peter das Priorat in Gaming nieder, kam als Hofmeister nach Wien, begab sich auch dieser Stelle, und entschlief im Herrn am 14. September — Ort und Jahr findet sich nirgends angegeben [9]).

Konrad, 1350 — 1354.

So berühmt dieser Mann, so spärlich sind verhältnismässig die Nachrichten über sein Leben. Er war zu Hainburg an der Donau geboren, und dürfte zu Mauerbach das Kleid des hl. Bruno genommen haben. Unter Gottfried, dem ersten Prior dieser Karthause, versah er

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 12, schreibt Cronvest.

[2]) Steyerer, a. a. O., S. 59 und 61.

[3]) [7]) [8]) Becker, a. a. O., II., S. 72, 66, 72.

[4]) Archiv, IX., S. 579, bezeichnet als sein Todesjahr 1437, was offenbar ein Irrthum ist.

[5]) Dieser fehlt im Priorenverzeichnisse bei Steyerer, S. 71, findet sich aber bei Newen, S. 46. Da Beide (Newen, S. 69, und Steyerer, S. 27) sagen, sie haben über Gaming unter Anleitung des P. Wydeman gearbeitet, so verdient Newen mehr Glauben, weil er später als Steyerer geschrieben.

[6]) Liebegg lag eine halbe Stunde oberhalb Scheibbs, auf der Gamingerstrasse, gerade ober dem sogenannten Unterhaus — Miesenbachdorf Nr. 10 — auf dem jetzt mit Wald bewachsenen Hügel. Das seitwärts gelegene Haus Nr. 5 kommt noch jetzt unter dem Namen „Hofstatt unterm Liebegg" vor (Becker, II., S. 63). Scheiger, „Burgen und Schlösser Oesterreichs unter der Enns", S. 3, nennt Liebegg ein berüchtigtes Raubnest. Worauf er diese Bezeichnung stützt, wissen wir nicht.

[9]) Newen, a. a. O., S. 46.

das Amt eines Vicars, wurde 1342 Prior in Seitz [1]), 1350 erhielt ihn Gaming als Vorstand, und 1352 die oberdeutsche Ordensprovinz als Visitator. Sein Name hatte am Hofe Kaiser Carl IV., des Erzbischofes Ernest von Prag, sowie des Bischofs Gottfried II. von Passau einen guten Klang [2]). Er geniesst als lateinischer Liederdichter einen verdienten Ruf. Man zählt deren 80, welche sich durchwegs auf religiöse Gegenstände beziehen [3]). Wir können es uns nicht versagen, die Aufschrift, den Anfangs- und Schlussvers eines Hymnus hieher zu setzen, in welchem er die heilige Jungfrau als Patronin der Gaminger Karthause (Mariathron) verherrlichte.

Sit Thronus iste pia
Tibi gratus sancta Maria.

Salve coeli Domina,
Cui pangunt carmina
Angelorum agmina
Summo coram Deo.
. . . . . .
Thronus divae regiae
Per te Thronus gratiae
Nos in Thronum gloriae
Congerat Sanctorum:
Mariae ut canticis
Jubilemus melicis
Tibi cum hymnidicis
Choris angelorum.
Amen [4]).

Konrad schrieb auch einen „*Tractatus super Alleluja*“ [5]), und auf Wunsch Kaiser Carl IV. „*Speculum B. M. V.*“, bekannter unter dem Titel: „*Laus Mariae*“ oder „*Matutinale B. M. V.*“, welches Werk durch Jahrhunderte ein Lieblingsbuch des Clerus blieb [6]).

1351, 4. Juli, sah sich Herzog Albrecht wieder veranlasst, die Irrungen zwischen Admont und Gaming wegen der Gebietsgrenzen bei-

---

[1]) Frölich, *Diplomataria Ducatus Styriae, tom. 2., pag. 106.*
[2]) [4]) Newen, a. a. O., S. 47; 24—26.
[3]) Mone hat davon 30 in sein Werk: „Lateinische Hymnen des Mittelalters“ I., S. 17, aufgenommen. Sonst sind sie erhalten in einem Andechser Codex — jetzt in München. *Cod. lat. 3012 B* — und in einer Reichenauer Handschrift, gegenwärtig in Carlsruhe *Cod. chart. 36.* — Der Umstand, dass der Hymnus: „*Omni die dic Mariae . . .*“ häufig, aber irrthümlich bald dem Abte Engelbert von Admont (Wichner, III., S. 543), bald dem heiligen Casimir zugeschrieben, 1363 schon theilweise in einer Handschrift zu Gaming vorhanden war, also zu einer Zeit, wo der heilige Casimir noch nicht das Licht der Welt erblickt hatte, lässt auf Prior Konrad, wenn auch nicht mit Gewissheit, als dessen Auctor schliessen. Merkwürdig bleibt, dass unsere Literarhistoriker von Konrad keine Erwähnung machen. Etwa deshalb, weil er ein Karthäuser war? (Hippolytus, 1860, S. 204.)
[5]) Geschichte der geistigen Cultur in Niederösterreich, I., S. 183.
[6]) Diese Handschrift, einst Eigenthum der Karthause Aggsbach, kam nach deren Aufhebung nach Wien, und befindet sich jetzt als Codex Nr 1575 in der kais. Hofbibliothek (Alterthums-Verein. XIII., S. 85.)

zulegen. Die strittigen Grenzen wurden von Friedrich von Stubenberg und Heinrich von Rorer begangen [1]).

1351, 15. November, starb Johanna, geborne Gräfin von Pfirt und Gemahlin des Stifters Albrecht. 1300 zu Basel geboren, war sie 51 Jahre alt geworden. Prior Konrad hatte die traurige Obliegenheit, die Leiche im Chore seiner Kirche zur Ruhe zu bestatten. Es geschah mit grösstmöglichem Gepränge [2]).

1352, 2. Februar. Von diesem Tage ist der zweite Stiftbrief datiert, welchen Herzog Albrecht zum ewigen Gedächtnisse für die Karthause ausfertigen liess. Nachstehend folgt dessen Wortlaut:

In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen.

In lege Domini per Moysen incitamur ad reminiscendum preterita, singulariter sub his verbis: Interroga patrem tuum, et annuntiabit tibi, majores tuos et dicent tibi; quos quia non possumus semper perquirere, cogimur ea, que memoria digna sunt, scripturarum et testium judicio perennare. Nos igitur Albertus Dei gratia Dux Austrie, Styrie, et Charinthie, Dominus Carniole, Marchie ac Portus Nahonis, Comes in Habspurch et Kyburch, nec non Landgravius Alsatie, Dominusque Phyrretarum ad universorum tam presentium quam futurorum notitiam cupimus pervenire, quod divina inspiratione inducti, bona habita deliberatione, ferventi devotione, et desiderio et de sapientum consilio, specialiter Rev. Patris Pataviensis Episcopi [3]) *ac sui venerabilis Capituli consensu et voluntate, fundavimus et dotavimus Monasterium Cartusiensis Ordinis, quem inter ceteros ordines reperimus in toto thesauro Sancte Matris Ecclesie tamquam pretiosam Margaritam, et filiam speciosissimam a sede Apostolica privilegiatum, ac multipliciter commendatum, ad districtum Austrie, veri patrimonii nostri, ad quandam vallem dictam Gemnick, Pataviensis Diocesis supra dicte, ipsam fundationem ex speciali devotione, Thronum Sancte Marie in nomine domini appellantes, cui quidem fundationi nostre, Priori et Conventui inibi Domino servituris dedimus, et assignavimus possessiones, ac proprietates, libertates, prerogativas, et gratias cum universis et singulis, que sequuntur. Primo ipsum districtum in Gemnik, et jus patronatus ecclesie parochialis ibidem, Lacum in Luntz, castra Franckenstein, Liebekk, Schewernberch, forum seu oppidum in Scheibs cum omnibus pertinentiis, juribus et terminis infra scriptis, primo incipiendo in Scheibsekk, ubi transit via regia, inde super Plasenstein, inde ultra Schwarzenberch in Gorten, deinde circumgirando terminos bonorum, que emimus de Jesentzariis et eorum Coheredibus ultra aquam Erlaff super aciem dictam des Teufels Riegl, inde ultra majorem, et minorem Oetschanos et ultra Mumalben usque in Prunstain, secundum omnes decursus aquarum, et descensus aque pluvialis versus Gemnik in Erlaf, et in Ybsam de Prunstain super Rezinkekk, inde directe sursum super exteriorem montem dictum Huet, inde per aciem descendendo super Schwartzen Chogel inde directe ad montem Tekleins alben, secundum*

[1]) Wichner, III., S. 58.

[2]) *Bustum, multis luminibus circumfusum, quasi ardere ipsa cum aede videbatur.* (Newen, S. 22.)

[3]) Godofredi II.

omnes decursus aquarum, et descensus aque pluvialis de predictis terminis, ex utraque parte descendentibus in Chrumspach, et in Ybsam, Item Tekleins alben totam, Grasalben usque ad terminos Monasterii Admontensis, inde ascendendo ultra cacumen montis ubi oritur rivulus Weizzenbach, illum descendendo cum omnibus suis decursibus, ubi intrat Ybsam circa molendinum Nollonis, inde versus aquam sursum in alium Weizzenbach prope Liintz, inde secundum distinctionem terminorum cum Episcopo Ratisponensi ad aquam Wenig Erlaff, illam descendendo in Scheiblawe, inde ascendendo ultra Predelbach circa campum Fridlini auf dem Kokans, inde auf die wart, inde auf den Slag, inde ultra montem Schretenberch, secundum decursum, et descensum ad aquam Poka, inde ultra montem Puechperch circumgyrando terminos Lysbek et Schewernberch ad montem Purchstuhl, inde descendendo, ubi aqua Sefen intrat Erlaff, inde ascendendo ad rivulum Schribspach, illum ascendendo super Scheibseck ad terminum principalem; Item assignavimus predicte fundationi nostre, duas Curias [1] *in Oteichenthal* [2]*, unam in Keyersperch unum feudum* [3] *auff dem Puchel, Item Advocatiam* [4] *in Oberndorff et jus patronatus Ecclesie Ruprechtshoffen; Item decem mastas ferri, vel decem libras denariorum de ferrifodina in Leuben. Item unam libram plaustrorum salis in Hallstat et unum jus, quod dicitur Purchlehen. Item centum libras redituum de Muta et Officio in Gmunden per nos heredes, et successores nostros per centum libras redituum in certis possessionibus redimendas. Item villam nostram in Oberstinckenprunny, Item viginti Carratas* [5] *vini juris montani in Pfaffstetten, et in Paden, et Curiam montis* [6] *ibidem, et unum pratum, et quatuordecim libras reddituum in Perchtolsdorff, et quatuor modios tritici de judicio in Stayn pro nostro ac felicis memorie Conthoralis nostre Domine Johanne progenitorum et heredum nostrorum perpetuo anniversariis cum distributione Elemosinarum annis singulis persolvendum; Item Vineam in Chritzendorff, Pomarium in Chremsa, et duas libras reddituum in Stayn; Item bona, et Dominium in Dornspach cum suis pertinentiis et juribus universis. Item Mutam* [7] *in Mauthausen cum omnibus usibus pleniter et fructibus, sicut et nos tenuimus, ita quod per se tenere, aut aliis locare libere possint per annos singulos tempore vite nostre post obitum quoque nostrum per annos duodecim sibi continue succedentes pro structuris, et redditibus comparandis. item tres domos liberas cum suis hospitibus in Wienna, in Ybsa, et in Stayn cum pleno jure civium in omnibus negotiis, et utilitatibus, quo alii cives utuntur, ita etiam, quod ab omni exactione, steyra, et gravamine tam vigiliarum quam laborum qualiumcumque Principum et civium penitus sint exempte; item si qua minera, vel species minere, auri, argenti, cupri, ferri, stanni, plumbi, vel salis, in ipsorum locis, et bonis reperiretur, nullus super eo precipere vel aliquid juris habere debet, nisi Prior et Conventus*

---

[1]) Höfe.
[2]) Jetzt Eidichthal in der Pfarre Petzenkirchen.
[3]) Lehen.
[4]) Vogtei.
[5]) Fuder.
[6]) Berghof.
[7]) Mauth.

Monasterii memorati, et Prior semper est specialis Capellanus noster, et Successorum nostrorum cum tribus equis annumeratus curie nostre, et adscriptus, et eosdem fratres, homines eorum loca et bona, que in presentiarum habent, et in futurum habebunt, absolvimus, et omnino exemimus ab omni exactione, steura, labore, vectura, et gravamine quocunque seu quibuscunque per nos vel successores nostros Duces Austrie, seu Capitaneos, vel officiales nostros, hominibus et terris ducatuum nostrorum, Austrie et Styrie, in genere vel in specie quomodolibet imponendis, etiamsi aliis Monasteriis ducatuum nostrorum predictorum, seu hominibus, et terris eorumdem imponi contingeret, ut ipsi homines, et Coloni dicti Monasterii pro utilitatibus, et profectibus Claustri, et fratrum eorundem tantummodo sint intenti, item quod omnes cujuscunque conditionis homines, et quecunque res, seu bona infra septa Claustri, vel domus inferioris, vel hospitalis veniunt, plena tranquillitatis, pacis et quietis gaudeant libertate, item omnia bona Monasterii, scilicet sal, ferrum, caseos, oleum, ficus, Reisam [1]), amygdala, uvam passam [2]), species, pisces, ceram, vinum, bladum, pecora, et jumenta, et alia necessaria, quibus predicti fratres et eorum familia pro victu, et vestitu, claustro, et edificiis indiguerint, debent ubique per terras nostras et aquas, civitates, et villas libere deducere, et nullus ab eis de rebus predictis, telonium. vel qualemcunque exactionem audeat extorquere. item dedimus eis in omnibus bonis, et possessionibus eorum habitis et habendis in terris nostris judicium provinciale [3]), et omnia judicia, et emendas [4]) in singulis causis, et casibus, enormitatibus, vel excessibus quibuscunque, ita quod officiales, et judices eorum, quos ad hoc elegerint statuendos, a nobis, et posteris nostris principibus Banno recepto, mortis exercendi judicium, plenariam habeant potestatem, insuper habere debent in ipsorum judicio provinciali, praetoria, cyppos, patibulaque, sicut in aliis judiciis provincialibus terrarum nostrarum Austrie et Styrie solitum est et consuetum. Advocatiam vero non propter aliquod emolumentum temporale, sed pure propter Deum, et utilitatem Monasterii nobis, posteris nostris, et Successoribus reservantes nulli unquam, nisi, pro quo Prior et Conventus specialiter rogaverint, et quamdiu ipsis placuerit, de cetero comittendam, ea omnia et singula bona districtus, castra, castrorum loca, fora villas, predia, curias, domus, feuda, vineas, jura civilia, et montana, judicia cum universis montibus aquarum decursibus, vallibus, forestis, sylvis, nemoribus, campis, venationibus, pascuis, pratis, aquis, stagnis, lacubus, fluviis, et rivis, piscariis, finibus terminis, atque metis cum omnibus pertinentiis et utilitatibus, cultis et incultis, quesitis, et inquirendis, quocunque nomine censeantur, sicut nos, et quicunque Antecessores nostri ab antiquo possedimus, donavimus, et assignavimus dicte fundationi nostre, pro dote a Priore, et fratribus integraliter, et libere tenenda, ac perpetuo possidenda. ita etiam quod quecunque bona, seu feuda in predictis districtibus, et locis deinceps per mortem sive quacunque occassione, ad nos devoluta fuerint, vel que ipsi fratres justo emptionis titulo obtinuerint, debent proprietarie et libere in perpetuum

[1]) Reis.
[2]) Wein-Maisch.
[3]) Landgericht.
[4]) *Poenas.*

possidere, preterea quia inter cetera vota nostra precipuum gerimus, ut predictum Monasterium in Gemnik, quod nostre fundationis existit, nostra sollicitudine, continuis et felicibus proficiat incrementis, indulgemus et volumus ut forum seu oppidum in Scheibs, de quo superius mentionem fecimus, muro circumdari, et in civitatem munitam redigi possit, et valeat, quodque in eadem civitate fora annualia, que nundine appellantur, annis singulis, in festis B. Marie Magdalene perpetuis temporibus celebrentur; statuentes nihilominus, ac etiam decernentes quod sepe dictum forum seu oppidum in Scheibs, quod ex nunc in antea Civitatem in perpetuum appellari volumus, ipsumque civitatis nomine et titulo insignivimus, libertate quatuordecim dierum ante festum quodlibet B. Marie Magdalene, et quatuordecim dierum post dictum festum, durantibus predictis nundinis, singulis annis perpetuo gaudeat, aliis prerogativis et gratiis perfruatur, quibus Oppidum ad sanctam Petronellam circa Haymburgam situm ipsarum nundinarum temporibus gaudere et perfrui est solitum, quomodolibet et consuetum. Volentes quodsi libertatem sepedicte civitati Scheibs, nundinarum tempore, per nos concessam aliquis, vel aliqui violare seu infringere presumpserit vel presumpserint, is, et hi veluti transgressores libertatis oppidi ad Sanctam Petronellam predictam poena pari, et consimili per omnia puniantur. Interdictimus quoque, et firmiter inhibemus, universis et singulis, Comitibus, Baronibus, Ministerialibus militibus, Clientibus, Burggraviis et Landscribis, Judicibus, Officialibus et aliis quibuscunque personis, ne ipsos fratres in Claustro, hospitali, seu Grangiis[1]*, aut homines eorum in villis, Curiis hospitiis, et aliis locis hospitalitate, inquietudine, rerum ablatione, aut quocunque genere molestie audeant perturbare, et ideo volumus et firmum esse sancimus, ut universe et singule libertates, immunitates, prerogative, et gratie a nobis fundationi nostre date, et concesse quemadmodum premissum est, et de caetero dande, ac concedende ab omnibus inviolabiliter conserventur; quiscunque autem tenorem hujus privilegii infregerit, libertates, personas, res, et loca, ipsius Monasterii in aliquo violando, seu etiam molestando; damnum seu violentiam sic illatum, vel illatam, quod vel que inde contrahitur, debet, et tenetur predicte fundationi nostre in duplum restaurando et emendando satisfacere, quod nisi infra mensem a die Monitionis per Priorem predicti Monasterii, vel ipsius nuncium super hoc sibi facte pro ipsius Prioris seu ipsius officialis ad hoc deputati arbitrio satisfecerit cum effectu, nobis, et Successoribus nostris pro qualibet transgressione decem marcas puri auri Viennensis ponderis ad Cameram nostram solvere sit adstrictus, et insuper dignitate, feudo, Castellania, seu officio quam seu quod a nobis tenuerit, sit privatus. Hanc etiam fundationem sic instituimus, quod Prior, et Conventus ibidem dies anniversarios singulis annis peragere debeant infra scriptos scilicet dive recordationis Domini Rudolfi avi, Domini Alberti patris, Domini Friderici fratris nostri Regum Romanorum, Domini Rudolfi quondam Regis Bohemie, Leopoldi, Henrici, Ottonis, quondam Ducum Austrie et Styrie fratrum nostrorum. Domine Anne avie*[2]*, Domine Elisabeth matris nostre, quondam reginarum Ro-*

[1]) Maierhöfen.
[2]) *Avae.*

manarum, nostrum sororum quoque [1]*), ad heredum nostrorum* [2]*), cum Domino valente de medio fuerimus evocati. Item etiam, quod in predictis diebus anniversariorum Prior et Procurator tenentur et debent Conventui secundum decentiam status sui ordinis bonas pitantias ministrare. Ut autem hec nostra fundatio cum omnibus donationibus, libertatibus, immunitatibus, prerogativis, et gratiis ut premissum est, robur obtineat perpetue firmitatis, presentem paginam addidimus nostri majoris sigilli munimine roboratam. Datum Vienne anno Domini Millesimo trecentesimo, quinquagesimo secundo, in festo purificationis Virginis gloriose* [3]*).*

Wenn man die im vorstehenden Documente aufgezählten Schenkungen, Gerechtsame und Privilegien in Betracht zieht, so erklärt sich die Ueberlieferung, nach welcher die Mönche ihren hochherzigen Stifter und Gönner gebeten, er möge dem Geben Einhalt thun, es sei für sie und ihre Nachfolger mehr als genug, was ihnen bereits geworden. Der Herzog aber habe geantwortet: „Nembt dye weyl man Euch gybt gern; es chumbt die Zeyt, dass seyn alles zwenig wyadt werden. Meine Chynder, wass Ich Euch wyrdt geben, dass hüett und pfleggt gar eben" [4]). Und wirklich setzte er den Schenkungen an seine Lieblingsstiftung bis zu seinem Tode kein Ziel.

1353, 10. März, bestätigte Kaiser Carl IV. den Stiftbrief der Karthause Gaming [5]).

1353 verkauften Hartneid von Jeznitz und seine Gattin Anna an Herzog Albrecht (für Gaming) verschiedene kleine Güter in der Pfarre Scheibbs um 25 Pfund Pfennige [6]).

1354 erlaubte Herzog Albrecht, dass Scheibbs mit einer Mauer umgeben werde, und verlieh dem Orte jene Freiheiten, wie sie damals Petronell und Wien hatten [7]).

In diesem Jahre überliess Konrad die Regierung in Gaming an seinen Nachfolger

Johann I., 1354—1357.

Der adeligen Familie der Jesnitzer in Mähren entsprossen, war er in Gaming Karthäuser, und nun an die Spitze des Klosters gestellt worden. Nachstehende urkundliche Acte fallen in die Zeit seines Priorates. Da Herzog Albrecht 1349 den Karthausen Gaming und Mauerbach es freigestellt hatte, von Leoben (Leuben, Layben) entweder jährlich „Eisen, welches sie gern nemen wellent", oder 5 Mark gewogen Silber zu beziehen, so einigten sich

1354 die beiden Karthausen dahin, abwechselnd, ein Jahr Gaming, und das andere Jahr Mauerbach, je 10 Mark in Anspruch zu nehmen [8]).

---

[1]) *Quarum nomina erant: Agnes, Guetta, Anna, Katharina, Elisabetha.*
[2]) *Nempe filiorum: Rudolphi, Friderici, Alberti, Leopoldi, et filiarum Katharinae et Margarithae.*
[3]) Steyerer, a. a. O., S. 62—66.
[4]) *Chron. Alberti II. auth. an. Chartus. Gemn.* bei Hieron. Petz *Script. rer. austr. tom. II. pag. 370;* Becker, II., S. 109.
[5]) Landeskunde, 1889, S. 362. Die Geschichte dieser Urkunde a. a. O., S. 358.
[6]) [7]) Becker, a. a. O., II., S. 72, 271.
[8]) Alterthums-Verein, XIII., S. 103.

1355, 15. März, stellte Herzog Albrecht eine Urkunde aus, vermöge welcher die auf seinen Befehl zerstörten Vesten Frankenstein, Liebegg und Scheuernberg nicht wieder aufgebaut werden durften. „Dass wir angesehen, betracht und besorgt haben den künftigen Schaden, Krieg und Ungemach, die den ehrbaren geistlichen Leuten, dem Prior und dem Convent von St. Maria Thron zu Gemnik, des Ordens von Cartus, unserer Stiftung künftighin widerfahren möcht von der dreien Fest wegen, Frankenstein, Liebegg und Scheuernberg, die wir ihnen gegeben haben . . . die sie von Unsers Geschäft wegen und mit unseren Rath, Gunst und guten Willen niedergelegt und zerbrochen haben . . . wellen Wir gar ernstlich, dass noch Wir, noch unser Nachkommen noch ander jemand, wie der genannt sei, dieselben drei Vesten Frankenstein, Liebegg und Scheuernberg fürbass hinwieder bau in keinem Weg[1]).

1355, 5. November, verkaufte Ulrich Strewn mehrere Güter und Rechte zu Perchtoldsdorf an Herzog Albrecht, der sie

1355, 23. November, Wien, an die Karthause Gaming vergabte[2]).

1356, 1. Juni, verzichtete Abt und Convent von Melk auf zwei Theile eines ganzen Zehents in Perchtoldsdorf von 1½ Joch Weingärten, und Herzog Albrecht schenkte sie der Karthause Gaming[3]).

1356 verkaufte Niklas von Welb, Pfarrer in Stainakirchen, den Gelddienst von zwei Bauernhäusern an Herzog Albrecht für dessen Stiftung in Gaming[4]).

1357, 10. April, Prag, bestätigte Kaiser Carl IV. alle Privilegien der Gaminger Karthause, darunter auch die Mautfreiheit[5]).

1357, 4. Juli, erwarb Herzog Albrecht für Gaming durch Kauf von Heinrich von Stade, admontischer Propst im Ennsthale, einen Hof im Donnersbach[6]).

1357, 31. December, verkaufte Jans der Scheuerpeck seinen Hof bei Scheibbs um 84 Pfund Pfennige an den Landesfürsten (Albrecht II.) für Gaming[7]).

1357 überliess Bernhard der Jesnitzer durch Kauf an Herzog Albrecht für Gaming mehrere Renten in der Pfarre Scheibbs um 125 Pfund Pfennige[8]).

Nachdem Prior Johann etwas über 3 Jahre Vorsteher gewesen, legte er Amt und Würde nieder, bezog wieder eine Zelle, und entschlief als Senior am 23. März 1379[9]). Im Priorate folgte ihm sein Vorfahrer

Konrad, 1358—1360.

Nicht viele, aber wichtige Ereignisse fallen in seine zweite Amtsperiode. Dazu rechnen wir die Vollendung der Karthause als Gebäude; denn alle Quellen besagen, Herzog Albrecht habe vor seinem Hinscheiden die Genugthuung gehabt, seine Schöpfung mit ihren Höfen,

[1]) Steyerer, a. a. O., S. 66—67; Becker, II., S. 61.
[2]) Steyerer, S. 68—69.
[3]) Keiblinger, I., S. 429.
[4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 361.
[5]) Abschrift im Consist.-Archiv St. Pölten.
[6]) Wichner, III., S. 60.
[7]) [8]) Becker, a. a. O., II., S. 62, 72.
[9]) Newen, a. a. O., S. 48.

Zellen, Wirthschaftsgebäuden, Meiereien, Gärten, und vor allem der prächtigen Kirche im fertigen Zustande zu schauen. Wir glauben deshalb, es sei hier der Ort, eine kurze Beschreibung der Karthause zu liefern, wie sie sich damals etwa dem Beschauer dargeboten.

Die 25 Zellen nahmen die Ost-, Süd- und Westseite eines Viereckes ein. Jede Zelle bestand aus einem bequem gebauten Häuschen; die an der Ostseite waren ebenerdig, und wurden von den jüngeren Mönchen bewohnt, die an der Süd- und Westseite einstöckig, und dienten den älteren zur Wohnung. Zu jeder Zelle gehörte ein Gärtchen, das von dem Inhaber nach Belieben Pflege fand.

Ein Kreuzgang verband die Zellen untereinander, und führte zugleich in die Kirche und übrigen Klostergebäude, als: Wohnungen der Laienbrüder, Bibliothek, Capitel, Refectorium. In letzterem hatten die Mönche nur an Sonn- und Feiertagen gemeinsamen Tisch; sonst wurde jedem das einfache Mahl, aus Fastenspeisen bestehend, in die Zelle gebracht [1]).

Den Glanzpunkt machte die Kirche aus. Nach der Ordensregel nimmt sie die Nordseite ein, besteht aus einem einschiffigen Langhause, ist sehr hoch und lang — Höhe 100 Fuss bei einer Breite von nur 29 Fuss — und an das Langhaus fügt sich der dreiseitig geschlossene Chor an. An den Wänden laufen [2]) Bündel von je 3 Dreiviertelsäulen und 2 Halbsäulen hinauf; erstere tragen die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe, die einfach profiliert sind, mit etwas tiefherabhängendem Rundstab, letztere die Verbindungsbögen der Dienste an den Wänden. Die Säulen haben keine eigentlichen Capitäle, sondern laden oben zwischen zwei Säulenringen etwas aus. Darüber ruht der niedrige, gemeinsame Decksims.

Die Fenster sind in zwei Etagen übereinander angebracht. Die beiden Fensterpfosten bilden im Bogenfelde eine einfache Verstäbung des Masswerkes.

In der Kirche befanden sich 8 Marienaltäre. Der Hochaltar war der heiligen Jungfrau als Himmelskönigin geweiht, die anderen 7 der heiligen Mutter Gottes als Königin der Engel, Patriarchen, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen und aller Heiligen [3]).

Auf jeder Seite der Kirche ist eine gegen Osten dreiseitig abgeschlossene Kapelle angebaut, die zwei Geschosse haben. Im unteren zeigen sich die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe an den Wänden einfach abgeschmiegt, im oberen ruhen sie auf Consolen. Diese zwei Kapellen sollen an Stelle der beiden Oratorien gebaut worden sein, in welchen der Stifter bei seiner Anwesenheit in Gaming dem Gottesdienste anzuwohnen pflegte. In einer befand sich ein Altar zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä, in der andern ein Altar zu Ehren des heiligen Joseph [4]).

Die äussere Hauptzierde der Kirche bildet das herrliche sechseckige Thürmchen, das sich in der Mitte zwischen Kirche und Chor erhebt. Jede Seite zeigt ein dreitheiliges Fenster mit reinem, schönen

[1]) Becker, a. a. O., II., S. 109 ff.
[2]) Wir sagen „laufen", weil die ursprünglichen Formen unter der modernen Decke noch vorhanden sind.
[3]) [4]) Newen, a. a. O., S. 23.

Masswerke im Bogenfelde (immer 3 Vierpässe), darüber den mit Krappen und Kreuzblumen geschmückten Giebel, an den Ecken schlanke Fialen und Wasserspeier. Das Helmdach hat an den Kanten schöne Knorren, auf der Spitze eine ausgezeichnet nett gearbeitete Kreuzblume. Die Verhältnisse dieses vom Dache aus ungefähr 36 Fuss hohen Thürmchens, welches den reinsten gothischen Styl darstellt, sind besonders schön [1]).

Als Baumateriale kam bei der Kirche Wiener Sandstein zur Verwendung, musste also für jene Zeit aus weiter Ferne gebracht werden.

Die zur Karthause gehörigen Gebäude und Gärten schloss eine hohe Mauer im Umfange einer halben Stunde ein. Sie übertraf an Ausdehnung alle bestehenden Klöster des Ordens, die Mutter-Karthause in Chartreuse nicht ausgenommen.

Die Kirche sollte bald nach ihrer Vollendung die irdischen Ueberreste des Stifters aufnehmen, und zugleich sein Mausoleum werden. Dieses ist das zweite wichtige Ereignis, welches in das diesmalige Priorat Konrads fällt. Durch 28 Jahre hatte Herzog Albrecht sein aus der Vergiftung stammendes Leiden mit Geduld ertragen, seine Länder sozusagen vom Lehnstuhle aus regiert, dabei aber sich die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben [2]). Da kam auch für ihn der letzte Tag, es war der 20. Juli 1358. Im December 1298 geboren, stand er im 60. Lebensjahre. Christlich-fromm hatte er gelebt, christlich-fromm ist er gestorben. Drei Tage nach seinem Ableben wurde die Leiche nach Gaming gebracht, und von Prior Konrad, der auch die Herzogin Johanna bestattet hatte, neben derselben im Chore der Kirche in ein Marmorgrab gebettet.

Kurz vor seinem Tode,

1358, 28. Mai, Schärding, hatte Herzog Albrecht der Karthause noch eine Jahresrente von 100 fl. in vierteljährigen Raten aus der Mauth in Gmünden angewiesen [3]). Dadurch war die provisorische Schenkung vom 19. August 1343 zu einer definitiven geworden.

1358, 31. December, verkaufte Jans der Scheuerpeck den Hof zu Laimberg bei Scheibbs, die Hofstatt in der Nadelstatt (Scheibbser Pfarre) nebst anderen Besitzungen an den Landesfürsten Rudolf IV. für Gaming [4]).

1359, 1. November, bestätigte Herzog Rudolf der Karthause Gaming alle Schenkungen und Privilegien seines Vaters [5]).

---

[1]) Nach Sacken, „Archäologischer Wegweiser V. O. W. W.“, S. 31. Mit Ausnahme des Thürmchens ist die prachtvolle Kirche dem traurigen Geschmacke des 17. und 18. Jahrhundertes zum Opfer gefallen, indem man die gothischen Formen verschwinden machte, jedoch so, dass sie bloss verkleckst, und nicht abgeschlagen wurden.

[2]) Als er eines Tages Audienz gab, stellte sich auch ein Bauer vor, und schaute den Herzog lange unverwandten Blickes an. Albrecht hiess ihn näher treten und fragte um sein Begehr. „Ich verlange nichts“, erwiderte der Bauer, „ich wollte nur sehen, wie es Euch geht, und ob Ihr Euch wohlbefindet“. (Macherl, „Geschichte Oesterreichs“, I., S. 103.)

[3]) [5]) Steyerer, a. a. O., S. 70; S. 290. Herzog Rudolf hatte die Liebe zur Karthause Gaming von seinem Vater als Erbe übernommen, und darnach auch stets gehandelt.

[4]) Becker, a. a. O., II., S. 62.

1360, 3. Juli, Wien, bewilligte Herzog Rudolf den Verkauf des halben Hauses (Burg) zu Jesnitz durch Hartneid den Jesnitzer an das Kloster Gaming[1]).

Prior Konrad überlebte den herzoglichen Stifter nur um zwei Jahre; denn am 17. August 1360 zahlte auch er dem Tode seinen Tribut.

Andreas I., 1360—1364.

Dieser Prior, zu Retz geboren, erhielt vom Herzoge Rudolf für sein Kloster den Ort Königstetten[2]).

1362, 30. Jänner, verkaufte Jans von Ybbs dem Stifte St. Pölten einen nach Gaming mit 3 Eimer Wein Bergrecht und 3 Pfennige Vogtrecht zinsbaren Weingarten auf dem Schenkenberge bei Grinzing[3]).

1362, 1. Mai, überliess Ulrich von Zelking an Herzog Rudolf für die Karthause Gaming den Halmerhof in der Pfarre St. Leonhard am Forst, zwei Güter in Scheuerbach, eines zu Hofstet, und ein Gehölz zu Chümberg (Kienberg) um 300 Pfund Pfennige[4]).

1362, 14. Juli, bezeichnete Herzog Rudolf in einem Diplome die Grenzen zwischen den Klosterwäldern von Admont und Gaming[5]).

Andreas starb am 8. September[6]); da aber die Klosterchronik das Todesjahr nicht angibt, so weiss man nicht, ob er als Prior das Zeitliche gesegnet, oder erst nach 1364.

Hermann, 1364—1365.

Entsprechend seiner kurzen Regierung sind auch die Nachrichten über dieselbe wenig. Die Einen sagen, er stammte aus der Reichsstadt Bonn, die Anderen, er habe der Geburt nach dem Reichslande Sachsen angehört. Unter ihm schloss die Karthause

1365 mit dem Mühlbesitzer in Ruprechtshofen wegen eines Wehrschlages einen Vergleich, in welchem Niklas, Pfarrer von Ruprechtshofen, als Zeuge erscheint[7]).

Das Jahresgedächtnis dieses Priors wurde in Gaming am 2. März[8]) begangen, und wird wohl an diesem Tage auch sein Tod erfolgt sein. Wahrscheinlich traf dieser Fall in Gaming 1365 ein, da sein Nachfolger schon am 20. Februar 1366 urkundlich erscheint[9]).

Gottfried, 1366—1369.

Drei Jahre leitete Gottfried unsere Karthause. Enns war seine Vaterstadt.

---

[1]) Becker, a. a. O., II., S. 72. Die Burg Jesnitz stand eine Viertelstunde von St. Anton an der Stelle des heutigen Jesnitzhofes (Nr. 13 von St. Anton) oder auf einer Anhöhe jenseits des Jesnitzbaches, wo jetzt das Bauernhaus „Unterm Haus“ steht. (A. a. O., S. 69.)

[2]) [4]) Landeskunde, 1878, S. 249; 1883, S. 369.

[3]) Urkundenbuch St. Pölten, S. 539.

[5]) Wichner, a. a. O., III., S. 66.

[6]) [8]) Newen, a. a. O., S. 48, 49.

[7]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 521.

[9]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 278.

1368, 9. März, gestand Herzog Albrecht III. der Karthause für ihr Salz aus Hallstadt die Freiheit von der neuen Gmundner Mauth auf Widerruf zu [1]).

1368, 30. November, erhielten zwei Unterthanen der Karthause, welche das admontische Jagd- und Fischereirecht verletzt hatten, und auf der Veste Gallenstein in Haft waren, die Freiheit, nachdem Ulrich, Pfarrer in Gaming, Walther, Amtmann in Scheibbs, und Konrad, Fischer in Lunz, mit 20 Pfund Pfennige Bürgschaft geleistet hatten [2]).

1369, 9. März, ward durch ein Schiedsgericht der Streit zwischen der Karthause und dem Wiener Domcapitel wegen der Mauth in Mauthhausen beigelegt [3]).

1369 wurde Gottfried Prior zu Schnals in Tirol, und 1375 erster Prior zu Königsfeld bei Brünn, welche Karthause unter seiner Aufsicht gebaut worden war. Aus diesen wenigen Thatsachen ergibt sich der Schluss, dass der Orden an ihm einen tüchtigen Mann gehabt und erkannt hatte. Er starb als einfacher Mönch am 3. Jänner 1387 [4]).

Johann II., 1369 — 1375.

Er führte den Beinamen „von Kamerstorff". Ohne Zweifel war er daselbst geboren. In Gaming hatte er die Gelübde abgelegt, war in Pletriach Procurator gewesen [5]), und endlich Prior in seiner Profess-Karthause geworden. Der Umstand, dass er sich der Gunst der Herzoge Albrecht III. und Leopold III. zu erfreuen hatte, wendete ihm, beziehungsweise seinem Kloster viele Wohlthaten zu [6]). Dazu gehörte die Schenkung von drei Häusern am Kienmarkte in Wien, und Besitzungen zu Ruprechtshofen [7]).

Das wichtigste Ereignis während seines Priorates ist, dass anfangs 1375 die Karthause Königsfeld bei Brünn von Gaminger Mönchen besetzt wurde. Markgraf Johann Heinrich, Bruder Kaiser Carl IV., hatte sie 1371 gestiftet [8]). Der Bau war, wie schon bemerkt, unter der Leitung des ehemaligen Gaminger Priors Gottfried geführt worden.

Johann entschlief im Herrn am 7. Juni 1375.

Stephan I., 1375 — 1379.

Als sein Geburtsort wird Brod *(de Broda)* angegeben. Da es aber mehrere Orte dieses Namens gibt, so hat diese Nebenbezeichnung geringen Werth.

Stephan war durch viereinhalb Jahre Vorstand; desungeachtet ist uns aber aus seiner Zeit nur Weniges bekannt, nämlich dass

1377 16. Februar, durch den Landesherrn das Gericht von Oberndorf und Ruprechtshofen nach Scheibbs verlegt wurde, und die Erwerbung von Weingärten zu Sievering durch Kauf (1377, 7. Juli) und zu Baden durch Schenkung (1378, 14. Februar) statt hatte. Die Schenkung geschah durch den Pfarrer Johann von Oberndorf, der im

[1]) [3]) [7]) Topographie von Niederösterreich, III. S. 278.
[2]) Wichner, a. a. O., III., S. 71.
[4]) [6]) Newen, a. a. O., S. 49.
[5]) [8]) Archiv, LX., S. 574; 566.

Uebergabsdocumente bemerkte, er habe diesen Weingarten mit dem Gelde gekauft, das er sich in der Karthause Gaming getreulich verdient hatte [1]).

1379, 29. September, verkaufte Stephan an Heidenreich von Maissau die Dorfherrlichkeit von Eizersthal V. U. M. B. [2]).

Noch in demselben Jahre, 11. December 1379, gieng er den Weg des Fleisches [3]).

Ortolf, 1380 — 1384.

Sein Familienname war „Lauterbeck". Er wird als ruhiger und friedliebender Mann gerühmt, der bei Herzog Albrecht III. in Gnaden stand. Dennoch scheint aber seine Amtsperiode nicht ganz glücklich verlaufen zu sein. Ob durch seine oder Anderer Schuld, wer kann es sagen? Wir möchten das Letztere annehmen, weil man ja einen untauglichen Mann nicht ein zweites Mal an die Spitze stellt, wie es bei Ortolf der Fall war [4]).

1380, 22. April, gewährte das Generalcapitel auf den Bericht des Priors Ortolf von Gaming hin, dass Admont freundliche Nachbarschaft halte, diesem Stifte die Theilnahme an allen Gebeten und Verdiensten des Ordens [5]).

Leonhard I., 1384 — 1389.

Er wird schon in den ersten Monaten 1384 urkundlich gelesen. Nämlich

1384, 27. März, ist bereits ein Confraternitätsbrief mit der Karthause Königsfeld bei Brünn von ihm gefertigt [6]), und

1384, 24. April, wurden zwei Güter am Lunzer See erworben [7]).

Seinen Character zeichnet das Distichon:

Si fueris virtute Leo, si Nardus odore,
Sic Leo, sic Nardus, sic Leonardus eris.

Sein Andenken erhielt sich in Gaming noch lange nach seinem Tode, dem er am 8. Februar 1389 als Beute zufiel [8]).

Paul I., 1389 — 1392.

Ein geborner Ungar, nannte er Ofen seine Vaterstadt. Seiner riesigen Körpergestalt entsprachen gleich grosse geistige Eigenschaften. Er verwerthete sie in der Verwaltung seines Amtes, und mögen die Zeit- und Klosterverhältnisse eben so gelegen haben, dass sich kein Anlass bot, sein Genie nach Aussen hin bemerkbar zu machen.

1389, 29. September, erlaubte er auf Bitten des Propstes Wilhelm von Ardagger dessen Unterthanen in Predel, Brenn- und Bauholz nach Bedarf in den (Kloster-) Wäldern zu fällen, jedoch nur

---

[1]) [7]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 278; 279.
[2]) Alterthumsverein, III., S. 182.
[3]) [4]) [8]) Newen, a. a. O., S. 49, 50.
[5]) Wichner, a. a. O., III., S. 81, 345.
[6]) Newen, a. a. O.. S. 50; Archiv, LX., S. 573.

dort, wo der Klosterförster es vorzeigte, und aus Gnade und auf Widerruf, und ohne Schaden der Leute von Gaming[1]).

1389 legte der Landmarschall Rudolf von Wallsee durch Schiedspruch einen Streit zwischen der Karthause und Hanns dem Häusler zum Stein wegen der Fischwaid in der Sefen bis zur Erlaf bei[2]).

Ferner erwarb das Kloster durch Gütertausch mit den Dominicanerinnen in Graz eine Viertelschwaig in der Niedermoos und die öde Ponholmschwaig[3]).

Paul kam 1392 als Prior nach Lechnitz in Ungarn, kehrte aber später wieder nach Gaming zurück, und verschied daselbst am 13. Mai 1421[4]).

Nach ihm lassen Einige seinen Vorgänger Leonhard durch einige Monate Prior in Gaming sein. Diese Annahme wird jedoch durch den Umstand hinfällig, dass derselbe bereits am 8. Februar 1389 mit Tod abgegangen war.

Ortolf, 1392—1395.

Man hat es hier mit der nämlichen Persönlichkeit zu thun, welche vor acht Jahren die Hand von dem Steuerruder der Karthause zurückgezogen. Aus Gehorsam musste er es wieder übernehmen. Er gehörte aber zu jenen Mönchen, denen das Gehorchen ein Leichteres ist, als das Befehlen. Darum bat er schon nach zwei Jahren wieder um Enthebung. Das Generalcapitel von 1394 gab ihm jedoch den Bescheid: *„Habeat patientiam in officio propter me ritu obedientiae salutaris“*[5]). Da erwies ihm der Tod die Barmherzigkeit, und nahm ihm am 15. October 1395 Amt und Leben.

Peter II., 1395—1405.

Er leitete die Karthause 10 Jahre, und dieser Umstand lässt auf seine Tüchtigkeit schliessen. Die Zahl der Mönche in Gaming belief sich 1396 auf 36[6]). Da vom Bau neuer Zellen nirgends die Rede ist, so werden wohl die mit einem Stockwerke zwei Bewohner gehabt haben. Uebrigens ist es auch möglich, dass mehrere Mönche in anderen Karthausen als Hospitanten untergebracht waren.

1396, 7. April, unterstellte Papst Bonifaz IX. die Karthausen in der Diöcese Passau unmittelbar dem römischen Stuhle, und erklärte sie von jenen Steuern frei, die dem Passauer Bischofe Georg von anderen Klöstern zu erheben gestattet worden war[7]).

1397, 23. September, erlangte Peter die Eignung einiger vom Herzoge Albrecht erkauften Güter in den Pfarren St. Leonhard und Ruprechtshofen[8]).

1399, „nechsten Erntages vor sand Stephanstag im Snyt (29. Juli) Wien,“ gab Herzogin Beatrix, zweite Gemahlin Herzog

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 79.
[2]) [3]) [8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 279.
[4]) Newen, a. a. O., S. 50.
[5]) [6]) Archiv, LX., S. 580, 566.
[7]) Abschrift im Consist.-Archive St. Pölten.

Albrecht III. „dem Kloster zu unserer Frauen Thron in Gaming, Karthäuser Ordens" 7 Schillinge 13 Pfennige Wiener Münze, gelegen zu Pertholdsdorf, als Widerwechsel gegen 1 Pfund weniger 14 Pfennige, auch gelegen zu Pertholdsdorf [1]).

1399, 29. August, gaben sich Abt Hartnid von Admont und Prior Peter in einem Hause ober Lunz in der Absicht ein Stelldichein, um wegen Grenzstreitigkeiten im Gebiete der grossen, kleinen und rothen Lassing, Jagd- und Fischereirechten sich friedlich zu besprechen. Nach dem Mahle kam der Abt darauf zu reden, dass der Prior ein admontisches Alpenhaus habe in Brand stecken lassen. Der Prior gestand es zu, äusserte sich aber so bitter über den Abt und Convent von Admont, dass Hartnid die Verhandlungen abbrach, und über den Vorfall einen notariellen Act aufnehmen liess [2]).

1400 wurde ein Grundbuch der Karthause angelegt. Die Urbar-Aufzeichnungen darin erstrecken sich auf das 15. Jahrhundert mit Nachträgen aus dem 16. und 17. Jahrhundert [3]).

Peter starb als Prior in Gaming am 8. November 1405 [4]).

Leonhard II., 1406 — 1411.

Gewöhnlich erscheint er mit dem Beinamen „Pätraer, Pätrar, Patrar". Ob die Familie so geheissen, welcher er entstammte, oder ob er von seinem Geburtsorte entnommen ist, geben die Quellen nicht an. Er stand der Karthause Gaming zu zweien Malen vor. Aus seiner ersten Periode sei hervorgehoben, dass er 1410 dem hochwichtigen Generalcapitel in Chartreuse, wo die Einigung des Ordens erzielt worden war [5]), anwohnte, und von demselben als einer der acht Ordensdefinitoren gewählt wurde.

1408, 27. Juni, kaufte er um 100 Pfund Wiener Pfennige in Wien auf der Landstrasse vor dem Stubenthore ein Haus sammt Hof und Weingärten [6]).

1410, 17. December, schloss er mit den Zinzendorfern betreffs des Gerichtes in der Grestener und Lunzer Pfarre einen Vergleich [7]).

Von Gaming weg kam er als Prior nach Freudenthal in Krain, in welcher Stellung er zwei Jahre verblieb. [8]).

Georg I., 1411 — 1413.

Diesem Prior wird nichts Gutes, im Gegentheil viel Schlimmes nachgesagt. Er führte ein unbeständiges Leben, war häufig auf Reisen, wodurch nicht bloss viel Geld aufgieng, sondern wahrscheinlich auch die Ordenszucht im Hause litt. Ein Chronist zeichnet ihn mit den Worten: „*Hic per omnia prodigus multa vendidit de domu nostra, et*

---

[1]) Alterthumsverein, II., S. 159.
[2]) Wichner, a. a. O., III., S. 114.
[3]) Böhm, Handschriften des k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchives, Suppl., S. 45.
[4]) [8]) Newen, a. a. O., S. 51.
[5]) Die Zeit der Gegenpäpste hatte auch in den Karthäuser-Orden Zwiespalt gebracht.
[6]) [7]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 279.

de aliis domibus multâ furatus est [1]), *et sepe fugitivus et iterum promotus ad prioratum peyor abscessit semper* [2]). Das einzige ihm gezollte Lob besteht darin, dass er dem Orden getreu geblieben [3]).

Uebrigens hat Prior Georg allerneuestens an Dr. Lampel einen Vertheidiger gefunden, dessen Ausführungen man sich füglich anschliessen kann. Demgemäss war bei den Karthäusern einer schon *„profugus"*, wenn er sich über eine Meile vom Kloster entfernte, und *„prodigus"* bezöge sich darauf, dass er durch Verhältnisse gedrängt, den einen oder anderen Klosterbesitz, welcher ausserhalb der von der Regel gestatteten Grenze lag (kein Gut sollte über sieben Meilen von der Karthause, zu welcher es gehörte, entfernt sein [4]), veräusserte. Der Ausdruck *„furatus est"* hat ohnedies auch von uns eine mildernde Erklärung gefunden. Gar so schlimm mag es also mit Prior Georg nicht bestellt gewesen sein, weil man ja sonst sich wundern müsste, dass man ihn nicht bloss einmal, sondern wiederholt (*et iterum promotus*) ein Priorat anvertraut habe [5]).

Georg hat aber nicht blos verkauft, sondern auch erworben.

1411, 10. März, zahlte er an Michael von Edicherthal und seine Freunde gewisse Entschädigungssummen aus, wogegen diese auf ihr Kaufrecht an den Oberhof in Edicherthal bei Petzenkirchen verzichteten [6]).

1412, 17. April, leistete er an Diemut, Witwe Peters von Lichtenlachen eine Vergütung gegen Verzicht auf dessen Gut daselbst, und an demselben Tage kaufte er das Gut Freudenthal „enthalb des Polzberges" [7]).

Bemerkt soll noch werden, dass er

1411 ein Bergbuch für die Karthause Gaming anfertigen liess, welches gegenwärtig im Archive der Stadt Baden sich befindet [8]).

Ueber die weiteren Schicksale des Priors Georg herrscht tiefes Schweigen, welches sich auch auf den Ort und den Tag seines Ablebens erstreckt.

Leonhard II., 1413—1422.

Die Verhältnisse forderten nun für Gaming einen Mann, der Klugheit mit Festigkeit verband, und sich auf die Handhabung des Gleichgewichtes in Bezug auf das Soll und Haben verstand. Als solcher wurde vom Generalcapitel der bei demselben anwesende Definitor Leonhard erkannt, der schon früher die Zügel in Gaming geführt. Zugleich erfolgte seine Ernennung zum Visitator der Provinz [9]).

---

[1]) Dieser Ausdruck ist wohl nicht in der ersten Bedeutung zu nehmen, sondern etwa, dass er bei seinen Wanderungen von Karthause zu Karthause bei diesen Anlehen machte, welche sie nicht mehr zurückgezahlt erhielten.

[2]) Archiv, LX., S. 581.

[3]) [9]) Newen, a. a. O., S. 52. Die österreichischen Karthausen gehörten zur deutschen Provinz, welche in die ober- und niederdeutsche getheilt war.

[4]) Siehe Visitationsbefund der Prioren Hugo und Nikolaus von Maucybach und Brünn vom 29. November 1411. (Landeskunde, 1890, S. 30.)

[5]) [6]) [7]) [8]) Landeskunde, 1890, S. 3 ff., 16, 17; 1878, S. 247. Dieses Archiv enthält auch ein Gaminger Urkundenbuch mit 14 theilweise sehr umfangreichen Documenten des Klosters von 1338—1517. (A. a. O.)

Leonhard verblieb in dieser Stellung durch neun Jahre. Während dieser Zeit musste er auch viel reisen; es waren aber diese amtlicher Natur als Provinz-Vorstand und apostolischer Visitator der Benedictiner- und Augustiner-Chorherren in Oesterreich[1]), Steiermark und Mähren, wozu er auf Wunsch Herzog Albrecht V. von Papst Martin V. bestimmt worden war[2]).

1413, 14. Juni, schenkte Bischof Albrecht von Regensburg der Karthause ein Haus in Pechlarn, und

1413, 5. September, wurde ein Streit wegen Weinzehenten im Pfaffstettner Gebirge mit Lilienfeld geschlichtet[3]).

1414, 29. September befand sich Prior Leonhard persönlich in Admont und verbriefte folgende Vereinbarung: Beide Klöster (Admont und Gaming) mögen einen Beschautag bis zur künftigen Sonnenwende bestimmen, und je drei Beschauleute: einen Herrn, einen Ritter und einen rittermässigen Knecht, nebst sechs Bauern oder Jägern abordnen. Man werde dann auf Grund des Briefes, welchen Herzog Albrecht II. der Karthause gegeben, die streitigen Grenzen feststellen[4]).

1416 wurde diese Beschau vorgenommen, aber keine Einigung erzielt. Die österreichischen Spruchmänner gaben Gaming, die steirischen Admont Recht. Eine Hauptschwierigkeit bot die verschiedene Benennung der streitigen Objecte. Was die Admonter „Grasalpe und grosse Lassing“ nannten, hiess bei den Gamingern „Tekleinsalpe und Prünn“. Die Reibereien dauerten fort[5]).

1416, 1. April, erhielt die Karthause die Befreiung vom Ungeld betreffs des in Gaming ausgeschänkten Weines bis auf Widerruf[6]).

1416, 1. Juli, siegelte Prior „Lienhart ze Gemnynk“ den Stiftbrief des „Niklas des Newkum“ für eine Messe zu St. Stephan in Wien.[7]).

1417, 12. Mai, erlangte Gaming vom Generalcapitel die Bewilligung, dass ein der Karthause nahe gelegenes Haus von Weibern bewohnt werden dürfe[8]).

1422 wanderte Leonhard als Prior nach Königsfeld bei Brünn, und 1428 nach Mauerbach, wo er am 15. Mai 1435 mit Tod abgieng[9]).

Philipp, 1422—1424.

Dürfte ein geborner Spanier gewesen sein. So viel steht fest, dass er durch das Generalcapitel von Spanien als Prior nach Gaming geschickt wurde, woselbst ihn Franz von Maresme, damals Prior von *Porta coeli* und später Ordensgeneral, im Juni 1422 installierte. Maresme hatte Philipp auf dem Concil zu Basel kennen und schätzen gelernt. In der That stand unser Prior als frommer und zugleich gelehrter Mann in hohem Ansehen. Er hinterlies mehrere die Ascese betreffende Schriften.

[1]) In Melk und Herzogenburg waltete er dieses seines Amtes 1418. (Keiblinger, I., S. 487, und Schmolk „Geschichte des Stiftes Herzogenburg“, S. 17.)
[2]) Archiv, LX., S. 580.
[3]) [6]) [8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 280.
[4]) [5]) Wichner, a. a. O., III., S. 135, 138.
[7]) Landeskunde, 1870, S. 191.
[9]) Newen, a. a. O., S. 52.

Nach zwei Jahren wurde er der Bürde des Priorates in Gaming ledig, kam hierauf als einfacher Mönch nach Schnals in Tirol, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte, und als Jubelprofess am 17. November 1446 seinen Geist aufgab [1]).

Nikolaus II., 1424 — 1430.

Seinem Professnamen ist mitunter beigesetzt: *de Solnitz*, oder *de Cruce*. Die Ordensgelübde hatte er in Prag abgelegt, war dann Prior in Brünn, und 1424 vom Generalcapitel als Prior für Gaming bestimmt worden. Seiner Klugheit und Geschäftsgewandtheit halber hatte Herzog Albrecht V. in seinen Angelegenheiten ihn als Vertrauensmann nach Rom geschickt. 1430 wurde er seinem Wunsche gemäss des Priorates in Gaming enthoben, dafür aber mit dem Priorate in Olmütz betraut. Dort entschlief er im Herrn am 16. Jänner 1435.

Für seine Tüchtigkeit als Vorsteher spricht der Umstand, dass er in 3 Karthausen die Würde und Bürde eines Priors durch volle 25 Jahre trug [2]).

Während seines Priorates in Gaming gieng

1429, 25. November, Michael Denkl, Pfarrer in Reinsberg, mit Erlaubnis des Patrones, Reinprecht von Wallsee, mit der Karthause einen Gütertausch ein, in dem er ihr sechs Güter mit Gülten in der Gaminger Pfarre abtrat, und dafür fünf Güter in der Purgstaller, Scheibbser und Reinsberger Pfarre erhielt [3]).

Um dieselbe Zeit

1429, 1. November, gewährte Herzog Albrecht V. dem Kloster die Freiheit, jährlich 20 Mass Leobner Eisen mauthfrei einführen zu dürfen [4]).

Friedrich I., 1430 — 1443.

In der Gaminger Chronik hat er den Beinamen: „Der Fromme und Rechtschaffene." Der war er auch. Er hatte in Gaming die Gelübde abgelegt, das Priorat in Freudenthal und Pletriach (zwischen October 1425 und August 1426) versehen, die Stelle eines Visitators der oberdeutschen Ordensprovinz innegehabt, und am 23. Juni 1430 die Stelle eines Priors in Gaming überkommen [5]).

Noch im Antrittsjahre baute er das Refectorium [6]). Vermuthlich war das frühere zu klein geworden, indem die Karthause 1431 nicht weniger als 38 Mönche zählte [7]).

1430, 6. October, gewährte Reinprecht von Wallsee, Hauptmann ob der Enns, dass alle Bedürfnisse des Klosters mauthfrei durch seinen Markt Purgstall geführt werden konnten; doch musste es jährlich für 3½ Schilling Holzstämme zur Ausbesserung der Brücke geben [8]).

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 52.
[2]) Newen, a. a. O., S. 52; Archiv, LX., S. 572; Landeskunde, 1877, S. 166.
[3]) [4]) [8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 271, 280.
[5]) Newen, a. a. O., S. 53; Archiv, LX., S. 573, 581.
[6]) Alterthumsverein, XVII, S. 161.
[7]) Archiv, LX., S. 566.

1432 verkaufte er seinem Mitbruder, Christoph von Ybbs, Prior der ungarischen Karthause in Tarkan, ein Messbuch, ein Graduale, und Antiphonar um 24 fl. Drei andere Bücher gab er ihm „um Gottes willen“ (pro Deo) d. h. umsonst[1]).

1435, 8. October, bestätigte das Basler Concil der Karthause alle von Baiern erworbenen Besitzungen und Zehente, und bestimmte

1435, 25. October, mehrere Kirchenvorsteher als Conservatoren des Klosters gegen diejenigen, welche es in seinem Besitze schädigen möchten[2]).

1436. Von diesem Jahre erliegt im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien ein Grundbuch der Karthause Gaming[3]).

1437 traf der Reinsberger Pfarrer Michael Denkl neuerdings mit der Karthause bezugs gewisser Gründe, Wiesen und Aecker ein Abkommen[4]).

1437, 21. März, genehmigte Herzog Albrecht V. einen Tausch mit Mauerbach, welches gegen 128 Pfund Gülten und das Patronatsrecht der Pfarre Scheibbs den jährlichen Zins in Stein erhielt[5]).

1437, 24. Juni, bestätigte Herzog Friedrich V. den Stiftsbrief und die Lehensherrlichkeit über die von der Karthause erkauften Maissauischen, Kranichberg'schen und Stuchsischen Besitzungen, sowie ihre Güter in Donnersbach[6]).

1439, 15. April, befahl Kaiser Albrecht II. den Bürgern von Scheibbs, dem Gaminger Landrichter zu Handen zu sein, wenn er auf schädliche Leute fahnde[7]).

1440, 13. August, schlichtete Hanns Purgstaller, Landrichter zu Purgstall, einen Streit mit Lilienfeld wegen zwei Gütern in der Klausen[8]).

Das Priorat Friedrichs gestaltete sich besonders merkwürdig durch die Professen, welche in seine Hände abgelegt wurden. Dazu gehörte:

1. Johann von Trenbeck, Rath des Herzogs Ernest und des Erzbischofs von Salzburg, welcher, nachdem er nach dem Tode seiner Gemahlin, einer gebornen Berger von Walberg, 48 Jahre Witwer gewesen, nach dreijährigem für sich angestellten Vornoviziate[9]) im Alter von 97 Jahren als Laienbruder mit dem Namen „Donatus“ am 6. November 1431 zu Gaming das Ordenskleid nahm, noch 17 Jahre lebte, und am 29. Juli 1448 als 115jähriger Greis an den Folgen eines Sturzes vom Pferde bei einem Geschäftsritte verschied. Sein Porträt wurde noch lange Zeit darnach den Fremden als eine Gaminger Seltenheit gezeigt[10]).

2. Jodok, ein Benedictiner von Seitenstetten, welcher um 1440 in Gaming profitierte, 1448 Prior in Olmütz wurde, und am 22. Juli 1448 gestorben ist[11]).

---

[1]) Keiblinger, a. a. O., I., S. 519.
[2]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) Topographie von Niederösterreich III, S. 280, 272.
[3]) Böhm, a. a. O, S. 52.
[9]) Während dieser drei Jahre lebte er ganz abgeschlossen, ass kein Fleisch und trug ein härenes Gewand.
[10]) Newen, a. a. O., S. 54.
[11]) Landeskunde 1877, S. 167.

3. Johann von Spangenberg, Abt des Cistercienserklosters Heiligenkreuz, der am 21. Jänner 1441 in Gaming die Gelübde abgelegt, 1446 als Prior nach Olmütz kam, und dort am 27. Juni 1447 dem Tode erlag [1]).

4. Heinrich von Eckenfeld, Doctor an der Wiener Universität, am 13. November 1442 Profess in Gaming, wurde 1450 Prior in Olmütz, später in Prag, 1468 Procurator in Ettingen, 1471 Prior in Seitz, sollte dann als Prior nach Ettingen zurückkommen, was aber auf sein Bitten hin unterblieb. Er lebte hierauf in Gaming und entschlief daselbst am 7. December 1481 [2]).

Zu den Verdiensten des Priors Friedrich gehört auch, dass er die durch die hussitischen Wirren in Unordnung gebrachten Klosterfinanzen wieder ins Geleise brachte, nebenbei sich aber stets den Bedürftigen und Armen als Helfer erwies. *„Desiit prius vivere, quam benefacere,“* sagt der Chronist [3]). Sein Todestag fiel auf den 28. Jänner 1443 [4]).

Johann III., 1443.

Zu Mergentheim in Württemberg geboren, war er zu Gaming in den Orden getreten, hatte daselbst die Gelübde gemacht, das Amt eines Vicars versehen, und nacheinander das Priorat zu Pletriach in Krain und zu Löveld in Ungarn überkommen. 1443 sollte er als Prior nach Gaming gehen und zugleich Provinz-Visitator werden; doch er starb schon im zweiten Monate nach seiner Ernennung am 18. April 1443 [5]).

Christoph, 1443 — 1451.

Sein Geburtsort war das Städtchen Ybbs an der Donau, wo er der Familie Hypfel entsprossen. Bald nach seiner Profess in Gaming wurde er als Prior nach Tarkan in Ungarn geschickt, kehrte nach einiger Zeit als Procurator in sein Professhaus zurück, verwaltete von 1436—1443 das Priorat in Seitz, und am 3. August 1443 hatte seine Installation als Prior in Gaming statt. Er gehört zu den verdientesten Vorständen dieses Hauses. Die Disciplin blühte unter ihm also, dass von 25 Mönchen, die bei ihm Profess gemacht, 8 als Prioren, andere als Vicare und Procuratoren in verschiedene Karthausen berufen wurden. Ferner tilgte er die Schulden, welche seit dem Hussitenkriege noch auf dem Hause lasteten, und stellte die Gebäude in guten Stand [6]).

1444, 24. Juni, erwarb er durch Kauf das nach Admont zinsbare Gut „Steinreut“ von Peter Kathreier [7]).

1446 befand sich Christoph unter den Landständen, die in Wien beim Herannahen des Johann Hunyady versammelt waren [8]).

---

[1]) [2]) Landeskunde, 1877, S. 167.
[3]) [5]) [6]) Newen, a. a. O., S. 53; S. 55 und Archiv, LX., S. 581; S. 55 und Archiv, LX., S. 572, 582.
[4]) Archiv, LX., S. 581. Nach Tromby, *Storia del Patriarca S. Brunone, 8. Tom.* in der 1588 citierten *Charta capit. gener.* wäre er am 21. Jänner gestorben.
[7]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 281.
[8]) Keiblinger, I., S. 558.

1447. Vergleich zwischen der Karthause Gaming und dem Propste Heinrich II. Fleckl von Ardagger wegen 11 Schilling Pfennige, welche Ardagger im Dorfe Predl auf behausten Gütern besass. Gaming erhielt diese Gülte zu Predl, und gab dafür Ardagger 39 Pfund Pfennige bar, und 6 Käse jährlichen Dienstes [1]).

1448, 3. Mai, siegelte Christoph den Stiftbrief einer Messe für den St. Ulrichsaltar zu St. Stephan in Wien, welche Michael der Fuchsel und Agnes seine Hausfrau gestiftet hatten [2]).

1448, 8. August, nahm eine Commission die Arbeit zur Beseitigung von Grenzstreitigkeiten zwischen Admont und Gaming wieder auf, jedoch auch diesmal ohne Erfolg [3]).

1449 kaufte die Karthause zu Goldarn (Golling bei Grosspechlarn) zwei Weingärten, „Wechdorn" genannt [4]).

1450, 29. August, legte Ambrosius de Ysenaco (Eisenach), Doctor an der Wiener Universität, in Gaming die Ordensgelübde ab. Später wurde er daselbst Vicar, 1457 Prior in Olmütz, 1465 Procurator in Gaming, wo er am 16. September 1469 das Zeitliche segnete [5]).

1451, 16. Februar, berichtete Vicar Paul von Gaming nach Admont den am 25. Jänner erfolgten Tod des Priors Christoph; der Abt wolle darum die anberaumte Verhandlung *puncto* Gebietsverletzung bis zur Wahl des neuen Priors vertagen [6]).

Prior Christoph war auch Provinz-Visitator gewesen.

Nikolaus III., 1451 — 1458.

Sein Familienname war „Kempf", den ein Patricier-Geschlecht in Strassburg führte. Dort auch trat er 1397 in die Welt ein. Seine Studien machte er in Wien, wo er 1437 zum Magister graduirt wurde [7]), worauf er dann einige Zeit philosophische Vorlesungen an dieser Hochschule hielt [8]). Am 6. September 1440 erfolgte seine Einkleidung in Gaming, und schon 11 Jahre darnach seine Erhebung zum Prior daselbst. Während seiner Amtsführung leistete er dem klösterlichen Leben durch sein musterhaftes Beispiel, und der Oeconomie durch seine Umsicht grossen Vorschub. Noch in seinem Antrittsjahre baute er im Friedhofe der Mönche die der Heiligsten Dreifaltigkeit geweihte Kirche mit 3 Altären, und später liess er im Kreuzgange die kleine Bücherei und ein Winter-Refectorium herstellen. Er trat auch als Schriftsteller auf. P. Leopold Wydemann, von welchem später die Rede sein wird, behauptet, er habe an 50 Werke verschiedenen Inhaltes hinterlassen. Auch bei Bernhard Pez finden sie sich besprochen [9]).

1452 gab Anna, Abtissin zu Ybbs, und der Convent daselbst dem Kloster Gaming tauschweise 4 Pfund 36 Pfennige jährlicher Gült

---

[1]) [4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 81, 256.
[2]) [5]) [8]) Landeskunde, 1871, S. 201; 1877, S. 168; 1878, S. 252 und Steyerer, S. 74.
[3]) [6]) Wichner, a. a. O., IV., S. 138; III., S. 380.
[7]) „Magister" entspricht der gegenwärtigen Bezeichnung „Doctor", und war der höchste academische Grad. Diesem zunächst stand das „Baccalaureat", und die niederste Stufe nahm das „Licentiat" ein. (Geschichte der geistigen Cultur in Niederösterreich, I., S. 187)
[9]) Bernard Pez, *Bibliotheca ascetica, XI.. pag. 4, praefatio.*

auf Gütern zu Predl in der Grestner Pfarre, wogegen Gaming andere Gülten anwies [1]).

1452 oder 1453 starb in der Karthause Gaming Sigismund Velsperger, ein geborner St. Pöltner, der früher Benedictiner in Melk gewesen [2]).

1453, 7. Juli, consecrierte der Weihbischof Nikolaus von Passau den Hochaltar der Karthauskirche wahrscheinlich in Folge eines Umbaues [3]).

1455, 30. April, gab Bruder Niklas, der Prior und Convent von Gaming dem Niklas Lauterwein, Pfarrer in Steinakirchen, 6 Pfund 7 Schilling 19 Pfennige und 20 Eier jährlichen Gelds und Gülten auf verschiedenen Gütern für den Zehent im Dorfe Predl [4]).

1458, 17. Jänner, schrieb Prior Nikolaus an den Admonter Abt, dass er an einem bestimmten Beschautage nicht erscheinen könne, da er um selbe Zeit beim Landtag in Wien sein müsse [5]).

Nach Gaming versah Nikolaus noch das Priorat in Pletriach und Geyrach. In Allem zählte er 40 Priorats- und 57 Professjahre. Als hochbetagter Greis von 100 Jahren verliess er die Welt am 20. November 1497 [6]).

Sigismund, 1458—1483.

Der reichen und angesehenen Wiener Familie „Phantzagel" angehörig, wurde er 1450 an der Universität seiner Vaterstadt zum Magister der freien Künste promovirt, am 6. Jänner 1453 in Gaming eingekleidet, 1454 zur Profess gelassen, 1456 zum Priester geweiht, 1458 zum Prior in Aggsbach, und im November desselben Jahres noch zum Prior in Gaming bestimmt [7]).

In dieser Stellung verblieb er fast durch 25 Jahre. Er fand bei seinem Antritte 39 Professen, zu welchen noch 13 andere zu rechnen sind, welche theils als Prioren, theils als Hospitanten in anderen Klöstern sich befanden.

Für den disciplinären Zustand in unserer Karthause während dieser Zeit legt der Umstand ein glänzendes Zeugnis ab, dass

1461 nicht weniger als 9 Gaminger Professen verschiedenen Klöstern als Prioren vorstanden, nämlich: Sigismund Phantzagel in Gaming, Nikolaus Kempf in Pletriach, Heinrich von Eckenfeld in Prag, Paul Wagner in Brünn, Bartholomaeus Hölderle in Aggsbach, Ambrosius von Eisenach in Olmütz, Benedict Neupeck (ein geborner Scheibbser) zu Lechnitz, Anselm zu Schnals, und Thomas Papler in der ungarischen Karthause *Lapis refugii* [8]). Dazu kam noch, dass

---

[1]) [4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 315; I., S. 364.
[2]) [7]) Keiblinger, a. a. O., I., 468, 673.
[3]) Newen, a. a. O., S. 1—2 und Steyerer, S. 39.
[5]) Wichner, a. a. O., III., S. 198.
[6]) Newen, a. a. O., S. 56; Steyerer, S. 74; Archiv. LX., S. 582.
[8]) Newen, a. a. O., S. 35, Keiblinger, I. 673. Auch ihn beängstigten die Klostergüter *„extra terminos"*, weshalb er schon 1459 eine diesbezügliche Bitte um Genehmhaltung derselben an den Grossprior richtete. Dieser gewährte sie in Bezug auf die Vergangenheit, verbot aber die Erwerbung eines Besitzes *„extra terminos"* für die Zukunft. (Landeskunde, 1890, S. 31, 32.)

1463 die neugegründete Karthause St. Lorenz in der Schweiz einen Gaminger Mönch als ersten Rector erhielt [1]).

1474 war Prior Sigismund zur Abtwahl nach Melk berufen worden. Sie fiel auf Ludwig Schanzler, einen gebürtigen Kremser [2]).

Desgleichen wurde

1480 unter Sigismunds Dazwischenkunft die Abtwahl in Melk vollzogen, wobei Augustin von Obernalb aus der Urne hervorgieng [3]).

1483, 19. März, starb in Gaming der Mönch Wilhelm Hofer von Landshut, der am 18 April 1446 in unserer Karthause das geistliche Kleid genommen, und eine Handschrift hinterlassen hat, die sich gegenwärtig in der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindet [4]), nämlich eine Osterberechnung bis zum Jahre 2012, welcher ein Gaminger Necrologium, ein Verzeichnis der Prioren, eine Anfzählung der Klosterbrüder seit 1432 und der Conversen von 1446 — 1486, endlich eine Uebersicht der Anniversarien angefügt ist. Er benützte dazu theils ein im Hause vorhandenes Diplomatar, theils die Erinnerung eines älteren Klosterbruders Namens Wolfgang [5]).

1483 sollte Prior Sigismund auf Wunsch des Kaisers Friedrich IV., der ihm sehr gewogen war, selbst die Abtwürde in Melk übernehmen; er lehnte jedoch ab, und schlug dafür den Wolfgang Schaffenrath, Prior in Aggsbach, vor, der auch gewählt wurde [6]).

Melk hätte auch an Sigismund nicht lange einen Abt gehabt; denn schon am 15. Juli 1483 wurde das Priorat in Gaming durch sein Hinscheiden erledigt [7]). Keiner vor ihm hatte es so lange versehen, und wenn ihn auch seine Ordensgemeinde viele Freude gewährt haben mochte, so fehlte es ihm doch auch nicht an Kummer und Sorgen, da die Zeitverhältnisse, zumeist durch die Zwistigkeiten in der Regentenfamilie hervorgerufen, vielfach höchst traurige waren. Erwähnt soll noch werden, dass er

1459, 7. April, auf die 10 Mass Leobner Eisen verzichtete, und dafür 10 Pfund auf die Ybbser Mauth angewiesen erhielt [8]).

Andreas II., 1483 — 1485.

In niedrigem Stande zu Gaming geboren — sein Familienname war Täntl und sein Vater ein Schmied — zog er bald durch seine hervorragenden Gaben des Geistes und des Herzens die Aufmerksamkeit der Ordensbrüder in Gaming auf sich, so dass sie ihren Wunsch, denselben als Prior zu haben, dem Generalcapitel mittheilten. Dieses willfahrte, und machte Andreas zugleich zum Convisitator der norddeutschen Ordensprovinz. Die misslichen Zeitläufte jedoch bewogen ihn nach zwei Jahren schon zur Bitte, die Stelle eines Oberen niederlegen, und wieder eine Zelle beziehen zu dürfen [9]).

[1]) [5]) Archiv, LX., S. 566, 569.
[2]) [3]) [6]) Keiblinger, a. a. O., I., S. 612, 660, 673.
[4]) Nr. 11, 811 *(suppl. 638) Vide: Tabulae codd. manuscriptorum in Bibliotheca palatina Vindobonensi asservator., volum. VII., pag. 149.*
[7]) Sein Portät, ein Oelgemälde, befindet sich gegenwärtig im Speisesaale des gräflichen Schlosses.
[8]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 282.
[9]) Newen, a. a. O., S. 57.

Urkundlich kommt er unseres Wissens in dieser Zeit nur einmal vor; 1483 oder 1484 empfahl nämlich Johann von Blankenstein nebst Anderen auch dem Prior Andreas von Gaming die Vollziehung der Errichtung einer Dechantei mit 8 Priestern zu Kirnberg an der Mank [1]).

Anton I., 1485 — 1486.

Anton (auch Johann) Lang, zu Brünn in Mähren geboren, hatte 1449 den Doctorgrad an der Wiener Universität erlangt, und war später Karthäuser geworden. Von 1468 — 1480 bekleidete er das Priorat in Olmütz, und im Juli 1485 war er als Klostervorstand nach Gaming gekommen. Die Ungunst der Zeiten verleidete ihm jedoch auch schon nach einem Jahre diese Stellung. Die erbetene Entlassung erhielt er aber nur unter der Bedingung, dass er das Priorat in Brünn übernehme. Nach 70 Lebens- und 48 Professjahren beschloss er seine irdische Laufbahn am 17. November 1501 [2]).

Johann IV., 1486 — 1491.

Johann Käslin, Doctor des canonischen Rechtes, war Profess und Prior zu Johannisberg bei Freiburg im Breisgau, als ihn 1486 das Generalcapitel als Kloster-Oberen und Provinz-Visitator nach Gaming beordete. Durch 5 Jahre versah er dieses sein Amt, in welchem Zeitraume er die zeitlichen und geistlichen Interessen der Karthause nicht unerheblich förderte [3]).

1487 befahl Mathias Corvinus, der übrigens die Gaminger Besitzungen und Privilegien bestätigte, dem Prior Johann, den Wienern das seit 3 Jahren ausständige Bergrecht zu schenken [4]).

1487 wurde ein Urbarbuch der Karthause Gaming angelegt [5]).

1491 löste das Generalcapitel die Bande des Priors Johann in Gaming, und bestimmte ihn neuerdings für das Priorat in Freiburg. Dort schloss der Tod seine Augen am 26. December 1501 [6]).

Andreas II., 1491 — 1496.

Der Gehorsam brachte ihn zum zweitenmale als Prior nach Gaming. Das Wichtigste in dieser seiner zweiten Amtsperiode ist die Befestigung des Marktes Scheibbs durch Ringmauern, welche er veranlasste und durchführte. [7]).

1492, 13. Februar, richtete Abt Leonhard von Admont an den Prior in Gaming das Ansuchen, seinen Leuten aufzutragen, das Jagd- und Fischereirecht des Klosters Admont nicht zu beeinträchtigen [8]).

---

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I, S. 231. Sein Porträt, in Oel gemalt, ziert jetzt noch den herrschaftlichen Speisesaal im Schlosse.
[2]) Newen, a. a. O., S. 57; Archiv, LX., S. 582—583; Landeskunde, 1877, S. 168.
[3]) [6]) Archiv, LX., S. 583.
[4]) Landeskunde, 1879, S. 286.
[5]) Böhm, a. a. O., S. 58.
[7]) Newen, a. a. O., S. 58.
[8]) Wichner, a. a. O., IV., S. 37.

1492 wurde ein Zehentbuch der Karthause angelegt, das bis 1499 fortgeführt ist[1]).

1495 wohnte Andreas einer Versammlung der österreichischen Klostervorstände an, welche in Melk statthatte. Vermuthlich handelte es sich um eine Vorstellung an Kaiser Maximilian I. wegen der drückenden Steuern, beziehungsweise Bitte um Herabminderung derselben[2]).

1496 wurde unserem Prior die Regentenbürde abgenommen, und er konnte nun durch 14 Jahre noch die „*beata solitudo*“ geniessen; denn erst am 18. Juni 1510 schlug für ihn, den Senior und 47jährigen Professen des Hauses, die Todesstunde[3]).

Christin, 1496 — 1502.

Nur ganz wenig wird von und über diesen Vorstand berichtet. Das Wenige aber ist ehrend, nämlich, dass er ein ganzer Ordensmann war, und überdies die zeitlichen Interessen der ihm anvertrauten Karthause eifrig wahrnahm. Grund genug, dass ihn das Generalcapitel auch zum Convisitator der Provinz machte.

1497, 16. Mai, erlaubte Papst Alexander VI. der Karthause, in Gaming, Oberndorf, Ruprechtshofen und Scheibbs nach Gutdünken und ohne Dazwischenkunft des Diöcesanbischofes Pfarrvicare ein- und abzusetzen[4]).

1502, 17. Mai, ward Prior Christin der Zeitlichkeit durch den Tod entrückt[5]).

Chrysogon, 1502 — 1510.

Zu Krems geboren, studierte er in Wien, trat dann in das Benedictinerstift Tegernsee ein, wendete sich aber später dem Karthäuserorden zu, und legte am 29. Juli 1473 zu Gaming die feierlichen Gelübde ab. Von 1490 — 1492 treffen wir ihn als Prior in Olmütz, und 1502 wurde die Leitung der Karthause Gaming in seine Hände gelegt. Nach acht Jahren nahm ihm das Generalcapitel wegen zunehmender Altersschwäche diese Last ab, und am 24. Juli 1513 gieng sein Leben zur Neige[6]).

Matthäus, 1510 — 1512.

An ihm sahen seine Ordensbrüder die verkörperte Tugend und die lebendige Regel des hl. Bruno. So ist es erklärbar, dass er 24 Jahre als Vorgesetzter verbringen musste, wovon 12 Jahre auf Seitz, 2 Jahre auf Gaming und 10 Jahre auf Mauerbach fielen. Ueberdies fungierte er durch 17 Jahre als Provinz-Visitator. Specielle Acte aus seiner Wirksamkeit in Gaming hervorzuheben sind wir nicht in der Lage. Reich an Jahren und an Verdiensten schied er zu Mauerbach am 14. Mai 1522 aus dieser Welt[7]).

---

[1]) Böhm, a. a. O., S. 58.
[2]) Keiblinger, a. a. O., I, S. 692.
[3]) [5]) Newen, a. a. O, S. 58.
[4]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[6]) Archiv, LX., S. 583.
[7]) Alterthums-Verein, XIII., S. 106; Newen, a. a. O., S. 59.

Johann V., 1512—1516.

In der Welt „Hueber" beigenannt, war er anfänglich in den Dominicaner- und später erst in den Karthäuser-Orden getreten, und 1512 zum Prior von Gaming ernannt worden. Zugleich versah er das Amt eines Convisitators der Provinz. Nach vier Jahren machten sich aber bei ihm die Gebrechen des Alters in dem Grade geltend, dass er inständigst um die Abnahme des Amtes bat. Er lebte dann noch bis zum 30. December 1522[1]).

Johann VI., 1516—1519.

Johann Schneewolf war Doctor der freien Künste, in öconomischen Dingen nicht unerfahren, sonst aber ein unsicherer, weil wetterwendischer Character, weshalb schwer zu sagen ist, ob er mehr Lob oder Tadel verdient. 1519 übertrug man ihm das Priorat in Brünn, und machte ihn zugleich zum Provinz-Visitator[2]).

1518, 19. April, verkaufte Christoph von Zinzendorf an Gaming um 1200 Pfund Wiener Pfennige das Lunzeramt mit dem Walde und 50 Pfund Pfennige auf Wiederkauf[3]).

1519 endet eine Chronik über Gaming, die von 1273 bis hieher reicht, einen Gaminger Karthäuser zum Verfasser hat, und Hieronymus Pez in seiner Quellensammlung: *Scriptores rer. austriac., tom., II., pag. 370—382* veröffentlichte[4]).

Bruno, 1519—1523.

Seiner Abkunft nach gehörte er dem böhmischen Freiherrengeschlechte der Rupaw an, hatte in Gaming Profess gemacht, war 1514 Prior in Olmütz und 1519 mit dem Steuerruder in Gaming betraut worden. 1523 vertauschte er es mit dem von Brünn, kehrte 1527 für einige Monate, wahrscheinlich, um dem Gehorsam Genüge zu thun, als Prior nach Gaming zurück, ingleichen 1529, in welchem Jahre er aber nur ankam, um daselbst am 14. August zu sterben. Er wird in den Verzeichnissen der Gaminger Prioren nur einmal gezählt. Uebrigens galt er als eine Säule des Ordens und Eiferer für die genaue Einhaltung der Regel, weshalb ihn auch das Generalcapitel erst zum Convisitator, und später zum Visitator der Provinz bestellte[5]).

1522, 22. April, präsentierte Bruno nach dem Ableben des Pfarrvicars Johann Seidenschwanz in Ruprechtshofen den Martin Felder für diese Pfarre[6]).

Johann VI., 1523—1527.

Es musste um diese Zeit schwer gehalten haben, den verschiedenen Karthausen entsprechende Vorsteher zu geben; denn sonst würde

---

[1]) Archiv, LX., S. 534; Newen, a. a. O., S. 59.
[2]) Newen, a. a. O., S. 59.
[3]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 283.
[4]) Landeskunde, 1878, S. 253.
[5]) Newen, a. a. O., S. 59; Archiv, LX., S. 584; Landeskunde, 1877, S. 168.
[6]) Consist.-Archiv St. Pölten, Fascikel Ruprechtshofen.

Johann Schneewolf nicht zum zweitenmale in Gaming an die Reihe gekommen sein. Gegen Ende 1526 oder anfangs 1527 trat er wieder in den Orden — welchen, ist unbekannt — zurück, dem er angehört hatte, bevor er Karthäuser geworden. Seine weiteren Schicksale, ebenso sein Todestag findet sich nirgends aufgezeichnet [1]).

1525, 3. Mai, hatte Kaiser Ferdinand der I. von der Karthause Gaming ein Anlehen von 2000 fl. erzwungen [2]).

Thomas, 1527 — 1529.

Der Profess nach Gaming angehörend, half er während seines Priorates durch weise Sparsamkeit dem misslich gewordenen öconomischen Zustande der Karthause nach Möglichkeit auf. Den Schlussact seiner Amtsführung bildete 1529 eine Belagerung des Klosters, wohin sich die Unterthanen mit ihrer Habe geflüchtet, durch ein türkisches Streifcorps. Durch Gottes Fügung wurde dessen Anführer aber durch einen gut gezielten Schuss aus der Karthause tödtlich getroffen, worauf die Uebrigen ihr Heil in der Flucht suchten.

Darnach musste Thomas das Priorat in Aggsbach übernehmen, welches er schon früher drei Jahre versehen hatte, starb aber dort noch im selben Jahre am 14. December [3]).

Georg II., 1529 — 1530.

Wie Prior Thomas in Gaming, so hatte Prior Georg in Aggsbach den Türkenrummel mitgemacht. Er war Profess von Gaming, versah aber das Priorat daselbst nur wenige Monate. Darnach wurde er noch in anderen Ordenshäusern (darunter in Olmütz) zu verschiedenen Aemtern verwendet, und 1541 entschlummerte er zu Olmütz im Tode. An welchem Tage, besagt keine Quelle, wohl aber, dass er das Tagebuch einer Wallfahrt ins heilige Land zusammenstellte — *Diarium peregrinationis in terram sanctam* — welches später der Melker Benedictiner Bernhard Pez veröffentlichte [4]).

Florian, 1530 — 1532.

Durch die Profess Gaming zuständig, fiel es ihm gewiss doppelt schwer, dass die Karthausse unter seinem Regimente das Gut Dornsbach in Steiermark, ein Geschenk des Stifters, infolge des Türkenkrieges preisgeben musste. Er mochte darum in Gaming keine Freude haben, und trachtete wegzukommen. Dieses geschah 1532 durch seine Uebersetzung als Prior nach Aggsbach. Aber auch hier blieb er nicht lange. 1540 gieng er zu Olmütz den Weg des Fleisches [5]).

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 60. Vielleicht findet auch Schneewolf einen Apologeten, wie ihn Georg I. gefunden.
[2]) Archiv, XXII., S. 46.
[3]) Newen, a. a. O., S. 60; Becker, II., S. 129; Hippolytus, 1858, Diöcesanchronik und Geschichte, S. 160.
[4]) Newen, a. a. O., S. 61; Hippolytus a. a. O.; Steyerer, S. 75.
[5]) Newen, a. a. O., S. 61; Hippolytus a. a. O.

1530 zahlte das Kloster Gaming zur Erhaltung der Wiener Universität 40 Pfund Pfennige, welcher Betrag allmälig ein regelmässiger wurde[1]).

Paul II., 1532 — 1541.

Paul Unverdorben, ein geborner Iglauer, hatte sich in Olmütz dem Karthäuserorden vergelübdet, 1522 daselbst das Priorat überkommen, und es bis 1532, in welchem Jahre er als Klostervorstand nach Gaming berufen wurde, geführt. Seiner Wachsamkeit, Umsicht und Beherztheit ist es zu verdanken, dass die Gaminger Karthause nicht von den türkischen Horden in Asche gelegt wurde. Dreimal suchten sie die Klostermauern zu erstürmen, und dreimal wurde der Sturm abgeschlagen, worauf sie von ihrem Beginnen abliessen, und in verschiedenen Richtungen abzogen[2]).

1535 forderte Kaiser Ferdinand I. von der Karthause behufs Fortführung des Türkenkrieges neuerdings 1500 fl.

Prior Paul antwortete: „In den Türkenüberfällen und Streifzügen von 1528 und 1532 ist der grösste Theil der Holden, nämlich 300 behauste Güter verheert, verbrennt worden, zum Theil mit ihren Personen, Ross und Vieh erstochen, umkommen und weggeführt worden, dadurch die Mannschaft der Holden abgenommen, auch deren Güter zum Theil ungestift liegen. So ist auch das Kloster desselben im Jahre 32 durch des Türken gewaltiges Streifcorps berennt, einen ganzen Tag belagert und sturmweis angeloffen und wenn es der Allmächtige nicht behüthet, und wir mit grosser Vorsicht, Kosten nicht bewahret, wäre es gewiss sammt sehr vielen Menschen verdorben, denn wir haben vor der Türkenstreif fünf Thürme und eine neue Mauer gebaut und einen grossen lichten Zaun machen lassen und dazu täglich in die 3000 Arbeiter gehabt, dergleichen um 300 fl. Pulver gekauft; so haben wir auch eine merkliche Anzahl Volk, Männer sammt ihren Hausfrauen und Kindern Proviant gegeben und keine Bezahlung genommen, nach des Türken Abzug Häuser und Güter aufgebaut, ihnen Gedreit, Wein und „ander Nottuft" vorgestreckt, damit sie nicht Hungers sterben und sich bei ihren verbrannten Häusern erhalten mögen; ferners haben wir sie durch drei Jahre gefreit. Hievon haben wir auf lange Zeit keine Nutzung zu erwarten. Ueberdies sind unsere Höfe zu Nussdorf, Kritzendorf, Baden und an anderen Orten verheert und verbrennt. 1529 bei der Belagerung hat uns der Vitzthum aus unserem Hofe zu Wien 300 Eimer Wein genommen und nichts dafür bezahlet; ferners haben wir E. M. eine merkliche Summe Geldes vorgestreckt und überdiess zu den Rüstungen 2000 fl. Bei der Hauptspende kommen 3000 Menschen, jeder erhält einen grossen Laib Brot, eine Halbe Wein und einen Pfennig. E. M. haben seit 28 Jahren die hieher gehörige Stiftung in Krems nicht gereicht. 50 - 60 Personen kommen täglich vor das Kloster, jeder erhält einen Laib Brot. Hiezu kommt noch die starke landschaftliche Steuer[3]).

[1]) [3]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, I., 74, 73.
[2]) Landeskunde, 1877, S. 169.

1536, 9. October, entschied die n.-ö. Regierung einen Streit zwischen Gaming und der Stadt Baden über das Bergrecht der Karthause [1]).

1537 liess Prior Paul die Rechte der Scheibbser Bürgerschaft in ein Buch zusammenstellen, und verordnete, dass nach dessen Bestimmungen bei allen streitigen Fällen vorgegangen werden solle. Diesem Pantaiding zufolge stand an der Spitze des Marktes ein Richter mit acht Geschwornen, welche die Bürger wählten, deren Bestätigung und Amtsdauer jedoch der Karthause vorbehalten blieb [2]).

1538, 10. August, litt die Karthause und ihr Besitzthum durch grosse Ueberschwemmungen [3]).

1540 fiengen die Scheibbser mit der Karthause einen Process an, namentlich darum, weil beim vierwöchentlichen Jahrmarkte in Scheibbs der Gaminger Hofrichter auch über die im Markte vorfallenden Händel allein, und ohne Zuziehung des Marktrichters und der Geschwornen zu richten hatte [4]).

Mit seinem Scharfblike erkannte Prior Paul die Vortheile einer Studienanstalt für die Ordenscandidaten, die sich jetzt beim Vordringen des Lutherthums auffällig minderten, und gedachte er eine solche einzurichten [5]). Doch die Contributionen von Seite des Staates, sowie die Auslagen, welche dem Kloster durch Elementarschäden erwachsen waren, hinderten die Ausführung.

1541 kehrte Paul als Prior nach Olmütz zurück, und gab dort nach zehn Jahren, am 1. October 1551 seinen Geist auf [6]).

Durch mehrere Jahre war er auch Provinz-Visitator gewesen [7]).

Daniel, 1541 — 1542.

Ausser einigen Angaben über die von ihm im Orden innegehabten Stellungen hat die Geschichte von ihm nichts aufbewahrt. Der Profess nach ein Sohn der Karthause Gaming, kam er 1538 vom Priorate in Aggsbach auf das zu Olmütz, und 1541 wurde er als Prior nach Gaming berufen. Seiner Wirksamkeit daselbst setzte der 11. April 1542 ein Ziel, an welchem Tage er aus der Zeit in die Ewigkeit gieng [8]).

Blasius, 1542 — 1568.

Die fallen gelassenen Zügel der Karthause Gaming nahm jetzt Blasius Klimböck in die Hand. Er hatte hier Profess gemacht, und sich bereits durch fünf Jahre als Prior in Aggsbach erprobt. Er bestand die Probe auch in der neuen Stellung, und zwar durch volle fünfundzwanzig Jahre.

Er hatte das Geschick, Andere zu leiten, was um diese Zeit nicht so leicht war. Der eisig kalte Wind, der von Deutschland her wehte, drang auch in die Karthäuser-Zellen. Aber unser Prior wich

---

[1]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 284.
[2]) [4]) Landeskunde, 1878, S. 212.
[3]) [6]) [8]) Newen, a. a. O., S 40; 61; 61 u. Landeskunde 1877, S. 139.
[5]) Schon unter Prior Nikolaus III. hatte eine solche Anstalt bestanden. (Newen, S. 38).
[7]) Steyerer, a. a. O., S. 75.

nicht nagelbreit von der Regel ab. Das Chorgebet wurde wie bislang auch bei der Nacht beibehalten, und etwaigen Anwürfen auf Milderung setzte er durch sein Beispiel ein entschiedenes Nein entgegen.

Nicht so glücklich war er in wirthschaftlicher Beziehung — freilich nicht durch seine Schuld. Eine Geldcontribution, die Kaiser Maximilian II. von der Karthause einhob, setzte dieselbe bedeutend in Schulden [1]). Uebrigens dürften schon früher derlei vorhanden gewesen sein; denn als 1545 das Trienter Concil eröffnet wurde, und Ferdinand I. die Prälaten aufforderte, bei demselben sich einzufinden, und zur Bestreitung der Kosten für die königlichen Oratoren eine zu bestimmende Steuer zu erheben, schob Prior Blasius diese Steuer auf seine Pfarrvicare [2]).

1545 entschied Kaiser Ferdinand I. den Process, welchen die Scheibbser vor fünf Jahren von wegen der Gerichtsbarkeit während des Jahrmarktes angestrengt, zu Gunsten der Karthause Gaming [3]).

1566, 1. Mai, kamen Christoph Hillinger, Leopold Steger und Urban Meisinger als kaiserliche Commissäre und Visitatoren nach Gaming, „um der Klosterleut Ungehorsam wegen“ [4]). Es ist zu vermuthen, dass Blasius die Visitation selbst begehrt hatte.

1568, 16. April, vollendete Blasius seine irdische Pilgerschaft [5]).

Crispin, 1568—1575.

Sein voller Name lautete: Crispinus Crispinianus von Arbogast. Auch er hatte mit dem Zeitgeiste im Kloster Kämpfe zu bestehen, konnte aber beim besten Willen nicht durchdringen. Beweis hiefür, dass es trotz Commission und Visitation im Jahre 1566 bei drei Mönchen in Gaming zum Bruche kam. Sie hiessen Johann, Peter und Bernhard; der letztere kehrte jedoch bald reuig in seine Zelle zurück, und auch ersterer erbat sich vom Ordensgeneral die Gnade der Wiederaufnahme. Peter aber verblieb ein verlorner Sohn [6]).

Wenn Luther's Geist im Kloster aufgenommen wurde, so darf es nicht Wunder nehmen, dass auch ausserhalb desselben sich Verwirrung der Gemüther kundgab. Der grösste Theil der Unterthanen der Karthause, alle Maier auf den Wirthschaftshöfen, die Beamten, ja selbst die Klosterräthe waren geheime oder öffentliche Anhänger der „neuen Lehre“, und als solche geschworne Feinde des geistlichen Hauses, dessen Brod sie assen [7]).

Aus dem Allen ergiebt sich die dornenvolle Aufgabe des Priors Crispin, abgesehen davon, dass er bei seinem Antritte eine Schuldenlast von 2000 fl. vorfand [8]).

Während der Regierung Crispins starb in Wien am 19. Juni 1565 Wolfgang Laz, Arzt und Professor an der Wiener Universität, und schliesslich auch Vorstand der kaiserlichen Hofbibliothek [9]), von welchem

[1]) [7]) Becker, a. a. O., II. Bd., S. 115, 144.
[2]) [4]) Wiedemann, a. a. O., I., S. 221, 179.
[3]) Landeskunde, 1878, S. 242.
[5]) [6]) Newen, a. a. O., S. 61, 37. Es ist demnach zuviel gesagt, wenn es bei Becker a. a. O., II., S. 144 heisst, dass viele Geistliche des Klosters dem lockenden Rufe der Freiheit folgten.
[8]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 528.
[9]) Geschichte der geistigen Cultur in Niederösterreich, I., S. 237.

hier darum Erwähnung geschieht, weil er seinerzeit in Gaming die Handschrift des steirischen Reimchronisten Ottokar von Horneck, „Kronika des Landes zu Oestreich", von 1250 — 1309 reichend, eine für die Geschichte von Niederösterreich wichtige Quelle, fand und sie nach Wien mitnahm, wo sie sich gegenwärtig noch in der Hofbibliothek befindet [1]).

1575 wurde Crispin Prior in Mauerbach [2]).

Sebastian, 1575 — 1576.

Sebastian Ziegler, latinisiert *Laterarius,* vergelübdete sich zu Gaming dem Orden, stand von 1571 — 1575 der Karthause in Olmütz vor [3]), wurde am 24. Juni 1575 zum Prior in Gaming gewählt, verblieb aber in diesem Amte nur bis 19. August des nächsten Jahres, wo er mit seinem Vorfahrer Platz tauschte, nach Mauerbach kam, und dort bis zu seinem am 18. October 1597 eingetretenen Tode als Prior fungierte [4]). Allenthalben wird ihm das Lob eines braven Ordensmannes gezollt; zum Regieren scheint er aber weniger Geschick gehabt zu haben [5]).

Crispin, 1576 — 1577.

Durch seine Wanderung nach Mauerbach im Jahre 1575 war er aus dem Regen in die Traufe gekommen; denn er traf dort arge Verwirrung und drückende Noth. Darum suchte er um Zurückversetzung nach Gaming an, wo er auch seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen hoffte. Sein Wunsch wurde erfüllt, seine Hoffnung gieng aber nicht in Erfüllung. Schon lange eine wandelnde Leiche, legte er am 18. September 1577 sein Amt nieder, und am 13. September 1578 fiel er dem endlichen Loose aller Menschen anheim [6]).

Andreas III., 1577 — 1581.

Mit dem Familiennamen „Littius" genannt und in Belgien geboren, wegen seines ascetischen Geistes, der sich in seinem ganzen Wesen ausprägte, schon früher Visitator der Ordensprovinz und Prior in Aggsbach, übernahm er 1577 die Leitung des Klosters in Gaming und verblieb in dieser Stellung drei und dreiviertel Jahre.

1580, 26. August, suchte er um die Erlaubnis an (wo?), zugleich mit dem Prior Sebastian von Mauerbach die Karthausen Schnals in Tirol und Yttingen bei Constanz visitieren zu dürfen. Das Gesuch wurde am 6. September abschlägig beschieden, weil die Karthause (Gaming) in Schulden stecke, Scheibbs allein bei 6000 fl. zu fordern haben solle, und nächstens ein Tag bestimmt sei, wo darüber verhandelt werden würde. Dieser Verhandlung müsse doch der Prior persönlich anwohnen. Er sei überdies wegen nachlässiger Wirthschaft verschrieen, und habe selbst die Visitation im nahen Aggsbach versäumt [7]). Die Replik auf

---

[1]) [3]) Landeskunde, 1878, S. 253; 1877, S. 169.
[2]) [4]) Newen, a. a. O., S. 62.
[5]) [6]) [7]) Alterthumsverein, XIII., S. 109; 108, Newen, a. a. O., S. 62.

diese Begründung der abschlägigen Antwort, welche wohl erfolgt sein dürfte, bringt die Quelle nicht.

1580, 13. October, kam durch Vermittlung des Erzherzog Ernst ein Vergleich zwischen dem Markte Scheibbs und der Karthause Gaming zu Stande [1]).

Im nächsten Jahre wurde Andreas auf sein Ansuchen des Priorates enthoben, und am 25. März 1583 entschlummerte er im Tode [2]).

Stanislaus, 1581 — 1588.

Der Geburt nach ein Edler von Schmidaw, Herr auf Schmegnitz und Klinkaw und am herzoglich bairischen Hofe Geheimkämmerer, verliess er die Welt, trat in den Karthäuserorden, machte 1577 in Aggsbach Profess, und erhielt am 14. September desselben Jahres die Priesterweihe. Der Orden musste grosses Vertrauen zu ihm haben, da man bald darnach ihm das Priorat in Olmütz übertrug, welches er bis 1581 bekleidete. Nun kam er als Prior nach Gaming, und verblieb da 7 Jahre. Eben so lange versah er das Amt eines Provinzvisitators. Während dieser Zeit gieng sein Hauptstreben dahin, seine Unterthanen von der lutherischen Irrlehre abzubringen, und der katholischen Kirche wieder zuzuführen. Wie die nachfolgenden Ereignisse zeigen, scheint diese Bemühung nicht allseits Erfolg gehabt zu haben.

1588 gab er seine Stellung in Gaming auf, begab sich nach Chartreuse, wo ihn das Generalcapitel mit dem Priorate in Pletriach betraute. Er starb jedoch auf der Reise dahin zu Graz am 24. October 1590 [3]).

Adam, 1588 — 1589.

Adam Potius regierte nur einige Monate über ein Jahr. In den heiligen und Profan-Wissenschaften bewandert, hätte es bei längerer Wirksamkeit nicht fehlen können, Erspriessliches zu Stande zu bringen.

1588 war Khlesel als Klostervisitator nach Gaming gekommen, und scheint freundliches Entgegenkommen betreffs der Präsentation auf die dem Patronate der Karthause unterstehenden Pfarren gefunden zu haben [4]).

1589 übertrug das Generalcapitel unserem Adam das Priorat in Brünn; doch er hat diese Stelle entweder gar nicht angetreten, oder nur kurze Zeit innegehabt. Schliesslich lebte er in Seitz, wo sich seine irdische Laufbahn am 23. Juli 1594 abschloss [5]).

Bartholomäus, 1589 — 1602.

Mit dem vollen Namen hiess er Bartholomäus Paulinus Maringius, und war zu Saarburg bei Trier geboren. In Gaming hatte er die Gelübde abgelegt, und dahin kehrte er 1589 als Vorstand zurück, nachdem er das Priorat in Olmütz, Brünn, Geyrach und Aggsbach (hier von

[1]) Landeskunde, 1878, S. 242.
[2]) [5]) Newen, a. a. O., S. 63.
[3]) Newen, a. a. O., S. 63; Landeskunde, 1877, S. 170.
[4]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I. Bd., S. 428.

1583 an) versehen hatte. Er traf die Finanzen der Karthause im schlimmen Zustande, scheint sie aber halbwegs wieder in Ordnung gebracht zu haben [1]).

Schwieriger gestalteten sich für ihn die äusseren Verhältnisse. Als er 1595 in Scheibbs die Rechte der Karthause, gestützt auf eine kaiserliche Verordnung, wieder herstellen wollte, griffen die Bürger zum Mittel der Auflehnung. Unter Anführung ihres Marktrichters Walsberger, des Hofrichters Hans Hirsch, des Kastners Oswald Preuss, und des Marktmüllers Urberger traten sie mit den durch Christian Haller, Wirth von Puchenstuben, und den wegen schlechter Aufführung von der Karthause entlassenen Verwalter Peter Maier von Lackenhof aufgewiegelten Bauern des Erlafthales in Verbindung, und belagerten den Prior im „Gemäuer" (Schloss in Scheibbs). Dieser aber entgieng ihrer Wuth durch einen „heimlichen Ausgang", wie der gleichzeitige Bericht sich ausdrückt, und eilte nach Prag zu Kaiser Rudolf II., der die strengsten Befehle gegen die Aufrührer erliess. Gaming, wo die Bauern stark gehaust hatten, und Scheibbs wurden militärisch besetzt, und die Häupter des Aufstandes zur strengen Bestrafung gezogen. Der Richter Walsberger wurde nach Abhauung der rechten Hand zwischen Gaming und Scheibbs auf einem Baume aufgehangen, der Kastner Oswald Preuss und der Marktmüller mit dem Schwerte auf dem Marktplatze hingerichtet, die übrigen Anführer, sowie die Rädelsführer der Bauern nach Wien zur Schanzarbeit in die Stadtgräben geführt. Die Bürgerschaft musste zur alten Ordnung zurückkehren, und dem Prior den Eid der Treue leisten, worauf ihnen ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigt wurden [2]).

1591 unterstützte Bartholomäus mit Rath und That die Expedition, welche Richard Freiherr von Streun auf Anregung Kaiser Rudolf II. zur Untersuchung der Oetscherhöhlen unternommen hatte — natürlich ohne den gewünschten Erfolg [3]).

1596 gab unser Prior mit anderen Klostervorständen die Erklärung ab, dass er sich in der eventuellen Türkennoth „gehorsamblich verhalten" wolle, und unterschrieb, mit welchem Rechte, wissen wir nicht: Bartholomäus, Abt zu Gaming [4]).

1600, 3. Jänner, erhielt er die Erlaubnis, 3000 fl. rückständiger Contribution in drei Raten zu entrichten, und drei Jahre später eine gleiche Erlaubnis zu 4500 fl. [5]).

1602 wurde sein Nachfolger ernannt; doch er sträubte sich gegen eine Wanderung von Gaming [6]), und führte gegen den Willen seiner Oberen die Geschäfte des Priorates bis zu seinem Tode am 13. Februar 1604 fort.

Desiderius, 1602—1604.

Seiner Abstammung nach gehörte er der lothringischen Familie Labbe (L' Abbe) an, und 1588 hatte er sich zu Gaming durch die Gelübde dem Karthäuser-Orden zu eigen gegeben. Von 1594 — 1596

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 64; Landeskunde, 1877, S. 170: Hippolytus 1858, Diöcesan-Chronik und Geschichte, S. 160.
[2]) [3]) [4]) Landeskunde, 1878, S. 242, 243, eingehender 255; 255; 1866, S. 184.
[5]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 285.
[6]) Steyerer, a. a. O., S. 76.

als Prior in Olmütz thätig, wurde er 1602 für das gleiche Amt in Gaming bestimmt. Dagegen erhob sich, wie bereits bemerkt, Prior Bartholomäus, und weil derlei Dinge mit Chatreuse, beziehungsweise dem Generalcapitel, verhandelt werden mussten, so vergiengen darüber zwei Jahre, und das Endergebnis war, dass man von seiner Persönlichkeit für Gaming Umgang nahm, und ihn nach Seitz wies, wo er seinen Platz als Schaffner ganz gut ausfüllte. Dort beschloss er sein Leben am 20. August 1617.

Thatsächlich hat er somit das Priorat in Gaming nie versehen; nichts desto weniger scheint er in der Reihe der Gaminger Prioren überall auf [1]).

Johann VII., 1604 — 1609.

Ihn zählte das Patricier-Geschlecht „Imhoff" zu Nürnberg in Baiern zu seinem Mitgliede. Sein Eifer trieb ihn an, der Ordensdisciplin in Allem und Jedem Geltung zu verschaffen, und trug dazu sein musterhaftes Beispiel wohl das Meiste bei [2]).

1605 überliess Prior Johann dem Coloman Peissenlechner zu Grub, Kirnberger Herrschaft, ein halbes Ackerl in Schweinzfeld als Gaminger Lehen unter dem Beding, dass selbes nach seinem Ableben der Kirche des heiligen Bartholomäus in Texing zufallen solle [3]).

1608 hatte Johann den Hofrichter von Admont, als dieser in der zwischen beiden Klöstern schwebenden Grenzfrage ein Schreiben des Abtes überreichte, festnehmen lassen und nicht früher freigegeben, bis nicht ein admontischer Unterthan statt seiner gestellt worden war. Abt Johann von Admont wendete sich an die Erzherzoge Ferdinand und Mathias, und drohte mit einer Klage in Rom. Ausgang der Sache unbekannt [4]).

1609, 10. November, zählte die Gaminger Karthause nur 13 Mönche [5]).

Der Curiosität wegen mögen 2 Recepte aus dieser Zeit erwähnt werden, welche der pergamentene Einbandstreifen einer Gaminger Sammlung von Entscheidungen und Rathschlägen der Herrschaft aus den Jahren von 1608 — 1611 enthält. Es heisst da:

1. *Contra Phtysin:* Isop, Feigen, Salbei und Ingwer unter einander in warmen wein gesotten und so warm getrunken.

2. Alaunwurzlorbeer gesotten in wein, zum magensterkhen [6]).

Die Karthause Gaming verlor den Prior Johann durch den Tod am 20. November 1609.

Hilarion, 1609 [7]) — 1640.

Dieser Prior, Danichius (Danisius) zugenannt, hat lange und gut regiert, und nebenbei durch 15 Jahre als Provinzvisitator fungiert. Er

[1]) Newen, a. a. O., S. 64; Landeskunde, 1877, S. 170.
[2]) Newen, a. a. O., S, 64.
[3]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[4]) Wichner, a. a. O., IV., S. 240.
[5]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 285.
[6]) Landeskunde, 1889, S. 368.
[7]) Eigentlich vom 2. Jänner 1610 angefangen.

zahlte die auf dem Hause lastenden Schulden, schaffte werthvolle Paramente und Kirchengeräthe aus Gold und Silber bei, baute von Grund auf die Bibliothek und wusste seine Mönche für Wissenschaft zu begeistern [1]).

1618, 19. September, wurde ein Streit mit Freiherrn Wolf Niklas von Auersberg über die Landgerichtsgrenzen von Himmelberg beglichen [2]).

1631, 3. Mai, legte Johann Prosper, Secretär des Bischofs von Wilna, in die Hände des Priors Hilarion die heiligen Gelübde ab [3]).

1631 wurden am Portale der Kirche die Statuen der Stifter im Costume der Zeit auf Consolen angebracht. (Herrgott, *Pinacotheca, I., Tabula XXIII, 2.)*

1632, 27. September, kam ein Streit mit St. Lambrecht über die Grenze vor dem Zusammenflusse der Bäche, welche die kleine Lassing bilden, zum Austrage [4]).

1632 waren 300 Jahre verflossen, dass der Grundstein zur Klosterkirche gelegt worden war. An diesem ursprünglichen Prachtbaue hatte der lange Zeitraum vielfach zerstörend gewirkt. Hilarion machte sich an dessen Restauration — leider in nicht glücklicher Weise. Die Fenster wurden wesentlich verändert, und erhielten schlechtes Stabwerk [5]). Darin fanden die herrlichen Glasgemälde der Stifter keinen Platz mehr, und wurden deshalb in das Refectorium übertragen. Ein Theil davon — 4 Tafeln — befindet sich gegenwärtig im Stifte St. Florian [6]). Auf der ersten Tafel sieht man Herzog Albrecht II. im Panzerhemde und Waffenrocke in den österreichischen Farben, knieend, die Hände betend erhoben, vor ihm seine ältesten Söhne Rudolf und Friedrich. Die zweite Tafel enthält den österreichischen Wappenschild. Die dritte zeigt des Herzogs Gemahlin, Johanna von Pfirt, ebenfalls knieend und betend, vor ihr die beiden Töchter Katharina und Margaretha. Die vierte Tafel weist das Hauswappen von Pfirt. Diese vier Tafeln waren zu beiden Seiten einer grösseren Tafel mit dem *Crucifixus* angebracht, die aber nicht erhalten blieb [7]). Ein anderer Theil dieser Glasgemälde ziert jetzt drei Fenster des Prunksaales der Franzensburg in Laxenburg [8]).

An einem Augenübel leidend, legte Hilarion 1640 das Priorat zurück, verblieb aber in Gaming, und genoss der Ruhe bis zum 22. December 1646, an welchem Tage sein Lebenslicht erlosch [9]).

Anton II., 1640 — 1647.

Seine interessante Lebensgeschichte ist kurz diese: In der Familie „Oberecker" zu Friesach in Kärnthen geboren, machte er seine theologischen Studien im *Collegium germanicum* zu Rom, hielt vor Papst Clemens VIII. eine Disputation, und wurde 1599 als Weltpriester geweiht. Hierauf verbrachte er 25 Jahre als Seelsorger in Kärnthen,

[1]) [9]) Newen, a. a. O., S. 64 und 65.
[2]) [4]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 286.
[3]) [8]) Landeskunde, 1877, S. 171; 1878, S. 259.
[5]) Archäologischer Wegweiser V. O. W. W. S. 93. Eine Stuccotafel aus dem 17. Jahrhunderte zeigt die Kirche in der von Hilarion ihr gegebenen Form.
[6]) Abgebildet in den Mittheilungen der Centralcommission, XVIII., S. 124.
[7]) Alterthumsverein, XVII., S. 106.

Oesterreich (Enns) und Steiermark. Im Alter von 54 Jahren trat er in den Karthäuser-Orden, war von 1634—1640 Prior in Aggsbach, und 1640 kam er in gleicher Eigenschaft nach Gaming. Ueberdies wurde ihm das Amt eines Provinz-Visitators übertragen.

1642 ergieng zuerst das landesherrliche Verbot, dass ausländische Prioren die österreichischen Karthäuser visitieren. Man suchte aber demselben dadurch die Spitze abzubrechen, dass man die Visitatoren als Gäste erklärte[1]).

1645 gestand Prior Anton im Namen der Karthause dem Markte Scheibbs das Recht zu, dass innerhalb des Burgfriedens des Marktes niemand als der Marktrichter und seine Geschwornen zu richten haben.

Im Alter von 74 Jahren holte ihn am 8. Mai 1647 der Tod heim. Rechtschaffenheit und Klugheit bildeten die Hauptzüge seines Characters. Auch genoss er als Schriftsteller einen Ruf[2]).

Nikolaus IV., 1647—1668.

Nikolaus Belfer, ein Luxemburger, stand der Karthause Gaming 21 Jahre als Prior vor. Gar sehr lag ihm die Zierde des Hauses Gottes am Herzen, und er beförderte sie nach Möglichkeit. Aus Gesundheitsrücksichten für die Mönche baute er 4 neue Zellen, und gab ihnen Bewohner. Auch trat er als ascetischer Schriftsteller auf. Das Werk: „*Nutrimenta pietatis*“ floss aus seiner Feder[3]). Durch eilf Jahre bekleidete er auch das Amt eines Provinz-Visitators.

Urkundlich kommt er in nachstehenden Fällen vor:

1659, 1. Februar, kaufte die Karthause von der n.-ö. Landschaft den Taz in Scheibbs und Gebiet, Jessnitz, Oberndorf, Gaming und Gebiet, Tafern am Ort, Siebenhirten, Predl, Steinhaus, Heudorf, Langau und Untersievring[4]).

1659, 10. Februar, verlieh er die Pfarre Scheibbs an Adam Hoffer, Pfarrer in Nichtlingen (Nöchling?)[5]).

1660 besetzte er die Pfarre Gaming nach Ableben des Vicars Andreas Pischitz[6]) mit Ulrich Straub, Vicar von Texing[7]).

1662, 13. Juli, schlossen Admont und Gaming, betreffend die gemeinschaftliche Holz-, Weide- und Jagdbenützung einen Interimsvergleich[8]).

1665 richtete Jodok Höpfner, Passauer Official in Wien, an den päpstlichen Nuntius Spinola am Wiener Hofe die Bitte, er möge gegen den Gaminger Prior die Beschlüsse des Trienter Concils zur Geltung bringen, der auf päpstliche Privilegien sich stützend, ohne Dazwischenkunft des Diöcesanbischofes auf den der Karthause incorporierten Pfarren Seelsorger anstelle, wie sich dieses aus dem Schreiben des

---

[1]) [4]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 286.
[2]) Newen, a. a. O., S. 65; Landeskunde 1878, S. 243; Hippolytus 1858, Diöcesanchronik und Geschichte, S. 160.
[3]) Newen, a. a. O., S. 65 und 66.
[5]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[6]) Auch Pischilt.
[7]) Consist.-Archiv St. Pölten. Nach dem Gaminger Pfarrgedenkbuche wäre auf Pischitz Johann Maier und zwar schon 1656 gefolgt.
[8]) Wichner, a. a. O., IV., S. 294.

Carl Mayer, vorgeblichen Pfarrers *(putativi parochi)* in Scheibbs ergebe [1]).

1666, 30. Jänner, erlangte das Kloster von Kaiser Leopold I. gelegentlich der Mauthregulierung für die Mauth in Scheibbs einen Mauthbrief [2]).

1666, 27. Mai, trug der Passauer Bischof Wenceslaus seinem Officiale Höpfner in Wien auf, den Klagen gegen ungebührliche Stolsteigerung in Texing, und den Exorbitantien in den übrigen (Gaminger) Vicariaten abzuhelfen, und die bei dem apostolischen Nuntius wegen der Gaminger Pfarreien anhängige Sache *instanter* zu beschleunigen [3]).

1666 antwortete Prior Nikolaus dem Nuntius Spinola, dass die Sache, derer wegen sich Höpfner an ihn (Nuntius) gewendet habe, schon seit zwei Jahren in Rom anhängig sei, und er bis zur Austragung derselben auf den Privilegien seines Klosters bestehen müsse [4]).

1668, Juni, übertrug Prior Nikolaus *auctoritate et vigore Privilegiorum Apostolicorum* dem Rupert Surböck, *aa. ll. et philosophiae Magister et Theologiae Baccalaureus* für Scheibbs *curam animarum* [5]).

Nikolaus wurde der Zeitlichkeit durch den Tod entrückt am 21. August 1668. Sein Porträt ist gegenwärtig noch im Speisesaale des Grafen Festetits zu sehen.

Friedrich II., 1668—1669.

Dem cölnischen Patriciergeschlecht „der Bingen" entstammt, trat er am 26. September 1668 an die Spitze der Gaminger Karthause. Er kannte die Verhältnisse, indem er daselbst zuvor Vicar gewesen, und würde wohl eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet haben, wenn es ihm gegönnt gewesen wäre, diesen Posten länger zu versehen. Zum Bedauern seiner Untergebenen jedoch, denen er sich nicht bloss als Oberer, sondern zugleich als Vater erwiesen, wurde er ihnen schon am 16. October des nächstfolgenden Jahres durch den Tod entrissen [6]).

Die Misshelligkeiten mit dem Passauer Ordinariate hatten auch unter ihm fortbestanden; denn

1669, 27. Juni, gelangte an Höpfner vom Fürstbischofe Wenzel neuerdings der Auftrag, dem Nuntius in Wien die Streitsache *nervose* vorzulegen, die Vicare auf den Gaminger Pfarren *sub poena excommunicationis* vorzufordern, nach Verhältnis mit ihnen vorzugehen, und darüber nach Passau zu berichten [7]).

Ludwig, 1669—1687.

Ludwig von Cyrian, zu Laibach in Krain gebürtig, war um 1652 Prior zu Freidnitz geworden, und hatte am 20. December 1669 die Agenden des Priorates in Gaming übernommen [8]).

1670, 24. Jänner, Rom, entschied der apostolische Protonotar und Auditor der apostolischen Kammer, Alois von Aquino, den Streit

---

[1]) [3]) [4]) [5]) [7]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[2]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 286.
[6]) [8]) Newen, a. a. O., S. 66.

zwischen Passau und Gaming zu Gunsten der Karthause [1]). Passau erhob jedoch dagegen Einsprache, wie der fünf Jahre später zustande gekommene Vergleich darthut.

1670, 17. Juli, erhob Kaiser Leopold I. die jeweiligen Prioren von Aggsbach, Gaming und Mauerbach in den Prälatenstand mit Sitz und Stimme in den Versammlungen der Landstände. Ludwig erhielt vom Monarchen als Beigabe zum Titel auch eine goldene Kette. Diese Sache führte neuen Zwist mit der Passauer Curie herbei, welche hierin auch Vertreter des Karthäuser-Ordens auf ihre Seite bekam [2]).

1675, 28. August, wurde zwischen dem Ordinariate Passau und der Karthause Gaming [3]) folgendes Uebereinkommen getroffen:

1. Der jeweilige Prior von Gaming wird zum Archidiacon und *Vicarius foraneus* über seine Patronatspfarren und die Filiale Texing vom Bischofe ernannt, hat jedoch um diese Gnade anzusuchen.
2. Der jeweilige Prior kann aus bischöflicher Auctorität Vicare stellen, und nach vorausgegangener Prüfung approbieren.
3. Er soll als Delegierter des Bischofes wenigstens alle fünf Jahre seine Pfarreien visitieren, und darüber dem Bischofe berichten.
4. Die heiligen Oele erhalten die Pfarren vom Bischofe.
5. Ehesachen gehören vor das bischöfliche Consistorium.
6. Die Kirchen zahlen das in Niederösterreich übliche *Cathedraticum* per 45 kr.
7. Die Vollmacht, von Reservatfällen loszusprechen, wird dem Prior auf fünf Jahre gegeben [4]).

1681 erhielt dieses Uebereinkommen die landesfürstliche Bestätigung [5]).

1683 übertrug Prälat Ludwig für die Zeit des Türkeneinfalles die Seelsorge in Scheibbs den Franciscanern P. Zacharias Spormayr und P. Innocenz Felser [6]). Doch kamen Gaming und Scheibbs diesmal mit dem blossen Schrecken davon [7]).

1684, 14. Jänner, richtete der Passauer Official in Wien an den Prälaten Ludwig ein Schreiben des Inhaltes, dass die Karthause bis Lichtmess eine Türkensteuer von 1200 fl. zu entrichten habe [8]).

1684 bezogen die Kapuziner das für sie gebaute Klösterchen in Scheibbs, wozu Prälat Ludwig als Grundherr die Bauarea geschenkt hatte [9]).

1686, 7. November, protestierte der Provinz-Visitator Johann Bilstein, Prior der Karthause Buxheim, im Auftrage des Generalcapitels gegen den Prälaten-Titel der österreichischen Prioren in Aggsbach, Gaming und Mauerbach [10]).

1687, 30. Jänner, verschied Prälat Ludwig in Wien, und wurde in Mauerbach begraben. Er hatte nach 1670 das Gebäude der Prälatur in Gaming vollendet, und an der Leitung der Provinz 11 Jahre als Convisitator, und 19 Jahre als Visitator theilgenommen [11]).

---

[1]) [6]) [8]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[2]) [10]) Alterthums-Verein XIII, S. 116.
[3]) Prälat Ludwig hatte sich persönlich nach Passau begeben.
[4]) [5]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 531.
[7]) [9]) Becker, a. a. O., II., S. 132, 283.
[11]) Newen, a. a. O., S. 67.

Benedict, 1687—1702.

Dem ritterlichen in Wien ansässigen Geschlechte der „Wiederhohlt„ entstammend, suchte er den Glanz seiner Abkunft im Habite der Karthäuser zu verbergen, lenkte jedoch bald durch seine Geistes- und Herzensgaben die Aufmerksamkeit des Ordens in dem Grade auf sich, dass er am 7. April 1687 das Priorat (Prälatur) in Gaming übernehmen musste. Während seiner 15jährigen Regierung hat er Grosses geleistet. Er liess den Hof in Wien restaurieren, und machte den Schaden, welchen die Karthause durch den letzten Türkeneinfall erlitten, wieder gut [1]).

1687, 18. Juni, suchte Benedict für sich in Passau um die Vergünstigung an, welche seine Vorfahren durch den Vertrag vom 28. August 1675 genossen [2]).

1688, 10. März, berichtete der Passauer Official an den Prälaten Benedict, seinem Ansuchen sei unter der Bedingung willfahrt worden, dass er die Vertragspunkte genauer als sein Vorfahrer einhalte [3]).

1689, 3. August, wurde zwischen dem Stifte Admont und der Karthause Gaming eine Vereinbarung wegen der Grasalpe getroffen. Admont soll das Fischrecht in den derselben entströmenden Gewässern haben, und bezugs der Jagd, Weide und des Landgerichtes soll zwischen beiden jährlich gewechselt werden [4]).

1689, 17. August, erstattete Benedict über die Einkünfte der seinem Kloster einverleibten Pfarren Bericht:

a) Scheibbs trägt beiläufig 600 fl. Vicar (Pfarrer): Johann Friedrich Ertl.

b) Gaming wirft durchschnittlich 300 fl. ab. Vicar: Augustin Stumpf, Prämonstratenser von Neustift bei Freising.

c) Ruprechtshofen weist jährlich 300 fl. Einkünfte auf. Vicar; Christoph Pierhuber.

d) Die Filialpfarre von Ruprechtshofen — Texing — hat 100 fl. Einkünfte. Vicar: Andreas Nüssel, Cistercienser von Grissau in Schlesien.

e) Oberndorf trägt beiläufig 200 fl. Vicar: Alexander Gottfried Tapauff [5]).

1689, 21. November, richtete Benedict an den neuen Fürstbischof Johann Philipp in Passau die Bitte, er möge ihn gemäss der Uebereinkunft von 1675 als Archidiacon und *Vicarius foraneus* betreffs der Gaminger Patronatspfarren bestätigen [6]).

1690, 8. Mai, wurde die Bitte gewährt [7]).

1691, 3. Mai, erlaubte der Passauer Bischof Johann Philipp auf die Bitte des Prälaten Benedict, dass der Minorit Felix Barnabei, *Episcopus Pristenensis* und apostolischer Vicar in der Wallachei, die Kirche in St. Anton consecrieren, in der Pfarrkirche zu Scheibbs und in der Klosterkirche zu Gaming einige Kapellen und Altäre weihen, das Sacrament der Firmung spenden, vier Karthäusern das Presbyterat, und zweien das Subdiaconat und Diaconat ertheilen dürfe [8]).

1691, 14. Juli, stattete Benedict dem Passauer Bischofe Johann Philipp seinen Dank ab für die auf 5 Jahre dem Kloster gewährte

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 68.
[2]) [3]) [5]) [6]) [7]) [8]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[4]) Wichner, a. a. O., IV., S. 319.

Mauthfreiheit in Bezug auf jene bei Passau vorbeizuführenden, *ad victum et amictum* gehörenden Gegenstände [1]).

Vor Gewährung der Bitte war eine Specification der Gegenstände verlangt worden, welche in den letzten 50 Jahren durchgeführt worden waren. Diese lautete:

1640, 24. März. Eine Truhe aus Schwaben mit allerhand Büchern und Drechslerwerkzeugen. Ferner: Grosse Thürschlösser, „Meister-Stuckh-Arbeith" und ein Vässl ausländischer Wein.

1667, 9. Mai. 450 Eimer neue Fässer, so in Passau gekauft wurden.

1677, Juni. Eine Truhe mit Büchern aus Regensburg.

1688, 19. März. Ein Vässl mit geräucherten und gesalzenen Fischen.

1688, 31. März. Zwei Ballen Bücher von Regensburg.

1689, 6. April. Von Hall in Tyrol ein Vass mit Reis und anderer Fastenspeis.

1690, 14. April. Von Regensburg ein Verschlägl mit Etlichen gemahlten Stuckhen [2]).

1696 erneuerte Benedict die Bitte wegen dieser Mauthfreiheit auf weitere 5 Jahre [3]).

1697, 28. Jänner, erliess Kaiser Leopold auf das Ansuchen Benedicts eine neue Mauthordnung für Scheibbs, und befreite später das Haus, den Presshof des Klosters zu Kritzendorf von der Einquartierung und sonstigen Kriegsleistungen [4]).

1701 schenkte Benedict dem Markte Scheibbs ein silbernes Scepter, durch dessen Ueberreichung der jeweilige Marktrichter in Amt und Würde eingeführt werden solle [5]).

Unter Prälat Benedict, wohl schon früher und auch später noch, lebte in Gaming der Karthäuser P. Leopold Wydemann, eine wissenschaftliche Grösse jener Zeit überhaupt, und der Karthause Gaming insbesondere. 1668 in Köln geboren, fand er frühzeitig Aufnahme in Gaming. Später versah er daselbst das Amt eines Bibliothekars und Vicars, 1737 das eines Administrators. Mit dem damaligen Historiographen Anton Steyerer S. J. in Wien, und den Brüdern Bernhard und Hieronymus Pez in Melk stand er in Verbindung. Besondere Dienste leistete er dem Bernhard Pez als Copist alter Bücher und Urkunden, sowie als Rathgeber bei dessen literarischen Arbeiten. Seine deutliche Handschrift, die paläographische Gewandtheit, welche sich auch in den schwierigsten Handschriften zurecht fand, der kritische Sinn, sowie auch seine ausgebreiteten theologischen und geschichtlichen Kenntnisse lernte Pez bald schätzen, und er benützte ihn in dem Grade, dass Wydemann als Sekretär von B. Pez und Mitherausgeber seiner Werke angesehen werden kann. Wydemann veröffentlichte auch Leopold Brenners, Priors zu Mauerbach „*Chronicon Carthusiae Vallis omnium Sanctorum in Mauerbach*" [6]). Ferner befinden sich von ihm an 100 Briefe, die mitunter förmliche kritische Abhandlungen sind, und endlich vier Bände

---

[1]) [2]) [3]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[4]) Topographie von Niederösterreich, III 287.
[5]) Landeskunde, 1878, S. 243.
[6]) Pez, *Scriptor. rer. Austriacar., II., pag. 338—371.*

Manuscripte[1]), verschiedene Gegenstände betreffend, die er aber nur gesammelt und zum geringsten Theil selbst geschrieben hat.

Als Stylprobe und zugleich als Beweis der Freundschaft zwischen Wydemann und B. Pez möge hier der Anfang und Schluss eines Briefes unseres Karthäusers stehen.

✠

Admodum Reverendo, et Religiosissimo Patri Domno Bernardo Pezio F. Leopoldus Wydeman.

Nuper die 22. h. m. per aurigam, qui Dominum Medicum inde huc vexit, remissos Labbeum et Whartonum non dubito, quin recte acceperis, aut in absentia tua frater tuus. Addidi Cariophyllorum surculos sex circiter supra viginti ex melioribus, quos habui. Hyems enim aspera et solito diuturnior maximam nostris hortensibus attulit cladem hoc anno, uti et copia murium, quae Tulipis aliisque in horto stantibus plantulis minime pepercit. Quin etiam nec modo ob auram frigidiorem proficere volunt, vel impositi Ranunculi, vel seminati flosculi

. . . . . .

Ut plura scribam, tempus deest. Unum addo, uti et supra indicavi, et rogo, ut singula, quae nunc mitto, mihi remittas, et, quae de illis sentias, indices. Salve, et vale, et te ad instantia Spiritus Sancti charismata obtinenda[2]) praepara, mei memor in precibus tuis.

Gemnici die 28. Aprilis 1731[3]).

Ein College Wydemanns in literarischer Beziehung war sein Ordensbruder in Gaming P. Sebastian Treger. Wydemann lebte als Karthäuser stets in Gaming, und war vermuthlich 1739 noch am Leben. Wann er von dieser Welt geschieden, konnten wir nicht auffinden[4]).

Prälat Benedict befand sich auf einer Reise als Visitator in Ordensangelegenheiten zu Freidnitz in Krain, als ihn am 22. September 1702 der Tod ereilte.

Joseph, 1702—1739.

Sein voller Name ist Joseph Kristelli von Bachau. Er war der Sohn des Nikolaus und der Agnes Kristelli von Bachau, und wurde am 15. Juli 1658 zu Zwittau geboren. Nach in Olmütz vollendeten Studien nahm er 1678 in Gaming das Ordenskleid, machte am 1. November 1679 daselbst Profess, und erhielt am 26. September 1682 in Wien die Priesterweihe. Dann durch 18 Jahre in verschiedenen Hausämtern verwendet, wurde er 1702 Vorstand der Karthause und 1720 im Generalcapitel, dem er persönlich anwohnte, General-Visitator der Ordenshäuser in Oberdeutschland und Polen. Die Zahl der Mönche in Gaming belief sich unter ihm durchschnittlich auf 28.

---

[1]) Nr. 1022, 1070, 1073, 1115.

[2]) Im Jahre 1731 fiel das heilige Pfingstfest auf den 13. Mai.

[3]) *Codex manuscript. Biblioth. Mellic. Nr. 1073, Fol. 191 et 192.*

[4]) Ueber P. Wydemann siehe: Melker Gymnasialprogramm, 1839, S. 80; Landeskunde, 1878, S. 253; Geschichte der geistigen Cultur in Niederösterreich, I., S. 246, 251, 256; Newen, a. a. O., S. 69.

Die Zierde des Hauses Gottes, sowie den Schmuck und die Bereicherung der Bibliothek mit seltenen Werken, liess er sich sehr angelegen sein [1]). Diese Ausgaben brachten aber Schulden, die sich 1733 nebst anderen bei dem Prager Wechselagenten Placidus Gialdi auf 16750 fl. beliefen, weshalb die Karthause einen kaiserlichen Administrator bekam. Ja, Kristelli sollte ganz abtreten, was er aber nicht that. Als jedoch 1736 neuerdings Forderungen für angekaufte Bücher im Betrage von 14086 fl. geltend gemacht wurden, so wurde 1737 P. Leopold Wydemann zum Administrator bestellt. Auch diesem lieferte er die Schlüssel zur Kasse, zum Archive und dem Postfelleisen erst auf Befehl der Visitatoren aus.

Um gerecht zu sein, muss bemerkt werden, dass sich den genannten passiven auch active Schulden entgegenstellten. Der Hofmeister Peroll in Gaming allein schuldete dem Kloster 15233 fl. Also nicht Verschwendung, sondern Mangel an Controle lag den finanziellen Nöthen des Klosters zu Grunde. [2]).

1703, 6. März, stellte Kristelli an den Diöcesanbischof in Passau die Bitte, ihm gleich seinen Amtsvorgängern das Archidiaconat, bezüglich der Gaminger Patronatspfarren, sowie auch die oberhirtliche Bewilligung zur Errichtung der Scapulier-Bruderschaft in der Gaminger Pfarrkirche zu ertheilen [3]).

1703, 4. Juni, wurde die Bitte mit dem Beifügen gewährt, dass die Bestätigung der milden Stiftungen in der Gaminger Pfarrkirche dem Ordinarius vorbehalten bleibe, und eine solche durch den Klostervorstand allein nicht genüge [4]).

1711, 10. März, ergieng an das Passauer Officialat in Wien von Seite der Regierung ein Schreiben des Inhaltes, dass den Aggsbacher, Gaminger und Mauerbacher Prioren im schriftlichen und mündlichen Verkehre laut der Entschliessung Kaiser Leopold I. (vom 17. Juli 1670) der Prälaten-Titel gebühre [5]).

Dieser Titelstreit zog sich in die Länge. Viel wurde zwischen Wien (Regierung) und Passau hin- und hergeschrieben. Letzteres behauptete: „Prälat“ sei eine kirchliche Würde, welche nur eine kirchliche Auctorität verleihen könne. Dieser Titel sei auch der Regel des Karthäuser-Ordens entgegen (Protest vom 7. November 1686), und man werde sich zu dieser Titulatur im amtlichen Verkehre nur dann herbeilassen, wenn eine Dispens von Rom vorgewiesen werde. Der Klosterrath erklärte hingegen 1713 diese Auffassung als einen Eingriff in die landesherrlichen Hoheitsrechte. Auf dieses hin gab Passau nach, und auch nicht. 1719 titulirte Bischof Raymund von Passau den Prior Joseph in Gaming: „Kaiserlicher-Prälat“ — und dabei blieb es. Höchstens gebrauchte man den Ausdruck: „Prior und Prälat“. Prälaten im kirchlichen Sinne sind also die Prioren von Aggsbach, Gaming und Mauerbach nie gewesen, wie sie den auch den Gebrauch der Pontificalien nicht hatten [6]).

---

[1]) Newen, a. a. O., S. 70.
[2]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 287.
[3]) [4]) [5]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[6]) Alterthums-Verein, XIII., S. 116.

1713, 1. Juni, fertigte Prälat Joseph den gräflich Bucelenischen Stiftbrief, lautend auf zwei heilige Messen in der Schlosskapelle zu Plankenstein, welche der Pfarrer von Texing zu lesen hatte [1]).

1714, 14. Mai, suchte Prälat Joseph neuerdings um die Bestätigung als *Archidiaconus seu Vicarius foraneus* an, beifügend, dass er selbst ehestens in Passau eintreffen werde [2]).

1716, 19. December, bezeugt *„Josephus Kristeli de Boekan, (sic?), Archiducalis Cartusiae Throni Beatae Virginis Mariae in Gemnico Prior, Austriae inferioris Praelatus, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarius nec non Celsissimi ac Reverendissimi Domini Domini Raymundi Ferdinandi Sacri Romani Imperii Principis et Episcopi Passaviensis Archidiaconus seu Vicarius foraneus“*, dass Johann Baptist Pardeller durch 17 Jahre Pfarrer in Gaming gewesen, und sich als eifriger Seelsorger und Verbreiter des Mariencultus erwiesen habe [3]).

1718, 22. August, erliess Bischof Raymund von Passau an sein Consistorium in Wien ein Schreiben, laut dessen es von der Entrichtung der *Portio canonica* beim Ableben der Gaminger Patronatspfarrer, was bei der Bestätigung des Prälaten Joseph als *Archidiaconus seu Vicarius foraneus* verlangt worden sei, sein Abkommen, und der *Status quo ante* zu verbleiben habe [4]).

1719, 27. Februar, entschied der Passauer Ordinarius Raymund, dass die Anstellung eines Curaten zu St. Anton in der Jessnitz, welche Kirche als eine Filiale von Scheibbs zu betrachten sei, dem Gaminger Prälaten wohl zustehe, und dieser nicht weiter dessenwillen behelligt werden solle [5]).

1719, 3. März, bemerkte das Passauer Consistorium in Wien auf die vom Prälaten Joseph über seine Patronatspfarren vorgelegten Visitationsberichte [6]):

1. dass in Scheibbs gegen den Befehl des Diöcesanbischofes zwei „Barthlmaiten“ (Priester vom Institute des Bartholomäus Holzhauser) die Seelsorge üben, und
2. einige Bruderschaften ohne eingeholte Zustimmung des Ordinarius errichtet worden seien.

1719, 5. Juni, rechtfertigte sich Prälat Joseph in Passau betreffs dieser Vorhalte. Von den zwei Bartholomäiten sei einer schon 22, der andere 7 Jahre in Scheibbs, und nie sei gegen sie eine Einwendung geschehen. Bezüglich der Bruderschaften könne nur die Scapulier-Bruderschaft in Gaming gemeint sein, die aber allerdings mit bischöflicher Genehmigung errichtet worden sei. Schliesslich die Bitte, der Fürstbischof möge seinem Wiener Officialate die Animosität gegen das Kloster in Gaming verbieten, was derselbe auch that, zugleich aber dem Prälaten einschärfte, ohne Vorwissen des Ordinarius keinen *„Sacerdotem extraneum“* anzustellen [7]).

---

[1]) Consist.-Archiv St. Pölten, Fascikel Texing.
[2]) [4]) [5]) [7]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[3]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 273.
[6]) *Archidiaconus seu Vicarius foraneus* entsprach dem jetzigen Begriffe „Dechant“, und erstreckte sich sein Visitationsrecht bloss auf die Gaminger Patronatspfarren.

1719 wurde mit Admont der Vertrag von 1689 betreffs der Grasalpe mit einigen Veränderungen erneuert [1]),

1720 umgestaltete Prälat Joseph die Taverne „Parz“ in Scheibbs zu einer Versorgungsanstalt für kranke und verarmte Unterthanen [2]). Bald darnach — nicht erst nach sieben Jahren [3]) — errichtete er auch in Gaming ein Armenspital, wozu er das Bauernhaus Klein-Umberg sammt Grundstücken kaufte [4]).

1723, 12. Februar, wurde dieses Spital bezogen, und 1724 eine eigene Hausordnung und Regel festgesetzt [5]).

Es lohnt sich der Mühe, dieselbe im Auszuge hier mitzutheilen.

1. Soll ein friedliebender Mann, der sich auf die Hauswirthschaft versteht, als Unterspitlmeister aufgenommen werden. Ein Gaminger Bürger hat dabei den Vorzug.
2. Der Unterspitlmeister hat besonders auf die Kranken zu sehen, und dem H. Pfarrer zu berichten, damit sie nicht ohne Sacramente sterben.
3. Sollen die Pfründner mit Gutheissung des H. Pfarrers beichten und communicieren: An H. Dreikönig, Lichtmess, Josephi, Osterzeit und Ostersonntag, Philippi und Jacobi, Pfingstsonntag, Peter und Paul, Scapulierfest, Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, Michaeli, Allerheiligen, Mariä Empfängnis und am h. Christtage.
4. Wenn ein Pfründner die Hausordnung nicht hält, streitsüchtig ist, die Spitalkost fortträgt und gegen Anderes vertauscht, aus Arbeitsscheu sich krank stellt, dann soll er 3 mal ermahnt, hernach 3 mal um das Brot gestraft, und im Falle der Nichtbesserung dem Oberspitlmeister angezeigt werden.
5. Der Oberspitlmeister kann solch einer ungeberdigen Person noch eine Woche Frist geben, sie bei 3 Mahlzeiten mit Wasser und Brot abspeisen, und nützt es nichts, aus dem Spital entlassen, und hat sie Geld mitgebracht, für jeden Tag 3 kr. Kostgeld abziehen. Der einmal Entlassene wird nie mehr aufgenommen, und erhält auch vom Kloster weder Suppe noch Brot.
6. Haben zwei Pfründner miteinander Streit, so sollen beide nur eine Portion und so lange bekommen, bis sie sich verglichen haben.
7. Die Pfründner sollen täglich 3 Rosenkränze in Gemeinschaft beten, und zwar am Sonntage zu Ehren der hh. Dreifaltigkeit um Einigkeit der christlichen Fürsten, Erhöhung der katholischen Kirche und Ausrottung der Ketzerei; am Montage für die armen Seelen, die verstorbenen Pfründner, ihre Eltern und Geschwister; am Dienstage für den H. Prälaten in Gaming; am Mittwoche für alle Geistlichen im Kloster Gaming; am Donnerstage für die Pfründner selbst, dass sie friedlich miteinander leben; am Freitage für alle Wohlthäter des Spitals; am Samstage für die armen Seelen im Fegefeuer, und soll auch abends vor dem Essen die Frauenlitanei vorgebetet werden.
8. Morgens nach dem Aufstehen sollen sie 7 Vaterunser und Ave Maria wegen der Scapulier-Bruderschaft, vor dem Essen ein Tisch-

[1]) Wichner, a. a. O., IV., S. 319.
[2]) [3]) [4]) Becker, a. a. O., II., S. 117, 118.
[5]) Brunner Sebastian, Mysterien der Aufklärung in Oesterreich, S. 297.

gebet mit Vaterunser und Ave Maria, nach dem Essen 3 Vaterunser und Ave Maria beten.

9. Wenn ein Pfründner stirbt, sind für ihn 3 Rosenkränze zu beten (jeder einzeln oder alle miteinander).
10. Täglich soll jeder Pfründner, wenn möglich, der h. Messe anwohnen. Bei den Kranken muss Jemand zu Hause bleiben, und das Haus während dieser Zeit gesperrt werden.
11. Das Spital soll im Winter bei Tagesanbruch, im Sommer um 5 Uhr geöffnet, im Winter bei eintretender Dämmerung, im Sommer um 6 Uhr gesperrt werden.
12. Essenszeit ist Mittags um 11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nach Beendigung des Gottesdienstes; abends im Winter um 5, im Sommer um 6 Uhr.
13. Der Unterspitlmeister theilt die Arbeit zu, Jedem nach seinen Kräften. Im Winter sollen sie spinnen, um ihre Linnensachen in Stand zu erhalten, im Sommer, wenn sie ein Vieh haben, Futter tragen und in Feld und Garten arbeiten. Den Schwerarbeitenden kann an Kost etwas mehr gereicht werden.
14. Die Kost wird Allen gleich gereicht, den Kranken aber eine bessere Suppe gegeben.
15. Geschenke an das Spital soll der Unterspitlmeister Allen zeigen, damit für den Wohlthäter umso eifriger gebetet werde.
16. Bekommt der Einzelne etwas geschenkt, und muss es erst gekocht werden, so ist es, wenn nicht etwa der Betreffende krank ist, für Alle zu verwenden, nicht aber, wenn es sich um Obst, Käse udgl. handelt, was er in seiner Kammer allein verzehren kann. Bekäme aber ein Einzelner oft derlei, und würde er den Andern nie davon mittheilen, so soll der Unterspitlmeister es für Alle verwenden.
17. Stirbt ein Pfründner, so fällt seine Habe dem Spital zu, und sollen die Kleider an die Uebrigen vertheilt werden.
18. Das Speisezimmer soll täglich, die einzelne Kammer wöchentlich zweimal gekehrt und mit Wachholderholz geräuchert werden. In das eine und in die anderen darf man nicht mit offenem Lichte gehen.
19. Sobald es Tag geworden, muss aufgebettet und die Kleidung in Ordnung gelegt werden.
20. Ohne Erlaubniss des Unterspitlmeisters darf Niemand ausgehen, und die Erlaubniss über Nacht auszubleiben, kann nur der Oberspitlmeister geben.
21. Wird ein Pfründner zur Krankenpflege wohin berufen, so soll der Unterspitlmeister eine taugliche Person dazu wählen.
22. Hat solch eine Person die ganze Nacht wachen müssen, so ist sie den folgenden Tag von der Arbeit frei. Entlohnungen in dieser Hinsicht kommen für Alle in Verwendung.
23. Beim Ausgehen ist der Kammerschlüssel dem Unterspitlmeister zu geben, oder mit einer Schnür am Leibe zu befestigen. Wer aus Fahrlässigkeit den Schlüssel verliert, muss ihn auf eigene Kosten wieder beischaffen.

24. Kommt Jemand vom Ausgange zur Essenszeit nicht zurück, so hat er auf Speise keinen Anspruch, ausser er wäre in Spital- oder Klostergeschäften fortgewesen.
25. Der Unterspitlmeister hat wöchentlich zu sehen, ob in den Kammern nicht aufbewahrte Esswaaren verdorben, oder versteckt sind, wie auch,
26. Ob die Einrichtungsstücke vorhanden sind; ferner, dass im Sommer das Speisezimmer und die Kammern gelüftet werden.
27. An Sonn- und Feiertagen tragen 2 Männer das leere Geschirr um 8 Uhr in die Conventküche, und das gefüllte Fleischgeschirr in das Spital zurück, an Werktagen aber um ½10 Uhr; Nachmittag bringen sie um ½2 Uhr das leere Fleischgeschirr in die Conventküche, und das Conventküchengeschirr (gefüllt) in das Spital.
28. Zu Mittag erhalten sie, was in der Kloster-Fleischküche übrig geblieben, zu Abend, was sie in der Klosterküche bekommen.
29. Wenn Mittags die Fleischküche nicht viel liefern würde, so kann der Oberspitlmeister etwa Vorhandenes an Kraut, Rüben, Bohnen erlauben.
30. Zum Essen wird Mittags und Abends mit der Glocke das Zeichen gegeben, und Jedem sein Theil in einer eigenen kleinen Schüssel verabreicht.
31. Da sie zu heiligen Zeiten frisches Fleisch bekommen, so sollen die Pfründner die vom Kloster erhaltene Suppe anderen armen Leuten geben, jedoch so, dass nicht zu Viele auf einmal im Spitale sich einfinden.
32. Zu Winterszeit ist es gestattet, dass die Unterthanen (besonders Wohlthäter) beim Kirchengange im Spitale sich wärmen.
33. Weil die Kostträger die Convent-Fasttage nicht alle wissen, so sollen sie jeden Tag in der Conventküche fragen, wann sie am nächsten Tage die Kost zu holen haben, damit sie nicht lange in der Küche stehen bleiben.
34. Die Bedienung der Kranken, und die Besorgung der Leichen hat nach dem Geschlechte zu geschehen.
35. Wenn ein Pfründner in die Züge greift, so sollen die anderen durch die Hausglocke zu ihm gerufen werden, dass sie für ihn beten.
36. Nach dem Ableben eines Pfründners soll der Unterspitlmeister gleich anfragen, wie es mit der Leiche zu halten sei.
37. Für Einsegnen und h. Messe erhält der Pfarrer 1 fl, der Schulmeister als Stola 17, der Todtengräber 15, der Messner 10 kr.
38. Nach dem Begräbnisse ist die Kammer und das Bettzeug zu reinigen, und darf diese Wohnung vor 14 Tagen nicht bezogen werden.
39. Aussen am Spitale ist eine Sammelbüchse morgens vom Unterspitlmeister auszuhängen, und abends bei der Sperre wieder hereinzunehmen. Mit einer zweiten Sammelbüchse soll Einer herumgehen, und an Sonn- und Feiertagen die Kirchgänger, im Sommer die Wallfahrer und die Fremden im Wirthshause oder im Kloster um ein Almosen ansprechen.

40. Haben die Pfründner an nachfolgenden Tagen „*gratis*“ (Feiertagskost?): Neujahr, Lichtmess, Faschingsonntag, Josephi, Osterbeichttag, die drei Ostertage, Philippi und Jakobi, die Pfingsttage, Frohnleichnam, Sonnenwende, Scapulierfest, Mariä Himmelfahrt, Michaeli, Bruno, Allerheiligen, Nikolaus und an den 3 Weihnachtstagen.
41. Wenn „*gratis*“ ist, soll man die Sachen immer am Tage zuvor vom Kloster abholen.
42. Die Pfründner, welche an den vorgeschriebenen Tagen oder in der Octav nicht beichten wollten, erhalten am nächsten „*gratis*“-Tag keinen Wein.
43. Die Spitalköchin hat unter Dazwischenkunft des Unterspitlmeisters in der Küche alle Portionen gleich zu richten; diese werden dann in das Speisezimmer geschafft, und die Küche während des Essens gesperrt.
44. Ist der Unterspitlmeister krank oder sonst verhindert, so hat die Austheilung der Portionen in Gegenwart der 2 Kostträger zu geschehen.
45. Wenn die Pfründner die Pelzmützen und „Stutzen“ nicht mehr brauchen, so sollen sie dieselben ausklopfen, Kien darein legen, in Linnen einschlagen, und so aufheben.
46. Wenn der Unterspitlmeister seine Pflicht nicht erfüllt, partheiisch ist, so erwartet ihn die gleiche Strafe, wie die Pfründner [1]).

Die Zahl der Pfründner betrug 40 – 50, die, wie aus vorstehender Regel sich ergiebt, täglich aus der Klosterküche zweimal Suppe, monatlich 1 Metzen Weizen und 6 Metzen Korn und wöchentlich per Kopf 2 Laibe Brot erhielten. Am 20. Juli und 15. November, den Stifter-Anniversarien, und an anderen Festtagen (Regel Nr. 40) bekam jeder Arme ausser dem Gewöhnlicheu noch Brot, Wein und 1 Pfennig [2]).

An den Stifter-Jahrtagen strömten überhaupt in Gaming viele Menschen, oft 4000—5000, zusammen, und jeder wurde mit einer Brot-, Wein- und Geldspende bedacht [3]). Der Stifter, Herzog Albrecht, hatte ursprünglich (1344) auch eine Fleischgabe angeordnet. Kurz vor seinem Tode aber, am St. Ulrichstage (4. Juli) 1358, änderte er letzteres dahin ab, dass dafür 5 Pfund Wiener Pfennige vertheilt werden sollen, mit der Begründung, weil sie (die Karthäuser) „mit flaisch kein wandtlung haben“ [4]).

Die Jahrtage der Stifter am 20. Juli und 15. November wurden kirchlich also begangen:

Am Vortage bedeckte man die Altäre und die Fürstengruft mit schwarzen Tüchern, im Presbyterium errichtete man ein Trauergerüst, auf und um dasselbe zündete man 40 Wachslichter an, während die Vespern und das *Matutinum* vom *Officium defunctorum* von den Mönchen langsam und feierlich gebetet wurde. Beim nächtlichen Chorgebet schaltete man zwischen dem *Matutinum* und den *Laudes* des Tages-

[1]) Original in der Gaminger Schlossbibliothek. Abgedruckt in Sebastian Brunner's „Mysterien der Aufklärung in Oesterreich, S. 297 ff.
[2]) Becker, a. a. O., II., S. 118.
[3]) Newen, a. a. O., S. 11.
[4]) Steyerer, a. a. O., S. 194.

Officium die *Laudes* vom *Officium defunctorum* ein. Am Tage selbst hielt der Prior das Requiem, und jeder der übrigen Mönche las eine Seelenmesse [1]).

1729, 20. März, bestätigte Prälat Joseph durch Unterschrift die Stiftung des Pfarrers Reber in Ruprechtshofen auf 3 Seelenämter in der 1., 2. und 4. Quatemberwoche [2]).

1729 wurde der Versuch gemacht, Rindvieh der Schweizer Race in die Gaminger Maierhöfe zu bringen, und so den heimischen Schlag zu verbessern [3]).

1731, 23. Mai, berichtete Kristelli an das Passauer Officialat in Wien, dass Scheibbs in diesem Jahre 2118, Ruprechtshofen 2183, Texing 528, Oberndorf 351, Gaming 1120 Ostercommunicanten gehabt habe, und in Scheibbs „die christliche Lehre vorschriftmässig ertheilt worden sei [4]).

Derlei Communicanten-Berichte aus den genannten Pfarren liegen auch von späteren Jahren vor.

1732, 26. September, begieng Prälat Joseph sein Priesterjubiläum und zugleich das vierte Säculum des Bestandes der Karthause in feierlichster Weise. Aus diesem Anlasse schrieb Johann Carl Newen, *„Agrippinas, Caes. aul. Poëta laureatus“* seine *„Pandectae saeculares“*, die, wenn auch dem Style nach schwulstig und dem Inhalte nach schön gefärbt, doch eine Hauptquelle für die Geschichte der Karthause Gaming bilden. Leider versiegt sie mit dem Prälaten Joseph, dem die *„Pandectae“* gewidmet sind.

Diese Quelle nun enthält allerdings nichts über die kirchlichen Festlichkeiten, welche bei diesem Doppel-Jubiläum statthatten, wohl ist uns aber darin der Text der 12 Schrifttafeln enthalten, die bei diesem Anlasse wahrscheinlich als Transparente die Karthause schmückten. Die Worte der 6., 7., 8. und 9. Tafel mögen hier verzeichnet werden.

Inscriptio VI.

Adeamus ergo cum fiducia Ad Thronum Gratiae: ut misericordiam consepuamur, et gratiam inveniamus in auxilio opportuno [5]).

Inscriptio VII.

Deo Vivo Magno
Custode Servatore Vindice
Clemente XII. et Carolo VI. Auspicibus
Festam laetamque Hecatomphoniam
Cultu sacram pompa decoram solemnitate almam
Et annositate in paucis memorabilem
Ritu admodum magno celebrandam
Ducalis Charthusia Gemnicensis
Gratans ovansque indicit.

---

[1]) Steyerer, a. a. O., S. 194.
[2]) [4]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[3]) Landeskunde, 1890, S. 166.
[5]) *Hebr. 4. 16.*

Inscriptio VIII.

Divo Brunoni Magno Fundatori
Omnibus sacri Ordinis deprecatoribus
Jugi litatione propitiandis
Et aeternitati hujus imperatorii felicissimi saeculi
Quod Deus posuit in illuminatione vultus sui
Incumbentibus fatis redeuntes
Hos saeculares ludos
Et centenariae celebritatis ferias
In aeternam beneficiorum memoriam
Cartusia felix exultabunda
Hilari pietate dedicat.

Inscriptio IX.

Alberto Sapienti Austriaco
Duci et luci patriae
Pio invicto magnanimo
Cujus beneficio atque imperio
Sata et nata est Cartusia
Ob primi felicioris saeculi auspicia
Multiplici splendoris incremento illustrata
Hunc aureum quarti Hecatontados numerum
Grata patrum memoria
Cum gaudii fide nuncupat[1]).

1735 baute Kristelli in Neuhaus das sogenannte Hochhaus mit einer Kapelle, wo ab und zu die heilige Messe gelesen wurde, so dass die Holzarbeiter mitunter auch in der Nähe dem Gottesdienste abwarten konnten[2]).

Aus der Zeit von

1738—1748 ist ein Verzeichnis der Weinfechsung vom Gaminger Besitz zu Perchtoldsdorf vorhanden. Sie belief sich in diesen 10 Jahren auf 2072 Eimer[3]).

1739 wurde die Gruft der Stifter in der Klosterkirche geöffnet. An dem linken Fusse Albrechts bemerkte man noch die Spuren seiner Lahmheit. Man legte die Gebeine in neue Särge. Auf dem Marmorsteine, welcher die Gruft deckte, waren die Bildnisse des erlauchten Stifterpaares ausgehauen[4]).

In der Gruft befanden sich auch die Ueberreste der Schwiegertochter Albrecht II., nämlich der Elisabeth, Tochter Kaiser Carl IV. und Gemahlin Herzog Albrecht III. An den Wänden der Gruft lehnten Bleiplatten mit den Epitaphien, die gleichlautend mit jenen waren, welche früher an den Wandpfeilern des Chores beiderseits angebracht waren, und gegenwärtig an den beiden Wänden des Presbyteriums der

[1]) Newen, a. a. O., S. 80.
[2]) Becker, a. a. O., II., S. 247.
[3]) Landeskunde, 1889, S. 368.
[4]) Herrgott, *Taphographia, pars I., pag. 167.*

Pfarrkirche sich befinden [1]). Auf Tafeln von schwarzem Lilienfelder Marmor enthalten sie in goldenen Majuskeln folgende Legende:

ANNO. DN̄I. M CCC.LVIII. XIII. KAL'N. AVGVSTI. O
BIIT. ILLVST'S. . . . . ET. SAPIENS. P'N
CEPS. DN̄S. ALBERTVS. QVONDA̅. DVX. AVSTR'
STYRIE. ET KARINTHIE. DN̄S. CARNIOLE. MARCH
IE. ET. PORTVSNAOIS. COMES IN. HABSPVRG
ET. IN. KYBVRG. LANTGRAFIVS. SVPERIORIS
ALSACIE. NECN̄O. DN̄S. FERRETAR'. GENITOR. ILLVS
TRIV̄. P'NCIPV̄. DN̄ORV̄. RVDVLFI. FRIDER'. ALB'TI. ET
LEVPOLDI. DVCV̄. KAT'RINE. ET MARGARETE. ET. SE
PVLT'. IN. GEMNICO. MONAS. SVE FV̄DACO̅IS. ORDI̅S
CARTVSIENSIS. IN. HOC. SARCOFAGO. REQ'ESCIT [2]).

ANNO. DN̄I. M.CCC LI. FERIA. TERCIA. PROXIA̅. PT.
FESTV̄. ST̄I. MARTINI. EPI̅. OBIIT. INGENVA. ET.
PROVIDA PRINCEPS. DN̄A. IOHANA. OLYM. DVCIS
SA. AUSTE̅. STYR'. ET. KARINTH DN̄A CARNIOLE MARCHI
E. ET. PORTVSNAO̅IS. COMITISSA. IN. HABSPVRG. KY
BVRG. ET FERRETIS. NECN̄O. LA̅TGRAFIA. SVPERI
ORIS. ALSACIE. NATA DE FERRETIS. GENITRIX. ILLVS
TRIV̄. PRINCIPVM. DNO̅M. RVD'. FRIDR. ALBER' ET LEV
POL'. DVCV̄. KATH'E. ET. MARGARETE. ET. SEPVLTA.
IN. GEMNICO. MONAS. SVE. FV̄NDACIO̅IS. ORDI̅S. CAR
THVSIEN'. IN. HOC. SARCOFAGO. REQSIESCIT [3]).

1739 in der ersten Hälfte des Monats August starb Kristelli im 81. Lebensjahre.

Johann VIII., 1739 — 1757.

Obwohl er nahezu 18 Jahre der Karthause vorstand, so ist es doch ganz wenig, was von ihm berichtet werden kann. Mit seinem Zunamen hiess er „Jerumb". Er hatte in Gaming die Gelübde abgelegt, in Folge Bestimmung des Generalcapitels 1721 das Priorat in Aggsbach überkommen, und war 1736 zum Convisitator der Ordensprovinz ernannt worden. In der zweiten Hälfte des Jahres 1739 kam er als Oberer nach Gaming [4]); denn schon

1739, 29. October, wurde er wegen Bestätigung als *Archidiaconus seu Vicarius foraneus* in Passau bittlich, und der Fürstbischof entsprach seinem Ansuchen [5]).

1743 reiste er mit Erlaubnis der Kaiserin Maria Theresia zur Priorwahl nach Freudenthal. [6]).

[1]) An den Ecken der Bleiplatten waren die Wappen von Oesterreich, Steiermark, Pfirt und Kärnthen zu sehen.
[2]) Den Schluss bildete die beliebte Formel: *„Hoc verum est"*.
[3]) Herrgott, *Taphographia, pars. I., pag. 168, 169.*
[4]) Hippolytus, 1858, Diöcesanchronik und Geschichte, S. 161.
[5]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[6]) Topographie von Niederösterreich, III. S. 238.

1747 nahm er den inneren Umbau der Klosterkirche in Angriff, der aber sehr unglücklich ausfiel. Wegen der bedeutenden Höhe wurde die Decke verschallt [1]) und ein Tonnengewölbe eingezogen, das mit Stuccatur und werthlosen Fresken ausgestattet, und an den Wänden von römischen Pilastern getragen ist. Der Chor erhielt eine Halbkuppel und den Fenstern gab man eine halbkreisförmige Gestalt. Das Alles kam in der geschmacklosesten Art zu Stande — ein abschreckendes Beispiel, wie sehr man sich auch in der Architectur verirren kann, wenn man einer Modekrankheit zum Opfer fällt [2]).

In dieser Verunstaltung tritt uns nach Innen das Gebäude gegenwärtig entgegen, und es wirkt fast wohlthätig, dass hie und da der Verfall dieser modernen Formen den ursprünglichen gothischen Styl in seiner Schönheit wieder aufdeckt [3]).

1748, 12. März, wurde dem Prälaten bedeutet, dass er wegen der gegenwärtigen höchstnöthigen Erfordernissen 50000 fl. Contribution leisten müsse; davon seien bereits 35000 fl. auf den Credit des Klosters flüssig gemacht worden [4]).

1752, 16. October, legte Prälat Johann dem Consistorium eine Fassion der Stiftungen in seinen Patronatspfarreien vor. Als Mitunterzeichner erscheinen darin: Johann Andreas Emerenz, Pfarrvicar in Gaming, Michael Porst in Scheibbs, Anton Paul in Ruprechtshofen, Johann Joseph Koppleder in Oberndorf und Franz Talheimb in Texing [5]).

1757 gieng Prälat Johann mit Tod ab. Der Todestag kann gleichfalls nicht angegeben werden [6]).

Stephan II., 1758 — 1782.

Stephan Braun, wahrscheinlich in Mistelbach, wo sein Vater Bäcker war, geboren, kam am 13. Jänner 1758 zur Regierung der Karthause. Er war damals 37 Jahre alt, hatte anfangs Jus studiert, gehörte seit 9 Jahren dem Orden an, während welcher Zeit er 4 Jahre das Amt eines Instructors und 5 Jahre das Vicariat versah. Er genoss bei seinen Ordensbrüdern auch ausser Oesterreich grosses Ansehen, da er 1768 zur Wahl eines Grosspriors nach Grenoble reisen durfte, wozu er selbst in Aussicht genommen war [7]). Die Ueberlieferung besagt, dass er ein sehr gutmüthiger und wohlthätiger Mann gewesen. Nebst den Titeln der letzteren Klostervorstände führte er auch noch den eines k. k. Rathes.

1758, 18. Jänner, richtete er an das Passauer Ordinariat die Bitte wegen Bestätigung als *Archidiaconus seu Vicarius foraneus,* welche

---

[1]) Als Grund dieser Verunstaltung gab man an, dass die Mönche wegen allzugrosser Anstrengung beim Chorgebete Blähhälse bekamen. Diese Entdeckung wurde nach 400 Jahren gemacht! Hilf, was zu dieser architectonischen Sünde helfen konnte.

[2]) Archäologischer Wegweiser V. O. W. W., S. 33.

[3]) Alterthums-Verein, XIII., S. 56.

[4]) [7]) Topographie von Niederösterreich, III, S. 288, 291.

[5]) Consist.-Archiv St. Pölten.

[6]) Die Pfarrmatriken von Gaming enthalten über die Sterbefälle in der Karthause keine Eintragungen, da in dieser eigene Todtenprotocolle geführt wurden. Wo sie hingekommen — wer weiss es?

1758, 28. Februar, mit der Beschränkung gewährt wurde, dass die Visitation der Patronatspfarren alle 3 Jahre geschehen müsse, und zwar in Beisein eines bischöflichen Commissärs, etwa des jeweiligen Dechants am Ybbsfelde. Letztere Beschränkung liess man auf die Bitte Brauns wieder fallen [1]).

1759 schloss Bischof Marxer als Dechant von Kirnberg mit dem Prälaten Stephan als Patron von Texing behufs besserer Pfarreintheilung einen Vergleich:

1. Die zur Pfarre Texing gehörigen, aber in Kirnberg oder nahe bei Kirnberg liegenden Häuser werden nach Kirnberg abgegeben, und bloss der Zehent davon vorbehalten.
2. Die zur Pfarre Kirnberg oder St. Gotthard gehörigen, aber näher bei Texing liegenden Häuser werden nach Texing abgegeben, und nur der Zehent vorbehalten.
3. Mit dem Gottesdienste soll zwischen Kirnberg und Texing gewechselt werden, und darf keiner der beiden Vicare von den ausgeschiedenen Häusern eine Stola beanspruchen.
4. Soll der Maierhof von Plankenstein gleichfalls Texing zugetheilt werden.
5. Künftige Irrungen sollen auf Grundlage dieses Uebereinkommens geschlichtet werden [2]).

1762, 19. Mai, machte das Passauer Officialat in Wien dem Prälaten Stephan den Vorhalt, dass er ein Jahr zuvor die Errichtung eines Vicariates in Stinkenbrunn (Oberstinkenbrunn) verhindert habe [3]).

1762, 26. August, bestimmte der Passauer Bischof Joseph, dass er sich und seinen Nachfolgern die *Institutio canonica* des jeweiligen Beneficiaten auf das von der Anna Katharina Wedl, Eisenhändlerin in Scheibbs, *reservato haeredi universali jure praesentandi* unlängst gestifteten *Beneficium simplex* vorbehalte, und dem jeweiligem Prälaten von Gaming nur der *Actus introductionis* zustehe [4]).

Um 1762 wurde eine österreichische Karthäuser-Provinz geschaffen, und Prälat Franz Bertram in Mauerbach als Visitator bestellt. Zu dieser Provinz gehörten: Aggsbach, Gaming, Mauerbach, Freidnitz, Schnals, Brünn, Waldic (bei Prag), Olmütz, Seitz [5]).

1764, 9. April, erhielt Prälat Stephan vom Passauer Fürstbischofe Leopold die übliche Bestätigung als Archidiaconus u. s. w. mit der Beschränkung von 1758 und dem neuen Beisatze, über die stattgehabte Visitation an das unterennsische Consistorium zu berichten, und die *Portio canonica* nach dem Ableben eines Vicars an das Ordinariat abzuführen [6]).

1771, 20. December, wurde eine päpstliche Bulle erlassen, vermöge welcher Jeder, wess Standes er immer sei, *ipso facto* in die Excommunication verfalle, welcher innerhalb der Clausur einer Karthause Fleisch geniesse, von welcher Censur mit Ausnahme der Todesgefahr nur der Papst sollte lossprechen können [7]).

1779, 2. Mai, kam zwischen dem Prälaten Stephan und dem Oberkammer-Grafenamte (namens der Hofkammer) ein Vertrag zu Stande,

[1]) [2]) [3]) [4]) [6]) Consist.-Archiv St. Pölten.
[5]) Alterthums-Verein, XIII., S. 122.
[7]) Becker, a. a. O., II., S. 119.

dem zufolge Neuhaus zu einer Seelsorgstation erhoben und ein Curat dafür bestellt wurde. Die k. k. Hauptgewerkschaft in Eisenerz als Pächter der Urwälder in und um Neuhaus musste ihn dotieren, wofür ihr das Patronat zuerkannt wurde [1]).

Aufhebung der Karthause.

Wir kommen nun zu dem traurigen Ereignisse der Aufhebung unserer von Herzog Albrecht II. mit so grosser Freigebigkeit ausgestatteten, und mit so herzlicher Liebe gepflegten Karthause. Vier und ein halbes Jahrhundert war sie von Männern bewohnt, die, abgeschieden von der Welt, in Schweigen und Bussübung Gott dienten, und stets der letzten Dinge eingedenk waren. Die Pflege des Blumengärtchens vor der Zelle, einige Stunden an Sonn- und Feiertagen in brüderlichem Gespräche untereinander war das Einzige, was ihnen die Welt bot. Sonst brachten sie Alles mit dem Tode in Verbindung. „*Memento mori*" war ihr Gruss, und so oft sie ihre Zellenthüre öffneten oder schlossen, erinnerte sie irgend ein Spruch an das Sterben [2]).

Dabei fühlten sie sich glücklich. Die Aufschrift auf der Decke eines Saales: „*O beata solitudo, sola beatitudo*" war keine blosse Redensart. Noch im Laufe dieses Jahrhunderts kam der Neffe eines Mönches unserer Karthause, welcher sich nach deren Aufhebung nach Graz zurückgezogen hatte, nach Gaming, um den Ort zu sehen, von dem sein Onkel so oft gesprochen, und wo er so zufrieden gewesen.

1782, 12. Jänner, erschien für Oesterreich und Steiermark eine landesfürstliche Erklärung, vermöge welcher alle Klöster zur Aufhebung bestimmt wurden, deren Mitglieder sich nur dem beschaulichen Leben widmeten [3]).

Damit war den Karthäusern in Gaming das Urtheil gesprochen. Prälat Stephan erwartete nun täglich beklommenen Herzens die Aufhebungs-Commission. Da die Art des Vorganges noch Niemand wusste, so gieng er am Tage vor deren Ankunft von Zelle zu Zelle, und händigte jedem Mitbruder einiges Silbergeld ein, um für die ersten Tage der Vertreibung gedeckt zu sein [4]).

1782, 26. Jänner, abends traf die Aufhebungs-Commission in Gaming ein und nahm in der Karthause Nachtquartier. Sie bestand aus dem n.-ö. Regierungsrath Grafen Rudolf Traun als Commissär, dem n.-ö. Regierungssecretär Philipp Schwab als Actuar, und dem Hofbuchhaltungsbeamten Albrecht von Tenam (Tenamberg).

1782, 27. Jänner, überreichte man schriftlich dem Prälaten Stephan den kaiserlichen Befehl der Aufhebung des Klosters. Dieser gab die Erklärung ab, dass er und seine Conventualen sich in das Unvermeidliche fügen, setzte jedoch hinzu, er hätte geglaubt, die Commission brächte vom Papste oder Diöcesanbischofe eine Dispens betreffs des Fleischgenusses, Chores, Clausur u. s. w. mit; er müsse sich darum

[1]) Becker, a. a. O., II., S. 248.
[2]) Solche Sprüche z. B. waren: *Vado mori; referat has voces janua quaevis. Egrediens, ingrediens perlege: Vado mori.*
[3]) Klein, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark, VII., S. 20.
[4]) Gedenkbuch der Pfarre Gaming.

diesbezüglich bei seinem Ordinarius anfragen. Auch wies er die päpstliche Bulle vom 20. December 1771 vor, kraft welcher Jeder in die Excommunication verfalle, der innerhalb der Clausur eines Karthäuserklosters Fleisch esse. Er liess deshalb den unliebsamen Gästen den Tisch ausserhalb der Clausur bereiten.

Wohl noch an demselben Tage wurde von den 21 Conventualen [1]) die Erklärung abverlangt, welchen Stand und Aufenthaltort sie in der Zukunft wählen würden. Alle äusserten sich ausnahmslos dahin, dass sie ohne einer von der competenten geistlichen Behörde erhaltenen Dispens die Karthause nicht verlassen, den Habit nicht ablegen, kein Fleisch essen und den Chordienst nicht aufgeben werden [2]). Zugleich erklärten sie, dass der bis zur Auflösung ihrer Gelübde angewiesene Betrag von 40 kr. pro Tag zu wenig sei, indem er nicht einmal für die Verköstigung, geschweige auch für Kleidung, Licht, Wäsche hinreiche.

1782, 28. Jänner, wurde der Manifestationseid abgenommen, und zur Inventurs-Aufnahme geschritten. Das Ergebnis derselben war:

	fl.	kr.
Bargeld	8376	—¾
Obligationen	20695	20¼
Activ-Forderungen	5095	54¾
Ausstände	19553	53
Silber	2628	4
Wein (6266½ Eimer)	63372	15
Körner	3168	29
Verschiedene Vorräthe	2092	51
Vieh	7402	—
Realitäten	317669	35
Häuser	69520	—
Einrichtung und Geräthe (ohne Schätzung)	—	—
	519574	22¾
Ab Passiva	96217	44¾
	423356	38 [3])

Die Karthause besass zur Zeit ihrer Aufhebung: Die Märkte Gaming, Oberndorf und Scheibbs, zu dessen Hofgericht auch die Unter-

[1]) Von diesen starben im Bereiche der Diöcese St. Pölten:
1. Hieronymus von Hebenstreit, 78 Jahre alt, zu Gaming am 28. November 1785.
2. Peter Martschitz zu Lunz 3. October 1788.
3. Leopold Seyerl am 2. März 1794.
4. Stephan Braun, Prälat, zu Scheibbs am 8. November 1795.
5. Hieronymus Wolf am 21. Juni 1802.
6. Hugo Hergett zu Loosdorf am 13. December 1804.
7. Christoph Jung zu Texing am 1. Jänner 1805.
8. Jakob Obermayer zu Seitenstetten am 2. Mai 1808. (Necrologium der Diöcese St. Pölten.)

[2]) Wie genau in Gaming um diese Zeit noch die Regel beobachtet wurde, beweist, dass P. Leopold schon 18 Jahre an der Gicht im Krankenzimmer lag, weil er keine warmen Bäder (durch die Regel verboten) gebrauchen wollte.

[3]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I, S. 606. Ebendaselbst ist S. 607 noch ein zweites Inventar vom 12. Februar 1782 angeführt, welches aber ziffermässig unrichtig ist.

thanen von Struden, Puchberg, Heuberg, Jessnitz, Ruprechtshofen und Oberndorf gehörten; ausserdem Unterthanen zu Oberstinkenbrunn, Klein-Sierndorf und Hippersdorf im V. U. M. B. Zu Gaming eine Mühle und Taverne, dann Tavernen zu Jessnitz, Langau, Neuhaus und Nussdorf an der Wegscheid. Freie Höfe zu Wien (der Gamingerhof in Wien lag am Katzensteig und wurde 1783 vom Stifte Seitenstetten angekauft) und Baden, den die Stadt Baden um 20000 fl. erwarb, einen Löshof und das Schloss in Scheibbs, wo sich eine Rüstkammer mit Pöllern, Doppelhacken, Flinten und Hellebarden befand, nebst einem Hause für den Hofrichter. Ferner Höfe zu Perchtoldsdorf, Nussdorf bei Wien, Kritzendorf, Grosspechlarn und Weissenkirchen a. d. Donau. Maierhöfe zu Nestlberg, Seehof, Lackenhof und Langau, eine Alpenwirthschaft auf der Herrenalpe unterhalb des Dürrnstein, in Gaming den Wiedenhof und Spital-Maierhof, sowie das Mauthgefäll zu Mauthhausen [1]).

In ganz unverantwortlicher Weise gieng man in Bezug auf die Kunst und Werthgegenstände der Karthause vor.

Sie besass

a) an Kirchen-Utensilien:

1. Einen silbernen Kelch, vergoldet, halb antik, mit blau emaillirten Platten und mit Topas, Granaten und Amethysten besetzt.
2. Einen silbernen und vergoldeten Kelch — getriebene Arbeit — vom Stifter.
3. Zwei getriebene, fast gleiche Kelche sammt Patenen mit den Jahreszahlen 1590 und 1610.
4. Drei silberne und vergoldete Kelche mit antikgegossenem Zierat sammt Patenen.
5. Einen vergoldeten alten Kelch sammt Patene. Am Fusse die Inschrift: Von Carl Kareis.
6. Einen platt antiken, ganz vergoldeten Kelch mittlerer Grösse mit rundem Knopfe sammt Patene.
7. Ein schönes, grosses, silbernes und vergoldetes Kreuz sammt zwei Kreuzpartikeln mit Filigran, geschmelzten Platten und weissen und farbigen Edelsteinen besetzt.
8. Ein silbernes Rauchfass mit Schiffchen, worauf die Jahreszahl 1583.
9. Ein Ciborium aus Silber und vergoldet im gothischen Style.
10. Eine Liebfrauen-Statue aus Silber, welche ein Viehhirt gespendet hatte.
11. Zwölf silberne Altarleuchter.
12. Silberne Opferkännchen.
13. Zwei Paramente, aus den Hochzeitskleidern des Stifterpaares gefertigt. Das des Herzogs bestand aus schwarzem Sammt, das der Herzogin aus purpurnem Seidenstoffe mit Goldstickerei.
14. Ein prachtvolles von der Stifterin gesticktes Antipendium, das Leben Jesu darstellend. Es wurde nur in der Charwoche gebraucht, und soll ein wahres Kunstwerk gewesen sein. Wo es hingekommen, weiss Niemand.
15. Ein rothsammtenes, von der Stifterin gesticktes Messkleid.

---

[1]) Landeskunde, 1878, S. 257.

16. Zwei Messkleider von Kaiser Friedrich IV., eines ganz Gold (von Goldbrocat) und mit dem Kreuze versehen, das andere von verschiedenfarbigem Sammt.
17. Einen mit Gold und echten Perlen besetzten Ornat sammt Pontifical-Sessel.

b) an Alterthümern:

1. Die Brautringe des Stifterpaares. Sind spurlos verschwunden.
2. Den Degen, Dolch, Stock, das Schwert und ein Chorbuch Herzog Albrecht II. Letzteres, geschätzt auf 35 fl., wurde bei der Licitation um 57 fl. 3 kr. erstanden.
3. Das mit echten Steinen besetzte Gebetbuch der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Kaiser Friedrich IV.[1])
4. Ein kunstvolles Chorbuch, für das bei der Versteigerung 57 fl. eingiengen.

Nicht minder reichlich war die Karthause mit Ornamenten, Reliquien u. dgl. versehen, die durch Alterthum, Kunst oder Schmuckwerth sich auszeichneten. Die meisten dieser und der genannten Gegenstände wurden nach Wien geschafft.

c) an Kunst- und Werthsachen:

1. Gemälde und Porträte von mehreren österreichischen Fürsten (Albrecht II., Friedrich den Schönen, Kaiser Leopold I., Joseph I., Carl VI., Franz I., Maria Theresia, Joseph II. als Kronprinz). Im Billardzimmer befanden sich Porträte von Prioren und Prälaten, Oelgemälde von 10 Karthäuserklöstern, darunter auch Gaming.
2. Eine Sammlung der Bildnisse römischer Kaiser, 232 Stücke, verkauft um 170 fl. 3 kr.
3. Eine ähnliche Sammlung von Brustbildern der römischen Päpste, 250 Stück sammt silberbeschlagenem Behältnisse, veräussert um 495 fl.
4. Die Münzsammlung, bestehend aus 2131 Stücken. Sie wurde um 5174 fl. 12 kr. bei der Auction losgeschlagen[2]).
5. Eine grosse goldene (?) Salvator-Medaille, 10 Pfund schwer.
6. Eine grosse Tafeluhr. Sie enthielt im Innern eine kleine Apotheke, und verschiedene Spiele. Das Ganze war künstlich auf Silberplättchen gearbeitet. Die Karthause soll sie für eine Schuld von 10000 fl. erworben haben. Sie soll an das k. k. Universal-Cameral-Zahlamt in Wien abgeliefert worden sein[3]).

d) Die Rüstkammer

enthielt zur Zeit der Aufhebung: 27 Cürasse, 19 Fahnenspiesse, 5 Kriegsfahnen, 2 Musquetons, 87 Doppelhacken, 99 Patrontaschen, 47 Säbel-

---

[1]) Betreffs der Nr. 2 und 3 angeführten Gegenstände fragte man in Wien an, ob sie nicht in die k. k. Bibliothek, Schatzkammer oder das Zeughaus gebracht werden sollen? Der Kaiser resolvierte aber eigenhändig: „Alle diese Stücke sind licitando zu verkaufen". Joseph. (Brunner, Mysterien der Aufklärung in Oesterreich, S. 291 und 292).

[2]) Becker, a. a. O., II., S. 221 — 223.

[3]) Pfarrgedenkbuch Gaming.

kuppen, 30 Bünde Lunten, 23 Cürassier- und Dragonersäbel, 19 Pallasche, 11 Degen, 1 Richtschwert, 5 Pistolen, 4 Trommeln, 1 türkische Trommel, 35 Pöller, 6 Zündruthen, 1 eiserne Kugel, 1 Bombe, 1 türkischen mit Elfenbein eingelegten Sattel sammt Köcher und Messer (von einem Pascha herrührend) 1 Tartarensattel, 1 Balester. Was davon in Metall gearbeitet war, wurde Alles als altes Eisen verkauft [1]).

e) Das Archiv.

Die darin befindlichen Urkunden wurden 1783 theils an das geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv, theils an die bestandene Staatsgüter-Administration abgeliefert, von welcher sie 1831 an die n.-ö. Cameral-Gefällen-Verwaltung übergiengen, und von dieser 1837 gleichfalls an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv kamen [2]).

Von den werthvollen Manuscripten — darunter: „*Cronicon fundationis Gemnicensis*“, und Heinrich Calcars „*Ortus et Decursus Ordinis carthusiensis*“ aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts — ist nur wenig gerettet worden und nach Wien gekommen. In hunderten von Wägen sind die seltensten Pergament-Codices verschleppt worden und spurlos verschwunden.

f) Die Bibliothek

zählte über 20000 Bände. Ein Theil davon gieng an die Meistbietenden über, den Rest schickte man in 79 Kisten an die Universitätsbibliothek nach Wien, welche die sich ergebenden Doubletten wieder veräusserte.

Die 79 Kisten enthielten:

		Bände
1—5	Manuscripte und ungebundene *Miscellanea*	690
6—8	*Theologia speculativa*	373
9	*Miscellanea* aus den Zellen	292
10—11	*Controversistae*	400
12	*Miscellanea* aus der Bibliothek	192
13—15	*Commentarii*	284
16 u. 17	*Libri spirituales*	665
18	*Miscellanea*	200
19	*Libri spirituales*	133
20—28	*Libri spirituales*	1952
29 u. 30	*Miscellanea*	409
31 u. 32	*Civilistae (?)*	290
33—43	*Historici*	1975
44 u. 45	*Concionatores*	262
46 u. 47	*Philosophi*	374
48—51	*Canonistae*	381
52	*Canonistae, Miscellanea*	63
53—55	*Sancti Patres*	220
56 u. 57	*Sancti Patres et Classici*	167
58	*Juristae et Classici*	262
59 u. 60	*Juristae*	158
61	*Juristae et Moralistae*	87
	Fürtrag	9829

[1]) [2]) Brunner, a. a. O., S. 296.

		Bände
	Uebertrag .	9829
62 u. 63	*Moralistae*	383
64 u. 65	*Moralistae et Miscellanea*	518
66—70	*Antiquarii (?)*	704
71—73	*Medicina*	409
74 u. 75	*Varii Auctores*	123
76 u. 77	*Mathematici*	407
78	*Mathematici et Prohibiti*	156
79	*E Cella P. Hieronymi Hebenstreit* . . .	190
		12719

Der schöne, mit Fresco-Malereien gezierte Bibliothekssaal bekam bald die Bestimmung eines Heu-Magazines.

1782, 5. April, erhielten die Karthäuser vom Diöcesanbischofe die Dispens von den Gelübden, so weit es möglich und nothwendig war, und den übrigen Ordensverbindlichkeiten *(clausura, solitudo, stabilitas loci, silentium, chorus, cilicium, lumbare)* mit der Begründung, dass durch die Aufhebung des Ordenshauses deren Erfüllung unmöglich geworden.

Nach fünf Monaten — also anfangs Juli — verliessen die meisten Mönche das liebgewonnene und durch ihre Gelübde geheiligte Gaming, drei ausgenommen, die sich Privatwohnungen mietheten. Alle traten in den Weltpriesterstand über; denn auf die drängende Frage, welchem Orden sie sich weiterhin anschliessen wollten, erklärten sie einstimmig: „Wir haben uns nur zum Karthäuser-Orden entschlossen, und wollen keinem anderen uns einfügen". Mehrere widmeten sich der Seelsorge. Prälat Stephan zog sich nach Scheibbs zurück, und erhielt anfangs ein Taggeld von 2, später von 4 fl.[1]). Er starb daselbst am 11. November 1795 im 71. Lebensjahre. Sein in Oel gemahltes Porträt ziert den grossen Speisesaal des jetzigen Schlosses Gaming, und sein Brustkreuz bewahrt das Diöcesan-Museum zu St. Pölten.

Als die Karthäuser das Kloster verlassen hatten, kam der Gräuel der Verwüstung in vollen Gang, besonders in Bezug auf die Kirche. Das Verwendbare wurde nach allen Richtungen hin verschleppt. Der marmorne Hochaltar fiel dem Prälaten von Seitenstetten zu, der ihn verstümmelt in der Pfarrkirche zu Ybbsitz aufstellen liess. Ein Bild (Geburt Christi) kam nach Scheibbs, ein marmorner Seitenaltar nach Lackenhof, ein anderer nach Mendling, drei (St. Bruno, St. Nikolaus, St. Anna) bezog Purgstall, je einen Plankenstein und Zwentendorf. Die Pfarrkirche in Gaming wurde mit dem Altare der Friedhofskirche (gegenwärtig Hochaltar) und mit Paramenten bedacht[2]). Die Kirchen-

[1]) Einer Ueberlieferung zufolge soll Prälat Stephan bei Kaiser Joseph Audienz genommen, und um Erhöhung seiner Pension angesucht haben. Der Kaiser meinte: Andere Prälaten aufgehobener Stifte hätten auch nicht mehr. Der Prälat erwiderte: „Ich bin aber noch einmal so gross und stark als Andere, und brauche darum das Doppelte.". Durch diese launige Antwort erheitert, bewilligte der Kaiser das Begehr. („Vaterland", 1888, Nr. 216) Uebrigens besagt eine weitere Tradition, dass Prälat Stephan an das Almosengeben gewöhnt war, und dazu hätten 2 fl. Taggeld nicht hingereicht.

[2]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 610.

stühle wanderten in die Kapuzinerkirche nach Scheibbs, die Chorstühle in die Pfarrkirche nach Tuln.

Nachdem die Kirche entweiht und ihres Schmuckes entkleidet war, handelte es sich um die Fürstengruft. Die Aufhebungs-Commission fragte

1782, 29. November, in Wien an, was zu geschehen habe. Der Kaiser entschied

1783, 2. Februar: „Ist nach meinen in Betreff der erzherzoglichen (?) Särge zu Mauerbach schon ertheilten Anordnung zu achten, und ein Gleiches auch bei Gaming zu beobachten [1]). Sollte aber dasige Kirche entweiht werden, alsdann ist die angetragene Transferirung mittelst der kupfernen Sarge, wozu den Aufwand von 100 fl. für jeden bewillige, zu veranlassen. Joseph."

Des Kaisers Auftrag blieb unerfüllt. Die Kirche war profaniert, doch die fürstlichen Gebeine blieben durch 15 Jahre, wo sie waren, dem Muthwillen und der rohen Neugierde preisgegeben [2]), bis Bischof Sigismund von St. Pölten gelegentlich einer canonischen Visitation 1797 von dem Aergernisse Kenntnis erhielt, an Kaiser Franz berichtete, und dieser die Uebertragung in die Pfarrkirche anbefahl [3]). Dort ruhen sie nun an der Epistelseite des Presbyterium, wie die daselbst an einer Marmorplatte angebrachte Inschrift besagt:

„Ossa Alberti II., Ducis Austriae et Joannae Pherreti, Dominae uxoris ejus, et Elisabethae, Caroli IV. Aug. filiae, Alberti III. Ducis Austriae uxoris, hic sita sunt, quae venerandae reliquiae, ne post abolitam carthusiam Gemnicensem negligentius [4]) custoditae dilaberentur, privata populi in principes suos pietas exoptavit. Decretum publicum, dedicata hac memoria, perfecit MDCCXCVII" [5]).

Durch die Aufhebung der Karthause war nicht bloss deren Bewohnern, sondern noch vielen Anderen recht wehe geschehen. Die Spenden an die 40 Spitalleute wurden als „willkürliches Almosen" eingezogen, und als Ersatz täglich 5 kr. per Kopf angewiesen. — Die Kapuziner in Scheibbs bezogen seit mehr denn 100 Jahren von der Karthause bedeutende Naturalgaben: 12 Eimer alten Wein, 40 Laib Brot, 4 Metzen Semmelmehl, 4 Metzen Mundmehl, 1 Metzen Gerste, 8 Laib Käse, 4 Speckseiten, wofür sie die grossen und kleinen Hostien für das Kloster und dessen Patronatskirchen zu liefern hatten. Nach Aufhebung der Karthause blieb die Bitte um Weiterbezug dieser Gaben trotz der

---

[1]) Sie hätten an Ort und Stelle zu verbleiben gehabt, wenn die Kirche dem Gottesdienste erhalten geblieben wäre.

[2]) Wie sehr diese Sache das Gefühl des Volkes verletzte, geht daraus hervor, dass man aus dem Volksmunde oft hören konnte: „Z' Gaming hoabns in Herzog Albrecht a aussiboanlt, und d' Todtentruh an 'n Juden vakaft". (Becker, a. a. O., I., S. 394)

[3]) Brunner, a. a. O., S. 293 ff.

[4]) Eine andere Lesart: *„neglectius"*.

[5]) Becker, a. a. O., II., S. 188.

wahrheitsgemässen Begründung insofern unberücksichtigt, als man ihnen ein Aequivalent in Geld pro 134 fl. jährlich anwies[1]).

Ferner war der Gang zur Karthause für die Marktbewohner und Unterthanen bei Unglücksfällen und drückender Noth jetzt unmöglich gemacht. Die Wohlthätigkeit des Klosters stand in solchem Rufe, dass es sprichwörtlich hiess: „In Gaming kann man nicht abwirthschaften". Seither hat sich das Blatt gewendet, auch schon vor der Zeit des Niederganges der Eisengewerke.

Was nun weiter? Zuerst beantragte die Administration, die Wirthschaftsgebäude in See- und Lackenhof, zu Langau und Nestelberg licitando zu verkaufen, nachdem schon früher das auf 2109 fl. 15 kr. geschätzte Vieh um das Meistanbot von 2459 fl. 47 kr. hintangegeben worden war. Das Dienstpersonale wurde, weil überflüssig, grösstentheils entlassen[2]). Das Kanzlei, Wirthschafts- und Jägerpersonale wurde insofern reguliert, dass der bisherige Grundschreiber Joseph Winter als Verwalter angestellt und als Controlor ihm ein Amtsschreiber zur Seite gegeben wurde. Da das angestellte Personale unter der Klosterregie 7032 fl. 29 kr. kostete, künftighin aber nur 2770 fl. 14 kr. in Anspruch nahm, so ergab sich (auf dem Papiere) eine Verminderung von 4262 fl. 15 kr.[3])

Das Klostergebäude[4]) — jetzt Cameral-Herrschaftsgebäude — gieng im Laufe von wenigen Jahren dem Verfalle entgegen, da zu seiner Herhaltung soviel wie nichts verwendet wurde. Die Beamtenschaft zog von einem Tract in den anderen. Regnete es in die innehabende Wohnung ein, so benützte man eine andere. Dessenungeachtet war das Erträgnis der Herrschaft bei einem Grundbesitze von 50000 Jochen[5])

[1]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 609. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Gaming und anderwärts konnte der Haus-Historiograph des Scheibbser Klosters wohl mit Recht schreiben: *„Hoc anno (1782) varia nova et inaudita contigerunt"*. (A. a. O. S. 608).

[2]) Der gewesene Conventkoch, J. Georg Schaufler, bat fussfälig, dass ihm das mindeste Gemach im herrschaftlichen Schlosse überlassen werde, weil er in seiner äussersten Armuth und Verlassenheit nirgends einen Unterstand finde, und dass er von dem im Convente zurückgebliebenen vorräthigen Brennholze nur zur Noth etwas nehmen dürfe; allein er bekam von Wien die Antwort, dass ihm sein Begehr nicht bewilligt werden könne. (A. a. O. S. 609).

[3]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 609).

[4]) Nach einem Kupferstiche bei Steyerer hatte die Karthause 1725 folgende Abtheilungen: 1. Die Kirche, welche nach der Aufhebung ein Holzmagazin wurde. 2. Die Sacristei. 3. Das Capitel. 4. Die Friedhofskirche. 5 Die zur selben gehörigen Kapellen. 6. Das Refectorium. 7. Die Bibliothek. 8. Das Archiv. 9. Die Prälatur. 10. Die Procuratur. 11. Die Apotheke. 12. Die Gastzimmer. 13. Die Zellen, welche nach der Säcularisation um Spottpreise an Handwerker veräussert wurden. 14. Die Kanzlei. 15. Den Körnerkasten. 16. Die Kellnerei. 17. Die Rüstkammer. 18. Die Mühle. 19. Den Fischbehälter. 20. Werkstätten. 21. Den Pulverthurm, hart an der Gartenmauer in Nordwest.

[5]) Er grenzte im Westen an das bischöflich Freisingen'sche Gebiet von Waidhofen a. d. Ybbs und den Stiftsbesitz von Seitenstetten, südlich an den Besitz der Admonter, im Südosten an den von St. Lambrecht, gegen Osten an die Lilienfelder Wälder, im Norden und Nordosten an die Herrschaftsgebiete von Hausegg, Reinsberg, Purgstall und Weissenburg. Die Verwaltung und Gerichtsbarkeit lag bei den Hauptämtern Gaming und Scheibbs. Zu Gaming gehörte Lunz und Umgebung, zu Scheibbs Oberndorf, Hippersdorf, Königstetten und noch sechs Aemter, in denen das Kloster Besitzungen hatte. (Becker, a. a. O., I., S. 111 und 112.)

gleich Null; ja in manchen Jahren reichten die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht hin. Unter solchen Umständen entschloss sich die Regierung, den Besitz zu veräussern [1]).

1825, 12. September, brachte ihn Graf Albert Festetits de Tolna in Verbindung mit seinen Geschwistern um 162.100 fl. C.-M. an sich, und

1869, 7. November, verkaufte ihn dessen Sohn Graf Gabriel Festetits de Tolna mit Ausschluss des Herrschaftsgebäudes und eines bedeutenden Jagdgebietes an die Actiengesellschaft für Forstindustrie um 1320000 fl. ö. W. [2]).

Vom Grafen Gabriel Festetits muss rühmend erwähnt werden, dass er mit vieler Pietät die Erinnerungen an die Klosterzeit aufrecht erhält. Ueber dem Hauptportale befindet sich noch in plastischer Arbeit „Maria auf dem Throne", vor welcher der hl. Bruno, zwei Bischöfe und das Stifterpaar huldigend knieen. Die Bibliothek erhielt wieder ihre Bestimmung, das Refectorium die ursprüngliche Form, und ist dasselbe mit Bildern aus der Karthäuserzeit geschmückt. Noch immer ertönt vom gothischen Dachreiter der Kirche dreimal des Tages die Aveglocke. Ja, wiederholt schon hat sich Graf Festetits geäussert, dass er, wenn er könnte, die Karthäuser wieder in ihr Heim zurückführen würde. Das wäre freilich die beste Erklärung eines Fresco-Medaillons in der Bibliothek, wo eine Spinne an der Wiederherstellung ihres zerrissenen Netzes arbeitet, und welchem die Worte beigefügt sind: *„Disrupta resarciet"*.

Hic finis Poloniae — so weit unsere Beiträge zur Geschichte der Karthause Gaming [2]). Nur sei es noch gestattet, einen Blick auf den culturellen und socialen Einfluss dieses Klosters zu werfen. Wenn man in Erwägung zieht, dass die Karthäuser Grund und Boden mit Vorbehalt der herrschaftlichen Rechte verschenkten und so zur Urbarmachung der Gegend beitrugen, Wege und Strassen an der nördlichen und westlichen Seite des Oetschers anlegten und in Stand hielten, Herbergen und Gasthäuser bauten, in bisher unwirthbaren Gegenden Musterwirthschaften schufen, Hunderten jahraus jahrein Beschäftigung gaben, Tausende an der Klosterpforte speisten, den Unterthanen in der Noth zu Hilfe kamen und im Falle der Verarmung in Spitälern eine Zufluchtsstätte bereit hielten, die Kunst unterstützten, die Wissenschaften, wenn auch nicht in dem Grade wie in anderen Ordenshäusern, pflegten, dem Staate in der Bedrängnis mit ausserordentlichen Geschenken und Darlehen zur Hand waren, endlich durch ihre freiwillige Weltentsagung und strenges Bussleben in moralischer Beziehung einen mächtigen Einfluss auf die Umgebung ausübten — dieses alles in

---

[1]) Während Gaming Cameralherrschaft war, hatte 1803, 26. August, eine Begehung und Vermarkung der zwischen den Herrschaften Gallenstein und Gaming strittigen Grasalpe im Rothwalde stattgefunden. (Wichner, IV., S. 384.)

[2]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 290.

[3]) Ihr Wappen bestand in einem in zwei Felder getheiltem Schilde, wovon das rechte einen silbernen Querbalken im rothen Felde, das linke aber auf weissem Grunde den Buchstaben G. hatte. Die Siegel zeigten: „Maria auf dem Throne". (Keiblinger, I., S. 416.)

Erwägung gezogen, berechtigt zu dem Urtheile, dass sie nicht müssig auf dem Markte des Lebens gestanden.

Als Beilagen lassen wir noch folgen:

I. Ein Nekrologium von Gaming mit Zugabe.
II. Ein Verzeichnis der Kloster-Anniversarien.
III. Die Angabe der Gaminger Manuscripte, welche sich im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien befinden.

I. Necrologium[1]).

Januarius.

3. *Dominus Gotfridus prior domus Troni 1387.*
4. *Dominus Georius prior monasterii Pletriach filius huius domus et procurator 1478.*
6. *Conradus monachus et sacerdos 1421.*
8. *Johannes Wissengradensis monachus et sacerdos 1430.*
12. *Stanizlaus monachus et sacerdos 1404. Philippus monachus et sacerdos.*
16. *Nicolaus tercius de Praga prior vallis Josaphat et huius domus 1435*[2]).
18. *Augustinus monachus et sacerdos.*
19. *Joannes Steel monachus et sac. 1398.*
21. *Haynricus de Scheibs mon. et sac.*
25. *Cristofferus prior in Tarkan et Seicz et huius domus 1451.*
26. *Nicolaus conuersus sator 1460.*
27. *Haynricus conuersus cellerarius 1457.*
28. *Dominus Fridericus prior in Pletriach et huius domus 1443 eciam professus hic*[3]).

Februarius.

8. *Leonhardus prior huius domus 1390 sub quo . . . . est factum. Jacobus mon. et sac. 1401 senior.*
14. *Benedictus prior in Lechnicz, viccarius et procurator et filius huius domus 1465.*
18. *Johannes Polonus redditus*[4]) *sacerdos 1418.*

Marcius.

1. *Cristofferus prior in Seycz 1477 cognomento Stoekel.*
2. *Hermannus de Saxonia mon. et sac.*
10. *Caspar mon. et sac. 1474.*
19. *Petrus Bohemus rector domus Dolani monoclus. Wilhelmus Hofer de Lanczhuetta artifex admodum industrius 1483 huius operis*[5]) *autor.*
23. *Johannes de Morauia prior huius domus et senior 1379.*
24. *Mathias de Stockeraw redditus sacerdos 1470.*
29. *Conradus de Spira mon. et sacerd. in die pasce 1472.*

[1]) Archiv, LX., S. 572 ff.
[2]) Richtig 1345.
[3]) Nach einer anderen Quelle starb er am 21. Jänner.
[4]) Wir konnten nirgends finden, was die Bezeichnung „*redditus*“ bedeute.
[5]) Nämlich des vorliegenden Necrologiums.

Junius[1]).

3. *Stephanus mon. et sac. procurator 1419.*
7. *Johannes de Camerstarff prior huius domus.*
23. *Franciscus hospes de Mawrbaco.*
25. *Ulricus prior in Fraenicz procurator et filius huius domus.*
26. *Hermannus de Camerstarff mon. et sac. pictor 1436.*
27. *Johannes de sancta Cruce abbas prior in Olmuncz 1449.*

Julius.

5. *Cristannus prior in Aspach et valle auxilii 1442.*
7. *Urbanus Craft mon. et sac. 1435. Conradus conuersus.*
8. *Hermannus conuersus primo professus Nurinberge 1429.*
10. *Fridericus conuersus 1404.*
13. *Laurencius mon. et sac.*
14. *Johannes de Patauia magister Wiennensis et concilista Basiliensis 1471.*
Wolfgangus de Melico mon. et sac. in Loll obiit 74.
15. *Sigismundus Phanczagel prior 24 annorum et 6 mensium obiit 1483.*
18. *Martinus prior huius domus Troni primus 1357.*
20. *Erhardus conuersus 1438. (Anniversarium fundatoris 1358.)*
22. *Judocus olim prior in Olmuncz 1451.*
23. *Ulricus procurator mon. et sac. 1401.*
25. *Johannes de Ingolstat senior mon. et sac. 1454.*
29. *Johannes Trenbeck conuersus baro de Bauaria.*
31. *Leupoldus conuersus 1401.*

Augustus.

4. *Haynricus de Graecz mon. et sac. 1421. Andreas redditus.*
7. *Matheus sacrista mon. et sac. 1422.*
11. *Haynricus de Fronconia mon. et sac. Nicolaus mon. et sac.*
17. *Conradus de Haynburga prior huius domus Troni 1362.*
19. *Martinus conuersus.*
22. *Conradus de Migsna mon. et sac. 1420. Albertus neophitus dyaconus multa scripsit 1421.*
23. *Martinus Turnaer obiit in Snals 1474.*
26. *Thomas mon. et sacerdos.*
29. *Conradus procurator domus Troni.*
30. *Busko conuersus 1420.*
31. *Dyetricus prior S. Michahelis.*

September.

3. *Fridericus senior mon. et sac. 1441.*
8. *Andreas quondam prior huius domus de Raecz. Martinus prior Gyrie, filius domus.*
9. *Conradus prior in Seicz. Nicolaus de Raecz mon. et sac.*
11. *Johannes de Praga mon. et sac.*
13. *Symon procurator huius domus mon. et sac. 1473.*

[1]) Die Monate April und Mai fehlen.

14. *Petrus mon. et sac. Paulus Wagner de Paden prior in Prunna, hic sacrista et vicarius 1474.*
15. *Ambrosius olim prior in Olmuncz de Isna magister Wiennensis 1469.*
20. *Petrus prior huius domus 1417? et in Pletriach et in Tukelhausen.*
27. *Conradus de Mergethaym prior olim in Snals procurator et vicarius huius domus 1469.*

October.

9. *Petrus conuersus 1398.*
10. *Hainricus de Roer mon. et sac.*
12. *Hertnidus conuersus. Johannes Oder conuersus.*
15. *Ortolfus prior huius domus 1396. Nicolaus conuersus 1436.*
16. *Martinus procurator huius loci. Symon conuersus.*
22. *Nicolaus Polanus mon. et sac.*
24. *Tylo prior domus Troni beate Marie 1346.*
28. *Anthonius mon. n(!)in sacris constitutus ordinibus statim post professionem mortuus 1448.*
29. *Johannes Longus senior mon. et sac. de Chremsmunster.*

November.

5. *Nicolaus de Saxonia mon. et sac.*
8. *Petrus prior huius domus Throni 1405.*
15. *Jacobus mon. et sac. 1431. (Anniversarium fundatricis 1351 Johanna (!) de Phyrt in carta 1353.*
23. *Albertus Franco, qui scripsit libros sermonum et alia multa, vicarius 1447.*
25. *Conradus de Ingolstat cantor mon. et sac. 1449.*
27. *Johannes de Muldorff mon. et sac. plura scripsit libros lau pro inf(ir)mis 1437.*

December.

4. *Jordanus mon. et sac.*
5. *Stephanus mon. et sac. Fridericus conuersus. (Bartholomeus Hölderl procurator prius prior in Axpach.)*
6. *Fridericus mon. et sac.*
7. *Hainricus mon. et sac. prior in Seicz, Olmuncz, Praga, Ytingen et hic procurator 1481, de Eckenfeld magister Wiennensis multum doctus et benignus pater.*
8. *Thomas mon. et sac. 1385.*
11. *Stephanus de Broda prior huius domus.*
14. *Hertmannus quondam rector primus in Pletriach et Prior primus ibidem 1406, set obiit 1416. Conradus conuersus 1421.*
18. *Sigismundus redditus sac. 1442.*
20. *Vitus redditus et sac. 1417.*
26. *Oswaldus mon. et sac. (Jeronimus mon. et sac. de Ybs 1481 prius vicarius.)*
30. *Michahel de Wienna redditus sac. 1477.*

Nunc sequitur[1] *ordo fratrum domus Throni, quos potui*[2] *explorare a seniore fratre Wolfgango, qui ante eum fuere in ordine ab anno 1432, quo anno consecratus est ambitus pro sepultura.*

Friderícus senior.

Hermannus pictor.

Leonhardus Paetrar hic prior.

Johannes de Muldorff.

Johannes de Patauia.

Philippus hic prior.

Johannes de Salczburga prior in Prunna.

Karolus magister Wiennensis.

Cristanus de Salczburga can(?)cellarius episcopi.

Johannes de Ingolstauia (!) senior.

Otto Nusdorffer canonicus de Salczburga nobilis cecus fuit.

Albertus Franco waccalareus Wiennensis multa scripsit: scilicet duos magnos libros sermonum et missalia 3.

Friderícus probus prior huius domus; hunc non accusavit homo.

Jacobus paruus cocus pape fuit in urbe.

Sigismundus Welczsperger de S. Yppolito; monachus in Melico fuit antea.

Sigismundus redditus et sacerdos de Guenfarn dedit domui 80 flor.

Cristofferus de Ibs prior in Tarkan et in Seicz et hic; primitus fuit redditus.

Ulricus procurator et postea prior in Fraenicz.

Nicolaus de Glogouia senior expulsus de Praga[3]*.*

Johannes de Mergethaym electus ante Cristofferum set morte praeuentus prior in Lol obiit.

Urbanus Krafft de Patauia redditus et sacerdos.

Conradus de Mergethaym prior in Snals hic procurator et vicarius senior[4]*.*

Wolfgangus de Waydhoffn Bohemicali diu sacrista, sepe viccarius senior nunc 1480, indutus 1432 die Benedicti[5]*.*

Conradus de Ingolstat cantor de dominis Theuthunicorum fuit in Grecia, in Cipria.

Ulricus de Amberga wac(calarius) Wiennensis[6]*.*

Jeronimus de Ibs fuit aput episcopum Patauiensem in cantaria puerulus, indutus 1436 die Marci 21[7]*.*

Caspar primo redditus postea monachus et sacerdos.

Gregorius de Zesma (Czasma) magister Wiennensis indutus est 14. Decembris 1440[8]*.*

---

[1]) Eigentlich folgt in der Quelle zunächst das Verzeichnis der Gaminger Prioren bis 1523 mit biographischen Zugaben; da aber diese schon früher benützt wurden, so übergehen wir sie an dieser Stelle.

[2]) Nämlich P. Wilhelm Hofer.

[3]) Als die Karthause dort von den Hussiten war zerstört worden. Gest. 4. Mai 1463.

[4]) † 27. October 1469.

[5]) † 20. October 1490.

[6]) † 7. Mai 1473.

[7]) † 26. December 1481.

[8]) † 28. Mai 1462.

Wolfgangus de Lewben, qui cum predicto Gregorio coactus est ire in Sclauoniam. Non est reuersus, sed Gregorius reuersus est [1]).

Judocus prius monachus in Seyttenstetten postea prior in Olmuncz.

Conradus de Spira indutus est 16. die Junii a. 1440 wacc (alareus) Wiennensis, canonicus ad S. Yppolitum fuit usque ad dyaconatum [2]).

Wolfgangus de Melico monachus mortuus in Lolweld [3]).

Conradus de Argentina 25 die (!) indutus 1440 mansit in Fraenicz [4]).

Nicolaus de Argentina indutus 6. Septembris 1440; prior hic et in Girio, magister Wiennensis.

Leonhardus de Slusselweld magister Wiennensis indutus die S. Thome 1440 [5]).

Johannes de S. Cruce 1441 Marci 21.

Johannes de Efflinga indutus 9. Junii 1441; annis 30 habuit carcerem pro cella voluntarie.

Johannes de Patauia magister Wiennensis et membrum concilii Basiliensis multum orauit.

Hainricus de Eckenveld magister Wiennensis, indutus 13. Novembris 1442, prior in Olmuncz, Prage, Seycz; hic procurator et electus ad Yttingen non potuit ire.

Symon Misnensis waccalaureus Wiennensis, hic sepe procurator indutus (cum) Haynrico.

Anshelmus, qui prius Conradus vocabatur, prius fuit in ordine s. Benedicti; indutus 7. Nou. 1443, prior in Snals.

Paulus, qui antea Johannes Wagner de Paden, waccalaureus Wiennensis, hic sacrista et viccarius prior in Prunna cum Anshelmo indutus.

Thomas de Cisterstorff magister Wiennensis procurator hic, prior in Aspach, post hic viccarius deinde prior in Lapide, indutus 29. Nouembris 1444.

Wilhelmus Hoffaer de Landeshuetta primo redditus usque ad dyaconatum, postea monachus indutus 18. Aprilis 1446.

Benedictus qui vocabatur Wolfgangus Newpeck de Scheibbs magister Wiennensis, procurator, viccarius, postea prior in Lechnicz ibidem obiit. Indutus Marie Magdalene 1446.

Anthonius, qui Caspar de Pertolstarff, magister Wiennensis, collega Benedicti, simul cum eo indutus, statim post professionem obiit.

Fridericus de Forchaym indutus anno 1446 circa Magdalene redditus postea monachus factus viccarius et sacrista prior in Snals deinde professus Nurenberge procurator.

Cristofferus Stockel nobilis de Tegernsee, indutus in aduentu 1447 primo redditus diu post hoc monachus prior in Seycz 1474 obiit.

---

[1]) † 7. April 1445 als Prior in Freudenthal.
[2]) † 29. März 1472.
[3]) † 14. Juli 1474.
[4]) † 8. Juni 1488.
[5]) † 1. Mai 1474.

Martinus Turnaer de Medling waccalareus Wiennensis rector scole ad s. Leonhardum hic cantor missus ad Snals, ibidem viccarius, procurator et senior obiit.

Waltasar waccalareus Wiennensis per capitulum missus ad Girium redditus set monachus ibidem factus obiit [1]).

Daniel, qui prius Benedictus de Buda dicebatur, waccalareus Wiennensis.

Ambrosius, qui prius magister Johannes de Ysnaco dicebatur; hic fuit viccarius prior in Olmuncz post hoc procurator.

Andreas de Pechlaren magister Wiennensis annis paucis compleuit tempora multa fere agmine (?) quocumque simul indutus cum Ambrosio.

Georius Phneissel de Monaco magister Wiennensis, hic procurator, postea prior in Pletriach obiit [2]).

Mathias de Stockeraw redditus sacerdos.

Gabriel, qui vocabatur Symon, waccalareus Wiennensis incidit in maniam. Indutus die Columbani 1451 redditus sacerdos sic manet [3]).

Philippus, qui vocabatur Georius Eysellar indutus simul Gabriele set postea in monachum receptus [4]).

Bartholomeus, qui antea vocabatur Johannes Holderle de monaco waccalareus Wiennensis, hic viccarius, postea prior in Aspach deinde in Yttingen. Indutus 1452 die 17. Juni.

Jacobus, qui prius vocabatur Georius Stauthamer ex villa prope Monacum Swabense waccalareus Wiennensis hic vicarius et procurator indutus die Viti 1452 [5]).

Sigismundus Phanczagel magister Wiennensis hic prior et in Aspach ad 8 dies 26. Januarii 1453.

Paulus, qui antea vocabatur Johannes Sachssel de Hall waccalareus Wiennensis viccarius ad unam angaria(m) [6]).

Franciscus, qui et Nicolaus de Scheibs cognomento Spindlar (!) viccarius fuit per tres annos [7]).

Hii tres simul induti 26. Januarii 1453.

Matheus de Lengeweld waccalaureus Wiennensis viccarius indutus die Agathe 1453 [8]).

Anthonius, qui anthea Johannes Lang de Prunna vocabatur hic sacrista et viceprocurator postea prior in Olmuncz.

Bernhardus frater Anthonii set junior eciam magister Wiennensis, eciam bis sacrista fuit. Induti die Francisci 1454: (postea anno 1481 prior in Prunna.) [9]).

Cristannus de Wasserburg magister Wiennensis indutus 1. Februarii 1455 [10]).

---

[1]) † 27. Mai 1466.
[2]) † 29. Juli 1486.
[3]) † 21. November 1495.
[4]) † 20. November 1495.
[5]) † 2. Juni 1484.
[6]) † 28. Februar 1500.
[7]) † 5. October 1485.
[8]) † 19. August 1507.
[9]) † 6. September 1483.
[10]) † 29. Juli 1486.

Ludowicus qui prius Jacobus vocabatur de Offenhaym fuit cantor indutus 28. Augusti 1456 [1]).

Kylianus, qui antea vocabatur Johannes de Herbipoli, magister Wiennensis, fuit sacrista, viccarius, vice pro(curator), cantor, indutus Nicolay 1456 [2]).

Michahel de Wienna waccalaureus redditus sacerdos [3]).

Petrus de Prunna waccalareus Wiennensis pro(curato)r et viccarius indutus 23. Septembris 1457 primo redditus [4]).

Andreas, qui prius Johannnes Taentel dicebatur de Gemnico waccalaureus Wiennensis nostris expensis filius fabri, indutus 14. Novembris 1466 [5]).

Wenczeslaus de Prunna frater junior Anthoni et Bernhardi redditus sacerdos venit huc laicus.

Stephanus, qui ante Andreas dicebatur Sent (?) nouocius in Kodwico post ordinacionem sacerdocii per integrum annum stetit ante quam primicias iniciavit. Indutus 2. Augusti 1471.

Georius Lantsperger Saxo astrologus et sacerdos secularis magister Erdfordensis indutus natiuitatis Marie 1472.

Crisogonus, qui prius Paulus de Krems waccalareus Wiennensis, ibidem scolasticus fuit, monachus in Tegernsee (!) hic viceprocurator et sacrista cantor indutus 29. Juli 1473.

Ambrosius, qui prius Wenczeslaus de Prunna amicus Prunnensium nostris expensis waccalareus, indutus 3. Aprilis 1475 sacrista.

Martinus, qui et Wolfgangus de Nevburga claustrali magister Wiennensis indutus 20. Julii 1474.

Caspar Irrganck de Gemnico mot (!) monialium waccalaureus Wiennensis de fisco nostro totus noster. Indutus 30. May 1476.

Gregorius, qui antea Caspar indutus 16. Aprilis 1479.

Conuersi, quos ego frater Wilhelmus repperi viuentes anno Christi 1446 et qui post me venerunt usque ad annum 1480 quo hoc scripsi.

Nicolaus sator senior.
Nicolaus pistor de Praga expulsus [6])
Fridericus cecus [7]).
Haynricus pellifex de Thaen foro prope Prawnnav.
Petrus Sibenkircher nobilis [8]).
Dauid qui prius Haicz barbitonsor indutus et mecum professus [9]).

---

[1]) † 22 April 1476 vom Schlage gerührt *ante capitulum circa lampadem.*
[2]) † 18. Juli 1483.
[3]) † 31. December 1477.
[4]) † 17. November 1510.
[5]) Täntl starb am 18. Juni 1510 als 47jähriger Profess und muss darum das Einkleidungsdatum unrichtig sein.
[6]) † 3. Mai 1456.
[7]) † 11. April 1456.
[8]) † 7. Mai 1472.
[9]) † 5. Mai 1458.

Franciscus pelliparius de Cracouia indutus 1. Apprilis 1452 [1]).

Caspar cultellifex indutus 16. Marcii 1453 de Migsna [2]).

Cristofferus de Scheibs cocus et sator de Schibs [3]).

Johannes pelliparius et sartor de Cracouia[4]).

Valentinus, qui prius Johannes Slegl de Herbipoli coriarius et sutor.

Jacobus, qui prius Johannes de Flandria aut Brabancia cocus de ordine canonicorum 9. Januarii indutus 1477.

II. Kloster-Anniversarien [5]).

Nunc sequuntur anniuersaria extranea vel placebo domus Troni in Gaemnico.

1. *die 2. Januarii Gertrudis vxoris fratris Hertnidi conuersi. b.* [6]).
2. *14. Januarii Margareta filia fundatoris* [7]). *Dominus Hainricus plebanus S. Laurentii. g.*
3. *22. Februarii Ulricus Phanczagel cum sibi adjunctis ciuis Wiennensis. d.*
4. *9. die Marcii Katharina de Rorenpach c.*
5. *21. Marcii Haynricus plebanus de s. Leonhardo* [8]). *e.*
6. *29. Marcii Elizabeth* [9]) *vxor ducis Ottonis. c.*
7. *28. Februarii dominus Albertus capellanus ad s. Nicolaum Wienne extra muros. g.*
8. *16. die Apprilis dominus Gerlacus* [10]). *sacerdos. a.*
9. *4. May dominus Ottokarus sacerdos de Melico e.*
10. *6. May magister Wenczslaus lapicida de Praga. g.*
11. *11. die May magister Hayricus de Oyta* [11]) *sacerdos doctor sacre theologie. e.*
12. *18. May dominus Albertus episcopus Pataviensis. e.* [12]).
13. *6. Junii Nicolaus de Rorenpach. g.* [13])
14. *17. Junii dominus Johannes patriarcha Alexandrinus olim episcopus Pragensis. g.* [14]).

---

[1]) † 30. Jänner 1510.
[2]) † 8. Juni 1510.
[3]) † 13. August 1495.
[4]) † 2. März 1494.
[5]) Die ursprünglichen Statuten der Karthäuser gestatteten keine Begräbnisse in ihrer Kirche, wie auch keine Stiftungen, Anniversarien oder Confraternitäts-Verbindungen. Später traten jedoch in dieser Hinsicht Milderungen ein.. (Archiv, LX., S. 570.)
[6]) Hertnid der Häffner, Burggraf von Frankenstein, welcher 1338 für seine Gattin Gertrud einen Jahrtag zu Scheibbs stiftete.
[7]) † 14 Jänner 1366.
[8]) Von St. Leonhard am Forst.
[9]) Erste Gemahlin Otto des Fröhlichen, † 25. März 1330.
[10]) Pfarrer von Draiskirchen und besonderer Gönner der Karthause Mauerbach. † 16. April 1318 (Alterthums-Verein, XIII., S. 71 ff.)
[11]) Professor der Wiener Universität und Gönner der Karthause Mauerbach, wo er mitunter predigte. † 20. Mai 1397. (Alterthumsverein, XIII., S. 98; Aschbach, Geschichte der Wiener-Universität, I., S 402.)
[12]) Er fertigte den ersten Stiftbrief der Karthause Gaming. †. 19. Mai 1342.
[13]) † 1334 zu Gaming und daselbst beigesetzt. (Newen S. 12.)
[14]) Johann von Jenzenstein, † 17. Juni 1400.

15. 22. *Juni Chunradus Hallpeck cum antecessoribus suis. e.*
16. 27. *Junii dominus Johannes plebanus in Gmunden. c.*
17. 6. *Julii Thomas pellifex noster. e.*
18. 12. *Julii Elizabet*[1] *regina vxor regis Friderici. d.*
19. 20. *Julii Erhardus Mistelpeck ciuis Wiennensis cum sibi adjunctis et Nicolaus Pogenwirt ciuis de Ausse. e.*
20. 30. *die Julii dominus Paulus plebanus in Purkstall. a.*
21. 31. *Julii dominus Hayricus de Wintertaw episcopus Lauantensis. b.*
22. 10. *die Augusti dux Leopoldus filius ducis Ottonis. e.*[2])
23. 19. *Augusti dominus Johannes Hauslarius. (?) g.*
24. 3. *Septembris Anna vxor ducis Ottonis. a.*[3]).
25. 8. *Septembris dominus Anthonius prepositus Wiennensis. f.*[4]).
26. 14. *Septembris dominus Johannes canonicus in Wienna. e.*
27. 19. *Septembris domina Elizabet filia imperatoris hic sepulta. c.*[5]).
28. 29. *Septembris Andreas Mauthaber de Slaming et Cristina vxor ejus. f.*
29. 7. *Octobris dominus Purchardus sacerdos, qui dedit domui bibliam. e.*
30. 17. *Octobris dominus Johannes de Puechberg canonicus Patauiensis. c.*
31. 21. *Octobris Stephanus Lang ciuis Brunnensis cum sibi deputatis. g.*[6]).

Zu den vorbemerkten Anniversarien kamen noch die im zweiten Stiftbriefe vom Herzoge Albrecht II. bezeichneten, nämlich: Für Rudolf von Habsburg und dessen Gemahlin Anna, für Kaiser Albrecht und dessen Gattin Elisabeth, für den Stifter und seine Gemahlin, für seine Brüder Friedrich, Rudolf, Leopold, Heinrich und Otto, für seine Schwestern Agnes, Guetta, Anna, Katharina, Elisabeth, und endlich für seine Kinder Rudolf, Friedrich, Albrecht, Leopold, Katharina und Margaretha[7]).

Und für die Karthäuser von Gaming gibt es gar keine Stiftmesse? Doch, aber nur Eine. Joseph Christoph Jung, Exkarthäuser von Gaming, gestorben als Pfarrer von Texing am 1. Jänner 1805, bestimmte in seinem Testamente vom 31. December 1804 zur Pfarrkirche in Texing 150 fl. mit der Bestimmung, dass die Interessen zu einer heiligen Messe am Feste des hl. Bartholomäus, die Interessen von 100 fl. aber zu vier heiligen Messen zu verwenden seien, deren eine an seinem Sterbetage, die zweite am Feste des hl. Joseph, die dritte an seinem Geburtstage (21. Juli) und die vierte am Feste des hl. Bruno für ihn und alle seine Mitbrüder gelesen werden solle[8]).

---

[1]) Gemahlin König Friedrich III. † 12. Juli 1330.
[2]) † 10. August 1344.
[3]) Zweite Gemahlin Otto des Fröhlichen, † 10. August 1344.
[4]) † 9. September 1406.
[5]) Erste Gemahlin Albrecht III. † 19. September 1373.
[6]) Die beigesetzten Buchstaben bedeuten die Wochentage, nämlich a = Sonntag, g = Samstag.
[7]) Für Letztere wurde, wie im Verzeichnis Nr. 2 angegeben, der Gedächtnisgottesdienst am 14. Jänner begangen.
[8]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Texing.

III. Verzeichnis von Gaminger Handschriften [1]).

1. Diplomatar der Karthause Gaming, um 1466 angefertigt [2]).
2. *Registrum Privilegiorum Carthusiae Gemnicensis.* Nr. 56.
3. *P. Antonii Steyerer: Collectanea historica Austriaca,* im 6. Theile Nr. 8 „*Memorabilia* der Cartauss Gaming". Nr. 86.
4. *P. Antonii Steyerer: Collectanea historica,* 2. Bd., 12. Theil: Historische Notizen aus der Karthause Gaming. Nr. 115.
5. Copialbuch der Karthause Gaming 1327—1433. Nr. 993.
6. Registraturbuch der K. G, 1642—1651. Nr. 147 [3]).
7. Registraturbuch der K. G. den Markt Scheibbs betreffend. 17. Jahrh. Nr. 163.
8. Grundbuchauszug der K. G. 1628—1633. Nr. 166.
9. Zehentbuch der K. G., die Pfarre Scheibbs betreffend. 1610. Nr. 176.
10. Grundbuch der K. G. 1629. Nr. 188.
11. Grundbuch der K. G. 17. Jahrh. Nr. 190.
12. Dienstbuch der K. G. 1553—1600. Nr. 206.
13. Dienstbuch der K. G., Hippersdorf und Zausenberg betreffend. 1641—1645. Nr. 211.
14. Steuerbuch der K. G. 1512—1543. Nr. 212.
15. Archiv-Index der K. G. 18. Jahrh. Nr. 220.
16. Archiv-Repertorium der K. G. 18. Jahrh. Nr. 225.
17. Grundbuch der K. G. 1436. Nr. 227.
18. *Miscellanea* aus dem Besitze der K. G., den Karthäuser-Orden betreffend. Nr. 228.
19. Grundbuch der K. G. 1367. Nr. 229.
20. Repertorium der Acten und Urkunden von der Pfarre Scheibbs. 1634. Nr. 233.
21. Registraturbuch der K. G. 1560—1653. Nr. 236.
22. Dienstbuch der K. G., das gleichnamige Amt betreffend. 1548. Nr. 240.
23. Kanzleibuch der zur K. G. gehörigen Pfarre Scheibbs. 1634. Nr. 245.
24. Registraturbuch des Amtes Gaming. 1635—1643. Nr. 249.
25. Dienst- und Grundbuch der zur K. G. gehörigen Pfarre Ruprechtshofen. 1575. Nr. 255.
26. Robotbuch der K. G. 1631—1634. Nr. 256.
27. Urbarbuch der K. G. über Stinkenbrunn, Sittendorf, Hippersdorf. Nr. 257.
28. Zehentbuch der K. G. 1492—1499. Nr. 258.
29. Bergbuch der K. G., Stinkenbrunn betreffend. 1525—1536. Nr. 259.
30. Urbarbuch der K. G. 1487—1493. Nr. 260.
31. Forstbuch der K. G. 1629. Nr. 261.

---

[1]) Die hier verzeichneten Gaminger Handschriften befinden sich sämmtlich im Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien. Beschrieben von Constantin Böhm in seinem Werke: Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives.

[2]) A. a. O. Nr. 55. Weiterhin setzen wir die betreffende Nummer gleich dem Texte bei.

[3]) Böhm, Supplement zu seinem oben angeführten Werke.

32. Bergbuch der K. G. über Stinkenbrunn. 1507—1524. Nr. 262. (Doppelt vorhanden.)
33. Schuldbuch der K. G. Nr. 264.
34. Forstbuch der K. G. 1625—1632. Nr. 265.
35. Jäger-, Schmalz- und Forstbuch der K. G. 1514—1543. Nr. 266.
36. Forstbuch der K. G 1655—1685. Nr. 268.
37. Dienst- und Steuerbuch der K. G. 1660—1662. Nr. 272.
38. Zehentbuch der K. G. 1513—1558. Nr. 274.
39. Schmalz-Dienstbuch der K. G. 1630—1693. Nr. 276.
40. Dienstbuch der K. G. 1467 1482. Nr. 277.
41. Zehentbuch der K. G. 1491—1527. Nr. 278.
42. Forstbuch der K. G. 1633—1656. Nr. 279.
43. Kanzlei- und Rechnungsbuch der zur K. G. gehörigen Pfarre Ruprechtshofen 1575—1589. Nr. 281 [1]).
44. Auszüge von Actenstücken und Urkunden der zur K. G. gehörigen Pfarre Scheibbs. 1633. Nr. 283.
45. Zehentbuch der K. G., das Gut Oberndorf betreffend. 1517—1526. Nr. 294.
46. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über verschiedene Aemter. 1547. Nr. 295.
47. Dienstbuch der K. G. 1512. Nr. 296.
48. Dienst- und Zehentbuch der K. G. 1594—1598. Nr. 297.
49. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über verschiedene Aemter. 1551—1598. Nr. 298.
50. Dienst- und Zehentbuch der K. G. 1548. Nr. 299.
51. Bergbuch der K. G. für die Ortschaft Sievering. 1581—1589. Nr. 300.
52. Zehentbuch der K. G. über das Amt Oberndorf. 1551—1598. Nr. 303.
53. Dienst-, Schuld- und Steuerbuch der K. G. 1517—1582. Nr. 304.
54. Rechnungsbuch der K. G. 1440. Nr. 305.
55. Zehentbuch der K. G. über das Amt Scheibbs. 1602—1614. Nr. 306.
56. Bergbuch der K. G. 1588—1621. Nr. 307.
57. Dienst- und Zehentbuch der K. G. 1600—1618. Nr. 308.
58. Bergbuch der K. G. für Stinkenbrunn. 1613—1633. Nr. 309.
59. Zehentbuch der K. G. für Ruprechtshofen. 1550. Nr. 310.
60. Steuerbuch der K. G. für das Amt Oberndorf. 1638—1676. Nr. 311.
61. Dienst- und Zehentbuch der K. G. für mehrere Aemter. 1541. Nr. 312.
62. Archivs-Repertorium der K. G. 17. Jahrh. Nr. 313.
63. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über Scheibbs und Schlag. 1543—1545. Nr. 314.
64. Bergbuch der K. G. über die Ortschaft (Ober- und Unter-) Sievering. 1533—1550. Nr. 315.
65. Bergbuch der K. G., die Ortschaft Stinkenbrunn betreffend. 1563 bis 1577. Nr. 316.
66. Bergbuch der K. G., die Ortschaft Stinkenbrunn betreffend. 1543 bis 1547. Nr. 317.

---

[1]) Darin steht als Pfarrer von St. Leonhard am Forst und Ruprechtshofen: Martin Altmann, *Baccalaureus Viennensis.*

67. Zehentbuch der K. G. für das Amt Scheibbs. 1549. Nr. 318.
68. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über mehrere ihr gehörige Aemter und Lehengüter. 1588. Nr. 319.
69. Urbarbuch der K. G. für das Amt Oberndorf. 1615—1668. Nr. 320.
70. Zehentbuch der K. G., die Aemter Oberndorf und Ruprechtshofen betreffend. 1600—1614. Nr. 326.
71. Bergbuch der K. G., die Ortschaft (Ober- und Unter-) Sievering betreffend. 1561—1598. Nr. 327.
72. Marktrecht- und Privilegienbuch für den zur K. G. gehörigen Markt Scheibbs. 1537. Nr. 328.
73. Dienst- und Zehentbuch der K. G., mehrere ihr gehörige Aemter und Lehengüter betreffend. 1590. Nr. 329.
74. Bergbuch der K. G., die Ortschaft (Ober- und Unter-) Sievering betreffend. 1484. Nr. 330.
75. Zehentbuch der K. G.. das Amt Oberndorf betreffend. 1537—1553. Nr. 332.
76. Dienst- und Zehentbuch der K. G. für mehrere ihrer Aemter und Lehengüter. 1585. Nr. 333.
77. Zehentbuch der K. G., beiläufig von 1615—1636. Nr. 334.
78. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über mehrere Aemter. 1550. Nr. 335.
79. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über mehrere Aemter. 1581. Nr. 336.
80. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über mehrere Aemter. 1517 bis 1526. Nr. 337.
81. Dienstbuch der K. G. 1440—1451. Nr. 339.
82. Zehentbuch der zur K. G. gehörigen Pfarre Gaming. 1577—1582. Nr. 340.
83. Dienst- und Zehentbuch der K. G., die Aemter Oberndorf und Ruprechtshofen betreffend. 1544. Nr. 341.
84. Zehent- und Dienstbuch der K. G., mehrere Aemter betreffend. 1582. Nr. 342.
85. Gedenkbuch des zur K. G. gehörigen Amtes Stinkenbrunn. 1461 bis 1549. Nr. 343.
86. Dienst- und Zehentbuch der K. G. über mehrere Aemter. 1583. Nr. 344.
87. Rechnungsbuch des zur K. G. gehörigen Amtes Scheibbs. 1594 bis 1595. Nr. 345.
88. Panthaidingbuch der K. G. Darin Aufzeichnungen über die Einkünfte des Pfarrvicars in Gaming. Nr. 348.
89. Memoriale der K. G. 1510. Nr. 349.
90. *Fragmentum Officii* (Amt) *Cartusiae Gemnicensis* 1635. Nr. 350.
91. Panthaidingbuch der K. G. für Nieder- und Ober-Sievering. 1635. Nr. 357.
92. Privilegienbuch der K. G. 1534. Nr. 358.
93. Privilegienbuch der K. G. 1546, Nr. 359.
94. Repertorium über Acten und Urkunden der zur K. G. gehörigen Pfarre Scheibbs. 1327—1630. Nr. 378.

Verzeichnis

der Prioren in der Karthause Gaming.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Martin	1331	1342
2	Tylo	1342	1344
3	Nikolaus I.	1345	1348
4	Peter I.	1348	1350
5	Konrad	1350	1354
6	Johann I.	1354	1357
7	Konrad (zum 2. Male)	1358	1360
8	Andreas I.	1360	1364
9	Hermann	1364	1365
10	Gottfried	1366	1369
11	Johann II.	1369	1375
12	Stephan I.	1375	1379
13	Ortolf	1380	1384
14	Leonhard I.	1384	1389
15	Paul I.	1389	1392
16	Ortolf (zum 2. Male)	1392	1395
17	Peter II.	1395	1405
18	Leonhard II.	1406	1411
19	Georg I.	1411	1413
20	Leonhard II. (zum 2. Male)	1413	1422
21	Philipp	1422	1424
22	Nikolaus II.	1424	1430
23	Friedrich I.	1430	1443
24	Johann III.	1443	—
25	Christoph	1443	1451
26	Nikolaus III.	1451	1458
27	Sigismund	1458	1483
28	Andreas II.	1483	1485
29	Anton I.	1485	1486
30	Johann IV.	1486	1491
31	Andreas II. (zum 2. Male)	1491	1496
32	Christin	1496	1502
33	Chrysogon	1502	1510
34	Matthäus	1510	1512
35	Johann V.	1512	1516
36	Johann VI.	1516	1519
37	Bruno	1519	1523
38	Johann VI. (zum 2. Male)	1523	1527
39	Thomas	1527	1529
40	Georg II.	1529	1530
41	Florian	1530	1532

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
42	Paul II.	1532	1541
43	Daniel	1541	1542
44	Blasius	1542	1568
45	Crispin	1568	1575
46	Sebastian	1575	1576
47	Crispin (zum 2. Male)	1576	1577
48	Andreas III.	1577	1581
49	Stanislaus	1581	1588
50	Adam	1588	1589
51	Bartholomäus	1589	1602
52	Desiderius	1602	1604
53	Johann VII.	1604	1609
54	Hilarion	1609	1640
55	Anton II.	1640	1647
56	Nikolaus IV.	1647	1668
57	Friedrich II.	1668	1669
58	Ludwig	1669	1687
59	Benedict	1687	1702
60	Joseph	1702	1739
61	Johann VIII.	1739	1757
62	Stephan II.	1758	1782

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Gaming.

Diese Pfarre, zu welcher in seelsorglicher Beziehung ausser dem Markte Gaming noch die Rotten Altenreith, Gaming, Hof, Kienberg, Mitterau, Naschenberg, Pogau, Polzberg, Schlapperhart, Steinwand und Zürner gehören, zählt gegenwärtig in runder Zahl 2600 Katholiken, die bis auf 2½ Stunden von der Pfarrkirche entfernt wohnen, und von zwei Priestern, einem Pfarrer (jetzt Dechant und einem Cooperator pastoriert werden. Im Markte Gaming befindet sich ein Bezirksgericht mit Steueramt, ein Gendarmerieposten, ein Post- und Telegraphenamt, und eine fünfclassige Volksschule.

Der Pfarrsprengel, welcher bis in das vorige Jahrhundert auch den von Lackenhof und Neuhaus in sich begriff, gehörte ursprünglich grossentheils nach Stainakirchen [1]). Die Zeit, wann die Ausscheidung stattgefunden hat, und Gaming ein selbständiger Seelsorgsposten geworden, kann nicht angegeben werden. Das Apostel-Patrocinium [2]) lässt jedenfalls auf ein hohes Alter schliessen. Urkundlich erscheint erst im 13. Jahrhunderte ein Pfarrer, nämlich

Heinrich, 1274.

1274, 13. Februar, bekennt Alheit von Reinsperch, dass sie allen Streit über das Haus (Burg) Randegg sammt zugehörigen Urbar, Zehent und Mannschaft gegen den Freisingen'schen Bischof Konrad II. aufgegeben, und von diesem die Gnade erlangt habe, das Genannte auf Leibgeding zu erhalten. Unter den Zeugen: Herr Heinrich, Pfarrer zu Gemnik [3]).

Am Beginne des 14. Jahrhundertes (1308) hatte ein gewisser

Stephan, 1308,

die Pfarre inne. Er war Mitglied des Collegiat-Stiftes Ardagger [4]). Weiteres ist von ihm nicht bekannt.

---

[1]) Geschichtliche Beilagen, I., S. 352. Da Stainakirchen frühzeitig mit Mondsee in Verbindung kam, so hat dieses Kloster an der Verbreitung deutscher Sprache und Sitte im Gamingthale ohne Zweifel seinen Antheil.

[2]) Heil. Apostel Philipp und Jakob.

[3]) *Fontes, rer. austr.*, XXXI., S. 325 und 326; Meichelbeck, *Historia Frisingensis, tom. II., pars I., pag. 81 et 82.*

[4]) Becker, „Der Oetscher und sein Gebiet", II., S. 191. Vermuthlich wurde die Pfarre diesem Stephan von der Adelheid von Reinsberg verliehen, da sie zu dieser Zeit Eigenthümerin des Pfarrlehens von Gaming war. (Topographie von Niederösterreich, III., S. 271.)

Eine wichtige Aenderuug gieng mit der Pfarre durch die Gründung eines Karthäuserklosters vor sich, indem das bis dahin landesfürstliche Patronat über die Pfarre an die Karthause abgetreten wurde; denn im ersten Stiftbriefe Herzog Albrecht II.,

1332, 24 Juni, heisst es bei der Aufzählung der Schenkungen: *„Primo ipsum districtum Gaming, et Villam dictam Gaming, ac jus patronatus Ecclesie Parochialis ibidem, ut ipsa mense fratrum incorporari valeat et uniri*[1]).

Papst Johann XXII. bestätigte diese Uebertragung, und beauftragte den Passauer Bischof Albert, dieselbe urkundlich festzustellen, was er auch

1334, 22 Juli that[2]). Uns will aber bedünken, dass es sich nicht bloss um das Patronat, sondern zugleich um die Einverleibung der Pfarreinkünfte handelte. Diesen Sinn hat wohl der Satz: *„mense(ae) fratrum incorporari et uniri.“* Zudem besagt die Original-Urkunde, welche im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive hinterlegt ist, dass bei dieser Gelegenheit die Einkünfte des Pfarrers *(portio congrua)* bestimmt wurden, was alles dahin deutet, dass von da an die Renten der Pfarre an die Karthause kamen, und diese nur den Pfarrer standesgemäss zu erhalten hatte[3]).

Dieser Umstand muss für die Pfarre als eine Schattenseite bezeichnet werden. Dazu kam, dass gegen Ende des 15. Jahrhundertes das neue Patronat von Rom die Vollmacht bekam, seine Pfarrvicare nach Gutdünken zu entlassen, ohne zuvor dem Ordinarius eine Anzeige gemacht zu haben. Dadurch erklärt sich der rasche Wechsel der Pfarrvicare zu Gaming besonders im 17. Jahrhunderte, obwohl schon auch die Nachwirkungen der pseudoreformatorischen Strömung in jener Zeit zu dieser Erscheinung einen Schlüssel bieten.

Es fehlt aber auch die Lichtseite nicht. Durch das Kloster wurde nicht bloss der Ort Gaming selbst mehr bevölkert, indem nun Handwerker da Arbeit und Unterhalt fanden, die früher fehlten, sondern durch Rodungen von Wäldern und Anlagen von Saatboden nahm die Zahl der Bewohner im ganzen Pfarrsprengel zu. Nimmt man noch hinzu, dass die Armenpflege von jetzt an in das Bereich der Karthause fiel, und die strenge Lebensweise der Mönche nicht ohne sittigenden Einfluss auf die Bevölkerung bleiben konnte, so sind dieses lauter Dinge, welche so oder so den Seelsorgern zu Gute kamen, und sie mögen gleich Anderen erfahren haben, dass unter dem Krummstabe gut wohnen sei.

Es ist nicht genau ermittelt, welche Einkünfte der Pfarrvicar von der Karthause bezog. Unsere Quelle[4]) besagt nur, dass er statt des dritten Theiles des Zehentes, der ihm anfangs zugewiesen wurde, später 300 fl. bar ausgezahlt erhielt. Desgleichen besoldete die Karthause den Hilfspriester und stellte das nöthige Brennholz bei. Auch stand bei Versehgängen ein Pferd und später, soweit die Wege es gestatteten, eine Fahrgelegenheit zur Verfügung.

---

[1]) Steyerer, pag. 28.
[2]) L. c., pag. 38. Daselbst heisst es auch, dass ein Gleiches mit Ruprechtshofen geschah.
[3]) Vergleiche: Landeskunde 1878, S. 247.
[4]) Pfarrgedenkbuch Gaming.

Von der Zeit an, als das Kloster fertig dastand, wurde es in Gaming so fast der Mittelpunkt alles Lebens und Strebens, und nun geschah es, dass die Pfarre in den Hintergrund trat — auch in geschichtlicher Beziehung. Aus dem 14. Jahrhunderte sind uns nur die Namen von zwei Pfarrvicaren bekannt. Der eine hiess

Ulrich, 1368,

welcher am 30. November 1368 in Vereinigung mit dem Amtmann Walther zu Scheibbs, und dem Fischer Konrad zu Lunz für zwei Gaminger Unterthanen Admont gegenüber Bürgschaft leistete[1]). Der zweite aber

Niklas Poltinger, 1393,

der 1393, 12. März, mit Andre, Pfarrer in Gresten, als Schiedsrichter in einem Reverse erscheint, welchen Wolfgang Reikersdorfer, Pfarrer von Reinsberg, ausstellte, und worin er sich für zufrieden erklärte mit der Vergütung vom Kloster Gaming betreffs eines Weges, der in Kienberg über seine (des Reinsbergers) Gründe führte[2]).

Ebenso spärlich fliessen die Nachrichten aus dem 15. Jahrhunderte.

1429 war das Cathedraticum (Steuer an den Diöcesan-Bischof) für Gaming auf 20—30 Pfd. Pfennige berechnet[3]), und dem Decanate nach gehörte es um diese Zeit nach St. Pölten[4]).

1497, 16. Mai, erlaubte Papst Alexander VI. der Karthause Gaming, bei ihren Patronatspfarren — also auch in Gaming — nach Gutdünken und ohne Dazwischenkunft des Diöcesan-Bischofes Pfarrvicare ein- und abzusetzen[5]).

Am Beginne des 16. Jahrhundertes wurde die gegenwärtige Pfarrkirche erbaut. Das Spitzbogengewölbe ruht auf vier Säulen. In manchen Theilen ist aber die ursprüngliche Form nicht mehr vorhanden[6]).

1510, 13. October, wurde diese Kirche consecriert laut einer Gedenktafel, welche über der Thüre, die von der Kirche in die Sacristei führt, angebracht ist, und worauf zu lesen ist: *„Anno millesimo, quingentesimo decimo die tredecima mensis Octobris consecrata est praesens ecclesia SS. Philippi et Jacobi et omnium Apostolorum de novo funditus reparata et praenominatorum Sanctorum Altare, quod est majus*[7]*), et in honorem Passionis Christi et quatuordecim Auxiliatorum: per Rev. Patrem et Dnm Dnm Bernhardum, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopum Libaenensem, Reverendissimi in Christo Patris et Domini*

---

[1]) Wichner, III., S. 71.
[2]) Topographie von Niederösterreich, III., S. 271.
[3]) [4]) Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 306 und 307; S. 301.
[5]) Consistorial-Archiv St. Pölten. Dadurch kommt Becker a. a. O., II., S. 191, zu berichtigen.
[6]) Becker, a. a. O,, II., S. 188. Wenn es daselbst heisst, dass der Neubau an die Stelle einer Kapelle aus dem 12. Jahrhunderte trat, so darf wohl zur ‚Kapelle' ein Fragezeichen gesetzt werden. Bei der grossen Ausdehnung der Pfarre hat, so dünn auch die Bevölkerung gewesen sein mag, eine Kapelle als Pfarrkirche nicht genügt.
[7]) Dieser Hochaltar ist nicht mehr der gegenwärtige, indem 1787 der Altar der Friedhofskirche in der Karthause als Hochaltar in die Pfarrkirche kam.

Wigilaei, Episcopi Pataviensis in Pontificalibus Cooperatorem. Et continentur in eodem Altari Reliquiae infra scriptae: S. Philippi Apostoli, S. Jacobi Apostoli, S. Joannis Baptistae, S. Mauritii martyris, S. Pauli Apostoli, Stae Crucis, de janua carceris Domini in domo Caiphae, S. Floriani martyris, S. Petri Apostoli, S. Blasii Episcopi et martyris, S. Colomani martyris et reliquiae Sanctorum, quae in antiquo Altari fuerunt reconditae. Dedicatio Ecclessiae proxima die Dominicae post festum Nativitatis Beatissimae Virginis Mariae celebranda est. Item die immediate sequenti consecrata sunt tria Altaria per praefatum Reverendum Dominum Bernhardum Episcopum Libaenensem in dicta praesenti Ecclesia sita [1]).

1516, 3. März, Rom, verleiht Papst Leo X. dem Prior und Convent des Karthäuserklosters S. Maria in Gemico die Pfarrkirchen S. Maria Magdalena in Scheibbs, S. Philipp und Jakob in Gemico, S. Nikolaus in Ruprechtshoven und S. Aegyd in Oberndorf, vacant durch die Resignatiou Wolfgang Resch's Stephan Unstakircha's (Unterkirchner?) und Laurenz Hinskingers. Das jährliche Erträgnis derselben beträgt zusammen 20 Mark Silber [2]). Nachdem hier von 4 vacanten Pfarreien bloss die Namen von 3 Pfarrern aufscheinen, so kann nur mit Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, dass Stephan Unstakircha für Gaming zu gelten habe.

Die Türkeneinfälle im Oetschergebiete kosteten dem Gaminger Pfarrvicar

Nikolaus, 1532,

das Leben. In den Acten des Generalcapitels der Karthäuser von 1533 nämlich heisst es: „*Obierunt commendabiles viri, D. Nicolaus Plebanus, et D. Valentinus Magister curiae, cum ceteris aliis, qui pro tuitione et conservatione Throni B. M. V. in Gemnico fuerunt a turcis crudeliter interemti et occisi; pro quibus unum fiat tricenarium*“ [3]). Der Kampfplatz war dort, wo gegenwärtig noch die Ueberbleibsel der Türkenmauer vorhanden sind [4]). Der Orden erwies sich den Helden dankbar, indem er für sie eine dreissigtägige Todtenfeier anordnete.

Im angezogenen Jahre 1532 verblutete in Gaming auch der mit Namen nicht angegebene Pfarrer von Hollenstein, welchen die Türken gefangen genommen, bis dahin geschleppt und daselbst ermordet hatten.[5]).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes begegnen wir dem Pfarrer (Vicar)

Sebastian Zeller, 1577.

Er war früher Domherr bei St. Stephan in Wien, und bewarb sich im eben genannten Jahre um die Pfarre Guntramsdorf V. U. W. W. Als es sich um die Verleihung der Pfarre handelte, erklärte der Official (Thomas Raidl), Zeller sei wohl uxoriert, aber katholisch und in

[1]) Pfarrgedenkbuch Gaming. Ueber Weihbischof Bernhard ist Weiteres zu finden in: Hippolytus 1864. Archiv für Diöcesangeschichte, S. 19.
[2]) Blätter für Landeskunde, 1891, S. 132.
[3]) Newen, S. 39.
[4]) *Hujus nunc etiam arcis ruinae sunt illustres. L. c.*
[5]) Becker, a. a. O., II., S. 130.

pfarrlichen Aemtern bewandert, enthielt sich aber jeder weiteren Empfehlung, und somit hatte seine Bewerbung keinen Erfolg [1]).

1577. Von diesem Jahre angefangen, also von Pfarrer Zeller angelegt, befindet sich im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive ein Zehentbuch von der Pfarre Gaming mit dem Titel: „Allerlay Getraidt Zehet Buechl, So gehert zuem pfarhoff Gäming [2])".

1587 wurde die Stiftung des Hanns von Gries und des Stephan in der Mitterau, bestehend in 2 Lob- und 2 Seelenämtern, letztere mit Vigilien, errichtet. Die Natural-Dotation dafür bestand in 25¼ Metzen Korn und 36¾ Metzen Hafer [3]).

Der Nachfolger Zellers dürfte vielleicht

Georg Lämminger, vor 1590

gewesen sein, der sich 1590 als gewesener Pfarrer von Gaming um die Pfarre St. Oswald V. O. M. B. bewarb, sie aber nicht erhielt [4]).

Samuel Honing, (?) bis 1625.

1624, 25. December. Von diesem Tage liegt ein Schriftstück vor, welches Samuel Honing, Curat in Gaming, unterschrieb. Da sich auch Pardeller noch als „Curat" unterfertigte, so ist Honing aller Wahrscheinlichkeit nach Pfarrvicar in Gaming gewesen, was um so eher anzunehmen ist, da Paulitz 1624 noch als Cooperator in Stainakirchen erscheint.

Urban Paulitz, † 1628.

Er war in Portugal (?) geboren und hatte um 1610 in Passau die Weihen erhalten. 1624 treffen wir ihn als Cooperator in Stainakirchen [5]), und sicher ist er von dort als Pfarrvicar nach Gaming gekommen. Daselbst starb er am 7. December 1628, und wurde in der Pfarrkirche vor dem Hochaltare beigesetzt. Durch ein derselben testamentarisch zugewiesenes Legat konnte der Musikchor erbaut werden, welcher darum an der Stirne die Inschrift trägt: *„Anno Domini 1628, die 7. Decembris obiit R. D. Urbanus Paulitz, parochus hujus ecclesiae, sepultus ante summum altare, cujus legato chorus hic exstructus est. R. i. p.* [6]).

Unter Paulitz wurden 1627 die Matrikenbücher angelegt, aus denen die Namen der weiteren Pfarrinhaber ersichtlich sind. Leider

---

[1]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, III., S. 619.

[2]) Böhm, Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, Supplement Nr. 340, S. 71.

[3]) Pfarrgedenkbuch Gaming.

[4]) Geschichtliche Beilagen, IV., S. 317.

[5]) A. a. O. I., S. 392, 393 und 453. Pfarrer Jonas von Wieselburg und Stainakirchen erhebt ihn bald wegen seiner Gelehrsamkeit und seinem Predigteifer bis in den Himmel, bald weiss er von ihm nur Abträgliches zu berichten.

[6]) Gedenkbuch der Pfarre Gaming. Dieses, vom gegenwärtigen Dechant Wimmer mit grossem Fleisse zusammengestellt, ist von jetzt an immer als Quelle zu denken, wo eine andere nicht ausdrücklich angegeben ist.

sind es nur die Namen. Was sich während ihrer Pastoration ereignete, das anzuführen waren die Matriken nicht der Ort.

Johann Keller, 1629 — 1633.

1630, 9. März, war zu Gaming Generalvisitation in Religionssachen. Gaming gehörte in dieser Zeit zum Decanate an der Melk, und erschienen deshalb als Visitatoren der Göttweiger Prälat Georg Falb und der Melker Dechant Weinberger. Der Bericht darüber lautet: „Den 9. (März) sind nach Gaming citirt und erschienen die Pfarren Gaming, Lunz, Gestling, die zwischen Lunz und Reith liegt, Reith und Opponitz, sein alle willig gewesen und haben angelobt (katholisch leben zu wollen)“ [1]).

Johann Falgerus, 1633 — 1634.

Johann Scotus, 1634 — 1635.

Thomas Hille, 1635 – 1636.

Dieser schrieb sieh: „*Theologiae Candidatus et Baccalaureus formatus*“.

Martin Holl, 1636 — 1640.

Andreas Pischitz (Pischilt), 1640 — 1660.

Bald nach seinem Antritte, nämlich 1641, kommen Johann Reinhofer und Johann Mich, *Ordinis Cisterciensis,* als Aushilfspriester vor.

1653 versah Pischitz bei einer Taufe Pathenstelle und unterschrieb sich mit dem Beisatze: „*Parochus oppidi*“. Dieser Beisatz legt die Vermuthung nahe, dass er wegen Leibesgebrechen dienstunfähig gewesen; denn im Falle anderer Ursachen hätten ihn die Karthäuser sicherlich nicht auf der Pfarre gelassen, da ihnen ja durch das päpstliche Indult von 1497 in dieser Hinsicht freier Spielraum gegeben war.

Ulrich Straub, 1660 — 1662 [2]).

Dieser war *Notarius publicus Caesaris et Pontificis* und kam nach zwei Jahren als Pfarrvicar nach Ruprechtshofen, wo er

1668, 22. September, dem Pfarrer Mylhaupt in Wieselburg ein Zeugnis unterfertigte [3]).

Johann Bapt. Fasser, 1662 — 1663.

---

[1]) Wiedemann, a. a. O., I., S. 633.

[2]) Nach dem Pfarrgedenkbuche hat Pischitz nur bis 1656 pastoriert, und ist Johann Meier, Doctor des canonischen Rechtes, sein Nachfolger gewesen. Da es jedoch in der Präsentation des Straub ausdrücklich heisst, es sei ihm die Pfarre Gaming nach dem Ableben des Pischitz verliehen worden, so fällt Meier weg. Wir vermuthen aber, dass er die Pfarre von 1656—1660 als Administrator versehen habe.

[3]) Geschichtliche Beilagen, II., S. 269.

Wilhelm Schreiber, 1663 — 1665.

Er führte den Titel: „*Philosophiae et Theologiae candidatus.*“

Johann Seyfried, 1666? — 1667.

Dieser brachte 1667 beim Passauer Officialate die Klage vor, dass ihn die Karthäuser ungerechtfertigter Weise von der Pfarre entfernt hätten. Behiflich seien dabei gewesen die Pfarrer Anthoni von Scheibbs, Urban von Ruprechtshofen, Wolfgang von Oberndorf und N. N. von Texing[1]). Er dürfte nur ganz kurze Zeit in Gaming gewesen sein.

Joseph Norbert Lindenmeier, 1667? — 1668,

bekleidete das Amt eines kaiserlicheu öffentlichen Notars.

Joseph Christoph Gasolister (Casalister), 1668—1671.

Er schrieb sich: „*Artium liberalium Licentiatus et Philosophiae Magister*“, kam später als Pfarrer nach Purgstall und 1689 nach Reinsberg, wo er 1696 starb[2]). Sein Nachfolger

Johann Friedrich Ertl, 1671 — 1685,

führte durch 14 Jahre in Gaming die Seelsorge; aber Daten aus dieser Zeit, die auf die Pfarre Bezug haben, finden sich nirgends. Ein Gleiches gilt von

Alexander Gottfried Topanssthant, 1685 — 1688,

der nach 3 Jahren dem

Augustin Stumpf, 1688 — 1690,

den Platz räumte. Dieser war Profess des Prämonstratenserstiftes Neustift bei Freisingen, und hatte vor Gaming 3 Jahre die Pfarre Ebersdorf an der Donau versehen[3]). Die Pfarreinkünfte beliefen sich unter ihm auf 300 fl.

Thomas Vashuber, 1690 — 1695.

Sein Geburtsland war Steiermark.

Ignaz Gerhard Laurenz Hartmann, 1695—1700.

Vor ihm versah die Pfarre Thomas Ender als Provisor. Er bewarb sich, jedoch ohne Erfolg, 1698 um die Pfarre Döllersheim. Hierauf kam

---

[1]) Consistorialarchiv von St. Pölten.
[2]) [3]) Geschichtliche Beilagen, II., S. 89, 119, 120; III., S. 512 und 555.

Johann Bapt. Pardeller, 1700—1716,

der um 1665 geboren war. Als eifriger Seelsorger beförderte er besonders den Mariencultus, und zwar durch die Einführung der Scapulier-Bruderschaft.

1702, 3. December, Rom, fertigte der General der unbeschuhten Carmeliten, *Fr. Aegydius a. S. Cyrillo,* die Urkunde für die Errichtung dieser Bruderschaft in der Pfarrkirche zu Gaming [1]).

1703, 15. Juli, also dem Vortage des Scapulierfestes, hatte die canonische Errichtung dieser Bruderschaft durch die Carmeliten *P. Vitus a S. Benone,* und *P. Joannes Henricus a. S. Ludmilla* im Namen des Ordensgenerals statt. Präses der Bruderschaft war der jeweilige Prälat, dessen Stellvertreter der jeweilige Pfarrvicar, letzterer „*cum plena auctoritate,* alle Functionen im Namen des hl. Carmeliter-Ordens zu administrieren.

1710 vergrösserte Prälat Joseph Kristelli die Pfarrkirche durch den Anbau der Marienkapelle, wozu theils die Zunahme der Bevölkerung, mehr aber noch die genannte Bruderschaft die Veranlassung gab.

1710 legte Pardeller auch ein eigenes Buch an, in welchem er die Gebetserhörungen verzeichnete, die in Folge der Andacht vor der in dieser Kapelle aufgestellten Marienstatue stattfanden. Es ist von ihm bis 1714 fortgeführt.

Diese Marienstatue war Pardellers Eigenthum, und er gedachte sie auch bei einer etwaigen Wanderung von Gaming mit sich zu nehmen. Prälat Kristelli wünschte aber, dass sie an Ort und Stelle verbleibe. Da fügte es sich, dass der Vater Pardellers, welcher im Pfarrhause zu Gaming wohnte, vom Schlage gerührt, Bewusstsein und Sprache verlor. Nun flehte der Sohn vor der Madonna in der Kapelle um die Gnade der Sterbesacramente für den Vater. Durch die Fürbitte der hl. Gottesmutter fand sein Gebet Erhörung, der Vater kam zum Bewusstsein und zur Sprache, und starb nach dem Empfange der Tröstungen unserer hl. Religion. Als Dank für diese Gnade liess Pardeller die Statue, wo sie war, als er

1716 als Pfarrer nach Wieselburg übersiedelte. Prälat Kristelli stellte ihm bei diesem Anlasse nachstehendes Zeugnis aus; „*Josephus Kristeli de Boekan(?), Archiducalis Carthusiae Throni Beatae Virginis Mariae in Gemnico Prior, Austriae inferioris Praelatus, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarius nec non Celsissimi ac Reverendissimi Domini Domini Raymundi Ferdinandi Sacri Romani Imperii Principis et Episcopi Passaviensis Archidiaconus seu Vicarius foraneus, ddm. ex carthusia Gemnicensi 19. Decembris 1716* bezeugt, dass Johann Baptist Pardeller durch 17 Jahre [2]) in seiner Pfarrkirche der heil. Aposteln Philipp und Jakob zu Gaming den Verrichtungen eines treuen Seelsorgers und Hirten obgelegen, und als Prediger und Volkslehrer durch Wort, Beispiel und Schrift sich verdient gemacht habe. *Quan-*

---

[1]) Abschrift im Consistorial-Archive St. Pölten, und ist die Uebereinstimmung mit dem Originale bezeugt von Johann B. Pardeller, Curat in Gaming und *Protonotarius Apostolicus.*

[2]) Demgemäss ist Pardeller am Anfange von 1700 nach Gaming gekommen.

tum vero in promovendo cultu Mariano zelum exhibuerit, tot centenorum hominum e vicinia confluentium ad Deiparae Virginis effigiem ejus munificentia sacrae aedi cultui publico expositam concepta devotio, me vel tacente contestabitur [1]).

Die Schriftstellerei, welche Pardeller schon früher betrieben, setzte er auch in Wieselburg noch fort. 1725 erschien nämlich von ihm ein Werk unter dem Titel: *„Homo peccati filius perditionis (2. Thessalon. 2.)* oder *Vita et doctrina Lutheri“* [2]).

Laut Pfarrprotocoll Wieselburg starb Pardeller daselbst 1728 im Alter von 63 Jahren, und fand am 23. Juli seine Beerdigung statt.

In Gaming hatte er als Nachfolger

Mathias Ferdinand Sämbler, 1716—1729.

Die Pflege der marianischen Pflanzung seines Vorfahrers liess sich auch Sämbler sehr angelegen sein. Zu dieser Annahme berechtigen die vielen Beitritte zu der Scapulier-Bruderschaft. In dem betreffenden Buche ist nämlich bemerkt, dass vom 19. März 1722 bis 16. Juli 1723 nicht weniger als 484 Personen der Bruderschaft beigetreten seien. Da ein Hauptzweck derselben der öftere Empfang der Sacramente der Busse und des Altars war, so muss es in dieser Zeit zu Gaming ein reges katholisches Leben gegeben haben.

Auf Sämbler folgte

Michael Porst, 1729—1748,

welcher sich *„Theologiae et Juris universi Candidatus“* schrieb. Während seiner seelsorglichen Amtierung wurden 1735 die Bewohner des jetzigen Pfarrsprengels Neuhaus, die, weil ohne feste Wohnsitze, bis dahin nirgends eingepfarrt waren, der Pfarre Gaming zugewiesen, deren Bezirk sich daher bis zu einer Entfernung von über 6 Stunden erstreckte. Dieser Umstand mag wohl mit Ursache gewesen sein, dass von diesen Pfarrholden der Protestantismus insgeheim gepflegt werden konnte, mit dem sie dann beim Erscheinen des Toleranz-Edictes 1782 offen hervortraten [3]).

In der Reihe der Pfarrer erscheint nun

Johann Andreas Emerenz, 1748—1762.

Unter ihm wurde dem Scapulier-Bruderschafts-Altar vom Papst Benedict XIV. für die Octav des Allerheiligenfestes und die Mittwoche des ganzen Jahres das *„Privilegium Altaris“* verliehen [4]).

1761 bestand nach einem Auszuge der Kirchenrechnung das Kirchenvermögen in Gaming in 4559 fl. 54 kr. [5]).

Jakob Spöck, 1762—1770.

1770 liess Katharina Anna Wedl den Altar auf der Evangelienseite im Schiffe errichten. So besagt die an demselben angebrachte Inschrift: *„Ex voto Annae Catharinae Wedlin hoc altare erectum est.“*

[1]) [2]) [3]) Geschichtliche Beilagen, II., S. 273; IV., S. 520.
[4]) [5]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

Anmerkung: Die Familie Wedl war in Scheibbs ansässig, aber mit der Familie Fürst am Kühberg-Sensenhammer zu Gaming nahe verwandt. Daraus erklärt sich, dass gegenwärtig das Patronatsrecht über das Wedl'sche Beneficium in Scheibbs von der Familie Fürst ausgeübt wird.

Joseph Mittendorfer, 1770—1772,

verbrachte als Seelsorger in Gaming nur zwei Jahre, ja wahrscheinlich auch diese nicht ganz; denn

Joseph Jauritsch von Herzfeld, 1772—1794,

war 1772 bereits im Besitze der Pfarre. Von ihm stehen uns einige biographische Daten zu Gebote. 1736 in Klagenfurt geboren, hatte er 1759 die Priesterweihe, 1772 die Pfarre Gaming, 1790 das Decanat des Scheibbser Bezirkes, und 1794 die Pfarre Steinakirchen erhalten. Dort verstarb er am 20. Juli 1805.

Während seiner seelsorgerlichen Thätigkeit in Gaming ereigneten sich wichtige Dinge.

1779 wurde der Pfarrsprengel Neuhaus von Gaming abgetrennt, und ein selbständiger Seelsorger dort angestellt[1]), und

1782, 26. Jänner, erfolgte die Aufhebung der Karthause, worauf ein Hofdecret von

1782, 27. December, die Gaminger Patronatspfarren — also auch Gaming — welche bis dahin als Vicariate in den Acten aufscheinen, auf Antrag des Passauer Consistoriums zu Pfarren erhob[2]). Der Gehalt wurde aus dem Religionsfonde flüssig gemacht.

Bei der Aufhebung der Karthause wanderten auch die in derselben erliegenden Stiftbriefe und Stiftungscapitalien der Pfarre nach Wien, ingleichen das Armeninstituts-Vermögen. So kam es, dass Jauritsch und die anderen Theilhaber durch zwei Jahre (1783 und 1784) keine Stiftungsgebühren ausbezahlt erhielten, was erst 1785 geschah. Natürlich drangen Pfarrer und Zechpröpste auf die Ausfolgung der betreffenden Capitalien. Doch erst 1787 konnten sie als Bedeckungscapitalien der Stiftungen eine vierpercentige Staatsschuldverschreibung per 5002 fl. C.-M., und 1791 eine weitere vierpercentige Obligation zu 300 fl. C.-M. sammt den rückständigen Zinsen erlangen.

Diese zwei Obligationen, welche später in eine mit dem Nennwerthe von 5302 fl. C.-M. zusammengezogen wurden, bildeten nun das Stiftungen-Vermögen ausser den Stiftungen des Hanns von Gries und des Stephan in der Mitterau, welche eine Natural-Dotation hatten, und den Stiftungen, die in dem Vermögen der Scapulier-Bruderschaft ihre Deckung fanden.

1783, 20. Juli, wurde die Errichtung einer Pfarre in Lackenhof anbefohlen. Gaming verlor dadurch 460 Seelsorgskinder aus den Rotten Polzberg, Steinwand, Nestelberg und Holzhüttenboden. Dagegen dürften um diese Zeit die zwei Häuser Gross- und Klein-Lindeben am Buchberge von Scheibbs nach Gaming eingepfarrt worden sein.

---

[1]) [2]) Becker, a. a. O., II., S. 248; S. 191.

Thatsächlich schreibt sich die Pfarre Lackenhof vom 18. Jänner 1785, an welchem Tage Michael Ignaz Seitner für diese neue Pfarre die Investitur erhalten hatte.

1784 musste ein genaues Verzeichnis des Vermögens der Scapulier-Bruderschaft an die Landesregierung abgegeben werden. Es war das Vorspiel der Aufhebung der Bruderschaft und der Einziehung ihres Vermögens. Letzteres fiel verschiedenen Fonden zu: Das Messenstiftungen-Capital von 930 fl. C.-M. dem Religionsfonde, das Stiftungscapital für arme Schulkinder von 90 fl. C.-M. dem Normal-Schulfonde, das Stiftungscapital für 12 Spitalpfründner von 360 fl. dem Bruderschaftsfonde. Bislang bezog der Pfarrer von diesen Capitalien jährlich als Stipendium für 36 hl. Messen 22 fl. 5 kr. C.-M., der Schullehrer 10 fl. 12 kr. C.-M., die Kirche 5 fl. C.-M., und 6 Schulkinder und 12 Pfründner, diese für das Abbeten des hl. Rosenkranzes bei der Furtner'schen Stiftmesse, erhielten eine Betheilung.

Jauritsch wehrte sich auch hier um seinen und der übrigen Betheiligten Theil; aber es dauerte bis 1793, bis die Regelung und Ausfolgung der betreffenden Bezüge statthatte.

1787 schenkte Kaiser Joseph II. den Altar der Friedhofskirche in der Karthause an die Pfarrkirche. Beiträge von Seite der Gläubigen ermöglichten die Uebertragung und Aufstellung. Beides berichtet eine Gedenktafel an der Epistelseite des Presbyteriums, auf welcher zu lesen ist: *„Ara major a Josepho II. donata et fulgenti largitate populi hujatis exstructa est 1787.“*

Nach dem Abgange des Joseph Aegyd Ehrwart, Pfarrers und Dechants zur Purgstall, wurde Jauritsch 1792 zum Dechante des Scheibbser Bezirkes ernannt.

1794. 8. August, gieng er als Pfarrer nach Stainakirchen, wohin ihm der Ruf eines frommen und eifrigen Seelsorgers nachfolgte. Von seiner Gutherzigkeit ein Beispiel: Der Gaminger Schullehrer Lobinger besuchte ihn einmal in Stainakirchen. Da er ihm die mit dem Besuche verbundenen Auslagen vergüten wollte, aber kein Bargeld zur Hand hatte, so nahm er vom Tische einen Silberlöffel und beschenkte ihn damit.

Als Cooperatoren hatte er in Gaming zur Seite: Peter Beier, Urban Tully, Exfranciscaner, und Cyprian Rigele, Exminorit.

Die Provisur überkam Franz Harm; dieselbe dauerte bis Ende November, wo

Joseph Johann Schmid, 1794 — 1805,

für Gaming investiert worden war. 1755 geboren, wählte er ursprünglich den Paulaner-Orden, trat nach dessen Aufhebung 1782 in die Seelsorge ein, führte dieselbe von 1785 an zu St. Anton, und kam von da nach Gaming[1]). 1802 wurde er Dechant, 1805 Pfarrer in Neuhofen, wo ihn am 15. Jänner 1811 der Tod ereilte.

1797 nahm Bischof Sigismund von St. Pölten in Gaming die canonische Visitation vor, spendete das Sacrament der Firmung und

[1]) Jubiläumskatalog der Diöcese St. Pölten, S. 68, und Grundbuch in der Consistorialkanzlei zu St. Pölten, S. 87.

taufte einen Knaben des Schullehrers Lobinger. Dass die Anwesenheit des Bischofes die Uebertragung der herzoglichen Gebeine aus der entweihten Karthäuser- in die Pfarrkirche veranlasste, ist bereits angeführt worden. Die Uebertragung geschah in der feierlichsten Weise.

1797 wurde am Thurme der Pfarrkirche eine Uhr angebracht.

1800, 26. December, rückten 200 Franzosen in Gaming ein. Sie redeten gebrochen deutsch, so dass sie sich mit dem damaligen Bürgermeister Carl Sommer, Besitzer der Steinmühle, verständigen konnten. Sie erhielten im Markte und den umliegenden Bauernhäusern Quartier, benahmen sich aber trotz des Waffenstillstandes, welcher tags zuvor in Steyr geschlossen worden war, ziemlich gewaltthätig, begehrten die Lebensmittel umsonst, und beschlagnahmten in den Häusern die Betten, so dass die Leute auf dem Boden schlafen mussten.

Am 27. December zogen sie theils nach Gresten, theils nach Ybbsitz, erpressten aber vor dem Abmarsche noch Geld, besonders Silberkronen (Zweiguldenstücke).

An demselben Tage um 10 Uhr Vormittags rückten neuerdings 400—500 Musketiere und Grenadiere, zumeist aus der Gegend von Paris, in Gaming ein. Darunter befanden sich auch fünf französische Geistliche aus aufgehobenen Klöstern, die als Gemeine, Feldwebel und Officiere dienen mussten. Solch ein geistlicher Feldwebel war Nr. 36, ein anderer Nr. 47 bequartiert. Die Truppe wurde im Markte und in den näheren Bauerngehöften bis in die Mitterau, Urmannsau und in Altenreith untergebracht. Der Commandant Obert[1]) wohnte mit seinem Adjutanten in der Taverne, knüpfte mit einer daselbst im Dienste stehenden Küchenmagd aus dem Holzhüttenboden ein Verhältnis an, und verlobte sich mit ihr, bei welcher Gelegenheit ein Ball abgehalten wurde. Die Sache bekam Halt; denn beim Abzuge gieng sie mit ihrem Verlobten fort, der sie später wirklich auch zur Ehe nahm.

1801, 30. März, rückten die Franzosen ab. Sie hatten sich in Gaming so wohl gefühlt, dass sie das Scheiden schwer ankam[2]). Im Ganzen war auch ihr Betragen löblich gewesen, indem sie den Gottesdienst besucht und den Einwohnern kein Leid zugefügt hatten.

1805 kam Schmid, wie schon bemerkt, als Pfarrer nach Neuhofen. Er hatte sich durch zwanzig Jahre als gewissenhafter Seelsorger im Gebirge abgemüht, für das er übrigens durch seine körperliche Beschaffenheit ganz geeignet war.

Die Pfarre versah nun als Provisor

Anton Sprinz, 1805 — 1814,

für welche er auch am 31. Juli 1805 die Investitur erhielt. 1774 in Böhmen geboren, 1798 ordiniert und Cooperator in Göstling, 1799 in Randegg, 1800 in Stainakirchen, 1801 in Neuhofen, wurde ihm 1805 die Provisur und Pfarre Gaming übertragen.

---

[1]) Becker, a. a. O., II., S. 165.

[2]) Der damalige Cooperator Ignaz Moschensky hatte mit den Officieren besonders viel verkehrt, musste also der französischen Sprache mächtig gewesen sein.

Sein Anfang war schlimm; denn

1805, 11. November, sah Gaming 8000 Franzosen unter Marschall Davoust, welcher den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Merveldt verfolgte, in sein Weichbild einrücken. Im kurzen Zeitraume waren alle Vorräthe aufgezehrt, und dann gieng das Plündern an. Die Leute flohen auf die Berge und in die Wälder; aber auch dahin folgten die Feinde, so auf den Zürner, ins Gföll, ins Gsoll u. s. w. Hundert Kanonen standen beim Schlosse der Buchen-Allee[1]) entlang. Da diese Feuerschlünde nach Maria-Zell, wohin Davoust dem Merveldt auf der Ferse nachrückte, nicht gebracht werden konnten, so schleppten sie 400 Mann nach Scheibbs.

Die Plünderung erstreckte sich auch auf die Pfarrkirche. Monstranze und Ciborium wurden geraubt, die heiligen Hostien auf den Boden gestreut. Pfarrer Sprinz brach bei dem Anblicke dieses Gräuels der Verwüstung am heiligen Orte in Thränen aus, und sammelte weinend die heiligen Partikeln.

Am 14. November verliess die ungebetene Soldatesca den Markt. Die Unruhe dauerte aber noch bis Ende Jänner 1806 an, indem noch öfters Truppen-Durchmärsche der feindlichen Armee stattfanden.

1811, 20. Februar, erschien das bekannte Finanz-Patent, in Folge dessen für die Stiftungen-Capitalien nur zwei Percent W. W. ausbezahlt wurden. Dadurch verminderten sich die Bezüge der Percipienten, sowie die Zahl der Stiftmessen auf die Hälfte.

1813. In dieses Jahr fällt die Auflassung des bisherigen Friedhofes um die Kirche, und die Anlage eines neuen ausserhalb des Marktes auf der Strasse nach Scheibbs, wozu die Gemeinde von der Herrschaft den Grund angekauft hatte. Die Weihe vollzog am 10. August Erasmus Mayerhofer, Dechant zu Lunz.

1814 bewarb sich Sprinz mit Erfolg um die Pfarre Tautendorf. Dort gieng er am 7. Februar 1817, erst 43 Jahre alt, mit Tod ab.

Seine Haushälterin Johanna Hüdel, im Hause Grosslindeben der Pfarre Gaming geboren, erwarb sich ein Häuschen in Purgstall, wo sie 1847 starb, und der Kirche und dem Armen-Institute in Gaming je 500 fl. legierte, ersterer mit dem Beding, jährlich ein Requiem mit Libera und vier heilige Messen zu halten.

Provisorisch versah nun die Pfarre Joseph Lindebner, Pfarrer aber wurde Ende Juli

Johann Caspar Betz, 1814 — 1826.

Zu Brückenau in Baiern 1776 geboren, erhielt er 1800 die Priesterweihe, 1805 die Pfarre Süssenbach, 1814 Gaming, kehrte 1826 als Pfarrer von Schwarza ins Waldviertel zurück, nahm 1840 die Pension, lebte hierauf zu Kirchberg am Walde und gab dort seinen Geist auf am 19. Jänner 1853.

Das Wichtigste während seiner Amtsführung in Gaming war nebst den Miss- und Hungerjahren 1815—1817 der Verkauf der dasigen Religionsfondsherrschaft, und der damit verbundene Wechsel im Pfarr-Patronate.

[1]) Auch noch ein Ueberbleibsel aus der Karthäuserzeit.

1825, 12. September, erstand sie nämlich im Versteigerungswege Graf Albert Festetits de Tolna, Obersthofmeister des Palatins Erzherzog Joseph, mit drei, dessen Bruder Carl Festetits mit einem, und deren Schwester Rosina, verehelichte Gräfin Esterhazy mit zwei Sechstel Antheilen. Nach dem Ableben der Gräfin Esterhazy erbten ihren Antheil die Kinder des Grafen Albert Festetits, der später auch das eine Sechstel von seinem Bruder Carl kaufweise an sich brachte. So gieng das Patronat der Pfarre Gaming mit dem Terno-Vorschlage vom Religionsfonde an das gräfliche Haus Festetits über.

Im Licitationsprotocolle war ausdrücklich bemerkt, dass Pfarrer, Schullehrer und Messner alle ihre Bezüge auch in der Zukunft wie bisher von der Herrschaft erhalten müssen.

Nach der Investitur des Pfarrers Betz für Schwarza wurde Franz Reiber[1]) Provisor, die Pfarre aber bekam

Aegyd Tritsch, 1826—1850.

Er war 1791 zu Kirchberg am Wechsel geboren, studierte das Gymnasium als Sängerknabe im Stifte Admont, die Philosophie in Wien, gelangte 1819 in St. Pölten zur Priesterweihe und Cooperatur in Opponitz, führte seit 1823 die Provisur in Neuhaus, und erhielt am 30. September 1826 die Investitur für Gaming.

1828 schaffte Tritsch 6 grosse silberplattirte Altarleuchter um den Preis von 160 fl. an, wovon 76 fl. die Kirche leistete, der Rest aber durch Sammlung aufgebracht wurde.

1829 visitierte und firmte Bischof Jakob in Gaming.

1830 gieng Tritsch daran, mit Zuhilfenahme der vorhandenen Stiftungen-Fassionen aus den Jahren 1705, 1732 und 1783 Ordnung in diese Sache zu bringen. Er legte ein Verzeichnis an, in welchem die Stiftungen, die Zeit ihrer Errichtung, die an sie geknüpfte Obliegenheit, die Persolvierungstage, das Bedeckungscapital und die Percipienten, sowie deren Bezüge ersichtlich wurden.

1831 kam es zur Errichtung eines General-Stiftbriefes, und da zeigte es sich, dass der Pfarrer als Percipient jährlich um 26 fl. 4 kr. C.-M. verkürzt sei. Man hatte nämlich, vermuthlich 1787, sämmtliche Seelen- und Lobämter in einfache Seelenmessen umgeändert, und für jede durchwegs ein Stipendium von 30 kr. C.-M. angesetzt. Zudem wies der Generalstiftbrief um 18 hh. Messen weniger aus (früher 209, jetzt 191), und daher der Ausfall. Pfarrer und Consistorium erhoben dagegen wohl Einsprache, aber ohne Erfolg.

1833 wurde auch ein Stiftbrief über die auf Naturalgaben beruhende Stiftung des Hanns von Gries und des Stephan in der Mitterau errichtet.

1833 erfloss von Seite der n.-ö. Landesregierung die Verordnung, dass die Zechpröpste als Nutzniesser der Kirchenwiese sowohl die Grundsteuer, als auch den Dienst jährlicher 32 kr. W. W. zu bestreiten haben.

[1]) Er war 1795 zu Fratting in Mähren geboren, 1823 ordiniert und Cooperator in Gaming, 1828 zu St. Leonhard am Hornerwalde, 1829 zu Döllersheim, 1831 zu Maria-Taferl, erhielt hierauf die Pension und starb am 3. Mai 1832 in seinem Geburtsorte. (Jubiläumskatalog der Diöcese St. Pölten, S. 164.)

1834 endete ein Process mit Clara Plappert wegen einer Schuld von 200 fl. C.-M. und ausständigen Interessen von 30 fl. C.-M. zu Gunsten der Kirche.

1835 gab es Misshelligkeiten zwischen Tritsch und dem gutsherrlichen Verwalter und Vogteicommissär Joseph Peitlschmidt wegen der sogenannten Pfarrhofwiese, die wohl Eigenthum der Herrschaft, aber erbpachtweise dem jeweiligen Pfarrer gegen einen Jahreszins von 4 fl. C.-M. überlassen war. Die Sache kam vor die Behörden und Recht behielt der Pfarrer, d. h. es blieb beim Alten.

1836 galt ein neuerlicher Streit zwischen den genannten zwei Persönlichkeiten dem von der Herrschaft an den Pfarrer zu verabfolgenden Holz-Deputate. Peitlschmidt wollte nämlich dem Pfarrer sein Holz in Waldpartieen anweisen, wo das „Bringen" desselben viele Auslagen verursacht hätte. Da nun diese Auslagen den Pfarrer trafen, so wäre die Wohlthat des Deputatholzes stark gemindert worden.

1837 verlangte Peitlschmidt als Vogteicommissär, dass bei Schauerämtern und Segenmessen der Pfarrer das Wachs aus Eigenem bestreiten solle, und nicht das von der Kirche beigestellte benütze. Der Anlauf hatte zur Folge, dass Tritsch jährlich 8 fl. an die Kirche zahlte, welche Wachsreluition später auf 5 fl. herabgemindert wurde.

1838 beanspruchte Peitlschmidt ein bislang dem Armeninstitute gehöriges Grundstück, und behauptete es trotz der Einsprache des Pfarrers und der Aussage vieler Zeugen.

1839 schlug Peitlschmidt vor, der Pfarre den Opferwein *in natura* zu liefern statt der 25 fl., welche bis dahin jährlich aus den herrschaftlichen Renten waren gezahlt worden. Tritsch legte dagegen Verwahrung ein. Des Friedens wegen entschied das Consistorium, dass weiterhin jährlich 25 fl. für den Opferwein in die Kirchenrechnung eingesetzt werden können.

1840, 1. Juni, kam die Stiftungen-Obligation pr. 5302 fl. zur Verlosung, und wurden nun die Zinsen statt in Wiener-Währung in Conventionsmünze ausgezahlt, worauf sich das Stipendium von den 191 Stiftmessen je auf 30 kr. C.-M. stellte.

1841 wurde der Friedhof auf Kosten der Gemeinde mit einer neuen Mauer umgeben, und darin eine Kapelle gebaut. Laut Kreisamts-Decret vom 23. Juli 1842 obliegt der Gemeinde auch die Erhaltung der beiden Objecte.

1843. In dieses Jahr fiel der Bau der Todtenkammer an der Nordseite der Kirche, der Paramentenkammer über dem herrschaftlichen Oratorium und des Thurmes. Cooperator Zwölfer lieferte für letzteren mehrere Zeichnungen. Leider wählte der Verwalter Peitlschmidt die gegenwärtige, weil billigste Stutzform. Die Kosten beliefen sich mit der Thurmuhr-Reparatur auf 2565 fl. 4½ kr. C.-M., und da die Kirche diesen Betrag nicht zur Verfügung hatte, so streckten Graf Albert Festetits 994 fl. 5 kr., und Pfarrer Tritsch 202 fl. unverzinslich vor.

1848. Constitutionsfeier in der herrschaftlichen Taverne, veranlasst durch Verwalter Peitlschmidt, Errichtung einer Nationalgarde, die auf dem Kirchenplatze exerciert wurde, Tumult in Lunz gegen Peitlschmidt, der bei einer Versammlung sich hatte verlauten lassen, dass nun in

Oesterreich auch die Juden Besitz erwerben können, Auflösung der Nationalgarde nach der Einnahme Wiens durch Windischgrätz.

1849 kam Joseph Heiser, Eisengewerksbesitzer in St. Anton, durch Verehlichung mit der Witwe Pauline Winter nach Kienberg, beziehungsweise in die Pfarre Gaming, was wir deshalb bemerken, weil die Namen Beider noch öfter vorkommen werden.

1850 hörten die Patrimonial-Herrschaften auf, und Gaming bekam am 1. Jänner ein Steueramt, und am 1. August ein Bezirksgericht.

1850, 7. Februar, vollendete Pfarrer Tritsch seinen irdischen Lauf. Er stand im 59. Lebensjahre. Es wird ihm das Zeugnis eines würdigen Priesters und pflichteifrigen Seelsorgers gegeben. Zur Kirche legierte er eine Obligation zu 100 fl. auf eine Jahresmesse, und eben so viel für das Armen-Institut mit der Bestimmung, dass die davon entfallenen Interessen an seinem Sterbetage alljährlich unter die Spitalpfründner vertheilt werden sollen.

Als Provisor wurde Leopold Wimmer, seit 1846 Cooperator in Gaming, bestellt, der auch die Pfarre erhielt.

Leopold Wimmer, 1850.

Geboren 1822 zu St. Peter in der Au, machte er die Gymnasialstudien in Seitenstetten, die philosophischen in Kremsmünster, die theologischen in St. Pölten, wurde 1846 ordiniert, und noch in demselben Jahre nach kurzer Aushilfe in Viehdorf als Cooperator in Gaming angestellt. Seine Investitur auf diese Pfarre hatte am 6., seine Installation am 25. August 1850 statt.

Wimmer fand am Kirchenvermögen 428 fl. C.-M. eigenthümliche, und 6337 fl. Stiftungs-Capitalien vor. Da jedoch vom Thurmbaue her noch eine Schuld von 530 fl. C.-M. vorhanden war, so haftete an der Kirche eigentlich ein Abgang von 102 fl. C.-M.

1850, 16. September, visitierte Bischof Anton die Pfarre Gaming und firmte an 600 Kinder.

1850 noch, und zwar bald nach der Investitur, eröffnete der Verwalter Peitlschmidt dem Pfarrer Wimmer sein Vorhaben, auf der — seinerzeit schon strittigen — Pfarrwiese eine Schiesstätte errichten zu lassen. Wimmer begab sich zum Grafen Albert Festetits, und dieser erklärte, nachdem er die Sachlage und Gegengründe vernommen, dass es beim Bisherigen zu verbleiben habe.

1852 liess der Gewerksbesitzer Joseph Heiser auf seine Kosten (das Dachstuhlholz und die Schindeln lieferte der Patron Graf Albert Festetits) den Zubau am Pfarrhause von der Gartenseite aus herstellen, wodurch drei Ubicationen gewonnen wurden.

1852, 26. Juli, starb, 92 Jahre alt, der Schullehrer Paul Lobinger, welcher den Schuldienst in Gaming seit 1785 innehatte, und schon früher daselbst als Gehülfe in Verwendung stand. Er war bis zu seinem Ableben die lebendige Geschichtsquelle für die letzen Jahre der Karthäuserzeit, und gar Manches, was das Gaminger Pfarrgedenkbuch, und somit auch diese Beiträge diesbezüglich enthalten, ist auf seine mündliche Ueberlieferung zurückzuführen.

1853 schafften Johann und Elisabeth Weissenhofer, Besitzer des Klammhammers, für die Pfarrkirche einen Kreuzweg an, welchen Johann

Maischberger, Maler in Grein, nach Vorlagen von Führich um 120 fl. C.-M. herstellte. Die Kosten für die Einrahmung mit 30 fl. C.-M. trug die Kirche.

1854 wurden die Arbeiten der Grundentlastung und Ablösung von Sammlungen beendet. Die Gaminger Pfarrkirche erhielt für die Ausstände von 1848 — 1854 den Betrag von 255 fl. 57 kr. C.-M. ausbezahlt, wofür man Werthpapiere ankaufte, die Pfarre aber die Grundentlastungs-Obligation Nr. 795 vom 1. April 1854 pr. 90 fl. C.-M. und 3 fl. 50 kr. C.-M. bar, und zwar für die bisherige Sammlung von den nach Lunz eingepfarrten Häusern Königslehen und Ahornlehen in der Mitterau. Die Naturalleistung von Königslehen bestand jährlich in einem halben Metzen Korn, einem Metzen Hafer, und 20 kr. bar; von Ahornlehen in einem viertel Metzen Korn, einem halben Metzen Hafer und auch 20 kr. bar. Der Geldbetrag von je 20 kr. war eine Reluition für Käse und Flachs, welche früher *in natura* geliefert worden waren.

1855, 17. Juni, legte Wilhelm Wagner, Protestant und verehelichter Lederergeselle, in der Pfarrkirche das katholische Glaubensbekenntnis ab.

In diesem Jahre erfolgte die Zehententschädigung der Kirche, bestehend in der Grundentlastungs-Obligation Nr. 2081 vom 1. Mai 1855, lautend auf 850 fl. C.-M.

1856, 29. und 30. August. Canonische Visitation und Firmung (300) durch Bischof Ignatius.

Maria Peitlschmidt, Gemahlin des früher öfters genannten Joseph Peitlschmidt, spendete bei ihrem Scheiden von Gaming (1856) zur Vergoldung des Hochaltares 200 fl. C.-M.

1857 hatte in Maria Zell die 7. Säcularfeier des Bestandes dieses Gnadenortes statt, von welcher hier deshalb Erwähnung geschieht, weil viele von den durchziehenden Wallfahrern aus Mangel an Räumlichkeiten in den Gasthäusern die Wirthschaftsgebäude des Pfarrhofes als Nachtherberge benützten.

Von Seite des bischöflichen Consistoriums wurde die Anlegung einer Firmungsmatrik, eines Gestionsprotocolles, Trauungsrapulares, Kirchen- und Armen-Instituts-Journales aufgetragen.

1858, 19. Juli, starb auf der Reise in ein ungarisches Bad zu Pöltschach in Südsteiermark Anton Schmid, pensionierter Localkaplan von Mendling, welcher seit 1857 in Gaming seinen Wohnsitz genommen hatte.

1858 trat der Maschinenschlosser in der Heiser'schen Fabrik, Friedrich Nusch aus Grossseppach in Württemberg, bisher der Augsburger Confession angehörig, durch Abschwörung der Häresie in der Pfarrkirche zu Gaming zum Katholicismus über.

1859 erhielt das Pfarrhaus statt der bisherigen Compagnie-Wasserleitung eine eigene, welche ihre Quelle in der Pfarrhofwiese hat.

Für die Kirche wurde ein Missale mit Silberbeschlägen, die bis auf zwei Stücke ohnedies vorhanden waren, angeschafft, und die Patronin, Gräfin Wilhelmine Festetits, liess die Epitaphien der Karthäuser-Stifter neu vergolden.

Den Kirchencapitalien erwuchs eine fünfpercentige Einkommensteuer und dem Volke der Münzfuss in österreichischer Währung, in welcher auch schon die Kirchenrechnungen dieses Jahres abzufassen waren.

1860 gieng die staatliche Revision der Kirchenrechnungen an die bischöflichen Consistorien über.

Die Pfarrkirche Gaming erhielt durch Vermittlung des Diöcesanpriesters Dr. Anton Kerschbaumer, damals Kaplan an der „*Anima*“ in Rom, einen Kreuzpartikel, dessen Authentik im Pfarrarchive erliegt, und vom Buchhändler Wallner in Wien ein Missale mit vergoldeten Silberbeschlägen im Werthe vom 50 fl. öst. W.

1862 wurde um den Betrag von rund 80 fl. in der Kirche eine Weihnachtskrippe aufgestellt, welche Augustin Schwarzer, Bildhauer zu Niederheidisch bei Grulich in Böhmen, angefertigt hatte.

1863 kam die Renovation und Vergoldung der drei Seitenaltäre wie der Kanzel durch den Vergolder Novak und Maler Hermann aus Wien zu Stande. Die Kosten betrugen 1700 fl., zu deren Deckung die Gewerksbesitzer Joseph Heiser in Kienberg 1050 fl., und Andreas Töpper in Neubruck bei Scheibbs 200 fl. beitrugen. Der Rest wurde durch eine Sammlung und aus dem Kirchenvermögen aufgebracht.

Elisabeth Gmeinböck, Amtsdienersgattin und Augsburger Confession. legte am Krankenbette das katholische Glaubensbekenntnis ab, erhielt aber die Gesundheit wieder, und erwies sich weiter als eine eifrige Katholikin.

Das in diesem Jahre wieder eingeforderte Alumnaticum (seit 1850 war es unterblieben) bezifferte sich für Gaming jährlich auf 63 kr. öst. W.

Die Einkommensteuer vom beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Kirche steigerte sich auf 7 Percent, und betrug jetzt bereits jährlich 61 fl. 98 ½ kr. öst. W.

1864, 21. Jänner, starb die Patronatsfrau Gräfin Wilhelmine Festetits de Tolna, geborne Gräfin Sandor, die grosse Wohlthäterin der Pfarrkirche Gaming, und noch grössere der Ortsarmen.

Dem jeweiligen Pfarrer wurde aus den Renten des Kirchenvermögens jährlich ein Sustentationsbetrag von 50 fl. zugestanden, um die bei Errichtung des General-Stiftbriefes 1787 geschmälerten Bezüge desselben annähernd zu ergänzen.

1866 kamen nach der unglücklichen Schlacht bei Königgrätz aus dem V. U. M. B. viele Flüchtlinge bis nach Gaming, ja drangen bis nach Lackenhof, Lunz und Göstling vor. Die Beherzteren kehrten aber bald wieder heim, mehrere ältere Leute blieben jedoch bis zum Friedensschlusse.

1868 wurde auf das Pfarrhaus ein neuer Dachstuhl mit Ziegeldeckung gestellt. Die dadurch der Kirche erwachsenen Auslagen bezifferten sich, obwohl der Patron Graf Albert Festetits das Bauholz umsonst, und der Gewerksbesitzer Joseph Heiser das Tausend Ziegel um 2 fl. unter dem Preise gegeben, auf 2076 fl. 81 kr.

1869, 8. Februar, verstarb in Wien der Pfarrpatron Graf Albert Festetits im 83. Lebensjahre, und wurde seine Leiche am Währinger Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt. Trotzdem, dass ihm die Ablösung der Weiden-Servitute, um deren willen ein langwieriger Process geführt worden war, ein Sechstel des Grundbesitzes kostete, kam er doch seinen Patronatspflichten stets getreulich nach; ja er hat mehr geleistet, als wozu er verpflichtet gewesen, — also von der Sohle bis zum Scheitel ein Edelmann.

Ihm folgte als Herrschaftsbesitzer und Pfarrpatron sein Sohn Graf Gabor (Gabriel) Festetits, vermählt mit Marietta, gebornen Gräfin Schaffgotsch, beide gleich edler Gesinnung, wie Graf Albert und Gräfin Wilhelmine Festetits.

1869, 7. November, verkaufte Graf Gabor Festetits die Herrschaft Gaming an die Actiengesellschaft für Forstindustrie, an welche auch das Patronat der Pfarre übergieng. Zum Glücke war das herrschaftliche Schloss sammt Garten, sowie ein Grundbesitz von 500 Jochen in Gaming und von ungefähr 5500 Jochen im Seehofgebiete bei Lunz im Verkaufe nicht mitinbegriffen, so dass die gräfliche Familie dem Markte Gaming erhalten blieb.

Gelegentlich dieses Verkaufes erwarb Pfarrer Wimmer durch einen Waldtausch (er hatte in Gaming ein Bauernhaus als Privatbesitz) mit dem Grafen Festetits die sogenannte Pfarrhofwiese um den Kaufpreis von 84 fl. öst. W. (Capital für den bis jetzt entrichteten jährlichen Erbpachtzins von 4 fl. 20 kr. öst. W.) als persönliches Eigenthum, wodurch wohl Vorkommnissen betreffs dieses Objectes, wie sie früher bemerkt wurden, für alle Zukunft vorgebeugt sein dürfte.

1870, 14. Mai, Schadenfeuer, durch welches drei Häuser in Asche gelegt wurden. Graf Festetits spendete zwei von diesem Unglücke hart Betroffenen je 500 fl.

Da Graf Festetits nicht mehr Patron der Pfarre war, so bot er der Kirchenvorstehung für die Weiterbenützung des Oratoriums in der Kirche jährlich 25 fl. an, worauf natürlich eingegangen wurde.

Gewerksbesitzer Joseph Heiser schenkte der Kirche eine Schuld von 200 fl.

Von der Kirchenwiese wurden 62 Quadratklafter an den Maurermeister Matthäus Koppelhuber um 60 fl. verkauft, wofür eine Obligation von 100 fl. angekauft werden konnte.

1871 spendete Graf Gabor Festetits der Kirche 160 fl., um welchen Betrag der Wiener Vergolder Ignaz Novak ein „heiliges Grab" beischaffte.

1871, 15. Mai. Uebertragung des Armeninstitutes an die Gemeinde laut Landesgesetz vom 21. Februar 1870. Dasselbe bestand zu Gaming in einem Vermögen von 17725 fl. in Werthpapieren und 122 fl. 47½ kr. in Barem.

1871, 1. October, kam es zu Trennung der Messnerei vom Schuldienste. Als Messner wurde nun der Uhrmacher Anton Hopf bestellt, welcher zugleich die Besorgung der Kirchenwäsche und der Hostien übernahm, wofür ihm die bis jetzt dem Schullehrer geleisteten Bezüge überwiesen wurden.

Neuerdings verkauften die Kirchenvorstände mit behördlicher Bewilligung von der Kirchenwiese 100 Quadratklafter um 80 fl. öst. W.

1872 verordnete der Scheibbser Bezirksschulrath, dass weder die Lehrer zum Organistendienste, noch die Schüler zu irgendwelcher kirchlichen Dienstleistung während der Schulstunden herangezogen werden dürfen. In Gaming wurde dieser Verordnung mit Klugheit begegnet, so dass sie nicht so tief eingriff, als sie etwa gemeint sein mochte.

1873 wurde eine neue Schule für 6000 fl. und ein Feuerlöschrequisiten-Gebäude für 2100 fl. fertig gestellt. Letzteres steht auf

Kirchengrund, welchen die Gemeinde um eine Obligation zu 100 fl. ankaufte. Graf Gabor Festetits schenkte zu diesen Bauten je 1000 fl.

Gewerksbesitzer Joseph Heiser scheint in diesem Jahre mit einer Spende von 200 fl. auf, wofür eine Fahne beigeschafft wurde, die bei der Frohnleichnams-Procession den Frauen vorgetragen wird.

1874, 4. Juli, machte der n.-ö. Statthalter Konrad von Eybesfeld dem Pfarrer Wimmer in dessen Hause einen Besuch.

Für Ausbesserungen an dem Thurme und an der Orgel hatte die Kirche eine Ausgabe von 500 fl. zu bestreiten.

1875, 28. Juli, verkaufte die Actiengesellschaft für Forstindustrie in Folge des 1873er Börsenkraches (ihre Actien, um 200 fl. ausgegeben, standen in diesem Jahre auf 18 fl.) ihren Gaminger Besitz an Baron Albert Rothschild, und dieser hinwiederum verpachtete die schlagbaren Wälder auf 15 Jahre dem Juden Moriz Ruef. In Folge dessen gab es in Gaming, von den kaiserlichen abgesehen, zweierlei Beamte: Rothschild'sche zur Beaufsichtigung der Forste und der Jagd, und Ruef'sche, welche die Fällung und Verflössung des Holzes besorgten. Die Holzknechte fuhren dabei nicht gut, indem das Holzmass grösser und die Löhnung geringer wurde, sowie auch durch das Verbot der Viehweide auf Herrschaftsgrunde, und der Entziehung der unentgeltlichen Laub- und Nadelstreu.

Durch diesen Verkauf gieng das Präsentationsrecht für die Pfarre Gaming auf den Bischof über.

1875, 8. November, entsagte Barbara Scheitz, Pfründnerin des Gaminger Armenhauses, durch Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses dem Protestantismus.

Die Stationen des Calvarienberges, gegenüber der ehemaligen Karthause und eine Schöpfung derselben, wurden durch das Ergebnis einer Sammlung in entsprechenden Stand gebracht, und zur Bestreitung künftiger Auslagen eine Obligation zu 100 fl. angekauft.

1876, 17. Juli, hatte ein heftiges Erdbeben statt, welches im Pfarrhause mehrere Sprünge und Risse in der Mauer veranlasste; doch kam man im Ganzen mit dem blossen Schrecken davon.

1876, 23. October, wurden durch Consistorialdecret die Häuser Naschenberg und Klappenberg von Reinsberg aus- und nach Gaming eingepfarrt, welche Umpfarrung am 1. Jänner 1877 Giltigkeit bekam.

In diesem Jahre sagte der Pächter Ruef, bei dessen Wirthschaft durch häufige Nichtauszahlung des kargen Lohnes die Holzknechte buchstäblich Hunger litten, Concurs an, und Rothschild nahm jetzt die Holzverwerthung selbst in die Hand. Nun erfolgte wohl eine pünktliche Auszahlung der Löhne, aber sie standen auch jetzt mit der harten und mitunter gefährlichen Arbeit nicht im Verhältnisse.

1877, 11. October, empfieng der Israelite Philip Kuh, ein Gendarm, nachdem er durch 7 Monate in der katholischen Lehre war unterrichtet worden, die heilige Taufe, bei welcher der Gewerksbesitzer Joseph Heiser die Pathenstelle vertrat.

1877, 22. October. Eröffnung der Zweigeisenbahn Pechlarn — Kienberg.

1878, 31. März, hatte in der Pfarrkirche die Taufe des Semiten Moriz Eisenstädter, zu Schlaiming in Ungarn geboren und Parthieführer

beim Eisenbahnbaue, nach 6monatlichem Unterrichte statt. Der Schlossermeister Kreil fungierte dabei als Pathe.

1878, 1. Juli. Canonische Visitation und Firmung durch Bischof Matthäus.

1881, 27. Juni, weihte Pfarrer Wimmer eine Glocke für den Thurm der alten Karthäuser-Kirche, und bereits

1881, 8. Juli, ertönte sie als Sterbeglocke für Graf Moriz Almasy, Schwager des Grafen Gabor Festetits, welcher an diesem Tage gestorben war. Seine Leiche wurde im Pfarrfriedhofe beigesetzt.

1881, 2. — 12. October. Volksmission durch die Redemptoristen Joseph Kraft, Martin Grünner und Joseph Mayer aus Eggenburg. 1800 Personen empfiengen die heiligen Sacramente.

1882, 10. September, wurde die Messlicenz in der Friedhofkapelle dahin erweitert, dass in derselben mehrere Male im Jahre celebriert werden dürfe. Gräfin Almasy schaffte für die Kapelle ein eigenes Portatile an.

1883, 12. September. Entscheidung des k. k. Bezirksgerichtes Gaming, wodurch der Keller am linken Ufer des Gamingbaches, früher zur Karthäuser Taverne (gegenwärtig Gemeindehaus) gehörig, in Bezug auf Kellerräume und Kellerboden ganz der Pfarre Gaming zuerkannt wurde.

Der Gewerksbesitzer Joseph Heiser und seine Gemahlin Pauline liessen in die zwei, zu beiden Seiten des Hochaltares befindlichen Fenster Glasgemälde, den heiligen Nährvater Joseph und die heilige Martyrin Pauline darstellend, einsetzen. Neuhauser zu Innsbruck lieferte sie um den Kostenbetrag von 1000 fl.

1884 wurde der Friedhof vergrössert, und darin eine Leichenkammer angebracht. Graf Gabor Festetits schenkte der Gemeinde zu diesem Zwecke 1000 fl., Baron Rothschild gab unentgeltlich ein Vierteljoch Grund, und der Gewerksbesitzer Joseph Heiser verabfolgte umsonst die zum Baue der Leichenkammer erforderlichen Ziegel. Am 24. Juni weihte der Scheibbser Dechant Paul Urlinger den neu hinzugekommenen Theil.

Der Marienaltar erhielt für 7 Jahre das Indult eines *Altare privilegiatum.*

1885 liess Graf Gabor Festetits das grosse Fenster in der Marienkapelle mit einem Glasgemälde aus der Neuhauser'schen Fabrik in Innsbruck versehen. Es stellt Mariä-Verkündigung dar, und enthält somit die Namenspatrone des Grafen und seiner Gemahlin (Gabriel und Maria). Die Ausgabe dafür belief sich auf 1000 fl.

1886, 17. October. Fahnenweihe des in diesem Jahre gegründeten Veteranen-Vereines. Die reich ausgestattete Schleife daran spendete die Fahnenmutter Gräfin Marietta Festetits.

Dieselbe widmete auch der Pfarrkirche einen prachtvollen Altarteppich, und die Gewerksbesitzerin Pauline Heiser ein goldgesticktes Parament.

Dieses Jahr war im Gebirge durch eine reiche Korn- und Obsternte gesegnet.

1887, 30. Mai. Weihe der Fahne von den vereinigten Feuerwehren Gaming-Kienberg. Die Stelle der Fahnenmutter versah die

Gewerksbesitzerin Pauline Heiser, welche auch die werthvolle Fahne sammt Band gespendet hatte.

Bei der Pfarre Gaming wurde der Kampf bezugs der Congrua-Regulierung, respective der Erhöhung der Congrua ausgefochten. Nach dem Gesetze vom 19. April 1885 (Reichsgesetzblatt Nr. 47) sollte der Pfarrer ein Einkommen von 800 fl. haben. Nun wollte man aber bei dem Deputatholze und den gesetzlichen Kanzleiauslagen 44 fl. 25 kr. in Abzug bringen. Der Recurs an die Statthalterei und das Cultus-Ministerium erhielten abschlägige Bescheide. Es blieb jetzt nur mehr die Berufung an den Verwaltungsgerichtshof übrig, und diese war von Erfolg. Da jedoch der Vertreter Dr. Daubeck dabei die 120 Stiftmessen übersehen hatte, so blieb für diese das angesetzte Stipendium von 37½ kr. statt 50 kr. stehen, was immerhin noch einen jährlichen Entgang von 15 fl. beträgt.

1888, 16. Juni. Statthaltereidecret, wodurch dem Pfarrer vom Religionsfonde als Congrua-Ergänzung für sich 156 fl. 79½ kr., und für den Cooperator 350 fl. zuerkannt wurden.

1888, 11. November, verlieh Se. Majestät der Kaiser auf die Bitte der Gemeinde dem Pfarrer Wimmer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und hatte am 1. December die Uebergabe desselben durch Ernst von Roretz, Bezirkshauptmann in Scheibbs, statt.

Die Gewerksbesitzerin Pauline Heiser spendete der Pfarrkirche Gaming 1000 fl. bar, für ein kirchliches Armeninstitut den gleichen Betrag, und aus Anlass des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Se. Majestät des Kaisers dem Gemeinde-Armeninstitute 2000 fl.

1889, 26. März. Erstreckung der Messlicenz für die Friedhofskapelle auf weitere sechs Jahre.

1889, 8. Juli, starb der Scheibbser Dechant Paul Urlinger, seit 1888 zugleich infulierter Titular-Propst von Zwettl, und schon am folgenden Tage wurde Pfarrer Wimmer von Gaming zum Dechant und bischöflichen Schuldistrictsaufseher des Scheibbser Bezirkes unter gleichzeitiger Ernennung zum Consistorialrathe bestimmt. Er ist der dritte Pfarrer von Gaming, welcher dieses Amt bekleidet.

1890 erhielt die Pfarrkirche von der Gräfin Marietta Festetits einen werthvollen Baldachin, und ist derselbe bei der Frohnleichnams-Procession zum ersten Male in Verwendung gekommen.

Fertigstellung des Baron Rothschild'schen Asyles für seine dienstunfähigen Holzknechte und deren Weiber. Es ist auf vierzig Personen berechnet, und kostete beiläufig 100.000 fl.

Stiftungen an der Pfarrkirche zu Gaming.

I. Aeltere Stiftungen:

Nach dem General-Stiftbriefe vom Jahre 1831 bestehen 108 ältere Stiftungen mit 191 Stiftmessen, und einem Bedeckungscapitale von 5302 fl.

An der ehemaligen Scapulier-Bruderschaft hafteten 20 Stiftungen mit 36 heiligen Messen, die jedoch in Folge des Geldsturzes von 1811 nur mehr zur Hälfte persolviert werden.

II. Neuere Stiftungen:

Nr.	Jahr	Name der Stiftung	Capital fl.
1	1829	Die Leopold Steyrer'sche Stiftmesse	65.—
2	1841	Die Joseph und Magd. Senft'schen 2 Stiftmessen	120.—
3	1842	Die Antonia Peyerl'schen 3 Stiftmessen	300.—
4	1846	Die Theresia Steyrer'sche Stiftmesse	50.—
5	1848	Die Mathias Hochauer'schen 2 Stiftmessen	100.—
6	1848	Die Johanna Hüdel'sche Requiem- u. Messenstift.	500.—
7	1850	Die Pfarrer Tritsch'sche Messenstiftung	100.—
8	1851	Die Crescentia Kreil'schen 2 Stiftmessen	100.—
9	1851	Die Georg u. Magd. Engerieser'schen 3 Stiftmess.	100.—
10	1853	Das Paul und Clara Lobinger'sche Requiem	80.—
11	1854	Die Gabriel u. Maria Teufel'schen 3 Stiftmessen	100.—
12	1854	Die Leopold Kronsteiner'schen 2 Stiftmessen	100.—
13	1854	Die Gabriel Schröfel'sche Stiftmesse	60.—
14	1855	Das Johann Weissenhofer'sche Requiem	100.—
15	1855	Die Elisabeth Weissenhofer'sche Kerzenstiftung zum Kreuzwege	300.—
16	1855	Die Philipp Grasberger'sche Stiftmesse	60.—
17	1855	Die Anna Maria Teufel'sche Requiemstiftung	100.—
18	1856	Die Barbara Punzengruber'sche Requiemstiftung	120.—
19	1856	Die Andreas und Helene Töpper'sche Stiftung für 2 Requiem mit Libera und 1 Amte	300.—
20	1856	Die Peter und Barbara Teufl'sche Requiemstift.	100.—
21	1857	Die Anna Maria Grasberger'sche Messenstiftung	100.—
22	1857	Die Michael Fallmann'sche Messenstiftung	80.—
23	1857	Die Anna Zeilinger'sche Stiftung für 3 Requiem und 1 Segenmesse	700.—
24	1858	Die Franz Kuttner'sche Segenmessestiftung	100.—
25	1859	Die Anton Schmitt'sche Stiftung für 2 h. Messen	120.—
26	1860	Die Joseph und Anna Maria Grabner'sche Stiftung für 3 h. Messen	292.60
27	1860	Die Katharina Hitzelhammer'sche Stiftung für 2 h. Messen	100.—
28	1861	Die Gabriel Teufelsche Stiftung für 2 Requiem	250.—
29	1861	Die Johann Pechhacker'sche Messenstiftung	100.—
30	1861	Die Theresia Teufel'sche Messenstiftung	160.—
31	1862	Die Peter Teufel'sche Messenstiftung	100.—
32	1863	Die Leopold Zellhofer'sche Messen- und Gebetsstiftung	266.—
33	1864	Die Gräfin Wilhelmine Festetits'sche Messenstiftung	139.65
34	1866	Die Rosalia Schröfel'sche Messenstiftung	95.—
35	1867	Die Susanna Kappelhuber'sche Messenstiftung	100.—
36	1869	Die Georg Reinprecht'sche Requiemstiftung	200.—

Nr.	Jahr	Name der Stiftung	Capital fl.
37	1869	Die Ignaz Meier'sche Requiemstiftung . . .	200.—
38	1869	Die Aloisia Menner'sche Messenstiftung . . .	95.—
39	1869	Die Graf Albert Festetits'sche Messenstiftung .	150.—
40	1870	Die Gräfin Beckers'sche Stiftung für 2 h. Messen	250.—
41	1870	Die Franz Punzengruber'sche Requiemstiftung .	200.—
42	1870	Die Theresia Edlinger'sche Messenstiftung . .	100.—
43	1871	Die Graf Albert Almàsy'sche Messenstiftung mit Armenbetheilung	120.—
44	1871	Die Michael Lechner'sche Messenstiftung . .	100.—
45	1871	Die Rosalia Henninger'sche Messenstiftung . .	150.—
46	1871	Oellichtstiftung für das Armenhaus und Kreuzwegbeleuchtung in der Pfarrkirche . .	100.—
47	1872	Die Michael Weiss'sche Requiemstiftung . .	200.—
48	1872	Die Jakob Rank'sche Stiftung für 3 h. Messen .	350.—
49	1873	Die Johann Essletzbichler'sche Messenstiftung .	100.—
50	1873	Die Magdalena Schafhuber'sche Messenstiftung	75.—
51	1873	Die Mathias Teufel'sche Stiftung für 2 Requiem	300.—
52	1873	Die Joseph Fürst'sche Messenstiftung . . .	100.—
53	1875	Die Francisca Bachinger'sche Stiftung für 2 h. Messen	200.—
54	1875	Die Johann Gruber'sche Stiftung für 1 Requiem und 1 h. Messe	500.—
55	1877	Die Juliana Borzer'sche Messenstiftung . . .	100.—
56	1877	Die Barbara Gruber'sche Messenstiftung . .	100.—
57	1879	Die Katharina Borzer'sche Messenstiftung . .	100.—
58	1880	Die Juliana Leodolter'sche Messenstiftung . .	75.—
59	1881	Die Elisabeth Weissenhofer'sche Messenstiftung	100.—
60	1882	Die Anton Essletzbichler'sche Messenstiftung .	100.—
61	1883	Die Anton Eberstaller'sche Requiemstiftung .	200.—
62	1883	Die Engelbert und Johanna Fürst'sche Stiftung für 2 h. Messen	672.—
63	1885	Die Leopold Glössel'sche Messenstiftung . .	100.—
64	1886	Die Sebastian Gruber'sche Messenstiftung . .	100.—
65	1888	Die Pauline Heiser'sche Requiemstiftung . .	250.—
66	1888	Die Pauline Heiser'sche Armenstiftung . . .	1250.—
67	1888	Die Joseph Zuser'sche Stiftung für 2 h. Messen	250.—
68	1888	Die Anna Marek'sche Stiftmesse	100.—
69	1889	Die Magdalena Bergmann'sche Stiftung auf 2 h. Segenmessen	350.—
70	1890	Die Anton Plappert'sche Messenstiftung . .	100.—
71	1890	Die Anton Hopf'sche Segenmessestiftung . .	150.—
72	1891	Die Graf Moriz Almasy'sche Messstiftung . .	100.—
73	1891	Die Gräfin Albertine Beckers'sche Messstiftung.	100.—

Verzeichnis

der bis jetzt bekannten Pfarrer von Gaming.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
1	Heinrich	1274	—
2	Stephan	1308	—
3	Ulrich	1368	—
4	Niklas Poltinger	1398	—
5	Stephan Unstakircha (?)	—	1510
6	Nikolaus	—	1532
7	Sebastian Zeller	1577	—
8	Georg Lämminger	circa —	1590
9	Samuel Honing	—	1625
10	Urban Paulitz	—	1628
11	Johann Keller	1629	1633
12	Johann Falgerus	1633	1634
13	Johann Scotus	1634	1635
14	Thomas Hille	1635	1636
15	Martin Holl	1636	1640
16	Andreas Pischitz	1640	1660
17	Ulrich Straub	1660	1662
18	Johann Fasser	1662	1663
19	Wilhelm Schreiber	1663	1665
20	Johann Seyfried	1666	1667
21	Joseph Norbert Lindenmaier	1667	1668
22	Joseph Christoph Gasolister	1668	1671
23	Johann Friedrich Ertl	1671	1685
24	Alexander Gottfried Topanssthant	1685	1688
25	Augustin Stumpf	1688	1690
26	Thomas Vashuber	1690	1695
27	Ignaz Gerhard Laurenz Hartmann	1695	1700
28	Johann Pardeller	1700	1716
29	Mathias Ferdinand Sämbler	1716	1729
30	Michael Porst	1729	1748
31	Johann Andreas Emerenz	1748	1762
32	Jakob Spöck	1762	1770
33	Joseph Mittendorfer	1770	1772
34	Joseph Jauritsch von Herzfeld	1772	1794
35	Joseph Johann Schmid	1794	1805
36	Anton Sprinz	1805	1814
37	Johann Caspar Petz	1814	1826
38	Aegyd Tritsch	1826	1850
39	Leopold Wimmer	1850	—

Verzeichnis

der bekannten Administratoren, Provisoren und Cooperatoren in Gaming.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Johann Reinhofer, Ord. Cist.	1641	—
2	Johann Mich, Ord. Cist.	1641	—
3	Johann Meier, Administrator?	1656	1660
4	Peter Leopold Beyer[1])	1786	1787
5	Urban Tully, Franciscaner	1787	1793
6	Joseph Cyprian Rigele	1793	1797
7	Franz Harm, Provisor	1794	—
8	Ignaz Moschensky	1797	1800
9	Mathias Basilius Pfister	1800	1801
10	Joseph Trimpel	1801	1803
11	Joseph Vogt	1803	1806
12	Jakob Bezizka, Cist. v. Lilienfeld	1806	1807
13	Franz Hengelmüller	1807	1809
14	Johann Rauschenberger	1809	1814
15	Joseph Lindebner, Provisor	1814	—
16	Joseph Grossschopf	1814	1815
17	Johann Rudolf	1815	1818
18	Lauzenz Berger	1818	1820
19	Wenzel Thoma	1820	1820
20	Philipp Hofbauer	1820	1821
21	Wenzel Freiss	1821	1822
22	Joseph Koller	1822	1823
23	Franz Reiber	1823	1824
24	Johann Wögerer	1824	1828
25	Franz Niklas	1828	1832
26	Anton Gundinger	1832	1833
27	Leopold Lahner	1833	1833
28	Anton Zwölfer	1833	1844
29	Joseph Winkelhofer	1844	1846
30	Leopold Wimmer	1846	1850
31	August Gabler	1850	1852
32	Johann Kickinger	1852	1852
33	Johann Grabenschweiger	1852	1857
34	Carl Gererstorfer	1857	1858
35	Aushilfspriester aus dem Kapuzinerkloster zu Scheibbs	1858	1861
36	Leopold Barth	1861	1865
37	Michael Kroiss	1865	1869

[1]) Von da an nach den Jubiläumskatalog der Diöcese St. Pölten, S. 69.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
38	Johann Pranghofer	1869	1870
39	Alois Heiss	1870	1876
40	Joseph Forst	1876	1879
41	Anton Lindenbauer	1879	1882
42	Joseph Kreschnizka	1882	1885
43	Stephan Voglmayr	1885	1889
44	Joseph Preuss	1889	1891
45	Antou Wagner	1891	—

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Idolsberg[1]).

Vom Pfarrer Weiglsperger[2]).

Idolsberg, in alten Urkunden (1164) Cidolfsperg, (1171) Cidoldisperge, (1210) Ziedoltsperge, (1332) Zydoltsperg, (1369) Cidoltsperig, Idungsberg, Idoltsperg geschrieben, Dorf und Catastralgemeinde mit 950 Joch Flächeninhalt und 227 Einwohnern, bildet mit Eisenberg und Thurnberg die Orts- und Pfarrgemeinde Idolsberg mit 1599 Joch Flächenmass und 563 Einwohnern, im Gerichtsbezirke Gföhl, Bezirkshauptmannschaft Krems und mit der Abgabsposstation Idolsberg.

Von „Idolsperg", welches Link *(Annal. Zwettl. I., 195)* unter die *„castra Ministerialium Austriae"* zählt, hat uns Georg Matthäus Vischer in seiner *„Topographia Archid. Austr. Inf."*[4] eine Abbildung aus dem Jahre 1672 aufbewahrt, aus der wir Folgendes ersehen: Das Schloss ist in der Nähe des Kampflusses gelegen, einstöckig, mit nur 5 Fenstern Fronte; neben demselben eine Kapelle mit einem spitz zulaufenden Thürmchen in der Mitte, und einige Wirthschaftsgebäude. Der die Gebäude umgebende Baumgarten ist von einer niedrigen Mauer eingeschlossen. Befestigungsmauern finden sich nicht vor. In der Ferne zeigt sich die Veste Schauenstein.

Idolsberg ist ein sehr alter Ort. Schon im Jahre 1164 erscheint ein Ortolfus de Cidolfsberg unter den Zeugen einer Schenkung, welche Mormundus von Ekendorf mit einer Besitzung im Dorfe Haicendorf an das Kloster Zwettl machte[3]).

1171 entschied Herzog Heinrich auf dem Gerichtstage zu Krems einen Streit zwischen dem Stifte Klosterneuburg und Ortolf von Isenberg wegen eines Lehens zu celtramendorf (Zellerndorf) zu Gunsten des Stiftes. Unter den Zeugen sind: Chovnradus de Stritwisen, Prunricus, Azzo de Chrunpinowe, Pruno de Cidoldisperge[4]).

Pruno de Cidolfesperg und Ortolf de Isenberg sind nebst Andern Zeugen der Schenkung, welche Erkenbertus de Gors, Ministerial des österreichischen Herzogs Heinrich, im Jahre 1168 an das Kloster Zwettl machte mit einem Gute und einer Mühle zu Zigaistorf[5]).

---

[1]) Jene Regesten, deren Quelle nicht angegeben ist, sind den Acten des Consist.-Archives St. Pölten entnommen.

[2]) Mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger in Allentsteig und Pfarrer Hubert Weber in Idolsberg.

[3]) [5]) Link, *Annal. Zwettl., I., 183; 187.*

[4]) Max Fischer, Geschichte Klosterneuburg's II., S. 65, 66.

1210 ist Gottefridus de Ziedoltsperge Zeuge in der Urkunde, womit Herzog Leopold VI. von Oesterreich die Schenkung einer Besitzung in Fürwald an das Stift Altenburg bestätigte [1]).

1270 kommt Dominus Otto de Zidolesperge als Zeuge vor [2]).

Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese vom Jahre 1332 ist unter den Pfarren auch genannt: Zydoltsperg mit einer *pensio* von 4 Pfund Pfennigen, und als Patron Chreyer [3]). Idolsberg wurde aus der alten, weitausgedehnten Pfarre Altpölla ausgeschieden.

1369 erscheint Jan von Chayaw zu Cidoltzperig als Zeuge und Siegler in der Urkunde, womit Andreas der Chrumicher, Pfarrer zu Rohrenpach, dem Stifte Altenburg eine Gülte von $2^1/_2$ Pfund Wiener Pfennige zu Wutzendorf schenkte [4]).

Um 1400 lesen wir im Maissauischen Lehenbuche: Liendl Grewsnikher hat ze lehen nach der Zachreisen Tod ainen Hof ze Zidolczperg, od sie den vor irm tod nicht verkaufft oder verkumbert mit lehens hant und ist der lehen, so gekaufft sind, von Wolfgangen von Keyaw [5]).

1415 wird im Zehentregister der Pfarre Altpölla Fol. 44 als zehentpflichtig angegeben: „die Pfarr zu Idoltzberg drittel auff allen Ackhern sambt den Hoffbau“ [6]).

1429 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauerdiöcese sub Nr. 105 die Pfarre Zidrolsperg mit einer Collationstaxe von XII Pfund und als Patron der Herr von Chaya [7]).

1447, 10. Februar, erscheint Jan von Jewschpitz zu Zydoltzperg als Zeuge und Siegler im Kaufvertrage der Agnes Vischer und des Mathias Ebentaler über den halben Theil an der Klasmühle [8]).

1485, 28. August ist Wolfgang Stainperger gesessen zu Zidolczperig als Zeuge und Siegler im Kaufvertrage der Geschwister Wimer und der Margaretha Malcer über die Galling-Mühle am Kamp [9]).

1488 ist der edle und veste Herr Wolfgang Steinpach zu Idolzberg Zeuge eines vom Pfarrer Martin Rächwein zu Altpölla ausgestellten Reverses [10])

Christoph, um 1490.

Der Name dieses Pfarrers wird uns aus folgendem Documente bekannt.

Attestation:

Ich Ferdinand Liebesberger Meines Alters siben und fünffzig Jahr, vor beyläuffig fünf und dreyssig Jahren in Diensten bey Ihro Gnaden Frauen Hillinger alss Frauen zu Idoltzberg bekhenn Krafft disses an Aydesstatt, dass ich villmahlen in meinen Händen gehabt und durchlessen eine Abschrift, so der Herrschafftsschreiber nahmenss Hanss Georg auss den Herrschaffts Uhrkunden abgeschrieben und meiner

[1]) [2]) [4]) [8]) [9]) Fontes, XXI., S. 6—258; I., S. 114; XXI., S. 6—258; S. 321—355.
[3]) Hippolytus, 1863, S. 149. Chreyer ist sicher irrthümlich und sollte wohl Chayaw heissen. Um diese Zeit waren nämlich die Herren von Chayaw im Besitze von Idolsberg.
[5]) Notizblatt 1857, S. 350.
[6]) Pfarrarchiv Altpölla.
[7]) Schmieder, *Matricula Passav., pag. 15.*
[10]) Beiträge zur Geschichte der Pfarre Altpölla.

Schwiegermutter Seel. aufzuheben geben. Disse Abschrifft were von einen Contract, welcher in Beyseyn des Hochwürdigsten Fürsten und Bischoffen zu Passau, alss disser vor mehr alss zweyhundert Jahr die Capelen nechst dem Glassenhoff geweyhet zwischen der Herrschafft Idoltzberg und einem Pfarrer daselbst (damahlss ware der Pfarrer Christoph benambset) zu all Künftigen Zeiten geschlossen worden; dass nehmlich die Herrschafft anstatt der einkünfften dem Herrn Pfarrer jährlich Hundert Reichsthaller reichen und neben deme auch den Kürchendiener in der Kost halten solle. Uhrkundt dessen Habe ich gegenwärtige Attestation mit meinem Pettschafft verfertiget und weillen ich dess schreybens unkündig meinen nahmen durch den Herrn Schuelmeister von Altenpölla Caspar Gegenbauer lassen unterzeichnen.

Actum Pfarrhoff Altenpölla den 28. August 1693.

Ferdinand Liebesberger und an dessen stelle Caspar Gegenbauer Schuelmeister zu Altenpölla [1]).

1544 bemerkten die Visitatoren bei Idolsberg: Seit sechs Jahren kein Pfarrer." Idolsberg war ein Lehen der Herren von Lamberg [2]).

1561 veröffentlichte Moseder, Jörger'scher Kirchendiener am Wort des Herrn in Oesterreich seine „Bekenntnisschrift" und sagt darin, dass er hiezu von „Christoph Jörger . . . und Dorothea, des Edlen und Vesten Erasmi Leyssers zu Idolsberg Hausfrau getrieben (veranlasst) worden sei" [3]).

1572, 19. September, war Erasmus Leysser von Idolsberg einer der Schiedsrichter in einem Streite zwischen dem Magistrate Krems mit Herrn Wolf Tonradl zu Rechberg [4])

Dieser Erasmus Leysser, Besitzer der Herrschaften Schiltern und Idolsberg, war ein eifriger Protestant, und führte daher auf beiden Herrschaften Luthers Lehre ein. Er hielt zu Schiltern einen lutherischen Prädicanten, Namens Maximilian Hackl, und ohne Zweifel einen solchen auch zu Idolsberg, dessen Name aber nicht bekannt ist [5]).

1576 Herr Erasmus Leysser zu Idoltzberg und Kransekh ist in den n.-ö. Regiments-Rath kommen unter Kaiser Maximilian II. den 20. Juni 1576 *aetatis* 37. Continuirt auch unter Kaiser Rudolfen II. bis anno 84. Gestorben anno 91 den 26. Februarii *aetatis* 52 ann. und begraben zu Schiltern in seiner Pfarrkirchen und newen Grufft. Sein Wahlspruch war: „Ich befielhs Gott" [6]).

1587 studierte Christophorus Leysser von Idolzberg in Italien. Derselbe war 1567 geboren als Sohn des Erasmus Leysser, war 1583 in Tübingen gewesen, 1610 — 1614 und 1647 Verordneter des n.-ö. Ritterstandes, 1616 Hofkammerrath und oberster Küchenmeister und starb 1648 [7]).

---

[1]) Pfarrarchiv Altpölla.
[2]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, II., S. 630.
[3]) Raupach, Schicksale, I., S. 143.
[4]) Kinzl, Chronik von Krems, S. 149, wo unrichtig Erasmus Heuser statt Leysser steht.
[5]) Hippolytus, 1860, S. 233; Diöcesan-Geschichte, I., S. 336, 339, 395.
[6]) Notizblatt 1851, S. 230.
[7]) Blätter für Landeskunde 1881, S. 86 und 1838, S. 494.

1608 unterschrieb den Bundbrief der evangelischen Stände Oesterreichs Sebastian Schrötl, Inhaber der Herrschaft Idolsberg. Dieser erschien auch 1615 auf dem Landtage, und besass die Herrschaft Idolsberg bis zum Jahre 1625[1]).

1616 wurde der Adjutant des gewaltthätigen Freibeuters Seyfried Kollonitsch, Martin Steinberger von Idolzberg, mit seinem Herrn gefangen genommen und der Process eingeleitet. Trotz vielfacher Fürsprache liess der Kaiser Beide im Gefängnisse, aus dem sie Erzherzog Leopold 1619 frei liess; dieser schlug auch den Process nieder[2]).

Im dreissigjährigen Kriege wurde Idolsberg hart mitgenommen. Georg Friedrich Sterlegger, Dechant und Pfarrer zu Altpölla (1621 bis 1628), berichtet (ohne Datum) über die Verwüstungen, welche die Hussiten (?) in den Decanatspfarren anrichteten, und zwar bei Idolsberg Folgendes: „*Quando quidem in hac parochia pro nunc nemo* (d. i. kein Pfarrer) *residet; sic nolui S. R. celare, quod et templum totum sit unacum ablatione campanarum corrutum.*“

1635, 31. Mai, war Joseph Niesser, Besitzer von Idolsberg, ein Mitglied jener Commission, welche die Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer Christoph Zäher und seinen rebellischen Unterthanen schlichten sollte.

1651 wurde laut Gedenkbuch der Pfarre Altpölla (S. 210) dieser Pfarre Idolsberg zur Pastorierung zugetheilt, und hatte somit von da an bis 1763 dieselben Pfarrer, wie Altpölla.

Im Reformations-Protocolle von 1652—1654 erscheinen „Cromau und Idolsberg“ als Filialen von Altpölla, als Pfarrer und Dechant Joann. Martin, 1150 Altkatholiken, 55 Neubekehrte; als Obrigkeiten Herr Megari und Herr Johann Hilinger; als Lehensherr der Kaiser.

1668 kommt als Besitzer von Idolsberg ein Johann von Rauchenberg vor.

1680 wird Schloss Idolsberg und dessen Besitzer Erasmus Leisser als protestantisch aufgeführt[3]).

1683 nahm an der Vertheidigung von Wien rühmlichen Antheil Christoph Leysser von Neunzen und Idolsberg mit seinem Bruder Maximilian. Ein Grabstein von rothem Marmor in der Kirche zu Edelbach bezeichnet die Ruhestätte des Christoph.

Wie schon bemerkt wurde, waren von 1651 an die Pfarrer von Altpölla zugleich auch Pfarrer von Idolsberg. Es sind dies:

Liskutin Georg, 1651—1653.

Martini Johann, 1653—1668.

Vogel Ezechiel Ludwig, 1668—1681.

Jamaigne Johann Ernest von, 1682—1711.

So wie seinen Vorfahrern, so war auch dem Pfarrer Jamaigne die Versehung der Pfarre Idolsberg, die einst eine selbständige Pfarre

[1]) Notizblatt, 1854, S. 393.
[2]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, I., S. 583.
[3]) Raupauch, Schicksale, II., S. 169.

mit eigenen Grundstücken, dieser aber in der Reformationszeit von den protestantischen Besitzern beraubt worden, und daher ausser Stande war, einen eigenen Pfarrer zu ernähren, sehr lästig. Er suchte sich derselben bereits im Jahre 1683 zu entledigen, und bat

1686, 16. August, das Consistorium wiederholt um Enthebung davon, und um einen Befehl an den Patron, innerhalb drei Monaten einen eigenen Pfarrer für Idolsberg zu präsentieren. Dieser, einsehend, dass ein Pfarrer mit 30 fl., die bisher an die providierenden Pfarrer von Altpölla jährlich vom Patrone bezahlt wurden, nicht leben könne, beredete Jamaigne, die Provisur zu behalten, was dieser auch zusagte, jedoch unter der Bedingung, dass der Patron die Ratification des diesfalls geschlossenen Vertrages vom Consistorium erwirke. Da der Patron aber hierin saumselig war, so besorgte Jamaigne, dass ihm sein Stillschweigen in dieser Sache übel ausgelegt werden könnte, und bat das Consistorium, den Vertrag zu verlangen, und ihm die nöthigen Weisungen zu geben.

1693 wiederholte er seine Bitte um Enthebung, und da diese nicht erfolgte, erneuerte er

1694, 25. Juni, dieselbe mit der Anfrage, ob er nicht durch Annahme des eben fälligen Provisorgehaltes (per 30 fl.) etwa dem Rechte präjudiciere. Das Consistorium bedeutete ihm, die 30 fl. anzunehmen, jedoch jedesmal in der Quittung zu bemerken, dass dieses zu keiner Consequenz diene, und der Pfarre Idolsberg und ihren Einkünften nicht zum Nachtheile gereichen solle.

Jamaigne forderte ferner Folgendes: dem Pfarrer Vogl hatte man drei Jahre den Gehalt per 90 fl. nicht bezahlt; er verkaufte deshalb einen unbrauchbar gewordenen gelbseidenen Ornat der Kirche Idolsberg um 90 fl, welche Wolf Ludwig von Hohenfeld an die Kirche zu bezahlen sich anheischig machte. Als er 1679—1680 an der Pest starb, übernahm diese Schuld sein Sohn Otto Ferdinand. Dieser liess dafür die Kirche eindecken und einige Reparaturen besorgen; allein diese kosteten nicht 90 fl. Jamaigne verlangte nun auch die ausständigen Interessen von 90 fl. Ob sie bezahlt wurden, ist nicht ersichtlich [1]).

Hölzl Bernardin, 1711—1754.

Hölzl schloss am 24. Juni 1712 bezüglich der Versehung der Pfarre Idolsberg mit dem protestantischen Otto Achaz Ehrenreich, Grafen von Hohenfeld auf Aystersheimb und Allmeg, Herrn der Herrschaften Gobelsburg, Idolsberg, Schickenhof und Engabrunn, einen Vertrag, bereute es aber bald. Als im Jahre 1713 die Pest auftrat, da wendete er sich

1713, 27. September, mit einem dringenden Gesuche an das Consistorium um Enthebung von dieser Provisur, weil eine weitere Provisur ein Präjudiz werden könnte, und seine Pfarre Altpölla ihn ganz in Anspruch nehme; er bat schliesslich, den Grafen von Hohenfeld als Patron zu verhalten, dass er Idolsberg durch einen eigenen Priester versehen lasse. Allein das Consistorium verwies ihn mit seinem Gesuche auf bessere Zeiten, und trug ihm auf, Idolsberg noch ferner zu ver-

[1]) Gedenkbuch der Pfarre Altpölla, I., S. 276—279.

sehen. Wir vermuthen, dass auf die Entscheidung der Graf Einfluss nahm, der, wäre Hölzl's Bitte erfüllt worden, gezwungen gewesen wäre, das, was der Pfarre zur Reformationszeit entrissen wurde, dieser zurückzugeben, damit ein Priester sich erhalten könnte.

Hölzl wünschte der Pfarre Idolsberg auch noch aus anderen Ursachen los zu werden. Graf von Hohenfeld hatte durch 19 Jahre keine Kirchenrechnung gelegt, schuldete an die Kirchen Altpölla und Idolsberg seit 1718 ein Opfergeld, war aber selbst ganz verschuldet, und stand im Begriffe, die Herrschaft Idolsberg ehestens entweder an die Megier oder an die Ehrmanns abzutreten. Das führte Hölzl in einer Beschwerde vom Jahre 1731 an, und drang darauf, dass Hohenfeld zur schleunigen Herausgabe verhalten werde. Diese Angelegenheit scheint mit Hohenfeld nicht ausgetragen worden zu sein; denn in den Jahren 1748 und 1749, wo bereits Megier im Besitze von Idolsberg war, gab es noch Anstände hinsichtlich der Kirchenrechnung. Auch in anderen Dingen hatten Streitigkeiten zwischen Hölzl und dem Grafen von Hohenfeld statt, die aber zum Theile durch des Letzteren friedliebende Gemahlin Johanna Dorothea, geborne von Laglberg, ausgeglichen wurden [1]).

Unter Hölzl's Nachfolger auf der Pfarre Altpölla, Johann Ignaz Graf von Pergen, scheinen die Bemühungen, der Pfarre Idolsberg los zu werden, fortgesetzt worden zu sein, und führten, da inzwischen der Pfarrer von Gföhl, Christoph Hundegger, 2600 fl. angelegt hatte, zu dem Zwecke, dass in Idolsberg jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst gehalten werde, endlich zum gewünschten Ziele. Wohl dauerten die diesfälligen Verhandlungen noch unter den Pfarrern Ludwig von Madruzzi und Ludwig von Parquenfeld fort, aber es war bereits die gewisse Aussicht auf ein gewünschtes Ende vorhanden. 1763, 28. September, machte die Ausfertigung des Stiftbriefes für die wieder errichtete Pfarre Idolsberg den Klagen der Pfarrer von Altpölla wirklich ein Ende. 1762 ward der Pfarrhof in Idolsberg bewohnbar hergestellt.

Johann Ignaz Graf von Pergen, 1755—1758.

Ludwig von Madruzzi, 1758—1759.

1759, 19. April, Idoltzberg. Johann Ehrenreich Freiherr von Meegier auf Ruschau, Herr der Herrschaften Crumau und Idolzberg, bekennt, dass er mit Einverständnis des Consistorialrathes und l. f. Pfarrers von Altpölla Ludwig von Madruzzi dem Willen des seligen Herrn Christoph Hundegger, gewesenen Consistorialrathes und Pfarrers von Gföhl, gemäss, dass nämlich die Idolsberger Pfarrgemeinde an Sonn- und Feiertagen mit dem Gottesdienste versehen werde, zu welchem Zwecke er die bei ihm (Megier) angelegten 2600 fl. widmete, sich entschlossen habe, einen eigenen Geistlichen in Idolsberg anzustellen (wie sich ein solcher bereits dort befinde), und als Salar diesem

[1]) 1718, 27. September wurde in Idolsberg vom Pfarrer Hölzl getauft: „*Maria, Octavia, fil. leg. Ottonis Achatii Honorii, Comitis de Hohenfeld, et conjugis Joannae Dorotheae natae de Laglberg, levante Maria Justina de Laglberg; materna avia hujus baptisatae in Zwettl nata Schifferin de Klingenberg vidua.*"

nebst den Interessen von obigen 2600 fl. noch jene 30 fl., welche bisher an den Pfarrer von Altenpölla (für Versehung der Pfarre Idolsberg) geleistet wurden, und 15 Klafter weiches Holz zu geben. Ausserdem werde Megier dem Geistlichen eine Wohnung einräumen, und solle dieser alle Messen frei haben. Sollte aber im Laufe der Zeit die Pfarre so bestiftet werden, dass sie ungeachtet der erwähnten 30 fl. die *portio c..nonica* hätte, so sollen diese 30 fl. und die 15 Klafter Holz wegfallen. Dieser Vertrag ist unterschrieben und gesiegelt von Meegier und dem Pfarrer Ludwig von Madruzzi.

Nachdem Megier versprochen hatte, die erwähnten 2600 fl. auf seine Herrschaft Idolsberg intabulieren zu lassen, suchte Pfarrer Ludwig von Madruzzi unterm 20. Juni 1759 die Bestätigung des obigen Vertrages durch das Consistorium an, die auch erfolgte, jedoch unter der Bedingung, dass Megier seine Einwilligung gebe, dass, so lange die Pfarre nicht errichtet sei, der Pfarrer von Pölla das Recht haben solle, einen Geistlichen dahin zu stellen, mit der Befugnis, das ganze Pfarreinkommen zu geniessen. Megier stellte diese Erklärung auch am 29. August 1759 aus.

Ludwig von Parquenfeld, 1759 — 1763.

1759 fangen die pfarrlichen Matriken an, und der fungierende Priester hiess Franz Schwingenschlögl, der sich *Cooperatorem localem ex Altenpölla praesentatum* nannte. Dieser Priester wohnte im Schlosse und scheint von dem Herrschaftsbesitzer Freiherrn von Megier begünstigt worden zu sein, auf dessen Zuthun es vielleicht geschah, dass er sich hier als unabhängig vom Pfarrer zu Altpölla gerierte. Der Pfarrer Parquenfeld von Altpölla protestierte gegen dieses Benehmen des Cooperators Schwingenschlögl, und kündigte demselben den Dienst. Hierauf verklagte Freiherr von Megier den Pfarrer von Altpölla beim Passauer Consistorium in Wien, weil von Parquenfeld die Kirchenrechnung von Idolsberg ohne Zuziehung des Barons oder seines Beamten machte, und weil er den Cooperator Schwingenschlögl von Idolsberg wegbringen wolle. Parquenfeld rechtfertigte sich in der „Nothdurffts-Handlung oder Beantwortung der zwey von dem Herrn Baron Megier eingeklagten Puncten."

Wie dieser Streit entschieden wurde, darüber ist uns nichts bekannt. Nach den pfarrlichen Matriken versah jedoch Schwingenschlögl die Pfarre so lange, bis nach Wiedererrichtung derselben der erste Pfarrer hieherkam [1]).

1761, 14. Februar, wurde der Vertrag, respective der Stiftbrief vom 19. April 1759 auf die Herrschaft Idolsberg landtäflich intabuliert und vom Ordinariate hierauf ratificiert.

1763, 14. Juni, Pfarrhof Crumau. Leopold Fautz, Pfarrer zu Krumau, bezeugt, dass in Idolsberg der Pfarrhof vor einem Jahre so repariert wurde, dass er für einen Pfarrer und seine Dienstleute eine ganz bequeme und anständige Wohnung bilde.

---

[1]) Pfarrarchiv.

1763, 17. Juni, Pfarrhof Franzen. Antonius Miller, *Parochus Frantzensis*, bezeugt ebenso wie Fautz, dass im Jahre 1762 der Pfarhof in Idolsberg durch den Baron Megier in der Nähe der Kirche restauriert worden sei.

Apfelthaler Franz Carl, 1763—1775.

1763, 28. September, Indoltsberg. Johann Ehrenreich Freiherr von Megier auf Ruschau, Herr der Herrschaften Krumau und Iedoltsberg, präsentiert dem Passauer Bischofe Leopold Ernest für Idoltsberg, das bisher *provisorio modo* von Altpölla aus versehen, nun aber als eigene Pfarre errichtet wurde, den Franz Carl Apfelthaller.

1763, 28. September, Wien, wird der Stiftbrief für die wieder errichtete Pfarre Idolsberg ausgefertigt, welcher folgendermassen lautet:

„Wir *Officialis et Consistorium Passaviense* in Wien Urkundten und bekennen hiermit: Welcher gestalten, Nachdeme die Pfarr *ad St. Laurentium* in Idolsberg durch Ville Jahr wegen Verfallener Einkünften von der Pfarr Altenpölla *provisorio modo* administrirt worden,

Primo der Wohlehrwürdig Geistlich und Hochgelehrte Hr. Christoph Hundegger, *SS. Theologiae Doctor*, Consistorial Rath und Pfarrer zu Gföll seel. in seinem hinterlassenen Testament zu restaurirung besagter Pfarr seine auf der freiherrl. Megier. Herrschaft Idolzberg zu 5 pct. Interesse anliegende und bei der N. Ö. Landschaft ordentlich intabulirte 2600 fl. legiret.

Secundo. Hr. Franz Anton Ziener N. Ö. Regierungs Raitungs Commissarius hierzu jene 4000 fl. gewidmet habe, welche seine Verstorbene Schwester Anna Maria Kitzlerin seel.[1]) zur Stiftung einer Pfarre, allwo die Leuth sehr weit in die Kirchen zu gehen haben, Verschaffet, wofür jedoch zu Folge des anheut geschöpften Consistorial-Conclusi ein zeitlicher Pfarrer zu Idolzberg keine andere Verbindlichkeit, als wochentlich Vier heilige Messen für besagte Anna Maria Kitzlerin und ihre samentlich Verstorbene Ziener. Freundschaft zu lesen haben solle.

Tertio. Der Wohlehrwürdig, Geistlich und Wohlgelehrte Hr. Johann Adam Lehrbaum, Consistorial Rath, Dechant und Pfarrer zu Waidhofen an der Thaya, zu eben diesem Ende Vermög Obligation dd. 17. Mai 1758 bei dem Kaiserl. Königl. *universal* Cameral-Zahlamt zu 6 pct. Interesse anliegende 1000 fl. gegen deme hergegeben, dass ein zeitlicher Pfarrer in Idolzberg monatlich eine heilige Messe für ihme Hr. Lehrbaum und seine Freundschaft zu lesen schuldig seyn solle.

Quarto. Der Wohlgeborne Herr Johann Ehrenreich Freyherr von Megier auf Ruschau als Besitzer des Guts Idolzberg jene 30 fl., so vorhin einem Pfarrer in Altenpölla gegeben worden, denen künftigen Pfarrern zu Idolzberg jährlich erfolgen zu lassen, wie auch jährlich aus dasiger Herrschafts-Waldung 10 Wiener Stadt-Klafter weiche Scheiter (die jedoch der Pfarrer sich selbsten führen zu lassen hat) hacken und abreichen zu lassen, nicht minder den Pfarrhof alda aus eigenen Herrschafts Mittlen wiederumen zu erheben und zur Bequemlichen Wohnung herzustellen, auch solchen *Sartetecte* zu erhalten, und

[1]) Diese Anna Maria Kitzler, Schwester des Franz Anton Ziener, war geboren zu Waidhofen an der Thaya.

wegen dieser drey puncten einen Landschäftlich intabulirten Revers einzulegen sich verbunden habe. Und zumahlen nun obige Stiftungs-Original-Obligationes zusammen per 7600 fl. zu unseren Handen richtig depositiret, der Pfarrhof in Idolzberg auch in Volkommenen und wohnbaren Stand hergestellet worden ist; Alss haben wir von Ordinariats wegen diese Stiftung acceptiren und dieselbe *eadem Authoritate* Confirmiren, Beynebens dem Herrn Johann Ehrenreich, Freyherrn von Megier und allen künftigen Innhabern der Herrschaft Idolzberg das *Jus Patronatus seu praesentandi* auf diese Pfarr zuerkennen und bestättigen wollen.

Zu wahrer Urkund dessen seynd dieses Stiftbriefs drey gleichlautende Exemplaria (worvon eines bey der Consistorial-Registratur aufzubehalten, das andere dem Herrn Baron v. Megier und das dritte dem Künftigen Pfarrer auf Idolzberg zuzustellen ist) errichtet, von uns gewöhnlichermassen unterschrieben und mit dem grösseren Officialatssiegel Corroborirt worden.

So beschehen zu Wien im Fürstlichen Passauer Hof bey unser Lieben Frauen auf der Stiegen den 28. Monathstag Septembris nach Christi Jesu allerheiligsten Geburt im Eintausend Sieben Hundert drey und Sechzigsten Jahr.

Fr. H. Gr. V. Thurn u. Walliss *m. p.*,
Offic. u. V.

Niklas Ernst Gruber *m. p.*,
Director.

(L. S.)

Heinrich Schwarzhuber *m. p.*,
Const. Rath u. Offilats Notarius[1])

Laufer Anton, 1775—1785.

1775, 28. December, Krems. Johann Ehrenreich Freiherr von Megier etc. präsentierte dem Passauer Bischofe Leopold Ernest für die durch den Austritt des Franz Carl Apfelthaler erledigte Pfarre Iedolzberg den Cooperator zu Lengenfeld, Anton Laufer.

1778, 30. September. Pfarrfassion[2]).

1781, 1. September. Kirchen- und Pfarrfassion. In ersterer beklagte Pfarrer Laufer, dass der Altar schlecht, vermodert, das Kirchendach sehr, der Kirchthum ganz schadhaft sei und der Zusammensturz drohe, dass aber die Kirchenmittel nicht einmal zur Bestreitung der nöthigsten Kirchenerfordernisse hinreichen, geschweige denn zu Bauten. Er beantragt, dass das Capital der Filialkirche im Klausenhofe[3]) der Pfarrkirche überlassen werde, und schliesst eine Fassion ddo. 1. September 1781 dieser „Filialkirche unser Lieben Frau im Klausen-

[1]) Original auf Pergament, 56 *cm* breit und 37 *cm* hoch. Dabei eine vidimierte Abschrift ddo. 10. October 1830 von der Herrschaft Idolsberg. — Freiherr von Megier verlangte anfangs, dass er von der Reichung der 30 fl. und des Holzdeputates befreit werde, sobald das übrige Pfarreinkommen die Congrua abwerfe. Auch sollte der Pfarrer für ihn und seine Familie jährlich vier Messen lesen. Diese ziemlich unbescheidenen Propositionen wies das Consistorium zurück, ebenso auch das Verlangen, dass für den seligen Dechant Lehrbaum ein Jahrtag abgehalten werde.

[2]) Nach dieser Fassion war die Herrschaft Idolsberg bereits im Besitze des Freiherrn von Ehrmann.

[3]) Der Klausenhof gehört jetzt zur Pfarre Krumau.

hof genannt" bei, nach welcher deren eigenthümliche Capitalien 474 fl. betrugen [1]). Als Patrone von Idolsberg erscheinen in dieser Fassion vom Jahre 1780 Baron Joseph Ehrmanns und dessen Fräulein Schwester Isabella. (Sie werden die Megier'schen Erben genannt.)

1780 wurde aus dem Kirchenvermögen von der Kirche in Lengenfeld eine kleine Orgel um 20 fl. angekauft.

Unter Pfarrer Laufer bestand in Idolsberg noch keine Pfarrschule. Der Vater des Pfarrers, der im Pfarrhofe wohnte, unterrichtete mehrere Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen. Erst 1784 wurde ein eigenes Schulhaus gebaut und ein Schullehrer angestellt [2])

Laufer, zu Lengenfeld geboren, resignierte am 14. October 1785 die Pfarre Idolsberg, da er die Pfarre Dross (er war der erste Pfarrer daselbst) erhalten hatte, wo er am 17. September 1795 starb.

Die Provisur der Pfarre versah Amandus Norbertus Engel [3]).

Mayer Thaddäus, 1785—1807.

1785, 23. December, Idolsberg. Isabella Freiin von Ehrmanns zum Schlug präsentierte dem St. Pöltner Consistorium für die erledigte Pfarre Idolsberg den Cooperator zu Eggenburg, Thaddäus Mayer.

1785 wurde der Thurm gebaut, und für angeschaffte Geräthe 752 fl. 35¼ kr. verausgabt, zu deren Bestreitung von der Filialkirche *S. Maria* im Klausenhof 400 fl. ausgeliehen wurden. Das Kircheninventar vom 5. Juni 1786 bemerkt, dass die Kirche Idolsberg keine Capitalien besitze, weil sie mit Bewilligung der Regierung zum Thurmbau verwendet wurden, und dass im Thurme zwei Glocken und eine eiserne Stundenuhr sich befinden.

Mayer wurde am 1. September 1807 auf die Pfarre Zeiselmauer befördert, wo er am 16. Juni 1809 starb.

Die Pfarre Idolsberg wurde nun provisorisch von Altpölla aus versehen. Da sich auf die Ausschreibung der Pfarre kein Bewerber meldete, wurde ein zweiter Concurstermin bis 20. November 1807 verlautbart; aber auch jetzt fand sich kein Bewerber. Das bischöfliche Consistorium St. Pölten machte hievon der Patronatsherrschaft am 9. December 1807 die Anzeige, ebenso auch an die Landesstelle, wo man als Ursache der Nichtbewerbung erkennen wollte, dass die Einkünfte zu gering seien. Die Lage des Pfarrers wurde noch dadurch verschlechtert, dass der Herrschaftsbesitzer Joseph Edler von Hopfen den herrschaftlichen Grund, den die frühere Herrschaftsinhabung Isabella Freiin von Ehrmanns dem Pfarrer zur Nutzniessung überlassen hatte, einzog. Es wurde daher von den hohen Stellen beantragt, dass die Pfarre so lange provisorisch von Altpölla oder Krumau aus versehen werde, bis sich ein Priester um die Pfarre bewerbe. Dem Pfarrer von Altpölla oder Krumau sollten jährlich aus den Idolsberger Pfarreinkünften 300 fl. gezahlt werden, damit derselbe einen Cooperator besolden könne, der an Sonn- und Feiertagen in Idolsberg den Gottesdienst halten,

---

[1]) Die Filialkirche im Klausenhof besass 1785 einen silbernen Kelch, zwei Messkleider und nebst anderen Utensilien auch zwei Glöckel auf dem Thurme.

[2]) [3]) Pfarrarchiv.

wöchentlich zweimal in die Schule kommen und die Seelsorge versehen sollte. Der Patron wies jede Aufbesserung der Pfarrer von sich, wollte aber einen Priester aus der Wiener Diöcese für die Pfarre präsentieren, wogegen das Consistorium protestierte, da derselbe nicht gehörig befähigt war. Die Gemeinde gab hierauf, nachdem auf eine weitere Ausschreibung bis 22. Mai 1808 sich wieder kein Bewerber fand, am 25. Juni 1808 zu Protocoll, sie wolle jährlich einem Pfarrer 7 Metzen Korn geben[1]). Aber auch nach dieser Erklärung verstrich ein halbes Jahr, bis sich um die Pfarre

Dunkler Joseph Carl, 1809—1810,

bewarb und sie auch erhielt. Dunkler, geboren 1780 zu Constanz, ordiniert 1803, Cooperator zu Thaya, 1807 zu Rastbach, blieb in Idolsberg nur bis 27. Mai 1810, wo er die Pfarre Rapoltenkirchen erhielt, welcher er bis zu seinem Tode, 4. Jänner 1835, vorstand.

Idolsberg wurde neuerdings provisorisch von Altpölla aus versehen. Es fand sich kein Bewerber um die Pfarre, und dieses umsoweniger, da das Jahr 1811 die Pfarrcapitalien im Werthe ausserordentlich verminderte. Um dennoch wieder einen Pfarrer zu erhalten, verpflichtete sich die Pfarrgemeinde durch Revers vom 9. December 1811, dem jeweiligen Pfarrer 12 Metzen Korn, 2 Metzen Weitzen, 5 Achtl Schmalz und 100 fl. W. W. zu geben[2]). Jetzt erst petierte um die Pfarre

Schmidt Jakob Gerard, 1812 — 1821.

Schmidt war Pfarrer zu Schwarzenbach an der Pielach, übersiedelte im Februar 1812 nach Idolsberg, gieng 1821 in Pension, und starb im Stifte Zwettl am 15. November 1823 ohne Testament, weswegen von seinem Vermögen ein Theil der Kirche und ein Theil dem Armeninstitutute in Idolsberg zufiel, wofür Obligationen, jede zu 315 fl., angekauft wurden.

Unter Schmidt wurde die Maria Anna von Hopfen'sche Messstiftung errichtet, die er anzunehmen sich weigerte, so dass er zum Unterschreiben des Stiftbriefes durch Befehl des bischöflichen Consistoriums gezwungen werden musste. Auch hat er nie die für diese Stiftung entfallende Gebühr von 2 fl. angenommen, sondern dieselbe der Kirche gelassen.

Wer Schmidt's unmittelbarer Pfarrnachfolger war, ist uns unbekannt; der Jubiläumscatalog nennt zwischen 1821 und 1823 Niemand; auch die Pfarracten kennen in dieser Zeit keinen Pfarrer, und die Consistorial-Currenda Nr. 2 vom Jahre 1823 bemerkt, dass die Pfarre Idolsberg durch Deficienz erledigt wurde.

Ohne Zweifel hatte sich wieder kein Bewerber gefunden, und so wurde im Jahre 1823 der Concurs für diese Pfarre zweimal ausgeschrieben.

Fürst Alfred von Schönburg hatte 1821 die Herrschaft Idolsberg gekauft[3]), und 1823 für die Pfarre den

---

[1]) [2]) [3]) Pfarrarchiv.

Handlgruber Leopold, 1823 – 1839,

präsentiert. Handlgruber, geboren 1783 zu St. Pölten, ordiniert 1806, Cooperator zu Altpölla, Gerungs, 1807 zu Hürm, 1808 zu St. Aegyd, 1809 zu Pottenbrunn, 1812 zu Lunz und Neuhofen, 1813 zu Schiltern, 1815 zu Pottenbrunn, 1820 zu Anzbach, kam 1823 auf die Pfarre Idolsberg, wurde 1839 pensionirt und Messeleser zu Neupölla, wo er am 8. August 1849 starb.

1824 wurde der Schule ein anderes Locale eingeräumt, das bisherige Schulgebäude dem herrschaftlichen Schafmeister zur Wohnung angewiesen, und ein Theil der Speisekammer des Pfarrers, das frühere herrschaftliche Glashaus und das Beinhaus zu einem Lehrzimmer und zur Schullehrerwohnung hergerichtet [1]).

1831 liess die Gemeinde die Glocken umgiessen [2]).

1835 brannte das Schloss, der Meierhof und einige Bauernhäuser ab; die Kirche konnte nur mit grosser Mühe gerettet werden [3]).

1839 war bischöfliche Visitation [4]).

Während des Provisoriums wurde die Pfarre wieder von Altpölla versehen.

Liebhart Sebastian, 1840 — 1844.

Liebhart, geboren 1808 zu Weitra, ordiniert 1830, Cooperator zu Allentsteig, wurde 1840 auf die Pfarre Idolsberg befördert, 1844 Alumnatsspiritual, 1852 Pfarrer und Dechant zu Altpölla, 1858 Ehrendomherr, 1860 Pfarrer und Dechant zu Krems, 14. Februar 1866 Titular-Propst von Ardagger, und starb zu Krems am 8. Jänner 1880.

Mit Hofkanzleidecret vom 19. März 1840, Z. 7964, wurde der Pfarre Idolsberg zur Ergänzung der Congrua aus dem Religionsfonde eine Aushilfe von 69 fl. bewilligt. Diese Aufbesserung erfolgte, weil auch diesmal Idolsberg zum drittenmale (im Jahre 1840) ausgeschrieben werden musste, da sich bei den zwei ersten Ausschreibungen (im Jahre 1839) kein Bewerber gefunden hatte.

Ueber Ansuchen des Pfarrers wurden die Kitzler'schen Stiftmessen bis zur Verlosung der Bedeckungs-Obligation auf die Hälfte reduciert [6]).

Bischof Wagner spendete zur Anschaffung von Paramenten 50 fl. C.-M., Burgpfarrer Ignaz Feigerle Kirchenwäsche, nnd die Herren Canonici und Curaten von St. Pölten 20 fl. Eine Sammlung in der Gemeinde ergab 130 fl. C.-M., wofür Paramente, Fahnen etc. und ein neuer Altar angeschafft wurde, welch letzterer am 19. December 1840 die Weihe erhielt [6]).

1842 liess der Bauer Joseph Löffler in Eisenberg neue Kreuzwegstationen malen [7]).

1842 kaufte Baron Eugen von Wacken die Herrschaft Idolsberg [8]).

Am 21. December 1844 wurde durch die Beförderung Liebhart's Idolsberg erledigt.

Steinsberg Johann, 1845 — 1850.

Steinsberg, 1809 zu Raabs geboren, studierte als Regulare Theologie an der Wiener Universität, suchte aber dann einen weltlichen

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) Pfarrarchiv.

Berufszweig, war zuerst Privatbeamter, zuletzt beim k. k. Cameralamt, und trat hierauf 1839 als Alumnus in Linz ein, nachdem er von der k. k. Behörde unter ehrender Anerkennung seiner Verwendung aus dem Staatsdienste entlassen worden war. Ordiniert 1840, dann Cooperator in Leonding bei Linz, wurde er 1845 Pfarrer in Idolsberg, 1850 in Schrems, und starb dort am 1. September 1861.

Er führte in Idolsberg das Läuten der Sterbeglocke ein, was bis dahin nicht üblich gewesen.

1845, 26. Juni, war bischöfliche Visitation und Firmung zu Idolsberg.

1846. Beginn der Kartoffelkrankheit und grosse Theuerung. Das Korn kostete pr. Metzen 15 fl., der Weitzen 18 fl., Erdäpfel 3 fl. ö. W. Dechant Schmidt in Altpölla überliess darum dem Pfarrer Steinsberg in diesem Jahre den Idolsberger Zehent.

1847 war ein gesegnetes Obstjahr, so dass die Aepfel billiger als die Kartoffel zu stehen kamen.

1848 wurde auch hierorts Robot und Zehent, sowie das Triftrecht verweigert, und das Jagdrecht von Jedermann in Anspruch genommen.

1849 vermählte sich der Pfarrpatron Eugen Freiherr von Wacken mit Maria Josepha, gebornen Gräfin Gourcy de Droitaumont.

Decker Joseph, 1850 — 1870.

Decker, geboren 1811 zu Flachau bei Döllersheim, ordiniert 1837, Cooperator zu Langschlag, 1841 zu Haselbach, 1844 Provisor zu Scheideldorf, 1849 zu Heidenreichstein, wurde am 4. November 1850 auf die Pfarre Idolsberg, und am 30. März 1870 auf die Pfarre Grosshaselbach befördert.

Unter Decker wurden Paramente angeschafft, die zersprungene mittlere Glocke umgegossen, und vom Bauer Joseph Lemp ein heil. Grab angefertigt [1]).

1852 spendete der Patron einen zwölfarmigen Luster und kaufte, da die alte Orgel unbrauchbar geworden war, eine andere von der Kirche zu St. Martin bei Weitra um 60 fl. [2]).

1853 wurde der Thurm neu eingedeckt, anstossend an den Friedhof eine herrschaftliche Gruft gebaut, am 13. Februar 1855 eingeweiht, und die Leiche der 1854 verstorbenen Patronin Maria Josepha Freiin von Wacken darin beigesetzt [3]).

1855, 12. März, Idolsberg. Stiftbrief. Eugen Freiherr von Wacken, Besitzer der Güter Mittergrabern und Idolsberg, stiftete mit Staatsschuldverschreibung Nr. 42124 ddo. 1. Februar 1855 pr. 200 fl. C.-M. à 4 Procent für seine selige Ehegattin, Maria Josepha Freifrau von Wacken, geborne Gourcy de Droitaumont, ein Requiem und Libera an ihrem Sterbetage (5. September).

1862, 18. September, Idolsberg. Der in Wien am 7. October 1858 verstorbene Pfründner Franz Gföhler stiftete zur Pfarre Idolsberg ein Capital von 1750 fl. C.-M. mit der Bedingung, dass für ihn an seinem Sterbetage eine heil. Messe gelesen werde.

1870 war Leopold Karner Provisor.

[1]) [2]) [3]) Pfarrarchiv.

Brandl Johann Paul, 1870 — 1884.

Brandl, geboren 1838 zu Retz, ordiniert 1864, Cooperator zu Gresten, 1868 zu St. Valentin, wurde am 16. Juli 1870 von Franz Graf Gourcy als gerichtlich bestellten Vormund des minderjährigen August Freiherrn von Wacken für die Pfarre Idolsberg präsentiert, auf dieselbe am 21. Juli investiert und am 28. September 1870 installiert.

An der Kirche und dem Pfarrhofe wurden verschiedene Reparaturen vorgenommen, am Chor ein Fenster ausgebrochen, und als ein neuer Schulbau nothwendig wurde, fiel das frühere Lehrzimmer 1871 wieder dem Pfarrhofe zu und wurde in eine geräumige Küche umgestaltet. Die Kirche wurde mit neuen Paramenten und diversen Utensilien bereichert, 1876 eine neue Glocke angeschafft und eine zersprungene umgegossen.

1884, 7. September starb Pfarrer Brandl und hatte als Nachfolger

Weber Hubert, 1884.

1851 zu Salingstadt geboren, machte er nach vollendeten Gymnasialstudien einen dreijährigen Militärdienst durch, wirkte dann ein Jahr als provisorischer Unterlehrer in Grosshaselbach, begann 1877 die theologischen Studien, wurde 1881 ordiniert und Cooperator in Kautzen, 1882 in Langenlois, 1884 Provisor in Riegers und Idolsberg und am 29. December desselben Jahres für letztere Pfarre investiert.

1885. Errichtung der Rosalia Gföhler'schen Requiemstiftung und Neuherstellung der Kapelle in Eisenberg. Um diese Zeit kam auch das Postamt von Wegscheid nach Idolsberg.

1887, 30. October. Vermählung des Pfarrpatrons August Freiherrn von Wacken mit der Reichsgräfin Maria von Hartig.

In diesem Jahre wurden die Interessen der Johann Hundegger'schen und Megier'schen Pfarrdotations-Capitalien von 67 fl. 20 kr. auf 168 fl. erhöht, und dem jeweiligen Pfarrer eine Congrua-Ergänzung von 92 fl. 39 kr. zuerkannt. Wegen der auf 24 fl. 11 kr. bemessenen jährlichen Einkommensteuer findet von 1890 angefangen eine Erhöhung der Congrua-Ergänzung von 126 fl. 30 kr. statt.

1888. Uebersetzung des Gendarmeriepostens von Krumau nach Idolsberg.

1890, 15. Juni. Generalvisitation und Firmung durch Bischof Matthäus Joseph.

1890, 24. October. Errichtung der Eugen Freiherr von Wackenschen Requiemstiftung mit 400 fl. ö. W.

1891, 14. Juni. Weihe und Aufsetzung eines neuen Thurmkreuzes.

Unter Pfarrer Weber geschahen mehrere Herstellungen im Pfarrhause und Restaurationen in der Kirche, die Paramente und kirchlichen Geräthe erhielten einen Zuwachs durch die Opferwilligkeit einzelner Pfarrkinder, insbesondere aber der Patronatsfamilie, welcher auch die Pfarrarmen manche hochherzige Spende verdanken.

Von den religiös-kirchlichen Vereinen der Diöcese zählt der Anbetungsverein des hh. Altarssacramentes, die Rosenkranz-Bruderschaft, der Kindheit-Jesu-Verein, der katholische Pressverein u. s. w. in Idolsberg Mitglieder.

Die Kirche im gothischen Stile hat bloss den Hochaltar. Im Thurme hängen vier harmonisch gestimmte Glocken [1]).

Der Friedhof, früher an der Kirche liegend (jetzt Pfarrgarten), befindet sich gegenwärtig an der Strasse nach Thurnberg, und enthält eine schöne Kapelle mit der Baron Wacken'schen Familiengruft.

Stiftungen bei der Pfarre Idolsberg.

1. Die Maria Anna von Hopfen'sche Stiftung (5 hl. Messen, 100 fl. Capital).
2. Die Kaufmann'sche Stiftung (4 hl. Messen, 150 fl. Capital).
3. Die Eugen Freiherr von Wacken'sche Stiftung (Requiem mit 200 fl. Capital).
4. Die Franz Gföhler'sche Stiftung (1 hl. Messe, 1750 fl. C.-M. Capital).
5. Die Sebastian Liebhart'sche Stiftung (1 hl. Messe, 300 fl. Capital).
6. Die Rosalia Gföhler'sche Stiftung (Requiem).
7. Die August Freiherr von Wacken'sche Stiftung (Requiem, 400 fl. Capital).
8. Die Franz Gföhler'sche Armenstiftung (440 fl. C.-M. Capital).

Vermögen der Kirche in Idolsberg.

Eigenthümliches Vermögen	350 fl. — kr.
Siftungen-Capitalien	1250 fl. — kr.
Realitätenwerth (Wiese)	2 fl. 52 kr.
	1602 fl. 52 kr.

Vermögen der Pfarre.

Capitalien in öffentlichen Fonden und bei Privaten (Herrschaft Idolsberg)	10808 fl. — kr.

Einkommen des Pfarrers.

Zinsen von den Dotations-Capitalien	483 fl. 21 kr.
Von der Pfarrgemeinde bar	68 fl. 80 kr.
Statt ehemaliger Naturalgiebigkeiten	66 fl. 21 kr.
Stiftungen-Erträgnis	14 fl. 45 kr.
Congrua-Ergänzung	126 fl. 30 kr.
	758 fl. 97 kr.

---

[1]) Die grössere, 5—6 Centner schwer, wurde 1831 in Krems, die mittlere, im Gewichte von 3—4 Centner 1851 gleichfalls in Krems, die kleine, 2—2½ Centner wiegend, mit dem Bilde des hl. Augustinus, 1870 in Wiener-Neustadt gegossen, Die Sterbeglocke wiegt 60—70 Pfunde.

Ausgaben des Pfarrers.

Gebühren-Aequivalent	18 fl. 03 kr.
Einkommensteuer	24 fl. 15 kr.
30 Stiftmessen, welche auf dem Dotationscapitale haften	15 fl. — kr.
Kanzleiauslagen	2 fl. 50 kr.
	59 fl. 68 kr.

Bilanz.

Einnahmen	758 fl. 97 kr.
Ausgaben	59 fl. 68 kr.
Reines Einkommen	699 fl. 29 kr.

Reihenfolge

der Pfarrer von Idolsberg seit Wiedererrichtung der Pfarre im Jahre 1763.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Christoph circa	1490	—
2	Apfelthaler Franz Carl	1763	1775
3	Laufer Anton	1775	1785
4	Mayer Thaddäus	1785	1807
5	Dunkler Joseph Carl	1809	1810
6	Schmidt Jakob Gerard	1812	1821
7	Handlgruber Leopold	1823	1839
8	Liebhart Sebastian	1840	1844
9	Steinsberg Johann	1845	1850
10	Decker Joseph	1850	1870
11	Brandl Johann	1870	1884
12	Weber Hubert	1884	

Reihenfolge

der an der einclassigen Pfarrschule in Idolsberg angestellten Lehrer.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Paul Traxler	1800	1819
2	Andreas Engelhart	1819	1824
3	Anton Widhalm	1824	1833
4	Anton Döcker	1833	1850
5	Joseph Döcker	1850	1854
6	Joseph Engelhart	1854	1881
7	Alois Grausgruber	1881	

Eingepfarrte Ortschaften:

Eisenberg.

Eisenberg, Dorf und Catastralgemeinde mit 535 Joch Flächenmass und 257 Einwohnern, 3/4 Stunden von Idolsberg entfernt, liegt ziemlich eben, unweit vom Schwarzbache. Die daselbst befindliche kleine Kapelle wurde um 1814 erbaut. Das Dorf soll von einst daselbst befindlichen Eisengruben seinen Namen haben, und das Haus mit der Jahreszahl 1665 ehemals ein Meierhof gewesen sein. Ein adeliges Geschlecht nannte sich von Isenberg.

Ortolfus de Isenberg erscheint als Zeuge in Zwettler Urkunden in den Jahren 1168 und 1175[1]; zwischen ihm und dem Stifte Klosterneuburg wird vom Herzoge Heinrich im Jahre 1171 ein Streit entschieden wegen eines Lehens zu Zellerndorf[2]. Ausser diesem Ortolf erscheint keiner von diesem Geschlechte.

1347, St. Gilgentag (1. September), verpfänden Herr Hanns von Cheyau und seine Gattin Katrei vier Lehen zu Eysenberch für das Geld, welches ihnen die Witwe Katrey von Raetelberg geliehen hatte[3].

1349, Freitag vor St. Thomas (18. December), verkauft diese Katrey von Raetelberg mit ihrem Sohne Alber ein Lehen zu Eysenberg ihrer Tochter Agnes der Weichartin bei den mindern Brüdern[4].

---

[1]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 195, 199.
[2]) Max Fischer, Geschichte von Klosterneuburg, II., S. 65 und 66.
[3]) [4]) Kaltenegger, II., S. 205, 207.

1391 pfändet Heinrich von Lichtenegg, Hofmeister der Herzogin Beatrix von Oesterreich, die dem Hanns Tumbritzer gehörige Veste Eysenberch [1]).

1688 erscheint als Besitzerin das Fräulein Maria Julianna Freiin von Megier, geb. Freiin von Longing [2]).

Thurnberg.

Thurnberg, Dorf und Catastralgemeinde mit 114 Joch Flächeninhalt und 97 Einwohnern, beiläufig 3/4 Stunden von Altpölla entfernt, am Kampflusse und Fusse eines Hügels, dem sogenannten Hör, gelegen, hat seinen Namen von der Burg, die einst auf diesem Hügel stand, von der aber kaum mehr sichtbare Reste vorhanden sind. Das Grundbuch der Herrschaft Idolsberg vom Jahre 1565 schreibt die Erbauung dieser Burg den Herren von Kuenring zu mit den Worten „Dieser öde Purgstall zu Thurnberg sammt seinen Zugehörungen rühren von den Herren von Khienring". Nach Azzo's von Gobatsburg Tode, im Jahre 1100, erhielt dessen ältester Sohn Anselm Chrumpenaue *una cum tractu* in Pölan, in welchem *tractu* Thurnberg liegt. Welcher von den Kuenringen diese Veste baute, ist nicht bekannt. Urkundlich wird Thurnberg schon 1209 genannt; denn

1209, 25. October, ist Siboto de Durrenberc Zeuge einer Schenkung des Grafen Friedrich von Peilstein an die St. Peterskirche in Pechlarn [3]).

1281, *XIV. Kal. Maji* (18. April): „*In nomine Domini Amen. Nos Ortolfus de Ronnberch tenore praesentium omnibus protestamur (?) quod jus proprietatis, quod in Curia sita sub castro Tuerenberch circa aquam, quae vocatur Champ, habuimus et habemus, post diem mortis nostrae continenti transit ad Viros Religiosos Monasterii de Zwetel. Datum et actum in Curia Parochiali Ecclesiae in Pöelan, anno Domini 1281, XIV. Kal. Maji testibus annotatis. Qui sunt hi: Magister Theodoricus Plebanus in Poelan et Gotschalcus Vicarius ibidem etc. etc.*[4])

Im Jahre 1440 wurde das Raubschloss Türrenberg durch Ulrich von Eitzing zerstört. [5]).

In der Pfarrkirche zu Altpölla befindet sich ein bei einem Umbau stark vermauerter Grabstein (der älteste der vorhandenen) mit der Inschrift: „Hie ligt frav anna, hern Engelhartzzgrueber tochter und Jakobs Ebenberger [6]) hausfrav von tirrbach ann. MCCCCXL1" (1441) [7]). Dieser Ebenberger war wahrscheinlich der letzte Inhaber der Veste Thurnberg, und die Beerdigung seiner Gattin dürfte in eine Zeit gefallen sein, wo Idolsberg keinen eigenen Pfarrer hatte, sondern der Pfarre Altpölla zugetheilt war.

---

[1]) Hoffrohnbuch.
[2]) Beiträge zur Geschichte der Pfarre Altpölla.
[3]) *Ried, codex chron. diplom.* I., S. 298.
[4]) Link, *Annal. Zwetti.*, I., S. 439.
[5]) [7]) Schweikhart, V. O. M. B., II., S. 250.
[6]) Eine andere Lesart ist: Chinberger.

Klausenhof.

Zur Pfarre Idolsberg gehörte als Filiale die Kapelle *ad S. Mariam* im Klausenhof. Ueber diese Kapelle berichtet das Pfarrgedenkbuch, dass sie gegen Ende des 15. Jahrhunderts erbaut wurde. Sie war eine Art Wallfahrtskirchlein, wohin öfters die benachbarten Gemeinden in Procession zogen, so dass besonders in den Bitttagen, wo Predigt und Messe gehalten wurde, ein so grosser Menschenzulauf war, dass die Predigt im Freien gehalten werden musste. Diese Kapelle besass ihr eigenes Vermögen, und es sind vom Jahre 1734 angefangen die alten Rechnungen im Pfarrarchive vorhanden.

Im Jahre 1786 ergieng der Befehl, die Kapelle zu sperren, und am 21. Februar wurde sie vom Dechant Caspar Ginter zu Allentsteig execriert. Einiges wurde in die Kirche nach Idolsberg gebracht, ein silberner Kelch sammt Patene und das Pfarrvermögen bei 800 fl. an das Kreisamt Krems abgeliefert. [1])

---

[1]) Pfarrarchiv.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Würmla [1].

Vom Pfarrer Gottlieb Schoiber.

Würmla ist gegenwärtig ein Dorf mit 57 Feuerstätten und dem von einem Parke umgebenen Schlosse des Freiherrn Adolf von Seidler. Zur Pfarre gehören noch die umliegenden Dörfer: Anzing, Diendorf, Egelsee, Grub, Hankenfeld, Holzleithen, Jetzing, Mittelmoos, Pöting, Saladorf, Untermoos und Waltendorf mit zusammen 1301 Katholiken und 11 Israeliten.

Die Kirche Würmla liegt am Nordende des Dorfes auf einem geräumigen Platze, dem ehemaligen Friedhofe, und zeigt in ihren Bauformen den sogenannten protestantischen Styl. Sie ist dem heiligen Bischof Ulrich geweiht, worüber eine Schrift des Pfarrarchives vom Jahre 1765 berichtet:

„Dass die Kirche dem hl. Udalrico geweihet, ist dem sicheren Vernehmen nach daher entsprungen, was massen die *Patroni* sothaner Kirchen je und allzeit (?) der lutherischen Religion zugethan gewesen, mithin zur ehren des Hauses Gottes nichts verwenden wollten; als ware Herr Graf Gundacker von Althann, Herr zu Murstötten und damals gewester Kayserl: general-Bau-Director, der auf vielfältiges ansuchen der Eyfrig-Christ-Catholisch-Wirnblinger Pfarr-gemeinde zum christlichen Mitleiden bewogen wurde, und habe in gedachte Kirchen einen alten Altar von der Kaysel. Hoff-Capelln zu weg gebracht, und da vorhin auf dem hohen Altar nur ein Bild, das Abendmahl vorstellend, zu finden ware, habe er statt dessen auf der Dorffs-gemeinde inständigs Bitten die Bildnuss des heil. Udalrici, Bischofes in Augspurg, (weilen nach dem bekannt Türkischen-Einfahl fast das ganze Dorf Wirmbla von den Schwaben bevölket worden) als einen schwäbischen Landespatron mahlen und verfertigen lassen“ [2].

Die gegenwärtige Kirche hat ausser dem Hochaltare und zwei kleinen Seitenaltären, Kanzel, drei Grabsteinen aus dem 18. Jahrhunderte, und einer älteren Orgel nichts Bemerkenswerthes.

Zu Würmla besteht eine dreiclassige, zu Saladorf eine einclassige Volksschule. Der Friedhof liegt nördlich vor dem Dorfe an der Strasse nach Grub—Hankenfeld. In Saladorf ist auch eine Kapelle (früher mit Messlicenz).

[1] Wo keine Quelle angegeben ist, sind die Consist.-Acten und das Pfarrarchiv als solche anzusehen.

[2] Archiv der Pfarre Würmla.

Der Name erscheint in alten Urkunden als: Wiermilaha, Wirmilach, Wiermela, Wiermbling, Wirmbla. Er dürfte abzuleiten sein von Wirmel-aha, d. i. Wurmach = Wurmbach (aha = Wasser). Es ist das offenbar der von Gumperding und Egelsee kommende Bach, welcher mit dem von Obermoos kommenden Moosbache die Teiche und Sümpfe füllte, welche bis in die neueste Zeit an der Westseite von Würmla sich ausbreiteten, in deren Abzugsgräben sich noch immer allerlei Gewürme, wie: Rossegel, Nattern etc. finden[1]).

Da sich nördlich vom Wienerwalde, von der Gegend um Johannisberg bis westlich gegen Pottenbrunn, Nieder-Altaich'sches Missionsgebiet hinzog[2]), so verdankt wohl auch Würmla den Missionären dieses Stiftes das Christenthum. Das Altaicher Missionsgebiet war vom St. Pöltner geschieden durch den südlich von Würmla sich hinziehenden Wald Hastpan[3]) (jetzt „Haspel" genannt), welcher lange Zeit auch Pfarrgrenze mit Christophen war[4]).

1075 erscheint bei einer Schenkung an das Stift Göttweig unter den Zeugen: Raffolt von Wirmila[5]).

1083. Das Stift Göttweig bezieht seit seiner Gründung einen Zehent zu Tyemedorf (Diendorf, Pfarre Würmla[6]).

Um 1097 kommt Adelbertus, *filius Raffoldi de wirmilaha* als Zeuge vor[7]).

1125. *Et hoc fidelium memorie commendandum, quod quedam conversa Bertha delegavit mansum unum ad Wolfaha in manum Chunradi filii fratris sui delegandum ad altare S. Marie* (*scil.* in Göttweig) *quod et peregit Chunradus, testibus adscitis: Chunradus de Wirmila etc.*[8]).

Zwischen 1125 und 1138, wahrscheinlich 1135, hielt Udalricus de Gossisheim mit Bischof Reginmar von Passau eine Zusammenkunft an der Pielachmündung, bei welcher uralte Schenkungen an Göttweig bestätigt wurden. Unter den Zeugen ist: *Chunradus de wirmilaha*[9]).

1130. *Notum sit ecclesie filiis, quod quidam insignis homo Chunradus, scilicet de Wirmla, tradidit super altare S. Marie predium etc.*[10]).

1131. Adalbert de Werde gibt nach Göttweig *predium ad mura situm.* Unter den Zeugen: *Chunradus de Wirmila*[11]).

1135—1137 erscheint *Chunradus de Wirmla* in Begleitung der Markgrafen Leopold III. und Leopold IV.[12]).

1135. In den Urkunden von Greifenstein, mittelst welcher Herzog Leopold zu Gunsten des Passauer Bischofes Reginmar auf die Zehenten der Pfarre Rinnenpurch (Niuuenpurch), Holarprunnen, Gors und Polaw

---

[1]) Ueber die Ableitung des Namens Würmla siehe Blätter für Landeskunde, 1886, S. 83 ff.

[2]) Dr. A. Huber, „Einführung des Christenthums in Südost-Deutschland", VIII., S. 353.

[3]) Haspan = Hast-Ban, d. h. Wald, wo man der gebannten (dem Eigenthümer vorbehaltenen) Jagd mit dem Spiesse (hasta) oblag. Wahrscheinlich wurden Wildschweine gehegt, wenigstens hiess in diesem Walde bis zum Türkenmorde 1683 ein tiefer Graben „Saugraben", jetzt „Todtengraben".

[4]) Urkundenbuch St. Pölten Nr. 394, S. 459.

[5]) [6]) [8]) [9]) [10]) [11]) Göttweiger Saalbuch von W. Karlin, 259 etc.; 59, 65, 246, 265.

[7]) Blätter für Landeskunde, 1878, S. 128.

[12]) Meiler, Babenberger Regesten Nr. 52.

(Polan) verzichtet, erscheint unter den Zeugen: *Chunradus de Wirmilaha* [1]).

1180. Wirmila gehört zum Stifte St. Pölten. In Grub war ein Beneficium [2]).

1217. Popo und Hartung de Salahindorf (Saladorf, Pfarre Würmla), Dienstmanen des Stiftes Melk.

Popo de Salahindorf tradidit ad altare S. Marie (in Klosterneuburg) *Himicitam ob censum V. denariorum. Simili modo Linkart de Salahindorf tradidit Adelheidam ad censum V. denariorum* [3]).

1229. Tiemendorf (Diendorf, Pfarre Würmla) erscheint in einer Urkunde Leopold VII. von Oesterreich.

1253, 1. März, nahm Papst Innozenz IV. die St. Pöltner Pfarren, darunter auch Würmla, in seinen Schutz [4]).

1277. Lehenbrief des Abtes Gerung von Melk über den Maierhof in Saladorf [5]).

Abt Gerung kauft von Berthold und Heinrich, des Stiftes Maiern zu Saladorf, ihrer Mutter Mathilde und ihrem Stiefvater Heinrich das Recht, welches sie auf diesen Maierhof gehabt, um 20 Pfund Wiener Pfennige, und gab es dem genannten Stiefvater und den Söhnen [6]).

1301, 21. Februar. In einem Streite des Pfarrers Albert von Kapelln, und des Kaplans Heinrich von Würmla wird vom Schiedsrichter, Pfarrer Gottfried in Hardegg, bestimmt:

Praedictus Henricus de Wiermla et omnes successores ejus debent esse contenti deinceps perpetuo sex areis, situatis in Wiermla, in dote ipsius capellae, item in Enczing (das heutige Anzing) *una curia, videlicet Uczenbecki, item duabus areis adiacentibus eidem curiae et in nullis aliis etc. Testes: Dominus Herlibus de Muersteten, Berchtholdus de Waltndorf* (das heutige Waltendorf) *Wolfkerus de Wiermla et alii plures* [7]).

1307. Weikhart Gaul zu Tyemendorf versetzte zwei Hofstätten zu Tyemendorf an Heinrich Harlander [8]).

1308, 2. Juni, verkaufte derselbe diese zwei Hofstätten an den Harlander [9]).

1308. Leb (Leo) von Hasendorf, welcher seinen Sohn Leo zur wissenschaftlichen Ausbildung dem Stifte Melk anvertraut hatte, schenkte demselben seinen Maierhof in Tyemendorf, und bat für seinen Sohn um Aufnahme ins Kloster. Stürbe der junge Leo vor Verlauf der zwei Jahre, während welcher er seines zarten Alters wegen im weltlichen Kleide in Melk die Schule zu besuchen und seine ganze Verpflegung im Stifte zu geniessen hätte, so sollte der Vater den vergabten Hof nur bedingungsweise innehaben. Wenn aber nach Verlauf jener Zeit ohne die Schuld des Abtes und Conventes Leo keine Neigung hätte, sich in den Orden zu begeben, so sollte der Sohn bei seinem Austritte eine Summe von 25 Pfund Wiener Pfennigen empfangen und weiter kein Recht auf den Hof haben.

---

[1]) Meiler, Babenberger Regesten Nr. 20 -21.
[2]) [4]) [7]) [8]) [9]) Urkundenbuch St. Pölten, S. 18, 72, 202, 266, 219.
[3]) Fischer, S. 281.
[5]) [6]) Keiblinger, II., S. 95; I., S. 864.

1312. Als zum gesetzlichen Alter gelangt, der Schüler wirklich das Ordenskleid nahm, säumte der Vater, welcher seinen Wunsch erfüllt sah, nicht, mit Einwilligung seiner Gemahlin Margaritha und seiner eigenen Schwestern Agnes und Margaritha den Maierhof an das Stift zu übergeben [1]).

1314. In einem Melker Dienstbuche dieses Jahres wird der Ort Tyemedorf (Diendorf) erwähnt.

1316, 14. Februar. Heinrich Gschwentner verkaufte seinen Zehent von einem Lehen zu Volkendorf (Waltendorf).

1322, 2. Februar, Wirmla, tauschte Meinhard von Wiermlach mit seinen Stiefkindern Ayte und Dyetreich einen Hof zu Tevflezdorff gegen deren Hof zu Wysing aus [2]).

1322. In Ludwig von Zelkings Briefen erscheint Meinhard von Würmla [3]).

1322. Dietrich von Weissenberg verkaufte dem St. Pöltner Bürger Wolfhardt Chunter einen Zehent in Waltendorf auf sieben Lehen und sieben Luster im Poltinger Feld [4]).

1323 erscheint Ortolf von Wiermlech als Zeuge eines Kaufes zweier Lehen zu Dietersberg, welche Otto der Hager an Eberhard von Scheuchenstein verkaufte [5]).

1323, 12. Juli, verkaufte Leopold Weinsberger gewisse Zehente an Altmann Weissmannstofer im Poltinger Feld (bei Waltendorf, Pfarre Würmla) [6]).

1323 machte Konrad von Sumerau eine Jahrtagstiftung in Melk mit Dienstgeldern von sechs Häusern in Saladorf [7]).

In dieser Zeit erscheinen auf Schloss Heitzing (zwischen Würmla und Murstetten) die Herren Pötinger, von denen das nächstgelegene Dorf Pöding (Pfarre Würmla) den Namen hat.

1324, 1. Jänner, Bischof Albert von Passau übertrug die Lehen der Weissenberger im Poltinger Felde zu Waltendorf auf den St. Pöltner Bürger Wolfhardt Chunter und seine Erben.

1337. Die Herren Pain von Wermela stifteten ein ewiges Licht für ihren verstorbenen Bruder Johann.

1343, 23. April. Michael Wolfharcz von Grueb (bei Würmla) hatte Heinrich dem Medlein aus Kieling (bei Weissenkirchen) zu Ressinc (Rassing bei Kapelln) eine Gült verkauft [8]).

1355, 28. August, verkaufte Konrad der Sosser dem Stifte St. Pölten eine Gülte zu Nieder-Mamau zur Feier des Gertrudentages. „Und des sind auch gezeug: her Mert von Wiermla, her Ott der Sosser und her Mert der Redler [9]).

1361 ist Nikolaus a Pain oder Payger von Wiermla Propst in Herzogenburg [10]).

1363. Simon, Pfarrer in Tuln, schlichtete einen Streit zwischen Johannes, Pfarrverweser in Kapelln, und Chunradt, *rectorem ecclesie* in Wiermla [11]).

---

[1]) [7]) Keiblinger, I., S. 401, III., S. 239; I., S. 405.
[2]) Landeskunde, 1868, S. 106.
[3]) Hoheneck's Cod. 34.
[4]) [5]) [6]) [8]) [9]) [11]) Urkundenbuch St. Pölten, S. 202, 268, 351, 455, 271, 562.
[10]) Notizblatt, 1851, S. 207; Schmolk, Geschichte des Stiftes Herzogenburg, S. 15.

1395 wird Anton von Wiermla erwähnt [1]).

Nach einer Aufschreibung im Pfarrarchive Würmla soll anfangs das Gut (Herrschaft) Würmla Eigenthum der österreichischen Landesfürsten gewesen sein. Hierauf folgten im Besitze die Herren von Wiermla, die von Pain, denen es als Lehen ertheilt wurde. Als diese Ende des 15. Jahrhundertes ausstarben, und die Erbin Hema von Pain mit Hansen Himmelberg vermält war, gieng Würmla 1493 durch Kauf an Siegmund Höckenberger an die Hohenberger über, die es schon vordem pfandweise besessen hatten.

1453. Wir Lasslaw / von gottes genaden / zu Hungarn / zu Beham / Dalmatien / Croatien / etc. Kunig / Herzog zu Oesterreich / und Marggrave zu Merhen /

Bekennen / Als vnser lieber her / vnd Vater / Kunig Albrecht / loblicher gedechtnuss / weilent Jorgen dem hochenberger / die vnser gnad getan hat / daz er / dieweil er lebet / vnd nach seinem tod / sein sun auch Ir lebtag / die Kierchen zu wiermla / vnser lehenschaft / leihen sulle / nach Innhalt der brief / darumbe ausgangen / Daz wir vnsern getrewen / Wolfgangen / vnd Jorgen den hohenbergern / des egenannten hohenberger Sun / die selben / gnad auch getan / vnd bestellt haben / wissentlich mit brief / Also daz Sy / dieweil Sy im Leben sein / die egenannte Kirchen wiermla / als offt die zu Iren zeiten ledig wirdet / ainen gelernten priester / der In vnd der Kirchen fugsam sey / leihen / vnd den an Bischof zu passaw / allbey nach ordnung geistlicher rechten / aufsenden sulle / an vnser / vnd vnsere eber Irrung / vnd auch der egenannten Kirchenholden / an vnser Stat / getrewlich voggten / auch schurmen / vor gewallt / vnd vnrecht / vnd nach Iren tod vnd abgang / so ist vns / vnd vnser erben / daselb Kirchlehen / widerumb ledig / on Irer erben Irrung / vnd hindernuss / vngeuerlich / Mit vrkundt des briefs /

Geben zu Kornewburg / an Suntag / nach sandt Franciscentag (7. Oct.) / Nach Kristi gepurdt / im vierzehenhundert / vnd drewvndfunfzigisten Jar / Unserer Krönung / vnseres reichs / des Hungarischen etc. / im vierzehenten Jar [2]).

1500 war Würmla im Besitze des Sebastian Höchenberger, der es von seinem Bruder Sigmund geerbt hatte [3]).

1512. Sebastian hinterliess die Herrschaft Würmla seiner Tochter Magdalena, welche sich mit Hansen Kornfeil (1542) vermälte; durch sie kam Würmla nun an die Familie Kornfeil [4]).

1559 berief Christoph von Althann den abgefallenen Cooperator von Abstetten, Blasius Heyde, als lutherischen Prädicanten nach Murstetten, der bald darauf durch Andreas Kornfeil die Pfarre Würmla bekam [5]).

Heide war 1522 in Krems geboren und 1554 in Wien ordiniert. Als 1571 die niederösterreichische Agenda erschien, wendete er Vieles gegen dieselbe ein. Als eifriger Verfechter des Lutherthums lebte er mit dem Flacianer Markus Volmarius zu Michelhausen im beständigen Streit. Beide wetteiferten auf der Kanzel in Rohheiten gegen einander.

---

[1]) Fontes, III., S. 28.
[2]) Original im bischöfl. Consist.-Arehive. Abschrift im Pfarrarchive Würmla.
[3]) [4]) Aufschreibung im Pfarrarchive.
[5]) Hyppolytus, 1861, S. 233.

1580, 12. August, erschien bei der protestantischen Visitation in Schallaburg auch der protestantische Pfarrer von Würmla Blasius Heyde [1]).

1613 beschwerten sich die katholischen Stände Ober- und Niederösterreichs über die Anmassungen und Gewaltthätigkeiten des protestantischen Adels. Da heisst es: „Die Kornfeil'schen haben das Kirchlein Würmla an sich gerissen.

1665, 18. Februar. Der Passauer Suffragan, Bischof Martin Lampsaciensis, bat den Passauer Generalvicar Jodocus von Höpfner, in Würmla, welches bisher von Abstetten aus pastoriert worden sei, oder in Murstetten, einen eigenen Seelsorger anzustellen. Infolge dessen beauftragte das Passauer Consistorium am 20. März 1665 den Pfarrer von Sieghartskirchen, sich in Würmla zu erkundigen, worin die Einkünfte dieser Pfarre bestehen, und wer sie geniesse.

1685, 8. November. Hector Friedrich von Kornfeil wurde vom Passauer Consistorium aufgefordert, dem Fürstbischof von Passau, Sebastian Grafen von Pöting, einen tauglichen Priester für die Pfarre Würmla vorzuschlagen; doch Kornfeil als Protestant beachtete diesen Auftrag nicht, und Würmla wurde *quoad divina* theils von Asperhofen, theils von Abstetten aus versehen.

1706. Der Propst von St. Pölten erhob Ansprüche auf die beiden Pfarren Würmla und Murstetten, und stellte dem Consistorium den Antrag, beide von Kapeln aus administrieren zu lassen. Das bischöfliche Consistorium schrieb für den 24. November 1706 eine Tagsatzung aus, bei der Graf von Althan zu Murstetten und Kornfeil zu Würmla, um den Antrag des Propstes abzulehnen, sich einigten, gemeinsam für Würmla und Murstetten einen Pfarrer zu präsentieren, was sie in der Person des Jakob Georg Hueber, eines geborenen Kremsers, auch thaten, welche beide Pfarren abwechselnd versehen musste. Als aber seine ihm zugesicherten Einkünfte ins Stocken geriethen, wendete sich Hueber aus bischöfliche Consistorium, welches am 19. April 1712 ein Schreiben an Kornfeil mit der Aufforderung erliess, die alte Pfarre Würmla, auf der einst selbst ein *Doctor theologiae* war, zu besetzen und zu dotieren. Kornfeil bestimmte nun ein mässiges Salar an Geld und Deputat gleich dem des Grafen Althan zu Murstetten, worauf Johann Georg Hueber nach Würmla übersiedelte.

1720, 12. März. Erklärung des Gutsherrn Hector Wilhelm Kornfeil und der Gemeinde Würmla über ihre Beiträge zur Erhaltung eines Pfarrers:

„Ich Endsgefertigter bekenne und ereläre Mich hiemit, dass demnach die Pfarre Würmbla Mir Zu Verstehen gegeben, welcher gestalten dieselbe Zur Habhafftwerdung eines aigenen geistlichen Seel-Sorgers und Zu gebührender unterhaltung dessen auss ihren aigenen säckhl ain hundert zwanzig gulden jährlichen baar ausszahlen und beytragen, anbey, dass die Stola bey der Pfarr Würmbla jährlichen wenigst achtzig gulden betrage, Versichern und dafür stehen, und im fahl die Stola alljährlich nicht so Vill betragete, die Pfarr-Mänge Zu Würmbla das übrige Zu completirung Zwey hundert Gulden beytragen wollte. Nun

[1]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, I., S. 412.

aber Ein *Venbl. Constm. Passaviense* erstlichen die gewöhnliche *congruam et portionem Canonicam* Zu unterhaltung eines Pfarrers anverlanget, auch umb das jenige, was Vorgemelter massen die Pfarr Mänge Zu Würmbla Zu geben sich anbotten, Ich alss Herrschafft darumb gutstehen, solches annehmen, und den künftigen Pfarrer gutmachen soll. Alss thue Ich Mich hiemit Verbinden, dass Ich umb das von der Pfarr-Mänge Zu Würmbla zu erhaltung eines Pfarrers oder Prosisoris all-jährlich zu geben Versprochene *quantum* Von Meiner Herrschafft *quartaliter* abführen, und bezahlen, nicht minder damit die *congrua portio* auf drei Hundert gulden completiret werde, auss Meinem aigenen säckhl dasjenige, so in der beyliegenden an heunt von Mir gefertigten Specification enthalten, entweder in *natura*, oder dafür das allda angesetzte *pretium*, sammbt denen von Kirchen geld beygeruckten dreyssig gulden, zusamben aber ain hundert gulden bezahlen und abführen will; desgleichen Verobligire Ich Mich den Pfarrhoff zu Würmbla in einen guetten und aufrechten stand zuerhalten, und dieses alles nur Vor Meine Persohn allein, und so lang Ich das Guett Würmbla in Besitz haben werde;

Urkhundt dessen Meine hirbey gestelte handschrifft und Pettschaffts Fertigung, so geschehen

Wienn, den Zwölfften Martii Siebenzehen Hundert und Zwanzig.

(L. S.) H.(ector) W.(ilhelm) Kornfeil *m. p.*"

„Wür Endts Vndschribne Vnd Verferttigte Bekhennen vnd Attestiren in Namben einer ganzen gemain, vnd gesambten anhero zur Pfarr Würmblä gehörige Pfarr Kindter, dass künfftighin vor einen von hochlöbl. *Venbl. Consistorio* Erhaltenen Eigenen Pfarr-Provisorie — allhier solle geraicht werden vnd zu geniess haben, Alss von der ganzen gemain vnd gesambten Pfarr-Kind: 120 fl. Ein Komente Stola, vnd Messen[1]) wenigstens 80 fl. zusamben Zwayhundert gulden.

Zu Urkhundt dessen unsser Nambens Underschrifft vnd Pettschaffts-Ferttigung.

Actum Wirmbla, den 23 Xbris 1719.

- Paul Schwändt, Richter.
- Johann Pogner, geschworner.
- Märtin Mährsöhn, geschworner.
- Märtin Schändl, geschworner.
- Simon Zauner, geschworner.
- Johann Moth.
- Johann Märthin."

„Damit Meine der Zeit ohne aigene einkhomen sich befündende Pfarr Würmbla mit einen aigenen Pfarrer oder Pfarr-Provisore könne versehen werden, habe Ich Endtsgefertigter auf ansuchen Meiner vnterthanen Mich resolviret, sowol den Pfarr-Hoff bey nöthigen bau von Tach und Mauerwerkh zu erhalten, alss auch *ex proprio* folgendes Deputat in *natura vel pretio* ihme jährlich reichen Zulassen, alss:

[1]) „vnd Messen" von anderer Hand, offenbar später, über der Zeile eingefügt.

10 Eimer Wein	fl.	20.—
10 Mezen Korn	fl.	15.—
2 Mezen Waiz	fl.	4.—
3 Mezen gersten	fl.	3.—
3 achtl Schmalz	fl.	7.—
4 Küffel Salz	fl.	3.—
12 Claffter Holz	fl.	18.—
Item solle Er jährlichen Von den Kirchen Geld alss in *fixum* haben	fl.	30.—
in Summa	fl.	100.—

Dass Vorstehendes, so lang ich das guett Würmbla besizen werde, Ich ainem Pfarrer oder Pfarr Provisore Von Meiner Herrschafft abführen und bezahlen wolle ist urkhund dessen Meine hiebey gestellte Fertigung.

Wienn den 12. Martiy 1720.

H. W. Kornfeil *m. p.*"

1730. Die Kirche Würmla war in so schlechtem Bauzustande, dass sie kaum einem Gotteshause gleich sah; denn die lutherischen Patronate hatten seit langer Zeit sie ganz vernachlässigt. Der Gutsherr Christoph Friedrich von Mayenberg liess nun die Kirche stuccaturen und pflastern, zwei Seitenaltäre aufstellen, neue Paramente u. s. w. ankaufen. Nach seinem baldigen Tode setzte dieses fromme Werk sein Sohn Joseph Anton fort.

1734, 9. April. Johann Georg Kaltschitz, Pfarrverweser in Würmla berichtete dem Dechant, dass er als Congrua nichts als 70 fl. vom Patron erhalte, obwohl von ihm und der Gemeinde mehr versprochen sei; es wäre sehr zu wünschen, dass sie ihr Versprechen erfüllen möchten.

Derselbe gab auch dem Passauer Official in Wien bekannt, dass in Würmla jährlich drei Processionen gehalten werden: „die eine nach Murstödten, die ander nacher asperhoffen, beede am Fest der Kirchweyh nach altem Herkhommen, die drite aber nachher Michaelhaussen am Fest der hochh. Dreyfaltigkheit."

1734, 12. Juni, präsentierte Christoph Friedrich Schmidt Edler von Mayenberg, seit 1730 Besitzer von Würmla, auf die durch Kaltschitz Abgang erledigte Pfarre Würmla den Herrn Anton Alber.

Pfarrer Anton Alber berichtete ausführlich in einem Schreiben (ohne Datum, aber jedenfalls nach 1741) an den Official, dass er vom Patrone Joseph Dominicus Edlen von und zu Mayenberg für das Deputat 70 fl., sonst noch 200 fl. bekomme. Ausserdem habe er ein Tagwerk Wiese, welche der Herrschaft Murstetten dienstbar ist. Das Heu wird verkauft, wofür 6 fl. eingehen. Hiefür sei jährlich ein Seelenamt für den Stifter Heinrich Kortschik zu halten, und es bekomme der Pfarrer 1 fl. 30 kr., der Schulmeister 30 kr., der Rest gehöre der mittellosen Kirche zur Beleuchtung.

Die Josephi-Bruderschaft sei vom sel. Gutsherrn Christoph Friedrich von Mayenberg den 19. März 1741 errrichtet worden, und zähle 797 Mitglieder, deren jedes täglich 5 Vaterunser und Ave Maria nebst den Glauben für die verstorbenen Brüder und Schwestern zu beten habe.

Jetzt sei Vorsteher der Pfarrer Anton Alber, *Nationis suae Algajus, aetatis* 51 Jahre.

Der Gottesdienst wurde abwechselnd mit Predigt und christlicher Lehre gehalten.

1742 wurde die Schlosskapelle zu Würmla durch Christoph von Mayenberg neu erbaut, 1743 vom Pfarrer Alber in Beiseln der PP. Franciscaner Fulgenz und Prosper von Neulengbach benediciert, und die Messlicenz für 7 Jahre gegeben.

1745 stiftete sich Heinrich Fortschik von Mannersdorf mit einer Wiese ein jährliches Seelenamt.

1748 hat P. Hubert Sorbeith, Franciscaner von Neulengbach, den Kreuzweg errichtet, beziehungsweise geweiht.

1749 wurde für die Vock'sche Freundschaft mit 40 fl. ein Jahrtag errichtet.

1749 geschieht in der Rechnung Erwähnung von den Iguaz von Lewenegg'schen 4 Quatembermessen, wofür 1737 ein Stiftungskapital von 500 fl. erlegt worden war.

1755, 12. November, gestattete das Consistorium die Erbauung einer Kapelle in Saladorf, nachdem sich die Gemeinde durch Revers herbeigelassen hatte, selbe auch zu erhalten. 1763 legte der Prälat Franz Xav. von Mauerbach, auf dessen Unterthansgrund die Kapelle zu stehen kam, das Fundament; 1766 erhielt sie durch Philipp Bach, Dechant in Königstetten, die kirchliche Weihe und Erlaubnis, dass einige Male im Jahre dort die heilige Messe gelesen werde. Zur Herstellung dieser Kapelle hat eine Bruderschaft zu St. Peter in Wien Bedeutendes beigetragen.

1756, 10. December, ertheilte das Consistorium auch die Erlaubnis zum Kapellenbau in Anzing, der ganz in Holz zur Ausführung kam.

1758 baute der Patron Joseph Anton Edler von Mayenberg in Würmla den Thurm, liess den Musikchor herstellen, das Presbyterium erweitern, zwei Glocken und eine silberne Monstranze, sechs Mark schwer, und die nothwendigen Paramente beischaffen.

1758. Bis dahin umfasste die Pfarre die Ortschaften Würmla, Holzleiten, Grub und den diesseits des Baches liegenden Theil von Anzing. In diesem Jahre aber wurden noch zugetheilt: Der Theil von Anzing jenseits des Baches, Saladorf, Püding, Jetzing und Egelsee, dann der Erper- und Abdeckerhof. Diese Orte und Einhöfe gehörten früher nach Kapelln und Michelhausen.

1763 erlegte der Besitzer von Würmla, Joseph Anton Edler von Mayenberg, ein Capital von 2000 fl. zu fünf Percent, wozu 1764, da der Zinsfuss inzwischen auf vier Percent herabgesetzt worden war, noch 500 fl. kamen, dessen Erträgnis dem Pfarrer einen Ersatz für die bislang aus den herrschaftlichen Renten bezogenen 100 fl. bieten sollten.

1764, 1. März. Einverleibung der Josephi-Bruderschaft zu Würmla in die von Lilienfeld, wohin von nun am Ende eines jeden Jahres die Namen der verstorbenen und neuen Mitglieder zu senden waren. Die Bruderschaft in Würmla hatte kein Vermögen. Die Ausgabe für das alljährlich am 20. März abgehaltene Requiem und Libera zum Troste der abgestorbenen Mitglieder (Pfarrer 1 fl. 30 kr., Schulmeister

30 kr.) wurde aus dem Kirchenvermögen bestritten, dem auch die Bruderschaftsopfer zuflossen.

1764, 11. Juli, bestimmte Maria Rosina von Mayenberg in ihrem Testamente auf zwei wöchentliche Stiftmessen 500 fl.

1764 erlegte Joseph Anton Edler von Mayenberg 1000 fl. zur Kirche Würmla mit der Bestimmung, dass von der entfallenden Rente dem Schullehrer für den Unterricht von zehn armen Unterthanskindern jährlich 27 fl., dem Pfarrer aber für die Bewirthung der Geistlichen am Josephi-Feste 10 fl. gereicht werden sollen.

In demselben Jahre gab er 500 fl. zur Kirche für 26 jährliche heilige Messen.

1765, 11. Jänner. Errichtung einer Stiftung des Christoph Friedrich von Schmid, Edlen von Mayenberg, n.-ö. Regierungskanzlers, und seiner Frau Maria Rosina, gebornen von Hierneyss für sich, seine Frau, Eltern und Kinder, auf eine wöchentliche Messe, ein Amt und zwei monatliche heilige Messen. Von ersteren soll für jede Messe der Pfarrer 1 fl., für das Amt 2 fl., von letzteren der Pfarrer je 45 kr. und der Schulmeister 6 kr. haben. Stiftungscapital wurde erlegt 2000 fl. Wiener Stadt-Banko.

1767, 3. April, stiftete Franz Anton Zinner[1]) gewester Raittungs-Commissarius, für jeden Dienstag der Woche eine heilige Messe mit Rosenkranz, und erlegte als Stiftungscapital 1200 fl. Wiener Stadt-Banko.

1768, 11. Februar. Stiftung der Helena Gall mit dem Capitale von 1000 fl. auf monatlich zwei heilige Messen.

1768. Am Ostersonntag (3. April) kam während der Predigt in einem Hause Feuer zum Ausbruche, welches schnell auch die Kirche ergriff. Das Gewölbe ober dem Chor stürzte ein, die Glocken schmolzen, die Orgel verbrannte, doch Altäre und Paramente wurden gerettet. Da schritt der Patron Joseph Anton von Mayenberg zur Ausführung des Planes, den er schon länger vorhatte, nämlich die Kirche allmälig neu zu erbauen. Der Thurm und das Presbyterium ohnehin noch fast neu, blieben stehen. Noch im Unglücksjahre 1768 begann er den Neubau des Schiffes durch einen Baumeister aus Wien; vollendet wurde er 1771 durch einen Baumeister von Königstetten. Von Seite des Gutsherrn wurden vier neue Glocken hergestellt, worauf die neue Kirche 1771 durch den hochwürdigen Herrn Consistorialrath und Dechant Philipp Bach, Pfarrer in Königstetten, benediciert wurde. Während des Baues hatte in der Schlosskapelle der Gottesdienst statt, und kam dabei ein Positiv in Verwendung, das vom Schullehrer in Neulengbach um 30 fl. war gekauft worden.

Der Pfarrhof, der unter den Kornfeil's im schlechtesten Stande, und bis zu Hueber's Uebersiedlung im „Innleuthäusel" war, wurde 1754 neu gebaut, gieng aber 1768 ebenfalls in Flammen auf. so dass auch hier eine Neuherstellung nöthig wurde, die noch 1768 geschah.

---

[1]) Dieser A. Zinner hat in Erlauf den Hochaltar aufrichten lassen. (Nach dortiger Gedenktafel; siehe Geschichte und Beschreibung der Kirche Erlauf.)

Um 1768 hat Mathias Penkler zu der Herrschaft Würmla ein Legat gemacht. Diese gab davon 200 fl. zur Kirche, damit für ihn jährlich vier heilige Messen in den Quatemberzeiten gelesen werden.

1768, 12. December, präsentierte Joseph Anton Edler von Mayenberg nach des Anton Alber Tode den Georg Felix für die Pfarre Würmla.

1769, 15. Februar. Auf eine Anzeige des Pfarrers, dass die Einwohner von Saladorf eigenmächtig an vielen Sonn- und Feiertagen in ihrer Kapelle Gottesdienst halten lassen, und ihrer eigentlichen Pfarrkirche ferne bleiben, wurde Dechant Philipp Bach in Königstetten beauftragt, die Sache zu untersuchen. Die von ihm vorgerufenen Richter und Geschwornen von Saladorf gaben zu Protocoll, sie hätten nur an ein paar Sonntagen in ihrer Kapelle eine Messe lesen lassen, weil recht schlimmes Wetter ihnen den Besuch der Pfarrkirche in Würmla unmöglich machte. Mit einer strengen Weisung von Seite des Dechantes, dies hinfür zu unterlassen und sich genau an die bischöfliche Grenz zu halten, war die Sache abgethan.

1769, zweiten Sonntag nach Ostern (9. April). Errichtung der Christenlehrbruderschaft.

1769, 19. April. Die Herrschaftsverwalterin Maria Barbara Saal bestimmte durch Testament vom 6. September 1768 zur Kirche *S. Udalrici* in Würmla 100 fl. Capital zur Stiftung von jährlichen drei heiligen Messen, wovon die erste für die verstorbene Thrier'sche, die zweite und dritte für die Stainінger'sche und Saal'sche Freundschaft gelesen werden solle. Diese Messenstiftung wurde vom Passauer Officiale in Wien am 19. April 1769 ratificiert und confirmiert[1]).

1771, 5. Februar, reichten die Richter und Geschwornen der Pfarre Würmla eine Beschwerdeschrift gegen ihren Pfarrer Gottfried Münch ein, und führten mehrere Klagepunkte an.

Der Pfarrer zu St. Andrä vorm Hagenthale, Ignaz von Urbain, wurde unterm 27. Februar 1771 vom Officiale beauftragt, diese Beschwerden und eine öffentlich gemachte, grosses Aergernis gebende Aeusserung des Aushilfspriesters aus dem Franciscaner-Convente in Neulengbach gründlich zu untersuchen.

Bei dieser Untersuchung stellte sich aber fast alles als Hetzerei des Baders Zangerl, der auf den Pfarrer einen Groll hatte, weil sich dieser in Krankheitsfällen vom Bader in Perschling behandeln liess, und des Verwalters, der dem Pfarrer sein Uebergewicht beweisen wollte, heraus. Der Pfarrer legte zahlreiche Zeugnisse mit vielen Unterschriften seiner Pfarrkinder vor, die seinen Pflichteifer, sein sittliches Leben etc. bekräftigten, und die erhobenen Anklagen als blosse Gehässigkeit Einzelner bezeichneten. Dem Pfarrer wurde nun empfohlen, sich um einen anderen Platz umzusehen; der Franciscaner musste einen Tag bei Wasser und Brod fasten und Abbitte leisten, was er auch in Gegenwart des P. Guardians gethan hat.

Der Pfarrer scheint alsbald Würmla verlassen zu haben, da schon im Juni d. J. Konrad Widmann als Pfarrprovisor erscheint.

---

[1]) In diesem Stiftbriefe nennt sich Johann Georg Felix bloss „Pfarrprovisor", und kurze Zeit nachher wird Gottfried Münch als Pfarrer in Würmla genannt.

1771, 10. Juni. Leopold Pfanner testierte 2000 fl. zur Kirche Würmla für eine zu stiftende Wochenmesse, welche Stiftung am 21. Juni desselben Jahres vom bischöflichen Officialate in Wien ratificiert und confirmiert wurde.

1772 wurden die Kanzel, Orgel und Kirchenstühle, welche seit dem Brande noch fehlten, beigeschafft. Die Staffierung derselben durch Meister Kirschner in St. Pölten kam erst 1776 zu Stande.

1774, 1. Februar. Stiftung des Jakob Wickermann von einer heiligen Messe mit 200 fl. Capital.

1776, 24. September. Fassion der Pfarre Würmla: Dotation und Stiftungscapitalien 8800 fl. Das Einkommen des Pfarrers betrug:

Dotation und Stiftungserträgnis	354 fl.	— kr.
Für Currentmessen	15 fl.	— kr.
Stolerträgnis	26 fl.	— kr.
Zusammen .	395 fl.	— kr.
Ausgaben: *Subsidium eccles.*	3 fl.	30 kr.
Somit Einkommen	391 fl.	30 kr.

1776 spendete der Patron Joseph von Mayenberg zur Herstellung und Fassung des Hochaltars 500 fl., und die Kirche leistete einen Beitrag von 100 fl. Die Tischlerarbeiten stellte Paul Dannemann von Würmla bei, die Vergoldungen besorgte wieder Kirschner von St. Pölten.

1778, 7. Jänner. Anton Saal, Verwalter im Bischofhofe zu Tulln, vermachte zur Pfarrkirche Würmla 1200 fl. zur Errichtung einer Stiftung, dass alljährlich für ihn und seine verstorbene Frau Maria Barbara am 2. September ein Seelenamt gehalten, und weiters 52 heilige Messen im Jahre für sie beide und ihre Freundschaft gelesen und nach jeder Messe ein Vaterunser und Ave gebetet werde.

Diese Stiftung wurde am 13. Februar 1778 vom Passauer Officialate in Wien acceptiert und confirmiert.

1780, 8. November, zeigte der Pfarrprovisor Konrad Widmann dem bischöflichen Officiale in Wien an, dass in der Nacht vom 3. November in der herrschaftlichen Kanzlei eingebrochen, und aus der dort aufbewahrten Kirchenlade beiläufig 140 fl. Baargeld gestohlen worden sei. Mayenberg ersetzte den Schaden.

1782 wurde gegen Konrad Widmann durch Pfarrangehörige eine Klage wegen unpriesterlichen Lebens erhoben. Ludwig von Riederauer, Consistorialrath und Dechant in Ollersbach, wurde beauftragt, zu untersuchen und zu berichten, was er am 11. April 1782 auch that.

Der Pfarrer suchte sich durch zahlreiche Zeugen und Zeugnisse zu rechtfertigen; es scheint ihm nicht gelungen zu sein, denn Dechant Riederauer berichtete an den Official, dass, wenn von ihm ein Urtheil verlangt würde, er mit ruhigem Gewissen dahin rathen müsste: „den Stein des Anstosses recht bald zu entfernen".

Auf Vorschlag des Patrons vom 28. August 1782 wurde der Cooperator von Pottenbrunn, Franz Teissel, als Pfarrprovisor angestellt. Von ihm erliegt (31. März 1783) eine Fassion der Kapelle zu Saladorf, welche an eigenthümlichen Capitalien 61 fl. 44½ kr., an jährlichen Zinsen davon 2 fl. 24½ kr., an Opfer 2 fl. ausweist; sonst war nichts vorhanden.

1783, 19. December, bat Pfarrer Franz Teissel um Anstellung eines Cooperators und Besoldung aus dem Religionsfonde. Als solcher wurde der Ex-Trinitarier P. Mauritius Luppach 1784 angestellt.

1785, 25. Juni, besass die Kirche Würmla an Stiftungscapitalien 5000 fl. zu 4 Percent, Kirchencapitalien 2500 fl. zu 4 Percent. Der Pfarrer hatte an Einkommen 382 fl. und Ausgaben für sich und seine Dienstleute 500 fl.; daher ein Abgang von 118 fl. Dieser Abgang konnte wohl durch die Stola und Freimessen beglichen werden; „aber in dermahliger Zeit ist die Stohl merklich herabgesetzt, und Frey-Messen gehen wenig ein, so hat der Pfarrer keine Aushülf als diese, dass er ziemlich sparsam und mässig sich betrage."

1792, 31. October. Wilhelm Keller, Cooperator allda, stiftete mit 135 fl. Capital vier Quatembermessen.

1793, 31. December. Bogner Johann stiftete eine heilige Messe mit Erlag von 50 fl. Ebenso

1794, 2. Jänner, Hörmann Joseph eine Stiftung von einem Jahrtage mit 200 fl. Capital.

1800. Theresia Penkler, testierte 200 fl. für die Kirche Würmla zur Errichtung einer Stiftung von jährlichen sechs heiligen Messen. Diese Stiftung wurde vom bischöflichen Ordinariate St. Pölten acceptiert am 17. April 1800.

1800, 6. August, wurde mit 100 fl. Capital eine Stiftung von jährlichen zwei Seelenämtern für die Vogg' und Och'sche Freundschaft errichtet.

1801. Eine Fassion der Kirche weist 13.520 fl. an Obligationen als Stiftungscapitalien und 600 fl. als freies Kirchenvermögen aus, welche Capitalien zusammen 662 fl. 11 kr. Zinsen abwarfen.

Die Ausgaben sind berechnet mit 619 fl. 45 kr., daher ein jährlicher Ueberschuss per 42 fl. 26 kr.

1805 hat der Besitzer von Würmla, Joseph von Grosser, der Kirche einen prächtigen Baldachin gespendet, und in derselben die Statue des hl. Florian aufstellen lassen.

1810. Ein Inventarium der Kirche d. J. führt als „geraubtes Silber" an:

1 ganz silbernen vergoldeten Kelch im Gewichte von 3 Mark 13 Loth; 1 ganz silbernen vergoldeten Kelch im Gewichte von 2 Mark; 1 silbernes vergoldetes Ciborium im Gewichte von 2 Mark.

Als geraubte Wäsche:

1 feine Albe; 2 ordinäre Alben; 3 Humeralien; 28 Purificatorien; 4 Corporalien; 5 Kannltüchel; 3 Handtücher; 3 Altartücher; 3 Priester-Chorröcke.

Als geraubte Paramente:

2 rothe Messkleider mit seidenen Borten sammt Kelchtüchel; 1 weisses Messkleid sammt Kelchtüchel und 1 schwarzes Messkleid sammt Kelchtüchel. Demgemäss war ein Kirchenraub verübt worden.

1811 ist Pfarrer Franz Teissl gestorben.

1812. Im März d. J. präsentierte die Gutsherrin und Patronin Marquise de Cavanac Ludovica den Localkaplan von Heiligenblut bei Mannersdorf Anton Patriz Hausmanninger für die erledigte Pfarre Würmla; derselbe wurde am 24. März investiert.

1815 verliess Hausmanninger die Pfarre, worauf ihm laut Präsentation vom 12 April d. J. der Cooperator Ferdinand Plaimer von Altlengbach folgte, und am 17. April investiert wurde. Er war 1789 zu Waldhausen in Oberösterreich geboren, 1812 ordiniert und Cooperator in Altlengbach geworden. Von Würmla kam er 1829 nach Gottsdorf, wo er am 7. Juli 1844 starb.

1815, 16. April, wurde über eine Beschwerde des Pfarrers, dass das zugesicherte Natural-Deputat zum Leben nicht mehr ausreiche, vom Verwalter und allen Richtern beschlossen, ein jeder Bauer solle hinfür $^1/_8$ Weizen, $^1/_4$ Korn; jeder Hauer $^1/_8$ Korn und die Kleinhäusler Eier für den Pfarrer liefern. Es sind in Jetzing 3 Bauern, in Egelsee 2, in Diendorf 5, in Tautendorf 7, in Saladorf 5, in Grub 2, in Holzleithen 2, in Mittermoos 4, in Untermoos 2, in Wallendorf 3, in Anzing 2, in Pöding 3, in Würmla 7; zusammen 47 Bauern, gibt $5^7/_8$ Metzen Weizen und $11^6/_8$ Metzen Korn. — Hauer sind: in Egelsee 10, in Diendorf 13, in Tautendorf 2, in Saladorf 10, in Grub 3, in Holzleiten 2, in Untermoos 1, in Wallendorf 13, in Pöding 2, in Würmla 13, gibt 82 Hauer und $10^2/_8$ Metzen Korn; dazu obige $5^7/_8$ Metzen Weizen = $5^7/_8$ Metzen Weizen und 22 Metzen Korn. Die Häusler lieferten mitsammen 280 Stück Eier.

1821. Errichtung der Cavanac'schen Requiemstiftung mit 500 fl.

1822. Neubau der Schule in Würmla.

1829, 30. September, erhielt die Pfarre Andreas Brunner, welcher bis 1865 derselben vorstand. Er war 1795 in St. Pölten geboren, 1824 ordiniert und Cooperator in Martinsberg geworden.

1830 liess der damalige Besitzer von Würmla, Johann Hanke Edler von Hankenberg, die Kirche renovieren.

1831, 18. Mai, hielt Bischof Jakob von St. Pölten die canonische Visitation ab, und spendete das heilige Sacrament der Firmung.

1835. Errichtung der Süss'schen Messenstiftung. Dotation ein Viertel Joch Acker.

1837. Rieml'sche Requiemstiftung mit 100 fl. Capital.

1842, 23. April. Grosses Brandunglück in Würmla, wodurch 25 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden, darunter auch der Kirchthurm, die Stallung und der Schoppen des Pfarrhauses in Asche gelegt, die Glocken aber gerettet wurden.

Der Neubau des Thurmes kam noch im Unglücksjahre zu Stande. Die Kosten wurden durch eine Sammlung in der Pfarre (471 fl. 20 kr.), durch einen Beitrag des Patrons Johann Hanke Edlen von Hankenberg von 200 fl., und Verwendung einer Kirchen-Obligation von 100 fl. aufgebracht. Die Zimmermannsarbeiten besorgte Johann Kraus von Weinzierl in der Pfarre Heiligeneich, die Spänglerarbeiten Dominik Schreiber von St. Pölten.

1846 stellte der Orgelbauer Joseph Gatto in St. Pölten eine neue Orgel um den Betrag von 200 fl. auf, welche Kosten die Pfarrkinder bestritten.

1847 spendete Josepha Spiegl von Egelsee der Kirche einen silbernen und gut vergoldeten Kelch, welcher 45 Loth wiegt, mit sechs Granaten besetzt ist, und 131 fl. kostete.

1854 kam neuerdings infolge freiwilliger Beiträge die Vergoldung des Hochaltares durch Anton Zach aus Wien zu Stande. Die Kosten betrugen 174 fl.

In diesem Jahre kam Bischof Ignatius von St. Pölten als Visitator nach Würmla.

Vom Jahre 1854, ausgefertigt am 20. März, erliegt ein Revers der Dorfgemeinde Diendorf, für immerwährende Zeiten ihre Kapelle reinlich und in gutem Bauzustande zu erhalten.

1854, Czerny'sche Messenstiftung mit 200 fl. C.-M.

1858. Hanke von Hankenberg'sche Messenstiftung mit 100 fl. C.-M.

1865, 27. Mai, starb Pfarrer Andreas Brunner, und hatte zum Nachfolger Joseph Pappenscheller. 1825 zu Vitis geboren, kam er nach seiner Ordination 1851 als Cooperator nach Gastern, 1857 nach Heiligeneich, 1863 nach Ollersbach, und wurde am 27. August 1865 für Würmla investiert[1]).

1866 gab Maria Klingelbrunner zur Restauration des Johannes-Altares 100 fl.

1872 wurde Baron Adolf von Seidler Besitzer des Gutes Würmla.

1873. Bau der Schule in Saladorf.

1874 kaufte die Gemeinde anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers um 320 fl. Musikinstrumente für die Pfarrkirche an, welche Summe durch freiwillige Beiträge zusammengebracht worden war.

1875 stiftete Carl Thornton, vormaliger Besitzer des Gutes Würmla, mit 1000 fl. ö. W. für seine verstorbene Mutter jährlich drei Requiem mit Libera.

1876 konnte durch eine Gabe der Theresia Wuzl von 100 fl. der Tabernakel vergoldet werden.

1878 erfolgte durch ein Vermächtnis des Leopold Amon per 300 fl., und einer Spende der Elisabeth Grübl von 200 fl. die Restauration des Hochaltares und des Presbyteriums.

1880. Canonische Visitation durch Bischof Matthäus Joseph.

1889. Vergrösserung der Schule in Würmla um ein Lehrzimmer. Von nun an dreiclassig.

1890 begieng Pappenscheller sein 25jähriges Pfarrerjubiläum in Würmla, bei welchem Anlasse ihn die Gemeinde zum Ehrenbürger ernannte.

1891 wurde das Legat der Joseph und Theresia Klingenbrunnerschen Eheleute per 300 fl., zur Verschönerung der Pfarrkirche bestimmt, ausgefolgt.

[1]) Jubiläumskatalog, S. 54.

Verzeichnis

der bekannten Seelsorger von Würmla.

1. Heinrich, Kaplan, 1301.
2. Chunradt, 1363.
3. Heide Blasius, protestantischer Prädicant, 1560.
4. Hueber Johann Jakob, 1712, gestorben 1719, und wurde in der Pfarrkirche begraben.
5. Kaltschütz Johann Georg, 1720, resignierte 1734 und kam als Beneficiat nach Mautern.
6. Alber Anton, ein Schwabe, zuvor Beneficiat in Wang, 1734, gest. 7. December 1768, und wurde in der Kirche beigesetzt.
7. Georg Felix, 1768, resignierte die Pfarre Ende September 1770.
8. Münch Gottfried, Cooperator in Heiligeneich, 1770—1771.
9. Widmann Konrad, von Donaueschingen gebürtig, 1770, resignierte 1782 und zog sich nach Wien.
10. Teissl Franz, zuvor Cooperator in Pottenbrunn, 1782, gestorben 29. December 1811.
    Luppach Moriz, Extrinitarier, Aushilfspriester, 1784.
    Keller Wilhelm, Aushilfspriester, erscheint 1792.
11. Hausmanninger Anton Patriz, Excarmelit, zu Kirchdorf in Oberösterreich geboren, vordem Localist in Heiligenblut, 1811, resignierte 1815 und gieng in das Carmeliterkloster nach Wien.
12. Plaimer Ferdinand. 1815—1829.
13. Brunner Andreas, 1829—1865.
14. Pappenscheller Joseph, seit 1865.

Verzeichnis

der bekannten Schullehrer von Würmla.

1. Ebner Martin, zugleich Schneider, gest. 3. Mai 1740.
2. Klug Franz Leopold, kam um 1745 nach Annaberg.
3. Lackner Franz, zuvor in Langenrohr, wohin er 1747 wieder zurückgieng.
4. Rösner Anton, früher in Königstetten, gest. 1751.
5. Keckenberger Sebastian, gest. 10. Dec. 1806, 97 Jahre alt. In seinen letzten 7 Jahren hatte er einen Provisor Namens Schindelmann.
6. Ernst Anton, bis 1844, gest. in Würmla 1846 im 79. Lebensjahre.
7. Maschecker Joseph, bis 1885.
8. Brumiller Alois, seit 1885.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Strengberg.

Vom Cooperator Alois Plesser.[1])

I. Geschichte der Pfarre.

Die Pfarre Strengberg liegt im Decanate Haag und umfasst mit Ausnahme der Au (240 *m* Höhe) durchaus Hügelland, das von der Donau nach Süden bis zu 390 *m* aufsteigt. Unter den Zuflüssen der Donau sind zu nennen:

1. Der Harbach bei Henning, später Engelbach und Aubach genannt, welcher das Wiesen- oder Kagerbächlein aufnimmt.
2. Das Bächlein, welches vom Puchergraben kommt.
3. Der Thalingbach mit dem Wildtauben-, Staugelmühl- und Kroissbächlein.

Die Gegend ist bekannt wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit und ihres reichen Obstbaues. Dem Verkehre dient die solide Reichsstrasse, von der sich Bezirksstrassen nach Achleithen, Haag und Au abzweigen.

Die Ortsgemeinde Strengberg umfasst die Catastralgemeinden Au, Limbach, Ottendorf, Ramsau, Strengberg und Thürnbuch mit 36·92 □ *km* 2186 Einwohnern und 314 Häusern. Zwei Häuser sind nach Erlakloster eingepfarrt.

Der Markt Strengberg liegt an der Reichsstrasse auf einem 359 *m* hohen Berge in freier Lage und geniesst eine schöne Fernsicht. Die wichtigsten Gebäude desselben sind die Kirche, die vierclassige Volksschule, das ausgedehnte Posthaus, das Spital mit der Kapelle zum hl. Nikolaus und das Gemeindehaus.

Am Pfingstdienstage und am 28. October werden hier seit altersher zwei Jahrmärkte gehalten.

Der Pfarrhof befindet sich in dem eine Viertelstunde Weges entfernten Dorfe Limbach in der Nähe des neuen Schlosses Achleithen.

Die Pfarre untersteht dem Patronate der Herrschaft Achleithen. Besitzer ist gegenwärtig Baron Blomberg.

Die Pfarrkirche, zu Ehren Mariä Himmelfahrt geweiht, consecriert, liegt etwas erhöht und vom Friedhofe umgeben in der nördlichen Häuserreihe. Der Bau des Gotteshauses hat im Laufe der Zeit manche Veränderungen durchgemacht. Der ältere Theil ist das Presbyterium (12 *m* lang, 10 *m* breit); es ist sehr hoch, schliesst

[1]) Allen Förderern dieser Arbeit, besonders dem hochw. Herrn Pfarrer Carl Daller und Herrn Förster Anton Fuchs besten Dank!

dreiseitig ab und zeigt aussen wenig vorstehende, über Eck gestellte Strebepfeiler, mit Kleeblattbogen verziert, und, wie die Wand, durch drei in gleichen Abständen herumlaufende Simse gegliedert. An einem Fenster der Südseite ist ein Steinkopf erhalten Dieser Theil gehört wenigstens dem XIV. Jahrhunderte an. Das Innere und die Fenster sind modernisiert, und ruht das neuere Rundgewölbe auf 4 Wandpfeilern. Das niedrige Schiff (16 *m* lang und 13·5 *m* breit) ist ein spätgothischer Hallenbau aus dem 15. Jahrhunderte, welcher durch vier achteckige Pfeiler in drei Theile von gleicher Höhe und fast gleicher Breite geschieden wird. Die spätgothischen Gewölbe sind hier noch erhalten. Eigenthümliche Formen weist das niedere Gewölbe unterhalb des Orgelchores auf, dessen starke Rippen durch vier gleich starke Stäbe, die sich durchkreuzen, gegliedert erscheint. Gegen das Mittelschiff öffnet sich die niedere, dunkle Halle mit einem gebrochenen Spitzbogen. Da die Kirche zu klein war, wurde 1869 an der Nordseite ein ganz unförmlicher, winkeliger Zubau mit Stockwerk von 3 *m* Breite und 15 *m* Länge angefügt. An der Westseite erhebt sich der Thurm mit Doppelfenstern und Satteldach, welcher 1639 hergestellt wurde. Die Einrichtung der Kirche ist durchaus neu. Der Hochaltar, ein schönes Werk der Renaissance, 1781 vom Bildhauer Andreas Gruber in St. Pölten gebaut, wird von vier hohen Säulen, die auf Marmor ruhen, gestützt und enthält das grosse Bild Mariä Himmelfahrt, vom Kremser Schmid gemalt, einen schönen Tabernakel und vier lebensgrosse Statuen der Heiligen Joseph, Joachim, Leopold und Quirin. Der nördliche Seitenaltar ist dem hl. Quirinus, Kaisersohn und Martyrer [1]), geweiht, und wurde 1891 von Westreicher in Linz angefertigt; es befinden sich darauf die Statuen der Heiligen: Quirinus, Barbara, Leonhard und Florian. Der südliche gleichzeitig angefertigte Seitenaltar, zu Ehren des göttlichen Heilandes errichtet, enthält die plastische Darstellung des Heilandes, des hl. Joseph, Petrus und Paulus.

Der gothische Herz-Jesu-Altar in der alten gothischen Sacristei, die jetzt den östlichen Vorbau des neuen Schiffes an der Nordseite bildet, wurde 1889 von Westreicher angefertigt. Der Gesammteindruck der Kirche leidet besonders durch den weit vortretenden Orgelchor und die vielen winkeligen Zubauten und Oratorien. Auf den vorderen Oratorien befinden sich die Bilder der vier Evangelisten in Medaillonsform halb erhaben gearbeitet.

Auf dem nicht hohen Thurme befindet sich die alte Uhr, welche 1838 umgearbeitet wurde, und fünf Glocken. Die „Grosse“ oder

[1]) Dieser Quirinus ist *Patronus secundarius* der Pfarrkirche und wohl zu unterscheiden von dem bekannten hl. Quirinus, Bischof von Essegg und Martyrer, dessen Fest am 24. März gefeiert wird. Unser Quirinus war der Sohn des römischen Kaisers Philippus, der mit seinem gleichnamigen Sohne von Decius ermordet wurde. Seine Mutter Severa oder Genovefa liess ihn im Christenthume erziehen. Seines christlichen Bekenntnisses wegen wurde er unter Claudius bei Nacht am 25. März 269 enthauptet, sein Leichnam in die Tiber geworfen, aber vom Priester Pastor aufgefunden und zu Rom in den Katakomben des Pontianus beigesetzt. Im Jahre 751 schenkte Papst Zacharias den heiligen Leib den Markgrafen Adalbert und Ockarius, die ihn nach Tegernsee brachten, wo er als der kostbarste Schatz bewahrt wurde. Sein Fest wird am 30. März begangen. (*Breviarium . . . Monachorum,* S. 500—502. Gedruckt 1576 in Tegernsee auf Kosten des Abtes Quirinus.) [Schlossarchiv.]

„Elferin“ wiegt 17 Ctr. 10 Pf., hat einen Durchmesser von 120 *cm*, eine Seitenlänge von 85 *cm*, als Bilder St. Joseph, Mariä-Himmelfahrt, Crucifixus, Mariä-Krönung und St. Quirin. Inschrift: oben ebenso wie die drei nächsten Glocken: Franz Ser. Holledérer in Linz 1855; an der Seite auch für die folgenden: „Diese 4 Glocken im Jahre 1855 neu umgegossen und durch Wohlthätigkeit der Gemeinde vergrössert“.

Die Zwölferglocke wiegt 7 Ctr., 79 Pf., Durchmesser 93 *cm*, Seitenlänge 68 *cm*. Bilder: Crucifixus, Gott Vater mit der Weltkugel, St. Barbara, die Himmelskönigin und ein Pilger, vielleicht der hl. Colomann. Die Inschrift oben wie bei der grossen Glocke.

Die Siebnerglocke oder Viertelglocke wiegt 5 Ctr., 13 Pf., Durchmesser 80 *cm*, Seitenlänge 59 *cm*. Bilder: Crucifixus, St. Petrus, St. Sebastian, Maria-Trost, St. Florian, guter Hirt. Inschrift wie früher.

Die kleine Glocke wiegt 2 Ctr., 63½ Pf., Durchmesser 65 *cm*, Seitenlänge 47 *cm*. Bilder: St. Michael, Crucifixus, St. Laurenz, St. Johannes, Mutter Gottes, St. Paulus. Inschrift wie oben.

Das Zügenglöcklein hat im Durchmesser 47 *cm*, Seitenlänge 34 *cm*. Bilder: Crucifixus und Tod des hl. Joseph. Inschrift: „Bernard Lissiagr goss mich zu Stadt Steyer 1800“.

Auf dem Dache des Presbyteriums befindet sich ein mit Blech gedecktes Thürmchen mit dem Evangeli- oder Wandlungsglöckchen, welches die Inschrift trägt: „Anno 1763 gos mich Jagob Hagenaver in Steir.

Die Glocken stimmen im Es-Dur-Accord.

Im Diöcesan-Museum zu St. Pölten finden sich zwei Messkleider aus Strengberg mit den Jahreszahlen 1616 und 1618 und dem Tegernseeischen Wappen.

Grabsteine an den Aussenwänden und im Innern der Kirche: Hinter dem Orgelchore: des „Edl vest Jacob Naithart Phleger zv Achlevthn, der gestarben ist den 19. tag octobris 1545“, mit grossem Wappen und Kleeblatt im Schilde; des „erbar Christian Wolzogen am Perg . . . weilent Larenzen Wolzogen so im Jar 1524 gestorben, gelasner son, . . . sambt Anna seiner elichen Havsfraven weliche im iar MLI (d. i. 1551) gestorben“, er selbst starb den 18. September 1570; des „erber Larentz Wolzogen am Perg“, gestorben 31. December 1547, im Alter von 50 Jahren und seiner Hausfrau Barbara. (Beide Steine von rothem Marmor mit aufspringendem Pferde und Jagdhorn im Wappen sind aussen an der Kirche eingemauert); der Frau Walburga Oettlin, gestorben 1651; eines jungen Mädchens Eua Rosina penckherin, gestorben 1652 (Steinplatte in der Todtenkammer); ihrer Schwester Maria Ursula Penkherin, aus Bayrn gebürtig, 24 Jahre alt, gestorben den 16. März 1654 „ein Stüffterin dess Heiligen Qvirini Kinigs und Martyrers Altars alda auch Jehrlicher vier Quatemmer Messen“ (aussen an der Kirche); des „Quarinus Eder von Pütten, *Parochus et Decanus ruralis*“, gestorben den 2. September 1665 (in der Todtenkammer); des Pfarrers Henricus Sartor (Schneider), gestorben 1702 (in der Kirche; im Wappen zwei gekreuzte Baumstämme); des Franz Anton von Oettl, durch 46 Jahre tegernseeischer Pfleger und Ritterlehenprobst der Herrschaft Achleutten und Vogtei Stremberg, starb, 68 Jahre alt, den 3. März 1723; des Johann Georg von Oettl, des Königreichs Ungarn Ritter und Landmann,

durch vierzig Jahre Postmeister in Strengberg, geboren 1664, gestorben den 4. October 1725; des Pfarrers Joseph Anton Pavr, gestorben den 1. Juni 1731; des Pfarrers Johann Michael Steinfellner, gestorben 1745; des Georg Sigmund von Oettl, 64 Jahre alt, durch 30 Jahre k. k. Postmeister, starb den 12. Mai 1754; des Johann Quirin von Oettl, Vogt der Herrschaft Achleiten und der Vogtei Srengberg, Pfleger und Lehenprobst durch 39 Jahre, gestorben den 10. Jänner 1762; des Pfarrers Johann Ev. Stauder, gestorben den 30. Mai 1770; des Pfarrers Franz Paumann, gestorben den 30. Jänner 1772; des Pfarrers Ignaz Hainzl, gestorben den 29. Jänner 1783; des Ernst Ignaz Gembaly, Edler von Weidenthall, Inhaber der Landgüter Innernsee und Hinterndoppel in O.-Oe., durch 28 Jahre Administrator der k. k. Post am Stremberg, gestorben, 58 Jahre alt, den 28. Mai 1783; des Carl von Oettl, k. k. Postmeisters, gestorben, 42 Jahre alt, den 18. August 1794 (im Friedhofe); des Pfarrers Joseph Puchner, gestorben 1804 (im Friedhofe); des Pfarrers Carl Prinz, gestorben 1854, u. a.

Im Friedhofe wurde eine Gruft für die Familie Blomberg sammt Kapelle, und statt des Friedhofstöckels von der Gemeinde 1845 ein neues Häuschen zum Aufbewahren der Feuerspritze erbaut, sowie 1885 eine Todtenkammer mit Gruft für die Familie Friedinger.

Der Pfarrhof ist in gutem Bauzustande; er wurde, wie die auf einem Ziegelsteine links von der Einfahrt ehemals leserliche Jahrzahl andeutet, 1575 erbaut[1]), und 1708 die Scheuern und Stallungen neu hergestellt. Dazu gehört ein schöner Garten mit Glashaus und an Gründen: Hausacker, Thalacker, Pointacker, Zizerlgraben (auch Ziegelgraben), Langacker, Schiesshüttenacker, Viereckiger Acker, Neuwiesen, Brunnwiesen und Gestrüpp im Zizerlgraben, sowie der Weingarten Hundsbichl bei Weissenkirchen in der Wachau, im ganzen 8 Joch, 1333·4 Qkl. Aecker, 6 Joch, 594·2 Qkl. Wiesen, 1145 Qkl. Wald, 825 Qkl. Weingarten, 121 Qkl. Hutweiden. Der Reinertrag ist auf 101 fl. 97·3 kr. berechnet. Der Kirche gehört das Todtengräberhäuschen und Holzstätten in der Au.

Die Geschichte[2]) Strengberg's reicht in sehr frühe Zeiten zurück. Man vermuthet allgemein, dass hier die alte Römerstrasse von Mauer nach Lorch gegangen sei[3]), jedoch nicht auf dem Wege der Poststrasse, sondern über Aschbach, Eck, Schaching, am Fletzerwege[4]), über Dörfl und Glaubling nach Altenhofen[5]) und Enns. Wie aus einer Schrift vom

[1]) Stiftungsprotocoll, Fol. 179.

[2]) Wo die Quelle nicht angegeben wird, ist das Pfarrarchiv gemeint. Daselbst befindet sich auch das Memorabilienbuch der Pfarre vom J. 1846, das Stiftungsprotocoll vom J. 1796, Kirchenrechnungen von 1573, Stiftbriefe von 1615 und Matrikenbücher von 1658 an. — Vom Schlossarchive in Achleithen wurde um 1848 und 1884 ein grosser Theil, jedoch weniger werthvolle Sachen verschleppt oder vernichtet. Das Wichtigste scheint 1806 nach München gekommen zu sein. Hier finden sich noch: „Haupt Repertorium Über alle in den Archiv der Herrschaft Achleithen am Stremberg vorfindige Schriften" von 1787, Protocoll von 1476, „Anlait vnd Ablait" von 1488, „Gullt Register" von 1550, „Vrbar Puech" von 1594 u. a.

[3]) Jahrbuch für Landeskunde von Niederöst., 1868, S. 179.

[4]) Benannt von den Flössern, welche aufwärts nach Steier giengen.

[5]) Auf dem Schlossberge soll nach der Volkssage ein Vorwerk zur Stadt Lorch, nach Anderen ein Schloss Grünburg bestanden haben.

Jahre 1613 hervorgeht, bestand die „alte Landstrasse auf der Hochstrasse“ ober Plintberg bis ungefähr 1560. Auch bei der Engelbachmühle zwischen Maierhofen und Dorf bestand wahrscheinlich ein Thurm. 1867 wurde daselbst noch heute sichtbares Mauerwerk blossgelegt und eine mit *L. R. (Legio Romana)* bezeichnete Schüssel ausgegraben. Ein 1890 aufgelesener Ziegel ist bezeichnet mit: *LEG. II. IT.*, gehört also einer Legion an, von der in Oesterreich nur Weniges bekannt ist [1]).

Oestlich von Laureacum, also vielleicht in der Nähe von Strengberg, sucht man nach den Peutinger'schen Tafeln die römische Ansiedlung *Elegio* [2]).

Strengberg verdankt sein Emporblühen dem Benedictinerstifte Tegernsee, das vielleicht schon im VIII. Jahrhunderte Kroissbach erwarb.

1011, 18. Juni, tauschte König Heinrich II. dem Kloster Güter in *Francia et Thuringia* um gegen andere Güter: „*ultra Fluvium Anizim* (Enns) *in comitatu Heinrici Marchionis in oportuno loco iuxta praedium eiusdem Ecclesiae* (Tegernsee) *Crebezbach dictum in meridiana plaga interiacentis stratae publicae, quae Hohstraza vulgo nuncupatur partem Sylvae Enisiwalt dictae, hobas regales LX ad supradictum coenobium Degernsee in usum Monachorum inibi Deo famulantium per hanc nostri praecepti paginam concedimus, et de nostro iure in ius ac dominium eorum cum omnibus utensilibus, quae ibi inveniri vel aptari possunt, prorsus transfundimus; et si in integrum inventae non fuerint, in proximo nostro loco suppleantur: eo videlicet tenore ut illius loci Abbates exinde liberam habeant potestatem in usum eorundem Monachorum, quicquid eis inde faciendi placuerit omni hominum contradictione remota“ [3]). Diese 60 Huben umfassten die Güter Achleithen und Strengberg und wurden mit Kroissbach vereinigt.

Im Pfarrarchive von Strengberg befindet sich folgende Aufzeichnung darüber: „Des herkömens der kirchn und gueter am Strenberg auss vnnsern alltn stifftpuech gezogn. Ist zu merkhn das *Anno dni millesimo vndecio Heinricus glosus Impator Interuentu Sti Gothehardi Altahensis cenobii Abbatis Tpe Beringerii, Abbatis Tegernsee Predia quedam cusdm aurificis famosi Peringerii, que ipse ex magnificecia Ottonis Imperatoris tertii adeptus fuerat in Turingia et in francia orientali, q eodem Peringerio sine herede obeute huic mosterio de iure attinere videbantur, eo q. idem artifex hus esset familie, in suu Jus cocambiendo recepit, et econtra tradidit huic ecclesie sexaginta regales mansos cu vibus vtesilibus que ibi inueniri vel aptari possent iuxta predia nrum Crewspach, qd. antiqua traditione fundatoru nrorum cu vicinis in wachowe in possessione hus mosterii fideliu aduocatoru et defensoru strenuitate coseruatu adhuc detinetur etc.* [4])

Diese Güter scheinen ursprünglich zur Pfarre Wolfsbach gehört zu haben [5]); Tegernsee aber erbaute bald auf dem Strengberge und in Achleithen Gotteshäuser. Ob schon früher eine Kapelle bestanden, ist nicht gewiss, aber wahrscheinlich.

---

[1]) Im Diöcesan-Museum zu St. Pölten befindlich.
[2]) Topographie von Niederöst. des Vereines für Landeskunde, II., S. 539.
[3]) *Mon. boic.*, VI., S. 159, 168.
[4]) Stiftungsprotocoll, Fol. 181; abgedruckt ohne Abkürzung in Hippolytus, 1862, S. 146.
[5]) Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten, I., S. 166.

1031, 20. Oct. *Que quidem dicta ecclia dicti Strenberg posthoc sub Abbate Elingero per cocambiu aliquoru mansoru p. Reuerendum doinu Penonem Epu ecclie Patauien. ppter decimas et alia Jura parochialia, q. quelibet ecclia parochialis gaudere ht, In parochialem eccliam est confirmata Cus confirmationis auctoritas seqtur in huc modu. Millesio tricesimo pmo incarnatiois Dni Anno Elingerus in Abbacia restituitur, post cus restitution ecclia nra in oriete, in Austria, iux Chreuspach que cella strenberg dicitur, a Venerado Epo Penone ex eius petitione dedicata Statues idm Epus hanc matriclarem, baptismalem esse, et in sepulturis mortuoru et in oi iure quo qlibet ecclia sui dioce, honestata et sublimitata foret Legitiam et ac oi subiectione adiacentiu eccliaru plenarie exeptam*[1]). *Hec dum acta fuisset tercio decio kalendis nouembris inierut cocambiu decimaru tociu predii nri adiacetis, tradens pdictus Epus vniuersas decimas pdii nostri ad eu pertinetis, p. manus matriclaris aduocati sui Luipti, in maus Rudberti illius ecclie aduocati Abbati Elingero cuctisque eccle sue successoribus, et in oibus hic deo militatibus oiode pfutur*[2]). *Econtra dedit Abbas Epo quique masos in loco qui Schepfhausn dicitur.*

1034. *Confirmata est hec alterna traditio in ratisbona cora gloso Imperatore Conrado scdo, astante filio eius Heinrico duce Bauarie, eiusque successore in regnu, millesio tricesimo quarto Incarnationis Dni anno Vtriusque capitli et Collegii cosensu etc. Hec illa ut pmittuntur in antiquo nro Annali de pgameo incorupto illeso et sine oi rasura clare habentur ut patet intuenti*[3]).

Nachdem Bischof Penno von Passau die *ecclesia abbacie sancti Quirini in vico Chrebesbach*[4]) *nuncupato sita* geweiht und zur Pfarrkirche erhoben hatte, wies er ihr auch Einkünfte des Klosters Tegernsee als Stiftung zu, die später noch durch Zehenttausch vermehrt wurden.

Abt Elingerus (von 1031 — 1040) gab dem edlen Ritter Zwentibold, seinem Vasallen, eine Manse im Dorfe *Chrebezbach appellata, videlicet ultra rivum eiusdem vocabuli iacentem*, die er jedoch nur dem Stifte Tegernsee verkaufen dürfte, und 5 königliche Mansen an der Suechant gegen all des Ritters Gut in Scazhovan[5]).

Um 1110 kommt in einer Schenkung des Wernher von Wacheringen als Zeuge vor: *Pernhart de Ahalitan et eius filius Ruodiger*, ebenso um 1150 in der Schenkung des Gutes Phrumare an das Kloster Tegernsee Ruodeger de Aheliten[6]).

1160. Als Otto von Muospach eine Magd de Anzingam, genannt Gisela, die er vom Stifte *in beneficio* gehabt, mit ihren Kindern Friedrich,

---

[1]) Demgemäss ist die Notiz über Strengberg in „Geschichte der geistigen Cultur in Niederöst." I., S. 31 zu berichtigen.

[2]) Ein fast gleichlautender *Extractus „Ex chronicis libris Monasterii Tegenseensis"* vom Jahre 1704 sagt: *„Haec dum acta essent 13. cal. Nov. inierunt concambium decimarum tradens praedictus Episcopus universas decimas ad eum pertinentes per manus . . . . Profuturas. Econtra . . .*"

[3]) Dieser Extractus aus dem Tegernseer *Codex Traditionum* stammt aus dem XIV. Jahrh. und befindet sich im Pfarrarchive. — Vgl. auch Meiler, Regesten der Babenberger, S. 194.

[4]) Dieser Ausdruck hat zur Vermuthung Veranlassung gegeben, als ob die erste Kirche in Kroissbach erbaut worden wäre, jedoch mit Unrecht. Den Tegernseern war der Name Kroissbach als ihr ältester Besitz in dieser Gegend am geläufigsten, und darum gebrauchten sie ihn auch für die Kirche in Strengberg.

[5]) [6]) *Mon. boic.*. VI., S. 13, 14, 21.

Liuthard u. s. w. demselben zurückgab, damit sie den jährlichen Dienst von 5 Denaren nun zum Quirinusaltare leisten, erscheinen *Sigimar, Sigihardus et Chuonradus de Stremberge* als Zeugen [1]).

1163 bestätigte Kaiser Friedrich dem Stifte Tegernsee seine Besitzungen, darunter auch *celle Streneberg, Basilica ahleitae* [2]).

1193, *Uuarcebar, XV. Kalendas Junii,* bestätigte Heinrich IV. dem Kloster Tegernsee unter anderen auch den Besitz der Celle *Streneberc et basilica in Aheliten* und der Güter in Leuben, Wachowe Chrebespach [3]).

1204. *Neuburch, septimo Kal. May,* bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich dem Abte Manegold von Tegernsee seine Besitzungen in Loüben, Wachau, Creuspach, auch fünf königliche Huben zwischen den beiden Flüsschen Pisthnich und Tristhnich, in elerphe, in persinch, welche Güter Kaiser Heinrich I. zu Ehren der heiligen Maria, der Apostel Petrus und Paulus, und der heiligen Martyrer Quirinus, Chrysogonus und Castorius, deren Leiber im dortigen Kloster ruhen, dahin gegeben hatte. Zeugen: *liberi Rapoto de Valchenberg. Ulricus de Pecka. Heinricus de Hagenaue, Ministerialis. Ulricus Striumo. Marquardus de Hintperch. Rudolfus de Potendorff. Heinricus de Prünne. Leupoldus pincerna. Gundacharus de Stira. capellani Chunradus de Ruspach. Heinricus de Mistelbach. Henricus de Holabrünn. Ulricus de Zwetel* [4]).

1314 (?) im 9. (?) Jahre der Regierung des Papstes Clemens [5]) ertheilte ein nicht näher bezeichneter Antonius mit Erlaubnis des Diocesanus (von Passau?) einen Ablass von 40 Tagen *toties quoties* allen jenen, welche die heiligen Sacramente empfangen, und in der Pfarrkirche des hl. Martyrers Quirinus und in der Kapelle des hl. Bischofes Nikolaus, gelegen in derselben Kirche zu Strenberg, an allen Festtagen Mariens, sowie an den Festen des hl. Quirinus und Nikolaus und an allen Sonntagen ihre Andacht verrichten, oder daselbst der Matutin oder Vesper oder einem Leichenbegängnisse beiwohnen, oder beim Abendgebetläuten knieend einige Ave Maria verrichten, oder zum Bau und zur Ausschmückung der Kirche und Kapelle mithelfen, Schenkungen, Vermächtnisse an Gold und Silber, Paramenten, Büchern, Kelchen oder anderen Gegenständen machen, oder andere zu solchen Schenkungen veranlassen, das Hochwürdigste bei einem Versehgang begleiten, oder für den Kaiser, ihre Verwandten und die Gründer und Wohlthäter der Kirche und Kapelle daselbst beten [6]).

Um 1338 gehörte die Pfarre Strenperg zum Decanate Lorch in Enns, zahlte jährlich XXVIII Pfund Pfennige Cathedraticum nach Passau, und hatte den *Abbas de Tegernsee* zum Patrone [7]).

1346, 29. Juni, verkaufte Agnes, Carl des Rech von Luftenberg Witwe, der Frau Elisabeth der Seisterin einen Dienst von 20 Metzen

[1]) [2]) [3]) *Mon. boic.*, VI., S. 174 ff.; S. 195.
[4]) Abschrift im Stiftsarchive zu Seitenstetten.
[5]) Die fast gleichzeitige sehr flüchtige Abschrift auf Papier hat: im Jahre 1318 und im 6. Jahre des Papstes Clemens; da nun aber Clemens 1305—1314 auf dem römischen Stuhle sass, dürften die Zahlen in obiger Weise zu corrigieren sein, ohne dass die Zahl der lateinischen Schriftzeichen zu verändern wäre.
[6]) Original nicht bekannt; flüchtige Abschrift auf Papier im Pfarrarchive.
[7]) Hippolytus, Diöcesanarchiv, 1863, S. 152.

Weizen von einem Gut „Ab dem Strenwerge, da Wernhardt von Möring aufsiczet", behielt sich jedoch das Recht des Rückkaufes mit acht Pfund Wiener Pfennige vor [1]).

1366, 28. December, leisteten die Brüder Carl, Alram und Reywein gegen ihre Schwester Elsbeth, Witwe nach Leutold dem Wallseer, und ihre Kinder Verzicht auf den halben Hof zu der Aich (Pf. Wolfsbach?). Für die Beobachtung dieses Verzichtes bürgen auch Chunrat an dem Oert ze Durrenpuech, Ulreich der Trawner, Chunrat der Mair in der Linde; bestätigt durch hern Weczels dez Schikchen zden zeiten vogt auf dem Strenberkch Insiegel [2]).

1367 erscheint der Bruder dieses Vogtes Haertlein der Schieckch ab dem Sternberg oder Stehrnberg [3]).

Ehedem waren im Schlossarchiv vorhanden: *Liber moralis catholicus scriptus c. 1400, Autore non invento* — Ausserdem: *Missale Romanum 1430 — Missale Romanum Episcopatus Passaviensis typis editum 1503, — Ritude romanum Episcopatus Frisingensis 1516* [4]).

Johannes Hinterlehner, 1406 — 1428.

Er wird als der erste bis jetzt bekannte Pfarrer von Strengberg genannt.

1406, St. Laurenzitag (10. August). Stiftung der Wochenmesse in Achleithen. Die Urkunde lautet: „Wür osswaldus Von Gottes Gnaden Abbt des Ehrwürdtigen Gottshauss zu Tegernsee vnnd mit den ganzn Convent daselbst verjechen offenbahr vnd thuen Khund, mit dem gegenwärttigen Brieff, allen den die in ansehent, hörendt, oder Lesend, Lebendigen, vnnd hernachkhönfftigen, dass Vnser Getreyer Niclas der Zeit Casttner zu Achleutten in vnsern hoff, an Vnss hat gesuecht vnnd begehrt mit fleissigen gebett durch sein vnnd seine haussfrauen, vnnd aller ihrer Voruordern Seele haill willen, vnnd auch allen Christglaubigen Seellen zu Hilff vnnd Trost, wür ain Ewige wochenmess in den Ehren des heyligen Herrn Sanct Nicolasn, vnd in Vnsern hoff gegen Achleutten in die Capelln daselbst gestüfft wurdte, darzne wür auch von Mehrung wegen dess Gottsdienst, vnnd durch den willen Vnsers hoffs woll genaigt seyn, darumb wür zu der Stüfftung der vorige Nicolas, vnd sein Haussfrau, Frau Wendl vnd alle ihre Erben mit gunst, vnd nach weisung aller ihrer Freundt, ihnen, vnnd allen ihren Vorvord. zu einem Ewigen Seellgeräth mit Vnser Hand geben haben, vnnd auch geben zen Stremberg zu der Pfahr-Kürchen ain hoffstatt genant ds Veiglreith, gelegen in Stremberger Pfahr negst bein heusern zu Buech, vnd Von Vnss zulechen ist. Die selbig Lehenschafft der hoffstatt geben wür dem vorgemelten Gottshauss zu Stremberg, vnd Hr. Hansen die zeit Pfahrern, vnd auch allen seinen nachkomben aigenschafften vnnd von vnss frey, und Leedig sagen, und dieselbigen offtgemelten hoffstatt mit all ihr zuegehörungen nichts ausgenohmen, hat der offtgemelte Niclas Vnser Caßtner, unnd all seine Erben, dem obgeschribenen Gottshauss zu Stremberg, vnnd Hr. Hannsen die zeit

[1]) [2]) [3]) Urkundenbuch des Landes ob der Enns, VI., S. 555; VIII., S. 303; VIII. S. 349, 350.

[4]) Hauptrepertorium, S. 389.

Pfahrern daselbst, vnnd all seinen Nachkomben gestüfft, eingeantwortt in nuz, vnnd in gewehr, vngefehr, alss wür es selbst in nuz, vnd in gewehr ingehabt haben, vnd von derselbigen Vorgemelter hofstatt, sollen ann Hr. Hannsen dem Pfahrer, vnd all seinen nachkomben, alle Jahr Jährlichen zu Vnser Frauen tag zu der Diensteit ain pfund pfen. Wiener Münz dienen, vnd raichen solle, und darzue gehorsamb vnd gewerthig seyn, in wem er rechtlich soll, vnd als offt ein wandlung da geschiecht, ds soll geschechen mit aines Pfahrers Hand, wer den auffarth der gibt anlaith fünfzechen pfening Wiener münz, vnd wer abfahrt auch so vill derselbigen münze, vnd nichts mehr, vnd wer aber ob Steur aussgienge, von Bäbsten oder Pischoffen, des soll das Guett, vnd der hold vnentgelten, vnd vnbeschwärt sein unnd ob auch ain holdt daselbst ain besserung verschuldet, der soll gebessert werdten, von einen pfahrer, vnd soll geschehen nach Gnaden onverderben des Guetts. Wür haben auch die vorgemelte Stüfft der wochenmess angefangt, vnd gemacht in der beschaiden, ds der offtgemelte H. Hanns die zeit pfahrer vnd all sein nachkomben zu: vnd ewigen Stüfft alweeg in der wochen am Mittwoch Er, oder sein Capellan ein mess soll Sprechen zu Achleutten in Vnsern Capelln an verziechen, vnd soll auch der Gottsdienst da forth werdten, der Pfahrkhürchen vnd denen Pfahrern in ihren nuzen an schaden. Es soll auch ein Casstner daselbst, oder wer in den hoff ist, dem Pfahrer oder seine Anwald von des Gottshauss wegen nichts pflichtig sein, noch werdten, dan wass ihn woll gelust, vnd darumb, dass offtgemelte Gottsdienst, vnd die Stüfftung hinfür ewig vnd woll bestätt seye, So haben wür vnnd vnser Convent durch hail vnserer Seelen willen, vnd dem Gottsdienst daselbst zu einer erstättung gegeben, zu der Khirchen zu Stremberg, vnd Hr. Hannsen die zeit Pfahrer daselbst, vnd auch allen seinen nachkhomben den zechent clain vnd gross wie der genant ist, auf Vnsern Lechen zu Limpach, da die zeit Conrat der Fleiseleuth auffgesessen ist, vnd v. Vnss zulechen ist, denselbigen Zechenten, vnd des Zechents Lechenschafft aigenschafften wür vnd freyen in den vorgenanten Gottshauss, vnd Herrn Hannsen dem pfahrern vnd seinen nachkhomben zu einer ewigen Stüfft. Es sollen auch Ihre messen, vnd der Gottsdienst ewigleich vollbracht werden, ohne alles verziechen, wehre aber ds an dem Gottsdienst saumbung, oder abgang geschechen, oder an selbigen Mittwoch ein feyrtag Khäm oder sein Pfahrer oder anwald Ehrhafft noth währe, da soll darnach am negsten tag erfüllt werdten, ob aber ds währ, dass die erstattung nicht geschach, alss vorgeschriben ist, vnnd Vnss der Gottsdienst mit gefähr ohne Ehrhafft noth verzogen würdt, vnnd alss offt dass geschiecht, so soll der vorgenant der Hannss Pfahrer, oder wer dann pfahrer zu Stremberg ist, der in dem offtgemelten dienst saumbig währ, alss offt den zechmaister zu der Kürchen zu Stremberg ain pfund wax verfallen sein, zu wandl dem Gottshauss, wolte aber derselbige Herr Hannss, oder wer daselbst Pfahrer wär, dosselbigen wandl nicht geben wollen, so soll der vorgenant Nicolas Casstner, oder seine Erben oder andre seine Freund dass an Ihr maisterschafft bringen, vnnd ob die all mit tod abgiengen, dem Zechmaister, vnnd der Kürchen zu Stremberg, von Vnsertwegen an den Dechant Bringen, oder für ihre obriste Maisterschafft, dass sie die darzue mit dem Rechten vnnd dem Pänne nöthen, Vnzt dass sie

dass vorgenante pfund wax dem Gottshauss zu wandl geben, Vnnd ds die vorgenante Stüfft, Räth vnnd Händl zwischen Vnss beeden halben statt, vnd Vnverkhert bleibe, darfür geben wür osswald die zeit Abbt dess Ehrwürdtigen Gotthauss Tegernsee vnnd auch mit Vnss Vnser Convent daselbst, mit dessen Gunst, vnnd thatt der Handl geschechen ist, für Vnss vnd für Nicolasen den Castner vnnd sein Haussfrauen, vnd für alle Ihre Erben vnnd freundschafft dem vorgenanten Gottshaus zu Stremberg, vnd Hr: Hannsen die Zeit Pfahrern daselbst vnnd allen seinen nachkhomben den offenen brieff versigleten mit Vnsern, vnnd Vnsers Convent anhangendten Insiegln. Dass ist geschechen, da mann zelt nach Christi gebuerth Vierzechenhundert Jahr, darnach in dem Sechsten Jahr, an St. Laurenzentag[1]).

1409 bestätigt Kaiser Friedrich die Besitzungen von Tegernsee[2]).

1412. Von diesem Jahre war ehemals im Schlossarchive ein Urbarbuch der Herrschaften Achleithen, Stremberg und Loiben vorhanden[3]), und von

1415 ein Kanzleiprotocoll[4]).

1428 wurde die Pfarre Strengberg durch den Tod des Johann Hinterlehner erledigt, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem 1406 genannten Herrn Hanns identisch ist. Es folgte nun

Georg Schregl, 1428—1435.

1428, 2. Juni, *in Stuba minori domus habitationis . . . Abbatis in Tegernsee.* Vor dem öffentlichen Notar Caspar Paldinger von Palding, *Clericus frisingensis dioecesis,* schlossen der Abt Caspar von Tegernsee und Georg Schregl, *presbyter pataviensis dioecesis,* einen Vergleich wegen der *Ecclesia parochialis in sancti Quirini honore fundata et sita super montem domini Strenberg,* die durch den Tod des Johann Hinterlehner vacirend geworden, und dem *Abte ad presentationem, collationem, provisionem, seu locationem* zusteht. Da er schon als Cooperator durch mehrere Jahre hier gewirkt, verleiht demselben der Abt diese Pfarre als *perpetuus vicarius* des Abtes und des Stiftes gegen eine jährliche Zahlung von 8 Pfd. Denare, innerhalb 15 Tage vor oder nach Michaeli zahlbar; wenn er die Zahlung nicht leistet, kann er zum Doppelten verhalten und nach 3 Monaten abgesetzt werden. Zeugen des Vertrages: *Conradus Kornseer, plebanus in Eger, Ludovicus, capelanus St. Quirini ibidem in Tegernsee presbyteri; Conradus quidam in Wollfartzhausen, Johannes Stuph in Tegernsee, judices; Johannes Stökchl, senior et Jäkllkräppl, armigeri laici frisingenses.* — Zeugen der schriftlichen Fertigung des *notarius publicus imperiali auctortitate Caspar Paldinger.* Siegel des ganzen Capitels: *S. Sixti in Sliersee Frising: diöcoes: Michael wesstach caplanus in Sliersee, leonard Mitteldorfer, Jacob Krappel, Johan Michael piscator laici frisin. diocoes*[5]).

1430 ertheilte Kaiser Sigmund dem Stifte Tegernsee Freiheiten für seine Besitzungen[6]).

[1]) Mehrere Abschriften im Pfarrarchive, nach einer Abschrift des Originals in Tegernsee 1750 angefertigt.
[2]) [3]) [4]) [6]) Hauptrepertorium, S. 378; 388
[5]) Abschrift im Pfarrarchive.

1434 bestätigte diese Güter Herzog Friedrich [1]).

1435 starb Pfarrer Georg Schregl oder Schrägl [2]).

1435, St. Florianstag, Tegernsee. Abt Caspar bestimmt die Pflichten und Rechte eines Pfarrers in Strenberg von der Stöss vnd Zwytracht weegen so gewesen sind zwischen dem Ersamen Herr Jorgen Srägl Pfarrer auf dem Schernberg auf ainem vnnd vnnsern vogt vnnd den Pfarrlewt daselbs des anndern thaills: 1. Der Pfarrer solle fleissig sein in Auspendung der heiligen Sakramente und von der Christenliche Orduung, mit Gottsdienst, Predigen, meslesen, oder singen alles ohne Abgang nach Herkommen besorgen. 2. Er solle tauff, Peicht Puess, gazleichnam, Chonschafft (?), das heillige Oel zeraichen, frawen Eingesegnen, Leich begraben versehen, wie er es Gott und seinen Pfarrkindern schuldig ist, und wie er es am Jungsten aller Aengstlichem gericht verantworten kann. Wenn er das selbst nicht imstande ist, soll er einen andren Priester sich nehmen. 3. Grossen Fleiss soll er verwenden auf die Osterbeicht und da selbst seine Pfarrkinder beichthören. 4. Was er am Gottesdienste versäumt hat, soll er wieder nachtragen. 5. Er soll auch nicht weder sein selbs Person, noch der khirchen, oder des gesellen, Noch In Khainerlay sachen sein selbs richter sein, sondern das Gericht der zuständigen Obrigkeit überlassen. 6. Er soll niemand unwürdig halten der Heiligkait (hl. Communion), weil derselbe seinem Zuspruch widerspricht, wenn derselbe meint recht zu haben. 7. Wenn er aber die Ungerechtigkeit des Widersprechers gewiss kennt, so soll er ihm keine „Heiligkeit" reichen, weil er unwürdig ist des Sakramentes, dabei aber das Ergnuss vermeiden, und auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen bedacht sein. 8. Der Pfarrer kann seine Pfarrleute von Amts- und Standeswegen strafen ohne Eingreifen des Vogtes, soll jedoch seine Befugnisse nicht überschreiten. 9. Er soll auch einen gesellen (-Cooperator) halten, seind es von alter herkhommen ist, vnd der Pfarr vnd den Leutten Not ist. 10. Für das Künden der Heirat soll er nichts fordern. 11. Die Leute sollen alle löblichen Gewohnheiten bewahren. 12. Der Pfarrer soll niemand zu einem Gottesdienst nöthigen, zu dem er nicht nach den Geboten verpflichtet ist. 13. Wenn jemand in der Pfarre den Zehent oder andere geistliche Forderung nicht leisten will, soll ihn der Pfarrer zur Rede stellen vor dem Vogt, aber nicht In gerichts weiss, und erst wenn das ohne Erfolg ist, ihn beim Bischof von Passau oder seinem Anwalt verklagen. 14. Bei Grundstreitigkeiten soll der Pfarrer mit gewisser warheit vnd gnnegsamer vrchunt vorgehen und der Vogt ihm behilflich sein. 15. Der Vogt soll darauf sehen, dass der Schering (Scherge oder Henker) hinfür seine Sache nicht mehr ausrufe in der Kirche oder auf dem Friedhofe, sondern an andern Enden, weil es an geweihten Orten sich nicht geziemt; wenn aber der Amtmann etwas an die Gemeinde zu bringen hat, so soll er sie durch den Pfarrer zusammenrufen lassen. 16. Die Samung weegen des gesellen khorn vnd habern soll nach dem alten Masse gegeben werden und Pfarrer und Gesellpriester sollen damit zufrieden sein. 17. Der Vogt soll die Leute mahnen, dass sie diese Sammlung getreulich leisten. 18. Der

[1]) Hauptrepertorium, S. 378.
[2]) Memorabilienbuch, S. 10.

Pfarrer solle das herkömmliche sellgrät fordern; wenn es ihm verweigert wird, kann er klagen, er darf aber deshalb keine Handlung seines heiligen Amtes verziehen, wann das alles schmeckhet symoneiische Poshait, vnnd wär halt grobe simoney. 19. Der Pfarrer soll den Leuten das Ausläuten der Sterbenden ledigcklich günnen. 20. Wer als Prenent (? unverbesserlicher Sünder) stirbt, soll nicht in den Friedhof getragen, noch begraben werden unter schwerer Strafe, vorausgesetzt, dass er aus eigener Schuld ohne die Heilligkhait gestorben ist. 21. Von den schwangeren Frauen ist dasselbe zu beobachten. 22. Wenn Zwitracht in der Khonschafft ausgebrochen, soll sie durch Vermittlung des Pfarrers beigelegt werden. 23. Von den Opfern ze hochzeitlichen tagen gilt dasselbe wie vom Seelgeräthe. 24. Der Vogt solle mit Fleiss darauf sehen, dass der Pfarrer oder sein Geselle überall sicher gehen mit der Heilligkhait; 25. und dass sie bei Versehgängen in den werd (-Zainwörth oder Au) ohne Irrung und Verziehen hin und zurück geführt werden; 26. ebenso dass dem Pfarrer auf der Kanzel niemand einrede unter schwerer öffentlicher Strafe. 27. Wegen der Arbeitenden an heiligen Tagen soll der Pfarrer vorsichtig sein, und nur jene offenbaren, die aus eigener Schuld gearbeitet haben. 28. Die an ansteckenden Krankheiten Leidenden sollen von den Gesunden getrennt werden. 29. Wegen der in öffentlicher Busse Stehenden und der Frevler an Gottsleichnam soll sich der Pfarrer an die päpstlichen Verordnungen halten und die Sache dem Dechante übergeben, 30. ebenso wegen der von der maisterschafft von einander Getrennten. 31. Der Vogt soll Ernst frid vnd rhue schaffen vor den Leitten vnd sunderlich vor den Pueben die geschray vnd vnzucht treiben. In der Khirchen vnd Besunderbar auff dem Chor. 32. Pfarrer, Vogt und Gemeinde sollen übereinkommen, dass die Kirche versehen werde mit Piechern, Messgewant Dächern und aller Zugehör. 33. Der Stiftbrief wegen der Messe zu Achleitten solle gut bewahrt und nur mit Wissen der Betheiligten weiter gegeben werden. 34. Wegen Zech, Zechmeister, Zechgut und Stock und Sammlung in der Kirche auf dem Sternberg soll sich der Pfarrer mit dem Vogt als Stellvertreter des Herrn von Tegernsee und der Gemeinde einigen. 35. ebenso wegen der widerraittung des Zechmeisters. Hanns Wusterl solle die Raitung ablegen und nicht davon befreit werden. — Dann entscheidet der Abt noch einige specielle Fälle, wegen Schulden an die Kirche, eines Opfers, des Hauses, das zur Messstiftung in Achleithen gegeben wurde und auf welchem Veivl sitzt (darum Veiglreith genannt), wegen Simon zu Ottendorf, Liendl zu Chochseckh, Lienndl von Eckh, Gräzerin zw Remsaw u. a. Dem Vogt trägt der Abt noch auf, er solle dahin wirken, dass die Amtleute ihre Taiding zu einer andern Zeit, als der Gottesdienst gehalten wird, ansetzen sollen, und dass die Leute nicht swert, Pleckhantschuch vnd Armbst in die Kirche mitnehmen. Für jede Uebertretung dieser Bestimmungen wird dem Pfarrer als Pönale bestimmt 50 fl. an den Bischof von Passau, 50 fl. an das Gotteshaus zu Tegernsee und Schadenersatz der Gegenpartei zu leisten; dem Meilestörffer als Vogt wird das gleiche Pönale festgesetzt, nur dass er die ersten 50 fl. an den Herzog Albrecht von Oesterreich zu leisten hätte [1]).

[1]) Zwei spätere Abschriften auf Papier im Pfarrarchive.

Schregls Nachfolger war

Andreas Palthram, 1435—1448.

1435, Montag nach St. Leonhardstag (7. Nov.) Andre Palthram die Zeit frumesser ze hag verspricht dem Abte Caspar von Tegernsee, der ihm sein vnd seines Gotzhauss Kirchn aufm Strenberg lawter durch gots willn gelichn vnd das volkch derselbn Kirchn: wann immer der Abt oder seine Nachfolger es begehren und der Nutzen des Stiftes es erfordert, wolln er das Gottshaus wieder gänzlich abtreten, auch alle Jahre innerhalb vierzehn Tage vor oder nach St. Michaelstag an Dienst geben dem Kloster 12 Pfund Wiener Pfennige und den Rechten des Klosters nicht entgegen sein [1]).

Palthram war Pfarrer bis 1448 und hatte zum Nachfolger [2]).

Jakob Kamler, 1448,

von welchem weiter nichts bekannt ist. Auf ihn folgte

Adalbert Pudenegger, —1460,

der früher Pfarrer in Göttingen gewesen war.

1454, Mittwoch vor St. Ulrich (3 Juli), Linz. *Descriptio limitum Dynastie Strenberg.* Wolfgang und Reinprecht, Brüder von Wallsee, verglichen sich mit dem Abte Caspar von Tegernsee wegen Grund und Fischweid der Herrschaften Niederwallsee und Strenberg. Die March hebt sich an herenthalb der Thonau undter dem hof zue Achleütten zwischen den Gründen des Simon Ruder ued Georg Haidel, geht vom marchstain über die altach, dann über die naw Fart. Jenseits der Donau von der freinwert, wo ehedem die Khüeställ standen, zu den rueprechtshofer Gründen [3]).

1460 tauschte Pfarrer Pudenegger mit Peter Orner von St. Valentin.

Petrus Orner, 1460—1463.

1460, an Sand peter vnd paul abent. Jörig frauntz auf den Strenberg gesessen in der Mosthueb, Anna sein hausfraw, verkaufen dem wolfgang dem hawsstain auf dem Strenberg und Heleyn seiner Hausfrau einen Acker gelegen unter dem Strenberg bey dem prungraben an des Kuntzn von plapach ackker, der dienstbar ist einem jeden Pfarrer von Strenberg auf unser lieben Frauentag 7 Gut Wiener Pfennige alter Münze und 2 Pfennige Ablait und ebenso viel Anlait. Der Erwürdige vnd geistliche herr Maister peter Orner (Erner) pfarer im Strenberg als Lehensherr und der edle feste Ritter Herr wolfgang von Meulstorff (Meilersdorf in der Pf. Wolfsbach) die zeit vogt im Strenberg hängen ihr Siegel an. Aussen ist angemerkt: Khauffprieff vber die die Allt muetter [4])

[1]) Abschrift im Pfarrarchive.
[2]) *Mon. boic.*, S. 10.
[3]) Abschrift im Protocolle von 1476, Schlossarchiv; vgl. *Mon. boic.*, VI., S. 308.
[4]) Original Pergament im Pfarrarchive. Siegel fehlen.

In der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts wurde eine Stiftung für die Familie Schneckenreiter errichtet. Der „Edl vnd vest Jorg schneckenrewter, vogt auf Strennberg“ übergab dem Abte Konrad [1]) von Tegernsee Ettliche guet, zins vnd purckhrecht In . . . . . herrschaft Strenbg gelegen, wofür für ihn, seine Hausfrau, Geschwister und Verwandten in der Pfarrkirche zu vnser frawn vnd sand Quirein auf dem Strenberg ein Jahrtag gehalten werden sollte, acht Tage vor oder nach Michäli, nämlich eine ganze Vigilie, ein gesungenes Seelenamt, ein Amt von vnser frawn Schidung und sechs Messen, und an jedem Sonntag beim Gottesdienst ein Memento mit gemaynem gepett. Abt Konrad gab anstatt der gestifteten Güter der Kirche zwei Pfund Wiener Pfennige aus dem Castn zu achleutn jährlich zu beheben. Die zechmeister der Pfarrkirche thöml fuchspuchler vnd Degnhart wolzogn versprechen diesen Jahrtag zu halten bei pen von 30 Pfund Wachs zu Kirche [2]).

1463 resignierte Orner die Pfarre [3]).

Er hatte als Nachfolger

Martin von Stadtl, 1463 — 1476,

früher *vicedecanus laureacensis* [4]).

1476 erscheint im Passauer Pfarrenverzeichnisse auch Strenberg, und als Patron der Abt von Tegernsee; es gehörte zum Decanate Lorch [5]).

Auf der Pfarre Strengberg erscheint hierauf

Johann Pirchinger, 1476 — 1492.

1478 kaufte Abt Konrad von Tegernsee einige halbe Lehen seines Stiftes von Wolfgang Meylenstarffer, Vogt am Strenberg, der sie von dem edlen Clement Panhalm zu Enns erhalten hatte, um 300 Pfund Pfennige zurück, ebenso 1480 die andere Hälfte um denselben Preis von der Hinterholzerin zu Salchenberg. Es sind das: 1 Hub in der linden, darauf Panpalck sitzt, 1 Hub, auf der Konrad Oertl ist (Ertlhub?), Wilhalmshueb, 2 Huben aufm Perg, 1 Hof zum Hag, worauf der Mayer ist, der Niederen hoff, 2 Hofstätten und des Wolfgangs Lehen ebendaselbst, flechsmül, 3 Lehen zu Nideren hönig, 1 Hof zu mitteren hönig und 2 Lehen, die Vickelhueb und der 30. Theil auf den Hof des Jörg Eintinger zu hag, alles in Strenberger Pfarr [6]). Nach dem Gullt Register von 1550 hätten diese Güter bestanden in Zehent von einem Hofe zu Höning, einem zu Mering dem Rendelhof und der halben Hub des Schwändl zu Eckh, und in Pfenniggült zu Höning von Enttleinslechen und Vickhelhueb, in Mering von einer Hub, halben Hub und Hofstatt und in Lindtpach von einer Hub. Diese Angabe stimmt nicht mit der vorigen.

---

[1]) Abt Konrad V. Ayrnschmaltz regierte von 1461—1492. (Hund, *Metropolis Salisburg., pag. 306*) Schneckenreuter war vor dem 1460 genannten Meilersdorfer Vogt gewesen.

[2]) Drei Briefe in Abschrift und ohne Datum im Pfarrarchive. Aussen angemerkt: brief vmb ain Jartag aufem Strennberg.

[3]) [4]) Memorabilienbuch, S. 10.

[5]) Klein, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark, III., S. 288.

[6]) Schlossarchiv.

Um 1478 vertauschte eine Witwe zu plapach die pewnt hinter des Ringshuetleins Baumgarten gegen eine gwanttn vor der vettermul. In Gegenwart des hern benedictn Amwald von Tegernsee, des Wolfgang Degenhart und Wolfgang zur Zeit Amtmann von strenb'g [1]).

1480, Sonntag nach Lichtmess (6. Februar): Hanns Pürchinger an der Zeit Pfarrer d. Pfarrkirchen aufm Strenberg bezeugt, dass sein Vndersäss Laurenz Wiesner auf der Mösslhuen, (jetzt Hubblumauer) aufm Strenberg, und Katharina seine Hausfrau, dem Wolfgang Freidenberger einen Grund, am Gattern gegen das Hämellehen gelegen, verkauft habe. Der gewöhnliche Dienst solle, wie „von Alter her" dem Pfarrer geleistet werden. Pfarrer und Kastner von Achleithen Wolfgang Stainpacher siegeln [2]).

1480, Montag nach St. Elisabeth (20. November), verglich sich der Siglmair von ramsaw mit seinem Sohne, der ohne Urlaub fortgegangen war, dahin, dass er ihm „halb puchl um 58 Pfund verkaufte und einen ungarischen Gulden zeleykauf" [3]).

1481. Franz von pruling versetzte dem Paul zu ottndorf für eine Schuld ven 8 Pfund Pfennigen die Weide nächst dem waldner zu Ottendorf. Geschehen durch Herrn Benedict Kellner von Tegernsee, Wolfgang, Amtmann, und Sigmund, peckh aufm strenberg [4]).

1481 gab Wolfgang wyesner seinen Kindern halbs wyesn (in der Wies [5]).

1482. Vergleich wegen Gründe bei der ormüll [6]).

1485, Ende November, vertrieb Mathias Corvinus die Oberösterreicher aus dem Markte Haag, den sie in Vertheidigungszustand gesetzt hatten, und schlug in der Tettauerschanze bei Ernsthofen Lager, während die Kaiserlichen bei Behamberg und St. Michael lagen. Bis 1488 behaupteten sich die Ungarn in dieser Gegend. Gleichzeitig hat offenbar auch die Verschanzung auf der Taberleithen hinter Gerstberg eine Rolle gespielt, da ja gerade Verschanzungen aus dieser Zeit mit Vorliebe den Namen „Taber" führen [7]). Der genannte Berg liegt auf einem langen, schmalen Höhenrücken, Kurzeneck genannt, wo derselbe nach vorne und beiden Seiten steil abfällt und das Kagerbächlein mit dem Aubache sich vereinigt. Durch einen sehr tiefen Grabeneinschnitt in den Höhenrücken wurde ein fast kreisrunder steiler Hügel auf der isolierten Höhe hergestellt. In der Niederung gegen den Windhof und das Friedhoffeld zu finden sich Menschengebeine in ziemlicher Menge. In Thürnbuch bestand ein Taberlehen.

1488 findet sich im Buche „Anlait vnd ablait am Strenberg" [8]) auf Folio 18—20 Folgendes: „Vermerckt die lehen, So das gotzhaus Tegernsee zue österreich hat am Strenberg vnd Anderhalb vnd seind ritterlehen, die hat ain prelat zue leyhen oder wem er die beuilcht.

Graf Hainrich von Hardeck

Schickenhof In Strenberger pfar . . .

---

[1]) [3]) [4]) [5]) [6]) Protocoll von 1476 im Schlossarchive.

[2]) Abschrift im Pfarrarchive.

[7]) Uebrigens war der Name „Taber" auch schon früher üblich; 1343 erscheint ein Gut „in der Tabra" bei Münzbach, Oberöst., urkundlich. (Urkundenbuch des Landes ob der Enns, VI., S. 446.)

[8]) Schlossarchiv.

Erhart Schweinpeck

Ain hueb ze hag In Strenberger pfar.
zwo hofstet da selbs.
Die vettermül Im Strenberg.
Ain halbe hueb ze mering.
Ain halbe hueb ze Eck.
Ain hueb ze Krewspach,
Ain lehen.
Ain hofstat Im Strenberg hat gehabt Oswald Schweinpeck.
Ain weingart Zue Jeuching genant schickenpewnt.

Schyessenpeger.

Ain hueb zue Krewspach In Strengberger pfar dient V ß XX d.
Ain hueb zue plappach dient IIII Pfd. d.
Ain dryttayl auss ainen lehen ze mering dient XLVIIII d.

Stainpeck.

Ain hueb In der linden In Strenberger pfar hat her veit von zelcking.

Geyr ze pechlern auch (?) pottnprunner.

Ain hof zue plappach.
Ain hofstat zue plappach.
Aber ain hofstat.
Mer ain hofstat.
Ain lehen ze limpach.
Ain hofstat aufm strenberg.
Aber ain hofstat.
Mer ain hofstat.
Aber ain hofstat.
Ligen alle in Strenberger pfar.

Sigmund kuenberger.

Ain hof ze prueling In Strenberger pfar.
Ain hofstat aufm Strenberg.
Aber ain hofstat daselbs.

Lorentz rainpacher.

Ain lehen ze Stärtzing In Närner pfar ligt von Achleytn vber die Thüenaw [1]).

Schallenberger.

Ain Zehent Caspar Schallenperger.
Ain hof ze hyllersperg hueb [2]).
Ain hof ze rossenfeld [2]).
Ain hof zue Mansperg.
Ain hof zue Tannach.
Drey höf zue Katzpachleitn.
Ain hof zue prunnleytn [2]).
Ain hof Im hag.

[1]) Statzing in der Pfarre Narn.
[2]) Pfarre Zeilern.

Zwen höf datz dem darff[1]).
Zwen höf ze prawnsperg.
Ain hof ze Tesselperg[1]).
Ain hof zue Schneckn rewth.
Ain hof ze hyrtzen perg[1]).
Ain hof ze luntzing.
Ain hof ze albersperg.
Ain hof ze Saltzgrueb[1]).
Ain hof ze lantzing.
Zway lehen datz gross schupfen[1]).
Ain lehen ze winckelsleyttn.
Ain lehen das rugern (?).
Ain lehen datz kapelen.
Ain lehen Im rewth.
Ain lehen Im Hämet.
Ain lehen Im Stockach.
Ain lehen Im weingartn.
Zway lehen datz leytzing.
Ain lehen am aygen.
Zway lehen datz Salmatoren.
Ain Lehen Zne Niderstoltz Im Tannach.
Ain lehen ze obernstoltz.
Zwey lehen ze Albersperg.

Im Jahre 1527 fügte eine spätere Hand noch folgendes hinzu:

Ödacker.

Sechs ödacker In närner pfarr In Ruprechts hofer feld ligen pey ainander Anno 27.
den erstn } veit holtzprunner
den andern }
den drittn N. wisel.
den vierten Sailer zue nehaim.
den fünfften N. lettenpawr.
den Sechsten Chuendl zue holtzleitn.

1490 kaufte Steubl in Zainberd die Au, welche an den Wenzel stosset, von michl vorradt zu axstain an, und wurde in Achleiten damit belehnt[2]).

1492 soll Pfarrer Pirchinger gestorben sein[3]). Auf ihn folgte

Christoph Zweng, 1492 — 1517 (?).

1496 wurde von Jörg Staindl, Kastner in achleüttn, und Spruchleuten aus Strengberg im Beisein des Vogtes Wolfgang von Maylestarf ein Streit über plappach entschieden[4]).

1497, Dienstag vor Martinstag (8. November), brachten die Witwen Ursula weinpödel und Anna reybel einen wegstreit vor Bruder

---

[1]) Pfarre Zeilern.
[2]) [4]) Protocoll von 1476.
[3]) Memorabilienbuch, S. 10.

Manco, Kellner von Tegernsee. Es wurde entschieden: „Anna solle fahren von ihrer Wiese bei der vachaw-waid und an dem Hause in dem Heltal vorüber, gelegen über der Käsperger Wiese, mit Heu und Grummet und Holz und solle auch Treibweg haben durch den Grund zunächst der thuenaw. Ursula habe eine newe gassen gemacht ins Helthal, die noch nicht bestanden habe“ [1]).

1497, Erchtag nach dem Sonntag Occulij (28. Februar). Maximilian II. ertheilte dem Markte Strengberg Privilegien: „Wür Maximilian von Gottes Gnaden Röm: König Zu allen Zeiten mehrer des Reichs zu Hungarn Dalmatien Croatien, Khönig Erczheerzog zu österreich, Herzog zu Buergundt, zu Brabandt, zu Gheldtern, Graue zu flandtern zu Türol. Bekhennen ds wür denn Leutenn auf dem Stremberg gesessen die sonder Gnad gethann vnnd In Vergundt vnnd erlaubt haben, wissentlich mit dem brief, ds Sy biss auf vnnsser Zuekhunfft in vnsser fürstenthumb Österreich, mit Traidt wein vnnd Leinwath Handlen vnnd wandlen mügen. Inmassen ander Vnnsser Burger allenthalben in demselben Vnnsern fürstenthumb Österreich vnnder vnnd ob der Ennss zuthuen haben, von Meniglich vngehindert, Vnnd gebieten darumb den Edlen vnnsern Lieben getreuen allen Vnnssern Haubtleuthen, Landmarschalchen, Grauen, freyheren, Rittern vnnd Knechten, Verwessern, Huebmaistern, Pflegern, Burgrafen, Landtrichtern, Buergermaistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemainden und allen Andern Vnnssern Ambtleuthen, Vnnderthann vnndt gethrewen In vnnd besonders unnssern burgern gemainiglich des gemelten Vnnsers fürstenthumbs österreich ernstlich vnndt wellen das Sy die obbestümbten vom Stremberg, bey disen vnnsern Gnaden Vergünen vnnd erlauben Genzlich belieben Lassen vnnd In daran khain Irung noch Hindernussen thuen noch niemandtes andern zuthuen gestadten In khain weiss, ds ist unnsser ernstliche Mainung mit Urkhundt des briefes, Geben am Erchtag nach dem Sontag oculij in der fasten, nach Cristi geburth vierzehenhundtert vnnd in Sieben vnnd Neunzigisten Jahr vnnsserer Reiche des Römischen in Zwelfften vnnd des Hungerischen in Sibendten Jahr“ [2]).

Dies sind die ältesten Rechte des Marktes Strengberg, von denen wir Nachricht haben. Wann Strengberg zum Markte erhoben wurde, ist nicht bekannt. Das Wappen des Marktes stellt einen Berg dar, auf dessen Spitze sich ein Kreuz erhebt, während auf beiden Seiten je ein Fichtenbaum sich befindet.

1497, Erchtag nach dem Sonntag occulij (28. Februar), trug Kaiser Maximilian dem Bernhard von Scherffenberg auf, den Streit zwischen dem Abte Quirin von Tegernsee und dem Lassla Prager, Erbmarschall zu Kärnten, Truchsess und Pfleger zu Enns, wegen des Fischwassers auf der Donau zu entscheiden [3]).

1498, Sonntag nach Simon und Juda (4. November), forderte Bernhard von Scherffenberg beide Parteien vor, und es erschienen vor ihm der edle gestrenge Ritter Herr Wolfgang von Mewltorff, vogt zum Strenberg, als Gewaltträger des Abtes, und Lassla Prager als Pfleger der Herrschaft Enns. Nach Untersuchung der Sache

---

[1]) [3]) Protocoll von 1476.

[2]) Abschrift im Protocolle von 1476, Fol. 44 (Schlossarchiv.)

bestimmte der Schiedsrichter: „Die Vischer im Zainwerd vom Enngelbach herab, in dem arm der Thonaw vnz zwischen die Heusere nemblichen ains Wilhalmshueb in der lindaw vnd herschafft Strenberg. vnd das ander der Sailenshof genant, in der herrschafft Enns gegenvber gelegen, Ir vischwaid mit vischen Krebsfahen, Eyssbrechen u. a. soll nach Enns gehören.“ Die Fischer der Tegernseer zu Achleithen sollten von den zwei genannten Häusern abwärts „vnz auf den Zelpach bey dem khuznegk“ die Fischwaid allein haben. Für die Uebertretung dieses Spruches wurden 100 Pfund Pfennige Strafe bestimmt [1].

1499, Dienstag nach Pauli Bekehrung (29. Jän.), München. Christoph Zweng versah die Pfarre Strengberg nicht immer selbst; vielmehr übergab sie sein Vater Hanns Zweng im angeführten Jahre in seinem Namen unter gewissen Bedingungen dem hern kölman Greyl auf sechs Jahre. Die Urkunde lautet: „Ich Hanns zweng zw münchen Bekenn mit diser Conuention, die ich also gemacht hab an stat vnd von wegen meines Sons Maister Cristoffen zwengens, mit her kölman Greyl, Als von wegen der vicarej vn location der obgemelltn pfarr auf dem Strenberg dermassen vnd form wie hernach stet, Item von erst Das ich im hab verlassen meines Sons kirchen vnd pfarr auf dem Strenberg Sechs gantze jar die sich anfachen yetzt zw sand jorgen tag nach dato des priefs im neunvndneuntzigisten jar, vnd nach ein ander ergen söllen piss auf sand jorgentag im funnffzehen hundertesstn vnd funnfften jar vnd nit lenger, Davon der Egemelt her kolman als vicari mir an stat seines kirchherr oder anbalt sol alle vnd yedes jars raichen vnd geben, an allen abgannck schaden vnd geprechen zway vnd dreyssig pfündt pfening lanndeswerung, das ist zw yeder kottemer acht pfund pfening, die zw raichen, gen Achleütn, gen krembs, gen Erlaclaster, Oder gen passaw, wo im an der Ennd ains von vnser ainem angezaigt wirdt, Item ob sach wär das man vnnserm herrn dem römischen könig Oder dem pischoff von passaw ain stewr müeset geben, So soll es der Kirchherr mit dem vicarj haltn, als dann (im) pistüm vnd Techantej sit vnd gewonhait ist, was den widm vn pfarr an treff, Item es sol auch der kirchherr die *cur. animar.* selbs auf sein kostüm expediern Item es sol auch vicarj kain newerüng anfachen noch wider alltes herkomen nichtz enziechen lassen, an wissen vnd willen seins kirchherrn oder seines vaters, Item Es sol auch vicarj alle zimliche vnd gepurt die auf der kirchen ligen, allenthalben Geistlich vnd weltlich an schaden des kirchherrn aussrichtn den Gotsdinst nit myndern Item ob auch die zimmer von fliegendem fewr verprent würden, so sol es in dem artickl besten wie passawer vnd Techantej recht vnd gewonhait ist, Item vicarj sol auch den widm vnd pfarrhof alles wesenlich vnd pawlich halltn legen zehauss zehof an wissmat vnd äckern vnd nach im wol gepaut payde veld ligen lassen winterpaw vnd Sumerpaw vnd als rockens geströ vnd misst in dem widm lassen, Item ob der kirchherr das hauss paun oder pessern wil im erstem oder welchm jar im eben ist oder wär, So sol der vicarj den arbaitern zu essen geben auf sein kostung ir sind uil oder wenig, So sol der kirchherr den lön vn zeug geben, Item ob aber yndert neustifft oder anders das dem kirchherrn

[1]) Original Pergament im Schlossarchive; Abschrift im Protocoll von 1476.

zu gehört vnd nit dem vicarj, sol dem kirchherrn volgn, Itm Es ist auch geredt warn, das vicarj anticipiern sol yecz von stundan zway vnnd dreißig pfunndt pfening, darvm ich im hanns zweng brief vnd sigel geben sol, in der mainug, pis so lanng sy die zway vnd dreissig pfundt pfening ab haben dient, So sol vicar mir hanns zwengen den prief wider geben. Solich bestimbt gelt sol dem vicarj die vier angenden kottemer nacheinander abzogen werden im ersten jar, So lanng pis die zway vnd dreissig pfunndt pfening bezahlt vnd ab sind, Itm vnd nach den ersten drein jaren so sol der vicarj von stundan mer anticipiern zway vnd dreissig pfund pfening auf die lesten drew jar, Itm wo aber her kolman Greyl als vicarj der artickl ainen oder mer nit hielt so hat der kirchherr oder sein vater ganczn vollen gewalt vnd gut recht in alle vnd yedes jars wol entseczn vnd abstifftn an widersprechen des vicarj, Itm ob der kirchherr die pfarr permutiert oder resingniert oder selb würd residiern So sol dem vicarj vor zw rechter weil vnd zeit verkündt werdn, Ob aber dem vicarj in obgemeltn jaren ain pfarr oder gotsgāb vber kām, So sol vicarj dem kirchherrn auch zw rechter weil vnd zeit auf sagen alles trewlich vnd vngefārlich vnd all arg list hierynn gancz anssgeschaidn nichtz zu geniessen zu brauchen wider obuerschribens, Bej solchm vertrag vnd Conuention sind gewesen die Erwirdign vnd Geistlichn herrn, her Caspār Vabein, her wolfgag winttersshofer, her peter Schafhäuser all drej korherrn der Stifft zw vnser lieben frawen zw münchen vnd der wolgelert Maister Hanns Tanner die zeit gesell auch zw vnser frawen zw münchn, vnd des zw warm vrkundt So hab ich hanns zweng mein aigen jnsigl darfurgedrückt, das ist geschechn zw münchn am erchtag nach sand pauls kers tag als man zelet nach der gepurt xpi Tausent vierhundert vnd in dem neun vnd neunczigisten jare“ [1]).

1501 versprach Bernhard von Scherffenberg dem Abte Heinrich von Tegernsee, „er wolle als bestellter Vogt von Strenberg sein Amt getreu verwalten, so lange der Abt es wolle, und als Dienst nicht mehr verlangen, als festgesetzt ist, nämlich: jährlich ein Dreiling Osterwein, welcher seinem Anwalt in Loiben oder Joching zu übergeben sei, und ein Muth Roggen und zwei Muth Hafer Strenberger Mass“ [2]). Im selben Jahre erhielt Strengberg ein Pantaidingbuch.

1505. Bis zu diesem Jahre hatte die Herrschaft Achleithen keine landesfürstlichen Steuern zu geben, sondern nur einmal zur Kriegsausrüstung einen Reisigen, d. i. Reiter sammt Pferd, zu stellen [3]).

1506, Andreastag, beklagten sich die armleyt im Strennberg bei den Brüdern Manco und Petrus, dass sie Zoll geben müssten zu Enns bei der Brücke, wovon sie doch befreit seien, da ja die Herrschaft für alle im Strengberger Gebiete Ansässigen statt dessen zwanzig Metzen Korn aus der Hub zu Hönig nach Enns gebe. Vorderhand wurde diese Leistung nach Enns untersagt, und Wolfgang Rainpacher, Pfleger und Kastner zu Achleithen, beauftragt, für die herrschaftlichen Rechte einzutreten [4]). Richter und Rath der Stadt Enns sandten, nach-

[1]) Original im Pfarrarchive.
[2]) Im Stiftsarchive zu Seitenstetten.
[3]) Hauptrepertorium, S. 378.
[4]) Proto oll von 1476.

dem ihr erstes Schreiben nicht annehmbar gefunden und zurückgeschickt worden war, 1515 am Dienstag nach Neujahr (3. Jänner) ein zweites Schreiben an Rainpacher, in welchem sie erklärten, in Bezug auf die Unterthanen von Strennberg beim alten Herkommen bleiben zu wollen[1]).

1507 werden die Leistungen des Hauses Greuel In Strennberger pharr an die Herrschaft bestimmt[2]). (Gräfel in der Au.)

1509 wird Kolmann als pharrer aufm Strenberg genannt[3]). Ob er als Vicar den Namen Pfarrer führte, oder von Zweng schliesslich die Pfarre ganz übernahm, ist nicht zu entscheiden.

1515 kaufte Hanns Huebl zu Schickhennhof von seinem Vetter Georg Hübl zwei Theile Zehente auf der Hub in Engelpach (ein Grund heisst dort noch Englhub) um 28 Pfund Pfennige, „dauon hat er zu der kirichen in Stren . . . (Strenberg) geschafft 14 Pfd. Pfen. und von den andern 14 Pfd. sich einen Jahrtag gestiftet“[4]).

Nach dem Memorabilienbuche Seite 10 wäre Christoph Zweng bis 1517 Pfarrer geblieben und als solcher gestorben. Nun entstand ein Streit wegen des Patronatsrechtes zwischen dem Kaiser und dem Stifte Tegernsee, der längere Zeit dauerte und zu Gunsten des Stiftes entschieden wurde.

1517 bis 1519 blieb wegen des Streites die Pfarre unbesetzt, und wurde provisorisch von Christoph Langisch versehen. Der nächste Pfarrer war

Udalrich Feichter, 1519—1526.

1519 wird Grofenperg genannt[5]).

1525 war hier bereits eine Post, und gieng wahrscheinlich auch schon die neue Landstrasse über den Strengberg herauf, während die alte Hochstrasse um 1560 ganz verödete.

1526 starb Pfarrer Feuchter und es folgte

Johann Altenhofer, 1526 — 1546,

der aus Waidhofen stammte[6]).

1527 werden folgende Auen an der nawfart gegn achleytn genannt: die phaffenaw, Händl aw, welche bis zum Steg in der vachaw reicht, die Gmuckeraw von dort bis zu den harrossen hin Heltal reichend[7]).

1529 kamen türkische Soldaten hieher, wurden aber, als sie die Kirche plündern wollten, durch das Gerassel der von selbst ablaufenden Thurmuhr verscheucht. In der Sacristei ist zum Andenken daran ein Bild mit folgender Inschrift angebracht: „Als die Türken im Jahre 1529 die Hauptstadt Wienn belagerten und anbei viele Ortschaften bis an den Enns fluss mit rauben und plündern durchstreiften, kamen sie auch nach Stremberg, machten durch aushauen eines Mittlstükes der Kirchenthüre, wovon das Merkmal noch heutigen Tages zu ersehen ist, eine Oeffnung und drangen in die Kirche ein, um selbe zu berauben. Aber

---

[1]) [3]) Anlait und Ableit, Fol. 20; 169.
[2]) [4]) [5]) [7]) Protocoll von 1476.
[6]) Memorabilienbuch, S. 10.

wunderbarlich ist der Schuz des Allmächtigen, plötzlich ist die Thurmuhr von selbsten abgeloffen und dieses Gerassl hielten die Türken für eine daselbst versteckte Gegenwehr, aus Furcht und Schrecken drangen sie bei der gemachten Oeffnung wieder heraus und begaben sich ohne Beschädigung der Kirche und des Orts in die Flucht. Renovirt im Jahre 1784." Das Bild, welches übrigens erst 1710 vom Maler Marbolth aus Seitenstetten angefertigt wurde, stellt die Kirche dar, die noch in ihren Fenstern und auch in den mit geschweiften Spitzbogen abschliessenden Thurmfenstern Masswerk aufweist, und statt der jetzigen Sacristei einen ganz kleinen Zubau hat; der Friedhof ist noch mit Mauern umgeben. Die durchlöcherte Thüre wurde erst 1838 verbrannt [1]).

1529, St. Andreastag. Geörg Neyssl auf der Mösslhueb und seine Frau Martha verkauften dem ehrbaren Maister Lorenzen Schmidt und seiner Frau Margaretha einen Acker hinter des Schmidt Baumgarten gelegen und zur Mösslhueb mit 36 Pfennigen am St. Georgentag dienstbar, mit Bewilligung des Wirdigen herrn herrn Hannsen Altenhofer der Zeit Pfahrer auf dem Strenberg.

1540, 24, Jänner, stellte Kaiser Ferdinand dem Markte Freiheiten aus, die sich auf frühere beziehen [2]).

1541 wurde bestimmt, dass die Brandstatt des Hänsl Klingenschmid in Strengberg, weil das Feuer durch „vnnyleiß" seines Weibes ausgekommen war, verkauft, und von dem Erlöse 30 Pfund den Abbrandlern für den gelittenen Schaden, nämlich dem pfarrer und seinen Nachtpawren zu Limpach gegeben werden solle [3]). Es war also Limpach sammt dem Pfarrhofe abgebrannt.

1542, Thomastag, Enns. Jakob Hartmann an der Zeitt der Röm. Khayl. May. Pfleger der Burgvogtei Enns, stellt einen Lehenbrief aus dem Erbarn Bärtlmen haidler vnnd Wolfgannng wagner beede Bürger auf dem Strenberg vnnd an der Zeit Zöchmaister dess Heilligen St. Quirein Würdigen Gottshauss daselbss am Strennberg über einige Gründe, die unter die Herrschaft und Burgvogtei Enns gehören und Ihn dem Zainwörth, In gemelter Strenberger Pfarr ligundt, so zu obgedachtem gottshauss St: Quirein . . . . . vor ettlich vnnd vill verschinnen Jahren vnnd Zeitten verschafft waren worden, nämlich 1. eine Holzstatt, herkommend von Hannssen Vnnger seligen, anstossend an des Quirein Schräpl, Geörgen Khronibeter in Zainwerth, und Michl Khaindl zu Praztrumb Gründe; 2. eine Holzstatt vom alten Hanns Ziegler herstammend, stösst an des Georg wolzogn, Liennhart Ruedl und Michel Sailler in Zainwerth Gründe; 3. die Holzstatt, genannt das allt Zechholz, stossend an des Michael Riemb, Christian Marbeckh in Zainwörth und Andre Sailler zu Näham und Augustin zu Enns Gründe; 4. ein Achtel Holzstatt auf der Dorfer Au, herkommend von Quirein wiessner im Englbach. — Die Verleihung dieser Holzstätten musste anfangs alle Jahre nachgesucht werden, seit 1655 alle zehn Jahre gegen ein Gewährrenovat von 3 fl. Die Belehnung mit der zweiten Holzstätte war beim jedesmaligen Eintreten neuer Zechpröpste erforderlich. 1683 wurde beim feindlichen Auflaufe der letzte Lehenbrief

[1]) Sttftungsprotocoll, Fol. 179.
[2]) Hauptrepertorium, S. 424.
[3]) Protocoll von 1476.

verloren, was dann Schreibereien verursachte. Noch 1752 wurde ein Lehenbrief ausgestellt.

Auf Pfarrer Altenhofer folgte

Michael Schlesinger, 1546 — 1551.

1548 haben die eilf Burgrechter einen Grund im prungraben zu einem Bade ausgesteckt dem Michel Sigl und Christoph Bäcken, Bürgern Auffm stremperg. Diese erbauten daselbst ein Bad, für welches sie den Burgrechtern an jährlichem Dienst auf Maria Geburt 15 Pfund gaben. Das Bad sammt Gründen überliessen sie dem danisij (Dionysius) Bader um 22 Pfund Pfennige, der es noch im selben Jahre um 20 Pfund 4 Schilling Pfennige dem pader Carniolius wagl überliess [1]).

1549, Matthäustag, erhielt Michael Wiesner auf der vettermuell, Unterthan und Amtmann des Herrn Wolf Hochenfelner zu Enns im Strennberger Amte, von seinem Grundherrn und dem geistlichen Herrn Sebastian, Profess von Tegernsee, die Bewilligung, mit Wissen des Pfarrers, der Zechleute und Zwölfer, zwischen der Friedhofsmauer und des Christoph Bäck Behausung, ungefähr acht Klafter lang, ein Haus bauen zu dürfen. Zeugen: Wolf Hochenfellner zu Enns und Erasmus Neithartt, Verwalter. Aussen: Wolf Strassers zum Strenberg behausung betr. So an den freidthoff stosst (jetzt dem Kaufmann Weiss gehörig, daneben das Bäckerhaus).

1550. „Gullt Register am Strenberg." Pfennig- und Getreidegülten hatten nach Achleithen folgende Häuser zu entrichten:

In der Linthen: Schiffmüllen, Im Engelpach, Hueb im pach, Ortlhueb, Wilhalmshueb, ein Lehen am Gattern und 2 Güter.

Auffm Perg: drei Huben und Staingraben hofstat.

Auf der Kager oder Rosfil: 1 Haus.

Kuetzeneckh: ein Lehen.

Auff der Eckh: ein Hof.

Gersperg: 6 Lehen (darunter Lechen Häusl und Sawlechen), eine Hofstatt und noch 2 Besiedler.

Widenhoff: ein Hof.

Wiesen: 2 Lehen.

Lampersperg: Lehen am Ort und noch 3 Lehen und 1 Hub.

Oberpuech: 2 Lehen.

Niderpuech: 1 Hub und 1 Lehen.

Käsperg: 1 Lehen.

Hag: 1 Lehen, 2 Hofstätten, 1 Hof.

Niderhof zu hag: 1 Hof.

Lynpach: 5 Lehen (darunter Haintzlehen, Riedtlechen, Fuxlechen, Wiese bei Geiglwiss), 1 Hub.

Kreuspach: 4 Huben (darunter Dürnhueb).

Plappach: 3 Lehen (darunter Thurnlechen und die Grundelwisen) 1 Hub.

pruilling: 1 Haus.

Ottendorf: 3 Unterthanen.

---

[1]) Anlait und Ablait, Fol. 90.

Potzenfürtt: 1 Hofstatt.
Praunsperg: 2 Unterthanen.
Im holz: 1 Hof.
Flachsperg: 2 Unterthanen.
Waldt: 1 Hof.
Oberramsaw: 1 Lehen, ein Acker im krachsgraben, dun Schräpinödt Lechen, und noch 2 Unterthanen.
Nider Ramsaw: 1 Hube.
Oberhof: 1 Hof.
Niderhof: 1 Hof.
Steuffhueb: 1 Unterthan.
Am püchel: 1 Hube.
Pränttelhof: 2 Unterthanen.
Pach: 2 Unterthanen.
Mäsing: 3 Lehen (darunter Oberlechen und Niderlechen) und 1 Hofstatt.
Strenberg: von 2 Lehen, 8 Hofstätten, den Äckern leidt von Tegenharttl, Oedt am Lampersperg, puechackher, reith, pundtholtz, peundt hinder der Stöckhl weiber gartten, Lettenackher, der Tafern, (auf welcher damals Hanns Haidler war), einem Häuschen, 1 Hofe, 1 Unterthann, padt im prungraben (Charnell war darauf), Burgrecht von 12 Unterthanen.
Vesenhueb: 1 Haus.
Haimperg: 2 Unterthanen.
Leehof: 2 Unterthanen.
Musterhart: 3 Unterthanen.
Grueb: 3 Unterthanen.
Tallern: 4 Lehen (darunter Mitter- und Niderlechen).
Ödt: 1 Lehen.
Kochseckh: 3 Lehen (mit Nider-, Mitter- und Oberlechen).
Zerslechen: 1 Lehen.
Auff der Saw: 1 Hofstatt.
Plindtperg: 1 Hof.
Graffenberg: 2 Lehen.
Glattending: Schörglechen und Ganntzerhof und 2 Lehen.
Kronwitten: 1 Hub.
Leupersperg: 3 Unterthan.
Neslern: 2 Lehen.
Höning: Nider-. Mitter- und Oberlechen, 1 Lehen, 1 Hub. „Schwändl gibt Jarlich 20 metzen korn gen Enns, darumb sollen alle die, die in Strenberger hofmarckht sitzen, frey vber die pruckhen faren."
Niderhueb: 1 Unterthan.
Durnpuech: 4 Hofstätten, 3 Lehen und noch 2 Unterthanen.
Sedelhof: 4 Unterthanen.
Achleutten: 6 Hofstätten.
Vachaw: hofstat Käsperger und 2 Auen.
Freinwertt[1]): 1 Lehen und die Schütt[2]).
Rueprechts hoffen[3]) ödt äckher.

[1]) [2]) [3]) Jenseits der Donau.

Zainwert: Walseer guetl, 1 Hofstatt, 7 Lehen.

Müll am Strenberg: Flaxenmül, Plachenmull, Hangenmull, Träglmüll.

Stainpruckh: Mull, Peundt, Müll zu Thallern.

Harttmansperg[1]): 1 Lehen

Zu S. Panthaleon: 1 Unterthan.

Wilchering: Ruedelstorff, 1 Unterthan.

Wolffering[2]): 1 Hof, 1½ Lehen und Gründe.

Dann noch die von Wolfgang Meulstorffer und der hinderholzerin gekauften Zehente und Gülten.

1551 resignierte Schlesinger auf die Pfarre Strengberg.

Sein Nachfolger war

Urban Löer, 1551 — 1568,

unter welchem der Protestantismus verbreitet wurde.

1552, 7. März, wurde ein Streit entschieden zwischen den Aebten von Tegernsee und Baumgartenberg wegen einer Neuschütt zwischen Zainwörth und Freinwörth bei Rupprechtshoffen; die Schiedsrichter Hanns Jörg Purckhstaller, Verwalter auf Greinburg, Hanns Khärnntner, Verwalter auf Khreizen, Wolfgang Vessenhueber, Hofrichter zu Erlacloster, entschieden, es solle auch fernerhin alles, was dies oder jenseits der Donau oberhalb der bestehenden Gasse angeschwemmt wird, nach Baumgartenberg, das andere nach Achleithen gehören[3]).

1553 war michl woltzogn der Zeide Richter Im marckh stremberg[4]).

Vor 1555 liess Erasmus Neidthart, Verwalter, das Haus im obern gadern Im Margkht strenberg, das niedergefault war, neu aufbauen[5]).

1555 wurde die Cooperatorensammlung dem Messner überlassen[6]).

1557. Einlag der Pfarr am Strenberg, so mit deren Rendten Vnd gült auf ds 57. Jar befunden worden.

Zalt	3 Pfd. 15 Pf.
Welche Vnterthanen iarlich gesteurt werden in die Vogdtey gehen Tegernseen, der Verwalter ist Erasam (Erasmus) Neidthardt zu Achleütten.	—
Herbst Hüenner	5
Item ein Virtl Weingarten zu bemelter Pfarr gehörig, ligend bei Weissenkürchen, birdt vngeuerlich Most pr.	15 Pfd. Pf.
Welchen ich Versteure ainem iedem Marckhrichter daselbst zu Weissenkürchen.	
Waicz-Zehent diss lauffenden iahrs . .	28 Meczen.
Khorn	3 Pfd. Pf. 5½ Meczen

[1]) Pfarre St. Valentin.
[2]) Bei Petzenkirchen.
[3]) [4]) Protocoll von 1476.
[5]) Anlait und Ablait, Fol. 117.
[6]) Pantaiding.

Habern . . . . . 4 Pfd. Pf. 4 Meczen
Haar . . . . . 7 schöth 168 reisten
Taxirte gült
15 Pfd. 6 ß. d. 1.

Vrban Löer
Pfarrer daselbst.

Actum den 18. Januarii *anno* 59.

Die Pfarre wurde um jene Zeit dem Provinzhause in Wien immatriculiert [1]).

1559, Mittwoch nach Mariä Geburt (13. September), verkaufte Abt Balthasar von Tegernsee dem Christian Wolzogen am Perg, seinem vndersäss, zwei Theile kleinen und grossen Zehent von der hueb daselbst [2]).

1559 wurden die Zehentgaben der Schickhenhueb in der Linnden an die Herrschaft näher bestimmt. Zeugen: Herr Vrban Löer, Pharer am Strenberg, Joerg Preyer, Richter daselbst, Hanns Fux, Pfleger zu sannd Panthollion, Joerg Vessenhueber, Hofambtman zur Achleytn u. a.[3]).

1559, Mitwoch vor sannd Veithstag (14. Juni), gab Pfarrer Vrban Löer seinen Antheil an dem Zehente auf einem Felde zu khäsperg an dem allach Gattern [4]) vnnd Strassen, so geen Achleytten geet, gelegen, zur Herrschaft, wofür diese ihm ihren Zehenttheil von der Viglhueber Leuttn zu nächst der lanndtstrassen überliess; der Pfarrer sollte nun den ganzen Zehent der Leithen am Strengberg, die Herrschaft den Zehent des Grundes am Kasberg Vexssnen vnnd haimbfüeren [5]).

1560, Osterdienstag (16. April), wurde ein Grund im Hölltal, den Georg Vösenhuber, Hofamtmann zu Achleithen, innehatte, eingetauscht, da Abt Balthasar, als er 1559 allhie vnd selbst Im Landt war, angeordnet hatte, auf demselben zwei Teiche anzulegen [6]).

1561, und später zu wiederholten Malen, suchten die Herrschaftsunterthanen um die Bewilligung nach, den Getreidedienst mit Geld ablösen zu dürfen [7]).

1563 verkaufte die Herrschaft ein heimgefallenes, lange Zeit öde gelegenes Grundstück, Wegschaidt, gelegen zwischen Tüern Puech vnd Maierhoffen bei der getheilten Landstrasse, die von Dürnbuch aus auf den Perg, In die Linden und auf Maierhofen sich theilt [8]).

Pfarrer Löer war protestantisch und hatte Frau und Kinder, wie aus Folgendem hervorgeht:

1567, Erchtag nach St. Peter und Paul (1. Juli), schlossen Vrban Löer, Pharher am Strenberg vnnd Barbara sein Hausfrawen einen Vergleich, wie es nach dem Ableben eines Theiles gehalten werden solle. Wenn der Pfarrer zuerst sterben würde, sollten seinen Brüdern und Erben, da er zur Zeit keine anderen Leibs Erben habe, 100 fl. hinausgezahlt, und aller Haar und alles Garn, sowie der dritte Theil der Varnus, ausgenommen die Leibs Khleitter, übergeben werden. Wenn Barbara zuerst stirbt, solle der Pfarrer ihren Erben 20 fl. aus-

---

[1]) Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) [3]) [5]) [6]) [8]) Protocoll von 1476.
[4]) Heute Eichelgattern beim neuen Schloss Achleithen.
[7]) Hauptrepertorium, S. 453.

zahlen und alles andere nach Belieben verwenden. Zeugen: Der Erwürdige Edl vnnd Veste herr Adam Edlinger, Pharher Zu waidhoffen, Erasmen Neithardt, Verwalter der herschafft vnnd Vogtey Strenberg zu Achleudten, Thoman Fux, Pharrer Zu Erlacloster u. a.

1568 starb Pfarrer Löer und es folgte nun

Johann Jeher, 1568—1572.

1568, Freitag vor *Misericordiae* (30. April), verpflichtete sich Johann Jheer briester Connstanntzer Bistumb, dass er sanndt Quireins Vnnd Vnnser lieben frauen Gotshaus Am Strenberg mit aller Irer Zuegehörung erhalten, und als ein rechter Pfarrer regieren werde. Erstlich gelobt er, den Pfarrhof, so vor Etlich Jaren durch ds feur verdorbenn, Vnnd durch den Erwirdigen Vnnd Geistlichen herren Vrban Loer gewesenen Pharrer sälligen Von Neuem auferpaut, wie er mit aller Zugehörung, Gründen befunden wurde, wessenntlich Vnnd Beillich Zuerhallten, auch die Stiftung der ewigen Wochenmesse zu Achleuten treulich zu verrichten. Zum anderen will er sich mit einem gesell Briester, der mit ihm dem Volke vorstehen mag, und mit einem Mesner, der zu Khor Singen kann, versehen. Zum dritten will er alle pfarrlichen Rechte nach Herkommen verrichten, und ein Leben, ehrsam, wie einem Priester gebürt, vollführen, und dem Abte in seine Rechte keine Irrung machen. Wenn er einen Punkt übertreten hätte, solle er zur Strafe verfallen sein. Gesiegelt und unterzeichnet von Pfarrer Jeher und gesiegelt auch von Martin Purgleutner, Pharhernn Vnnd Techannt Zu Lünzs; in Gegenwart des Verwalters Erasmus Neithartt von Achleithen, des ehrsamen und vornehmen Herrn Hannssen Purggraffen Pharrer zu haag, herren Gergen Bimpell Pharrer zu sanndt Petter In der Aw, herren Job Pharrern zu Mitterkhirchen, herren Jergen der Zeit bestellter Capplan am Strennberg, Steffan Marchdrennckher Burger zu Ennss, Wolffenn Khirchschlager, Hofschreiber zu Erla Closter, Christoffen khunig, Richter am Strennberg, der Zechpröpste, Zwölfer u. a.[1]).

1569 geriethen Martin Schuster und Leopold Schöberl am Strengberg in Streit, und ein junger Mensch, Michael Posch, der vermittelu wollte, wurde so stark verletzt, dass er bald darauf starb. Schuster, der vermeintliche Thäter, entschuldigte sich mit Unwissenheit, und stellte eine Bitte an Se. Majestät den Kaiser um den *salvus conductus*[2]).

1570, am Sonntag Lätare (5. März), belehnte Erasmus Neidthart, Verwalter der Herrschaft und Vogtei Strennberg zw Achleuten, als Kirchenvogt der Quirinuskirche in Strenberg den Max zu wulfing mit dem Lehen Turnperg in Zeidlinger Pharr gelegen, welches zur genannten Kirche zins- und dienstbar ist[3]).

1570 herrschte die Pest[4]).

1571 verweigerten bereits die 48 herrschaftlichen Getreidedienstunterthanen diesen Dienst[5]).

---

[1]) Schlossarchiv.
[2]) [5]) Hauptrepertorium, S. 210; 453.
[3]) Abschrift im Pfarrarchive.
[4]) Memorabilienbuch, S. 10.

Pfarrer Jeher hatte Streitigkeiten mit dem Verwalter Neidhart, der ihm viele Nachlässigkeiten vorwarf, während der Pfarrer ihn des Lutheranismus beschuldigte. Die Gemeinde stellte sich auf Seite des Pfarrers; während der Pest habe er sie verlassen, aber einen Stellvertreter geschickt, übrigens sei er in der Ordnung gewesen. Jeher wurde dadurch veranlasst, 1572 zu resignieren und gieng als Quiescent nach Mauthausen [1]).

Nun erscheint als Pfarrer

Wilhelm Hüngerl, 1572 – 1586.

1572 richtete Abt Quirin ein Schreiben an den Verwalter Erasmus Neidhart, in welchem er demselben vom Abfalle zum Lutheranismus abmahnt, und über die Renitenz der Bauern spricht. In einem anderen Schreiben vom selben Jahre ist bereits die Rede davon, dass Pfarrer Hüngerl ein unordentliches Leben führe [2]).

1573. Von diesem Jahre beginnen die Kirchenrechnungen, welche in Abschriften im Pfarrarchive vorhanden sind, und eine wichtige Quelle für die Pfarrgeschichte bilden. Einnahmen waren in diesem Jahre folgende: von 15 Sammlungen, Dienst vom Khreussmair Im Tall [3]). einem Hause in Strengberg und von Tiernberg in Zeidlinger Pharr (auch Robot und Zehent), von zwei Häusern in der Aw, einem Hause zu Limbach und der Zehent von einem Hause ein Zainwerth, verkaufter Zehent (14 fl. 1 ß), Nutzung der Gemain Reitt (verkauft um 4 fl.), Dienst von einer Fleischbank am Strenberg, vom Herzog Ackher, für verkauftes Holz in der Aw: im Ganzen 38 fl. 7 ß 16½ d. Ausgaben 20 fl. 1 ß 5 d. Darunter der Dienst in der Aw an den Herren von Presing (7 ß 10 d.) und der Korndienst von 2 Metzen. Damals werden Kirchweychung und khirchtag genannt — die jetzigen zwei Jahrmärkte.

1575 brach ein Streit aus zwischen den Zechleuten der Pfarrkirche in Strenberg und dem Andre khreusmair Im kreusmair tal in der Haager Pfarre. Er behauptete, der Kirche nicht mehr schuldig zu sein, als jährlich 5 Schilling Pfennige, wie es seit fünfzig Jahren erweislich sei. Die Zechleute verlangten aber auch den Zehent von seinem Gute. Auf Anrathen seines Grundherrn, Hansen Khöllenpeckhen zu Ottstorff und auf Sallaperg, beider Rechte Doctor und fürstlich Salzburgischer Rath, brachte Kreussmayr die Streitsache vor die Regierung. Die Zechleute bewiesen aus einem alten Gultpuchl der Kirche, dass diese 5 Schilling Pfennige schon 1490 nicht als Gültdienst, sondern für den Zehent gegeben worden seien und verlangten nun, nachdem die Gründe weit erträglicher geworden, auch eine grössere Abgabe. Der Streit dauerte über zwei Jahre [4]).

1575. Am ersten Pfeiler links bei der Einfahrt in den Pfarrhof war ehemals auf einem Ziegel zu lesen: M:D:L:X:X:V [5]).

---

[1]) Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) Hauptrepertorium, S. 440, 342.
[3]) Pfarre Haag.
[4]) Pfarrarchiv.
[5]) Stiftungsprotocoll, S. 179.

1577 wurden zum ersten Male Stuhllösungen von der Kirche verrechnet [1]).

1577 wurden in der Aw oder Zainwerth alle Rain vnd Marchstain vnd gründt besichtigt, ebenso die Neuaw [2]).

1578 erhielt der Vrmacher zu Vlmerfeldt für Ausbessern der Kirchenuhr 2 fl. 10 d., und der Schuelmaister für das Richten derselben 2 fl. 2 ß 20 d. [3]).

1580 schrieb Abt Quirinus an den Verwalter Simon Greislin, der Pfarrer von Strengberg habe sich wegen der Klage der Pfarrmening in einem Schreiben gerechtfertigt. Was der Bauern unbändige Aufführung anbelangt, solle der Verwalter die fänndlfierer festnehmen, dann werden sich die anderen zur Ruhe begeben. Dem Pfarrer müsse man Schutz gewähren, weil sonst mit ihm auch die andern Vorgesetzten in Verachtung fallen würden, was keinen guten Ausgang nehmen könnte. Wenn Gott die Gnade gibt, dass sich der Prädicant fort machen muss, solle einem gut katholischen Pfarrer eine hinreichende Besoldung gegeben werden [4]).

1581, 17. Juni, gab Abt Quirinus von Tegernssee den würdigen und geistlichen Wilhelm Hüngerl, Pfarrer in Strennberg, in Erwägung der Baufälligkeit des Pfarrhofes die Erlaubnis, vom Kirchenvermögen zu seiner Erbauung 100 fl. zu verwenden, die sammt Zinsen in jährlichen Raten von je 10 fl. zurückbezahlt werden sollten.

1581 wurde die Friedhofmauer in einer Länge von 28 Klaftern neu aufgebaut, und dafür 9 fl. 4 ß Arbeitslohn gezahlt.

1582 erhielt Meister Niclass zu Steyr für einen Taufkessel 18 ß d.

1583 brannte die Kirche sammt dem Thurme ab, wobei auch die Glocken schmolzen, wesshalb man mit zwei Reitern die Glockenspeise aus dem Kothe herausreitern musste [5]).

1585 wurde Kirche und Thurm wieder aufgebaut, wobei auch die Unterthanen beitrugen. Da vom vorigen Jahre noch 166 fl. 4 ß 5½ d. vorhanden waren, so kamen 329 fl. 2 ß 1½ d. zusammen. Abt Quirin von Tegernsee gab 100 fl. Von der alten Glockenspeise (30 Pfund) und 3 Centner neuem Zeuge wurde durch den Glockengiesser von Greutsen (Kreuzen, Oberöst.) eine neue Glocke hergestellt, die von Freistadt hiehergebracht wurde. Für die Erbauung des Thurmes wurden ausgezahlt: dem Pfleger in Wallsee Rentmair für 2000 Dachziegel und 100 Hohlziegel 11 fl. 5 ß 10 d., dem Zimmermann Schofwaidter 42 fl. 1 ß 10 d. Von Steier wurden 6000 Dachziegel bezogen [6]).

Pfarrer Hüngerl scheint sehr wenig beliebt gewesen zu sein. Christoph Weidinger, Müller zu Thalein, misshandelte ihn ohne gegebene Ursachen [7]). Um ähnliche Excesse für die Zukunft zu vermeiden, wurde Hüngerl 1586 von dieser Pfarre entfernt, nachdem die Pfarrgemeinde Strengberg sich wider ihn beschwert hatte, weil er vom Glauben abgefallen war und sich verheiratet hatte [8]).

1586 (ohne Datum). Pfarrer Wilhelm Hüngerl macht sein Testament; er schreibt, dass er als ein guter Christ in dem rechten waren

---

[1]) [2]) [3]) [5]) [6]) Kirchenrechnung.
[4]) Schlossarchiv.
[7]) [8]) Hauptrepertorium, S. 159; 336, 342.

allein seligmachenden Catholischen glauben an ainiche khetzerische verfierung sterben und in der Kirche bei St. Anna-Altare begraben werden wolle. Unter seinen Erben erscheinen seine Hausfrau Anna und seine vier Kinder [1]).

Am dritten Sonntage nach Ostern dieses Jahres (24. April) versah ein Priester aus Baumgartenberg hier den Gottesdienst [2]).

Die Pfarre erhielt nun

Augustin Lemanus, 1586 — 1587,

welcher in Tegernsee Probepredigt halten musste, da die Zeitverhältnisse und die Erfahrungen der letzten Jahre bei Besetzung der Pfarren grosse Vorsicht empfahlen. Darauf wurde er präsentiert [3]).

1586 wurde der Stadl in der Aw, welcher der Kirche gehörte, eingedeckt.

1587 erhielt der Glockengiesser in Waidhofen 70 fl. für Lieferung zweier kleiner Glocken; da er aber schon am nächsten Tag plötzlich starb, wurde dieses Geld vom Richter und Rath der Stadt zurückgefordert.

1587 verliess auch Lemanus, da er den Erwartungen nicht entsprach, bemüssigt die Pfarre, und es kam nun auf dieselbe

Georg Frischmann, 1587 — 1593,

der sich auch Armehander nannte, und bisher Vicar am Burgthor in Tegernsee gewesen war [4]).

1588, Februar, verkaufte die Witwe Barbara Ampher von Strengberg dem Simon König die Lettenpeunt, welche dem Georgen Frischman, der Zeit Pfarer am Strenberg, dienstbar ist und mit der Vogtei nach Achleiten gehört. Zeugen: Verwalter Symon Greisling und der Richter von Strengberg Gregor Zertler.

1588 lieferte der Zinngiesser Inn der freistatt, Paul Springinsfeld, zwei Glocken im Gewichte von 10 Centner 41 Pfund für die hiesige Pfarrkirche um 208 fl. 1 ß 18 d.

1589, 30. Juni, wurde Pfarrer Frischmann vom Pfarrer in Wolfsbach, Martin Rohrusser, mit den heiligen Sterbesacramenten versehen und machte darauf sein Testament.

1592 schloss Kaiser Rudolf einen Vertrag mit Bischof Urban von Passau wegen der Pfarre Strengberg [5]).

1592 waren hier die Bauern bereits in sehr gereizter Stimmung, und verursachte der Haupträdelsführer Simon König, Bürger in Strengberg, im Bauernrummel bedeutende Unkosten [6]). König sass auf der Herrschafts-Tafern [7]).

1592, 23. September, Weissenkirchen. Georg Frischmann, confirmirter vnd bestelter pharherr vnser lieben Frawen am Strenberg,

---

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) Kirchenrechnung.
[3]) [4]) Memorabilienbuch, S. 10.
[5]) [6]) Hauptrepertorium, S. 317; 468.
[7]) Urbarbuch von 1591.

verliess einen zur Pfarrkirche gehörigen Weingarten, Hundtsbüchl, zu Weissenkhirchen in der Wochaw leibgedingsweise dem Sigmund Poltzer, Bürger zu Weissenkirchen, und seinen drei Söhnen auf lebenslang. Sie sollen jährlich den halben Theil Most geben und den Garten auf eigene Kosten nach dortiger Gewohnheit bearbeiten lassen. Zweimal soll der Weingarten von den Beschauleuten des Thales Wachau besichtigt werden. — Dieser Weingarten umfasste 8 Tagwerke, und gab der Pfarrer von Strengberg als gewehr an die Herrschaft Thürenstain jährlich 2 d. (1641 ein zehnjähriges Gewährrenovatum von 1 fl. 12 kr., zum Kammeramte Weissenkirchen 40 kr., und als jährliche Steuer dem Marktrichter daselbst (damals — 1610 — Sigmund Göler) 5 Schilling und 10 Pfennige. — Als 1693 ein neuer Hauer, Simon Pöbl, aufgenommen wurde, schärfte man ihm folgende zwölf Punkte besonders ein: 1. Er solle gut düngen und keine Arbeit vernachlässigen; 2. alle Jahr ein Drittheil dem Pfarrer abliefern ohne Abrechnung des Zehentes; 3. den Pfarrer rechtzeitig verständigen, wie viel ungefähr zu erwarten sei, damit er sich mit Fässern versehen könne; 4. wenn vom Pfarrhof niemand zur Maischabtheilung kommen kann, solle er dieselbe durch die geschwornen Maischtheiler vornehmen lassen und den zufallenden Theil zuschicken; 5. wenn der Pfarrer allen Wein haben wollte, solle er ihm denselben per Eimer um 1 ß überlassen, wie er eben dort in Kauf geht; 6. den Michaelidienst nach Dürnstein 2 d. hat der Hauer zu leisten; 7. wenn ungebundene Fässer dahin überschickt werden, solle er sie auf Kosten des Pfarrers binden lassen; 8. er solle nicht viele pferseupaum aufkommen lassen, da sie dem Weinbaue schädlich sind; 9. die bagamoten birn soll er schonen; 10. auch habe er die Mauer zu erhalten; 11. der dritte Theil Most solle bis Martini gefüllt werden, damit er dann abgeholt werden könne; 12. der Garten soll Leigens bearbeitet und der Most gesondert, nicht mit anderem vermengt, ausgepresst werden.

1593, 7. Februar, verkaufte Hanns zum Prandlern in Strenberger Pfarr und Herrschaft dem Hanns Brugbacher das Widdelehen Zue Obern Ransav, welches dem Pfarrer dienstbar war und zur Herrschaft Achleithen gehörte. Pfarrer Frischmann und Verwalter Millberger gaben ihre Zustimmung.

1593, 31. Mai, machte Pfarrer Frischmann sein Testament, da ihn Gott mit grosser Leibesschwäche heimgesucht und zu besorgen stand, er müsse die Schuld der Natur mit dem zeitlichen Tode bezahlen. Nach Tegernsee gab er 614 fl. zur Stiftung eines feierlichen Amtes mit Procession, und 200 fl. zur Bruderschaft von den fünf heiligen Wunden. Alles andere sollte zum Unterhalte eines Gesellpriesters zur Verrichtung des Gottesdienstes auf dem Strenberg verwendet werden. Wenn die Stiftungen in Tegernsee nicht mehr gehalten werden könnten, sollte das Capital per 1014 fl. dem Herzog Ferdinand gegen Revers übergeben werden, und dieser das Amt im Barfussler Kloster zu München halten lassen. Dem Kloster Seitenstetten vermachte er 500 fl. für ein Begräbniss daselbst und ein Amt auf jeden Samstag. Der Pfleger bekam 10 Thaler, damit er bei Haltung des Capelans oder Gesellpriesters mehr Fleiss anwende. Seiner Dienerin Anna vermachte er 33 fl.

u. a., im ganzen 50 fl. Einige Sachen sollten den armen Schülern in Tegernsee ausgetheilt werden.

1593 gab es Streitigkeiten zwischen dem Verwalter von Achleithen, der Gemeinde Strengberg und dem Pfarrer, die letzteren, der ohnedies kränklich war, bewogen, die Pfarre zu verlassen.

1594 gieng Pfarrer Frischmann, nachdem er der Pfarre entsetzt worden war, nach Tegernsee, um sich daselbst zu verantworten und zugleich ain Padt Cur zu gebrauchen, fiel aber plötzlich in schwere Krankheit und starb [1]).

Nun kam

Christoph Perss de Haunold, 1594 — 1597.

1594, 21. Februar, als Pantaleon Hamberger seinem Sohne Valentin die Schmiede am Strengberg, welche dem Pfarrer dienstbar war, übergab, wird bereits Herr Christoph Perss, derzeit Pfarrer am Strengberg, genannt.

1594, 12. September, schrieb Sebastian Sperl, Pfarrer in Puckhing, dem Pfleger, dass Christoph Perstl, Pfarrer in Strengberg, früher in Puckhing, die Landsteuer für 1593 eingenommen, die jetzt von ihm gefordert werde. *Postscriptum:* „wouern villeicht mitler Zeit mit der Pfarr Stremberg ein Transmutation wurde fürgenummen bit E. G. ich gantz dienstlich auf mich seine augen Zewenden, will dem Herrn ein Storckh Honorarium spentiern, dieses in gehaimb“ [2]).

1595 war an der Kirchenmauer bei der Kapelle an der Ecke ein Theil eingefallen, und leisteten vom 18. Juni bis 3. Juli die Unterthanen Robot zum Wiederaufbau [3]).

1595 wurden dem Uhrmacher in Steur für die neue Thurmuhr 22 fl. gegeben; die alte hatte beim Brande stark gelitten [4]).

1596 verehrte Pfarrer Christoph Perss der Kirche das Zeug zu einem neuen schwarzen Messgewand.

1596 giengen von hier Wallfahrten auf den Sandaperg, gegen St. Florian, Kreünstötten, Seitennstötten, wolfspach, um jene Zeit auch nach Erlakloster und St. Sebastian (bei Wallmersdorf).

1597, im April, war Pfarrer Perss bereits gestorben. Abt Paulus sagt in einem Schreiben, man sage zwar, er sei nicht confirmierter Pfarrer gewesen, er habe sich aber auf dieser Pfarre, die er umsonst genossen, bereichert, anstatt den baufälligen Pfarrhof aufzurichten.

1597, 23. April, schrieb Abt Paul an den Verwalter Milberger, die Pfarre solle nun wieder mit einem anderen tauglichen katholischen Priester, der nicht verheiratet ist, besetzt werden. Bei ihm habe sich darum gemeldet Helias Lipp, sei aber Religiosus und seinem Abte Gehorsam schuldig, daher nicht geeignet; dann Leonhart hom, Pfarrer zu Mitterkirchen, von welchem der Verwalter in Erfahrung bringen solle, ob er nicht auch Religiosus und nicht verheiratet sei, keine Kinder habe und ob er sonst als katholischer Priester lebe und wirke.

[1]) Hauptrepertorium, S. 335 und Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) Pfarrarchiv.
[3]) Hauptrepertorium, S. 324.
[4]) Kirchenrechnung.

In Wirklichkeit erhielt die Pfarre

Sebastian Perstl, 1597 — 1603.

Er war früher Pfarrer zu Füchsing in Oberbaiern gewesen und musste von dort entfernt werden [1]).

1597 betheiligten sich auch die hiesigen Bauern, die schon seit Jahren gegen die Herrschaft sich ungehorsam gezeigt hatten, am allgemeinen Bauernaufstande. Hanns Pernl zu Dürrnbuch, „der Rebellischen baurn in . . . herrschafft Strennberg aufgeworffner haubtman" zusammt den Rotmaistern Georg Endinger zu Mering, Michael Pendl zu Holpersberg, Zechpröpste, Christl Thonbilliger, Rosenhaimer Landesgerichts, im Namen seines Bruders Caspar Thonbilliger, Urban Peral zu Rathing, Hanns Pfreindtner von kässberg, Stefl Haimberger von Haimberg, Hanns Bernl zu Grueb, Simon Egkhard zu Gersperg, Martin Khronnetter zu Zweyweeg, Sebastian Eslinger vom pränndl, Matthäus Offerl, Bauer zu Grueb, Hanns Enndinger, alle Unterthanen der Herrschaft Strennberg, richteten in diesem Jahre an den Abt Paul von Tegernsee ein Schreiben folgenden Wortlautes:

„Ehrwürdiger Inn Gott Genediger herr, Wir vnnderthan bitten E. G. gannz vnnderthenig, volgenndt vnnser anligen vnnd beschwer genedig vnnd ohne verdrus Zuuernemen.

1. Erstlich Genediger Herr, hat sich begeben, ds vnns die Paurn Zu Steur im feldt bezwungen, vnnd Zu nacht dreymal, bey verlierung des haubtes oder heyser abbrennens, aufgebotten haben, vnnd vnnder dem 12. aufm 15ten man, ainen Zum Rottman erwelt haben vnderstanden dessen khainer widern derffen.

2. Zum andern hat man vnns einen bestimbten tag gebeten gehen Haag Zuraissen, daselb haben sich alle pfarren in dem ganzen viertl Zusamen schreiben miessen lassen, vnd weliche pfarr nit Conscribiren wellen, den haben sy Ir haab vnnd Guet verzeren wellen.

3. Fürs drit hat man vnns aufgebotten gehen vrbanfeld[2]), volgentes gehen Ips verraist, darnach hat man vnns noch weitter aufbotten, wir aber nit mehr Ziechen wellen, vnd widerumb haimb Zochen. Inzwischen haben gedahte Paurn den Herrn Seemann in der Au[3]) und andern vmbligenden Herren mehr angriffen, weliche sich alle dienstlichen vnnd Ihnen essen vnd drinkhen der notturfft geben miessen.

4. Vber ds sein sy auf den Strenberg khomen, die pfarr vnnd den Herrn Pfleger anzugreiffen; so hat vnns der herr Pfleger gebetten (wie wir das schuldig) sie ab zu vertigen, dessen wir vns alter gehorsam nach beflissen vnnd sie fridtsamb obweckh gefertiget, diss ds weder dem Pfleger noch der pfarr nit ainich schadn Zue gefiegt werden. Demnach hat vnns der Pfleger verhaissen, daruor Zu beschicken vnd beschirmen vnnd auch wir mit vnnserm aignen iuramente angelobt vnnd alle wass nidergelegt, wie er vnns dan Ieden ein Zetl geben. Darnach sein die Reitter khommen vnnd haben vnnss mit gewalt all vnnser Haab vnd guett genommen vnnd vnnss der pfleger seinem verhaissen nach nit beschirmet, sonder vnns ernstlich auferladen, khainer

[1]) Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) Ulmerfeld.
[3]) St. Peter in der Au.

mehr zu Hauss khommen solle. Derowegen wir billich vervrsacht werden. E. G. vnnd ds Ehrwürdig Conuent anzulassen, vnderthenigs bitten vnns ein genedig beuelch an den pfleger Zu geben, ds wir wider Zu hauss, auch weib vnnd khindern khomen, vnnd dem würdig Gotts-hauss giben vnd thuen khinden was wir schulldig sein. Solliches umb E. G. vnd dero ganzem Ehrwürdigen Conuent launges leben glükhseelige Regierung fürbittendt sein wir allezeit schuldig. vnd vns E. G. vnnderthenig beuelchen beineben gehorsames bitten, vnnss mit ehistem abzufertigen. E. G. Vnnderthane“ [1]).

1597, 19. Mai, erfolgte von Abt Paul der erbetene Befehl an den Verwalter Arsatius Milberger: „Obwoll Sy nun hochwider Ir gelib, Aid, Gott vnnd weltliche Obrigkhait gehanndlet, beuelchen wir euch dennoch ds Ir mitl vnnd weeg fürwenndt, damit die vnschuldigen wittib vnnd wayssen nit vnnder getruckht; bey Hauss vnnd Hoff, gestaltsam der sachen erhalten, vnnd geschüzt, auch vnnsser herrschafft nit zerschlaipfft, vnnd erödtet werde“ [2]).

1597, 29. Mai, schrieb der Abt noch einmal an den Pfleger ob der Abmachung mit dem Bauernhauptmanne Hanns Berndl wegen Weiber und Kinder [3]).

1597, 1. Juli, fragte der Abt, ob Leonhardt Hein die Pfarre Strengberg bezogen und unter welchen Bedingungen, ob Helias Lipp hinweg sei, wie es mit den rebellischen Bauern stehe u. s. w. [4])

1597, 19. Juli, wiederholte der Abt seinen Befehl, die Bauern ohne Verletzung der kaiserlichen Mandate gegen die landesgerichtliche Obrigkeit zu schützen, damit sie bei Haus und ihren Weibern und Kindern bleiben möchten [5]). Nun scheint der Aufstand auf glimpfliche Art beigelegt worden zu sein.

1598 quittierte der Bauernoberst Pogenhofer dem Pfleger zu Achleithen allen Schaden, den seine Anhänger angerichtet hatten [6]).

1598, 20. Juni, stellte Sebastian Perstl dem Abte von Tegernsee wegen der Pfarre Strengberg einen Revers aus.

1598, 29. September, schrieb Abt Paul an Milberger, er solle sich zur Verantwortung nach Tegernsee einfinden, da er die herrschaftlichen Befehle so wenig respectiere und nach Loiben statt 500 fl. bisher nur 33 fl. abgefolgt habe. Der Verwalter kam nach Tegernsee, machte sich aber heimlich wieder aus dem Staube, als man ihm die Unrichtigkeiten in seinen Rechnungen nachgewiesen hatte. Man sandte ihm einen Boten nach, der ihn noch einmal vorlud [7]). Doch behauptete er sich in seiner Stellung.

1599 verschafften die Haustainischen wegen eines Jahrtages zur Kirche 5 fl. [8]).

1599 wurden vom Maler in Enns die Himmelstangen vergoldet, und eine Vrgall (Orgel) um 11 fl. 4 ß 24 d. angekauft.

1600, 6. Juli, schrieb Pfarrer Sebastian Perstl an den Abt von Tegernsee, er möchte zwar persönlich vor ihm erscheinen, aber wegen der khriegssachen vnd khrankhaiten alhie stehe es sehr gefährlich. Er

---

[1]) [2]) [4]) [5]) Schlossarchiv.
[3]) [6]) [7]) Hauptrepertorium, S. 440; 245, 441.
[8]) Kirchenrechnung.

bat in Rücksicht auf die vermehrten Unkosten die Leute beauftragen zu wollen, dass sie selbst ihm den Zehent führen [1]).

1600 verkaufte Pfarrer Sebastian Perstl eine Wiese in Zainwörth um 200 fl. [2]).

1600 klagte der Kaplan Elias Lipp seinen Pfarrer Perstl wegen schuldigen Lohnes und anderer Ausstände [3]).

1600 wurde dem Schmied in Tirnbuch ein Fass Wein in Beschlag genommen wegen (unbefugter?) Weinschank [4]).

1601. Aus diesem Jahre stammt das älteste vorhandene Zehentverzeichnis der Pfarre Strenberg. Wie ein Schriftstück sagt, wären von der Herrschaft Achleithen zum Unterhalt des Pfarrers ungefähr Zweifünftel des ganzen Zehentes angewiesen worden [5]). Der Pfarrer bezog von folgenden Ortschaften und Häusern Zehente: Auer 12 Häuser, Praunsperg 2, Brieling 2, Blintperg 2, Bozenfurt 2, Buechen 1, Buech 3, Berg 2, Durnbuech 1, Englbach 1, Ögg 2, Ed 1, Flaxberg 1, Figlhueb (ausser des Spitals hat der Pfarrer . . . Zehent) 2, Gauning 2, Grueb 4, Gesperg 2, Im Holtz 1, Haag 6, Haimberg 1, Hönning 8, Kochsögg 1, Loipersperg 2, Lechhofen 1, Leutten 4, Limbach 1, Mairhofen 1, Musterharten 2, Ottendorf 3, Plabbach 3, Romsaw 4, Rendlhof 2, Schickhenhof 3, Schöfmil 1, Strenberg 20, Talern 3, Zerslechen 1, Kronewiden 1.

In einem „Geringster Anschlag der zum Pfarrhof Strenberg gehörigen Zehentd" aus derselben Zeit wird der Zehentbezug auf 648 fl. 7 ß taxiert. Der Pfarrer hatte zu leisten: an Landsteuer und Botenlohn 20 fl., Zehentfuhr 90 fl, für das Weinlösen 12 fl., für den Schulmeister 10 fl., für Ackerbau 20 fl,, zwei Muth Diensthafer 30 fl., Taglöhner 20 fl. u. a., zusammen 272 fl.

1602, 7. October, stellte die Bürgerschaft einen Revers aus, in welchem sie sich verpflichtete, der Herrschaft in gewissen Punkten, auch Strafen, zu gehorchen [6]).

1602, 19. December, schrieb Abt Paul dem Verwalter Milberger, der Pfarrer Perstl habe ihm seine Resignation schon angemeldet; der geweste Kaplan Elias Lipp sei noch nicht bezahlt. Er gedenke einen Geistlichen zu präsentieren, der bekannt ist und mit dem sie zufrieden sein könnten; doch wolle er ihn nicht zu sehr erheben [7]).

1602 liess die Dienstmagd des Pfarrers Perstl, Margaretha Fischerin von Achleithen, welcher der Pfarrer ein intentioniertes Eheversprechen gegeben und als Heiratsgut einen Zehent zu Limbach zugesagt hatte, bei der Herrschaft einen gerichtlichen Revers anlegen, dass sie keine Ansprüche auf den Zehent machen wolle [8]).

1603 ist noch von einem Rauf- und Injurienhandel zwischen Pfarrer Perstl und Hanns Wezl, Richter am Strengberg, die Rede [9]). Letzterer erscheint noch 1617 als Bader und führt den Titel „Meister" [10]).

Perstls Nachfolger auf der Pfarre Strengberg war

---

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) Kirchenrechnung von 1602.
[3]) [4]) [6]) [7]) [9]) Hauptrepertorium, S. 342; 367; 422; 342; 335.
[5]) In Wirklichkeit wurde der Pfarrzehent 1031 von den Passauer Bischöfen eingetauscht.
[8]) Schlossarchiv.
[10]) Protocoll von 1615, Pfarrarchiv, Fol. 189.

Georg Binder, 1603 — 1639.

1603, 16. November, stellte er dem Stifte Tegernsee einen Revers über die Pfarre aus.

1603 wurde eine Chrysambüchse und eine silberne Versehkapsel angekauft.

1603 beklagten sich die Rottenhaus'schen Unterthanen zu Strengberg wider den Pfleger von Achleithen wegen der freien Richterwahl am Strengberg[1]).

1604 erhielt der Pfarrer von seinem Weingarten 11 Eimer, hatte aber dafür Auslagen von 16 fl. 41 kr. 2 d.

1604 war der Bader Hiessl am Strennberg der Kirche 4 fl. schuldig, die er 1610 zahlte.

1606 sollte das Schloss Wallsee gegen den Erbfeind befestigt werden, wozu auch die hiesigen Unterthanen 3 Tage Robot zu leisten hatten[2]).

1606 ordnete der Abt an: ein Bader solle kein Richteramt versehen, und die herrschaftlichen Unterthanenzehrungen nicht bei einem Hofwirthe, sondern, wie bisher, bei der verwitweten Königin (auf der Taverne) gehalten werden[3]).

1608, 26. September, trug Abt Paul dem Pfleger Mülberger auf, dahin zu wirken, dass seine Unterthanen nicht wie bisher an Feiertagen während des Gottesdienstes zechen, ungescheut arbeiten, an Fasttagen Fleisch essen und von den Wirthen gespeist werden; auch solle er den Pfarrer mehr in Schutz nehmen[4]).

1610, 4. November, gaben Stephan und Anna Sichelreutter an der Plachenmühl den Zehent auf ihrem Acker zwischen Prüelling und der Federmühl, der Neubruch war, und auf dem sonst niemand Zehentrechte genoss, zur Pfarrkirche.

1610 wird ein neuer Gottsackher genannt[5]). Vielleicht war derselbe angelegt worden, weil der um die Kirche gelegene zu klein schien; er befand sich beim Spitale, wo man 1866 bei Erbauung des Todtengräberhäuschens Menschengebeine in bedeutender Menge ausgrub[6]).

1610 kaufte P. Chrysogonus, Hofkellner von Tegernsee, für die Kirche in Strengberg ein Ciborium und Altartücher im Werthe von 52 fl. 3 ß 6 d., und brachte auch einen alten Kelch von Tegernsee um 20 fl. 4 ß 8 d.

1611 wurden 19 Pfund der alten Glockenspeise vom alten Chorglöckl verkauft. Das Thürmchen auf dem Chor erhielt ein Blechdach und ein Glöckchen von 62 Pfund um 24 fl. 6 ß 12 d.

1612 verkaufte die Witwe Barbara Grossschmidt den Grund Steinfleckhl zunächst dem „Neun Gottsackher ausser des Marckhts“ (beim Spital) und die anstossende Peundt dem Michael Sagfrider, der dort ein Haus bauen wollte und bei seinem Hause die halbe Reichsstrasse zu erhalten hatte.

---

[1]) [2]) [3]) Hauptrepertorium, S. 61; 83; 442.
[4]) Pfarrarchiv.
[5]) Kirchenrechnung.
[6]) Memorabilienbuch, S. 3.

1613, 4. März, verglichen sich Georg Hiebel zu Plimberg, Gabriel Wallner daselbst und Veit Schönpichler auf der Sau einerseits und Georg Scheirndögl auf der Hudlhueb in der Haager Pfarre anderseits wegen des Alten fartweeg oder alten Landtstrassen auf der hochen strassen, zwischen den Feldern der genannten Bauern voth Gattern bei der Sau bis zum hörznpergersfeldt hinab in der Saugassen reichend, So in die funffzig Jahren her nit benuecht und darum verwiest und mit Holz verwachsen ist, da der Weg auf die Plintberger Felder verlegt wurde; sie theilten sich in die Benützung der Strasse, versprachen aber auch, wenn es nothwendig sein sollte, sie fahrbar herzustellen [1]). Wahrscheinlich ist diese Strasse ein Theil der uralten Römerstrasse und zugleich der im Jahre 1011 genannten Hochstrasse, welche im Süden die Besitzung der Tegernseer begrenzte, also nicht die jetzige Reichsstrasse sein kann, sondern vielmehr auf dem Höhenrücken ober Braunsberg und Plintberg verlaufen sein muss.

1613, 23. April, ertheilte Kaiser Mathias dem Markte Strengberg Freiheiten, und bezog sich dabei auf ältere Rechte, die von Kaiser Rudolf und Maximilian II. herstammten [2]).

1615, 10. Jänner, stiftete Anna Prästin in Holz zu Strengberg einen Jahrtag.

1615, 18. Jänner, stellte Abt Paul von Tegernsee eine Urkunde über eine Stiftung aus, welche 1614 von der Haustainischen Verwandtschaft errichtet worden war, und zu welcher Zehente in Ruecha nachent bey St. Peter in St. Johannser Pfarr, auf der Strass in wolspacher Pfarr und bei Hanns Lehofer zu Khockseckh in Strenberger Pfarr, von den ersten zwei der ganze, von letzteren der Zweidrittel-Zehent gewidmet worden war.

Von nun an wurden fast Jahr für Jahr Stiftungen gemacht und sind die Original-Stiftbriefe auf Pergament mit anhängendem Siegel im Pfarrarchive vorhanden.

1615, 11. Februar. Bei Legung der Kirchenrechnung, wurde den Zwelfen, welche nach altem Gebrauche die Kirchenrechnung unterschrieben, aufgetragen, dass sie als Vorgeher der ganzen Gemeine hinfür fleissiger als bisher an hohen Festtagen zum Opfer gehen und nicht einmal, sondern zweimal nach altem katholischen Gebrauche ihre Gabe auf den Altar beim Amte, anderen zum guten Exempel hinbringen sollen.

1615, 27. April, Schloss Achleithen. Mgr. Georg Binder, Pfarrer in Strengberg, vertauschte einen Acker im Prungraben, an die Bürgerwaide stossend, dem Martin Braunsberger in Limbach für das Holzstättl im Zaislgraben (Zizerlgraben) und ein Äckerl daselbst. Pfleger Sebastian Veit willigte ein.

1615, 18. November, kaufte Pfarrer Binder von Georg Fierl auf der Mösslhueb am Strennberg den Erlakher. P. Chrysogonus Mayr von Tegernsee, Abgesandter des Stiftes in Oesterreich, hängte sein Siegel daran. Unter den Zeugen ist auch der Marktrichter Rudolf Soher.

---

[1]) Protocoll von 1476.
[2]) Hauptrepertorium, S. 421.

1617 erhielt der Thurm ein Schindeldach, und wurde auch am neuen Friedhofe beim Spittall gearbeitet.

1617 verlangte die Herrschaft Wallsee als Landgericht der Herrschaft Achleithen die Stellung von Maurern und Zimmerleuten zum Baue des Hochgerichtes[1]). Das Galgenholz liegt bei Oed.

1618, 7. März, beschwerte sich Pfarrer Binder bei Herrn Berchtoldt zu Enns darüber, dass Unterthanen dieser Herrschaft zu Zainwierth trotz Verbot und gegen Ordnung und Gesetz der heiligen katholischen Kirche aus ihrer Pfarre austreten, und in den „Kezer winkhl Zu Panthaleon ihre Kinder taufen lassen, Begräbnis feiern, communicieren und sogar Hochzeiten halten".

1619, im November, rückten die Truppen der Aufständischen in Oberösterreich an der Donau gegen Wallsee, wobei auch Strengberg und Umgebung durch ihre Plünderung zu leiden hatte[2]).

1619, 25. December, erlangte die Herrschaft vom Grafen Lamberg eine *salva quardia*[3]).

1619—1621 wurden in den Kriegszeiten zuerst der dreissigste, dann der zehnte und zuletzt der fünfte Mann zur Miliz aufgeboten; das Anhaltische Regiment lag hier im Quartier; am 13. Juni 1620 gewährte Graf Bouquoi und am 31. Juli Graf Georg Siegmund von Lamberg eine *Salva quardia*[4]).

Von 1620—1628 liess Pfarrer Binder den Pfarrhof mit Ausnahme von Küche und Meierstube ganz neu aufbauen, was Unkosten von 1656 fl. 5 ß 25 d. verursachte. 1624 wurde auch der 13½ Klafter tiefe Brunnen gegraben, was 225 fl. 6 ß 22 d. kostete[5]).

1622 und in den folgenden Jahren nahmen die Kirchenpröpste am Gottsleichnambsstag zu der Ehr Gottes Geiger, Schüzen vnd Hellepardtner auf; im nächsten Jahre kauften sie dazu auch zwei Pfund Pulver um 2 fl.

1623, 13. September, ertheilte Kaiser Ferdinand mit Bezugnahme auf alte Freiheiten dem Markte neue Rechte[6]).

1623, 10. October, wurden sechs Kinder von Georg Binder durch Schreiben des Reichskanzlers Hanns Ruprecht Hegenmüller von Dubenweillen legitimiert, und 1624 erhielt er von eben denselben ein Wappenkleinod, wodurch ihm und seinen rechtmässigen Erben ein eigenes Wappen zu führen bewilligt wurde[7]).

1623 wurde ein heiliges Grab von Peter Haustain am Strengberg verfertigt, und von Georg Meichsner in Waidhofen gemalt. Man sammelte dazu 138 fl. 7 ß 24 d.

1623. Auf päpstlichen Befehl und mit Bewilligung des Kaisers wurde das Vermögen und Einkommen der Pfarre Strengberg verzehent, auf 250 fl. angeschlagen und davon der Betrag von 17 fl. 11 kr. eingehoben.

1624, 8. August, belehnte Abt Paul den n. ö. Regierungsrath Otto Freiherrn von Kirchberg mit den „verwirkten Ungnad'schen Lehen" zu Strengberg und Achleithen[8]).

[1]) [3]) [4]) [6]) [7]) Hauptrepertorium. S. 220; 380; 246, 380; 421; 335.
[2]) Blätter für Landeskunde, 1889, S. 181.
[5]) Pfarrarchiv.
[8]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation in Oesterreich, I., S. 577.

1625. Kauf eines Speisbechers von vrrvorffner Münz beim Goldschmied in Waidhofen um 6 fl. Zwei solche Speisbecher aus Zinn sind noch vorhanden. Der Speiswein, welcher den Gläubigen nach der heiligen Communion gereicht wurde, ist neben dem Opferwein noch bis 1800 in den Kirchenrechnungen angeführt, und betrug im Jahre mehrmal 27 Mass.

1626 musste nach dem grossen Winde die „Pohr Khirchen" neu eingedeckt werden und wurde „vnsers Hrn vrstondt biltnus" zu St. Peter renoviert.

1626, 20. März, stellte Abt Quirinus eine Urkunde aus über die Stiftung der Rosina Glandinger zu Glanding, welche dieselbe gemacht hatte, als sie der allmächtige Gott mit der Vast durch das ganz Landt Osterreich grassierunden sucht haimgesuecht hatte, und über welche P. Martin Schmausser, Conv. und Verwalter der Herrschaft Achleuthen vnnd Strenberg, und Pfarrer Magister Georg Pünder dem Abte berichtet hatten.

1626, 21. März übergaben die Unterthanen zu Strengberg eine Klageschrift an den neuen Abt Quirinus gegen Pfarrer Binder, der am 26. März darauf antwortete: Bei der Taufe seien früher 1 Groschen und für den Schullehrer 1 kr. begehrt worden, Binder aber verlange 15 kr. oder 5 Groschen; der fünfte Groschen werde aber dem Schulmeister abgegeben, und Tinte und Papier seien jetzt theuer, weil er alle „getauffte Khinder Zue ihrem grossen nucz beschreiben muess"[1]). Auch gehe er nicht zu den Taufzehrungen, wo er leicht mehr vertrinken könnte. Betreff der Leichen habe er noch nie über drei Thaler genommen, da ihm doch von dem bischöflichen Ordinariate fünf Gulden zu nehmen bewilligt worden sei. Auch müsse er jetzt den Dienstboten mehr Lohn geben und alles theurer zahlen, als früher; und gehe er nicht zum Leichenmahle, um die Leute nicht in Unkosten zu stürzen, und von seinem priesterlichen Dienste nichts zu versäumen (er versah die Seelsorge ohne Cooperator). Die neue Kirchenthüre habe er anbringen lassen, damit die Leute nicht so viel aus dem Gottesdienste auslaufen, habe sie aber bereits wieder entfernt. Der Kirche sei er nicht 230 fl., sondern 180 fl. schuldig. Zum Pfarrhofbau habe er die Gemeinde darum beiziehen wollen, weil er seinem Vorgänger 200 fl. habe hinauszahlen müssen, und bereits bei 600 fl. verbaut habe, während doch der Pfarrhof nicht für ihn, sondern zum Besten der Pfarrgemeinde hergestellt werde[2]).

1626 betrugen die rückständigen Garnisonsgelder 6331 fl., worüber man sich beschwerte[3]).

1626 kamen die Achleithnerischen Unterthanen zum neugewälten Abt Quirinus von Tegernsee, der ihnen folgendes vorhielt: 1. Sie sollten ihre Ostercommunion halten und nicht gegen Pfingsten hinausschieben, und fleissiger Messe und Predigt besuchen. 2. Gotteslästerung, Fluchen, Vollsaufen u. s. w. solle abgeschafft und gestraft werden. 3. Ebenso sollen die „Rockhentännz" und andere Lustbarkeiten verboten sein.

[1]) „*Index eorum, quos ego baptizavi*" war ehedem im Pfarrarchive vorhanden und begann mit dem Jahre 1605.
[2]) Schlossarchiv.
[3]) Hauptrepertorium, S. 247.

4. Die gedssen, kostspieligen Mahlzeiten bei „Preitspill, Khindl vnnd Todtenmahl", sowie der „Denlpass" sollen eingeschränkt werden. 5. Die Gelten sollen bei den unterthänigen Wirthen gehalten werden, nicht bei ausländischen. 6. Wenn jemand etwas zu verkaufen hat, soll er es nach Pflicht anzeigen bei der Herrschaft. 7. Fischen und krebsen in den Herrschaftsbächen und Flüssen ist verboten. 8. Weil Jung und Alt in der katholischen Religion schlecht unterrichtet ist, sollen sie die Kinder um so fleissiger in die Schule schicken. — Der Abt gab ihnen auch an, was sie zu leisten haben, und sie baten um Erleichterung wegen des Kuchelldienstes [1]).

1627, 6. November, berichtete der Pfarrer dem Abte von Tegernsee, dass er den Pfarrhof aufgebaut und dazu 1511 fl. verwendet habe; von den zur Pfarrkirche schuldigen 500 fl. wolle er jährlich 50 fl. löschen lassen.

1628 erhielt Strengberg eine *Salva quardia* von Andreas von Ungnad, oberösterreichischen Landschaftspräsidenten; ingleichen waren hier öfters Einquartierungen, Durchmärsche auch in den folgenden Jahren bis 1650 [2]).

1628 richtete der Todtengräber Christian Mairsperger ein Schreiben an P. Peter Perzl, Verwalter von Achleithen, in welchem er sagt: Das nach dem Tode des Todtengräbers Michael Odter hinterlassene Häuschen am wäschenegg, das er kaufweise übernehmen sollte, sei heimgefallen und ein zerbrochenes Lehmhäuschen, und man sei im Zweifel, ob es die Pfarrkirche ferner im Stand halten und weiter verkaufen, oder ganz wegbrechen lassen solle. Es möchte darauf gedrungen werden, dass die Gemeinde dieses Häuschen erbaue oder ihm eine Wohnung im Spitale angewiesen werde, das ohnehin zwei Zimmer habe, von denen das zweite zwar noch nicht fertig sei, aber leicht eingerichtet werden könne. Auch bitte er als Gräber, von jedem Hause der Herrschaft 4 kr. jährlich Bestallung einsammeln zu dürfen. — Er bekam wirklich Quartier im Spitale und eine Besoldung von der Gemeinde.

1628, 3. Februar schrieb der Pfarrer an den Abt, dass er zur Bezahlung der für den Pfarrhofbau von der Herrschaft Achleithen ausgeliehenen 300 fl. sein eigenes Vermögen angeboten habe. Da kommenden Sommer auch die Böden und Viehställe aufzurichten seien, werde er wieder Schulden machen müssen. Die Kirchenpröpste mögen verhalten werden, die geliehenen 200 fl. ferner liegen zu lassen.

1629, 22. October, stürzte der Kirchthurm, welcher durch den Brand von 1583 und durch ein Erdbeben viel gelitten hatte, zusammen und tödtete zwei Personen; auch wurde das Häuschen der Schalnerin zerschlagen, die 20 fl. Entschädigung erhielt, worauf man im nächsten Jahre dasselbe ganz wegbrach [3]), Pfarrer Binder wandte sich um Beiträge zum Wiederaufbau an verschiedene hochgestellte Personen, besonders auch an Kaiser Ferdinand, da noch grössere Gefahren drohen, wenn man nicht zuvorkomme, und die Kirche in Strengberg keinen solchen Temporalbesitz habe, dass sie selbst abhelfen könnte, die

[1]) Schlossarchiv.
[2]) Hauptrepertorium, S. 245, 380.
[3]) Kirchenrechnung.

Pfarrgemeinde aber *per plurimos tumultus bellicos et contributiones innumeras* erschöpft sei [1]).

1630 konnte der Thurm wieder nothdürftig aufgerichtet und die Glocken aufgezogen werden [2]).

1630 wurden ausserhalb des Marktes vom Landgerichtsdiener der Burg Enns zwei reisende Personen angehalten, und ihnen die Pferde weggenommen [3]).

Um 1632 wollten der Pfarrer Binder und die Herrschaft einen Zehenttausch vornehmen, so dass die Herrschaft den ganzen Zehent haben würde von Hönning, vndern Ramsaw, Wiedenhof zu Hönning, Hiebl am Englbach, Riedl am Berg, Hanns und Mörth Gräczer in der Lindten, Vnderwindtner daselbst und Gräczer am Berg; und Drittelzehent von Aichberger in der Edt, Hecher zu Höning, Drinhofer und Schwändl daselbst. Der Pfarrer würde dadurch den ganzen Zehent von Riedl im Haag, und Hiebl daselbst, Kronewider an der Fidlhueb, Mäsinger zu Thalern, Georg und Hans Lechhofer zu Hönning erhalten.

1633. *Inventarivm sev supellex Ecclesiae Strenbergensis conscriptum Anno Christi 1633.*

Quinque hoc tempore extant Altaria.

Primum ac summum erectu ad honorem et patrocinium B.me Virg.is Mariae, S. Quirini Regis martyris, et S. Nicolai Epi.

Secundum in choro à latere uersus meridiem dedicatum S. Annae.

Tertium à latere uersus meridiem in descensu Chori sacratum Saluatori.

Quartum in medio templi ante Crucem exaltatum et iussu superiorum rationabili de causa demoliendum.

Quintum á latere in descensu Chori uersus Septentrionem, S. Quirino consecratum.

Quorum ornatus consistit in sequentibus.

Pro Summo altari adsunt mappae rudes et subtiliores quatuor.

Antipendia quatuor. 1. Corium aureum cum imagine B. V. M. 2. Rubei coloris cum albo rete obductum. 3. Textum uariis floribus. 4. Holosericum rude rubei coloris.

Candelabra quatuor ex aurichalco.

Imago Crucifixi.

Pro altari S. Annae adsunt.

Mappae tres. Antipendia tria 1. antiquum. 2. nouum rubei coloris cum rete albo obductum. 3. cum filis aureis et coloratis.

Candelabra duo ex aurichalco.

Imago Crucifixi.

Pro altari Saluatoris.

Mappae duae.

Antipendia duo. Primum uetustum. Alterum rubei coloris cum rete albo obductum.

Candelabra duo ex Stanno.

Imago Crucifixi.

Pro altari medio coram crucifixo exaltato.

---

[1]) Stiftungsprotocoll S. 183, 345.
[2]) Kirchenrechnung.
[3]) Hauptrepertorium, S. 17.

Mappae duae.

Antipendia quatuor. Primum antiquum et tritum. Secundum rubei coloris cum rete albo obductum. Tertium cum aureis et coloratis filis.

Candelabra duo ex aurichalco.

Imago Crucifixi.

Super Crucifixum in alto Peplum oblongum rubei et albi coloris.

Pro altari S. Quirini ad latus versus Septentrionem.

Mappae tres.

Antipendia tria. Primum antiquum tritum. Secundum rubei coloris cum rete. Tertium cum argenteis et coloratis filis.

Vestes sacrae pro celebratione.

Casulae cum stolis, manipulis, almis et humeralibus et cingulis adsunt sex. 1. Ex damasto albi coloris. 2. Ex holoserico rubei coloris. 3. Ex serico mixti coloris. 4 Amethystini coloris cum argenteis filis. 5. Holoserica cerulei coloris. 6. Serica nigri coloris.

Superpellicia duo pro Sacerdote.

Vnum superpellicium cum tunicula lanea rubei coloris pro puero ministrante.

Coelum (Baldachinum) pro festo Corporis Christi ex holoserico viridis coloris.

Vexilla majora adsunt quatuor. 1. Ex serico albi et rubei coloris amplissimum. 2. Ex serico albi et coerulei coloris. 3. 4. Ex coi materia albi et rubei coloris.

Minora uexilla adsunt quatuor è serico albi et rubei coloris.

Operimenta nigra pro defunctis duo. 1. Laneum 2. Holosericum pretio 70. florenorum comparatum.

Panni pro suggestu duo. 1. Sericum rubei coloris. 2. cum filis aureis et coloratis.

Linteamina oblonga substernenda ad communionem Laicorum adsunt tria.

Mantilia quatuor.

Vasa sacra.

Calices argentei et inaurati adsunt quatuor cum patenis.

Ciborium pro sacris hostiis perumplum argenteum et inauratum trium Bedum in pretio 76 florenorum.

Ciborium paruum argenteum et inauratum pro infirmis.

Similiter Scyphus paruulus argenteus et inauratus pro infirmis.

Scyphus maior pro communione Laicorum argenteus et inauratus.

Monstrantia argentea pro S. Eucharistia in festo Corporis Chri. circumferenda spectatissima.

Pro sacris liquoribus vasculum stanneum.

Gutturnium (Kanne) cupreum in sacristia.

Vas Cupreum pro aqua lustrali.

Peluis cupreus pro baptizandis paruulis in aede parochiali. et pro aqua baptismatis vas stanneum.

Corporalia adsunt decem ad celebrationem pertinentia.

Thecae pro iis uariorum colorum sex.

Purificatoria duodecim.

Substratoria sex.
Manutergia sex.
Pallae super calices decem.
Vela calicum variorum colorum et materiarum septem.
Vrceoli sex cum duabus patellis stanneis.
Tintinnabula pro eleuatione tria.
Campanae in turri tres.
Ad pulsum sub Eleuatione supra chorum vna.

Libri.

Tria adsunt Missalia Romana.
Vnum antiquum Diocoeseos totum membraneum seruatu dignum.
Graduale ante paucos annos in Tegernsee conscriptum ad usum antiquum.
Antiphonarium et Graduale ad usum Romanae Ecclesiae.
Pastorale sive Agenda ad vsum Romanum Ecclesiae Passauiensis.

Den letzten Decemb. An. 33 hab ich dessen Inuentarii ein Abschrift herrn Dechant gehen Enss geschickht.

1634 lagen hier die unzufriedenen Polaken und dann die Compagnie des Hauptmannes Ricci [1]).

1635 wurde der mittlere Altar in der Kirche abgebrochen.

1636 bewilligte Kaiser Ferdinand, als er nach Regensburg zum Collegientage reiste, zum Bau der Kirche 100 fl., vom Hofzahlamte in Linz auszufolgen (wahrscheinlich infolge der im Jahre 1629 erwähnten Bittschrift des Pfarrers). Der Abt von Tegernsee gab 50 fl., und verhandelte schon 1632 mit dem Maurermeister Christoph und dem Zimmermeister Georg Entinger wegen Erbauung des Thurmes [2]). Auch an den Abt von Kremsmünster hatte sich Pfarrer Binder gewendet, merkte aber darüber an: „*Responsum fuit*: Der Herr Prelat von Tegernsee sey ein reicher Herr, er khindt nit allain ein Thurm, sondern ein ganze Kirch vnd Closter pawen."

1638, 10. Mai, brach im Hause des Georg Piringer zu Strengberg Feuer aus, welches fast den ganzen Markt mit Kirche und Schule einäscherte. Auch der Thurm mit den Glocken wurde wieder vernichtet. Ein Brief des Pflegers in Achleithen berichtete darüber an den Abt Ulrich von Tegernsee: es habe sich vergangenen Montag zwischen vier und fünf Uhr Abends im Markte Strengberg bei einem Bürger, der nach Rottenhaus unterthänig sei, ein so erschreckliches Feuer erhebt, dass hiedurch in einer Viertelstunde 26 Häuser, darunter zur Herrschaft Achleithen 16 gehören, sammt der Kirche überzogen wurden; es konnte auch nichts gerettet werden, weil wenig Wasser vorhanden war, und wegen der starken Hitze sich niemand hinzuwagen konnte. Darum befänden sich die armen Bürger in einer erbärmlichen Lage, und es seien nicht drei von ihnen gesonnen, ihre Häuser wieder aufzubauen. Die Kirche sei so ruiniert, dass kein Gottesdienst gehalten werden könne, der unterdessen mit Bewilligung des Dechantes von

[1]) Hauptrepertorium, S. 246.
[2]) Kirchenrechnung.

Enns in der Schlosskapelle stattfinde. Zum Aufbaue werde wohl am besten die Gemeinde mit einer ausgeschriebenen Contribution zu verhalten sein. — Wegen Georg Piringer, bei dem das Feuer ausgekommen war, schlossen Mathias Braun zum Rottenhaus und Caspar Haagn, als Verwalter zu Achleithen einen Vergleich. Piringer soll 50 fl. zur Kirche erlegen, und seine Brandstatt der Grundherrschaft verfallen sein; dafür sollte er auch vor aller Rache von Seite der Geschädigten geschützt werden.

Das zum Bau der Kirche geleistete Contributionale belief sich auf 3848 fl. 6 ß. So konnte noch im Jahre 1638 auf Chor und Schiff der neue Dachstuhl aufgesetzt werden; zum Dache wurden 32.000 Ziegel verwendet. Auch die Schule verursachte bedeutende Auslagen.

1638 erscheint zum ersten Male in den Kirchenrechnungen ein Todtentruhengeld verrechnet.

1639, 26. Jänner, starb Pfarrer Binder, der in der Seelsorge hier sehr eifrig gewirkt zu haben scheint; er hatte lange Zeit keinen Cooperator; erst in den letzten Jahren stand ihm der Kaplan Augustin Haagen zur Seite. Sein Nachlass wurde auf 701 fl. geschätzt, wovon aber 644 fl. Ausstände zu begleichen waren.

1639, 7. Februar, schrieb der Verwalter Haagen an den Dechant Damian Johannes zu Enns, er möge dem Capellan Dr. Augustin im Namen des Stiftes die Pfarrseelsorge übertragen. Zur Bestreitung der *Portio canonica* wurde aus dem Nachlasse ein silbernes Kännchen und 5 fl. dem Weihbischofe eingehändigt.

1639, 30. April, theilte Johann Caspar, Weihbischof von Passau, dem Prälaten von Tegernsee mit, er habe nichts dagegen, wenn der Prälat die Pfarre Strengberg einem seinigen Conventualen verleihe und in völligen Besitz übergebe, jedoch unter der Bedingung, dass dem Bischofe, wie bisher, die gebräuchlichen Gaben geleistet und der dorthin gesandte Conventuale ihm und dem Decan bei den Visitationen gehorsam und wie jeder andere Pfarrer unterworfen sei. Zugleich gab er seine Einwilligung zur Anstellung des P. Hieronymus Gugler als Cooperator, und zur Verleihung der Pfarre an P. Georg Reissberger [1]).

1639, 9. Juni, schrieb der Dechant von Enns dem Verwalter Haagen, er wolle am 14. Juni die Installation des neuen Pfarrers von Strengberg, P. Georg Raissberger, vornehmen, der Verwalter möge Vorkehrungen treffen, da die *angustiae aedium parochialium* ohnedem bekannt seien.

1639 wurde der Gmain Anschlag wegen des Kirchen gebeys auf 1848 fl. 6 ß. berechnet. Das Dach war dabei nicht mehr berücksichtigt.

P. Georg Reissberger, 1639—1642.

Er ist der einzige Conventuale von Tegernsee, der als Pfarrer von Strengberg nachweisbar ist.

1640 im Sommer, wurde der Thurmbau in Angriff genommen, das Mauerwerk verbessert, ein neues Dach aufgesetzt und die grosse Glocke in Linz umgegossen. Sie hatte ein Gewicht von 13 Centnern

[1]) Abschrift im Pfarrarchive.

75 Pfund und kostete, abgerechnet das alte Glockenmetall, 215 fl. 4 ß. Auf der Glocke waren die Bilder des heiligen Quirin und Nikolaus angebracht.

1641 wurde gleichfalls in Linz die stark beschädigte mittlere Glocke umgegossen; Kostenbetrag 180 fl. 24 kr.

1642 giengen P. Georg Reissberger und sein Cooperator, P. Hieronymus Gugler, vom Abte nach Tegernsee berufen, dahin zurück [1]).

Nun erhielt die Pfarre

Bernhard Saur, 1642 — 1646.

1642, 2. December. Als Eva, die Witwe des Hanns Wolfinger, gewesten Bürgers und Postverlegers am Strenberg auf der Möstlhueb, mit den Verwandten ihres Mannes sich verglich und den Besitz der Möstlhub gegen gewisse Zahlungen auch fernerhin erlangte, erscheint auch Bernhard Saur als Pfarrer von Strengberg, dem diese Hub dienstbar war, sowie auch Caspar Haagn, Pfleger der Herrschaft, und Georg Hönnig, Richter auf dem Strengberg, genannt werden.

1643, 20. Februar, forderte Caspar Haagen als Pfleger der Herrschaft den Pfarrer Saur auf, das Aergerniss im Pfarrhofe abzustellen, und berichtete darüber auch dem Dechant und Pfarrer von Sindelburg, Mgr. Michael Sailer, dem gegenüber sich Saur in einem Schreiben vom 21. Februar zu rechtfertigen suchte. Am selben Tage schrieb der Pfarrer von Sindelburg an den Verwalter: „er sei voll Bestürzung und Verwunderung über dass ärgerliche unerhörte wesen, so da im pfarhoff Strenberg geyebt würdet: welches aber, hülfft Gott, gar baldt notwendiger weiss mues und wirth abgestellet werden; er will den Pfarrer citieren und die verdächtigen Personen im Pfarrhofe allen Ernstes abschaffen."

1643, 12. September, schrieb der Dechant wieder, dass der Pfarrer von Strengberg und sein Nachbar in St. Valentin ihr ärgerliches Leben fortführen, und es nicht anders scheine, als sie wollten sich selbst in *privations* gefahr setzen.

1645 wurde die kleine Glocke umgegossen und 2 Centner 17 Pfund neues Metall dazugegeben; sie wog 517 Pfund und kostete bei 158 fl., wozu Frau Soher 100 fl. gab.

1645 war hier vom Pallavicinischen Regiment die Compagnie des Rittmeisters Valentin, welche in der Zeit vom 8. März bis 6. December für freie Verpflegung und durch Erpressung und Plünderung in Strengberg und Achleithen 17.629 fl. 8 kr., und in Weistrach, Allhartsberg, Aschbach und Planken (?) 9255 fl. 15 kr. 3 d. Auslagen verursachte [2]).

1646, 30. Jänner, zahlte Pfarrer Dr. Saur das Baugeld vom Pfarrhofe zur Herrschaft. Im selben Jahre resignierte er die Pfarre, und diese erhielt nun

---

[1]) Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) Hauptrepertorium, S. 245, 247.

Georg Benkher, 1646 - 1659.

Er war ehemals Hofkaplan von Freising und Pfarrer in Nordpening (?) zu Passau gewesen[1]).

1647, 1. März bis 3. Juni, lag hier eine Compagnie vom Mandeloischen Regiment[2]).

1649 schenkte der Prälat von dem confiscierten Gelde des sich selbst erhängten Buben am Pichel 10 fl. zur Kirche; da man dieses Geld aber nicht in die Kirchenrechnung einführen wollte, gab Oettl noch 7 fl. dazu und man kaufte 2 Alben.

1650 wurde von Stephan Hezer, Hofgoldschmied in München, eine „schene Grosse Monstranzen, welche 16 Marckh, 9 Loth, 1 Quäntl, dann auch ein Silber Vergolter khölchh sammt der Paten, so 38 Loth wigt", um 454 fl. 52½ kr. angekauft; gegen Uebergabe des alten Kelches und der alten Monstranze rechnete der Goldschmied 125 fl. 43 kr. ab.

1650 erlitten die Herrschaftsunterthanen durch Schauer bedeutenden Schaden, weshalb sie sich über die angeordneten Militäreinquartierungen beschwerten[3]).

1651 wurde von dem Uhrmacher Mathias Demlsberger zu Croneckh eine neue Thurmuhr mit Stunden- und Viertelstundenschlagwerk gegen Zahlung von 88 fl. und einem Reichsthaler Leitkauf bestellt.

1652 beklagte sich „Georg Penckher, *Th. Candus. Aplicae Sedis Protonots. Frising.* Hof Capelan Pfahrer alhier", über seine schwierige Lage. Mit dem Pfleger habe er wegen 2 Muth Korn contrahiert, aber seit der Ankunft des P. Hieronymus sel. nichts mehr bekommen; er bitte um Entschädigung dafür, da er schon sechsthalb Jahre lang die Wochenmesse zu Achleithen trotz des weiten, üblen Weges im Sommer und Winter fleissig versehe und doch jedesmal nur 8 kr. habe. Er sei gleich nach der „Gallassischen Plindung angestanden, steths quartirvncossten vnd schaden auch mit gelitten", das Getreide sei wohlfeil, der Wein theuer, das Pfarreinkommen schlecht, die Steuern gross, so erst jüngst fast 32 fl., vor einem Jahre ebensoviel und vor zwei Jahren über 50 fl.; er habe Lasten nach Passau und 8 fl. und 1 Metzen Korn für den Schulmeister zu leisten, auch sei die „Hospitalitet an der Landsstrass" nicht zu hindern, was eine der Ursachen gewesen, warum sein Vorgänger resigniert habe. Der lutherische Hauer in Weissenkirchen thue kein Gut, und der Garten daselbst mache mehr Auslagen als er für den Pfarrer ertrage. Der Schmied, Tischler, der Besitzer des Gütels in der Ramsau, und der Postmeister von der hueb leisten nur geringe Gaben und erkennen als Grundherrn den Pfleger von Achleithen an. Er bittet darum zu vermitteln, dass die Gründe Lechengietl und der Erlackher, welche Herr Binder gehabt, wieder zur Pfarre kommen, weil sonst der Pfarrer jedes dritte Jahr nicht einmal ein Korn zu bauen habe.

1652, 30. November, gab Abt Ulrich dem Pfarrer Penkher Holz und Grund, an dem neu ausgestockten Pfarracker und Kirchen-

---

[1]) Memorabilienbuch, S. 10.
[2]) [3]) Hauptrepertorium, S. 247; S. 248.

steig gelegen, den der Pfarrer von Adam Haustain in Limbach gekauft hatte, zu freiem Gute und befreite ihn von der Lehenschaft.

1653, 15. September, verkaufte Pfarrer Penkher am Strämperg Acker und Wiese, die „alte Mutter“ genannt, hinter der Hämlischen Behausung gelegen, und zur Pfarre diehstbar, die er vor einigen Jahren erkauft hatte, dem Pfleger Martin Oettl von Achleithen.

1654, 16. März, starb Maria Ursula Penckherin, welche auf dem Grabsteine (aussen an der Kirche) eine Stifterin des hl. Quirinus Königs und Martyrers Altares und jährlicher vier Quatembermessen genannt wird. Doch ist weder von einem Altarbau, noch von einer Penkherischen Stiftung aus jener Zeit etwas zu finden. Der Altar wurde erst später gebaut.

1657, 8. October, machte Pfarrer Penkher eine Eingabe wegen Bemessung der Leibsteuer. Er sei stets tödtlich krank und vermöge nur wenig, da die Pfarre schlecht und gering und ein Caplan zu erhalten sei; er wolle 2 fl. geben. Sein Kaplan sei vom Kloster Zwettl *religiosus* und sage, er sei nichts zu geben schuldig, weil der Prälat für ihn zahle; dann halte er noch einen Buben, Knecht und Magd, und ausser dem schlechten Gütl zu Maur habe er keinen beständigen Inwohner. Im ganzen wolle er 3 fl. 45 kr. geben.

1659 resignierte Pfarrer Penkher die Pfarre, an welche am 1. April 1659 sein Nachfolger kam, nämlich

Heinrich Schneider, 1659—1701.

Er war ein Tiroler und trat die Pfarre am 8. April 1659 an.

Von seinem Vorgänger übernahm er die Begleichung folgender Ausstände: 60 fl. Baugeld, 30 fl. zur Herrschaft, 18 fl. 15 kr. Steuer, 60 fl. dem Kaplan P. Malachias, 6 fl. 50 kr. Steuer für den Weingarten, 3 fl. dem Maler und 3 fl. zum Wegmachen in Limbach. Er legte auch neue Geburts-, Trauungs- und Sterbebücher an, die noch vorhanden sind.

1660. Verzaichnuss Aller ohrt vnnd heuser in der Pfahrr Stremberg, beschriben 1660: Achleitten ausser dem Schloss vnd Ambthauss 6 heuser, Am Kling 2, khässberg 1, Gauning 2, Schickhenhof 2, Haag 8, Ohrmihl 1, Steger: oder Flexlmihl 1, Plachenmihl 1, Khroissbach 8, Prielling 2, Federmihl 1, Plappach 8, Stainpruckhmihl 1, Ottendorf 3, Pozenfurth 2, Im holz 1, flaxberg 2, Puechen 1, Vndern Rambsau 3, Pichel 1, Obern Rambsau 4, Träglmihl 1, Praunsberg 3, Prändl 2, Zerschlechen 1, Stiephhueb 1, Graffenberg 2, Plimperg 2, Sau 1, Haimberg 2, Vesenhueb 1, Leehof 2, Loippersberg 3, Oberhening 5, Underhening 3, Figlhueb 1, Khronawithen 1, Nössling 1, Rendlhof 1, Item ds Wagner heussl 1, Glandting 3, Grueb 5, Musterhardten 3, Khochsegg 3, Edt 1, Schräppenedt 1, Talling 3, Mäsing 3, haumihl 1, Pach 2, Türnpuech 11, Englpach 2, Schöfmihl 2, Mayrhofen 2, Lindten 3, Ertlhueb 1, Perg 2, Ökh 2, Gersperg 9, Widenhof 1, Vachau: oder Monschein 1, Limpach 9, Prungraben 2, Wärschenegg mit dem halterhauss 4, Kleinpuech 2, Grossenpuech 1, Auf der Vnsinigen Peunth 1, Lampersperg 3, Wiesen 1, Mehring 4, Zainwöhrter vnder der Khays: Burg Ennss 28, Vnder Wallssee 6, Paumbgarttenbergische 4, Spilwerg 1,

Achleitnerische 7, freinwöhrt 1, Öhlent 1. Im ganzen also 231 Häuser, jedoch ohne den Markt.

1660, 27. Februar, Wien, verglichen sich nach einem seit 1637 währenden Streite der Abt von Tegernsee und der Graf St. Julien zu Wallsee zur Pflanzung und Erhaltung guter Nachbarschaft über das Jagdrecht in folgender Weise: Obwohl der Abt erwartet hatte, dass ihm das ganze Reissgejaidt auf seiner Herrschaft Achleithen vom Gerichte zugesprochen werde, so behalte er sich doch nur einen Bezirk vor, der reicht vom Bach oberhalb Wilfing beim Hochensteg (wo man von Achleithen aus der Herrschaft Niederwallsee die Malefizpersonen überlieferte) aufwärts zur Steinpruckmühle, der Landstrasse entlang durch Strengberg bis zum Graben ausser Lampersperg mit dem vom Nösslinger herunter kommenden Wiesenpächel, dann hinab an diesem Bächlein bis Gerstberg und Khuzeneckh und in die Donau. In dem zweiten Bezirk vom hohensteeg nach den Kroissbacher Gründen bis auf die Strasse, die von Prielling nach wallsee gehet, und dieser entlang zur Landstrasse und Steinbruckmühle soll der Abt erst einige Wochen nach den Wallseern jagen lassen dürfen [1]).

1660 wurde beschlossen, bei Legung der Kirchenrechnung wegen der Wallfahrten auf den Sonntagberg, nach St. Sebastian, St. Florian, Phantaleon und Erla Closter, Wolfspach und Sindlburg den Pfarrer, Schulmeister und die Zechpröpste zu entlohnen.

1661 wurden die in 22 Jahren vom Markte und den Bauern in Militärsachen ausgelegten Unkosten auf 2692 fl. 23 kr. 2 d. berechnet [2]).

1662, 30. April, erhielt die Weberinnung im Markte Strengberg auf obrigkeitliche Verwendung von der Hauptlade in Wien eine Abschrift der kaiserlichen Freiheiten und Handwerksordnung von Kaiser Leopold, zu der 1751 eine zweite Ordnung von Maria Theresia hinzugefügt wurde. Diese Innung, welche 1758 im Ganzen 32 Meister zählte, und 247 fl. Vermögen hatte, auch alljährlich am Frohnleichnamstage ein Amt abhalten liess, bestand wahrscheinlich bis 1862.

1662, im August ertranken in der Donau bei der Au zehn Personen, die von Pantaleon kirchförthen sein gefahren.

1662 kaufte der Schneider Hans Frank von Zainwörth von der Kirche einen Grund im Zechholz und baute darauf ein Häuschen.

1664 wurde ein Rauchfass und von der alten silbernen Monstranze mit 20 Loth Gewicht, die Pfarrer Penkher gespendet hatte, zwei Opferkännel und ein Plättel angeschafft.

1664 waren 83 und im folgenden Jahre 91 Leichen; wahrscheinlich herrschte eine Epidemie, da sonst nur bei 40 Leichen jährlich zu sein pflegten.

1664 wird genannt der Ehrnueste vnd Khunstreiche Herr Johannes Sauerschmidt, Maller zu Achleiten.

1665, 2. September, starb hier auf der Durchreise der Pfarrer von Pütten, Quarinus Eder [3]). Sein Grabstein enthält folgende Inschrift:

[1]) Protocoll von 1476, Fol. 50.
[2]) Hauptrepertorium, S. 248.
[3]) Dass Strengberg auch oft von Priestern, die auf Reisen waren, besucht wurde, beweist ein Fremdenbuch, welches von 1763 — 1783 die Namen, der in der Pfarrkirche celebrierenden Priester enthält, darunter viele Kapuziner, Franciscaner, Jesuiten u. s. w., oft in einem Jahre bei 30, im J. 1768 gar 48 Priester.

Adm. R. R. D. Quarinus Eder Can. Reg. . . . nacher sp. in Pulken Austr. Coll. uer. Parochus et Decanus Ruralis 2. 7bris Anno 1665 mortuus. Lectori. Dum in Strenieberg ascendi, quia ovum (?) Dei manducarem, Morti lupo in Coenam Cedo, e qua non nisi haec ossa supersunt. Te pro Tentaculo exspectat. Caue. Das Todtenbuch enthält darüber: Den 2. September ist alhie begraben worden der woll Ehrwürdige Gott Geistliche herr Quatrinus Eder, welher hier in der Khürchen ruehet vnd beim Fallen sein leben geendtet, gewester Pfarrherr vnd techant Zu Eppen (?) in vnder oesterreich.

1665 bekam der Pfarrer vom Zehent und Eigenbau 165 Schöber 50 Garben Korn, 107 Schöber 15 Garben Weizen, verkaufte noch Zehent um 251 fl. 28 kr. 2 d. Der Flachszehent betrug 42 Schedt. Aus einem Vrbar Buech Der dienst Gulten vnd Zechent ist beachtenswerth: Der Zehent vom Kreissmeyer im Thal in der Pfarre Haag hörte 1750 auf; ein der Kirche dienstbarer Krammerstand bei der Kirche wurde 1732 abgebrochen, auf einem Gut in Tiernberg wurde 1791 ein Häuschen gebaut, in Praunsberg wurden nach dem Brande 1765 beide Häuser vereinigt. Die Kirche besass ausserdem noch Dienste von einem Lehen in Limbach, von 2 Häuschen in der Au, dem Herzogacker, einem Hause und Fleischbank in Strengberg und Zehente bei der Federmühle und in der Gräflau, Koxegg, Puchen und Reithackerl bei Koxeck (zur Haustainischen Stiftung gehörig).

1667 wurde nach Passau ein Bericht geschickt, welcher über die Priesterschaft Nachrichten enthält. Pfarrer Johann Heinrich Schneider gab an, er sei in einem Dorfe bei der kaiserlichen Herrschaft Sonnenberg den 5. Juni 1630 geboren worden, habe die erste Schule zu Linz absolviert, das Baccalaureat und das Studium der *Casus Conscientiae* in Wien vollendet, in Chur sei er vom Bischof Johann *extra tempora* ordiniert werden. In Strenberg seien bei 1500 Communicanten, und der Pfarrer nicht schuldig, einen Cooperator zu halten; er habe jedoch einen, Namens Johannes Surdin, der 40 Jahre alt ist, in Prag studiert hat, im Dorf Buess bei Sonnenberg geboren und ebenfalls zu Chur 1654 ordiniert wurde; als Besoldung erhalte er vom Pfarrer alle Quatember 25 fl., Stola und priesterliches Essen und Trinken. Stola geschätzt auf 70 fl.[1]).

1672 wurde bei Legung der Kirchenrechnung für die Wallfahrt, welche zu Mariä Geburt nach Crenstetten gieng, eine Entlohnung beschlossen, damit dieser Creuzgang hinfüro wie bisshero noch alle Jahr gehalten vnd verricht würdet.

1673 erhielt die Kirche ein Ziegelpflaster.

1674 setzte man mit Consens der Regierung und der benachbarten Märkte den Kirchtag fest[2]).

In diesem Jahre lagen die Woppinger Dragoner und Starhembergisches Militär hier im Quartier[3]).

1677 wurde ein Crucifix von zwei Schuh Höhe vom Bildhauer Gabriel Gaulinger in Steier um 4 fl. gekauft, und das „Sizente Vnnser

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) [3]) Hauptrepertorium, S. 421; 248.

lichen frauen bildt Sambt dem Kindl“ um 7 fl. 30 kr. Für das Fassen erhielt der Maler Michael Pader in Haag von beiden zusammen 8 fl.

1678, 23. Mai, verordnete Bischof Sebastian von Passau, in einem Schreiben an Pfarrer Schneider, dass der dreissigjährige Bauernbub Mathias Wallner, welcher nach der Beicht ins Wirthshaus sich verfügt hatte, um dort einen Häring und Brot mit einer halben Wein zu geniessen, und darauf zur Communion gegangen war, für seine freventliche und ärgerliche Vermessenheit an drei Sonn- und Feiertagen nacheinander mit der Prechl vor der Kirche öffentlich, anderen zum abschreckenden Beispiele, abgestraft werde, was auch vollzogen wurde.

1679, 20. Februar, ergieng von Bischof Sebastian von Passau der Auftrag an Pfarrer Johann Heinrich Sartorius, (Schneider), nicht, wie bisher, zur Besorgung der Seelsorge sich *cooperatorio modo* der Dominicaner zu bedienen, sondern im Nothfalle vom Consistorium sich einen Priester zu erbitten.

1679, 17. März, antwortete der Pfarrer, er habe die Dominicaner zum Predigen und Beichthören verwendet, aber nur auf zwei bis drei Wochen zur Beichtzeit und bei Jubiläen, und mache es schon seit zwanzig Jahren so, wiewohl er zeitweilig einen Cooperater gehabt habe. Vom Consistorium immer für ein par Wochen einen Priester zu verlangen, sei nicht gut thunlich wegen des weiten Weges; einen Cooperator zu halten sei er nicht verpflichtet, auch sei es bei dem geringen Pfarreinkommen nicht gut möglich. Am 20. März gab das Consistorium seine Einwilligung zur Verwendung der Dominicaner an der Pfarre; wenn jedoch für längere Zeit ein zweiter Geistlicher nothwendig sei, solle er sich nach Passau wenden.

1679, 21. September, gieng man von Strengberg wegen der grasierenten Pestilenzi Sucht, ds d. Allmechtige Gott Vnss hieuon Genediglich behieten wohle, nach St. Sebastian Kirchfarten [1]).

1679 lag hier Schmidisches und dann Palfisches Militär [2]).

1680, December, wurden in Kroissbach zwei Personen, die an der Pest starben, auf Verordnung des Pfarrers und Verwalters in einem Garten daselbst begraben. Ein Schreiben nach Waidhofen berichtet von einer in Stremberg und grosbach grassierenden Contagion [3]) Das Pestkreuz oberhalb des Marktes an der Reichsstrasse ist mit 1680 bezeichnet. In diesem Jahre forderte indes die Pest keine weiteren Opfer.

1682 war eine grosse Ueberschwemmung in allen an der Donau niedriger gelegenen Theilen des Pfarrgebietes. Das Zehentregister enthält darüber folgende Aufzeichnung: „Den 25: 26: vnd 27 Jener 1682 hat es eine solliche wasser güss gehabt, ds die Donaw überal ausgangen, vnd so tieff wordten, ds die mehristen heuser in der aw in dem wasser gestandten, biss an die dächer, etliche nuer gar ein wenig bei dem dach und fuerst gesehen wordten etliche nidergerissen und zuesamen geweicht wass von laimb gewesen, vil Vieh ertrunkhen, die leuth sich nuer zu obrist under den Dächern aufhalten muessen vil etliche Dag khein warme suppen, Ja khein brot haben khünen, dest-

[1]) Kirchenrechnung.
[2]) [3]) Hauptrepertorium, S. 248; 220.

wegen vil khrankh wordten. wie ich den ds hauss zue gauning selber In wasser stehen sehen biss völlig an ds dach, hütting über der donaw, und miterkhirchen seindt In völligen wasser gestandten, biss auf baumgartenberg hat man nichts gesehen von lautet wasser alss bäum und wening heuser bei den dächern. So schreibt Pfarrer Schneider.

1682 lag hier ein Theil des Mansfeldischen Regimentes, Fusstruppen, welche zu Frohnleichnam das gewöhnliche Schiessen besorgten und dafür von der Kirche 45 kr. erhielten. In der Zeit von 1682 bis 1699 wurde auch den Herzogen von Hannover und Lothringen Vorspann geleistet[1]).

1683 bei der Türkengefahr wurde auch Schloss Achleutten als Zufluchtsort bestimmt[2]). und am 10. Mai befohlen, die Zufluchtsorte zu reparieren und die Wälder mit Verhauen zu versehen[3]).

1683, 14. July, „hat der türkh wien belägert, den 12. Septbr. mit grossen spott wider abgetriben wordten, die tarteren, brennen vnd anders zuesamen geschlagenes lumpen gesündt hat diser seits der Donaw alles verderbt und verbrent und gestraifft biss eine halbe stundt underhalb walsee, also nuer anderthalb stundt von hier gewesen, und sich namalss auf Zeillern undt Vlmerfeldt gewendet, allhie seindt wir in stätter forht undt flucht gegen Achleuthen und der Donaw gewesen, doch seindt ich und mein Capian niemalss auss der pfahrr gewichen." So merkt Pfr. Schneider im Zehentverzeichnisse dieses Jahres an; auch der Zehent konnte nicht genau angegeben werden, da er bei der allgemeinen Unsicherheit nicht immer aufgezeichnet worden war.

1683, Mitte Juli, reiste der Kaiser durch Strengberg, wobei sich hier am 12. Juli Jakob Rapp, Lakai des Grafen von Wallenstein zu Tode fiel und am 14. Juli Mathias Bärtl, Aufseher des Grafen v. Rädolt starb.

1683 hatte der Markt für Einquartierungen und Durchmärsche bei 670 fl. ausgegeben, und ersuchte damals um Vergütung der Unkosten.

Die Pest wüthete hier in furchtbarer Weise; schon 1683 erscheinen 68 Todte. 1684 wurden im ganzen 213 Personen beerdigt, darunter im August 19, im September 71 und im October 29. Im Jahre 1685 waren 81 Todte.

1684, 30. Juli wurde ein Mann todt aufgefunden, so in Kayl. Jagt (-Kleidung) gewesen.

1684—1686 waren auch Einquartierungen und Durchmärsche.

1685 kaufte Pfarrer Schneider von Gregor Ponwalk in Zainwörth eine Holzstatt um 145 fl.[4]).

1688. Aufstellung eines neuen Hochaltares, wofür gezahlt wurde: dem Bildhauer Adam Franz in Linz 75 fl., dem Tischlermeister Jakob Hinderleuthner in Waidhofen 274 fl. 30 kr. und fürn Tabernakel 40 fl., dem Maler Niklas Thürman in Waidhofen 670 fl. und für Altarblatt 50 fl., für Vergoldung des Tabernakels 40 fl.

---

[1]) Kirchenrechnung und Hauptrepertorium, S. 240.
[2]) Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1883, S. 261.
[3]) Hauptrepertorium, S. 252.
[4]) Pfarrarchiv.

1690 wurden die für Restauration der Kirche und Aufstellung des Hochaltares ausgelegten Gelder auf 1371 fl. 24 kr. berechnet.

1690 erscheint in der Kirchenrechnung: Am heyl. auffarthstag vor Nuss vnnd Pfening zum herabwerffen nach der auffart hergöben 10 kr. — Schon 1632 werden auch klaine Schnier bei der Himmelfartt zugebrauchen verrechnet. Es wurde nämlich am Feste Christi Himmelfahrt eine Heilandsstatue emporgezogen, und zwar durch eine Oeffnung im Schlusssteine eines Gewölbes des Mittelschiffes, und darauf Geld und Nüsse herabgeworfen.

1690 reiste die Königin zur Krönung, und 1698 die Pohlenkönigin nach Tirol durch Strengberg.

1690 zählte die Pfarre 1535 Communicanten. Als Türkensteuer wurden von der Kirche 20 fl. erlegt.

1690. Auf Ihro hochfüerstl. gden. des hochwürdigst hochgebohrnen füersten und herrn herrn Johan philip des heilligen Römischen Reichs füersten bischoffen zue passaw und Graffen von Lambberg gnedigsten befelch, wegen einkhomes der pfahr Stremberg.

Demüetigste *sub fide sacrata et Religione veri Juramenti* gehorsambste antworth.

Dass Einkhomen der pfahrr stremberg bestehet in *meris decimis*, welliche *a patrono meo* auf die 600 fl: geschäzt werdten, ist ds gethrait *in majori pretio* so khombt der zehet etwass über 600 fl: ist es aber *in minori pretio*, khan ein pfahrer auf solliche summa nit khomen.

Die stol (derer ich ordentlich nachlebe und offt nit so vil nimbe alss mier die stolordnung aussweist) tragt ein Jahr den andern zue höchst biss 100 fl:

Von Etlichen gestifften Jahrtägen, so von der khürchen bezalt werden, Empfange ich biss 30 fl:

Von der wochenmess zue Achleuthen in der schloss capellen habe ich mit einem halbstündigen gang zue geniessen 18 fl:

Grundtstukh seindt nit vil bei den pfahrhoff, also ds ein pfahrrer nit vil über 40 oder wanss gar wol grat bei zwei muth ollerlei thrait bawen khan.

Item hat die pfahrr einen weingarthen in der wachaw bei weissenkhirchen, vud weillen ich auf den baw nichts gib, sondern umb ds dritl verlasse, tragt er Im mitl mässigen Jahren fvr den 3then theil 4: 5: biss 6 Emer.

Vnderthonen seindt 6 hei den pfahrhoff, ein Hueb oder Halbhoff, ein Lechen, ein hoffstat, vnd 3 khleine heussl, die den pfahrer nuer etlich dag Im Jahr handtrobat schuldig sein, vnd Im gelt Jährlich dienst erlegen 2 f. 3 ß:

Und weillen die Vnderthonen so wennig und schlecht vnd destwegen nit vil verenderunngen geschechen, möchten doch die selbigen In 32 Jahren mier In Verenderungen ertragen haben bei 150 fl:

Sondernbahre aussgaben.

Die einfexnung der Zehenthen ds ausströschen auch wider zue ein führen, absonderlich weillen ich Ross drauff halten muess khosten mich in allen Jährlich über 200 fl:

Des Caplanss sein besoldunng (obwellen die pfahr Strenberg darzue nit obligirt ist, doch weilen ich schon alt und etwas bawfellig einen haben muess,) khombt In pahren gelt, ohne andere sachen über 100 fl.

Meinen Dienstbothen, deren 7 seindt lidlohn 70 fl:

Meinem patrono dem gdigen herrn prälathen zue Tegernsee in obpayren mues ein pfahrer alle Jahr absent haber göben *(ut uocant)* 2 Muth.

In ds löbliche landthauss naher Wien muess ein pfahrrer alle Jahr landtsteyr göben 15 f: 6 ß.

Vber diss mein Einkhomen und vorgesezte Sonderbahre aussgaben seindt alle andere notwendige hausswürthschaffts aussgaben nit gesezt und ohne wass ich am pfahrhoff über 600 f: verbawth und an der khirchen bei 1000 Daler auss meinen aigenen gelt angewendet habe.

Das Gottshauss betreffenth.

Die pfahrkhirchen am stremberg hat der malen auf Interesse ligenth 1373 fl. 47 kr. vom gulden nuer 2 khreuzer Zinss tragt ds Jahr 45 f 47 kr 2. bares gelt ist dissmal bei der khirhen 171 f:

Item geniest die khirhen von etlichen Zehenthen, Jährlich bei 26 f: Im gleichen von einer holzstat Jährlich bei 5 oder 6 f:

spital ist einss. albie, ist aber khein stifftunng darbei, Sondern die armen leüth müessen sich selber mit betlen erhalten.

Bruederschafften seindt auch kheine hie.

von anderen Geistlichen güettern, wellihe von ausswendigen genossen würden, weiss ich nichts, ausser ds die herrschafft Achleüthen mit underthanen vnd Zehenthen den löbl. Closter Tegernsee In oberpayern zue gehört und geniessen thuet.

Zue wahren glauben habe ich under obigen Jurament und geistlichen gewissen (nah ernstlichen befalh Ihro hochfürstl. gden) diese specification aigenhendig geschriben und mit meiner petschafft verfertigt in den pfahrhoff stremberg, den 14. Augusti 1690.

Johan Heinrich Schneider
pfahrrer alda.

NB: Den befelch den 29. Juli 1690 Empfangen und 3 wohen Bericht göben wordten.

1690. *De Extractu Ex libello Visitationis decanalis Responsio humillima A Joanno Henrico Schneider.* (mit Uebergehung der Fragen):

Ecclesia Strembergensis nullas habet Congregationes neque Confraternitates Ideoque nec ulla beneficia.

Sum parochus inuestitus, praesentatus a Reuerendissimo Dñi Abbate in Tegernsee ord. S. benedicti in superiori bauar. ao 1659.

De alia pensione non scio, nisi quod singulis annis debeam trudere 60 modios auenae Reuerendissimo Dno Abbati in tegernsee, ut uocant absent haber.

Antiquitatem non possum scire, nisi quod forsan inueniri posset in tegernsee.

nec hoc scio, an consensu celsissi. doi ordinarii siue Rectoris, Reuerendissimi Doi Abbatis haec pensio onusta sit imposita.

Cum hic in Stremberg sit vnum officium (aeditui et ludi moderatoris), Constituitur et destituitur a parocho, cum praescitu tn praefecti in Arce achleiithen.

(Vitrici Ecclesiae) a parocho et praefecto in Achleiten simul (constituuntur et destituuntur). Aerarium Ecclesiae asseruatur in Arce Achleiiten tanqua in tutiori loco, et custoditur hoc tempore a praefecto, tn de omnibus quaecunque Ecclesia habet bona potentiam habeo, nec quidquam praefectus tentat sine me et voluntate mea.

(Ecclesia) Beatissimae Virgini mariae est dedicata sub titulo Assumptionis.

Beatissima virgo . . . est patrona, cum compatronis B: Quirino Rege et martyre et S: Nicolao Episcopo.

(Aduocatus est) Reuerendissimus Dominus Abbas in tegernsee ord. sancti Benedicti super: Bauariae.

Nulla talia beneficia (scil. ecclesiae annexa) hic in Stremberg inueniuntur.

De beneficiis (antiquis et penitus exstinctis) quoque nihil scitur, nec vnquam fuerunt.

Ecclesia Strembergensis habet tria ut vocant holzstät, quae per Danubium ferme ad medietatem destructa et absorpta, quoque habet aliquas decimas, et tres subditos.

Supradictae decimae locantur pro 26 florenis de anno in annum.

Quatuor sunt altaria, primum in choro in honorem B. M. V., secundum Saluatori, tertium S: Quirino, quartum S. Annae nouissime Erecta, partim ex sumptibus Ecclesiae, partim autem ex mea propria pecunia.

Nullas habent speciales fundationes.

Ao 1689 fuerunt tempore paschali Communicantes 1531 non Communicantes 463.

Ecclesia parochialis Strembergensis nullas habet Ecclesias vnitas, Ideoque nec fundationem nec Aduocatum neque fundationes.

Intra fines Ecclesiae Strembergensis nulla exstat Ecclesia (a peregrinantium confluxu celebris).

Nullae sunt Ecclesiae siue capellae (aut ex toto aut ex parte collapsae) in districtu Ecclesiae parochialis Strembergensis.

Ecclesia Strembergensis nullas habet Confraternitates, nisi quod opificium textorum singulis annis habeat anniuersarium cum sacro cantatu, non fundatum. Anniuersaria autem mortuorum fundata sunt in Ecclesia parochiali Strembergensi 26., quorum literae fundatoriae omnes asseruantur in Ecclesia, et approbata sunt a Reuerendissimis Dois Abbatibus in Tegernsee.

Vnum est hic hospitale extra oppidum ex ligno constructum purum saeculare, cuius curam et omnem Jurisdictionem habet praefectus in Achleiithen; personae ibi sunt 5 aut 6, quae ex pura Eleemosina se alere debent, nec habet ecclesiam annexam.

In Ecclesia Strembergensi nulla inueniuntur beneficia, nec vnquam fuerunt.

Est Arx quaedam in parochiali Districtu, quae uocatur Achleuten, Spectans ad Reuerendissimum Dominum Abbatem in tegernsee, cuius praefectus in Arce habitat, est in ea Capella de antiquitate eiusdem

praefectus mihi nihil dicere vel ostendere potuit, consecrata est autem in honorem S. Nicolai Episcopi Ano 1634 a Reuerendissimo Dno Abbate Quirino in Tegernsee, obtenta licentia a Reuerendissimo Dno Suffraganeo Stredele, in hac capella tenetur parochus singulis septimanis per totum annum legere sacrum pro 18 fl. 10 dantur in parata pecunia et 8 in decimis, cum tn distet media hora a doo parochiali.

Annui prouentus parochiae Strembergensis consistunt in puris decimis et aestimantur hae decimae circa 600 florenos, Ideoque de fixo scribere nihil possum, cum frumentum aliquando sit leuiori, aliquando altiori pretio.

Parochia Strembergensis habet domos decimales maiores et minores quae integras tradunt decimas 44: quae trienta tradunt, etiam maiores et minores sunt 30: et iterum sunt 24 solummodo soluti agri ut vocant ledige äcker a quibus 22 sunt integrae decimae, a duobus autem traditur triens.

Soleo aliquas decimas, maxime trientes Elocare pro pecunia etiam quasdam sed paucas pro quantitate frumenti de anno in annum raro ad tres annos.

parochia in Stremberg habet trés subditos cum tribus paruis domunculis.

non pleno Jure spectant ad parochiam.

Aduocatus Reverendissimus dominus Abbas in Tegernsee sive loco illius praefectus in Achleüthen (cum parocho in Jurisdictione concurrunt).

(Litterae Emphiteuticae, Erb- oder Grundbriefe, *subditis illis) scribuntur a praefecto in Achleüten.*

(Subscribit et obsignat) parochus et praefectus in Achleüthen simul.

Beneficia (simplicia parochiae unita) nulla hic sunt, Ideoque nullae obligat: neque steurae.

(Parochia pro primis fructibus ad pfficium Ecclesiasticum) 12 florenos soluit.

Vrbarium nullum invenis, ubi omnes et singuli prouentus parochiales fuissent specifice et ordinate descripti, solum Registrum decimarum mihi traditum est. Conscripsi tn quaedam ad successoris vtilitatem.

Parochia Strembergensis pro Alumnatu tres florenos soluit.

Domus parochialis in Stremberg est ex lapide fabricata.

Paroche omne onus reparandae incumbit.

Sine me et Capellano, (quem tn habere n teneor) sunt septem personae, tres famuli et quatuor Ancillae, quibus soluo extra victum ad 60 fl.

Annectiv.

Ad domum prouincialem Viennensem singulis annis mittere debeo ut vocant landsteyr 16 fl.

Operarios per totum annum rationa laborum maxime decimorum ex meis soluere debeo, cum non habeam subditos qui ad tales labores id est Robbothen tenerentur [1]).

---

[3]) Abschrift im Pfarrarchive.

1691 wurde die grosse Glocke umgehängt und die mittlere, welche zersprungen war, umgegossen, wofür Melchior Schorrer, Bürgl. Stuckh vnnd glockhengisser in Linz 95 fl. 55 kr. ausbezahlt erhielt.

1691 lösten die Achleithnerischen Unterthanen ihren Diensthafer im Betrage von 129 Metzen, den sie am Magdalenentage nach Enns zu liefern hatten, mit Geld ab, damit die Leute an diesem Feiertage nicht verhindert seien, die heilige Messe zu hören [1]).

1692. Beschluss bei Legung der Kirchenrechnung, die Achleithnerischen Unterthanen sollten zur Umgiessung der mittleren Glocke der Kirche 50 Thaler beitragen, wofür das Geläute bei Leichenbegängnissen unentgeltlich gewährt werden sollte.

1693 wurden für die Kirche fünf Messkleider um 50 fl., und silberne Opferkänndl, dem Goldschmied in Linz Justus Frey mit 6 fl. 48 kr. bezahlt, angekauft.

1695, 1. Juni. Nach dem Tode des Todtengräbers Martin Goldsteiner kaufte die Kirche von seinen Erben das Todtengräberhäuschen und verpflichtete sich zugleich, der Herrschaft Achleithen an jährlichem Dienst 17 kr., und bei Wechsel des Inhabers dieses Häuschens 1 fl. 30 kr. Anlait und ebensoviel Ablait zu erlegen [2]).

1696 schrieb die Herrschaft Achleithen an Stift Baumgartenberg wegen unbefugten Leuteüberführens über die Donau, zum Nachtheile des Achleithnerischen urfahrs [3]).

1696 wurden von Johann Spaz, Steinmetz in Linz 325 Marbelstainner Platen zu pflasterung der Kürchen mit 61 fl. 45 kr. erkauft.

1696. H. Hainrich Auer Padter vnd Wundt Arzten zu Haag, ist wegen haillung eines Puemb, so am Wöderleuthen Von herabgefahlenen Glokhen Klächel der Fuess abgeschlagen, auf Bitten von der Kürch auss Guettwilligkheit beygetragen worden 10 fl. [4])

1697, Palmsonntag, 31. März, gab Pfarrer Schneider aus freiem Willen zur Gemeinde Marckht Stremberg 300 fl., deren Erträgnis zur Unterhaltung eines Nachtwächters verwendet werden sollte; einen oder zwei Tage nach Neujahr solle dafür die Gemeinde dem Pfarrer eine Messe lesen lassen. Das Geld wurde bei der oberösterreichischen Landschaft zu 4 Percent angelegt [5]).

1697 wurde ein heiliges Grab vom Tischlermeister in Wallsee, Mathias Spizhueber, verfertigt, vom Maler in Enns, Sigmund Mayr, gemalt, und kostete 80 fl. 50 kr.; es wurde jedesmal aufgerichtet und wieder abgebrochen.

1698, 22. Juni, richtete ein hoher Wasserstand an der Donau viel Schaden an [6]).

1698 waren hier von 1. Jänner bis letzten März, wie der Verwalter dem Commissär Hackher schreibt, Einquartierungen.

1700 hatte die Kirche an Baarvermögen 197 fl. 49 kr. 1 d. Der Dienst betrug 9 fl. 12 kr. 2 d., und von der Hausteinischen Stiftung 30 kr., von dem Stande bei der Kirche 30 kr.: von den Stiftungscapitalien lagen 1004 fl. 57 kr. zu 2 Percent auf Zinsen aus,

---

[1]) [3]) [5]) [6]) Hauptrepertorium, S. 455; 7; 423, 465.
[2]) Stiftungsprotocoll, S. 183 und Pfarrarchiv.
[4]) Kirchenrechnung.

2934 fl. 47 kr. waren der Kirche sammt 128 fl. 40 kr. 4 d. Interessen heimgezahlt worden; die Sammlung betrug 53 fl. 45 kr., für Anlaith, Fahl- und Freigeld und Strafen wurden dieses Jahr gezahlt 2 fl. 50 kr. 2 d, für abgelösten Zehent 26 fl. 45 kr., als Stulgeld 2 fl. 18 kr.; zum Gotteshaus wurden neugeschafft 309 fl. 20 kr., wegen der Todtentruhen wurden gegeben 17 fl. 30 kr, für verkauftes Wachs 1 fl. 24 kr. 2 d., andere Einnahmen 8 fl. 24 kr. Summe: 4699 fl. 43 kr. 3 d. — Ausgaben: auf Unterhalt der Kirche 124 fl. 9 kr., für Priesterschaft und Kirchendiener, besonders wegen Stiftungen 96 fl. 10 kr. auf Uhrrichten 4 fl., auf Kirchengebäude 21 fl. 48 kr. 2 d., für Wachs 20 fl. 3 kr., gemeine Ausgaben 24 fl. 48 kr. 2000 fl. waren zu $4^1/_2$ Percent beim Frauenkloster in Tuln und 1100 fl. zu 5 Percent bei Maximilian Ignaz Braun von Rothenhaus zum Hagperg angelegt worden. Ausgaben 4408 fl. 44 kr. 3 d. Dem Frauenkloster in Tuln wurde das Capital 1706 gekündet.

1700 liess Schneider die Kirche weissen, dabei auch alle Zieraten herunterschlagen und die Fenster neu einglasen, wozu 4000 Scheiben (Butzenscheiben) in Verwendung kamen. Damals wurde wahrscheinlich auch das Fenstermasswerk weggenommen.

1701 brach wegen des Urfahrs zu Achleithen ein Streit aus zwischen der Herrschaft Achleithen und Wallsee [1]).

1701 wurden hier zwei Reiter festgenommen, welche bei den Unterthanen Gelderpressungen vorgenommen hatten [2]).

1701. Aus einem „Dienstbuech und Prothocoll“ über die Pfarrunterthanen ist zu ersehen:

1. was die Grundunterthanen und ledigen Grundstücke an jährlichen Dienst und Robot zu leisten haben. Die Möstelhueb am Strenberg reicht an Dienst zu Georgi 6 ß, zu Michäli 6 ß, 2 Hahnen, 1 Faschinghuhn, als Weihnachtsehrung 26 d. und 2 Tag Robot. Tischler Caspar Weber von seinem neuerbauten Häuschen zu Strengberg 1 ß und 1 Tag Robot. Soherrs Wirthshaus daselbst dient von der Lettenpoind und alten Muetter 10 d. und 2 Tag Robot. Die Schmidten des Steinfellner dient 1 ß 6 d. und 2 Tag Robot. Hanns Genblinger von der Wiese gegen den Brunngraben, zur Möstelhub gehörig mit neu erbauten Häuschen darauf, 15 d. und 1 Tag Robot. Das Widen Lehen oder Windlehen in der oberen Ramsau 3 ß, 2 Hahnen und 2 Tag Robot. Das Veugl Reith bei Gr. Puch auf Maria Geburt 10 fl. (vorher 1 fl.) und 2 Tag Robot. Bei Besitzveränderungen musste dem Pfarrer auch Anlait und Ablait gezahlt werden.

2. Vom Weingarten Hundsbüchl in Weissenkirchen musste nach Dürnstein zur Herrschaft gezahlt werden nach Michäli 2 d., zum Kammeramt nach Weissenkirchen 40 kr.; seit 1730 wurde statt dieser beiden Leistungen 2 fl 40 kr. nach Weissenkirchen gezahlt. Alle zehn Jahre als Gwöhrrenovat 1 fl., Schreibgeld 12 kr.

3. Die Steuern in das Landhaus nach Wien zu Katharini 15 fl. 45 kr. [3])

---

[1]) [2]) Hauptrepertorium, S. 365; 18.
[3]) Bis 1783.

4. Zur Herrschaft Achleutten musste jährlich von alten gebrauch her 2 Muth Absent Habern geleistet werden.

5. Dem Hochstifte Passau bei Antretung der Pfarre 12 fl., jährlich als Cathedraticum 16 kr., als *Pensio alumnatica* 3 fl., dem Sollicitator 2 fl., dem Notarius 3 fl.

6. Für das Brünndl und den Fischkalter, welchen der Pfarrer 1763, um dem Wassermangel im Pfarrhofe abzuhelfen, im Wiesel des Paul Fellner am Pfarrhofe angelegt hatte, war jährlich auf Michäli 1 fl. zu zahlen.

Unter Pfarrer Schneider wurde in der Kirche vieles restaurirt oder neu hergestellt. Ein Verzeichnis führt 40 solche Anschaffungen auf, darunter eine neue Kanzel (130 fl.) S. Salvator Seitenaltar (370 fl.), S. Quirini Seitenaltar (350 fl.), Darstellung der Apostel an der Porkirche, gemalter Oehlberg vor der Kirchenthüre (15 fl.), zwei grosse Statuen des h. Joseph und Kaiser Heinrichs an den Pfeilern neben dem Hochaltare (60 fl.), *Ecco homo* und *Mater dolorosa* (aus Wachs possiert und in Glasschränken aufgestellt) 3 fl., Maria und Johannes unter dem Kreuze (3 fl.) Weilen die grosse Monstranzen zum exponieren son- Vnd feyertäg gar zu schwär und vnbrauchsam Und destwegen nur dass Ciborium hat müssen Exponiret werdten, so schaffte der Pfarrer auch um 103 fl. 54 kr. eine kleinere Monstrauze an.

1701. Bau der Oratorien und Beischaffung neuer Stühle im Chore.

1701, 2. August, resignierte Pfarrer Schneider dem Bischof Johann Philipp von Passau die Pfarre Stremberg, welche Resignation 14. August 1701 angenommen wurde. Er zog sich auf das alte Posthaus auf der Möstelhueb in Strengberg zu seiner Schwester zurück, und starb 7. November 1702.

Schon bei Lebzeiten hatte er sich ein Monument im Chore mit einer Darstellung der Auferstehung Christi (36 fl. werth), machen lassen. Sein Epitaphium in der Kirche zeigt einfache Umrahmung mit zwei trauernden Engeln, zwei gekreuzte Baumstämme und vier Sterne im Wappen, und folgende Inschrift:

Requiescit expectans hic
Post Labores Mercedem
Admodum Reverendus Henricus Sartor,
Suae Aetatis 74 Annorum officii Pastoralis 42.
Qui Christi, Ecclesiae Pauperum
Suorumque Vestem
Et Parochianorum Conscientias non l..ceravit,
sed Pietatis Exemplo refecit plurimum.
Omnibus
Adaequatam admensus est Cordis sui Charitatem
Solum Ecclesiis sine Mensura:
Denique ita liberalis
Ut distributis cunctis fortunae mediis
Et ipsum nomen Parochi resignaret
2: Augusti 1702: [1]) quo levior Sartor
Sine onere arctam Caeli portam
ingrederetur.

[1]) Das Jahr der Resignation war nicht 1702, sondern 1701.

quam illi mors 7: Novembris 1702: aperuit
Horâ Meridiana undecima
Ubi Pater Caelestis parem valde mane
Conductis in denario diurno fecerit
Tam strenuum Operarium.
An non ita rem bene tetigit nec Sartoris?
Tu qui hoc legis,
Ejus vestigia sequere et Defuncto
Requiem dic Sempiternam.

Pfarrer Schneider hinterliess ein Vermögen von 5810 fl. und machte damit viele fromme Stiftungen; so erhielt die Pfarrkirche 300 fl. zu einem Jahrtage, 80 fl. für einen neuen Kelch, 60 fl. für drei neue Messgewänder, 50 fl. für eine Fahne; ferner bekamen die Klöster Grein, Münzbach, Bludenz, Waidhofen an der Ybbs, Steyr, Enns, die Wallfahrtskirchen Sonntagberg, Unser Frauen Däferl, U. F. ainsidl in der Schweiz, Mariazell und die Spitäler in Strengberg, Wallsee und Oed Legate. Sein Nachfolger war

Johann Georg Steinfellner, 1701 — 1709.

1702 gab Steinfellner zu dem Legate des Vorgängers aus Eigenem Beträge hinzu, da man damit nicht „Erkhlöckhet," und kaufte von Heinrich Abel Voigt, Goldschmied in Linz, einen Kelch um 114 fl., noch zwei andere Kelche um 141 fl., und von Johann Adam Pruner, Handelsherrn in Linz, Messgewänder um 127 fl.

1702 malte Hanns Adam Märholdt, Maler in Seitenstetten, zwei Sonnenuhren bei der Kirche, wofür er 4 fl. erhielt.

1702 beschloss man bei Legung der Kirchenrechnung, von den Armen kein Truhengeld mehr zu fordern, da viele deswegen den Verstorbenen eine Truhe zu machen unterlassen hätten, was nicht bloss unschön, sondern zur Pestzeit sogar gefährlich sei.

1702 bis Ende Februar 1703 war hier die General Dauhische Miliz einquartiert [1]).

1704 erhielt Georg Leopold Höchen Waldt, Bildhauer in Linz, für eine Darstellung: die Auferstehung Christi mit zwei Engeln, welche Statue $5\frac{1}{2}$ Schuh hoch war, und in der Sacristei auf einem Tische aufgestellt wurde, 11 fl., und Maler Märhold in Seitenstetten für das Fassen 7 fl. 33 kr.

1704 musste das Stift Tegernsee den kaiserlichen Völkern im bairischen Kriege eine Brandschatzung von 15.000 fl. zahlen und viele Abgaben leisten [2]). In diesem Kriege wurde 1705 auch die Confiscation der Besitzungen des Stiftes Tegernsee in Oesterreich verfügt. Tegernsee legte nun die Copien von seinen uralten Rechtsbriefen vor, und erwirkte schliesslich die Zurücknahme dieser Verfügung und die Bestätigung seiner Güter [3]).

1705 wurden von Prunner in Linz zwei neue Messkleider um 176 fl. angekauft, und zahlte Herr Braun das von der Kirche aus-

[1]) [2]) Hauptrepertorium, S. 250; 379.
[3]) Schlossarchiv, wo ehedem auch alle Freiheitsbriefe im Original oder in Abschrift, von 746 beginnend, vorhanden waren, die wahrscheinlich 1804 nach München kamen. Hauptrepertorium.

geliehene Capital zurück, das nun beim Kloster Waldhausen angelegt wurde, sowie das in Tuln liegende Capital 1708 an die Herrschaft Wallsee kam.

1707, 27. Juli, gab die Herrschaft ihre Einwilligung dazu, dass zum Baue des Pfarrhofstadels, des Kastens und der Stallungen aus dem Kirchenvermögen 500 fl. gegen Rückzahlung verwendet werden.

1707 hielt der Neomyst Stainfellner seinen Primiztag; gemeint ist wahrscheinlich der Bruder des Pfarrers, der später selbst hier Pfarrer wurde.

1708 wurde der obige Bau ausgeführt, und auch Pupillargelder dazu verwendet[1]). Die Kosten von 1200 fl. sollten dadurch beglichen werden, dass der Pfarrinhaber jährlich 50 fl., und nach 10 Jahren jährlich 75 fl. bis zur Deckung der Schuld zu erlegen hatte.

1708 erhielt der Taufstein eine neue Kuppel, und darauf eine vom Bildhauer Andreas Wünesch in Ulmerfeld verfertigte Johannesstatue.

1709, 15. October. Pfarrer Steinfellner, welcher hier viele Bauten unternommen hatte, wollte die Pfarre mit Joseph Tscholl gegen Behamberg vertauschen, und erwirkte sich dazu schon an diesem Tage die Einwilligung des Passauer Bischofes.

1709, 18. October. Bei Gelegenheit dieses Pfarrtausches wurde ein „Guettlicher Abredungs Aufssaz" vereinbart, in welchem bestimmt wurde, wie es fernerhin zwischen der Herrschaft Achleithen als Patron und dem Pfarrer in Strengberg gehalten werden solle. Der Pfarrer habe über seine fünf Unterthanen volle Jurisdiction beansprucht, dieselben seien aber bloss in Dienst, Stift, Fäll, Freigeld und Robot der Pfarre gewidmet worden; in Strafen, Fertigung der Briefe u. s. w. unterstehen sie der Vogtherrschaft. Insbesonders vereinigte man sich über Folgendes: 1. Sobald der Tauschvertrag bestätigt, und der Baubrief ausgefertigt ist, soll der Pfarrer Tscholl sich verbinden, den „ganz neu erpauten Pfarrhof am Stremberg weesent, vnd peulich zu erhalten," und von den Pfarreinkünften nichts zu entziehen oder zu Grunde gehen zu lassen. 2. Alle Jahr zu Weihnachten zwei Muth Hafer als Absent nach Achleithen zu liefern. 3. Den Gottesdienst nach den Passauischen Decreten fleissig zu verrichten. 4. Jede Woche am Freitag die Wochenmesse im Schlosse halten, wofür er das Ueberländ Veiglreith, den Zehent von einem Lehen, Furlechen in Limbach, und den Weingarten im Thale Wachau zu geniessen habe. 5. Dem Pfarrer bleibt Eigenbau, Zehent und Gülten von den Unterthanen, die aber mit der Jurisdiction der Herrschaft unterworfen bleiben. Ferners wird noch über Strafen und Strafgelder das Nähere vereinbart.

1709 stellten Bildhauer Wünesch und Maler Huber, beide in Ulmerfeld, eine Florianstatue her, welche in der Kirche auf einer Säule aufgestellt wurde.

Joseph Tscholl, 1709 — 1714.

1710 wurde der Kirchthurm renoviert, die Uhr verbessert und das Schlagwerk zum Theil erneuert.

---

[1]) Hauptrepertorium, S. 334.

1710 hat man dem Hannsen Adam Marholth Mahlern zu Seitdenstötden Vor 2 zum Gottshauss Stremberg gemahlener Taffeln, deren Ao 629 (richtig 1529) in Belagerung der Statt Wienn alhier gewesenen Tirckhischen Trouppen, welche zu einen angedenckhen vorbehalten werden bezahlt 8 fl.[1])

1714, 22. Juni, starb zwischen 3 und 4 Uhr Nachts Pfarrer Joseph Tscholl. Sein Bruder Rudolf Tscholl, Pfarrer zu St. Marx bei Wien, machte am 20. Mai 1715 eine Stiftung für ihn und widmete dazu 400 fl. Rheinisch.

1714 wurde das Thürndl, worinen ds Evangelij glöckhl hanget, mit Blech gedeckt und ein Kreuz aufgesetzt.

Auf Pfarrer Tscholl folgte

Johann Michael Steinfellner, 1715 — 1745.

Er war 1683 geboren und ein Bruder des Johann Georg Steinfellner. Er hatte als Cooperator in Peuerbach und Behamberg, dann als Pfarrer in Weistrach von 1712 an gewirkt, worauf er 1715 Pfarrer in Strengberg wurde, wo er 1745 seine Ruhestätte fand.

1716 verfertigte der Gürtler Johann Joseph Hirsch in Enns einen Speisbecher von Kupfer für die Kirche.

1718 erhielt Andre Schütz, Capellan in Strengberg, wegen seines auferbaulichen priesterlichen Wandels das Capellanat in Haag.

1719 wurde im Innern der Kirche gearbeitet, der Hochaltar entfernt und 88 Steinfuhren sowie 18.450 Mauer- und Gewölbeziegel verbraucht; wahrscheinlich wurde damals das Presbyterinm modernisiert und neu gewölbt.

1720, 14. April, schrieb Abt Petrus von Tegernsee an den Pfarrer von Strengberg, dass er ihm über sein Ansuchen das Güettl zu Limpach zu kaufen gebe unter der Bedingung, dass er es in „gebihrent wesentlichen Stand aufrichte“ [2]).

1721 wurde den beiden Nachtwächtern, Michael Pröpacher und Lorenz Döhninger, aufgetragen, dass sie „wegen der schlimben ynnd verdächtigen Leuth alle stundt Bey der Kürchen nachsehen“, wofür sie 2 fl. erhielten.

1721 stellte man eine Attestation aus wegen des in Ellend weggebrochenen Achleithnerischen Hauses. Dieses lag, wie eine Aufzeichnung von 1757 sagt, in dem Mitterhauffen [3]).

1727 wurde, wie aus dem Chronostichon hervorgeht, die Johannskapelle in Limbach erbaut und

1728 die Christenlehrbruderschaft eingeführt.

1731, 1. Jänner, starb der hiesige Cooperator Joseph Anton Bauer; seine Grabschrift in der Kirche lautet: „*Siste Viator iacet in Agro Domini Strenvvs Agri Evangelici Cvltor, Et Indefessvs Multvm Rdvs Ac Doctissimvs Dnvs iosephvs Antonivs Pavr SS. Thlgae Et ss. Can. Cand: Hic Annos Nactvs XLV. Cvm. Abiorvm Salvti XIX De His Sese Elocaret XIII Completvs In Hac parochia Impendendo In Messe*

[1]) Kirchenrechnung.
[2]) Pfarrarchiv.
[3]) Hauptrepertorium, S. 73, 75.

Animarvm Apostolica Zelosum agens Operariv Propriam Vitae integritate Sp[e]ctandvs. Minime neglexit. Sciens Enim Mori Nihil Sub Sole Nouum Novis Jani (Januarii) Calendis Anni M DCC XXXI Ad Vesperam (: Sicvt qvi Laetantvr in Messe :) Moriens Virtvtum Et Meritorvm Col legit Manipvlos Mercedem Aeternam A Caelesti Agricola Receptvrvs. Amen."

1732 marschierte die Gonzagaische und andere Miliz durch Strengberg, ebenso 1734 [1]).

1734 schrieb die Herrschaft Achleithen an den Ober-Wegcommissär Grafen Ernst von Kuefstein, bei Erbauung der Brücke am Bächl solle der Postmeister in Strengberg nicht gehindert werden, die Herrschaft könne jedoch wegen des Schlossbaues kein Holz abgeben [2]).

1736, 18. Juli, war ein hoher Wasserstand in der Donau [3]).

1740 stritten sich die Herrschaften Achleithen und Wallsee wegen der Reisgejädern und des Piberfangs [4]).

1741 wurde Proviant geliefert für die Churbairisch-französische Armee, und darum der Schiffsweg hergestellt. Der Churfürst von Baiern gewährte für Achleithen und Strengberg eine *Salva quardia*. Die Quartiersbezirke waren: Aspach, St. Peter, Haag, Wollspach, Sammendorf, Krennstetten, Biberbach, Seitenstetten [5]). Ein französisher Soldat wurde von einem Ungarn erschossen und hier begraben.

1742, December, marschierten auf der Reichsstrasse fünf päpstliche Compagnien mit anderen Völkern herab. auch Prinz Carl von Lothringen mit voller Bagage [6]).

In diesem Jahre starben 148 Personen.

1743, 25. April, wurde bei Nacht in der Sacristei eingebrochen und daraus entwendet: drei Kelche, zwei silberne Messkänndl sammt Plättel, eine reiche Casel von weisser Farbe mit Stickerei und Goldborten, eine silberne und eine kupferne Verschkapsel, ein versilberter Speisbecher, dann einige dem Schulmeister gehörige Leinwand und ein silberbeschlagener Stock. Die Sachen befanden sich später in Enns, und wurden wahrscheinlich wieder zurückgegeben [7]). Unterdessen kaufte die Kirche in Wien drei neue Kelche mit Patenen um 179 fl. 51 kr. Der Todtengräber wurde beauftragt, die Diebe auszukundschaften.

1744, 10. September, schloss Pfarrer Steinfellner einen Vertrag mit dem Orgelbauer Johann Christoph Egadacher in Wels wegen einer neuen Orgel, die wirklich am 8. Mai 1745 aufgestellt, und mit 600 fl. bezahlt wurde.

1744. Inhaftierung der Maria Moser, zum Pfarrhof unterthänig, wegen verdächtigen Aberglaubens und Zauberei von der Vogtherrschaft Achleithen [8]),

1744 wurde eine neue Thurmuhr von Gotthard Hangleithner im Markte Weissenbach hergestellt; er erhielt dafür die alte Uhr und 211 fl. 30 kr.

1744 und 1745 hatten Durchmärsche von Militär statt [9]).

1745, 11. September, starb Pfarrer Johann Michael Steinfellner, und wurde in der hiesigen Pfarrkirche begraben. Sein Grabstein,

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) Hauptrepertorium, S. 250; 95; 465; 149; 250, 251; 252; 27; 186; 25*i*.

im Presbyterium von den Kirchensitzen bedeckt, trägt die Inschrift: „Stehe still, Der du vorbey gehen willst Bote. Hier Ruehet Der Hochwohl Ehrwirdig Edl vnd hochgelehrte Herr Joann Michael Steinfellner. Ein Man nach den Herzen Gottes. Der ist Ein treuer vnd fürsichtiger Knecht den der herr über Sein Hausgesindt gesezet hat. Auch wohl Ein guetter hiert Welcher als Capelan oder mit prister zu pernbach vnd Pehamberg 5 als pfahrer zu weystrach 3 als pfahrer aber allhier zu Stremberg 30 In allen 38 Jahr Die Schafe Christi wohl und sorgfaltig Geweidet hat. Er ward den 16 7ber In Jahr 1683 gebohren. ehr hat gelebt Nicht gar 62 Jahr. Doch allzeit als ein frommer Christ, als ein löblicher Priester, als ein eiffriger Seell sorger mit Jedermann fridlich vnd liebreich gegen die armben (Armen) Jederzeit besonders Guetthäter. Endlich ist er den 11. 7ber in Jahr (1745 fehlt) Gestorben. Gott aber lasse in ewig ruehen. Jezo gebe (?) vorher in friden. Amen."

Im Testamente, das er am 1. März 1745 gemacht, und zu dessen Vollstrecker er den Postmeister Sigmund v. Oettl ernannt hatte, vermachte er 50 fl. der Pfarrkirche für das Leichenbegängnis und 500 fl. auf Stiftungen für sich und seinen Bruder, den Klöstern in Enns und Grein je 100 fl. auf Messen, in Waidhofen 50 fl., dem neu aufgerichteten Spitale im Markte 100 fl, der Christenlehrbruderschaft (die hier seit 1728 bestand) 100 fl., der Studentenbruderschaft in Linz bei den Jesuiten und in Passau je 50 fl., seinen Caplänen Stainingen und Dullinger einige Ducaten. Er ist auch der Gründer der Pfarrbibliothek, indem er bestimmte, seine Bücher sollen beim Pfarrhof *per modum* einer Bibliothek verbleiben, damit die nachkömmlinge Pfarr Herrn und Capellänen sich zu ihren grösseren Behuf dessen allzeit bedienen können. Damals bestand die Bibliothek aus 19 Büchern in Folio, 63 in Quart, 48 in Octav und 20 in Duodezformat. Summa 150 Werke. — Diese Bibliothek, welche seither etwas vergrössert wurde, enthält vorherrschend theologische Werke, einige noch aus dem XVI. Jahrhunderte, die meisten aber stammen aus den zwei folgenden Jahrhunderten.

Nach Steinfellner's Tode präsentierte der Abt und Convent von Tegernsee dem Passauer Bischofe am 14. September 1745 den ehrwürdigen Herrn

Jakob Stainінger †1745—1758,

„alss welcher bereits 15: Jahr mit sonderbahren Lob vnd zufridenheit der Pfärrlichen Kirch-Mänge uud . . . mit auferbäulichen Sitten die mit Besorgung des Seelenheils und Cooperatur Versechen[1])."

Den Nachlass des Vorgängers übernahm Steininger um 3589 fl. 59 kr. 1 d.

1749 wurde bestimmt, das jährlich für die Herrschaft Achleithen von Gmunden 220 Centner 84 Pfund Salz zum Bedarf der Unterthanen geliefert werden sollten[2]). Diese Herrschaft hatte nämlich das Recht zum Salzverkauf, und mussten alle Unterthanen eines bestimmten Bezirkes hier ihre Bedürfnisse an Salz decken.

---

[1]) Schlossarchiv.
[2]) Hauptrepertorium, S. 397.

1750 wurde zur Ausrottung der Spatzen verordnet, dass jedes Haus jährlich fünf Spatzenköpfe abliefern solle; wer sie nicht liefere, solle für jeden Kopf 1 kr. zahlen [1]).

1751, 24. März, wurden die zum Pfarrhofe gehörigen Unterthansgüter geschätzt: die Hueb am Strengberg auf 3400 fl., die Lettenpointh und alte Muetter, zwei ledige Grundstücke, 400 fl., Orthmayr in Strengberg 600 fl., Oetteneder daselbst 140 fl., Dryfuess am Prungraben 92 fl., Windlehen in der oberen Ramsau 800 fl., Veigl Reith 560 fl. zusammen 5992 fl.

1751 zahlte die Kirche in Strengberg 38 fl. 4 d. Kriegssteuer.

1752 wurde in der Pfarrkirche eine Armenseelen-Büchse aufgerichtet, und kamen im ersten Jahre 5 fl. 12 kr. ein; dafür wurden Messen gelesen und auch kleinere Sachen für die Kirche angeschafft.

1752. Herrschafftliches Attest wegen der von der Donau hinweggerissenen Häuser zu gauing und glink [2]).

1755 wurden 2000 fl. von den Kirchencapitalien bei dem Abte Pontius von Baumgartenberg angelegt.

1756, 29. September, bat Pfarrer Stainінger um die Licenz, bei schlechtem Wetter im Pfarrhofe *super portatili* Messe lesen zu dürfen; damit bei seiner Kränklichkeit die Seelsorge nicht leide, habe er einen zweiten Cooperator aufgenommen [3]).

1758 wollte er die Pfarre zu Gunsten seines Cooperators Dullinger gegen jährlich 200 fl. resignieren [4]), starb aber schon am 15 Febr. Er vermachte 500 fl. der Christenlehrbruderschaft und 500 fl. der Kirche zu einer neuen Kanzel und einem Tabernakel.

Im April desselben Jahres folgte

Johann Jakob Schmidtpierstinger, 1758—1759.

1759 schrieb die Herrschaft Achleithen an die Eisenobmannschaft wegen des ohne Erlaubnis aus dem Eisenbezirke ausgeführten Viehes. Der Ort war zum Verkauf des Innerberger Eisens privilegiert. Die Eisenstrasse gieng von Steier über Seitenstetten, die Salzstrasse von Haag nach Wallsee [5]).

1759 verfasste der Kaplan Xaver Pamessegger eine *Species facti* gegen seinen Pfarrer, die er an den Dechant Grafen Engl in Enns schickte, und auch den Bauern übergab [6]).

1759 verliess Pfarrer Schmidtpierstinger bereits wieder Strengberg, da er mit dem Pfarrer von Schellnach in Unterbaiern, Johann Staudер, tauschte. Auch die Mobilien wurden vertauscht, und Schmidtpierstinger bekam noch 356 fl., 13 kr. 2 d. daraufgezahlt.

1759, 9. Juli, gab der Abt seine Einwilligung zu diesem Tausche und präsentierte den

Johann Bapt. Staudinger, 1759—1770,

Pfarrer in Schölnach wegen seines auferbäulichen Wandls friedliebenden Gemüths und kundbaren Seelen eifers für die Pfarre Strengberg. Er war auch Pfarrer in Schwanenkirchen gewesen.

---

[1]) [2]) [5]) [6]) Hauptrepertorium, S. 24; 14 und 517; 339.
[3]) [4]) Consist.-Archiv St. Pölten.

1759 vermachte der Schulmeister Ignaz Schenpichler der Kirche 220 fl. für zwei Jahrtage, 90 fl. für Leuchter und Kleidung zum Frauenaltare, 150 fl. zum Kreuzweg, und sonst noch 140 fl., im Ganzen 600 fl.

1760 wurden die Kreuzwegbilder von Johann Libisch in Enns gemalt, wofür er 100 fl. erhielt; die Rahmen machte der Tischlermeister Franz Lattner in Seitenstetten um 50 fl. Im Ganzen kam der Kreuzweg auf 220 fl. zu stehen. Eine eingerahmte Inschrift in der Kirche sagt: „Aus Freygebigkeit Herrn Adam Ignati Schenpichler, gewester Schulmaister und Organist alhier seel. ist gegenwärtiger Heil. Creutz-Weg errichtet worden anno Domini MDCCLX."

1761 wurde ein neuer Tabernakel verfertigt und dem Bildhauer Joseph Mähl in Linz mit 402 fl. bezahlt.

1762, 20. Jänner, berichtete Pfarrer Stauder über den Stand seiner Pfarre an das Consistorium: Die Kirche sei arm und schlecht bestiftet und werde von der Pfarrgemeinde erhalten, sei in gutem Baustande und mit allem Nöthigen versehen. Die Stiftungen werden gehalten und bestehe hier die 1728 vom Bischofe errichtete Christenlehrbruderschaft. In der Pfarre seien 1760 communicierende Pfarrkinder und 272 andere, die im Allgemeinen gut unterrichtet seien. Die Christenlehren werden von Ostern bis Allerheiligen alle Sonntage in der Kirche entweder von 7—½9 Uhr Vormittag oder Nachmittag, „auch zuweilen an den entfernteren orten der pfare" gehalten, nach dem heiligen Dreikönigstage aber die Leute in den Pfarrhof berufen und bis auf die österliche Beichtzeit ausgefragt. Die Predigten werden an Sonn- und Feiertagen vom Pfarrer und seinen Kaplänen gehalten. Solche, die zu firmen wären, seien bei 200; die grösste Entfernung von der Pfarrkirche betrage ¾ Stunden. Die Pfarrkinder seien zum Theile sehr eifrig, manche aber auch bösartig, manche lebten unsittlich, am Glauben Verdächtige seien indess nicht bekannt. Der Schulmeister Joseph Schönpichler sei emsig und fleissig.

1763 wurde das Wandlglöckl in Steyr umgegossen, wofür 14 fl. 36 kr. gezahlt wurden, und darauf vom Abte Wolfgang von gleinckh geweiht. Die Inschrift dieser Glocke sagt, dass sie von Jakob Hagenauer gegossen wurde.

1764—1766 wurden die beiden Seitenaltäre und die Kanzel neu errichtet. Für die zwei Altarblätter St. Quirinus und Erlöser erhielt Johann Libisch in Enns 54 fl., Mathias Schelder, Tischlermeister zu Enns, bekam wegen gemachter Tischlerarbeit 267 fl., Johann Bayer, Vergolder in Urfahr-Linz, 586 fl. Das Legat von Pfarrer Staininger (500 fl.) wurde hiezu verwendet. Eine Inschrift auf dem südlichen Seitenaltare lautete: „*MDCCLXVI haec duo Alt: lat: una cum Cathedra erigi curavit tum benefactorum tum suo potimum pecculio. Joan: Evang: stauder p: t: paroch: strenb:*" Beide Altäre wurden 1891 entfernt.

1766, 1. December, berichtete Pfleger Oettl, dass die Herrschaft Achleutten am Stremberg dem oberösterreichischen Landschafts-Cataster angehört, und ausser der Pfarr- und Schlosskirche keine andere Kirche daselbst besteht [1]).

---

[1]) Pfarrarchiv.

1767, 26. Jänner, ertheilte Bischof Leopold Ernst von Passau dem Pfarrer Stauder die „ordinariats Erlaubniss, dass er im fahl einer künftig anstossenden Unbässlichkeit in der von ihm zugerichteten und zum Celebrieren gebührend hergestellten Hauskapelle *super portatili* das heilige Messopfer lesen dürfe."

1770, 27. April, wurde Pfarrer Stauder vom Schlage getroffen und blieb sprachlos bis zu seinem Tode, der am 30. Mai erfolgte. Er vermachte der Kirche 200 fl. auf Messen, 50 fl. zur Vertheilung unter die Armen, 800 fl. für einen Jahrtag, und dem Spitale 50 fl. Die Einrichtung der Hauskapelle solle als zum Pfarrhofe gehörig nicht unter seinen Nachlass gerechnet werden. Seine Grabschrift in der Kirche lautet: „Stehe still Wandersmann! und besprenge mit Hyssop die in diser finsteren Gruft ruchende Aschen Des Wohl Ehrwürdigen in Gott geistlich Hochgelehrten Herrn Johann Evang. Stauder A. A. L. L. Phil. Mag. und Theol. Bacc. Format: Weil: Alhier in 11te Jahr eyfrigsten Pfarrer und Seelenhierten welcher seine untergebene Schäfflein mit Lehr und Beyspill gewaidet, und ob seiner Fromkeit und Wisenschaft von allen bewundert, und geliebt worden. Der härbe Tod hat ihm in 59ten Jahr seines Ruhmvollen Alters an dem 30ten May 1770 den lebens Faden abgeschniden. Gott der getreue Belohner wird ihm wie wür getröst hoffen die Cron des ewigen Lebens geben, dieweillen Er biss in dem Tod ein fromer getreuer Knecht gewesen, und dass ewige Liecht wird ihme leuchten Amen."

1770, 7. Juli, wurde nach Stauders Ableben vom Abte von Tegernsee

Franz Anton Paumann, 1770—1772,

präsentiert. Derselbe nennt sich im Zehentverzeichnisse *Austriacus Wiselburgensis*, und war schon seit 17 Jahren *Curatus Expositus ad St. Antonium Sub Archidiaconatu Gemnicensi* [1]).

1770, 31. Juli, wurde er auf die Pfarre investiert, genoss sie aber nur kurze Zeit.

1772, 30. Jänner, starb er eines frühen Todes, Abends 6 Uhr, nachdem er nur sechs Tage krank gewesen war. Der Verwalter Oettl liess ihm eine Grabtafel in der Kirche setzen, die folgende Inschrift trägt: „Wanderer stehe still, und bethe für den Verstorbenen, der noch immer in unseren Herzen lebt. Da ruht der Hochwürdige und hochgelehrte Herr Franz Paumann, gewester Pfarrer am Strenberg. Ein Mann nach dem Herzen Gottes, der stets auf den Wegen der Gerechtigkeit gewandert. Eine Zierde seiner Würde, in welcher er iederzeit mit Lehre, und Beyspiel vorgeleuchtet. Ein Muster der Seelenhirten, der für seine Heerde sorgfältig gewachet. Eine Freude seiner Schäflein, die er so inniglich liebte: also, dass, da er ihnen das Brod des Lebens gespendet, er selbst eine Speise des Todes geworden. Er erkrankte, da er eben von den Kranken zurückkamm: Und da er diesen das Leben brachte, musste er selbst das Opfer des Todes werden. Er starb den 30. Jener 1772 im 45ten Jahr seines Alters, nachdem er seine geliebten Schäflein nicht einmal 2 ganze Jahre geweidet hatte. Nun ruhet er:

[1]) Schlossarchiv.

und weil er bey Jedermann beliebt war, so bitten alle, dass er im Frieden ruhe."

Die Provisur versah der erste Cooperator Mathias Schillinger. Da der Bewerber um die Pfarre, Michael Kagerbaur von Sigding, das Heimatsrecht nicht erhielt, so wurde bereits am 18. April des Jahres 1772

Ignaz Hainzel, 1772—1783,

der schon seit 12 Jahren bei der Stadtpfarre Krems als Vicar und vorher 3 Jahre in Leugenfeld gewirkt, präsentiert.

1775 wurde ein Haus jenseits der Donau, im Machland-Viertel gelegen, das zur Herrschaft Achleithen gehörte, und beim grossen Wasser ruiniert worden war, abgebrochen [1], und darauf, am 20. August das noch einzige zur Pfarre Strengberg gehörige Haus jenseits der Donau, nämlich Wört, welches zur Gemeinde Ruprechtshofen gehörte, von Strengberg nach Naarn umgepfarrt mit gemeinsamen Einverständnisse des Passauer Ordinariates und der k. k. Landeshauptmannschaft zu Linz.

1778 begannen die grossen Arbeiten im Presbyterium der Kirche. Zuerst wurden der Musikchor und zwei Emporkirchen erbaut, wofür schon in diesem Jahre der Vergolder Joseph Krauss zu Waidee 500 fl. erhielt. Der erste Ueberschlag wegen eines neuen Hochaltares belief sich auf 2592 fl. Doch wurde derselbe bedeutend erweitert. Diese Jahreszahl ist auch über der Sacristeithüre zu lesen; wahrscheinlich wurde damals auch die Sacristei gebaut.

1779 schenkte Pfarrer Hainzel zum Altarbaue 500 fl. und wurden bedeutende Mengen von Steinen, Marmor, Ziegeln und Holz angeschafft, auch neue Hochaltarfenster ausgebrochen; am 20. August erhielt der Maler Martin Schmidt zu Stain 400 fl. „für ds Neue Hoch Altarbild Mariae Himmelfarth" ausbezahlt [2].

1780, 23. April, starb der hiesige Cooperator Franz Gössner, geboren in Linz, im Alter von 43 Jahren, und wurde in der Kirche begraben.

1780, 19. August, erhielt Gotthard Schmid, Tischler in Grein, für gemachten neuen Hochaltar 865 fl., für drei eicherne Beichtstühle 90 fl., für Fensterstöcke in der neuen Sacristei 54 fl. und als Bezahlung an den Bildhauer Andreas Gruber in St. Pölten 480 fl. Andere Zahlungen hatte er schon früher empfangen, und dafür verfertigt die acht romanischen Säulen, der Bildhauer aber die Figuren aus Lindenholz, darstellend: Joachim, Anna, Joseph, Quirinus, Gott Vater, und Gott Sohn, alle in Lebensgrösse, sieben Engel und Verzierungen.

1780 wurde im Schlosse Achleithen der letzte Pantaiding gehalten und Punkt für Punkt den Parteien vorgelesen [3].

1781 liess Pfarrer Hainzel in Limbach die Johanniskapelle bauen.

1784, 16. Mai, berechnete Johann Gottfried Kirchner aus St. Pölten die Kosten für Fassen und Vergolden des neuen Hochaltares,

---

[1] [3] Hauptrepertorium, S. 469; 380.
[2] Kirchenrechnung.

Aufputzen der zwei Seitenaltäre und Kanzel auf 2700 fl., die ihm zugesichert wurden [1]).

1781, 10. October, weist eine Fassion Folgendes aus: Vermögen der Pfarrkirche: eigenthümliche Realitäten 125 fl., gestiftete 2025 fl., eigenthümliche Capitalien 9705 fl., gestiftete 8365 fl. Summe 20220 fl. — Schulden: 3000 fl. — Einkünfte: von Realitäten 86 fl., Interessen 702 fl. 48 kr., Opfergelder, Ausläutgebühren 180 fl. 27 kr. Summe 969 fl. 15 kr. — Ausgaben: für Realitäten und Steuern 16 fl. 16 kr., für Gottesdienst 178 fl., Baureparaturen 50 fl., Kirchen-Nothwendigkeiten, Besoldungen etc. 293 fl. Summe 537 fl. 16 kr.

1781, 11. November, versprach der bürgerliche Bildhauer in St. Pölten, Andreas Gruber, den Tabernakel von schöner Arbeit mit Canontafeln und Leuchtern um 250 fl. herzustellen; auch die Evangelistenbilder auf den Oratorien sind von ihm. In diesem Jahre wurde der Hochaltar vollendet. Seine Aufschrift lautet: „*Soli Deo gloria MDCCLXXXI.*“ Ein dem Pfarrgedenkbuche beiliegendes Schriftstück scheint gleichfalls auf den Hochaltar sich zu beziehen; es lautet: „Diesen Althar haben Verfertigt zwey Laibliche Brüder und Einne Schwester sambt 3 Gesellen zu Ehren der Unbeflegten Jungfrau Maria, welche in St. Pölten wanhaft gewesen im Jahr 1781 den 18. Decembris. Der Eltere Bruder heist Johann Michael und der Jüngere Gotfrith Kirschner.“ Die Kirschner erhielten für ihre Arbeit am Altare im Ganzen 3830 fl. Der rothe Marmor wurde mit 799 fl. bezahlt, und der Steinmetz Johann Schlittrich bekam 1482 fl., der Steinmetz Joseph Anton Pichler in Münzbach 450 fl.

1782 kam Papst Pius VI. auf seiner Reise nach Wien durch Strengberg. Se. Heiligkeit betrat auch die Kirche, bewunderte dort den neuen Hochaltar und sagte, dies sei der schönste Altar von allen, die er auf einer weiten Strecke seiner Reise in Landkirchen gefunden habe [2]). Der Pfarrer erwirkte vom Papste auch die Erlaubnis, seiner Gemeinde den päpstlichen Segen mit Ablass ertheilen zu dürfen. Der von den freien Ansichten jener Zeit ergriffene Pfarrer Hueber von Sindelburg benützte jedoch am 24. Juni 1782, als die Strengberger dahin in Procession gekommen waren, die Gelegenheit und predigte gegen die „abergläubische“ Schätzung des päpstlichen Segens, da dieser nicht mehr gelte, als der eines Priesters. Der Pfarrer von Strengberg beschwerte sich darüber beim Consistorium in Passau, welches dem Pfarrer Hueber eine Rüge ertheilte, während die Regierung für ihn bereits ein Belobungsdecret entworfen hatte [3]).

1782, 26. November, fertigte Pfarrer Hainzel eine Fassion des Pfarrbeneficiums in Strengberg aus. Dasselbe besass 5 Unterthanen, von denen die Steuern und andere Lasten zur Herrschaft Achleithen geleistet werden mussten; der jährliche Hausdienst dieser Unterthanen betrug 2 fl. 39 kr., die Abhandlungsgebühr bei 5 fl., die Robot in Geld angeschlagen 48 kr., ein Ueberländsdienst 10 fl. 2 kr. — Getreidezehent 491 fl., Haarzehent 15 fl. — Grundstücke waren 7 Joch, trugen

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) Memorabilienbuch, S. 1.
[3]) Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten, I., S. 585.

bei 35 fl. — Weingarten 8 Tagwerk zu Joching, ertrugen 4 fl. — Hausgarten und 4 Wiesfleckhen bei 40 fl. Waldungen und Auen waren nicht vorhanden. Die Stola wies 80 fl. aus, gestiftete Jahrtage 118 fl. 45 kr., Currentmessen 300 fl. Schulden waren nicht vorhanden. — Lasten: Diese Pfarre ist gestiftet auf einen Pfarrer und Kaplan, dessen Unterhalt mit Kost, Trunk, Salarium auf 300 fl. zu stehen kam. Da es aber, um die Seelsorge recht versehen zu können, schon vor mehreren Jahren vonnöthen gewesen, den zweiten Kaplan zu halten, so wurden noch 300 fl. aufgewendet; für 8 Dienstboten 98 fl. Für Herhaltung des Pfarrhofes giengen jährlich 40 fl. auf. Für Stadel, Abanthafer (60 Metzen) und Brennholz 140 fl. Der Ueberschuss war mit 224 fl. 14 kr. berechnet.

1783, 29. Jänner, starb Pfarrer Ignaz Hainzel im Alter von 52 Jahren; er war *Philosophiae magister et SS. Theologiae baccalaureus formatus nec non sacrorum canonum ac linguarum hebraeae et graecae optime gnarus.* Das Sterbebuch sagt von ihm: „*Parochus zelantissimus ac indefessus in cura animarum. Fuit pastor, qui oves noverat et cuius vocem etiam oves optime noverant, vir doctrina et pietate insignis, pater Pauperum Domesticorum et autor artificiose ac splendide exstructi Altaris majoris nec non Reliquorum ornamentorum Ecclesiae.* Er errichtete sich auch mit 300 fl. eine Messstiftung. Seine Grabschrift in der Kirche lautet: „Hier ruhet im Herrn Der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Ignat. Hainzl, SS. Theolog. Bacc. unser würdigster Pfarrer, Ein wahrer Hirt, Der seine Heerde nach Christi Vorschrift kante, mit Vaterliebe und wachbarem Auge weidete. Ein Eiferer Für die Ehre Gottes und für diesen Templ, dessen Zierde er befördert hat. Gott lohne sein Verdienst und gib ihm die ewige Ruhe. Er starb den 29. Jan. im Jahre 1783 im 53ten seines Alters."

1783, 14. Hornung, wurde bereits präsentiert

Joseph Puchner, 1783 – 1804.

Geboren 1752, ordiniert 1776, Kaplan an der mühesamen Salzkammergutspfarre Ischl, dann in Stadt Enns, trat er am 29. Mai 1783 diese Pfarre an, wo er 1804 starb.

1783, 21. August, wurden auf Kreisamtsbefehl die 6 Häuser des Dorfes Geibling von St. Valentin nach Strengberg eingepfarrt.

1783, 23. November, erklärten Johann Nepomuk von Oettl als Vorsteher der Christenlehrbruderschaft, Carl von Oettl, k. k. Postmeister, im Namen seiner Mutter und Nikolaus Fux, Hofamtmann zu Achleithen, dass die in Strengberg zu Ehren Maria Himmelfahrt 1728 eingeführte und vom hohen Ordinariat in Passau bestätigte Christenlehrbruderschaft freiwillig in die Vereinigung der christlichen Nächstenliebe unter dem Schutze des göttlichen Heilandes übergehen wolle. Da die Bruderschaft keine Capitalien, noch jährliche Beiträge habe, sondern nur die Einschreibgroschen und Legate der verstorbenen Mitglieder zu 20 oder 30 kr., so sei nicht einmal eine Casse vorhanden, sondern alljährlich nach dem Titularfeste ein Requiem mit Libera und Vigil von diesem Gelde bezahlt worden. Von nun an sollten diese Beiträge zur Armen-Versorgungscasse geleistet werden.

1784, 28. October, eröffnete Kaiser Joseph II. an die Regierung folgende Bestimmungen wegen der Einführung des Institutes der Nächstenliebe: 1. Dieses Institut solle den Namen „Allgemeine Bruderschaft der thätigen Nächstenliebe" behalten, alle Bruderschaften sollen in diese umgestaltet, aber ihre Missbräuche vermieden werden. 2. Man solle nicht von den Ordinariaten, am Allerwenigsten aber von Rom Ablässe erbitten, sondern schon bestehende Ablasstage zu den Bruderschaftsandachten verwenden. 3. Am Tage der Einführung, auf Christi Geburt und Auferstehung solle Gottesdienst mit Predigt, Opfergang und „Herr Gott Dich loben wir", am ersten Tage auch mit Amt gehalten werden. 4. Das Bruderschaftsbuch solle in der Sacristei geführt werden. 5. Die Mitglieder könnten auch Messen lesen lassen, sollten jedoch von den Vorständen erinnert werden, es sei Gott wohlgefälliger, den Armen zu Hilfe zu kommen, als Messen lesen zu lassen. Diese Verordnung wurde durch die Kreisämter mitgetheilt und von den Kanzeln aus verkündet.

1785, 19. August, visitierte Heinrich Johann von Kerens, erster Bischof von St. Pölten, die hiesige Kirche und spendete hier auch das heilige Sacrament der Firmung [1]).

1786 meldete sich Franz Klingsbögl, Schuster in der Au, zur lutherischen Lehre, trat aber nach 6 Wochen langen Unterricht wieder zur katholischen Kirche zurück; einen gleichen Unterricht erhielt Elisabeth Wimmer von Strengberg, die, obwohl ihr Mann katholisch blieb, am 22. September 1789 der Herrschaft Steyregg ihren Uebertritt zum Akatholicismus angezeigt hatte.

1786 sollte der Friedhof ausserhalb des Marktes verlegt werden; da jedoch die Untersuchung ergab, er sei frei gelegen und darum seine Ausdünstung nicht schädlich, und die Leichen schon mit sieben Jahren verwesen, so wurde er bloss nach rückwärts erweitert und vom Steinfellnerischen Hause um 225 fl. und vom Premhause um 139 fl. Grund dazu angekauft.

1787, 28. Juli, berichteten Pfarrer Puchner und Pfleger Bernhard Ortner an das Kreisamt, die Pfarrkirche Strengberg habe nebst den Stiftungscapitalien noch 2405 fl. eigenthümliches Capital; die von Pfarrer Hainzl 1781 in die Fassion eingesetzten 3000 fl. Passiva seien offenbar ein Irrthum, da die Kirche in jener Zeit nie Schulden gehabt habe; im Jahre 1782 seien 6851 fl. 41 kr. für die schon 1778 begonnenen Arbeiten an der Kirche, Hochaltar, und an dem Schulhause ausgegeben worden; die für Erweiterung des Friedhofes ausgegebenen 800 fl. seien von dem Kirchenvermögen bestritten worden und noch 600 fl. dazu nothwendig.

1787, 30. Juli, weihte der Dechant von Haag den neuen Theil des Friedhofes ein [2]).

1788, 10. März. In einer Eingabe sagt Pfarrer Puchner, die Fenster seien auch vergrössert und eine Stiege hergestellt worden; der alte Friedhof seitwärts von der Kirche sei cassiert, dafür rückwärts ein Grundstück angekauft und mit dem Friedhofe vereinigt worden, was 1852 fl. gekostet habe.

---

[1]) [2]) Memorabilienbuch, S. 42.

1799 wurde hier eine neue Orgel aufgestellt, die von Joseph Gatto in Krems verfertigt worden war; in diesem Jahre war auch bischöfliche Visitation und Firmung in Strengberg.

1799 erscheinen noch 68⅛ Mass Opferwein und 14 Mass Speiswein verrechnet; seit 1800 wird der Speiswein nicht mehr genannt, hat also der Gebrauch, den Gläubigen nach der Communion Wein zu reichen, ganz aufgehört.

1800. Ausschreibung einer Kriegssteuer und gab Pfarrer Puchner zur Bemessung derselben sein Einkommen auf 1133 fl. 24 kr. an, wovon noch die Steuern und 60 Metzen Absenthafer abzuziehen waren, so dass als reines Einkommen 1038 fl. 36 kr. übrig blieben.

1800 wurde das Zügenglöckchen von Bernhard Lissinger in Steier gegossen, durch Dechant Perschi in Haag benediciert und von Stephan Schwärzer in Heimberg der Kirche gespendet; es kostete 110 fl. [1]).

1801 brach zwischen dem Abte von Tegernsee und Pfarrer Puchner ein Streit aus über die Fertigung der Stiftbriefe an der Pfarrkirche Strengberg, der fast ein Jahr dauerte.

1801, 6. Juli, berichtete der Verwalter von Achleithen an das Consistorium, der Pfarrer weigere sich, drei neue Stiftbriefe, die der Abt von Tegernsee und die Zechpröpste wie bisher unterzeichnet hatten, anzunehmen, und verlange, die Stiftbriefe sollten nur von ihm und dem Vogteibeamten unterfertigt werden. Das Consistorium erwiderte unterm 13. Juli 1801: Die früheren Stiftbriefe seien wirklich fehlerhaft gewesen, denn 1. der Abt nenne sich in denselben Pfarrer, könne aber nicht einmal als *parochus primitivus* gelten, da er nur das Präsentationsrecht habe. 2. Des Pfarrers von Strengberg geschehe in einigen gar keine Erwähnung und dieser sei doch die Hauptperson unter den sich zur Erfüllung der Stiftung Verbindenden. 3. Es werde kein Duplicat ans Consistorium geschickt. 4. Es werde nicht gesagt, dass die Stiftungsobligation auf den Namen der Pfarrkirche oder der Stiftung geschrieben und in der Kirchenlade hinterlegt werde. 5. Werde der Stiftbrief in Tegernsee unterfertigt, da doch die Mitunterfertigenden in Strengberg seien.

1801, 24. December, wurde nun eine von P. Paul Untertrifallner, Profess in Tegernsee und Anwalt der Herrschaft Achleithen, verfasste Schrift mit mehreren für die Pfarrgeschichte wichtigen Urkundenabschriften aus dem Archive von Tegernsee an das bischöfliche Consistorium in St. Pölten gesandt, auf welche am 25. Jänner 1802 das Consistorium in folgender Weise erwiderte: 1. Die Patronatsherrschaft gebe in ihrem Schreiben zu, dass das vom Consistorium vorgelegte Muster eines Stiftbriefes den Ordinariats- und landesfürstlichen Verordnungen gemäss sei, sie sage jedoch, er sei mit ihren Rechten nicht vereinbar; aber man müsse die Vorschriften beobachten. 2. Sie wolle nicht zugeben, dass der Pfarrer genannt werde und in seinem Namen Verbindlichkeiten dieser Art eingehe; doch sei das ein alter Unfug, und sei es schon vorgekommen, dass Tegernsee Stiftungen mit gänzlicher Umgehung des Pfarrers und sogar des Bischofes errichtet habe, weshalb 1747 der Passauer Bischof diese Schleichverhandlungen der Vogtei-

[1]) Memorabilienbuch S. 18.

herrschaft als kränkende Eingriffe in seine Ordinariatsrechte zurückgewiesen habe. 3. Die Behauptung, der Pfarrer sei blos *Vicarius perpetuus,* sei ganz unrichtig, da die Pfarre dem Stifte nur *quoad temporalia* incorporiert sei; auch die Urkunden von 1031 und 1178 könnten das Gegentheil nicht erweisen, und die Verträge der Pfarrer von 1428, 1435 und 1596 seien Winkelverträge, da sie vom Ordinariate nicht unterfertigt seien. Der Abt nenne sich zwar in manchen Urkunden auch Pfarrer von Strengberg, aber nie in einer vom Ordinariate bestätigten Schrift, auch nicht im Vergleiche von 1709. Die zwei Muth Absenthafer werden dem Abte eben als Lehens- und Vogtherrn gegeben; auch spreche die Verjährung dafür, dass der Strengberger Pfarrer nicht als Vicar des Abtes anzusehen sei; denn wenn die Pfarre dem Stifte Tegernsee auch *quoad spiritualia* incorporiert wäre, so hätte das Stift diese Pfarre gewiss mit seinen Conventualen besetzt, wie dies mit der viel mägeren Pfarre Loiben geschehen; hier sei nur einmal, 1639, ein Conventuale von Tegernsee als Pfarrer gewesen. Auch die Präsentationsurkunden sprechen von einer Verleihung der Pfarre. 4. Der Einwand, dass der Pfarrer als eine zeitliche Person keine dauernde Verpflichtung seiner Kirche auferlegen könne, könnte auch vom Vogtherrn gemacht werden. 5. Dass die Ordinariatsbestätigung für Stiftungen nicht erst 1785 eingeführt worden sei, zeige der Passauer Erlass von 1747.

1802, 17. April, richtete Abt Gregor von Tegernsee ein Schreiben an das Consistorium in St. Pölten, in welchem er für einige Aufklärungen dankt und kurze Bemerkungen macht: 1. Man wolle nicht gegen die Gesetze handeln. 2. Der Pfarrerr solle erwähnt werden in den Stiftbriefen, jedoch so, dass er nicht als Aussteller derselben erscheine, da dies zu den *Temporalia* gehöre, über welche das Stift verantwortlich sei. Das Ausbleiben der bischöflichen Bestätigung sei durch die lange Zeit ein gutes Recht geworden. 4. Er wolle auch nicht *parochus primitivus* von Strengberg sein, doch könne auch ein Abt, dessen Stifte eine Pfarre bloss *quoad temporalia* incorporiert sei, sich Pfarrer nennen. Er sei Titularpfarrherr, da die Pfarre *quoad temporalia* vollständig dem Stifte incorporiert sei, und er habe für die Seelsorge einen tauglichen Vicar zu bestellen, ohne selbst dieselbe versehen zu können; der *titulus parochiae* liege beim Stifte; die ersten Vicare seien darum nur von Jahr zu Jahr aufgenommen worden. Aus allem ergebe sich, „dass Strenberg eine dem Stift Tegernsee *quoad temporalia* einverleibte Pfarr sey, dessen Vicar, der übrigens *verus ac proprius pastor* ist, dem Abbte von Tegernsee in geistlichen Rechenschaft zu geben hat." Das Stift hätte auch hieher Conventualen setzen können, habe aber die Pfarre an Weltpriester überlassen, sowie Loiben bis 1720 dem Kloster in Dürrenstein überlassen blieb.

1802, 20. Mai, antwortete das Consistorium: 1. Der Pfarrer von Strengberg führe schon seit mehr als hundert Jahren den Titel Pfarrer, und darum gehe es nicht an, dem Abte diesen Titel beizulegen. 2. Die Mitfertigung des Pfarrers könne nicht verweigert werden, weil dies zu den pfarrlichen Rechten gehöre und für ihn keine Temporalsache sei, indem er sich zu gottesdienstlichen Handlungen verpflichte; auch schade das dem Ansehen des Abtes durchaus nicht, da sich ja auch Marktbürger unterschreiben.

1802, 6. August, einigte man sich in diesem Streite in der Weise, dass das vom Consistorium vorgeschlagene Formular für Stiftbriefe angenommen, beim Abte der Name Pfarrherr weggelassen, der Name des Pfarrers eingefügt, und auf Verlangen der Patronatsherrschaft die Worte *Salvis juribus Patronatus* beigegeben wurden.

1804, 27. April, starb Pfarrer Joseph Puchner an der Brustwassersucht. Sein Grabstein im Friedhofe bei der herrschaftlichen Gruft trägt folgende Inschrift: „Hier ruhet der in Gott seelig entschlaffene Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Jos: Puchner. Er war den 24. December 1752 gebohren, Feyerte sein erstes heil: Messopfer den 9. April 1776 und wurde den 29. May 1783 Pfarrer zu Stremberg. Sein ständiger Eifer für die Ehre Gottes, seine gründlichen Einsichten in die Wissenschaften des Heils, sein unermüdetes Arbeiten im Weinberg des Herrn, seine Herzensgüte und Freygebigkeit, seine ungeheuchelte Gastfreundschaft zeichneten diesen Seelenhirten vorzüglich aus, und machte ihn noch im Leben allen Gutgesinnten schätzbar; aber auch nach seinem Hinscheiden, welches den 27. April 1804 erfolgte, bleibt er seinen Pfarrkindern, Freunden und Bekannten unvergesslich. — Oft weihen sie ihm eine Thräne des Dankes, und bethen für seine ewige Ruhe, die Gott ihm verleihe."

Die Provisur versah der bisherige Cooperator Mathias Winklhofer.

1804 wurde das Stift Tegernsee aufgehoben und Achleithen mit dem Pfarrpatronate in Strengberg kam an die Hofkammer.

1804, 8. December, theilte die Regierung dem bischöflichen Consistorium die Verleihung der Pfarre Strengberg an Stöhr mit, und drückte zugleich den Wunsch aus, das Consistorium möge den Paul Untertrifaltner, vordem Conventuale von Tegernsee, auf eine Pfründe befördern, damit das Aerar die Pension von 400 fl. erspare[1]). Letzterer starb am 30. Jänner 1810 als Pfarrer in Gerersdorf.

1804, 31. December, wurde auf die Pfarre

Georg Stöhr, 1804—1813,

investiert; die Installation erfolgte den 3. Februar 1805.

Stöhr war zu Ybbs 1768 geboren, Generalseminarist, 1793 Cooperator in Burgschleinitz, 1794 Domcurat, 1797 Professor der Moral und Pastoral, 1804 Pfarrer in Strengberg, 1806 Dechant, 1813 Pfarrer und Dechant zu Krems, 1825 Ehrendomherr, 1842 Titularpropst von Zwettl, und starb 3. März 1846.

1805, 3. Hornung. Bei der Installation verpflichtete sich Pfarrer Stöhr, die ausgeschriebenen landesfürstlichen Steuern zu entrichten, den Absenthafer von 72 Metzen zu leisten, und den Pfarrhof aus Eigenem in gutem Baustande zu erhalten. In dem von ihm damals übernommenen Inventare werden angeführt: 2 silberne Monstranzen, 1 kupfernes Ciborium, 4 silberne Kelche mit Löffelchen, 4 silberne Speisbecher, silberne Kännchen und Rauchfass, 2 zinnerne Speisbecher, 3 Fastenbilder, 2 Bilder von der Geburt und Erscheinung Christi und Andenken an die Türken u. a.

1809 waren hier kaiserliche Husaren, deren 14 von da am 5. Mai nach Haag kamen und die Franzosen von Salaberg vertrieben. Darauf

[1]) Consist.-Archiv St. Pölten.

setzten sich die Franzosen fest [1]) Ein österreichischer Landwehrmann starb infolge einer Verwundung in Berg am 10. Mai; auch mehrere Franzosen wurden hier begraben.

1810, 17. Mai, wurde an Kirchensilber abgeliefert: eine silberne vergoldete Monstranze mit unedlen Steinen, ein gleicher Kelch mit Patene und zwei Löffelchen, zwei silberne Kännchen mit Tasse, Rauchfass und Schiffchen, und silberne Messbuchbeschläge.

1813, 13. Februar, bekam Pfarrer Stöhr die Pfarre Burgschleinitz, und am 18. Juli erhielt er in Strengberg als Nachfolger

Carl Prinz, 1813—1846.

Geboren 1764 zu Donka bei Gratzen in Böhmen, ordiniert 1788 zu Budweis, Cooperator in Puchers, trat er 1790 in die Diöcese St. Pölten ein, wurde Hilfspriester in Riegers, 1805 Domcurat, 1806 Pfarrer in Thaya, 1813 in Strengberg, 1838 Jubelpriester, 1846 Pensionist, gestorben 3. April 1854.

1813 wurden gegen die Franzosen an der Reichsstrasse beim Strasserbauern gegen Oed zu Verschanzungen angelegt. Die Franzosen kamen wieder hieher, und starben hier zwei derselben.

1815 berichtete Pfarrer Prinz wegen Baugebrechen am Pfarrhofe, worauf die Herrschaft unterm 2. December aus dem Vergleich von 1709 und besonders der Installationsurkunde von 1813 dem Pfarrer die ganze Last der Bauherstellung aufbürden wollte.

1816, 29. Jänner, wurde durch kreisämtliche Verordnung bestimmt, dass die Kirche 260 fl., der Pfarrer 733 fl. 56 kr., und die Herrschaft 1727 fl. 52 kr. zum Pfarrhofbau zu leisten haben, könne darum nicht in Geltung kommen, weil die Herrschaft dargethan, die Verpflichtung zur Erhaltung des Pfarrhofes obliege dem Pfarrer allein. Dadurch entstand ein langwieriger Streit.

1818, 12. März, wurde die Ortschaft Geibling wieder aus der Pfarre Strengberg in Bezug auf Seelsorge, Militäreinquartierungen und Vorspannsleistungen ausgeschieden, nach St. Valentin zugetheilt [2]), und diese Verordnung von der Kanzel aus bekannt gegeben.

1819, 1. Jänner, verbesserte Pfarrer Prinz die Nachtwächterstiftung des Pfarrer Schneider mit 100 fl., und sicherte für die Zeit seiner Wirksamkeit als Pfarrer in Strengberg dem Nachtwächter auch den Todtengräberdienst und freie Wohnung im Todtengräberhäuschen zu, sowie er auch alle Jahre am Florianitage eine heilige Messe zu lesen versprach, zu der von jedem Hause wenigstens eine Person sich einfinden solle [3]).

1819 erwirkte Pfarrer Prinz eine Baubewilligung zum Pfarrhof auf 2009 fl. 55 kr. Am 20. Juli 1819 aber berichtete die Herrschaft an das Kreisamt, der Pfarrhof sei ohnedem in gutem Baustande und die bisherigen Arbeiten seien ohne Beiziehung des Patronates vorgenommen worden; die Bestreitung der Bauauslagen obliege dem Pfarrer allein, wie aus Originalurkunden bewiesen worden sei, und der Pfarrer selbst bei der Installation versprochen habe.

[1]) Pressvereinsbote, Krems, 1879, S. 104).
[2]) [3]) Stiftungsprotocoll, S. 28, 55.

1823 wurde von der Gemeinde eine neue Feuerspritze angeschafft und der Antrag gestellt, selbe im sogenannten „Friedhofstöckl", einem kleinen Bau an der Friedhofsmauer, westlich von der Kirche, mit Stall für die Pferde des Pfarrers, und darüber zwei Zimmern zum Absteigequartier der Geistlichkeit, unterzubringen. Da der Gastwirth Michael Unterberger sich anbot, in seinem Hause dem Pfarrer einen Stall einzuräumen, so wurde 1823 am 25. September auch die Regierungsbewilligung ertheilt, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. Die Pferde des Pfarrers sollten einen eigenen Stall im Hause des Unterberger erhalten und diese übernommene Verbindlichkeit sichergestellt werden. 2. Die Gemeinde solle das Erdgeschoss des Stöckls aus Eigenem erhalten und einrichten und die oberen zwei Zimmer, wie bisher, zum Ausruhen und Umziehen der Geistlichkeit erhalten bleiben. 3. So lange die Gemeinde die Feuerspritze darinnen hat, soll sie auch mit der Kirche die Lasten zur Erhaltung des Friedhofstöckels theilen. — Dieses Friedhofstöckel, an der südwestlichen Ecke der Friedhofmauer, dicht an der Strasse gelegen, wurde 1841 abgebrochen. Damals bestand auch eine Todtenkammer, an die alte Sacristei auf der Nordseite der Kirche angebaut, und an der östlichen Friedhofmauer eine Kammer zur Aufbewahrung der Geräthe des Todtengräbers, die beide nicht mehr vorhanden sind.

1828 wurden die Restaurationskosten des Innern der Kirche auf 175 fl. 36 kr. bemessen, da die gesammte Fläche mit Gewölben und Pfeilern 878 Quadratklafter betrage.

1829, Juni, wurde bei der bischöflichen Visitation dem Pfarrer aufgetragen, einige Geräthe anzuschaffen, das Altarblatt von Schmid auffrischen zu lassen und die Tragbäume der Emporkirche öfters zu untersuchen, oder mit eisernen Stangen auf dem Kirchengewölbe, wie es früher war, aufhängen zu lassen, damit die Gefahr des Einsturzes hintangehalten werde.

1831, 10. Juni, bewirkte Pfarrer Prinz die Ausscheidung der Güter der Pfarrkirche aus denen der Herrschaft, mit welchen sie bisher im Gültenbuche und in der Landtafel zugleich eingetragen waren.

1832, 24. August, ging auf der Fahrt von Linz nach Enns ein Schiff zu Grunde, indem der Boden durchbrach. Acht Leichen von Ertrunkenen wurden im Gebiete der Pfarre angeschwemmt und hier begraben.

1833, 27. Februar, schritt Pfarrer Prinz bei der Regierung separat um Bewilligung einer neuen 16- oder 14-registerigen Orgel ein, da der Verwalter der k. k. Staatsherrschaft Achleithen sich weigere, das Gesuch zu unterzeichnen. Schon 1831 habe man darum gebeten, die Commission habe aber blos eine Orgel mit 8 Registern befürwortet, und seien dazu 840 fl. bewilligt worden. 1832 sei man um Bewilligung eines Mehrbetrages eingeschritten und habe eine Sammlung in der Gemeinde 110 fl. zu diesem Zwecke ergeben. Die Orgel sei zwar jetzt durch einen Orgelbauer aus Passau repariert worden, aber darum die Anschaffung einer neuen Orgel noch immer nothwendig. Der Vogteicommissär habe ohne sein (des Pfarrers) Wissen und Willen in Wien auf der Laimgrube beim Orgelbauer Deutschmann eine Orgel mit 14 Registern um 1280 fl. bestellt, die im April 1833 sollte aufgestellt

werden; aber er wolle davon nichts wissen, weil das gegen die Regierungsentscheidung wäre; er bitte vielmehr, sobald die jetzige Orgel wieder unbrauchbar würde, ohne Beiziehung der Gemeinde, eine neue Orgel mit 16 oder 14 Registern anschaffen zu dürfen.

1833, 9. Juni, errichtete Pfarrer Prinz eine Prämienstiftung mit 150 fl., wovon jährlich zwei fleissige Schüler betheilt werden sollen. Unterzeichnet: Georg Leitner, Ortsschulaufseher; Joseph Gamon, Schullehrer [1]).

1833, 3. Juli, übernahm Graf Philipp Grundemann mit dem Gute St. Veit im Mühlviertel auch das von der Kirche Strengberg seit 1733 darauf liegende Capital von 1500 fl. zu 5 Percent zu verzinsen. 1838 wurde diese Schuld und 5000 fl., welche für die Rolandinische Stiftung bei demselben Gute und den Hornik'schen Gütern im Traun- und Hausruckviertel lagen, gelöscht.

1833, 14. September, sprach sich die Regierung auf den Bericht des Domkapellmeisters Gänsbacher hin für Herstellung einer Orgel von 12 Registern aus, die Deutschmann um 1000 fl. zu liefern versprach. Die Sache wegen des Orgelbaues musste jedoch auf sich beruhen gelassen werden, dafür wurden am Thurme einige Ausbesserungen vorgenommen und ein Blitzableiter angebracht.

1834, 23. Jänner, versprach Pfarrer Prinz seine Zustimmung zum Orgelbaue zu geben, wenn man 1. der Regierungsverordnung gemäss nicht 14, sondern 12 Register nehmen würde, 2. wenn sie blos aus dem Barvermögen der Kirche ohne Beiziehung der Gemeinde bezahlt, und 3. wenn der Vertrag ohne Mitunterschrift des Marktrichters angefertigt würde.

1834, 3. Juni, machte Prinz eine Armenstiftung mit 200 fl., deren Interessen jährlich vertheilt werden sollten [2]).

1836 gelangte mit Achleithen auch das Pfarrpatronat an die Freiherrn von Blomberg.

1837, 21. August, legte Franz Miml, Orgelbauer in Freydegg, einen neuen Kostenüberschlag wegen einer Orgel mit 16 Registern vor, der auf 1450 fl. lautete. Das Wappen der Blomberg sollte darauf angebracht und die Kosten vom Kirchenvermögen bestritten werden. Nachdem Patron und Regierung ihre Zustimmung gegeben, kam endlich die jetzige Orgel zustande.

1838, 13. August, schritt Pfarrer Prinz um die Bewilligung ein, den zur Pfarre gehörigen und an den Schlossgarten stossenden Grund Point mit 2 Joch 661 Quadratklafter Flächenmass gegen zwei andere, günstiger gelegene und um 100 Quadratklafter grössere Grundstücke dem Verwalter Michael Böhm vertauschen zu dürfen. Bald darauf trat aber Böhm mit der Absicht hervor, über die Felder zum Schlosse eine Strasse anlegen zu lassen, wodurch die einzutauschenden Gründe des Pfarrers verkleinert, und die Arbeit wegen des häufigen Umkehrens erschwert würde; auch wurden die Bäume so stark gestutzt, dass das Erträgniss an Most um wenigstens 10 Eimer vermindert wurde.

1838, 16. September, feierte Pfarrer Prinz seine Secundiz, wozu auch die Bischöfe von St. Pölten und Linz erschienen waren.

---

[1]) [2]) Stiftungsprotocoll, S. 42, 45.

1838 wurde die Thurmuhr reparirt. Inschrift: „Joseph Schardmihler Bürgl. Uhrmacher in Schwentberg hat dieses Werk auf ein langes Pendel gemacht und reparirt Anno 1838."

1839, 30. Mai, kam der 1838 angeregte Grundtausch doch zustande, da der Pfarrer erklärte, er sei noch immer vortheilhaft, wenn auch nicht mehr so sehr, wie früher.

1840 waren Feuerlöschrequisiten vorhanden: Die Gemeinde hatte eine grosse Feuerspritze bei der Kirche, die Kirchenvorsteher wollten eine kleine tragbare Spritze kaufen; auch Achleithen hatte eine Feuerspritze. Ferner fanden sich Leitern, Feuerhaken und Wasserbottichen auf den Böden vor.

1841 wurde die Friedhofmauer an der Strassenseite abgebrochen und ein eisernes Gitter angebracht, auch das sogenannte Friedhofstöckl weggerissen, wofür sich die Gemeinde etwas rückwärts eine neue Requisitenkammer herrichtete. Im selben Jahre erbaute Bazon Blomberg die Familiengruft mit Kapelle darüber an die Friedhofmauer an [1]).

1842, 21. November, berichtete Verwalter Böhm, der Pfarrer Prinz habe schon 1815 die Bauunkosten erschleichen wollen, aber 1816 sei diese Last ihm allein aufgetragen worden; seither habe er keine Hand angerührt, sondern wahrscheinlich die Hilfe von oben erwartet, die aber nicht gekommen sei, und so werde der Pfarrhof immer baufälliger.

1842 wurde der Friedhof wieder erweitert und um 274 fl. Grund dazu angekauft.

1843, 7. Jänner, antwortete Pfarrer Prinz auf die Beschuldigungen des Verwalters, er habe ohnedies nach und nach den Pfarrhof ausbessern lassen, so zuerst das Dach, dann 1842 die Gartenmauer und sogar die Johanneskapelle und das Gartenhaus. Die Angabe des Verwalters sei bloss eine Zugabe zu den vielen Neckereien, mit denen er ihn schon seit langem überhäuft habe, weil er die Pfarre für einen Freund leer haben möchte; auch sei es dem Verwalter nicht recht, dass er (der Pfarrer) Einsicht in die Verwaltung des Kirchen- und Armeninstitutes verlange. Bei Vergrösserung des Friedhofes seien 1200 fl. C.-M. aus der Kirchenlade genommen worden, sonst wisse er darüber nichts. Juliana Spatz habe das Armeninstitut zum Universalerben eingesetzt und den Pfarrer gebeten, die Erfüllung ihrer Anordnung zu überwachen. Man habe ihr Haus um 3000 fl. verkauft, ihre Schulden gezahlt und sie sei bettelarm verpflegt worden, weil der Verwalter kein Geld hergab, und endlich habe man sie todt im Bette gefunden. Man möge auch bedenken, er sei nur verpflichtet, die Pfarrgebäude im nämlichen Stande zu erhalten, wie er sie übernommen, nicht aber, sie zu erbauen; im ganzen habe er bis zum Jahre 1832 an dieselben 4869 fl. 22 kr. W.-W. verbaut und obendrein darauf noch über 2000 fl. verwendet.

1843, 9. December, errichtete Pfarrer Prinz eine Stiftung mit 50 fl. zur Erhaltung der Johanneskapelle in Limbach [2]).

1844, 6. März, berichtete der Kreisingenieur Redlberger über den Zustand des Pfarrhofes: Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude seien alt, Schoppen und Scheuern von Holz und mit Stroh gedeckt, das

---

[1]) Memorabilienbuch, S. 27.
[2]) Stiftungsprotocoll, S. 58.

übrige mit Schindeln; der Hofraum beschränkt, die hölzernen Theile schlecht, die gemauerten aber gut. Er halte eine neue Bauherstellung nicht für nothwendig. Die gefundenen Gebrechen liess der Pfarrer noch im selben Jahre beseitigen.

1845 vermehrte Pfarrer Prinz die Pfarrbibliothek, indem er zur selben 52 Bände schenkte.

1846, 24. April, resignierte Prinz die Pfarre Strengberg. 1847 sollte er noch 2064 fl. 16 kr. zum Pfarrhofbau beitragen. Er lebte hier bis zu seinem Tode, der am 3. April 1854 erfolgte. Sein Grabstein an der Aussenseite der Kirche, den er sich schon zu Lebzeiten setzen liess, trägt die Aufschrift: „Zum Andenken des hochwürdigen Herrn Carl Prinz, gewesenen Pfarrherrn allhier. Dieser wurde den 14. Jänner 1764 in Donka bei Gratzen geboren, den 13. Juli 1788 zum Priester geweiht, arbeitete seitdem in der Seelsorge, insbesondere hier seit dem 13. Juli 1813, und feierte seine Jubelprimiz hier in Gegenwart seines P. T. Herrn Bischofes Wagner den 16. September 1838. Sein Wahlspruch war: Seid eifrig zu dem, was ihr zu besorgen habt (Rom. 12, 11.). Wandelt würdig nach eurem Beruf! — Wirket, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann (Joh. 9, 4.).

Die erledigte Pfarre erhielt

Medard Seeland, 1846 - 1876.

Er war 1810 in Gansbach geboren, 1834 ordniert, Cooperator in Grosspechlarn, 1834 in Strengberg, 1840 Pfarrer in Markt Ardagger, 1846 in Strengberg, 1876 in Haag, Consistorialrath, und starb am 5. Mai 1890.

1847, 9. Jänner, bewilligte die Patronatsherrschaft ausnahmsweise und auf dem Wege der Gnade die Verwendung eines Theiles des disponiblen Kirchenvermögens zum Pfarrhofbau, da das Vermögen der Pfarrkirche 1845 über 9527 fl. betragen, also in vierzehn Jahren um 4152 fl. zugenommen hatte, und der Pfarrer an der Baufälligkeit des Pfarrhofes keine Schuld habe.

1847, 11. October, richtete Pfarrer Seeland ein Ansuchen an die hohe Landesregierung um Beitragsbewilligung zum Pfarrhofbau; denn die Pfarre sei nicht bedeutend, und er müsse wegen der Entfernung von der Kirche zwei Pferde halten, wozu die kleine Oeconomie kaum hinreiche.

1847 wurde ein heiliges Grab hergestellt und ein Tragkreuz von Bronce angekauft.

1848, Mariä Himmelfahrt, hielt Johann Grabenschweiger, vom Bauernhause in Kroissbach gebürtig, in der hiesigen Pfarrkirche seine Primiz. Festprediger war Rudolf Hausmann, Taubstummen-Katechet in St. Pölten [1]).

1848 wurde die Todtenkammer neben der alten Sacristei abgebrochen, und dafür an das Feuerspritzengewölbe der Gemeinde eine neue Todtenkammer angebaut [2]).

---

[1]) [2]) Memorabilienbuch, S. 15; 27.

1848. Aufhören der Zehente. Die Pfarre bezog den ganzen Zehent von 763 Joch 982 Quadratklaftern Grund, den halben von 352 Joch 1590 Quadratklaftern und Drittelzehent von 209 Joch 1604 Quadratklaftern; ausserdem hatte die Pfarre 5 Unterthanen und 1 Grundholden. Die dafür später erlangte Grundentlastungs-Obligation lautete auf 13240 fl., welche 866 fl. 56 kr. Interessen abwarfen. Die Kirche bezog Zehente zu Koxegg, Thaling, Blachermühle, Schadau (St. Johann), Streuelergut (in Bubendorf) und Au von 88 Joch 510·6 Quadratklaftern; Unterthanen: 1 zu Strengberg, 1 zu Limpach, 2 zu Leitzberg und ein Ueberland zu Gstocket, 3 Dienstholden in Zaunwörtern und 3 Robotpflichtige zu je 14 Tagen. Im Jahre 1855 wurde für all das eine Obligation per 1340 fl. C.-M. ausgestellt.

1849, 13. Jänner, entschied die hohe Landesstelle den Streit über die Beitragspflicht zur Erbauung des Pfarrhofes dahin, dass die Kreisamtsentscheidung von 1847, womit der Pfarrer nur zu der ihm nach dem Baunormale von 1805 treffenden Beitragsleistung verhalten werden sollte, bestätigt wurde [1]).

1849 wurde dem Pfarrer, da die Pfründe durch die Zehentablösung bedeutend geschädigt worden, und der Pfarrwald klein und damals blosses Gestrüpp war, aus dem Kirchenwalde ein Bezug von jährlich 18 Klaftern 30zölliger Scheiter oder dafür 81 fl. C.-M. bewilligt, jedoch nur von Jahr zu Jahr und nur für seine Person, bis die Zehententschädigung eingelaufen wäre. 1855 wurde der Holzbeitrag von 81 fl. aufs Neue zugestanden.

1850, 2. August, wurde die Pfarrkirche in Strengberg in dem niederösterreichischen Gültenbuche V. O. W. W. unter Einlage Nr. 276 wegen der Pfarre Strengberg an die Gülte geschrieben. Das der Kirche gehörige Todtengräberhäuschen wurde in diesem Jahre auf 60 fl. und die 8 Joch 279 Quadratklafter Augrund auf 1100 fl. C.-M. geschätzt.

1850, August, feierte Stephan Sagfriedmüller, gebürtig vom Förgenhause in der Au, hier seine Primiz.

1850 baute und verbesserte Seeland Mehreres am Pfarrhofe, unter anderem den Kuhstall und Kornboden.

1851, 30. Juli abends, war hier ein überaus starkes Gewitter, bei welchem der Blitz im Gebiete der Pfarre bei zwölfmal einschlug, darunter auch in das Haus des Schuhmachers Rittmannsberger im Markte, das mit drei benachbarten Häusern in Feuer aufgieng. Erzherzog Ernst Carl, der eben in Strengberg sich aufhielt, war beständig beim Brande gegenwärtig, und gab den Verunglückten 400 fl. C.-M. Auch seine Ehrenwache, 25 Mann Soldaten, halfen viel zur Verhütung einer weiteren Verbreitung des Brandes, wofür der Erzherzog jedem 4 fl. gab und sie bewirthete [2]).

1853, 17. Februar, schrieb der resignierte Pfarrer Penn, er habe schon recht sehnsüchtig die Bewilligung der seiner Gebrechlichkeit wegen angesuchten Erlaubnis, das heilige Messopfer in der Hauskapelle verrichten zu dürfen, erwartet, da er schon einmal in der Kirche beim Altare zusammengesunken und ein andermal bald gefallen wäre; nun erfahre er aber, dass diesbezüglich noch gar nichts geschehen sei.

[1]) [2]) Memorabilienbuch, S. 10; 8.

1853, 28. September, erfolgte durch Bischof Feigerle die gewünschte Bewilligung infolge eines Rescriptes des apostolischen Stuhles vom 15. August: „*quo, donec vixeris, in privato domus Tuae oratorio sacrosanctum Missae sacrificium singulis per annum diebus, etiam solemnibus, libere et licite celebrare, vel per alium sacerdotem celebrari facere possis, non obstantibus in contrarium quibuscunque.*“

1853 wurde auch die Leistung der 60 Metzen grossen Masses oder 72 Metzen Stockmasses von Absenthafer an die Herrschaft um ein Capital von 1440 fl. abgelöst. Pfarrer Seeland musste als Rückstand für die Zeit von 1848 — 1853 zusammen 350 fl. 12 kr. zahlen, die aus dem Kirchenvermögen genommen wurden, wofür der Pfarrer 2% Zinsen und jährlich 10 fl. Rückzahlung versprach. Als Ablösungscapital für die Dirnberger Unterthanen wurden 121 fl. 20 kr. ausgemittelt.

1854, 16. Juni, wurde im Friedhofe Michael Veigl, Bauer in Winhof, begraben. Da er in Wien, wohin er einer Operation wegen gefahren war, starb, wurde er zur Ueberführung in einen Zinksarg gelegt.[1])

1855, 25. März. Ein Statthaltereierlass gestattete dem jeweiligen Pfarrer von Strengberg den Fortbezug von 18 Klafter Scheiter aus der Kirchenau oder einen Kirchenbeitrag von 81 fl. C.-M., so lange der Stand des Kirchenvermögens es zulässt.[2])

1855, 18. Juli, reiste Ihre Majestät, die allergnädigste Kaiserin Elisabeth von Laxenburg nach Possenhofen, und wurde in Strengberg unter Glockengeläute und Betheiligung der Schuljugend feierlich empfangen.

1855, 11. November, bewilligte das Patronat die Anbringung eines Ziegeldaches auf dem Pfarrhofe.

1855 wurde ein neues Geläute von vier Glocken angeschafft; das alte war schwach (13·86 Centner, 8·53 Centner, 5·18 Centner), überdies die grosse Glocke beschädigt und die mittlere zersprungen. Die neuen Glocken wurden von Franz Hollederer in Linz gegossen, wiegen 17 Centner 10 Pfund, 7 Centner 70 Pfund, 5 Centner 13 Pfund und 2 Centner 63½ Pfund. Bischof Franz Joseph von Linz weihte sie am 27. Juni 1855 auf feierliche Weise zu Ehren der Heiligen: Joseph, Johann Bapt., der unbefleckten Jungfrau und des heil. Franciscus. Die Kosten für diese vier Glocken betrugen 1370 fl. C.-M. und wurden dazu von der Pfarrgemeinde und Geistlichkeit durch Sammlung und freie Spenden, sowie vom Patronate 500 fl. beigesteuert, das übrige aber vom Kirchenvermögen genommen.

1855. Renovierung des Hochaltarbildes durch Franz Thomas, academischen Maler in Linz. Die Auslagen betrugen 331 fl. und für Vergoldung des Tabernakels 246 fl. Durch Wohlthäter wurden bis 1856 auch die Kreuzwegbilder, Seitenaltäre und das Crucifix gegenüber der Kanzel restauriert.

1855 feierte der neugeweihte Weltpriester Johann Seiberl in Strengberg seine Primiz.

1857, 18. und 19. Juli, visitierte Bischof Feigerle Kirche und Schule in Strengberg; Pfarrer Seeland wurde belobt, weil „er sich durch

[1]) [2]) Memorabilienbuch, S. 28; 24.

die ausgezeichnetste Pflege frommen Volksgesanges im ganzen Decanatsbezirke hervorthut*. Die Kirche erhielt [illegible] Pölten drei neue Portatilien.

1857, 6. December, starb [illegible] Herr Patron, August [illegible] von Blomberg, der als der erste in der [illegible] Familiengruft beigesetzt wurde.

1858 wurde die Bruderschaft zur [illegible] zu Gunsten der Christen im Orient eingeführt.

1860, vom 13. bis 21. Mai hielten die PP. Mathoy, Schneeweiss und Waithhofer S. J. eine Mission ab, die, vom Wetter begünstigt, einen guten Verlauf nahm. Der Andrang war gross, so dass bereits die ersten Predigten im Freien gehalten werden mussten. Am Feste Christi Himmelfahrt waren bei [illegible] Menschen [illegible] am Sonntag darauf (20. Mai) bei der K[illegible] Pfarren kamen die Geistlichen zur A[illegible] auch den Missionsverein ein, bestehend [illegible] Männer, Frauen, Jünglinge und Jung[illegible] bischöflichen Commissarium genehmigt [illegible] und bald [illegible] glieder zählte. Die Ablasszeiten waren der Pfingstsonntag [illegible] Mitglieder), der Sonntag nach Theresia (für ledige und verheiratete Frauenspersonen) und der Sonntag nach Leopoldi (für ledige und verheiratete Mannspersonen), und jedesmal auch die drei folgenden Sonntage. 1867 wurde durch Consistorialdecret der Ablasstag vom Pfingstsonntag auf den Pfingstmontag verlegt.

1862, [illegible] Februar, trat die Donau über ihre Ufer und richtete grossen Schaden an; in der Au allein wurde derselbe auf [illegible] fl. geschätzt.

1862, [illegible] August, wurde die in der Kirche aufgestellte [illegible]büchse der Leopoldinenstiftung geplündert.

1862 [illegible] der Maler Ignaz [illegible] die Renovirung der Seitenaltäre, [illegible] Taufstein und Friedhof[illegible] 20[illegible] fl. 70 kr. ausgeführt.

1863, 16. August, feierte Herr [illegible] Neffe des Pfarrers Peinz, hier seine Primiz. Er war aus [illegible] gebürtig und Priester der Salzburger Diöcese.

1865, 10. December, brannte [illegible] der Kirche gehörige [illegible] gräberhäuschen ab, und es wurde nun ganz neu mit [illegible] aufgebaut, und auf die Holzhütte des [illegible] ein Dach gebracht, welche auch zur Einstellung der Pferde des Pfarrers dienen sollte. Die Kosten von 1129 fl. wurden meistentheils vom Kirchenvermögen bestritten; die Gemeinde leistete Robot.

1865 wurde auf der Evangelienseite die Stiege zur Emporkirche hergestellt.

1866 feierte hier Joseph Altwirth, geboren in Moosbg [illegible] dershofen, seine Primiz.

1866 wurde auf der Nordseite der Kirche von der Thüre bis zur Taufkapelle ein gewölbter Gang erbaut und darüber ein Oratorium hergestellt. Der Bau kostete bei 1000 fl., die Kirchenstühle 910 fl. Die Taufkapelle (die alte Sacristei) wurde mit einem neuen einfachen Altar eingerichtet, und das Gruftgewölbe unter derselben entfernt. Der ganze Zubau ist jedoch sehr winkelig und düster.

* Geschichtliche Beilagen zu den Consist.-Curr., V. Bd.

1870, 15. August, feierte Michael Reichhuber, Weltpriester, geboren in Berg, hier seine Primiz.

1871, 16. April, wurde das Armeninstitut der Gemeinde übergeben.

1873, 3. Juli, spendete der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Matthäus Joseph Binder hier das heilige Sacrament der Firmung.

1874, 13. Jänner, gab der apostolische Stuhl die Erlaubnis: „*Vi cuius, quousque aedes parochiales Strenbergensis ita, prouti nunc, a parochiali ecclesia distent, apto in loco earumdem aedium parochialium, pro dignitate exornato, supellectili ad id necessaria rite instructo, ab omnibus domesticis usibus libero atque sejuncto SS. Eucharistiae Sacramentum asservari libere et licite possit.*“ Vor dem Allerheiligsten solle jedoch ein ewiges Licht unterhalten werden und der Schlüssel wohl verwahrt sein.

1874, 18. Februar, wurde der Militär-Veteranenverein „FML. Huron Blomberg“ gegründet, der heute in Blüthe steht und bei hundert Mitglieder zählt.

1874, 10. März, erhielt Peter Hulbmayer die Erlaubnis zur Erbauung einer Kapelle in Ramsau an Stelle des hölzernen Kreuzes, und Aufstellung der bereits angekauften werthvollen Statue der schmerzhaften Mutter Gottes. Der Pfarrer bekam die Vollmacht, die Kapelle zu benedicieren. Die Statue stammt aus der St. Michaelskirche in Steyr.

1874. Herstellung einer Wasserleitung von den südlichen Wiesen in den Pfarrhof, wozu die Kirche als dritten Theil 300 fl. leistete.

In diesem Jahre wurden mehrere Stiftungen zur Erhaltung eines zweiten Cooperators gemacht. Im vorigen Jahrhunderte und bis um 1848 waren hier gewöhnlich zwei Cooperatoren, obwohl der Pfarrer nie zum Unterhalte beider verpflichtet war. Da aber bei der Zehentablösung das Pfarreinkommen bedeutend geschmälert wurde, hörte nun das auf. 1873, 20. October, errichtete Michael Perndl eine Stiftung mit 150 fl. zur Sustentation eines zweiten Cooperators. 1874, 28. März, gab die Friedingersche Freundschaft 250 fl. zum selben Zwecke und für einen Jahrtag mit Requiem und Libera. 1874, 6. November, stiftete Pfarrer Seeland und andere Wohlthäter zum gleichen Zwecke 1000 fl., wofür ein Hochamt in der Weihnacht und eine Messe am Osterfeste zu lesen ist. Georg Hirsch, Franz Siegfriedmüller und Wohlthäter gaben am 12. April 1875 1100 fl. dazu, wofür am Pfingstfeste eine Messe und am Allerseelentage ein Requiem zu halten ist. Beide Stiftungen sollen zur Erhaltung eines zweiten Cooperators oder eines Aushilfspriesters verwendet werden, der am Christtage, Ostertage, Pfingsttage und auf Allerseelen den Frühgottesdienst halten, und im Beichtstuhle aushilfen kann, und verfügen über die Stiftung der Pfarrer und die Kirchenväter mit Genehmigung des Ordinariates. 1876, 5. August gab Ernst Friedinger noch 300 fl. — Im Genusse dieser Stiftung waren: Hubert von Josephi 1882—1885, Franz Friedrich, pensionierter Pfarrer von Kirnberg an der Mank, 1887.

1876, 2. Juni, berechnete eine Passion das Pfarreinkommen auf 998 fl. 7 kr. Gegen die Religionsfondsteuer von 47 fl. 86 kr. hatte der Pfarrer den Recurs ergriffen.

1876, 10. August, wurde Medard Seeland nach dreissigjährigem Wirken an diesem Orte auf die Pfarre Haag befördert; es folgte nun

Carl Daller, 1876.

Geboren 1828 zu Seisenegg, ordiniert 1851, Cooperator in St. Peter, 1855 in Behamberg, 1860 in Neulengbach, 1867 Pfarrer in Nürnberg, 1876 in Strengberg, seit 1892 Ehrenbürger von Strengberg.

1877, 1. August. Laut Inventarium besass die gut gebaute, rückwärts gothische, vorne neuere Kirche, einen schönen auf Marmor gestützten Hochaltar, zwei Seitenaltäre, am Thurme vier neuere Glocken im Gewichte von 3265 ½ Pfd., ein Zügenglöckchen von 60 Pfd. und ein Evangelienglöckchen von 70 Pfd., eine Uhr mit Viertel- und Stundenschlagwerk, im Friedhofe die Gruft der Freiherren von Blomberg. An eigenthümlichen Capitalien 11.359 fl. 87½ kr., Stiftungscapitalien 26.010 fl. An Realitäten: Holzstatt in Zaunwörth mit 8 Joch 279·3 Quadratklaftern Fläche und 17 fl. 43 kr. Reinerträgnis. Kirchenplatz und Friedhof mit 1039 Quadratklaftern Fläche, das anstatt des Friedhofstöckls erbaute Gewölbe, das Todtenfäberhäuschen im Werthe von 600 fl. C.-M., welches Rusticale ist. An Geräthen: 1 grosse silberne Monstranze von 18 M. und 2 werthlosere, 1 silbernen Kelch mit Email und 3 einfache silberne Kelche sammt Patenen, 1 silberne Kapsel für die h. Oehle und 3 silberne Versehkapseln, 1 kupfernes Ciborium mit silbernem Becher, 1 Kreuzpartikel aus Bronce, 1 Nagel, berührt mit den wahren Nägeln Christi, 9 Reliquienpartikeln des heiligen Caspar, 8 Ampeln, 4 kupferne Weihwassergefässe, 1 Taufbasse aus Silber, 4 Leuchter aus Messing, 4 aus Bronce u. a. An Paramenten: 3 Pluviale, 32 Messkleider, darunter eines mit zwei Dalmatiken. Sonstige Einrichtung: eine 16registerige Orgel. Zum Pfarrhofe gehören Gründe: Aecker 8 Joch 1333·4 Quadratklafter, Wiesen 6 Joch 594·2 Quadratklafter, Wald 1145·1 Quadratklafter, mit einem Reinertrag von 152 fl. 44·3 kr. Weingarten und Hutweide Hundsbüchl in Weissenkirchen von 325 und 121 Quadratklaftern mit 9 fl. 53 kr. Erträgnis. Zehentablösungs-Obligationen von 18.440 fl. — Als Lasten hat der jeweilige Pfarrer das Ablösungscapital des herrschaftlichen Absenthafers von 1440 fl. der Kirche, von deren Vermögen es genommen wurde, mit zwei Percent zu verzinsen, jährlich 10 fl. 50 kr. zurückzuzahlen, die gewöhnlichen Steuern und Abgaben zu leisten, und für Reparaturen jährlich 40 fl. auszuweisen.

1877, 30. November, schlossen die Hausbesitzer der Gemeinde Strengberg unter sich einen Vertrag wegen wechselseitiger Brandschadenversicherung. Dem vom Brande Betroffenen leisten die Gemeindeangehörigen, die nach Verhältnis ihres Besitzes in vier Classen getheilt sind, Beiträge an Geld, Läden und Robot.

1877 und 1878 wurde der Pfarrhof restauriert, eine Mauer gezogen und der Gang im Stocke eingerichtet, wodurch er ein viel freundlicheres Ansehen erhielt, und auch an Raum gewonnen wurde.

1878, April, wurde durch neun Tage hier eine heilige Mission abgehalten, zu der die hochw. PP. Jesuiten Mathey, Saurer, Wieser und Lechner erschienen waren. Die Predigten, deren täglich drei gehalten wurden, waren sehr gut besucht, nicht [illegible] Beichtstuhl.

1878, 2[illegible] Juli, feierte der neugeweihte Priester Georg Perndl, von Lampersberg gebürtig, hier seine Primiz, wobei Professor Schmidl von St. Pölten die Festpredigt hielt.

1878, 5. October, wurde das Kreuzstöckl, welches Franz Haberleitner bei Thürnbuch errichtet hatte, vom Pfarrer Daller geweiht.

1878 erhielt die Kirche ein schönes weisses Messkleid (100 fl.), ein Rauchfass und einen Communionteller, eine schöngeformte gothische Monstranze von Alpaccasilber, mit silberner Lunula und mit Steinen besetzt, die zwei Wohlthäterinen um 300 fl. ankauften.

1879 wurde das unter Pfarrer Seeland erbaute Locale neben der Sacristei als Sacristei für die Priester eingerichtet; Wohlthäter spendeten eine Statue des Christkindes, welche zu Weihnachten auf dem Hochaltare aufgestellt wurde.

1880 bekam die Kirche vom Paramenten-Verein in St. Pölten ein schwarzes Pluv.ale mit Goldstickerei, ein Missale, ein schönes Velum u. a., wozu sie 130 fl. leistete. Wohlthäter kauften eine grosse Maria Lourdes-Statue, die am Hochaltare zu Zeiten aufgestellt wird, und die Vogl in Innsbruck hergestellt wurde.

1881, 1. Mai. Weihe einer von Ignaz Hausberger erbauten Kapelle in Heimberg.

1881 wurde im Pfarrhofgarten ein Glashaus erbaut.

1882. Der Schaden, den die Ueberschwemmung in der Au anrichtete, belief sich auf 30.000 fl.

1883 wurde anstatt des in der Mitte des Friedhofes befindlichen Kreuzes an der westlichen Mauer eine Nische erbaut, und in dieselbe ein neues Crucifix gegeben; die Nische kam auf 44 fl., das Kreuz auf 62 fl. zu stehen.

1883, 19. Juli, feierte der Weltpriester Joseph Gatterbauer, in der Blachenmühle geboren, hier seine Primiz; Festprediger war P. Willibald Sturm von Seitenstetten.

1884 wurde von Hiebl in der Hub eine kleine Kapelle erbaut, und mit einer Maria Lourdes-Statue geschmückt.

1885 errichtete man im Friedhofe die Todtenkammer mit der unterhalb befindlichen Gruft der Familie Friedinger.

1885, 22. Juli, Primiz des Franz Pichler, Weltpriesters der Linzer Diöcese, geboren in St. Pantaleon; Festprediger war Cooperator Franz Thür.

1887, 15. August. Nachdem die katholische Gesinnung unter der Bevölkerung in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, konnte man an die Gründung einer Pfarrgruppe des katholischen Schulvereines gehen. Am 15. August feierte diese Gruppe, welche den Titel „Maria Himmelfahrt" annahm, ihre constituirende Versammlung, wozu auch der Reichsraths-Abgeordnete Oberndorfer als Redner erschienen war. 145 Personen traten als Mitglieder bei; als Obmann wurde Herr Pfarrer Daller gewählt.

1888, 15. Juli, kam Bischof Dr. Matthäus Joseph Binder von St. Pölten Nachmittag von Haag hier an, hielt die Schulprüfung, und spendete am 16. Juli das heilige Sacrament der Firmung.

1888 wurden zwei Casela, ein Pluviale und Ciborium-Mäntelchen angeschafft, und der Hochaltar mit Tabernakel und Statuen von Andri in St. Pölten vergoldet, was 398 fl. kostete.

1889, 11. Juli, feierte Franz Veigl, Weltpriester, gebürtig von Brandl, seine Primiz, wobei Joseph Gatterbauer die Predigt hielt.

1889 gründete Oberlehrer Gebhard hier eine Fe[illegible]

1889 wurde die Taufkapelle, ehemals Sacristei, [illegible]rt, und anstatt des alten armseligen Altares ein neuer gothischer zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu, den Westreicher in Linz verfertigt hatte, aufgestellt; in der Altarmensa befindet sich das heilige Grab. Die Kosten des Altares im Betrage von 600 fl. wurden durch freiwillige Spenden bestritten. Auf den alten Taufstein, der noch dem 15. Jahrhunderte angehören dürfte, wurde ein neuer Aufsatz mit der Statue des heil. Johannes Bapt. angebracht. Die Gesammtkosten betrugen bei 950 fl.

1890, im Herbste richtete die Ueberschwemmung in der Au einen Schaden von 14.440 fl. an.

1890 wurde der bisher wüste Friedhofplatz an der Südseite der Kirche mit Ziersträuchern bepflanzt und durch hübsche Anlagen verzi[illegible]

1891, 19. Jänner. wurde in Strengberg ein landwirthsch[illegible]liches Casino gegründet.

1891, 16. Juli, begieng der Weltpriester Sebastian Wagner, gebürtig aus Plappach, seine Primiz, wobei Pfarrer Franz Thür die Festpredigt hielt.

1891, September, wurden an Stelle der beiden Seitenaltäre vom Jahre 1766, welche nebst einigen Statuen unbedeutende Bilder des Heilandes und des heiligen Quirinus enthielten, von Westreicher in Linz zwei neue gothische Altäre aufgestellt; der auf der südlichen Seite zeigt die Patrone der heiligen Kirche, nämlich Christus als Gründer, zugleich Patron des Altares, Joseph als Beschützer, und Petrus und Paulus als Ausbreiter derselben; der Altar auf der nördlichen Seite den heil. Quirinus als Patron des Altares, Leonhard und Florian als Beschützer der zeitlichen Güter und Barbara als Patronin der Sterbenden. Die Altäre kamen auf 2000 fl. zu stehen, wovon 1000 fl. durch eine Spende der Gastwirthin Anna Gallhuber, das übrige durch kleinere Beiträge der Pfarrkinder gedeckt wurde.

1892, 3. bis 12. April, wurde von den Redemptoristenpriestern Bauchinger, Kraft, Mayr und Anzengruber eine Mission gehalten, die sich einer grossen Betheiligung erfreute, und bei der 2100 Gläubige die heilige Communion empfingen.

1892, Juni, trat in der Au die Donau über ihre Ufer und richtete einen Schaden von 30.000 Gulden an.

1892, 15. August, wurde die von Vösenhuber in der Au erbaute Betkapelle geweiht.

Reihenfolge
der bekannten Pfarrer von Strengberg.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
1	Hinterlehner Johannes	1406	1428
2	Schreyl Georg	1428	1435
3	Pallaram Andreas	1435	1448
4	Kamler Jakob	1448	
5	Puchenegger Adalbert		1460
6	Orner (Erner) Petrus	1460	1463
7	Stadtl, Martin von	1463	1476
8	Pirchinger Johann	1476	1492
9	Zweng Christoph	1492	1517
10	Feichter Udalrich	1519	1526
11	Altenhofer Johann	1526	1546
12	Schlesinger Michael	1546	1551
13	Löer Urban	1551	1568
14	Jeher Johann	1568	1572
15	Hüngerl Wilhelm	1572	1586
16	Lemanus Augustin	1586	1587
17	Frischmann Georg	1587	1593
18	Perss Christoph	1594	1597
19	Perstl Sebastian	1597	1603
20	Binder Georg	1603	1639
21	Reissberger P. Georg	1639	1642
22	Saur Bernhard	1642	1646
23	Benkher Georg	1646	1659
24	Schneider Heinrich	1659	1701
25	Steinfellner Johann Georg	1701	1709
26	Tscholl Joseph	1709	1714
27	Steinfellner Johann Michael	1715	1745
28	Stainінger Jakob	1745	1758
29	Schmidtpierstinger Johann Jakob	1758	1759
30	Staudinger Johann Bapt.	1759	1770
31	Paumann Franz Anton [1]	1770	1772
32	Hainzl Ignaz [1]	1772	1783
33	Puchner Joseph [1]	1783	1804
34	Stöhr Georg	1805	1813
35	Prinz Carl [1]	1813	1846
36	Seeland Medard	1846	1876
37	Daller Carl	1876	

[1] Von den Pfarrern Paumann, Hainzl, Puchner und Prinz sind Bilder im Pfarrhofe vorhanden.

Reihenfolge

der bekannten Cooperatoren von Strengberg.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Schregl Georg		1428
2	Greil Coloman, Vicar und Administator	1499	1509
3	Langisch Christoph, Provisor	1517	1519
4	Jörg	1568	
5	Lind P. Elias	1597	1600
6	Haugen Dr. Augustin	1639	
7	Gugler P. Hieronymus	1639	1642
8	Myller P. Malachias		1659
9	Johann Surdin		1667
	Dominicaner leisteten Aushilfe		1679
10	Pruner Joseph	1687	1688
	Aushilfe leisteten P. Severin, P. Xaver und P. Theodosius, Ord. S. Franc.		
11	Neymayr Martin	1689	1691
12	Khröll Johann Heinrich	1692	1693
13	Steinfellner Johann Georg	1694	
14	Schneider P. Heinr., Ord. Präd.	1696	1703
15	Math Marcus	1698	1699
	Aushilfe: P. Wenceslaus, Francisc. von Grein	1699	
16	Pressler P. Capistran	1703	1704
17	Polzer Franz Anton	1704	1706
18	Stambser Maximilian	1707	1708
19	Steinfellner Johann Michael	1707	1714
20	Heyl Leonhard Maximilian	1709	1710
21	Uttinger Dominik	1710	
22	Lägler Franz	1712	
23	Knieberger Martin	1714	
24	Reichenberger Franz	1715	
25	Schütz Andreas	1716	1718
26	Bauer Joseph Anton	1718	1731
27	Staininger Jakob	1731	1745
28	Dullinger Johann	1741	1758
29	Schmidtpierstinger Caspar	1756	1758
30	Permasegger Franz Xav.	1758	
31	Risner Johann Michael	1758	
32	Mayr Joseph, Provisor, dann Coop.	1758	1769
33	Reisinger Johann Georg	1758	1759
34	Schillinger Mathias, Coop., dann Provisor	1759	1772
35	Festl Franz	1769	1772
36	Staudinger Joseph	1772	1773
37	Guetsmiedl Mathias	1772	1775

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
38	Rummel Leopold	1773	1774
39	Schwarzeigl Franz	1774	1777
40	Asom Anton	1775	1777
41	Puchner Joseph	1777	
42	Gössner Franz	1777	1780
43	Fleischanderl Johann	1778	1780
44	Pampaur Franz	1780	1782
45	Schwarzeigl Johann	1780	1782
46	Haller Vincenz	1782	1783
47	Winklhofer Mathias	1782	1805
48	Ruckenhofer P. Rudolf, Minorit aus Enns	1783	1785
49	Starnberger P. Johann aus Enns	1785	1786
50	Kainerstorfer Parthenius	1786	1787
51	Fleischhacker Johann	1788	1793
52	Jollait Joseph	1794	1797
53	Schmitt Balthasar	1797	1799
54	Mairhofer Erasmus	1799	1803
55	Trattnig Johann	1803	1805
56	Untertrifellner Paul	1805	
57	Wegscheider Mathias	1805	1812
58	Purtscher Venerius	1806	1808
59	Hössler Anton	1808	1811
60	Glanz Matthäus	1811	1814
61	Fierlinger Alois	1812	1814
62	Pischinger Joseph	1814	1816
63	Kreutzer Anton	1816	1818
64	Holnschlag P. Columban von Seitenstetten	1818	1822
65	Stainl Leopold	1819	1820
66	Pilss P. Dominik von Seitenstetten	1822	1824
67	Baar Joseph	1824	1826
68	Riedt Franz	1826	1827
69	Krisan Johann	1827	1831
70	Leitner Franz	1831	1832
71	Thomas Engelbert Georg aus Geras	1832	
72	Höfel Franz	1832	1833
73	Starnberger P. Rudolf aus Seitenstetten	1833	
74	Anderl Joseph	1833	1835
75	Seeland Medard	1835	1839
76	Koschant Johann	1835	1836
77	Schuhöcker Franz	1836	1838
78	Riedmüller Joseph	1838	1841
79	Bilbauer P. Heinrich, Franc. von St. Pölten	1840	
80	Haydn Franz	1841	
81	Biehl Friedrich	1841	

Nr.	Name	Erscheint von	bis
82	Feller P. Engelbert, Franc. von St. Pölten	1841	
83	Huemer Ferdinand	1841	1846
84	Steger Johann	1841	1843
85	Steindel P. Eduard, Franc. von St. Pölten	1843	
86	Wasmer Caspar	1843	1852
87	Schneckl Joseph	1852	1867
88	Hofstätter Joseph	1867	
89	Wabel Leopold	1867	1870
90	Herzog Joseph	1870	1871
91	Altwirth Joseph	1871	1876
92	Thür Franz	1876	1884
93	Waschitza Anton	1884	1885
94	Köhrer Joseph	1885	
95	Russ Anton	1885	1886
96	Hainisch Alfred	1886	
97	Fleischl Alois	1886	1890
98	Plesser Alois	1890	1891
99	Fuchs Franz	1891	1891
100	Kalbmayr Carl	1891	

Stiftungen.

1406 stiftete Kastner Nikolaus und Abt Oswald eine Wochenmesse in der Schlosskapelle mit Dienst vom Veiglreith und Zehent vom Fuchslehen in Limbach; wurde bis 1836 persolviert.
1615. Anna Prast.
1615. Haussteiner, gestiftet mit Zehenten von Puchen, Strass, Braunsberg und Koxeck.
1616. Sebastian Kronstorfer.
1626. Rosina Glandinger.
1626. Weingartner.
1630. Rudolf und Anna Soher. (Stiftbrief von 1831.)
1649. Caspar Haager.
1657. Georg Heninger.
1662. Michael Wallner, Mathias Haidinger und Strasser.
1666. Lehofer.
1668. Georg Schwandl.
1668. Barbara Alteneder. (Stiftbrief von 1831.)
1668. Susanna Koller.
1668. Barbara Riedl.
1668. Johann Kinzl.
1669. Barbara Alteneder.
1669. Anna Rendl.
1675. Maria Perndl.
1679. Mathias Sagfriedmüller.
1679. Christoph Hundsdorfer und Mathias Lindenbauer.
1680. Mich. Perndl, Joh. Grazer und Georg Sieglmayr.
1681. Rosina Lehofer und Martin Weingartner.
1682. Geotg Vogl.
1685. Barbara Hacker und Georg von Oettl.
1688. Philipp und Barbara Lehofer.
1695. Martin und Ursula v. Oettl.
1698. Paul Sagfriedmüller und Georg Pickl.

1698. Michael Hiebl und zwei Eheweiber.
1700. Stephan und Maria Riener.
1700. Georg Henninger u. Eheweib.
1715. Paul und Susanna Unterberger.
1715. Pfarrer Heinrich Schneider.
1715. Pfarrer Joseph Tscholl.
1718. Henninger und Engelberger.
1720. Michael u. Magdalena Steinfellner.
1720. Andreas Schweighofer.
1722. Simon und Maria Kreuzer.
1725. Veith Flechsl und zwei Eheweiber.
1740. Christoph und Maria Erdmannsdorfer.
1740. Martin u. Euphros. Meissner.
1740. Johann u. Kunigunde Schnetzinger.
1743. Andreas und Maria Rendl.
1743. Simon und Magdalena Vösel.
1745. Pfarrer Joh. Michael Steinfellner.
1754. Georg Sigmund v. Oettl.
1758. Maria Keindl.
1759. Ignaz und Maria Schönbichler.
1762. Philipp und Kunigunde Dorfmeister.
1762. Johann u. Magdalena Steinfellner.
1763. Anna Unterberger.
1763. Adam und Susanna Kepler.
1763. Maria Anna v. Oettl.
1768. Stephan Goldsteiner.
1770. Eva Flechsl.
1770. Johann Quirin und Maria v. Oettl.
1770. Johann und Eva Riedl.
1770. Stephan Gründling.
1770. Pfarrer Johann Stauder.
1776. Johann und Paul Reidinger.
1785. Johann Sagfriedmüller.
1785. Pfarrer Ignaz Hainzl.
1790. Theresia Sagfriedmüller.
1790. Maria Hiebl.
1796. Michael Gerstmayer.
1804. Maria Astleithner.
1806. Mathias Oberndorfer.
1806. Pfarrer Joseph Puchner.
1807. Katharina Perndl.
1808. Barbara Schönbichler.
1808. Judith Haider.
1808. Michael Stiebetzhofer.
1810. Sebastian Wieser.
1810. Anna Stangl.
1810. Maria Geiblinger.
1811. Math. und Kath. Weichselbaum.
1811. Wenzl und Cäcilia Haniletz.
1812. Simon Reisinger.
1814. Bernhard Ortner und Carl Schmid.
1815. Rosina und Mathias Blumauer.
1821. Priester Mathias Winkelhofer stiftete ausser 4 Quatembermessen noch 300 fl. zur Abhaltung von 16 Christenlehren in der Au und Belohnung fleissiger Schulkinder.
1821. Anton und Magdalena Halbmayer.
1821. Michael und Maria Heimberger.
1822. Anna Maria Friedinger.
1823. Johann und Anna Gassner.
1825. Sebastian Kreutzer.
1826. Magdalena Ripl.
1827. Leopold Riedl.
1830. Susanna Perndl.
1833. Pfarrer Prinz gab 150 fl. auf eine Schulprämienstiftung.
1834. Leopold Mayer errichtete mit 400 fl. eine Armenstiftung.
1834. Pfarrer Prinz gab eine 200 fl.-Obligation, deren Interessen jährlich an seinem Sterbtage den Armen vertheilt werden.
1837. Barbara Wallner.
1838. Cäcilia Schönbichler.
1839. Maria Hochwallner.
1840. Michael Hinterleitner.
1842 errichtete Pfarrer Prinz eine Messstiftung u. zugleich eine Stiftung zur Erhaltung seines 1836 an der Aussenseite der Kirche errichtet. Grabmales.

1842. Juliana Spatz.
1843. Johann Sagfriedmüller.
1843 stiftete Pfarrer Prinz 50 fl. zur Erhaltung der Johanneskapelle in Limbach.
1844. Martin u. Elisabeth Wansch stifteten 50 fl. für d. Armeninstitut.
1844. Martin u. Elisabeth Wansch errichteten 2 Messstiftungen.
1848. Joseph. [illegible]
1849. Mathias Schwandl.
1850. Magdalena Fröhlich.
1850. Leopold Mayer.
1851. Mathias und Anna Wolf.
1853. Leopold Mayer stiftete 5 M. in der Aukapelle.
1855 vermachte Pfarrer Stöhr in Krems 1000 fl. dem Armeninstitute.
1855 wurden für die Aukapelle 2 M. gestiftet.
1855. Johann Perndl.
1856. Matthäus Dietl und zwei Eheweiber.
1856. Adam Dierl.
1857. Joseph Friedinger.
1857. Anna Halbmayer.
1857. Johann Baumgartner.
1858. Johann Halbmayer.
1858. Joseph Stöcher.
1859. Katharina Gründling.
1859. Stephan Reichart.
1859. Katharina Kaindl.
1859. Johann Rimer.
1859. Mathias und Anna Kaindl.
1859. Theresia Ströbitzer.
1859. Joseph Goldsteiner.
1860. Magdalena Reichhart.
1860. Joseph und Elisabeth Mock.
1861. Magdalena Leitner.
1865. Eva Öferlbauer.
1865. Maria Sagfriedmüller.
1866. Kreuzer und Aichinger.
1866. Franz Schreiberhuber.
1866. Maria Perndl.
1867. Thersia Wolf.
1867. Veigl'sche Freundschaft.
1867. Joseph und Maria Staufer.
1867. Maria Engelberger.
1867. Theresia Wolf.
1868. Johann Veigl.
1868. Michael Wolfsbauer.
1869. Johann u. Elisabet Reichbezeder.
1869. Franz und Elisabeth Steinhuber.
1869. Anna Halbmayer.
1869. Maria Engelberger.
1869. Maria Goldsteiner.
1869. [illegible] zu einer jährlichen Segenmesse für verstorbene Dienstboten und zur Betheilung eines Knaben und dreier Dienstboten 1100 fl. gewidmet.
1871. Kirchweger und Grossbuger.
1871. Maria Schneckenreiter.
1871. Simon Scheibelbacher und Franz Steinfellner.
1872. Maria Golnstorfer.
1872. Johann und Rosina Wallner.
1873. Reichhuber'sche Freundsch.
1873. Michael Perndl stiftete ein Requiem und gab zur Sustentation eines 2. Cooperators 150 fl.
1874. Joseph Reichhart.
1874. Die Friedinger'sche Freundschaft gab 250 fl. für Requiem und Libera und zur Cooperatorenstiftung.
1874. Maria Haager.
1874. Joseph Goldsteiner.
1874. Rosina Fuchs.
1874. Pfarrer Seeland und Wohlthäter gaben zur Sustentation eines 2. Coop. und für 1 Mess- und Amtstiftung 1000 fl.
1875. Georg Hirsch und Franz Sagfriedmüller zum gleichen Zwecke und für 1 Mess- und Requiemstiftung 1100 fl.
1876. Eva Maria Gallhuber.
1876. Ernst Friedinger für einen 2. Coop. 300 fl.
1879. Stephan und Maria Fröhlich.
1880. Katharina Maier.
1881. Martin und Cäcilie Donner.

1881. Mathias u. Theresia Preuer.	1886. Carl Hehenberger.
1884. Juliana Damböck.	1886. Michael Schneckenreiter.
1886. Elisabeth Wolfslehner.	1889. Maria Hundsdorfer.

Ausser den bereits angeführten Verpflichtungen sind für diese Stiftungen jährlich 243 Messen, 16 Segenmessen, 51 Vigilien, 75 Requiem, 24 Libera und 4 Aemter zu halten, wozu Obligationen im Werthe von 24.590 fl. vorhanden sind. Die Mayer-Prinz'sche Armenstiftung ist in den Händen der Gemeinde.

II. Eingepfarrte Ortschaften[1]).

Die Pfarrgemeinde Strengberg bildet auch eine Ortsgemeinde und decken sich die Grenzen mit Ausnahme von zwei Häusern der Au, welche nach Erlakloster eingepfarrt sind, vollständig. Die Ortsgemeinde, welche in die sechs Catastralgemeinden Au, Limbach, Ottendorf, Ramsau, Strengberg und Thürnbuch eingetheilt ist, hat laut Zählung von 1890 einen Flächenraum von 6441 Joch 364 Quadratklaftern, 314 Häuser, 2186 Bewohner, 408 Pferde, 1832 Rinder, 1635 Schweine, 115 Schafe und Ziegen, 147 Bienenstöcke. Die Bewohnerzahl ist in 10 Jahren um 130 Personen zurückgegangen.

Vor 1848 hatten folgende Herrschaften hier Unterthanen:

Herrschaft Achleithen: 13 in Achleithen, 9 in der Au, 3 in Berg, 3 in Eck, 16 in Gerstberg, 15 in Glanding, 7 in Haag, 5 in Heimberg, 9 in Henning, 9 in Kroissbach, 8 in Koxeck, 8 in Lampersberg, 4 in Lehof, 13 in Limbach, 7 in Linden, 4 in Loipersberg, 6 in Mairhofen, 9 in Masing, 7 in Mehring, 6 in Musterharten, 13 in Ottendorf, 3 in Plappach, 2 in Pröling, 6 in Puch, 15 in Oberramsau, 8 in Unterramsau, 2 in Schickenhof, 26 in Strengberg, 3 in Thaling, 21 in Thürnbuch.

Enns Burg: 32 in der Au, 1 in Kroisbach.

Ennseck: 1 in Haag, 1 in Maierhofen, ½ in Mehring.

Erlakloster: 3 in der Au.

Festenthal: 1 in Kroissbach, 1 in Ottendorf.

Rothenhaus[2]): 4 in Plappach, 3 in Strengberg.

Salaberg: 2 in Schickenhof.

Steyreck: 2 in Haag, 2 in Kroissbach, ½ in Mehring, 1 in Pröling, 6 in Strengberg.

Strengberg Pfarrhof: 1 in Oberramsau, Hub und Schmied in Strengberg.

Wallsee: 14 in der Au.

Weinzierl: 1 in Strengberg.

Das Landgericht übte nördlich von der Reichsstrasse die Herrschaft Wallsee, südlich Salaberg, und in der Au Burg Enns aus.

[1]) Als Quellen wurden hier besonders benützt: Die Geschichte der Pfarre, Anlait und Ablait von 1488 bis 1550, Gullt Register von 1550, Urbar-Puech von 1594, Kirchenrechnung und Pfarrarchiv. — Der grosse Unterschied in der Angabe der Häuserzahl erklärt sich aus der wechselnden Eintheilung.

[2]) Die Unterthanen der Herrschaft Rothenhaus bildeten ein Amt Strengberg mit eigener Einlage im n.-ö. Gültbuche. (Siehe Schweikhart, Darstellung von N.-Oe. V. O. W. W., IX., S. 250 f.)

Die meisten Ansiedlungen sind sehr alt und der weitaus grösste Theil gehörte zur Herrschaft Achleithen.

Die Herrschaften bestellten ihre Amtsleute, welche die Unterthanen zu überwachen hatten. Auch der Marktrichter hatte eine beschränkte Gerichtsbarkeit. Die aus den Urkunden, Kirchenrechnungen und Matriken eruierbaren Marktrichter sind folgende:

Michael Welzogen 1553, Georg Berger 1559, Christoph König 1568, Gregor Zertler 1579—1588, Simon König 1589—1593, Stephan Mülner 1594—1596, Hanns Spätz 1596, Hanns Weul 1603—1606, Rudolf Seber 1615, Hanns Kinzl 1617, Georg Edlinger 1627, Matthäus Leckner 1628, Hanns Steinfellner 1639, Georg Höning 1642, Hanns Frank 1647, Wolf Beiser 1652, Urban Strasser 1661, Hanns Steinfellner 1662—1663, Georg Vogl 1663—1665, Michael Steinfellner 1666—1673, Gallus Hacker, 1673—1675, Georg Vogl 1675—1677, Michael Steinfellner 1680—1682, Georg Heninger 1683—1685, David Hauk 1686—1688, Johann Georg von Oettl 1689—1690, Michael Steinfellner 1690, Georg Heninger 1693, David Hauck 1697—1699, Martin Maister 1705—1706, Christoph Erdmanstorfer 1707—1709, Thomas Zieherer 1727, Hanns Adam Mayr 1731—1732, Christoph Erdmanstorfer 1733, Johann Peter Schönlechner 1737, Johann Adam Mayr 1740—1743, Peter Unterberger 1744—1747, Franz Adam Maleck 1748—1749, Sebastian Zenenberger bis 1766, Johann Georg Haidinger (?) 1766, Balthasar Mayr 1773, Mathias Weixelbaum 1794, Joseph Mayr 1798—1819, Joseph Paul Zechner 1827—1850.

Seit 1850 Bürgermeister: Joseph Paul Zechner 1850—1852, ein verdienter Mann, der besonders den Obstbau förderte, Carl Höfster 1852—1880, Anton Fuchs 1880.

Stift Tegernsee hatte im Schlosse Achleithen einen Vogt und Verwalter, Kastner und Amtmann; auch hielten sich hier Conventualen des Stiftes auf.

Als Vögte und Verwalter erscheinen: Wezel der Schick, Vogt auf dem Strenberg 1366, Meilersdorfer 1436, Wolfgang Ritter von Meilersdorf 1460, Jörg Schneckenreiter nach 1461, Wolfgang Ritter von Meilersdorf 1498, Bernhard von Scherfenberg 1501—1512, Hanns Waeshofer 1528, Jakob Neithardt 1528—1537, Erasmus Neithardt bis 1545, Erasmus Neithardt 1545—1572, Georg von Scherfenberg, Pfleger 1545, Hanns von Prag auf Windhag 1545, Sigmar Haidling 1580—1588, Arnstius Milberger 1593—1608, Sebastian [illegible] 1616—1623, P. Martin Schmausser 1623—1626, Fr. Petrus Perkl 1626—1628, Caspar Haugn 1629—1643, Martin von Oettl 1652—1678, Franz Anton von Oettl 1678—1723, Johann Quirin von Oettl 1723—1762, Johann Nep. von Oettl 1762—1794, Bernhard Ortner 1794—1804, Johann Nep. Zwickl 1804—1836, Michael Böhm 1836—1850, der als Steuereinnehmer nach Haag übersiedelte.

Als Kastner erscheinen: Nikolaus 1406, Jörg Staindel 1493, Wolfgang Rainpacher 1480—1515, Lorenz Rainpacher 1522.

Als Conventualen des Stiftes waren hier: Benedict, Amvalt 1478—1481, Bruder Augustin 1481—1491, Bruder Manko, Kellner 1492—1506, Bruder Quirin, Amtmann 1491, Bruder Maurus 1495—1499, Bruder Petrus 1506, u. a.

Die Häuser werden öfters nach dem Taufnamen des Besitzers genannt, z. B. Peter in der Ramsau, oder sie haben bleibende Namen, die vom Character des Hauses herstammen, wie Bauer, Maier, Hofstätter, Hubbauer, Lehner, oder von früheren Besitzern sich erhalten haben, wie Schwandl in Eck, Gratzer in Flachsberg; viele werden auch nach dem jeweiligen Besitzer genannt.

Eine eigenthümliche, vielleicht seltene Erscheinung, die in der Wohlhabenheit der hiesigen Gegend ihren Grund haben mag, ist die Thatsache, dass von den heute bestehenden Familien bei fünfzig schon vor dreihundert Jahren in dieser Gegend ansässig waren. So werden genannt[1]: 1435 die Veivl (Veigl); 1478 Panpalck; 1480 Wiesner; 1488 krannwitter, staindel, Siegelmair, vesenhueber; 1489 enntinger, frölich, füchsel (Fuchs?), waldner (Wallner), Hawstain; 1492 Schober; 1494 ziegler; 1499 pörndel (Perndl), pülckel (Pickl); 1500 Nidermeyr, Ruedl (Riedl), Lehoffer, Reichardt; 1503 Safritmüllner; 1514 Schöberl; 1515 Höckl; 1519 künig; 1532 Fwx; 1542 Sichelreitter; 1550 Hayder, Glaudinger, Haimperger, vellner, Marweckh (Marbök); 1558 Khambtner (Kamptner); 1576 öfferl (Oefferlbauer); 1581 Leuttner; 1585 holzer, Englberger, halbmair; 1586 Lehner, Schwarz; 1587 Sailler, Satzinger; 1588 Leinhöffer, dorffner (Derffer); 1592 Mair, freindl, Diernnberger; 1594 Mairhofer, Feugel (Veigl); 1595 Gaiblinger; 1598 grinling. Im Markte sind die Friedinger, welche schon 1631 im Brunngraben waren, die Unterberger, seit 1686 auf der Fleischhauerei, und die Blumauer, seit 1755 auf der Hub, die ältesten ansässigen Familien.

1. Markt Strengberg.

Derselbe besteht aus 43 Häusern auf der Höhe des gleichnamigen Berges und scheint sich erst gebildet zu haben, nachdem 1031 die Pfarrkirche erbaut worden war. Darauf deutet auch sein Wappen hin, welches den Strengberg, mit Fichten bewachsen und auf dem Gipfel das Kreuz darstellt. 1497 war Strengberg bereits ein Markt und erhielt damals das Recht, mit Getreide, Wein und Leinwand Handel zu treiben. Um jene Zeit gieng offenbar auch schon eine Strasse über den Strengberg. 1526 bestand bereits die Post, welche später eine grosse Bedeutung erlangte und das meiste zum Emporblühen des Marktes beitrug. 1530 hatte die Herrschaft im Markte 12 Unterthanen und 1601 der Pfarrer Zehent von 20 Häusern. 1690 bestanden 40 Häuser, darunter hueb, feigleuth und 6 in Wärschenegg. Brände waren 1583 und 1638, wo 26 Häuser mit der Kirche in Flammen aufgiengen. Von den Häusern werden genannt: Die Hub als Mosthueb 1460, Hamel als Hämelleben 1480, die Post als Tavern 1516, Unterberger als Fleischbank 1538[2]. Weiss wurde 1549, ein Haus ausser dem Spitale 1612 gebaut. Das Lorenhäuschen ist vielleicht von dem 1516 erwähnten Lächsl genannt. Das Mauthhaus ist ärarisch. 1849 wurde durch eine Beschwerde der Müller bei Kroisbach ein Erlass erwirkt, dem zufolge die Einheimischen von Strengberg, Limbach, Puch, Gerstberg, Lampers-

[1]) Im Protocolle von 1476, Anlait und Ablait von 1488, Gullt Register von 1550, Kirchenrechnungen und Urkunden.
[2]) Anlait und Ablait, Fol. 47.

berg und Glanding für die Wirthschaftsfuhren mauthfrei sein sollen. Strengberg ist der Geburtsort des Leopold Freiherrn von Unterberger (1736), der aus bürgerlicher Familie stammte, „Anfangsgründe der Mathematik zum Gebrauche der mathematischen Schule des kaiserl. königl. Artilleriekorps, 3 BB. Wien, 1774“ veröffentlichte, sich grosse Verdienste um die österreichische Artillerie erwarb, General-Feldzeugmeister und Commandeur des Theresien-Ordens wurde, und [illegible] Sein Bruder, Joseph Unterberger, wirkte als Seelsorger im Markt Ardagger durch 50 Jahre bis zu seinem Tode 1820.

Im Gebiete des Marktes sind besonders zu erwähnen:

a) Die Volksschule.

Ein schöner, lichter Bau von 1874 in der Nähe der Kirche. Die frühere Schule war das westlich anstossende Haus. Die Schule hat vier Classen.

Die Pfarrschule ist vielleicht so alt als die Pfarre, da ja doch an der Pfarrkirche von jeher die Kinder unterrichtet wurden.

1555 erhielt der Messner für Schulhalten und Chorgesang die Cooperatorensammlung.

1580 erscheint Veit Schuelmaister. 1587 wurde ein neuer Lehrer aufgenommen. Beim Brande 1583 hatte wahrscheinlich auch das Schulhaus gelitten, da 1588 zum Messenhaus 3000 Ziegel verbraucht wurden. 1589 wurde wieder ein neuer Lehrer angestellt. 1601 erhielt derselbe von der Pfarre jährlich 10 fl.

1604. Heinrich Hadamer, schuelmaister, lieh von der Kirche 8 fl. aus.

1614—1624 (?) erscheint als Lehrer Lorenz Deckher.

1624, 17. Februar, verglich sich Pfarrer Binder mit dem Schulmeister Johann Limböck, der sich ausgesprochen hatte, er habe den Doctor (Pfarrer) in Nährn (Naarn, Oberöst.) mit siebenhundert Eiern aus seiner Pfarre hinweggeschossen, und werde das auch hier mit siebenhundert Bratwürsten zusammenbringen; auch müsse er seinem Vorgänger Adam Deckher, jetzt Schneidermeister, sein Getreide und 4 fl. Kostgeld zahlen. Der Schulmeister leistete Widerruf[1]).

1626 war hier Johann Limböckh als Lehrer, welcher beim Abte Paul von Tegernsee ansuchte, ihm den Zehent, welchen sein Vorgänger Lorenz Decker während seines zehnjährigen Dienstes genossen hatte, nämlich von Martin Bendl, Bürger am Strenberg, und auf der Flexlmühle, auf zwei oder drei Jahre wenigstens gegen einen leidlichen Bestand zu überlassen. Statt des Gewünschten erhielt er von der Herrschaft 2 Metzen Weizen, 3 Metzen Korn, 3 Metzen Lins, ¼ Metzen Erbsen und eine Fuhr Stroh für jedes Jahr[2]).

Um 1630. Verzaichnuss wass ein Schuelmaister am Strenberg von dem Mösnerdienst, Orgel vnd andern Verrichtungen bei dem Gottshauss daselbst einzebringen.

Erstlich ein Collectur in khorn, erströckht sich auf das wenigist auf . . . . . 24 Metz.
Item ein Habersammlung gleichermassen . . . . . 24 „
Faschingsamlung ein Creuzer oder Erbar gab.
Item in der Fasten die Walgeray.

Item von der Herrschafft Achleutten in Waitz		2	Metz.
In Khorn		3	„
In Linstraidt		3	„

In Parem Geldt:

Erstlich von der Kirchen wögen der Orgel	7 fl.	— ß	— d.
Item von der Vhr Zue richten	2 „	4 „	— „
Von herrn Pfarrer Järlich	8 „	— „	— „
Von gestifften Jartägen	1 „	3 „	40 „
Von einem Conduct *processionaliter*	— „	4 „	— „
Von Gmainen Conduct	— „	3 „	6 „
Auf das geringst	— „	2 „	12 „
Von einer Copulation	— „	2 „	12 „
Von einer Khindts Tauf	— „	— „	12 „
Von einem Schuelkhindt Quatemerlich	— „	2 „	— „

1631 erhielt Philipp Bidmann, als er den Dienst verliess, seine Besoldung für 7 Monate.

1651—1657. Martin Heinrich Heckhtmann.

1657—1659. Alexander Agricola oder Bauer.

1659. Paul Decker.

1660—1665. Mathias Schabschneider, dessen Vater, Peter Schabschneider, zuerst Bäcker dann Schulmeister in Weistrach war. 1662 erhielt er von der Kirche eine Gehaltsaufbesserung um 4 fl., und starb den 11 März 1665.

1665—1679. Hanns Peter Weixberger oder Wexberger, der 1666 gleichfalls um die Gehaltsaufbesserung, die sein „vorsidt" gewesen, ansuchte, 1670 auch 1 fl. für den Orgelaufzieher erlangte, und am 19. Juni 1679 starb.

1667 suchte der Schulmeister Schabschneider beim Pfarrer um Aufbesserung an; seine Vorgänger seien unerfahrene Schulmeister gewesen, er aber habe seine Kunst um theures Geld erlernt. Es erhielt einen Holzbeitrag [1]).

1679—1686. Johann Reininger.

1686—1688. Mathias Kern.

1688—1733. Martin Schönbichler, schon 1667 als Discantist angeführt [2]), erhielt seit 1716 fürs Beichtzettelschreiben statt 1 Pfennig per Person 2 Pfennige, und starb 1739.

1734—1759. Adam Ignaz Schönbichler, Sohn des Vorigen, anfangs nur provisorisch, da zwischen Pfarrer und Herrschaft ein Streit wegen Aufnahme des Schulmeisters, die nach Aufzeichnung des Pfarrer Schneider von 1690 vom Pfarrer allein nur mit Wissen des Verwalters zu geschehen hatte, wegen Vornahme der Sperre, des Todfall- und Heirgeldes, Aufnahme eines Präceptors u. s. w. ausgebrochen war. Erst 6. Juli 1734 wurde er vom Pfarrer dem Abte von Tegernsee präsentiert. Der Verwalter hatte ihn nicht bestätigen wollen und ihm die Sammlung verboten. Der Streit wurde erst 1748 beendet. 1750, 27. August, starb Schönbichler, und vermachte der Kirche zum Kreuzwege, Stiftung u. s. w. 600 fl.

---

[1]) [2]) Pfarrarchiv.

[3]) Schlossarchiv.

[4]) Hauptrepertorium, S. 405.

1759—1772. Franz Joseph Schönbichler, der am 9. Jänner 1772 im Alter von 42 Jahren verschied.

1772—1802. Anton Strunner, dem 1783 Pfarrer Hainzl 20 fl. vermachte, „damit er nicht meyne, ich hätte einen unterschl. Hass wider selben". 1784 ist angemerkt, dass den Schuldienst der Pfarrer mit Bestätigung der Herrschaft vergebe[1]). 1787 wurde die Anstellung eines Schulgehilfen beschlossen, weil 147 Schulkinder waren, von denen jedoch nur 107 die Schule besuchten. Es sollte nun auch das Schulhaus erweitert werden, und machte 1789, 29. Jänner, Wenzl Kugl, Rait officier in Bau Sachen, den Vorschlag, eine ganz neue Schule zu bauen, ein zweites Lehrzimmer sei jedoch nicht nothwendig[2]). 1791 rügte das Kreisamt die Ueberlassung des Unterrichtes an den Gehilfen Joseph Huber, da derselbe dem Lehrer nur zur Unterstützung beigegeben sei, ihm aber allein der Unterricht nicht überlassen bleiben dürfe. Im selben Jahre noch musste Huber, der seit 1781 hier war, da er sich dem Trunke, der Nachtschwärmerei u. a. ergeben hatte, als Mahnungen nichts fruchteten, entlassen werden. Er klagte zwar, weil die Kündigungszeit nicht eingehalten worden war; als aber auch der Verwalter erklärte, er könne nicht dulden, dass ein solcher Mensch in seiner Herrschaft Schule halte, wurde ihm das Entlassungsdecret im Schulzimmer noch einmal am 11. August vorgelesen, und am 28. August auch vom Kreisamte bestätigt, mit dem Bedauern, dass die Entlassung nicht schon früher geschehen sei. 1792, 1. Mai, kamen mehrere Bauern in den Pfarrhof und ersuchten, es möchten beim Schulbaue zwei Lehrzimmer eingerichtet werden, damit sie die Kinder den ganzen Tag in die Schule schicken könnten. Gegen Strunner brachten sie mehrere Beschwerden vor. Um jene Zeit wurde auch in der Au Unterricht gegeben. Strunner starb den 19. September 1802 im Alter von 52 Jahren.

1802—1810. Wenzl Haniletz, der den 12. Februar 1810 im Alter von 40 Jahren das Zeitliche verliess.

1810—1826. Franz Örg, welcher den 20. April 1826 im Alter von 58 Jahren verschied. Eine Zeit lang bestand eine Winkelschule im Windschnurhäuschen.

1827—1853. Joseph Gamon, seit 1807 Lehrer, Schulgehilfe in Melk, und vom Domscholaster Werl als vorzüglich geschickt und sehr moralisch empfohlen. Im Jahre 1827 waren 200 Schulkinder, von denen 3 gar nicht und 17 nachlässig zum Unterrichte kamen; ferner 76 Sonntagsschüler, von denen 5 nicht erschienen. 1833 spendete Pfarrer Prinz zur Schule 150 fl. W. W., wovon jährlich ein Knabe und ein Mädchen beschenkt werden solle. 1840 wurde das Schulhaus erweitert und ein zweites Lehrzimmer eingerichtet. Die Herrschaft zahlte 1849 dem Lehrer für das Naturaldeputat von 2 Metzen Weizen, 5 Metzen Korn, 5 Metzen 9 Massl Wicken und 8 Klafter Albenscheiter an Geld 77 fl. 16 kr. C.-M., und weigerte sich von nun an, dasselbe ferner zu leisten, da das Verhältnis der Grundobrigkeit aufgehört habe. Joseph Gamon starb den 5. October 1853, 63 Jahre alt.

1853—1878. Joseph Gamon, Sohn des Vorigen. Er hatte bis zum vierten Jahre Medicin gehört. 1856 musste die Gutsverwaltung

[1]) Memorabilienbuch S. 9.
[2]) Schlossarchiv.

das Deputat wieder leisten, da es nicht abgelöst sei, und das bisher deswegen von der Kirchencasse genommene Geld von 630 fl. 50 kr. ersetzen. 1865, 12. Februar, trat die Herrschaft den ihr zustehenden Theil am Schulpatronate der Gemeinde ab, die nun auch das Deputat an den Lehrer zu leisten habe, aber durch den Ausschuss auch Antheil am Präsentationsrechte und Mitentscheidung in Schulsachen erhalten solle. 1872 wurde Gamon k. k. Bezirksschulinspector, weshalb als provisorische Schulleiter 1873 Johann Kokail und 1875—1878 Ferdinand Tertsch hier waren. 1873 wurde eine dritte Classe errichtet, das zu kleine Schulhaus gegen das benachbarte Häuschen vertauscht und dort ein ganz neuer Bau aufgeführt, den Pfarrer Seeland am 29. Juli 1874 einweihte. 1878, 19. August, starb Joseph Gamon.

1879. Johann Gebhart. 1879. Errichtung einer vierten Classe. 1890 Umgestaltung einer Unterlehrerstelle zur Lehrerstelle.

Lehrer, ehedem Discantisten und Präceptoren, seit 1787 Schulgehilfen, dann Lehrer: Martin Schönbichler 1667—1688, Joseph Hinterholzner 1752—1756, Joseph Huber 1781—1791, Joseph Innerhuber 1810—1816, Joseph Hinterlechner 1828—1830, Joseph Ebersmüller 1833—1837, Anton Schmalzer 1838—1841, Leopold Kurzreiter 1841—1849, Michael Dandler 1849—1854, Anton Kandler 1854—1857, Johann Oberhuns! 1857—1866, Joseph Hohenauer 1866—1873, Johann von Ritterstein 1873—1877, Carl Werner 1877—1886, Joseph Danzberger 1887.

Lehrerinnen: Sophie Festraets van Thienen 1873—1878, Josephine Festraets van Thienen 1878 bis gegenwärtig, Maria Mück 1879—1880, Maria von Poth 1880—1882, Stephanie Höffeter 1882.

b) Armenhaus.

Das Armenhaus mit Gemeindehaus und Todtengräberhäuschen, Schmiede und noch einigen Häusern am westlichen Ende des Marktes bilden zusammen das Wascheneck oder Scharffeneck. Schon 1500 kommt der Name Scharffenegkh vor, ebenso 1550; 1585 wird Wäxeneckh, 1594 Scharffenöckh geschrieben. Damals waren dort 3 Häuser; 1660 bestanden in Wärschenegg mit dem hulterhauss 4 Häuser, 1690 aber 3 häusser und das Spitalh, Todten Graber- und halter heusl.

Das Armenhaus, welches bei 28 Gemeindearme beherbergt, hat ein Stockwerk. Die in der Mitte des Baues befindliche Kapelle mit 7 Meter Länge, 4 Meter Breite und Rundgewölbe besitzt einen aus der Schlosskapelle zu Achleithen stammenden, und wahrscheinlich 1735 verfertigten Altar mit dem Bilde des heiligen Nikolaus, welches auch eine Darstellung des Stiftes Tegernsee enthält. Die Kapelle dürfte um 1740 erbaut worden sein. Daselbst sind zwei schöne Bilder, vielleicht noch aus dem 17. Jahrhunderte und von Achleithen stammend. Das eine stellt den heiligen Georg mit Fahne, Drachen und Helm dar, das andere einen Kaiser in vollem Ornate, der von den Heiden enthauptet wurde und dessen Leichnam mit Kopf auf dem Flusse schwimmt, wie zwei kleinere Darstellungen im Hintergrunde anzeigen, vielleicht der heilige Quirinus; das Bild dürfte zugleich Porträt einer gleichzeitigen Persönlichkeit sein. — Das Armenhaus ist alt, soll ehemals ein Bauernhaus gewesen

und von der Gemeinde errichtet worden sein[1]). 1577 erscheint es als Siechenhaus[2]). 1601 hatte das Spital Zehente an der Vögelhub. Von 1624 waren ehemals Rechnungen vorhanden. 1736—1745 erfolgte ein Umbau und wird es darum 1745 als „neu aufgerichtet" angeführt. 1814 erhielt es von Pfarrer Paul Untertrifaller in Gerersdorf ein Legat von 500 fl. 1828, 15. September, wurde mit dem Spitale, das seine Auslagen nicht zu bestreiten im Stande war, das Armeninstitut, das ja ohnedies denselben Zweck verfolgte, vereinigt. 1834 gab Pfarrer Prinz eine Obligation von 200 fl. zu einer jährlichen Betheilung der Armen an seinem Sterbetage. 1837 wurden die zwei Fenster der Kapelle zur Hälfte vermauert, wahrscheinlich als man den Altar aufstellte. 1841 waren 20 Arme im Spitale und betrugen die Capitalien 2250 fl., die Einnahmen 1340 fl. 46 kr., die Ausgaben 128 fl. 1844 wurde die Wansch'sche Stiftung mit 40 fl. errichtet, und Dechant Georg Stöhr in Krems vermachte 1000 fl., das zur besseren Existenz der Armen verwendet werden sollte, und wofür sie an seinem Sterbetage und den Quatembersamstagen für ihn beten und den Tag vorher die heiligen Sacramente empfangen sollten. Nachdem 1859, 16. April, vom Bezirksgerichte Haag die Erlaubnis ertheilt worden war, wurde ohne Ausdehnung des Mauerwerkes ein Stockwerk mit acht Localitäten aufgebaut; die Kosten von 1700 fl. C.-M. wurden durch Gemeindebeiträge, eine Gabe der Kaiserin Carolina Augusta (250 fl.) u. a. fast ganz gedeckt, so dass nur 190 fl. aus der Casse genommen zu werden brauchten. 1861 übergab die Gemeinde auch die zu Kriegsbedürfnissen und für die Feuerspritze erbaute Hütte am Todtengräberhäuschen dem Spitale. 1871, 15. April, wurde von Pfarrer Seeland das Armeninstitut an den Bürgermeister Höffeter übergeben, darunter das Spital mit Einrichtung und Holzschupfe, Schriften, Casse mit 105 fl. 80½ kr. Bargeld und 8350 fl. Werthpapieren, von denen jedoch erst der Antheil der Kirche an der Wolf'schen Stiftung abgeschrieben werden musste.

c) Gemeindehaus.

Dieses liegt dem Spitale gegenüber und hat gleichfalls ein Stockwerk. An seiner Stelle bestand ehemals das 1660 genannte Halterhaus. Bei den oftmaligen Einquartierungen fand man es für nothwendig, dasselbe zu vergrössern und als Kaserne zu verwenden, weshalb die Bezeichnung „Kassarn" sich noch bis heute erhalten hat. Zum Campieren der Soldaten verwendete man einen Grundstreifen an der Strasse, welcher noch heute der Gemeinde gehört. 1852 wurde dieses Haus erweitert, mit einem Stockwerke versehen und seither sind die Wohnungen vermiethet.

d) Posthaus.

Das weitläufige schöne Posthaus liegt am Marktplatze und dürfte 1689 erbaut worden sein; ein Wappen mit geflügeltem Löwen, Adlerkopf und Posthorn enthält diese Jahreszahl und die Buchstaben J. G. F. O. (Johann Georg Freiherr Oettl). In drei Zimmern findet sich schöne Stuccaturarbeit mit dem Wappen der Oettl, Feder und Schwert gekreuzt, Greif und doppeltgeschwänzter Löwe. Im Kaiserzimmer sind auch

[1]) Memorabilienbuch, S. 25.
[2]) Kirchenrechnung.

Bilder österreichischer Regenten, Gemälde von 1733 und 1734. 1885 wurde ein Theil der Einrichtung für das Schloss Lainz bei Wien angekauft.

Die Geschichte der Post in Strengberg reicht bis in den Anfang des Postwesens in Oesterreich überhaupt zurück; doch wechselte ehemals der Sitz der hiesigen Post. 1525 kaufte sich Wolf der „post pote" ein Häuschen am Strengberg von Wolf dem Weber. Von 1609 und 1611 waren ehemals Postdecrete der Grafen von Paar vorhanden, die bis 1720 das Postprivilegium in Oesterreich hatten[1]). Von ungefähr 1630—1664 war die Post auf der alten Möstelhub, jetzt Hub in Strengberg, die dem Pfarrer dienstbar war. 1642 starb Hanns Wolfinger, Bürger und Postverleger am Strenberg, worauf seine Witwe Eva die Möstelhueb übernahm. 1649—1664 liest man Urban Strasser als Postbeförderer; er kaufte 1660 von seinem Bruder Quirin Haimberger den Herzogacker, und starb den 22. April 1664[2]). Schon am 25. April zeigte seine Witwe dem Grafen Carl von Paar in Regensburg als Generalerbpostmeister an, dass Strasser, durch 23 Jahre Postbeförderer in Strengberg, gestorben sei, und bat, ihr die Post zu überlassen, da sie sich die Beförderung der „ordinari alss staffeten" angelegen sein lassen werde. Am 14. November verwendete sich auch der Pfarrer für sie, da sie sonst in Elend gerathen müsse, und die Post durch 30 Jahre in diesem Hause getreu besorgt worden sei[3]); aber umsonst, weil bereits Gallus Hacker oder Hager auf der Tavern in Strengberg die Post zugesagt erhalten hatte. Und so kam das Postrecht auf die Taverne, welche seither Posthaus blieb bis zum heutigen Tag[4]).

1665—1680 war der edle feste Herr Gallus Hackher Kais. Postmaister und Rathsburger am Strenberg, und wurde am 11. October 1680 begraben.

1680—1685. Lorenz Hacker, der am 5. Jänner 1685 starb.

1685—1725. Johann Georg von Öttl, Postbefiederer, Rathsburger, Würth vnnd Gastgeber im Markt Stremberg, der die Witwe seines Vorgängers, Ursula, geehelicht hatte.

1695, 16. April, nahm Kaiser Leopold die Postmeister in Schutz, da man sie oft mit zu schweren Sachen belaste, die Grundobrigkeit über sie befehlen und ihnen auch zur ungelegenen Zeit die Pferde wegnehme, sie mit Einquartierungen belaste, die Wege verbaue, die Bauern bei Reisen fürstlicher Personen ihre Pferde nicht zur Vorspann hergeben wollen, die Lechenrössler ihnen Leute abwendig machen u. s. w. Betreffend die Post in Strengberg merkt die Herrschaft Achleithen dazu an: Beim Todesfalle habe das Oberpostamt in Wien für die Post in Strengberg gezahlt. Das Haus sei der Herrschaft und auch nach Steier dienstbar; von Einquartierungen könne die Post nicht befreit werden, weil es ein bürgerliches Haus mit Grundstücken sei. Die Postverwalter würden nun bald mehr *Dominium* haben, als die Herr-

[1]) Anlait und Ablait, Fol. 204: Hauptrepertorium.
[2]) [3]) Schlossarchiv.
[4]) Die Taverne wird 1516 als Entingers Tafern aufm Stremberg genannt, gieng 1516 mit einem Lehen zu Lampersperg und 2 Aeckern an Hanns Wieshofer über, 1524 folgte Wolfgang Entinger, um 1533 kaufte sie Wolfgang Lempeckh um 160 Pfd. Pfennige, 1542 folgte Michael Kogl, dann Leonhard Rendl, 1552 Hanns Haidler, 1568 Christoph König, 1588 bis 1603 Simon König, dann Rudolf Soher, der 1646 starb. (Anlait und Ablait, Fol. 182, 185, 48.)

schaft selbst. Da ein Postmeister nur verpflichtet sei, sechs Pferde zu halten, die hier nicht ausreichen, so müssten ihm die Anderen das Brot verdienen helfen. Der Postmeister halte auch schlechte Nachbarschaft, und besorge selbst die Vorspann, wenn es etwas zu verdienen gibt. 1696 wollte Georg von Oettl wirklich die Quartierbefreiung seines Hauses durchsetzen, und es entstand ein längerer Streit mit der Herrschaft [1]). 1698 übernahm Stephan Vogl vom Spitale die Post- und Botengänge nach Salaberg; 1702 wollte der Postmeister von der Ertlhub in der Linden die Brauereigerechtigkeit auf seinen Hof am Bach übertragen, und führte deswegen bis 1725 Streit mit der Herrschaft Wallsee [2]). 1712 sagte Simon Perndl von Prändl aus, dass er zu Urban Strasser's in Strengberg und Schöllinger's in Amstetten Zeiten als Postillon zuweilen mit leerem Wagen über den Häberg gefahren sei, weil die Strasse wegen der ungarischen Ochsen, die damals zu Tausenden ins Reich giengen, sehr morastig war [3]). Johann Georg von Oettl, des Königreichs Ungarn Ritter und Landmann, starb den 4. October 1725.

1725—1754 folgte Georg Sigmund von Oettl, unter welchem Abt Gregor von Tegernsee 1729, 26. April, den Streit wegen der Einquartierungen im Posthause, der neuerdings ausgebrochen war, beendete, indem er bestimmte, der Postmeister habe Soldaten ins Quartier zu nehmen, weil er ein bürgerliches Haus mit Gründen und Weinschank besitze; den Bürgern sollte er als Quartierentschädigung für die zwei Jahre 15 fl. erstatten. Die Bürgerschaft wolle ihn freiwillig von Bettlereinquartierung freihalten, so lange er friedsam mit ihnen lebe [4]). Georg Sigmund von Oettl, welcher den 12. Mai 1754 starb, wurde hier begraben.

1755—1783 war Ernst Ignaz von Gemperly oder Gembaly Postmeister, der in Tuln sesshaft gewesen war, und Oettl's Witwe geheiratet hatte. Er nannte sich Edler von Weidenthal, war Inhaber der Landgüter Innersee und Hinterndoppel in Oberösterreich, und starb den 28. Mai 1783.

1783—1794 folgte Carl von Oettl, der am 20. August 1794 hier beerdigt wurde.

1794—1809. Joseph Gschaider, welcher 1806 den Körnerkasten baute, und am 3. August 1809 verschied. Bei seinem Tode befanden sich im Hause 24 Pferde, und gehörte das Gut am Bach dazu.

1809—1818. Ernst Kramer, dessen Vater Franz Kramer die Witwe Rosina Gschaider geheiratet hatte. Franz Kramer war Verwalter der Herrschaft Erlakloster.

1818—1840. Franz Höffeter, der die Post einer Schuldforderung von 21.000 fl. wegen übernahm. Die Post wurde damals in folgender Weise geschätzt: Das gut gebaute Posthaus mit Stall für 36 Pferde und Heuschupfe, die als Sommerstall für 70 Pferde dienen kann, dreifachem Keller, Körnerkasten, Ställen, einem getrennt gelegenen Stadel, auf 15.000 fl., die Gründe mit Abzug des Zehentes auf 25.510 fl., die radicierte Wirthshausgerechtigkeit auf 20.000 fl., das vom Oberst-Hofpostamte abhängige erbliche Postregale mit unveränderlichem Werthe von 5000 fl. Mit Abzug der Lasten betrug der Gesammt-

[1]) Schlossarchiv und Hauptrepertorium, S. 354.
[2]) Hauptrepertorium S. 64, 353.
[3]) [4]) Schlossarchiv.

werth 42.510 fl. W. W. Das Haus am Bach wurde auf 18.202 fl. geschätzt [1]. Höffeter starb 3. Juni 1844.

1837 wurde die Dampfschiffahrt auf der Donau eröffnet.

1840—1880. Carl Höffeter. Anfangs stand die Post noch in Blüthe, und herrschte auf der Reichsstrasse reges Leben, da sich ja dort der Verkehr zwischen Wien und Linz und weiterhin dem ganzen südlichen Deutschland bewegte. Die Post beschäftigte bei vierzig Pferde und beherbergte viele Gäste, öfters sogar aus fürstlichen Geschlechtern; auch in den anderen Gasthäusern übernachteten oft vier bis fünf grosse Wagen zugleich; zur Vorspann wurden bisweilen die Pferde zu wenig. Nachdem aber 1858 im Mai die Westbahn eröffnet worden war, wurde es rasch anders; der grösste Theil des Verkehres auf der Reichsstrasse hörte auf, und auch die Post verlor ihre Bedeutung.

1880, 4. November, starb Carl Höffeter, und da keine männlichen Nachkommen vorhanden waren, erlosch damit auch das Erbpostrecht.

e) Brunngraben.

In dem Thale zwischen Strengberg und Limbach befinden sich jetzt zwei Häuschen. Schon 1460 wird der prungraben genannt und 1490 bestand bereits ein Häusel bei dem prunnen. Um 1548 erbauten Michael Sigl und Christoph Bäck von Strengberg im Brunngraben ein Bad, das sie um 22 Pfund Pfennige dem Bader Dionysius überliessen. Noch im selben Jahre folgte als Inhaber Cornelius Wagl (?), 1550 Charnell, 1597 pader Hoiss [2]), 1603—1615 Meister Hans Wezl, der auch Marktrichter war, bis 1606 der Abt von Tegernsee bestimmte, ein Bader solle nicht Richter sein. Er starb 1627; sein Sohn Jakob Wezl, Bader in Arbing, verkaufte das Bad 1631 dem Christoph Friedinger von Vimerfelden [3]), dessen Nachkommen mit kurzer Unterbrechung um 1759, wo Mathias Kornmüller Bader war, bis heute hier ansässig sind, und seit etwa 1840 im Markte ein Haus besitzen.

2. Achleithen [4])

besteht aus zwölf zerstreuten Häusern an der Donau und auf der bewaldeten Anhöhe in sehr hübscher Lage. Ehemals bestand daselbst auch das Schloss. Der Name, 1163 ahleitae und 1193 Ahleiten geschrieben, soll vom althochdeutschen aha herkommen, und Leithe am Wasser, nach Anderen aber einfach Eichleithen bedeuten.

Schon 1110 erscheinen Bernhard und sein Sohn Rudiger von Ahalitan, welch letzterer noch um 1150 genannt wird. Vielleicht sind sie als Lehensritter des Stiftes Tegernsee zu betrachten.

1550 hatte die gleichnamige Herrschaft im Dorfe 7 unterthänige Hofstätten; 1660 waren hier Schloss, Amtshaus, 6 Häuser, eines auf dem Khässberg.

Zu Achleithen gehören: Der Höllthaler, 1497 ein Haus im Heltal.

[1]) Schrift im Posthause.
[2]) Kirchenrechnung.
[3]) Schlossarchiv.
[4]) In der Topographie von Niederösterreich vom Vereine für Landeskunde ist bei Achleithen ganz übersehen, dass das neuere Schloss Achleithen nicht mehr im gleichnamigen Dorfe, sondern in Limbach sich befindet.

Förg, ehemals auch Urfar, von der Ueberfuhr genannt, die herrschaftlich war. 1520 die vrfahr hofstatt zw Achleutten [1]) ebenso 1550. Holzhäuschen liegt am Eckenbuch.

Kling, ein Häuschen im Wald, mit dem Klingbächlein; Ueberrest einer ehemaligen Ansiedlung.

Am Kasberg zwei Häuser, 1492 als küsperg genannt, 1550 Hofstatt Käsperger, 1690 zwei Häuschen daselbst und ein drittes am Kässhauffen. Seit 1852 ist das Ueberländhaus herrschaftlich.

Monschein gehörte schon 1594 dem Plasy (Blasius) Monschein und lag in der Vachau, welcher Name jetzt nur mehr für das gegenüberliegende Donauufer üblich ist. 1490 Hofstatt in vachaw pey achleyttn, 1502 Müllner zu vachaw [2]). 1660 war in Vachau oder Monschein ein Haus, 1676 heisst es faching.

Auf einem niedrigen Hügel an der Donau bestand ehedem das alte Schloss Achleithen [3]), von dem kaum eine Spur mehr vorhanden ist. Seit der Erbauung des neuen Schlosses in Limbach war es dem Verfalle überlassen. Noch 1846 wohnten daselbst neun Personen, 1861 wurde wegen drohenden Einsturzes der letzte Rest, ein Stockwerk mit rundem Eckthurme weggebrochen. Schon 1011 tauschte Stift Tegernsee von Kaiser Heinrich II. hier 60 Huben ein, welche mit dem schon früher erworbenen Dorfe Kroissbach zur Herrschaft Achleithen vereiniget wurden. Tegernsee baute hier einen Hof mit Kapelle, welch letztere bis 1163 bestand, und gründete 1031 die Pfarre Strengberg. Achleithen wurde der Mittelpunct seiner Besitzungen in Oesterreich. 1705 war es jedoch in Gefahr, diese Güter durch Confiscation zu verlieren. 1803 wurden sie vom Staate eingezogen und als Staatsgüter verwaltet. Bei der öffentlichen Versteigerung am 30. Juli 1836 erstand Ludwig Heinrich August Freiherr von Blomberg um 190.000 fl. C.-M. die Herrschaft Achleithen, zu welcher Zehentholden, Auen, Jagd und Fischerei, Gründe und die Wälder im Höllthal, Eckenbuch, Panholz bei Braunsberg und Puch, das Pfarrpatronat von Strengberg u. a. gehörte, dann Ruprechtshofen jenseits der Donau im Marchland, und Wolfering bei Petzenkirchen. Seither ist Achleithen im Besitze der Freiherren von Blomberg.

Die sehr alte Kapelle war zu Ehren des heiligen Nikolaus geweiht; in dem neuen Schlosse werden noch zwei kleine Thurmglocken aufbewahrt, die beide aus alter Zeit stammen und vielleicht dem 14. Jahrhunderte angehören. Die grössere hat ein kleines Bild, welches den guten Hirten mit dem Lämmchen darstellt, und in gothischer Minuskelschrift einige Worte, die unvollständig und darum nicht zu entziffern sind; unterhalb steht ganz deutlich die Jahreszahl 1177. Vielleicht ist diese Jahreszahl, welche mit der Form der Glocke nicht übereinstimmt, von einer früheren Glocke hergenommen und beim Umgusse beibehalten worden. Die Kapelle wird 1163 und 1193 als Basilica in Aheliten genannt. 1406 stiftete Kastner Nikolaus für dieselbe zu Ehren des heiligen Nikolaus eine ewige Wochenmesse, an jedem Mittwoche oder Freitage zu halten, wozu er als Stiftung die Hofstatt Veiglreith gab, die das Stift Tegernsee von allen Lasten befreite. Das

[1]) [2]) Anlait und Ablait, Fol. 196.

[3]) Matthäus Fischer bringt eine Abbildung des alten Schlosses aus dem J. 1672.

Stift verbesserte die Fundation mit einem Lehen zu Limbach, und später wahrscheinlich noch mit dem Weingarten Hundsbüchel bei Weissenkirchen. Der Pfarrer bezog für diese Stiftung vom Veiglreith 10 fl. Dienst, 28 fl. Abfahrt und kleine Leistungen bei Veränderungen. Das Lehen zu Limbach leistete jährlich 7—8 fl. an Zehent. Die Kapelle scheint indess durch Alter schadhaft geworden zu sein, oder sonst auf irgend eine Weise gelitten zu haben, so dass sie neu erbaut werden musste. 1624 im October wurde sie neu geweiht, wie ein Pergamentstück, das ehemals in der Sacristei der Schlosskapelle unter Glas und Rahmen angebracht war, und jetzt im Pfarrhofe aufbewahrt wird, angibt: „*Anno MDCXXIV Die Mensis Octob: Ego Quirinus Abbas Tegernsee Superioris Pauariae, Cum licentia mihi Facta à Rmo. Dno. Joanne Caspare Stredele de Montani Dei et Apostolicae Sedis Gratia Episcopo Sareptano Suffraganeo et officiali Passavicnsi &c. consecravi Hanc ecclesiam et Altare in Honorem S. Nicolai Episcopi, et reliquias SS. Cosmae et Damiani, S. Laurenti, S: Martini, S. Chunegundis virg: et plurimorum Sanctorum Ignotorum inclusas reposui.*“

1654, 2. November, stellten Abt Ulrich von Tegernsee und Pfarrer Penker von Strengberg einen neuen Brief wegen der Wochenmesse in Achleiten aus.

1695, 25. October, stifteten die Kinder des gewesten Pflegers Martin Oettl und seiner Frau Ursula für ihre Eltern einen Jahrtag in der Pfarrkirche und für die Quatemberwochen je eine Seelenmesse, in der Schlosskapelle zu Achleutten zu halten [1]).

1727, 30. September, trug Bischof Anton Joseph von Passau seinem Vicedechant zu Ambstetten auf, die zu Achleutten in dem Schlosse sich befündende Capellen bey beuorstehenter abbrechung gewöhnlichermassen execriren und dem Pfarrer zu Strengberg die Verrichtung der gestifteten Messen in der Pfarrkirche, bis eine neue Kapelle hergestellt sein würde, auftragen zu wollen [2]).

1728 wurde diese Kapelle weggerissen, da die neue im Schlosse Achleithen zu Limbach fertig war.

3. Au oder Zainwörth.

Die Au ist ein flacher Landstrich zwischen der Donau und dem Aubache in einer Höhe von 240 Metern. Zwischen Gebüsch und Obstbäumen liegen die 57 Häuser der Gemeinde zerstreut, während an der Donau sich der Weiden- und Rosshauffen und der Zainwörther Hauffen ausdehnt, mit Gebüsch reich bewachsen. Daselbst findet sich auch eine Kapelle mit Thurm, in der öfters Messe gelesen wird. Das Gebiet dieser Gemeinde, welches einst vielleicht ganz unter Wasser stand, bevor die Donau sich bei der Enge vor Grein so tief eingegraben hatte, ist oftmaligen Ueberschwemmungen ausgesetzt, wodurch dann die Feldfrüchte und Häuser viel Schaden leiden, besonders wenn das Hochwasser längere Zeit anhält. Solche Ueberschwemmungen waren besonders in den Jahren 1630, 1682, 1698, 1721, wo das Haus im Elend auf dem Mitterhaufen weggebrochen wurde; 1736, wo Kling viel Schaden litt,

[1]) [2]) Pfarrarchiv.

1760, wo in Gauning Grundstücke weggerissen wurden, 1787 zu Allerheiligen, 1823, wo das Erlabauernhaus sammt Grund vom Wasser weggeschwemmt wurde, 1862, wo das Wasser eine ungewöhnliche Höhe erreichte, 1882, 1890 und 1892. Der 1889 zum Schutze des Flachlandes an der Donau erbaute Damm wurde 1890 an mehreren Stellen durchbrochen. — Die Au erscheint 1435 als werd und hiess früher Zainwörth oder Zainwörtherau, erst später kurzweg Au. 1498 floss in Zainwerd der Engelbach oder Aubach in einen Arm der Donau, der zwischen Wilhelmshub und Sailerhof, also ganz an den Bergen, wo jetzt der Katzengraben mit dem Aubache sich befindet, seinen Lauf hatte. Die jetzige Au war also damals eine Insel, und erst im vorigen Jahrhunderte soll dieser Theil trocken gelegt worden sein. Ein Haus führt daselbst noch heute den Namen Schiffmühle. 1542 besass die Pfarrkirche in Strengberg bereits drei Holzstätten in Zainwörth, so wie heute noch. 1550 gehörten von Zainwerth zur Herrschaft Achleithen das Walseer guetl, 1 Hofstatt und 7 Lehen, eine Au (hoftzpeundtnerin), und 1594 1 Lehen in Pirchach. 1660 waren in Zainwörth 46 Häuser, wovon 28 unter Burg Enns, 6 unter Wallsee, 4 unter Baumgartenberg, 1 unter Spielberg, 7 unter Achleithen gehörten.

Von den bestehenden Häusern sind zu nennen: Leichsl. Marböck, 1542 dem Christian Marbeckh gehörig, König, Schmierl, Rodler, Stöckler, Eder, Heher, Entinger, Gruber, Blomweber, Korntheuer, 1643 Khorntheur genannt, Winkelmaier, Koller, 1596 Koler, Uferer, Felberbauer, Pambalk, Furtner, 1523 Hofstatt am fuert in der Aw genannt[1]), Nöslinger, Donaubauer, Grasel, 1493 gräslin in der aw genannt, Ziegler, Wirt (1643 genannt), Dürnhuber (1643 erwähnt), Hiebl, Schick, Kronawetter, (1542 Khronibeter) an der Lacken, Hametner. Der Schneidergraben und Katzengraben waren ehemals Donauarme, Gries, Mitterau und Hadmarstatt (Hamerstatt) sind Flurnamen.

Die einfache, freundliche Kapelle zu Maria Heimsuchung besitzt eine schwarze Marienstatue und ein Crucifixbild, bezeichnet mit „Franz Hasenleithner gemahlt", andere Bilder, einen Kreuzweg, der um 1852 angeschafft wurde. Der Thurm an der Westseite enthält zwei Glocken. Die grössere mit 49 *cm* Durchmesser zeigt die Bilder der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Maria mit dem Leidensschwerte, den Crucifixus und hl. Joseph. Inschrift: „Johann Hollederer goss mich in Linz 1834. Leopold und Joseph Mayr, Muihler von Engelbach." Die kleinere mit 38 *cm* Durchmesser enthält die Bilder: Maria mit dem Jesukinde und den Crucifixus. Aufschrift: „Johann Hollederer goss mich in Linz 1833, Carl Prinz, Pfarrer in Strengberg". In der Kapelle werden jährlich 16 Christenlehren und 7 heilige Messen gehalten.

Schon 1762 wurde in der Pfarre Strengberg manchmal auch in entfernteren Theilen Christenlehre gehalten, worunter zunächst die Au zu verstehen ist, in der um 1790 auch eine Schule war, freilich nur eine Winkelschule. 1821 errichtete Matthäus Winkelhofer, ehemals Cooperator in Strengberg, gestorben in Ischl, testamentarisch eine Stiftung auf jährlich 8 fl. für 16 Christenlehren in der Au, die damals im Wirthshause gehalten wurden.

[1]) Anlait und Ablait, Fol. 201.

1825 brachte Pfarrer Prinz vor das bischöfliche Consistorium die Bitte wegen Erbauung einer Dorfkapelle in der Au; die Gemeinde bestehe aus 289 Personen, und sei von der Pfarrkirche bis 1¼ Stunde entfernt, und sie hörten von dort nicht läuten; die Religionslehren könnten dann, statt im Gasthause, in der Kapelle abgehalten werden.

1825, 31. Mai, erfloss der Bescheid, der Kapellenbau könne nicht erlaubt werden, weil er dem Besuche des nachmittägigen Pfarrgottesdienstes und der Wiederholungsschule hinderlich sei.

1829, 30. Juni, richtete die Gemeinde Zaunwörth selbst ein ähnliches Gesuch an das Consistorium, und der Pfarrer unterstützte ihre Bitte in einer neuen Eingabe, worauf die Bewilligung ertheilt wurde. Aber nun wollte die Herrschaft Achleithen den Bau verhindern. Der Verwalter Zwickl liess sogar acht Männer der Gemeinde zu sich rufen und beredete sie, von ihrem Vorhaben abzustehen, da das schon aufgeführte zwei Klafter breite und vier Klafter lange Mauerwerk wieder niedergerissen, und wenn nach dem vorgelegten Risse gebaut werden solle, eine grosse Kapelle, wie die Kirche in Rhems, zu Stande kommen, müsste, wozu ihre Mittel nicht ausreichen würden; die Christenlehren dürften daselbst nicht abgehalten werden. Wirklich unterzeichneten diese acht Männer eine schriftliche Erklärung, in der sie vom Baue abzusehen versprachen.

Bald darauf wiederholten die anderen Gemeindeangehörigen und selbst einige von denen, die genannte Erklärung unterzeichnet hatten, ihre Bitte beim Pfarrer. Die aufgeführten Mauern hatte man unterdessen weggeschafft und den Platz wieder angeebnet.

1832 im Frühjahre begann man etwa hundert Klafter oberhalb auf dem Grunde des Johann Wolfslehner am Hanshiebelgute, Unterthan der Burg Enns, eine neue Kapelle zu bauen, die mit Erlaubnis des Herrschafts-Controlors von Brenner, und ganz ohne Wissen des Pfarrers vollendet wurde. Sie war vorne gemauert und gewölbt und endete im Halbkreise; der rückwärtige Theil war aus Holz und mit Brettern verschlossen. Auf dem Altare stand hinter dem Gitter ein Frauenbild mit vielen Andachtszeichen, auch Opferstock und Lampe waren vorhanden. Die Länge betrug im Schiffe 2 Klafter und im Presbyterium 9½ Schuh. Die Kosten im Betrage von 150 fl. leistete die Gemeinde allein; auch wurden hier Andachten abgehalten. 1833 und 1834 wurden auch Glocken, eine von Pfarrer Prinz, die andere vom Müller im Engelbach gespendet.

1833 verhörte der Verwalter Zwickl einige Auer, und machte dann eine Eingabe an das Kreisamt, in welcher er sagte, der Pfarrer habe die Auer zum unbefugten Bau der Kapelle aufgefordert und ihnen gesagt, wenn er selbst die Einwilligung gebe, könne weder die Herrschaft noch das Kreisamt den Bau verbieten.

1833, 2. Juli, erwiderte der Pfarrer, er habe ohnedies die gesetzlichen Schritte gethan, indem er beim Consistorium und Kreisamte die Bewilligung erwirkt habe. 1829 habe er zum alten Schick und Wolfslehner, als sie ein Kreuzstöckl erbauen wollten, wie solche in den Strassen stehen, sich geäussert, er sei nicht dagegen. Als er im Mai 1829 statt dessen aber die Kapelle gefunden, habe er das getadelt,

weil noch keine Bewilligung dagewesen. Von der Erbauung der jetzt stehenden Kapelle wusste er bis zu deren Vollendung nichts. Schon 1838, 30. Juli, hatten Michael Innerhuber und Johann Wolfslehner, die Unternehmer des Baues, eine schriftliche Erklärung abgegeben, in der sie sagten, nicht der Pfarrer, sondern der Herrschafts-Controlor, Herr von Brenner selbst habe ihnen die Erlaubnis gegeben und gesagt, sie könnten bauen, wie sie wollten, nur nicht zu gross, etwa wie die Kapelle in Mehring. Der Pfarrer habe sie erst nach ihrer Vollendung bei Gelegenheit eines Krankenbesuches gesehen und voll Verwunderung gefragt, wer die Erlaubnis gegeben, und ihnen gesagt, er wolle nichts dagegen haben, sie sollten nur auf zwei Säulen ruhende Vorsprünge machen, oben gedeckt und nach drei Seiten offen, zum Abhalten der Religionslehre; als er aber wieder kam, sei dieser hölzerne Zubau, das Schiff, von allen Seiten mit Brettern verschlossen gewesen, worüber der Pfarrer seine Unzufriedenheit geäussert habe. Der Verwalter und Controlor hätten damit dem Pfarrer „eine Falle legen wollen". Auch sei es nicht wahr, dass der Pfarrer ihnen gesagt, nur er allein brauche die Einwilligung zu geben.

1833 im Mai wurde in der Kapelle die erste Christenlehre gehalten.

Um 1847 kam die schwarze Muttergottesstatue mit dem Kinde, die auf dem Altare steht, zur Kapelle, nachdem Joseph Mai, hier ansässig, sie von seiner Schwester in Linz erhalten hatte.

1851, 10. Juli, war der Bezirkshauptmann von Amstetten mit dem Bürgermeister von Strengberg in der Au wegen des Baues einer neuen, grösseren Kapelle. — Hans Hiebl wollte seinen Grund zur Kapelle abtreten, sich jedoch das Eigenthumsrecht vorbehalten, und darauf sollte eine Kapelle von 8 Klaftern Länge und 3 Klaftern Breite erbaut, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt werden.

1851, 23. Juli, gab das bischöfliche Consistorium zu diesem Neubau die Bewilligung unter der Bedingung, 1. dass die Kapelle nach dem Plane gebaut und von der Gemeinde in Stand erhalten werde; 2. dass der Gottesdienst in der Pfarrkirche dadurch keinen Abbruch leide.

1852, 20. Juli, wurde für die Kapelle die Messlicenz ertheilt, und 1872 erneuert.

1852, 30. Juli, wies ein Erlass des bischöflichen Consistoriums Dechant Kuntmann in St. Valentin an, die vollendete und eingerichtete Kapelle zu benedicieren, doch müsse die Gemeinde vorher einen Revers ausstellen. Zugleich werde die Messlicenz ertheilt, jedoch nur für fünf Messen jährlich, eine in der Namen Jesu-Octav, zwei in der Osterzeit, eine in der Namen Maria-Octav, eine in der Allerseelen-Octav, und dann so oft eine Procession von der Pfarrkirche dahin geführt wird, immer nach dem Ermessen des jeweiligen Pfarrers.

1852, 16. October, stellte die Gemeinde den geforderten Revers aus, in welchem sie sich verpflichtete, 1. Die Bedingungen ihres Bittgesuches zu beobachten, darunter auch: für die Pferde des Pfarrers im Hanns Hieblhause einen Stall bereit zu halten; 2. die Kapelle nie zu entweihen, u. 3. aus Eigenem im würdigen Baustande zu erhalten.

1852, 28. December, ersuchte die Gemeinde um Erweiterung der Messlicenz, so dass jeden Monat eine Messe gelesen werden könnte;

das Gesuch wurde jedoch abgewiesen, weil dadurch der Pfarrkirche zu grosser Abbruch geschehen würde.

1852 wurde das grosse, schöne Bild über dem Altare, von Franz Hasenleithner, Wirth in Sonnersdorf bei Behamberg gemalt, und von Leopold Wolfslehner und Michael Innerhuber um 30 fl. für die Kapelle angekauft.

1853, 26. Jänner. Errichtung einer Stiftung auf fünf heilige Messen in der Aukapelle für Leopold Mayer und Freundschaft zu lesen, zwei in der österlichen Zeit, zwei in den Ablasswochen zu Namen Jesu und Namen Maria und eine am Allerseelenmontage. Dazu wurde eine Obligation von 400 fl. gewidmet [1]).

1855, 1. Juni, kam eine zweite Stiftung auf eine Messe am 2. Juli zu Ehren Mariens und eine in der Mitte October, für die Wohlthäter der Kapelle zu Stande. Michael Innerhuber, Johann Leeb und Philipp Stockinger gaben dazu als Capital 200 fl. in Obligationen [2]).

1857 wurde bei der bischöflichen Visitation das Pfarramt beauftragt, aus der Aukapelle das Uebermass von Bildern zu entfernen, das Portatile einzuschicken, die Messlicenzurkunde und Stifungstabelle aufzuhängen, und die sechzehn gestifteten Christenlehren, „welche angeblich sehr besucht werden", fortzusetzen. Nach Bestätigung der Stiftungen von 1853 und 1855 sei die Einholung einer eigenen Messlicenz für diese Stiftungen überflüssig.

1862, 3. Februar, drang bei der grossen Ueberschwemmung das Wasser auch in die Kapelle ein, und reichte an derselben aussen fast einen Meter hoch empor, wie ein Denkstein die Wasserhöhe angiebt. Sie wurde dadurch etwas beschädigt.

1862 berichtete Pfarrer Seeland an das Bezirksamt, die Kapelle in der Au sei als Betkapelle von der Gemeinde Au erbaut worden und zu erhalten. Der Pfarrer habe das Aufsichtsrecht, insoferne dieselbe zu Gebet, Christenlehren, Ausspendung der heiligen Sakramente und Verrichtung des heiligen Messopfers gebraucht werde. Die ganz geringen Einnahmen und Ausgaben haben bisher zwei Männer von der Au verwaltet.

1862 bekam die Kapelle aus dem Nachlasse des Ignaz Weixelbaum 64 fl. 38 kr., und wurde nun der Pfarrer beauftragt, dieses Capital selbst fruchtbringend für die Kapelle anzulegen.

1865, 2. Jänner, bewilligte das Consistorium für jede zur Abhaltung der sechzehn jährlichen Christenlehren benützte Fahrgelegenheit eine Vergütung von 2 fl. 50 kr. aus dem Vermögen der Pfarrkirche von Strengberg.

1880 wollten die Auer eine Sammlung zur Errichtung einer Schule und Priesterwohnung an der Kapelle einleiten.

Um 1885 erhielt die Kapelle eine Weihnachtskrippe, welche der lahme Joseph Aichberger im Markte Haag angefertigt hatte.

4. Berg

hat seinen Namen von der Lage an einer Berglehne und besteht aus zwei Häusern, ein drittes wurde vor 1846 weggebrochen. 1478 kaufte

---

[1]) [2]) Stiftungsprotocoll, S. 82; 86.

Tegernsee von Wolfgang von Meilersdorf auch den Zehent von zwei Huben aufm Perg. 1491 wird auch der staingraben, gegen Eck zu gelegen, genannt. Die Wolzogen von Berg sind in der Kirche zu Strengberg begraben. 1660 waren zwei Häuser; eines davon gehört dem Halmer.

5. Eck.

Die zwei Häuser von Eck liegen auf einem etwas vorspringenden Höhenrücken, wovon sie den Namen haben. Das Kreuzstöckl ausserhalb des Dörfchens am Wege liegt 327 Meter hoch. Der Ort wird 1435 als Eckh gelesen; 1488 hatte Tegernsee eine halbe Hub zu Eck an Erhard Schweinbeck als Lehen vergeben. 1496 erhielt Elisabeth Woltzogin den Hof zu egk. 1550 und 1594 gehörte im ganzen Hof Auff der Eckh zu der Herrschaft Achleithen. 1660 waren in Ökh zwei Häuser; das eine hiess Bauer, das andere Schwandl, und letzteres gehörte schon 1490 der Swändlin zue Egk.

6. Gerstberg

bestehend aus 16 Häusern, liegt auf einer erhöhten Fläche. 1488 erscheint ein oberer Hof zu gersperg urkundlich. 1550 gehörten in Gersperg 6 Lehen, 1 Hofstatt und 2 andere Besiedler nach Achleithen, ausser Winhof und Kager. 1660 waren in Gersperg 9 und in Widenhof ein Haus. 1759 bestanden 16 Häuser.

Nach Gerstberg gehören der Hanssauer, 1550 Saurlechen genannt, offenbar von einem Hans Sauer. Die Hanssauermühle an einem Bächlein im Thale ist von selben benannt. Beham gehörte 1550 dem Jörg Becham. Andere Häuser sind Wallner, Perndl, Fischhäusel, 1755 das Neue Fischer Heyssl genannt; der Winhof, auch Windhof, eigentlich Widenhof, der seinem Namen nach zu schliessen, ursprüglich zu einer Kirche als Weihthum gehörte. Die Volkssage weiss zu berichten, man hätte bei diesem Hofe die erste Kirche erbauen wollen. 1489 als widenhof vorkommend, 1550 Widenhof, 1685 war daselbst ein Schöfmaister.

Das Kagerhäuschen liegt am Kagerbächlein, wahrscheinlich mit dem 1498 genannten Zelpach gleichbedeutend. Der Name erscheint 1550 als Kager oder Rosfil. Rossfiel heisst eine Wiese auf dem Abhange gegen die Donau hin, und wird 1490 Rossel, 1533 Rössfüell genannt. Der lange, schmale Höhenrücken gegen die Donau hin, heisst Kurzeneck, erscheint 1517 als kürtzneck, 1594 Kützeneckh. Auf dem freien Gipfel des Kurzeneck an der Taberleithen befindet sich eine runde vom Graben umgebene Verschanzung, ein „Taber", der einst ebenso wie der ehemals jenseits der Donau bestandene um 1485 im Kampfe mit den Ungarn errichtet worden sein mag. Offenbar fand hier ein hitziger Kampf statt, da der „Friedhofacker" gegen den Winhof hin Menschengebeine enthält. Die Donau bildet in dieser Gegend den sogenannten Knofelarm.

7. Glanding

besteht aus zehn Häusern, zum Theile zerstreut gelegen. Das Kreuzstöckl ist vom Jahre 1871. Der Name wurde 1487 glattnting geschrieben, und wird noch heute vom Volke „Glodnding" gesprochen. 1550 waren in Glattending das Schörglechen, 2 andere Lehen und

1 Hof, 1660 in Glandting 3 Häuser, 1795 wurden 15 Häuser mit Grub dazugerechnet.

Daselbst besteht ein Maier, 1579 als Mair genannt, ein Lehner.

Kronawetter, genannt 1488 als hub zne Krannwitn, 1550 dem Michael Kronwitter gehörig, 1660 Khronawithen.

Nösslinger oder Nösslbauer, 1487 Nesslarn, 1488 neslern, 1550 in Neslern 2 Lehen, 1660 Nössling 1 Haus.

Rendlhof, 1487 Rendlhoff, 1550 Rendelhof, 1660 in Rendlhof neben dem Haus das Wagnerhäuschen.

Zwei Oedhäusel an der Reichsstrasse, 1550 ein Lehen in Oedt, um 1600 waren in der Edt 5 Häuser [1]), 1660 Edt 1 Haus.

8. Grub

liegt am Südabhange des Strengberges und besteht aus 7 Häusern. 1550 waren in der Grueb das Schmuderlechen und Oberlechen, 1660 bestanden 5 Häuser. Daselbst ist ein Hubbauer, der Friedinger'sche Maierhof und ein Maier. Weingarten kömmt bereits 1666 vor.

9. Hag

besteht aus 9 Häusern und besitzt ein 1869 erneuertes Kreuzstöckl. Der Name, ein Gehege bedeutend, spricht für ein hohes Alter. 1480 kaufte Tegernsee Zum Hag den Hof des Mayr, den Nideren hoff, 2 Hofstätten und des Wolfgangs Lehen. 1521 erscheint ein Widkraben bei Hag, 1660 waren 8 Häuser.

Hausnamen sind: Entinger, Mösslbauer, 1579 Mestelbaur, Rendl, Leberbauer, 1480 Lehen genannt, und Maier, gleichfalls 1480 erwähnt.

10. Heimberg

umfasst 6 Häuser und hat seinen Namen von einem Heimo, der es gegründet. 1493 erscheint es als haymperg urkundlich, 1559 und 1594 gehörte ein Haus zu Haimperg nach Achleithen. 1669 hatte Haimberg 2 Häuser.

Zu Heimberg gehört: Hausberger.

Sauer, 1503 Hofstatt auf der Saw [2]) genannt, 1550 gehörte diese Hofstatt dem Philipp Sawer. An diesem Hause gieng die alte Hoch- oder Römerstrasse vorüber.

Blintberg, genannt 1513 als Hof zu plintperg in Strennberger pfarr, 1550 Plindtperg, 1660 waren in Plimperg 2 Häuser, wie noch heute.

Vösenhub, 1488 Vesenhueb; 1550 gehörte diese Hub dem Peter Vesenhueber.

11. Henning

besteht aus 8 zerstreuten Häusern und ist alt. Um 1480 kaufte Stift Tegernsee drei Lehen zu Nideren hönig, und einen Hof und zwei Lehen zu mitteren hönig. 1550 waren in Höning ein Niderlehen, Mitterlechen, Oberlechen und ein anderes Lehen und die Hueb, welche schon

---

[1]) Zehentverzeichnis im Pfarrarchive.
[2]) Anlait und Ablait, Fol. 150.

vor 1506 jährlich 20 Metzen Korn nach Enns gegen die Mauthfreiheit aller Strengberger Unterthanen an der Brücke zu Enns lieferte. 1594 wird auch der Harbach bey henning genannt, der heute noch diesen Namen führt. 1660 hatte Oberhening 5 und Vnderhening 3 Häuser.

1809, 7. Mai, brannte in Henning ein Haus ab, wobei eine Person so vollständig verbrannte, dass sie nicht mehr zu erkennen war, wahrscheinlich der Bruder des Bauern. Wegen des Franzoseneinfalles wurde die Leiche gar nicht zur Kirche gebracht, sondern beim Hause begraben [1]).

Ein Häuschen wurde vor 1846 weggebrochen; dort bestehen ein Maier, Stöger, Weindl, Hausstein, (1518 Hausstain), Leitner. Ein Grund in der Nähe dieses Dorfes heisst Egelsee, was auf einen Teich mit Blutegeln hindeuten könnte [2]).

12. Koxeck

liegt auf einer Anhöhe und besteht aus 7 Häusern. Den Namen, 1485 Choshseckh und 1487 kochsegk lautend, dürfte slavischen (?) Ursprungs sein. 1550 gehörte von Kochseckh ein Nieder-, Mitter- und Oberleben nach Achleithen und 1660 waren 3 Häuser.

Dort besteht ein Wallner, dann Stephub (1514 Stewhueb, 1594 Steuffhueb, 1660 Stiephhueb).

Zerschlehen (1532 Zerschlehen, 1594 Zerslehen); 1660 war in Zerschlehen ein Haus.

Grafenberg, erscheint 1519 als Grefenperg, 1550 als Graffenberg, 1594 bestand daselbst ein Lehen, 1660 2 Häuser, wie heute noch.

13. Kroissbach

liegt auf einem Abhange und zählt 14 Häuser. Es gehört zu den ältesten Orten der Pfarre und der Umgebung. Der Name, 1011 Crebezbah lautend, ist auf Krebsenbach zu deuten. Seit uralten Zeiten hatte Stift Tegernsee in Crebezbah Besitzungen, welche 1011 [3]), durch andere vermehrt wurden. 1193 wurden auch die Tegernseer Güter in Chrobespach bestätigt. 1479 ward es Kreuspach genannt. 1550 gehörten die Dürnhueb und 3 andere Hueben in Kreuspach zur Hauptschaft Achleithen. 1660 hatte Khroissbach 8 Häuser.

Zu Kroissbach gehören die Häuser: Bauer, Schöberl, (genannt 1514), Strasser, dann die am Bache im Thale gelegenen Mühlen.

Federmühle, eigentlich Vedermühle, d. i. vordere Mühle von der Strasse aus gerechnet (1478 vettermul, 1660 Federnmihl).

Blachermühle, hat vielleicht ihren Namen von der am Bache bestandenen Leinwandbleiche: (1492 plakenmül, 1550 Plachenmäll, 1660 Plachenmihl).

Stögermühle, hiess ehemals Flechslmühle; um 1480 kaufte Stift Tegernsee Zehente an der flechsmül, 1494 wird gleichfalls die flexnmäll genannt. 1550 heisst sie Flaxenmül, 1660 aber Steger- oder Flexlmihl.

Ohrmühle, kommt 1481 als ormüll und 1660 als Ohrmihl vor.

---

[1]) Todtenbuch.
[2]) Blätter des Vereines für Landeskunde, 1881, S. 112.
[3]) *Mon. boic., VI., p. 158.*

14. Lampersperg

liegt auf einer freien Höhe und umfasst 6 Häuser. Es wird 1488 lampersperg genannt, und scheint der Name aus Lambertsberg entstanden zu sein, und von einem früheren Besitzer herzurühren. 1550 waren in Lampersperg 1 Hub, 3 Lehen und 1 Lehen am Ort. 1660 bestanden in Lampersperg 3 Häuser. Ein Haus wurde 1874 zur Post in Strengberg angekauft und gieng 1890 käuflich an den Ingenieur Franz Kraus über, der es ganz neu aufbaute und mit einem Aussichtsthurme schmückte. Die zwei Pointhäusel werden 1660 Auf der Vnsinnigen Peunt genannt.

15. Lehof

hat offenbar seinen Namen von einem Lehenhof, und besteht aus 2 Häusern. Auf den Wegen befinden sich zwei Kreuzstöckel, eines von 1839, das andere von 1867. Lehof wird 1488 als leehof bezeichnet, 1550 waren in Leehof bereits zwei Unterthanenhäuser der Herrschaft Achleithen, ebenso 1660.

16. Limbach

besteht aus 8 Häusern, darunter der Pfarrhof und das neue Schloss Achleithen. Im Orte befindet sich auch die schöne Kapelle des heil. Johann von Nepomuk. Limbach kommt 1406 als Limpach vor bei Stiftung der Wochenmesse zu Achleithen, wozu in diesem Dorfe ein Lehen gegeben wurde. 1489 erscheint das Mertlechen pey dem pfarrhof, 1541 zerstörte ein Brand den Pfarrhof und die Nachbarhäuser. 1550 werden genannt: eine Hub, das Heintzlehen, Riedtlechen, Fuxlechen, zwei andere Lehen, ein Unterthan und die Geiglwiess beim Brunngraben in Lympach. 1660 hatte Limpach 9 Häuser; seit dem vorigen Jahrhunderte sind 3 Häuser weggerissen worden.

Daselbst besteht ein Ortbauer, am Ende oder Ort des Dorfes, und ein Hubbauer, zum Schlosse gehörig.

Die Johanniskapelle befindet sich etwas ausserhalb des Ortes an der Strasse, und ist ein halbrunder Bau mit einem Durchmesser von zwei Klaftern, nach vorne offen und mit einem Eisengitter verschlossen. In derselben ist die Statue des heiligen Johannes, aus Stein gearbeitet, aufgestellt. Diese Statue wurde unter Pfarrer Steinfellner errichtet, wie die Inschrift am Sockel angiebt: „*VenerabILI VeroqVe CVLtore SanCtI Ioannis NepoMVCenI Ioanne SteInfeLner ParoCho Strengbergensl eXstI VCta eXornataqVe fVIt statVa Ista.*“ Im Jahre 1781 liess Pfarrer Hainzel darüber die Kapelle erbauen, wie zwei Inschriften andeuten: „*DeVota pIetas IgnatII HaInzeL str VXIt saCeLLVM*. und die andere: *HoC teMpore Iste ReVerenDVs IgnatiVs HaInzeL paroChVS Strengbergensls fVIt.* Im Jahre 1826, wahrscheinlich bei der Feier des hundertjährigen Bestandes der Statue wurde die Inschrift angebracht: ‚HeILIger Iohann Von NepoMVC bItt fIr DeIne eIfrIgen Verehrer In aLLen Ihren AnLIegen.“ 1843, 9. December, errichtete Pfarrer Prinz mit 50 fl. eine Stiftung zur Erhaltung dieser Kapelle. Verwalter Böhm verlangte jedoch die Einschaltung einer Klausel, da er der Eigenthümer des Grundes und der Kapelle sei, und seine Rechte nicht beirrt werden dürften, weshalb Pfarrer Prinz die Stiftung wieder zurückziehen wollte.

1844, 27. December, wies das Kreisamt das Ansuchen des Verwalters ab, da er nicht hinreichend dargethan habe, dass er mit dem Grunde auch den Bauplatz der Kapelle gekauft und das Eigenthumsrecht über die Kapelle erworben habe.

1845, 9. Februar, erfolgte die Bestätigung der Stiftung[1].

Der in Limbach gelegene Pfarrhof wird 1489 genannt, und wurde 1575 theilweise erneuert.

Das neue Schloss Achleithen ist ein schöner Bau mit grossem, schattigem Parke, der an den Wald grenzt. Es wurde 1727 an Stelle eines Bauernhauses erbaut. „Aldieweilen der Donaufluss von Jahr zu Jahr nächenter gegen dem Schloss Achleuthen khombet, auch die vnreparirliche Paufähligkheit gemelten Schlossis von Tag zu Tag anwachsse," kaufte Abt Gregor, nachdem er mit P. Paul Schachamber und dem Hofkellner P. Placidus Schirdi den Augenschein eingenommen hatte, am 2. September 1727 dem Hanns Ströbitzer das Riedlleben in Limbach mit Gründen um 500 fl. ab, und erbaute an seiner Stelle das neue Schloss.

1734, 8. September, schrieb der Verwalter dem Vicedechant in Amstetten, er möge erst nächste Woche kommen, da die Schlosskapelle noch in vollster Unordnung sei, und der Altar aufgestellt werde.

1735, 3. Februar, ertheilte Bischof Joseph Dominik von Passau dem Abte von Tegernsee für die „Neuerpaute Schloss Capellen zu Achleutten", nachdem sie der Vicedechant geziemend hergestellt gefunden hatte, die Erlaubnis, das Messopfer bis zur Einweihung *super ara portatili* lesen zu dürfen. Das noch im Pfarrarchive vorhandene Portatile trägt die Aufschrift: „*Anno Domini MDCCXXXV. XII. mensis N. celsissimus ac reverendissimus Dominus Josephus Dominicus Exemptae Ecciae Passaviensis Eppus et S. R. I. Princeps de Lamberg consecravit altare hoc portatile et Reliquias SS. Proti et Modesti Martyrum imposuit. Joannes Ev. Kres. Consil. Eccl. et Capellanus Aulicus. Joannes Jacob Ritt. Consil. Eccl. et Capellanus Aulicus.*" Auf einem Pergamentblatte aus der Sacristei[2]) ist zu lesen: „*Destructa prope Danubium veteri Arce Achleuthensi, hanc novam in edito isthoc loco sitam, ê fundamentis erexit, et praesentibus Reliquiis SS. Patronorum Quirini, Chrysogoni, Castorii, Pamphili et Martyriae MM. aliisque adjectis monumentis insignivit ac decoravit Exempti Monasterii Tegernseensis in Bauavia Ord. S. P. Benedicti indignus Abbas Gregorius; postquam prior illa â S. Henrico Imp. An. MXI. pro Bonis in Thuringia et Francia orientali per concambium data stetit DCCXVII. annis, id est Anno Christi MDCCXXVIII. Caroli VI. Imperatoris XVIII. Caroli Alberti Electoris Bauariae III. suae Praelaturae itidem III. die XXI. Mensis Julii.*" Mit anderer Tinte ist die fast gleichzeitige Bemerkung beigefügt: „*Hanc inscriptionem unà cum SS. Reliquiis invenies Sub muro altaris versus Septentrionem positi.*"

1748, 4. April, ertheilte Bischof Joseph Dominik dem Abte Gregor für die Schlosskapelle Achleutten, eine S. Nicolaj Capellin, obwohl die Consecration noch ermangle, doch wegen der gebräuchlichen

[1]) Stiftungsprotocoll, S. 58, 68 -70.
[2]) Jetzt im Pfarrarchive.

Kreuzgänge, da die neue Kapelle der alten ordentlich surrogiert sei, und auch die *benedictio simplex Sacerdotis* erfolgt sei, die Erlaubnis, dass die vorhin zur Schlosskapelle üblichen *Processiones* oder Creuzgäng auch ferner verrichtet werden. Damit aber die Gläubigen an Sonn- und Feiertagen nicht vom Besuche des Pfarrgottesdienstes und Anhören der Predigt und Christenlehre abgehalten werden, so wurde die Bewilligung in der Weise ertheilt, dass an den Festtagen in der Schlosskapelle die Messe „Vor oder Mehrers nach geendigten gottsdienst in der Stille ohne glockhen zeichen" gelesen werden möge.

1814 hatte die Kapelle einen Altar mit zwei Bildern, ein Marienbild im Kästchen, 6 grosse und 4 kleine Bilder, 11 Messkleider und sonstige Einrichtung zum Gottesdienste, auch einen silbernen Kelch mit Löffelchen und Patene.

Im Schlosse befand sich eine grosse, neue Feuerspritze und Löschgeräthe, die beim Brande in Limbach theilweise unbrauchbar geworden waren; in der Rüstkammer 19 Hellebarden, 14 Patrontaschen, 1 Haudegen, 6 Feuermörser, 2 Zündstangen [1]).

1817 trug der Bischof von St. Pölten dem Pfarrer in Strengberg mündlich auf, die Wochenmesse in die Pfarrkirche zu übertragen. Als aber 1818, 13. Jänner die Herrschaft Nieder-Achleithen Miene machte, die darauf fundierten Nutzungen einzuziehen, wurde die Messe wieder in der Kapelle gelesen.

1832 entstand deswegen eine Streitfrage. Am 7. August stellte Pfarrer Prinz eine Anfrage an die n.-ö. Landesregierung, wer die Kosten für Kerzen, Wein, Oblaten, Wäsche wegen der Wochenmesse im Schlosse zu bestreiten habe. Bisher habe die Kosten Stift Tegernsee, dann die k. k Staatsgüterverwaltung bestritten, von ihr seien sie nun auf das Camerale übergegangen.

1832, 18. September, wurde berichtet, der Pfarrer geniesse für die Messe von der Hofstatt Veigreith Dienst und Laudemium, Mortuarium und zwei Tage Handrobot, die Jurisdiction habe die Herrschaft an sich gezogen. Das Stift Tegernsee habe zur Aufbesserung den Zehent vom Fuchslehen in Limbach und den Weingarten in Weissenkirchen gegeben.

1834, 27. Jänner, entschied man den Streit: Da die Kosten der Herrschaft nicht aufgebürdet werden können, weil es ausdrücklich im Stiftbriefe heisse, der Inhaber des Hofes habe zur Stiftung nichts zu leisten, aber auch von der Pfarrkirche nicht zu bestreiten seien, weil die Schlosskapelle keine Filiale derselben sei, so müssen sie dem Nutzniesser, also dem Pfarrer, aufgetragen werden. Das Kirchengeräthe der Schlosskapelle sollte in das Inventar der Pfarrkirche aufgenommen werden.

1834, 31. October, wurden somit ins Kircheninventar übertragen: 1 Kasten, 2 Schemmel, 1 Blumenstöckl, 11 Messkleider, 1 Birett, 1 Rochett, 3 Alben, 3 Humeralien, 7 Altartücher und andere Wäsche, 3 Messbücher, 4 Altarpölster, 3 zinnerne Opferkännchen, der Altar sammt 2 Bildern, 8 messingene Leuchter, Marienbild im Kasten, 6 verschiedene Bilder, 2 Glöckchen, 1 messingene Lampe, 1 Weihbrunnen, 8 Kirchen-

[1]) Schlossarchiv.

stühle, 1 silberner Kelch mit Patene und Löffelchen im Gewichte von 19¾ Loth und 24 fl. 23 kr. im Werthe; alles zusammen wurde auf 113 fl. 3 kr. geschätzt.

Als 1836 Baron Blomberg das Schloss ankaufte, liess er die Kapelle abbrechen und ihren Raum zu Wohnzimmern einrichten; gegenwärtig ist dort die Küche. Die Stiftung wurde in die Pfarrkirche übertragen, und die Gegenstände aus der Kapelle dem Pfarrer übergeben, der den Hochaltar, die Lampe und einige Bilder für die Spitalkapelle verwendete.

1888 wurde der an den Wirthschaftsgebäuden befindliche Thurm mit den Glocken und der Uhr abgetragen.

17. Linden

besteht aus 3 Häusern auf dem gegen die Aufläche sich senkenden Hügellande. Schon 1366 erscheint der Mair in der Linde urkundlich. 1478 kaufte Tegernsee die Zehente von der Hub des Pampalck, Hub des Konrad Örtl und Wilbalmshueb in der Linden. 1489 erscheint das Deckerlehen in der Lindn. 1550 werden zu Linthen gerechnet: Schiffmüllen, Im Engelpach, Hueb Im pach, Örttlhueb, Lechen peym Gattern, Wilhalms Hueb und Lehen des Schöberl, also 7 Häuser und noch zwei Unterthanen. 1660 hatte Lindten 3 Häuser.

Die Wilhelmshub wurde um 1860 weggerissen.

Jetzt besteht: das Haus Gratzer.

Gatterbauer, 1550 und 1594 als Lechen beym Gattern genannt.

Ertlhub, jetzt beim Ertlbauern genannt, ist die 1478 genannte Hub, auf welcher damals Konrad Örtl sass; von ihm hat sie den Namen erhalten. 1501 örtlhueb, 1550 sass auf derselben Liendl, 1594 gehörte die Erdthueb dem Stephan Frölich. Vor 1700 wurde daselbst eine Brauerei errichtet und bis 1870 dort Bier gebraut. Johann Georg Mayrhofer von der Ertlhub gründete im Juli 1880 eine „Allgemeine Bauern-Zeitung", welche alle 14 Tage erschien und durch 19 Monate bestand. Obwohl einfacher Landmann, verfocht der Herausgeber doch mit grosser Entschiedenheit und nicht ohne Geschick die Interessen des Bauernstandes vom katholischen Standpunkte aus.

18. Loipersberg

besteht aus 3 Häusern und ist benannt von einem Liubert oder Leupert 1495 kommt es als leupersperg vor, 1550 gehörte ein Lehen zu Leupersperg der vrsl leuppersperger in, 1600 wird es genannt leopersperg. 1660 bestanden in Loippersberg 3 Häuser. Dort bestehen: ein Hofstätter und Bauer und Hamel, welcher schon 1494 als hämel in leupersperg gelesen wird.

19. Maierhofen

besteht aus 6 zerstreuten Häusern und hat seinen Namen offenbar von hier bestandenen Maierhöfen erhalten. Es wird 1563 als Maierhoffen und 1660 als Mayrhofen genannt.

Dahin werden auch gerechnet:

Die Engelbachmühle am Engelbache, in deren Nähe sich das alte römische Mauerwerk befindet. Benannt nach einem Engilo, erscheint

diese Mühle schon 1514 urkundlich, wo der Müllner Im Engelpach gelesen wird. 1660 waren in Englpach 2 Häuser; das zweite Haus dürfte jene heute nicht mehr bestehende hueb im engelpach gewesen sein, die schon 1491 genannt wird, und deren Erinnerung sich in dem Flurnamen Engelhub oder Egelhub noch erhalten hat.

Hiebl in der Hub, daselbst eine kleine, hübsche Kapelle zu Ehren Maria Lourdes 1884 gebaut. Die Schickhelhueb in der Linden, über deren Zehentleistung sich 1559 Philipp Huebl mit der Herrschaft verglich[1]), dürfte eben diese Hub sein.

Schiffmühle, scheint den Namen zu haben von einer ehemals an dem alten Donauarme wirklich bestandenen Schiffmühle. Schon 1498 ist dieser Donauarm nachweisbar und soll noch nach 1700 bestanden haben. 1550 wird genannt die Schiffmüllen In der Linthen, 1660 waren in Schöfmihl 2 Häuser, und 1652 kommt die obere schefmihl vor[2]); es bestand also wahrscheinlich auch eine untere.

Kedlhäuschen oder Ketlhäuschen, liegt neben der Schiffmühle.

20. Masing

besteht aus 7 Häusern und liegt am Thalinger Bache. Namenbildungen auf —ing gelten als sehr alt und werden erklärt als: zu den Nachkommen einer Person[3]). Also hier vielleicht: zu den Nachkommen eines Maso? — 1491 genannt mâsing; 1550 waren in Mäsing ein Lehen, Oberlechen, Niderlechen und Hofstatt, nach Achleithen dienstpflichtig. 1660 zählte Mäsing 3 Häuser.

Zu Mäsing wird auch gerechnet: Bach, 1480 pach. 1550 waren daselbst 2 Häuser, ebenso 1660 in Pach; eines davon kaufte vor 1690 der Postmeister in Strengberg an; 1885 wurde der Postmaierhof zertheilt.

Haumühle, genannt nach einem Haug = Hugo und wird 1526 als haugmül, 1550 als Haugenmull, 1594 Haugmüll am Pach, 1560 haumihl gelesen.

Schrappenöd, war ein allein liegendes Bauernhaus, das nun weggerissen ist. Es erscheint 1511 als Schrappenöd, 1550 als Schräpinödt, 1594 als Schräppenödt.

21. Mehring,

auch Mähring genannt, besteht aus 5 Häusern und besitzt ein Kreuzstöckl. Schon 1346 wird Wernhardt von Möring gelesen; 1488 gehörte eine Hub und ein Lehen von mering nach Achleithen. 1550 Mering. 1888, 29. März, brannten in Mehring einige Häuser ab, wobei eine Bäuerin und ihre Tochter, welche der Mutter zu Hilfe kommen wollte, umkamen.

In Mehring besteht: ein Bauer; das Bierwieshäuschen; der Wiesenbauer. 1481 übergab Wolfgang wyesner seinen Kindern halbs wyesn, 1492 erscheint eine Hub zue wiesen. 1550 in Wiesen 2 Lehen, 1660 aber ein Haus.

22. Musterharten

besteht aus einer Gruppe von 6 Häusern, die im Thale liegen und erscheint 1489 als musterhart, 1491 erhielt ein Bauer daselbst den

[1]) Schlossarchive.
[2]) Zehentverzeichnis.
[3]) Blätter des Vereines für Landeskunde, 1884, S. 374.

lettnacker. 1660 waren in Musterhardten 3 Häuser. Ein Haus heisst Hiebl, ein zweites Hofstätter, 1550 Hofstat zu Musterhart genannt.

23. Ottendorf

liegt südlich von der Reichsstrasse, und gehören dazu 10 zerstreut liegende Häuser. Der Name, von einem Otto stammend, erscheint 1435 als Ottendorf. 1550 wird von Ottendorff ein Lehen und ein Grund Enhalb der prugken genannt, 1594 auch der Khrackh Graben. 1660 hatte es 3 Häuser.

Dazu werden gerechnet; Geiblinger, Leherbauer, Maier; ferner: Buchenbauer, 1587 Puechen Paur, 1601 Buechen, 1660 Puechen.

Steinbruckmühle, benannt nach der uralten Steinbrücke. 1494 erscheint ein mülner an der stainpruck, 1550 Mull und Peundt in Stainpruckh, 1660 ein Haus.

Potzenfurt, 1489 genannt Hofstatt zu potznfurt, 1550 Potzenfurtt, 1594 Potzenfüerdt, 1660 waren dort 2 Häuser.

Maier im Holz, schon 1479 gelesen als mair ymholz, 1550 Hof Im holz, 1660 war Im holz ein Haus.

Flachsberg, genannt 1511 als flachsperg, 1550 befanden sich in Flachsperg 2 Unterthanen der Herrschaft Achleithen, ebenso 1594 in Flaxsberg. 1660 waren in flaxberg 2 Häuser, wie noch jetzt. 1643 Creuzer am Flachsberg, heute Gratzer.

24. Plappach

mit 7 Häusern. Es wird bereits 1460 als plapach urkundlich erwähnt; 1478 liest man die pewnt und Ringshuetl, ein Grund bei plapach. 1488 hatte Achleithen unter den Unterthanen einen Hof und 3 Hofstätten zu plappach und eine Hub, vielleicht der jetzige „Bauer". 1550 erscheinen in Plappach eine Hub, 2 Lehen, das Thurnlechen und die Grundelwisen als zur selben Herrschaft dienstbar. 1594 auch im Neureit Ackherl zu Plappach. 1660 waren in Plappach 8 Häuser.

25. Pröling

liegt an der Reichstrasse und besteht aus 4 Häusern. 1481 wird es als pruling angeführt. 1490 erscheint eine Hofstatt zu prueling. 1550 wurde es prueling, Pruilling, 1594 Prielling genannt. 1660 waren in Prielling 2 Häuser. Eines davon wurde in drei Kleinhäuschen aufgelöst.

26. Puch

besteht aus zwei Theilen, die durch einen Bachgraben von einander getrennt, und als Gross- und Klein-Puch bezeichnet werden. Dort sind 6 Häuser und in Klein-Puch ist auch ein Kreuzstöckel, das 1866 von Johann und Rosina Grabenschweiger errichtet wurde. Der Name ist noch heute als Bezeichnung für einen Buchenwald üblich. 1400 wurden vom Kastner Nikolaus zur Messstiftung in Achleithen auch eine Hofstatt Veiglreith, gelegen ... negst bein heusern zu Buech, gewidmet. 1479 wird es puch genannt, 1488 geschieht des schorn Lehen zue puech Erwähnung. 1550 und 1594 erscheinen in Oberpuech 2 Lehen und in Niderpuech eine Hub und ein Lehen. 1601 waren in Buech 3 Häuser dem Pfarrer in Strengberg zehentpflichtig. 1660 befanden sich in Klainpuech 2, und in Grossenpuech 1 Haus.

27. Ober-Ramsau

bildet mit umliegenden Häusern eine Dorfschaft von 16 Nummern.

Im Wiesenthale an der Häusergruppe erhebt sich in schöner Umgebung die geschmackvolle Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, die Peter Halbmayr 1874 an Stelle eines hölzernen Kreuzes erbaut hatte, um für seine geisteskranke Gattin die Gesundheit von Gott zu erlangen. Ramsau wird 1435 Romsaw geschrieben, 1550 war ein Lehen in Oberramsaw nach Achleithen dienstbar. 1660 hatte Obern-Rambsau 4 Häuser.

Dahin gehören Alteneder, Grubhofer, Bichler, 1480 puchl genannt, bedeutet waldige Anhöhe oder Bühel. 1488 Hub am püchl, 1550 und 1594 Hub Am püchel, 1660 war Pichel ein Haus.

Braunsberg liegt auf der Anhöhe und hat seinen Namen einem Bruno zu verdanken. Die Brüder Meinhard und Rapoto von Praunsperg, die 1223 excommuniciert wurden, und Ulrich von Praunsperg, wahrscheinlich der Sohn eines von Beiden, der 1244 dem Stifte Seitenstetten in der Proling bei St. Georgen im Reut Schaden zufügte, gehören wahrscheinlich hieher[1]). 1480 wird es prewnspg. genannt. 1488 erscheinen 2 Höfe zu prawnsperg. 1550 und 1594 bestanden in Praunsperg 1 Hub, 1 Hofstatt und 1 Lehen. 1660 hatte Praunssberg 3 Häuser. 1765 brannten die Häuser in Praunssberg ab, worauf Michael Maierhofer die Gründe seines Nachbars ankaufte und mit den seinen vereinigte.

Brandl hiess ehemals (1480) zw den prantlern d. i. zu den Abbrändlern, ist also von einem Brande benannt worden. 1488 erscheint ein Hof zue den prantlern. 1489 der leutzhof (= Hof des Liuzo) zue den prantlern, 1491 wird ein prantlern und prantel genannt. 1550 waren in Pranttelhof 2 Unterthanen. Das Haus Gratzer erscheint 1586 als Gräzer zum Pranndtlern.

Windschnur erscheint 1684 als an der windtschnuer.

Kronleithen, 1690 als Kranleiten.

Oedbauer, 1643 als Edt Paur.

Ehemals hiess ein Haus in Ober-Ramsau Widenlehen oder Winlehen, und gehörte als Unterthanengut zur Pfarre Strengberg.

28. Unter-Ramsau

besteht aus 7 Häusern und wird 1488 nidern ramsaw genannt. 1550 waren in Nider Ramsaw eine Hueb, der Oberhof, gehörig dem Wastl Sigelmair und der Aiderhof. Vor 1594 wurde auf des Wolf Widenhofer's Gründen ein Häuschen gebaut. 1660 waren in Vndern Rambsau 3 Häuser.

Dort ist ein Hubbauer, 1550 als Hueb bezeichnet, und eine Schmiede, die schon 1675 bestand. Schachinger, benannt von Schacher = kleiner Wald; Wastlbauer, der ehemalige Oberhof, genannt nach dem 1550 hier ansässigen Wastl (Sebastian) Siegelmaier, 1663 als Wästlpaur bezeichnet, das bestbestiftete Haus in der Pfarre. Sixenmühle, erscheint 1690 als Sixtenmill.

---

[1]) Topographie von Niederösterreich, II., S. 195.

29. Schickenhof

zählt 3 Häuser und hat seinen Namen von einem Schick. 1366 erscheint Herr Wezel der Schikch als Vogt auf dem Strenberkch, und im nächsten Jahre sein Bruder Härtlein der Schiechch ab dem Sternberg, der vielleicht der Besitzer dieses Hofes war. 1488 verlieh Stift Tegernsee den Schickenhof In Strenberger pfar dem Grafen Heinrich von Hardeck. 1601 waren in Schickhenhof 3 Unterthanen dem Pfarrer dienstbar. 1660 bestanden 2 Häuser.

Hiebl wird als Hüebl in Schickhennhof 1515 genannt.

Das Gauningerhäuschen ist der Ueberrest einer grösseren Ansiedlung.

30. Thalling

hat 3 Häuser, die im Thale am Bache liegen. Von der Lage ist auch der Name genommen, der zu den Thalern oder Thalbewohnern lautet. 1488 talern, 1489 miter lehen zue talern, 1550 Mitterlechen, Niderlechen und noch 2 Lehen zu Tallern. 1660 waren zu Talling 3 Häuser.

Ein Haus führt den Namen Maier.

Die Mühle wird als mül zue talern 1491 gelesen.

31. Thürnbuch

liegt an der Reichsstrasse auf freier Höhe, und bildet eine Dorfschaft von 19 Häusern. Das bereits im Jahre 1058 genannte Turrinbuche dürfte mit diesem Orte identisch sein[1]). Daselbst befindet sich ein Kreuzstöckl von 1878 und ein Pestkreuz. Die Volkssage behauptet, zur Pestzeit sei der ganze Ort bis auf eine Dirne ausgestorben, und erklärt sich so den ersten Theil des Namens. Der Name könnte einen dürren Buchenwald bedeuten, entweder mit trockenem Boden oder abgestorbenen Bäumen, oder aber einen solchen Wald mit viel Dirndelgesträuch[2]). 1366 wird Konrad an dem Oert ze Durrenpuech genannt. 1489 erscheint ein Lehen täber zue dürnpuech. 1550 waren in Türnpuech 4 Hofstätten und 3 Lehen. 1494 Tyernpuech. 1660 zählte Türnpuech 11 Häuser. Daselbst bestehen:

Die Schmiede; schon 1550 wird peter Schmidt genannt. Dazu gehörte auch das Wirthshaus, in welchen bereits 1600 Wein geschenkt wurde. Seit 1874 sind beide Häuser getrennt.

Lehenbauer, ist eines von den 1550 genannten drei Lehen.

Neissl, wird 1517 als Neissl genannt. Reicher genannt 1516.

Strasser erscheint 1690 als Strass. Hamel.

Vickel- oder Vögelhub wird 1480 als Vickelhueb genannt; 1601 waren in Figlhueb 2 Häuser, 1660 ein Haus.

Schladhäusel steht in einem Wiesenthale nicht weit vom Schladberge und Schladwald. Der Name Schlat, der in Ortsbezeichnungen öfters vorkommt, dürfte abzuleiten sein vom deutschen Worte slät = Schlott oder Kamin, und auf irgend einem Vergleiche beruhen[3]).

---

[1]) Schrötter, Abhandlung I. 183; Jahrb. f. Landk. v. N.-Oe., 1867, S. 156.
[2]) [3]) Blätter des Vereines für Landeskunde, 1884, S. 402; 1876, S. 193.

Verschollene Ansiedlungen.

Elend lag auf einer Donauinsel gegenüber dem Hause Mondschein in Achleithen, wie eine Aufzeichnung von 1757 sagt, auf dem Mitterhaufen. Es war ein Haus, welches vielleicht wegen seiner bedrohten Lage so benannt wurde. 1594 heisst die Au jenseits der Donau Eelenndt, 1660 war in Öhlent ein Haus; im selben Jahre heisst es Ellent Ethalb der thonaw. 1721 stellte die Herrschaft bereits ein Attest über die Verödung dieses Hauses aus.

Gauning lag an dem Winkel zwischen Donau und Ohrmühlbach, wo ehemals noch flaches Land sich ausbreitete, da die Donau weiter nördlich bei der Franzensau am Jägerhause floss. Gauning wird 1585 genannt[1]), hatte 1601 bereits 2 Häuser, die noch 1690 bestanden, aber vor 1752 weggerissen wurden. In den Zehentregistern der Pfarre wird 1760 der Grund, als von der Donau hinweggerissen angeführt. 1773 wurden vom noch „ybrigen grundt“ 39 kr. Dienst gegeben. 1776 war alles weggerissen. 1787 zu Allerheiligen drang die Donau noch weiter gegen die Berge. Der Name hat sich im Gäuningerhäuschen, das auf dem Abhange liegt, erhalten.

Kling lag Gauning nach Westen benachbart am Klingbächlein. Der Abhang war ehemals unbewaldet, und der Baumwuchs begann erst südlich vom Schickenhof auf der Höhe. Am Abhange lagen zwei Häuser und etwas höher ein kleines Häuschen. 1589 wird Khling genannt[2]). 1660 waren am Kling 2 Häuser, 1690 in Khlingen 3 Häuser. Der Pfarrer hatte auch hier Zehente, bemerkte aber schon 1743: „auf diesem grundt ist wegen des grossen gesinckhet nichts angebaut worden; 1747: ist ein gesinkhet; 1749: ist alles Versunckhen.“ 1752 stellte die Herrschaft ein Attest darüber aus[3]).

Die Niederhub bei Henning und das Haus Wald in der Gegend von Flachsberg, welche 1550 genannt werden, sind unbekannt.

Schrappenöd war ein frei liegender Bauernhof bei Masing, welcher 1511 als Schrappenöd genannt wird, und um 1860 abgebrochen wurde.

Seilerhof lag in der oberen Au nicht weit von der Engelbachmühle; diese Ansiedlung scheint mehrere zerstreute Häuser umfasst zu haben, und wird 1498 Sailenshof genannt. 1550 und 1594 waren in Seelhof 4 Unterthanen der Herrschaft Achleithen. Die Seilerhofstatt wurde im vorigen Jahrhunderte abgebrochen. Bei Erlakloster besteht heute noch ein Seilerhäuschen.

Wörth lag jenseits der Donau und gehörte zur Pfarre Strengberg; es war wahrscheinlich ein Gebiet, wie es die Donau am südlichen Ufer abgetragen und am nördlichen angeschwemmt hatte. 1660 stand in Freiwörth ein Haus. 1775 wurde ein Haus daselbst abgebrochen und ein anderes nach Naarn (Oberösterreich) umgefahrt.

---

[1]) [2]) Kirchenrechnung.

[3]) Diese Gegend heisst heute „im Gesinket“, und lösen sich durch Unterwaschung vom Donauwasser oft grössere Erdpartien vom Abhange los und stürzen in die Tiefe.

Beilagen.

Es folgen nun drei Schriftstücke, die noch aus dem 14. Jahrhunderte stammen, und uns Aufschlüsse über die interessanten und zum Theile ganz eigenthümlichen Rechtsverhältnisse in der Herrschaft Achleithen am Strengberg geben.

I.[1])

Hienach sein verschribn die Recht die das Gotshaws Tegernnsee vnd die paulewt Im Strennberg gegenn einander haben.

Zum ersten auf sannd Gilientag soltyeder pawman gedient haben, was von swärem dienstist, korn vnd habern auf meins herrn von Tegernsee kassten gen Achlewten, an alle sein mäe, vnd auch an all Irrung vnd widerred, vnd In einem prannten metzen, der dann zu sannd peter gih vnd gäh ist, den aber die pawlewt widergesprochen vnd bekannt, Sy haben Iren wartsager an dem Stainnen metzen zu Achlewtn In der Chappellen[2]), dar inne sy diennen vnd nicht In anndern metzen, vnnd yederman soll seinen dienst fürren auf die marcket, gen sannt peter vnd gen waidhofen, wan es meinem herrn fuglich ist, oder sein Anwallt schafft.

Auch wann ain Herr von Tegernsee seinen Zehennt gewigst (?), vnd in pringt auf den kassten zu Achlewtn, so sullen Im den sein Lechner füern an alle widred auch auf die vorgenanten Zwen Märkht, gen sannd peter vnd gen waidhofen.

Auch wann ain pawman, den traid vnd seinen dienst pringt, auf der Märkht sin oder paid, so soll man Im sainen wagn larn, ob der traid nicht verkaufft möcht werdn.

Wann ain Newr herr ze Tegernsee erwellt wirdet, so soll man Im geben XXXII Pfd. d. wiennr d., sein holden aufn Strenberg, damit sy in empfahen vnd erent, darumb das er in iren Recht hallt, die sy von allter haben. Auf das die paulewt gesagt, das sein genad in dagegen herneder zugeben schuldig sej ain halben dreyling wein Vnd ain mässin, dasselb sein genad an das Eckergeding gelegt, wann oder bej welichm prelaten doch solhs beschäben solt sein. Ist in gemainer frag von mann zw Mannen, bey Ir kainem erfunden, das er des wissen trag oder hiet, das In solichs geraicht, sunnderlich wol gehört haben, Aber der XXXII. Pfd. d. halben, seyen sy wol in gedennkh das man die aim yeden angevnnden prelaten gegeben habe.

Auch all die mit pfenigen dienen dem Erwirdigen herren von tegernsee, oder dem Conuent daselbs die sollen Im diennst geben, vnd gedient haben auf vnnser frawen tag als sy geparen ist, wer des nicht tät, vnd sawmig darinn wär, das sol der Ambtman pfenten, vnd die pfannt verkauffen on Recht, ob er nit pfannt funde, so mag Er in derumb fahn vnd behaltn, vnd der Ambtman mag auch die pfannt verkauffen oder versorgn an Juden oder an cristen, vnd ob er

[1]) Nach einer von circa 1500 stammenden Abschrift in „Anleit und Ablait", Fol. 14–18.

[2]) Später befand sich dieser Metzen im Schlosshofe.

ainst nit pfannt genug fund, so mag er bewarn (?), oder mer pfannt nemen, vnd auf völlige ganntze werung.

Auch wer kuchn diennst dient, der sol auch gediennt haben, auf den vorgenantn vnnser frawntag, oder wann ain herr von Tegernsee, oder sein Anwald auf Achlewten kumbt.

Wann ain herr von Tegernsee, auf die hofmarich kumbt, weliche gut, dann mit frischling vnd hofhev (?) diennen, die sullen auch auf den egenanten vnser frawn tag gediennt haben.

Weliche Güeter Sweinpfenning dient, die süllen vnuerzogenlich gefallen auf die percht nacht.

Wann ain herr von Tegernsee, oder sein Anwald, auf die hofmarich kumbt, so sullen die Müllner, vnd die hofsteter das holz maissen, vnd die lehner füern, damit ain herr bewitt sey, alslanng Er oder die sein, auf der hofmarich sind.

Wann ain Bawman seine Recht verkauffnn wil oder mues, die er hat auf ainem Guet, dasselb guet oder gelt, da er sein pawrecht vmb verkaufft, das sol Er wider hinder das Gotshaws ze Tegernsee legen, wär aber das Er hinder dem Gotshaws seinen fueg nicht fund, So soll er von ainem herrn von Tegnsee oder seinem Anwald schaiden, als er stat an Im findt, nach genaden, wer das Guet kaufft, der sol anlait geben, als Er an ainem herrn von Tegernsee oder an seinem Anwald oder Ambtlewt stat vindt, vnd der kauff sol gefertigt werden, vor seinen ambtlewten. In dem hof ze Achlewten, vnd mit derselben willen vnd wissen beschehen.

Wann ain Mair einen hof nicht pewlich legn möcht, so hat ain herr von Tegernsee oder sein Ambtlewt den gewallt, wo ain lehner oder ain Hofsteter In der Hofmarich sässen, dassy In setzen, auf denselben hof, vnengolten seiner Rechten, die mag er verkauffn auf dem lehen, oder mag sy behalten, Da sol In nyemant an Irrn noch enngn.

Auch sol nyemant kain Zupaw haben, an ains herrn von Tegernsee oder an seiner amlewt haissen vnd willen.

Auch sol nyemant Stifften, dann ain herr von Tegernsee oder sein Anwallt, oder Ambtlewt.

Auch sol kain pawman, kain satz versetzen oder verkauffen, an ains herrn von Tegernsee willen, oder seins anbalts noch an seiner ambtlewt willen vnd haissen.

Auch wann ain herr von Tegernsee kumbt auf die hofmarich, So sol ain ganntzer hof ain pet leiben. die weil er da ist vnd ain tailhof ain Jar ain pett vnd der annder tailhof das annder Jar ain pett.

Item die weil ain Herr von Tegernsee, auf der hofmarich ist, So sol ain hof zwen metzen Rueben geben, ain tailhof ain metzen Rueben.

Item hueb zu plappach sol fuern gen Mul, vnd das prot vom pekhen, vnd von hundert proten sol man In geben vier prot alslanng ain herr oder Ir anwallt In der hofmarich ist.

Zainwerder die auf des Gotshaws Tegernsee Guetern sitzend, sol yedlicher aim herrn von Tegernsse, wann Er In das lesen farrn wil, ainen man leihen an das scheff, das er Ziech vnd stewr, vnd da Niden Zu Lowbn ab den scheffen abtragen, vnd ain herr oder sein anwald, sol yedem geben ze zerumb XII. d. auf den weg. vnd da nyden ain suppen, vnd hinab sol man In zeessen geben, die weil sew aribaitn.

Aber die awer, die Awer, vnd die nachtpern zu Achlewtn sullens antragen holtz, hew, vnd strow, vnd auch speye an ain schof oder an Zway, vnd das sol man in als an die stetten ainbindtn (?).

Auch Zainwerder sullen Jarlich aim herrn von Tegernsee seinen garten ze Achlewtn setzen mit pflantzen, vnd pflantzens darzue geben, vnd denselben krawt garten, sullen die Zwen mair zw hag misten aws dem hof ze Achlewtn ackhern vnd genntzlich zuberaiten.

Item die Frauwisn Ze Achlewtn nemad gellt, oder für das mad, ain yedich gut ain pfenning, Aber die Zwen höf von Gerssperg, vnd die zwen höf Zehag süllens fürrn, Aber Müllner hofsteter vnd lehner süllen auffahen vnd Rechen.

Die Zwen höf von hag sullen fürrn, wes ain herr bedarf, oder sein anwalt, darumb haben sew allen mist, aws dem hof ze achlewten.

Item wann ainer zukht, an dem kirich tag, oder wie er ain vnzucht hebt, So ist er ainem herrn von Tegernse, des grossen wanndels pflichtig, vnd gehörent kainem Vogt nicht an, dann was er von genaden wegen hat,

Item Zwischen der Zwayer Gäter, sind die grossen wänndl, auch aines herren von Tegernsee,

Item die von krewspach sulln aim hernn von Tegernse, oder seinem Anwalt, ain wagen stellen, zu seinem trinkhwein, vnd lechner vnd hofsteter Ros darein stelln damit der trinkhwein in den hof achlewtn bracht vnd gefüert werde,

Item Mair, Hueber vnd Lehner sulln ainem herrn von Tegernsee, oder seinem anwalt füern, was zu dem hof notbeschiecht.

II [1]).

Pantathung,

Vermerckht die Vrthail, freyhalt vndd Rechten bey schran der Herrschafft im Strenberg in dem Thäding, wie hernach volgt, vnd von Alter herkhumen ist.

Anfänckhlich, ist die Herrschaft gefreith, von allen Landt Gerichten, das khain Landtrichter vmb khainerlay Mallefiz hanndel darein zugreiffen hab, Es sey vmb Streichendt oder angesessen dieb, Sy sein wess Herrn sy wellen, noch auch sonnst vmb khainerlay annder sachen.

Item ob sich begäb, das ain angesessner ain Malefiz handel verbräch, der offenbar wäre, so soll in ain Landtrichter an der Herrschafft Voggt: oder Verweser zu draien Vierzechen tagen erüodern, Zwaymal mindtlich vnnd das drit gschrifftlich, dan so soll im der Vögt oder sein Anwaldt vber drey Tag darnach denselben thäter Zu recht stellen, nach ordtnung der rechten, in schlechter wat, wie Er mit gürtl vmbfangen, Antwortten, vnnd ist Im nichts mehr schuldig, wo apligundte

[1]) Eine Abschrift aus dem XVI. Jahrhunderte im Stiftsarchive zu Seitenstetten, wurde mir von Hochw. P. Gottfried Friess bereitwilligst zur Benützung überlassen; Bruchstücke auch im Schlossarchive Achleithen. Im Münchner Reichsarchive befindet sich das noch nicht veröffentlichte Pantaidingbuch von Strengberg aus dem Jahre 1501 (Blätter für Landeskunde, 187[7], S. 245).

Güetter oder Ander guett, das nicht mit Malefiz begriffen, bleibt bey den Khündern oder Erben, wär es aber Malefiz guett, So wäre es dem Voggt verfallen, vnd nicht dem Landtrichter.

Item ob ain Landtrichter ain eruordert, vnnd nicht offenbar were, dan so solt ain Vogt oder sein Anwaldt, Nach dreyen Vierzechen Tagen vnnd dreien Tagen, denselben bezichten Mann dem Landtrichter Zu Recht stellen, doch soll sich derselb Vogt oder sein Anwaldt Vorhin an Im durch sein nachbarn Erkhundt haben, wär er ein sollicher so soll man Im den Antwurtten wie vor benennt ist, würdte aber solches an Im nicht erfundten, So ist ain Voggt schuldtig dem Landtrichter darzue zebrüngen vnd halten, damit Er Im solchen schaden vnnd schmach Abtrag.

Item ob ain Streichendter dieb in die Herrschafft khämb, vnnd der Landtrichter khäme Ihm nach, so soll Er den vneruodert dess Vogts oder seiner Anwalt nicht Vahen, sonder der Voggt oder sein Anwaldt, vnnd solt in auch das verporg sein, des am dritten Tag zuenttädigen, vnnd im den Antwurtten, auch wie oben gemelt, vnnd ander all sein guett bleibt dem Vogt.

Item ob sich begäb, das ain streichendter dieb in die Herrschafft khäme, vnnd wurdte von der Herrschafft Anwalten angenommen, so soll man das dem Landtrichter Verkhündten, darnach am dritten Tag, soll Er bringen walt Potten vnnd frein, vnnd was Er darzue bedarf, so soll man Im den Antwurtten in schlechter wat, wie Er mit gürtl vmbfangen vnnd soll Im denselben ob Er gehert in das Landtgericht Walsee, zu der Vndtern Gatterseul an den Barckhfridt aufm Strenberg, oder an den hochensteeg in das Pächel zu negst bey der Ohrmüll gelegen, Würdte aber der in dem Landtgcht Enns gefangen, so soll man In dem Antwortten zu der Gatterseyl oben an den Burgckhfridt daselbs oder in den Englbach vnnd soll dem Landtrichter drey mall Rueffen, khumbt Er aber nicht vber solches beruеffen, so soll man In zu ainem Steckhen, an ainen Zwirns faden pindten [1]), Reist Er sich ab vnnd laufft weckh so ist man niemandt nichts mehr schuldig.

Item vnnd welcherlay auch ander Todtfähl in der Herrschafft beschächen, wie die erdacht oder genennt werdten möchten, wer dieselben von Rechtens weegen, erheben solle Niemandts anders dan ain Voggt oder Anwaldt.

Item mehr ob sich aber begäb, das ainer oder mehr, in der Herrschafft ain Todtschlag täten oder beschäch, in welchem Landtgericht der Fall beschäch, so ist der Thätter Ir seye einer oder mehr, dem Landtrichter von ainem Todtfahl, nicht mehr dan Zwen vnd Sechs schilling pfening schuldig, die sol Er im Zueschickhen durch drey frum Mann, ob Er aber die nicht nemmen wolt, so soll Er die an ain stängel pündten, vnnd auf die Pruckh steckhen, dass, das mer hinein sagt, dan herauss, oder in ein tüechel pündten, vnnd aber auf die Pruckhen legen, vnnd ain stain darauf, das es der Wündt nit weckh wähe, vnnd haben damit gefreüth Ihr Leib vnnd guet vorm Landtgericht, sonder sich mit der Freundtschafft zuuertragen.

1) Seitlich angemerkt: „NB: dises anpinden ist Vermög der Neu ausgangen Kayl. Landtgchtsordnung den 30. Xbr am 1656. Jahr aufgehebt vnd abgeschafft worden.“

Item ob aber der Todtfahl auf der Landtstrass, mitten im Huefschlag beschäch, so soll man das Wandel halbs gen Enns, vnnd aber halbs gen Walsee geben, vnnd sollen auch damit von beiden Landtgerichten gefreith sein.

Item ob ain Landtrichter vber solches in der Herrschafft anfahen vnd Ir weiss treiben wolten, ainen Zeichen einer Schuldt, die Er nicht verdienut hiet, darumb soll Er sich aussredten mit dreyen Nachbarn bey Ihren Ehren vnnd threuen, das Er solcher schuldt nicht verdiennt hab.

Item ob sich aber ain Landtrichter an solicher aussredt nicht beniegen lassen wolt, vnd In darvber wider anstrengen würdte, So mag Er sich besterekhen mit andern, vnnd ob sy den Landtrichter vom leben Zu Todt brüngen, So seindt sie nicht mehr schuldig, dan das sye drey Pfening auf Inn legen, vnnd sein dess damit ganz vnnd gar emprosten vnnd In also gepüest.

Item Es soll khein Landtrichter nicht lenger in der Herrschafft bleiben, Nur so lanng das Er ain Mässl Wein trünekh auf dem Ross vnnd soll den rechten fuess auss dem Steegraiff thuen, vnnd der Würth soll dem Ross in dem Zäm greiffen vnnd halten.

Item vber solich voran vnnd hernachberiert Artickhel Fürstlich Gebott Gab vnnd Freyhait darinen vorangerüerte Herrschafft von aim Fürsten auf den andern begabt vnnd gefreith ist, darumben geben Sy ainen Landtsfürsten diss Landts, desshalben zu rechter bestättigung diser Freyheit zu seiner Fürstlichen Genadten handten in das Rendtmaister Amt Steyer alle Jahre an St: Geörgen Tag 15 Pfd. d. vnnd darzue dess nechsten Pfünztag nach St: Charina Tag auch Järlich. 6. Muth Habern ain Metzen, 3. ß: 20. d: Sackhlässung.

Item vnnd soll auch dasselb Marchfueder gemessen werdten an der Reinthaller Mass zu Enns oder an ynnser diennst Mass zu Achleiten.

Item Sy sein auch eines ieden Jahrs an denselben tag, so Sye das angezaigt Marichfueder gen Enns füehen, von demselben Landtfürsten gefreit, von aller Clag verbött vnd Feindtschafft von haimeth auss bis wider haimb an Ir geware bey 32. Pfd. d.

Ob aber ainer aines Vich an seinen schaden fürdte vnnd pfendtet, vnnd diser thail das Vieh stehen liesse, vnnd nicht aussnieme, so soll Er es behalten bis an den dritten Tag vnd Essen geben, vnd darnach Antwurtten, der Herrschafft geen Achleiten, der soll darumb gestrafft werdten, vmb. 6. ß: 2. d: vnnd disen zallen Essen vnnd schaden, das soll Im der Voggt verhelffen.

Nimbt Er es aber Fräflich auss an Vrlaub vnnd willen, So ist Er aber vmb ain Fräuel Wandel. 6. ß: 2. d:

So man anhebt Zupauen, es sey Khorn oder Haber sath, so dan der Erst Pau Mann mit dem Sackh in das Veldt khumbt, vnd hebt an Zusäen, So sollen die Gattern angehangen, vnnd all Panfridt wie die genannt gemacht vnnd gefridt sein, beim Wandl 72. d:

Aber nach der Beruefung. 6. ß: 2. d:

Weg Steg vnd Pruckhen sollen alweg gemacht sein, bey dem Fräuel Wandel. 6. ß. 2. d:

Ain ieder Pangraben soll haben vberwerts Siben Schuech, vnnd an baiden seithen grabrecht, vnnd soll iedes Zwayer Schaufelstich weit sein, vnnd alweg am driten Jahre geraumbt werdten beym Wandl. 72. d:

Aber ain ieder Panzaun soll haben. 3 schuech vnnd auf dem Mittern stehen, vnnd sollen Wünter vnnd Sumer gefridt sein, mit sambt den Panngraben, beym Wanndl. 72. d:

Ob aber ainer oder mehr Panfridt hieten, auf ander Leuth Gründten, die weder Inen noch aussen Ir wären, vnnd ob sie Felber darzue stiessen, wie dasselb beschechen solt, da mag anders nicht gesein, dan in der Zaunstat wan sy aber gross werdten, so soll Er daran Zeünen.

Item all Paum die auf den Rain in den Felden stehen, sollen abgeschafft werdten, damit khainer desshalben von dem anden schaden nemme.

Item Wann der Vogt das thäding besizen will, so soll das. 14. tag vorhin beruefft sein.

Item an dem Rechtag, soll man das thäding dreymal beruefften, vnnd zum drittenmahl, so soll ein ieder da sein bey dem Wandl. 72. d: vnnd zu dem Panthäding. 6. ß. 2. d:

Item wo Er aber nicht khäme, mit wem Er dess Wandlhalben aussgeredt soll sein Er soll schickhen sein scheinpoden oder seinen Nachbarn, das In Gotte Gwalt oder ander Ehrhafft noth Ire.

Welcher Nachbaur es aber verschwig, das sein Nachbar nicht bey dem thäding wär, der ist auch. 72. d: zu Wandl.

Item welche aber schuldig sein, zu Ehrhafften thäding Zekommen, Alle die der Herrschafft wellen geniessen.

Wenn ainer Zu recht bekhlagt würdtet, das soll Er thuen zu dreien Vierzechen tagen vnnd die Ersten Clag mag Er mündtlich thuen, Zu der Andern Clag soll der Richter zwen oder drey Manen bey Im haben, vnnd dieselben aufschreiben, zu einer Zeugnus Khlagern vnnd Antworttern, dann die dritten Khlag soll auch verschriben werdten, vnnd der Rechtag, soll darnach vber. 14. tag benennt werdten, drey Tag hin: oder derfür das hat ain Voggt gewalt.

Khlagt Er aber in Ehrhafften thäding die stet an baider Chlagstatt, vnnd soll darnach Antwortten vber. 14. tag.

Ob sich ainer selbs Räch an einem Vich, Es wär Sau Vich Ross oder wie das genennt oder auss aigner bossheit gannz erschlueg, das Er an seinem schaden fundte vnnd das nicht pfendtet, der ist vmb ain Fräuel Wandl. 6. ß: 2. d: vnd soll Im sein Vich bezallen.

Aber ain gemach Zaun sol gen vber den Marichstain.

Wo ainer Rechsteckhen in die Zeun stösst, das solt Er thuen auf sein Gründten.

Ob aber ainer haimblich fridt vnnd Zeün öffnet oder zehackhet, vnnd Er dess vberweist wurdte, der ist ein Fräuel Wandel 6. ß: 2. d: vnnd demselbigen sein schaden abzutragen.

Wo ainer den Andern vberzeünt, vnnd in bechau erfundten würdtet, von iedem steckhen. 72. d: zu Wanndl verfallen, ist Er aber grüen. 6. ß: 2. d:

Oob ainer ainen Felber, Alber oder ander Fruchtber paumb döret, wurdte Er dess vberweist, der ist von ainem Paumb zu Wandl. 5 Pfd. 2. ß: d: vnnd dem seinen schaden abzutragen.

Ob aber ainer den andern vberstraicht, der ist ain Fräuel Wandl. 72. d:

Wer Marchstain oder Rain aussgreibt, vnnd hin Ackhert, der ist vmb das Wandel. 5 Pfd. 60. d:

Sy melden auch das sy Nündert aufgehalten, noch verpoten sollen werdten, In Stöten noch in Märckhten, vnbeckhlagt der Herrschafft.

Sy melden auch ob ainer ain Sohn oder Tochter hiet, die mag Er verheurathen vnnd geben vill oder wenig an Ierung der Herrschaft.

Welcher ain Khnecht oder sein Sohn bey Im hat vnnd wolt den nit verrer versprechen. der soll in an den Voggt der die Zeit die Herrschafft verwöst Vogten, vnnd nicht andern enden, oder Er ist verfallen das Wanndel. 5. Pfd. 60. d:

Ob Inleuth ledig oder ander in der Herrschafft weren, vnangenoegt, die sollen sich Vogten auch an den bestümbten Voggt am dritten tag, behelt sy aber ainer darüber für den dritten tag vnangenoegt, der stehet in der Herrschafft besserung. 6. ß: 2. d:

Welcher für Recht mit Khlag vber Ain khumbt vmb ere das ist, vnd last die Clag fallen, an willen der Herrschafft, der ist vmb das Wandl. 72. d:

Ob ainer ainen fürwarth bey der Nacht oder tag, der ist ain Frauel Wandel. 5. Pfd. 2. ß: d:

Obs diser verschwig auch so uil.

Ob ainer oder mehr Ausser oder Inner in der Herrschafft vnzucht triben, wie sich das begäb, Den mag die Herrsehafft Zu Ihren Handten nemben, vnnzt an Sein Herrschafft, das die von Ihm genueg thue vnnd schafft.

Welcher Aym in sein Hauss geet, vnd gibt Ihm verbottne Wortt, vnnd des vberweist würdtet, der ist ain Fräuel Wandel. 6 ß: 2. d:

Ob ain schedlicher Mann bey Nächtlicher weil oder bey dem Tag in Ains hauss in der Herrschafft khäme, vnnd schaden darinen thät, vnnd ain Geschray vber Ihn wurdte, Vnnd die andern Nachbarn, die solches geschray höreten vnnd nicht Zuelieffen, die sollen an Leib vnnd Guett gestraft werdten, vnnd sollen den geen Achleiten Antwuerten.

Sy melden auch, ob ainer Ain Inhern in das LandtGcht bekhlagt oder versagt, das Er in Zörung oder schaden khäme, der solt darumb von dem Voggt gestraft werdten, vnnd Im sein schaden abtragen.

Sy melden auch ob ainer mit dem LandtGcht haimblich Abbruch machet, vmb was sach wie sich das Fuegt, den solt der Vogt darumb bessern an Leib vnnd guett, vnnd soll Im auss der Herrschaft Vrlaub geben.

Ob ainer aber Junckhfrauen oder Frauen Nottzwunge vnnd Sy von Stundtan zu dem Vogt oder seinen Anwaldt lieffe, vnnd sich das mit dreien Warzaichen erkhlagt. mit strobleten Haar, blnetigen Mundt, oder Zerissen hemet, wann Sy der Warzaichen ains hat, so soll man Ihr gegen demselben Richten, wie recht ist.

Ob ainer ainem in der Herrschafft bey Nächtlicher weil, an sein behaussung oder Fenster gienng, vnnd sich nicht meldten wolt, so Er beruefft wurdt, so mag Er Ihn heraus oder hernor erstöchen oder erschiessen, vnd Zieche In alsdan von seiner behaussung herdan, vnnd leg Im drey Pfening auf den Stich oder schuss, der ist damit gegen allemenigelich Emprosten.

Ob sich aber ain Aufrhuer in der Herrschafft begäb, vnnd ainer erschlagen wurdte, vnnd derselb thäter in ains hauss khäme, der hat Freyhait darinen bis an driten Tag, Aber dess erschlagen Freundtschafft miessen, sein die Zeit verhüeten, auf den Voggt, der mag Inn nemmen wann Er will, vor dem hat Er nicht Freyhait.

Ob ainer oder mehr lauffen in Ains Hauss oder Hof mit wörhaffter Handt, vndter ains tachdropfen, wurdte Er dess vberweist, der ist Zewandel hinein. 5. Pfd. 2. ß: d: vnnd herwider auss auch souil.

Ob ainer schwert oder Messer in ernst zuckht auss der schaidt. 12. d: vnnd wider herein auch souil schlögt Er aber. 72. d:

Schlöcht aber ainer mit Spiessen Tremeln oder steckhen. 6. ß: 2. d:

Würfft Er aber mit Ain Stain oder Hackhen ist das Wandel von iedem Wurf. 5. Pfd. 2. ß: d:

Von aim fausst oder Handtschlag oder Rauffen Zu Peen. 6. ß: 2. d:

Ain Vogt oder sein Anwalt haben vmb all schäden, so ainer dem andern thuet an Todtschleg, macht vnnd gewalt fridt Zuschaffen auf den Vogt seinen Anwalt Zuuerhör vnnd ainigkhait.

Von aim Armbst. 12. d: in die Nuss vnnd 12. d: wider daraus, scheust Er aber, das es Im nicht an das Leben gehet, so ist das Wandl. 5. Pfd. 2. ß: d: Stürbt er aber des, so wardte mit Wandl auch gegen Gott vnnd der Freundtschafft, darinen gehandlet, als sich gegen aim sollichen thäter gebürt.

Ob aber ainer ainen erschlueg, oder mer der soll zu dess erschlagen negsten freundten, frumb Leuth schickhen, Inn vmb fridt bitten lassen Zugeben, vnnd darin mit Inn tädigen, ob sy Ihm aber den nicht geben wolten, So hat des ein Vogt macht Vier Wochen bis auf verhör souer baidt thail der Herrschaft wären.

Ob ainer dem andern Zeyn oder steckhen Ausszuch abpräch oder abhackhet oder Holz in seinen Khaufrecht abschlueg in fräuel von ieden steckhen oder stam. 6. ß: 2 d: ob Er aber ligundts Holz weckh trueg ist ain diebstall.

Item wo ainer ain Grundt hat der auss ainen guett versezt oder verkhaufft würdtet, das dem Gotshauss Tegernnsee zuegehörig vnd von dem Abbt vnnd Connent nicht brief vnnd Sigl darumb hat, der soll den widerumb in dasselb guet Zulössen geben.

Sy melden auch das all Wildtpann Niemandt andern in der Herrschafft soll verlassen, dan ain Voggt der Herrschafft verweser, soweith die ist, auf allen Vorsten, Hölzern vnnd Gründten.

Ob aber ainer darvber in der Herrschafft wolt Jagen, Leimpaumb sezen, oder wie sich das fuegt, oder schiessen geen, dem soll man nachstellen vnnd Pfenten.

Sy melden auch das khain ausser in allen Pächen der Herrschafft weder Zu Khreussen noch zu Fischen habe, Noch in des khainer auf seinen Gründten so weith die Herrschaft ist, Er sey wess herrn Er welle, ausserhalb des Vogts nicht Zu vrlauben hab, Aber Inn selbs in der Herrschafft ist es nicht verpoten.

Wo aber soliches veracht wurdte so soll ain ieder der der Herrschafft ist, sein aufsechen haben, Zu sambt dess Voggts Anwalt, die Reischen zu seiner Genaden handten nemmen vnnd heben, auch dabey

vleis fürkheren, damit dieselben zu des Voggts Straff Fänncklich angenommen werdten.

Die Fleischhackher sollen schlachen aufm Strenberg vor der khürchen auf offen plaz, das man sech was Sy für Vieh schlachen, welches nicht gerecht wär, mag dess Voggts Anwalt weckh schaffen, den Hundten Zugeben, damit die Leuth nicht Khranckheit daran Essen, Vnnd der Fleischhackher stehet in dess Vogts Straff.

So aber ain Würth ain Wein auf thät vmb Acht pfening, vnnd gäb in darnach höcher Innern oder aussern, vnnd dess vberweist wurdte, der ist dem Voggt den Wein verfallen.

Aber ain Würth der ainen Zu vill ansezt, oder ainer der dem Würth seine Zech abwischt, ist iedtweders ain diebstal, die stehen in dess Vogts Straff.

Allen Müllnern soll das Mühl Wasser frey sein, vnabgekhert zerünnen auf der Mühl, Ob Inn aber das genommen wurdte, So mügen Sie dem nachkhumen an alle Clag vnd anbringen souer vnnd so lanng bis Sy die abkherung findten, alssdan dasselb Wasser widerumben Zu Ihren Müllen kheren vnnd laitten.

Wo sich aber Wiehr oder Schwell fundten dardurch aber das Wasser genommen, vnnd die, die es nicht Weckh thuen wolten, noch Rynnen lassen, So mügen sy dasselb abgraben vnnd feder hackhen.

Aber an allen Sambstägen alweg Zu Vesperzeit, vnnzt an den Sontag hinwider auf Vesperzeit, mügen Sy das zu Irem nuz mit Wässerung ob sy wollen, brauchen vnnd nicht Verrer oder ander gross Hochzeitlich teg auch dergestalt.

Ob aber ain solche grosse thüern ausskhäme, das dan an solichen ain gemainer Landtschaden Mülberichshalben, sein wurdte, so haben sy das Zu khayner Zeit macht, abzukheren, sonder für vnnd für, auss solcher notturfft den Millnnern vnabgekhert, vnd an Irrung auf Ihr Mühl Rynnen lassen.

Item all Mühlpäch sollen vor St. Geörgentag vnnd nach St. Michaelstag geraumbt sein.

Welcher aber die ausfört von ainer behaussung zu der andern, oder im Holz wissmath, vnnd dieselbigen weckh zefahren verkheren vnnd die nicht gestaten wolt, wider altes herkhommen der ist das Wandl verfallen. 6. ß. 2. d:

Wo Zwen Gründt gegeinander haben, so weit die geen, die sollen weeg vnnd Steeg miteinander machen.

Alle Wändel so Annder herrn Leuth, die in Der Herrschafft sein verwürckhen die gehörn auch berüertem Vogt Zue darumb soll er sy beschürmen vnnd halten in vnnsern Freyheiten, wie ander der Herrschafft vndtersäss.

Item all drugckhen pläz, wer die helt in der Herrschafft Strenberg auf seinen Gründten oder in Ihren behaussungen mit Spill Kharten Khugeln oder in anderweeg, Mit solchen sachen ist derselbige ain ieder der sy darzue helt, dem Vogt verfallen. 6. ß: 2. d:

Ob aber ain Inner ain Aussern, Er wer sein freundt oder nicht hülffe, ain oder mehr der Herrschafft Strenberg Leuth zeschlahen, der ist zewandel verfallen, 5. Pfd. 2. ß: d:

An baiden Kürchweichen der Pfahrkhürchen aufm Strenberg ist Gefüerste Freyheit. 14. tag. vor vnnd. 14. tag hinnach bey 5. Pfd. 2. ß: d: oder ain Handt.

Ain ieder der Zu seiner Pfarckhürchen Strenberg gehet hinzue oder herdan, Er sey Inner oder ausser, der soll allenthalben auf dem Khürchweeg bey der Khürchen vom haimb auss, vnnd wider haimb gefreith vnnd versichert sein, vmb der Ehre Gottes willen, von welchem aber solches veracht wurdte, vnnd ainen oder mehr der Enndte schlueg, der ist dem Voggt verfallen. 5. Pfd. 2. ß: d:

Vber die Peckhen, wo Sy Zu khlains brott pachen, so mag ein Vogt seinen Anwaldt, geen St: Peter in die Au schickhen, vnnd las khauffen drey Pfenwert Brott, ain Semles, ain Waizens vnnd ain Rockhes, Vnnd gegen den hieigen abwögen vnnd seint sy nicht so schwär, so ist dem Vogt dasselb Brott verfallen.

Wer die Riegung von Rechtens wegen anfachen soll, das sollen thuen baidt grueber was aufm Strenberg auf der Gassen beschicht, ausser Hauss zwischen baidter Gättern.

Was aber sunst in der Herrschaft beschicht, sollen Ruegen die negsten zwen Nachbarn.

Nachthäting.

Von Heut Vber. 14. tag in dasselb nachthäting sollen all Würth der Herrschafft Strenberg Ihr Zapf vnnd Tischmass bringen, vnnd gegen der Landtmass, durch eines Vogts Anwalt gefacht werdten, wo sy nicht gerecht erfundten, sonil dar ist seint aim Vogt verfallen.

Auch dergleichen sollen die Müllner, mit Ihren Mühlmessleis, darzue khommen, die sollen gefacht werdten, an ainen prenten Peter Metzen, der sollen zway vnnd dreissig daran gehn, bei welchem aber die Mühlmessleis nicht gerechte erfundten, der stehet in dess Voggts Straff.

Vnnd auch ain ieder der Traidt verkhaufft oder Khaufft, der soll das geben in Peterer Mass, Vnnd das derselb Mezen, durch aines Vogts Anwalt abgeprennt sey.

Welcher aber darüber an Andern Mezen verkhauffen würdt, die nicht abgeprennt wären, der stehet in dess Voggts Straff.

Item Zu dem Weeg im Limpüchel, miessen die Flaxberger das Holz geben, die Niederrambsauer abschlagen, die Ottendorfer fiehren, die Plapeckher souil der gen Achleiten gehörig seindt, dasselb Holz einlegen alweg wan das noth ist, Am welchem aber Saumbnus erfundten, damit der weeg nicht gemacht würdte, der ist vmbs Wandl. 72. d:

Item Zu der Pruckhen gen Leupersperg vber den Pach, sollen baidt Mayr daselbs die Zwen Rennpaum darzue geben, selbst fiehrn vnnd legen, vnnd die Haimberger beidt, die Strey holz darauf geben, der Vesenhueber muess die abschlagen, vnnd die Leehofer sollen es fiehrn darzue, vnnd die Glandtinger vnnd das Lechen Zu Leupersperg, sollen die wie sich gebürth gerechten auflegen vnnd Pruckhen, welcher saumig darin wär, der ist das Wandl. 72. d:

Item als offt der Herrschafft Strenberg Leuth Ir guet vber die Enns pruckhen fiehrn, So sollen sy dauon kun vnnd auss nichts geben, dan allain von Khol wegen ain haller dem Sundersiechen, Wo aber

Je ainer Khauffmans Güetter, oder was Er füerth Aussen Leuthen, die nit in der Herrschafft gesessen, Da sollen Sy vom Wagen aber nichts in noch auss geben vnnd der Khaufman soll die Güetter, oder was Sy fiehren selbs vermautten, Sy fahrn gen Steyr oder anderstwohin, darumb vnnd für solche Mauth last der von Tegernsee sein hindtersässen, auf der Hausstain Hueb Zu oberhening für der Herrschafft Leuth, den von Enns jerlich hinein dienen, in den Anschlag vnnd bezallung, wie ain annder hindtersäss geen Achleiten dient vnd bezalt.

Item wann ain vberwasser ausskhäme, so soll Er darnach sein Ackher Ackhern, damit Er seinen Nachbarn nicht Zuschaden khäm.

Item die gewendt Äckher so zwen gegeneinander Ackhern, die sollen dem rechten march nachkhumen.

Item ein gemach Zaun sol für alles Vich gefridt sein, bey dem Wandel.

Item Veldt oder pvndt Zeyn sollen vber Wünter nicht stehn gelassen werden.

Item wo ainer ain Khnecht oder Diern düngt oder daran nimbt, der soll demselben diennst nachkhumen, vnnd sonnst niemandt in der Herrschaft andern zudienen zuegegeben soll werdten.

Item es sollen auch dieselben Khnecht oder Diern ainer den andern nicht haimblich in den Wünckheln aussdingen bey dem Wanndl.

Item wan man das Traidt Fexen will aufm Veldt, sol ainer den andern souer es schön ist. 14. tag an schaden halten, wan es aber nicht schön wär Vier Wochen steen: vnnd niemandt khain Vich den andern zu schaden in das Veldt lassen bey dem Frauel Wandl.

Item vnnd nach der Zeit dennoch den Zehentnern, drey tag der Zehet gefridt werden, bey Ermeldten Wandl.

Item wo ainer verdacht wurdte, das Er den Zehet nit recht auszelle so soll der aussgezelt werdten, würdtet alsdan der Paur vngerecht, so ist Er dem Zehentner das ander sein Getraidt verfallen, vnndt der Zehet bleibt dem Paurn, würdten Er aber gerecht erfundten, so ist der Zehendtner Ihm verfallen. 32. Pfd. d:

Item mehr ist durch die Gemain betracht, wan man das Traidt vnnd Hey einfüehrt, so sollen die Paumb bey den Wegen da man hillish vnnd von alter her gefahren gewesen sein, da man mit dem Treidt vnnd Zehet fahren muess, so hoch als ain Mann von ainen Laitter Wagen mit ainer Handthackhen raichen mag, bei dem Wanndl. 72. d: weckhgehockht werdten, oder soll der da färth dasselle macht haben [1]).

Item in vnnser Pfarrkhürchen aufn Streenberg, soll ain Pfahrer alle Sontag, vnnd aunder Hochzeitlich tag ain hoch Amt süngen, lassen, ist von alter herkhumen.

Was man dem Gesellen [2]) in Khorn Samblung gibt.

Item ain Hof ain Erbare Gaab oder 12. d:
Item ain hueb ein Erbare Gaab oder. 8. d:
Item ein Lechen ein Erbare Gaab oder. 6. d.:
Item ein Hofstatt. 4. d:

[1]) Hier ist aus späterer Zeit angemerkt: Enndt der Tädting. Das Folgende sind Zusätze aus späterer Zeit.
[2]) Hilfspriester oder Cooperator.

Aber in der Haber Samblung.

Item ein Hof ein Erbare Gaab oder 10. d:
Item ein Hueb ein Erbare Gab oder. 6. d:
Item ein Lehen ein Erbare Gab oder. 4. d:
Item ein Hofstatt. 2. d:

Nachdem man aber etlich Jahr lang khainen Gesell Priester gehalten, vnnd vberkhumen mögen, hat man solch samblung auch alle Feyertag die Mahlzeit bey ainem ieden Pfahrrer, ainem Messner so schuel helt vnnd Zu Chor süngt, durch vnnsern gnedigen herrn von Tegernnsee auch herr Vrban Loer, der Zeit Pfahrer am Strenberg, vnnd des ganzen Erbar gedings, des. 55. Jahrr[1]) Zugeben Verwilligt, welcher aber khunfftiger Zeit allain das ploss Messner Ambt verrichtet, vnnd nit schuel hielt oder Zu Khürchen sung, dem soll allein nit mehr geraicht werdten wies von alter her, gewessen vnnd geraicht wordten ist.

Was Weiter durch die Herrschafft oder ein Erbers geding, yber lang oder khurz, zu nuz vnnd guetem der ganzen Herrschafft Vndterthann betracht vnd furgenommen wurdte, soll hernach beschriben vnnd verzaichnet werdten.

Erassm. Neithart
Verwalter daselbst.

III[2]).

Hierinen ist Vermerckht der Burger Thäting aufm Strenberg.

Von Erst wes Sy In Ihrem Fürstlichen Burckhfridt gefreith sein.

(Da der Anfang fast ganz gleichlautet mit den ersten Absätzen des Pantaidingbuches, so werden hier nur die abweichenden Stellen angeführt.)

Item Anfängkhlich sein Sy gefreith . . . vmb khain Malefizhandel . . . wess herrn Sy wellen.

Ob sich aber begäb . . . an ain Voggt der Herrschafft oder seinen Verweser . . . vnnd nicht dem Landtrichter.

Ob aber ain Landtrichter . . . stellen, vnnd soll sich vorhin an, Im durch sein negst Nachbarn erkhundt hoben, . . . So wär ain Vogt schuldtig . . . darzue halten, damit Er . . . abtrag.

Ob aber ain streichendter dieb in Burckhfridt käme, Vnnd . . . am dritén tag zu entagen vnd . . . wie gemeldt . . . dem Vogt.

Auch ob sich begäb . . . in den Burckhfridt khäme . . . soll Im den stellen, ob Er gehert . . . an den Burckhfridt, oder an den hochen steeg in das Pächel hindter der ohrmihl, wurdte aber . . . an den Burckhfridt, oder in Englbach . . . rueffen, khumbt der vnd vndterwindtet sich des diebs so ist man Im nicht mer dan. 72. d: khumbt Er aber nicht, vber solliches beruéffen, So soll man Ihn anpindten an ain Zwirnfaden, raist Er sich ab . . . schuldig.

Ob sich aber begäb das ain aufrhuer in ainem Hauss des Burckhfridt beschäch, oder auf der Gassen erschlagen wurdte, So ist man dem

[1]) Zu verstehen ist 1555. Da Loer bis 1568 auf der Pfarre Strengberg war, so scheint dieses Pantaidingbuch in die Zeit von 1555 bis 1568 geschrieben worden zu sein, obwohl das meiste viel älter ist.

[2]) Die Abschrift ist genommen aus demselben Schriftstücke, wie der Pantaiding.

Landtgericht, in welchem der Fahl beschicht, der thäter Er sey ainer oder mehr von ainen Todtfahl nicht mehr schuldig dan. 6. ß: 2. d: vnnd haben damit gefreuth Ihr Leib vnnd Guett, sonnder sich mit der Freundtschafft Zuuertragen.

Wer aber dieselben erschlagen menschen der Endten von Rechtens wegen erheben solle, Nyemandts anders dan ain Voggts oder sein Anwalt vngeihrt aller Landtgericht.

Item aber in den Wänndln der. 72. d: auch der. 6. ß: 2. d: vnnd der. 5. Pfd. 2 ß: d: in den benannten dreyen Wandeln, geben sy Inn ieden nur den driten pfening.

Ob aber ainer ainen oder mehr Irreten in Ihren kheuffen, oder verkheuffen, Er hab Faihl wo er welle, die doch angesessen vnnd aigen Behaussung haben, damit sy billich gefreuth wie ander angesessen, Also wieuor aufm Strenberg, welcher Inn aber darüber Irrung thät der ist vmbs Wandl.

Item das auch ain ieder aufm Strenberg ainen ieden der nicht wohl handelt vnd Irrung vndter Leuthen machet, anzaig beym Wandl. 24. d:

Item welcher den Prun aufm Strenberg, schöpft mit ainem Khrueg, vnnd nicht mit ainem Emer der ist vmbs Wandl.

Item wer im Burckhfridt nicht anligungdts hat, den ist man nit schuldig, darin Arbaiten Zulassen, vnnd ain Vogt soll Sy dabey handthaben.

Item wer aber im Burckhfridt mit hendl will wohnhafft sein, der soll darinen. 5. Pfd. d: anligundts haben.

Item des Feur soll man beschauen Quatemberlich, doch sollen Sy Jerlich aus Inn darzue verordnen Vier, vnnd sollen dieselben Vier zu ieder Bschau ainem Anwaldt der Herrschafft oder seinem diener ansagen, damit Er auch darbey sey.

Item sy melden auch das sy als woll gefreith sein, als in andern Stöten vnnd Märckhten, in allen sachen, zuhandlen haben, als woll als sy.

Item das Prenholz das auf der Gassen ligundt ist, soll ain ieder in. 14. tagen weckhthuen.

Aber das Zimerholz in. 4. Wochen weckhthuen bei dem Wandel. 24. d:

Wer aber nachmals schäden daran näme, den soll derselb büessen.

Wes sy aber Zum Burgfridt mit den wegen, vnnd strassen gefreit sein, am Ersten haben sy. 4. Landtstrass, die erst bey der Möstlhueb, die annder entgegen bey dem obern Gattern zu negst Quirein Schauendegl die drit in der Freythof Gassen, vnnd die Viert vnndten gegen dem Hämel herauf, sollen allweeg der geleich versechen sein.

Item es ist Zu recht von Mann Zu Mann erkhandt, das all Neuung aufm Strenberg durch ain Vogt sollen abgeschafft werdten, bei dem Wanndl.

Item alle Wänndel, so ander herrn Leuth, die in der Herrschafft sein verwürckhen, die gehörn auch berüerten Voggt zue, darumb soll Er sy beschürmen vnnd halten In vnsern Freihaiten wie ander das ist, von Innern vnnd aussern von alter her Je vnd alweeg Zu recht also bekhennt.

Item bey welchem burger aufm Strenberg ain Feur ausskhämé, so soll derselb oder seine Leuth, sobaldt sy das ansichtig werdten, an alle verhündterung auf die gassen lauffen, vnnd dreymal den Nachbarn mit khrefftiger lauter stümb rueffen, das Feur seye bey Im ausskommen, das Sy das helffen Zudempfen, damit niemandts weiter khain schaden beschech, vnnd wo das dermassen gehandlet würdtet, alssdan derselb oder dieselben haben Ihr Leib vnnd guet damit gefreith.

Item ein Peckh oder mer Zu Strenberg sollen am Sambstag nach Vesper Zeit in Pachofen nit einhaizen, an Ehrhaffte noth.

Item es ist auch alles Haar pleuen aufm Strenberg von alter her bey dem Wandl verpoten.

Item vnnd welich den recht pfening nicht geben, dieselben sein dem Vogt schuldig zugeben das Wanndel.

Item ob ain Feur bey ainem ausskhämb, so soll derselb dabey es ausskhumen ist, nit dauon fliechen, sonder bleiben bis auf den driten tag, darnach soll er sich desselben tag bey scheinendter Sonn Weckh machen vnnd verrer nit begreiffen lassen, wurdt aber iemandt vor dem dritten tag hanndt an In legen vnnd schaden thuen, der ist dem Vogt verfallen. 12. Gulden Reinisch.

Item sy haben auch vndtereinander betracht, das khainer sein müst auss dem Burgfridt verkhauff, sonder seinen Nachbarn im Burckhfridt vmb ain zimblichen pfening geben vnnd anfaillen, wo sy In aber sein Nachbarn nit bederffen oder aber vmb den Khauff nit ainig werdten khünen, mag Er in geben wemb Er will, wer darwider thuet ist zu Wanndel ain Vngarischen Guldten, vnnd die anfaillung soll bey dem Richter beschechen, ob nun ainer khaufft soll Ern in Acht tag auss dem hof fiehrn vnnd nit ligen lassen, lest Er In aber ligen, so mag In der, dem der Müst Zugehert geben, wemb Er will, an menigelichs ainredt.

Item der Zehet auf den Burckhrecht Gründten in den Reitern bey dem Stockhach vndter das Gotshauss Tegernnsee gehörig, würdt Järlich ainen Richter am Strenberg, so Er das Gericht wie von Alter herr Zu Lehen empfächt, für sein müehe gelassen vnd vergunndt, entgegen soll ain ieder Richter am Strenberg, Er siz vnndter was herrn Er wöll, die gebürlich Gehorsamb laissten, alle Wänndel so in dem Burckhfridt verbrochen, Einnemen vnnd threulich darauf sechen, dieselben threulich verraitten vnnd geen Achleiten raichen auch sonnst in allweeg vleis furwendten damit der Herrschafft vnnd des Marckhts Freyhaiten nichts entzogeu oder vergeben werdten.

Wo aber ainicherlay vngehorsamb oder vnfleis oder nachlässigkheit bey dem Richter erfundten würdt, so soll ain ieder Verwalter Zu Achleiten in Nammen gedaches herrn von Tegernnsee den Zehet macht haben auf zusagen, einzuziechen, vnnd selbst Zu Fexnen.

Item in der Irrung so sich zwischen des Hannss Wezl Geörg Behamb, vnnd Hannssen Thürmair am Ardt, Simon Eissensamber am Andern obern ardt, geben vber der vier Heusser des obern Gattern vnnd beidter Sälln halben, wer dieselben billich Zumachen schuldig, sey gehalten, Ist durch Erassmen Neidtharten als Verwalter der Herrschafften vnd Voggtey Sambt dem Richter vnnd Rath Geschwornnen

burgern inbeysein ainer gannzen Ersammen purgerschafft, im burgerthäting so das. 53. Jahrr gehalten, gemacht vnnd verordnet, auch bey ainem Peenfahl. 5. Vngerisch Gulden, Dass nun hinfüran auf das fürbrüngen so nun beschechen von des Hannsen Wezls vnd Georgen Behambs Heusser, der Gattern gemacht vnd angehangen werdten soll, Aber die Zwo seillen, sollen von des Simon Eisensammer vnd Hannsen Thiermair der beeder Heusser ieder auf seiner seithen gemacht gesezt, vnnd weiter auch füran bey dem gemelten Peenfahl gehalten werdten [1]).

[1]) In vorstehendem Texte ist noch zu corrigieren: Seite 145, Zeile 2 von oben statt Pfarrer Pavr zu setzen: Cooperator; Seite 157, Anmerkung 2 statt *Mon. boic.*: Memorabilienbuch. Seite 177 ist zu bemerken, dass Pfarrer Perstl nicht 1597, sondern erst im Juni 1598 die Pfarre erhielt.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Kühnering.

Vom Pfarrer Johann Frank.

Das Pfarrdorf Kühnering liegt im tiefsten Grunde eines Thales, das durch die in grosser Menge daselbst vorfindlichen Muschelschalen vielfach an die antidiluvianischen Zeiten erinnert. Es besteht aus zwei Theilen, welche durch Wiesen und Aecker von einander getrennt sind. In dem grösseren östlich gelegenen Theile befindet sich die uralte Pfarrkirche, die Ruinen der einstigen Burg, der Pfarrhof und die Schule. Der westliche kleinere Theil führt den Sondernamen: „Die Bärngasse". Daselbst war ein herrschaftlicher Maierhof, der nun in vier Bauernhäuser zertheilt ist. Das gesammte Dorf zählt 80 Häuser mit 400 Einwohnern, und bildet für sich die Pfarr-, Schul- und Catastralgemeinde Kühnering, welche 8·19 Quadratkilometer umfasst.

Die Pfarre Kühnering grenzt im Norden an die Pfarren Stockern und Eggenburg, im Osten wieder an Eggenburg, im Süden an Burgschleinitz und im Westen an Reinprechtspölla und Stockern. Kühnering ist der k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn, dem k. k. Bezirksgerichte Eggenburg und dem dortigen Postbezirke zugetheilt. Mit Ausnahme einiger Gewerbsleute sind alle Einwohner Bauern, und leben vom Acker- und Obstbau und von der Viehzucht.

Der ursprüngliche Name Kühnerings war Azzmanswiesen oder Hecimannesuisa, sogenannt von Azzo von Gobatsburg, dem Erbauer der Kirche und Burg, und wohl auch Gründer des in den an den Schlossberg sich anreihenden Wiesengründen entstandenen heutigen Dorfes Kühnering. Die Geschichte dieses Azzo von Gobatsburg und des von ihm abstammenden so angesehenen, mächtigen, reichen und in der vaterländischen Geschichte so tief eingreifenden Geschlechtes der Herren von Kuenring hat der gelehrte, um die vaterländische Geschichtsforschung hochverdiente Professor am k. k. Gymnasium zu Seitenstetten, Dr. Gottfried Edmund Friess, in einem 1874 bei W. Braunmüller in Wien erschienenen Buche, das „Die Herren von Kuenring" betitelt ist, eingehend behandelt. Das im Folgenden über Azzo und die Kuenringer Mitgetheilte ist diesem mit vielem Fleisse und Aufwand grosser Gelehrsamkeit geschriebenen Buche entnommen. Als Hauptquelle für die Geschichte Azzo's und dessen Nachkommen diente Friess das Stiftungsbuch der Cistercienserabtei Zwettl, enthalten in den „*Font. rer. Austr.*" III. Bd., II. Abth., S. 8.

„Sage und Dichtung", schreibt Friess, „haben um die Gestalt Azzo's von Gobatsburg einen Schleier gewoben, der um so schwieriger zu lüften ist, je mehr sein Alter berechtigt erscheint, Anspruch auf Achtung und Ehrfurcht zu erheben. Sie erzählen: In den Tagen des Kaisers Heinrich II. sass auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Trier ein Sprosse des erlauchten Hauses der Babenberger, Poppo, der den Markgrafen Leopold von Oesterreich Bruder nannte. Damals wurde die Ostmark von den benachbarten Völkern: Ungarn, Baiern und Böhmen durch häufige Einfälle furchtbar verwüstet; ja die beiden letzteren Grenznachbarn hatten mit ihren zahlreichen Schaaren den Markgrafen Leopold und seine Mannen in der Nähe von Mawerberg (Mailberg) bis zur Vernichtung geschlagen, und das Land nördlich der Donau mit Feuer und Schwert verheert. Markgraf Leopold wandte sich in dieser Noth an seinen Bruder Poppo, Erzbischof von Trier, um Hilfe, und dieser kam dem Flehen desselben mit allem Eifer nach. Er rüstete eine zahlreiche Schaar stattlicher Krieger aus, und sendete sie unter dem Befehle seines Blutsverwandten Azzo in die Ostmark. Dieser, ein frommer und reicher Mann, der trotz der Bitten seiner Freunde und Verwandten, welche ihn nicht in die unbekannte Ferne ziehen lassen wollten, den Befehlen Poppo's gerne Folge gab, hatte, bevor er die Grenze seiner Heimat überschritt, einen Traum. Er sah nämlich die Ostmark voll von Bären, Ebern und anderen wilden Thieren, welche dieselbe gräulich verwüsteten. Bestürzt über diesen Traum, wurde er durch eine heimliche Stimme, welche ihm den Sieg über dieses Gethier verhiess, so ermuthigt, dass er ungesäumt mit den Seinen den Zug fortsetzte. Angekommen in der Ostmark, wurde er von seinem Blutsverwandten, dem Markgrafen Leopold, mit grösster Freude empfangen und sogleich zum Marschall ernannt. Als solcher ordnete er die Schaaren, stärkte sich und die Seinen durch die heiligen Sacramente, und begann das Treffen."

„Er nam die banir in sein hant
Gottes namen Kegen den veinden taft er zehant,
Vnd hub an mit gemeinen ruf.
Si sungen alle chyrieleison
An die veint sprangt er in dem don,
Vnd unverzagt alle dar
Mit im sein ovz erweltew schar,
Als im der traumb bescheiden wart,
Do er no was an der vart.
Wie swendet vewer zunder
Als gar giengen die veint vnder.
Vor den weyganden
Ellenhaften handen
Die do mohten hin gelihen
Di sahen nikt umb nah den sihen
Vil wart ir erslagen vnd anh wnt.
Svemelich begriffen des wazzers grunt;

Wand si werden an di March gejagt,
Vnd heten an dem Streit verzagt.
So herrlich woden si vertriben
Mit gemach die Helden do beliben."

„Der Markgraf, hocherfreut über den herrlichen Sieg, liess Azzo nicht mehr in seine Heimat zurückkehren, sondern behielt ihn an seinem Hofe und überhäufte ihn mit Ehren und Reichthümern. Er erhob den siegreichen Marschall auch zu seinem obersten Schenken, und gab ihm eine dem vornehmsten Geschlechte der Mark entsprossene Dame zur Gemahlin, mit welcher Azzo drei Söhne, Anshalm, Nizzo und Adalbero zeugte. Hochbetagt starb er, geehrt und geachtet im ganzen Lande, im Jahre 1100 nach Christi Geburt. So die Sage, wie sie das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl erzählt".

Friess weist nun nach, dass diese ganze Erzählung nur eine Dichtung ist, welche der Mitte des 13. Jahrhundertes angehört, und auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen kann. Azzo kam nicht aus Trier, war kein Blutsverwandter des Herzogs Leopold II., auch nicht Marschall der Ostmark und erfocht keinen Sieg über Leopolds II. Feinde. „Wahrscheinlich," meint Friess, „liegt dieser Sage eine alte Tradition von einer zur Zeit der Kämpfe mit den Böhmen vollbrachten kriegerischen That eines österreichischen Ritters zu Grunde, die sich im Bewusstsein des Volkes jener Gegend erhalten hat, und in Zwettl durch irgend einen dankbaren Mönch, der seines Hauses Stifter ehren wollte, mit Azzo, dem Ahnherrn derselben, in Verbindung gebracht worden ist."

Je mehr die geschwätzige Sage von Azzo zu erzählen weiss, desto weniger erzählt von ihm die namentlich in jener Zeit so schweigsame beglaubigte Geschichte. Urkundlich taucht Azzo zum ersten Male auf im Jahre 1057, in welchem Jahre König Heinrich IV. über Bitten seiner Mutter, der Kaiserin Agnes *„nec non ob petitionem nostrorum fidelium videlicet Willihelmi marchionis et Ernusti"* dem Azzo *„tres regales mansos in uilla, quae dicitur Hecimannesuisa et in marchia et in comitatu praedicti marchionis Ernusti sitos"* sammt allem Zugehör schenkte[1]). Dieses Hecimannesuisa ist nicht Etzmannsdorf bei Eggenburg, sondern unser Kühnering, was daraus hervorgeht, dass das Zwettler Stiftungsbuch erzählt, Azzo habe zu Ehren der Apostel Philippus und Jacobus eine Kirche gebaut. Eine diesen Aposteln geweihte Kirche findet sich aber in der ganzen Gegend nur in Kühnering, und zwar erscheint sie nachweislich schon im 12. Jahrhunderte diesen Aposteln geweiht, woraus sich auch die Verlässlichkeit des diesbezüglichen Berichtes des Zwettler Stiftungsbuches deducieren lässt. Dort ist nämlich zu lesen:

„Ein gotshaus da gestiftet was
Her Atze het gepawet daz
In der zwelefpoten ere.
Was schol man ev sagen mere?
Sand Philipi und Jacob,
Di habent do mit sampt got ier lob.

[1]) Link, *Annal. Claroval., I., pag. 49.*

Dev kirch vnd auch daz dorf mit sampt
Atzmannswiesen was e genant
Nah hern Atzen in dem lant [1]).

Dass der von Kaiser Heinrich beschenkte Azzo identisch ist mit dem Stammvater der Kuenringe, geht daraus hervor, dass sich sein Sohn Anshalm öfter von Atzmannswiesen nannte, daher dieses besitzen musste. Da Heinrich sagt, er mache die Schenkung auf die Bitte des Markgrafen Ernst, so ist wahrscheinlich, dass Azzo schon damals zu Ernst in einem näheren Verhältnisse gestanden ist. Um 1074 erscheint er als erster Ministeriale des Markgrafen in einer Schenkungsurkunde desselben, womit er das Gut Weikendorf an das Kloster Melk vergabte. Wir lesen dort unter den Zeugen: . . . *Et ministeriales marchiae: Azzo de Gobatspurch et filii ejus Anshalm et Nizzo* [2]). Dass dieser Azzo von Gobatsburg unser Azzo sei, wird zur Gewissheit, wenn man erwägt, dass Gobatsburg bis zum Ende des 12. Jahrhundertes in ununterbrochenem Besitze der Nachkommen Azzo's war, wie dies aus den bei Friess angeführten Regesten hervorgeht [3]).

Azzo scheint im Nordwalde durch kaiserliche Schenkungen und als Lehen der Babenberger, die daselbst reich begütert waren [4]), grosse Besitzungen innegehabt zu haben, da sein Enkel Hadmar I. das von ihm gestiftete Kloster Zwettl so reich dotieren konnte Er wird für die Cultivierung dieser damals waldreichen Gegend und ihrer Bewohner gewirkt haben, da er neben seiner Burg in Kühnering eine Kirche baute, und anbei das nach ihm benannte Dorf Azmannswiesen gründete. Die Reimchronik des Zwettler Stiftungsbuches lässt ihn mit einer gewissen Truta, oder Getrude, vermählt sein, mit welcher er drei Söhne zeugte, von denen der ältere, Namens Anshalm, die Veste Atzmannswiesen erbte. Urkundlich erscheint er zum letzten Male im obgenannten Jahre 1074. Wie lange er hierauf noch lebte, ist nicht sicher festzustellen. Die mehrgenannte Reimchronik sagt darüber:

„Herr Atze do verschiden ist,
Do man dier raitet Jesu Christ
Tausent jar vnd hvndert jar
Von deiner gepuerde, daz ist war."

Azzo vertheilte seine Besitzungen unter seine drei Söhne: Anshalm bekam nebst Hezzemanswiesen Bierbaum, Brunn (bei Gföhl), Elbingin, Krumau und Nappersdorf im V. U. M. B. Er war gleich seinem Vater ein frommer Mann, was er dadurch bewies, dass er seine Güter Elbingin und Nappersdorf dem Kloster Göttweig, und Bierbaum dem Stifte Klosterneuburg *„pro salute animae filii sui Azzonis"*, welchen er mit seiner Gemahlin Truta als einziges Kind gehabt hatte, und der vor ihm gestorben war, schenkte, und auch dadurch, dass er sein Gut Krumau am Kamp zu einer frommen Stiftung widmen wollte, woran er nur durch den Tod gehindert wurde. Azzo's zweiter Sohn, Nizzo,

[1]) Font., III., S. 13.
[2]) Schramb, *Chronic. Mellic, pag. 41.*
[3]) Friess, Die Herren von Kuenring, S. 2, 3, 5, 9, 10, 11.
[4]) Meiller, Regesten der Babenberger, S. 6 Nr. 11, 16, S. 7 Nr. 3, 10.

erbte dessen Güter um Zwettl und an der Donau. Der eigentliche Stammvater der späteren Herren von Kuenring wurde aber der dritte Sohn Azzo's, Albero I.

Der erste, welcher den Namen von Kühnring führte, ist Hadmar I., der sich selbst einen Sohn Nizzo's nennt, und der auch für den Erbauer der Veste Kühnering gehalten wird. Wir finden ihn mit diesem Prädicate in einer Urkunde aus dem Jahre 1136, womit die Markgräfin Agnes einen gewissen Hirz sammt seiner Familie zum Zinse von 5 Denaren an das Stift Klosterneuburg schenkte. Unter den Zeugen: Hademar de Chunringen [1]).

„Ueber den Bau dieser Burg", schreibt Friess, „weiss die Reimchronik (des Stiftungsbuches Zwettl, genannt die Bärenhaut) des Ungereimten und Märchenhaften wieder viel zu berichten. Als die Nachkommen Azzo's, die Verwandten des Markgrafen, so erzählt sie, sehr zahlreich geworden waren, und in mehrere Zweige, welche sich verschieden: die einen von Trier, die andern von Kuffern, die dritten von Perg benannten, sich getheilt hatten, kamen sie an einem Tage in Eggenburg zusammen, um über einen allen Familien gemeinschaftlichen Namen zu berathen. Zu dem Ende beschlossen sie, auf einem passenden Platze eine Burg zu erbauen, nach der sich alle Familienglieder nennen sollten. Diesen fanden sie in der Nähe der Stadt Eggenburg. Als sie über den Namen der zu erbauenden Burg berieten, und sich nach Umreitung der Grundfeste in einen Kreis aufgestellt hatten, brach einer unter ihnen in die Worte aus:

„Hie habent die chuonen ditzes landes aeinen ring,
Do van schol daz houz heizzen Chuenring."

Diese Worte wurden von allen mit Beifall aufgenommen, und Kuenring ward als der allen Familiengliedern gemeinsame Geschlechtsname erklärt; denn Kuenring bedeutet ja nichts anderes als *quasi corona aut circulus audacium aut fortium terrae hujus scilicet Austriae* [2])".

Diese Erzählung ist nun wieder nichts als eine Fabel; denn die Herren von Trier waren nie in Oesterreich, und die von Perg mit den Khuenringern nicht verwandt. Das Ganze ist nichts weiter, als ein verunglückter Deutungsversuch des Namens Chuenring. Andere leiten diesen Namen von „Kunne, *gens, cognatio,* Geschlecht, Verwandtschaft" her [3]). Vielleicht liegt auch hier das Gute, d. i. in unserem Falle eine gute Namensdeutung, ganz nahe. Die Burg stand, wie heute noch ersichtlich ist, auf einem nach drei Seiten isoliert stehenden, einem Kegelstutze gleichenden Hügel, den man wegen seiner durch die südlich gezogenen Gräben vollendeten regelmässigen Form, wenn nicht seine Grösse und die unter der dünnen Erdschichte sich findenden Felsen dagegen zeugten, sehr versucht wäre, für einen künstlichen Hügel zu halten. Eine auf diesem schönen, abgerundeten Hügel erbaute Veste mag nun mit ihren starken fast kreisrunden Ringmauern und schmucken Zinnen allerdings einem „kühnen Ring" geähnelt haben."

Wer hat nun diesen kühnen Ring, von dessen wuchtiger Stärke die wenigen, aber felsengleichen vorhandenen Mauertrümmer noch Zeugnis

[1]) Font., IV., S. 34 Nr. 161.
[2]) Friess, Die Herren von Kuenring, S. 16.
[3]) Hippolytus, 1861, S. 90.

geben, auf diesen schön geformten Hügel hinaufgebaut? Wie Friess richtig bemerkt, ist bei Beantwortung dieser Frage nicht an einen Neu-, sondern an einen Umbau zu denken. Als Erbauer der älteren, wohl kleineren und weniger starken Veste muss Azzo von Gebatsburg angesehen werden, da sich sein Sohn Anshalm öfters von Azzmannswiesen nennt, und es ganz undenkbar ist, dass sich jemand nach einem Orte nennt, wo er gar keine Wohnstätte hat. Es bestand demnach zu Lebzeiten Anshalms ein Edelsitz Namens Atzmannswiesen, und noch um 1120 nennt sich Anshalms Gemahlin Trute in einer Schenkungsurkunde an Klosterneuburg „von Hezmannswiesen", welches also damals noch bestand und diesen Namen führte [1]). Aber schon 1136 nennt sich, wie aus dem Vorausgehenden zu ersehen ist, Hadmar I. „de Chunringen". Es hat also in dieser Zeit, zwischen 1120 und 1136, der Umbau und die Neubenennung der Veste stattgefunden, und Hadmar I. ist der Schöpfer der neuen Burg.

Dass mit der Namensänderung nur ein Umbau verbunden war, zeigt auch das Zwettler Stiftungsbuch, in welchem Abt Ebro schreibt: *„Iste Albero, nepos Atzonis, primus inter ceteros generationis suae in privelegiis nostris de Chunring denominatus esse dinoscitur, idcirco structuram castri in Chunring instaurasse vel perfecisse a plurimis aestimatur* [2])". Man wusste also in Zwettl, dass die schon bestandene Veste bei der Neubenennung bloss um- oder ausgebaut wurde, nur irrte man sich in der Person des Bauvollenders, und hielt Albero III. dafür, da dieser in den Urkunden des dortigen Klosters als der erste erscheint, der sich von Kühnering nannte.

Die Kuenringe wurden bald eines der vorzüglichsten Ministerialengeschlechter Oesterreichs, weilten häufig an dem Hofe der österreichischen Herzoge, waren deren Räthe im Frieden und deren Begleiter im Kriege, erhielten im Jahre 1228 in Heinrich von Kuenring von Herzog Leopold die Würde eines obersten Marschalls von Oesterreich [3]), und erschienen 1233 im Besitze des obersten Schenkenamtes in Oesterreich [4]); ja einer von ihnen, Namens Albero, trat 1246 nach dem Tode des letzten Babenbergers an die Spitze der Regierung des herrenlosen Landes, und führte den stolzen Titel „*Capitaneus Austriae*".

Dem Einflusse und der Macht der Kuenringe entsprach ihr Reichthum. Sie besassen Güter in der Wachau, die Burgen und Vesten zu Weitra, Tirnstein, Aggstein, Zwettl, Zistersdorf, Gmünd, Hadmarstein (Hermannstein in der Pfarre Grossschönau) Brunn, Seefeld, Stronsdorf, Zebing, Schönberg, Gundramsdorf, Schwarzenbach, Schweinbart, Obritzberg, Stalleck, Forchtenstein, Walkenstein, Thaya, Eisgarn, Feldsberg, Litschau, Spitz, Wolfstein, Weitenegg, Rind am Wienerberg u. s. w.; überdies viele Güter in Steiermark, Güter und Zehente in Eggenburg, Weikersdorf, Kelchdorf, Weissenbach, Krut, Axwald, Graben, Schweiggers, Siebenlinden, Rosenau, Wullersdorf, am Kahlen Berge, Schleunz, Merkersdorf, Raspitz, Raabs, Loiben, Krems, Eisenreichdornach bei Amstetten, und Hadersdorf, das Bergrecht in Krems und Eggenburg, und viele andere Besitzungen in Nieder- und Oberösterreich und Steiermark.

[1]) [2]) Font., IV., S. 9 Nr. 33; III., S. 52.
[3]) Berichte und Mittheil. des Alterthumsvereines, V., S. 61.
[4]) Friess, Die Herren von Kuenring, S. 26.

Auf diesen ihren Gütern sassen zahlreiche Leibeigene und ein mächtiger Dienstadel, der an den Kämpfen und Siegen seiner Herren stets treuen Antheil nahm. Unter den Ministerialengeschlechtern der Kuenringe sind besonders zu nennen: die Flachenegg, Fleischezz, Dürnstein, Brunn, Bielach, Sasser, Rosenau, Scheck, Masolter, Guetenberg und Wasen [1]).

Der muthmassliche Erbauer der Veste Kühnering stiftete auch das Kloster Zwettl, und Albero III. gründete die Stadt Zissersdorf und baute die Kirchen zu Weitra und Schweiggers Viele von den Kuenringern beschenkten die Klöster, lichteten den umfangreichen Nordwald und bemühten sich um die Ausbreitung der Cultur. Sie theilten sich frühzeitig in mehrere Linien, die sich nach den Vesten Weitra, Dürnstein, Seefeld und Feldsberg nannten. Einige von ihnen schlossen sich auch den Rebellen gegen den rechtmässigen Landesherrn an, und verloren dadurch unter andern die Veste Weitra.

Beim Auftauchen der sogenannten Reformation nahmen sie sich derselben mit allem Eifer an, und zählten zu den Rädelsführern des Protestantismus in Oesterreich. In diese Zeit fällt aber auch der Fall dieses einst so mächtigen, angesehenen und reichen Geschlechtes. Sie geriethen im 16. Jahrhunderte in grosse Schulden. Der vorletzte Kuenringer, Albero IX. von Kuenring-Seefeld, war ein Verschwender im grossen Style, und endete 1589 als Wahnsinniger im Kerker. Sein Stiefbruder, Johann VI. Ladislaus, der letzte Kuenringer, gab sich alle Mühe, den Fall seines Hauses aufzuhalten, brachte es auch wieder zu einigem Wohlstande, musste aber den einzigen Sohn, Johann VII., 1590 vor sich in die Gruft seiner Ahnen in Zwettl steigen sehen, und starb selbst am 9. December 1594 in Seefeld. Der lutherische Pfarrer Veith Mänk von Schrattenthal hielt ihm die Leichenpredigt, und zerbrach das Wappen der Kuenringer, während von unten der schaurige Kuf ertönte: „Kuenring nimmer Kuenring“ in mehrere Theile, und warf dieselben neben dem Leichname nieder [2]), worauf die Leiche in der Pfarrkirche Seefeld beigesetzt wurde.

Wie lange die Veste Kuenring im Besitze des Geschlechtes, das sich nach derselben nannte, geblieben, ist nicht sicher bekannt.

1256 stellte Euphemia von Pottendorf im Schlosse zu Kühnering eine Urkunde aus. Dieselbe war Gemahlin Rudolfs von Pottendorf und Tochter Heinrichs von Kuenring. In dem Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese vom Jahre 1332 wird als Collator der Pfarre Kühnering der Pottendorfer genannt. Es ist daher wahrscheinlich, dass der Besitz der Veste Kühnering und damit das Patronatsrecht über die Pfarre Kühnering durch Verheiratung obiger Euphemia mit Rudolf von Pottendorf an die Pottendorfer übergegangen ist [3]). Deren Nachfolger dürften die Stockharner (Stockhorner) gewesen sein: denn nach einem Kaufvertrage, der auf Pergament geschrieben im k. k. Haus-Hof- und Staatsarchive in Wien noch vorhanden ist, verkauften am 10. Februar 1417 Hanns und Anton die Stockharner, Vettern, ihre freieigene Veste Kuenring sammt Zugehör um 1100 Pfund Wiener Pfennige dem Herzog Albrecht von Oesterreich [4]).

[1]) [2]) [4]) Friess, Die Herren von Kuenring, S. 48, 233, 234; Regesten, pag. CXVI.
[3]) Hippolytus, 1863, S. 144.

1422 gestattete Herzog Albrecht V. den Eggenburgern, in den herzoglichen Hölzern von Kühnering ihr Vieh zu weiden [1]).

1461 wurde das Schloss durch den Raubritter Johann von Götzesdorf, einen Spiessgesellen des berüchtigten Ganagret Fronauer, zerstört, aber wieder hergestellt, mit 1000 vertriebenen Ungarn und Böhmen besetzt, und von da aus die Umgebung weithin beraubt und verheert [2]).

1462, 1. Mai, gestattete Kaiser Friedrich dem Wolf Khadawer, seinem Rath und Pfleger in Eggenburg, das Dorf Kühnering inne zu haben und zu nutzen, so lange er zu Eggenburg Pfleger sein wird [3]).

1464, 7. Juli, verschrieb Kaiser Friedrich seinem Rathe Wolfgang Kadauer für schuldigen Sold und gehabten Schaden, der 400 Pfund Pfennige betrug, das Dorf Kühnering mit Zugehör, das von weiland dem Stockharner an den Kaiser gefallen war [4]).

Johann IV. von Kühnering-Seefeld, welcher 1513 starb, kaufte die Veste Kühnering wieder zurück, und 1533 war sie noch im Besitze seines Sohnes Marquard, welcher sie wahrscheinlich in den grossen Geldnöthen, worin er sich befand (er war bei seinem 1571 erfolgten Tode der Landschaft allein mehr als 20.000 Gulden Steuern schuldig), an die Puchheime nebst anderen Gütern verkaufte.

1549 besass die Veste Wolf von Puchheim zu Gellersdorf, oberster Erbtruchsess von Oesterreich, als kaiserliches Lehen [5]).

1570 stellte Veit Albrecht von Puchheim in Kühnering einen lutherischen Prädicanten an [6]).

1654 stand die Pfarre Kühnering schon unter kaiserlichem Patronate [7]), da sie nach der Schlacht am weissen Berge von Ferdinand III. confiscirt worden war.

Wann die Veste zerstört wurde, ist nicht sicher zu ermitteln. Es ist aber wahrscheinlich, dass sie nach der Zerstörung durch den Götzesdorfer nur nothdürftig wieder hergestellt und dann dem allmählichen Verfalle überlassen worden ist, da die Erhaltung ihren Besitzern, den Herzogen von Oesterreich, beziehungsweise Pfandherren, wohl Auslagen verursacht, aber keine Vortheile gebracht hätte. Auch andere Besitzer hatten an ihrer Restaurierung kein Interesse, weil sie ihre Wohnsitze anderwärts hatten. Jetzt sind davon nur mehr nur etwa zwei Klafter hohe Mauertrümmer vorhanden, die das Aussehen von Felsen haben, und nur ihrer Festigkeit es verdanken, dass sie noch nicht anderwärtig verbraucht worden sind. Sie zeigen zwölf Zoll breite, horizontal laufende Löcher, welche von den einst eingemauerten Querbalken herrühren. Die älteren Leute erinnern sich noch von ihren Eltern gehört zu haben, dass die Armen das vermodertes Holz dieser Balken herausgesucht und als Brennmaterial verwendet haben. Auf einem dieser Trümmer ist jetzt ein Calvarienberg errichtet. Nach der felsenartigen Härte und Festigkeit der noch vorhandenen Mauerreste

[1]) Topographie von Niederösterreich, II., S. 462.
[2]) Schweikhardt, V., S. 134.
[3]) Urkundenauszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs III. von Ernst Birk, S. 385.
[4]) Archiv. X., S. 29 und 30. Keiblinger, II., S. 600.
[5]) Pfarrarchiv.
[6]) [7]) Hippolytus, 1860, S. 14; 1859, S. 349.

zu schliessen, ist es unmöglich, dass die alten Burgruinen durch die Länge der Zeit oder durch Menschenhand zerstört oder weggeräumt worden sind. Es ist dies vielmehr durch Pulver geschehen, und wahrscheinlich auf folgende Art und Veranlassung: Die Burg wurde, da sie im kaiserlichen Besitze und die Erhaltung derselben zwecklos war, dem Verfalle überlassen, und kam als Ruine mit den dazu gehörigen Grundstücken an die Puchheim, von diesen an die Polani, welche in Walkenstein, Sachsendorf, Mörtersdorf und Wiesent begütert waren, und in Wisent oder Walkenstein wohnten. Da die Ruine werthlos war, benützten sie deren Besitzer als Steinbruch, sprengten sie mit Pulver, und bauten aus dem so gewonnenen Materiale im Dorfe das Haus Nr. 27, das grossentheils mit Quadern gebaut ist, und über dem Thorbogen das aus Stein gehauene Brustbild eines Ritters zeigt, von dem man sich in Kühnering erzählt, das es Azzo von Gobatsburg darstelle. In diesem Hause wurde der Zehent zusammengeführt und amtiert. Dasselbe ist jetzt ein Bauernhaus. Ausserdem existierte in der „Bärngasse" ein nach Walkenstein gehöriger Maierhof, welcher im Anfange dieses Jahrhundertes verkauft und in vier Bauernhäuser getheilt wurde. Den Schlossberg kaufte die Gemeinde, die ihn jetzt als Steinbruch zu Strassenschotter benützt. Auf diese Weise erklärt es sich, warum Walkenstein Grundherrschaft des grössten Theiles des Dorfes war und von dort zwei Drittel Zehent bezog. Ein Drittel Zehent und die sechzehn alten Unterthanen sammt Feld- und Waldwirthschaft waren der Pfarre offenbar von den Kuenringen bei der Stiftung derselben als Dotation geschenkt worden. Walkenstein mit Kühnering kaufte von den Polani 1659 Freiherr von Sonnau, und von dieser Familie 1761 das Stift Geras, in dessen Besitz sich Walkenstein sammt Niederwaldungen in Kühnering und in der Latein noch befindet.

Das älteste Wappen der Kuenringe war ein in Schwarz und Gold quergetheilter Dreieckschild. Die Anzahl der durch diese Tingierung hervorgebrachten goldenen und schwarzen Balken wechselte zwischen vier und sechs. Später änderte sich dieses einfache Wappen mehrfach und wurde immer complicierter. Ausführlich beschreibt es Friess. Häufig bedienten sich die Herren von Kuenring ihres Amtssiegels als oberste Marschälle und oberste Schenken des Landes.

Die kleine Pfarrkirche wurde nach obiger Stelle aus der Reimchronik des Zwettler Stiftungsbuches von Azzo von Gobatsburg 1088 zu Ehren der beiden Apostel Philippus und Jacobus erbaut, und soll von Bischof Altmann von Passau, dessen Biograph erzählt, dass er viele Kirchen in der Ostmark consecriert habe, eingeweiht worden sein[1]). Wegen Mangel urkundlicher Belege lassen sich die beiden Angaben dieser oft unverlässlichen Quelle weder behaupten noch verneinen, doch spricht alle Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit derselben. Die Pfarrkirche ist aus Quadern erbaut und besteht aus dem ursprünglichen Hauptschiffe, welches 10·80 Meter lang, 5 Meter breit und 5·70 Meter hoch ist, aus dem Presbyterium, 2·70 Meter lang, 3·35 Meter breit und 4·80 Meter hoch, mit einer halbrunden Apsis und aus einer Abseite,

[1]) *Cuspinianus, ad an. 1083.*; Geschichte der geistlichen Cultur in Niederösterreich, I., S. 36.

welche südlich an das Hauptschiff angebaut ist, und 10·10 Meter in der Länge, 3·80 Meter in der Höhe und 2·50 Meter in der Breite misst. Diese Abseite, unter welcher sich eine kleine Gruft befindet, wurde um 1660 von Adam Haresleb, Steinmetzmeister bei St. Stephan in Wien, einem gebürtigen Kühneringer († 1683), auf seine Kosten gebaut, das Hauptschiff, welches früher eine flache Decke hatte, eingewölbt, wodurch die Kirche niedriger und die Fenster kleiner wurden, und die Kirche mit einem Dache von dauerhaften Ziegeln versehen, deren viele noch jetzt vorhanden sind.

Die Kirche enthält einen uralten niederen Hochaltar von Holz mit dem Bildnisse der Immaculata und alten Holzstatuen der beiden Apostel Philipp und Jakob, eine hölzerne, olivenartig angestrichene kleine Kanzel, eine neue Orgel mit fünf Registern, und in der Abseite einen dem hl. Johann von Nepomuk geweihten Altar mit einem Bilde, das die Verherrlichung dieses Heiligen vorstellt, mit zwei Statuen des hl. Leopold und hl. Florian. Das Mauerwerk des Thurmes, der gleichfalls aus Quadern erbaut ist, und in welchem vier Glocken hängen und eine Uhr mit Stundenschlag sich befindet, misst 15·38 Meter, und der blechgedeckte Kuppelaufsatz über 8 Meter. Die Kirche zeigt durchgehends rein romanische Bauformen. Renoviert wurde das Kirchlein in den Jahren 1594, 1683, 1747 und eingehend mit vielen Neuanschaffungen 1866—1878. Wenige Schritte von der Kirche entfernt gegen Süden steht eine Rundkapelle, welche den Pestpatronen geweiht und offenbar ein alter Karner ist. Nach den Bauformen (Rundschiffchen mit flacher Decke, kleiner Apsis, frühgothischer Thüre und gleichem Steinmasswerk des Altars) zu schliessen, dürfte sie zu Beginn des 14. Jahrhundertes gebaut worden sein. 1817 und 1871 wurde sie eingehend renoviert.

Die Kirche und Kapelle werden von dem kleinen Friedhofe, dessen Mauer 1872 erhöht, neu eingedeckt und renoviert wurde, umgeben.

Etwa 10 Minuten vom Leichenhofe entfernt gegen Südosten stand ehedem noch eine der hl. Magdalena geweihte Kirche, von welcher aber weiter nichts bekannt ist [1]). Baier, der von 1839—1846 in Kühnering Pfarrer war, schreibt nach der Erzählung alter Leute, dass sie an der Stelle, die damals bei der „kleinen Kirche" hiess, noch Mauerreste gesehen haben [2]), die auch jetzt noch erkennbar sind. Am Magdalenentage kamen aus der ganzen Umgebung Processionen in diese Kirche, so auch von Eggenburg [3]). Sie wurde wahrscheinlich in der josephinischen Zeit abgebrochen, und das Materiale zur Mauer der Pfarrhofscheuer verwendet.

Der Pfarrhof ist ein ebenerdiges, ganz unscheinbares, schindelgedecktes Gebäude mit vier Wohnzimmern, einigen Dienstbotenkammern, zwei Küchen, den nöthigen Stallungen, anderen Wirthschaftsgebäuden und zwei grösseren und zwei kleineren Gärten. Ueber der Eingangsthüre liest man folgende Inschrift: *„Sub Benedicto XIII. Pont. Max. et Carolo VI. Caes. Aug. Tota Europa in pace composita haec limina erecta sunt. Anno Sal. MDCCXXVI. Sat lata, si sat laeta."* Darüber

[1]) Schweikhardt, V. O. M. B., V., S. 134.
[2]) Pfarrgedenkbuch von Kühnering.
[3]) Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 481.

hängt ein von einer Krone überragter Doppeladler, in dessen Mitte das Wappen von Kühnering angebracht ist, nämlich ein der Herzform nahe kommender Schild, in dessen Mitte ein K steht, umgeben von einem Kreise, d. i. K im Ring = Kühnering, welches Wappen auf einem Statuensockel im Pfarrhofgarten gleichfalls zu sehen ist. Nach dem Pfarrgedenkbuche war der Pfarrhof vorher noch viel kleiner, indem im Jahre 1606 der vordere Theil mit den zwei Wohnzimmern des Pfarrers, und erst später das kleine dem Hofe zu gelegene Gastzimmer zugebaut wurde.

Pfarre und Pfarrer von Kühnering.

Die Zeit der Gründung der Pfarre, wie deren Gründer sind unbekannt. Doch ist kein Zweifel, dass die Pfarre den Herren von Kuenring, vielleicht schon dem Erbauer der Kirche, Azzo von Gobatsburg, ihr Entstehen verdankt. Jedenfalls gehört Kühnering zu den ältesten Pfarren der Diöcese, zu jenen Pfarren, die zwischen 1000—1100 gegründet worden sind [1]).

Der erste urkundlich nachweisbare Pfarrer von Kühnering hiess:

Ulrich, 1256.

Er erscheint mit dem Pfarrer Leopold von Zwettl und Anderen auf einer 1256 im Schlosse zu Kühnering ausgestellten Urkunde, womit Euphemia von Pottendorf, Tochter des Heinrich von Kühnering, mit Einwilligung ihres Gemahls, Rudolf von Pottendorf, und ihrer Kinder den Ansprüchen auf einige Güter des Klosters Zwettl entsagt [2]).

Friedrich, 1276.

1276, 11. März, fertigte Friedrich, Pfarrer in Kühnering eine Urkunde, wodurch Euphemia von Pottendorf eine Schenkung an den deutschen Orden in Zwettl rückgängig machte [3]).

1280 verhetzte Euphemia von Pottendorf die Stadtverordneten von Eggenburg zu Feindseligkeiten gegen das Stift Zwettl, das in Eggenburg begütert war, und zur Bedrückung der Unterthanen dieses Stiftes [4]).

1304 floh der Rest der Kumanen, nachdem sie zwischen Altenburg und Feinfeld geschlagen worden, und ihnen die geraubte Beute und die gefangenen Knaben, Mädchen, Weiber und Männer abgenommen waren, gegen „Chünring“ und Eggenburg, wohin sie verfolgt und gänzlich aufgerieben wurden [5]).

Chunrad (?)

Der Name dieses Pfarrers ist nur durch sein Siegel erhalten, dessen sich sein unmittelbarer oder mittelbarer Nachfolger Ulrich der

[1]) Geschichte der geistlichen Cultur in Niederösterreich, I., S. 5.
[2]) [3]) [5]) Link, *Annal. Clarav.*, I., S. 349, 350; 414; 560.
[4]) Topographie von Niederösterreich, II., S. 488.

Görl am 14. Februar 1345 bediente, auf welchem der Apostel *St. Jacobus minor* dargestellt ist, und welches die Umschrift zeigt: „*S. [illegible] Plebani de Chuenring*“ [1]).

1332 findet sich in dem Pfründenverzeichnisse [illegible] Diöcese Folgendes über Kühnering: „*Chunring locatur pro [illegible]*“ und „*collator: Pottendorffer.*“

Ulreich der Görl, 1345.

1345, 14. Februar, verzichteten Andrä der Görl von Rappoltenthal (Ruppersthal im V. U. M. B.) und seine Söhne: Ulreich, Pfarrer zu Chunring, und Nikla zu Gunsten des Stiftes St. Andrä an der Traisen auf ihre Ansprüche auf zwei Weingärten zu Klosterneuburg. Ulreich bediente sich hiebei des oben erwähnten Siegels [2]).

1376, 22. April, begegnet uns abermals „Herr Ullreich, die Zeit Pfarrer zu Chunring“ in einer Urkunde des Stiftes Klosterneuburg, wenn dieser nicht etwa ein gleichnamiger Nachfolger jenes Ulreich ist [3]).

Seifrid, 1392.

1392, 24. Juni, besiegelten „Herr Jakob, Vikari zu Kuening“ anstatt „Herrn Seifried, Pfarrers daselbst“ (als Grundherrn des Weingartens), und Friedrich der Behem, Judenrichter in Eggenburg, eine Urkunde, die Stiftung eines Jahrtages in der Pfarrkirche zu Eggenburg betreffend, welcher auf einen zur Pfarre Kühnering dienstbaren Weingarten gestiftet war [4]).

1405, 10. Juli, machte sich Ortolf der Stockharner verbindlich, für die ihm von Herrn Andreas, Pfarrer zu Gars, überlassenen pfarrlichen Getreidezehente zu Kühnering, Stockern, Rodingersdorf, Steinmeiseldorf, Enzesdorf und Stämseldorf (Steinmeiseldorf, ein bei Stockern gelegenes, jetzt verschollenes Dorf) jährlich 8 Muth beiderlei Getreides zu geben [5]).

1414 verglichen sich Anton und Hans die Stockhorner wegen ihrer Häuser Buchberg, Stockhorn, Kuenring und anderer ihrer Güter [6]).

1418, 10. Juli, entschied Herzog Albrecht V. einen Streit zwischen seinem Kanzler Andreas, Pfarrer zu Gars, und dem Pfarrer zu Kuenring über einen Drittel-Getreidezehent daselbst gegen die Ansprüche des letzteren zu Gunsten des Pfarrers zu Gars [7]).

Erasmus Schragen, 1533.

Dieser wurde am 13. Mai 1533 durch Marquard de Kühnring präsentiert, und zwar ist die mit verletztem Siegel versehene und auf Pergament geschriebene Original-Urkunde im bischöflichen Consistorial-Archive noch vorhanden. Es heisst darin von Marquard: „*ad quem Jus praesentandi pertinere dinoscitur*“. Marquard hatte also das Präsentationsrecht, und demnach besass er höchst wahrscheinlich auch die

[1]) [2]) [3]) Font., X. Bd., II. Abth., S. 306; 307; 467.
[4]) [5]) [7]) Stadtarchiv Eggenburg.
[6]) Fischer, Adelssp. arch. st. Nr. 1905.

Veste Kühnering. Wie kam denn aber diese, welche die Stockhorner als freieigene Veste besassen, und 1417 an Herzog Albrecht verkauften [1]), wieder an die Kuenringe? Friess erzählt, dass Johann IV. von Kuenring-Seefeld nach dem Berichte des Streun das väterliche Gut durch neue Besitzungen vermehrte, und nebst anderen Gütern auch die alte Stammburg seines Geschlechtes wieder an dasselbe zurückgebracht habe [2]). Diese Stammburg ist eben Kühnering, und Johann IV., der 1513 starb, war der Vater Marquards, welcher, wie seine vier Brüder, später zum Lutherthum übertrat.

Sylvester Agler, bis 1549.

Die Visitation von 1544 bemerkt: „Pfarrer Sylvester Agler verrichtet den Gottesdienst als eine kranke Person schlecht genug und auch selten [3])."

Matthäus Schindlberger, 1549.

Er wurde am St. Johannis Bapt.-Tage 1549 von Michael Ludwig von Puechhaim zu Gellerstorff, Erbtruchsessen in Oesterreich, als Vollmachtträger des Wolf von Puechhaim zu Gellerstorff, obersten Erbtruchsessen von Oesterreich, seines älteren Bruders, dem als Lehensträger das *Jus Patronatus* und die Präsentation zukam, ernannt.

1558, letzten Februar, schickte Veit Albrecht von Puechhaim ein von Horn datiertes Schreiben an den Passauer Official, in welchem er sich beschwerte, dass sein Richter in Kühnering auf Verlangen des Pfarrers vor dem Officialat zu erscheinen aufgefordert worden sei. Die Unterthanen, welche dem Pfarrhofe dienstbar seien, unterstünden mit aller Vogtobrigkeit, Steuer und Robot ihm, und hätten dem Pfarrer allein den Grunddienst zu leisten; dieser und das Officialat hätten mit demselben nichts zu schaffen. Eventueller Gewalt werde er mit Gewalt begegnen.

Johann Fux, bis 1564.

Diesen nennt Wiedemann irrthümlich den letzten katholischen Pfarrer [4]); denn er war der erste lutherische Pastor. Das Gedenkbuch der Pfarre Kühnering enthält von ihm auf Seite 19 Folgendes: „J. Fux im J. 1564 lutherischer Prediger in Kühnering laut Pfarrgrundbuch Tom. II., Fol. 110." Dass das Gedenkbuch Recht hat, geht hervor aus einer im Pfarrarchive vorhandenen Abschrift einer „Einlag des Pfarrers zu Kinering Anno 1564", gerichtet an die Landschaftsverordneten in Niederösterreich, in welchem Fux erklärt, dass die „Pfarr Wärlich gar Aemb", und er sammt seinem Weibe und unerzogenen Kindern mit harter Mühe leben könne. Von dem Pfarreinkommen schreibt er: „Item von Zehenten Mändl fünff garben, Zehent Jährlich von Feldt daselbst Einkhommen." 6 Viertel Weingarten in Waizendorf habe er um den Halbbau verpachtet, und beziehe davon jährlich 16 Eimer Wein. Von

---

[1]) [2]) Friess, Die Herren von Kuenring, Regesten S. CXVI; 224.
[3]) [4]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, III., S. 168.

Alters her besitze die Pfarre Kühnering in Waizendorf 16 Holden, welche aber der Vogtherr Veit Albrecht von Puchhaim der Pfarre entzogen, und von welchen er schon das siebente Jahr die Steuer beziehe, während er (Fux) aus eigenem Säckel es versteuern müsse. Er erhalte nur den Grunddienst pr. 18 Pfund Pfennige jährlich.

Job Maier, 1565—1578,

wurde von Puechhaim als lutherischer Prediger angestellt, und hatte von 1570—1572 den Balthasar Hueber als Diakon zur Seite[1]). Maier war zu Eperies in Ungarn 1530 geboren, studierte zu Wittenberg, wurde 1565 Prediger in Kühnering und 1579 auf die Pfarre Baumannsdorf befördert[2]). Hueber war zu Straubing 1545 geboren, wo er auch seine Studien begann, die er in Regensburg und Ingolstadt fortsetzte. Veit Albrecht von Puchhaim stellte ihn 1570 in Kühnering an, und beförderte ihn 1573 auf die Pfarre Messern. Er beschwerte sich über einen Wiedertäufer in der Gemeinde und erhielt den Auftrag, Jedermann einzeln in der Beichte zu hören[3]).

Michael Hugo, 1578—1580,

war 1532 zu Weimar geboren, machte seine Studien zu Jena, wurde 1557 zu Druckenbörn in Thüringen als Pfarrer eingeführt, nach 17 Jahren als Flaccianer entlassen und im ständischen Landhause zu Wien als Prediger angestellt, worauf er 1578 von Veit Albrecht von Puechhaim auf die Pfarre Kühnering berufen wurde.

1580 erschien er bei der Visitation in Horn. Seine Klagen waren, dass im Orte keine Schule und der Pfarrhof baufällig sei[4]).

M. Augustin Fischer, 1580,

war geboren in Meissen[5]).

Die Eggenburger Bürger hatten zwar 1578 der Häresie abgeschworen, liefen aber um so eifriger zu den sectischen Prädicanten auswärts, namentlich nach Kühnering.

Der steinerne Thürstock am Haupteingange der Kirche in Kühnering hat im oberen Querbalken die Inschrift: „Hieronymus Juechinger, 1594.“ Wer dieser Juechinger war, ist nicht bekannt.

Nach Fischer findet sich kein lutherischer Prädicant mehr, weil es darum, weil dieser lange lebte und amtierte und schon einem katholischen Priester als Nachfolger die Hand reichte, oder weil die Namen seiner Nachfolger verschollen sind, oder keine solchen mehr angestellt wurden.

1615, 18. September, schrieb Hanns Jakob Freiherr von Kuefstein (Protestant) an das n.-ö. Landescollegium, dass er das Kirchenlehen und die Vogtei zu Kühnering sammt dem zum Pfarrhofe daselbst gehörigen grossen und kleinen Zehent „Item allda zu Reinprechtspilla

---

[1]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, III., S. 168.
[2]) [3]) [4]) Hippolytus, 1860, S. 14.
[5]) Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten, I., S. 395.

16 Unterthanen allermassen von Herrn B. (Puchhaim?) zu Horn und Wildberg auf Mold käuflich an sich gebracht habe[1]). Da es in einem anderen Schriftstücke, das sich im Pfarrarchive befindet, heisst, dass Kaiser Ferdinand der II. nach der böhmischen Rebellion (1619) die Pfarre Kühnering mit ihren Unterthanen „an Welche Wolf Polani an der Gült stehet", confisciert und dieselbe dem Prälaten von Klosterneuburg zur Wiedererhebung auf mehrere Jahre überlassen habe, so scheint es, dass die Puchhaime aus „Liebe zum reinen Evangelium", nachdem sie den von ihnen eingesetzten lutherischen Pastoren schon Vieles entzogen hatten, schliesslich die sämmtlichen pfarrlichen Besitzthümer und Rechte als ihr Eigenthum betrachtet, und als solches an Freiherrn von Kuefstein und dieser an Wolf Polani verkauft haben, weshalb dann Kaiser Ferdinand II. die Pfarre mit ihren Besitzthümern und Gerechtsamen mit Recht confiscierte.

1622, 3. Jänner, wurde nach dem Ablaufe der lutherischen Hochflut von Kaiser Ferdinand II. der erste katholische Pfarrer eingesetzt[2]). Er hiess

Andreas Schneeweis, 1622,

und war früher Beneficiat in Waidhofen. Seine Präsentation lautete: „*ad parochiam in Kiendering cum filiali in Raidingersdorff.*" Unter der Filiale Raidigersdorff kann nur Rodingersdorf, früher meistens „Radigestorf" genannt, gemeint sein. Auffallend ist, dass die Pfarre Rodingersdorf der Pfarre Kühnering zugetheilt wurde, da doch zwischen beiden die Pfarre Stockern liegt. Diess erklärt sich jedoch dadurch, dass die Pfarre Stockern damals vorübergehend mit der Pfarre Maigen vereinigt war, und der Pfarrer in Maigen wohnte.

Jakob Kempter, 1626,

welcher 1627 von Jakob von Starhemberg für die Pfarre Tribuswinkel präsentiert wurde[3]).

Benedict Conradi, 1643,

war Pfarrer von Kühnering und Reinprechtspölla[4]).

1648 wird Kühnering in einer Schrift, die sich auf eine Execution gegen das Gut Harmannsdorf bezieht, welche nach dem Tode eines gewissen Eggstein, gewesenen Besitzers von Harmannsdorf, von der n.-ö. Landschaft wegen noch von 1630 ausständigen Contributions-Rückstandes von 4658 fl. geführt wurde, ein Eggstein'sches Dorf genannt.

Aus dem Jahre 1648 findet sich im Pfarrarchive ein „Memorial", aus dem hervorgeht, dass die Pfarre Kühnering im dreissigjährigen Kriege furchtbar gelitten hat, und dass diese Pfarre durch Kaiser Ferdinand II. confisciert worden ist. Es lautet: „Die Pfarr Kindering

---

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) [3]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, I., S. 613; 612.
[4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II.. S. 236.

mit ihren Underthanen, an Welche Wolff Polani an der Gült stehet, vnt nach der Böhmischen Rebellion konfiscirt, von d. Röm. Khayl. Mayst., hernach Herrn Prelathen Zue Klosterneuburg solliche Pfarr zuerheben auf Bestimbte Jahr Überlassen worden. Herr Prelath hat die Pfarr sambt 16 Underthanen Ödte Bekhomben, aber ohne Schulden Zue Endt dess 1647igisten Jahrs Quittirt Herr Prelath disen Widerumben auch Öedte vnd mit vüllen Ausständen Zue Gemainer N. Ö. Landschafft, da doch der Underthanen Schein ausweisen, dass Sie maiste Gaben bis auf vorgemeltes Jahr in das Closter Bezalt vnd wenig im Rest Verblieben. Item haben die Underthanen vom 648igisten Jahr von 10 Hauss Contribuiren müssen, diese auch maist erleget, da doch nit mehr allss 5 auffrechte Hauss vorhanden, daher solliche Underthanen vmb linderung Bitten, oder die Heuser Verlassen wollen."

1650 erklärte Caspar Huber, „Richter Vber die Pfahr Kienring", dass 2 Muth und 26 Metzen in diesem Jahre gefechsnet worden seien, dass er davon 32 Metzen auf den Anbau verwendet, und das Uebrige den Metzen zu 30. kr. verkauft habe.

Von 1650 datiert das älteste Grundbuch dar Pfarre, dessen Abschrift von 1708 noch vorhanden ist.

Benedict Reuthmayr, 1652.

1652 hatte Kühnering 216 Seelen, darunter noch 1 Protestanten[1]. Nach diesem findet sich in einem Schriftstücke des Pfarrarchives

P. Christophorus Andreas, 1653,

der *Can. praemonstr., SS. Theologiae Doctor* war, und von welchem es heisst, dass ihm die Pfarre von „Khünttring *provisorio modo*" verliehen worden sei. Es ist aber zweifelhaft, ob derselbe die Pfarrprovisur auch wirklich besorgt hat. Unterm 30. April 1653 erhielt nämlich Wilhelm Adam Zockisch, Vicedechant und Pfarrer zu Obermarkersdorf und Schrattenthal, vom Passauer Officialate den Auftrag, sich nach Kühnering zu begeben und dort zu erforschen, wo das Einkommen der Pfarre *tempore vacantiae,* welche an drei Jahre dauerte, hingekommen, was davon noch vorhanden, zu beschreiben, und ebenso auch über die Schulden der Pfarre an das Landhaus und das Vicedomamt zu berichten. Zockisch begab sich am 9. Mai nach Kühnering und erfuhr, wie er am 13. Juni berichtete, dass alles Einkommen der Pfarre *tempore vacantiae* der Pfarrhofrichter in Empfang genommen, dass dieser das Geld an den Landschaftsrentmeister abgeführt, und des Richters Witwe, da der Richter mittlerweile gestorben sei, dem Landschaftsrentmeister Rechnung lege. Letztere habe auch ihm ein Exemplar dieser Rechnung für das Officialat versprochen, bisher aber noch nicht Wort gehalten. Dann beschreibt Zockisch den Stand des pfarrlichen Besitzthumes auf folgende Weise: „Das einkhomen der Pfarr Betreffent sind angebaute Ackher mit Schweren (schwerer Frucht) 15 Joch, mit Habern 10 Joch und bleiben in die Brach 12 Joch, thuet der Völlige Ackherbau Zum

[1]) Burger, Gechichte des Stiftes Altenburg, S. 258.

Pfarrhoff gehörig 37 Joch. Dann ist gehörig zum Pfarrhoff ein Drittl Zehet, welcher ein Jahr in das andere tragen mechte in die 38 Mandl Schweren, in Habern aber in die 15 Mandl, Linssen vndt Arbess beileiffig 2 oder 3 Metzen.

So befinden sich auch in wiessmadern 7 tagwerkh, deren ein iedes von der Zeit her alss die Pfarr vacirent gewesen verlassen worden den Pfarrhoff'schen Underthanen Per 10 ß. Der Underthanen aber zum Pfarrhoff gehörig sind 14, darunter 6 Pauren, deren aber allein Viere mit Zügen versehen, Robotten zum Pfarrhoff wie sie berichten, ein ieglicher 12 tagwerkh. Das Holtz zum Pfarrhoff gehörig, wie viel des selben sei khönen die Underthanen nicht recht berichten, doch meinen sie es solle sich wenigest erstreckhen auf 300 Joch, Welichcs aber Ziemblicher Massen verwichene Jahr durch die Bestandherrn abgeödet worden. Sieben Viertl Weingarten Zum Pfarrhoff gehörig ligen in Weitzendorfer gebürg sind schon lange Jahr ödt. In Khorn ist noch vorhanden 4½ Metzen, in Weitz 23½ Metzen, In Habern 2 Muth, Arbess vnd Linss vnder ein ander vermischet 6½ Metzen, Gersten 3 Metzen.

Herentgegen Befünden sich in dass Landhauss Schulden mit interesse vnd raiss Vnkhosten in die 1056 fl. darunder der Underthanen gebühr auch begriffen ist, die sie Underthanen doch berichten, dass sie Ihre Jährliche steuer vndt andere Anschlag die ganze Zeit des Bestandes (so sich in die dreizehn Jahr erstrecket) allezeit in das Closter Closter-Neuburg als den ordentlichen Bestand Herrn, *à tempore Vacantiae* von drei Jahren aber her dem Pfarrhoffs Richter eingereicht, wie sie mit den ihnen von denen gegebenen scheinen bezeigen wollen. So ist der Pfarrhoff auch ganz durch und durch Baufellig."

1653, 23. Juli, berichtete Zockisch, dass er bei seiner Anwesenheit in Kühnering, da der Pfarrprovisor „nicht einzige Lebensmittel in dem Pfarrhoff" habe, dem pfarrhof'schen Richter anbefohlen habe, „dassjenige, was noch von dem Pfarrhoff'schen einkhomen vorhanden sei", dem Pfarrprovisor einzuhändigen. Dagegen habe die n.-ö. Landschaft dem Pfarrhofrichter strenge befohlen, alles dieses dem Provisor wieder abzufordern, und die „Fechsung, das gehültz, Zehet, vnd alles der Pfarr einkhomen in die Execution Zu nemben." Unter solchen Verhältnissen, meinte Zockisch, könne die Pfarre in Hinkunft nicht besetzt werden.

Johann Straub, 1653—(?).

Dieser wird in dem Protocolle der katholischen Reformation, die zwischen 1652—1654 durchgeführt wurde, als Pfarrer von Kühnering genannt. Er war um dieselbe Zeit und nach mehrjähriger Unterbrechung abermals (von 1657—1664) Pfarrer in Kattau, wo er am 10. Juni 1664 starb. In diesem Protocolle wird als Lehensherr „Röm. Kays. May.", und als Obrigkeit „Herr Julini. Herrschaft Rosenberg" aufgeführt.

1654 ertrug der Drittelzehent 9 Metzen Weizen, 52¾ Metzen Korn und 40 Metzen Hafer.

1655 brachte der Drittelzehent 37 Metzen Korn, 7¾ Metzen Weizen, 43 Metzen Hafer, 3 Metzen Erbsen und 2 Metzen Linsen ein.

Zur Kenntnis des damaligen traurigen Zustandes der Pfarre dient auch ein Schreiben des Georg Ludwig Maylländer, Pfarrers von Hadersdorf, vom 27. September 1658 an den Passauer Official und das passauische Consistorium, in welchem sich derselbe zur Wiederherstellung der Pfarre Kühnering anbot. Er versprach, die Pfarre Kühnering, in welcher seit 7—8 Jahren kein Gottesdienst mehr gehalten wurde, wenn ihm dieselbe zu seiner Pfarre Hadersdorf zum Genusse überlassen und die dortige Seelsorge ihm übergeben würde, durch einen eigenen Vicar versehen und vorläufig durch die Franciscaner von Eggenburg an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst halten zu lassen. Auch wollte er in dem Pfarrhofe, was noch fehle, erbauen, die ganz öden Weingärten neu cultivieren, und den durch die landschaftliche Execution dem Grafen Traun versetzten Getreide-Drittelzehent durch „erleitliche Transaction wieder ablössen vnd Zuruckh hollen".

Zur Durchführung dieses Anerbietens dürfte es wohl kaum gekommen sein. Wenigstens findet sich in den Acten hierüber nichts.

1659 verkaufte die Witwe Polani das Gut Walkenstein dem Freiherrn von Sonnau.

Wolfgang Balthasar Homayr, 1663.

1663, 8. Juni, präsentierte Kaiser Leopold den W. B. Homayr für die Pfarre Kühnering, und es heisst in diesem Documente, dass dieselbe durch den Tod des früheren Pfarrers erledigt worden sei. Entweder war dieser verstorbene Pfarrer Maylländer, oder ein anderer, dessen Name und Aufenthaltszeit in Kühnering nicht bekannt ist. Die *Professio fidei* Homayrs ist aber erst unterm 31. Mai 1667 ausgefertigt und von Burgschleinitz datiert.

1670, 18. Juni, resignierte Homayr die Pfarre Kühnering, da sie sich „in gründen und gebay" dergestalt ruiniert befindet, dass kein Priester daselbst leben könne. Die Pfarre müsse Burgschleinitz zugewiesen werden, und wenn der dortige Pfarrer Kühnering zugewiesen erhalte, bitte er das Consistorium, es möge demselben auftragen, ihm *„ratam portionem"*, worüber er sich mit dem Pfarrer von Burgschleinitz vergleichen werde, zu leisten.

Der Zustand der Pfarre war allerdings so, dass ein Priester daselbst nicht leben konnte, wie dies aus einer im Pfarrarchive vorhandenen, stellenweise drastischen Schilderung der damaligen Zustände erhellt. Vom Pferdestalle war im Pfarrhofe nichts mehr vorhanden, als einige *rudera*, die Schweinställe hatten keinen Ueberboden und keine Thüren, die Scheuer war schlecht mit Stroh gedeckt, in dem offenen Hofe war ein Brunnen mit einem Schlosse ohne Ketten, Seil und Eimer. Das ebenerdige Wohngebäude bestand aus drei Zimmern mit niederen, kleinen, zerbrochenen und gitterlosen Fenstern, einer Maierstube, einem Vorhause, einer Küche und einem Keller, alles im elendesten Zustande, so dass die Böden eingefallen waren und der Schnee durch die Dächer geweht wurde.

Unterthanen hatte die Pfarre 16, worunter 5 Bauern und die übrigen Hauer waren. Sie befanden sich in solcher Armuth, dass sie ihre Häuser zu verlassen gedachten.

An Grund besass die Pfarre: 1. 3 Braiten im Ausmasse von 9, 10 und 11 Joch, welche im schlechtesten Zustande waren, so dass die Ernte einer Braite nur 40 Metzen Hafer betrug. 2. 7—10 Tagwerk Wiesen. 3. 7 Viertel öde Weingärten in Waizendorf, dem Grafen Trautmannsdorf dienstbar, und wofür noch 11 fl. ausständiger Dienst zu zahlen war. Dieselben wurden auf 20 Jahre verpachtet und zwar so, dass sie die Pächter aussetzten, dafür 8 Jahre ganz umsonst genossen und die letzten 12 Jahre dem Pfarrer den dritten Eimer abführten. 4. 300 Joch Wald, welches das Beste war, und wovon der Prälat von Klosterneuburg 70 Joch hatte niederschlagen und das Holz auf seine Güter abführen lassen. „Wer dort", heisst es in dieser Schrift, „wieder so viel will schlagen lassen, muss jung sein und sich graue Haare wachsen lassen."

Ausserdem besass die Pfarre ein Grundbüchel, das damals der Prälat von Klosterneuburg hatte. Den Drittelzehent genoss Graf Traun von Maissau, welchem er durch die Landschaft für rückständige Landschaftssteuern überlassen worden war, so zwar, dass der Graf von dem Zehent die Interessen für 800 fl. Rheinisch sich behalten und den Ueberschuss für Abzahlung obiger Schuld verrechnen sollte. Sein Verwalter aber erklärte, dass der Zehent oft zur Bestreitung der Zinsen nicht lange. Wollte also ein Pfarrer den Zehent wieder an die Pfarre zurückbringen, so müsste er die Schuld von 800 fl. bezahlen.

An Steuern waren jährlich 17 fl. an das Landhaus abzuführen.

Die Kirche, die von den Lutherischen ganz ausgeraubt worden war, hatte nicht einen Heller Einkommen, besass aber $3\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen. Eben so arm war die Magdalenakapelle, die auf dem Friedhofe stand.

Bei diesem traurigen Zustande der Pfarre wurde also dem Antrage Homayr's nachgekommen, und die Pfarre Kühnering durch Bewilligung der Regierung vom 29. August 1670 auf zehn Jahre dem Pfarrer von Burgschleunitz,

Leopold Scherr, 1670—1683,

Doctor der Theologie, zugewiesen, was das Officialat am 10. September genehmigte.

1671 erhielt der Pfarrer von Gars, Johann Sebastian Ernst, vom Consistorium den Auftrag, sich nach Kühnering zu begeben, den Zustand der Pfarr- und Kirchengebäude, sowie des pfarrlichen Einkommens auszuforschen und dann seine Meinung zu äussern, ob die Pfarre besetzt werden könne, oder ob sie der Pfarre Burgschleinitz zugetheilt bleiben solle. Ernst schilderte die Pfarrverhältnisse, wie sie oben beschrieben worden sind; nur hatte Scherr schon einiges verbessert, einen kleinen Kuh- und Pferdestall erbaut, den Garten eingezäunt und den Teich wieder in Stand gesetzt.

Jeden zweiten Sonn- oder Feiertag wurde in Kühnering die hl. Messe gelesen, aber selten eine Predigt gehalten, da Scherr durch das Consistorium mit vielen commissionellen Arbeiten überladen wurde.

Die Gemeinde, welche damals 54 Häuser zählte, war im Ganzen mit dieser Art Seelsorge zufrieden, wünschte aber, sobald es möglich wäre, doch einen eigenen Pfarrer. Den Antrag [illegible] wurde auch abgegeben und Scherr aufgetragen, auf die nothwendige Reparatur der Kirchendächer und die Hebung der Pfarre bedacht zu [illegible].

In demselben Jahre verpachtete Scherr die Weide im pfarrlichen Walde an die Gemeinde Mörtersdorf gegen einen Pachtschilling von 1 Thaler und Leistung von Hand- und Zugrobot in der Ernte- und Anbauzeit.

1680, 20. September, bewilligte die Regierung die Pfarre Kühnering Scherr auf weitere zehn Jahre, wogegen das Offizialat remonstrierte, da Scherr die Bedingungen nicht erfüllt habe, und schlug den Cooperator von Burgschleinitz und Kühnering, Johann B. von Hugl, für die Pfarre Kühnering vor. Die Verhandlungen dauerten bis 1683, in welchem Jahre Scherr auf die Pfarre Ybbs befördert wurde[1].

1681, 7. Juni. Unter diesem Datum liest man im Taufbuche, dass *Franciscus, filius legitimus Perillustris Domini Davidis Mechtl de Engelsperg* getauft worden sei. Pathe war *Franciscus Ehrenreich Comes a Sonau caelebs.*

1684, 6. August, wurde durch Leopold I.

Franz Huzler, 1684—1694,

zum Pfarrer von Kühnering ernannt. Von ihm stammen die ältesten pfarrlichen Matriken. Es waren noch ältere vorhanden. Huzler hatte sie aber einem Buchbinder zum Einbinden übergeben und war vor der Rückgabe derselben gestorben. Da man den Buchbinder nicht kannte, und derselbe die Hefte nicht zurückbrachte, giengen sie verloren, und Huzler's Nachfolger, Freundlich, übernahm die Mühe, dieselben durch Neuaufschreibungen, so gut es eben gieng, zu ersetzen, sodass die noch vorhandenen Pfarrmatriken bis 1671 zurückreichen.

Huzler starb am 25. Jänner 1694 im Alter von 40 Jahren. Sein Nachfolger wurde durch Präsentation vom 1. April 1694.

Johann Wilhelm Placidus Freundlich, 1694—1701.

In dem bei seinem Pfarrantritte angefertigten Inventarium heisst es vom Pfarrhofe, dass er bei „mittlerem Bau“ sei. Aecker werden 32 und Waldung über 300 Joch, bei 8 Tagwerk Wiesen und 7 Viertel Weingärten in Waitzendorf aufgeführt, von denen gesagt wird, dass davon 5 Viertel gegen den Drittelbau verpachtet seien. Auswärts hatte die Pfarre den grossen und kleinen Drittelzehent im ganzen Dorfe und Felde Kühnering, „in Hörmans und Weyers Äckher mit der Pfarr den Zehent allein zu heben.“

Freundlich selber nennt den Zustand des pfarrlichen Wohngebäudes bei seinem Antritte „miserabel“, und auch die übrigen Gebäude sehr reparatursbedürftig. Da nun glückliche Zeiten waren, und die Körner im Werthe standen, unternahm er die Herrichtung eines

[1] Pfarrarchiv Burgschleinitz.

würdigen Wohngebäudes und die Aufführung der nöthigen Reparaturen, ohne jedoch vorher die landesherrliche Bewilligung einzuholen. Er berechnete die Bauauslagen auf 632 fl. 12 kr., und suchte nachträglich um die Vergütung derselben an. Da die behördliche Inaugenscheinnahme den Bau entsprechend fand, wurden ihm 300 fl. bewilligt und darüber ein Baubrief errichtet, für dessen Tilgung Freundlich jährlich einen Abzug von 15 fl. auf sich nehmen, und ferners die Besorgung etwaiger Reparaturen aus Eigenem zu leisten versprechen musste.

Freundlich übersiedelte im Herbste 1701 nach Maigen, wo er am 6. März 1733 starb. Er war *Artium liberalium et Philosophiae Magister, Theologiae Baccalaureus formatus* und *Protonotarius Apostolicus juratus*, und von Geburt wahrscheinlich ein Belgier.

Vom 13. September 1701, und zwar von Ebersdorf, ist die Präsentationsurkunde für Freundlich's Nachfolger

Heinrich Holzmayr, 1701—1704,

datiert, welcher aus der Gesellschaft Jesu war, und schon 1704 auf die Pfarre Zwettl befördert wurde.

Ihm folgte durch Präsentation vom 29. August 1704

Cyrillus Querrier, 1704—1725,

vordem unter den Pröpsten Franz Grafen von Herberstein und Joseph Alexander Freiherrn von Quarrichetti 17 Jahre Vicar in Eggenburg.

Von grosser Bedeutung für die Pfarre Kühnering ist jener Vertrag, welchen Pfarrer Querrier mit dem Grafen Schallenberg abgeschlossen hatte, und welcher folgendermassen lautet:

„Anheunt zu Ende gesetzten Dato ist bis auf erfolgende Ratification Einer hohen landesfürstlichen Regierung zwischen dem hoch- und Wohlgebornen Herrn Herrn Christof Georg des heil. Röm. Reichs Grafen Herrn von Schallenberg, Freyherrn auf Lusstenberg, Liberstein, Leonbach und Hockenberg, Herrn zu Rossenau, Deinzendorf und Hackhlhoff etc. Einer löbl. N. Ö. Landschafft Verordneten an Einen: dann dem Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn Cyrillus Querrier, landesfürstlichem Pfarrer zu Künring: andern Theils wegen des zu der Pfarre allda gehörigen Grundbüchl zu Waitzendorf und 7 Viertl Weingarten daselbst, nachfolgender Contract abgeredt und geschlossen worden.

Erstlichen hat gedachter Herr Pfarrer woll betrachtet, wie das bemeldtes zu der Pfarr Künring gehörige Grundbüchel zu Waitzendorf von einer gar schlechten Ertragnus seye, und für Ordinary bey der gewöhnlichen Grundbuchsbesitzung, sambt denen Veränderungen ain Jahr in das andere nicht über fünf Gulden 30 kr. aufs Höchst ertrage, dahingegen Ihme die Besitzung desselben wenigstens gegen drey Gulden koste, indeme Er solches in loco besitzen, drey Stund weit dahin reisen, und hiedurch in seiner Seelsorg, Gottesdienst und Predigen vill verabsaumen müsse. Belangend aber die sieben Viertl Weigarten, dass solche von diesen Erstlich umb die Helfte, sodan gar umb das Drittl bestandweis verlassen und gebauet, durch die Bestandleuth aber auf ihrem Vortheil solcher gestalten hingeschnitten, dass fast kein Stockh mehr was Nutz seye, Mithin die unumgängliche Notturfft erfordere,

diese Weingärten gleichsam von Neuem widerum auszusetzen, welche Unkosten Er ohnmöglich bestritten, weniger der erforderlichen Obsicht und Arbeith wegen allzuweither Entfernung ohne Versaumnus seiner Seelsorg abwarten könne, zu geschweigen, dass die Zuführung der Dung vor sich selbst sehr beschwörlich falle, und grossen Unkosten verursache, auch zu Lösenszeiten wenigst zwölf Gulden alljährlichen aufwenden, und anbey drey Mauren sambt einen aichenen Zaun mit ziemlichen Spesen erhalten müsse, so dass Ihme die wenige Fexung um dreyfaches Gelt und höher kommen thue. Dahero Er sein und seiner Nachkommen besseren Nutzen zu sein Erachtet, vor berührtes Grundbüchel und die sieben Viertel Weingärten gegen ein Jährlich gewisses Quantum an Wein veralienirt und die Pfarr von dieser grossen Beschwerlichkeit gantz und gar befreyet wurde.

Solchemnach sich gleichfalls mit hochgedachtem Herrn Grafen von Schallenberg in einer *eventual Tractation* bis auf Einer Hochlöbl. N. Ö. Regierung Ratification solcher gestalten eingelassen, dass demselben erholltes Grundbüchel, sambt denen sieben Viertel Weingärten von heunt zu Endtgesetzten Dato an, sambt der Fexung eigenthumlich mit allem Recht und Gerechtigkeiten, wie des Landts Österreich Recht und Gewohnheit ist, cediert undt überlassen. Dahingegen

Andertens: mehr wohlgedacht. Herr Graff von Schallenberg etc. in Betrachtung, dass Er ohnedem zu obgemeldten Waitzendorf die Dorf-Obrigkeit und die meiste Grundherrlichkeit habe, der blossen Convenienz halber berührtes Grundbüchel und Weingärten übernehmen, und für sich, seine Erben und Nachkommende Innhaber der Herrschafft Deinzendorff sich dahin verobligiret und versprochen hat, für solches frey eigenthumlich cedirt, und Überlassenes Grundbüchel, sambt denen sieben Viertel Weingärten, dem Herrn Pfarrer zu Künring und seinen Successoren zu ewigen Zeiten alljährlichen Dreyssig Eimer Wein Deinzendorferisch, selbst eigenen Pauguets, wie Er jedes Jahr wachset, ohne des Herrn Pfarrers Entgelt alle Jahr nach Martini in den Pfarrhof zu Künring in des Herrn Pfarrers eigene Fass zu liefern und abzuführen schuldig sein solle: mit ausdrücklicher Renuntiation und Verzicht aller Exceptionen wie die immer Namen haben mögen, sonderlich aber des *Casus Fortuiti,* alss da seint: Wassergüss, Gefrier, Schauer und Miswachs, die Ihme oder seine Erben und Nachkomen von richtiger Liefer- und Abführung deren pactirten dreyssig Eimer Wein keineswegs befreyen, oder einigen Nachlass geben sollen. Hingegen Herr Pfarrer hievon die Steuer und Gült, wie zuvor in das Landthaus bezahlen solle. Zumalen Er anstatt dieses Grundbüchel und Weingärten alljährlichen sein richtiges Äquivalent bekommet, und diessfalls die behörige Vormerkung bei dem Gültbuch zu künftiger Nachricht zu thuen ist. Alles getreulich und ohne Gefährde. Zu dessen wahren Urkundt seint drey gleichlauttende Exemplaria aufgericht, von beeden Theilen gefertigt, und jedem Theil Eines zugestellt, das dritte aber in der hochlöbl. N. Ö. Regierung Closter Raths Registratur *ad perpetuam rei Memoriam* aufzubehalten, gelegt worden.

So beschehen Wien den 1. Augusti 1711.

(L. S.) Christoph Georg Gr. v. Schallenberg *m. p.*

(L. S.) Cyrillus Querrier *m. p.* Pfarrer zu Künring.

Vorstehender Contract ist im pfarrlichen Grundbuche vom Jahre 1726 bis 1800, Tom. II vom Fol. 105 bis 110 wörtlich enthalten. Dieses Grundbuch befindet sich dermalen bei dem k. k. Bezirksgerichte Eggenburg.

1711 verbrannten zwei Weiber.

1712 und 1716 beklagten sich Querrier und die Gemeinde Kühnering bei der Landesregierung über viele Bedrückungen durch Franz Anton Grafen von Sonnau zu Walkenstein, dem die Dorfobrigkeit in Kühnering zustand. Dieser forderte nämlich von den pfarrlichen Unterthanen jährlich 12 Tage Schnitt- und andere Robot, fast jede Woche 1 oder 2 Botengänge, das Spinnen von 3—4 Pfund Garn, und 1 fl. Schutzgeld für seinen Dorfrichter. Die Unterthanen erklärten, sie seien zu solcher Robot nicht verpflichtet, und brachten eine Erklärung von zwei Greisen mit 70 und 85 Jahren bei, wonach die Vorfahren dem Vater des Grafen, weil er sie als Viertelscommissär mit Militäreinquartierung verschonte, 1 Tag im Schnitte freiwillig gerobotet haben, was der jetzige Graf als Ersatz für Viehweide in Anspruch nehme. Es kam zu einem Processe, dessen Ausgang aus den Acten nicht ersichtlich ist.

1714, 31. Jänner, erfror ein Töpfer aus Kirchberg am Wagram.

Aus einem amtlich beglaubigten, im Pfarrarchive vorhandenen „Extract aus dem alten Urbar und Grundbuch des Guths Künring“ vom 19. November 1714 ist ersichtlich, dass in Kühnering 11 und in Reinprechtspölla 3 Ganzlehen, in Kühnering 5 und in Oberdürnbach 2 Halblehen, und in Kühnering 23 Hofstätten der Pfarre dienstbar waren, und 6 fl. 7 kr. 29 d. Dienst entrichteten. Der Bestand von den pfarrlichen Wiesen brachte 49 fl. 37 kr. ein.

1718, 23. Mai, wurde ein siebenjähriger Knabe von einem vorüberziehenden sächsischen Soldaten erstochen.

Die Sterbematrik enthält über Querrier's 1725 erfolgten Tod Folgendes: „*13. Aprilis vespere circa horam 8vam SS. Sacramentis rite munitus per Franciscum Rincolini Vicarium Egenburg. in Dno. pie obiyt* (nach dreitägiger Krankheit) *R. D. Cyrillus Querrier Parochus in Künring Rauraeus Delemontanus* (Delsperg) *e Diöcesi Basileensi seu Brunstrut, postquam rexisset suas oves ut pastor per 20 annos et sex menses; juxta petitum ipsius sepultus est in sacello Lauretano Egenburgi, quem eo conduxit ipsemet Rvdms D. Praepositus Conradus ab Albrechtsburg . . . fuit Vir pius, sincerus et verus Israelita sine dolo.*“

Querrier hinterliess an Vermögen 5732 fl. 54 kr., ein Beweis, dass sich die so herabgekommene Pfarre wieder vollständig erholt hatte. Der Kirche legirte er 300 fl. Auch mag noch erwähnt werden, dass aus dem nach seinem Tode über seine Verlassenschaft aufgenommenen Inventar ersichtlich ist, dass ihm bei Lebzeiten die Silbergeräthschaften gestohlen worden sind. Ein dreijähriger Stier aus Querriers Verlassenschaft wurde mit 8 fl., und die sechs Kühe mit je 7 fl. bewerthet. Unter Querriers Schuldnern fanden sich Graf Sonnau mit 760 fl. und Baron von Heuel mit 1600 fl. — Provisor *in spiritualibus* wurde Dominicus Hassler, und *in temporalibus* Andreas Steinböck, Rath, und Georg Fleischmann, Syndicus, beide in Eggenburg.

Am 24. Jänner 1726 wurde

Franz Rincolini, 1726—1738,

wegen seines ausgezeichneten, durch achtzehn Jahre, und besonders in der letzten Pestzeit gezeigten Seeleneifers für die Pfarre Kühnering präsentiert. Er war in Prag geboren, und vordem Vicar in Eggenburg gewesen.

1728 berichtet Rincolini, dass er den Ersatz für das von seiner Pfarrkirche dargeliehene Kirchensilber pr. 15 fl. 47 kr. erhalten habe, und zugleich auch über die damals von Kühnering ausgehenden Processionen. Es waren folgende: *Dom. 2. post Paschin.* nach Wartberg, *fer. 2 Rog.* nach Burgschleinitz, *fer. 3. Rog.* nach Straning, *fer. 4. Rog.* nach Eggenburg, *fer. 2. ante Dom. Pentec.* nach Stockern, *fer. 5. post Pentec.* nach Gars, *in fest. S. Joan. Bapt.* nach Maigen, *Dom. proxima post fest. S. Viti* nach Maria im Gebirge bei Salapulka. Diese Processionen seien uralt. Neu sei die Procession zum Brünnl bei Gars.

Rincolini scheint in den Dreissigerjahren gekränkelt zu haben, da er auf der kleinen Pfarre Vicare hatte. Als solche erscheinen: 1733 und 1734 Johann Lettner, 1735 Franz Lucas, 1736 und 1737 Joseph Schreiner, 1737 und 1738 Johann Kuschke aus Sachsen, welcher nach Rincolini's Tod auch Pfarrprovisor wurde.

1735 hatte der Bischof von Passau mit Rücksicht auf die andauernden Kriegszeiten dem Kaiser von den Gütern der Kirchen und des Clerus ein *donum gratuitum* bewilliget. Zum Behufe der Repartierung mussten die bezüglichen Einkünfte einbekannt werden. Rincolini schickte dieses Einbekenntnis am 13. Februar 1735 ein. Der Inhalt desselben ist folgender: Die Kornernte im Jahre 1734 und der Drittelzehent ergaben 4 Muth 5 Metzen. Davon waren abzuziehen für den Haushalt (7 Personen) 56 Metzen, das gewöhnliche Robotgetreide für die Unterthanen 12 Metzen, für die Saat 28 Metzen, für die Closter-collectanten 6 Metzen, so dass nur 23 Metzen mit einem Werthe von 23 fl. übrig blieben.

Der Drittelzehent und Eigenbau vom Weizen ergab 1 Muth und 10 Metzen, davon für den Haushalt 20 und für die Aussaat 6 Metzen abgezogen, bleiben noch 14 Metzen im Werthe von 15 fl. 30 kr. übrig.

Hafer, Eigenbau und Drittelzehent, brachte 4 Muth 5 Metzen ein. Davon für den Haushalt 26 Metzen und für den Anbau gleichfalls 26 Metzen verwendet, verblieb ein Rest von 2 Muth 13 Metzen mit dem Geldwerthe von 17 fl. 36 kr.

Erbsen und Linsen erntete Rincolini 10 Metzen, wovon 3 Metzen für den Samen und 2 Metzen für den Haushalt aufgiengen, so dass mit Hinzurechnung von 2 Metzen Drittelzehent noch 7 Metzen im Geldwerthe von 15 fl. 3 kr. erübrigt wurden. Heu hatte er nach Deckung des Hausbedarfes für 12 fl. verkauft. Das Grundbuch trug 20 fl. ein. Aus dem Pfarrwalde wurden 60 Klafter Holz geschlagen, wovon nach Abzug von 20 Klaftern für den Hausbedarf 40 Klafter für 60 fl. verkauft wurden.

Die Stolgebühren betrugen 15 fl., die 30 Eimer Deputatwein giengen für das Haus, die Roboter, Mähder und Schnitter auf, sodass

der Haustrunk für den Pfarrer gekauft werden musste. Die Unterthanen brachten dem Pfarrer („da sie von Waisen Jahren und Cantzlei *Juribus* wollen exempt sein"), keinen anderen Nutzen, als dass sie dem Pfarrer das Halten einer eigenen Bespannung ersparten. Darnach ergab sich also nach Abzug des Hausbedarfes ein Einkommen von 177 fl. 69 kr.

Die gewöhnlichen Ausgaben waren folgende:

Steuern ins Landhaus	fl.	24.—
Für *sarta tecta*	fl.	15.—
„ Holzhackerlohn	fl.	15.—
„ Alumnatspension	fl.	2.—
„ den Rauchfangkehrer	fl.	2.—
„ die Köchin und 2 Dienstmägde als Lohn . . .	fl.	40.—
„ Bewirthung der Geistlichen, welche am Kirchweihfeste *processionaliter* kamen, fielen nach Abschlag des Zuschusses der Kirche pr. fl. 3.— auf den Pfarrer noch	fl.	7.—
Zusammen eine Ausgabesumme von	fl.	105.—

Es ergibt sich also ein Ueberschuss von 72 fl. 69 kr., wovon Handwerksleute, *Salarium Capellani* etc. bestritten werden müssen, sodass die *Portio canonica* kaum herauszubringen ist.

Capitalien besitze er keine, ausser seinem als Vicar von Eggenburg bei Propst von Albrechtsburg ersparten Salariums, dessen Auszahlung bei seinem Antritte der Pfarre Kühnering er wohl verlangt, aber nicht erhalten habe. Dafür sei ihm nach Albrechtsburg's Tod eine vom 1. Jänner 1727 ausgefertigte Obligation pr. 600 fl. zu fünf Procent zugesprochen worden, welche aber schon bis in das fünfte Jahr in Händen des Gerichtes sei, und er wisse nicht, ob er das Capital und die Zinsen je erhalten werde, da verlautete, dass die Albrechtsburg'schen Gläubiger auch an ihrem Capitale zu Schaden kämen. Er habe bei seinem Pfarrantritte ein Darlehen von 500 fl. aufnehmen müssen, das er noch schuldig sei und mit fünf Procent verzinsen müsse, abgesehen von anderen kleineren Schulden, mit denen er belastet sei.

Die Kirche besitze nichts, als einige Wiesen, welche für 15 fl. 30 kr. verpachtet seien. Das Opfergeld belaufe sich jährlich auf 12 fl., und bei verschiedenen Pfarrkindern seien kleine Capitalien in Summa 600 fl. zu fünf Procent ausgeliehen.

Die Filialkapelle zur hl. Maria Magdalena habe gar kein Einkommen, sondern werde durch Gutthäter oder durch die Pfarrkirche erhalten.

Der Schuldienst trage höchstens 75 fl.

Am 30. Juli 1738 starb Rincolini, 56 Jahre alt. Durch Präsentation vom 19. December 1739 folgte ihm

Ignaz Johann Remp, 1738—1744,

Theologus speculativus et absolutus auditor utriusque Juris, vordem Pfarrer in Gastern.

Der Winter 1740—1741 war sehr kalt und dauerte in gleicher Strenge von Allerheiligen bis 12. Mai.

Vom October 1744 an hatte Remp einen Cooperator Namens Sebastian Scharitzer, welcher nach dessen Tode auch Pfarrprovisor wurde, und als Vicar in Stockern starb. Die Sterbematrik enthält von Scharitzers Hand geschrieben Folgendes: *„Admodum Rev. Eximius ac Doctissimus Dns. Ig. J. Remp, Carniolus Rathmonsdorfensis, quondam per V annos jam Parochus in Senning et per decennium in Gastern, nunc vero quinstum in Annum Archidiacalis Parochus in Kühnring, morbo [illegible] Anno aetatis suae quinquagesimo sexto correptus obijt et 5. Novembris [illegible] 1744 Anni in Crypta Ordinaria Parochialis hujus Ecclesiae [illegible] quiescit.“*

Remp's Nachfolger in Gastern

Joseph Braun, 17[illegible]—1780,

wurde durch Präsentation vom 12. September 174[illegible] auch sein Nachfolger in Kühnring.

1750, 16. September, enthält eine Fassion ähnliche Posten wie jene Kinedlinu's von 1735. Darinnen kommt auch ein Zehentwein vor vom „kleinen kineringer Gebürg“, kaum ein Eimer. Es wurde also damals in Kühnring auch Weinbau getrieben. Einnahmen weist diese Fassion 300 fl. aus. Unter den Steuern figurieren die Herrengült mit 12 fl. [illegible] 11 d., die Ordinari Landsteuer mit 4 fl. 3 kr. 20 d., die [illegible] oder Priester-Steuer mit 17 fl. 7 kr., die Fortificationssteuer mit [illegible] u. s. w. Diese Steuern und die anderen nothwendigen Ausgaben wurden mit 376 fl. 51 kr. 1 d. berechnet, sodass sich noch ein Ueberschuss von 22 fl. 8 kr. 1 d. ergab, woven die Handwerkerlöhne und Kleidung bestritten werden sollten. 1749 habe er, schreibt Braun, 5 Metzen Hafer angebaut und 30 geerntet. Vermögenssteuer habe er 1745 30 fl. 5 kr. 26 d., 1746—1749 je 31 fl. 3 kr. 26 d., ausserdem an das Consistorium für sich und seine vier Dienstboten 9 fl. Kopfsteuer und ebendahin die viermalige Vermögenssteuer à 6 fl., zusammen [illegible] fl., in Summa also 161 fl. 24 d. bezahlt. Und da solle ein armer [illegible] bestehen können. Es seien schon etliche Jahre vergangen, dass ihm nach Bezahlung seiner Dienstboten kein Kreuzer Geld im Beutel geblieben. Zwei Jahre schon habe er sich kein Kleid kaufen können, sondern mit dem Zeug, den ihm sein „Mensch“ (Dienstbote) gesponnen, vorlieb nehmen müssen. Jahr aus Jahr ein komme kein Karten- oder anderes Spiel in sein Haus, „und gehe ich einmal [illegible] aus, bekomm' ich gleich 6 [illegible] ins Haus, darumb lass' ich's wohl bleiben“. Wenn er, wie die neue Einrichtung drohe, von seinem geringen Einkommen auch noch geben solle, müsse er mit den Franciscanern betteln gehen. Die [illegible] 17 kr.-Messe müsse ihm aus der Noth helfen, wovon doch jährlich für die Ministranten 6 fl. abfallen. Nehme er solche für 17 kr. nicht, so erhalte er das ganze Jahr kein Messstipendium, da die Leute sie nach Horn zu den Piaristen tragen. Das Opfer mache jährlich 30 kr. aus, und wegen des schlechten Drittelzehent solle er an Sonn- und Feiertagen für das Volk applicieren. Ueberdies habe er 1749 einen Hagelschlag erlitten, und es sei wahr, was das Sprichwort sage: „Wer

der Pflug verdient, frisst das Gesind'. Er könne also, das wollte er mit dem ganzen beweisen, für die Missionäre nichts geben. Wolle man ihm nicht glauben, so möge man das Vermögensverzeichnis seines Vorgängers Rincolini, das er beilegte, einsehen, und sich dadurch von der Wahrheit seiner Angaben überzeugen. Dass auch seine Kirche die sechspercentige Besteuerung für die Missionäre nicht leisten könne, zeigte Braun in einer zweiten undatierten Eingabe auf folgende Weise: Das Kirchencapital, welches 40 fl. Interessen eintrage, sei ausgeliehen an die Bauern des Dorfes, werde aber nicht eingezahlt, und würde man die Einzahlung fordern, so müssten wenigstens dreissig Bauern die Häuser verlassen. Die Walkensteiner Unterthanen hätten ihm zur Sicherstellung ihre Ueberländäcker und Wiesen verschreiben müssen, während er seine Unterthanen bei ihren Häusern hernehmen könne. Das sonn- und festtägige Opfer betrage 2—7 kr. Die 40 fl. Interessen reichen zur Bestreitung der kirchlichen Auslagen ohnehin nicht aus. So könne die Altarlampe nur während des Gottesdienstes angezündet werden, an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der höchsten Feste, müssen nur zwei Kerzen bei der heiligen Messe angezündet; die Kirchenfahnen seien zerrissen, kaum eine ganze Albe sei vorhanden, und sei er eben daran, das verfaulte Thurm- und Kirchendach, wo das Gewölbe schon Schaden leide, auf eigene Kosten zu reparieren, und wisse nicht, ob und wann ihm die Kirche seine für sie gemachten Auslagen zurückzahlen könne. Die Friedhofmauer sei wirklich eingefallen. Er hätte also, die Kirche mit der Besteuerung zu verschonen. Auch von den Unterthanen könne er nichts verlangen, da die Erbsen schlecht gerathen und die Hälfte davon wurmig sei.

1754, 30. Mai, wird in einer Session das Dominicale mit 441 fl. 56 kr. 1 d. Capitalswerth, und einem Ertragniss von 220 fl. 35 kr. 3 d. angegeben, worin Aecker, Wiesen, Gärten und der Drittelzehent gerechnet sind[1]). Vom Schulmeister heisst es, dass derselbe zuerst von dem Pfarrer und nachher von der Gemeinde aufgenommen, und vom Pfarrer, der Gemeinde und der Kirche erhalten werde, und sich so schlecht stehe, dass manche Lehrer mit Nachsicht des Pfarrers Tagwerkerarbeit hätten verrichten müssen. Es seien drei Kirchen vorhanden: die Pfarrkirche, die Magdalenakirche und die wunderschöne Sebastianikapelle, unter welcher ein starkes Gewölbe sei, worin die Todtengebeine aufbewahrt werden. Die Magdalenakapelle wird hier, wohl irrthümlich, die frühere Pfarrkirche genannt. Alle drei seien gewölbt und keine consecriert, daher keine zu demolieren.

1763 berichtete Braun über einen Jahrtag, der auf einen Acker, unweit von der Barbarakapelle[2]), gestiftet war. Diesen besass der Stifter Mathias Bader bis zu seinem 1729 erfolgten Tode, und die 1733 eine Erbin aus Zogelsdorf, nach deren Tod derselbe dem Pfarrer heimfiel. Der Acker wurde nun verpachtet bis er mit einer Landsteuer von 15 kr. und vom Grafen Gaisruck mit einer Steuer von 50 kr. belegt wurde. Da noch die Stiftungsgebühr von 1 fl. 30 kr. und der Grund-

[1]) Daraus ist auch ersichtlich, dass die Territorialherrschaft von Kühnring Walkenstein war.

[2]) Steht: auf dem Wege von Kühnring nach Bergschleinitz.

dienst von 4 kr. darauf lasteten, sagte ihn der Pächter zurück, nachdem er ihn ausgesogen hatte. So lag der Acker einige Jahre öde. In den letzten Jahren machte ihn Braun wieder urbar, liess die Steine ausgraben und wegführen und 40 Fuhren Dünger dahin bringen. Als dieses geschehen war, forderte das Steueramt Eggenburg 2 fl. 56 kr. Steuer, und drohte mit Execution. Braun bat das Consistorium um Intercession bei der Regierung, dass ihm diese Steuer erlassen werde, da er von dem Acker, der kaum 30 fl. werth sei, solche Lasten nicht auf sich nehmen könne. Ein zweiter Jahrtag sei *pro defuncto* Susanna Wagnerin auf einen andern Acker gestiftet, und wurde nur zuweilen ein Seelenamt gehalten, wenn der Acker angebaut war, da er wohl auf 30 fl. geschätzt, aber nur 15 fl. werth sei.

1767, 22. Jänner wurde ein Mann aus Dobra im Walde erfroren aufgefunden.

1779 besagt eine Pfarrfassion im Eingange, dass das pfarrliche Grundbuch durch einen Wiener Advocaten in [illegible] und selbes von Kaiser Leopold I. am 16. December 1761 wieder aufgerichtet worden sei und 42 fl. jährlich ertrage. Darin liest man auch: Von Wolf Polani und Susanna seiner Eheweibin, damaligen Herrschaft in Kühnering, Wiesend und [illegible], zur Ursprünglichen Dotierung überkommenen Gütl alle: Wiesen 7 Tagwerk, in 3 Feldern 32 Joch; dann wird das Weindeputat von Deinzendorf, der Wald, der Drittelschent als Stiftung Polani's aufgeführt. Als dessen Stiftung wird auch die Robot erwähnt, und zwar wurden 6 Halbbauern mit Zugrobot, 6 Bauer und 4 Batzenhäusel mit Handrobot als Unterthanen der Pfarre Kühnering bezeichnet, von denen die Halbbauern, ob arm oder reich, 2 fl., die Hauer 2 fl. und die Kleinhäusler 45 kr. als Pfundgeld oder *Mortuarium* entrichteten. In diesem Inventar wird auch ein Häusl angeführt, das vorhin ein Gartl, zur Pfarre gehörig, und mit 2 fl. diensthar war, und es wird darin weiters gesagt, dass Pfarrer Ignaz Remp zwei Viertel Weingärten in Limberg der Pfarre gegeben habe.

Braun hielt darnach Polani für einen grossmüthigen Wohlthäter der Pfarre, was er nach dem früher Erzählten nicht war. Es wurde ihm nur widerrechtlich Besessenes wieder abgenommen, und dem rechtmässigen Besitzer zurückgegeben.

1782 hatte die Pfarrkirche eigenthümliche Realitäten im Werthe von 117 fl., Stiftungsrealitäten im Werthe von 10 fl., eigenthümliche Capitalien 988 fl. 51 kr., 25 fl. 1 kr. 2 d. Einkünfte von Realitäten, 39 fl. 33 kr. 3 d. Interessen von Capitalien, und 21 fl. 16 kr. 3 d. von Opfern, Ausläuten und sonstigen Zuflüssen. Sie zahlte 6 fl. 9 kr. Steuern und hatte 69 fl. 38 kr. 2 d. anderweitige Auslagen. Dem Schullehrer waren 1½ Joch Acker zum Genusse gegeben, und für den Meisnerdienst bekam er 6 fl. Besoldung. Die Kirchenväter genossen eine Tagwerkwiese gegen 1 fl. Pachtzins.

1782 werden in einer Pfarrfassion 2½ Viertel Weingärten in Limberg aufgeführt, die in den älteren Passionen nicht vorkommen. Die pfarrlichen 32 Joch Aecker wurden damals ganz durch die Roboter bearbeitet, so dass der Pfarrer keine eigene Bespannung zu halten brauchte.

Der 1779 bereits 87jährige Greis Braun konnte seinen Obliegenheiten nicht mehr nachkommen, und wurde hierin theils von den

Franciscanern in Eggenburg, theils durch seinen Nachfolger, den damaligen Beneficiaten von Burgschleinitz Kuralt unterstützt. 1782 erhielt er Melchior Baldt als Cooperator zugewiesen. 1783 bekam er auch die Erlaubnis, das heilige Messopfer in einem eigens hiezu hergerichteten und mit einem Altare sammt Portatile versehenen Zimmer darbringen zu dürfen.

Hier mag auch erwähnt werden, dass sich im Pfarrarchiv ein Kostenüberschlag zum Bau eines Stockwerkes im Pfarrhofe befindet, welcher mit 1371 fl. 45 kr. beziffert ist, und beweist, dass sich ein Pfarrer (welcher, ist, da das Schriftstück kein Datum enthält, nicht bekannt) mit dem Gedanken des allerdings wünschenswerthen Aufbaues eines Stockwerkes getragen hat.

1785 bekam nach einer Fassion der Schulmeister vom Pfarrer je 1 Mandel Weizen, Korn und Hafer und 6 Klafter Holz.

Barthomeläus Kuralt, 1785—1808,

seit 1773 Beneficiat in Burgschleinitz, trat am 25. Juli 1785 die Pfarre an, nachdem ihm am 14. Juli 1785 durch die landesfürstlichen Installationscommissäre Franz Carl von Hägelin und Friedrich Schilling in Wien die Temporalien waren übergeben worden.

1787 wurde die Robot an die Pfarre mit 82 fl. reluiert, und diese Reluition durch die Hofcommission für Robotabolitionsgeschäfte unterm 23. Juli 1787 genehmigt. Es reluierten 3 Bauern in Kühnering und 2 in Reinprechtspölla eine 50tägige, 2 Halblehner in Kühnering eine 25tägige Zugrobot, 6 Hauer in Kühnering eine 40tägige, 5 Kleinhäusler eine 26tägige Handrobot, und ein Batzenhäusler war noch unentschlossen, ob er seine Robot im Schnitte entrichten, oder 45 kr. zahlen solle. „Diese Robot gründete sich auf einen Regierungserlass vom 19. Juli 1674 und auf altes Herkommen", heisst es in einer hierauf bezüglichen Schrift Kuralts. 18 Joch Aecker, bei dem Walde gelegen, waren seit mehr als hundert Jahren um 9 fl. verpachtet, und 4 Joch Wiesen, ebendort gelegen, den Gemeinden Mörtersdorf, Mold und Stockern zur Viehweide überlassen, wofür diese Gemeinden den pfarrlichen Unterthanen für einen Tag 36 Zug- und 36 Handroboter zur Hilfe schickten, was aber 1790 schon aufgehört hatte.

1787 wollte Kuralt seine 18 Unterthanen gegen den der Herrschaft Walkenstein (Stift Geras) gehörigen Drittelzehent in Kühnering vertauschen, da er wegen der geringen Zahl der Unterthanen keinen eigenen Beamten halten, und noch weniger nach der neuen Verordnung einen Justitiär anstellen könne. Mit dem Abbé Commendateur und Hofrichter von Geras war die Sache schon verabredet, nur die Regierung sollte noch ihre Zustimmung geben. Es kam jedoch nicht zu diesem Tausche, aus welchen Gründen ist aus den Acten nicht zu entnehmen. Das Grundbuch trug damals 49 fl., der Haus- und Ueberländdienst 12 fl. 43 kr., das Robotgeld 84 fl. 30 kr. und das erkaufte Steuerdrittel 1 fl. 4 kr. 2 d. An Inventur-Abhandlungs- und Kanzleigebühren gieng auf Bitten der Parteien nichts oder sehr wenig ein.

1791 wurde ein Keller, 13½ Klafter lang und 10 Schuh breit, gegraben, ein neues Presshaus und ein Getreidekasten gebaut, im Kuhstall

ein Ueberboden gelegt, zwei Seitenmauern neu aufgeführt u. s. w., was 1053 fl. 47 kr. Unkosten verursachte. Es waren aber nur 569 fl. 4 kr. Bauauslagen bewilligt, und Kuralt hatte wegen dieser Ueberschreitung, die durch die Felsen, durch welche [illegible] wurden musste, wie durch die schlechten Mauern des alten Presshauses, die neu aufgeführt werden mussten, was bei Anfertigung des Bauüberschlages nicht beachtet worden war, verursacht wurde, viele Verdrieslichkeiten und Schreibereien, die sich bis 1798 hinzogen.

1797 hätte die Pfarre 20 Unterthanen, indem ein Bauernhaus getheilt und drei Kleinhäuser zugebaut worden wären.

Im Pfarrarchiv wird ein Zettel aufbewahrt, der auf der einen Seite unleserlich ist, und auf der anderen Seite Folgendes enthält: „Auf der anderen Seite ist die eigenhändige Schrift des Russisch-Kossakischen Generalen (oder Pokolnek) zum Andenken aufbewahrt, dass die Kossaken aus Circasien durch vier volle Wochen in hiesigen Gegenden im Winterquartiere gelegen sind, nämlich vom 15. Hornung bis 16. März 1797." In der That ein merkwürdiger Gedenkzettel. Der General, der sehr feiner Kopf und von sehr guter körperlicher Bildung war, hiess Jakob mit dem Taufnamen, Zachariavich mit dem Beinamen, weil sein Vater Zacharias hiess, und endlich Szizkow mit seinem Zunamen. Noch merkwürdiger ist die Aehnlichkeit der circassischen Sprache mit der krainerischen, welche Aehnlichkeit so gross ist, dass der damalige Pfarrer Kuralt, von Bischoflak in Krain gebürtig, und seine Nichte Elisabeth Kuralt ganz verständlich mit diesen Kossaken reden konnten. Im Pfarrhofe war der Capitän Terent Ivanovizh Swickowski bequartiert.

1801 besass die Kirche 28 fl. 22 kr. 3 d. Baargeld, 380 fl. Stiftungen und eigenthümliche Capitalien in *fundis publicis*, 60 fl. bei Privaten, und verpachtete Grundstücke im Werthe von 1225 fl. Die Pfarrfassion von diesem Jahre weist 656 fl. 30 kr. Einnahmen, 598 fl. 30 kr. Ausgaben, einen Besitz von 38 Joch Aeckern, 120 Joch Wald nach dem neuen Masse, und ¾ Joch Gärten, damals zum Acker gemacht, aus.

Das Kriegsjahr 1805 beschwerte auch Pfarrer und Pfarre Kühnering. Laut kreisämtlichen Auftrages vom 24. August 1805 hatte die Pfarrherrschaft Kühnering für die Armee 2 Pferde nach Hora zu stellen, und laut Zuschrift vom 5. November sehr starke männliche Arbeiter, mit Schaufeln versehen, zur Erbauung eines Brückenkopfes am linken Donauufer zu dreitägiger Arbeit nach Krems zu schicken. An Vorspannkosten leisteten die pfarrlichen Unterthanen 1805 67 fl. 52 kr.

Schlimmer war das Jahr 1806, wo die pfarrlichen Unterthanen für Vorspann nach Enns (die Fuhren hatte Wieninger von Kleinpöchlarn übernommen) 110 fl., für solche nach Hadersdorf 74 fl., ausserdem noch zur Herrschaft Walkenstein zu demselben Zwecke 160 fl. zahlen, und 96 Metzen Hafer und 25 Centner Heu nach Krems liefern mussten, wofür sie nur 60 fl. erhielten. Trotzdem war ihnen eine neue Naturallienlieferung aufgetragen worden. Kuralt bat nun unterm 31. October 1806 das Kreisamt, es möge seinen Unterthanen mit Rücksicht auf das bereits Geleistete eine weitere Lieferung ersparen, oder falls das unmöglich wäre, ihnen doch gestattet werden, ihre Lieferung in Geld abzustatten, da sie wegen der schlechten Fechsung selbst [illegible]

Kuralt starb am 16. September 1808, in welchem Jahre in den Sommermonaten zwölf Personen an der Ruhr das Leben verloren.

Roman Mandelli, 1809—1812,

kam im Kriegsjahre 1809 nach Kühnering und hatte dadurch viel zu leiden. Er war Exbenedictiner von Altenburg, und 1794 als Pfarrer nach Neumarkt gekommen.

Nach einem Zehentregister von 1809 hatte die Herrschaft Walkenstein verschiedene Gründe (wohl sämmtliche von dem alten Gute Kühnering stammend) in Erbpacht gegeben, wofür die Pächter den Zins, aber keinen Zehent gaben, und zwar: 22 Joch 520 Qkl. in der Urtl, 1 Joch 432 Qkl. im kleinen Sauperz, 15 Joch 469 Qkl. in der Stadelbreiten, im grossen Sauperz, der Urtelbraiten und auf der Scheiben, welche in kleine Parzellen meist zu 1 Joch oder 800 Qkl. oder etwas kleiner oder grösser getheilt waren. Die Pfarre bezog auch von diesen Grundstücken den Drittelzehent.

1809, 21. Mai, kam der kreisämtliche Auftrag, die Pfarrherrschaft habe zwei mit achttägiger Verpflegung versehene Pferdewägen nach dem Tuttenhofe bei Korneuburg zu senden. Mandelli berichtete, in Kühnering gäbe es nur zehn Stück Ochsen, und auch von auswärts seien keine Pferde mehr aufzutreiben, da alle durch Vorspannleistung abwesend und noch nicht zurückgekehrt seien. Damit hatte es sein Abkommen.

1809, 17. Juni, befahl das Kreisamt, die Pfarrherrschaft habe am 20. Juni um 7 Uhr früh zehn Mann, welche zum Schanzengraben tüchtig sind, nach Krems für drei Tage zu schicken. Ein Drittel davon sei mit Handhacken und einem Krampen, und zwei Drittel mit Schaufeln und guten Messern zum Abschneiden von Stauden zu versehen. Jeder Mann sei mit 1 fl. täglich zu betheilen und ihnen ein Aufseher beizugeben.

Am 30. Juli bat Mandelli, es möge anstatt der für das französische Lager in Rohrendorf geforderten 5 Metzen Erbsen die Reluition in Geld gewährt werden, da in der ganzen Umgebung keine Erbsen aufzutreiben seien, und in Kühnering selbst französische Cavallerie im Quartiere sich befinde. Die Antwort vom nächsten Tage lautete: „Nicht Geld, sondern das Naturale sei nothwendig und unverzüglich einzuliefern."

Am 28. August bat Mandelli, es möge ihm die Stellung der zwei repartierten Pferde erlassen werden, da seine zwanzig Unterthanen nur sechs Ochsenzüge hätten, seine zwei Pferde unbrauchbar seien, weil das eine blind, und das andere dämpfig und schon sechzehn Jahre alt sei, endlich weil in der ganzen Gegend schon alle Pferde gestellt oder aufgekauft seien. Er habe nur 666 fl. Einkommen, seinen Barvorrath seinen Unterthanen auf Requisitionen geliehen, und er wüsste nicht, woher er 1000 fl. und mehr hernehmen solle. Die Antwort von demselben Tage lautete: „Die Pferdelieferung könne nicht nachgesehen werden, und haben im Nichtlieferungsfalle der Pfarrer und dessen Unterthanen die Folgen sich selbst zuzuschreiben".

Im November wurden neue Lieferungen aufgetragen. Desshalb bat Mandelli am 2. November das Kreisamt Krems um Nachlass derselben, da seit drei Wochen in Kühnering selbst französische Truppen,

4 bis 6, auch 8 Mann, in jedem Hause einquartiert seien. Dieses Mal bat Mandelli nicht umsonst, die neue Requisition wurde erlassen.

Die Auslagen der zwanzig Pfarrunterthanen für Lieferungen, Vorspann u. s. w. beliefen sich im Jahre 1809 auf 1534 fl. 30 kr. und die des Pfarrers für Schanzgräber, Wein-, Pferde- und Fleischlieferung auf 534 fl. 55 kr.

Die für die einquartierten Franzosen vorgeschriebene Verpflegung bestand in einem Frühstück von guter Rind- oder Milchsuppe, oder einem Glas Branntwein, einem Mittagessen von guter Rindsuppe, einem Pfund Fleisch sammt Gemüse von Kraut, Kohl, Erdäpfel oder Rüben mit einer halben Mass Wein, einem Abendessen von Gemüse, einer halben Mass Wein und täglich zwei Pfund gutes weisses Brot.

1811 wurden an den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden des Pfarrhofes Reparaturen mit einem Kostenaufwande von 1595 fl. vorgenommen, wozu das Camerale 1230 fl. 21¾ kr., Mandelli 180 fl. 42¼ kr., die Kuralt'sche Verlassenschaftsmasse 138 fl. 8 kr. beitrug, und die Hand- und Zugrobot der Gemeinde auf 90 fl. veranschlagt wurde.

1812, 11. November, starb Mandelli, 60 Jahre alt, am Nervenfieber, und erhielt zum Nachfolger

Leopold Hochleitner, 1813—1838,

welcher seit 1784 Pfarrer in Grosspoppen, seit 1803 in Stephanshart gewesen, und 1813 nach Kühnering kam. Während der Vacatur hatte die Pfarre Justus Girschner, Profess des Stiftes Altenburg, versehen. Schon Mandelli war 1811 um die Erlaubnis zum Verkaufe der zwei Viertel Weingärten in Limberg eingeschritten, da sich damals gerade eine Gelegenheit ergab, eben so viel Grund in der Kühneringer Freiheit zu erwerben. Die Erlaubnis ward mit der Bedingung der Erwerbung einer gleichwerthigen günstiger gelegenen Parzelle gegeben. So wurde also der Weingarten, der auf 300 fl. geschätzt war, um 400 fl verkauft. Mittlerweile erschien aber das Finanz-Patent von 1811, wodurch die 400 fl. Bankozettel auf einen Werth von 80 fl. W. W. herabsanken, um welchen Preis ein gleichartiger Grund in Kühnering nicht zu haben war. Mandelli bat darum die Landesregierung um Nichtratificierung des Kaufvertrages, was auch geschah.

1816 verkaufte nun Hochleitner diesen Weingarten neuerdings in der Voraussetzung, dass die schon 1811 ertheilte Bewilligung noch in Kraft stehe. Er wurde aber wegen Nichtbefragung des bischöflichen Ordinariates zur Verantwortung gezogen, und der neue Verkauf abermals inhibiert. Nach Hochleitners Beschreibung war es allerdings begreiflich, dass die Pfarrer diesen Weingarten los haben wollten. Er war abschüssig gelegen, weshalb das Wasser den Humus wegschwemmte, so dass sich eine Menge Felsen zeigten und kaum ein Viertel urbarer Boden war. Dazu kam die grosse Entfernung von nahezu drei Stunden, was grosse Regie-Auslagen, Diebstähle von Weinstecken, mangelnde Düngung u. s. w., und infolge dessen geringen Ertrag und viel Aerger verursachte. Der Weingarten wurde nun für 6 fl. W. W. verpachtet.

1813, 7. April, kam an die Pfarrherrschaft Kühnering der kreisämtliche Auftrag, zwei Wagen nach Krems zu Kriegszwecken zu stellen und für drei Tage zu verpflegen.

Im September sollte der Pfarrer wieder einen Wagen und ebenso seine Unterthanen einen Wagen nach Krems zur Verführung von Naturalien für die Armee nach Göpfritz stellen. Hochleitner bat nun am 7. September, das Kreisamt möge sich, da der Pfarrer keine Pferde und die Unterthanen nur eines besässen, mit einem Wagen begnügen, was man bewilligte. Abschlägig wurde aber die gleiche Bitte in der gleichen Angelegenheit im October beschieden, da alle anderen Dominien auch weit über den gewöhnlichen Steuergulden mit Vorspannslasten überhäuft wurden, obschon sich Hochleitner auf eine in Stephansbart erlittene Plünderung berufen hatte.

Die Finanzen Hochleitners scheinen überhaupt schlecht gestanden zu sein, da ihm 1814 wegen rückständiger Rusticalcontribution mit Militärexecution gedroht werden musste.

1816 schlossen die Herrschaft Walkenstein und der Pfarrer Hochleitner mit der Gemeinde Kühnering einen Contract auf drei Jahre, wonach die Gemeinde den Zweidrittelzehent für Walkenstein und den Drittelzehent für den Pfarrer in der Weise in Pacht nahm, dass sie *in solidum* für das contrahierte Quantum und die gute Qualität haftend, sich verpflichtete, jährlich in das Walkensteiner Kastenamt 70 Metzen Weizen, 100 Metzen Korn, 120 Metzen Hafer, 7 Metzen Linsen und 3 Metzen Wicken abzuführen, und dem Pfarrer von den nach Walkenstein zehentpflichtigen Aeckern die Hälfte obiger Quantitäten abzugeben. Krapp-, Kraut- und Weinzehent blieb vorbehalten.

1823, 15. Mai, wurde dieser Vertrag zwischen Pfarrer und Gemeinde in der Weise erneuert, dass die Gemeinde 35 Metzen Weizen und 47½ Metzen Korn dem Pfarrer nach dem zwischen Martini und Weihnachten sich ergebenden Eggenburger Marktmittelpreisen ablöste. Hochleitner bezog dafür im Jahre 1824 276 fl. 15 kr.

Der Eigenbau ertrug Hochleitner nach achtjähriger Aufzeichnung 50 Metzen Weizen, 70 Metzen Korn, 72 Metzen Hafer, und für bei Stockern und Mörtersdorf gelegene Grundstücke nahm er 62 fl. 54 kr. C.-M. Pachtzins ein.

1820 richtete ein Hagel grossen Schaden an.

1825 kaufte Hochleitner, da der alte Tabernakel schon ganz morsch war, den Tabernakel der Kirche des aufgehobenen Franciscanerklosters in Eggenburg um 24 fl.

Hochleitner hatte bei seinem Pfarrantritte den Pfarrhof in sehr baufälligem Zustande übernommen, indem sein Vorgänger, der schon 2000 fl. für Bauherstellungen vom Aerar bekommen hatte, während der Reparatursarbeiten gestorben war. Im Jahre 1826 wurden also die noch nothwendigen Herstellungen, namentlich an den Wirthschaftsgebäuden, vorgenommen und 1482 fl. 47 kr. W. W. dafür ausgegeben. Davon schlug man aber 90 fl. 58½ kr. C.-M. dem Pfarrer als Baubeitrag zu. Hochleitner recurrierte dagegen, ja er reichte sogar ein Majestätsgesuch ein, indem er angab, dass er nicht mehr Einkommen als die gesetzliche Congrua habe u. s. w. Jedoch wurde ihm der Beitrag nicht erlassen, den er dann im Jahre 1828 bezahlte, nachdem ihm abermals mit Execution gedroht worden war.

Glücklicher war Hochleitner mit seinen Recursen gegen die ihm durch die 1821 erfolgte Einführung des Grundsteuerprovisoriums zu-

gedachte Steuererhöhung. Dadurch wäre seine Congrua um 128 fl. 7 kr. geschmälert worden, was die Behörden schliesslich als richtig anerkannten, und die Steuer um diesen Betrag herabminderten, womit sich Hochleitner zufrieden gab. In diesen Recursen erwähnt Hochleitner, dass er in Stephanshart 1805 und 1809 geplündert und körperlich misshandelt worden sei. Er scheint infolge dessen stets in Geldnöthen gewesen zu sein, weshalb er obigen Baubeitrag ausbergen musste, und die von seinem Vorgänger übernommenen Naturalien im Werthe von 67 fl. dessen Erben erst 1830 bezahlen konnte.

1827 zahlte die Gemeinde laut Erläuterung zur Kirchenrechnung keine Grabstellengebühr, was seitens der Provinzial-Staatsbuchhaltung beanständet und erst passiert wurde, als sich die Gemeinde zur Erhaltung der Friedhofmauer verpflichtete. Dort Messner empfing laut dieser Rechnung neben dem Genusse eines Ackers und eines Krautgartens aus der Kirchencasse noch 6 fl. W. W. Die Kirchenäcker genoss der Pfarrer gegen einen billigen Pacht, was aber beanständet wurde, und die Kirchenvorsteher erhielten den Auftrag, dieselben bestando zu verpachten.

1828 war bischöfliche Visitation in Kühnring.

1829 zahlte Hochleitner nach seiner Aufschreibung den Taglöhnern 95 fl. 17 kr. aus.

1838 resignierte Hochleitner die Pfarre, und lebte von da an zu Eggenburg in Pension, wo er am 27. Jänner 1843 starb und auf dem Friedhofe von seinem zweiten Nachfolger eingesegnet wurde. Ihm folgte

Carl Stöttner, 1838—1839.

Derselbe wurde 1787 zu Linz geboren, daselbst 1810 ordiniert, kam 1814 als Pfarrer nach Franzen, 1823 nach Exenbach, wo er ein sehr werthvolles Pfarrgedenkbuch anlegte, 1829 nach Stadt Zwettl und 1838 nach Kühnering. Da starb er schon am 8. Februar 1839 nachmittags in einem Alter von 52 Jahren am Nervenfieber. Nach seinem Tode versah die Pfarre provisorisch P. Caspar Steuzl aus dem Redemptoristenkloster in Eggenburg.

Die Pfarre bekam nun

Johann Andreas Bäuer, 1839—1846.

1777 in Würzburg geboren, 1801 ordiniert, dann Cooperator in Haidershofen, 1805 in Stainakirchen, 1806 in Weitersfeld, 1808 Pfarrer in Kürnberg, 1817 in Weitersfeld, kam er 1839 nach Kühnering.

Er musste seinem zweiten Vorgänger, Hochleitner, jährlich 100 fl. in Silber Pension zahlen, was ihn hart drückte, da er ohnehin 61 fl. 51⅓ kr. Urbarial- und Zehentsteuer, 30 fl. 12¾ kr. Grundsteuer für die Aecker, 84 fl. für den Wald zahlen musste; ausserdem hatte er für 2¼ Metzen Korn nach dem St. Pöltner Marktpreise zur Adventualcum in Geld, 5 fl. Silber für den Boten zum Kreisamte in Krems und andere kleinere Beträge zu leisten.

Den Pfarrhof fand auch Bäuer in sehr [illegible] Zustande, [illegible] wurden zur Ausbesserung der Schäden [illegible]

wozu Baier 109 fl. 12 kr. beitragen musste. Damit konnten aber nicht alle nothwendigen Reparaturen bestritten werden, sodass Baier aus Eigenem noch 150 fl. C.-M. auszulegen hattte.

1843 liess Baier einen gedeckten Gang in das Gastzimmer machen und andere Reparaturen vornehmen, die 120 fl. kosteten, und wofür ihm 68 fl. vom Patronate vergütet wurden.

Unter Baier kam es zum Verkaufe des Weingartens in Limberg. Diesen Weingarten genoss unter Hochleitner ein Mann durch zwölf Jahre ohne jede Bezahlung. Baier verlangte einen niedrigen Pachtzins, worauf sich der Pächter nicht einliess, da der Weingarten die Arbeit nicht bezahle. Baier schritt daher um die Bewilligung zum Verkaufe des Weingartens ein, die auch gewährt wurde. Obwohl derselbe auf 80 fl. geschätzt war, konnte er doch erst in zweiter Licitation um 53 fl. verkauft werden, und zwar an den langjährigen Gratisnutzniesser desselben, da sonst Niemand zur Licitation erschienen war. Für den Erlös wurde eine Obligation angekauft, wofür 55 fl. C.-M. verausgabt wurden.

Wegen Alters und erlittenen Fussbruches trat Baier am 24. April 1846 in den Ruhestand, und starb am 9. Juli 1848 in Penzing bei Wien im 71. Lebensjahre. Er vermachte der Pfarrkirche in Kühnering 400 fl. Staatsobligationen, und zwar 200 fl. auf zwei Seelenämter für sich und seinen Bruder Caspar, gewesenen Dechant in Maria-Taferl, und 200 fl. für den Schullehrer, deren Interessen als Ersatz des Schulgeldes für arme Schulkinder dienen sollten. Dem Armeninstitute testierte er 110 fl. C.-M. gleichfalls in Staatspapieren, und der Gemeinde Kühnering drei Schuldscheine im Betrage von 40 fl. Der Pfarre hinterliess er 30 Eimer Fässer und einen kleinen Hausrath als *fundus instructus*.

Baier war bis zur Ankunft seines Nachfolgers

Adalbert Zawesky, 1846—1864,

in Kühnering geblieben, und hatte bis dahin das Pfarreinkommen genossen. Zawesky war 1793 zu Budietitz in Böhmen geboren, wurde 1819 ordiniert und Cooperator in Wieselburg, gieng 1823 als Secretär des Bischofes Milde nach Leitmeritz, wurde 1827 Pfarrer in Artstetten, 1830 in Rottenschachen und 1846 in Kühnering, für welche Pfarre er am 3. Juni investiert wurde, und deren Leitung er am 13. Juni übernahm.

1846, also unmittelbar vor der Ablösung, trug der ganze Zehent in Kühnering 3 fl. 47 kr. 2 d. (von 2 Häusern), der Drittelzehent 121 fl. 59 kr. 1 d. und 22 Zehenthähne. Das Robotgeld belief sich auf 85 fl. 56 kr., der Häuser- und Ueberländdienst auf 5 fl. 22 kr., die Grundbuchstaxen auf 43 fl. 56 kr. 2 d., und die Inventursgebühren auf 15 fl. 57 kr. 1 d. Die Urbarial- und Zehentsteuer betrug 54 fl. 12 kr., die Grundsteuer nach Walkenstein 51 fl. 51 kr., nach Stockern 84 fl. 9 kr. 3 d. Für einen Beamten wurden 54 fl. Besoldung bezahlt.

1846, 22. August, musste Zawesky eine durch einen Wolkenbruch entstandene grosse Ueberschwemmung mitmachen, welche die Wasserwogen in den an dem Bache gelegenen Häusern bis zum Dache hob, sodass sich die Bewohner auf die Dächer flüchten mussten. Schweinställe wurden sammt dem Borstenvieh fortgetragen und besonders in

den Häusern Nr. 11 und 58 Mauern umgeworfen. Die pfarrliche Bruckbreite erlitt besonders grossen Schaden. Ueberschwemmungen und Ungewitter hatte Zawesky in Kühnering mehrere durchzumachen. Sie vernichtete 1848 ein Hagel sämmtliche Sommerfrüchte.

1861, 6. Juli, um 4 Uhr Nachmittags zerschlug ein Hagelwetter von Meld bis Hollabrunn sämmtliche Winterfrucht, welche die reichlichste Ernte versprochen hatte, also auch auf sämmtlichen Feldern des Kühneringer Gebietes zwischen der Klein-Meiseldorfer Freiheit und der Hochstrasse. Das Feld zwischen der Hochstrasse und dem Dorfe Kühnering erlitt nur geringen Schaden. Am 22. Juli 1861 hatte infolge eines Wolkenbruches eine grosse Ueberschwemmung statt, welche alle Stege wegriss, und am 24. Juli sich wiederholte; am 28. Juli kam ein so heftiger Sturm, dass viele Bäume gebrochen oder entwurzelt, Dächer abgetragen, beladene Wägen umgeworfen, die Getreidewellen und Garben von den Feldern fortgetragen, aufgelöst und vielfach der Körner verlustig wurden — wahrhaft ein Unglücksjahr.

Auch von der Baulast blieb Zawesky nicht verschont. 1848 sollte eine neue Pferdestallbrücke gelegt werden. Als man aber die Arbeit begann, fand man, dass die Mauern äusserst schadhaft und nicht mehr reparaturfähig seien. Es musste also der Pferdestall und auch eine Wagenschupfe ganz neu gebaut werden. Die Bauauslagen beliefen sich auf 1870 fl. 16½ kr., wozu Zawesky den fünften Theil pr. 374 fl. 35 kr. C.-M. in dreijährigen Raten beizutragen hatte.

Zu gleicher Zeit waren auch die Baugebrechen am Schulhause zu beseitigen, wofür 32 fl. 49 kr. C.-M. bewilliget wurden.

1857 wurde der Kuhstall gebaut und der Körnerkasten neu gedeckt. Die Auslagen hiefür bezifferten sich auf 1182 fl. 15 kr., wozu Zawesky den vierten Theil pr. 283 fl. 83½ kr. in sechsjährigen Raten zu leisten hatte.

1861 musste die Dachung vom Kuhstalle angefangen bis zur Küche hergestellt und andere Reparaturen besorgt werden, was 234 fl. 91 kr. ö. W. Kosten verursachte. Zawesky hatte wiederum den vierten Theil in dreijährigen Raten zu zahlen.

Laut Contract vom 1. August 1711 wurden die pfarrlichen Weingärten und ein Grundbüchel zu Waitzendorf der Gutsinhabung Deinzendorf gegen jährliche Lieferung von 30 Eimer Wein überlassen. Im Revolutionsjahre 1848 suchte sich auch die Gutsinhabung Deinzendorf von dieser Last zu befreien, unterliess die Weinablieferung und meldete bei der Grundentlastungs-Bezirkscommission in Horn die Ablösung an, welche auch gegen eine jährliche Rente von 80 fl. 40½ kr. genehmigt wurde. Zawesky recurrierte gegen diese Entscheidung an die Grundentlastungs-Landescommission und an die k. k. Statthalterei, jedoch ohne Erfolg. Endlich appellierte er an das Ministerium des Innern, reiste zur Unterstützung der Appellation selbst nach Wien, und legte dem Minister Bach in einer ihm gewährten Audienz den Stand der Sache dar, worauf das Ministerium unterm 4. August 1853 entschied, dass das fragliche Weindeputat, da es weder von einer Stiftung, noch aus einem emphitentischen (wofür die Unterbehörden den bestehenden Vertrag erklärt hatten) oder sonst über die Theilung des Eigenthums abgeschlossenen Vertrag herrühre, im Sinne der §§. 13 und 14 der

Ministerialverordnung vom 13. Februar 1850 zur Ablösung im Wege der Grundentlastungsorgane nicht geeignet sei. Zawesky wurde seitens des bischöflichen Consistoriums für die mühe- und sorgenvolle, aber siegreiche Durchführung dieser Streitfrage die Anerkennung ausgesprochen.

Eine Haupteinnahmsquelle für die Pfarre Kühnering ist der in der Freiheit Stockern gelegene Pfarrwald, welcher nach der Catastralvermessung sammt dabei liegenden Aeckern und Wiesen 164 Joch 1580 Quadratklafter misst, der aber Zawesky manche Verdrüsslichkeiten verursachte. Seit jeher richtete die Gemeinde Kühnering auf diesen Wald ein sehr aufmerksames Auge, und war zu Klagen gegen die Pfarrer gerne bereit, wozu wohl meistens der Neid die Triebfeder war. Die erste bekannte Waldklage der Gemeinde gegen den Pfarrer erfolgte im Jahre 1674; sie wurde von der Regierung als unbegründet missfällig aufgenommen und die Gemeinde zur Abbitteleistung bei dem Pfarrer verurtheilt.

Einen ähnlichen Erfolg hatte die Beschwerde der Gemeinde vom Jahre 1831. Das Kreisamt erkannte, dass eine Ueberhauung des Waldes zwischen 1791 und 1816, also vor dem Pfarrantritte Hochleitners allerdings stattgefunden habe, dass aber das bewilligte Holzquantum von jährlich 60 Klaftern dem Walde ohne Nachtheil entnommen, ja mit der Zeit infolge der beabsichtigten und schon begonnenen Cultivierung der Blössen das doppelte Quantum geschlagen werden könne. Die von der Gemeinde beanspruchte Aufsicht über den Pfarrwald wurde derselben abgenommen, und für eine neue unbegründete Anklage mit strenger Ahndung gedroht. Der Oberförster Hauck aus Horn erhielt die Waldaufsicht.

1850, 14. März, gab die Gemeindevertretung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn zu Protocoll, dass Pfarrer Zawesky seit drei Jahren mehr als 60, beiläufig 120 Klafter Holz dem Pfarrwalde entnehme, und dass an Stelle Haucks der Stockerner Jäger Johann Wurz die Waldaufsicht führe; sie müsse für den ungeschmälerten Holzbezug der künftigen Pfarrer Sorge tragen. Infolge dieser Anzeige wurde der für die Waldaufsicht bestellte Revierjäger Johann Wurz von Stockern aufgefordert, sich über seine Forstkenntnisse auszuweisen. Da sich derselbe aber nur mit einem Zeugnisse über die erlernte Feldund Waldjägerei und mit verschiedenen Zeugnissen ehemaliger Herrschaften, dass er Forstkenntnisse besitze, ausweisen konnte, so wurde Zawesky aufgetragen, Wurz die Waldaufsicht abzunehmen, und einen solchen Sachverständigen, welcher die vom Gesetze geforderten Kenntnisse besitze, anzustellen. Der Wald wurde durch eine bezirkshauptmannschaftliche Commission, welcher der Horner Oberförster Johann Hauck beigegeben war, untersucht. Diese Commission fand, dass der Wald stark überhauen sei, und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn trug dem Pfarrer auf, in Zukunft nicht mehr als je 60 Klafter zu schlagen; liess aber binnen vierzehn Tagen den Recurs an die k. k. Statthalterei offen. Dieser geschah mit 1. August 1851. Zawesky, seiner Sache sicher, ergriff diesen Recurs unterm 22. August, und fügte die Bitte bei, Wurz als Waldaufseher behalten zu dürfen. Die Statthalterei genehmigte unterm 23. December 1851 Letzteres, wies aber den Recurs gegen die Entscheidung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn mit

dem Beifügen ab, falls Zawesky doch der Meinung sei, dass dem Walde ohne Nachtheil ein grösseres Holzquantum als 60 Klafter jährlich könne entnommen werden, so dürfe er die Bitte um eine neue unparteiische Ertragschätzungscommission auf seine Kosten stellen, und sei die Statthalterei nicht abgeneigt, den Ingenieur und Taxator der k. k. n.-ö. Forstdirection hiezu abzuordnen. Am 21. Jänner suchte Zawesky um diese Commission an, sie wurde bewilliget, und am 11. und 12. Mai durch den hiezu delegierten k. k. Förster von Dornbach, Wilhelm Huber, vorgenommen. Das auf diese neue Schätzung basierte Erkenntniss der Statthalterei vom 12. Juli 1852 lautete für Zawesky [illegible]. Vorerst wurde erklärt, dass der Wald 149 Joch 1125 Quadratklafter messe, und dass Zawesky und sein Waldbesorger bezüglich der vielen und fachgemässen Culturausführungen nur belobende Anerkennung verdienen. Aus dem neuen Schätzungs-Elaborate gehe hervor, dass der Pfarrwald 1816 nicht überhauen worden sei, und dass sich ein Masseüberschuss von 500 Klaftern ergeben habe, weshalb dem Pfarrer für die Zukunft eine Entnahme von 120 Klaftern Hauptnutzung und 15 Klaftern Zwischennutzung gestattet werde. Zawesky ersuchte nun auch, dass an Stelle des Ortsvorstehers von Kühnering ein anderer Gemeindevorstand zum Holzauszeichnungsgeschäfte beigezogen werden dürfe. Diess wurde unterm 5. November 1852 von der Statthalterei bewilligt und hiefür der Gemeindevorsteher von Stockern bestimmt, was durch die Bezirkshauptmannschaft Herrn Zawesky jedoch erst am 15. November mitgetheilt wurde.

Zawesky schrieb für den 9. November eine Holzlicitation aus, ohne den Kühnringer Gemeindevorsteher hiezu beizuziehen. [illegible] an diesem Tage nichts verkauft werden konnte, erstand am [illegible] Tage ein Bauer aus Kühnring 120 Klafter auf einmal. Am [illegible] November aber klagten die Kühnringer schon wieder in Horn, Zawesky habe um 800—900 fl. Holz verkauft, und den Gemeindevorsteher nicht beigezogen. Zawesky bekam also den Auftrag, sich hierüber zu [illegible], da ihm am 10. November die Bestellung des Stockerner Gemeindevorstehers nicht bekannt sein konnte. Zawesky erwiderte, der Gemeindevorsteher von Kühnring habe sich geweigert, das [illegible] der Holzlicitation zu unterzeichnen, das [illegible] also vorgewiesen werden [illegible] und [illegible] von der beabsichtigten Holzlicitation in Kenntniss gesetzt worden sei, und [illegible] habe der [illegible] das erstandene Holz noch nicht bezahlt, [illegible] also im laufenden Jahre kein Holz geschlagen worden. Dieses Verhalten seiner Pfarrkinder kränkte aber den Pfarrer bitter, [illegible] einige Tage [illegible] und die Bezirkshauptmannschaft bat, ihn gegen diese fortwährenden Nergeleien in Schutz zu nehmen.

Bis zum Erscheinen des Jagdpatentes vom 7. März 1849 hatte der Pfarrer in seinem Walde das Jagdrecht, welches seit mehreren Jahren an den Gutsbesitzer von Stockern, seit 1846 gegen einen jährlichen Pachtschilling von 15 fl. C.-M. und zwei Hasen verpachtet war. Vom Jahre 1855 beanspruchte die Gemeinde Stockern nach [illegible] ihr Gemeindejagdrecht einschliesslich [illegible] in ihrer Freiheit [illegible] Kühnringer Pfarrwaldes, und verpachtete dasselbe an den Gutsbesitzer von Stockern um 16 fl. C.-M., worauf dem Pfarrer Zawesky [illegible]

verabfolgt wurden. Zawesky suchte nun das bestandene eigene Jagdrecht zu retten, indem er durch alle Instanzen bis zu Sr. Majestät recurrierte, jedoch ohne Erfolg, da der Waldcomplex das für eine selbständige Jagd durch das Jagdpatent geforderte Ausmaas von 200 Joch nicht erreichte.

Grössere Feuersbrünste erlebte Zawesky in Kühnering vier, und zwar brannten 1848 das Haus Nr. 16, 1852 Nr. 56, 1860 Nr. 43, 45, 46 und 48 in der Bärgasse, und 1861 die Häuser Nr. 8 und 9 ab.

Am grünen Donnerstage 1857 wurden die Ausnehmerleute Joseph (85 Jahre alt) und Justina (87 Jahre alt) Dachsberger zur Fusswaschung in der k. k. Hofburg in Wien zugelassen, und feierten am 21. April nach 61jährigem Bestande ihres Ehebandes unter grossen Feierlichkeiten ihre Jubelhochzeit.

1864, 29. October, 10 Uhr abends, starb Zawesky im Alter von 71 Jahren. Er hat sich durch seine unermüdliche und erfolgreiche Vertheidigung der pfarrlichen Rechte den bleibenden Dank seiner Nachfolger verdient, und auch jenen der Freunde der Geschichte der engeren Heimat, indem er manche Kühnering betreffende Alterthumsnotizen gesammelt hat. Der im Jahre 1892 verstorbene Bischof von Königgrätz, Dr. Johann Hais, war sein Neffe, und hielt sich derselbe als Theolog und Printanist oft in Kühnering auf. Nun folgte

Dr. Anton Erem. Pilz, 1865—1878.

Dieser wurde am 12. Jänner 1827 in Tischberg, Pfarre Kallenberg in Oberösterreich geboren, studierte das Gymnasium und die Philosophie in Linz, und die Theologie im bischöflichen Clericalseminar zu St. Pölten, wo er am 15. Juli 1851 ordiniert und darnach als Cooperator in Ruprechtshofen angestellt wurde. 1853 kam er in das höhere Priesterbildungsinstitut zum hl. Augustin in Wien, wo er bis 1855 verweilte, in welchem Jahre er zum Professor des Bibelstudiums des N. B. ernannt und am 8. October zum Doctor der Theologie promoviert wurde. 1856 zum geistlichen Ehegerichts- und 1857 zum Consistorialrathe ernannt, wurde er am 8. Februar 1865 für die Pfarre Kühnering investiert. Da es aber der Wunsch des damaligen Capitelvicars Renoth war, dass er das Studienjahr vollende, so wurde die Pfarre zuerst von Heinrich Waldhäusel, dem bisherigen Provisor *in temporalibus et spiritualibus*, und vom 24. März ab nach geschehener Verpachtung der pfarrlichen Wirthschaft an einen Generalpächter durch die PP. Redemptoristen in Eggenburg *in spiritualibus* administriert, bis Pilz am 11. Juli nach einem festlichen Einzuge die Leitung der Pfarre selbst übernahm. Kühnering hatte als eine besser dotierte und bequeme Seelsorgsstation meist Greise als Pfarrer gehabt, sodass der Zustand der Seelsorge, der Kirche und des Pfarrhofes Vieles zu wünschen übrig liess. Mit Pilz war ein verhältnismässig junger, seeleneifriger, für den Schmuck des Gotteshauses begeisterter und auch ökonomisch weiser Priester auf die Pfarre gekommen, der die Entfernung der vielen Gebrechen erwarten liess und diese Erwartung nicht täuschte. Noch 1865 wurde die samstägige Abbetung des Rosenkranzes und der Frauenlitanei, welche vordem stattgefunden aber aufgehört hatte, für die Wintermonate resuscitiert, die Roratemessen, und im folgenden Jahre die feierliche Maiandacht neu eingeführt.

1866 wurde Pilz zum Dechant des Regenburger Decanates ernannt.

In diesem Jahre machte sich Pilz mit allem Eifer an das Werk der Restaurierung des in ganz unwürdigem Zustande sich befindlichen Kirchleins. Fast sämmtliche Einrichtungs-Gegenstände wurden neu staffiert, vergoldet oder versilbert und Manches, (Chorstiege, Altarleuchter, Fensterstöcke und Rahmen) neu angeschafft, wovon das Meiste auf Kosten des Pfarrers geschah, und grösstentheils durch den in solchen Dingen sehr bewanderten Redemptoristen Heinrich Tschech durchgeführt wurde.

Dieses Unglücksjahr brachte auch am 3. und 4. August preussische Heeresabtheilungen nach Kühnering, welche sich aber gut aufführten, und in grosser Zahl die heiligen Sacramente auf die auferbaulichste Weise empfingen. Unter den preussischen Gästen des Dechants befand sich auch Prinz Wilhelm von Hessen. Seine Einquartierungsauslagen berechnete Pilz auf 38 fl. 79 kr., die ihm mit 17 fl. vergütet wurden. Auch nach Kühnering brachten die Preussen die Cholera, die am 8. August ausbrach, und woran zwölf Personen, und eine Person an Choleratyphus starben.

In diesem Jahre brannten die Häuser Nr. 50, 52 und 53 ab.

Das Jahr 1867 brachte der armen Pfarrkirche an Joseph und Magdalena Gebrüder von Kühnering Nr. 53 Wohlthäter, welche zu nothwendigen Anschaffungen und Reparaturen 300 fl. spendeten, davon wurden ein Pluviale und verschiedene Kirchenutensilien gekauft und Anderes renoviert. Joseph Wolkersdorfer von Kühnering Nr. 12 liess das Presbyterium mit Keilheimer Platten belegen, ein geschickter Holzschnitzer, der Bauer Wenzel Amon, machte viele Holzarbeiten umsonst, und der unermüdliche Dechant Kess für den St. Johann v. Nepomuk-Seiten-Altar ein neues Bild malen und sonst Vieles restaurieren.

1867, 15. September, um 8 Uhr Abends gieng über Kühnering ein heftiges Hagelwetter mit Wolkenbruch nieder, das in den Häusern und auf den Feldern beträchtlichen Schaden verursachte.

In diesem Jahre geschahen an den Pfarrhofgebäuden besonders den Dächern grössere Reparaturen, die das Patronat mit 539 fl. [illegible] kr. und den Pfarrer mit dem vierten Theil d. i. 134 fl. 82 kr., welche in vier Jahresraten zu zahlen waren, belasteten.

In dem nämlichen Jahre wurden die von Leopold Hofbauer von Kühnering schon vor vielen Jahren gespendeten Kreuzwegbilder feierlich beneficiert; auch wurde die Sacristei neu eingerichtet.

In der Nacht vom 14. auf dem 15. December 1867 geschah in der Kirche durch Herausreissen der Fenstergitter ein Einbruch, und wurden die Monstranze sammt der heiligen Hostie, das Ciborium nach Ausschüttung der heiligen Hostien auf die Altarmense, Kerzen u. s. w. gestohlen, ohne dass der Dieb ermittelt werden konnte. Der Gürtler Donnabaum in Wien lieferte eine neue kleine Monstranze und ein neues Ciborium in Anbetracht der Umstände um den ausserordentlich herabgesetzten Betrag von 20 fl.

1869, 20. März, sandte Pilz über behördliche Aufforderung die Schuldistrictsacten an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Horn ein.

Joseph Wolkersdorfer von Kühnering spendete eine neue Monstranze in der Grösse und Form der alten, und eine grosse Kirchenfahne.

Am 8. Juni erhielt Pilz den Besuch des in Eggenburg weilenden Bischofs Dr. Fessler.

Am 12. Juni starb im Pfarrhofe die Mutter des Dechants.

In der Zeit von 12. bis 22. November 1875 wurde in Kühnering durch Redemptoristenpatres aus Wien eine Volksmission abgehalten, wobei die ganze Gemeinde ihren religiösen Sinn offenbarte. Bei dieser Gelegenheit geschah auch die Einführung des Gebetsapostolats, welches in der kleinen Gemeinde gleich zu Beginn über drittehalb Hundert Mitglieder zählte.

1870, 28. December, wurde Dr. Pilz von den Gemeindevorstehungen in den Bezirksschulrath gewählt, lehnte aber die Annahme der Wahl aus triftigen Gründen ab.

1871, 6. Februar, erfolgte die Uebergabe des Pfarrarmeninstituts an die Gemeinde. Es bestand aus 42 fl. 70 kr. in Barem, 350 fl. 5% Staatsnotenrente, 3 Schuldverschreibungen der Gemeinde Kühnering im Gesammtbetrag von 70 fl. und einem Sparcassebuch mit Einlagen von 364 fl. 53 kr. und ausständigen Zinsen.

Auf dem Friedhofe neben der Kirche steht eine im romanischen Style mit einzelnen Beisätzen aus der gothischen und Renaissancezeit erbaute, mit einer halbrunden Apsis versehene Rundkapelle, welche dem Protomartyr geweiht und Stephanskapelle genannt wird (offenbar ein alter Karner) und mit einem Dache aus Schindeln, das in ein Thürmchen mit einem Kreuz ausläuft, gedeckt ist. Früher hingen in dem das Dach überragenden Thürmchen zwei Glocken, von denen eine umgegossen wurde und auf den Kirchthurm als Sterbeglocke, die andere nach Hermannsdorf kam. Der unter der Kapelle befindliche Raum war früher mit Todtengebeinen gefüllt, die jetzt [illegible] verscharrt sind, und dient gegenwärtig zur Aufbewahrung von Kirchenutensilien. Ueber die Entstehungszeit dieser Kapelle existiren keine Documente; doch dürfte dieselbe nach der Bauart in den Anfang des 14. Jahrhundertes zu verlegen sein. Diese Kapelle, welche 1832 zum letzten Male neu mit Schindeln gedeckt wurde, fand Pilz in völlig ruiniertem Zustande. Er trug sich deshalb schon lange mit dem Gedanken einer Restaurierung derselben herum, welche [illegible] umgehend durchgeführt wurde. Ein Crucifix und die Statuen der drei Festpatrone wurden für den Altar angeschafft, zwei vorhandene Statuen der Erzengel Gabriel und Raphael neu staffiert, der Altaraufbau sowie das Dach und Anderes grösstentheils neu gemacht und alles theils gefärbelt, theils marmoriert oder vergoldet, welch' letztere, sowie andere Arbeiten wieder Fr. Heinrich von Eggenburg und Wenzel Amon grösstentheils unentgeltlich besorgten. Die Gesammtauslagen beliefen sich auf [illegible] fl. 39 kr.; 211 fl. 82 kr. waren durch eine Sammlung in der Gemeinde eingegangen, und den Rest von 171 fl. 57 kr. deckte Pilz aus Eigenem. Am 30. October wurde die Kapelle (*in cautelam*) und die sechs neuen Statuen von Pilz unter Assistenz von [illegible] Priestern und zahlreicher Betheiligung der Pfarrgemeinde feierlich benediciert, und nach einer von dem Redemptoristen P. [illegible] gehaltenen Predigt zum ersten Male die heilige Messe in der mit Messlicenz versehenen Kapelle gelesen.

Bei der Trennung der Schule von der Kirche wurde dem neu angestellten Messner der Genuss einer Kirchenwiese, und dem Regenschori 24 fl. jährlich aus der Kirchencasse bewilligt.

Die Friedhofmauer bot ein ganz erbärmliches Aussehen. Gemäss einer Erklärung der Gemeinde vom 30. December 1823 hatte diese die Verpflichtung zur Erhaltung der Friedhofmauer, war aber derselben schlecht nachgekommen. Da auf die freiwillige Uebernahme der nun beträchtlichen Restaurierungsauslagen nicht zu rechnen war, übernahm Pilz selbst 1872 die Durchführung dieser Arbeiten. Die Auslagen betrugen 142 fl. 46½ kr., und wurden durch Spenden von Wohlthätern im Betrage von 47 fl., einen Beitrag der Gemeinde von 53 fl., und Aufzahlung des Restes durch den Decnant gedeckt. Hand- und Zugrobot leistete gleichfalls die Gemeinde.

1872, 19. bis 23. Mai, wurde durch zwei Redemptoristen aus Eggenburg die Missionsrenovation in Kühnering vorgenommen, welche Gnade die Gemeinde eifrigst benützte.

Auf der Südseite der Friedhofmauer bildet einen Theil der Einfriedung ein grosser, von der ehemaligen Burg Kühnering herrührender, felsenfester Mauerblock. Auf diesem steht ein aus Zogelsdorfer Sandstein gehauener Calvarienberg, welcher 1732 unter Pfarrer Rincolini errichtet wurde. Die Errichtungskosten von 56 fl. 7 kr. wurden durch ein Legat der Witwe des von Kühnering gebürtigen Thomas Harisleb, Dombaumeisters bei St. Stephan in Wien, per 25 fl., der Zugabe eines anderen Wohlthäters von 15 fl. beides in Gold, und der Ergänzung des Fehlenden durch Pfarrer Rincolini bestritten. Die Gutsinhabung Walkenstein (Kühnering) erhob gegen die Errichtung Protest, weil der Calvarienberg ohne ihre Bewilligung und auf einem von der alten Schlossmauer herrührenden, daher ihr gehörigen Mauerblocke errichtet worden sei. Rincolini wahrte das Eigenthumsrecht der Kirche auf den Mauerblock als einen Theil der Friedhofmauer. Der Streit wurde durch einen Revers Rincolinis beendet, womit er erklärte, dass die Herrschaft Walkenstein zur Erhaltung des Calvarienberges nicht verpflichtet sei. Am 3. Februar 1733 verpflichtete sich die Gemeinde durch einen Revers zur Erhaltung desselben. Dieser Calvarienberg hatte schon vielfach Schaden gelitten und wurde durch Pilz 1872 auf eigene Kosten vollständig restauriert.

1873, 15. Juni, erhielt Pilz den Besuch des in Eggenburg weilenden Bischofs Dr. Matthäus Joseph Binder.

1874, 10. Juni, schlug der Blitz in dem Hause Nr. 66 ein, tödtete den unter dem Tische befindlichen Hund, ohne die bei Tische sitzende Hausfrau sammt ihrem Kinde zu beschädigen, und steckte das Haus in Brand, welcher es mit dem Nachbarhause in Asche verwandelte.

1874, 15. August, wurde durch Statthaltereierlass dem Pfarrer die Entnahme von 20 Klaftern Durchforstungsholzes nebst den bisherigen 120 Klaftern Hauptnutzung bewilligt, nachdem der Pfarrwald durch den Oberförster Herrn Seidl in Kirchberg eingehend inspiciert, und von ihm eine stärkere Durchforstung als nothwendig erkannt worden war.

1875 veranstaltete der eifrige Seelsorger zur Feier des Jubiläums ein Triduum, wobei zwei Redemptoristen die Predigten hielten.

1875, 16. Juni, wurde die 200jährige Säcularfeier der Offenbarung des göttlichen Herzens Jesu festlich begangen, wobei sich zeigte, das das Gebetsapostolat in Kühnering 507 Mitglieder zählte.

1875, 24. Juni, erhielt Pilz einen Besuch von Dr. Hais, seinem Studiencollegen im Augustineum, der kurz zuvor zum Bischof von Königgrätz ernannt worden war.

Der Winter 1875 auf 1876 war sehr strenge, und zählte nur ein paar helle Tage. Der Schnee lag vom 25. November bis in die zweite Hälfte des Februars.

In den Nächten vom 19. auf den 20. und vom 20. auf den 21. Mai 1876, sank das Thermometer auf vier Grad Reaumur, welche Kälte die Obst- und Weinernte vernichtete, die Kornernte beträchtlich, und die von Pilz mit einem durchschnittlichen jährlichen Geldaufwand von 200 fl. so eifrig besorgten Waldculturen nicht minder stark beschädigte.

1876, 21. Juni, brannte das Haus Nr. 4, und am 20. August eine zum Hause Nr. 60 gehörige Schupfe ab.

1876, 17. Juli, um 1¼ Uhr Nachmittag war ein einige Secunden währendes Erdbeben, das die Zimmereinrichtung erschütterte, und von einem dumpfrollenden Getöse begleitet war.

In diesem Jahre wurde die vor dem Pfarrhofe stehende Statue des heiligen Johannes von Nepomuk renoviert. Dieselbe stand früher im Vorhause des Pfarrhofes, wurde von Mandelli an der jetzigen Stelle auf eine Mauer, und von Hochleitner auf den dermaligen aus dem Schlosse Harmannsdorf durch Kauf erworbenen Steinsockel gestellt.

Vor fünf Jahren hatte die Gemeinde sich verpflichtet, dem Messner soviel Geldreluition zu leisten, als der Werth der früher dem Lehrer als Messner geleisteten Naturaliensammlung betrug. Das machte jedoch manche Schwierigkeiten. Desshalb suchte Pilz 1876 um die Bewilligung zur Auszahlung von jährlich 40 fl. an den Messner aus der Kirchencasse an, und erhielt dieselbe, während die Gemeinde dem Messner für das nichtgottesdienstliche Läuten und Besorgen der Thurmuhr 25 fl. zusagte.

1877 wurden sämmtliche Dächer des Pfarrhofes grösstentheils mit Schindeln neu gedeckt, und viele eingehende Reparaturen um den Betrag von 1824 fl. 38 kr., wozu Pilz 138 fl. 92 kr. in acht Jahresraten beizutragen hatte, vorgenommen.

In demselben Jahre stellte Mathias Metall von Horn auf Kosten des Patronates um den Preis von 788 fl. eine neue Orgel mit fünf Registern her.

Leopold Hofbauer von Kühnering schenkte der Kirche 100 fl., wofür Kirchenparamente und Geräthe angekauft wurden.

1878 liess Pilz durch Wenzel Amon für die Sebastianikapelle auf eigene Kosten ein sehr schönes heiliges Grab herstellen.

1878, 21. Juli, wurde Dechant Dr. Anton Pilz zum Canonicus an der Cathedrale in St. Pölten ernannt, am 18. December auf sein Canonicat und sein Nachfolger mit ihm unter Einem auf die Pfarre Kühnering investiert, worauf er am 19. December diesen feierlich in die Pfarre einführte und ihm dieselbe übergab. Er konnte letzteres mit der Genugthuung, Alles gethan zu haben, was dem Nachfolger die Existenz angenehm machen musste; er konnte ihm eine Gemeinde mit regem religiösen

Sinn, eine von aussen und innen bis auf den Thurm völlig restaurierte Kirche und Kapelle, einen ganz restaurierten Pfarrhof mit neubepflanzten Gärten und einen im besten Zustand befindlichen Pfarrwald übergeben. Lange wird noch Pilz in Kühnering in gesegnetem Andenken in der Pfarrgemeinde und bei seinen Nachfolgern fortleben. Diese dankbare Anhänglichkeit zeigte sich auch jedesmal, wenn Dr. Pilz als *Canonicus a latere* des Bischofs in die Nähe kam, und Kühnering besuchte, um an dem Grabe seiner Mutter zu beten.

Franz Luber, 1878—1892,

wurde am 29. April 1804 zu Stadt Zwettl geboren. 1827 ordinirt kam er als Cooperator nach Litschau, 1831 nach Maria-Taferl und aushilfsweise nach Emmersdorf, 1833 nach Gutenbrunn bei Heiligenkreuz und Gutenbrunn bei Martinsberg, 1834 als Cooperator nach Martinsberg und Grossau, 1835 wieder nach Maria-Taferl, wurde 1836 Provisor in Waldhausen, 1837 Localcaplan in Haugschlag, am 11. Jänner 1853 Pfarrer in Opponitz, wo er 1868 eine Kirche neu baute und einrichtete, 1879 Pfarrer in Friedersbach, feierte 1877 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, aus welchem Anlass er zum Consistorialrathe ernannt wurde und das goldene Verdienstkreuz mit der Krone erhielt. Am 18. December 1878 auf die Pfarre Kühnering investiert und am 29. April 1879 durch Dechant J. Fahrnberger installiert, war er seit dem 26. Juni 1890 bis zu seinem Tode Senior der Diöcese.

1880, 25. Juli, feierte der aus Kühnering gebürtige, neugeweihte Priester Leopold Resch sein erstes heiliges Messopfer, am 14. Juli 1889 Joseph Schlögl und am 13. Juli 1890 Johann Ch. Mayer, beide gleichfalls geborene Kühneringer.

1881 wurde der früher mit Schindeln gedeckte Thurm mit weiss gestrichenem Bleche neu eingedeckt, und mit einem Blitzableiter durch die Firma Homolka und Deckert für 133 fl. 80 kr. versehen. Die Thurmreparatursarbeiten hatte der Maurermeister von Roggendorf Franz Vogler übernommen, und dafür von dem Patronate 836 fl. 40 kr. bekommen, welche Summe aus den Einkünften der Pfarrkirche mit jährlich 50 fl. an den Religionsfond zurückzuzahlen ist.

1881, 24. Juli, fand durch Dechant Fahrnberger die Weihe und Aufsetzung des Thurmkreuzes statt.

1892, 9. März, hat Pfarrer Luber das Zeitliche gesegnet. Die Provisur führte P. Matthäus Bauchinger, Rector des Missionshauses in Eggenburg.

Leopold Haidl, 1892.

Er ist 1819 zu Wolfsbach, Pfarre Drosendorf, geboren, wurde 1846 ordinirt und Aushilfspriester zu Dobersberg, 1849 Cooperator zu Weitra, 1852 zu Amstetten, 1858 zu Langenlois, 1861 zu Krems, 1863 Provisor in Stein, dann Seelsorger in der k. k. Straf- und Besserungsanstalt daselbst, 1868 Pfarrer in Zelking. Seine Investitur für Kühnering erfolgte am 20. August 1892.

Vor dem Jahre 1849 hatte die Pfarre zwanzig Unterthanen, (zwei in Reinprechtspölla) und bezog von den Häusern Nr. 4 und Nr. 24

in Kühnering den ganzen Zehent und von den übrigen Häusern das zweite Drittel des Zehents, während das erste und dritte Drittel der Herrschaft Walkenstein gehörte. Die Pfarre gab von ihren Grundstücken der Herrschaft keinen Zehent, diese hingegen leistete von ihren Grundstücken der Pfarre den Drittelzehent. Das Dorf Kühnering lieferte dem Pfarrer auch jährlich 66 Stück Zehent-Hähne, wozu ein Bauer 2, die Halb- und Viertelbauern, wie die Häusler 1 Stück verabreichten. Die Ansiedler und neugebauten Häuser gaben nichts. Ferner bekam der Pfarrer von je 12 Eimern Maischfechsung 1 Eimer klaren Mostzehent. Dafür erhielt die Pfarre die Grundentlastungsobligation ddo. 1. November 1854 Nr. 1500 L. A., per 5790 fl., welche jetzt jährlich 303 fl. 97·5 kr. Zinsen abwirft. Dermalen besitzt die Pfarre Kühnering im Ganzen 7880 fl. Capitalien, meist in Staatsobligationen, mit einem jährlichen Zinsengenuss von 333 fl. 30 kr., wozu noch 50 fl. 88 kr. Stiftungsbezüge kommen. Ferner sind der Pfarre eigenthümlich 52 Joch Aecker und Wiesen in der Steuergemeinde Kühnering, in der Steuergemeinde Stockern gegen 10 Joch Aecker und Wiesen und 152 Joch gut bestockte Waldung, welcher jährlich 120 Klafter dreissigzölliger Scheiter = 341 Raummeter Hauptnutzung, und 20 Klafter dreissigzölliger Scheiter = 57 Raummeter Durchforstholz zu entnehmen behördlich gestattet ist. Neuerlich (1892) wurde jedoch gegen dieses Ausmass der Nutzung Einsprache erhoben. Von dem Gute Deinzendorf bezieht die Pfarre Kühnering jährlich 30 Eimer Wein vom Gewächse des betreffenden Jahres. Die Steuern betragen 511 fl.

Die Pfarrkirche hat in öffentlichen Fonden 1458 fl. 23·5 kr. eigenthümliche, und 2024 fl. 26·5 kr. Stiftungscapitalien, freieigenthümliche Realitäten im Werthe von 711 fl. 90 kr., und Stiftungsrealitäten im Werthe von 210 fl. Sie ist mit einem an den Religionsfond in Raten von jährlich 50 fl. rückzuzahlenden Vorschusse belastet, welcher mit Ende 1890 noch 2763 fl. 86 kr. betrug.

Die Kirche besitzt eine Casel von rothem Seidenstoffe, die noch ziemlich gut erhalten ist, und worauf am unteren Ende die mit Silberfäden gestickte Jahreszahl 1587 zu lesen ist. Darüber befinden sich zwei herzförmige Wappenschilder, von denen das linke in vier Felder getheilt ist. Das untere Viertel zeigt im gelben Felde den Kopf eines Hundes (Lamberg'sches Wappen) mit herausgestreckter Zunge. Das obere rechte Viertel ist gelb und die zwei anderen Viertel sind in rothe, graue und gelbe Felder getheilt. Das zweite rechts befindliche Wappen ist gleichfalls in vier Felder getheilt, von denen wieder das linke obere und das rechte untere Viertel in drei Abtheilungen getheilt und die beiden anderen Viertel einfärbig sind. In dem oberen linken Viertel steht ein B, im rechten ein E und die beiden unteren deckt ein W. Auf dem oberen Rückentheile ist das Bild des Gekreuzigten aufgenäht.

Im Thurme, welcher, wie die Kirche aus Quadern gebaut ist, hängen vier Glocken im beiläufigen Gewichte von 3, 2, 1 ½ und ½ Centner, und befindet sich eine der Gemeinde gehörige Stundenuhr. Die grössere Glocke wurde gemäss der darauf befindlichen Inschrift 1732 von Franz Ulrich Scheichel in Wien, die zweite 1668 von Lorenz Sellner in Wien, die dritte, auf welcher der Name des Pfarrers Leopold Hochleitner zu lesen ist, 1823 von Gottlieb Jenichen in Krems gegossen. Die vierte ist

die Sterbeglocke und zeigt in gothischen Buchstaben die Worte: „maria hut und perat das ist uns not“.

Epitaphien

in und an der Kirche zu Kühnering.

Das erste Epitaphium im Innern der Kirche an der Epistelseite (auf einer Marmorplatte 1° hoch und 3' breit) trägt oben folgende Aufschrift:

Unser Stund ist auss bey 66 Jahr
Haben aussgestanden vill Triebsal und Gefahr
Wier sein diesses alles aufhabet
Und Schlafen beede in Unserem Ruhe Pöth.

Unter dieser Aufschrift steht ein Kreuz, zu dessen linker und rechter Seite die Wohlthäter dieser Kirche Simon Harisleb und dessen Gattin Margaretha knieen. Im Hintergrund sieht man in feingemeisselter Bildhauerarbeit eine Kirche und Häuser. Darunter steht auf einer schwarzen Ovalmarmorplatte: Allhier liget begraben | der Ersambe Simon Harislemb | ist gestorben den 2. Juny Anno 1664 seines Alters 66 Jahr | und sein Hausfraw Margaretha so noch vorhero den 22. | Mai Anno 1664 verschiden, Ihres Alterts 66 Jahr haben | in 42Jährig-Ehelichen Beywohnung sieben Kinder erzeigt, Na- | mens Elias, Adam, Alexander und Katharina, Rosina, Bar- | bara, Agnes. Gott gebe Ihnen allen eine Frölige Auff- | erstehung Amen.

Das zweite Epitaphium in der Kirche auf der Evangelienseite aus Marmor (1° 1' hoch und 4' 2'' breit) zeigt oben einen von zwei Engeln umgebenen grossen Kopf. Im Felde ist das Paradies abgebildet, in welchem Gott mit den knieenden Adam, zu dessen Seite verschiedene Thiere sind, spricht. Die den auf dem ersten Epitaphium genannten Adam Harisleb betreffende Inschrift lautet: Dieses Gegenwoerdtige Epitaphium | hat Alhero Machen lassen der Khunst Reiche Adam Häresleb, Gewester Bürger und Stain-Mötz | Bau-Maister, 33 J. Ihn Wienn bey St. Stpephan | hat auch auss seinem Eignen Unkosten disses Gottshauss | Alhier zu Kühnering gewölben und döckhen Lassen. | Seines Alters gelebt 62. Jahr, gestorben den 9. September 1683 | Gott Sey Ihm und unss allen Genedig. Amen.

Das dritte Epitaphium aus Sandstein (1° 1' hoch, 3' breit) befindet sich vor dem Eingang in die Vorhalle nächst der Sacristei und enthält folgende Grabschrift: Hie ligt begraben | Der ehrbare Michael Heim- | rich gewöster Steinmötz allhie | Ist gestorben den 4. Juli 1672. Jahr | seines alters 41 Jahr | Wie auch | Anna Maria seine Ehwirdin | Ist ge- | storben den[1]) | Gott | Wolle Ihnen und uns allen | Ein frölliche au- | erstech | ung verleihen | Amen.

[1]) Der Raum für die Sterbedaten ist auf diesem wie dem vierten Steine leer. Er sollte nach dem Tode der betreffenden Familienglieder ausgefüllt werden, was aber nicht geschehen ist.

Das vierte Epitaphium aus Sandstein (1° hoch, 3' 6" breit) neben dem vorigen befindlich, zeigt die aus neunzehn Personen bestehende Familie des Herrn Polani. Darunter findet sich das Wappen des Polani, seiner drei Gattinen und nachstehende Grabschrift: Hie ligen begraben der edl und gestreng her Valenti | Polani zu Wisent der in Gott entschlafen ist den 20 | Tag Novembris im 83 Jar und im 1571 Jar den 24. August | Starb sein erste hausfraw Barbara ein geborne Khra | chenbergerin dabei erzeugt 4 sun und 5 techter | hernach starb sein ander hausfraw Engelburga ain | geborene von Ratzendorf den 18 tag December im 74 | Jar bei ier erzeugt ein dochter hernach ein — | Jar den — tag — starb sein drite hausfraw | Margreta ein geborne Kagerin Von alletsteig bei ir erzeugt 4 sun ein | Dochter den Got und uns allen ein fröliche urstend verleien | wolle. Amen.

Oben trägt dieses Epitaphium den Sinnspruch des Valentin von Pollan (Reinprechtspölla), welcher lautet: „Soll sein schickt sich; Gottes Furcht bringt Frucht". Dieser Grabstein war der Deckstein der in der Kirche befindlichen Gruft derer von Polan und wurde nach Verschüttung derselben an seine jetzige Stelle gebracht.

In der Mitte des Dorfes steht eine von einem steinernen Gitter umgebene Dreifaltigkeitssäule, deren Sockel die Inschrift enthält: „Errichtet durch die Gemeinde Kühnering zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit von Johann Pracht, 1860."

Bei der Abzweigung des von der Horn-Eggenburger Bezirksstrasse nach Kühnering führenden, vor mehreren Jahren regulierten Gemeindeweges steht auf einem Säulenschaft, der mit den Marterwerkzeugen geschmückt ist, eine Statue der unbefleckten Empfängnis, und darunter liest man die Inschrift: „1651, Dis Creitz Hab Ich Simon Harislem und Margreta mein Hausfrav durch Unsern Sohn Adam Harislem Got Und Unserer Liben Frauen zu Ehrn Und Der Ganzen Freindschaft Zu Gedechtnies Machen Lassen." — Ausserdem befinden sich auf den Feldern mehrere andere sogenannte Martersäulen, welche, wie auch viele alte Grabmonumente auf dem Friedhof an die Zeit erinnern, wo in Kühnering das Steinmetz-Handwerk in Blüthe stand, welche in den Sechzigerjahren unseres Jahrhunderts ihr Ende erreicht hat.

In Kühnering ist auch ein Haus, jetzt ein Bauernhaus, von eigenthümlicher Bauart und mit grossen Kellerräumen versehen, welches der „Judentempel", heisst, und es giebt dort auch eine Feldried, die „Judenfreithof" genannt wird. Daran knüpft sich die Ueberlieferung, dass die Juden aus weiterer Umgebung hier ihren Gottesdienst gehalten, zu Zeiten der Verfolgung in den grossen massiv gebauten Kellerräumen sich und ihre Habseligkeiten in Sicherheit gebracht und auf dem bestandenen Friedhofe ihre Todten beerdigt haben. Dass in der Umgebung im Mittelalter eine grössere Judencolonie existierte, geht daraus hervor, dass es 1392 in Eggenburg einen eigenen Judenrichter gab. Es mag also die Tradition von einem in Kühnering bestandenen Judentempel und Judenfriedhof immerhin dem wahren Sachverhalte entsprechen.

Reihenfolge

der bis jetzt bekannten Pfarrer von Kühnering.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
1	Ulrich	1256	
2	Friedrich	1276	
3	Chunrad		1344?
4	Ulreich der Görl	1345	
5	Seifried	1392	
6	N. N.	1418	
7	Erasmus Schragen	1533	
8	Sylvester Agler		1549
9	Matthäus Schindlberger	1549	
10	Johann Fux, luth. Prädicant		1564
11	Job Maier, luth. Prädicant	1565	1578
12	Michael Hugo, luth. Prädicant	1578	1580
13	Augustin Fischer, luth. Prädicant	1580	1621
14	Andreas Schneeweis, kath. Pfarrer	1622	1626
15	Jakob Kempter		1627
16	Benedict Conradi	1643	
17	Benedict Reuthmayr	1652	
18	Christoph Andreas	1653	
19	Johann Straub	1653	
20	Wolfgang Balthasar Homayr	1663	
21	Leopold Scherr	1670	1683
22	Franz Huzler	1684	1694
23	Johann Wilhelm Placidus Freundlich	1694	1701
24	Heinrich Holzmayr	1701	1704
25	Cyrillus Querrier	1704	1725
26	Franz Rincolini	1726	1738
27	Ignaz Johann Remp	1738	1744
28	Joseph Braun	1745	1785
29	Bartholomäus Kuralt	1785	1808
30	Roman Mandelli	1809	1812
31	Leopold Hochleitner	1813	1838
32	Carl Stöttner	1838	1839
33	Johann Andreas Baier	1839	1846
34	Adalbert Zawesky	1846	1864
35	Anton Pilz	1865	1878
36	Franz Luber	1878	1892
37	Leopold Haidl	1892	

Schule Kühnering.

Die Zeit der Gründung der Schule in Kühnering ist unbekannt, doch ist kein Zweifel, dass dieselbe sehr alt ist. 1578 bestand dieselbe jedoch noch nicht, oder war in den Reformationsstürmen eingegangen,

was das wahrscheinlichere ist. Zum ersten Male wird dieselbe erwähnt am 6. April 1691, wo der Schullehrer Johann Bernhard Schwarz im Taufbuche als Vater von Zwillingen erscheint.

Der Vorgang bei der Anstellung des Schullehrers war, dass ihn zuerst der Pfarrer und dann die Gemeinde aufnahm. Den Unterhalt bezog derselbe theils von der Pfarre, theils von der Kirche, theils von der Gemeinde. Von der Kirche genoss er $1\frac{1}{8}$ Joch Acker und erhielt für die Verrichtung des Messnerdienstes 6 fl. Entlohnung. Vom Pfarrer bekam er je $\frac{1}{4}$ Metzen Linsen und Erbsen, für Dienstleistungen bei der Auszehetung je 1 Mandel Korn, Weizen und Hafer und 6 Klafter Holz, von der Gemeinde eine Naturaliensammlung und das Schulgeld. Die Stellung des Lehrers war noch vor 150 Jahren so armselig, dass derselbe Taglöhnerdienste leisten musste.

Das alte Schulhaus war sehr beschränkt. In den Jahren 1815 und 1816 wurden grössere Bauarbeiten an demselben vorgenommen. Die Auslagen für die Professionisten mit 311 fl. 10 kr. bestritt das Patronat, jene für die Marterialien per 151 fl. 24 kr. die Gemeinde, und zwar kamen auf die der Herrschaft Walkenstein unterthänigen fünfzig Häuser à 2 fl. $13\frac{3}{4}$ kr. = 111 fl. 27 kr. 2 d., und auf die zur Pfarre Kühnering unterthänigen achtzehn Häuser 39 fl. 57 kr. Die Hand- und Zugrobot war auf 40 fl. 36 kr. veranschlagt.

1878 wurde auf das Schulhaus ein Stockwerk aufgesetzt, und manches Andere theils neu hergestellt, theils repariert; die dadurch aufgelaufenen Kosten fanden durch eine fünfpercentige Gemeindeumlage ihre Deckung, die sich für die Pfarre auf 32 fl. 69 kr. belief.

Die Namen der Schullehrer, welche aufzufinden waren, sind folgende:

Johann Bernhard Schwarz, 1691.
Caspar Schwab, 1695.
Mathias Muck, 1700.
Rupert Franz Ruess, 1702–1704.
Johann Georg Storkh, 1704.
Felix Michael Lustiger, 1710.
Adam Auer, 1715—1733, in welchem Jahre er am 14. März nach achtzehnjährigem Dienste in Kühnering 48 Jahre alt, starb.
Andreas Carl Purkart, 1733.
Adam Alber, 1736.
Mathias Kienast, 1744, 1746.
Jakob Tobler, 1749, gestorben am 3. April 1777 in Kühnering, 50 Jahre alt.
Franz Carl Ficker, 1778; gestorben am 25. December 1822 am Lungenbrand, 75 Jahre alt.
Carl Ficker, Sohn des vorigen, als emeritierter Schullehrer und Kleinhausbesitzer in Kühnering am 9. März 1859 gestorben.
Jakob Newerkle, gestorben am 1. Mai 1889 als pensionirter Schulleiter und Kleinhausbesitzer in Kühnering, 64 Jahre alt.
Joseph Duhm.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Obergrünbach.

Vom Pfarrer Pius Schönbauer.

Der Pfarrsprengel der l. f. Pfarre Obergrünbach ist eingeschlossen von der deutschen und mährischen Thaya, die ihren Zusammenfluss im nahen Markte Raabs finden, und umfasst die fünf Catastralgemeinden: Obergrünbach, Alberndorf, Thuma, Rossa und Thuras mit einem Flächeninhalte von 25·62 Quadratkilometern und 1155 Einwohnern [1]), die sich zur katholischen Religion bekennen. Die geographische Lage ist 48° 52′ nördlicher Breite und 33° 6 (oder 15° 4′ von Greenwich) östlicher Länge. Die Bodengestalt des Pfarrsprengels ist eben, größtentheils Ackerland und Wiesen mit waldigen Abdachungen gegen die beiden Thayaflüsse.

Obergrünbach kommt in alten Urkunden als Grüenbach, Grienbach, Grienpach, Gruenpach, Grumpach, Grembach, Gruenspach vor.

Indem die derzeitigen Pfarren Speisendorf und Münchreith mit Obergrünbach zu verschiedenen Zeiten im kirchlichen Verbande standen, ja lange Zeit Obergrünbach vollends incorporiert waren, muss im Verlaufe dieser Regesten öfter von den genannten zwei Pfarren Erwähnung gemacht werden.

Unter den Urkunden, denen die nachstehenden Regesten entnommen wurden, steht obenan ein im hierortigen Pfarrarchive vorliegendes Urbarbuch. Es ist dieses ein ämtliches Document, gefertiget unterm 24. Juli 1604 aus Anlass der Installation des Jakob Homann als Pfarrherren zu Grünbach, Speisendorf und Münchreith von Michael Longinus Older, Stadtrichter zu Waidhofen an der Thaya, und Paul Christ. Aigner, Verwalter der Propstei Zwettl. Die Unterfertiger dieses Urbars beziehen sich auf das gleichlautende ältere Urbar, welches infolge kaiserlichen Auftrages (Ferdinand I.) am 4. Jänner 1561 von den Kammerräthen Wolfgang Schranz und Konrad Thalheimer als kaiserlichen Commissären verfasst, und vom Kaiser unterm 30. October 1561 zu Prag genehmigt wurde.

Aus diesem Urbar erhellt, dass zu jener Zeit (1561) sowohl die damals selbständige Pfarre Speisendorf, als auch die damaligen Filialen von Raabs: Obergrünbach und Münchreith mit Aeckern, Wiesen, Waldungen, Diensten und Zehenten gut dotiert waren, welche Dotation

[1]) Nach der Volkszählung von 1890.

wie später berichtet wird, durch die Resolution Kaiser Ferdinand I. vom 20. Mai 1560 bedeutend erhöht wurde[1]).

Das Territorium der heutigen Pfarre Obergrünbach, sowie Münchreith und Speisendorf, gehörte zur Zeit der Christianisierung der hiesigen Umgebung zum grossen im 11. Jahrhunderte gegründeten Pfarrsprengel Raabs. Von wem und wann Grünbach, Münchreith und Speisendorf als selbständige Seelsorgestationen (Pfarren und Vicariate) gegründet wurden, lässt sich hier nicht ermitteln; wahrscheinlich von den Puchheim's zu Raabs, denen damals, im 14. und 15. Jahrhunderte, die ganze Umgebung unterthänig war, und zwar: Münchreith 1330, Obergrünbach und Speisendorf 1335.

Die genannten drei Pfarren mochten anfangs *excurrendo* von Raabs pastoriert worden sein. Sie hatten jedoch im 14. und 15. Jahrhunderte gewiss schon eigene Seelsorger. Es war ja urkundlich für jeden derselben die bestimmte Dotation an Aeckern, Zehenten u. dgl. vorhanden. Grünbach und Münchreith erscheinen bis 1561 als Filialen von Raabs; Speisendorf hingegen kommt als selbständig dotierte Pfarre l. f. Patronates bis 1630 vor. Die Namen der vom Pfarrer in Raabs im 14. und 15. Jahrhunderte bis 1544 zu Obergrünbach angestellten Pfarrvicare sind nicht bekannt. Diese Pfarrvicare mochten in den böhmischen Religionswirren entflohen oder vertrieben worden sein; denn nach einer Notiz der Bisthums-Geschichte[2]) waren am Beginne der Reformation Grünbach, Münchreith und Speisendorf als Pfarren eingegangen.

Von den Ortschaften, die heute nach Obergrünbach eingepfarrt sind, geschieht urkundlich Erwähnung im Jahre 1112. Raabs hatte 1112 den Zehent von Thuma, Rossa und Thuras[3]).

1332. (?) Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese 1332 (?) ist *plebanus* in Raptz Patron der Pfarren Munschraint und Gruenspach (Münchreith und Grünbach)[4]).

1429. Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese von 1429 ist das Patronat von Raabs und Speisendorf landesfürstlich, der Pfarrer von Raabs aber Patron von Grunpach und Münichreut[5]).

Von 1560 an werden die geschichtlichen Daten von Grünbach und Münchreith zahlreicher. Es war in der sogenannten Reformationsperiode Kaiser Ferdinand I. wohl besorgt, dass, sowie anderwärts, auch die verlassenen Seelsorgestationen Grünbach und Münchreith wieder mit Priestern besetzt wurden. Daher die kaiserliche Resolution vom 20. Mai 1560. Mittelst dieser wurde der bisherige Hofkaplan Johann Reichermuth zum Pfarrer von Raabs ernannt. Derselbe musste zugleich den Revers ausstellen, zur Trennung der Filialen Münchreith und Grünbach von Raabs seine Zustimmung zu geben, und die Dotation der neuen Pfarren zu verbessern. In dieser Resolution der „röm. kais.

---

[1]) Andere Quellen bei Zusammenstellung dieser Regesten waren: Geschichte des Bisthums St. Pölten, „Hippolytus", Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., Jubiläumskatalog, Memorabilienbuch Raabs, pfarrliche Stiftbriefe, Matrikenbücher (von 1662 an), Kirchenrechnungen (Münchreith 1641—1646, Grünbach 1662).

[2]) I., S. 524.

[3]) [4]) [5]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 272; 277; 278.

Majestät" heisst es unter anderen: „Und nachdem die zwei Filialpfarrl zu Grienbach und Münchrait hinfüran von der Pfarr Raabs separirt werden, und aber gar mit schlechtem Einkommen versehen (wie es im Urbar heisst: damit sich füranhin ain Pfarrer zu Grienbach desto stattlicher unterhalten möge) so soll er (Reichermuth) dem Pfarrer von Grienbach den Zehent zu Karlstein samnt Augmühl daselbst künftighin zustehen lassen; auch einem jeden Pfarrer daselbst zu Grienbach alle Quatember 22 fl. Rhein. und einen halben, so jährlich in einer Summe 90 fl. bringt, ohne Abgang entrichten und bezallen."

„Dann soll er dem Pfarrer zu Münchrait den Zehent daselbst hinfüro erfolgen lassen und einem jeden künftigen Pfarrer daselbst alle Quatember 27 fl. Rhein. und einen halben, so jährlich 110 fl. macht, erlegen und bezallen; auch beede Pfarrer zu Grienbach und Münchrait hierin allerdings unklaghaft machen."

Infolge dieser kaiserlichen Resolution geschah auch 1560 die Trennung der Vicariate Grünbach und Münchreith von der Mutterpfarre Raabs, und nachdem Bischof Wolfgang von Passau am 21. Mai 1560 seinem Official in Wien befohlen hatte, in die Dismembration der Pfarren zu willigen, die von Sr. Majestät Präsentierten zu confirmieren und investieren, übergab Reichermuth am 18. September 1560 die Pfarre Münchreith dem ihm präsentierten Georg Prey, und im Jahre 1562 die Filiale Grünbach dem Martin Meissl, bisherigen Beneficiaten in Raabs.

Uebrigens kommt schon vor Meissl ein Pfarrer von Grünbach vor, nämlich

Johann Fuchs, 1544.

Von diesem Pfarrer heisst es in den Visitationsacten des Jahres 1544: „Pfarrer Johann Fuchs führt einen priesterlichen Wandel, verricht den Gottesdienst nach alten Herkommen" [1]).

Von 1561, 18. November, datiert ein Grundbuch von der Pfarre Grünbach, welches im Inventar von 1767 noch als vorhanden aufscheint. Ingleichen ein Grundbuch von Münchreith vom 1. Jänner 1561 [2]).

Fuchs dürfte der Vorfahrer gewesen sein des

Martin Meissl, 1562—1575.

1565 wurde dem Hansen Reichermuth vom Passauer Consistorium aufgetragen, dem Pfarrer zu Grünbach jährlich zu Georgi 95 fl. und den Zweidrittelzehent von Zünkendorf und Krottenhofstatt zu geben.

Von den Pfarrern in Raabs wurden in dieser Zeitperiode zweimal Klageschriften gegen den Pfarrer zu Grünbach beim Official in Wien eingereicht. 1571 vom Pfarrer Schussitz und 1579 vom Pfarrer Jakob Striegl. Von diesen Klagen dürften erstere gegen Martin Meissl, die anderen aber gegen seinen Nachfolger in der Pfarre, Wenzl Zoschner, erhoben worden sein.

---

[1]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation in Oesterreich, II., S. 569.
[2]) Consist.-Archiv.

Wenzl Zoschner, 1575—1630 (?).

Die Jahre, während welcher Wenzl Zoschner Pfarrer war, fallen in die Zeit, in welcher in dieser Gegend zumeist durch die Bemühungen der protestantisch gewordenen Puchheime von Raabs Luthers Lehre mit mehr oder weniger Erfolg Eingang zu verschaffen versucht wurde. In Grünbach scheint sie weniger Anklang gefunden zu haben.

Vom Pfarrer Zoschner geschieht in den Visitationsberichten zwei Mal Erwähnung. Es heisst von ihm[1]): „Zoschner Wenzeslaus Catholicus, Soll gen. Munchreitt kirchfarten gehen, aber Herr Adam von Puchhaimb hat dis kaysel. Lehen eingezogen, hält allda einen Clamanten, hat heuer 200 *sub Utraque* gehabt." Und 1611: „Herr Wenzel, Pfarrer zu Grienbach bei Speisendorf, vor Zeiten zu Ossegk (Böhmen) Mitmünch hälts im Pfarrhof und mit der Wirthschaft schön und wohl, aber in der Kirchen ist alles unordentlich und unsauber, brennt auch keine Lampe, hat zu Ostern nicht gebeichtet, ist 36 Jahre Pfarrer. Kan nicht spüren, dass er mit verdächtiger Person hause, lauft herum ohne Rock wie ein Schuster.

Dagegen schlich sich in Speisendorf und namentlich in Münchreith der Protestantismus ein. In den beiden Pfarren, die kaiserliche Lehen waren, suchten die Puchheime die Lehenshoheit an sich zu reissen, theils um dort protestantische Prädicanten anzustellen, mehr noch, um sich bei dieser Gelegenheit den Grundbesitz der Pfarren und Kirchen unbehindert aneignen zu können. Zu Speisendorf amtierte von 1590 bis 1630 Christoph Pfarrkircher als Pfarrer; ihm wurde bei der Gefangensetzung des Raabser Pfarrers Strohmayr 1591 die Verwaltung der Kirche Raabs übergeben. In den Visitationsberichten von 1611 und 1630 wird er als *concubinarius* und *suspectus* (der Häresie) bezeichnet.

Zu Münchreith hatte Puchheim als Besitzer von Karlstein, wie urkundlich nachgewiesen ist, in dieser Zeit lutherische Prädicanten angestellt. Einer derselben war 1579 gestorben, und es bewarb sich nun um die Pfarre Georg Schneller, Cooperator in Raabs. Er wurde auch vom Landesherrn präsentiert, vom Dechante installiert, von Adam Puchheim aber verjagt und an seinerstatt der Prädicant Hanns Tettlbach angestellt. Dieser, als Sohn eines Predigers zu Dresden 1546 geboren, zu Anzbach in Baiern ordiniert, kam als ständischer Prediger in das Landhaus nach Wien und 1579 nach Münchreit. Er war ein Flacianer und wurde 1580 auf der Visitation in Horn gemahnt, einen Jeden insonderheit Beicht zu hören, die Uebelthäter zuerst von der weltlichen Obrigkeit strafen zu lassen, und dann erst mit Kirchenstrafen zu belegen, und in seiner Kirche eine Sammlung zu errichten. Er starb im October 1585.

Nun beanspruchte Pfarrer Strohmayr von Raabs das Präsentationsrecht, das ihm auch zuerkannt wurde. Adam von Puchheim quälte aber die angestellten katholischen Pfarrer derart, dass sie es nicht aushalten konnten. So Andrä Widmann, früher Pfarrer zu Grosshaselbach[2]).

1585 klagte Pfarrer Strohmayr von Raabs bei Klesel: „Der von Münchreit (Prädicant) mit seinem neuen Calendario, der penigt uns wohl."

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 190, 196.
[2]) Wiedemann, II., S. 571.

1590 hielt Adam von Puchheim alda (Münchreith) einen Clamanten.
1590 war Grünbach kaiserliches Lehen.
1591 starb der Prädicant zu Münchreith.

Nach der bis heute noch bestehenden Ueberlieferung hatten die Katholischen zu Münchreith nur die St. Annakapelle im Friedhofe zu gottesdienstlichem Gebrauche, die Lutherischen hingegen die Kirche.

Ob von 1591 — 1622 zu Münchreith lutherische Prädicanten oder katholische Vicare angestellt waren, lässt sich aus Mangel an Urkunden hier nicht sagen [1]). Nach der theilweisen oder gänzlichen Unterdrückung des Protestantismus in der Umgegend von Münchreith wurde diese Pfarre, da sich dort weder ein Prädicant noch ein katholischer Vicar vorfand (1622), und Speisendorf nach dem Ableben des Pfarrers Pfarrkircher, wo der Pfarrhof derout, alles in Verfall und Verwirrung gekommen, um 1630 mit Obergrünbach pfarrlich vereinigt, und die Vicare von Münchreith erhielten stets vom Pfarrer zu Grünbach ihre Anstellung.

Wann Zoschner gestorben, ist nicht bekannt. Sein Testament war datiert vom 6. December 1626, worin er dem Schulmeister die etlich Bücher legierte, „so nach dem Kriegsraub seindt übrigbliben". Eine Nachschrift des Testamentes weist die Jahreszahl 1628 auf [2]). Von Zoschner befand sich das Porträt noch am Ende des 18. Jahrhundertes im Pfarrhofe.

Caspar Lupus, 1630 (?) — 1640.

Zoschners Nachfolger hiess Caspar Lupus.

1630 waren in Grünbach und Münchreith 500 Unkatholische, wovon sich nur bei 43 Personen zur Visitation eingefunden. In Karlstein gehörten (Puchheims) Pfleger und Gesinde noch dem Lutherthume an [3])

Ein Visitationsbericht von demselben Jahre lautet günstiger. „Pfarre Grünbach *comparuerunt omnes.* Pfarre Speisendorf *idem*" [4]). Daraus ergibt sich, dass von den 500 Unkatholischen des ersten Berichtes die meisten in Münchreith waren.

Lupus starb am 14. October 1640. Ueber seinen Nachlass nahm M. Johannes Prigelius, Pfarrer von Gmünd und Zuggers, das Inventar auf. Diese Aufnahme hätte ihm leicht das Leben kosten können. Die Bauern, zumeist Unterthanen des Wenzl Bernhard Poigern, Gutsbesitzers von Weinern, warfen über 200 Steine in den Pfarrhof. Es geschah ihm jedoch kein Leid.

Die Ausgaben für Conduct und Leichenmahl, bei welchem vier Eimer Wein verbraucht wurden, betrugen 49 fl. 59 kr. [5]).

Joannes Gueleus (Goläus, Gulei), 1641 — 1648.

Er wurde von Kaiser Ferdinand III. am 24. Mai 1641 präsentiert, vom Consistorium jedoch vorderhand nur für Grünbach acceptiert,

[1]) Ist aber wahrscheinlich. Der von Klesel am 17. October 1595 empfohlene Beneficiat Johann Kopitsch von Waidhofen hat Münchreith nie betreten. (Wiedemann, II., S. 572.
[2]) [5]) Consist.-Archiv.
[3]) [4]) Geschichtl. Beilagen I., S. 203; 205.

weil für die Verleihung von drei Pfründen (Münchreith und Speisendorf dazu) an eine Person eine päpstliche Dispens erforderlich sei [1]).

Er unterschrieb sich aber in der Kirchenrechnung von 1641 bereits als Pfarrer von Grünbach, Münchreith und Speisendorf.

1643. In dem Visitationsberichte des Decanates vor dem Böhmerwald kommt vor: „Pfarr Grienbach *ad S. Vitum*. Herr Joannes Gueleus (?), welcher auf geschehenes Citiren nicht erschienen, besitzt die Pfarre sammt einen guten Beneficio Namens Münchreit. Uebrigs noch ein Pfarr als's Speisendorf, dabei allzeit ain ordentlicher Pfarrer gewesen, gleichwoln der Zeit ohne Priester und Capellan — Pfarr Speisendorf zu Haus und Feld *totaliter* ruinirt" [2]).

Bei den Schwedeneinfällen durch Böhmen und Mähren im V. O. M. B. lagerten von 1633 — 1647 die kaiserlichen Truppen öfters bei Raabs; und so wie die ganze Gegend, wurden in dieser Zeit auch Grünbach und Münchreith theils von den Schweden, theils von den kaiserlichen Truppen hart mitgenommen.

Betreffs der Drangsale durch die Schweden liegt im Pfarrarchive zu Grünbach ein Fascikel Kirchenrechnungen von Münchreith aus den Jahren 1641 — 1646 vor. Am Schlusse dieser Rechnungen heisst es: „Also gehalten und übersehen durch mich unterschriebenen Pfarrhern zu Grienbach, Münchreit und Speisendorf im Schloss Carelstain in mein Quartier, weil ich grosser Gefahr halber mich nicht im Schuelhausl des alt Brauch nach getraut. *Die* 11. Jänner 1646 *Joannes Gueleus S. T. B.*" *(Sanctae Theologiae Baccalaureus)*.

In Beziehung der Bedrängnisse durch die kaiserlichen Truppen klagt 1642 der Pfarrer zu Grünbach Johann Gulei gegen den Pfarrverweser zu Raabs, Dionisius, Conventual von Geras, bei Sr. Majestät, dass er sein Deputat von dort nicht erhalten könne, er es aber dringend brauche, da die kaiserlichen Reiter ihn zweimal ganz ausgeplündert, Pferd, Vieh, Geldeswerth, ja sogar seine Leibeskleider ihm geraubt haben.

Anton Feder, 1648 — 1661.

Gueleus (Goläus) starb im Herbste 1648. Am 5. December präsentierte Kaiser Ferdinand III. für Grünbach (allein) den Anton Feder, welcher vom Consistorium am 29. Jänner 1649 die Bestätigung erhielt.

1652 zählte Grünbach mit Münchreith und Speisendorf 1488 Katholiken und keinen Lutheraner mehr [3]).

Feder besass die Pfarre bis 1661, in welchem Jahre er sie resignierte [4]). Darnach verlieh sie Kaiser Leopold I. unterm 4. April 1661 dem

Jakob Homan, 1661 — 1673.

Die Genehmigung von Seite des Consistoriums erfolgte am 10. Februar 1662 [5]).

---

[1]) [4]) [5]) Consist.-Archiv.
[2]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr. I., S. 225.
[3]) Burger, Geschichte des Stiftes Altenburg, S. 259.

Joannes Adam Lehrbaum, 12. Juli 1722 — März 1733.

Carl VI. präsentierte ihn am 27. Mai, und das Consistorium confirmierte ihn am 17. Juni 1722. Früher Pfarrer in Grosshaselbach, war er dann 11 Jahre in Grünbach, und später wurde er Pfarrer in Dobersberg und Waidhofen a. d. Thaya.

Er hat für die Witwen und Waisen dieser vier Pfarren mit 4550 fl. eine Stiftung gemacht, so dass auf jede Pfarre 1137 fl. kamen. Das Stiftungscapital zu Grünbach beträgt gegenwärtig 910 fl.

Eine Notiz besagt: Lehrbaum habe auch die Kirchen zu Grünbach und Münchreith dotiert und extra dem Vicar (Münchreith) ein Capital gewidmet, wovon dieser jährlich 44 fl. Interessen geniesst.

Unter ihm wurde 1725 der Kirchthurm neu gebaut.

Joseph Strehle, 13. April 1733 — März 1735.

Von der Pfarre Grosshaselbach von Kaiser Carl VI. am 18. März 1733 auf Grünbach und seine Filialen befördert, bestätigte ihn das Consistorium am 31. März d. J. Nach zwei Jahren schon segnete er das Zeitliche.

Dessen Grabstein lag früher vor dem Hochaltare, und befindet sich gegenwärtig in der Kirche bei der Eingangsthüre zur sogenannten alten Sacristei. Das ehrende Andenken an seine geistliche Wirksamkeit erhält sich durch die Notiz in der Sterbematrik: „*Sepultus est* (5. März 1735) *admod. Rever. eximius et perdoctus D. Josephus Strehle, parochus hujus Caes. parochiae in Grienbach vigilantissimus, qui dum suis tam verbo quam exemplo praeluxit, de inquietudine terrena, completis quinquaginta annis ad quietem (in) Abrahae sinum subitanee quidem, non autem improvise sacro Jubilaei tempore vocatus est.*“

Nach seinem Ableben war Johann Anton Kizzali Provisor.

Ludwig Anton de Madruzzi, 28. September 1735 bis September 1747[1].

Als Cooperator in Lichtenthal verlieh ihm Carl VI. unterm 1. September 1735 Grünbach mit seinen Filialen, und das Consistorium gab die Zustimmung am 16. September.

Von ihm berichtet Pfarrer Magner: „War geboren in Tyrol, ehedem Kaplan im Dreifaltigkeitsspital in Wien (Cooperator in Lichtenthal), nach Grünbach Pfarrer zu Altpölla, Pottenstein, Baden, Völs (Fels), Consistorialrath zu Passau und Wien; ist gestorben bei den 14 Nothhelfern in Wien, als der Pulverthurm zersprungen“. Als Kaplan hatte er Johann Kreuter, als Schullehrer zuerst Jakob Spiller, dann Johann Ernst Köck.

Andreas Ignaz Maier, 1. September 1747 — 17. December 1759.

Bis dahin Pfarrer in Schwarza, verlieh ihm Kaiserin Maria Theresia am 14. Juni 1747 die Pfarre Grünbach mit seinen Filialen, welche Verleihung das Consistorium anfangs Juli bestätigte.

[1]) Ueber Madruzzi siehe Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., IV., S. 431.

Pfarrer Magner schreibt über ihn: „Unter ihm sind die Stallungen und die Scheuer im Hof abgebrannt; hat die Kuchel erbaut; erlitt die Zeit seines Daseins unendliche Neckereien vom Verwalter Heyde zu Karlstein; residirte in der Filial Münchreith 3 Jahre und verliess Grünbach in Bestand.“ Maier fungierte 12 Jahre als Pfarrer, und starb den 17. December 1759 im Alter von 58 Jahren.

In der Taufmatrik kommt Maier als Pathe der Kinder des Schullehrers Anton Doppler vor. Ignaz Leutmötzer erscheint unter ihm als Vicar. Nach seinem Ableben führte Joseph Unger die Provisur.

Johann Stephan Dinarich, October 1760 — 17. Februar 1764.

War Pfarrer zu Markgrafneusiedl, und errichtete in Grünbach eine Messenstiftung. Ist daselbst am 16. Februar 1764, 51 Jahre alt, gestorben. Nach seinem Ableben war Franz Schwingenschlögl Provisor.

Johann Christoph Scholz, September 1764 — Februar 1767.

Von Scholz schreibt Pfarrer Magner: „War ehedem Pfarrer zu Ollersdorf in Schlesien; ist vom König zu Preussen vertrieben worden, weil er Carmina (wahrscheinlich Lobeshymen) auf Maria Theresia machte; war auch drei Jahre in der Gefangenschaft. Hier gestorben am 24. Februar 1767.“

Nach ihm fungierte Ignaz Leutmötzer als Provisor.

Wenzel Wöger, 25. September 1767 — 21. October 1778.

Er war Licentiat der Theologie. Unter ihm beginnt die Eintragung in den Matriken nach Rubriken. Die Augustinermönche von Fratting leisteten häufig Aushilfe. Ausser der Corporis Christi-Bruderschaft bestand unter ihm (1776) noch die der christlichen Lehre. Pfarrer Magner berichtet von ihm: „War von Waidhofen, Cooperator in Pirawarth; Beneficiat in Jedlersee und Pfarrer in Zelking.“ Unter ihm wurde 1771 die Kapelle in Thuma erbaut. Hier gestorben im Alter von 54 Jahren am 21. October 1778.“

Für die Provisur wurde Jakob Buomann bestimmt.

Franz Magner, 5. Mai 1779 — Februar 1797.

War *S. theolog. baccalaur.,* vordem Cooperator in Pirawarth und Visitator der Landschulen. Er baute das sogenannte Stöckel im Pfarrhofe.

1782, Verlegung des Friedhofes in das Feld.

1783 schlug der Blitz in die Pfarrhofscheuer, die sammt der Fechsung verbrannte; Scheuer, die Oratorien in der Kirche und der Thurm wurden noch im selben Jahre gebaut.

1783 besass laut Fassion die Corporis Christi-Bruderschaft in Grünbach ein Vermögen von 50 fl., welches jährlich 2 fl. Interessen abwarf.

Unter Homan kam Ordnung in die Pfarr- und Kirchensachen. Es wurden die ersten Matrikenbücher mit 1. Jänner 1662 angelegt, von 1664 an ordentliche nach Jahrgängen fortlaufende Kirchenrechnungen angefertigt, und das Eingangs berührte Urbar vom 24. Juli 1664 verfasst.

Zur Zeit Homans wohnte in Thuma die adelige Familie der Schiffer. Pathe ihrer Kinder war der Abt von Pernegg, später Gräfin Sprinzenstein.

Jakob Homan starb am 6. April 1673, 42 Jahre alt, und war 12 Jahre Pfarrer zu Grünbach.

Nach Homans Ableben versah die Seelsorge in Grünbach Georg Wallecken bis 26. Juni 1673.

Johann Alois Geldner (Goldtner), 1673—1675.

Seine kaiserliche Präsentation datiert vom 6. Juni, die bischöfliche Bestätigung vom 5. Juli 1673 [1]).

Er bekam den Auftrag, in Münchreith einen eigenen Kaplan anzustellen, und die Installations-Commission hatte zu berichten, ob die Einkünfte dieser Filiale zur Erhaltung eines eigenen Pfarrers hinreichen möchten. Gegen Ende des Jahres 1675 begab er sich der Pfarre durch Resignation.

Bis zur Ankunft des neuen Pfarrers fungierte Johann Christoph Kienast.

Bartholomäus von Kumberg, 30. März 1676 bis 13. März 1678.

Seine Präsentation lautete auf Grünbach, Münchreith und Speisendorf.

Im Taufbuche vom 30. März 1676 heisst es: *A me Bartholomaeo a Kumberg, Labacensi, Protonotario apostolico, Caes. Majestatis Ferdinandi III. olim Capellano aulico, et deinde Imperatricis Eleonorae viduae Eleemosinario, decano et parocho Germs* (Gerungs) *et Zwentendorf, nunc vero Caesareo parocho in Grienbach baptizati sunt:*

Dieser Bartholomäus von Kumberg war vom Jahre 1660—1668 *Decanus et Parochus Germbsensis* [2]) (Grossgerungs), und erhielt dazu 1666 Zwentendorf [3]) *cum annexis filialibus ecclesiis Rust et Heiligeneich.* Da in Zwentendorf erst 1678 wieder ein Pfarrer aufscheint, so hat Kumberg zweifelsohne diese Pfarre neben Grünbach innegehabt. Kaplan unter ihm war Rupert Rudolf Surpöck.

Kumberg starb als Pfarrer von Grünbach; denn bei der Neubesetzung der Pfarre heisst es ausdrücklich, dass sie durch Ableben erledigt worden sei [4]).

Mathias Ignaz Krebekell, 18. März 1678—1695.

Die kaiserliche Ernennung für Grünbach, Münchreith und Speisendorf datierte vom 2., die Consistorialbestätigung vom 12. Jänner 1678 [5]).

[1]) [4]) [5]) Consist.-Archiv.
[2]) [3]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., III., S. 409; 147.

Im October 1679 brach in Grünbach die Pest aus; nach dem Sterbebuche starben an dieser Krankheit *(pestifera lue)* vom 11. October bis 28. November 1679 20 Personen. So heisst es z. B. 11. October *„sepulta est in domo sua* (durfte wahrscheinlich im Friedhofe nicht beerdigt werden) *Sabina unacum quatuor prolibus; Deus ter optimus hanc infirmitatem a nobis avertat! — Sepultus est Thomas N. pestifera lue infectus; Deus det ipsi requiem et finem abominandae huic contagioni.“* — Vom 10. bis 17. November unterlagen vier Töchter in einer Familie der Krankheit.

In einer Bemerkung des späteren Pfarrers Magner kommt vor: „Krebekell war zur Pestzeit Pfarrer, wollte nach Münchreith, ist nicht hineingelassen worden; kehrte nach Grünbach zurück, und ist daselbst an der Pest gestorben.“ Letztere Angabe ist zuverlässig irrig; Krebekell kam von Grünbach gegen Ende 1695 als Pfarrer nach Röschitz [1]).

Jakob Simonschitz, Februar 1696 — 9. December 1696.

Er stammte aus Krain, pastorierte von 1665 an die Pfarre Döllersheim, erhielt am 7. Februar 1696 die Präsentation für Grünbach und seinen zwei Filialen, versah sie aber kein volles Jahr.

In diesem Jahre leisteten Stiftspriester von Geras, Zwettl und Kapuziner von Waidhofen Aushilfe.

Simonschitz starb am 9. December 1696 im 62. Lebensjahre.

Nach seinem Ableben war der Cistercienser Anselm Kallinger Provisor.

Matthäus Sylvester Marches, 22. Mai 1697 — 20. Juni 1711.

Früher Pfarrer in Ladendorf V. U. M. B., wurde er von Kaiser Leopold I. am 9. März für Grünbach und seine zwei Filialen als Pfarrer ernannt, und am 20. März 1697 vom Consistorium bestätigt [2]).

Unter ihm wurde die Bruderschaft zur immerwährenden Anbetung des hh. Altarssacramentes eingeführt. Er ist hier am 20. Juni 1711 gestorben. Im Todtenbuche heisst es: *„A. R. Nobilis, Doctissimus ac eximius D. Matth. Silvest. Marches aet. 56, paroch. 15 annorum.*

Nach ihm liest man Hermann Hölsthorst als Provisor.

Johann Ferdinand Rädt, 17. October 1712 — 1722.

Die Präsentation erhielt er von der Kaiserin-Witwe Eleonora Magdalena Theresia am 4. December 1711, und die bischöfliche Bestätigung am 28. Jänner 1712. Sie lautete auf Grünbach und die beiden Filialen Münchreith und Speisendorf.

Er war vorher Pfarrer in Rieggers, und kam 1722 in derselben Eigenschaft nach Dobersberg.

---

[1]) [2]) Consist.-Archiv.

1784, 6. April, wurde Speisendorf infolge hoher Regierungsresolution von Grünbach getrennt, und daselbst Bernardus Eberl aus dem Kloster *de Monte Serrato* in Wien als Localcaplan angestellt.

Nachdem Magner 18 Jahre in Grünbach als Pfarrer gewesen, wanderte er. Es scheint, dass Unregelmässigkeiten in der Verwaltung des Kirchenvermögens stattgefunden haben. 1798 erscheint er als Cooperator zu Oberndorf O. W. W., von 1805—1819 als Pfarrer in Plankenstein. Gestorben ist er als Deficient in Scheibbs am 21. Februar 1826.

1796 war Joseph Fischer Cooperator. Nach Magner's Abtreten pastorierten *provisorio modo* die Altenburger Stiftspriester Raimund Prumillner und Burchard Köck.

Anton Gruber, Juli 1797 — Juli 1798.

Er war ein Schullehrerssohn von Röhrenbach, Cooperator in Siegharts, 1783 daselbst Pfarrer, 1797 Pfarrer in Grünbach, 1798 Dechant in Tuln, 1807 Pfarrer in Raabs. Am 13. Mai 1817 daselbst gestorben, legierte er zur Kirche Grünbach 5 fl. Schullehrer Carl Wandt, gestorben zu Drösing, legirte zur Kirche ebenfalls 5 fl.[1]).

Nach Gruber war Franz Ramstorfer Provisor.

Nikolaus Menner, März 1799 — 19. Juli 1821.

Menner, früher Pfarrer zu St. Georgen in der Leiss, dann in Gerolding, wurde am 12. Februar 1799 für Grünbach investiert und versah diese Pfarre 22 Jahre.

1810 wurde Münchreith von Grünbach getrennt und zur selbständigen Localpfarre erhoben.

Während Menner hier Pfarrer war, hatte Anton Buchmayer, damals Dechant zu Raabs, die Riedmühle bei Obergrünbach durch Kauf an sich gebracht. Er kam öfters nach Grünbach, und machte zur Kirche verschiedene Spenden.

Menner ist, 73 Jahre alt, am 19. Juli 1821 gestorben und vom Dechant Anton Buchmayer conduciert worden[2]). Cooperator unter ihm war Laurenz Fölsner, Schullehrer Sebastian Hedl, Provisor nach ihm Johann Krump.

Franz Werloschnigg von Bernberg, Jänner 1822 bis 28. November 1827.

Werloschnigg kam, wie sein Vorgänger Menner, von Gerolding. Sein Bruder, Apotheker aus Galizien, ist plötzlich im Schlosse zu Karlstein gestorben. Er folgte ihm am 28. November 1827 im Tode, und wurde vom Dechant zu Raabs, Anton Seelhammer, conduciert[3]).

Als Provisor wurde Johann Nep. Häger, Benedictiner von Altenburg, bestellt.

[1]) Ueber Gruber siehe Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 312.
[2]) Ueber Menner siehe a. a. O., IV., S. 523.
[3]) Ueber Werloschnigg siehe a. a. O., IV., S. 524.

Michael Weinmaier, 24. April 1828 — 13. December 1847.

Er war in Wien geboren und kam von der Pfarre Langegg O. M. B. nach Grünbach.

Die von ihm gelegte Fassion wies bei der Pfarrkirche ein Einkommen von 132 fl. 53 kr., und an Ausgaben 195 fl. nach, hatte somit einen Abgang von 62 fl. 7 kr. W. W.

			C.-M. fl.	kr.
Die Pfarre bezog:				
a) Robotgeld von 8 behausten Unterthanen (4 in Grünbach, 3 in Speisendorf, 1 in Radl)				11.24
b) Grunddienst von 152 Holden:				
Göpfritzschlag		37		
Riegers und Hohenwart		3		
Thaya		6		
Weikartschlag und Süssenbach		6		
Thuma		13		
Thuras		5		
Rossa		30		
Mosbach		21		
Obergrünbach		31		9.36
c) Grundbuchveränderungen durchschnittlich				12.—
d) Zehent, den Metzen Korn zu fl. 1.15, den Hafer zu 30 kr. gerechnet:				
Von Obergrünbach				28.45
„ Carlstein				17.30
„ Mosbach (verpachtet)				16.—
„ Speisendorf				100.—
„ Eggerstorf				28.45
„ Goschenreith				22.30
„ Münchreith				45.—
„ Rossa				2.30
e) Ertrag von Grundstücken in eigener Regie				100.—
f) Von verpachteten Gründen				50.—
g) Von der Pfarre Raabs Dotationsbeitrag (laut Entscheidung Kaiser Ferdinand I. vom 20. Mai 1560)				36.—
h) Von Stiftungen				—.36
i) An Stolgebühren				20.—
				500.36

An Ausgaben wären zu bestreiten:

a) Steuern gab es vor 1820 keine, und 1828 waren sie noch *in suspenso.*			
b) Dem Kutscher Lohn und Kost			80.—
c) Der Köchin			80.—
d) Zwei Mägden			100.—
e) Dem Pfarrer in Münchreith:			
10 Metzen Korn à fl. 1.22			13.40
	Fürtrag		273.40

Uebertrag	273.40
4 Metzen Weizen à fl. 2.14	8.56
4 „ Hafer à 42 kr.	2.48
4 Klafter Holz à fl. 1.39	6.36
f) Alumnaticum mit 7¾ Metzen Korn	10.35
g) Rauchfangkehrer	4.—
	306.35

Empfang	fl. 500.36
Ausgaben	fl. 306.35
Reinerträgnis	fl. 194.01

Bei seinem Antritte klagte Weinmaier über den schlechten Baustand der Pfarrgebäude, später über hohe Einschätzung der Grundstücke im Cataster, grossen ihm auferlegten Baubeitrag, über Steuern, da früher die Kirchen- und Pfarrgründe grundsteuerfrei waren, jetzt aber an Grund- und Zehentsteuer 120 fl. C.-M. jährlich zu zahlen waren. Im Unmuthe wollte er die meisten Pfarrgrundstücke, „als unnütz und überflüssig“ verkaufen. Er reichte am 7. April 1831 ein diesbezügliches Gesuch beim k. k. Kreisamte in Krems um Genehmigung des Verkaufes ein, und zwar in der Steuergemeinde Münchreith 33 Joch, Speisendorf 22 Joch und mehrere Grundstücke in Grünbach. Ueber die hierorts gegebene Weisung verfasste er die Consignation der zu verkaufenden Grundstücke. Es wurde ihm jedoch die endgiltige Genehmigung zum Verkaufe glücklicherweise nicht ertheilt. Bezüglich der der Kirche in Obergrünbach eigenthümlichen Grundstücke fand der Verkauf wirklich statt, und wurde nur ein geringer Erlös dabei erzielt. Derselbe gieng jedoch später für den Besitz der Kirche gänzlich verloren.

Die Kirche Grünbach hatte bis zum Jahre 1833 in der Catastralgemeinde Rossa einen Grundbesitz von 14½ Joch Aeckern und ¾ Joch Wald. Die Veräusserung dieses Grundbesitzes wurde, wie es scheint, über Antrag des Pfarrers mit hoher Regierungsgenehmigung vom 27. Jänner 1834, Z. 4356, intimiert mit Kreisamtsdecret vom 15. Februar 1834, Z. 1704, im Licitationswege vorgenommen, hiebei ein Verkaufserlös pr. 502 fl. C.-M. erzielt, die Staatsschuldverschreibung Nr. 32203 vom 1. März 1834 pr. 500 fl. C.-M. angekauft, und für die Kirche vinculiert[1]). Aber schon im folgenden Jahre musste diese Staatsschuldverschreibung infolge hohen Regierungsauftrages vom 10. October 1835, Z. 56162 zur Devinculierung eingesandt werden. Sie wurde verkauft, vom Erlöse pr. 508 fl. mussten als Bauschuld der Kirche an den Cameralfond 430 fl. eingezahlt werden; der Rest kam zur Deckung einer auf den verkauften Grundstücken haftenden Stiftung *(S. Viti)* in Verwendung, und so war für die Kirche fast der ganze Erlös in Wegfall gekommen[2]). Weinmaier zögerte, dem obbesagten Auftrage allsogleich nachzukommen, aber dem wurde durch einen in Aussicht gestellten Pönfall Nachdruck gegeben.

[1]) Laut Kirchenrechnung vom Jahre 1834.
[2]) Laut Kirchenrechnung von den Jahren 1835 und 1836.

Weinmaier ist, 65 Jahre alt, am 13. December 1847 gestorben, und vom Localkaplan zu Speisendorf, Joseph Zöhrer, conduciert worden. Unter ihm war Cooperator Franz Friedrich, nach ihm Johann Hackl Provisor.

Franz Kubak[1], 25. Juni 1848 — 13. April 1859.

Er war früher 25 Jahre Pfarrer in Pisching, und hatte gleich anfangs durch Aufhebung des Zehentes und des Unterthanenverhältnisses finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden. In seinem 69. Lebensjahre ereilte ihn der Tod plötzlich und unvermuthet. Als er nämlich am 13. April 1859 gegen Mittag in Gesellschaft der gutsherrlichen Familie Baron Kaiserstein im Schlossgarten zu Raabs promenierte, ward er vom Schlagflusse berührt und war binnen wenigen Stunden eine Leiche. Er wurde hier beerdigt. Den Conduct führte der damalige Dechant und Canonicus Philipp Renk von Raabs.

Seine Cooperatoren waren; Johann Wurzinger, Anton Reiter und Franz Ferstl, letzterer nach seinem Ableben auch Provisor.

Leopold Biergl, November 1859 — 4. December 1869.

Geboren 1799 zu St. Leonhard im Hornerwalde, ordiniert 1825 und Cooperator in Haidershofen und Sindelburg, 1832 Pfarrvicar zu St. Leonhard am Wald, 1835 zu Euratsfeld, wo er 24 Jahre pastorierte.

Unter ihm wurden 1863 die Stallungen neu erbaut. Den Bau führte er unter Leitung des Baumeisters Franz Hornek von Waidhofen a. d. Thaya selbst. Er musste den fünften Theil der Baukosten pr. 497 fl. 22 kr. ö. W. leisten.

Biergl war die ersten Jahre seines Hierseins ein thatkräftiger Mann, die Erinnerung an seine Leutseligkeit erhielt sich bei der Gemeinde lange Jahre. Als vorzüglicher Oeconom stand er hier am rechten Orte, und war zufrieden. Ein herber Unfall jedoch, der Brand in Obergrünbach am 30. Mai 1865, nahm ihm mit der Gesundheit auch die Zufriedenheit in den noch übrigen Jahren seines Lebens. Dem Brande fielen mit dem grösseren Theile des Ortes Kirche, Pfarrhof und Schule zum Opfer. Die Pfarrhofswohnung und der Wagenschoppen wurden noch im Herbste des Jahres 1865, die Scheuer im Frühjahre 1866 und das Hofthor des Pfarrhauses mit der Eingangsthüre, der Holzschoppen, die Schweinställe, Stalldachungen und Zäune erst im Jahre 1868 hergestellt. Der Bau der Pfarrkirche ward im Frühjahre 1868 begonnen und im Spätherbste vollendet. Baumeister war Franz Hornek von Waidhofen an der Thaya. Von Seite des als Patron eintretenden Cameralfondes wurden für den Wiederaufbau der Pfarrkirche in der früheren Grösse 8993 fl. ö. W. bewilligt. Da aber schon lange das Bedürfnis vorhanden war, die zu kleine Kirche durch einen Erweiterungsbau zu vergrössern — der Baumeister forderte für den Erweiterungsbau 3000 fl. — und der Cameralfond als Patron sich darauf nicht einliess, so suchte Pfarrer Birgl die Kosten hiezu durch milde Sammlungen aufzubringen und wurde hiebei thatkräftig

[1]) Siehe Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., IV., S. 377.

vom Bischof Fessler unterstützt. Das Ergebnis der Sammlung war: Se. Majestät der Kaiser 100 fl., Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta 1000 fl., Bischof Fessler 500 fl., und eine Diöcesansammlung trug 1765 fl., zusammen fl. 3365. Es wurde also nach den Kostenüberschlägen der Vergrösserungsbau vorgenommen und, wie gesagt, im Herbste 1868 fertiggestellt. Die Kirche erhielt am 8. November 1868 vom Bezirksdechante Johann Nep. David, Stadtpfarrer zu Drosendorf, die Benediction, und am 9. Juni 1869 vom Bischof Fessler sammt zwei Altären die Consecration; der Hauptaltar zu Ehren des heiligen Vitus als Kirchenpatron[1]), und der Seitenaltar zu Ehren des heiligen Sebastian. In dem Sepulchrum beider Altäre befinden sich Reliquien der heiligen Martyrer Justinus, Gaudiosus und Pacifica. Auf Kosten des Patronatsfondes wurden zur Kirche drei Glocken von Ignaz Hilzer in Wiener-Neustadt hergestellt. Die erste wiegt 500, die zweite 280, und die dritte 150 Pfund Wiener Gewicht. Diese Glocken, vom Propst und Pfarrer Zenner in Wiener-Neustadt benediciert, kamen am 24. August 1868 in Obergrünbach an, und wurden am 31. August 1868 feierlich aufgezogen. Die Aufsetzung des Thurmkreuzes, vom Bezirksdechante geweiht, hatte am 2. September 1868 statt. In den vergoldeten Knauf desselben schloss man damals gangbare Münzen ein. Hochaltar und Kanzel schaffte der academische Bildhauer Anton Kargel in Wien in gothischem, der Bauart der Kirche entsprechendem Style bei; die Orgel mit acht Registern und Pedal baute Franz Jüstl aus Krumau in Böhmen. Den Kreuzweg schenkte der Severinusverein in Wien; Baldachin, zwei Alben, ein grünes Messkleid wurden vom Wiener Vereine der ewigen Anbetung, zwei Fahnen von zwei Wohlthätern aus der Pfarre um 96 fl. gespendet; Lampe zum ewigen Lichte (50 fl.), Tragkreuz und zwei Laternen schafften Wohlthäter aus der Pfarre an.

Leopold Biergl ist als Consistorialrath am 4. October 1868 gestorben, und vom Stadtpfarrer und Dechant zu Drosendorf, Johann Nep. David, conduciert worden.

Cooperatoren unter ihm waren: Eduard Aigner, Joseph Kunert und Leopold Gstettner.

Die Provisur führte Johann Alzinger.

Joseph Sagel, 1870 — 24. August 1882.

1808 in Horn geboren, 1832 ordiniert und Cooperator in Spitz, wurde er 1837 Pfarrer in Aggsbach und kam 1870 als solcher nach Grünbach.

1871 wurde der Seitenaltar mit dem Bilde des heiligen Sebastian und Rochus geschmückt, einer Arbeit des Malers Albert Ketterer in Alberndorf hiesiger Pfarre, der auch die Vergoldung und Staffierung dieses vom Tischler Anton Schlögl in Obergrünbach angefertigten Altares ausführte.

1874 schaffte Franz Zotter, Wirthschaftsbesitzer zu Obergrünbach, ein neues heiliges Grab an.

[1]) In der Zwischenzeit wurde ein Altar aus der Kirche in Artstetten benützt, welchen Erzherzog Carl Ludwig auf Bitten des Bischofes Fessler geschenkt hatte. (Geschichtl. Beilagen, III., S. 535.)

1878. Bau und Eröffnung der Volksschule in Rossa.

1881 spendeten die Ausnehmers-Eheleute Leopold und Eva Dunkler aus Obergrünbach das Sterbeglöcklein.

1882 wurde Sagel zum bischöflichen Consistorialrathe ernannt, und feierte am 7. August d. J. seine Secundiz. Er war ein frommer Mann, lebte aber hier stets in finanzieller Bedrängnis. Sein Tod erfolgte in seinem 74. Lebensjahre am 24. August 1882.

Unter Sagel waren Cooperatoren: Der Stiftspriester von Geras Sales Seemann und der Weltpriester Johann Matula. Provisor wurde Joseph Winkelhofer.

Carl Seitz, 20. November 1882 — 10. October 1886.

Seitz war 11 Jahre Cooperator in Emmersdorf, 14 Jahre Pfarrer zu Heiligenblut und 11 Jahre in Raxendorf[1]).

1883 traten zwanzig Personen dem Vereine zur ewigen Anbetung des allerh. Altarssacramentes in St. Pölten als Mitglieder bei, und es erfolgten von diesem Vereine im Laufe der Zeit mehrmals schöne Spenden an Paramenten und Wäsche an die Pfarrkirche.

1886 wurden dringend nothwendige Bauherstellungen im Pfarrhause vorgenommen. Die Kosten derselben beliefen sich auf 567 fl. 58 kr., hievon hatte der Pfarrer den vierten Theil per 141 fl. 90 kr. als Baubeitrag zu leisten.

1886 wurden im Pfarrwalde Trutzleithen 1000 Stück Waldpflanzen gesetzt.

Pfarrer Seitz segnete das Zeitliche am 10. October 1886, einem Sonntage, während er nach der Predigt die Bitten abläs, infolge eines Schlagflusses.

Provisor nach ihm war Johann Kainz.

Pius Schönbauer, 14. Februar 1887.

Geboren zu Oberhaid in Böhmen 1840, ordiniert 1864, war zuvor 13 Jahre Pfarrer zu Gastern.

1887 wurde ein neuer Dachstuhl auf den Thurm gesetzt, mit Schiefer gedeckt, und einem Blitzableiter versehen. Am 4. September als am Schutzengelsonntage hatte die Weihe des Thurmkreuzes durch Pfarrer Schönbauer und die Aufstellung desselben statt. Die Auslagen für den Thurm betrugen 1628 fl 15 kr., wovon das Patronat 1412 fl. 31 kr. und 215 fl. 84 kr. die Pfarrgemeinde für Hand- und Zugarbeit leisteten. In die Kreuzkugel wurden eine Urkunde, das Häuserverzeichnis aller eingepfarrten Ortschaften (Obergrünbach, Alberndorf, Thuma, Rossa und Thuras), sowie gangbare Münzen, und Münzen, welche in den Fünfzigerjahren bei Einführung der neuen österreichischen Währung ausser Curs kamen, hinterlegt.

1887 kam auch ein neuer gothischer Tabernakel um den Preis von 100 fl. auf den Hochaltar.

---

[1]) Siehe Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., II., S. 167.

1887, 26. Juni. Generalvisitation durch Bischof Matthäus Joseph, bei welcher das Sacrament der Firmung an 544 Personen aus 20 Pfarreien gespendet wurde.

1888 wurde eine neue Thurmuhr angeschafft und im October aufgestellt; sie hat Viertel- und Stundenschlag, kostete 360 fl. ö. W., welcher Betrag durch freiwillige Beiträge infolge eingeleiteter Sammlung von Seite der Pfarrkinder gedeckt wurde. Carl Graf von Eichberg bei Weitra in Niederösterreich hat sie gemacht.

1890, 10. Jänner, brannte die Holzschupfe im Pfarrhofe ab. Die Material- und Professionisten-Auslagen für die Herstellung derselben betrugen 610 fl, und hatte hievon der Pfarrer den vierten Theil. d. i. 152 fl. 50 kr. zu leisten.

Das gegenwärtige fassionsmässige Pfarreinkommen besteht:

a)	Grundbesitz: 1. in der Steuergemeinde Obergrünbach 41 Joch 975 Qkl.; 2. in der Steuergemeinde Speisendorf 26 Joch 1510 Qkl.; 3. in der Steuergemeinde Münchreith 38 Joch 1180 Qkl., zusammen 107 Joch 465 Qkl. mit dem Gesammtreinertrage von	fl.	628.71
b)	Rente von der Grundentlastungs-Obligation Nr. 1498 *lit. A* pr. 12200 fl. zu 5% ddo. 1. Nov. 1854	„	610.—
c)	Dotationsbeitrag vom Pfarrer in Raabs	„	98.80
d)	Stiftungsgebühren	„	88.39
e)	Congrua-Ergänzung	„	9.96
	Zusammen	fl.	1235.31

Ausgaben:

a)	Auf l. f. Steuern	fl.	291.96	
b)	Gebührenäquivalent	„	80.66	
c)	Für Matrikenführung	„	5.—	
d)	Deputate an den Pfarrer in Münchreith	„	93.25	
e)	Jährlicher Baubeitrag	„	15.44	fl. 486.31

Somit Reineinkommen fl. 800.—

Reihenfolge

der bis jetzt bekannten Pfarrer von Obergrünbach.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
1	Fuchs Johann	1544	
2	Meissl Martin	1562	1575
3	Zoschner Wenzl	1575	1630?
4	Lupus Caspar	1630	1640
5	Gueleus Johann	1641	1648
6	Feder Anton	1648	1661
7	Homann Jakob	1661	1673
8	Geldner Johann Alois	1673	1675

Nr.	Name	Erscheint von	bis
9	von Kumberg Bartholomäus	1676	1678
10	Krebeckell Mathias Ignaz	1678	1695
11	Simonschitz Jakob	1696	1696
12	Marches Matthäus Sylvester	1697	1711
13	Rhådt Johann Ferdinand	1711	1722
14	Lehrbaum Johann Adam	1722	1733
15	Strehle Joseph	1733	1735
16	von Madruzzi Ludwig Anton	1735	1747
17	Maier Andreas Ignaz	1747	1759
18	Dinarich Johann Stephan	1760	1764
19	Scholz Johann Christoph	1764	1767
20	Wöger Wenzl	1767	1778
21	Magner Franz	1779	1797
22	Gruber Anton	1797	1798
23	Menner Nikolaus	1799	1821
24	Werloschnigg von Bernberg Franz	1822	1827
25	Weinmaier Michael	1828	1847
26	Kubak Franz	1848	1859
27	Biergl Leopold	1859	1869
28	Sagel Joseph	1870	1882
29	Seitz Carl	1882	1886
30	Schönbauer Pius	1887	

Verzeichnis

von anderen bisher bekannten Priestern, welche in Obergrünbach gewirkt haben.

Nr	Name	Erscheint von	bis
1	Roberti Nikolaus, Cistercienser von Grissau in der Diöcese Breslau	1640	
2	Wellecken Georg		1673
3	Kienast Johann Christoph		1676
4	Sürpöck Rupert Rudolf	1677	
5	Callinger Anselm, Cistercienser, Provisor	1696	
6	Hölsthorst Hermann, Provisor	1711	
7	Kizzali Johann Anton	1735	
8	Kreuter Johann um	1740	
9	Unger Joseph, Provisor	1759	
10	Schwingenschlögl Franz, Provisor	1764	
11	Leutmötzer Ignaz, Provisor	1767	

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
12	Buoman Jakob	1778	
13	Fischer Joseph	1796	
14	Prumiller Raimund, Bened. von Altenburg	1797	
15	Köck Burchard, Bened. von Altenburg	1797	
16	Ramstorfer Franz, Provisor	1798	
17	Fölsner Laurenz	1821	
18	Häger Johann Nepomuk, Bened. von Altenburg, Provisor	1827	
19	Friedrich Franz	1847	
20	Hackl Johann, Provisor	1848	
21	Wurzinger Johann	1850	1851
22	Reiter Anton	1851	1856
23	Ferstl Franz, schliesslich Provisor	1856	1859
24	Aigner Eduard	1859	
25	Kunert Joseph	1868	
26	Gstettner Leopold	1869	
27	Alzinger Johann, Provisor	1869	1870
28	Seemann Sales, Prämonstratenser von Geras, Aushilfspriester	—	—
29	Matula Johann	1882	
30	Winkelhofer Joseph, Provisor	1882	
31	Kainz Johann, Provisor	1886	1887

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Döllersheim[1]).

Vom † Pfarrer Franz Weiglsperger[2]).

In alten Urkunden (1270) Tollereshaim, (1273, 1313) Töllershaim, (1361, 1385, 1388, 1570) Tollershaim, (1552, 1572) Tollershaimb — Döllershaimb, Dellersheim, Thölersam u. s. w., Markt und Catastralgemeinde (947 Joch Flächeninhalt und 482 Einwohner) bildet mit den Dörfern Bruck (272 Joch Flächeninhalt und 72 Einwohner) und Flachau (1205 Joch Flächeninhalt und 297 Einwohner) die Ortsgemeinde Döllersheim, Gerichtsbezirk Allentsteig, Bezirkshauptmannschaft Zwettl, Abgabs-Poststation Döllersheim, und mit den Dörfern Bruck, Dietreichs, Flachau, Heinreichs, Kleinmotten, Niederplöttbach, Ottenstein, Söllitz, Strones, Waldreichs und Ziesrings die l. f. Pfarre Döllersheim zu den heiligen Aposteln Petrus und Paulus mit 2335 Seelen im Decanate Pölla, bei welcher eine Cooperatur systemisiert ist[3]).

Der Ausgang des Namens —„heim“ deutet auf ein hohes Alter des Ortes. Die Schreibart in alten Urkunden „Tollershaim“ scheint darauf hinzudeuten, dass Tollersheim aus dem Personennamen Teorolf, Torolf entstanden sei, der in diesen Formen schon im 5. Jahrhunderte gelesen wird[4])

Döllersheim liegt 542 Meter (1714 Fuss) über der Meeresfläche an der Zwettl-Horner Strasse. Der Söllitzbach durchfliesst den Markt, und vereinigt sich weiter unten mit dem Wildbache, der in den Kampfluss mündet.

Die Pfarrkirche, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweiht, liegt auf einer bedeutenden Anhöhe, ist in spätgothischem Style erbaut, und bildet fast ein Quadrat mit niederen Abseiten. Der Chor, etwas älter und höher gelegen als das Schiff, hatte in seinen vier hohen Fenstern bis 1863 noch Ueberreste alter Glasmalereien. Der massive Thurm, an der Rückseite der Kirche angebracht, ist mit seinem

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle nicht ausdrücklich genannt ist, sind den Acten des St. Pöltner Consistorial-Archives entnommen.
[2]) Mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger.
[3]) Bis zum Jahre 1848 war die Herrschaft Ottenstein Landgericht, Orts- und Conscriptions-Obrigkeit; die Grundherrschaft besassen Ottenstein und die Pfarre Döllersheim.
[4]) Topographie des Vereines für Landeskunde, II., S. 316.

Zwickeldache bei achtzig Fuss hoch, und enthält drei Glocken. Der Hochaltar ist consecriert. Bei dem rechten Seitenaltare befindet sich ein Gedenkstein vom Jahre 1377 über den Bau einer Kapelle[1]). Auch einige Grabsteine enthält die Kirche, und zwar den eines Eustach Stodoligkh zu Ottenstein und seiner Gattin Regina von Neudeckh, welcher die Veste und Herrschaft Ottenstein sammt dem Amte, Markte und der Pfarre Döllersheim im Jahre 1536, 24. April, an Melchior Freiherrn von Lamberg verkaufte, den eines Paul Stodoligkh vom Jahre 1529, einer Maria Katharina Wernerin, geborenen Hillinger von Salchaw vom Jahre 1662, und einer Francisca Gräfin Koirguen, geborenen Reichsbaronin von Stotzing vom Jahre 1706[2]).

Die Volksschule in Döllersheim ist dreiclassig.

Die Pfarrmatriken beginnen mit November des Jahres 1652.

Döllersheim ist eine sehr alte Pfarre; sie wurde von Alten-Pölla ausgeschieden, und kommt schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhundertes vor mit dem Bemerken, dass ihr Patron der Pfarrer von Alten-Pölla sei.

Der Ort Döllersheim erscheint noch früher. Chunradus de Tolersheim tritt als Zeuge in einer Aufzeichnung des Stiftes Zwettl aus dem 12. Jahrhunderte auf[3]).

1270, 25. März, Zwettl, verzichtete Otto von Arstein, österreichischer Ministeriale, sammt seiner Gattin Wentel und seinen Kindern Albero und Jutta auf sein Feudalrecht über ein Lehen „in Heinriche *juxta* Tolleresheim", welches Rapoto de Heiniches an das Kloster Zwettl verkauft hatte[4]).

1270, Zwettl. *Albero dictus Fraz de Chotzendorf* schenkte an das Kloster Zwettl ein Gut in Oberplöttbach. Als Zeugen: Chadelinus de Ditrihs und Rapoto de Tolershaim[5]).

1272 unterfertigte sich als Zeuge: Rapoto de Töllershaim[6]).

---

[1]) Abgebildet und beschrieben von Lind, Mittheilungen des Alterthumsvereines, XV., S. 54 und V., S. 124, in welch' letzterem es heisst: „Die Kirche ist ein characteristisches Beispiel des spätgothischen Typus. Das Schiff bildet fast ein Quadrat (48 Fuss Länge, 50 Fuss Breite); die Abseiten etwas niedriger als das Mittelschiff (21½ Fuss gegen 27 Fuss), haben die halbe Breite desselben, welches oben so hoch als breit ist. Sechs achteckige Pfeiler tragen die im Mittelschiffe und nördlichen Seitenschiffe zusammengesetzten, in der südlichen Abseite einfachen Kreuzgewölbe, deren nur mit zwei Hohlkehlen ohne Rundstab gegliederte Rippen an den Pfeilern und Consolen ruhen, die mit Halbfiguren von Engeln und Aposteln (darunter Petrus mit grossen Schlüsseln) geschmückt sind. Die Fenster zeigen einfaches Masswerk (Fischblasen, verschlungene Stäbe), das Portal mit geradem Sturz, schön umrahmt von Stäben auf hohen Sockelchen, der Orgelchor auf einer Halle mit Netzgewölbe, die sich in Flachbogen gegen das Schiff öffnet. Der Chor (im Jahre 1434 abscheulich restauriert, mit Säulen u. dgl. auf das Geschmackloseste bemalt), von der Breite des Mittelschiffes, aber höher (36 Fuss), hat auf Consolen ruhende, einfache Kreuzgewölbe; in den Fenstern spärliche Reste von Glasmalereien in brillanten Farben (der hl. Lucas? und etwas Architektur) im Character des 15. Jahrhundertes. An der Westseite erhebt sich ein viereckiger Thurm mit hohem Satteldache."

[2]) Schweikhardt, V. O. M. B., V., S. 80.

[3]) Frast, Urkunden und geschichtliche Notizen, S. 52.

[4]) [6]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 392, 397.

[5]) Fontes, III., S. 447.

Eberhardus, 1313.

1313, *Vigilia Epiphaniae* (5. Jänner) Ottenstein. Frau Gertrud Straningerin schenkte mit Willen ihres Bruders Herrn Ulrich Straninger und dessen Kindern Engelbert, Ulrich, Alram, Heinrich, Hadmar, Gertrud, Elisabeth und Jeuta, als Seelengeräth für sich dem Kloster Zwettl 15 Pfennige jährliche Einkünfte in Okkers *juxta* Hepfengswent. Als Zeugen werden gelesen: die Herren Otto, Hadmar und Albero von Ottenstain, Ds Eberhardus Viceplebanus de Töllershaim, Otto der Fritzzersdorfer . . . Siegler ist Albero von Ottenstain [1]).

1332 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese die Pfarre Tolershaim mit einer *Pensio* von XI Pfund Pfennigen, und als ihr Patron *plebanus in Polan* [2]).

Simon, 1331 – 1385.

1361, 10. August. Alber von Ottenstein bekundet, dass er auf Bitten des Herrn Simans, derzeit Pfarrer zu Tollershaim, diesem und dessen „Baide Sûne" belehnt habe mit dem „Zehetlein datz Tollershaim", das er von Erhart von Heinreichs gekauft hat, und verspricht für sich und seine Erben, dass er mit diesem Zehent auch jene belehnen werde, denen sie (Pfarrer und Söhne) ihn etwa verkaufen sollten. „Geben nach Christi Geburt Tausend Jar CCC° 61° an sant larentztag" [3]).

1361, 14. August. Vlrich von Neidekh zu Prun und Agnes seine Hausfrau bekunden, dass sie 10 Pfennig und 6 Pfund Gülte verkauft haben, gelegen auf Lehen-Hofstätten und einem Hof zu Palweiss (die sie einstens vom Herrn Albero von Ottenstein gekauft hatten) und welche sie zu Burgrecht gemacht haben, infolge dessen an die Kapelle zu Prun jährlich zu Michaeli 6 Pfennige zu dienen sind, ihrem lieben Bruder Herrn Englprecht, Kaplan auf dem Hause zu Rapoltstain, ihrem Kammerer, Herrn Nikla, dem Pfarrer zu Zwettl, Herrn Wernhart, Pfarrer zu Draunstein, Herrn Hanns von Ottenstein, Herrn Abraham dem Grafen von khodan (?) und allen und jetzigen und künftigen Mitgliedern ihrer Brüderschaft, und zwar jedes Pfund um 13 Pfund Wiener Münze, die sie bereits empfangen haben. Siegler ist Ulrich von Neudegg. Zeugen und Siegler sind Herr Alber von Ottenstein („von dem das guet herkhomen"), und Ulrichs Schwager, Niklas von Rãna. „Gegeben dreizehnhundert Jar in dem Ainvndsechzigisten Jar an unser lieb Frauen abent der schiedung" [4]).

1361, 25. November. Simon, „die Zeit Pharrer zu Tollershaim", bekennt, dass er zu Hilf „aller seelln In Vnser Bruederschaft" und auch zur Gründung einer ewigen Messe in dieser Bruderschaft seinen Hof gegeben habe, der ein Lehen ist, und den er aus Eigenem gekauft hat, gelegen zu Tollershaim, mit allem Zehent und Rechten, die dazu gehören, und von dem man zu Michaeli 11 Pfennige als Burgrecht auf den St. Petersaltar dient; ferner gibt er zur ewigen Messe seinen Weingarten zu Leus (Langenlois) an dem Steinhaus, und einen halben

[1]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 623, 624.
[2]) *Monumenta boica*, XXVIII,
[3]) [4]) Abschriften auf Papier.

Weingarten an dem Spiegel gelegen; alles dieses soll der Kaplan der ewigen Messe bei der Bruderschaft geniessen, der auch im genannten Hofe seinen Sitz haben soll. Nebst Simon sind Siegler und Zeugen die Bruderschaftsmitglieder Herr Hanns von Ottenstein und Herr Hanns, Pfarrer zu Friederspach. „Geben nach Christi Geburt Tausend Jar, dreihundert dar nach im aiundsechzigisten Jar an der Edlen Junkhfrau S. khatareintag“ [1]).

1369, 16. Juni, erscheint Simon, Pfarrer zu Tolrshaym als Zeuge und Siegler in der Urkunde, womit Andreas, der Pfarrer von Röhrenbach, die Stiftung eines ewigen Jahrtages durch den seligen Pfarrer Hierzz von Röhrenbach bezeugt [2]).

1371, 13. Juni. Hanns der Prunerstorffen „von dem Poppen“ und Elspeth seine Hausfrau thun kund, dass sie ihren eigenthümlichen Graben, Zwettlgraben genannt, eine Wiese mit Holz sammt allen Zugehör um 12½ Pfund Wiener Pfennige, die sie bereits empfangen haben, verkauft haben dem erbaren Herrn Simon, derzeit Dechant und Pfarrer zu Tollershaim. Siegler: die Verkäufer und die Zeugen Jakob von Pernschlag und Friedrich Oberstetz (?) von Hainreichs. „Geben zu Wien nach Christ. Geb. dreizehnhundert Jar dar nach in dem Aimundsiwenzigisten Jar *in die Anthonii*“ [3]).

1371 (ohne Datum). „*Johannes Brähtner Donavit pratum situatum in Hayreihs pro perpetua memoria ipsius et uxoris suae habenda in fraternitate fundationis Altaris S. Nicolai. Anno M. CCC° 71to*“ [4]).

1374, am St. Peterstag (29. Juni). „Simon, Pfarrer zu Töllersheim, Hanns, Pfarrer zu Friederspach, Jörg, Pfarrer zu Raspah, Hanns der khirlinger, Hanns der lichteneckher, Niklas, Pfarrer zu Salingperg, Artolff, Pfarrer zu Gräffenschlag, Heinrich, Pfarrer zu Arbespach, Seyfrid, Pfarrer zu Maylons, Hanns, Pfarrer zu Riekhers, Hainno, Pfarrer zu Glokhnitz, Ott, khaplan zu Lichteneckh, Heinrich, Pfarrer zu Prandt, Hanns, Pfarrer zu Marpach, Dietrich, khaplan im Spital zu Krems, Hanns der Ottenstainer und Hanns der Eyzing, alle diese pfaffen und Laien, die derzeit gelebt haben in der Götlichen Bruederschaft,“ bekennen, dass sie um ihres und ihrer Vorfahrer und Nachfolger Seelenheiles willen, sowie aller Förderer der Bruderschaft, zu einer ewigen Messe Folgendes gestiftet haben: 7 Pfund Geldes, gelegen auf Gütern zu Palweiss in Raspacher Pfarre, 2 Pfund Geldes, gelegen auf Gütern zu Pfaffendorf, 60 Pfund, gelegen auf einer Hofstatt zu Selitz in der Tollersheimer Pfarre, und einen Hof zu Tollersheim, der ein ganzes Lehen ist, mit allem Nutzen und grossen und kleinen Zehent auf diesem Hofe, den sie um 65 Pfund Wiener Pfennige gekauft hatten (und 2 Pfund Leihkauf); dann zwei Weingärten. gelegen zu Leussen (Langenlois), der eine am stainhauss (gekauft um 24 Pfund Pfennige), der Andere am Spiegel zwischen Leuss und Gobelspurkh (gekauft um 18 Pfund Pfennige). Damit soll der Beneficiat nach seinem Nutzen schaffen. Die Verleihung dieses Beneficiums soll dem Pfarrer von Döllersheim zustehen und die Bruderschaft das Präsentationsrecht haben. Der Beneficiat soll weder der Kirche noch dem Pfarrer oder dessen

---

[1]) [3]) [4]) Abschriften auf Papier.
[2]) Fontes, XXI., S. 256.

„gesellen“ schädlich sein, an den höchsten Feier-, Frauen- und Apostel-tagen im Chorrocke bei Vesper und Amt erscheinen, soll keine Seelsorge ausüben, ausser es wären der Pfarrer und sein Geselle nicht zu Hause. Der Kaplan soll wöchentlich fünf oder doch vier heilige Messen lesen, und zwar Montag eine Seelenmesse „in dem kherner“ für alle Verstorbenen, Samstag zu Ehren unser Frau Schiedung für die Bruderschaft, und die anderen Messen auf dem St. Niklas- und St. Wolfgangs-Altare in den Abseiten. Sollte er etwas versäumen, so solle er es nachholen. Er soll auch „pfeflich geen vnd leben“. Sollte er es nicht thun, so solle die Bruderschaft ihn bessern, und die Güter bewirthschaften, bis er gebessert ist. Der Kaplan soll täglich, wenn man zusammen läutet, Messe lesen, an Feiertagen aber warten bis nach der Predigt. Der Pfarrer von Döllersheim soll das Beneficium verleihen, nicht für die Kirche behalten; wolle er es selbst behalten, so gebe er die Kirche auf, bitte darum die Bruderschaft, und setze sich in den Hof, wo der Kaplan immer sitzen soll. Stürbe die Bruderschaft ab, so dass kein Mitglied mehr vorhanden wäre, so soll der Döllersheimer Pfarrer das Beneficium, wie oben bemerkt, verleihen; sollte er das nicht thun, so soll der jeweilige Herr von Ottenstein und die Pfarrgemeinde ihn daran erinnern und ihn darum bitten; sollte der Pfarrer es auch dann nicht thun, so soll der jeweilige Herr von Ottenstein das Beneficium übernehmen, und Lehensherr sein so lange, bis mit Hilfe des Fürsten von Oesterreich oder des Marschalls und des Bischofes von Passau die Stiftung wieder „richtig werde“. Zur Urkunde siegeln diesen Brief die „obgenent sechs Phaffen vnd Laijen“ mit ihren anhängenden Siegeln. „Geben nach Christi geburdt tausend jar dreihundert jar darnach in dem fiervndsiebzigisten Jar An S. Peters tag“ [1]).

1375, 29. September. Hanns der Prunnerstorffer „von dem Poppen“ vnd Elizabeth seine Hausfrau beurkunden, dass sie 45 Pfennige Gült, gelegen auf einer Hofstatt zu Sölitz bei Töllershaim, verkauft haben, worauf derzeit gesessen ist Vlrich der Fulsenmiller, mit allen Rechten um 5 Pfund Pfennige Wiener Münze und ½ Pfund Pfennige Leihkauf für Elisabeth (welche Beträge bereits bezahlt sind) an die Herren der ganzen Bruderschaft, namentlich Herrn Simon, Pfarrer zu Tollershaim und Kammerer dieser Bruderschaft, Herrn Hanns, Pfarrer von Friderspach, Herrn Hanns von Ottenstain, Herrn Hanns von Lichtenekh und allen jetzigen und künftigen Mitgliedern der Bruderschaft. Siegler: die Verkäufer und die Zeugen Herr Thoman der Grienpekh, des Verkäufers Oheim, und dessen Vetter Ruepler von Pernschlag. „Geben nach Chr. Geb. Tausent Jar dreihundert dar nach in dem funff vnd sibenzigisten Jar an S. Michelstag“ [2]).

1377. Mit dieser Jahreszahl befindet sich in der Kirche zu Döllersheim bei dem rechten Seitenaltare ein Grabstein, in dessen herzförmigen Schilde ein Helm mit zwei Hörnern, und um welche folgende Inschrift angebracht ist: „Cr. Renn hat gepawet di(e) cappel in den e(h)re(n) send nielos vnd vns(ere) frawen. Anno Domini 1377“ [3]).

[1]) [2]) Abschriften auf Papier.
[3]) Topographie des Vereines für Landeskunde, II, S. 316.

1385, am Prehemtag (6. Januar). Wolfgang Kayssner und Katharein seine Hausfrau beurkunden, dass sie drei von den sechs Schillingen Wiener Pfennigen, gelegen auf einem behausten Gute zu Mitterureith, worauf derzeit gesessen ist Ott auf dem Berg, dem Simon, Pfarrer zu Tollersheim und Kammerer der Bruderschaft, und dieser genannten Bruderschaft (bestehend aus Phaffen und Layen, Frauen und *min.* um 11 Pfund Wiener Pfennige verkauft haben, die sie bereits in Empfang genommen. Siegler: die Verkäufer und die Zeugen Vinhet (?) der Sunberger und Heinrich von Lichtenekh. „Geben nach Christ. Geb. dreizehenhundert Jar dar nach in dem funf vnd Achtzigesten Jar an dem h. Preh. tag“ [1]).

1388, 10. November. Götz von Prandt und Elhinde seine Hausfrau bekunden, dass sie 5 Schilling und 10 Pfennige Geldes, gelegen auf zwei behausten Holden zu Tollersheim in dem dorff, worauf gesessen sind Niklas Men am Ordt und Chunrat unter dem Arnperg, dem „erbarn und bescheidenen Herrn Geor Dörig von Spilern, die Zeit Pfarrer zu Raspach und Kammerer unser Bruderschaft zu Tollersheim, Herrn Chunrat, Pfarrer zu Arbespach, Herrn Hanns von Kinzing, Herrn Hanns Lichteneckher und der ganzen Unser Frauen Bruederschaft“ um 12 Schilling Wiener Pfennige, die sie bereits erhalten, verkauft haben. Siegler: die Verkäufer und der Zeuge Stephlens der Perauer. „Geben nach Chr. Geb. dreizehenhundert Jar und in dem 88zigisten Jar des Eritag nach S. Mert tag“ (16. Nov.) [2]).

1415 gehörten laut Zehentbuch der Pfarre Altpölla zur Pfarre Döllersheim folgende Ortschaften: Heinrichs, Stranas, Aichorns, Hansmanns, Pruckh, Otten, Züring, Diettreichs, Niedern-Plöttbach, Eschau, Khiebach, Selitz und Mansshalmb [3]).

1427 zerstörten und verbrannten die Hussiten Döllersheim sammt der Kirche und zogen mordend und brennend über Pölla gegen Horn [4]).

1429 und 1476 wird die Pfarre Döllersheim in den Pfarrmatriken mit XXIV Pfund Collationssteur angeführt und als Patron erscheint: *plebanus in Altenpolan.* In derselben Matrik erscheint auch eine „Capella in Toellersheim“, als deren Patron die *fraternitas in Kottans* angegeben ist [5]).

1455 wurde Wilhelm Roser für sich und seinen Bruder Jörg belehnt mit dem Zehent zu Tollersheim zu Prugk, zu Flachaw, dann mit dem Landgericht, Stock und Galgen auf den Dörfern zu Tollersheim zu Prugk, zum Otten, zum Zudings und auf der Mühle zu Lichtenegk [6]).

Weschenleidt Aegid, 1463.

1463, 31. August. „*Egidius Weschenleidt, capellanus Altaris S. Nicolai legavit, pro sua perpetua memoria hvda (habenda) cum*

[1]) Abschrift auf Papier.
[2]) Abschriften im Consist.-Archiv.
[3]) Hipolytus, 1860, S. 62.
[4]) Archiv Ottenstein, Link, Annalen, II., S. 24.
[5]) Schmieder, *Matricula*, S. 15 und 18.
[6]) Notisblatt, 1854, S. 28.

fundatione Altaris S. vnum jugum vinee situatum in Zöbing nme (nomine) Pasching Anno m. cccc 63° In die Sancti paulini.“

1477 wendeten sich die Herren von Ottenstein, Waldreichs und Dohra vom Kaiser ab, schlossen sich dem Mathias Corvinus an, und verheerten die Gegend durch Sengen, Brennen und Einkerkern der Bewohner, von denen sie Lösegeld erpressten. Der Herr von Zelking fiel darum anfangs August 1477 in das Ottensteiner Gebiet ein, und wüthete in gleicher Weise gegen die Ottensteiner Besitzungen und Unterthanen, plünderte die Kirche in Döllersheim, und legte den geplünderten Ort in Asche [1]).

Georg Renner, 1505.

1505. Christoph von Ror auf Ottenstein erscheint als Obmann bei Schlichtung eines Streites zwischen Paul Stodoligk zu Waldreichs und Georg Renner, Pfarrer zu Döllersheim. Ein Besitzer von Waldreichs, Nathens Rembart, hatte ehemals Grundstücke und Grunddienste zur Pfarre Döllersheim gestiftet. Der Pfarrer zeigte sich nachlässig in Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten, die darum der obgenannte Stodoligk urgierte [2]).

1529, 26. September, zündeten die türkischen Horden das Franciscanerkloster „Paradies“ in der Pfarre Ried an, machten die ausgebrannten Mauern, so viel sie konnten, der Erde gleich, und mordeten achtzehn Klosterbrüder, die sie theils mit dem Schwerte tödteten, theils in die Flammen warfen. Unter den Gemordeten war auch der Bruder Bernhardin von Döllersheim, der einer der beiden Klosterköche war [3]).

1542. Im n.-ö. Gültbuche vom Jahre 1542—1558 erscheint an die Gewähr geschrieben: St. Niklas Stift zu Tallersheim [4]).

In dem im Jahre 1559 renovierten Grundbuche der Pfarre Langenlois wird ein Herr Vallentin, derzeit Pfarrer zu Töllersheim, erwähnt, ohne dass daraus ersichtlich ist, wann er Pfarrer zu Döllersheim war; nach unserer Ansicht vor 1550 [5]).

Allentsteiger Coloman, bis 1552,

Dieser Pfarrer wird in der nachfolgenden Präsentationsurkunde erwähnt.

Reisner Caspar, 1552.

1552, 22. März, Clarevall. Johann Zeroman, Propst, Johann Escherriger, Dechant, Christoph Gassner, Senior, und das ganze Capitel der Collegiatkirche *S. Salvatoris Clarevall. extra muros Oppidi Zwettl,* präsentieren dem Passauer Bischofe Wolfgang für die durch den Tod des Colman Allentsteiger erledigte Pfarrkirche *S. Petri apost.* in Tollers-

[1]) [2]) Archiv Ottenstein, Link, Annalen, II., S. 251.
[3]) Blätter für Landeskunde, 1875, S. 80.
[4]) N.-ö. Landesarchiv.
[5]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 483.

haimb den Caspar Reisner aus Wilhalmspurgckh, Priester der Passauer Diöcese. Reisner wurde am 5. Juni investiert [1]).

1559. Im n.-ö. Gültbuche vom Jahre 1559—1570 erscheint an die Gewähr geschrieben: Seite 6: Beneficiat zu Tallersheimb, Seite 87: St. Niklasstift zu Tallershaimb. Seite 145: Pfarrkirche zu Tallersheimb [2]).

Tinckhl Hanns, 1561.

1561, 6. Februar, nahm Gregor Zinner, Dechant zu Vitis, im Beisein der beiden Pfarrer Hanns Tinckhl zu Tellersam und Pangraz Faber zu Oberndorf das Inventar über die Verlassenschaft des Leopold Haberweschl, gewesenen Pfarrers in Friedersbach, auf. Dieses Pfarrers wird auch 1570, 23. Februar, erwähnt, wo er aber unrichtig Hanns Dindl genannt wird.

Unterleitner Paul, 1568—1571.

1568, 13. Juli, präsentierte Johann Zenonian, *J. U. Dr.*, Propst zu Zwettl, dem Passauer Bischofe Urban für die durch den Tod des *Colmani Allentsteiger, „ultimi eiusdem ecclesiae possessorum"* erledigte Pfarrkirche *S. Petri* in Töllersheim den Priester Paul Unterleitner [3]).

1570, 22. Februar, schrieb ein Ungenannter (wahrscheinlich Official Klesel) an den Freiherrn Ulrich von Lamberg zu Ortenegg und Ottenstein, es sei bei ihm Paul Vnderleitner, Pfarrer zu Tellersheim, erschienen, und habe ihm angezeigt, dass im Jahre 1374 einer seiner Pfarrvorfahrer und Andere ein Beneficium *S. Nicolai* zu Tellersheim gestiftet haben, welches aber gegenwärtig der genannte Lamberg geniesse. Weil aber die Einkünfte der Pfarre Döllersheim klein, die Lasten dagegen gross seien, so habe sich Unterleitner unter Vorlage einer Stiftbriefsabschrift an Lamberg mit der Bitte gewendet, ihm dieses Beneficium zu verleihen, jedoch keine Antwort erhalten. Der Schreiber befürwortete nun das Gesuch Unterleitner's und bat den Freiherrn, diesem als Würdigen das Beneficium zukommen zu lassen.

1570, 23. Februar, schrieb der Propst Zenonian an den Passauer Official Caspar Haldenberger, dass Unterleitner auch an ihn sich gewendet, sein Gesuch um das Beneficium bei dem Official zu befürworten. Nun habe er, Propst, unter seinen Schriften ein altes Büchel (von dem Unterleitner eine Abschrift überbringen werde) gefunden, an welchem der Anfang und die Stiftung des genannten Beneficiums sammt allen Stiftungsentien genau beschrieben seien, und aus welchem ersichtlich sei, dass dieses Beneficium der Pfarrer von Döllersheim zu verleihen habe. Die Pfarrer haben es auch stets verliehen, wie es der letzte Beneficiat, der jetzt Pfarrer zu Rastenfeld sei, bezeuge. Derselbe habe, als die Pfarre Rastenfeld, deren Patron Lamberg ist, erledigt war, sich

[1]) Wiedemann, Reformation, II., S. 621.
[2]) N.-ö. Landesarchiv.
[3]) Der Name Colman Allentsteiger ist offenbar unrichtig; denn Allentsteiger wird schon 1552 als verstorben, und als seine Nachfolger Reichel und Tinckhl genannt; er konnte daher 1568 nur irrthümlich als *ultimus possessor* der Döllersheimer Kirche bezeichnet werden.

um dieselbe beworben, und sie auch unter der Bedingung erhalten, dass er dem Freiherrn von Lamberg das Beneficium *S. Nicolai* abtrat. Auf diese Art habe Lamberg das Beneficium erhalten, in dessen Besitz dessen Sohn bisher war. Der damalige Pfarrer von Döllersheim hat nicht lange gelebt, ebenso auch mehrere andere Pfarrer daselbst, von denen Zenonian etliche gekannt habe. Diese Pfarrer haben sich wider Lamberg's Anmassung wohl beschwert; weil ihre Amtierung aber nur kurz war, nichts ausgerichtet. Lamberg könne gar kein Recht auf das Beneficium haben. Ein Beweis hiefür sei folgendes: Vor etlichen Jahren habe Lamberg das zum Beneficium gehörige Haus, das aber verwüstet war, einem Fleischhauer mit der Bedingung verkauft, dass er es baue; hievon habe Herr Hanns Dindl (richtiger Tinckhl), jetzt Pfarrer zu Waidhofen, damals aber Pfarrer zu Thölersam, dem Officiale Hillinger die Anzeige gemacht. Als Lamberg davon hörte und merkte, dass der Pfarrer sich um das Beneficium annehme, habe er den Fleischhauer, der ihm bereits 100 Pfennige daran bezahlt hatte, vom Stifthause wieder entfernt. Weil Lamberg dieses Beneficium noch nicht lange inne und darauf auch kein Recht habe, so bittet Zenonian, selbes dem Unterleitner zu verleihen, *„qui est vir pius, pacificus, doctus et catholicus."*

1570, 10. März. Auf des Pfarrers Ansuchen um das Beneficium und Vorwort des Officialats schrieb Lamberg an Ersteren, er möge den Stiftbrief und die anderen das Beneficium betreffenden Urkunden, die er dem Official vorgewiesen, ihm als den rechten Vogt und Lehensherrn, dem sie von rechtswegen mehr als dem Pfarrer gebühren, überbringen, umsomehr, da er jetzt das Beneficium zu vergeben Willens sei, und zwar an ihn, Unterleitner, wegen seiner Geschicklichkeit und Nothdurft.

1570, 19. März, übersandte Unterleitner dieses Schreiben Lambergs an den Official Caspar Haldenberger mit dem Bemerken, dass von Lamberg ein Abtreten des Beneficiums nicht zu hoffen sei. Er bat deshalb, der Official wolle sich in dieser Angelegenheit an die Regierung wenden, denn ohne die Einkünfte des Beneficiums könne er den Steuerrückstand pr. 60 fl. seiner Vorfahrer, deren „In 6 oder Siben Jaren vast bey acht oder Neun hier gewesen", sowie die Contributionen u. s. w. unmöglich bezahlen. Er schickte dem Official zugleich „ein Lebendig kholb" als Präsent. Unterberger erhielt, wie aus den Acten erhellt, auch das Beneficium.

1571. Im Gültbuche vom Jahre 1571 — 1634 erscheint an die Gewähr geschrieben: Seite 233: Beneficiat zu Tällersheimb. Seite 253: St. Nicla-Stift zu Tällershaimb. Seite 269: Pfarrer zu Tällershaimb [1]).

1572, 5. December, klagte Pfarrer „Vnnderleitner zu Tollersshaimb" bei dem Kaiser über den Zwettler Propst Johann Zenonian folgendes: Zenonian sei, als er im Jahre 1564 von der Pfarre Alten-Pölla auf die Propstei Zwettl befördert wurde, zu ihm gekommen, und habe ihm in Beisein mehrerer Männer die Pfarre Alten-Pölla angetragen mit der Bedingung, dass er ihm (Zenonian) jährlich 100 fl. bezahle, und einen Muth Kuchelweizen liefere. In der Meinung, Zenonian sei

[1]) N.-ö. Landesarchiv.

Patron von Alten-Pölla, und könne somit diese Pfarre verleihen, sei er auf diesen Antrag eingegangen, habe ihm auch bereits 80 fl. bezahlt, und das Uebrige bald zu bezahlen versprochen. Er habe nun geglaubt, es sei alles in Ordnung (denn dass der Kaiser sich das Besetzungsrecht über Alt-Pölla vorbehalten habe, davon habe er nichts gewusst); da sei die Pfarre, die er ein halbes Jahr innegehabt, vom Kaiser dem Toman Gleich verliehen worden. Infolge dessen habe er (Unterleitner) mit leeren Händen abziehen müssen, sei eine Zeit lang zu Neuen-Pölla und Zwettl „in der Herberg" gewesen, und habe über 70 fl. Unkosten gehabt. Demnach bittet er, der Kaiser wolle dem Propste seine Anmassung strenge verweisen, und ihn beauftragen, dass er ihm (Unterleitner) den Schaden per 100 fl. ersetze, und die bezahlten 80 fl. wieder zurückstelle. Der Propst verlange auch, dass Unterleitner ihm für das halbe Jahr, als er die Pfarre Alten-Pölla inne hatte, Rechnung lege. Allein das sei nicht bedungen worden, und Unterleitner habe auch nichts aufgeschrieben, könne also auch nicht Rechnung legen.

Schliesslich bemerkte Unterleitner, er sei auch auf die Pfarre Döllersheim, deren Patron der Kaiser sei, nur vom Propste confirmiert worden, wofür er 10 fl. bezahlen musste; er befürchte, dass auch dieses ohne des Kaisers Wille geschehen sei, und diese Pfarre und das Beneficium etwa einem anderen verliehen werden könnten, wesswegen er um die kaiserliche Bestätigung als Pfarrer und Beneficiat zu D[redacted]heim bitte.

Auf die Aufforderung des Klosterrathes, die Verleihung der Pfarren Altpölla und Döllersheim zu rechtfertigen, antwortete 30. Jänner 1573 Propst Zenonian: Es sei bekannt, dass er im Monate September 1572 mit Thomas Gleich, dem jetzigen Pfarrer von Altpölla, einen Vergleich geschlossen habe, wornach diesem die Fechsung vom Jahre 1564 zuerkannt wurde; er könne also diese Fechsung nicht dem Unterleitner belassen, da sie sehr bedeutend sei, nämlich über 600 fl. im Werthe. Es sei sonderbar, dass Unterleitner erst jetzt nach neun Jahren seine Forderung geltend mache. Er habe dem Unterleitner nicht die Pfarre verliehen, sondern sie ihm als seinen Caplan, weil noch kein Pfarrer bestellt war, einstweilen bloss anvertraut, damit der Pfarrhof nicht leer stehe, und die grosse Pfarrgemeinde einen Seelsorger habe. Aus dem Inventare habe ja Unterleitner schon ersehen können, dass der Kaiser Pfarrpatron sei. Was die Pfarre Döllersheim anbelangt, so habe er sie wirklich dem Unterleitner verliehen; und damals sei er dazu auch berechtigt gewesen. Nachdem aber nun dieses Recht der Kaiser sich vorbehalten habe, so werde er es künftig nicht mehr ausüben. Der Streit zwischen ihm und Unterleitner sei übrigens schon bei dem Consistorium anhängig, wohin er gehöre, und wo auch die Entscheidung erfolgen werde, die Unterleitner abwarten möge.

1573, 4. Juni, berichtete der Passauer Notar Niklas Rueff an den Klosterrath bezüglich des Streites zwischen Zenonian und Unterleitner, dass nicht Zenonian jenem die Pfarre Töllersheim verliehen habe, sondern der Passauer Bischof, welcher Patron derselben sei, und dass der Streit zwischen beiden bei dem Consistorium werde entschieden werden, vor welches er als erste Instanz gehöre.

1574, 24. Mai brachte Pfarrer Unterleitner dieselbe Klage gegen Zenonian bei dem Consistorium an, die er an den Kaiser überreicht hatte, und widerlegte zugleich die Angaben Zenonians. Auch bemerkte er, dass Zenonian, als er ihm die Pfarre Alt-Pölla überliess, sich das Beneficium zu Neu-Pölla und mehreres anderes zum Genusse vorbehalten habe. Schliesslich bat er, den Propst mit seiner Forderung abzuweisen, ihn zu verhalten, die empfangenen 80 fl. zurückzugeben und den Schaden zu vergüten. Wie der Streit endete, ist nicht ersichtlich. Unterleitner scheint im November 1577 gestorben zu sein.

Lycon Thomas, 1577—1588.

1577, 27. November, bat Lycon Thoman, (hiess eigentlich Thomas Haberwaschel), Kaplan bei Herrn Valentino Masio, Pfarrer zu Alt-Pölla, den Kaiser, ihm, die „vor wenig tagen ledig" gewordene Pfarre Toellersamb zu verleihen. Zur Unterstützung seiner Bitte brachte er ein Zeugnis des Marktvorstandes Grusbach vom 5. Mai 1572 bei, in welchem er als deren gewesener Pfarrer und Kirchendiener sehr belobt und empfohlen ist, und ein Zeugnis des Priors Crispinus von Mauerbach vom 25. April 1576, worin bestätigt war, dass Lycon ein Jahr der Pfarrkapelle *Omnium Sanctorum* in Mauerbach vorgestanden, gepredigt, kirchliche Functionen verrichtet, und sich tadellos verhalten habe. Auch der Passauer Official stellte ihm ein gutes Zeugnis über seine Kenntnisse und gute kirchliche Gesinnung aus.

Die Pfarrgemeinde Döllersheim führte bald gegen Lycon verschiedene Klagen, und brachte es dahin, dass der Official Klesel (etwas voreilig) ihn der Pfarre entsetzen wollte.

1. 1580. Klage oder Bittschrift der ganzen Gemeinde und Pfarrmenge Döllersheim *contra* Herrn Thomas Lycon, Pfarrer daselbst: „Er sei unwissend und faul, lasse den Pfarrhof verkommen und die Gründe verderben, erfülle seine geistlichen Pflichten nicht, sei betrunken u. s. w."

2. 1580, 26. Februar. Vertheidigungsschrift des Pfarrers Lycon gegen vorbenannte Klage. Lycon gab an; man verfolge ihn, weil er katholisch sei und niemals von seiner Religion abliess, während die Pfarrmenge zuvor akatholische Pfarrer gehabt habe. Man erdichte gegen ihn Verbrechen und der Haupträdelsführer sei der Schulmeister, welchen er entlassen, den aber die Gemeinde und Lamberg wieder anstellen wolle; er bitte, dass der Schulmeister durch ernstlichen Befehl abgeschafft werde."

3. 1580, 22. Juli, berichtete der Abt Johann von Zwettl, der zur Untersuchung der Uneinigkeiten zwischen Pfarrer und Pfarrmenge delegiert worden war: „Lycon sei unschuldig und werde von den sectischen Pfarrkindern, deren Aufwiegler der Schulmeister sei, seines katholischen Wesens wegen verfolgt"[1]).

Die Regierung liess die Klagen der Gemeinde genauer untersuchen, und berichtete unterm 2. September 1580 an den Official, sie habe den Lycon unschuldig befunden und ersehen, dass die Klagen der Gemeinde nur dem Neide und dem Wunsche entsprungen seien, ihn,

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.

den katholischen Pfarrer zu entfernen, und statt seiner einen lutherischen Prädicanten zu erhalten. Klesel wolle also die geplante Entsetzung des Pfarrers aufgeben, ihn, wenn es nothwendig sein sollte, bessern, oder auch strafen, und dahin wirken, dass die Pfarrgemeinde zur alten katholischen Religion gebracht werde. Der Schulmeister zu Döllersheim, welcher nicht allein untauglich, sondern auch, wie sich herausgestellt habe, die Hauptursache des Zwistes zwischen Pfarrer und Gemeinde sei, solle von der Gemeinde entfernt, und durch einen anderen tauglichen, katholischen ersetzt werden.

1583, 8. November, Dellersheimb. Pfarrer Lycon bat Herrn Sigmund von Lamberg ihm das Beneficium S. Nicolai, dessen Lehenspatron er sei, das aber sonst der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Döllersheim incorporiert gewesen, zu verleihen. Sigmund habe dieses Beneficium 1580 dem Pfarrer Andrea zu Rastenfeld auf drei Jahre (was aber gegen Stiftbrief sei) verliehen. Da nun zu Michaeli die drei Jahre um seien, und Andreas gesonnen sei, selbes heim zu sagen, derselbe auch die Stiftung schlecht oder gar nicht persolviert habe, so wolle Lamberg dieses Beneficium vor allen Anderen ihm (Lycon), der ein schlechtes Einkommen, aber viel Arbeit habe, zukommen lassen.

1588 (vor Juli) berichtete Official Klesel an den Klosterrath, er habe den alten Pfarrer von Töllershaimb Thoman Lycon seines ärgerlichen Lebens halber gefänglich eingezogen, und halte ihn noch in Verhaft. Er habe lange zugesehen, immer Besserung gehofft; allein Lycon sei statt besser immer schlechter geworden, und der Herr von Lamberg und die Gemeinde haben ihn nicht mehr geduldet. Aus dem Berichte des Dechants werde der Klosterrath ersehen, welche *Delicta* dieser Mensch begangen habe. Was den Bewerber, Christoph Mittig, um die Pfarre Döllersheim anbelangt, so sei er ein Jesuiten-Zögling, fromm, guter Prediger, habe schon als Pfarrer gedient, und viele zum katholischen Glauben gebracht.

Mittig Christoph, 1588.

1588, 24. Juli, Wien, präsentierte Erzherzog Ernst dem Passauer Bischofe Urban für die erledigte Pfarre Töllershaimb den Priester Christoph Mittigk. Rückwärts ist angemerkt: „*Non est Confirmatus*".

Mittick wird geschildert „als ein frommer exemplarischer Priester und guter Prediger, der viele zum katholischen Glauben und zur Communion *sub una specie* brachte". Er verliess aber die Pfarrei schon am 18. October[1]).

Wicelius Johann, 1589—1592.

1589, 1. Februar, wurde Johann Wicel von Klesel als Pfarrer vorgeschlagen, mit der Motivierung, er sei „seiner Qualitäten halber sonderbar hochberühmt", und von dem Klosterrathe zum Provisor *ad tempus* angerathen. Wicel gerieth mit dem Propste Johann von Zwettl in Streit, und wurde von diesem beurlaubt. Propst Johann stützte sich auf seine Eigenschaft als Dechant, und hob die provisorische Stellung des Wicel hervor. Dem Klosterrathe war es genehm[2]).

---

[1]) [2]) Wiedemann, Reformation, II., S. 622 ff.

Im Visitationsprotocolle vom Jahre 1590 heisst es: „*Joannes Wicelius, Catholicus sed concubinarius* ist zu Zeiten am Sambstag Fleisch, hat bisher *Communicanten* gehabt *sub Vna* 832, *sub Vtraque* 32. Der Pfleger zu Ottenstain soll die halbe Fasten im Markte Fleisch verkauffen lassen, doch muss man die Fleischbenkh nicht öffnen“ [1]). Wicelius gieng heimlich davon.

Schwebelin Johann, 1592.

Johann Schwebel, zu Fulda geboren, hatte in Wien studiert und wurde dort ordiniert, war zwei Jahre Kaplan zu Hainburg und ein Jahrer Pfarrer zu Oberlaa. Als Pfarrer für Döllersheim wurde er am 27. März 1592 vorgeschlagen [2]).

1592, 17. Juni, Wien, beauftragte Kaiser Rudolf den Propst Georg zu Zwettl und den Georg Sulzmaier, Pfleger zu Ottenstain, den Johann Schwebelin, welchem Erzherzog Ernst die erledige Pfarre Döllersheimb verliehen habe, auf diese Pfarre zu installieren, ihm aber vor der Installation zu bedeuten, dass er bei Verlust der Pfarre dem Passauer Officiale oder dessen Commissären gegen das alte Herkommen kein Inventar der Pfarrgüter oder Fahrnisse und auch keinen Revers, der vor Alters nicht gebräuchlich war, ausstelle, sondern alles beim Alten lasse, bis sich der Kaiser und der Passauer Bischof darüber verglichen haben werden. Schwebelin solle ordentlich installiert werden, seinen Revers nach dem mitfolgenden Formulare und ein Inventar in *duplo* ausstellen, wovon ein Exemplar ihm verbleiben, das andere sammt dem Reverse an die n.-ö. Regierung eingeschickt werden solle.

Propst Georg machte gegen diesen Befehl eine Vorstellung gegen die Regierung und schrieb: Er habe die Installation nicht vorgenommen, weil ihm von einer Erledigung der Pfarre durchaus nichts bekannt, der Pfarrer auch nicht einmal krank sei. Dieser, Johann Wicelius, sei ein eifriger katholischer Priester, guter Prediger, und es sei keine Ursache, ihn der Pfarre zu entsetzen, namentlich jetzt, gerade vor der Ernte. Er habe des Tages Last getragen, und solle den Lohn einem Anderen überlassen? Habe auch an der seit 1557 ausständigen Landsteuer bereits 70 fl. abgezahlt. Man könne ihn daher doch nicht wegschicken.

1592, 20. Juli, schrieb Propst Georg auch an den Official Klesel bezüglich des kaiserlichen Befehles vom 17. Juni 1592. Der Kaiser habe befohlen, den Schwebelin nach der alten Art zu installieren, und dabei einen neuen, dem alten entgegengesetzten Modus vorgeschrieben. Durch diesen aber werde dem Bischofe aller Einfluss auf die Pfarre benommen; es werde Verwirrung entstehen, Ungehorsam gegen den Bischof, die Pfarrer als kaiserliche Pfarrer sich betrachten, wie es einige auch bereits thun, keine *Professio fidei* ablegen, das Lutherthum werde sich ausbreiten u. s. w.

Schwebel wurde am 13. August 1592 als Pfarrer investiert. Inzwischen hatte sich Wicel mit dem Propste ausgesöhnt, und als

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 190.
[2]) Wiedemann, Reformation, II., S. 622.

Schwebel angerückt kam, liess ihn der Propst weiterschaffen. Propst und Klosterrath zankten sich herum. Während des Streites übernahm Schwebel die Pfarrei am Bürgerspitale. Schwebel hatte von Klesel das Lob eines frommen, katholischen und exemplarischen Mannes erhalten [1].

Müller (Molitor) Johann, 1593 († 14. April).

Um die erledigte Pfarre Döllersheim bewarben sich: Müller Johann, über den der Passauer Official dem Klosterrathe auf dessen Anfrage bemerkte, dass er von einem katholischen Bischofe geweiht sei, und das Consistorium gegen ihn nichts einzuwenden habe, wenn er die Präsentation erlangen und beim Examen als tauglich befunden würde.

1593, 27. Jänner, wurde Johann Müller „aus Dachau in Bayern, eines guten exemplarischen Wandels und Lebens ohne Concubine und durch viele Jahre Verweser der Pfarrei Orth" vorgeschlagen, und präsentiert, starb aber schon am Osterabende dieses Jahres [2].

Hirschbacher Christoph, 1593.

Hirschbacher hatte in seinem Gesuche vom 3. Juni 1593 den Official um Verleihung der Pfarre Döllersheim gebeten und vorläufig die Bestellung als Provisor verlangt, weil wegen der Nähe der sectischen Prädicanten Gefahr für die Pfarrkinder sei. Der Erzherzog ertheilte ihm die Präsentation am 8. Juni 1593. Klesel weigerte sich, diesen Mann zu investieren, weil man ihn nicht um dessen Qualitäten befragt habe. Endlich wurde Hirschbacher doch investiert, kam nach Döllersheim, sah die Wirthschaft, erschrack und entlief [3].

Die Phasen dieser Besetzung sind aus folgendem zu entnehmen:

1593, 25. Juni, forderte die Regierung den Passauer Vice-Official Dr. Balthasar Skuteli auf, über Hirschbacher und dessen bisheriges Verhalten zu berichten, um beurtheilen zu können, ob man ihn für Döllersheim präsentieren dürfe. Da Hirschbacher Pfarrer zu Traskirchen gewesen war, so wendete sich Skuteli an den Pfarrer Michael Pynder zu Gumpoltskirchen um Auskunft über Hirschbacher. Pynder berichtete nun unterm 7. Juli 1593 zuerst über den neuen Pfarrer zu Traskirchen, dann über den früheren, Christoph Hirschbacher. Dieser habe die ganze Zeit, als er in Traskirchen war, unpriesterlich gelebt, und sei in Allem ein böser Hirt und übler Wirth gewesen.

1593, 12. Juli, berichtete Official Klesel solches an den Erzherzog, von dem Hirschbacher die Präsentation für Döllersheim bereits empfangen hatte, und bemerkte dazu: für Döllersheim, wo die Leute noch schwach im Glauben sind, und in der Nähe Prädicanten verweilen, gehöre ein guter katholischer Priester, welcher Hirschbacher nicht ist. Würde er trotzdem die Pfarre erhalten, so müsste er ihn *suspendiren*, oder des Beneficiums wieder berauben. Der Erzherzog wolle daher einen anderen, tauglichen Priester präsentieren.

---

[1]) [2]) [3]) Wiedemann, Reformation, II., S. 623.

1593, 11. October. Johann Wasewitz, Pfarrer zu Alt-Pölla und Vicedechant des Zwettler Decanates, schrieb an dem Klosterrath, die Pfarre Döllersheim sei durch die schlechte Wirthschaft der Pfarrer Thomas Lycon und Johannes Wicelius in schlechtesten Zustand gebracht worden. Nach des Wicelius freien Abzug haben sich zwar mehrere um die Pfarre beworben, auch die Präsentation erlangt, aber, als sie den üblen Stand sahen, die Pfarre nicht angetreten; damit aber die Seelsorge geübt werde, habe er den ihm empfohlenen Jakob Sturm, gewesenen Kaplan zu Zlabings in Mähren, dahin bewogen, dass er von Ostern bis jetzt die Pfarre Döllersheim versah. Weiter bat er, diesem Sturm die Pfarre Döllersheim zu verleihen. Der Official, dem dieses Gesuch zur Begutachtung zugewendet wurde, war darüber als über einen Eingriff in seine Rechte sehr aufgebracht; er verlangte (19. Oct. 1593) zu wissen, wer den Sturm als Provisor in Döllersheim bestellt, wie lange diese Pfarre vacant sei, und wer ihn berechtigt habe, für eine kaiserliche Pfarre Jemanden zu empfehlen.

1593, (ohne Datum), berichtete der Passauer Vice-Official Skuteli an den Klosterrath über die Anmassung des Pfarrers Wasewitz und den ihm ertheilten Verweis, befürwortete aber gleichwohl, dass dem Johann Sturm die Pfarre Döllersheim verliehen werde, weil sich ihres schlechten Zustandes wegen kein anderer Bewerber finden dürfte.

1593, 24. October, Tollershaim. Jakob Sturmius, Kaplan, schrieb an den Official Klesel, er sei vor circa 21 Wochen von Zlabings auf die Pfarre Tollershaim, die im schlechtesten Zustande sich befand, berufen worden. Es seien keine Agenda, Corporalien, ganzer Canon, *Ss. liquores* vorhanden gewesen; der Pfarrhof sei öde und wüst und kein Zimmer zu bewohnen; die armen Pfarrkinder seien den Prädicanten überlassen. Er habe anfangs nur 50 Personen in der Kirche gehabt, jetzt aber infolge seines Eifers schon 600; er habe Dach und Stadl ausbessern und decken lassen, die Aecker angebaut. Dem Hirschbacher, der für die Pfarre Döllersheim präsentiert war, sie aber, als er den schlechten Zustand sah, im Hause des Dechant ihm mittelst Revers abgetreten, habe er auch etwas „behendigt". Er habe sich wohl um die Pfarre beworben, über 40 Thaler Auslagen gehabt, solle nun wieder nach Wien reisen, um sich vorzustellen; allein er sehe, dass die Pfarre so vieler Mühe nicht werth sei, und da er ohnehin für andere Orte gesucht werde, so resigniere er, so leid ihm um die armen Schäflein sei, die nun wieder den Wölfen Preis gegeben werden, seine Stelle, und werde sich anderwärts bewerben. In einem *Post scriptum* resignierte er auch das Beneficium zu Döllersheim, welches ihm am 10. October von Herrn Landmarschall aus Gnaden verliehen worden sei, und dessen Verbindlichkeiten er alle Freitag erfüllt habe.

Am selben Tage wendeten sich auch Richter und Geschworne der aus „17 Dörffern bestehenden Pfarrgemeinde an den Official, und schrieben, Döllersheim habe lange Zeit unfleissige Hirten gehabt, welche die Pfarre in's Elend gebracht haben. Johann Wicelius habe „heimlicher Weiss hindter der Thier Vrlaub genummen, die Pfarre Spolirt", so dass nach ihm „nicht ains Khreitzer werth" gefunden wurde. Auf die Bitte der Gemeinde habe Johann Wasewitz, Vicedechant und Pfarrer zu Alten-Pölla, ihr den Johann Sturm, Kaplan der Stadt Zlabings, als

Seelsorger bestellt, mit dem sie sehr zufrieden, und der so eifrig sei, dass selbst die Widersacher seine Predigt hören, und die Katholiken sich vermehren. Um ihm seine Haushaltung zu erleichtern, habe die Pfarrgemeinde ihm die Gründe angebaut. Da ihm aber noch immer die Pfarre nicht ertheilt werde, und er nichts weiter anwenden, sondern sich entfernen wolle, so bitten sie, dass ihm die Pfarre verliehen werde.

Am selben Tage (1593, 24. October) berichtete Johann Wusewitz, Pfarrer zu Alten-Pölla, an den Official Klesel, die Pfarre Döllersheim sei durch den am Osterabend (14. April) 1593 erfolgten Tod des Johann Molitorn (Müller) erledigt, und dieses dem Passauer Notar M. Christoph Palfinger angezeigt worden; da sich aber die Pfarrbesetzung verzögerte, und wegen der benachbarten Prädicanten, zu denen ohnehin die Unterthanen der sectischen Herren gerne liefen, Gefahr am Verzuge war, so habe er den ihm empfohlenen Jakob Sturm dahin gestellt, und ihm die Seelsorge anvertraut. Inzwischen sei Christoph Hirschbacher vom Erzherzoge zum Pfarrer ernannt worden, und habe von ihm die Installation verlangt. Als ihm diese, weil er vom Consistorium nichts aufzuweisen hatte, verweigert wurde, und ihm die Pfarre zu schlecht war, habe er sich wieder entfernt. Da Sturm einstweilen die Pfarre versehen habe, so vertraute er sie ihm wiederum an, forderte ihn aber auch zugleich auf, sich bei dem Consistorium zu bewerben. Dem Official sei deshalb kein Eingriff in seine Rechte geschehen. Gefalle ihm Sturm nicht, so möge er einen andern Provisor bestellen.

Sturm Jakob, 1595—1598.

1595, 10. Jänner, Wien. Erzherzog Mathias präsentierte dem Passauer Bischofe Urban für die erledigte Pfarre Töllersheim den Jakob Sturm. Mit Sturm bewarb sich um diese Pfarre noch ein gewisser Georg Wagner, über den das Consistorium an den Klosterrath berichtete: er sei ein Cistercienser aus Fürstenfeld, habe vom Prälaten nur die Erlaubnis, bis zum Widerruf sich in einem anderen Kloster aufzuhalten, sei eine Zeitlang in Simmering gewesen, wo er aber die Mette deutsch gehalten, und nach Art der Prädicanten pastoriert habe, weshalb man ihm die Pfarre Döllersheim, wo eine Zeit lang kein wirklicher Pfarrer gewesen, der Pfarrhof öde und Steuer ausständig ist, nicht anvertrauen könnte; dorthin gehöre ein frommer Priester, der die verführten Schäfel wieder auf den rechten Weg bringe etc. Sturm resignierte die Pfarre am 2. October 1598.

1597 betheiligt sich Döllersheim und Ziernings an dem Bauernaufstande, indem sie sich gegen ihre Obrigkeit Ottenstain empörten[1].

Mörtl Erhard, 1599—1611.

1599, 27. Jänner, schlug der Klosterrath den Georg Nobili vor. „Weil derzeit der grösste Mangel in der katholischen Priesterschaft herrsche, könne dieser wohl vorgeschlagen werden". Nobili wurde wohl am 6. Februar präsentiert, bezog aber die Pfarrei nicht[2].

[1]) Archiv Ottenstein, Link. II., S. 513.
[2]) Wiedemann, Reformation, II., S. 623.

1599, 8. Februar, Wien. Erzherzog Mathias präsentierte dem Passauer Bischofe für die durch Resignation des Jakob Sturm erledigte Pfarre Thollersheim den Erhard Mörtl, welcher am 24. August 1599 vom Pfarrer zu Waidhofen, Johann Körber, und dem Pfleger zu Ottenstein, Bartholome Gerstenhengst, installiert wurde. Das ihm übergebene Inventar weist eine silberne Monstranze, drei silberne und einen messingenen Kelch, fünf Altäre u. s. w. aus.

Unter den Stiftungen der Pfarre Döllersheim findet sich auch folgende:

„Anno 1600, 1. Jänner, hat der Herr Leopold Pannagl, Landesfürstlicher Pfarrer zu Döllersheim, eine in dem Dorf Flachau liegende, dem zeitlichen Herrn Pfarrer zu Döllersheim dienstbaren Oeden gegen dem vermacht, dass jährlichen vor seine Seele zwei gesungene Requien gehalten und von Bestand Geldern vor jedes Requiem ain Gulden 30 kr., dem Schulmeister aber vor das Orgelschlagen 30 kr. erlegt werden sollen". Da Leopold Pannagl 1698—1707 als Pfarrer von Döllersheim erscheint, so ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Datum dieser Stiftung unrichtig.

1600, 8. Mai, stiftete Herr Johann Röbhen aus Dietreichs 20 fl. zur Kirche Döllersheim mit dem Beding, dass für ihn jährlich am Feste des heiligen Joseph eine heilige Messe gelesen werde.

Im Visitationsprotocolle vom Jahre 1611 heisst es: „Erhardus Martinus (ohne Zweifel identisch mit Mörtel), Pfarrer zu Töllersheim, *Concubinarius,* und ist auch, wie ich von Herrn Pfarrer zu Windischsteig verstehe, *religiosus*" [1]).

Wie lange Mörtel in Döllersheim war, ist nicht ersichtlich.

Mörtl verliess die Pfarre. Diese stand nun verwaist bis 1614, und wurde von dem Prädicanten aus Franzen versehen [2]).

1606 verlieh Kaiser Rudolf II. auf Bitten des Gutsherrn Sigmund Lamberg von Ottenstein dem Markte Döllersheim ein Marktprivilegium [3]).

Wideman Alexander, 1614.

Auf eine Anfrage äusserte sich der Passauer Official an den Erzherzog Ferdinand: Widemann sei noch nicht lange im Lande, aber gut qualificiert, ja werth, eine bessere Pfarre als Döllersheim zu erhalten. Da diese Pfarre schlecht und gering ist, sich „nicht viele darum reissen werden", schon längere Zeit keinen eifrigen Seelsorger gehabt habe, so empfehle er Wideman. Infolge dessen präsentierte, (Wien, 18. März 1614), Erzherzog Ferdinand den Alexander Wideman für die Pfarre Döllersheim.

Er wurde am 13. April 1614 installiert, erklärte aber, die Pfarrei sei so schlecht, dass sich kein Pfarrer erhalten könne; überdies laufen die Pfarrkinder dem Prädicanten nach; und so gieng er denn, weil man

---

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 198.
[2]) Wiedemann, Reformation, II., S. 623.
[3]) Archiv Ottenstein.

M. Pfaltz Leonhard, 1641—1650.

1641, 12. Juli, Regensburg. Kaiser Ferdinand III. präsentierte dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die vacante Pfarre Döllersheim den Magister Leonhard Pfalz, welchen der Passauer Official Johann Bartholomä Cobalt von Thambach für dieses „schlechte Pfarrl, welches eine Zeit hero, vmb weillen sich niemandt darumben gemeldt, *provisorio modo* versehen worden ist", empfohlen hatte.

Der Visitationsbericht vom 11. August 1643 besagt: „Herr Leonardus Pfalcz, von Trier gebürtig, seines alters 34 Jahr. Bei gedachter Statt Trier hat er *Philosophiam* absoluirt. *Beneficii Titulo ad S. Florinum Confluentiae factus est Presbyter a Rmo Episcopo Azolensi Treuir, suffraganeo Ottone Senein. Curam animarum* hat er anfenglich zue Passaue nacher Rörnbach impetrirt aniczo aber Würckhlich zue Döllersheimb, dabei Pfarrkhinder Catholische 965, Lutherische bei 300. Ist ain Vnterthan bei der Pfarr, dauon hat er die Handtroboldt. Mögte die Stola 30 fl. erraichen, die übrigen *reditus* angetrafft 6 Mutt sein sehr Vngewiess. Ferners geniest er Kain Beneficium, dan solches Herr von Lamberg zum Ottenstain inhaben, deme auch die maisten Vnterthanen in *temporalibus* angehörig sein. Nit weniger wirdt von der Pfarr Landtsteuer bezahlt 7 fl. 4 ß 20 d. So ist das *jus Patronatus* Kayss. *Confirmationis Ordinarii loci*. Aeltere schulden bei dem Landhaus sein viel vorhanden, zuer Bezahlung aber schlechte mittel".

Von den der Herrschaft Ottenstein unterthänigen Häusern in Döllersheim verödeten während des dreissigjährigen Krieges 15, u. z. 4 Lehen und 11 Hofstätten [1]).

1650, 3. August, bewarb sich um die „vor wenig Wochen durch abzug des M. Leonhard Pfalz" erledigte Pfarre Döllersheim Christophorus Siber. Er absolvierte seine Studien im Passauer Collegium zu Türna, war in Neustadt zwei Jahre, zu Garsch zwei Jahre, dann zu Emmersdorf und zuletzt zu Waizenkirchen in Oberösterreich.

Barithusius Leonhard, 1650—1652.

1650, 20. August, Wien, präsentierte Kaiser Ferdinand III. dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die vacante Pfarre Döllersheim den Leonard Barithusium. Das Consistorium forderte diesen Pfarrer 1651, 22. September und 7. October auf, sich über seine *curâ animarum* in Idelsdorff auszuweisen, und befahl ihm, als er dieser Aufforderung nicht nachkam, sich der Seelsorge bei Vermeidung der Temporaliensperre zu enthalten.

1652—1654 erscheint als Pfarrer zu Döllersheim Conradus Paradisus. Als *Informatores* die Kapuzinerpatres Aloys und Demeter; als Obrigkeiten die Herren Johann Franz Freiherr von Lamberg und Johann Hillinger [2]). Dieser Konrad Paradisus ist ohne Zweifel identisch mit Leonhard Barithusius. Diese beiden Auszüge weichen auch in mehreren anderen Punkten von einander ab.

---

[1]) Schlossarchiv Ottenstein.
[2]) Hippolytus, 1859, S. 317.

seine Resignation nicht annehmen wollte, heimlich von Döllersheim fort. Nun blieb die Pfarre längere Zeit unbesetzt[1]).

1620 hausten die Niederländer, die sächsischen und nassauischen Knechte furchtbar in dieser Gegend. Rauben und Plündern, Brennen und Morden war an der Tagesordnung. Ottenstein, dessen Maierhöfe in Flammen aufgiengen, wurde vergeblich belagert, der Markt Döllersheim abgebrannt, die Kirche aller Ornate, der Glocken und der Uhr beraubt[2]). Waldreichs wurde eine Beute des Feuers[3]). Die gemarterten und ihres Eigenthums beraubten Bewohner starben zahlreich dahin, so dass die meisten Unterthanshäuser öde wurden[4]).

1620 zog Herzog Maximilian von Baiern über Döllersheim nach Neupölla, um sich mit Bouquoy zu vereinigen. Auf Ottensteinischem und Waldreichs'schem Gebiete in der Pfarre Döllersheim wurde Lager geschlagen, welcher Platz dann den Namen bayrischer Teich beibehielt[5]).

Eberhard Michael, Provisor, 1626.

1626, 7. August, Wien. Der Official Carl von Kirchberg erlaubte, dass bis auf Widerruf die Pfarre Döllersheim durch Eberhard Michael *in spiritualibus* und *temporalibus* verwaltet werde.

1630 heisst es in dem einen Visitationsberichte: Von „Döllersheimb, Poppen und Kleinhaselbach *comparuerunt*", d. h. die Leute erschienen vor den Reformations-Commissären; im anderen: „Dellerhaim. In dieser Pfarre hat sich ein einziges Weib eingestellt. Die übrigen seien noch alle unkatholisch[6]).

1629 wurde in der Kirche Döllersheim der Altar *S. Nicolai* von Hanns Albrecht von Lamberg, Freiherrn von Ortenegg, und dessen Gemahlin Maximiliana Barbara, gebornen Freiin von Khienburg, hergestellt, und mit des Stifters Wappen geschmückt[7]).

M. Aicheler Sebastian, 1638.

1638, 4. Mai, Wien. Vertrag zwischen dem Melker Prälaten Valentin und dem Pfarrer von Töllersheimb, M. Sebastian Aicheler, vermöge welchem der Prälat dem Pfarrer die zu Melk gehörige Filiale Oberndorf unter der Bedingung übergab, dass dieser an bestimmten Tagen dort Gottesdienst halte, und dafür das Einkommen der Pfarre Oberndorf geniesse.

---

[1]) Wiedemann, Reformation, I., S. 623.
[2]) [4]) [5]) Archiv Ottenstein.
[3]) Hanpach, Evang. Oesterreich, III., S. 393.
[6]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr. I., S. 203, 205.
[7]) Die Aufschrift auf diesem Altare lautet: „Gott dem Allmächtigen zuvorderst und dem heil. Nicolav zu Ehr, auch zu einiger Gedächtniss der Fundatoren dieses Stifts, hat gegenwärtigen Altar der Wohlgeborne H. H. Hans Albrecht von Lamberg, Freyherr zu Orttenegg und Ottenstain, Herr auf Stokhern, der Röm. Kais. Majestät Kämerer, Hofkriegsrath und bestölter oberster Leutnant, und sein Gemahlin Fr. Maximiliana Barbara, eine gebohrne Freyin von Khienburg, hiehero machen und aufrichten lassen. Anno 1629." (Hippolytus, 1860, S 326.) Dieser Altar befindet sich rechts beim Eingange in die Kirche.

Im Ausweise der Reformations-Commissäre vom Jahre 1652 für die Pfarren des V. O. M. B. heisst es:

Pfarre	Ganze Pfarrmenig, was 12 Jahr und älter ist	Katholische Anfange 1652	Unkatholische Anfange 1652	Neubekehrte	Noch Unbekehrte	Unkatholische Nebiltirte	Pfarrer und Lehensherren
Töllersheimb mit Filial Franzen	796 115	648 95	148 20	133 —	15 20	Joseph Hillinger, *Conversus*	Conradus Paridusius. Lehensherr: Kloster Zwettl [1]).

M. Figo Mathias, 1652 [2]).

1652, 25. August, Prag. Kaiser Ferdinand III. präsentierte dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die vacante Pfarre Töllersheimb den Magister Mathias Figo, *S. Theol. Candidatum*.

Figo war aus Bleiburg in Kärnten gebürtig, und *AA. LL. et Philosophiae Magister*. Die ersten vorhandenen Pfarrmatriken, die mit November 1652 beginnen, stammen von ihm [3]).

1653, 5. März. Das Consistorium ertheilte dem Pfarrer Figo einen scharfen Verweis, dass er im Verein mit dem Pfleger Jeremias Hengi zu Gmeck es gewagt, ohne Erlaubnis des Consistoriums die Leiche des Georg Siskutin (Liscutin), Pfarrers zu Altenpölla, vom Pfarrhofe in die Kirche zu übertragen, und Sperre und Inventur vorzunehmen.

Mathias Figo verliess 1654 heimlich die Pfarrei. Nun bewarb sich Paul Stephan, Canonicus in Bautzen, ein Mann, der 1648 wegen unterschindlichen Excessen der Pfarrei Wildendürnbach entsetzt worden war [4]).

Platzer Albert, 1656—1660.

1656, 2. März, Wien. Kaiser Ferdinand III. präsentierte dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die Pfarre Töllersheimb den Albert Platzer, *Ord. S. Benedicti* in Mölkh.

1659, 6. Mai, berichtete der Dechant Johann Martini von Altenpölla an den Passauer Generalvicar Jodocus Höpfner über die Zwistigkeiten, welche zwischen dem Grafen von Lamberg und dem (nicht genannten) Pfarrer von Döllersheim ausgebrochen waren, hauptsächlich deswegen, weil dieser im Uebereifer den Lambergischen Pfleger an

[1]) Burger, Geschichte des Stiftes Altenburg, S. 257.
[2]) Magister Mathias Figo erscheint 1657—1660 als Pfarrer zu Stockern, V. O. M. B. (Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 325.
[3]) Pfarrarchiv.
[4]) Wiedemann, Reformation, V., S. 45.

Ottenstein von der Kirche ausgeschlossen habe, und meint, das Beste wäre, den Pfarrer zu versetzen, weil der Streit noch ärger zu werden drohe.

1659, 1. September, erhielt der Dechant von Altpölla vom Consistorium den Auftrag, sich in der Streitsache zwischen Grafen Franz von Lamberg und dem Pfarrer wegen des Beneficiums zu erkundigen, zu berichten und dem Pfarrer aufzutragen, dass er sich wegen der begangenen Excesse am 12. October bei dem Consistorium stelle.

1660, 23. Februar, schrieb das Consistorium an den Dechant zu Altpölla, es habe gegen das Project, dass Pfarrer Platzer mit dem Pfarrer von Gföhl die Pfarre tausche, nichts einzuwenden, nur möge er dafür sorgen, dass beide sich vorher ordentlich vergleichen, damit das Consistorium unbehelligt bleibe, und dass Herr von Lamberg, der auf die Entfernung Platzers dringe, dessen Abgang kein Hindernis in den Weg lege.

(Ohne Datum.) Pfarrer Platzer berichtete an das Consistorium: Im Friedhofe zu Döllersheim ist eine Kapelle *S. Michaelis*; im Schlosse Ottenstein des Grafen Hanns Franz von Lamberg eine Kapelle; im Schlosse Waldreichs der Frau Schnitzerin, gebornen Hillinger, eine Kapelle, die aber nie benützt wird und öd steht; das Beneficium *S. Nicolai* in der Pfarrkirche geniesst Graf Hanns von Lamberg, und wird dem Pfarrer entzogen. Er, Platzer, ist schon im fünften Jahre auf der Pfarre, aber noch nicht installiert. Er versehe zwei Pfarren, Döllersheim und Grosspoppen, unter dem Patron Herrn von Windhag, und auch die Seelsorge in Franzen, dessen Patronin die Frau Walderodin ist, halte aber dort nur zweimal Gottesdienst.

Schreiber Johann, 1660—1665.

1660, 12. Juni, Wien, präsentierte Kaiser Leopold dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die durch Resignation erledigte Pfarre Dollersheimb den Johann Schreiber, welcher am 17. Juni 1661 die Investitur erhielt, da die Präsentation erst am 9. März 1661 überreicht und acceptiert wurde.

1660. Inventarium der Pfarrkirche zu Döllersheim. Dasselbe weist aus eine silberne, ganz vergoldete Monstranze, ein ebensolches Ciborium und eine silberne Kapsel als Geschenk des seligen Grafen Hanns Albrecht von Lamberg. Ferner ein silbernes Glöckl, einen Kelch und Ciborium von Messing, 6 Messkleider, wovon zwei vom Grafen Hanns Franz von Lamberg geschenkt waren, u. s. w.[1]).

1665. Verzeichnis über die zur Pfarre Döllersheim gehörigen Ortschaften und deren Einwohnerzahl:

Marcht Döllersshalmb 141 Einwohner, Khiebach 157, Nidtern Pfebach 75, Selliz 70, Dittreichss 44, Manshalmb 78, Schlägless 37, Khainrathss 39, Raussmanss 45, Hainreichss 80, Aichhornss 64, Straness 110, Motten 27, Zirnegss 32, Prugg 33, Flachen 81, Schloss Ottenstain 24, Schloss Waldtreichs 40, Bernstorffer Hoff 18, Schlattein Mühl 5, Loinss Mühl 3, Prugg Mühl 6, Stainmühl 6, Rottenbach Mühl 7, Paungarttmühl 4, Reinbrechtss Pruchher Mühl 7, Föllless

[1]) Matrikenbuch, I., S. 441.

Mühl 6, Reinbrechtss Pruckher Hoff 8, Schoberhoff 5, Reitthoff 7, zusammen 1274 Einwohner.

Schreiber resignierte die Pfarre gegen Ende 1665.

Simonschiz Jakob[1], 1665—1696.

1665, 15. December, Wien. Kaiser Leopold präsentierte dem Passauer Bischofe Wenzel für die erledigte Pfarre Döllersheimb den Jakob Simonschiz. Die Pfarre wurde erledigt *„per liberam Cessionem Rev. Dni Joannis Schreiber."*

1666, 15. Mai. Einem Verzeichnisse über die Stolgebühren zufolge betrugen diese in der Pfarre Döllersheim:

Von der ersten Neuen Tauff	1	fl. 30	kr.
„ „ Andtern	1	„ —	„
„ „ Dritten	—	„ 45	„
Dessgleichen auch auff Pfingsten von der neuen Tauf			
Item post partum fiers einsegnen	—	„ 3	„
Per Annum von der *ordinari* (Tauff)	—	„ 30	„
Von einem Vnehlichen odter vor der Zeit von der Copulation an gebohrnen Kind	1	„ 30	„
Für eine Copulation	1	„ 30	„
Item ein Paar Hennen			
Für Verkünden	—	„ 18	„
Für das Krankenversehen, was gutwillig gegeben wird.			
Für den Condukt einer erwachsenen Person	1	„ 30	„
Wenn dieselbe mit Gesang über die Gasse zum Friedhof geleitet wird	2	„ 30	„
Für ein gesungenes Amt	1	„ 30	„
Für eine stille Messe	—	„ 30	„
Für ein nicht 6 Wochen altes Kind	—	„ 30	„
Für ein kommuniciertes Kind	—	„ 45	„

NB. „Von der Stola Muess sich ein Herr Pfarrer zu Döllersheimb Ernöhren, Allweilen die dazue gehörendt Zehendt vndt Andtern einkhomen sehr schlecht vnd gering Sein. Dem Schulmaister ist jedter Zeit Zu allen der dritte Pfening gegeben worden."

1668. Kirchenrechnung Döllersheimb, gelegt von den Kirchenvätern Johann Schmidt und Philipp Prenner in Gegenwart des Pfarrers Jakob Simonschiz und des Georg Pindter, Pfleger zu Waldreichs.

In dieser Rechnung erscheint Hanns Georg Schwartzenbacher, Oberpfleger zu Ottenstain. Am 7. November wurde dafür, dass der gestrenge Herr Hans Christoph von Sonnenberg zu Waldreichs in der Pfarkirche zu Döllersheim begraben wurde, von dessen Witwe 12 fl. bezahlt. — Franzen war damals Filiale von Döllersheim.

Preise der Nahrungsmittel zu Döllersheim im Jahre 1668: 1 Pfund Kalbfleisch 4 kr., Rindfleisch 3 kr., Schweinfleisch 4 kr., Flecke 2 kr., 1 Kapaun 18 kr., 1 Mass Wein 6 kr.

---

[1]) Simonschiz wurde erst im September 1667 vom Dechant zu Alten-Pölla, Johann Martini, installiert. Er übernahm 1666 auch die Pfarre Franzen zur Verwaltung, die zuvor von Alten-Pölla aus versehen wurde.

1667, 15. Juli. Die Witwe Maria Constantia Gräfin von Lamberg, geborne von Questenberg, Freiin auf Ortenegg, Ottenstain, Herrin auf Stockhern, Kranichberg und Kottingbrunn, berichtete an das Consistorium, dass von ihrem nun verstorbenen Gatten Hanns Franz von Lamberg, Freiherrn, kais. Rath, Kammerer und Vicestatthalter[1]), im Markte Döllersheim ein Spital sammt Kirche (Kapelle) erbaut wurde, die jetzt fertig sei, und bat um eine Messlicenz für diese Kapelle.

1667, 8. August, berichtete der Dechant von Alten-Pölla, Johann Martini, der vom Consistorium beauftragt war, zu untersuchen, ob die Kapelle zum Messelesen geeignet sei, darüber Folgendes: Die Kapelle mit dem Bilde *B. Virginis Assumtae* und das Spital sind neu „und gar schön und mauerlich erbaut.“ Die Kapelle in der Mitte hat zwei Fenster an den Seiten, dass die Spitaler hineinsehen und Messe hören können, und Portatile, Ornate sammt Zugehörung. Das Spital ist für 12 Personen gestiftet mit jährlichen Unterhalt von 240 fl. Weiber und Männer sind abgesondert. Das Beneficium wurde der Pfarre incorporiert, und vom Pfarrer sollen wöchentlich zwei Messen gelesen werden, wofür ihm jährlich 20 fl., 15 Metzen Korn und 5 Eimer Wein gereicht werden. Sonsten habe der Pfarrer wöchentlich zwei Messen in der Schlosskapelle Ottenstein zu lesen. Ob dies auf einem Beneficium beruhe, habe er nicht erfahren können. Nach seiner Ansicht könnte also die Messlicenz ertheilt werden, jedoch *cum reservatione juris tam episcopalis quam parochialis*. . . . . .

1669, 14. Jänner, berichtete Pfarrer Simonschitz an den Official, dass die Herrschaft Ottenstain das Beneficium *S. Nicolai* aus der Pfarrkirche Döllersheim in die neuerbaute Spitalkapelle daselbst eigenmächtig übertragen habe. Infolge dessen befahl das Consistorium dem Dechant zu Raabs, Johann Ferchl, die Sache zu untersuchen, und Bericht zu erstatten. . . . . .

1669, 15. März, berichtete der Dechant, der Nikolai-Altar sei der rechte Seitenaltar, und habe die Aufschrift: „Gott dem Allmechtigen beförderais und dem Heiligen Nicolav zu Ehr, auch zu Ewigen gedechtniß der fundation dieses Stifft hat gögenwertigen Altar der Wohlgeborne Herr Hanns Albrecht von Lamberg, Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr auf Stockhern, Röm. Kays. May. Kämmerer etc., und sein Gemahlin Maximiliana Barbara, geborne Freyin v. Khienburg etc., seithero machen und aufrichten lassen Anno 1629.“ Bei diesem Altare haben seit unverdenklichen Jahren wöchentlich alle Pfarrer, und auch der jetzige im ersten Jahre Messe gelesen. Schon unter dem vorigen Pfarrer Johann Schreiber habe der verstorbene Herr Johann Franz von Lamberg diesen Altar transferiren, und dafür einen anderen neuen Altar machen lassen wollen. Nun aber sei er wirklich durch die Herrschaft eigenmächtig in die neue Spitalkapelle transferiert, und dem Pfarrer aufgetragen worden, dort die wöchentliche Messe zu lesen.

Der nun verstorbene Herr Hanns Jakob Schwarzenpacher, Pfleger des seligen Herrn Johann Franz von Lamberg, habe vor einigen Jahren in Gegenwart des jetzigen Pfarrers zu Friedersbach, Jakob

[1]) Johann Franz Graf von Lamberg gelangte durch den Tod seines Vaters Johann Albert im Jahre 1650 in den Besitz der Herrschaft Ottenstein. (Schweickhart, V., S. 77.)

Eberlein, des jetzigen Pfarrers zu Rastenfeld, Thomas Hoffmaister, und des Jakob Rindstorffer, Schulmeisters zu Döllersheim, gesaussert: „Mein gnädiger Herr hat mir den Stiffbrieff *intelligendum* über St. Nicolai-Altar zu Döllersheimb in meine henndt göben, den habe ich gelösen, dass Ein Pfarrherr zu Döllersheimb in seiner Pfarrkürchen wochentlich Zway Heilige Mössen lösen soll. Ist ein schönes herrliches Stifft." Als darauf Pfarrer Schreiber diesen Stiftbrief vom Herrn von Lamberg begehrte, äusserte dieser, er wisse von einem Stiftbriefe nichts; der Pfleger habe die Unwahrheit gesagt. Bei dem St. Nikolai-Altar sei auch ein Beneficium mit einem Hause im Markte gewesen, das noch das Beneficiaten-Haus genannt werde, einem Holz, jetzt noch Beneficiaten-Holz genannt, Aeckern und Wiesen. Der Pfarrer müsse auch für dieses Beneficium noch die Landsteuer bezahlen.

1669, 13. November, befahl das Consistorium der Gräfin Maria Constantia von Lamberg, dass die ins neue Spital transferierte Nikolaistiftung wieder an ihre frühere Stelle in der Pfarrkirche übertragen, und dort nach der Intention der Stifter persolviert werde.

1671, 20. April, berichtete Maximilian Adam Volkhra, Freiherr, an das Consistorium: Im Schlosse seines unlängst erkauften Gutes Waldreichs sei eine alte Kapelle, bei welcher jährlich am Pfingstmontage Kirchtag gehalten werde. Diese sei durch die Länge der Zeit und durch die früher eingerissene Ketzerei so ruiniert gewesen, dass kein Priester mehr darin Messe lesen konnte. Nachdem nun er sie mit grossen Kosten wieder neu hergerichtet habe, Döllersheim eine Stunde entfernt ist, so bitte er um die Ertheilung einer Messlicenz für diese Kapelle. Der Raabser Dechant, Johann Ferchl, erhielt den Auftrag, die Kapelle zu besichtigen, und dem Consistorium zu berichten. Er that es 1671, 15. Juli: die Kapelle sei gut, noch nicht geweiht, habe zwei Glocken, von denen eine schon früher vorhanden war, die zweite bereits geweiht, von der Herrschaft aus Wien mitgebracht wurde. Die Herrschaft habe bereits einen Revers ausgestellt, keinen *actum parochialem* ohne des Pfarrers Wissen vornehmen zu lassen.

1671, 25. September, berichtete Thomas Hoffmaister, Pfarrer zu Rastenfeld, dass er das Beneficium S. Nikolai unter Pfarrer Simonschiz zweimal innegehabt. Unter P. Platzer habe es sein Vorfahrer Leonhard Strailin, und einige Zeit auch der Pfarrer von Alten-Pölla genossen. Nicht er, sondern Simonschiz habe zuerst die Stiftung in der Spitalkapelle gehalten; er habe das Beneficium auch nicht aus Eigennutz, sondern aus Ehrerbietung gegen seinen Patron übernommen.

1672 entspann sich zwischen Pfarrer und Herrschaft Ottenstein ein Streit. Der Pfarrer hatte ohne Einwilligung der Herrschaft einen Schulmeister aufgenommen. Die Herrschaft, darüber erbittert, sperrte das Schulhaus, verschloss den Eingang mit einer Ladenplanke, und der Schulmeister musste einstweilen im Wirthshause Quartier nehmen. Darüber klagte 1672, 1. April, Pfarrer Simonschiz bei dem Consistorium und beantragte, dass auf dem Freithof eine neue Schule gebaut werde, weil auf diesem Orte die Herrschaft keine Gerechtigkeit besitze. Der

[1]) Hippolytus, 1860, S. 325, 326.

Raabser Dechant, welcher mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt wurde, erklärte in seinem Berichte vom 27. Juli 1672, dass der Freithof genügend Platz für die Schule habe, dass es nothwendig wäre, dort zu bauen, damit der Schulmeister nicht der Jurisdiction der Herrschaft unterworfen, und somit Belästigungen ausgesetzt sei. Es seien auch andere Schulen in die Freithöfe gebaut worden. Was aber die Kosten des Baues anbelange, so sei er der Meinung, dass diese (60 fl.) nicht von der Kirche, die ausser dem Sammelgelde nur einen Wiesenpacht beziehe, zu bestreiten seien, um so weniger, da die Kirche dann auch immer die Reparaturen bestreiten müsste. Bei dem Freithofthore sei ein Winkel, wo die Schule ohne Hindernis für die Begräbnisse und Processionen bequem gebaut werden könne. — Infolge neuerlichen Auftrages berichtete der Dechant, dass den Schullehrer bisher der Pfarrer aufgenommen, und dann der Herrschaft und der Gemeinde vorgestellt habe; dass die Herrschaft ihr Recht nicht fahren lasse, die Gemeinde zum Baue nichts beitragen wolle, weil bisher die Herrschaft das Schulgebäude erhalten habe, und dass sie auch die Schule nicht im Freithof wolle, weil sie besorge, diese könnte für die aus 16 Dörfern bestehende Pfarre zu klein werden.

1675 wurde in der Döllersheimer Pfarre als harter, unbeugsamer Lutheraner verzeichnet: Der Binder im Schloss Waldreichs[1]).

1677 sagte der Osterbericht über die Pfarre Döllersheim: „Adam Max Graf von Folkra gestattet keine Inquisition“[2]).

1681, 15. September. Leopold Joseph Graf von Lamberg bat das Consistorium um eine Messlicenz für die „mit grossen Unkhosten“ wieder hergestellte Kapelle in seinem „von neuen widerumb erhobenen“ Schlosse Ottenstein.

1686, 2. Februar, wurde zu Döllersheim ein Türke, Diener des Besitzers von Waldreichs, des Grafen von Noirquermes, getauft, der aus Babylonien stammend, in den Türkenkriegen gefangen genommen worden war, und in der heiligen Taufe den Namen Christophorus Alexander erhielt[3]).

1686 stellte der Abt zu Zwettl dem Martin Reisinger einen Lehenbrief über den „Sandacker“ in Söllitz aus[4]).

1692, 10. December, berichtete die Witwe Anna Francisca von Noirquermes[5]) an das Consistorium: Sie besitze auf ihrem Gute Waldreichs eine sauber erbaute Schlosskapelle, wo in die 14 Jahre, seit welcher Zeit sie Inhaberin sei, ihr Kaplan an Sonn- und Feiertagen Messe gelesen habe, so wie es auch unter Graf Max Adam Volkhra gewesen sei, von dessen Witwe sie und ihr seliger Gemahl dieses Gut erkauft haben. Da aber der Pfarrer von Döllersheim nicht zulasse, dass an hohen Festtagen daselbst Messe gelesen werde ohne Erlaubnis des Consistoriums, so bitte sie um diese.

1693, 17. Juli, mahnte das Consistorium den Grafen Leopold Joseph von Lamberg an sein Versprechen, einen Stiftbrief zu verfassen,

[1]) [2]) Wiedemann, V., S. 143, 151.
[3]) Taufbuch, I., S. 437.
[4]) Original, Stiftsarchiv Zwettl.
[5]) Geborne Freiin von Stotzing.

und zur Ratification einzusenden, in welchem er die Dotation des Beneficiaten St. Nikolai zu bestimmen versprach.

1693, 9. August, antwortete Graf Lamberg aus Regensburg, dass er dem Beneficiaten St. Nikolai das reichen wolle, was ihm seit 70 oder 80 Jahren gereicht worden sei. Bisher sei wohl der Beneficiat nie dem Consistorium präsentiert, sondern ganz nach Belieben der Herrschaft bestellt worden; allein er wolle der Forderung des Consistoriums nachkommen, und präsentieren, und zwar den Pfarrer zu Rastenfeld.

1693, 21. September, Regensburg. „Leopold Joseph des h. röm. Reichs Graf und Herr von Lamberg, Freyherr zue Ortenegg und Ottenstein, Herr der Stätt und herrschaften Drosendorf, Waydhofen, Rastenberg, Liechtenfels, Grünnbach, Losch, Thaya, Oberödliz, Schiermansreitt, Weigartschlag, Dumriz, Bira, Gilgenberg und Kottingbrun, der Röm. Kays. Maj. gehaimber Rath, Cammerer, auch Erbland-Stallmaister in Crain und Windischen Markh, dan bei fürwehrenden Reichs-Convent zu Regenspurg Oesterreichischer Principal Gesandter" bekennt für sich, seine Erben und Nachkommen, dass für die alte Stiftung wöchentlicher zweier Messen, eine im Spital zu Döllersheimb, die andere in der Schlosskapelle zu Ottenstein, dem von der Herrschaft Ottenstein zu erwählenden Priester alljährlich 20 Gulden, 5 Eimer Wein und 15 Metzen Korn gereicht, und der erwählte Beneficiat dem Bischofe solle präsentiert werden. — Unterschrift und Siegel des Grafen.

1694, 10. Jänner, präsentierte Graf Leopold Joseph von Lamberg dem Passauer Bischofe Philipp für das St. Nikolai-Beneficium den Georg Pöcher (Pfarrer zu Brand), und bemerkte, dass er diesem statt des bestimmten Salares Kost und Trunk und 50 Gulden jährlich gebe.

1695, 22. Juni, bat die Witwe Anna Francisca Gräfin von Noirquerm, dass in ihrer Schlosskapelle zu Waldreichs nicht nur an Wochen-, sondern auch an Festtagen Messe gelesen werden dürfe.

1695, 2. December. Johann Ernst Jamaigne, Pfarrer zu Alten-Pölla und Jakob Simonschiz riethen nach Besichtigung der Waldreicher Kapelle auf die Ertheilung der erbetenen Licenz ein.

1696, 30. Jänner, berichtete Graf Lamberg an den Passauer Official: Die Florianikapelle im Schlosse Ottenstein sei vor 100 Jahren erbaut worden, habe zwei Altäre, ein ewiges Licht zu Ehren des bitteren Leidens Christi, am Allerseelentage einen vollkommenen Ablass. Die Schlosskapelle zu Rastenberg, gewölbt, ist der Enthauptung Johannes, die Schlosskapelle in Lichtenfels, gewölbt, dem heiligen Paulus geweiht. In den letzten beiden lesen die wöchentlichen Stiftmessen die Pfarrer von Brand und Friedersbach, wofür sie vom kaiserl. Vicedomamt 30 fl. beziehen. Er bat für diese Kapellen um die Messlicenz.

Jakob Simonschiz, der 1663 — 1666 als Pfarrer von Stockern erscheint[1]), resignierte die Pfarre Döllersheim anfangs 1696. Wohin er

[1]) Siehe Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 325.

kam, ist nicht bekannt. P. Konrad, *professus Zwettlensis*, versah als Provisor die Pfarre[1]).

Um die erledigte Pfarre Döllersheim bewarben sich Franz Adam Serssiz, Kaplan zu Mölk, und Johann Jakob Narobe, Kaplan zu Mannswörth, von denen das Consistorium am 12. März 1696 für Döllersheim den Serssiz vorschlug, der 9 Jahre in der Diöcese sei, und sich wohl verhalten habe.

1696, 16. März, baten Graf Leopold Joseph von Lamberg und seine Gemahlin Katharina Eleonore, geborne von Sprinzenstein, um Messlicenz für ihre Kapellen zu Ottenstein, Lichtenfels und Rastenberg.

Serssiz Franz Adam, 1696 — 1698.

1696, 27. März, Wien. Kaiser Leopold präsentierte dem Passauer Bischofe Johann Philipp für die durch Resignation erledigte Pfarre Döllersheimb den Franz Adam Serssiz.

1697, 24. Jänner, Prandt. Georg Becher, Pfarrer zu Prandt, resignierte die ihm verliehenen Beneficien zu Ottenstein und Thellersheim, weil sie zu weit entfernt und die Wege schlecht seien, er zu Hause zu viel versäume, und bat das Consistorium, die Herrschaft zu verhalten, das sie ihm die von einem seiner Vorfahrer verpachteten Grundstücke und Zehente zurückgebe, weil Gefahr sei, dass sie infolge Anlegung neuer Grundbücher verloren gehen.

1697, 13. März, forderte das Consistorium den Grafen Leopold Joseph Lamberg auf, für die von Georg Becher erledigten Beneficien zu präsentieren.

1697, 3. August, Wien, präsentierte Graf Leopold Joseph Lamberg für das durch Resignation des Georg Becher erledigte Nikolai-Beneficium den Pfarrer von Döllersheim Franz Adam Serssiz.

1697, 18. November, berichtete Serssiz an das Consistorium, dass bei den christlichen Lehren, welche er alternative zu Döllersheim und in der Filiale Franzen halte, die Pfarrkinder fleissig sich einfinden; nur von Khiebach erscheine Niemand; diese laufen zur Messe ins Kloster Zwettl, hören aber kein Gotteswort.

1697 erhielt die Kirche einen vierten Altar.

1698, 16. August, berichtete das Consistorium an die Regierung, dass infolge Urtheils Franz Adam Serssiz der Pfarre Döllersheim entsetzt worden sei. Es wolle deshalb für die Pfarre ein Priester präsentiert werden. Die Ursache der Entsetzung ist nicht angegeben. Serssiz erscheint 1699—1730 als Pfarrer von Haunoldstein.

Um die erledigte Pfarre bewarben sich Johann Georg Mösner, Vicar zu Probstorf, Ignaz Gerard Hartmann, Pfarrvicar zu Gaming und der Priester Martin Zolchaer. Das Consistorium verwendete sich für Mösner, der ein eifriger Priester sei, die Andacht der ewigen Anbetung des heiligen Altarssacramentes zu Probstorf und als Vicar zu Abstetten in Flor gebracht habe. Allein keiner dieser drei Competenten erhielt Döllersheim.

[1]) Pfarrmatriken, II., S. 57.

Pannagl Leopold, 1698 — 1707.

1698, 28. September, Schloss Ebersdorf. Kaiser Leopold präsentierte für die erledigte Pfarre Döllersheim den Priester Leopold Pannagl, dessen Installation dem Johann Simon Praudner, Dechant und Pfarrer zu Raabs, vom Consistorium am 7. November 1698 aufgetragen wurde.

1700, 15. Jänner. Georg Theobald Koch (*Canon. reg. ad S. Dorotheam* in Wien, der kurz vorher „*per promotionem* von der Pfarre Puch" die Pfarre Rastenfeld erhalten hatte), hat das Consistorium um das Beneficium in der Schlosskapelle St. Nikolai zu Ottenstein und in dem Spitale zu Döllershaimb, nachdem er für beide vom Grafen Leopold von Lamberg präsentiert worden war. Das Consistorium überliess die Entscheidung dem Passauer Bischofe, weil nach den bestehenden Verordnungen kein Klostergeistlicher ein Weltpriester-Beneficium ohne des Bischofes Erlaubnis annehmen durfte.

1700, 5. Mai, berichtete Pfarrer Pannagl an das Consistorium: In seiner Pfarre seien drei Kapellen, und zwar in den Schlössern Waldreichs, Ottenstein und Dobra. In Waldreichs sei ein eigener Priester, welcher infolge Licenz vom 13. Jänner 1700 täglich Messe lese, mit Ausnahme der Feste *primae classis*. In Ottenstein und der Spitalkapelle zu Döllersheim werden wöchentlich nur zwei Messen vom Pfarrer zu Rastenfeld gelesen. Von diesen zwei Kapellen werde das Opfergeld an die Kirche Döllersheim abgeliefert. In Dobra sei, wenn der Gutsherr nicht anwesend ist, keine Messe, auch kein Opferstock. Im Dorfe Khyebach, dem Kloster Zwettl unterthänig, sei im Glockenhäusl ein Bild Mariens aufgemacht, wobei die Gemeinde den Rosenkranz zu beten pflegte.

1701, 1. Juni, Ottenstein, erklärten Lorenz von Vorsster, Graf Lamberg'scher Regent, und Mathias Schredl, Pfleger zu Ottenstein, Folgendes: Der Pfarre Döllersheim sei wegen ihres geringen Erträgnisses die Seelsorge zu Franzen zugetheilt worden. Da hiedurch einerseits in Döllersheim an jedem 3. Sonntage und einigen Festtagen der Gottesdienst entfalle, in Franzen aber Kindestaufen und Versehgänge oft verschoben werden müssen, so habe Pfarrer Pannagl mit dem Regimentsrathe Schäffer, Herrn zu Dobra, einen Vertrag geschlossen dahin, dass Pannagl einen Cooperator halte, und dem erwähnten Uebelstande dadurch abhelfe. Die oben Genannten erklären nun, dass, so lange dieser Vertrag bestehen wird, der Pfarrer von Döllersheim zur Erhaltung dieses Cooperators alljährlich von einem Ganzlehen ¼ Korn, von einem Halblehen oder einer Hofstatt ¼ Hafer; im Markte Döllersheim vom Lehen ⅜ Korn, vom Halblehen oder einer Hofstatt aber ⅜ Hafer erhalten solle. Dieselben Leistungen (¼ Korn und ¼ Hafer) versprach auch die Witwe Anna Francisca Gräfin von Noirquerm von ihren Unterthanen in der Pfarre Döllersheim und in Franzen.

1701, 1. Juni. Revers des Pfarrers Pannagl an das Kloster Zwettl, worin derselbe sich verpflichtete, den Gottesdient alle Sonn- und Feiertage ordentlich zu halten, wogegen der Abt ihm erlaubte, bei den Stift Zwettler Unterthanen seiner Pfarre von jedem grossen Haus ¼ Korn, und von jedem kleinen ¼ Hafer einsammeln zu dürfen.

Sollte er den Gottesdienst nicht ordentlich halten, so würde er diese Sammlung, die übrigens nie eine Gerechtigkeit werden dürfe, verlieren[1]).

1705, 19. März, Rom. Mit Testament stiftete Leopold Joseph Graf Lamberg für sich und seine verstorbene Gemahlin für jeden Freitag abwechselnd eine ewige Messe, zu lesen in der Kapelle zu Ottenstein auf dem Crucifix-Altare, wofür dem Priester aus den Renten der Herrschaft Ottenstein jährlich 30 fl. bezahlt werden sollen. Er wünsche, dass der Pfarrer von Döllersheim einen Kaplan halte, durch den er diese und die bereits bestehende Stiftung (St. Nikolai) persolvieren lasse, und dass vom 1. November bis Ende April an Sonn- und Feiertagen in der Schlosskapelle Ottenstein Messe gelesen werde, damit die Leute dort dem Gottesdienste abwarten können.

1705. Das Urbar der Herrschaft Ottenstein von diesem Jahre besagt, dass die Aufnahme des Schulmeisters in Döllersheim dem Pfarrer zustehe; doch habe derselbe sich der Herrschaft zu stellen und die Probe zu machen, worauf er von der Herrschaft confirmiert werde[2]).

1706, 9. Juni, berichtete Pannagl an das Consistorium: Die Gräfin von Noirquerm wolle die uralte Schlosskapelle zu Waldreichs mit einem Altare S. Florian vom Bischofe Kollonitsch, der nicht weit davon (Kirchberg) wohne, weihen lassen. Die Gemeinde Khyebach habe in ihrem Dorfe vor etlichen Jahren ein kleines Kapellerl mit einem Altare *B. V. M.* zur Abhaltung des Rosenkranzes erbaut, und wolle dasselbe vergrössern, und auch weihen lassen. Das Consistorium wolle das bewilligen. Pannagl wurde 1707 auf die Pfarre Waidhofen befördert.

Coret Joseph Anton, von, 1707—1712.

1707, 19. Juli, Wien. Kaiser Joseph I. präsentierte für die durch Beförderung des Leopold Pannagl erledigte Pfarre Döllersheimb den Priester Joseph Anton von Coret, welcher am 30. October vom Dechant zu Altpölla, Johann Ernst von Jamaigne, installiert wurde. Das bei dieser Gelegenheit angefertigte Inventar weist aus 290 fl. an Capital, 4 Altäre (St. Peter und Paul, *B. V. M.*, S. Sebastiani und S. Nicolai *ep*), 1 gemaltes „Wiennerisches Gnadenbilt", 1 Orgel mit sechs Registern, 4 Glocken (740, 300, 120, 50 Pfund schwer), 1 Kirchenwiese u. s. w.

1707, 1. September, Dobra. Pfarrer Coret schloss mit Johann Reichart Scheffer, Freiherrn zu Dobra, wegen Versehung der Pfarre Franzen einen Vertrag[3]).

1710, 24. September, berichtete Coret an das Consistorium: die Gemeinde Kyebach habe die Erlaubnis erhalten, ihre Kapelle vergrössern zu dürfen, und der Dechant von Waidhofen sei beauftragt worden, diese zu besichtigen und darüber an das Consistorium zu berichten. Allein durch den Tod des Dechants sei die Sache in Vergessenheit gerathen, weshalb er auf Drängen der Gemeinde bitte, dass

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.
[2]) Schlossarchiv Ottenstein.
[3]) Siehe die Regesten dieser Pfarre.

die Erlaubnis, in dieser Kapelle Messe lesen zu dürfen, ertheilt werden wolle.

1710, 8. December, Kyebach. Revers. Richter und Gemeinde Kühbach erklären: Sie haben schon 1706 gebeten, die von ihnen vor vielen Jahren auf einem vom Kloster Zwettl geschenkten Grunde erbaute kleine Kapelle vergrössern zu dürfen, und vom verstorbenen Dechant zu Waidhofen zur Fortsetzung des Baues die mündliche Erlaubnis erhalten, mit dem Bedeuten, dass er die Erlaubnis des Consistoriums schon erwirken werde. Nachdem nun der Bau vollendet sei, und sie um eine Messlicenz durch ihren Pfarrer angesucht haben, so verpflichten sie sich, diese Kapelle stets zu erhalten, und die nothwendigen Kirchengeräthe anzuschaffen. Es solle viermal jährlich daselbst Messe gelesen werden; in der Octav *S. Floriani*, in der Veitswoche, Rochus- und Allerseelen-Octav, wofür sie dem Pfarrer von Döllersheim 4 fl. zu zahlen geloben. Von dem Erträgnisse des Opferstockes, zu dem der Pfarrer und der Dorfrichter den Schlüssel haben werden, solle die Kapelle erhalten, der Ueberschuss aber an die Pfarrkirche abgeführt werden. Sonn- und Feiertage solle die Kapelle Vormittags gesperrt bleiben. Zur Bekräftigung baten sie ihre Obrigkeit, das Kloster Zwettl, um Bestätigung dieses Reverses.

1711, 28. Jänner, berichtete der mit der Besichtigung der Kapelle beauftragte Dechant Jamaigne Folgendes: Die Kapelle liegt im Dorfe Khüebach auf einem Hügel, ist im Lichten $4\frac{1}{2}$ Klafter lang, $3\frac{1}{2}$ Klafter breit, bei 4 Klafter hoch, gut gebaut, gewölbt, hat einen Altar in *honorem Jesu Mariae et Joseph*, ein Thürmchen mit einer kleinen Glocke. Er ist der Ansicht, dass für diese Kapelle die Messlicenz ertheilt werden könne. Nachdem noch der Passauer Consistorial-Director Mathias Wurzer sein zustimmendes Gutachten abgegeben hatte, ertheilte das Consistorium die angesuchte Messlicenz unter der Bedingung, dass an Sonn- und Feiertagen nicht Messe gelesen werden dürfe, und das Opfererträgnis, soweit es nicht zur Erhaltung der Kapelle nothwendig sei, an die Pfarrkirche Döllersheim abgeliefert werde.

Unter Coret war Joseph Strobl von Rötz Cooperator in Döllersheim.

Reiter Carl Marcus, 1712 — 1718.

1712, 26. März, Wien. Kaiser Carl VI. präsentierte dem Passauer Bischofe Johann Philipp für die durch Beförderung erledigte Pfarre Döllersheim den Carl Marcus Reiter, Cooperator in Ebersdorf, welcher am 29. Juni vom Dechant zu Waidhofen, Johann Ernst von Jamaigne, installiert wurde. In dem bei dieser Gelegenheit verfassten Inventare sind aufgeführt: 4 Altäre, 4 Glocken, 1 Bild, welches der verstorbene Graf Joseph Carl Lamberg, als er Botschafter in Rom war, daselbst malen liess und der Kirche schickte; 1 heiliges Grab von Holz, Orgel mit fünf (?) Registern, 1 alte Thurmuhr u. s. w.

Reiter war durch die Rebellion aus Ungarn vertrieben worden. Vom October 1717 an erscheint in den Matriken als Provisor Johann Jakob Schönweiler[1])

[1]) Matrik, II., S. 184.

Eineder Franz Nikolaus, 1718—1746.

1718, 9. Juni, Laxenburg. Kaiser Carl VI. präsentierte dem Passauer Bischofe Raimund Ferdinand für die durch Beförderung erledigte Pfarre Döllersheim den Franz Nikolaus Eineder, Cooperator in Ernstbrunn, dessen Installation dem Waidhofner Dechante Jamaigne aufgetragen wurde; da aber dieser starb, so wurde mit der Installation der Vicedechant Johann Bernardin Hölzl betraut, der sie auch am 10. November vollzog. In dem bei dieser Gelegenheit aufgenommenen Inventar ist bemerkt, dass die grösste Glocke (bei 8 Centner schwer) im verflossenen Sommer zersprungen sei, und sich zum Umgusse in Krems befinde. Eineder war aus Wien, und wurde vom Wiener Bischofe Ferdinand Baron von Rumel *ad titulum patrimonii* ordiniert.

1732, *mense Majo die 15. Josephus Dominicus S. R. J. Princeps, Comes de Lamberg, Episcopus Passaviensis, administravit in parochiali ecclesia Döllersheimensi Sacramentum Confirmationis ducentis septuaginta tribus personis*[1]).

1735, 4. Februar. Carl Joseph Graf Lamberg und Sprinzenstein bat mit Hinweis auf das Testament seines Vaters, Rom, 19. März 1705, das Consistorium wolle genehmigen, dass in der Schlosskapelle Ottenstein vom 1. November bis letzten April jeden Jahres an Sonn- und Feiertagen Messe gelesen werde. Er führte an, dass die Kapelle stets als gut gebaut und geeignet befunden wurde, dass auf dem Hochaltare (des heiligen Florian) der Leib des heiligen Flavius, auf dem Seitenaltare ein miraculoses Crucifix sich befinde, dass der heilige Leib ein Geschenk des Papstes Clemens XI. und die Kapelle mit einem Ablass begnadet sei, von Processionen besucht werde etc., und versprach, dem Pfarrer zu Döllersheim zur Haltung eines Cooperators zu den für die alte Stiftung ausgeworfenen 50 fl. noch 50 fl. beizulegen, so dass alles zusammen 100 fl., 5 Eimer Wein, 10 Eimer Bier und 15 Metzen Korn, von der Herrschaft zu reichen, jährlich betragen würde.

1735, 30. März, berichtete Pfarrer Eineder infolge einer Aufforderung des Consistoriums über das Ansuchen des Grafen von Lamberg. Er sei geneigt, gegen die angebotene Summe einen Cooperator zu halten, und die Messen zu lesen; nur bat er, dass die höchsten Feiertage ausgenommen, und zu den Messen nur die Schloss- und Maierleute zugelassen werden, das Sammelgeld der Kirche abzuliefern, und dem Priester in Ottenstein ein Mittagmahl zu verabreichen sei.

1735, 15. October, erklärten der Richter Heinrich Traursnit und die Geschwornen Johann Georg Neunteufel und Johann Loidolt im Namen der Marktgemeinde Döllersheim, dass sie gesonnen seien, auf ihrem Grunde eine steinerne Statue des heiligen Johann von Nepomuk zu errichten, und verpflichteten sich, dieselbe stets in gutem Stand zu erhalten.

Eineder starb 1746 im Alter von 63 Jahren, und wurde zu Döllersheim am 21. Jänner beerdiget[2]).

---

[1]) Martriken, II., S. 222.
[2]) Sterbebuch, II., S. 354.

1739 *die 29. mensis Aprilis consecrata est Capella Ottensteinensis ab Antonio Josepho episcopo letensi et Suffraganeo ac Canonico Passavienst e comitibus de Lamberg*[1]).

1740 *die 16. mensis Maji ab Antonio Josepho episcopo letensi e comitibus de Lamberg consecrata est capella* in Waldreichs[2]).

Talman Johann Bapt., 1746 — 1782.

1746, 10. August, Wien, präsentierte Kaiserin Maria Theresia dem Passauer Bischofe Joseph Dominicus für die durch Tod des Pfarrers Eineder erledigte Pfarre Döllersheim den Johann Bapt. Talman, bisherigen Pfarrer in Loipperstorff. Talman war aus Tirol.

1746, 4. September, ist Herr Johann Bapt. Thallmann als Pfarrherr eingetroffen[3]).

1754, 28. Mai, berichtete Pfarrer Talman nebst anderem: In der Pfarre Döllersheim sind zwei consecrierte Kapellen, nämlich zu Ottenstein und Waldreichs. Der Pfarrer halte einen Cooperator, der aber nicht gestiftet sei. Der Schullehrer wird vom Pfarrer und der Herrschaft Ottenstein aufgenommen.

1754, 1. Mai, Dobra. Richter, Geschworne und Gemeinde Dietreichs unter der Dorfobrigkeit Herrschaft Dobra erklärten, dass sie zur Abwendung des Hagels, von dem ihre Felder bisher öfters betroffen wurden, auf ihre Kosten eine kleine Kapelle bauen, und dieselben mit einer kleinen Glocke versehen wollen. Sie verpflichteten sich auch, diese Kapelle stets zu erhalten, und bestimmten dazu für immer das Erträgnis des Gemeindeackers, welcher zu Dietreichs ober dem Dorfteiche liegt. Obgleich sie selbst mit ihrer Glocke Wetterläuten werden, so soll doch dem Schulmeister zu Döllersheim an seiner Wetterläutgebühr kein Abbruch geschehen. Dieser Revers ist gefertigt und gesiegelt von Richter und Geschwornen zu Dietreichs und vom Pfleger zu Dobra, Johann Joseph Lenkh:

1755, 16. Juni, Dobra, bestätigte „Felix Ehrmans Freyherr zum Schlug" als Besitzer der Herrschaft Dobra den vorstehenden Revers.

1756, 17. November, berichtete Talman an das Consistorium: Bei der Kirche Döllersheim sind 6 gestiftete Jahrtage, die er, weil keine Stiftbriefe vorhanden sind, nur nach der Tradition persolviere.

1759, 26. November, wurde das nach Döllersheim gehörige Dorf Manshalm nach Grosspoppen eingepfarrt[4]).

1765, 13. August. Das Consistorium verständigte den Pfarrer Talman, dass für den ausgetretenen Cooperator Wilhelm Horny der Priester Joseph Canimus zum Cooperator für Döllersheim bestimmt worden sei.

1766, 20. Juni, Wien. Stiftbrief. Laut Urbar der Herrschaft Ottenstein, Fol. 9., ist zum alten Altare S. Nikolai in der Kirche Döllersheim eine Stiftung, deren Vogt- und Lehensherr der jeweilige Herrschaftsbesitzer von Ottenstein ist, gemacht worden, deren Beneficiat wöchentlich zwei Messen zu lesen schuldig sei. Für die ursprünglich

[1]) [2]) [3]) Matriken, II., S. 239, 257.
[4]) Pfarrarchiv Grosspoppen.

dazu gestifteten Gründe, Zehente und Dienste sei von der Herrschaft Ottenstein, mit Genehmigung des Consistoriums, ein jährliches Deputat bestimmt worden. Diesem zufolge erklärte Reichsgraf Anton Lamberg als Deputat jährlich zu geben:

In barem Gelde . . . . . 70 fl. — kr.
5 Eimer zweijährigen Rossatzer Wein oder statt dessen im Gelde . . . . . 6 fl. 45 kr.
15 Metzen Korn oder dafür . . . . . 15 fl. — kr.
dem Schulmeister „oder deme, der die Mössnerdienst Versicht“ 9⅛ Mezen Kohrn oder in Geld . . . 9 fl. 30 kr.

Diese Giebigkeiten sollen bei der k. k. n. ö. Landtafel auf die Gülte des Stiftes St. Nikolai vorgemerkt werden.

Von diesem Stiftbriefe wurden drei Exemplare ausgefertigt. — Unterschrift und Siegel des Grafen Anton Lamberg. Das Consistorium ratificierte diesen Stiftbrief unterm 28. November 1766.

1766, 20. Juni, Wien. Stiftbrief. Graf Anton Lamberg verpflichtet sich:

1. Die im Schlosse Ottenstein bestehende Kapelle *in hon.* S. Floriani stets bei Bau zu erhalten, und mit den nöthigen Requisiten zu versehen.
2. Am Florianitag die Kirchweih halten zu lassen, und dazu die Pfarrer von Döllersheim, Rastenfeld und Brand einzuladen, dass sie, wie bisher, mit Processionen erscheinen.
3. Diese Pfarrer und andere Beichtväter mit einem Mittagsmahle zu bewirthen.
4. Am Allerseeligentage Amt und Predigt halten zu lassen, und an diesem und dem Vortage für das zuströmende Volk 3 oder 4 Beichtväter, nämlich die benachbarten Pfarrer und Kapläne einzuladen.
5. Den anno 1685 vom Papste Innocenz XI. für den zum Troste der armen Seelen erbauten Altar verliehenen Ablass alle sieben Jahre neu zu erwirken.
6. Für alles dieses solle die Herrschaft Ottenstein die zur Stiftung S. Floriani gewidmeten Gründe etc. *cum commodo et onere* zu geniessen haben.

Drei Stiftbrief-Exemplare. Unterschrift und Siegel des Grafen Anton Lamberg. Das Consistorium ratificierte diesen Stiftbrief am 28. November 1766.

1766, 20. Juni, Wien. Stiftbrief. Graf Anton Lamberg erklärte infolge Testaments des Grafen Leopold Joseph Lamberg, dass im Schlosse Ottenstein in der Kapelle S. Floriani an jedem Freitag einmal für den Grafen Leopold Joseph, das anderemal für dessen Gemahlin Eleonore Katharina, geb. Gräfin Sprinzenstein, eine heilige Messe solle gelesen werden, wofür vom Besitzer der Herrschaft Ottenstein, als Lehensherrn dieser Stiftung, dem persolvierenden Priester 30 Gulden, 10 Eimer Bier oder statt dessen 7 fl. 30 kr. alljährlich bezahlt werden sollen. Solange die Beneficien S. Floriani und S. Nikolai der Pfarrer von Döllersheim inne hat, solle dieser verpflichtet sein, nicht nur die mit diesen Beneficien verbundenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, sondern auch, wie bisher, vom 1. November bis Ende April jeden Jahres an

Sonn- und Feiertagen in der Schlosskapelle zu Ottenstein die Frühmesse zu halten. Unterfertigt und gesiegelt vom Grafen Anton Lamberg. Vier gleiche Exemplare. Das Consistorium ratificierte diesen Stieftbrief am 28. November 1766.

1766, 3. December, bat Talman das Consistorium, dahin wirken zu wollen, dass das Beneficium S. Nicolai der Pfarre Döllersheim incorporiert werde, weil diese wenig erträglich ist, und ein Cooperator gehalten wird[1]).

1770, 9. Februar, verklagte der mit Decret vom 3. December 1763 zum Vogteicommissär von Döllersheim ernannte Thomas Hochwalter, Verwalter der Herrschaft Ottenstein, bei der Regierung den Pfarrer Talman, dass zu einem Dachstuhl auf die Sacristei Holz im Safte geschlagen, dieses Holz aber, weil man es im Walde lange liegen liess, gestohlen wurde; ferner das Ziegeldach von Thurm und Kirche voll Löcher sei; dass der Pfarrer eigenmächtig einen neuen Kanzeldeckel machen liess, und dafür ohne Bewilligung 44 fl. ausgegeben habe; dass die Kirchenväter ohne Controle das Opfer- und Sammelgeld einnehmen und aufbewahren, die Naturalopfer: Schmalz, Flachs, Leinsamen etc. nach Belieben der Kirche ablösen; dass der Pfarrer die ganzen 27 Jahre, welche er in Döllersheim sei, auf den Pfarrhof nichts verwendet habe u. s. w. — und bat, den Pfarrer und die Kirchenväter zu einer Tagsatzung vorzuladen. Auf die von der Regierung erfolgte Vorladung antwortete Talman, dass er infolge eines Consistorial-Auftrages bei der angeordneten Tagsatzung nicht erscheinen dürfe, weil diese Angelegenheit vor das Consistorium gehöre.

Unter den vielen von Talman verfassten Fassionen befindet sich auch eine der Christenlehrbruderschaft in Döllersheim vom 15. September 1781. — Talman starb 1782.

Anton Gürtler von Blumenfeld, 1783 – 1791.

1782, 19. December, bat die Pfarrgemeinde Döllersheim, die Regierung wolle sich verwenden, dass der Pfarrprovisor Jakob Schmidt, der schon im dritten Jahre Seelsorger in Döllersheim sei, für diese Pfarre präsentiert werde.

1783 bewarb sich Jakob Gerard Schmidt um die Pfarre Döllersheim, und führte in seinem Bittgesuche an, dass er im dritten Jahre zu Döllersheim und seit Talmans Tod Provisor sei. Acht Jahre im Jesuitenorden und die letzten Jahre im Collegium zu Wiener-Neustadt Professor der zwei ersten Classen, sei er, weil er bei Aufhebung des Ordens noch nicht Priester war, ohne Pension entlassen worden. Später habe er von der Regierung den Tischtitel erlangt. Allein Schmidt erhielt die Pfarre nicht.

1783, 26. Februar, Wien. Kaiser Joseph II. präsentierte dem Passauer Bischofe Leopold Ernst für die durch Tod erledigte Pfarre Döllersheim den Anton Gürtler von Blumenfeld, Doctor der Theologie, Professor der Hermeneutik und der orientalischen Sprachen, zuerst an der Olmützer, dann Brünner Universität.

[1]) Ein Cooperator war Wilhelm Hornik aus Wien.

1783, 21. September, wurden die bisher zu Döllersheim gehörigen Orte: Schlagles, Rausmanns und Klein-Kainrats nach Grosspoppen eingepfarrt[1]).

1784, 13. September. Mit allerhöchster Entschliessung vom 31. August 1784 wurde für Döllersheim die Anstellung eines Cooperators aus dem Religionsfonde zu salarieren, bewilligt, und zwar, weil kein pensionierter tauglicher Priester vorhanden, ein Priester aus einem Mendicanten-Orden, welcher der Regierung namhaft zu machen sei. Das Consistorium ernannte als Cooperator den Kapuziner P. Quarinus.

1784, 1. November, wurde in Waldreichs eine Localkaplanei errichtet, die aber nur bis 1807 bestand.

1784 wurde die in Döllersheim bestandene Christenlehrbruderschaft aufgehoben.

Schilcher Joseph Polycarp, 1793 — 1802.

Schilcher war 1754 zu Stockerau geboren, trat in den Franciscaner-Orden, und scheint zur Zeit der Aufhebung des Ybbser Conventes daselbst sich befunden zu haben. Von 1784 — 1786 Cooperator zu St. Leonhard am Forst, wurde er dann Localkaplan zu Mendling an der Lassing und 1793 Pfarrer in Döllersheim. 1802 resignierte er, zog sich nach Wien, und starb dort am 12. März 1814.

Schilcher zeichnete sich als Homilet aus, und viele seiner diesbezüglichen Arbeiten sind auch im Drucke erschienen[2]).

Seine Cooperatoren waren: Pendl Jakob, Schön Johann Adrian, Vitsch Joseph, Bruckmüller Proculus und Böhm Gerard.

Rueskäfer Joseph Hugolin, 1802 — 1837.

Rueskäfer, geboren 1758 zu Purgstall, Exkapuziner, war 1790 Cooperator zu Martinsberg, 1795 zu Dobersberg, wurde am 24. November 1802 Pfarrer zu Döllersheim, gieng 1837 in Pension und starb am 13. Jänner 1843 zu Kirchberg an der Wild[3]).

1804 ist in Döllersheim das Spital sammt der Spitalkapelle abgebrannt. Ersteres wurde wieder eingedeckt, letztere dem Verfalle preisgegeben.

Als Cooperatoren wirkten unter ihm: Böhm Gerard, Negerle Georg, Sinel Joseph, Sassmann Ignaz, Achtsnit Sebastian, Wagner Carl, Steinkopf Ignaz, Flach Georg, Ehrenberger Mathias, Reiber Franz, Prul Mathias und Loichinger Joseph, der von 1835 — 1837 als Administrator erscheint.

Oppolzer Johann, 1837 — 1850.

Oppolzer, geboren 1788 zu Pflanzen in Böhmen, ordiniert 1812, war von 1816 — 1837 Pfarrer in Seyfrieds, und wurde am 7. November 1837 auf die Pfarre Döllersheim befördert, wo er am 24. Jänner 1850 starb.

[1]) Pfarrarchiv Grosspoppen.
[2]) Erdinger, Bibliographie des Clerus der Diöces St. Pölten, 2. Aufl., S. 224.
[3]) Jubiläums-Catalog, S. 163.

Er machte mehrere Stiftungen, und zwar: 200 fl. auf Bücher und Kleider für arme Schulkinder; 200 fl. auf Requiem und Libera für sich; 400 fl. für das Armeninstitut, und 22 fl. 12 kr. zu einer Stiftung für seine verstorbenen Eltern und Geschwister.

Seine Cooperatoren waren: Kaspar Leopold, Granser Mathias und Dumfahrt Franz.

Dumfarth Franz, 1850 — 1854.

Dumfarth, geboren 1807 zu Frauenhofen, in der Pfarre Strögen, ordiniert 1832, Cooperator zu Waidhofen an der Thaya, 1850 Pfarrer zu Döllersheim, kam 1854 als Pfarrer nach Mödring, wo er am 25. August 1860 starb.

Als Cooperator von Waidhofen trug er viel zur Gründung der dortigen Sparcasse bei, und betheiligte sich auch durch mehrere Jahre an deren Geschäftsführung.

Seine grenzenlose Güte, welche vielfach missbraucht wurde, veranlasste ihn, um einen Seelsorgerposten sich umzusehen, mit welchem keine Oeconomie verbunden war, und deshalb gieng er nach Mödring.

Unter ihm fungierten als Cooperatoren: Schardinaller Johann, Kickinger Johann und Mülleder Johann.

Steger Johann, 1854 — 1867.

Steger, geboren 1806 zu Rechberg, Pfarre Imbach, ordiniert 1830, Cooperator zu Tuln, 1831 im Augustinerheim, 1834 Doctor der Theologie und Professor der Dogmatik in St. Pölten, 1839 Professor der Religionslehre und Erziehungskunde in Linz, 1841 Cooperator zu Strengberg, 1843 zu Hohenreich, 1846 Pfarradministrator zu Schwarza, 1853 Pfarrer daselbst, 1854 Pfarrer zu Döllersheim, wurde 1867 auf die Pfarre Kautzen befördert, wo er am 13. Februar 1874 starb.

1859. Errichtung eines neuen Hochaltares, über dessen Kostenbestreitung sich hintendrein Streitigkeiten ergaben.

1862. Trauung des Grafen von Meran mit einer Gräfin Lamberg in der Schlosskapelle zu Ottenstein, welche Abt Augustin von Zwettl vornahm.

1866 kehrte Johanna Mittag, Augsburger Confession und Kindsfrau im Schlosse Ottenstein, am Todtenbette zur katholischen Kirche zurück.

Stegers Cooperatoren waren: Mülleder Johann, Jamy Leopold, Koch Leopold, Irk Georg, Glanz Leopold, Häusler Alois und Hoffmann Anton, welcher nach Abgang des Pfarrers Steger die Provisur führte.

Zahnschirm Joseph, 1867 — 1886.

Zahnschirm, geboren 1809 zu Thaya, ordiniert 1835 und Cooperator zu Rapottenstein, 1842 Pfarrer zu Niedernondorf, 1845 zu Traunstein, 1867 zu Döllersheim, 1882 Consistorialrath, 1885 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

1867, 11. April, Wien, präsentierte Statthalter Gustav Graf von Chorinsky im Namen Sr. Majestät des Kaisers für die durch die Investitur des Dr. Johann Steger auf die Pfarre Kautzen erledigte Pfarre Döllersheim den bisherigen Pfarrer von Traunstein, Joseph Zahnschirm. — Investiert am 30. April 1867.

1871 wurde die Messner-Fassion festgestellt. 1885 bischöfliche Generalvisitation. Zahnschirm starb zu Döllersheim am 7. Mai 1886.

Der Cooperator Johann Žák führte die Provisur. Vor diesem waren Cooperatoren: Binder Martin, Schütz Matthäus, Ferstel Franz, Martin Giran und Severin Berger von Zwettl, Kral Bernhard von Altenburg.

Wolfsegger Johann, 1886 — 1892.

Wolfsegger, geboren 1826 zu Pregarten in Ober-Oesterreich, ordiniert 1854 und Cooperator in Gföhl, 1866 Pfarrer in Krumau, 1886 in Döllersheim.

Er restaurierte die Innenkirche, schaffte einen schönen gothischen Seitenaltar und ein neues harmonisches Geläute an, und sorgte für Kirchenwäsche und neue Paramente. Das Pfarrhaus erfuhr eine durchgreifende Renovierung.

1890 wurden von dem der Pfarre gehörigen und in der Catastralgemeinde Haindorf gelegenen Weingarten 94 Qkl. an die Local-Eisenbahngesellschaft um 102 fl. 80 kr. verkauft[1]).

1892, 30. März, erfolgte die Ernennung Wolfeggers zum Consistorialrathe und Dechant des Pöllaer Decanates und am 22. Juli seine Investitur auf die Pfarre Altpölla.

Als Provisor von Döllersheim wurde Anton Hofmann, Cooperator in Stadt Zwettl, bestellt.

Als Cooperatoren waren Wolfsegger beigegeben: Stephan Zahrl vom Stifte Zwettl, Franz Schweiger, Joseph Beneder und Ignaz Trimmel.

Irrschik Johann, 1892.

Zu Waldkirchen 1839 geboren, wurde er 1863 zum Priester geweiht und Cooperator in Waldenstein, 1866 in Allentsteig, 1867 in Kautzen, 1868 wieder in Allentsteig, 1872 Pfarrer in Niedergrünbach, und erhielt am 5. October 1892 die Investitur auf die Pfarre Döllersheim.

Franz Rosenmayer wurde 1892 als Cooperator angestellt.

---

[1]) Consistorial-Archiv.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer zu Döllersheim.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Eberhardus, *Viceplebanus*	1313	—
2	Simon	1361	1385
3	Weschenleidt Egidius	1468	—
4	Valentin	?	?
5	Georg Renner	1505	—
6	Allentsteiger Coloman	—	1552
7	Reisner Caspar	1552	—
8	Tinkhl Hanns	1561	—
9	Unterleitner Paul	1568	1577
10	Lycon Thomas	1577	1588
11	Mittig Christoph	1588	1590
12	Wicelius Johann	1590	1592
13	Schwebelin Johann	1592	1592
14	Molitor (Müller) Johann	1592	1593
15	Hirschbacher Christoph	1593	1593
16	Sturm Jakob, Pfarrprovisor	1593	1594
17	Hirschbacher Jakob, nicht investiert	1594	1594
18	Sturm Jakob	1595	1599
19	Mörtl Erhard	1599	1611
20	Wideman Alexander	1614	—
21	Eberhard Michael, Provisor	1626	—
22	M. Aicheler Sebastian	1638	—
23	M. Pfaltz Leonhard	1641	1650
24	Barithusius Leonhard	1650	1652
25	M. Figo Mathias	1652	—
26	Platzer Albert	1656	1660
27	Schreiber Johann	1660	1665
28	Simonschitz Jakob	1665	1696
29	Serssiz Franz Adam	1696	1698
30	Pannagl Leopold	1698	1707
31	Coret Joseph Anton, von	1707	1711
32	Reiter Carl Markus	1712	1718
33	Eineder Franz Nikolaus	1718	1746
34	Talman Johann Bapt.	1746	1782
35	Anton Gürtler von Blumenfeld	1783	1791
36	Schilcher Joseph Polycarp	1793	1802
37	Rueskäfer Joseph Hugolin	1802	1837
38	Oppolzer Johann	1837	1850
39	Dumfarth Franz	1850	1854
40	Steger Johann	1854	1867
41	Zahnschirm Joseph	1867	1886
42	Wolfsegger Johann	1886	1892
43	Irrschick Johann	1892	—

Anhang.

S. Nikolai-Altar.

Ein vidimierter Auszug vom 18. Februar 1766 „aus dem bey der hochgräfl. Lamberg Sprinzensteinischen Herrschaft Ottenstein Amts Canzlei Vorfindigen Urbario fol. 9“ enthält über die „Stüftung des Altars St. Nicolai zu Döllersheim“ Folgendes:

Bei der Herrschaft Ottenstein ist „vor langen Jahren“, wie es die am 23. Juni 1536 an die n.-ö. Stände gemachte Einlage bezeugt, in der Pfarrkirche S. Petri und Pauli zu Döllersheim eine Stiftung auf den Altar S. Nikolai gemacht worden, welche von dem jeweiligen Besitzer der Herrschaft Ottenstein als Vogt und Lehensherrn dieser Stiftung einem katholischen Priester verliehen wurde mit der Verpflichtung, dass die Beneficiaten wochentlich zwei heil. Messen lesen, und zwar eine davon auf diesem St. Nicolai-Altare in der Kirche Döllersheim, oder, wenn es der Pfarrer nicht erlauben sollte, an einem, dem Lehensherrn beliebigen Orte, die andere in der St. Floriankapelle im Schlosse Ottenstein für die Stifter und die gesammte Lambergische Familie. Für die zu dieser Stiftung gewidmeten Grundstücke, Zehente und Dienste sei dem Beneficiaten von der Herrschaft Ottenstein ein unveränderliches Deputat bestimmt worden, und es sei dieser Tausch auch vom Passauer Consistorium Anno 16 . . (der Schreiber setzte die Jahreszahl nur auf diese Art an) genehmigt worden. So sei es bisher gehalten worden, wobei jedoch zu bemerken komme, dass dieses Beneficium vom Patrone nicht immer dem Pfarrer zu Döllersheim verliehen werden müsse, sondern auch einem andern Pfarrer oder Priester ertheilt werden könne.

Es werden hierauf die ursprünglichen Stiftungsentien angeführt, und zwar die Grundstücke, bei denen bemerkt wird, dass dieselben von den Bürgern von Döllersheim gegen Reichung des doppelten Zehents an die Herrschaft verpachtet sind, dann die Haus- und Grunddienste zu Pallweis, und endlich die Zehente von vier Lehen und einer Hofstatt[1]).

1880 hatte die lastenfreie Abschreibung von 98 Joch 1074 Quadrat-Klaftern und Zuschreibung von 110 Joch 602 Quadrat-Klaftern zum Fideicommissgute Ottenstein bezüglich des für die Kapelle St. Nicolai und die Schlosskapelle in Ottenstein darauf haftenden Capitales statt[2]).

Eingepfarrte Ortschaften.

Bruck.

Die Topographie des Vereines für Landeskunde[3]) vermuthet, dass Bruck (Brugg) im XIII. Jahrhunderte einem Rittergeschlechte (wahrscheinlich Dienstmannen der Chuenringer) den Namen gab. Wenigstens weisen die Zeugen in den Urkunden, wo von ihnen die Rede ist, mit

[1]) Hippolytus, 1860, S. 325. Dieser Auszug enthält dem Stiftbriefe vom 29. Juni 1374 gegenüber Abweichungen.
[2]) Consistorial-Archiv.
[3]) Topographie des Vereines für Landeskunde, II., S. 223.

ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf dieses Bruck. Ein Albert von Pruck, der aber damals, wie Abt Ebro im Saalbuche von Zwettl ausdrücklich bemerkt, seinen Wohnsitz zu Weitra hatte, verkaufte 1239 mit Zustimmung seiner Hausfrau Chunigundis, und seiner Kinder Chedelin, Albert, Wulfing, Heinrich, Rubert, Chunigundis und Elisabeth, dem Kloster Zwettl Gülten zu Pehemsdorf (Böhmdorf) und Wurmprant, welcher Kauf nach Alberts Tode 1308 von dessen Kindern bestätigt wurde[1]).

1455 wurde Wilhelm Rorer mit Zehenten zu Prugk . . . dann dem Landgerichte, Stock und Galgen zu Prugk . . . belehnt[2]).

Dietreichs.

Dorf mit einer im Jahre 1754 erbauten Betkapelle, und sehr alt.

1170 sind unter den Zeugen der Schenkung, welche der herzogliche Ministerial Ortolf von Ekkendorf an das Kloster Zwettl machte, Albero von Pobben, Ulriche von Bleitbass, Godeschalch und Udelschalch von Putau, Ludolt von Diterihches u. a. m.[3]).

1270, Schloss Lichtenfels. Hadmar Turso von Lichtenfels bezeugt, dass er von Herrn Eckhard, einem Sohne des Otto von Marbach, Ritters, zum Besten der kranken Laienbrüder im Kloster Zwettl eine Hube in Esherisches und einen Hof *(curtem)* in Pleppach empfangen habe. Unter den Zeugen die *patrueles* Otto und Otto von Rastenberg, Kedellinus de Ditrichs u. s. w.[4]).

1298 erscheinen als Zeugen einer Schenkung von Seite der Brüder von Pletpach: Chedelinus de Dietreichs, D. Liebhardus de Waltreichs, Arnoldus de Dobra, Georgius de Heinreichs u. s. w.[5]).

1309 kommt bei Schlichtung eines Streites zwischen den Söhnen des Otto von Werssenslag und dem Kloster Zwettl, nebst anderen Zeugen auch Chalhohus de Dietrichs vor[6]).

1309 gab Chalhard von Ditreichs dem Kloster Zwettl 3 Lehen[7]).

In der Pfarre bestand auch ein abgekommenes Dorf Dietreichs, das im 15. Jahrhundert bereits öde war. König Ladislaus belehnte am 9. Mai 1455 den Ritter Balthasar von Tumritz mit dem Hause zu Dietreichs und dem Dorfe dabei, und mit dem Dorfe Oedendietreichs sammt dem Gerichte[8]).

Dieses abgekommene Dorf muss ganz nahe bei Dietreichs bestanden haben. Der Wald Dietreichsfluss zu Niederplöttbach scheint an die Stelle des öden Dorfes getreten zu sein[9]).

Herzog Albrecht V. belehnte um 1432 den Balthasar Tumbrizer ebenfalls mit dem Haus zu Dietreichs und dem Dorfe daselbst, und mit dem Gut zu Oeden-Dietreichs und dem Dorfgericht[10]).

Schweikhart berichtet[11]) dass der Sage nach Dietreichs sammt seinen Einwohnern im dreissigjährigen Kriege von den Schweden fast gänzlich vernichtet wurde, und dass, in kleiner Entfernung von Dietreichs,

---

[1]) [7]) Fontes, III., S. 442, 445, 422.
[2]) [8]) Notizblatt, 1854, S. 28, 382.
[3]) [4]) [5]) [6]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 190, 391, 392, 517, 600.
[9]) Blätter des Vereines für Landeskunde 1883, S. 153.
[10]) Notizblatt 1859, S. 236.
[11]) Topographie, V. O. M. B., II., S. 206.

ein Ort, Klein-Söllnitz genannt, gestanden haben soll, der ebenfalls zur selben Zeit vom Grunde aus zerstört, hiernach aber nicht mehr erbaut worden sei[1]).

Flachau.

Zwischen 1283 und 1294 besass das Stift Heiligenkreuz in Flachau eine Wirthschaft, die jährlich 30 Pfennige diente[2]).

1296 tauschte Hugo der Turse von Lichtenfels für Güter in dem abgekommenen Spretnitz vom Zwettler Abte Ebro ein Lehen zu Flachowe ein[3]).

1308, 20. December, Krumau. Reinprecht der Turse von Lichtenfels verkaufte an das Nonnenstift St. Bernhard Gülten von drittehalb Pfunden zu Flachau[4]).

Um 1400 erhielt zu Lehen: Herr Renwort und Renwot zwölf Schillinge Gelts gelegen zu Flachau[5]).

Um 1400 wurde dem Stephan Axpeck ein Hof zu Flachau mit aller seiner Zugehörung verliehen[6]).

1455 wurde Wilhelm Rorer für sich und seinen Bruder Jörg mit dem Zehent zu Flachau belehnt[7]).

1455 wurde Jörg Pranntner mit Gülten zu Flachau belehnt[8]).

1456 erhielt Hermann Schad 5 Pfund und 55 Pfennige Geld zu Flachau zu Lehen[9]).

1456. Belehnung des Erhard Slewntzer mit 13 Schilling Pfennigen Gelts zu Flachau auf 1 gestiften Hof und ein öden Lehen[10]).

1456 wurde dem Vincenz Stodnlegk ¼ an dem Hof zu Flachau im Polinger Landgericht verliehen[11]).

1456, 15. Juli, erhielt Barbara, Hausfrau des Jörg Liechtenwerder, den halben Theil an dem Hofe zu Flachau zu Lehen[12]).

Im 30jährigen Kriege wurden in Flachau 17 nach Ottenstein unterthänige Häuser öde, und zwar 11 Lehen und 6 Hofstätten[13]).

Heinreichs.

Link reiht in seinen Zwettler Annalen[14]) Heinreichs unter die „*Sedes Nobilium seu, ut olim vocabantur, Militum*". Matthäus Vischer hat in seiner Topographie eine Abbildung des Schlosses „Hainreichs" aus dem Jahre 1672, wornach es aus mehreren aneinander gebauten, einstöckigen Gebäuden bestand, und deren vorderste Front drei Thürme mit runden Kuppeln zeigte, von denen der mittlere mit einer sogenannten Laterne oder der Kuppel, die zwei anderen weit überragte. Ringmauern und darein gefügte Thürme umgaben theilweise das Schloss.

1258 erscheinen in Zwettl neben den beiden Otto von Rastenberg als Zeugen: die Brüder Hugo und Hadmar von Lichtenfels, Herbordus de Heinriches, die Brüder Otto, Rudolf und Heinrich Pigarten, Rapoto de Waltreches (Waldreichs) u. s. w.[14])

[1]) Vergleiche Blätter des Vereines für Landeskunde 1883, S. 203.
[2]) [4]) Fontes, XI., S. 234. XXI., S. 120.
[3]) Topographie des Vereines für Landeskunde, II., S. 605.
[5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) [12]) Notizblatt 1857, S. 208, 1854, S. 28, 239, 286, 31[2], 357, 165.
[13]) Schlossarchiv Ottenstein.
[14]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 195.
[15]) Link, *Annal. Zwettl.*

1265, 24. Februar, Krug, ist Herbordus de Heinreichs Zeuge [1]).

1270 leisteten der österreichische Ministeriale Otto von Arnstein, seine Gemalin Wentel und ihre Kinder Albero und Jutta Verzicht auf die Rechte, welche sie auf ein Lehen in Heinreichs juxta Tollereshaim hatten, und welches Rapoto de Heinriches an das Kloster Zwettl verkauft hatte [2]).

1298 wird unter den Zeugen Georgius de Heinreichs gelesen [3]).

1305, 6. Mai. Mathilde von Heinreichs gab das Gut zu Chelichdorf, das ihr verstorbener Gatte Friedrich dem Stifte Altenburg bestimmt hatte, an dasselbe mit Einwilligung ihres Sohnes Alber, der prueder und priester war desselben haus, und der Söhne Chunrat und Haremprand und der Tochter Jeut. Nach diesem Documente war Mechthild (Mathilde) von Heinreichs eine Schwester Albers von Chirichperch [4]).

1361, 24. Juni, verkauften Heinrich der Dochpeckh, seine Frau Anna, sein Schwager Herbart vom Hainreichs und dessen Frau Agnes dem Heinrich, Pfarrer zu St. Aythen (Agatha) und obersten Amtmann zu Zayzzenmauer ihren Hof zu Fürwald [5]).

1361, 10. August, belehnte Alber von Ottenstein den Pfarrer Simon von Tollershaim und dessen „beide Sün“ mit dem Zehetlein dacz Tollershaim, das er von Erhard von Heinreichs erkauft hatte [6]).

1369, 17. Februar, verkauften Engelbrecht von den Hainreichs und seine Frau Katharina und Andere dem Pfarrer von Röhrenbach und Andern einen Hof zu Wutzendorf etc. Als Siegler erscheint: Herbord von dem Hainreichs, der Vater des Engelbrecht [7]).

Aus dem vierzehnten Jahrhundert ist im Stifte Zwettl ein Verzeichnis der Extraspeisen *(Servicia)* vorhanden, in dem auch als Stifter angeführt ist: „*In vigilia pasce de Poppone de Hainreichs tria frusta, vinum et panem*“ [8]).

1371 schenkte Johann Brantner eine Wiese zu Haynreichs der Bruderschaft des St Nicolai-Altares in Döllersheim [9]).

1371, 13. Juni, Wien, werden als Zeugen angeführt: Jakob von Pernschlag und Friedrich Oberstetz (?) von Heinreichs [10]).

Um 1426 erhielt Ulrich Pühel zu Lehen: einen Zehent auf 8 Lehen zu dem Hainreichs in Tollersheimer Pfarre gelegen (von Weikhart Fuchs ihm „willicleich“ abgetreten) [11]).

1430 erkaufte diesen Zehent und wurde damit belehnt Leopold von Kreyg [12]).

Um 1432 erbten von Leopold Kreyg diesen Zehent und wurden damit belehnt: die Gebrüder Conrad und Jan von Kreyg [13]).

Um 1432 erhielt Jörg der Teymdorffer zu Lehen den ganzen Zehent „dacz dem Hainreichs“ auf 6½ Lehen in Tollesheymer Pfarre gelegen [14]).

1455, 19. April, wurde Wolfgang Gassner belehnt mit dem Hof zu den Hainreichs in Tollersheimer Pfarre mitsammt 5 Hofstätten,

---

[1]) [4]) [5]) [7]) Fontes, XXI., S. 47, 110, 240, 355.
[2]) Link., *Annal. Zwettl.*
[3]) Siehe Dietreichs.
[6]) [9]) [10]) Siehe Döllersheim.
[8]) Frast, Urkunden und geschichtliche Notizen, S. 12.
[11]) [12]) [13]) [14]) Notizblatt, S. 1859, S. 126; 1858, S. 171; 1859, S. 16, 228.

1 Lehen und dem Theile Zehents, welchen weiland Heinrich von Moydracz und Peter Briester Gebrüder gehabt haben[1]).

Bis zum Jahre 1655 war Heinreichs eine selbständige Gülte, als deren Besitzer 1604 Barbara von Schiffer, 1627 Gundacker Vircher von Plökhing, 1636 Gottfried von Waldburg und 1648 Pius Schenikel von Halmberg vorkommen.

1655, 14. August, überliessen die n.-ö. Stände den wegen rückständiger Steuern eingezogenen Edelsitz dem Freiherrn Johann Franz von Lamberg. Dieser kaufte auch am 25. August 1657 von Leopold Schnitzer, Besitzer des Gutes Eichhorns, einen Dominicalhof zu Heinreichs. Auf der Stelle der ehemaligen Burg Heinreichs steht dermalen die herrschaftliche Meierei. Spuren von Grundfesten eines ausgedehnten Gebäudes sind im Hofe noch vorhanden[2]).

Im dreissigjährigen Kriege wurden in Heinreichs 12 Häuser verödet, und zwar 9 Lehen und 3 Hofstätten, welche nach Ottenstein unterthänig waren[3]).

Motten (Klein-).

Motten erscheint im Zehentverzeichnisse der Pfarre Altpölla vom Jahre 1415 als Otten.

Zur Zeit des dreissigjährigen Krieges war dieser kleine Ort der Schauplatz grosser Gräuelscenen. Die Schweden ermordeten hier, wie in Eichhorns alle Bewohner. Auch die Pest richtete hier grosse Verheerungen an[4]).

Um 1400 wurden die Gebrüder Caspar und Bernhard von Waltreichs unter Anderen auch mit einem Hof ze dem Otten mit 9 Schilling Pfennige Gelts belehnt[5]).

Nieder-Plöttbach.

1266. *Charta donationis Elisabethae de Meissau duorum mansuum in inferiori Plettbach monasterio Zwettlensi factae*[6]).

1292. *Litterae venditionis Ossanae dominae de Tumbratz, quibus monasterio Zwettlensi centos redditus de duobos beneficiis vendidit in inferiori Plettbach*[7]).

1299 gab Engelbrecht von Liebenberg eine Hofstatt zu Niederplöttbach an das Stift Zwettl um ½ Pfund Pfennige[8]).

1312. *Charta domini Ottonis de Ottenstein super uno foedo in Nidernplöttbach dato monasterio Zwettlensi, quo servit quinque solidos*[9]).

1314. *Charta resignationis super duo foeda et quatuor areas in inferiori Plöttbach factae monasterio Zwetlensi a domino de chayawe*[10]).

1320. Kaufbrief über 32 Pfund Pfennige Gült zu Niederplöttbach, welche Ulrich von Tumbratz dem Kloster Zwettl gegeben[11]).

1343. Weichard von Liebenberg stiftete zum Kloster Zwettl 4 Lehen und 3 Hofstätten zu Niederplöttbach[12]).

1343. Der Herr von Meissau stiftete zum Kloster Zwettl 4 Lehen zu Niederplöttbach[13]),

---

[1]) [5]) Notizblatt, 1854, S. 69; 1857, S. 334.
[2]) [3]) Schlossarchiv Ottenstein.
[4]) Schweikhardt, V. O. M. B., II., S. 238.
[6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) [12]) [13]) Stiftsarchiv Zwettl.

1343. Kaufbrief des Georg Jörger um den Ruemshof sammt 5 Lehen zu Niederplöttbach, die er dem Kloster Zwettl resignierte[1]).

1387. Michael, Abt zu Zwettl, gab dem Ulrich Oeder einen Lehenbrief über 9 ß Wiener Pfennige Gült zu Niederplöttbach[2]).

Um 1400 wurde dem Conrad Neydekcher zu Niedern Plepach auf einen Hof drittheil Zehent und daselbst auf 7½ Lehen ganzer Zehent verliehen[3]).

Um 1400 wurde Hans Pernsdorfer mit einem Zehent in Nieder Pleppach belehnt[4]).

1455 erhielt Hans Pernstorffer einen Zehent zu Niden Pleppach in Tallersheimerpfarr gelegen auf 16 Lehen und 3 Hofstätten als mütterliches Erbe zu Lehen[5]).

Ottenstein.

Da im Mittelaltar „Stein" eine Burg bedeutete, so ist Ottenstein eine Ottonburg d. h. eine Burg, die ein Otto gebaut hat.

Link reihte in seinen *Annal. Zwettl.*[6]) Ottenstain in die *munitissima castra* von Oesterreich, und die Abbildung von Ottenstein in der Vischerschen Topographie aus dem Jahre 1672 bestätigt die Meinung Links; denn sie zeigt uns eine, auf einem hohen Felsen erbaute, mit festen Mauern und mehreren Thürmen versehene mächtige und zugleich schöne Burg.

Schweikhart hat in seiner Topographie[7]) eine weitläufige, wenn auch nicht immer richtige Beschreibung dieser Burg und ihrer Schicksale geliefert. Wir wollen dieser einiges anfügen.

1178 erscheint ein Hugo von Ottenstein[8]).

1183. *Chunrat de Ottenstein et frater ejus Hademarus* erscheinen als Zeugen in der Urkunde Leopold V., womit die Entscheidung in einem Streite zwischen der Propstei Neustift und den Geschwistern von Chlamme gefällt wurde[9]).

1188, Krems. Hugo de Ottenstein kommt als Zeuge in der Urkunde Leopolds von Oesterreich an das Stift Zwettl über Retschen und Radmares vor[10]).

1192. Hugo de Ottenstein abermals Zeuge[11]).

1209. Chunradus de Ottenstein Zeuge[12]).

1212. Hugo de Rastenberc *et Chunradus frater ejus de Ottenstain* Zeugen der Schenkung Alberos von Schwarzenau an das Stift Zwettl[13]).

1220. Otto von Ottenstein hatte dem Kloster Zwettl und seinen Unterthanen viel Schaden zugefügt. 1220 machte er diese Uebelthaten durch eine Schenkung an das Stift gut[14]). Dieser Otto von Ottenstein war ein Sohn Alberos von Ottenstein[15]), eines der drei Brüder, die auch 1229 die Urkunde des Gebhardus von Tollenstain über Zwettlern an

---

[1]) [2]) Stiftsarchiv Zwettl.
[3]) [4]) [5]) Notizblatt, 1857, S. 189, 269; 1854, S. 216.
[6]) Link, *Annal. Zwettl.* I., S. 195.
[7]) Schweikhart, V. O. M. B., V., S. 72—78.
[8]) Huber, Austr., S. 10.
[9]) [11]) [12]) Meiler, Babenberger Regesten, S. 61, 72.
[10]) [13]) [14]) Fontes, III., S. 68, 91, 373.
[15]) Archiv Ottenstein.

das Stift Zwettl bezeugen, und in folgender Ordnung angeführt erscheinen: Hugo *et frater ejus Albero et Chunradus de Ottenstein*[1]).

1231. Gföll. Friedrich II. bestätigte, dass Heinrich von Chunring von einem zwischen ihm und dem Kloster Melk anhängigen Streite: *de quadam curia* in Haindorf abgestanden sei. Zeuge: Otto de Ottenstein[2]).

1232 wird derselbe Zeuge als Dapifer de Ottenstain angeführt[3]).

1257, Ottenstain. Jutta de Ottenstain schenkte mit Zustimmung ihres Mannes Hadmar und ihrer fünf Erben Otto, Hadmar, Wichard, Alheid und Offemia dem Stifte Zwettl *unam curtem cum vinea, quae sita sunt in Grevendorf (sic?) juxta Egenburch*[4]).

1258, Zwettl. Hadmarus de Ottenstein gibt an das Stift Zwettl *unum mansum* in Reichpoltsdorf[5]). Derselbe Hadmar erscheint auch 1263 und 1266[6]).

1267. *Hadmarus de Ottenstein et filii sui Otto et Hadmarus* sind Zeugen in der Urkunde des Haradis de Rosenberch an das Stift Lilienfeld über Haipach und Voitsschlag[7]).

1270, Rastenfeld. Hadmarus *asinus* de Ottenstain bezeugt die Urkunde des Conrad de Ruchers an das Stift Lilienfeld über Haidbach[8]).

1270, 5. Jänner, Zwettl, trat Otto von Ottenstain, dem Kloster Zwettl aus Reue über die vielen demselben zugefügten Unbilden sein freieigenthümliches Gut am Bache daselbst ab[9]).

1286 bezeugte Hadmarus de Ottenstein, dass der ehrbare Mann Gerradus Gogmann *beneficium quoddam* in Oberndorf dem Krankenhause der Brüder des Klosters Zwettl für 6 Pfund verkauft habe. Hadmar versicherte den Kauf und setzte zum Pfande seine *villa, que Steinperg dicitur*[10]).

1294, Zwettl, erscheinen in der Urkunde des Ludwig von Lichtenau an das Stift Zwettl als Zeugen: Herr Otte, her Hadmar, her Weichart und her Alber die brueder von Ottenstain[11]).

Die Besitzer von Ottenstein kommen als mehrfache Wohlthäter auch im Verzeichnisse der Extraspeisen *(servicia)* des 14. Jahrhundertes im Stifte Zwettl vor, als:

In nativitate domini de Ottenstainariis tria frusta panem et artocreas (mit Fleisch gefüllte) *chrapphen*[12]).

In die Udalrici de Ottenstainariis pisc. vinum, panem[13]).

Item Clementis de Ottenstainariis tria frusta vin. pan.[14])

Um das Jahr 1311 scheinen sich die Ottenstainer in drei Linien getheilt zu haben: Otto von Ottenstain zu Perigau, Hadmar von Ottenstain zu Dietreichs und Albero zu Ottenstain[15]).

Otto zu Perigawe und Hadmar sein Bruder verkauften 1311 einen Hof zu Liubs an Weichard den Hundaffen, und schirmten desshalb das Stift Zwettl, dem das Einkommen dieses Hofes von dem Hundaffen gewidmet worden ist[16]).

---

[1]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) [10]) [11]) Fontes, III., S. 111, 123, 374, 357, 359, 272, 274, 378, 307.
[2]) [3]) Meiler, Babenberger Regesten, S. 149.
[9]) Fontes, I. c. III., S. 373.
[12]) [13]) [14]) Frast, Urkunden und geschichtliche Notizen, S. 11, 13, 15.
[15]) [16]) Schlossarchiv Ottenstein.

Derselbe Otto verkaufte mit seiner Gemahlin Margaretha 1312 dem Stifte Zwettl fünf Schillinge jährliches Einkommen von einem Lehen zu Niederplöttbach zur Vermehrung der Stiftungen seiner Vorfahren [1]).

Hadmar de Ottenstain zu Dietreichs, Bruder des Obigen, gab dem Kloster Zwettl 80 Pfennige Grunddienst zu Riedenthal, welches er als Heiratsgut von seiner ersten Gemahlin Katharina erhalten hatte. Zu dieser Schenkung gaben ihre Zustimmung Hadmars zweite Gemahlin Euphemia und seine Kinder Otto, Hadmar, Ortlieb, Weichard, Ulrich, Albero und Katharina [2]).

1346, 9. Juli, Ottenstain. Albert der Ottenstainer und seine Frau Peters verkauften dem Abt Mathias und dem Convente zu Altenburg eine Gülte von 18 Schilling Wiener Pfennigen auf drei bestifteten Lehen zu Reichpoltsdorf bei Pulka um 43 Wiener Pfennige.

Siegler: er selbst . . sein Oheim . . sein Vater Ulrich der Ottenstainer [3]).

1360 war Albero der Ottensteiner Herzog Rudolf IV. Küchenmeister [4]).

1378, 5. November, Wien. Alber von Ottenstain war nebst Andern Schiedsrichter in dem Streite zwischen Rudolf von Wallsee, Hauptmann zu Steier, und Jörg von Wallsee, dem Sohne Eberhards von Linz [5]).

1389, 26. September, Wien. Alber von Ottenstain erklärte, dass er Verzicht geleistet habe gegen seinen Schwager Friedrich von Wallsee auf die zwei Vesten Asparn und Rauheneck [6]).

1402 war Albero von Ottenstein Mitglied des Geraunengerichtes [7]).

1403 verkaufte Albero von Ottenstein, Hofrichter in Oesterreich, dem Andreas am St. Peters-Freythof den halben Zehent auf 18 Joch Weingärten im Dorfe „Als“ (jetzt Hernals) um 123 Pfund Wiener Pfennige zur Stiftung einer Frühmesse im Magdalenenkloster in Wien [8]).

1404 hatte Leopold Chreig Fehde und Krieg geführt mit Hansen Strein, Albrechten Ottenstainer und Adolf Stockharner. Herzog Wilhelm von Oesterreich schlug sich darein, und schickte seinen Kämmerer Oswald den Ingelstädter zu dem Chreigen, um zwischen ihnen Fried zu handeln oder sie vor den Herzog zu bescheiden [9]).

1411 wurde Albero von Ottenstein dem jungen Herzog Albrecht V. als geheimer Rath zugewiesen [10]).

Bald nach dieser Zeit verschwand der Name dieser Familie. In der Stiftskirche zu Zwettl bezeichnet ein Stein die Gruft der Ottensteine und die Inschrift besagt, dass die Familie erloschen sei — eine Jahreszahl ist nicht angegeben.

1427 zogen die Hussiten unter Mord und Brand an Ottenstein vorbei über Pölla nach Horn [11]).

Nach den Ottensteinern finden wir die Burg im Besitze der Herren von Ror.

---

[1]) [2]) [4]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) Schlossarchiv Ottenstein.
[3]) Fontes, XXI., S. 218.
[5]) [6]) Notizblatt, 1851, S. 374, 376.

1446 hauste alda der als Wegelagerer berüchtigte Tobias von Ror, der mit seinen Gesellen eine weitreichende Verbindung unterhielt, namentlich mit dem von Vettau in Mähren[1]).

1448 wurde gegen Ror ein ständisches Executionsheer aufgeboten, Ottenstein belagert und der Rorer zu Paaren getrieben[2]).

1473 brachen räuberische Edelleute aus Böhmen und Mähren in Oesterreich ein und brandschatzten. Oesterreichische Edle machten es nicht besser, so der Missingdorfer zu Dobra. Die räuberischen Genossen schonten auch einander nicht; so musste Ror zu Ottenstein sich den Frieden von dem mährischen Raubritter von Pernschein um 200 fl. erkaufen[3]).

1477 hatten die Herren Ror zu Ottenstein, Vinz. zu Waldreichs und der Missingdorfer zu Dobra dem Kaiser den Gehorsam gekündet und sich auf die Seite des Corvinus von Ungarn geschlagen. Sie plünderten nach Herzenslust die Unterthanen der treugebliebenen Herrschaften, namentlich aber der Klöster, Kirchen und Pfarren, so dass der päpstliche Bannfluch über sie ausgesprochen wurde. Der Herr von Zelking fiel in das Ottensteiner Gebiet ein, und wüthete mit Feuer und Schwert, nahm dem von Ror 10 Unterthansbesitzungen weg, plünderte die Kirche in Döllersheim und verbrannte den Ort[4]).

Nach dem Tode des Corvinus suchten sich die Abtrünnigen wieder dem Kaiser zu nähern.

1490 verfügte sich der kaiserliche Hauptmann Sigmund Hager zu Albrecht von Ror nach Ottenstein und unterhandelte mit ihm. Unter vollständiger Verzeihung wurde Ror wieder in Gnaden angenommen[5]).

1493 bestätigte Albrecht von Ror eine Messenstiftung seines Unterthanen Wolfgang Hohlfuss zu Döllersheim[6]).

1505 fungierte Christoph von Ror als Obmann bei Schlichtung eines Streites zwischen Paul Stodoligk zu Waldreichs und Georg Renner, Pfarrer zu Döllersheim[7]).

1519 war der kaiserliche Kriegsoberste Christoph von Ludmannsdorf Besitzer von Ottenstein[8]).

Von diesem gelangte Ottenstein noch

1519 an Paul Stodoligk zu Waldreichs, welcher 1529 starb und in der Kirche zu Döllersheim begraben wurde. Ottenstein erbte sein Sohn Eustach Stodoligk. Dieser begann die Vertheidigungswerke gründlich auszubessern, und nahm auch bedeutende Um- und Zubauten vor[9]). Schliesslich verkaufte er

1536, 24. April, Ottenstein an Melchior von Lamberg, Ritter zu Schneeberg, der seit dem Jahre 1544 den Titel Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein führte[10]).

1558 starb Melchior, und es folgte im Besitze von Ottenstein sein Sohn Ulrich Freiherr von Lamberg, der 1576 kinderlos starb. Er hatte bestimmt, dass die Burg seiner Gemahlin A. Maria, gebornen Thun, als Witwensitz verbleiben, und nach ihrem Tode an seine

---

[1]) [2]) [7]) [8]) [9]) [10]) [12]) Schlossarchiv Ottenstein.
[3]) [4]) [5]) [6]) Schlossarchiv Ottenstein. Vergl. Link, II., S. 251 und 298,

Vettern Sigmund, Christoph und Balthasar fallen sollte[1]). Die Erben einigten sich dahin, dass

1580 Sigmund die Herrschaft Ottenstein gegen angemessene Entschädigung antreten konnte. Sigmund war erzbischöflich salzburgischer Rath und Pfleger zu Titmoning. Unter ihm brach

1597 der Bauernaufstand aus, und von seinen Unterthanen empörten sich gegen ihn Döllersheim und Ziernings[2]).

1602 kaufte Sigmund Lamberg von Peter Gregorotzky zu Krumau die Landgerichtsbarkeit über Schlagles, Dietreichs, Söllitz, Heinreichs und Flachau[3]). Sigmund starb zu Graz am 18. November 1619, und da die Kinder sich über das Erbe nicht einigen konnten, wurde die Herrschaft von Sebastian von Hohenkirchen administriert[4]).

1620 hausten die Wallenstein'schen, sächsischen und nassauischen Kriegsknechte in arger Weise. Der Burgpfleger Martin Vischer berichtete hierüber seinen Herrn unterm 15. Juni 1620:

„Berichte Euer Gnaden, dass es am Ottenstein gar übel zugegangen, der Meyer- und Reithof auch die ganze Revier ist durch die Niederländer als Wallenstein'sche Reiter, item Sächs- und Nassauische Knecht ausgeplündert, das Vieh alles bei nächtlicher Weil abweg getrieben, item an das Schloss gesetzt, die Schlagbrucken angezündet und wacker Feuer hineingegeben; habens aber Gottlob mit Wasserlöschen erhalten, damit sie solches nicht erobern können. Ihro Gnaden können nicht glauben, wie übel es bei uns zugeht und gegangen; die besten Unterthanen sind meistentheils alle gestorben und sterben noch täglich aus Ursache, dass sie sich also bekümmern, weil sie des Ihrigen alles spoliert wurden. Die Soldaten, wo sie einen deprähendieren, so raidln sie ihn, brennen, henkens, damit sie ihre Armuthey, was sie etwa vergraben haben, herfür zeigen. In Summa, es gilt alles gleich — katholisch und lutherisch — wird keines, er sei wer er will verschont, wie mich dann die Niederländer selbst angegriffen und ausgeplündert; thut auch solches der Erbfeind nicht, was unsere Soldaten gethan.

Rastenfeld ist halb abgebrannt, die Kirche ist halb und der Pfarrhof gar abbrunnen. Beigarten ist ganz weg und sind auch Euer Gnaden Unterthanen allda Alle gestorben und verdorben, Döllersheim von dem Hirschel Schneider an bis zum Zwainzinger Alles abgebrennt worden, die Kirche spoliert, ist weder Glocken noch Uhr noch andere Kirchenornate mehr vorhanden. Ist auch zu besorgen, dass dies Schloss schwerlich wird ungeplündert verbleiben; geschiehts durch des Kaisers Soldaten nicht, so geschiehts durch den Feind. Fast alle Tag sterben bis 6 Personen aus dem Schloss heraus, ich weiss schier nicht, was ich anfangen soll, dann nichts mehr vorhanden, Alles ist abweg genommen worden . . .[5])."

Die Burg Ottenstein hatte zur Vertheidigung 18 Musketiere aufnehmen müssen, die aber auf Befehl Buquoys die Körnervorräthe nach Langenlois zu liefern hatten. Im Sommer zog Herzog Max von Bayern durch, und lagerte auf Ottensteiner und Waldreichser Gebiet. Nun folgte auf und ab ein Truppenkörper dem andern. Besonders der Durchmarsch der Ungarn unter Graf Serin 1626 war von vielfachen Freveln begleitet[6]).

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) Schlossarchiv Ottenstein.

1624 war der Administrator von Ottenstein gestorben, und diesen Umstand benützte aus den Erben Johann Albrecht Freiherr von Lamberg, überfiel die Burg mit Bewaffneten und nahm von der Herrschaft Besitz. Der daraus folgende Streit dauerte bis zum Jahre 1637, wo ihm durch Vergleich die Herrschaft überlassen wurde [1]). Johann Albrecht stellte die Befestigungswerke in guten Stand, und versorgte die Rüstkammer aufs Beste. Die kriegerischen Zeiten mahnten eben zur Vorsicht, und es war diese Vorsicht nicht vergeblich, denn

1645 nahten die Schweden und belagerten Ottenstein, vermochten es aber nicht zu erobern [2]).

1650, 22. Juni, starb Johann Albrecht von Lamberg zu Stockern, und es folgte im Besitze von Ottenstein sein erstgeborner Sohn Johann Franz Freiherr von Lamberg [3]), der 1655 den von den n.-ö. Ständen wegen rückständiger Steuern eingezogenen Edelsitz Heinreichs kaufte [4]). Nachdem er Zehente und Unterthanen zu Peigarten, Kühbach, Rastenfeld und Mittelberg erworben hatte, gieng er an die Verschönerung des Schlossgebäudes, baute eine neue Meierei, und stiftete durch Testament vom 2. Jänner 1660 im Markte Döllersheim ein Spital für 12 verarmte Unterthanen [5]).

Er brachte auch die Herrschaften Rastenberg und Kranichberg, sowie Niedergrünbach an sein Haus [6]), und starb am 17. April 1666. Er hatte drei Söhne: Leopold Joseph, Carl Adam und Franz Sigmund, welche die Witwe, die die Leitung der Güter beibehielt, mit Hilfe des Vormundes erzog [6]).

1667 wurde die gesammte Lamberg'sche Familie in den Grafenstand erhoben [7]).

Leopold Joseph Graf von Lamberg übernahm die Besitzung Ottenstein mit Rastenberg, und erlangte durch seine Gemahlin Katharina Eleonora Sprinzenstein die Herrschaft Drosendorf, das Herzogsbad in Baden und Waidhofen an der Thaya [8]).

1679 brach in Ziernings die Pest aus, und verbreitete sich immer mehr. Die Dorfbewohner flüchteten in die Wälder. Dort liess Leopold Joseph zwei hölzerne Hütten herrichten, damit die Flüchtlinge im Winter Unterkunft fänden. Das Uebel ergriff auch den Maierhof und nun begab sich der Gutsherr nach Rastenberg. Von dort aus schrieb er an seine Mutter nach Kranichberg und berichtete ihr über den Stand der Krankheit. Bei Eintritt des Winters erlosch die Seuche [9]).

1679 und 1680 wurden in Ottenstein grosse Bauveränderungen vorgenommen; die bedeutendste darunter war die Erbauung der Schlosskapelle [10]).

1690 streckte Leopold Joseph dem Staate ein Darlehen von 100.000 fl. vor, und wurde zum geheimen Rath und ersten Gesandten am Reichstage zu Regensburg ernannt. 1697 vertrat er den Kaiser bei den Friedensunterhandlungen zu Rysswick, und gieng 1699 als Gesandter nach Rom, wo er vom König Carl von Spanien am 6. Jänner 1700 mit dem goldenen Vliesse decoriert wurde [11]). Er starb am

[1]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) Schlossarchiv Ottenstein.

[2]) Der Bericht über diese Belagerung ist mitgetheilt in den Blättern des Vereines für Landeskunde, 1866, S. 211 ff.

29. Juli 1706[1][2]). Er hatte das Innere des Schlosses zu Ottenstein wesentlich verändert, geräumige Säle erbaut, kostbare Reliquien, Bilder und Antiquitäten gesammelt[1]). Durch Testament vom 19. März 1705 errichtete er das gräflich Lamberg'sche Fideicommiß Ottenstein[2]).

Im Besitze von Ottenstein folgte Carl Joseph Graf Lamberg, der sich 1706 mit Francisca Gräfin von Truchseß-Zheyl vermählte. Als Besitzer von Rastenberg nahm er sich besonders der seit der Reformation abgekommenen Pfarre Grünbach an, erbaute einen Pfarrhof und stiftete 9. December 1716 einen Pfarrer[3]).

1739 correspondierte Bernardin Hötzl, Pfarrer zu Altpölla, mit dem Verwalter von Ottenstein wegen der vorzunehmenden Consecration der Schlosskapelle in Ottenstein, und wegen der zu veranstaltenden Feierlichkeiten bei der Ankunft des Cardinales und Fürstbischofes von Passau, Grafen von Lamberg. Da dieser Bischof am 4. September 1739 in Altpölla die canonische Visitation hielt, so dürfte die Consecration der Schlosskapelle am 5. oder 6. September 1739 erfolgt sein[4]).

Ueber diese Schlosskapelle gibt uns ein vidimierter Auszug vom 18. Februar 1766[5]) „aus dem bei der hochgräfl. Lamberg Sprinzensteinischen Amtskanzlei Ottenstein vorfindigen Urbare" fol. 8 einige Auskünfte, nämlich:

Diese Kapelle ist dem heiligen Florian geweiht. Die Lehenschaft darüber steht der Herrschaft Ottenstein zu. Sie sei uralt, habe schon vor 1500 bestanden[6]), und sei vom jetzigen Grafen Leopold Joseph von Lamberg gleich nach Uebernahme der Herrschaft nach vorhergegangener Besichtigung durch eine Commission mit Bewilligung des Consistoriums vergrössert, mit zwei schönen Altären und einem Oratorium versehen worden. Am Tage St. Florian werde das Kirchweihfest gefeiert, wozu die Pfarrer von Döllersheim, Rastenfeld und Prandt mit Processionen erscheinen, und ein feierliches Hochamt gehalten wird. Um diese Pfarrer bewirthen zu können, geniesse die Herrschaft Ottenstein von Alters her dazu gewidmete Grundstücke, welche mit den herrschaftlichen vermischt sind. In dieser Kapelle befindet sich ein Crucifix von Holz auf einem besonderen Altare, das schon vor 400 Jahren auf einem Altare in der Kapelle zu Lichtenfels stand, und 1287 dem damaligen Inhaber von Lichtenfels, dem „frommen Hugo, Tursen ganz glänzend erschienen, worauf dieser Hugo in Kürze in das Cistercienser-Closter nach Zwettl in Lichtenthal gangen, alldorten Profess worden" und daselbst 1294 gestorben sei. Um das Jahr 1684 wurde dieses Crucifix von der Schlosskapelle zu Lichtenfels in die Schlosskapelle Ottenstein übertragen, für dasselbe ein Altar zum Troste aller armen Seelen im Fegefeuer errichtet, worauf vom Papste Innocenz XI. im Jahre 1685 für 7 Jahre allen denen ein vollkommener Ablass verliehen wurde, welche am Donnerstage der Frauenlitanei andächtig beiwohnen, am Allerseelentage von der ersten Vesper bis Sonnenuntergang die Kapelle besuchen, beichten, communiciren u. s. w.

---

[1]) [2]) [3]) Schlossarchiv Ottenstein.
[4]) [5]) Consistorial-Archiv.
[6]) Nach Schweickhart bestände sie schon seit 1038.

Die zur Florianikapelle gehörige Dotation bestand aus Gelddiensten zu Döllersheim, Flachau, Zierings, Marbach und von Rastenfelderschen Ueberländen und im Zehent von fünf Hofstätten.

Die Decanal-Visitationsberichte aus dem 17. und 18. Jahrhunderte (der letzte ist aus dem Jahre 1765) zählen unter den Kapellen in der Pfarre Döllersheim auch die Kapelle zum heiligen Florian in Ottenstein mit einer Stiftung von zwei wöchentlichen Messen und einem Ablasse in *festo S. Floriani*, und in *Commemoratione fidelium animarum*, wozu viel Volk strömt, mit dem Beisatze, dass vorzüglich diese Kapelle kostbare Paramente und ausgezeichnete Reliquien besitze, namentlich den ganzen Leib des h. Martyrers Flavianus, welcher in einem Sarge von durchsichtigem Krystallglase ruht[1]).

Die von seinem Vater überkommene Schuldenlast war unter dem Grafen Carl Joseph Lamberg so angewachsen, dass der Verkauf der Allodialgüter und die gerichtliche Administration des Fideicommisses verfügt wurde[2]). Er starb am 22. Juli 1746 zu Wiener-Neustadt[3]).

Im Besitze von Ottenstein folgte der erstgeborne Sohn Franz Anton Graf von Lamberg, der es nicht vermochte, den sinkenden Glanz des Hauses aufzurichten. Die Administration dauerte fort, und es musste selbst

1754 die Herrschaft Rastenberg mit Ausnahme des Patronates zu Grünbach am 9. Mai an Christoph Freiherrn von Bartenstein verkauft werden[4]).

Franz Anton Graf von Lamberg starb am 16. April 1765, und es folgte ihm sein Sohn

Franz Adam Anton als Herr auf Ottenstein[5]). Er verkaufte die Herrschaften Kranichberg und St. Johann an den Kardinal Erzbischof Migazzi von Wien, baute in Ottenstein den grossen Körnerkasten, adaptierte das ehemalige Brauhaus zur Beamtens-Wohnung, und verwendete sein ganzes Vermögen auf Sammlung von Kunstschätzen etruskischen Vasen und auf eine Bildergallerie[6]).

Da nun das Erlöschen der fideicommissarischen Linie bevorstand und die Substitution einzutreten hatte, so ernannte Franz Adam Anton durch Urkunde vom 28. August 1819 seinen nächsten Verwandten Franz Philipp Grafen von Lamberg zu Csokakó zum Nachfolger im Ottensteiner Fideicomiss[7]). Für sein freivererbliches Vermögen bestimmte er zu Universal-Erben die Armen des österr. Kaiserstaates ohne Unterschied des Standes und Glaubensbekentnisses; die werthvolle Bildergallerie schenkte er der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien[8]).

1805 und 1809 hatte Ottenstein durch französische Einquatierung viel zu leiden[9]).

1822, 26. Juni, starb zu Wien der Besitzer von Ottenstein, und es folgte nun die substituirte Linie mit dem Grafen Franz Philipp Lamberg[10]).

Franz Philipp hatte an den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 ruhmreichen Antheil genommen, und wurde am Mincio 1814 schwer verwundet. 1836 gieng er als Gesandter nach Dresden, um dem König

---

[1]) Hippolytus, 1860, S. 326.
[2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) Schlossarchiv Ottenstein.

Friedrich von Sachsen bei der Thronbesteigung das Beglückwünschungsschreiben des Kaisers zu überreichen. Im Jahre 1848 hauchte er auf der Brücke in Pest unter dem Mordstahle der Aufständischen sein Leben aus.

Gegenwärtig ist Franz Graf Lamberg Besitzer von Ottenstein.

Anmerkung. Ueber Ottenstein siehe Blätter für Landeskunde, 1866, S. 209—213, 247. — Friess: „Die Herren von Kuenring". — Weiskern, Topographie, II., S. 52, 53.

Söllitz.

1374, 29. Juni, wurden zur damals in Döllersheim errichteten Bruderschaft nebst anderen auch gestiftet 60 Pfennige Gült, gelegen auf einer Hofstatt zu Selitz in der Tollersheimer Pfarre.

1375, 29. September, beurkunden Hanns der Prunerstorffer von dem Poppen, und Elizabeth seine Hausfrau, dass sie verkauft haben 45 Pfenninge Gült, gelegen auf einer Hofstatt zu Sölitz bei Töllershaim, worauf der Zeit gesessen ist Vlrich der Felsenmiller, mit allen Rechten und 5 Pfund Pfen. Wien. Münze und $^1/_2$ Pfund Pfen. Leikauf für Elisabeth an die Bruderschaft zu Tollershaim.

1343. Stiftbrief des Alber und Linhart von Lichtenegg über die Eigenschaft eines Hofes zu Söllitz, so sie an das Kloster Zwettl gegeben [1]).

1466 verkaufte Friedrich von Kram, Bürger zu Zwettl, dem Kloster Zwettl einen Acker zu Söllitz [2]).

Strones.

1457 wurde Albrecht von Ror mit 6 Lehen zu Stranas, die der Rennbart gehabt hat, belehnt [3]).

Zu Strones bestand ein zur Herrschaft Waldreichs gehöriger Maierhof. Dieser wurde 1816 verkauft und daraus 2 Halblehen gebildet, jedes mit 15 Joch Aecker, 1 Joch Wiese und $^1/_2$ Joch Wald. Die übrigen Maierhofgründe wurden als Ueberländ verkauft [4]).

Waldreichs.

Link zählte in seinen Zwettler Annalen [5]) „Waldreichs" unter die *Sedes Nobilium seu Militum.* Matth. Vischer hat in seiner Topographie eine Abbildung des Schlosses „Waldtreichs" aus dem Jahre 1672, der zufolge dieses Schloss ein schöner, weitläufiger, mit vielen Thürmen und von einem Wassergraben eingeschlossener Bau war, in den man aus den Vorwerken nur über eine lange Brücke gelangen konnte. Im Schlosse befand sich nach den Visitationsberichten eine Kapelle „zu Maria Hilf", die zur Zeit, als General Sickingen Besitzer von Waldreichs war, einen eigenen Schlosskaplan hatte, sich eines Ablasses am Feste des heiligen Sebastian, und deshalb eines grossen Volkszulaufes an diesen Tage erfreute. Sie war mit kostbaren Paramenten versehen. Nun ist Waldreichs unbewohnt, die Wassergräben

[1]) [2]) Stiftsarchiv Zwettl.
[3]) Notizblatt, 1854, S. 263.
[4]) Schlossarchiv Wetzlas.
[5]) Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 195.

sind verschüttet, die Kapelle öde. Waldreichs war der Sitz eines alten adelichen Geschlechtes. So lesen wir

1258 den Rapoto de Waltreches als Zeugen in einer Zwettler Urkunde [1]).

1265, 24. Februar, Krug, Libardus de Waltreichs als Zeuge [2]).

1287, zu Philipp und Jakob (1. Mai), Zwettl, erscheint als Zeuge: Liebhardus de Waltreihs [3]).

1298, St. Gilgentag (1. September), Zwettl. Liebhart von dem Waltreichs bezeugt den Vergleichsbrief des Seifried des Pleptbech über das Kaufrecht zweier Lehen und zweier Gärten zu Pletpach [4])

1376 ist Renbart der erber ritter von dem Waltreychs Siegler und Zeuge in der Urkunde, womit Hertl von Weyssenpeck dem Stifte Altenburg einige Gülten zu Ulrichschlag übergiebt [5]).

1387 ist Reimbart von Waltreichs mit Anderen Schiedsrichter in der Streitsache des Klosters Altenburg mit den Gebrüdern Georg und Johann von Maissau [6]).

Um 1400 wurde dem Renwort von Waltreichs und seinem Bruder Raenwot 1 Pfund gelts auf 2 Lehen „dacz Newndorf pei Chrumpnan" zu Lehen gegeben [7]).

Um 1400 wurden dem Renwort und Reinwot, Brüdern von Waltreichs, verliehen: „dacz Tawtendorf 4 Hofstätt und 1 Höfel — dient 40 Pfennige — und 1 Wiese etc. [8]).

Um 1400 erhielten beide Brüder zu Lehen „Chambekk" (Kamegg) und Alles das dazu gehört [9]).

Um 1400 wurden belehnt; Caspar und Bernhard, Brüder von Waltreichs, mit Waltreichs dem Haus und acht Lehen, der Slatein-Mühle, der Fischweide zu Waltreichs und mit Gülten zu Flachau und ze dem Otten [10]),

1474 sendete Vintz von Waltreichs mit dem Besitzer von Ottenstein und Dobra dem Kaiser Friedrich den Absagebrief [11]) und schloss sich dem Corvinus an. Anfangs August 1477 fiel darum der Herr von Zelking plündernd in das feindliche Gebiet ein [12]).

Vintz von Waltreichs nahm erkleklichen Antheil an den Räubereien seiner mächtigeren Nachbarn, und wurde wie diese mit der Excommunication belegt [13]).

1550. Grabstein in der Kirche zu Altpölla, dem Andenken des Haymeran Goldt, Inhabers von Waldreichs, seiner Gemalin Amaley, gebornen von Drenwach, und ihres Sohnes Jeronimus Goldt geweiht.

1557, 7. Mai, heiratete Sigmund Woitich zu Waldreichs die Regina Hager von Allentsteig [14]).

1623, 24. November, wurde ein Extract Auss weiland Herrn Wolff Georgen von Althan Freyh. seel. Urbario über die Vessten Waldreichs ausgefertiget [15]).

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) Fontes, III., S. 375, 449, 447; XXI., S. 14, 265, 276.
[7]) [8]) [9]) [10]) Notizblatt, 1857, S. 144, 205, 207, 334.
[11]) Lichnowsky. Kaiser Friedrich CCCCXXX. Nr. 1775.
[12]) Archiv Ottenstein.
[13]) Link, *Annal. Zwettl.* II., S. 251.
[14]) Hohenek, Genealogia, S. 255.
[15]) Schlossarchiv Wetzlas.

1628, 2. April, fertigten Ehrenreich, Freiherr zu Kainach, und dessen Frau, Margaretha, geborne Gräfin zu Hardegg ein Urbar der Herrschaft Waldreichs aus, und stellten dasselbe dem Herrn Georg Andreas von Kronegg zu [1]).

Nach diesem Urbarium war das Schloss gut eingerichtet, mit Wassergraben und Einfang (Mauer) umgeben. Nächst dem Schlosse befand sich der Maierhof, das Bräuhaus, die Schäfferei, ein grosser Küchen- und Baumgarten, daranstossend der Obst- und Hopfengarten mit dem Gärtnerhäusl, drei Einsetzen und gemauerten Fischbehältern. Burgfried und Dorfobrigkeit erstreckten sich über die Dörfer Strones, Motten und Bruck nebst Waldreichs.

1645 heerrannten die Schweden auch Waldreichs, und zogen dann durch den Gföhlerwald nach Krems [2]).

1659, 1. Februar, Wien, verkauften die n.-ö. Landstände den ihnen vom Kaiser auf ewig überlassenen Täz oder duplierte Zapfenmass zu Waldreichs am Kamp, Dorf Strones, Prugg, Motten und Aichhorns, dem Herrn Georg Leopold Schnitzer dergestalt, dass derselbe von Georgi 1658 an denselben nutzniessen, gebrauchen und verkaufen konnte gegen eine Summe Geldes, die schon bezahlt war [3]).

1660, 21. Jänner, Wien, erklärte der Inhaber von Waldreichs Georg Leopold Schnitzer, dass die Herrschaft Waldreichs sich die Dorfobrigkeit zu Wetzlas nicht anmasse, weil dieses Dorf Wetzlas noch zu den Zeiten des Herrn Ehrenreich von Kainach verkauft worden sei [4]).

Um 1664 war die Kapelle unbenützt und öde infolge des Lutherthums. Als aber 1669 die Herrschaft Waldreichs von Maximilian Adam Volkhra angekauft wurde, liess dieser sie mit bedeutendem Kostenaufwande wieder herstellen und suchte für dieselbe, die damals zwei Glocken besass, die Messelicenz nach, welche nach eingelegtem Revers auch im Jahre 1671 ertheilt wurde. Seit dieser Zeit war in Waldreichs ein Schlosskaplan, der an Werk- und Festtagen Messe las. Da aber der Pfarrer von Döllersheim dies an den hohen Festen nicht gestatten wollte, so suchte die Besitzerin von Waldreichs, die Witwe Anna Francisca von Noirquermes, geborne Freiin von Stozing, um die Messlicenz auch für die hohen Feste an, und zwar schon unterm 10. December 1692, und dann wieder unterm 22. Juni 1695; allein vergebens, wie aus einem Berichte des Pfarrers Pannagl vom 5. Mai 1700 zu schliessen ist, zu welcher Zeit ein Kaplan im Schlosse war.

1702, 14. März, ertheilte Weickard Ludwig, Herr von und zu Polheim, der Frau Anna Francisca, verwitibten Gräfin von Noirquermes, Frau der Herrschaft Waldreichs, einen Lehen-Freibrief, worin die ehemals Strein'schen Lehen im Dorfe Thaures vom Lehenbande freigemacht wurden [5]).

1706 liess die Gräfin Noiquermes die Schlosskapelle mit einem Altare des heiligen Florian vom Bischofe Kollonitsch, der in Kirchberg am Walde sich damals aufhielt, weihen.

1735 berichtete Dechant Hölzl von Altpölla an das Consisterium, dass ihm bei der Visitation der Pfarre Döllersheim der Pfleger des

---

[1]) [3]) [4]) [5]) Schlossarchiv Wetzlas.
[2]) Link, *Annal.*, II., S. 645.

Grafen Engel in Waldreichs die Besichtigung der Schlosskapelle, und zwar, wie er sagte, auf Befehl des Grafen nicht gestattet habe; ferner, dass am Sebastianstage in dieser Kapelle zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses mehrere Messen gelesen werden, der Pfarrer von Döllersheim aber selbst nicht wisse, ob das von Rom erhaltene Ablassbreve dem Consistorium zur Bestätigung vorgewiesen worden sei.

Das Consistorium resolvierte darauf, es sei der Herrschaft Waldreichs wegen Admittirung des Herrn Dechants zur Visitation *sub cominatione interdicti* zuzuschreiben.

Franz Friedrich Graf und Herr Engl von Wagrein gab auf die ihm gewordene Zuschrift folgende Erklärung ab:

„*Rev. ac Ill. D. Comes Officialis et Ven. Consist. Pass.* Günstige Herrn und Freunde! Aus dero vom 2. dieses an mich abgelassenen ersehen, dass dem Herrn Dechant von Altenpölla die canonische Visitierung meiner Schlosskapelle zu Waltreichs am grossen Kampp von meinem allda aufgestellten Pfleger verweigert worden sei, auf welches ich dan hiemit so viel zu erklären habe, was gestalten ohnedem bekannt sein würde, dass in meiner Schlosskapelle zu gedachten Waltreichss nur für mich und meine Gemahlin die heilige Messe allda zu hören die Licenz ertheilt worden ist. Wan ich dann vor meiner Abreis die apparamenta, Sakristei und übriges versperren lassen, auch ein solches dem Herrn Dechant nicht unbekannt, also wird wohl meinem allda aufgestellten Wirthschaftsbeamten nicht übel ausgedeutet werden, dass selber die verschlossene Thür und Thor mit Gewalt aufsperren zu lassen nicht eingewilligt habe, zumalen ihm auch bewusst, dass der Herr Dechant unter dem Jahr sich öfters zu Waltreichss eingefunden und die Kapelle besehen haben. So ich dan niemals einiges Bedenken gehabt, dass ein Ordinarius oder *Decanus loci* in meiner Anwesenheit, da ich mich der Kapelle gebrauche, solche auch besehen könne, mir auch eine Freud' mache, wenn solche in besseren Stand als vielleicht Pfarrkirchen in dem Land sich befindet; also verhoffe, dass nur wegen meiner guten Obsorg keine *Interdiction* verdient habe, sondern gelanget an Euer Gunst und Freundschaft mein dienstliches Anlangen, hierauf die schleunige Verabschaidung dahin ergehen zu lassen, dass der Herr Decanus in meiner Anwesenheit die Schlosskapelle zu Waltreichss visitieren und bei bevorstehender Sebastiani-Andacht und haltenden jährlichen Ablass zur Abwendung der ansteckenden Krankheiten, wie sonsten der grosse Zugang bei diesen gefährlichen Zeiten nicht etwa verhindert werde. Mich empfehlend [1]).“

1772 erhoben sich unter den Unterthanen der Herrschaft Waldreichs 13 aus Strones, 5 aus Motten und 8 aus Bruck, und hetzten die Uebrigen auf, die Robot zu verweigern. Der Herrschaftsbesitzer Franz Sigmund Graf von Engl suchte lange in Güte zu intervenieren, richtete aber nichts aus, bis das Kreisamt Krems 1774 die Unterthanen zur patentmässigen Robot mit Strenge verhielt [2]).

1784, 1. November, wurde in Waldreichs eine Localkaplanei errichtet, und zum Kaplan ernannt:

---

[1]) Erzbischöfliches Archiv in Wien, mitgetheilt von Dr. Kerschbaumer.
[2]) Schlossarchiv Wetzlas.

Fallenbüchl Optat[1], 1784—1805.

Von Fallenbüchl's Hand sind folgende Acten vorhanden:

1785, 5. Juli. Fassion „der am 1. November 1784 neu errichteten Local-Kaplaney Waldreichs, V. O. M. B." (350 fl. aus dem Religionsfonde.)

1785, 24. August. Kircheninventar.

1786, 27. Jänner. Rechnungsextract der Kirche *ad S. Sebastianum* zu Waldreichs.

1801, 31. December. Fassion der Localie Waldreichs.

Fallenbüchl starb am 17. Juni 1805, legierte seiner Kirche 40 fl., und mit ihm war auch die Local-Kaplanei zu Ende.

1803 erscheint im Besitze von Waldreichs Johann Joseph Herr zu Stiebar auf Buttenhaim, der auf das Gut Waldreichs einen Schuldschein über 30.000 Gulden am 1. September 1803 ausstellte[2].

1807, 20. April, Krems, eröffnete das Kreisamt an die Gutsherrschaft, dass mit hohem Regierungsdecret vom 19. März 1807 die angetragene Auflassung der Localie Waldreichs genehmigt wurde, und dass der Ort und das Schloss Waldreichs, Strones, die Schladeinmühle und das Kamphäusl zu ihrer ehemaligen Pfarre Döllersheim, die zwei über dem Kampfluss gelegenen Waldhäuseln ihrer früheren Pfarre Franzen zugetheilt werden.

Die Schule habe jedoch ferner in Waldreichs zu verbleiben, und wird dem Kapellan zu Döllersheim die Besorgung des katechetischen Unterrichtes vom bischöflichen Consistorium aufgetragen, sowie die Regierung sich bereits an die Höchste Hofstelle um die Bewilligung einer Remuneration von jährlich 50 fl. für denselben verwendet hat[3].

1808, 31. Mai, verkaufte Leopold Graf von Rumpf Waldreichs dem Andreas Baron von Bley-Schneefeld um eine Geldsumme von 160.000 Gulden[4].

1808, 26. October, verfassten Ignaz Ruskäfer, Pfarrer zu Döllersheim *„et loci hujus"*, und Johann Bapt. Fürst, Verwalter (zu Waldreichs), und Vogteicommissär, das Kircheninventar der „aufgelassenen Localie zu Waldreichs" worin sie anführen: Kircheneigenthum: eine Obligation per 40 fl. vom Letzt verstorbenen Herrn Pfarrer in Waldreichs Optatus Fallenbüchl, welche Schuld bei dessen Universalerbin Magdalena Ekhart zu Krems haftet. Der Hochaltar, ober welchem die Statuen Jesus, Maria, Joseph und der heilige Geist, neben diesen die Statuen des heiligen Rochus und Sebastian. Eine einfache grüne und vergoldete Orgel. Die Kirche steht im herrschaftlichen Schlosse eingeschlossen, ist nach neuer Art gebaut, und befindet sich noch in gutem Baustande. Das Kirchendach mit Schindeln neu gedeckt, ebenso der Kirchthurm, in welchem eine Glocke beiläufig 1 Centner, und die zweite beiläufig 1½ Centner wiegt, aber keine Uhr sich befindet."

Ausserdem besass die Kirche Waldreichs die n.-ö. ständische Obligation Nr. 12091 vom 18. *et anticipato* 1. November 1796 à 2% W. W. im Betrage von 60 fl.[5].

---

[1] Fallenbüchl war Ex-Franciscaner.
[2] [3] [4] [5] Schlossarchiv Wetzlas.

1815, 1. Jänner, verkaufte diese Herrschaft Baron Bley-Schneefeld an Herrn Franz Ritter von Schuster [1]).

1815, 9. Jänner, verkaufte Franz Ritter von Schuster Waldreichs an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein [2]).

Gegenwärtige Besitzerin des Gutes Waldreichs ist Frau Josephine von Spillmann.

1817, 18. Jänner, legten der Pfarrer von Döllersheim, wohin die Obligation Nr. 12091 zur Aufbewahrung gegeben wurde, und zwei Kirchenväter die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben der aufgelassenen Localie Waldreichs dem Kreisamte vor [3]).

Anmerkung. Ueber Waldreichs und seine Besitzer siehe Schweickhart, V. O. M. B., II., S. 226—230.

Ziernings.

In diesem Dorfe hauste ein altes Rittergeschlecht. Ulrich von Zidings und dessen Sohn Dietrich kommen 1234 in Ottos von Ottenstein Schenkungsbriefe als Zeugen vor. 1313 erscheint Johann von Zidings als Zeuge. Die Burg ist spurlos verschwunden. In der Dorffreiheit befindet sich auch der Platz, wo am Kamp die Burg

Lichteneck

gestanden. Von den Besitzern von Lichteneck erscheinen Zeugen in Zwettler Urkunden in den Jahren 1266, 1271, 1284, 1309, 1336, 1341, 1350. Wann diese Burg zu Grunde gegangen, ist unbekannt. Eine Aufzeichnung im Ottensteiner Archiv spricht die Vermuthung aus, dass Lichteneck 1448 zerstört worden sei, wo sie wie Ottenstein als Raubschloss von dem ständischen Heere belagert wurde [4]).

St. Thomas.

Zum Pfarrgebiete Döllersheim gehörte einst auch das Kirchlein St. Thomas, im sogenannten Dachsgraben zwischen Pötzles und Kühbach, dessen Entstehen Folgendes veranlasste: Im Anfang des XV. Jahrhunderts entstand im Dachsgraben eine neue Quelle. Gesichtskranke wuschen sich daraus, rühmten ihre heilende Kraft und schrieben sie der Fürbitte des heiligen Thomas von Canterbury zu, dessen Bild in einer nahen Hollunderstaude gefunden wurde. Der Zulauf von Leuten mehrte sich; fromme Leute schlugen eine Bretterhütte über der Quelle auf, und stellten das Bildnis des heiligen Thomas hinein. Der Zwettler Abt Ulrich I. wendete sich nach Rom, zeigte die Gefahren, die aus solchen Versammlungen ohne eigentlichen Gottesdienst hervorgehen könnten und bat um die Erlaubnis, eine Kirche zu Ehren des heiligen Thomas bauen zu dürfen; er erhielt diese 1405 vom Papste Innocenz VII., welcher die zu erbauende Kirche dem Stifte incorporierte, einen Priester aus dem Convente zur Besorgung des Gottesdienstes anzustellen erlaubte,

[1]) [2]) Schlossarchiv Wetzlas.
[3]) Orig. im Schlossarchiv zu Wetzlas.
[4]) Schlossarchiv Ottenstein.

ohne dass der Pfarrkirche Döllersheim, in deren Gebiet sie lag, eine Beeinträchtigung der Rechte zugefügt werde; der jeweilige Abt von Zwettl solle Patron sein. Johann von Neudeck, Kammerpräsident Herzog Leopolds (und Besitzer von Rastenberg), gab den Grund zum Baue, der, mit Eifer geführt, bald vollendet war.

Die Hussiten zerstörten das neue Gotteshaus, das aber schnell wieder hergestellt, 1448 vom Cardinale Johann S. Angeli einen Ablass und die Bewilligung bekam, dass in ihm, obwohl es nicht geweiht sei, Gottesdienst gehalten werden dürfe. Erst 1459 consecrierte es sammt drei Altären der Weihbischof Wolfgang von Passau. 1516 wurde das Erinnerungsfest an diese Weihe auf den Mittwoch nach Ostern übertragen.

Abt Ullrich II. Hakl liess den hinteren Theil der Kirche gewölben und spendete ein Altarblatt aus Krems. Abt Caspar liess sie 1679 neu eindecken, pflastern und mit Kirchenstühlen versehen. Abt Melchior schaffte die steinerne Stiftskanzel, welche 1555 zu Eggenburg gemeisselt wurde, 1722 nach St. Thomas. Von ältester Zeit an bis zu ihrer Sperrung wurde jährlich fünfmal Gottesdienst mit Predigt und Amt und Spendung der heiligen Sacramente der Busse und des Altares gehalten. Auf Befehl Kaiser Joseph II. wurde die Kirche gesperrt, infolge dessen sie verfiel. Jetzt sieht man von der einst herrlichen Kirche mit der angebauten Messnerwohnung nur Ruinen. Die dortigen beiden Kleinhäuser wurden mit Pötzles der Stiftspfarre zugetheilt[1]).

Wir ergänzen diesen Bericht aus den Mittheilungen des Alterthumsvereines[2]) mit Folgendem:

Nach Sperrung der Kirche unter Kaiser Joseph, trug man sie theilweise ab, verwendete das brauchbare Materiale (der Kanzelfuss kam nach Zwettl), und überliess das Uebrige dem Verfalle. Es sind wenige Reste mehr vorhanden. Die Kirche war einschiffig, von dem etwas breiteren, dreiseitigen geschlossenen Chorraum stehen noch die Umfangsmauern mit Spitzbogenfenstern; die Gewölberippen traten unmittelbar aus der Wand vor. Auch die im flachen Kleeblattbogen bedeckte, in den Ecken diamantierte Thüre, welche in die noch bedachte Sacristei führt, ist erhalten. Die Werkstücke sind von Granit. Das Bild, welches die Ruine, mitten im üppigen Pflanzenwuchs stehend, gewährt, ist sehr romantisch.

---

[1]) Kirchliche Topographie, XVI., S. 198, 199. Stiftungsbuch Zwettl, S. 689, 690.
[2]) Mittheilungen des Alterthumsvereines, V., S. 12.

Vermuthliche Zeichenwarten und Signallinien
aus der Kampgegend nach Pechlarn und Melk.

Vom † Pfarrer Leopold Kasper.

Schon im fernsten Alterthum hat man auf Höhen und Bergen Feuer angezündet, damit verabredete Zeichen gegeben, dass Feindesgefahr vorhanden ist, und so zur Kriegsbereitschaft aufgerufen. Diese Signale brauchten die Rüdiger von Pechlarn nicht erst zu erfinden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass sie Wachthürme und Warten zu Feuerzeichen hergerichtet haben, weil die Nothwendigkeit sie dazu drängte. Noch heut zu Tag haben manche Höhen und Berge, welche hiezu geeignet waren, solche Namen, welche auf einstmals bestandene Zeichenwarten, und auf eine ganze Signallinie von der Kampgegend bis Pechlarn und Melk hindeuten. Es ist hierüber keine geschriebene Nachricht bekannt; es wird nur eine Meinung ausgesprochen.

Der Mittelpunkt dieser Signallinie war der höchste Gipfel des Bergrückens, welcher die Wasserscheide zwischen dem kleinen Kamp und der Donau bildet, nämlich der Weinsberg, auf welchem die Signale von Arbesbach, Weissenalbern, Wachtstein bei Traunstein, Loschberg und vielleicht von noch anderen Orten gesammelt, und über den Bescheidanger am Ostram (Ostrang) und über den Weissenberg bei Minichreith nach Pechlarn oder Melk zur Residenz des Markgrafen weiter geleitet wurden.

Zur Begründung der dargestellten Meinung sollen die genannten Orte und ihre Namenserklärung folgen.

a) Der Weinsberg im Greinwald.

Der Weinsberg mit der jetzt gänzlich verfallenen Burg ist auf der genannten Wasserscheide der höchste Gipfel von 1039 Meter (3288 Fuss oder 548 Klafter) Seehöhe mit einer grossartigen Fernsicht nach allen Seiten. Gegen Südosten und Süden erscheint die ununterbrochene Reihe der norischen Alpengipfel vom Schöpfelberg im Wiener Walde bis zum Flachhorn und Sonntagshorn an der Grenze von Tirol und zum Watzmann und Staufen in Baiern. Gegen Westen und Nordwesten zeigt sich das oberösterreichische Machland mit seinen vielen Hügeln und Bergen bis zum Pöstlingberg bei Linz und zum Sternwald und Viehberg an den Grenzen Böhmens. Gegen Norden und Osten erblickt man in Nieder-Oesterreich den Harmanschlager Forst mit dem Nebelstein und anderen Höhen, den Markt und Thurm Arbesbach,

Weissenalbern, den Höchberg, den Wachstein bei Traunstein, den Loschberg und Jauerling an der Donau [1]).

Wegen dieser Höhe und Fernsicht war der Weinsberg (mit und ohne Burg) besonders geeignet, mit benachbarten Burgen und Zeichenwarten einen wechselseitigen Verkehr durch Feuer- und Rauchsignale und andere verabredete Zeichen zu unterhalten, und die gegebenen Zeichen aus der tieferen Kampgegend über seine Höhe in die Donaugegend hinüber zu wenden.

Der Name Weinsberg stammt nicht vom „Wein", sondern heisst eigentlich Windsberg, woraus durch Verlängerung des i in ei Weindsberg, und endlich Weindsberg entstanden ist [2]), und kommt vom Zeitworte „winden" das, ist sich wenden, sich biegen, einen Bug oder Buckel machen. Dieses „Wind", wenn es Ortsnamen beigesetzt ist, bedeutet daher den Gipfel eines Berges oder Hügels, den Scheitel eines Bergrückens, wo eben die Biegung des Bodens und die „Wendung" der Abdachung stattfindet. In dieser Bedeutung erscheint „Wind" im Namen Windhag, Windfeling u. s. w. und ebenso im Namen Windsberg oder Weindsberg, und bezeichnet in möglichster Kürze, dass dieser Berg der höchste Gipfel des Bergrückens ist.

b) Der Greinwald.

Dass auf dem Weinsberg wirklich Feuersignale gegeben wurden, beweist der Name des Waldes, in welchem der Weinsberg liegt.

Dieser Wald hiess laut Weiskerns Topographie vormals der „Greinwald". Dieser Name stammt nicht von der Herrschaft oder der Stadt Grein in Ober-Oesterreich, sondern von dem altdeutschen Worte „greinen", „grinen" d. i. rufen [3]), welches Wort noch jetzt, obgleich in einem etwas anderen Sinne, beim Volke gebräuchlich ist, und dermalen „jemanden mit Ungestüm anrufen und zurechtweisen, seinen Unwillen „lärmend ausdrücken" bedeutet.

Die Feuerzeichen auf den Höhen nannte man von diesem Worte „greinen" die Krayfeuer oder Kreidenfeuer (und wenn geschossen wurde, Krayschüsse) d. i. richtig Greinfeuer; denn das altdeutsche „Krie" bedeutet „Schlachtruf [4]).

---

[1]) Se. Majestät Kaiser Franz I., welcher in seinem Schlosse Gutenbrunn zur Sommerszeit öfters verweilte, und den Weinsberg besuchte, liess dieses herrliche Panorama im Jahre 1818 durch Hauptmann Beranek aufnehmen, und auf eine Kupferplatte stechen. 1840 hat der k. k. Forstmeister zu Gutenbrunn Ludwig Pachner von Eggensdorf dasselbe copirt und durch Lithographie vervielfältigen lassen, und 1872 dem Verfasser dieser Abhandlung eine Copie übergeben, welcher dieselbe an den Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich eingesendet hat.

[2]) Diese Verlängerung des i in ei kommt in Nieder-Osterreich häufig vor, wo sich Ansiedler aus allen deutschen Gauen niedergelassen haben, und ihre Mundarten sich vermischten.

[3]) [4]) Ziemanns altdeutsches Elementarbuch, I., S. 48, 119.

Im Volksdialekte wird der Nasenlaut n in manchen Wörtern nicht ausgesprochen, sondern ist bloss ein Zeichen, dass der vorhergehende Vocal durch die Nase auszusprechen ist, z. B. „Wein" lautet „Wei" durch die Nase, ebenso „fein, mein, dein, sein etc." Auch der Name der Stadt „Grein" lautet „Grei" durch die Nase. Ebenso sicherlich auch „Greinwald" durch die Nase „Greiwald", was daher mit Krayfeuer, Krayschüsse, Krie" übereinstimmt.

Da der Weinsberger Wald einstmals Greinwald geheissen hat, so kann dies als Beweis gelten, dass in der Mitte desselben auf dem Weinsberg durch Kreidenfeuer oder Greinfeuer Kriegslärm gemacht, zu Krieg und Kriegsbereitschaft aufgerufen wurde, und dass also daselbst ein Signalplatz zu Kriegszwecken war.

c) Arbesbach.

Der Schlossberg zu Arbesbach hat eine Seehöhe von 903 Meter (2617 Fuss oder 436 1/6 Klafter) und eine weite Aussicht nach mehreren Seiten. Der uralte Thurm wurde sehr wahrscheinlich vom Markgrafen Arbo als Wachtthurm erbaut, und daher Arbos-Wach genannt.

d) Weissenalbern mit dem Khöppbüchl.

Weissenalbern, auf der Höhe zwischen den Flussgebieten der Thaya und Lainsitz und auch des Kamp, liegt 649 Meter (2052 Fuss oder 342 Klafter) über der Meeresfläche. Es hat seinen Namen kaum von der weissen Farbe, sondern von dem Worte „wissen" oder vielmehr von dem daher abgeleiteten „weisen" d. i. zu wissen machen, anweisen, Nachricht geben, und bedeutet daher „das weisende Albern." Dieses bestätiget

e) Der Khöppbüchl,

nämlich der Hügel, welcher in Weissenalbern die weiteste Aussicht gewährt. Dieser hat seinen Namen von dem altdeutschen Worte „kappen" „kapfen" mit tiefem a, welches beinahe wie o lautet, koppen, kopfen) d. i. hinschauen, in die Ferne schauen [1]), und ist verwandt mit dem noch gebräuchlichen Worte „gaffen" d. i. zwecklos oder gedankenlos herumschauen. Der Name Khöppbüchel deutet also offenbar darauf hin, dass er der Wachtplatz in Weissenalbern gewesen ist, wo Umschau über die Gegend gepflogen wurde [2]).

f) Der Wachstein bei Traunstein.

Dieser liegt an der grossen Krems und hat eine Seehöhe von 921 Meter (2913 Fuss oder 485 1/2 Klafter).

g) Der Loschberg bei Rastenberg

wird auch Loscher d. i. Lauscher genannt von dem Worte „lauschen" d. i. sorgfältig beobachten, hat eine Seehöhe von 799 Meter (2527 Fuss oder 421 1/6 Klafter). Derselbe gewährt eine besonders gute Aussicht über das mittlere Kampgebiet und darüber hinaus auf die Höhen zwischen dem Kamp und der Thaya.

Die Signale, welche aus der Kampgegend kamen, wurden über den Weinsberg in die Donaugegend hinübergewendet, und über den

---

[1]) Ziemanns altdeutsches Lesebuch, S. 97. Kopfstetten U. M. B. hat auch daher seinen Namen, weil man vom Kirchenhügel daselbst einen grossen Theil des Marchfeldes überschauen kann.

[2]) Dort war ein Hof des Klosters Zwettl. Diesen erwarb um 1280 Ortolf von Kirchberg durch Tausch, und baute daselbst ein festes Haus, Veste Rauhenstein genannt, weil es aus rauhen ungehauenen Steinen aufgeführt war. In der Folge wurde ein Getreide-Schüttkasten daraus, in welchen jetzt zwei Kleinhäuser eingebaut sind. (Hippolytus, 1858, S. 121.) Weiskern I., S. 323, nennt denselben den Koppenbüchelhof.

Rücken des Ostram und über die Berge bei der Donau nach Pechlarn oder Melk geleitet. Dies geschah über den Bescheidanger und Weissenberg.

h) Der Bescheidanger am Ostram.

Der Bescheidanger am Rücken des Ostram ist jener Waldtheil, durch welchen der nächste Fusssteig von Altenmarkt nach Minichreith geht. In Reils Donauländchen S. 287 und 292 wird eine Sage erwähnt von einem Schlosse auf dem Grossen-Bescheidanger mit Namen Ispar in Ostram. Diese Burg konnte als Zeichenwarte gedient haben. Die dortigen Forstleute wissen zwar nichts von einem solchen Schlosse, und haben am ganzen Ostram keine Spur einer Burg bemerkt; aber doch konnte eine solche einstmals bestanden haben und längst verschwunden sein, indem die Steine zu anderen Bauten weggeführt wurden, oder es war ein festes Blockhaus aus mächtigen Baumstämmen, die vermoderten.

Das einstmalige Bestehen einer Burg Ispar am Ostram könnte man auch vermuthen aus dem Bestehen des Marktes Altenmarkt am Fusse des Ostram. Dieser Markt hat vormals und noch im Jahre 1533 Markt Isper oder Alten-Isper geheissen[1]). Mit wenigen Ausnahmen waren die Märkte im Mittelalter die öffentlichen Gerichtsplätze der Landesgerichts-Herrschaften, wo bei dem Pranger, auf welchem das Gerichtsschwert ausgesteckt und der Wappenschild des Landesgerichts-Besitzers aufgehängt war, der Verbrecher mit einem eisernen Halsringe angeschlossen, vor dem Landrichter in Gegenwart der Geschwornen und des versammelten Volkes das Verbrechen untersucht und das Urtheil gesprochen wurde. An solchen Gerichtstagen, welche jährlich zur bestimmten Zeit stattfanden, wurde auch Markt gehalten; wesshalb die Landesgerichtsorte „Märkte" genannt wurden. Da nun Alten-Isper ein Markt war und noch ist, so muss man vermuthen, dass es vormals ein Landesgerichtsort war, und zwar der Gerichtsort der verschollenen Burg und Herrschaft Ispar am Ostram. Die Burg verfiel (vielleicht nach dem Jahre 1106). Die Herrschaft wurde zertheilt, das Landgericht an eine andere Herrschaft übertragen — wahrscheinlich an die Herrschaft Persenbeug[2]). Der Alte-Markt Isper bewahrte aber sein Marktrecht bis auf den heutigen Tag.

Uebrigens war zu einer Signalstation eine Burg nicht nothwendig; dazu konnte auch ein Felsengipfel dienen. Jedenfalls deutet der Name Bescheidanger an, dass daselbst Bescheid gegeben und empfangen wurde, und lässt somit auf eine einstmalige Signalstation schliessen, um welche herum zur Gewinnung einer freien Aussicht und vielleicht zu Wohnplätzen für das Signal-Personale der Wald ausgehauen und in einen grossen Anger umgestaltet wurde, wie der Name Grosser-Bescheidanger anzuzeigen scheint.

i) Der Weissenberg bei Minichreith.

In der Signallinie von Weinsberg nach Pechlarn oder Melk folgte nach dem Bescheidanger der Weissenberg. Dieser hatte vormals auf seinem Gipfel eine gleichnamige Burg, welche jetzt gänzlich verfallen

[1]) [2]) Reils Donauländchen, S. 222, 227; 306, 307.

ist. Der Name mag, wie bei Weissenalbern, von dem Worte „weisen“ d. i. „Nachricht geben“, „anweisen“ herstammen, daher der weisende Berg bedeuten, und eine Zeichenwarte anzeigen.

Am Weissenberg sieht man Melk, nicht aber Pechlarn. Vielleicht hat man es vormals von einem Thurm gesehen; oder war noch eine Signalstation nothwendig?

Die Namen Greinwald, Arboswach, Weissenalbern und Khöppbüchl, Wachtstein, Loschberg, Bescheidanger, Weissenberg lassen sämmtlich auf einen gemeinschaftlichen Zweck schliessen und bezeichnen die einstmalige Benützung dieser Orte als zusammengehörige Zeichenwarten.

Als Markgraf Leopold IV., der Heilige, eine neue Burg am Kahlenberg erbaut, und zur Zeit seiner Vermählung mit der Kaiserstochter Agnes im Jahre 1106 bezogen hatte, ist die Signallinie über den Weinsberg, Bescheidanger und Weissenberg nach Melk zwecklos geworden, und in dieser Richtung vermuthlich bald eingegangen. Weinsberg, der Mittelpunkt des Signalnetzes, hat dadurch seine vorige Wichtigkeit verloren, und die angebliche Burg Ispar in Ostram, wenn sie bestanden hat, mag seit dieser Zeit in Verfall gerathen sein. Weinsberg war im Jahre 1430 schon ein Burgstall, d. i. eine verödete Burg [1]).

---

[1]) Kurz, Oesterr. unter Albrecht II., 2. Th., S. 156 und 331.

Nach Verlegung der l. f. Residenz von Melk auf den Kahlenberg und später nach Wien wurde eine neue Signallinie aus dem oberen Waldviertel über Maissau eingerichtet. Wenigstens geschieht davon im 17. Jahrhunderte Erwähnung. Laut Hippolytus (Jahrg. 1858, S. 121, 122.) „ist geschichtlich gewiss, dass Rau„henstein (zu Weissenalbern) während des dreissigjährigen Krieges zur Zeichen„warte diente, von welcher die Bewegungen der Rebellen Böhmens der Zeichen„warte zu Maissau und von da nach Wien berichtet worden sind. (Zwettler „Stiftungsbuch S. 385, 388, 460. (*Annales Zwettlenses.*) Und die Sage weiss, „dass die Veste Rauhenstein von Räubern bewohnt war, die durch gewisse „Zeichen mit den ähnlichen Besitzern des befestigten Hauses zu Arbesbach in „Verbindnng standen.“

Auch vom Weinsberg wird im Bergengupf erzählt, dass es einstmals von Räubern bewohnt gewesen, und mit Räubern auf Arbesbach und Ruttenstein im Machland in Zeichen-Verbindung gestanden sein soll.

Diese Sagen mögen sich auf die traurigen Zeiten der innerlichen Kriege unter den erzherzoglichen Vormündern und Brüdern Ernst und Leopold oder unter Kaiser Friedrich IV. beziehen.

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Marbach am Walde.

Vom Cooperator Alois Plesser.

Die Pfarre Marbach am Walde bildet zumeist ein welliges Plateau von über 700 Meter Seehöhe, das ringsum und besonders gegen das Kampthal sich senkt, und aus welchem einige Höhen, wie der Hörweixberg (804 *m*) und der Teichberg (764 *m*) sich erheben. Sie hat einen Flächenraum von 20·5 Quadrat-Kilometer und zählt 147 Häuser mit 806 Einwohnern. Die Häuser liegen noch theilweise zerstreut, während nach Osten hin bereits die geschlossenen Dorfschaften mehr zur Geltung kommen. Das Klima ist rauh und darum für Obstbau weniger geeignet. Zumeist wird Feldbau und Viehzucht betrieben.

In einer kleinen Bodenfalte liegen an der Zwettler Poststrasse die Häuser des Dorfes Marbach zerstreut. In ihrer Mitte erhebt sich dicht an der Strasse die Pfarrkirche, die vom Friedhofe umgeben ist.

Die Kirche, zu Ehren des heiligen Apostels Jakob des Aelteren geweiht, ist im Presbyterium 9·5 *m* lang und 7 *m* breit, im Schiffe aber 13 *m* lang und 7·2 *m* breit und hat somit eine Bodenfläche von 160 □*m*. Das Presbyterium mit eckigem Abschlusse und wenig vorstehenden Strebepfeilern gehörte ursprünglich noch der gothischen Bauzeit an; das Schiff, nur um weniges höher und breiter als das Presbyterium, wurde erst später gebaut. Seitdem 1726 auch das Presbyterium rund gewölbt und die Fenster modernisiert wurden, weist die Kirche im Innern einheitliche moderne Bauformen auf. Sie besitzt drei Altäre; der Hochaltar, 1713 aufgestellt, enthält ein Bild der heiligen Familie, oben Jacobus Maj., und zu beiden Seiten die Statuen der Apostelfürsten. Der Marienaltar aus der Zeit von ungefähr 1700 besteht aus plastischen Figuren, in der Mitte die Himmelskönigin, oben Gott Vater, unten die heilige Anna mit Maria und dem Jesuskinde, ein sogenannter Selbdritt, zu beiden Seiten Sebastian und Joseph. Der Kreuzaltar aus derselben Zeit enthält ein grosses Kreuzbild.

Die Orgel, vom Jahre 1865, hat 12 Register. Kreuzweg von 1864. Die Kirche macht einen freundlichen Eindruck.

Der massive Thurm ist im Süden an das Schiff angebaut, mit nur kleinen Fenstern, und zeigt gothische Thüren; vielleicht blieb er vom ehemals hier bestandenen Schlosse erhalten und wurde als Kirchthurm bei Erweiterung der Kirche angepasst. Seit 1850 besteht eine Kirchenuhr mit Stundenschlag, die der Pfarrgemeinde gehört. Auf dem Thurme

hängen drei Glocken; die grössere mit 4 Centner, Umschrift: Gegossen von Johann Gottlieb Jenichen in Krems 1829; die mittlere mit Umschrift: Anno 1749 gos mich Ferdinand Vötterlechner in Crembs; die kleine mit Umschrift: Gegossen von Johann Gottlieb Jenichen in Krems 1829. Die Glockenstimmung ist s, b, g.

In der Mitte der Kirche befindet sich das Grab des Joseph Constantin von Muggenberg vom Jahre 1733.

Im Süden der Kirche präsentiert sich ein alter, freistehender Bau, der längere Zeit als Annakapelle eingerichtet war und als solche schon 1675 genannt wird. Der vordere Theil ist ein Quadrat mit Kreuzgewölbe ohne Rippen und drei schmalen romanischen Fenstern an den drei Wänden; in demselben befindet sich noch der Altarstein. Das etwas grössere rechteckige Schiff der Kapelle ist mit einem Tonnengewölbe, gleichfalls ohne Gliederung, und mit einer Gruft versehen. Vielleicht diente diese Kapelle einst als Schlosskapelle; sie dürfte noch im XIII. Jahrhundert erbaut worden sein.

Beachtenswerth für die Geschichte von Marbach ist auch ein ausgesprochen romanisches Würfelcapitäl einer kleinen runden Säule, jetzt als Tischfuss im Pfarrhofgarten verwendet, und der Altarstein des Marienaltares, in welchem ein Kreis mit einer taufförmigen Figur eingeritzt ist, worüber sich ein Kreuz erhebt, nicht unähnlich dem romanischen Grabsteine im Markte Isper[1]).

Die Kirche besitzt 3 Kelche, theilweise von Silber, 2 Ciborien, 2 Monstranzen, Reliquien des heiligen Jacobus, hinreichende Paramente, und an eigenthümlichen Capitalien 1741 fl. 47·5 kr.

Eine kleine Strecke von der Kirche entfernt liegt an einer sonnigen Thallehne inmitten des schönen Obst- und Gemüsegartens der Pfarrhof mit Stockwerk, von Wirthschaftsgebäuden umgeben. Das hübsch gelegene Lusthaus hinter dem Pfarrhofe gewährt eine schöne Aussicht über die nähere und entferntere Umgebung bis an die oberösterreichische Grenze und über Stift Zwettl hinaus.

Zur Pfarre gehören Gründe in Marbach und Etzen im Ausmasse von 83 Joch 46·4 Quadrat-Klafter; davon 35 Joch 1084 Quadrat-Klafter Aecker, 15 Joch 636 Quadrat-Klafter Wiesen, ein grosser Garten, 20 Joch 283 Quadrat-Klafter Hochwald, 1 Joch 1494 Quadrat-Klafter Niederwald, 8 Joch 1446 Quadrat-Klafter Hutweiden, 1504·4 Quadrat-Klafter Oeden. Das Erträgnis derselben ist auf 188 fl. 89½ kr. geschätzt.

Die einclassige Schule ist in der Nähe der Kirche. An Stelle des ehemaligen Schlosses im Westen der Kirche liegt jetzt ein unbedeutendes Haus.

Die Ortschaft Marbach ist sehr alt. Der Name, 1145 als Marbach gelesen, später Marichpach, könnte erklärt werden aus March- oder Grenzbach, oder auf althochdeutsch marah = Ross zurückgeführt werden[2]). Es ist jedoch nicht zu verwechseln mit anderen Dörfern gleichen Namens, von denen drei in der Umgebung in den Pfarren

[1]) Vergl. Monatsblatt des Alterthums-Vereines 1890, S. 35.
[2]) Blätter für Landeskunde, 1888, S. 32.

Els, Kottes und Niedergrünbach liegen, sowie ein Markt an der Donau und zwei in Oberösterreich bestehen, welche gleiche Namen führen.

Die ersten Nachrichten erzählen uns von den Herren von Marbach, welche auf dem alten Schlosse, das westlich von der hiesigen Pfarrkirche bestand, ihren Sitz hatten, und wahrscheinlich Lehensritter der Kuenring waren.

Um 1145 erscheint in einer zu Krems ausgestellten Urkunde unter Adeligen des Landes auch Herr Udalricus de Marbach [1]) Um 1163 kommt er als Delricus de Marbach mit Guto de Süzenbach und Gerungus de Lintbach in einer Urkunde des Klosters Zwettl vor [2]).

Um 1164 wird Ernest de Marbach in einer Zwettler Urkunde gelesen [3]), ebenso 1170 als Ernest de Martbahe in einer Urkunde des Nizo von Gloggenize [4]).

1171 erscheint wieder Udalric de Marbach [5]); 1198 kommt in einer Zwettler Urkunde Berchtold de Marbach vor [6]).

1209 und 1212 treffen wir gleichfalls einen Ulricus de marbach [7]).

Im XIII. Jahrhundert erscheint noch ein Perthold von Marbach [8]). Hierauf dürfte dieses Geschlecht erloschen sein. Der 1270 genannte edle Herr Ekhard, Sohn des Ritters Otto von Marbach, sass nicht hier, sondern in Marbach bei Nieder-Grünbach, und war Lehensritter der Herren von Lichtenfels [9]).

Das Gebiet der Pfarre Marbach gehörte einst, ebenso wie die Pfarren Etzen, Rieggers und Gross-Göttfritz zur alten Pfarre in der Stadt Zwettl.

In Marbach scheint jedoch schon im XIII. Jahrhundert eine Filialkirche oder wenigstens eine Kapelle beim Schlosse erbaut worden zu sein, wie die Reste des romanischen Baustiles andeuten. Zu Ende des XIII. Jahrhunderts wurde wahrscheinlich in Marbach die Kirche zu Ehren des heiligen Jacobus Major gebaut [10]), und mit einem zugewiesenen Gebiete einem Pfarrvicar übergeben. Das Patronat über dieses Vicariat blieb zu aller Zeit bei der Mutterpfarre Stadt Zwettl, deren Pfarrer anfangs auch den Vicar ernannte.

Um 1338 erscheinen Marbach, Otzen [11]), Gotfriz, Rukkers, Sweykers als Pfarren, deren Patron der plebanus in Zwettel war. Eine Abgabe an den Bischof ist, ausser bei Schweiggers 50 Pfund, nicht angegeben; vielleicht war sie in den 100 Pfund, welche der Pfarrer in Zwettel entrichtete, mit inbegriffen [12]).

1347, 1. September, schlossen Johann und Leutold von Kuenring eine Erbeinigung über ihre Güter: Griespach und Marbach und Rabenstann (Pfarre Kirchbach) und die Güter im Gerichte Zwetel sollen dem Leutold von Kuenring und seinen Erben zufallen [13]).

---

[1]) [7]) Meiller, Reg. der Babenberger, S. 32; 101. Link, *Annal. Zwettl.*, I., S. 259.
[2]) [3]) [4]) [9]) Link, *Annal. Zwettl.*, I. S. 182, 183, 190, 392.
[5]) [13]) Friess, die Kuenringer, S. 9, 102.
[6]) Fontes, *rer. austr. 2*, III., S. 72.
[8]) Archiv für österr. Geschichtsquellen, 1849, S. 39.
[10]) Kerschbaumer, Geschichte von St. Pölten, I., S. 300. Anmerk. verlegt die Lostrennung der Filialen von Zwettl in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, was aber nicht übereinstimmt mit dem Pfarrverzeichnisse von 1338, wo sie schon als selbständig erscheinen.
[11]) Etzen wird im Verzeichnisse als Otzen und Ozze n gelesen, und zweimal genannt.
[12]) Hippolytus, 1863, d. A. 150, 151.

Um 1390 gehörten zur Maissauer Herrschaft Ottenschlag das ambt gen Mirsenstain, Gülten ze Arnolczperg und Marichpach[1]).

Um 1400 belehnten die Maissauer den Andre Krumicher mit Zehent von 9 Lehen und einer Hofstatt dacz Geswent (Stadtpfarre Zwettl) und Gülten zu Marichpach, die er von Goeschlein von Moydracz gekauft hatte[2]). Heidenreich von Maissau war damals Lehensherr über die Gülten eines Hofes in Rotenpach und zu Myersenstayn[3]).

Um 1455 wird Royten in Marwacher Pfarre genannt[4]).

1476 erscheint im Pfarrverzeichnisse der Pfarrer von Zwettl als Patron der Pfarren Gotfrieds, Marbach, Otzen, Ruckers[5]).

1483 wurde unter Dechant Andreas Königsteiner in Zwettl die Propstei auf dem Berge zu Zwettl gestiftet und mit Chorherren besetzt, und die Pfarre Stadt Zwettl mit ihren Tochterpfarren der neuen Stiftung übergeben[6]). Der Propst ernannte für die Vicariate einen Seelsorger, der aber nach Belieben wieder entfernt werden konnte. Die Vicariate hatten auch eine Abgabe zu leisten, nämlich Marbach 8 Pfund, Gross-Globnitz 7 Pfund, Göttfritz, Weissenalbern und Salingstadt je 4 Pfund.

Der erste bekannte Pfarrer von Marbach ist

Wolfgang Sailler, —1536,

welcher zu Anfang des Jahres 1536 starb.

1536, 2. Mai, *ex praepositura Claravallis extra muros oppidi zwetl* präsentierte *Joannes pptus. Joannes vicedecanus, Matthäus senior, totumque Capithulum ecclesie Collegiate s. saluatoris Claravallis* für die so erledigte *ecclesia parrochialis s. Jacobi in marbach,* deren *ius präsentandi* der Propstei zustand, dem Bischofe von Passau den Priester

Jacobus Rabtzer, 1536—1549,

den der Bischof investieren und instituieren wolle[7]).

Derselbe hatte einen Cooperator. Frast[8]) meint, es sei dies wegen der Filiale Etzen gewesen, was aber unrichtig ist; Etzen war damals ganz unabhängig von Marbach[9]).

1544 war der Pfarrer ohne Cooperator[10]); er hatte dem Propste jährlich 8 Pfund Pfennige zu reichen und beklagte sich, dass der

---

[1]) [2]) [3]) [4]) Notizenblatt, 1853, S. 123; 1857, S. 192, 304; 1854, S. 353.
[5]) Klein, Gesch. des Christenthums in Oesterreich und Steiermark, III., S. 281.
[6]) Blätter für Landeskunde, 1874, S. 338.
[7]) Original im Consistorial-Archiv St. Pölten.
[8]) Decanat Gerungs, S. 213.
[9]) 1556 präsentierte Propst Johannes Zenonianus für die *ecclesia parochialis S. Laurenty* in Etzen nach dem Tode des Pfarrers Stephan Cantzler den Priester Gregor Fuchs aus stromitz. (Consist.-Arch., Fascic. Marbach.)
1559, 13. Jänner, gab Pfarrer Fux von Etzen sein Einkommen an: Zehente in Etzen, Gross-Meinharts, Blaumau, Edlass und von dem Hoff 22 Metzen Korn und 23 Metzen Hafer; Dienst von einem Holden 10 Henndl, 10 Käse und 10 Schet Haar, zusammen geschätzt auf 2 Pfd. 7 ß 5 d. „thue mich hiemit vnd mein Armes Pfärlein dewn H. Verornndten vnnderthenigclich beuelchendt". (Gültbuch im n.-ö. Landesarchiv in Wien, Pfarre Marbach.)
Noch 1611 hatte Etzen seinen eigenen Seelsorger. (Geschichtl. Beilag. I., S. 199.)
[10]) Nach Frast l. c. wäre damals schon Weitenhofer hier gewesen.

Wasserburger vor 6 Jahren der Pfarre einen Zehent entzogen habe und der Pfarrhof schlecht sei. In Gerams (soll vielleicht Hörweichs heissen?) war eine Kapelle, die eine Sammlung hatte [1]).

1549 resignierte Jakob Rabtzer die Pfarre Marbach.

1549, 28. Mai, Propstei Zwettl, präsentierte Propst Johannes Zenonianus, Dechant Johannes, Senior Christophorus und das Capitel für die vacante Pfarre in Marbach nach Resignation des letzten und unmittelbaren Rectors der Kirche, Rabtzer, den

Georgius Weittnhofer, 1549,

aus ottnschlag [2]). Wie lange dieser auf der Pfarre blieb, ist nicht bekannt.

Um 1571 folgte

Martinus Zeidlinger, 1571—1611.

Er war seit ungefähr 1555 Priester und blieb über 40 Jahre hier. Er war zwar kein abgefallener Priester, hatte sich aber doch auch vom Zeitgeiste nicht freizuhalten vermocht.

1581, 10. November, beschwerte sich Bischof Urban von Passau, dass der sectische Prädicant zu Rottenbach, Augustin Angermayr, das Beneficium daselbst alieniert und mit dem Lehensherrn und Vogt Adam Interseher einen Contract geschlossen, der das Beneficium in weltliche Hände bringe und seinem Stiftszwecke entfremde; der Lehensherr befahl, diesen Contract unter Strafe der Einziehung des Lehens zu annullieren [3]). Wenn diese Notiz überhaupt von Rothenbach bei Marbach Geltung hat, so wurde daselbst wahrscheinlich durch die Herren von Landau der Protestantismus gefördert.

1590 berichtet der Visitationsbericht über das Decanat Zwettl, betreffend die Pfarre Marbach: Martinus Zeidlinger, hatt 600 *sub Utraque,* communicieret seinen Schulmaister auch also, hatt zwar *professionem fidei* gethan, doch lest er den Punct *de concubinatu* in seinen werth bleiben, den Crysamb helt er seinen fürgeben nach daheimb, hat keine Tauff in seiner Kirchen, nimbt sie aber von seiner Filial [4]). Unter der Filial ist vielleicht Etzen zu verstehen, das jedoch seinen eigenen Priester hatte, von dem es heisst: Ist des zu Marbach geschworner Bruder [5]).

1611 wird berichtet: Martin Zeidlinger, Pfarrer zu Marbach, ist Priester 56 Jahr, Pfarrer allda bei 40 Jahr. Die Kirche ist abgebrannt vor 40 Jahren, ist nur ein Dach darüber und sonst nichts. Die Altäre sind übel bekleidet, keine Lampe brennt in der Kirche, Concubinarius, hört 5, 10, 20, mehr und weniger miteinander zu gleicher Zeit Beicht, hat zu Ostern gehabt *sub utraque 300, sub una specie 150.* Unter seinen Büchern fanden sich 5 ketzerische, darunter ein Tractätel, das von der Priesterehe handelt [6]). Zugleich wird bemerkt, dass der Pfarrer von Marbach beim Dechant in Waidhofen verarrestiert sei [7]).

[1]) Frast, Gerungs, S. 213.
[2]) Original im Consistorial-Archiv.
[3]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation, II., S. 643.
[4]) [5]) [6]) [7]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., I., S. 194, 198, 200.

Nach Zeidlinger folgte auf Marbach und Etzen, das nun als Filiale bei Marbach bis 1784 blieb,

Laurentius Stelzer, —1614,

der 1611 die Pfarre Etzen allein besessen hatte [1]).

1614, 4. Februar, Wien, citierte Melchior Khlesl den Laurentius Stelzer, Pfarrer in Marbach *et* Etzen, zur Verantwortung; es handelte sich, wie es scheint, um einen Streit, bei welchem auch die famula des Pfarrers betheiligt war. Deswegen sollten auch die Tröscher vernommen werden; aber ihr Gutsherr Hartmann von Landau auf Rappottenstein bewilligte es nur, wenn es ohne ihren Schaden und Unkosten geschehen könnte, weshalb man beantragte, an Ort und Stelle jemanden zur Untersuchung der Sache zu bevollmächtigen [2]).

Um 1625 versah die Pfarre Marbach

Conrad Bayerc (Bayer), 1625.

Derselbe war geboren zu Straubing, ordiniert auf den Tischtitel des Klosters St. Emmeran zu Regensburg, ein gelehrter, frommer und eifriger Priester. Um 1605 war er Seelsorger zu Abstetten, dann in Rastenfeld und Neupölla, unter dem Kloster Lambach 15 Jahre in Obernkirchen, versah hierauf eine ziemliche Zeit die Pfarre Marbach, kam von hier nach Gross-Pertholz und 1635 auf die Pfarre Kirchbach, wo er um 1652 starb [3]).

Hier wirkte er wahrscheinlich um 1625 und 1630.

1630 heisst es von den Pfarrkindern in Marbach: *comparuerunt*, d. i. sie erschienen vor der Reformations-Commission und gelobten, als Katholiken zu leben [4]).

1632 kam

Ludwig Spreitzer, 1632,

nachdem er von der Pfarre Rapottenstein entfernt worden war, nach Marbach. Es wird ihm jedoch kein gutes Zeugnis ausgestellt. Vielmehr beklagte sich Pfarrer Riedtmüller von Rapottenstein, dass er den jungen Herren von Landau getreue Assistenz zur Verschimpfung der Religion leiste [5]).

Georg Neber, 1652.

1652—1654 heisst es im Reformationsprotocoll: Marbach und Oetzen Filial. Alt-Cathol. 220, Neubekehrte 448, Pfarrer Georgius Neber, Lehenherr: Propstey Zwettl, Obrigkeiten: Propstey Zwettl, H. Pachmayr [6]).

1658, 27. September, wurde für die Jungfrau Anna Renata Kriegerin wegen des Gutes Schickhenhoff beim Gültbuche eine Einlage

[1]) [3]) [4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr. I., S. 199, 205; II., S. 533.
[2]) [5]) Consistorial-Archiv; Fasc. Rapottenstein.
[6]) Hippolytus, 1859, II., d. A. 316.

für das Amt Marbach eröffnet, mit 24 bestifteten und 16 öden Häusern zu Marbach, Dietharts und Annatsberg [1]).

1658 beschwerten sich die Erben und Gerhaben der Maria Eva Eusebia Gräfin von Kollonitsch, geb. Breinerin, gegen den Propst Mathias Schwab von Zwettl: die Pfarre Marbach sambt dem Filial Mezen sei das 5. Jahr ohne Pfarrer, das Einkommen geniesse der Propst und der Pfarrer in Rieggers, 4—5 Sonntage sei kein Gottesdienst, Pfarrhof und Pfarrgründe veröden, die heilsam angefangene Reformation komme dadurch in Gefahr, weshalb man es auch dem Freiherren von Windhag angezeigt habe; ein Todter sei unbeerdigt liegen gelassen worden; von 3 Dörfern sei der Pfarrzehent noch vorhanden, die n.-ö. Regierung möge abhelfen.

1658, 30. October, wurde vom Consistorium dem Propste ernstlich aufgetragen, den Todten beerdigen zu lassen [2]).

1658, 10. November, antwortete Propst Mathias, die Klage gehe nicht von den Preinerischen Erben und Gerhaben aus, sondern vom Pfleger Michael Müllner; er habe von der Pfarre Marbach nichts genommen und die Pfarre versehen lassen, wie er es vor Gott und der rechtmässigen Obrigkeit verantworten könne. Den Todten habe der Pfarrer nicht unbeerdigt liegen lassen, sondern nur verlangt, dass ausser der Stola auch die Pfarrzehente gereicht werden, weil das Pfarreinkommen ohnedies sehr gering sei [3]). Eine zweite Antwort geht mehr ins einzelne ein: während der fünf Jahre sei ohnehin Gottesdienst gehalten worden, es seien zwei Priester daselbst gestorben und begraben worden, und selbst Kapläne gehalten und der Vicar von Gebfriez zur Aushilfe bestimmt worden. Zumeist habe jede zweite und dritte Woche Gottesdienst stattgefunden. Unkatholische seien in der Pfarre nicht vorhanden, nur ein Verdächtiger treibe sich bei den Herrschaften Rotenbach und Schieckenhof herum. Der Pfarrhof sei in gutem Baustande, neu eingedeckt und mit drei neuen Oefen versehen worden. Die Aecker werden gut gepflegt, und seien über 20 Mandel Korn und 3 oder 4 Fuhren Hafer gefechsnet worden. Die Leute gehen eifriger zur Ostercommunion, als je vorher, nur drei Familien seien ausgeblieben, über 100 junge Leute seien gekommen, welche noch nie bei den Sacramenten erschienen waren. Um die Pfarre hätten sich zwar zwei Priester angemeldet, aber nur als Meespfaffen, ohne die Wirthschaft übernehmen zu wollen. Zur Aushilfe habe man Geistliche von den Klöstern Zwettl, Altenburg, Collegium in Krems, Kapuzinerkloster Waidhofen u. s. w. hiehergeschickt; fast ein Jahr lang habe die Pfarre der Propst durch zwei seiner Kapläne versehen lassen, ein halbes Jahr vom Vicar zu Göttfritz, der *alternis septimanis* den Gottesdienst verrichtete. Die Todten habe man stets beerdigt und weder der Propst, noch der Pfarrer von Riegers vom Pfarreinkommen etwas genossen. Der Kläger sei, als er Pfleger in Rosenau war, der Geistlichkeit stets feindlich gewesen [4]).

P. Benedict Lazinij, bis 1661.

Derselbe war Pfarrverweser zu Marbach und starb im Februar 1661, worauf durch Anschlag an der Kirche Mariä Stiegen in Wien die Ab-

[1]) Gültbuch im n.-ö. Landes-Archive zu Wien.
[2]) [3]) [4]) Consistorial-Archiv.

handlung über seine Nachlassenschaft auf den 6. April angekündigt wurde[1]). Nun folgte

Johann Winderlich, 1661—1663.

Auch gegen ihn wurden Klagen laut. Die Pfarrgemeinde beschwerte sich, dass er in der Kirche drei Gewölbe eingeworfen habe, sie mit Stola und Zehent überhalte, statt den Gottesdienst in Marbach oder Mezen zu halten, zweimal fortgereist sei, im Keller einen Halsstock hergerichtet und zur Probe einen Mann dort eingeschlossen habe; sonst heisst es, er gebe sich für einen Grafen von Heiligenberg aus, habe sich seine Formata selbst gemacht, wolle sich dem Consistorium nicht fügen, u. a.

1663, 31. Jänner, schrieb Pfarrer Winderlich: wenn er die Erlaubnis vom Propste habe, von dem er ganz abhänge, so werde er zur Verantwortung kommen; er hoffe, dass sich die Sache leicht beilegen lasse[2]).

1663, 24. September, gelangte vom Officialat in Wien ein Schreiben an den Pfleger der Propstei Zwettl, in welchem gesagt wird: da Pfarrer Winderlich noch nicht der Pfarre entsetzt worden sei, könne Wolfgang Christoph Güntz, Augustiner-Chorherr von Thiernstain, der sich zur Seelsorge nach Marbach begeben, noch nicht sein Nachfolger werden, sondern nur *provisorio modo* die Seelsorge leiten; sollte jedoch Winderlich der Pfarre verlustig werden, dann habe Güntz sich zu einem Examen zu stellen[3]).

Näheres über den Ausgang dieser Sache ist aus den Acten nicht ersichtlich.

Darauf folgte auf der Pfarre

Johann Jakob Falter, 1668,

über welchen gleichfalls Klagen laut wurden, besonders, dass er ein unpriesterliches Leben führe, das Brevier vernachlässige, den Pfarrhof zugrunde gehen lasse u. a.[4]).

1667 wurde Kirche und Schule eingedeckt. Aus diesem Jahre datiert auch die älteste Kirchenrechnung[5]).

1668. Zechend Register die Pfarr Marbach und Filial Etzen betr. Item Beschriebung deren ... Pfarr Gründen Beschrieben ao 1668 von damahligen Herrn Pfarrer Joanne Jakob Faltero[6]). Der Pfarrer hat Zehente von 11 Häusern im Dorf Marbach, den Drittelzehent von der Herrschaft Rotenbach, von Mosser am hoff Drittelzehent, von weitzelhoff, Kreutzhoff, steghoff und dem dortigen halb lehen, von der roithmüll im Ueberländ schleckfeldt ganzen Zehent, von Lassinghoff Drittelzehent, in Diethartz von einer ödt und zwei halben Lehen ganzen Zehent, ebenso von der Schwartzmüll; die Pfarrhofäcker in Marbach machen ein Lehen aus. In Herweitz von zwei Lehen ganzen Zehent,

---

[1]) [2]) [3]) [4]) Consistorial-Archiv.
[5]) Pfarr-Archiv.
[6]) Die Aufschrift wurde später hinzugefügt; die ersten Blätter fehlen und wurden nach anderen Verzeichnissen ergänzt.

in vttissenbach hat der Richter für sechs den Zehent bestanden; in Mertzenstein von 2 Lehen, 1 halben Lehen und 3 Hofstätten ganzen Zehent, und von einem Lehen, einem Hof und einer Hofstatt Drittelzehent; in Etzen von einem ganzen Lehen und 4 Halblehen ganzen und vom Reithoff Drittelzehent; die Pfarrhofäcker, welche ein ganzes Lehen machen, sind den Etznern in Bestand gegeben; in Meinhartz von 4 Lehen, 1 Halblehen, 1 Hof, 1 Hofstadt und dem ambt acker ganzen Zehent, in blomauw von 2 Halblehen und 1 Hofe Drittelzehent; in Edlas von 2 Halblehen und einem Hofe Drittelzehent. — Die Aecker, Wiesen, Gärten und Holzlüsse der Pfarre Marbach liegen in 4 Feldern.

1. Die vierten, daselbst 2 Aecker und 2 Gärten.
2. Die hoffliss, daselbst 2 Aecker und 2 schmal lissel, 1 Wiese und Acker im Mühlgericht, 2 Aecker am gehetsberg gegen Roithen, 2 holtz liese in der Schwem.
3. Die Popennauer äcker, daselbst 2 Aecker und Wiesen, 2 Aecker mit Wiesflecken im Creutzluss, der Acker ödt weyer gegen herweitz.
4. Das waldt feldt, daselbst 2 Aecker und Wiesen hinter dem pfarrhoff gegen den Moserhoff, der Garten spitzwisen, eine Wiese bei Pfarrhof und schul, Gärten rings um den Pfarrhof für Sommerkorn und Rüben.

Die Gründe der Filial Etzen sind alle in Bestand gegeben. Veit Wagner, Richter zu Etzen, hat einen Garten und Wiese hinter dem Freidthoff, ein Tagwerk auf der rothen vierten (?), eines auf dem oberen scheibenberg, und ein halbes auf der hohen gewandt. Andere haben 2 Aeckerl im vntergarten und auf der wiesgrub zusammen ein halbes Tagwerk, ein Tagwerk auf dem Ruhebigel an der brandtstatt, ein halbes hinter dem feldt und ein halbes auf der wolffsgruben, zwei halbe auf dem Rosselberg, ein Tagewerk an der brandtstatt und eines auf dem scheibenberg, ein Tagwerk, ein halbes Tagwerk und ein halbes auf der hohen gewandt, ein halbes hinter dem veldt, ein halbes, das schon 12 Jahre brach liegt, ein halbes auf der leiden. Von den Wiesen ist nur die Luderwiesen in Bestand gegeben; es sind 8 Stücklein von denen 2 erst zu erfragen sind. Der Pfarrer bemerkt auch, dass er zum dritten und vierten Male Nachfrage gehalten habe wegen der Pfarrgründe und das erste Mal kaum der dritte Theil angezeigt worden sei, weshalb noch fernere Nachfrage nöthig sein werde [1]).

1671 wird wieder ein neuer Pfarrer genannt

Johannes Gotfridus Retter, 1671—1675.

1671, 28. September, schlichtete Johann Gottfried Retter, Pfarrer zu Marbach, mit Dechant Bartholomäus von Khumberg, Pfarrer in Zwentendorf, im Auftrage des Consistoriums einen Streit zwischen P. Benedict Pruggmoser, Pfarrer in Unser Frau, und dem Rentmeister von Weitra [2]).

1675, 2. März, berichtete Retter, *pro tempore Vicarius*, an das bischöfliche Consistorium:

[1]) Pfarr-Archiv.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascic. Weitra.

1. Die Pfarre Marbach sei von Stadt Zwettl im Lichtenthal 2 Stunden entfernt und der kaiserl. Propstei daselbst Völlig incorporiert und werde darum nicht von einem *Vicarius perpetuus,* sondern *amovibilis* administriert.
2. Der Vicarius wird vom Propst angenommen, erhält aber die Seelsorge vom Consistorium.
3. Gleich neben der Pfarrkirche zum heiligen Jacobus in Marbach befindet sich auf dem Kirchhofe ein Sacellum, dessen *S. mater Anna Patrona* ist.
4. Dahin gehört auch die eine Stunde entfernte Filiale Etzen, jetzt Mezen geheissen, zu Ehren des heiligen Martyrers Laurentius geweiht.
5. Die Filialkirche wird jeden dritten Sonn- und Feiertag von Marbach aus besungen.
6. Andere Beneficien, Oratorien, Hospitäler sind nicht vorhanden, auch keine Bruderschaft.
7. Die Seelsorge erstreckt sich auf 120 Häuser und 630 Seelen [1]).

Der Schrift nach zu urtheilen stammt vom selben Pfarrer, um 1675, auch die Specification Wass bey der St. Jakobs Pfarrkhirchen Zu Marbach in allerlay Kirchsachen Vorhandten Alss Volgt,

Erstlich 1 Kelch von Silber vnd ybergoldt, sammt der Paten.

Item 10 purificatorien, Mehreten Pallen, Dann 4 Corporalen, Manutergia 7,

Item 10 Kelchtiechl, darunder 2 Plawe, 1 Griennss, 1 Rothes, 1 Roth genättes vnd Gestricktes, 1 weisses, 1 Schwarzes, Mehr 1 Schwarz Genätes vnd 1 Schwarz Getruckhtes, auch ain weiss taffetes mit dem Erz Engl Bildt St. Michael.

Item 5 Casulen sambt Stollen vnd Manipl, darunder 1 Weiss, 1 Roth vnd weiss, auch grien plumets, ain Plaw Samats, ain Grientaffets vnd 1 Schwarzes, mehr 1 plawes. 3 Alben sambt Zwayen Hummeral sambt den Cingulen.

1 Lannges Speisstuech. Item 2 Hanndttüecher, ain alter Chorrockh, 1 Missale Romanum, 1 Rituale, 1 Neu Euangelien Buech. Christlicher Lehrmaister *rvdi Patris placidi* Spies [2]).

Item 10 Altar Tiecher darunder 2 Alte, 3 Schwarz Getruckhe substratoria.

Ciborium Ganz Verguldt sambt dem deckhl vnd Zwayen Palliolis.

Item ain Messing Capssl *pro providendis infirmis.* ain Elevation Glöckhl, auch ains für die Krankhen.

Mehr 4 Messinge Leichter vnd ain Crucifix auf den Coraltar sambt 4 plum Stèckhen.

Ain Altare portatile, ain Beichtstuel sambt ain himel plawen fello.

Mehr ain Grossen vnd kleinen weichkhössl sambt den darzue Gehörigen aspergil zwo zinnen Opferkhäntl sambt den Tassen.(?)

---

[1]) Consistorial-Archiv.

[2]) Heute nicht mehr vorhanden; dafür findet sich in der kleinen Pfarrbibliothek des *Friderici Navseae Blancicampiani, Episcopi Viennen: . . . Catholicanum . . . Postillarum et Homiliarum Epitome, Coloniae, ex officina Petri Quentel 1543;* und auch eine deutsche Uebersetzung desselben Werkes durch *M. Christofforum Schweher,* Schulmaister in Bömischen Budweiss, gewidmet dem Prior von Mauerbach, gedruckt in Ingolstat, Gebrüder Weissenhorn, 1565.

Ain Schwarz Todten Creuz. Item 1 Haun, 1 Schauft vnd 1 Krampen, Zum Graben der Todten, 1 Portuech, 1 Schragen, 1 Himl, 2 Antipendien, 1 mit vergolten Leder, das ander mit Blaben samet vnd weissen Taffet.

Item 1 Rauchvass von Messing, drey fänn, darunder ainen Guet, die zwen zerrissen, Zwen hilzerne Leichter, ain Tuech yber den Taufstain sambt dem Chrisam, Hemetl vnd saluet.

Item Zway alte Opferkhäntl von Zinn, Mehr ain Leichter zu der Rumplmetkerz (?) sambt dem *arundine pro tribus minoribus Candelis*.

Item in der Capeln 1 Crucifix samt einem Thuel Grien vnd Plow, Gerichtet zu ain Antipendium. Zway Speissbecher.

Fast Gleichzeitig auch eine Specification wass bey der Filial Kirchen St. Laurenti zu Ezen In Kirchsachen vorhanndten, alss volgt.

Erstlich 1 altes Missal mit alten Truckh.

Item 1 Alte zerrissene Agent.

Mehr 1 zerrissenes Evangelium Buch.

3 Alte Kelchtiechel, 2 Alte Messquanter ain Schwarz vnd 1 Rotten sammt der Stoll vnd Mänipl.

6 hilzerne Leichter, 2 hilzerne Maykriegel mit Plaben Busch.

3 Altar Tiecher, 1 Pleichener Speisbecher, 2 zerbrochene Glesserne opferglässl, 1 Kleines Handtiechl, 1 Speistuech, 1 zerrissene Alben sambt dem Humeral vnd Giertl, 1 alter Korrockh.

1 Kupferne weichkhössl, 1 altes Partuech, ain Krampen, 1 Haun, 1 Parch, 1 Todten Schragen, 1 Latern[1]).

1683 erscheint als Pfarrvicar

Mathias Scheffertnick, 1683—1687

der bei seinem Antritte in der Kirchencassa 10 fl. 10 kr. fand und im Jahre 1687 daselbst starb[2]); er vermachte der Kirche 50 fl.

1684 gaben die Pfarrkinder 7 fl. 54 kr. und es wurde darum der Tabernakel gemacht, auch ein Antipendium für den Hochaltar angeschafft[3]).

1685 wurde ein neues Crucifix und zwei Engelfiguren angekauft[4]).

1686 eine neue Taufschüssel.

1687, 1. März, präsentierte Propst Hanns Franz Ernst Graf von Herberstein nach dem Tode des vorigen Pfarrvicars den regulierten Chorherrn

Daniel Franz Spörling, 1687—1691,

der beim genannten Propste sieben Jahre auf der Pfarre Eggenburg war, und von Passau aus selbst approbiert worden war, weil er sich zur Zeit der Pest an allen Orten exponiert hatte[5]).

1687 beginnt das Matrikenbuch der Pfarre.

1690 hatte die Frau von Fortenburg von der Kirche Gelder ausgeliehen[6]).

1691, 2. October, starb Pfarrer Sperrling im Alter von 51 Jahren.

1691, 20. October, präsentierte Propst Graf von Herberstein auf die erledigte Pfarre Marwach den Licenciaten der Theologie

[1]) [4]) [6]) Pfarr-Archiv.
[2]) [3]) Kirchenrechnung im Pfarr-Archiv.
[5]) Consistorial-Archiv.

Georg Hermann Augustin, 1691—1717.

1692 verfertigte Michael Miller die noch vorhandene Kanzel, wozu im nächsten Jahre die Kirche 15 fl. beigetragen.

1693 wurde die Friedhofmauer neu aufgebaut.

1697 gieng ein Bote nach Ybbs wegen der neuen Orgel.

1699 wurde eine neue Sonnenuhr mit Crucifix angebracht und in der Kirche drei Fenster ausgebrochen.

1700 leistete die H. Muetter Anna Capeln zu Marbach zu einem Kripperl aus ihrem Opferstocke einen Beitrag; bei selber Kapelle wurde 1704 ein Oehlberg und 1706 die Statuen der Heiligen Joseph und Joachim angeschafft[1]).

1705, 2. Februar, stiftete Pfarrer Georg Hermann Augustin zur Kirche 300 fl. zu dem Zwecke, dass davon das ewige Licht beständig mit Baumöl, oder wenn es nicht ausreichen sollte, wenigstens mit Leinöl unterhalten werde. Das Geld wurde bei der Witwe Christina Theresia von Fuerttenburg, geb. Räwein, auf dem Gute Marbach angelegt, und sollte nie an die Propstei Zwettl übertragen werden[2]).

1711, Summarischer Extract. Wass Bey dem Würdigen Gottshauss vnndt pfarrkhürchen St. Jacobi *Maioris* zu Marbach von mir Endts Benanten pfarr-Vicario Von 1692 biss *Anno* 1711 in vnderschiedlichen Kirchen Vorrath Von Neuen Erbauth, vnndt aufgericht, auch zum Theill repariert vnnd verbössert worden, wie volgt.

1. Ein Ampl von Messing vor dem Hochwürdigen Guth.
2. Ein stifftung dess Ewigen Lichts per 300 fl.: darvon Jährlich 18 fl.: Interesse zu dem nothwendigen öell.
3. Mehr Ein orgl Von Neuen Gemacht mehrers theils auss Unkhosten der pfarr Kinder.
4. Widerumb Ein Neue Canzel, Ingleichen auss Beytrag der pfarrmenig.
5. Mehr hat Ihro Gnaden die Frau Von Marbach ein Frawn Altar Von Bildt-Hauer Arbeith, sambt 6 Sauberen Leichtern machen lassen.
6. Abermal ist auf der andern Seithen ein Creuz Altar Verfertiget worden ohne Unkösten der Kirchen.
7. Item hat Ihro Gnaden die Frau von Sprinssegg nach vnndt nach drey Schönne Möss Gewändter, sambt ein Antependium wie auch einen Silbernen vnnd Reich Vergolden Kelch Geopfert.
8. Mehr hat Ihro Gnaden die Freyl. von Sennich ein neues Schönes Möss Gewant verehrt.
9. Widerumb hat Ihro Gnaden Freyl. Haffnerin ein Schönnes Antependium mit Eigenen Händen gemacht.
10. Abermall ein Neuen Corrokh Sambt der alben mit grossen Spizen.
11. Item hat Ihro Gnaden Charitas, Verwittibte Frau von Lagelberg in der Saznaid, ein Silbernes vnndt Vergoltes Cäpl *Pro Sacris Ligvoribus* verehret.
12. Mehr die Freydthoff Mauer sambt einem neuen Tach von Grundt auf machen lassen auss Kirchen Midlen.
13. Abermall ein Neuer Kirchen Boden Uebersich von Tischler Arbeith gemacht worden.

[1]) Pfarr-Archiv.
[2]) Consistorial-Archiv.

14. Item 2 Freydt-Höff thoer auch Tischler Arbeith.
15. Mehr ein Sunnen Vhr Worauf das Crucifix.
16. Widerumb 3 Grosse fenster Ausbrechen lassen, Zu mehrer Erleichtung der Kirchen, auss Befelch des Gnedig. Herrn Probsten seel.
17. Abermall die Kirchen in wehrenten 19 Jahr zweymahl döckhen lassen.
18. Item ein Neuen Casten in die Sacristey von Tischler Arbeith.
19. Mehr Ein Alte Vergolte Monstronz.
20. Wiederumb ist ein Neue Glockhen von 151 Pfund Erkhaufft worden per 100 fl. Von gemachten anschlag aus der pfarr Kinder Vncösten.

Schlisslichen ist ein Hoch-Altar, wellicher schon würkhlichen in der arbeith stehet.

Filial Ezen.

1. Erstlich ist von Einem Liebhaber des Heyl. Martyrers Laurenty ein Silberner vnndt Vergolter Khelch verehret worden.
2. Ist der Kirchen thuern völlig von neuen Gemacht worden[1]).
3. Mehr ein neues Möss Gwandt.
4. Widerumb 4 neue Leichter.
5. Abermall ein neuen poden in der Kürchen von Tischler Arbeith.
6. Item die Kürchen von Neuen halb döckhen lassen.
7. Mehr ein neue Canzel auch Beichtstüell vnnt Kürchenstüell verfertigen lassen.
8. Widerumb drey neu Gemahlte Antependia machen lassen.
9. Endlichen die Kirchen aussgepflastert vnnd Zwey neue Fenster Aussbrechen lassen.

Bey Antrettung meines Vicariats ist bey beeden Gottesheussern sowohl pfarr- alss Filial Kürchen, bey Jeder nicht mehr alss 30 fl. gefunden worden, vnnd Verhanden ist auss dem puren Säckhl oder Sammel Gelt, vnnd der Pfarr Kinder Beytrag, wie auch anderer Guetthätter Freygebigkheith herkhummen zumallen leyder Kein Capital, Kein Zehent, weeder wüssen noch Aeckher bey beden Kürchen vorhanden, Nuhn mehr aber Gott Lob bey so Grossen beschechenen aussgaaben hat gleichwoll die pfarrkhürchen in paarem Geldt 58 fl. 4 kr. 3 d.
Filial Ezen . . . . . 87 fl. 5 kr.

Georgius Hermann Augustin *Vicarius*.

1712 wurde ein neues Speisgitter angeschafft.

1713 das Beinhaus mit der Annenkapelle neu gedeckt und der alte Hochaltar darin aufgestellt, während in der Kirche ein neuer von Hanns Joerg Zöttler, Maler in Zwettl, errichtet wurde.

Von Pfarrer Augustin stammt auch der Calvarienberg und die Statue des heiligen Johann von Nep. beim Neuwirthshaus. Die Kirche erhielt durch ihn ein ganz neues Aussehen[2]).

1717, 22. December, starb er im Alter von 71 Jahren, versehen von P. Alexander a. S. Catharina aus Schönbach.

1718, 4. Februar, Eggenburg, präsentierte Propst Konrad Ferdinand von Albrechtsburg auf das Vicariat zu Marbach den

[1]) Am Kirchthurme in Etzen wurde auch 1742 gebaut. (Pfarr-Archiv Marbach.)
[2]) Pfarr-Archiv.

Elias Arbinger, 1718—1719.

Er war erst 25 Jahre alt und durch 3 Jahre Cooperator in Roseldorf gewesen[1]). Er genoss die Pfarre nur sehr kurze Zeit.

1719, 26. April, ereilte ihn der Tod[2]).

1719, 3. Juli, präsentierte in Stadt Freising der Propst von Zwettl Konrad Ferdinand von Albrechtsburg den

Bernhard Harzhauser, 1719—1762.

Er war um 1688 in Raabs geboren, und nachdem er Theologie und Jus absolviert hatte, von Bischof Rummel in Wien geweiht worden[3]). Er wurde Cooperator in Gföhl und dann 1717—1719 in Eggenburg[4]).

1719 verfertigte Bernhard Ziller, Maler in Zwettl, für die Kirche in Marbach ein Antipendium und für die Filiale Etzen ein Dreifaltigkeitsplättl[5]).

1721, 24. Februar, wurde in der Kirche zum heiligen Jakob in Marbach Franz Johann Linckh, Pfleger von Rottenbach, beigesetzt[6]).

1721 wollte der neue Pfleger Anton Arnold in Rottenbach dem Pfarrer zu Marbach den Zehent in Hörweichs streitig machen, indem er sich auf die Landesordnung berief, der zufolge ein Grund, welcher 10 Jahre öde gelegen, wenn er wieder bebaut wird, durch 3 Jahre zehetfrei ist. 1785 tauchte derselbe Streit wieder auf[7]).

1722, 14. August, wurde in der Kirche die Verwaltersfrau Maria Barbara Arnoltin von Rottenbach beerdigt.

1724, 11. Februar, erhielt Ferdinand Drackh, Glockengiesser in Krems, für das Umgiessen zweier Glocken, zu denen er 53 Pfund Material hinzugegeben, 61 Gulden ausgezahlt.

1726 bekam er für Umguss einer Glocke in Etzen 38 fl. 44 kr.

1726 wurde die Kirche gewölbt, drei Fenster ausgebrochen, der Chor fast neu aufgeführt. Die 11 Muth Kalk, 20.000 Ziegel, 463 Arbeitstage und sonstigen Auslagen kamen auf 504 fl. 52 kr. zu stehen[8]).

1731, 29. April, verpflichtete sich die Gemeinde Dorf Royden in der Pfarre Marbach am Wald, die *ex voto* erbaute Kreuzsäule in gutem Baustand zu erhalten[9]).

1733, 9. October, wurde Josef Constantin von Muggenberg *divendito Bono* in der Kirche begraben, wofür die Kirche 30 fl. erhielt. Sein Grabstein liegt fast mitten in der Kirche[10]).

1735, 7. März, berichtet Pfarrer Harzhauser über das Einkommen.

1. Er selbst habe im Jahre 5 bis 6 Muth Korn und 2½ Muth Hafer an Eigenbau und Zehent, bis 5 Metzen Weizen und Gerste, 1 Viertel Erbsen; an kleinem Zehent: etliche Mass Schmalz (statt des Krautzehent), etliche Pfund Haar, und bei 40 Stück Hühner. Stola 40 fl.
2. Capitalien habe er keine, an Vermögen 4 Muth Korn, 40 Metzen Hafer, 9 Schöber Stroh, 2 alte Wirthschaftspferde, 2 Kühe, 1 Kalb, 2 Schweine und einiges Geflügel, darauf haften 200 fl. Schulden, wovon der sehr ruinose und fast völlig zusammengefallen angetroffene Pfarr-

[1]) [4]) [9]) Consistorial-Archiv.
[3]) Hippolyt. 1858, S. 203.
[2]) [5]) [6]) [7]) [8]) [10]) Pfarr-Archiv.

hof die Ursache sei, der mit 300 fl. nicht hergestellt werden könnte. Er sei darum nicht mehr im Stande, die bisher gezahlte Türkensteuer ferner zu entrichten.

3. Pfarr- und Filialkirche haben kein Capital, nur Sammelgelder.

4. Der Schulmeister habe 25 Metzen Sammelkorn, 12 bis 13 fl. Stola und könnte seine 7 unerwachsenen Kinder nicht erhalten, wenn er sich nicht mit Stricken etwas erwerben würde [1]).

1737, 24. April, verpflichtete sich das Dorf Dietharts in der Pfarre Marbach, seine gemauerte Kreuzsäule zu erhalten [2]). Ingleichen

1738, 14. Mai, das Dorf Meinhards, für die Erhaltung der neu erbauten Kreuzsäule zu sorgen [3]).

1746, 5. Mai, visitierte Dechant Hölzl die Pfarre. Er berichtet: Kinder werden auch in der Pfarre Etzen begraben, der Schulmeister vom Pfarrer allein ein- und abgesetzt. Die Altäre sind nicht consecrirt, auch die Kirche scheint es nicht zu sein. Gottesdienst an allen Festtagen und je zwei Sonntagen, am dritten in der Filiale. In den Kirchenrechnungen unterschreibt sich der Propst; der Vicar könnte es an zweiter Stelle thun. Die Filiale Etzen hat zwar nicht consecrierte Altäre, scheint aber selbst consecriert zu sein. Daselbst besteht ein Häuschen mit einem Zimmer zum Beichthören in der Winterszeit. Die Einkünfte von Oeconomie, Stola und Zehent betragen über 400 fl. [4]).

1748, Februar, gehörten zur Pfarre Marbach, an Aeckern: beim Moserhof und gegen Roitben der obere und untere Luss, gegen Annatsberg, der hintere und kleine Poppenauer, der grosse und kleine Hofluss, der lange und kleine Schmallus zusammen $12^3/_8$ Joch, geschätzt auf 152 fl.; an Wiesen zwei Wiesfleckerl gegen Moserhof, die Braidtwiesen, der hintere Graben, das Mühlgericht, Zechwiesen, Spitzgärtel, Grasstatt beim Haus $1^3/_4$ Tagwerk, geschätzt auf 42 fl.; an Holz: in der Schwem und im Gezberg $1^1/_4$ Joch, geschätzt auf 15 fl.; an Hausgärten und Spitzgärtel $^3/_8$ Joch, werth 16 fl. Altfeld, alle 12 Jahre gebaut, sonst Weide, $^3/_4$ Joch. In das Landhaus werden davon gezahlt jährlich 3 fl. 32 kr. 1 d.

In der Filiale Etzen: Aecker die zwei Reider, zwei Felder bei Mainharts, bei Hörweix zwei Felder im Kaltenbrunn, zusammen $3^1/_2$ Joch (darunter $^1/_2$ Tagwerk Wiese) im Werthe von 65 fl.; an Wiesen 3 Wiesfleckel $^3/_8$ Tagwerk, geschätzt auf 8 fl.; Holz $^1/_4$ Joch und ein kleines Hausgärtlein, werth 2 fl. Zahlung ins Landhaus 2 fl. 53 kr. 3 d.

Körnerzehent geniesst der Pfarrer: im Dorfe Marbach von den herrschaftlichen Meierhofbreiten den ganzen, ebenso von 8 Halblehen, 2 Hofstätten und einem Hausackerl; in Rottenbach von den Herrschaftsäckern Drittelzehent, in Uttissenbach von 4 Lehen den ganzen, einem Halblehen den Drittelzehent und 2 Oeden den ganzen Zehent, in Merzenstain von 2 und $^1/_2$ Lehen den ganzen Zehent, von 2 Lehen Drittelzehent, von 3 Hofstätten und 1 Oede ganzen Zehent. In Hörweix von 2 Halblehen ganzen und 1 Halblehen Zweidrittelzehent, im Creuz- und Stöghoff von 2 Lehen ganzen Zehent, in Steiberhoff von 1 Lehen Drittelzehent, in Wäzlhoff von 1 Lehen Drittelzehent, in Schwarzmühle

[1]) [2]) [3]) Consistorial-Archiv.
[4]) Hippolyt., 1858, d. A. I., S. 203.

von 1 Lehen und in Uttissenbachmühle von ½ Lehen ganzen Zehent; bei der Roydtmühl von einer Oede ganzen Zehent.

In der Filiale Etzen: von Dorf Etzen auf 1 Lehen und 4 Halblehen ganzen Zehent, vom Lehen Raydthoff Drittelzehent, in Playmau von 2 ganzen und ½ Lehen Drittelzehent, in Freutzenschlag von einem Ueberländ je 2 Jahr einiges, das 3 Jahr nichts, weil brach, in Mainhardts von 4 Lehen, 3 Halblehen und 1 Oede ganzen Zehent. Der sechsjährige Durchschnitt des Erträgnisses an Zehent und Eigenbau beträgt 6 Muth 1 Metzen Korn, 3 Muth 1 Achtel Hafer, 3 Metzen Sommerweizen, 6 Metzen Gerste, 1½ Metzen Leinsamen (zum Oele nöthig). Der kleine oder Blutzehent trägt 2½ Achtel Schmalz, 22 Pfund Flachs, 14 Pfund Werch, 60 Stück Hähner.

Aus alldem müssen die Auslagen bestritten werden für 2 Pferde und 4 Dienstboten, die wegen der muhsamen Filiale und Feldbau und Zehentsammlung nothwendig sind, 28 Metzen Korn, 4 Achtel Schmalz, 4 Kübel Salz, 2 Muth 18 Metzen Hafer und der Dienstbothenlohn, auf Schnittzeit 4 fl., ferner 40 Klafter weiche Scheiter (à 1 fl.) und 4 Klafter harte (à 2 fl.), dann für Handwerker 20 fl., Drescher 3 fl.[1])

1749 wurde von Vötterlechner in Krems eine Glocke um 73 fl. umgegossen; sie ist jetzt als die zweitgrösste noch im Gebrauch, und war damals die grösste.

1751 wurde auch die mittlere Glocke umgegossen[2]).

1751, 22. Jänner, vermachte Cardinal Sigmund Graf von Kollonitz, Propst von Zwettl, 400 fl. auf Kirchenerfordernisse[3]).

1752, 6. October, berichtete Pfarrer Harzhauser über die bestehenden Stiftungen: bei der Pfarrkirche bestehe eine Stiftung von Pfarrer Augustin seit 1705, mit 300 fl. zur Unterhaltung des ewigen Lichtes, und eine Stiftung von Simon und Katharina Bachtrug aus den waldtheyssern seit 1741, mit 40 fl. auf 2 Seelenmessen. Bei der Filiale Etzen ist eine Stiftung von Simon Edtinger aus Plaumau seit 1734 mit 36 fl. für eine Seelenmesse und eine von Mathias Schwayhoffer und seinem Weibe Katharina seit 1746 mit 60 fl. für 2 Seelenmessen[4]).

1753, 14. November, kam aus Unachtsamkeit beim Brotbacken in einem Nachbarhause des Pfarrhofes Feuer aus, das auch den Dachstuhl, das Meierzimmer und den Stadel sammt der Fechsung im Pfarrhofe vernichtete. Der Pfarrer wohnte durch 5 Wochen in Rottenbach und der Herr von Schallenberg stellte ihm auch das Holz zum Nothdache zur Verfügung. In seinem Berichte vom 16. Jänner 1754 sagt der Pfarrer, man möge ihn nicht im Stiche lassen, denn er mit seinen 66 Lebensjahren sei nicht im Stande den Pfarrhof wieder herzustellen[5]).

1757 wurde die Propstei Zwettl sammt den incorporierten Pfarren und Vicariaten dem Theresianum in Wien übergeben[6]). Damit scheint auch der Vicar von Marbach eine etwas selbständigere Stellung erlangt zu haben.

1758, 22. Februar, bewilligte das Consistorium wegen Erbauung des Pfarrhofes die Ausfertigung eines Baubriefes von 300 fl., wovon der Pfarrer jährlich 15 fl. zu löschen hatte[7]).

[1]) [2]) [5]) [7]) Pfarr-Archiv.
[3]) [4]) Consistorial-Archiv.
[6]) Blätter für Landeskunde, 1874, S. 340.

1762, 2. April, starb Pfarrer Harzhauser im Alter von 75 Jahren. In der letzteren Zeit hatte er einen Cooperator gehabt, der nun sein Nachfolger wurde.

1762, 6. April, präsentierte Heinrich Kerens S. J. als Rector des Theresianum den bisherigen Cooperator

Leopold Tausendpfund, 1762—1798,

auf die Pfarre [1]).

1763 wurde von einem Wohlthäter eine grosse Fahne zu Ehren des heiligen Jacobus und der heiligen Familie gespendet [2]).

1764, 6. October, berechnete Pfarrer Tausendpfund sein Einkommen mit 255 fl. 15 kr., Ausgaben mit 231 fl. 30 kr.; beim Antritte der Pfarre habe er zudem den von seinem Vorfahrer ausgewirkten Bauschilling mit 111 fl. bezahlt, wiewohl der Pfarrhof noch sehr baufällig sei [3]).

1765, 26. April, belehnte Bischof Leopold Ernst von Passau den Carl Josef von Hackelberg mit Zehenten, von 1 Lehen und 3 Halblehen und 1 Hofstadt zu Hörweichs in Marbacher Pfarre u. a. [4]).

1768 baute Pfarrer Tausendpfund die ältere Johanneskapelle wieder auf und liess die eingestürzte Friedhofmauer wieder herstellen [5]).

1775, 18. Jänner, wurde dem Pfarrer Tausendpfund ein Baubrief auf 700 fl. zur Herstellung des Pfarrhofes bewilligt, von dem jährlich 35 fl. gezahlt werden sollten [6]). Pfarrer Tausendpfund baute ein Stockwerk auf den Pfarrhof und das westliche Vorhaus an der Kirche; er hat auch den schönen grossen Hausgarten und Küchengarten, der den Pfarrhof auf drei Seiten umgibt, anlegen lassen. Unter seiner Anleitung und zumeist auf seine Kosten wurden in der damaligen Oede daselbst die Steinköbel und das Gestrüpp ausgearbeitet, Terrassen gebildet, von den Steinen eine Gartenmauer und ein sehr hübsches, thurmartiges Lusthaus, das eine weite Fernsicht darbietet, sowie ein Keller gebaut. Der Garten wurde mit Bäumen bepflanzt [7]).

1781, 7. September, hatte die Kirche in Marbach 705 fl. eigenthümliche und 580 fl. Stiftungscapitalien; Einkommen 92 fl. 15 kr. Ausgaben 83 fl. 20 kr. [8]), Das Besitzthum der Pfarre Marbach und der Filiale Etzen war geschätzt auf 3930 fl. Das Einkommen betrug in Marbach 419 fl. 1 d., in Etzen 149 fl. 3 kr., zusammen 568 fl. 3 kr. 1 d. Davon musste wegen der Filiale und dem Alter des Pfarrers ein Cooperator mit 300 fl. erhalten werden [9]).

1781, 30. October, schloss Leopold Reichsgraf von Schallenberg, Herr der Herrschaften Rosenau, Oberamt, Rottenbach, Marbach, Schickenhof und Deinzendorf, mit Pfarrer Tausendpfund von Marbach und dem Verwalter der k. k. Propstei Zwettl Johann Ferdinand Schultz einen Vertrag wegen Entschädigung für jenen Zehent, welcher der Pfarre Marbach von den Herrschaftsgründen besonders in Rothenbach entgangen war. Bei Rothenbach war nämlich ein neuer Weg von der Konradschläger Au bis Rothenbach angelegt und ein Theil zum Fasangarten

[1]) [4]) [8]) [9]) Consistorial-Archiv.
[2]) [3]) [5]) [6]) [9]) Pfarr-Archiv.
[7]) Gedenkbuch der Pfarre.

genommen worden, sowie auch der Haidberggraben und eine Oede. Beim Wazelhof hatte man am Forstwiesenbachl bis zum Kranzbache einen Weg angelegt und einen Grund an der Gerungser Strasse zum Wazelhofer Teiche, einem zum Malthäser Teiche und Thiergarten genommen. Beim Moser- oder Stoyberhof waren vier Grundstücke verödet oder zu Wiesen und Moserteich geschlagen worden. Als Ersatz für den dadurch entgehenden Zehent nun soll der Pfarrer von Marbach vom 30. October 1779 an aus dem Kasten zu Rothenbach alljährlich 5 Metzen Korn und Hafer bekommen[1]).

1782, 14. December, rieth Dechant Schleicher, in Etzen keinen Seelsorger zu stiften, sondern dafür in Marbach einen Cooperator anzustellen, der auch in Etzen, ausgenommen den dritten Sonntag, öfters Messe lesen sollte. Grossmeinharts und Blumau könnten nach Gerungs umgepfarrt werden[2]).

1782, 30. November. Pfarrer Tausendpfund berechnete das Einkommen seiner Pfarre Marbach am Wald dahin: die Hausgründe ertragen 58 fl., Kornzehent 240 fl., Haferzehent 60 fl., Haar 64 Pfund = 6 fl. 24 kr., Schmalz statt Kraut und Erdäpfel 5 Achtel = 10 fl., Hähner 52 Stück = 4 fl. 20 kr., Hausgroschen 105 Stück = 5 fl. 15 kr. Eier 417 Stück = 2 fl. 36., Stiftmessen 4 fl. 54 kr., Stola 37 fl. 30 kr., Messstipendien 60 fl., Summe 488 fl. 59 kr. — Ausgaben für Unterhalt des Pfarrers und der Wirthschaft 380 fl., Cooperator 250 fl., für Reparaturen, Steuer und Holz u a. 53 fl., Summe 683 fl. Die fehlenden 194 fl. 1 kr. wurden von der Filiale Etzen ergänzt. Der Pfarrhofgarten, den der Pfarrer aus eigenem Fleiss und mit grossen Unkosten hergestellt hatte, trug jährlich 7 fl. Die 4 Holzlüsse, die ehemals Aecker waren, trugen 10 fl. Die Gründe, welche ein Lehen ausmachten, hatte der Pfarrer nicht einmal für das fünfte Mandel in Pacht verlassen können, und er schlug darum vor, auf diesen Gründen zwei Halblehenhäuser, und auf den Altfeldern, die ohnedies nur alle 9 — 12 Jahre gebaut wurden, auch zwei Häuser zu bauen und dieselben zu verkaufen, das Geld aber fruchtbringend anzulegen. Die vier Häuser könnten als Unterthanen dem Patrone zugetheilt werden und einen mässigen Zehent ohne Roboth in den Pfarrhof leisten.

In Etzen sind die Gründe um 20 fl. verlassen; eine Wiese trägt 3 fl., Holz 2 fl., Kornzehent 72 fl., Haferzehent 32 fl. 24 kr., Haar 30 Pfund = 3 fl., Schmalz 3 Achtel = 6 fl., Hähner 27 Stück = 2 fl. 15 kr., Hausgroschen 35 Stück = 1 fl. 45 kr., Eier 127 Stück = 1 fl. 3 kr., Stiftmessen 7 fl., Stola 13 fl. 6 kr., Messstipendien 30 fl. Am Kirchweihfeste und Patrocinium jedesmal 45 kr. = 1 fl. 30 kr. Summe 195 fl. 3 kr. wovon 194 fl. 1 kr. nach Marbach gegeben werden. Denn Dise Filial ist muthmassentlich der Pfarr Marbach zugetheilet worden, um einen zeitlichen Pfarrer alda hinlänglichen Vnterhalt zu verschaffen, gegen Deme, das in Selber alle drite Sonn- und zweyte Feuertäge der Gottes dienst gehalten und übrige Pfarrliche Functionen verichtet werden[3]).

---

[1]) Consistorial-Archiv.
[2]) Geschichtl. Beilagen zu den Consistorial-Currenden, III., S. 428.
[3]) Pfarr-Archiv.

Das Gebiet der Pfarre Marbach war damals nicht unbedeutend; es gehörte dazu: Diethartz mit 4 Häusern, Etzen 20, Henndorf 7, Hörweix 6, Marbach 37, Meinharts mit Blumau und Waldhäusln, die schon 1712 als Waldhäusel und vorher als Waldreuther genannt werden, 31, Mörzenstein 25, Roiden 25, Rottenbach 5, Ulissenbach 21. Im Jahre 1780 waren 41 Taufen, 13 Trauungen und 24 Leichen.

1783, 5. October, wurde auf der Kanzel in Marbach die Auspfarrung der Royden und Hendorf nach Rapottenstein verkündet [1].

1784, 27. Mai, Errichtung einer Localkaplanei in Etzen; Marbach verlor dadurch Etzen, Grossmeinharts und 10 Häuser vom Oberrosenauerwalde nämlich Waldhäuser und Blumau. Der bisherige Beitrag der Filiale von 200 fl. an die Pfarre Marbach sollte von der Propstei Zwettl ersetzt werden. Die Umpfarrung von Henndorf und Roithen nach Rapottenstein wurde bestätigt und noch Diethartz hinzugefügt; dafür kam Annatzberg von der Pfarre Kirchbach an Marbach [2].

Um 1785 ist angemerkt:

1. Die Zehente im Dorf Etzen, Grossmeinharts, Blumau, Edlas und Freizenschlag, sowie die Gründe, welche ehedem der Filiale Etzen gehört hatten, blieben bei Marbach.
2. Das Haus Nr. 10 in Marbach, das ehemalige Schloss, dann Meierhof, war „vor einigen Jahren“ von der Herrschaft Rosenau mit Vorbehalt der Waldung Stuckberg gegen den Stoyberhof vertauscht worden, der ohne Altfeld verkauft wurde.
3. In Hörweix, wo laut Zehentregister von 1668 die 2 Zehentholden ganz zur Pfarre gehörten, wollte die Herrschaft Pfarrzehent beanspruchen.
4. In Etzen hatte der Pfarrer in Marbach ein Grundstück für Pfarrhof und Schule und einen Garten von etwa 1500 Quadrat-Klafter zum Gebrauche des Localkaplanes abgetreten und dafür in der Wolfsgruben ein Ackerl und Wiesfleckerl erhalten [3].

1798, 24. Juni, starb der Pfarrer Tausendpfund, der fast beständig einen Cooperator gehabt hatte; er wurde seinem Willen gemäss in der von ihm erbauten Vorhalle der Kirche beerdigt.

1798, 27. August, präsentierte Franz Felix Hofstater, Propst zu Tomai und Director der Theresianischen Ritterakademie, den bisherigen Provisor

Ignaz Schleicher, 1798—1826.

Er war geboren zu Arbesbach, ordiniert 1791, Cooperator in Marbach, 1798 Pfarrer in Marbach, 1826 in Grieskirchen in Ober-Oesterreich, starb am 7. October 1851 als Pensionist in Linz.

1807 legte Schleicher ein Inventar über die vorhandene kleine Pfarrbibliothek von 136 Bänden an.

1818 wurde Augustin Steininger, Ordensprofess von Zwettl, zum Priester geweiht; er war 1794 in Mörzenstein geboren und von 1847 bis 1877 Abt des Stiftes Zwettl.

---

[1] Taufbuch im Pfarr-Archiv.
[2] Geschichtl. Beilagen zu den Consistorial-Currenden, III., S. 434.
[3] Pfarr-Archiv.
[4] Pfarrgedenkbuch.

1825, 12. November, brach im Hause Nr. 16 Feuer aus, das ganz Marbach mit Kirche und Schule und selbst den 10 Minuten entfernten Hof in Rothenbach einäscherte[4]). Es wird erzählt, dass die Herrschaft Rosenau, welche damals einen Streit wegen des Weiderechtes mit Marbach hatte, als man den Brand bemerkte, die Feuerspritze verweigerte; aber bald stand auch der herrschaftliche Meierhof in Rothenbach in Flammen und zwar so schnell, dass zwei Personen dabei ihr Leben einbüssten.

1826 resignierte Schleicher die Pfarre, und am 23. December präsentierte Kaiser Franz den Priester

Johann Fuchs, 1826—1844.

Er war geboren zu Vitis 1789, ordiniert 1813, Cooperator in Heidenreichstein, 1814 Siegharts, 1815 Waidhofen a. Th., 1821 Litschau, 1823 Zwettl, 4. Jänner 1827 Pfarrer in Marbach, 1844 Zwettl, 1853 Pensionist, starb in Zwettl 8. März 1872.

1827, 16. Mai, stiftete Lorenz Wagner 150 fl. für arme Schulkinder aus Merzenstein[1]).

1828 wurde die Kirche, die vorderhand ein Nothdach aus Brettern erhalten hatte, vom Theresianum mit Zuziehung der Gemeinderobot hergestellt. Die damals grösste, jetzt mittlere Glocke von 1749 fiel beim Brande des Thurmes herab und blieb unbeschädigt, eine zersprang und eine schmolz; an Stelle derselben wurden von Jenichen in Krems zwei neue Glocken im Gewichte von 428 und 150 Pfund gegossen, die am 1. Juni 1829 aufgezogen wurden[2]).

1829 stiftete Lorenz Wagner 500 fl. auf Beleuchtung und Verschönerung des Gotteshauses[3]).

1842, wurde im Pfarrgarten über dem Keller der Schüttkasten auf Kosten des Patrones aufgebaut.

1844, 5. September, trat Fuchs die Pfarre Stadt Zwettl an. Auf ihn folgte in der Pfarre Marbach

Johann Huemer, 1844—1861.

Er war geb. zu Neuhofen 1816, ordiniert 1839, Cooperator in Zwettl, 1844, 16. November Pfarrer in Marbach, starb 16. October 1861. Er begann das Pfarrgedenkbuch.

1844, 1. December, berechnete Huemer das Pfarreinkommen. Einnahmen von Grundstücken 180 fl. 51¼ kr., Zehent 237 fl. 5¼ kr., Stola 17 fl. 30 kr., Stiftungen 5 fl. 12¼ kr., Sammlung 4 fl. 36 kr., zusammen 445 fl. 14¾ kr. Ausgaben: Alumnaticum 3 fl., Rauchfangkehrer 5 fl., Erhaltung der Wasserleitung 23 fl. 18 kr., dem Feldhüter in Marbach und Stadelaufseher in Etzen 25 fl. 42 kr., für Reparaturen 45 fl., zusammen 101 fl.; es zeigt sich gegen die gesetzliche Congrua von 300 fl. ein Ueberschuss von 44 fl. 14¾ kr.[4]). Die Pfarre hatte keine Unterthanen und keine Grundholden, die Kirche ein jährliches Reineinkommen von ungefähr 30 fl.

---

[1]) Pfarr-Archiv.
[2]) Gedenkbuch der Pfarre.
[3]) [4]) Consistorial-Archiv.

1845 wurde der Hochaltar restauriert, wozu Theresia Brunner 100 fl. vermacht hatte; auch die Seitenaltäre und die ganze Einrichtung der Kirche wurde durch den Maler Andreas Steger in Zwettl aufgefrischt.

1847, 19. Juni, war ein furchtbares Gewitter, so dass das Wasser durch 14 Tage nicht verschwand und in der Pfarre, in Utissenbach, zwei Bauernhäuser, und in Rothenbach ein Häuschen weggerissen wurden; auch verlor ein Mann sein Leben und ertranken in der Pfarre 4 Kühe, 11 Ziegen und 15 Schafe [1]).

1847, 8. August, hielt der Chorherr von Herzogenburg, Johann Kolm, geb. 1820 in Merzenstein, seine feierliche Primiz, wobei P. Ludwig Kintscher aus demselben Stifte die Festpredigt hielt.

1848 zahlten die hiesigen Zehentholden mit Ausnahme einiger Bauern in Merzenstein und Utissenbach noch ihren Zehent, wohl mit bedeutendem Abzuge. Der Zehent wurde bis 1850 abgelöst und geniesst seither der Pfarrer eine Zehentrente von 385 fl. 87½ kr.

1850, 1. November, wurde von Johann Böck in Neupölla auf Kosten der Pfarrgemeinde eine Thurmuhr mit Stundenschlag aufgestellt.

1850 zählte Annatzberg 150 Seelen, Hörweix 42, Marbach 266, Kreuz- und Steghof 24, Merzenstein 143, Rothenbach 61, Utissenbach 112 und die ganze Pfarre 753 Seelen.

1852 errichtete Ignaz Schleicher, pensionierter Pfarrer von Grieskirchen, eine Stiftung auf eine Messe und Betheilung dreier beiwohnender Armer; Capital 100 fl.

1852 verkaufte Pfarrer Huemer den Zehentstadel in Etzen, der nie inventarisch gewesen, sondern von den Pfarrern in Marbach auf eigene Veranlassung erbaut worden war, nachdem er nun überflüssig geworden, an den Pfarrer in Etzen P. Alberik Renk um 50 fl., der ihn abbrechen liess und für den Grund an jährlichen Pacht 3 kr. C. M. zahlte, damit das Eigenthumsrecht der Pfarre nicht verloren gieng [2]).

1854 kaufte der Pfarrer für die Kirche ein Fastenbild, Christus am Kreuze, vom Maler Wanderer in Zwettl an.

1857, 24. März, wurde das von der Pfarrgemeinde beigeschaffte heilige Grab vollendet.

1858 kauften Gutthäter zur Kirche von Alois Wissgrill in Linz um 150 fl. einen silbernen Kelch.

1859 erkrankte Pfarrer Huemer und sah sich genöthigt, in einer Heilanstalt in Wien Hilfe zu suchen, während ihm durch 7 Monate P. Augustin Erdinger aus Stift Zwettl Aushilfe leistete.

1861, 16. October, starb Huemer bei der herrschenden Typhus-Epidemie als ein Opfer seines Berufes.

1862, 20. Februar, trat die Pfarre sein Nachfolger

Johann Georg Hochwallner, 1862,

an. Er ist geboren 1819 zu Haag, ordiniert 1855, Cooperator in Eggenburg, 1860 Pfarrer zu Grossgöttfritz, 1862 in Marbach, seit 1892 Ehrenbürger von Marbach.

1862, 26. März, wies das Kircheninventar aus: 1 Kelch von Silber, 2 mit silberner Cupa, 1 solches Ciborium, 1 silberne Speis-

[1]) [2]) Gedenkbuch der Pfarre.

und Oehlkapsel, 1 kupferne Monstranze und 1 messingenes Speiskreuz, kleine Reliquien des Apostel Jacobus in Messing, die Paramente, auf dem Thurme 3 Glocken von 4, 2 und 1¼ Centner und Thurmuhr, im Besitze der Pfarrgemeinde, ebenso wie das heilige Grab; die Kirche hat 3 Altäre, 12 Kreuzwegbilder, 2 Crucifixe, 4 Beichtstühle, 21 Männer- und 17 Frauenstühle; eigenthümliches Capital 1818 fl. 15 kr. und Stiftungscapital 2636 fl. — Die Pfarre hat Gründe von 83 Joch 46·4 Qu.-Kl. in Marbach und Etzen, Sammlung von 140 Hausgroschen und 540 Stück Eiern, an *fundus instructus* 4 steinerne Schweintröge, 9 steinerne Viehkrände und 1 Mehltruhe. Lasten waren die Steuern, Alumnaticum, kleinere Hausreparaturen und Gemeindeumlagen[1]).

1864 wurde ein neuer Kreuzweg angekauft und derselbe am 24. Februar 1865 von P. Albert Ulndorf *Ord. s. Franc.* geweiht.

1865 stellte Benedict Lazl von Znaim eine neue Orgel mit 12 Registern auf; die Kosten von 1176 fl. trug zumeist die Pfarrgemeinde, aus der Kirchencassa wurden nur 200 fl. genommen.

1867, 7. Juni, war ein Brand in Rothenbach.

1875 wollte die Gemeinde die Messnersammlung von 26 Metzen Korn, 4 Metzen Hafer, 44 Pfund Flachs und 350 Stück Eiern verweigern und bot dafür 45 fl. an.

1875 wurde auch bestimmt, dass nach dem Abgange des jetzigen Pfarrers die Pfarrsammlung in Roithen, Dietharts und Henndorf nach Rapottenstein und die in Etzen, Meinharts und Blumau nach Etzen kommen sollte, während hingegen die Sammlung in Annatzberg nach dem Pfarrerwechsel in Kirchbach an Marbach zu fallen habe.

1875 wurde ein neues Ciborium mit 25 fl. angeschaft.

1876 brannten in Annatzberg 2 Häuser ab, wobei drei Personen einen schrecklichen Tod fanden. Die Naturalleistung von Fasching- und Hausgroschen wurde mit 175 fl. abgelöst.

1878, 6. October, brannte in Marbach ein Haus ab.

1880 wurden in den Pfarrwaldungen bei 6000 Pflanzen gesetzt.

1882 verkaufte die k. k. Ritterakademie Theresianum das Gut Propstei Zwettl mit den vereinigten Pfarren um 35.000 fl. an die Sparcassa in Zwettl; und seither präsentiert die Stadtgemeindevertretung als Sparcassa-Ausschuss auf diese Pfarren.

1882, 5. Mai, brannte der Watzelhof ab.

1882, 26. Mai, wurde auf dem Wege nach Dietharts ein Mädchen von 14 Jahren, das einzige Kind hiesiger Bauersleute, mit 5 Rindern zugleich vom Blitze getödtet.

1883, 8. Mai, wurde ein Knabe, da er sich den Leitstrick um den Leib gebunden hatte, von einem Paar Ochsen zu Tode geschleift.

1884 wurde die Kirche für 1100 fl., theils Spenden des Pfarrers, theils der Pfarrkinder, ganz restauriert. Die Arbeit vollführten Alois Becker, Maler in Zwettl, und Hermann Schattauer, Vergolder in Gratzen. In diesem Jahre herrschte der Lungenbrand unter dem Rindvieh.

1886 kaufte Annatzberg vom Dorfe Hausbach, Pfarre Haselbach eine Glocke von etwa 115 Pfund, welche auf einem Holzschragen im Dorfe aufgerichtet wurde. In Merzenstein wurde die Kapelle restauriert und benediciert.

[1]) Consistorial-Archiv.

1887. Neudeckung des Kirchthurmes.

1888, 21. Juni, spendete Bischof Matthäus Joseph Binder das Sacrament der Firmung an 300 Kinder. — Die Fahrstrasse nach Zwettl wurde vom Neuwirthshaus in das Dorf umgelegt und zur Bezirksstrasse erklärt, wozu 6000 fl. bewilligt waren.

1890 wurde eine neue Monstranze um 50 fl. erworben [1], und

1892 die ehemalige Annakapelle neben der Pfarrkirche aussen restauriert.

Reihenfolge

der bis jetzt bekannten Pfarrer in Marbach.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
1	Hanns [2]	—	1374
2	Wolfgang Sailler	—	1536
3	Jakob Rabtzer	1536	1549
4	Georg Weitenhofer	1549	—
5	Martin Zeidlinger	1571	1611
6	Laurenz Stelzer	—	1614
7	Konrad Bayer	1625	1630
8	Ludwig Spreitzer	1632	—
9	Georg Neber	1652	—
10	P. Benedict Laziny	—	1661
11	Johann Winderlich	1661	1663
12	Johann Jakob Falter	1668	—
13	Johann Gottfried Retter	1671	1675
14	Mathias Scheffertnick	1683	1687
15	Daniel Franz Sperrling	1687	1691
16	Georg Hermann Augustin	1691	1719
17	Elias Arbinger	1718	1715
18	Bernhard Harzhauser	1719	1762
19	Leopold Tausendpfund	1762	1798
20	Ignaz Schleicher	1798	1826
21	Johann Fuchs	1826	1844
22	Johann Huemer	1844	1861
23	Johann Georg Hochwallner	1862	—
	Cooperatoren und Provisoren.		
1	Wolfgang Christoph Güntz, Administrator	1663	—
2	Anton Arnold	1750	—
3	Joseph Huber	1760	—
4	Leopold Tausendpfund	1761	—
5	Carl Kernstock	1777	1780
6	Joseph Aufschleger	1780	—

[1] Gedenkbuch der Pfarre.
[2] Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., V., S. 351.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
7	Johann Michael Rotheneder	1781	1783
8	P. Rupertus Phorr, *ord. s. Hieron.*	1783	—
9	Franz Mirdler	1784	—
10	Ignaz Schleicher, zuletzt Provisor	1791	1798
11	Johann v. Frast, Profess von Zwettl, Provisor	1826	—
12	Johann Huemer, Provisor	1844	—
13	Johann Arocker, Provisor	1861	—

Stiftungen.

1705, Pfarrer Georg Hermann Augustin stiftete 300 fl. zum ewigen Lichte.
1751, Cardinal Sigmund Graf von Kollonitz stiftete 400 fl. auf Kirchenerfordernisse.
1762, Pfarrer Bernhard Harzhauser 4 Messen.
Um 1773, Paul und Katharina Maurer 2 Messen.
Um 1773, Johann Gruber 1 Messe.
Um 1789, Katharina Neulinger 1 Messe.
1798, Pfarrer Leopold Tausendpfund 1 Requiem.
1827, Lorenz Wagner 150 fl. auf Schulbücher für arme Kinder.
1829, Lorenz Wagner 500 fl. auf Beleuchtung und Verschönerung des Gotteshauses.
1844, Theresia Brunner 4 Messen.
1848, Leopold und Theresia Strobelberger 4 Messen.
1852, Thomas und Juliana Rössl 4 Messen.
1852, Pfarrer Ignaz Schleicher 100 fl. auf 1 Messe und Betheilung dreier anwesender Armer.
1855, Michael und Anna Pointner 2 Messen.
1857, Katharina Eder 2 Messen.
1862, Franz und A. Maria Schneider 2 Messen.
1862, Pfarrer Johann Huemer 2 Messen.
1866, Joseph Steiner 1 Requiem und Libera.
1866, Vincenz und Joseph Frühwirth 3 Messen.
1876, Georg und A. Maria Rothgangl 1 Messe, 1 Requiem und Libera.
1877, Anna Steinhauer 2 Messen.
1884, Johanna, Maria und Anna Haider 3 Messen.
1885, Anna Müllner 2 Messen.

Es sind also zu persolvieren 40 Messen, 3 Requiem und 2 Libera, nebst anderen Bestimmungen, wozu 3738 fl. 52·5 kr. Capitalien vorhanden sind.

Eingepfarrte Ortschaften.

Zur Pfarre Marbach gehören die Gemeinde Marbach mit 144 Häusern und 780 Einwohnern, und 3 Häuser aus der Gemeinde Reithen, nämlich Kreuz- und Steghof und 1 Häuschen mit 26 Bewohnern.

1. Dorf Marbach.

Gehörte einst zur Herrschaft Marbach und ist alt. Es wird genannt 1347, wo die Kuenringer hier Besitzungen hatten, um 1390 und 1400, wo die Maissauer Gülten besassen. Schon 1668 hatte der Pfarrer den Zehent von 11 Häusern des Dorfes. Dazu gehören auch die zwei Häuser Neuwirthshaus, genannt 1728, an der alten Strasse und einige Häuser, welche im Westen davon eine eigene kleine Ansiedlung von 9 Häusern bilden und Klein-Marbach oder auch Altfeld genannt werden, weil sie durch Besiedlung von fast öde liegenden Gründen entstanden. Diese gehörten zur Herrschaft Rosenau. Das älteste Haus in Altfeld ist das 1729 genannte Teichthäusel, die übrigen Häuser entstanden um 1780. Einwohner sind 286.

a) Volksschule.

Die einclassige Volksschule liegt in der Nähe der Kirche und hat ein Stockwerk. Schon 1590 wird ein Schulmaister genannt. 1667 wurde die Schule eingedeckt, die laut Bericht von 1668 in der Nähe des Pfarrhofes lag, wahrscheinlich an derselben Stelle wie heute. 1688—1691 erscheint als Schullehrer Andreas Neinlinger [1]). 1694—1696 Benedict Khern, 1699—1701 Paul Spiller.

1729—1782 Joseph Wimber. 1735 hatte er 25 Metzen Sammelkorn, 12 bis 13 fl. Stola, und beschäftigte sich auch mit Stricken, um seine 7 unerwachsenen Kinder erhalten zu können. 1746 heisst es, dass der Schullehrer vom Pfarrer allein ein- und abgesetzt werde. 1769, 10. December, berichtete Joseph Wimber, er habe von 109 Häusern in der Pfarre Marbach und Filiale Etzen 25 Metzen Korn, vom Patron und Pfarrgemeinde nichts, obwohl in die Filiale sonders zu Winterszeit nicht ohne grosse Beschwärnus zu kommen sei; von den Kindern finden sich wegen Armuth der Eltern im Winter etwa 3, im Sommer gar keine ein; die Stola sei sehr gering, und das ganze Jahr kein „geschlagenes Amt“ [2]). Wimber starb am 24. Jänner 1782 im Alter von 88 Jahren.

1782—1832 Franz Wimmer. 12. November 1825 brannte die Schule ab; es wurde nun im Neuwirthshause Unterricht ertheilt, bis 1832 der Neubau vollendet war. Wimmer starb 25. Juli 1832 im Alter von 85 Jahren.

1834—1872 Joseph Binder. 1869 hatte er Einkommen als Lehrer 156 fl. 71 kr., als Messner 95 fl., vom Landesausschusse 48 fl. 29 kr. Die Wochenschule zählte 80, die Sonntagsschule 33 Kinder, welche 2 fl. 35 kr. Schulgeld zu zahlen hatten. Der Schuldienst wurde vom Schulausschusse im Einverständnisse mit dem Pfarrer verliehen. Zur Schule gehörten 5 Ortschaften mit 139 Häusern und 800 Seelen. Zur Beheizung des Lehrzimmers gab die Gemeinde 7 Klafter Holz [3]).

[1]) Pfarrmatriken.
[2]) Consistorial-Archiv.
[3]) Heger, Lehrer-Schematismus.

1872—1877 Ignaz Wöber.
1878—1881 Carl Welt, dann provisorisch von
1881—1882 Franz Eder.
1882—1887 Richard Kaspar, unter welchem die Gemeinde 400 fl. für Reparaturen leistete.
1887—1891 Franz Roth.
1891 Johann Werndl.

b) Schloss Marbach.

Westlich neben der Pfarrkirche bestand ehemals das Schloss Marbach, an dessen Stelle heute ein einfaches Haus neuerer Bauart sich befindet. Hier sassen die angesehenen Herren von Marbach, die von 1145 bis 1212 urkundlich sich erweisen lassen, und Lehensritter der Kuenringer als Besitzer von Zwettl waren. 1347 fiel Marbach an Leutold von Kuenring, 1390 waren die Maissauer als Erben der Kuenringer in Marbach begütert; später kam es zur Herrschaft Rapottenstein als Lehen. Die Besitzer waren[1]) 1522 Wolfgang Albrechtsheimer, 1552 verliehen es die Starhemberg dem Aegydius Pschänick als Lehen, 1556 gieng diese Lehenschaft mit Rapottenstein an die Herren von Landau über. 1607 wird noch Hanns Jakob Bschönik als Herr von Marbach gelesen; um 1614 scheint es jedoch wieder mit Rapottenstein vereinigt gewesen zu sein, weil der Landauer[2]) als Obrigkeit dortiger Leute genannt wird[3]). 1652 dürfte der Pachmayr auf Schickenhof auch Besitzer von Marbach gewesen sein[4]). 1658 folgte Hanns Wulle's Pflegetochter Anna Renata, geborne Krieger, 1666 Hanns Bernhard Rähwein durch Kauf von deren Gerhaben Hanns Wilhelm Hofmann von Edlitz, 1684 Maria Sidonia von Sprensegg und Christina Theresia von Furtenburg, beide geborne Rähwein, 1692 letztere Frau allein durch Vergleich mit ihrer Schwester; ihr Gemahl Christoph Adam von Furtenburg starb vor 1705, und das Gut gieng durch ihre Tochter Maria an deren Gemahl Gabriel *Giöngoysi natione Ungarus comitatus Gomericensis, Notarius Juratus* über, dem am 22. Mai 1706 hier ein Kind Joseph Xaver getauft wurde, wobei Pfarrer Augustin und Graf General Leopold Schlück von Passau und Weisskirchen Pathen waren[5]). Um 1718 folgte Joseph Constantin Freiherr von Muggenberg durch Kauf von seiner Schwiegermutter, der 1733 hier starb, das Gut aber schon 1732 an Leopold Christoph Grafen von Schallenberg verkauft hatte, der es sammt Rothenbach mit Rosenau vereinigte. Seither sank das ehemalige Herrenhaus zum Meierhofe herab. Um 1770 vertauschte die Herrschaft Rosenau diesen Meierhof mit Vorbehalt des Waldes Stuckberg gegen den Stoyberhof. Von den Herrschaftsgründen bezog der Pfarrer ganzen Zehent. Zum Gute gehörten nur Dorf Marbach und der grösste Theil von Annatzberg.

[1]) Laut Aufzeichnung im Landes-Archive zu Wien, und Frast, Dec. Gerungs, S. 312.
[2]) Der 1627 genannte und 1651 gestorbene Graf Victor von Althan, den Frast (Decanat Gerungs, S. 312) auch hier angeführt, war in Marbach bei Nieder-Grünbach begütert. (Wisgrill, Schauplatz, I., S. 116). In dieser Zeit ist die Reihenfolge der Besitzer Marbach's schwankend.
[3]) Pfarrgeschichte.
[4]) Hippolytus, 1859, S. 316.
[5]) Taufbuch der Pfarre.

2. Annatzberg

liegt auf einer freien Wiesenfläche in bedeutender Höhe, besitzt ein älteres Kreuzstöckel und im Orte seit 1886 eine Glocke auf einem Holzgestelle. Es zählt 115 Einwohner.

Der Name lautet eigentlich Arnoldsberg und stammt von einem Gründer mit Namen Arnold. Das Dorf gehörte zur Herrschaft Marbach bis auf 4 Häuser, welche zur Pfarre Gerungs seit 1382 unterthänig waren, wo 3 Lehen in arnolzberg zur Stiftung eines dritten Geistlichen gewidmet wurden [1]).

Um 1390 hatten die Maissauer Gülten zu Arnolczperg, von denen sie um 1400 die von 3 Lehen dem Michael aus dem Stainpach, und die von 10 Lehen und und 2 Hofstätten dem Wolfhart Angrer, Richter zu Arbaisbach zu Lehen gaben. Letztere giengen auf Hanns Angrer, und um 1428 durch Belehnung von Herzog Albrecht V. auf Jakob Seebeck über [2]).

1558 hatten die Unterthanen der Pfarre Gerungs in Arnolzberg 6 Pfeninge an Michaelidienst dahin zu entrichten [3]). Bis 1784 gehörte dieses Dorf zur Pfarre Kirchbach, welche um 1750 bereits auch Zehente von dort bezog [4]).

3. Hörweix.

Dieses Dorf liegt am Fusse des Hörweixberges, in Landkarten auch Hochberg genannt, der wegen seiner schönen ausgedehnten Fernsicht besuchenswerth ist. Das Dorf beherbergt 50 Bewohner und besitzt eine Kapelle, welche 1889 an Stelle einer kleinen Kapelle erbaut und mit einem Glockenthurme versehen worden war. Die Glocke goss Hilzer in Wiener-Neustadt und wiegt 62 Kilo. Ehemals gehörte Hörweix zur Herrschaft Weitra.

Das Dorf ist gewiss alt [5]) und heisst eigentlich Heriwiches, das ist Besitz des Heriwicus [6]). Es ist darum wohl zu unterscheiden von dem 1208 genannten Besitz des Stiftes Zwettl in Hertwiges [7]), oder dem verschollenen Hertweigs bei Exenbach, welche nach einem Hartwicus benannt sind. Aus demselben Grunde geht es auch nicht gut an, das Schloss Hertweigenstein und das gleichnamige Rittergeschlecht, wie Huber, Weiskern und Keiblinger [8]) gethan, hieher zu beziehen; überdies ist die Existenz dieses Schlosses bei St. Peter in der Au ohnedies bereits urkundlich nachgewiesen [9]). Beachtenswert erscheint es jedoch, dass auch in Hörweix die Volkssage vom Bestande eines Schlosses auf dem Hörweixberge berichtet; deutliche Spuren davon sind auf dem Berge nicht zu finden, doch wäre die Lage dazu geeignet gewesen.

---

[1]) [3]) [4]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Curr., III., S. 394, 397; II., S. 540

[2]) Notizblatt, 1853, S. 123; 1857, S. 256, 352; 1859, S. 176.

[3]) Schon 1359 besass das Bürgerspital von Weitra 12 ß 11 d. Geldes ze dem Herweigs, die ihm Herzog Rudolf als freies Eigen erklärte. (Orig. Perg. 1 Siegel anhängend, Stadtarchiv Weitra.)

[6]) Huber Alois, Einführung des Christenthums in Süd-Ost-Deutschland, IV., S. 326.

[7]) Der heutige Wald Hartweigs in Pfarre Grafenschlag. *Fontes rer. austr.* 2., III., S. 64. Blätter für Landeskunde, 1888, S. 171.

[8]) Geschichte von Melk, I., S. 401.

[9]) Blätter für Landeskunde, 1883, S. 80—82.

Vielleicht hauste hier jener Dietmarus de Herwici, der im XII. Jahrhunderte mit Hadmar von Kuenring, Hugo von Ottenstein und Ulrich dem Esel als Bruder des letzten genannt wird [1]). Dieses Schloss, wenn es überhaupt bestanden hat, müsste sehr früh verödet sein; vielleicht war die 1544 erwähnte Kapelle zu Gerams? der letzte erhaltene Rest davon.

Im Dorfe Herweitz hatte 1668 die Pfarre von Marbach ganzen Zehent von 2 Lehen. 1765 belehnte der Bischof von Passau den Carl Joseph von Hackelberg mit Zehent von 1 Lehen, 3 Halblehen und 1 Hofstatt zu Hörweichs.

4. Kreuz- und Steghof.

Es sind dies 3 Häuser mit 26 Bewohnern, die zur Gemeinde Roithen gehören und doch 1783 bei der Pfarre Marbach blieben.

Der Kreuzhof, vielleicht von einem Feldkreuze genannt, erscheint 1668 als Kreutzhoff.

Zum Steghof gehörte auch ein Halblehenhaus, das bereits 1668 neben dem Hofe bestand. Diese Häuser waren der Herrschaft Rastenberg unterthänig.

5. Merzenstein

liegt an der Zwettlerstrasse und zählt 155 Einwohner. Es besitzt eine Kapelle mit Thurm, welche 1831 gebaut wurde, nachdem schon 1738 ein Kreuzstöckel errichtet worden war [2]). Am 28. Mai 1831 versprach die Gemeinde, in der neuerbauten Kapelle einen Altartisch anzubringen, sie zu erhalten, den Rosenkranz nur am Abend daselbst zu beten, und den nachmittägigen Pfarrgottesdienst deswegen nicht zu vernachlässigen [3]). Merzenstein gehörte einst unter die Herrschaft Rothenbach. In der Schottergrube und dem Steinbruche an der alten Strasse über den Berg oberhalb des Dorfes wurden in den sechziger Jahren Mühlsteine verfertigt, welche nach Art der französischen Steine aus Quarzstücken mit Eisenringen zusammengefügt wurden, und einen guten Ruf genossen. Daselbst findet man öfters kleine zierliche Bergkrystalldrusen.

Die Bedeutung des Namens Merzenstein ist nicht bekannt. Die Ortsnamen mit der Endung -stein deuten in dieser Gegend gewöhnlich auf ein Schloss hin, ja Stein wurde ehemals sogar als gleichbedeutend mit Felsenschloss genommen. Hier aber ist kein Schloss nachweisbar. Schon 1332 hatten die Maissauer dem Nikolaus von Stockern Gülten von 2 Lehen und 1 Hofstatt in Mersenstein zu Lehen gegeben [4]). Um 1390 gehörte das ambt gen Mirsenstain zur Maissauer Herrschaft Ottenschlag [5]). Um 1400 belehnte ein Herr von Maissau die Frau Dorothea des Ulrich von Harrocher mit Gülten von 1 Lehen zu Miesenstein; dabei heisst es irrthümlich, es sei ein Lehen der Herrschaft Gors gewesen, was wieder zur unrichtigen Annahme führte, Mersensenstein sei eine verschollene Ortschaft bei Gars gewesen [6]). Der Pfarrer von Marbach bezog 1668 in Mertzenstein Zehente von 3 Lehen, 1 Halblehen, 1 Hofe und 4 Hofstätten.

---

[1]) [4]) *Fontes rer. austr. 2*, IV., S. 127.; XXI., S. 185.
[2]) Die beiden Reverse im Consistorial-Archive zu St. Pölten.
[3]) Consistorial-Archiv.
[5]) Notizblatt, 1853, S. 123.
[6]) Blätter für Landeskunde, 1883, S. 179.

Zu Merzenstein gehört *a)* der Watzelhof, genannt 1668 als weitzelhoff; um 1780 wurde ein Teich angelegt. *b)* Der Kolmhof, ehemals Moser- und Stoiberhof genannt, 1668 Mosser am hoff, 1698 Moser am Stoiberhoff[1]). Um 1785 hatte die Herrschaft Rosenau kurze Zeit den Stoyberhof, den sie an Ignaz Kolm verkaufte[2]).

6. Rothenbach

liegt in der Niederung nördlich von Marbach und zählt 62 Einwohner. Neben einigen Kleinhäusern besteht hier in ebener Lage ein Meierhof der Herrschaft Rosenau, der ehemals ein eigenes Gut bildete, und zu dem Rothenbach, Utissenbach und Merzenstein gehörten.

Es ist ein ganz einfacher Bau mit ziemlich grossen Wirthschaftsgebäuden, beschattet von hohen Laubbäumen, und zeigt im allgemeinen noch dieselbe Gestalt wie 1672 (Abbildung bei Vischer), nur dass heute das Thürmchen fehlt. Vor 1400 wird Bernhard von Ratenpach genannt, der von den Maissauern sich mit einem Zehent in Walthalms (Pf. Jahrings) belehnen liess, und in der Stadt Zwetel und dacz dem Jeuring[3]). Die Gülten des Hofes zu Rotenpach erscheinen 1400 als Lehen des Heidenreich von Maissau, der wahrscheinlich auch der Lehensherr des Geschlechtes von Rothenbach war[4]). Ein Jahrhundert später besassen die Lehenschaft dieses Hofes die Besitzer von Rapottenstein. Ludwig von Starhemberg auf Rapottenstein belehnte 1512 den Jörg den Apfelthaler mit Gerungs und Rothenbach, 1556 kam es durch Kauf an die Herren von Landau. 1578 wurde es bei der Erbtheilung von Rapottenstein wieder getrennt und gieng mit Reichenau, Pertholz, Traunstein und Marbach an Joachim, Luz und Sigismund von Landau über[5]). Die Landauer, welche das Gut auch nach dem Verkaufe von Rapottenstein noch lange besassen, scheinen es jedoch zeitweilig als Lehen gegeben zu haben. So wird 1632 die Kueffstainerin zu Rottenbach als Besitzerin von Zehenten in der Pfarre Rapottenstein genannt[6]). Auch Georg Adam von Kuefstein, Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft" in Nieder-Sachsen, seit 1654 Reichsgraf, war 1651 Besitzer von Rottenbach und starb 1656. Ihm folgte Johann Georg von Kuefstein, der wahrscheinlich 1690 das Gut an Hanns Adam von Landau zurückgab[7]). Dieser war der letzte seines Geschlechtes und starb als Herr von Rothenbach noch im selben Jahre 1690[8]). Seine Tochter Maria Dorothea war Nonne, und brachte das Gut ihrem Kloster zu St. Jakob in Wien zu; 1713 wurde durch Hofentscheidung angeordnet, dieses adelige Gut an einen adeligen Herrn zu verkaufen. Es kam nun 1713 an den verschwägerten

---

[1]) Matrikenbuch.
[2]) Pfarr-Archiv.
[3]) Jahrings. Notizblatt, 1857, S. 94.
[4]) Jener Chunradt von Rattenbach, der 1402 am Samstag nach Allerheiligen dem Hanns von Ebersdorf Güter und Zehent von 6 Halblehen zu Prugg verkaufte, und Peter der Rottenbekh, welcher am Samstag nach Lichtmess 1425 dem Hanns von Pielach über eine Summe Geldes einen Schuldbrief ausstellte, (Niederösterreichisches Landes-Archiv in Wien Nr. 1565 und 2157) dürften wohl schwerlich hieher zu beziehen sein.
[5]) [7]) Wissgrill, Schauplatz, V., S. 422, 305.
[6]) Consistorial-Archiv, Fasc. Rapottenstein.
[8]) Notizblatt, 1854, S. 328.

Freiherrn Johann Rudolf von Hackelberg, der 1708 auch das Wappen der Landau mit den seinen vereinigt hatte. Er trug diesen Besitz 1724 dem Stifte Zwettl zum Kaufe an, aber vergeblich, weshalb er es 1739 an Leopold Christoph Reichsgrafen von Schallenberg verkaufte, der es mit Rosenau vereinigte[1]). 1797 folgte Joseph Graf von Schallenberg, 1803 Ernst Christian Georg Graf von Hardenberg, hierauf Andreas Freiherr von Stift, Carl August Alexander Stummer, unter welchem es 1867 abbrannte, und dann Georg Ritter von Schönerer.

7. Utissenbach

liegt in einem Thalkessel an einem Seitenbächlein des Kampflusses und zählt 112 Bewohner. 1756 wurde im Dorfe eine Kreuzsäule erbaut, 1769 aber eine Kapelle auf Kosten der Gemeinde aufgeführt.

1769, 23. April, verpflichtete sich die Gemeinde Utissenbach in der Herrschaftskanzlei zu Rosenau, wegen ihrer Kapelle die Pfarrkirche in Marbach nicht zu verkürzen, die Kapelle zu erhalten, daselbst nie ein Portatile anzubringen oder Messlicenz anzustreben, keinen Opferstock aufzustellen, die Schlüssel dem Pfarrer zu übergeben, Vermächtnisse nicht zur Kapelle zu machen, sondern der Pfarrkirche zu übergeben[2]).

Das Dorf bildete ehemals einen Bestand der Herrschaft Rothenbach.

Vor 1490 belehnten die Maissauer den Thomas Weber, Bürger von Zwettl, mit Zehent von 12 Lehen und 3 Hofstätten zu Utissenbach[3]). Um 1455 erhielt von Herzog Albrecht Hanns Perenstorfer denselben Zehent zu Uttissenpach im Zwettler Landgericht zu Lehen, und 1456 wurde auch Jörg Harmanstorffer mit Zehent zu Utichsenpach belehnt[4]). Der Pfarrer von Marbach genoss 1748 in Utissenbach den Zehent von 4 Lehen, 1 Halblehen und 2 Oeden.

[1]) Frast, Decanat Gerungs, S. 213.
[2]) Beide Reverse im Consistorial-Archive St. Pölten.
[3]) [4]) Notizenblatt, 1857, S. 110; 1859, S. 178; 1854, S. 92.

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Grosspoppen[1].

Vom † Pfarrer Franz Weiglsperger[2].

Dorf und Catastralgemeinde mit 914 Joch Flächenmass und 320 Einwohnern, bildet mit Kleinhaselbach (349 Joch und 85 Einwohner) die Ortsgemeinde, und mit Kainrathe (451 Joch und 114 Einwohner), Mannshalm (539 Joch und 163 Einwohner), Rausmanns (642 Joch und 107 Einwohner) und Schlagles (540 Joch und 116 Einwohner) die Pfarrgemeinde Grosspoppen.

Poppen hat ohne Zweifel seinen Namen von einem der vielen Poppo, welche in den ältesten Urkunden erscheinen.

Link führt in seinen *Annalen Zwettl.*[3]) die Veste Poppen unter den „*Castra Ministerialium Austriae*" an, und Georg Matthäus Vischer hat in seiner *Topographia Archiducatus Austriae Inf.* eine Abbildung des Schlosses Grosspoppen aus dem Jahre 1672. Diese zeigt uns vor dem eigentlichen Schlosse einen 4 Stock hohen Thurm mit einer Uhr, neben dem Schlosse die Kirche mit einem Thürmchen oberhalb des Hochaltares, aber keine Ringmauern.

Poppen ist ein uralter Ort. Schon 1150 kommt es urkundlich vor nebst anderen heute zur Pfarre gehörigen Dörfern; denn in diesem Jahre schlossen Bischof Konrad von Passau und Heinrich von Kameck einen Vertrag, worin sie Güter und Zehente vertauschten zu Poppen, Swiblen (Schlagles), Anshalmes (Mannshalm) u. s. w.[4])

1170 waren Albero de Pobben, Ulriche de Bleitbach, Lutold de Dyterihches unter den Zeugen der Schenkung, welche Ortolf von Ekkendorf mit einem Weingarten an das Kloster Zwettl machte[5]).

1205 erscheinen als Zeugen: Hugo von Rastenberg, Albero de Poppen, Chunradus von Mertensdorf, Rupertus von Choscendorf, Rupertus von Zunkra (Zaingrub), Wernhardus von Stokharen, Fridericus *cognomento* Neuscil von Gloknitz u. s. w.[6])

1266. *Charta donationis duorum mansuum in Manshalm factae a Hugone de Lichtenfels monasterio Zwettlensi*[7]).

---

[1]) Jene Regesten, bei denen keine Quelle genannt ist, sind den Acten des bischöfl. Consistorial-Archives zu St. Pölten entnommen.
[2]) Mit Ergänzungen vom Pfarrer Joseph Edinger.
[3]) [5]) [6]) Link, *Annal. Zwettl.* I., S. 195, 189, 190, 245.
[4]) *Monumenta boica*, XXIX., II., S. 322.
[7]) Stiftsarchiv Zwettl.

1273. Agnes de Traun schenkte dem Kloster Zwettl *duo foeda* in Slegeleins (Schlagles) Pfarre Poppen [1]).

1287 *concambium inter monasterium Altenburgense et Zwetlense super unum beneficium* in Schlagles *et una vinea in Zebing* [2]).

1307. Heinrich der Pernhartstorfer (von Poppen) Zeuge in den Urkunde des Burggrafen Robot Erchenbrecht und Haidenreich von Gars an das Kloster Zwettl [3]).

1309, Zwettl. Chalhard von Dietreichs gab dem Kloster Zwettl 3 Lehen, wovon 2 zu Poppen liegen und 1 zu Obern-Dietreichs. Als Zeuge fertigte: Heinrich der Pernhartstorfer [4]).

1311. Derselbe Heinrich der Pernhartsdorfer ist Zeuge in der Urkunde des Hadmar von Ottenstein *super una area et agris* in Rietental an das Stift Zwettl [5]).

Schweickhart führt [6]) zum Jahre 1312 einen Perchtold von Poppen als Zeugen an, meint aber, dass dieser Perchtold zu den Besitzern jener Veste gehört, die der Sage nach auf dem sogenannten Schafberge bei Poppen in der Pfarre Waidhofen an der Thaya gestanden haben soll.

1322, 15. Juni, Altenburg. Heinrich der Pernhartsdorfer von dem Poppen verkaufte mit Willen seiner Mutter Jutta, seiner Schwestern Katharina und Bertha, seiner Frau Elisabeth und seiner Kinder Johann und Heinrich der Gertrude und Agnes Heidenreich von Gars eine Gülte von 2 Pfund auf einem Lehen zu Strenich (Straning) um 40 Pfund Pfennige Wiener Münz [7]).

Die Pfarre Grosspoppen wurde aus der grossen Pfarre Pölla ausgeschieden, und die dem heiligen Johann dem Täufer geweihte Kirche dürfte, dem Patrocinium nach zu urtheilen, in ihrem ursprünglichen Baue sehr alt sein, da man in den diesem Heiligen geweihten Kirchen gewöhnlich die ersten Taufkirchen bei Einführung des Christenthums vermuthet.

Als selbständige Pfarre erscheint Poppen schon in dem Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese vom Jahre 1332, und zwar im Decanate Stain, mit einer *pensio* von 3 Pfund Pfennigen und unter dem Patronate der „Stokrhorner“ [8]).

1371, 13. Juni, verkauften Hanns der Pererstorffer „von dem Poppen“ und Elspeth seine Hausfrau mehrere Grundstücke an den Dechant und Pfarrer Simon zu Tollershaim, und 1375, 29. September, Gülten auf einer Hofstatt zu Sölitz an die Bruderschaft zu Döllersheim.

1394, 6. Mai. Ulrich der Olachter u. s. w. verkauften dem Conrad dem Geyrsperger einen halben Hof mit Zugehör zu Rausmars (Rausmanns, Pfarre Poppen [9]).

1407, 12. Juli. Johann der Pernestorffer von Poppen, Siegler und Zeuge in der Urkunde, womit Conrad der Span dem Georg Dressidler mehrere Gülten zu Nieder-Nalb, Radendorf u. s. w. verkaufte [10]).

Dem Zehentregister der Pfarre Altpölla vom Jahre 1415 zufolge gehörten damals zur Pfarre Poppen die Dörfer: Schläglens und Pösn Haselbach (Klein-Haselbach) [11]).

---

[1]) [2]) Stiftsarchiv Zwettl.
[3]) [4]) [5]) [7]) [9]) [10]) Fontes, III., S. 380, 422, 586; XXI., S. 155; XXI., S. 280, 293
[6]) Topographie V. O. M. B., V., S. 236.
[8]) [11]) Hippolytus, 1863, S. 149; 1860, S. 62.

1429 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese die Pfarre Poppen im Decanate Zwettl, und als ihr Patron: „Prinzenstorf“ [1]).

Diese Schreibweise ist unrichtig und dürfte durch schlechte Schrift entstanden sein. Zu vergleichen ist; Schmieder: *Matricula episcopatus Passav.* der Seite 16 unter Nr. 136 nach den Recensionen von 1429 und 1476 die Pfarre Poppen mit einer Collationstaxe von 10 Pfunden anführt und als Patron den „Ganser“, und dann den „Pecenstorfer“ nennt. Letztere Schreibweise ist ebenfalls unrichtig, da in jenem Jahrhundert Gutsbesitzer von Poppen die „Pernstorfer“, Perneerstorfer auch Perenstorfer genannt, gewesen sind, und zweifelsohne auch das Patronat besessen haben.

1434 erhielt das Gut und die Hofmarch Grosspoppen zu Lehen Hanns der Pernstorffer [2]).

1455, 23. Juni, Wien, wurde dem Hanns Perenstorffer zu Lehen verliehen:

Das Haus zum grossen Poppen „als es mit der maur umbfangen ist“.
it: auf dem Dorfe daselbst zum Poppen 2 Theile Getraidezehent;
it: auf dem Dorfe daselbst einen kleinen Zehent;
it: das Dorfgericht daselbst und die Fischweide „auf dem Pach“;
it: dacz dem Kunrats 2 Theile Zehent grosser und kleiner;
it: zu den Slegleins (Schlagles) 2 Theile Zehent [3]).

1476. Alexius Tumar *decretorum doctor, canonicus ecclesiae et officialis curiae pataviensis . . et aDno Vdalrico, episcopo pataviensi commissarius specialiter deputatus* bezeugte, dass er für die durch Resignation des Konrade Wittmann (?) erledigte Pfarre in poppem den Paul Staynmaissel, Priester der Regensburger Diöcese, auf die Präsentation des *nobilis viri Joannis de Scharffe* (?) in poppen, *ad quem jus praesentandi jure haereditario pertinere dinoscitur*, investiert habe, und zwar in der Person (als Stellvertreter des Staynmaissel) des Johann Sayler, plebani in Schenpach [4]).

Aus dieser Urkunde lernen wir die ersten zwei historisch nachweisbaren Pfarrer kennen, und zwar

Conrad de Wittmann, 1476,
Staynmaissel Paul, 1476.

1542 erscheint im n.-ö. Gültbuche vom Jahre 1542—1558 an die Gewähr geschrieben: Pfarrkirchen zu Poppen [5]).

1559 ist auch im Gültbuche von 1559—1570 angeschrieben: die Pfarrkirche zu Poppen [6]).

Haidvogl, um 1560,

war Pfarrer beiläufig um 1560, und die Klosterraths-Acten zählen ihn zu jenen Pfarrern, die den Mantel nach dem Winde kehren, bald katholisch, bald lutherisch sind, je nachdem es der Vortheil mit sich bringt [7]).

[1]) Klein, Geschichte des Christenthums, III., S. 282.
[2]) [3]) Notizblatt. 1859, S. 96, 1854, S. 233.
[4]) Orig. Perg. Schwer lesbar, weil verklext. Das Siegel abgerissen. Consistorial-Archiv St. Pölten.
[5]) [6]) N.-Oe. Landes-Archiv.
[7]) Wiedemann, Reformation, I., S. 339.

1569, 14. Jänner, stellte Abt Laurenz von Zwettl den Lehenbrief aus, womit dem Christoph und Leonhard Neuhofer der Pernstorferhof in Schlagles verliehen wurde [1]).

1570 verkaufte Herr Leonhard Neuhofer von Pergau dem Hanns Hauff von Steinach die Veste und das Gut Grosspoppen [2]).

1571 erscheint im n.-ö. Gültbuche vom Jahre 1571—1634 auf Seite 246 an die Gewähr geschrieben: Pfarrer zum Poppen [3]).

Der Protestantismus nistete sich auch im Schlosse und im Dorfe Poppen ein. Als erster lutherischer Prädicant erscheint

Rappisch Nikolaus, 1571.

Rappisch [4]), 1544 zu Wiesenthal geboren, machte sich zu Joachimsthal die lateinische und griechische Sprache eigen, und liess sich 1565 in Wittenberg zum Prediger ordinieren. Wahrscheinlich bald darnach kam er als Prädicant nach Poppen, wo er bis 1571 blieb. In diesem Jahre aber drängte er sich unter dem Schutze des Ulrich von Lamberg zu Ottenstein in die Pfarre Rastenfeld ein, aus welcher der katholische Pfarrer Wolfgang Essinger weichen musste. Rappisch behauptete sich in Rastenfeld bis zum Jahre 1579, in welchem ihm Herr von Polhaim die Pfarre Waldhausen verlieh [5]).

Kahn Martin, 1571—1572.

Der Nachfolger des Prädicanten Rappisch war der lutherische Prädicant Kahn Martin. Kahn, geboren zu Zwickau 1535, hat zu Wittenberg (aber in finquis nichts) studiert. 1571 zu Leipzig ordiniert, begann er seine Laufbahn als Feldprediger, und kam hernach nach Grosspoppen, wo er nur bis 1572 verblieb, da ihm in diesem Jahre von Hanns Georg von Kufstein die Pfarre Exenbach verliehen wurde.

Wirmer Johann, 1579.

Wer Kahns Nachfolger in Poppen war, ist unbekannt. Anfangs 1579 berief der Besitzer von Poppen, Hanns Hauff, den lutherischen Prädicanten Johann Wirmer nach Poppen. Wirmer war 1555 zu Neuenmark in der Pfalz geboren, und studierte 6 Jahre in Tübingen. Bei der Visitation zu Horn im Jahre 1580 wurde ihm eingeschärft, Jeden einzeln Beicht zu hören, und ordentliche Kirchenregister zu führen.

1579 verehelichte sich Leopold Pernstorffer von Popen mit Fräulein Eva (geboren 1551), Tochter des Herrn Wolf von Grienthal und seiner Gattin Anna, gebornen Enenkl [6]).

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.
[2]) Schlossarchiv Neunzen.
[3]) N.-ö. Landes-Archiv.
[4]) Im Hippol. 1860, S. 239. wird er unrichtig Keppisch genannt.
[5]) Vergleiche Regesten der Pfarre Rastenfeld.
[6]) Hohenegg, Genealog., I., S. 211.

1595, 1. Jänner, gab Abt Ulrich von Zwettl den Pernstorferhof zu Schlagles dem Hanns Heinrich Hauff von Stainach zu Poppen zu Lehen [1]).

1619 und 1620 wurde Poppen geplündert und verbrannt [2]).

Das Urbarium der Herrschaft Grosspoppen vom Jahre 1656 führt an: Die Hoftaverne ist anno 1620 im bairischen Durchzug abgebrannt und ganz ruiniert worden. Der Meierhof und Hofstadt ist anno 1620 merklich ruiniert worden. Von den unterthänigen Häusern in Grosspoppen und den umliegenden Dörfern waren seit 1620 noch im Jahre 1656 viele Brandstätten, die nicht aufgebaut wurden, so z. B. in Grosspoppen 6 Brandstätten, in Kainrats von 15 unterthänigen Häusern 6 Brandstätten, in Schlagles von 5 Häusern 1 Brandstätte u. s. w. [3]).

1652, Zwettl, stellte der Abt, nachdem Herr von Issem auf Poppen seinem Schwager, dem Herrn von Petschach den Kaufvertrag zugestellt hatte, an Letzteren den Lehenbrief über den Pernstorferhof zu Schlagles aus [4]).

Haringinus Joachim, 1652.

Im Protocolle der Reformationscommissäre von Anfang 1652 bis Ende 1654 erscheint Grosspoppen mit 57 Altkatholiken (dürften aber die Hunderter fehlen) und 67 Neubekehrten. Als Pfarrer wird angeführt Joachim Haringinus, *Can. Reg.*, als Informator der Kapuziner Emerich, als Lehensherr und Obrigkeit Herr Heinrich Sigmund von Iss [5]).

1653 verkaufte Sophia von Issem, (wahrscheinlich eine Verwandte des eben genanten Heinrich Sigmund) verehlichte Ranninger, geborne Pock von Eisenmost, Besitzerin von Wiesenreuth (seit 1636) und Grosspoppen, mehrere Weingärten und 10 Unterthanen an das Stift Altenburg [6]).

Johann Wez, 1654.

1654 war Johann Wez Pfarrer, und versah mit dem Pfarrer von Edelbach, Cyriacus Tanner, provisorisch die Pfarre Allentsteig, als diese durch den Abgang des Pfarrers Vincenz Schramb erlediget war [7]).

1656, 14. Februar, kaufte das Schloss und Landgut Grosspoppen sammt den dazu gehörigen Dörfern und Häusern Joachim von Windhag [8]), welcher das Schloss grösstentheils neu aufbauen und die Kirche

---

[1]) [4]) Stiftsarchiv Zwettl.
[2]) Ranpach, Schicksale, III., S. 393.
[3]) Schlossarchiv Neunzen.
[5]) Hippolytus, 1859, S. 352.
[6]) Geschichte des Stiftes Altenburg, S. 86.
[7]) Pfarrarchiv Allentsteig.
[8]) Joachim Graf von Windhag (geboren 1600, gestorben 18. Mai 1678?) hiess ursprünglich Enzmüller. Er stammte aus Schwaben, wurde in Wien zum Doctor der Rechte befördert, ward Advocat, kais. Rath, und später in den Ritter-Freihern- und Grafenstand erhoben. 1652 erscheint er nebst dem Abte Benedict von Altenburg als Reformationscommissär im V. O. M. B., als welcher er unermüdlich an der Bekehrung der Protestanten arbeitete. Die Zahl der durch ihn Bekehrten wird auf 40.000 angeschlagen, so dass er mit Recht in der Grabschrift, welche er sich selbst verfertigte, sagen konnte: „*Nefandam haeresin ex Austria inferiori ejecit.*“ Kaiser Leopold erhob ihn 1669 in den Reichsgrafenstand, seit welcher Zeit er sich gewöhnlich Graf und Herr von Windhag

bessern[1]) liess. Windhag, ein eifriger Katholik, war besorgt für das Seelenheil seiner Unterthanen.

1656 wurde anlässlich des Verkaufes der Herrschaft Grosspoppen vom Verkäufer Heinrich Sigmund von Assém auf Wiesenreit und dem Käufer Joachim Freiherrn von Windhag ein neues Urbarium aufgenommen, und zu Wien am 24. Juli 1656 eigenhändig gefertiget. Dieses Urbarium, durchwegs auf Pergament geschrieben, ist ein schöner Prachtband und befindet sich im Schlossarchive zu Neunzen. Interessant für die Pfarrgeschichte sind die Nachrichten über Kirche und Pfarrhof, die hier wörtlich folgen:

Pfarrkhirchen St. Johannes zu Poppen sambt derselben Kürhenlehn und Voggtei welches alles freyss aigen ist.

Bei disser Vesste oder Lanndtguett Gross-Poppen befündet sich ein Uhralte Pfarrkhirchen, gleich an dass Schloss angelegen mit sambt dem Freythoff nach dem Heilligen Joannis dem Tauffer Zuegeweichet; darumben auch daselbsten allzeit am tag *Joannis Baptistae* die Kürchweih gehalten würdt; und seint bisshero Järlich etliche benachbarte Pfarrn *processionaliter* auf gemelte Kürchweih erschinen. Ueber dise Pfarr gehört vor Unerdenkhlichen Jahren hero dass *jus patronatus* oder Geistliche Lehenschafft zusambt der Voggtei Zum Guett Gross Poppen; Ess hat aber bemelte Kürchen der Zeit nichts im Vermögen alss ein halb Lehenstuckh im Neünzen ligent, Nemlich Vier Holzackher und Zway Pauäckher sambt etlich khleinen Wissfleckh auf Zway Fueder hey, ist zue Vessten Poppen mit Zehen pfennig diennstbärig ... Item ist auch darbei khein annders einkhomen Vorhanden alss was von obbemelten Grundtstuckh (so es anders verlassen würdt) zu Jährlichen Bestanndt geraicht, auch was etwan an dennen Sonn und Feyrtagen wann man einen Gottsdienst haltet, mit der Taffel durch die Zöchbröbst gesamblet würdt. In Järlichen Diennst hat die Kirchen mehrers

---

nannte. Von seiner ersten Gemahlin Maria Kirchstetten hatte er eine einzige Tochter, Eva, die in das Dominicanerinnen-Kloster in Tuln eintrat, und 1700 als Priorin des neu gestifteten Dominicanerinnenklosters zu Windhag in Oberösterreich starb. Seine zweite Gemahlin, eine geborne Gräfin von Sprinzenstein, überlebte ihn. Joachim von Windhag war reich begütert, sowohl in Ober- als in Unterösterreich. In Letzterem besass er seit 1652 Reichenau am Freiwald im V. O. M. B., wozu das Gut Grossperthotz und das Dorf Langschlag gehörte. 1654 erkaufte er von Albrecht Grafen von Zinzendorf das Mauth- und Herrenhaus sammt schönen Garten in Neumarkt bei Ybbs. 1658 erwarb er Rosenburg, das er in guten Zustand bringen liess. 1658, 28. October, verkaufte ihm Ferdinand Rudolf Leisser zu Kronsegg und Schiltern das Schloss und Gut Neunzen sammt den dazu gehörigen Aemtern Edelbach, Merkenprechts, Wurmbach, Steinbach, Mätzles und Limpfings, mit dem Freihof und Edelmannssitze zu Wurmbach. Gleich nach seinem Antritte liess er das Schloss Neunzen (die alten Hauptmauern ausgenommen) von Neuem bauen und mit Kapelle, Altar und Oratorium versehen. Dieses Gut wurde mit Grosspoppen vereinigt, und zu einer Stiftungsfonds-Herrschaft für Studierende gemacht. Ueberhaupt machte Windhag von seinen Reichthümern den edelsten Gebrauch, besonders zur Beförderung des katholischen Glaubens, der Wissenschaften und zur Hilfe für Arme und Kranke. Das Windhagerische Alumnat in Wien, die Klöster Windhag und Münzbach in Oberösterreich sind seine Stiftungen, wurden aber sämmtlich unter Kaiser Joseph II. aufgehoben. (Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen, X V. S. 133, 184.

[1]) Schlossarchiv Neunzen.

eikhomben nit, als drei schilling in gelt und zween Viertung Wax, welches von einem öden lehen zu Conrats, die Thoma Partisch Prannd-statt genannt alle Jahr geraicht werden muess.

Pfarrhof dasselbsten sambt dennen dazue gehörigen Gründten unnd einkhomen.

Es ligt auch gleich ausserhalb des Schloss Unnd der Kürchen nechst dem Hofgartten ein absonderlicher pfarrhoff, welcher mit sambt dessen Zuegehörungen in einer Löbl. Lanndtschaft Gültbuch mit drei gulden fünffzehen Pfenning Gemessigter priester gülten eingeleget; derselbe ist sonnst solcher gestalten mit Stüben, Kuchel und andern Nottwendigkheiten erbauth, dass ein Pfarrer zum fahl sich mit der Zeit daselbsten ainer befündten möchte seine wohnung darinnen haben khan; ist zwar der Zeit In tach etwas Paufellig, doch aber widerumb mit einer schlechten Unkossten zuezurichten. Zu disem Pfarrhoff dienen Järlich hernachgesetzte Unnderthannen die zwar sonnsten (äusser des Diennsts) völlig und Aigentbumblich mit aller Obrigkeit der Vessten Poppen Underworffen seindt, Alss Gallus Hueber Fleischhacker zu Poppen von einer Hoffstatt die vor disem Hannss Rueber Innengehabt Järlich zu Michaeli Zwainzig Pfennige — Fasching Hennen Zwo — Unndt dreyssig Oster Ayr. Item Hanns Pfundtmaier Ingleichen von einer Hofstatt daselbsten die vor disem Michael Koll Innengehabt Michaelis diennst zween schilling fünff pfenige sambt zwo Fasching Hennen Unnd dreyssig oster Ayr; dan die deissingerische Prandtstatt zu Conraths, so anjezo Sebastian Khumbinger zu seinem Häuss genieset, Unnd solche von alters hero Hannss Lehnerweber innengehabt, diennt Michaelis drey schilling, Item Zwo Fasching Hennen Unnd dreyssig Oster Ayr, bringen also die Diennst von benennten drei Underthannen in gelt fünff schilling fünff und Zwainzig pfenning, Fasching Hennen Sechs, Oster Ayr Neuntzig. Item so seindt auch in Aeckhern zu mehrgemelten Pfarrhof gehörig, alss dass Aupraitl in Schläglizer felder davon auf der rechten seithen dass Auholz, Item anderseits der Schläglizer gründt Oben dass hierunten benente Pfarrhölzl unnd Unnden Zween Aueckher welche gehn Poppen diennstbärig, stossen halt bei Vier Tagwerch, Item die Pfaffenpraithen hinter der Hofmühl Enthalb des Pach ligent, halt Acht Tagwerch also in allen zusamben Zwainzig tagwerch, Item das drite Praitl Beim Turnholz und gehört auch dar Zue ein absonderlicher gartten, gleich vor dem Pfarrhof ligent, darinen etliche Obstpaumb stehen, so aber der Zeit nit eingefridet Wissmadt befündet sich bei Siben tagwerch alss die Pfarrwiss so zwischen der Ambtwiss und der Tyroler wisen ligent, halt Sechs Tagwerch ertraget Jährlich Acht Fueder Heu und Drey fueder Graimet, Item dass Wisl beim Thurnholz, ertraget bei einem guetten Fueder Heu, halt ein geringes tagwerch, Holzstett ist sonnst kheine Vorhandten alss dass Pfarrholz negest an dem Auholz gelegen, stosset an das vorgemelte zum Pfarrhof gehörige Aupraitl halt bei Vier tagwerch; Ess ist auch von Alters hero zu den Pfarrhof der Jährliche Dienst und Zehet von denen Gründen oder Ueberlenndten in Marbach, vermüg des alten pergamenen Urbar gehörig, welcher Diennst Inhalt des bei der Hoch-Löbl. Regierungs Kloster Rath vorhandenen Visitationsbuech benentlich Zwar pfundt

Vier schilling Ain und Zwainzig Pfenning, der Zehent aber in baiderley getraidt Ain Muth gebracht und aussgetragen; der Zeit aber seine bemelte gründt mehrthaills mit Holz verwachsen, Unnd khan davon khein Zehet erhebt werden, wie dan in der rubrik des Marbach mit mehreren specificirter zu sehen: sonnst ist weitter zum Pfarrhof nichts gehörig, dieweillen nun von disen wenigen einkhomben khein aigener Pfarrer (der alle Sonn- und Feyrtag die Gottesdienust Verricht) sich erhalten khan, also habe Ich sowohl mein Herr Vatter selig unnd andere meine Herrn Vorfahrer auf aignen Unkhosten die Disposition gemacht, damit durch einen in der Nachbarschafft gelegenen Pfarrer allzeit am dritten Sonn oder Feyrtag der Gottesdienust in der Pfarrekhirchen Poppen ist gehalten worden; Hingegen aber haben wir auch diso Stuckh oder geringes Pfarrhofseinkhomben genossen Und darfür gleichfahls die obbenante Järliche Steur zu obgemelter gemainer Löbl. Laundtschafft Gültbuch erleget [1]).

1657 verkaufte der Abt von Zwettl dem Petschach von Perau ein ödes Lehen zu Schlagles, welches 1668 der Witwe vom Stifte um den Kaufschilling wieder abgelöst wurde [2]).

Da wegen Mangel an katholischen Priestern für Grosspoppen ein eigener Seelsorger nicht aufzutreiben war, so übertrug Windhag die Seelsorge dem

Platzer Albert, 1658,

einen Benedictiner aus dem Stifte Melk, welcher von 1656—1660 Pfarrer zu Döllersheim war, und nebstbei auch die Pfarre Franzen versah [3]).

Wie bei vielen anderen, so giengen auch bei der Pfarre Grosspoppen infolge der Reformationswirren die Einkünfte verloren.

Ein gleiches Schicksal hatte die benachbarte Pfarre Oberndorf, über welche das Stift Melk Patron war. Da keine der beiden eine zur Erhaltung eines Seelsorgers genügende Dotation besass, so trat letzteres sein Patronatsrecht im Jahre 1661 an den Baron Joachim Windhag ab, auf dessen Bitte beide Pfarren, Grosspoppen und Oberndorf, *propter tenuitatem reddituum* im Jahre 1662 vereinigt wurden. Grosspoppen blieb der Amtssitz des Pfarrers durch beinahe 100 Jahre (bis 1757), und in Oberndorf wurde jeden dritten Sonntag der Pfarrgottesdienst abgehalten [4]).

Die Unionsurkunde lautet:

„*Unio* der Pfarr Oberndorf mit der Pfarr Grospoppen. Datum Wien den 19. Juli 1662 Jahrs.

Nos Josephus Leopoldus Guilielmus gratia Dei Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Caryntae, Carnioliae et Würthenbergae, generalis militiae Hyrosoli. ord. B. M. Teutonicorum in Brussia Administrator et per

[1]) Schlossarchiv Neunzen.
[2]) Stiftsarchiv Zwettl.
[3]) Siehe Beiträge zur Geschichte der Pfarre Döllersheim.
[4]) Im Jahre 1661 wurde der Pfarrhof zu Grosspoppen, der zuvor als Brennereilocale verwendet wurde, aus dem Schutte erhoben, und seiner früheren Bestimmung zurückgegeben.

Germaniam, Italiam partesque transmarinas magnus Magister, Episcopus argentinensis, Passaviensis, Olmucensis, Wratislaviensis, Abbatiarum principalium Sterkfeldensis (?) Murbaccensis, Laterensis Administrator, Comes Tyrolis, Landgraviensisque Altstadiae etc.

Porrecta nobis ex parte perillustris Dni Joachimi lib. Baronis de Windhag supplex ac devota petitio continebat, ut Parochiam sti Viti in Oberndorff, nostrae Dioecesis Pass. infra onasum, cujus jus Patronatus ad Venerabilem in Christo Patrem Valentinum Abbatem Melicensem pertinebat, et ab eo jure cessionis ad praedictum Dnum Joachimum lib: Baronem de Windhaag devolutum est, quae propter tenuitatem redituum proprium parochum sustentare nequiebat, alienae alteri adjacenti parochiae necessitate urgente annectere, incorporare et unire nostra authoritate ordinaria dignaremur. Nos igitur volentes, quantum cum Deo et justitia possumus, et quidem ob supra dictam in Sacro Sancto Concil: Tridentino sess. 21 cap. 5. sufficientis unionis fundatam causam memorati Dni Joachimi lib. Baroni de Windhaag devotis supplicationibus annuentes praedictam Ecclesiam parochialem sti. Viti in Oberndorff cum suis juribus ac pertinendis (!) de consilio Consistorii nostri Pass. parochiali ecclesiae sti. Joannis Bapt. cujus jus Patronatus ad eundem Dominum de Windhaag spectare dignoscitur, incorporamus, annectimus et unimus, sicque unitam, annexam perpetuo ac realiter incorporatam esse declaramus, salvis tamen nobis et successoribus nostris ac nostrae Pass. Ecclesiae per omnia et in omnibus juribus dioecesis et jurisdictionis nec non aliis quibuscumque nomine censeantur, quibus omnibus per eiusmodi incorporationem, unionem, annexionem nolumus in aliquo derogare.

Volumus autem ex authoritate praesentium et ordinamus, ut Ecclesiae sti. Joannis Bapt. in Grospoppen et ecclesiae sti. Viti in Oberndorff praenotatae quoad omnia divina officia alternatim ita deserviatur, ut dies dominici in Grospoppen, alii vero dies festivi in Oberndorff celebrentur, ac cura animarum per unum utriusque loci parochum administretur, ut divinus cultus, quem semper nostris temporibus non minui sed augeri cupimus (?), quantum quidem per supradictam alternationem fieri possit, promoveatur, et cura animarum nullatenus negligatur. In quorum omnium et singulorum testimonium praesentes appensione Sigilli nostri majoris litteras tradimus communicatas in Curia Episcopali Pass ad stam Mariam in littore sitam die 19na Julii 1662.

Jodocus Höpffner — *Rudolphus Carolus*

Officialis et Vicarius Generalis Pass. — *Hazzius Consist. et Not. Pass.*" [1])

Dieser Union zufolge waren die Pfarrer in Grosspoppen vom Jahre 1662 an zugleich auch Pfarrer von Oberndorf, und zwar bis zur Errichtung der Localie zu Grosspoppen im Jahre 1785, jedoch so, dass sie von 1757 an, wo Pfarrer Stindl seinen Amtssitz von Grosspoppen nach Oberndorf verlegte, bis 1785 die Pfarre Grosspoppen durch Vicare *(expositos)* versehen liessen.

[1]) Vidimierte Abschrift der k. k. Herrschaft Grosspoppen 9. Mai 1797 von Franz Xav. Pundschu, Verwalter und Justitiär. — Consist.-Archiv.

Das erste bei den vereinigten Pfarren aufgerichtete Matrikenbuch ist im Pfarrarchive Grosspoppen vorhanden und führt den Titel: „Kirchen Buch Für beeden unirten Pfarren Gross Poppen und Oberndorf, Darinnen der getauften Kindter Namen . . . wie auch Ehlich Copulirte und abgestorbene Personen . . aufgezeichnet.“ Die erste Eintragung geschah am 30. April 1662. Aus diesem Matrikenbuch lernen wir eine Anzahl Pfarrer kennen.

P. Wilhelm, 1662,

erscheint vom April bis November[1]).

Georg Christoph Mourath, 1662—1664,

kommt vom 11. November 1662 an vor[2]).

1662 findet sich ein Abschied vor über den in das Kloster Zwettl lehenbaren Pernstorferhof in Schlagles, der ohne Vorwissen des Lehensherrn unbilliger Weise per executionem sei weggenommen worden[3]).

P. Maximilian von der Au alias Randerode, Ord. Cisterc. 1664—1665,

zeichnet sich in die Matriken ein vom 10. August 1664 an[4]).

1665 löste laut kaiserlichen Freibriefes vom 11. December Windhag das früher bei Poppen bestandene Lehensband ab, und machte die Herrschaft frei[5]).

Leydtner Matthäus, 1665—1666,

erscheint in den Matriken vom 8. December 1665 an.

Leydtner übersendete 1666 an das Consistorium einen Ausweis über die in beiden Pfarren gebräuchlichen Stolgebühren, unterfertigte sich als „Pfarrer zu Gross Poppen Vndt Oberdorf“ und bemerkte in einem *Postscriptum*: „*poenitentes* In bötten Pfarr sein ob sollfiern wordten 300 Vndt 30 Perschon.“

P. Ignatius (Dominicaner), 1666,

amtierte vom August bis December[6]).

Friedrich Kauper, 1666—1667,

kommt vom December 1666 bis October 1667 vor[7]).

Johann Schüler, 1667—1669,

erscheint vom October 1667 an[8]).

---

[1]) [2]) [4]) [6]) [7]) [8]) Pfarrmatriken.
[3]) Stiftsarchiv Zwettl.
[5]) Schlossarchiv Neunzen.

1669 stellte Herr von Petschach einen Revers aus, wegen Verleihens des Lehens am Pernstorferhof zu Schlagles durch das Stift Zwettl [1]).

Gurgfelder Matthäus, 1669—1684.

1669, 15. März, Wien. Joachim Freiherr von und zu Windhaag auf Pragthall, Münzbach und Säxenegg, Herr der Herrschaften Rosenburg am grossen Kamp, Wolfshouen, Neunzen vnd Wurmbach, und zu Gross Poppen, Eigenthümer der Herrschaft Reichenau am Freywald und Gross Pertholz, kaiserlicher Rath und Regent des Regiments der n.-ö. Landen, präsentierte dem Passauer Bischofe Wenzel für die Pfarren Gross Poppen und Oberndorf, „also beeder unirter Pfarrn, rechtmessiger Patronus vnd Lehenherr, wie auch zu Gross Poppen Lehen Vogt vnd Grundtherr", den Herrn Matthäum Gurfelder, *Canonicum regularem ordinis Sti Augustini ad Sanctum Florianum professum Artium liberalium et Philosophiae Magistrum.* Das grosse Siegel des Patrones ist aufgedrückt. Accept. Wien, 18. März 1669. Von ihm sagen die Pfarrmatriken: *venit ad hanc parochium 22. Martii 1669.*

1673 erschien die Topographia Windhagiana, die Folgendes enthält:

„Pfarr Grosspoppen und Oberndorf. Gleich an dem Schloss ist die Pfarrkirchen *S. Joannis Baptistae* angelegen, in welche die Herrschaft gar füglich durch einen gemaurten Gang in dero Oratorium wie auch das Hofgesind daroben in ein absonderliche Baarkirchen (Emporkirchen) kommen kann. Dieweilen nun gemelte Pfarr Kirchen so wol am Gebäu als andern Angehörungen gantz abkommen gewest, So hat der jetzige Herr Eigenthumber als unwidersprechlicher Vogt- und Lehn-Herr gleich nach seiner Antrettung dieselbe auf seinen eigenen Unkosten nicht allein im gantzen Gebäu in und ausswendig sambt dem völligen Tachwerk erneuern und mit nothdurfftigen Glocken versehen, sondern auch mit dreyen schönen schwartzgebeitzten und vergüldten Altären neben einer gleichförmigen Kantzl zieren lassen. Wie nun auch vor diesem auss Mangl dess Einkommens schon von unerdenklichen Jahren hero (?) nie kein eigener Pfarrer allda gewest, Also hat vielwolgedachter Herr Eigenthumber von dem Kloster Melk das *Jus Patronatus* inhalt Cession *sub dato 2. Julii 1661* über die nahend darbey gelegene Pfarr Oberrdorf (welche zuvor gleichfalls von keinem eigenen Pfarrer versehen worden) herzue gebracht und dieselbe folgends mit dieser Pfarr Gross Poppen laut Bischofflichen *Diplomatis sub dato 19. Julii 1662 Canonice* uniren, wie auch bald hernach dieselbe baufällige Pfarr Kirchen St. Veith zu Oberndorf sambt der Freythof Maur im Gebäu gantz renoviren und an statt dess alten abkommenen Hoch Altars von neuem einen absonderlichen aufrichten lassen; dass also nunmehr ein eigener Priester zu Poppen wohnen und *alternis vicibus* beede Pfarren versehen kann: Zu welchen Ende dann auch er Herr Inhaber den fast gantz ruinirten Oeden Pfarr Hof allda zu Gross Poppen zu genuegsamber Priesterlichen Wohnung gleichfalls auf eigene Unkosten hat erheben und erneuern lassen . . ."

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.

Ueber das Kirchlein im Walde bei Raussmanns erzählt diese Topographia:

„Wald Kirchl zu Raussmanns oder St. Jobst Brunn sammt 5 Marter Säulen.

Nicht weit vom obgemelten ruinirten Schlössl (Thurn) seynd gleichfalls etliche *Rudera* von einem gantz zerfallenen altem Kirchl vorhanden gewest, so von Alters hero bey der Baurschafft St. Gran (*S. Gregori* meinend) genennt worden. Auf welches Orth an einem grünen Anger der jetzige Herr Inhaber ein gantz neue Kapellen mit einem schönen Altar zu Ehren erstgedachtes Heiligen Pabsts und Kirchenlehrers *Gregorii* neben einem Messner Häussl hat erbauen, wie auch dessen Eingang mit einer Maur umbfangen lassen. Und weillen negst daran ein offener Brunn (so zwar mit viellen Aberglauben in selbiger gantzer *Refir* von Alters hero sehr berühmt war) gestanden ist, Also hat Herr Inhaber denselben gleichfalls mit einer Maur, Tachwerk und Eiserner Gätter zierlich einfangen auch zu Ehren dess Heiligen *Jodoci* umb gewisser Ursach willen . . . . St. Jobst-Brunnen nennen lassen . . .

Zu diesem Wald Kirchl seynd vom Schloss Poppen auss fünf schöne Steinerne Marter Säulen mit dreyen aufgesetzten Ecken, in deren jeder die drey Geheimnuss dess Freudenreichen, Schmertzhafften und Glorwürdigen Heiligen Rosen Krantzes zierlich auf Kupfer abgemalet zu finden seynd. Und ist alldorten bei dem Wald Kirchl allzeit am ersten Sontag *Maii* mit andächtiger Besuchung des Volks inhalt der daselbst aufgehenckter Päbstlicher *Bullae* vollkommener Ablass zu erlangen [1]).“

Gurgfelder resignierte beide Pfarren im Jahre 1678, infolge dessen Graf von Windhag den Franz Carl Reisinger präsentierte. Allein Gurgfelder nahm seine Resignation wieder zurück, und blieb Pfarrer bis zu seinem Tode im Jahre 1684. Die erwähnte Präsentation lautete:

1678, 20. März, Windhaag. Joachim Reichsgraf und Herr von und zu Windhaag auf Prägthal u. s. w. (wie vorne) präsentiert dem Passauer Bischofe Sebastian für die durch Resignation des Matthias (?) Gurfelder nun erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Franz Karl Reisinger, gewesenen Vicar zu Münichreith. Siegel aufgedrückt. Eigenhändige Unterschrift des Grafen.

1680, 30. Juni, Schloss Grosspoppen. Sigmund Friedrich Enngl von Wagrain, kaiserlicher und des Regensburger Bischofes Rath, Kämmerer, Regent der n.-ö. Lande, Administrator der Grafschaft Grossenzersdorf und gerichtlich verordneter Graf Windhaag'scher Curator, bekennt, dass der selige Graf Joachim von und zu Windhaag auf Pragthal u. s. w., in seinem Testamente bestimmt habe, dass in den Gotteshäusern zu Grosspoppen und Oberndorf *(S. Viti)* und „in dem Kirchl *S. Gregorii vulgo* das Thurmholtz- oder Waldkirchl genannt“, alljährlich für seine Seelenruhe an seinem Sterbetage (18. Mai) und an den zwei nächstfolgenden Tagen (in jeder der drei Kirchen) ein gesungenes Seelenamt mit Vigil abgehalten werde, wofür er jeder der drei Kirchen 100 fl. legierte, die auf den Herrschaften Rosenburg und

[1]) Ein Exemplar der Topographia befindet sich im Schlossarchiv Neunzen.

Reichenau sicher gestellt werden sollen. Dieser Stiftbrief ist unterschrieben vom genannten Enngl und von Matthäus Gurgfelder.

Das Original im Pfarrarchive trägt die amtliche Bemerkung: „Vorstehender Stiftbrief ist mit Bewilligung eines hochlöblichen k. k. Landrechts der n. ö. Landtafel *lib. 14 Instrumentorum* Folio 225 und 226 von wort zu wort einverleibet und *ad effectum intabulandi* in dem Haubt Schuldenbuch bei der Herrschaft Grosspoppen Folio 92 behörig fürgeschrieben worden.

Wien, 2. Juni 1766.

(L. S.) Carl Heinrich Berella,
Registrator.

Pogrelz Michael Anton, 1684—1685.

1684, 24. September, Grosspoppen. Sigmund Friedrich Enngl von Wagrain, Herr der Herrschaften Seisenburg, Pöttenbach und Starein, kaiserlicher Rath und Regent der n.-ö. Lande, präsentierte als Bestandinhaber der Herrschaft Grosspoppen dem Passauer Bischofe Sebastian für die durch Ableben des Matthäus Gurgfelder *can. reg. ord. S. Aug. ad S. Florianum profess.* erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Michael Anton Pogrelz. Pogrelz starb schon 1685 und erscheint gar nicht in den pfarrlichen Matriken.

Guetfreundt Johann Franz, 1685—1686.

1685, 23. März, Wien. Sigmund Friedrich Enngl von Wagrain u. s. w. präsentierte als Bestandinhaber der Herrschaft Grosspoppen dem Passauer Bischofe Sebastian für die durch Ableben des Anton Pogrelz erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Johann Franz Guetfreundt. Accept. 11. April 1685. Guetfreundt konnte nur sehr kurze Zeit pastoriert haben; denn noch vor Verlauf eines Jahres resignierte schon sein Nachfolger Zehetpauer wegen Kränklichkeit die beiden Pfarren. Zehetpauer Stephan scheint jedoch nicht Pfarrer, sondern bloss Pfarrprovisor gewesen zu sein, als welcher er auch in der nachfolgenden Präsentationsurkunde bezeichnet wird.

Magg Franz, 1686—1687.

1686, 9. März, Wien. Sigmund Friedrich Enngl von Wagrain u. s. w. präsentierte als *Curator* der Windhaag'schen Verlassenschaft dem Passauer Bischofe Sebastian für die durch Abtretung (infolge Kränklichkeit) des Provisors Stephan Zehetpauer erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Franz Magg. Das aufgedruckte Siegel ist das Windhaag'sche, und hat die Umschrift: „SIGIL. FVNDAT. COMIT. DE WINDHAAG".

Hatzler Georg, 1687—1689.

1687, 7. Juli, Wien. „Die gesambte Graff Wündthaag'sche *Executorey*" präsentierte dem Passauer Bischofe Sebastian für die „durch anderwerttige accomodierung" des Franz Magg erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Georg Hatzler.

Martin Caspar Joseph, 1689—1694.

1689, 30. August, Wien. Sigmund Friedrich Enngl von und zu Wagrain u. s. w. präsentierte dem Passauer Bischofe Johann Philipp für die „durch weithere Promotion" des Georg Hatzler erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Caspar Joseph Martin.

1690, 19. Mai, bat Pfarrer Martin Caspar Joseph, das Stift Zwettl möge erlauben, dass die Stiftsunterthanen gutwilliger Weise einmal im Jahre seine Aecker in Oberndorf bearbeiten dürfen[1]).

1692 wurde dem Pfleger von Grosspoppen aufgetragen, die lutherischen Bücher zu confiscieren und zu verbrennen, und auch die eigenen Bücher zuzulegen; denn er sei „auch sonderbarer Doctrin und habe kein Recht, lutherische Bücher zu halten oder zu lesen[2])".

Gidmondt Paul, 1694—1698.

1694, 30. August, Kloster Windthaag. „Eva Magdalena Francisca geborne Gräfin von Windhag *Ord. S. Dominici,* Priorin St Maria Magdalena Stüfft- vnd Jungfrauen Klosters zu Windthaag als Ober-Executorin weyland Herrn Herrn Joachim Grafen vnd Herrn von Windthaag, also Meines Liebgewesten Herrn Vatters seeligen Testaments" präsentierte dem Passauer Bischofe Johann Philipp für die durch Resignation des Joseph Caspar Martin erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf den Paul Gidmondt. Accept. Wien, 15. September 1694.

1710, 7. Mai, bat Caspar Ulrich Mayrhofer von Grünnbichl, gerichtlich verordneter Administrator der Graf Windhag'schen Güter Grosspoppen und Neunzen und Graf Sinzendorf'scher Inspector, das Passauer Consistorium um die Erlaubnis, an die Pfarrkirche zu Grosspoppen eine neue Kapelle anbauen zu dürfen. Das Consistorium verlangte den diesfalls gewöhnlichen Revers, welchen der genannte Mayrhofer auch für sich und seine Erben in Wien am 9. Juni 1710 ausstellte, und welcher folgende Hauptpunkte enthält:

1. Solle die auf dem ohnehin lastenfreien Friedhof zu erbauende Kapelle für immer von allen Steuern, Gaben u. s. w. frei sein.
2. Opfer, Legate etc., die nicht zur Herhaltung der Kapelle dringend nothwendig sind, sollen der Pfarrkirche zufallen.
3. Der Pfarrer soll die Schlüssel zur Kapelle besitzen, diese beaufsichtigen, und die Rechnung der Zechpröpste examinieren und ratificieren.
4. Gelobt Mayrhofer, die Kapelle stets bei Bau zu erhalten.
5. Soll die Kapelle bezüglich Visitation und Correction dem Bischofe und Dechant unterworfen sein.
6. Soll, bei Vermeidung des Interdictes, an Sonn- und Feiertagen in der Kapelle kein Gottesdienst gehalten, und nur mit Vorwissen des Pfarrers Messe gelesen werden dürfen.

Auf Grundlage dieses Reverses erlaubte das Passauer Consistorium etc., Wien, 14. Jänner 1711, die Erbauung der erwähnten Kapelle.

---

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.
[2]) Wiedemann, Reform. V. S. 169.

1717, 4. Mai, Schloss Grosspoppen, verpflichteten sich Richter, Geschworne und das ganze Dorf Grosspoppen, die vor der Pfarrkirche daselbst von Herrn Caspar Ulrich Mayrhofer von Grünnbichl, Herrschafts-Administrator, errichtete kleine, steinerne Säule (zur Ehre Gottes) stets aus eigenen Mitteln bei Bau zu erhalten.

1724, 3. October, Wien. Ein N. Grockhoff versprach mit Revers, die mit Bewilligung des Passauer Consistoriums auf seinem Grund vor seinem Gute Windhag am Wald nächst den Hofbraiten erbaute Statue des hl. Johann von Nep. stets in gutem Stand zu halten.

1740, 12. Juni, Dechantshof Altpölla. Richter und Gemeinde Manshalmb (damals in der Pfarre Döllersheim) nahmen die Pflicht auf sich, das in der Mitte des Dorfes aus verschiedenen Legaten und Beiträgen mit Consistorialbewilligung erbaute Bet- und Glöckenhaus (mit einem Glöckl) stets aus Eigenem zu erhalten, keinen Opferstock aufzurichten, und alles zu vermeiden, was den Rechten der Pfarre und des Schulmeisters abträglich wäre.

Der Pfarrer von Döllersheim, Franz Nikolaus Eineder, erklärte sich mit diesem Reverse einverstanden, und der Dechant Bernhard Hölzl von Altpölla bestätigte ihn als Grund- und Dorfobrigkeit.

Gidmondt erscheint in den Matriken bis Februar 1698, von wo an bis 20. April die Matrikenacte vom Pfarrer zu Allentsteig eingezeichnet wurden.

Walter Franz Casimir, 1698—1742,

kommt in den Matriken vom 20. April an vor und wird von ihm in der folgenden Präsentationsurkunde gesagt, dass er am 16. April 1742 starb. Unter ihm war 1733 Johann Carl Kreitner Vicar.

1710, 11. August. Vergleich zwischen Casimir Walter, Pfarrer von Grosspoppen, und Georg Zellhofer, Inhaber des Aschingerhofes in Betreff schuldigen Läutkornes [1]).

1717, 31. März, verkaufte die Stiftungsfondherrschaft Grosspoppen das herrschaftliche Wirthshaus sammt Gründen an Mathias Brandstetter um 700 fl. [2]).

Kreitner Johann Carl, 1742—1750.

Diesen Kreitner präsentierte für die durch den Tod des Franz Casimir Walter erledigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf am 18. April 1742 (Stift Windhag) Maria Constantia Schmidtpeurin von Mannstorf, *O. S. Dom.* Priorin, und ddto. Wien, 26. April 1742 Carl Leopold von Moser, Gräflich Windhag'scher Stiftungscurator und Administrator. Das Consistorium acceptierte beide Präsentationen, jedoch mit dem Bemerken, dass diese weder dem einen noch andern Präsentanten präjudicierlich sein solle.

---

[1]) Stiftsarchiv Zwettl.

[2]) Inventars-, Kauf- und Heiratsprotocoll der Herrschaft vom Jahre 1706 im Archive des Bezirksgerichtes Allentsteig.

(Ohne Datum.) Kreitner verfasste einen Erträgnisausweis der Pfarren Grosspoppen und Oberndorf, der aber fast nichts ausweist, ausser den 150 fl., welche er von der Windhag'schen Stiftsherrschaft bezog.

Er starb als Pfarrer zu Litschau, und stiftete sich zu Grosspoppen eine jährliche Messe. Stiftbrief ddto. 20. September 1778.

Stindl Leopold, 1751—1757.

Stindl, der bisher Kaplan zu Litschau war, wurde am 31. December 1750 von der Priorin des Klosters Windhag Maria Constantia Schmidtpaur von Mannstorf, und am 27. Jänner 1751 vom Windhag'schen Stiftungsadministrator Carl Leopold von Moser, Herrn der Herrschaft Achau und Windhag am Walde, Justizrath, Untermarschall in Niederösterreich, für die durch Beförderung des Johann Carl Kreitner erledigte Pfarre Grosspoppen und deren Filiale Oberndorf präsentiert. Das Consistorium acceptierte die Präsentation mit dem bei dem Jahre 1742 angeführten Bemerken.

(Ohne Datum.) Pfarrer Stindl, berichtete an das Consistorium: Die Kirche Grosspoppen, deren Patron die Priorin des Klosters Windhaag und die Windhaag'sche Stiftungsherrschaft sind, scheine vor Zeiten bloss eine Schlosskapelle gewesen zu sein; erst 1661 (?) sei eine Pfarre gestiftet worden.

Die Kirche habe gar kein Vermögen, die Auslagen müssen vom Sammelgeld und dem Windhaag'schen Stiftungsgelde bestritten werden. Die Filiale Oberndorf sei früher eine eigene Pfarre gewesen, worüber das Kloster Mölk Patron war. Weil aber wegen Mangel an Einkommen ein eigener Seelsorger sich nicht erhalten konnte, so wurde sie dem Grafen Windhaag überlassen, und 1662 mit Grosspoppen vereinigt. Die Kirche Oberndorf besitze ein Joch Acker, ein Tagwerk Wiesen, bei zwei Joch Wald und ein Capital von 100 fl., welches aber bald zur Reparatur des baufälligen Thurmes werde verwendet werden müssen. Auch das Pfarrkirchlein Grosspoppen sei baufällig. Pfarrer Stindl lieh der Kirche Allentsteig zum Baue 400 fl. Auf dem betreffenden Schuldscheine ddto. Schloss Allentsteig, 1. August 1752, merkte Stindl an: „Dass mir dieses Capital schon vorhin zu Einer Stüfftung geschenkht worden, vnd folgsam zur Stüfftung Eines *Vicarii* in Poppn gewitmet sein solle, bekhenne hiemit."

1753, 22. April, Pfarrhof Grosspoppen. Stiftbrief ausgefertigt von Pfarrer Stindl, betreffend eine jährliche hl. Messe am 17. Mai für den verstorbenen Adam Zacharias Wimmer. Stiftungscapital 20 fl.

1753, 29. September, Schlagles. Schuldschein über 100 fl., welche Mathias und Maria Anna Aufschleger und Anna Elisabeth Lindner, geborne Mayrhoffer von Grünbichl, von dem edlen Fräulein Maria Anna von Stainberg ausgeliehen hatten. Diese Letztere bekennt auf diesem Schuldscheine, dass sie dieses Capital zur Stiftung eines Vicars in Grosspoppen gewidmet habe.

1754, 11. Februar, Pfarrhof Grosspoppen. Stiftbrief. Der „Ehrwürdige Herr Leopold Kayser" stiftete laut Testament vom

16. Juli 1753 mit 100 fl. für sich an seinem Sterbetage (17. Juli) ein Seelenamt sammt Libera. Dieser Leopold Kayser erscheint in den Matriken vom Mai 1751 an als Vicar von Grosspoppen[1]).

1754, 14. Mai. Rustical- und Dominical-Fassion der Pfarren Grosspoppen und Oberndorf, verfasst von Pfarrer Stindl, worin als Einkünfte der Pfarre Grosspoppen nebst ¾ Tagwerk Wiesengenuss angeführt werden: ein kleiner Hausdienst an Eiern und Hühnern, ein unbedeutendes Grundbuchserträgnis und jährlich 180 fl., welche der Pfarrer von der Windhag'schen Stiftungsherrschaft dafür zu beziehen hat, dass diese die Aecker, Wiesen und den Zehent der Pfarre geniesst. Bei der Pfarre Oberndorf sind ausgewiesen: ein paar Aecker, Wiesen, Waldung, Zehent, Blutzehent, kleiner Hausdienst an Eiern und Hühnern und kleines Grundbuch. Der Capitalswerth der Einkünfte wurde für Grosspoppen mit 3032 fl. 35 kr., bei Oberndorf mit 1988 fl. 15 kr. berechnet.

Wie aus dem Vorausgehenden erhellt, hatte man bereits 1753 Einleitungen getroffen, einen Kaplan dem Pfarrer beizugesellen. Die Nothwendigkeit dazu trat ein, als 1757 in Oberndorf eine Wallfahrt entstand, die eine zweite Seelsorgerkraft dringend erforderte, da man in den ersten dreizehn Jahren daselbst 120.000 Communicanten zählte[2]).

Infolge dessen wurde, Wien 1. Juli 1757, zwischen dem Hochedelgebornen Herrn Carl Leopold von Moser zu Ebrichstorff, Besitzer der Veste Achau und Gundramstorff, kaiserlicher Untermarschall in Niederösterreich, gräflich Windhaag'scher Stiftungsadministrator zu Grosspoppen und Neunzen, und Patron der Pfarren Grosspoppen und Oberndorf, für sich und seine Administrationsnachfolger, und dem Pfarrer Leopold Stindl zu Grosspoppen und Oberndorf, für sich und seine Pfarrnachfolger unter Vorbehalt der Genehmigung von Seite des Passauer Consistoriums und des Landmarschall-Gerichtes ein Vertrag mit folgenden Stipulationen geschlossen:

1. Solle auf einer der beiden Pfarren, Grosspoppen oder Oberndorf, „zu ewigen Zeiten" ein *Vicarius* bestellt werden, (die Wahl bleibt dem Pfarrer überlassen, ob in Grosspoppen oder Oberndorf), der die ganze Seelsorge verrichten, den in dem betreffenden Pfarrorte befindlichen Pfarrhof bewohnen, und bei dessen hl. Messe alle Werktage von der Gemeinde der Rosenkranz laut gebetet werden solle.
2. Für das Vicariat solle der Güteradministrator dem Pfarrer einen tauglichen Priester vorschlagen und der Pfarrer ihn annehmen, wenn dagegen keine Bedenken obwalten. Auch jede Aenderung in dieser Beziehung soll mit Einverständnis beider erfolgen.
3. Der Vicar soll verpflichtet sein, wöchentlich eine hl. Messe zu lesen für den Stifter, für die Stiftungsadministratoren „und aufnahm *(noe.)* der Gräflich Windhaag'schen Stiftungen".
4. Verpflichtet sich der Pfarrer für sich und seine Pfarrnachfolger, dem Vicar von jenen 150 fl., welche die Pfarre Grosspoppen aus

[1]) Matriken.
[2]) Schweikhart. Topographie V. O. M. B. I.. S. 99. Nach dieser Quelle besitzt die Pfarre Oberndorf auch ein Bruderschaftsbuch vom Jahre 1757, in welchem mehrere Tausend Mitgliedernamen eingetragen sind.

den herrschaftlichen Renten zu beziehen hat, 50 fl. zu überlassen, und den Interessen-Genuss von jenen 500 fl., welche von einem Wohlthäter zur Erhaltung eines Vicars gespendet wurden.

5. Der Pfarrer überlässt dem Vicar auch die Stolgebühren, den Pfarrhof sammt Garten, Wiesen und die fünfzehn Klafter Holz, welche von der Herrschaft Grosspoppen der Pfarrer zu beziehen hatte.
6. Endlich bewilligt das Landmarschallgericht für den Vicar einen jährlichen Unterhaltungsbeitrag von 100 fl. aus den herrschaftlichen Renten Grosspoppen.

Unterfertigt und gesiegelt ist dieser Vertrag vom Pfarrer Stindl und vom Stiftungsadministrator Carl Leopold von Moser.

Das Passauer Consistorium genehmigte unterm 13. Juli 1757 diesen Vertrag, jedoch mit Abänderung des zweiten Punktes dahin, dass die Entlassung nur dem Pfarrer zustehe, dieser aber dem Administrator die Entlassung anzuzeigen habe, damit letzterer einen anderen tauglichen Priester vorschlage.

1755, von März an erscheint in den Matriken Johann Michael Lenz als *Vicarius*[1]).

1757, 27. Juni, Oberndorf. Die Pfarrkinder der Pfarre Oberndorf verpflichteten sich und ihre Nachkommen, dem Pfarrer und seinen Nachfolgern jene 50 fl., welche er zur Besoldung eines Vicars überliess, zu ersetzen, solange entweder er oder der Vicar in Oberndorf wohnen, und an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst halten werde.

Da es nach dem oben angeführten Vertrage dem Pfarrer Stindl freistand, zwischen Grosspoppen und Oberndorf zu wählen, so nahm er seinen Wohnsitz in Oberndorf, und überliess Grosspoppen dem Vicar.

1759, 26. November, wurde das früher nach Döllersheim gehörige Dorf Manshalm nach Grosspoppen eingepfarrt[2]).

1762, 21. December, Kirchenrechnungs-Extract Grosspoppen, verfasst von Pfarrer Stindl.

1764, 18. September. Erträgnisausweis der Pfarren Grosspoppen (159 fl. 52 kr.) und Oberndorf (118 fl.), verfasst von Pfarrer Stindl.

1770, Pfarrerträgnisausweis von Pfarrer Leopold Stindl. Grosspoppen 211 fl. 49¾ kr., Oberndorf 259 fl. 20 kr.

1773 suchte der Pfarrer Stindl an, dass die im Vertrage vom 1. Juli 1757 zur Dotierung des Vicars bestimmten 100 fl. und 500 fl. auf die gräflich Windhaag'schen Güter Grosspoppen und Neunzen intabuliert werden mögen. Auf Einrathen und Befürworten des Stiftungsadministrators Carl Leopold von Moser, wurde diese Intabulation in dem Hauptschuldenbuche bei der Herrschaft Grosspoppen Fol. 92 am 24. September 1773 von der n.-ö. Landtafel vollzogen.

Lenz Johann Michael, 1757—1770.

Gasser Jakob, 1770—1784,

Localkaplan von Grosspoppen[3]).

---

[1]) **Matriken.**
[2]) [3]) **Pfarrarchiv.**

1773, 1. October, Pfarrhof Grosspoppen. Pfarrer Stindl und Jakob Gasser „*Capellanus Localis*“ beurkunden, dass Herr Johann Michael Lenz, „gewester Seel-Sorger zu Gross-Poppen und dermaliger *Beneficiatus* zu Waldhaussen“ zur Pfarrkirche Grosspoppen 60 fl. verschafft habe dafür, dass aus deren Interessen in *octava patrocinii* auf seine Meinung „eine geschlagene Stiftmesse“ gehalten werde.

Lenz's Nachfolger war der erwähnte Gasser.

1776, 27. September. Erträgnisausweis der vereinigten Pfarren Grosspoppen und Oberndorf, verfasst vom Pfarrer Stindl. Bemerkenswerth in diesem Ausweise sind unter den Einkünften von Poppen: Ein Grundbüchl über drei im Jahre 1656 vom Graf Windhag gestiftete Grundholden, welche Geld, Eier und Hühner zu dienen hatten; eine im selben Jahre geschenkte Wiese; das Erträgnis der Windhag'schen Stiftung von jährlich 150 fl., und der im Vertrage vom Jahre 1757 für einen Kaplan bestimmten 120 fl., Deputatholz per 15 Klafter u. s. w.

Unter den Stiftungsverbindlichkeiten erscheinen die 1680 für Joachim Windhag gestifteten zwei Jahrtage, ein 1754 „von Herrn Leopold Kaiser, weltlichen Priester“ [1]) gestifteter Jahrtag. Bei Oberndorf wird bemerkt: Filial Oberndorf, welche eine uralte Pfarre gewesen und *anno* 1333 zu dem Stift Mölk gehörig *anno* 1662 mit Poppen unirt worden.“ Als Erträgnisobjecte werden genannt 10 Joch Aecker, 4 Joch Wald, 3 Tagwerk Wiesen, ein kleines Grundbuch, Zehent; als Stiftungsverbindlichkeit ein Jahrtag für Graf von Windhag und zwei Bruderschaftsämter. Unter den Ausgaben bei Oberndorf wird auch angeführt das Salar per 100 fl. für den Cooperator, „welchen Theils wegen grossen Concurs Theils wegen meinen Kränklichen zuständen halten muss.“ Am Schlusse werden als Vicar zu Poppen Jokob Gasser, als Cooperator zu Oberndorf Anton Ulrich genannt.

1778, 30. September, Grosspoppen. Erträgnisausweis „des Vikariat oder Lokalkappelaney zu Gross Poppen, verfasst von „Jakob Gasser, *loci curatus*.“

1783, 1. April, verfasste Vicar Jakob Gasser eine Fassion der Pfarrkirche Grosspoppen, wornach diese Kirche eigenthümliche Realitäten im Werthe von 11 fl. 30 kr. besass — gestiftete Realitäten im Werthe von 70 fl. — eigenthümliche Capitalien 692 fl. und gestiftete Capitalien 660 fl. [2]).

1783, 21. September, wurden aus der Pfarre Döllersheim nach Grosspoppen eingepfarrt: Schlagles, Rausmanns und Klein-Kainrats [3]).

1784, 28. April. Pfarrer Stindl berichtete an das Consistorium, die Mauer des Gottesackers zu Grosspoppen sei theils bereits eingefallen, theils drohe sie dem Einsturze. Der Gottesacker selbst sei wegen der drei aus der Pfarre Döllersheim nach Grosspoppen eingepfarrten Dörfer Schlagles, Kainrats und Rausmanns zu klein, zur Vergrösserung aber kein Platz. Die Herrschaft beantrage, dass ein neuer Gottesacker auf einem unweit der Kirche gelegenen herrschaftlichen Grunde errichtet, und die Kosten desselben per 187 fl. 25 kr. von der Kirche bezahlt werden sollen. Der Pfarrer bat daher um die Bewilligung zur Ver-

[1]) Wo dieser Leopold Kaiser angestellt war, ist nicht ersichtlich.
[2]) Consistorial-Archiv.
[3]) Pfarrarchiv Grosspoppen.

ausgabung dieses Betrages. Das Consistorium ertheilte hierüber einen Bescheid, dass den Gottesacker die Gemeinde herzustellen habe, oder falls dieser der Kirche zur Last gelegt werden sollte, vorläufig die Bewilligung der Regierung zu erwirken sei [1]).

Gasser erscheint als Vicar von Grosspoppen noch im Jahre 1783.

Hochleitner Leopold, 1784—1803.

1785, 20. Juni. Erträgnisausweis der Pfarre Grosspoppen verfasst vom *Parroch.* Vicar Hochleitner Leopold. Ertrag 242 fl. 24 kr. Auslagen 354 fl. Am Ende ist von einer zweiten Hand beigesetzt: „Grosspoppen ist zur Lokalie erhoben und deren Dotation mit einem Geldbetrage von der Windhagischen Stiftung auf 350 erhöhet worden.“ Dieser Ausweis ist auch vom Pfarrer Stindl unterschrieben.

1785, 15. November. Inventar der „Pfarrkirche“ Grosspoppen, verfasst vom Pfarrvicar Hochleitner. Darin erscheint eine 4 Mark und einige Loth schwere silberne Lampe, ein Geschenk des Carl Leopold Freiherrn von Moser.

1787, 26. Februar, Wien. Die Regierung verständigte das Consistorium, dass auf Ansuchen des Localkaplanes von Grosspoppen diesem laut Hofresolution vom 12. Februar eine Zulage von 90 fl. 32 kr. aus dem Religionsfonde angewiesen wurde, dass der genannte Seelsorger, dem noch drei Dörfer zugewiesen worden seien, als wirklicher Localkaplan anzusehen sei, und dass das Präsentationsrecht auf Grosspoppen der Windhag'schen Stiftungsadministration gebühre. — Für die Zulage hatte der Kaplan 27 Religionsfondsmessen zu lesen.

1791, 12. Mai, war Pfarrer Leopold Stindl zu Oberndorf gestorben.

1803, 24. Mai, kam die Localie Grosspoppen durch Beförderung des Hochleitner auf die Pfarre Stephanshart in Erledigung, von wo er 1813 auf Kühnering befördert wurde. 1838 gieng er in Pension, und starb am 27. Jänner 1843 zu Eggenburg.

Poller (Pollner) Joseph, 1803—1808.

Poller war Excarmelit, ord. 1786, Cooperator zu Ruprechtshofen, 1787 zu Weitra, 1788 Schlosskaplan zu Rosenau, 1790 Cooperator zu Zwettl, 1794 Beneficiat daselbst, und wurde 1803 auf die Localie Grosspoppen befördert.

1807, 23. November, verfasste er ein Pfarr- und Kirchen-Inventar. Im ersten bemerkt er, dass die bei der Pfarre vorhandenen Tauf-, Trauungs- und Sterbe-Matriken mit dem Jahre 1662 beginnen, im zweiten, dass die Kirche ungewölbt ist, und im Thurme sich eine unbrauchbare Uhr und drei Glocken (5 Centner, 130 Pfund und 100 Pfund schwer) befinden.

Er kam 1808 nach Aggsbach O. W. W., war 1812 Cooperator zu Traismauer, wurde 1814 Deficient, und starb am 24. Mai 1823 zu Hollenburg.

[1]) Dem diesfälligen, von Franz Mölzer, Maurermeister zu Neunzen, verfassten Kostenüberschlage zufolge kostete die Klafter Mauersteine 1 fl., 1000 Stück Ziegel 3 fl. 20 kr., der Metzen Kalk 27 kr.

Casilistus Anton, 1808—1821.

Casilistus, geboren 1782 zu Sieghartskirchen, ord. 1805, Cooperator zu Neuhofen, kam 1808 nach Grosspoppen.

1810 wurde von Grosspoppen an Silber eine Monstranze und die Füsse von drei Kelchen abgeliefert.

1821 erhielt er die Pfarre Lichtenau und 1834 die Pfarre Langenlebarn, wo er als Jubelpriester am 21. April 1865 starb.

Eigl Johann, 1821—1851.

Eigl, geboren 1789 zu Thaya, ord. 1812, Cooperator zu Altpölla, wurde 1821 auf die Localie Grosspoppen befördert, daselbst am 9. December installiert, gieng 1851 in Pension und starb zu Allentsteig am 17. Jänner 1852.

1829 wollte der Pfarrer von Oberndorf, Joseph Lindebner, die im § 4 des Vertrages vom 1. Juli 1757 normierten 50 fl. an den Pfarrer von Grosspoppen nicht in C.-M., sondern in W. W. leisten und wendete sich dieserwegen an die Regierung. Mit Regierungsdecret vom 3. December 1829 wurde auf Grund des Vertrages vom Jahre 1757 auf Zahlung in C.-M. erkannt, da die im § 4 des besagten Vertrages erwähnten 150 fl. vom Gute Grosspoppen gleichfalls in C.-M. bezahlt wurden. Der gegen diese Entscheidung eingebrachte Hofrecurs wurde zurückgewiesen [1]).

1835, 15. Juni, starker Hagel [2]).

1839, 11. Juni, war canonische Visitation und Firmung durch Bischof Wagner [3]).

1848 zwei Mal starker Hagel, und zwar am 20. Juni und 13. Juli [4]).

Pfarrer Eigl machte sich um Pfarrhof und Kirche sehr verdient, indem er an beiden Objecten viele Baulichkeiten ausführte [5]).

Pfarrprovisor nach Eigl war Alois Reininger [6]).

Jansky Joseph, 1852—1867.

Jansky, geboren 1797 zu Theresiendorf in Böhmen, ord. 1826, Cooperator in Langschlag, 1828 zu Siegharts, 1833 zu Gföhl, wurde 1836 Pfarrer zu Rosenau, 1844 Deficient, am 22. Februar 1852 in Poppen installiert, und starb am 7. Februar 1867. Er stiftete sich daselbst an seinem Sterbetage ein Seelenamt. Stiftbrief ddto. 10. April 1868.

Im Ertragsausweise vom 22. Februar 1852 ist der Religionsfondsbeitrag mit 102 fl. C.-M., und das Gesammterträgnis mit 333 fl. 49½ kr. C.-M. beziffert.

Unter Jansky wurde auf Kirchenbaulichkeiten eine Summe von 684 fl. 54 kr. verwendet, und die Kirche mit Paramenten und vielen andern Utensilien reich ausgestattet [7]).

Als Provisor wurde Franz Vogl angestellt [8]).

---

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) Pfarrarchiv.

Schneckl Joseph, 1867—1888.

Schneckl, geboren 1827 zu St. Pölten, ord. 1851, Cooperator zu Gmünd, 1852 zu Strengberg, wurde am 27. April 1867 von der n.-ö. Statthalterei im Namen des Kaisers auf die durch Ableben des Joseph Jansky erledigte Localie Grosspoppen präsentiert, am 7. Mai 1867 investiert und am 3. September 1867 installiert.

1875 wurde eine neue Glocke um 333 fl. 50 kr. angeschafft und eine alte zersprungene dem Glockengiesser verkauft [1]).

1876, 30. August, verkaufte das Stiftungsfondsgut Grosspoppen das Schloss sammt Garten an den Wirthschaftsbesitzer Franz Kohl um 6107 fl. ö. W. [2]).

1877. Umbau des alten Schulhauses in das gegenwärtige grosse schöne Schulgebäude [3]).

Unter Pfarrer Schneckl wurden Pfarrhof und Kirche neu gedeckt, viele andere Reparaturen ausgeführt, die Kirche vollständig renoviert, und mit schönen Paramenten und anderen Kirchengeräthen versehen [4]).

Schneckl ward auf die Pfarre Freischling befördert und auf diese Pfarre am 10. April 1888 investiert. Während der Vacanz wurde die Pfarre von Allentsteig aus versehen.

Pressler Anton, von 1888.

Geboren 1844 zu Gars, ord. 1869, Cooperator zu Gross-Siegharts, 1870 zu Zwettl und Loosdorf, 1871 zu Michelhausen, 1875 zu Zwentendorf, 1876 zu Weitersfeld und Loosdorf, 1878 zu Hafnerbach, 1879 zu Tautendorf und Gföhl, 1882 Pfarrer zu Griesbach, von wo er als Pfarrer nach Grosspoppen kam, und am 12. Juli 1888 investiert wurde. Unter Pfarrer Pressler wurde ein neuer Kreuzweg für die Kirche angeschafft und eine neue Orgel durch den Orgelbaumeister Kaufmann von Wien beigestellt [5]).

1890. Mission durch die PP. Redemtoristen und 1891 Renovation derselben.

1893 wurden Johann Pöcksteiner und Ignaz Stidl wegen Erkrankung des Pfarrers als Aushilfspriester angestellt.

Marbach.

Das Urbar der Herrschaft Grosspoppen vom Jahre 1656 enthält:

Marbach ain alte oede Dorfstatt mit ihren angehörigen Freyheitten, so alles freys aigen.

Auf dissen Marbach ist zwar schon vor Unerdenkhlichen Jahren ein gestüfftes Dorff gestanndten, welches völlig (ausser nur zwei oder drei Häusern) die mit grundt Obrigkheit und Freyheiten der Vessten Gross Poppen gehörig gewessen, Jedoch dergestallt, dass man von deren Gründten und Ueberlenndten vermög Uhralten vorhandenen pergamenten Urbars den Diennst und den Zehet in dem Pfarrrhoff Poppen geraicht, welcher Dienst Inhalt dessen bei den Hochlöbl. Regierungs Kloster Rath beständigen Visitationsbuech benentlich 2 Pfund 4 Schilling und 21 Pfenning, der Zehent aber in beiderley getraidt Ain Muth gebracht unnd aussgetragen hat, mit der Steur aber . . . haben bemelte gründt

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) Pfarrarchiv.

allzeit zur Vessten Poppen gehört und wann solches Dorff wiedumben Zur Stufft Käme so gehörten die Unterthanen mit aller Obrigkeit und Vogthei (ausser obbemeltes Diennsts und Zehets) zu der Vessten Poppen der Zeit aber seindt bemelte Gründt mehrthaills mit Holz verwachsen (ausser etwas von Wissmath so zur Mayrschafft gefeigt wird).

Thurn.

Die Topographia Windhagiana (1675) berichtet:

Eine Viertl Stund von dem Dorfe Rausmanns in einem grossen Eichen Wald seind noch die Ruderа eines sehr alten Schlössls oder Edelmanns Sitz zu ersehen. So der Thurn und dieser Wald davon Thurnholz genannt worden; darin ist denkwürdig ein überaus grosse Aichen auf einem Stock mit dreien Stammen deren ein jeder drey Mühlgründl gibt.

Gut Grosspoppen.

Nachstehend werden die bekannten Inhaber des Gutes angeführt:

1170 und 1205 erscheint Albero de Pobben [1]). Frühzeitig kam das Gut in die Familie der Pernerstorfer, die bald als Pernhartstorfer, Pernstorfer, Perenstorfer und ähnlich in den Urkunden vorkommen.

1307, 1309, 1311, 1322 lesen wir Heinrich den Pernhartstorfer [2]). Dieser Heinrich hatte zwei Söhne, Johann und Heinrich, seine Frau hiess Elisabeth und seine Mutter Jutta. Als Schwestern werden Katharina und Bertha angeführt [3]).

1371 und 1375 kommen Kaufverträge vor, die Hanns der Pernerstorfer und seine Hausfrau Elspeth abgeschlossen [4]). Der Name Johann scheint in der Familie der Pernerstorfer für den Erstgebornen beliebt gewesen zu sein; denn wir stossen auf diesen Namen sehr häufig.

1407 ist Johann der Pernestorfer von Poppen als Zeuge thätig [5]).

1434 wurde ein Hanns Pernerstorfer mit Poppen belehnt [6]) und ebenso im Jahre 1455 [7]).

1490 erscheint im n.-ö. Gültbuche Hanns, 1508 Moriz, 1534 Leopold und Wilhelm, und 1561 Wilhelm und Michael Pernstorfer an die Gült geschrieben [8]).

1569 finden wir als Besitzer Christoph und Leonhard Neuhofer von Pergau [9]).

1570 am Tag Martini verkaufte Leonhard Neuhofer Poppen an Hanns Hauff von Stainach [10]).

Die nachfolgenden Besitzverhältnisse werden im Urbarium der Herrschaft Grosspoppen vom Jahre 1656 also angegeben:

Nach dem zeitlichen ableiben (des Hanns Hauff) ist das guett auf Katharinam Hauffin (vermuetlich des Obern Tochter) Chomen; dieselbe hat sich mit weillendt dem Edlen Ferdinandt Pernstorffer Verheurath, welcher neben Poppen im Sechzenhunderten Jahr zugleich auch Harmastorf Inengehabt, auch sich davon geschriben; alss er anno 1589

[1]) Link, I., S. 189, 190, 245.
[2]) [3]) [5]) Fontes, III., S. 380, 422, 586; XXI. S. 155; 293.
[4]) Consistorial-Archiv.
[6]) [7]) Notizblatt, 1859, S. 96; 1854, S. 233.
[8]) N.-ö. Landesarchiv.
[9]) Stiftsarchiv Zwettl.
[10]) Schlossarchiv Neunzen.

todes verschieden mit vilen schulden acht lebendige Kinder hinterlassen: hierauf hat sich ernannte Wittib Katharina Hauffin mit Herrn Albrechten Krenn verheyrath; unnd ihr wegen der Pernstorfferischen wittiblichen Abfertigung auss der Vessten Poppen per 9245 Gulden stuckh gült und Guetter Vermög gerichts Urkhundt dato den 14. April anno 1616 gerichtlich einantworten lassen, dieweillen sich aber bei diesem Guett Poppen wegen der Lanndtsfürstl. lehen ein apertur oder fälligkheit ereignet, welche zween *Secretarii* von der Hochlöblichen Regierungsmitl alss weillendt Her Andree Fiener und Herr Leonhardt Kapffer aussgebetten Alss hat dasselbige recht weillendt Herr Simon Rampelshofer von dennen Aussbittern Khaufflichen an sich gebracht und ermelte Krenin Zu würkhlichen Abtrettung durch abschiedt vom 29. Novembris anno 1623 gerichtlich bezwungen; Als er zuvor auch neben bezallung der Lanndtschafts Ausstendt von seinem schwagern Pauln Eberwein ein execution abgelöst, welche schon anno 1606 wider obgemelten Pernstorfer auf diess guett Poppen geführt worden war: darüber sich nun auch obgedachte Krenin mit Ihme Herrn Rampelshofer vermüg der gewesten Einantwortungscomissarien eingereichten Relation noch den 10. Februar 1624 entlich verglichen und denselben die von ihr Innengehabte stuckh gleichfalls völlig überlassen, dass also mehrgedachter Rampelshofer ein rechtmessiger Aigenthumber dises gantzen guettes Poppen worden ist; welches er auch biss anfang des 1636igisten Jahrs possedirt und Innengehabt hat; ungeachtet inzwischen Unterschiedliche Gerichtliche Executiones darauf geführt worden seindt; Ess hat aber in gemelten 1636igisten Jahr gemaine Löbliche Landtschaft wegen Ausstendtiger Unterschiedlicher Lands Anlagen diss ganze Guett Poppen durch dero Herrn Verordnete einziehen und vermüg Khauffbrief datiert den 28. Mai des vorgemelten 1636igisten Jahrs auf meinen liebgewesten Herrn Vättern Adolphen von Isem, gewesten Obristen Leuthenant seel. Verkhauffen lassen; welcher auf dasselbe guet bis auf den 7. Martii anno 1643 alss den tag seines Zeitlichen Ableibens ruebiglich Innengehabt hernacher aber unter meinen unvogtbaren Jahren meine Liebste Frau Muetter Frau Sophia von Isem, anjezo Römingerin ein gebohrne Pöckhin von Eüsenmost biss auf den 10. Septembris anno 1652, da sie mir solches abgetreten, administrirt und Verwaltet hat . . [1]).

1756, 14. Februar, kaufte Joachim Freiherr von Windhag das Gut Poppen vom Heinrich Sigmund von Isem, und wurde das angeführte Urbar bei dieser Gelegenheit aufgenommen und am 24. Juli 1656 von den Parteien gefertiget [2]).

Da die einzige Tochter des Freiherrn und später Grafen Windhag Dominicanerin geworden war, bestimmte Windhag seine Güter zur Erhaltung von Studierenden, und entwickelte sich aus seinem Testamente die grösste bestehende Stipendienstiftung, die ausführlich behandelt ist in dem Werke des Dr. H. Hitzinger: „Leben und Wirken . . . des Joachim Grafen von und zu Windhag.“

Dermalen wird das Stiftungsfondsgut Grosspoppen und Neunzen von der k. k. Forst- und Domänendirection verwaltet.

---

[1]) [2]) Schlossarchiv Neunzen.

Reihenfolge

der bis jetzt bekannten Pfarrer und Localkapläne zu Grosspeppen.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Wittmann, Konrad von	—	1476
2	Staynmaissel Paul	1476	—
3	Haidvogl	1560	—
4	Raptisch Nikolaus [1])	—	1571
5	Kahn Martin [1])	1571	1572
6	Wirmer Johann [1])	1579	—
7	Haringinus Joachim	1652	—
8	Wez Johann	1654	—
9	Plaheur Albert [2])	1658	—
10	P. Wilhelm	1662	—
11	Mourath Georg Christoph	1662	1664
12	P. Maximilian von der Au [3])	1664	1665
13	Leydtner Matthäus [3])	1665	1666
14	P. Ignaz [3])	1666	—
15	Kauper Friedrich [3])	1666	1667
16	Schüller Johann [3])	1668	1669
17	Gungfolder Matthäus [3])	1669	1684
18	Pogrelz Michael Anton [3])	1684	1685
19	Guetfreundt Johann Franz [3])	1685	1686
20	Magg Franz [3])	1686	1687
21	Hatzler Georg [3])	1687	1689
22	Martin Caspar Joseph [3])	1689	1694
23	Gidmondt Paul [3])	1694	1695
24	Walter Franz Casimir [3])	1698	1742
25	Kreitner Johann Carl [3])	1742	1750
26	Stindl Leopold	1751	1757
27	Lenz Johann Michael	1757	1770
28	Gasser Jakob	1770	1784
29	Hochleitner Leopold	1784	1803
30	Poller Joseph	1803	1809
31	Kasilistus Anton	1809	1821
32	Eigl Johann	1822	1851
33	Jansky Joseph	1852	1860
34	Schnaekl Joseph	1867	1868
35	Preskler Anton	1868	—

[1]) Lutherische Prädicanten.
[2]) Zugleich Pfarrer zu Döllersheim und Franzen.
[3]) Zugleich Pfarrer von Oberndorf.

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Hoheneich.

Vom Cooperator Alois Plesser.

I. Geschichte der Pfarre und Wallfahrtskirche.

Die Pfarre Hoheneich liegt in einer hügeligen, von schönen Nadelwäldern umsäumten Gegend im Decanate Weitra.

Das grösse Pfarrdorf breitet sich an der Braunau auf einer Anhöhe von 521 *m* Seehöhe, die zum Flusse hin steil abfällt, aus, eine halbe Stunde von der Stadt Gmünd und 10 Minuten von der Haltestelle Hoheneich der Franz Josephs-Bahn entfernt. Es besteht aus dem alten Dorfe und aus den Häuseln, die den Höhenrücken ringsherum einnehmen. In der Ferne sind an der Braunau zwei Fabriken sichtbar, die von Backhausen und von Anderl.

Das Pfarrpatronat steht der Herrschaft Kirchberg am Wald zu, derzeit Anton Fischer Ritter von Ankern.

Die Pfarrkirche, welche zugleich auch Wallfahrtskirche ist, wurde 1776 nach dem Plane des k. k. Landschaftsbaumeisters Andreas Zach zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Maria gebaut, und liegt auf freier Anhöhe im alten Friedhofe. Es ist ein schöner Renaissancebau; besonders ist die reiche Westfront zu erwähnen, mit dem theilweise aus Quadern gebauten Thurme von 35 *m.* Höhe, den Statuen der Heiligen Gregor und Johann von Nep. und der Apostelfürsten Petrus und Paulus, sowie Blumenvasen und dem Wappen der Grafen Vetterani über dem Eingang, der die Inschrift trägt: „Mein Haus ist ein Bethaus." An der Südseite befindet sich die Mirakelthür, reich verziert, mit einer steinernen Marienstatue und der Inschrift versehen: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen". Diese Thüre ist noch der einzige Rest von der alten gothischen Kirche, und weist eine schöne Arbeit mit Kleeblattbogen auf. Ueberraschend ist der Anblick, den die Kirche im Innern gewährt; sie hat eine Höhe von 12, eine Länge von 34 und im Querschiffe eine Breite von 18 *m.*; über dem Querschiffe erhebt sich eine weite kühne Kuppel in Form einer Halbkugel mit einer Höhe von ungefähr 16 *m.* (Bodenfläche 380 Quadratmeter). Da die Kirche keine Säulen hat, geniesst man überall freien Ausblick auf den Hochaltar, der auf mächtigen Säulen von röthlichem Gypsmarmor gestützt ist, und in schöner Umrahmung die vergoldete, alte Gnadenstatue (wahrscheinlich aus Lindenholz) enthält. Dieses alte Bild von

1·2 m. Höhe stellt Maria vor, die mit beiden Händen das unbekleidete Jesukind trägt, welches auf dem linken Arme der Mutter ruht, und in der rechten Hand die Weltkugel hält, während die linke hinabhängt; unter den Füssen der Mutter befindet sich der Mond. Von oben blickt mit Wohlgefallen Gott Vater auf seinen Sohn und dessen Mutter herab, von unten schauen der heilige Joseph und Johannes der Täufer empor. An den Seiten des Hochaltares sind die Bilder Herz Jesu und Herz Maria angebracht, welche Maler Bauer in St. Pölten anfertigte. Der schöne Tabernakel steht frei. Die übrige Einrichtung der Kirche ist schön und würdevoll. Es befinden sich im Querschiffe noch drei Seitenaltäre und zwei altarähnliche Bauten mit Bildern von Reger in Waidhofen; dann bei der Mirakelthür eine Gnadenstatue der schmerzhaften Muttergottes und die alte Kirchenthüre mit Bild und Schrift von dem Ereignisse des Jahres 1621. Kreuzweg von 1891. Auf der Orgelchorbrüstung ein altes Marienbild mit Taube, in der Sacristei ein Bild „*S. Liborius*" Bischoff Patron wider Sand und Stainschmärtzen".

Aeltere Grabsteine sind nicht vorhanden; der alte Taufstein befindet sich im Pfarrhofgarten.

Südlich von der Kirche liegt im Friedhofe die schöne heilige Grabkapelle mit flachem Dache, der Vordertheil von 10 runden Wandsäulen getragen und einer Kuppel überragt, nach der heiligen Grabeskirche in Jerusalem gebaut, seit 1892 eine Lourdeskapelle.

Auf dem Thurme hängen 5 Glocken. Die Grosse hat 16 Centner und die Zwölferin (letztere mit einem Reliefbild Anna mit Maria und Jesus) über 8 Centner, beide wurden von Mathias Prininger in Krems 1703 gegossen. Die Elferin wurde 1794 von Theresia Schelchel in Wien beigestellt, die Speisglocke 1753 von Ferdinand Vötterlechner in Krems; das Zügenglöckchen ist vom Jahre 1623 und hat die Umschrift: Georg Wening in Wien goss mich 1623 Jar., und seitlich der Spender:

Ernst von Kolonitsch Fr:
eyher zv Purckschleinitz
Haeindorf vnd Jedmugspev:
gen Her zv Kirchberg am
Wald Rom: Kay: Matt:
Kriegsrat Cameren vnd
obrister.

Die Kirche hat einige werthvolle Geräthe, an Vermögen bei 17.000 fl., Gründe im Juliusfeld 456 Quadratklafter Wiesen, 45 Joch 23 Quadratklafter Kirchenwald in der Beissbrücken, und 454 Quadratklafter unproductiv in der Ortsried.

Der schöne Pfarrhof liegt östlich von der Kirche und besitzt einen grossen Garten. Dazu gehören folgende Gründe: Bauarea 216 Quadratklafter in der Ortsried, Aecker 1 Joch 467 Quadratklafter im Seidenbüchl, Katzenbergen, Schönfeld, Wiesen 2 Joch 1048 Quadratklafter in Ortsried, Seidenbüchl und Katzenbergen, Gärten 1283 Quadratklafter in der Ortsried, Weide 46 Quadratklafter in Katzenbergen, zusammen 4 Joch 1460 Quadratklafter.

Hoheneich bildete seit jeher einen Bestandtheil der Herrschaft Kirchberg, welche bereits im 12. Jahrhunderte bestand und ein Lehen der Herren von Kuenring war.

Der Name dieser Ansiedlung bedeutet entweder eine hohe Eiche, oder einen auf der Anhöhe gelegenen Eichenbestand. Dass ehemals hier Eichenwälder sich vorfanden, geht daraus hervor, dass ein kleines Thal heute noch Eichelgraben heisst, und dass um 1659 der Kirchenwald ein „schöner Eichenwald" war, und sich in demselben noch 1807 Eichenbestände vorfanden.

Wann in diesem waldigen Theile der Herrschaft, der selbst heute noch zur Hälfte mit Wäldern bewachsen ist, die erste Ansiedlung gegründet wurde, ist nicht bekannt. Die Nähe der Braunau und der Verkehrsweg zwischen Gmünd und Schrems mochte noch im 12. Jahrhunderte dazu Veranlassung gegeben haben. Es entstand das Dorf im Thale, ein Kirchlein auf dem Berge am Rande des Waldes, und ein Schlösschen im Hintergrunde für eine Seitenlinie der Herren von Kirchberg.

Um 1275 dienten in hohenneich[1]) 20 Lehen und 8 Hofstätten dem Landesfürsten 4 Talente, weniger 2 Denare, 20 chastmut Weizen, 32 Muth Hafer weniger 6 Metzen, 24 Metzen Mohn, 348 Käse, 24 schot Flachs, *pro* purchwerch 5 Solidi weniger 9 Denare, 47 Fischdenare, für winfur (= Weinführen) 6 Solidi weniger 10 Denare und in *Carnisprivio* (Faschingdienstag) 32 Hühnchen[2]). Das Dorf war damals nicht mehr unbedeutend; es zählte 28 Häuser.

Um 1338 erscheint in einem Pfarrenverzeichnisse Hoheneich mit einer Pensio an den Bischof zu Passau von 5 Pfund Pfennigen, als Patron der Chirchperger[3]).

Wahrscheinlich wurde Hoheneich von der Pfarre Kirchberg, die schon im 12. Jahrhunderte bestand und um 1240 bereits eine ansehnliche Pfarre war[4]), abgetrennt. Vielleicht war es damals auch schon von Wallfahrern besucht, weil man sonst kaum für eine Ortschaft von etwa 30 Häusern eine eigene Pfarre errichtet haben würde[5]).

---

[1]) Unter den 1112 zum Stifte St. Georgen (Herzogenburg) gegebenen Gütern erscheint ein Dorf Hachenaych mit 7 Lehen, 2 Hofstätten und einem Meierhofe; es gehörte zum Amte Gottfriedschlag. Gemeint ist darunter Hohenau bei Dobersberg, das im Volke noch heute Hohenoa = Hoheneich genannt wird. (Archiv für österr. Gesch. — Q. IX, S. 247.)

[2]) Notizblatt, 1855, S. 358.

[3]) Hippolytus, 1863, S. 150. Ueber die Patrone der Pfarre siehe Chalaupka im Hippolytus, 1858, S. 80—92 und S. 118—123. Diese waren: 13. Jahrhundert bis 1485 die Herren von Kirchberg, 1492—1555 Hohenfeld, 1555—1562 Kuenring, Eytzing und Starhemberg, 1562—1607 Sonderndorf, 1607—1658 Kollonitsch, 1658—1707 Khevenhüller, Kollonitsch und Ranzau, 1707—1752 Kuefstein, 1752—1828 Vetterani-Mallentheim, 1829—1836 Orsay, 1836—1869 Blacas, 1869 Fischer von Ankern.

[4]) *Font. rer. austr.* 2. III., S. 118.

[5]) Das bereits seltene Buch: Geistlicher Hohenaicherischer Reisgespann ist im Pfarrarchiv Hoheneich und Diöcesan-Museum St. Pölten vorhanden. Pilgerandenken mit dem Bilde der alten und neuen Kirche sammt Gnadenbild, letzteres nach einer Steinplatte in der Kirchenlade, und Beichtzettel mit dem Gnadenbilde wurden seit Anfang unseres Jahrhunderts mehrmals aufgelegt.

1345, Freitag vor Maria Lichtmess (28. Jänner), wird ein Niklas von Hoheneich genannt, der einen Hof zu Kirchberg mit Albert von Kirchberg ausgewechselt hatte [1]).

1355 kommt Niklas d' Chirchpchg' von Hoheneich wieder in einer Urkunde der Herren von Kirchberg vor [2]). Er gehörte also dem Geschlechte der Herren von Kirchberg an, und nannte sich von seinem Besitz zu Hoheneich, der ihm vielleicht bei einer Erbschaftstheilung zugewiesen worden war. Sein Schloss lag in Hoheneich an der Braunau, dort, wo später der Meierhof und die Hofmühle der Herrschaft Kirchberg sich befand, wovon die Häuser Nr. 112—115 noch heute Hofhäuser genannt werden. Die Kirchberger bestanden bis nach 1483, wo noch ein Otto von Kirchberg gelesen wird [3]).

1408 wurde in der Kirche zu Hoheneich der Hochaltar errichtet und eine Inschrift am Fusse desselben angebracht [4]). Derselbe blieb wahrscheinlich bis 1713.

Es scheint, dass damals die Statue Mariens, welche der gothischen Zeit angehört, zum erstenmale aufgestellt wurde.

Tesch Hanns, 1429 – 1434.

1429, Pfingsttag nach Matthäi, (17. September) verbesserte Hanns Tesch pfarer cze hochenaich die in der Pfarrkirche zu Weitra durch die dortige Frauenbruderschaft errichtete Stiftung des St. Magdalenenaltars. Gesiegelt auch von Hanns pfarrer von hochenaich [5]).

1429, St. Martin, (11. November). Hanns Pfarrer und Brudermeister zu Weitra und mit ihm die Priester und Laien von unser Frauen Bruderschaft bezeugen, dass sie sich verpflichtet haben, dem Hannsen Tesch, pharrer ze Hochenaich vnnserm Chapplan und seinen Nachkommen (als Kaplänen der Bruderschaft) jährlich auf St. Bartholomä aus der Lade 2 (?) Pfund Pfennige geben wollen zur Aufbesserung ihrer Stiftung auf dem Magdalenenaltar zu Weitra. Gesiegelt vom Pfarrer und der Stadt Weitra [6])

1434, am heiligen Kreuztage, (3. Mai). Hanns, Pfarrer und Brudermeister zu Weitra bezeugt, dass Hanns Tesch, pharrer zu Hachenaich und Kaplan des Magdalenenaltares in Weitra, diese Altarstiftung aufgebessert habe mit Gütern zu Engelgars, Dyeppoltz und Chellermul, wofür ihm im Advent ein Jahrtag mit Vigil und Amt und Armenbetheilung gehalten werden solle; auch habe er dem Pfarrer in Weitra einige Gründe gegeben [7]).

---

[1]) Hippolytus, 1858, S. 84.
[2]) Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien, III, S. 130.
[3]) Schweickhardt, Darstellung von Niederösterreich, V. O. M. B., V., S. 272.
[4]) Siehe Schriftstück vom 16. Februar 1640.
[5]) Original Pergament, die sieben Siegel fehlen, Pfarrarchiv Weitra.
[6]) Original Pergament, beide Siegel fehlen, Pfarrarchiv Weitra.
[7]) Original Pergament, die drei Siegel fehlen, Pfarrarchiv Weitra.

Hartpech Stephan, 1443.

1443, Pfingsttag vor vasnacht, (28. Februar). Stephan Hartpech pharrer zu Hachennaich bezeugt, es habe Hanns Tessch Chaplan sand Maria magdalen Altar in der Pfarrkirche zu Weitra einan ewigen Jahrtag gestiftet pey dem gotzhaws zu bachennaich, Das da gestyfft ist in den eren vnser lieben Frawn, und dazu gegeben von seinem elterlichen Erbtheile 7 Viertel Weingärten zu Ryettental, wovon 18½ d. Michaelidienst zu entrichten sei an die Witwe des Ritters pyligreims wakers, gesessen zu Rekleinsdorf; für den Genuss dieses Weingartens solle der Pfarrer den Jahrtag im Advent des Nachts mit gesungener Vigil und Laudes, des Morgens mit Seelenamt und Amt von vuser lieben Frawn kchündung und 6 gesprochenen Messen und Gebet auf der Chanczl halten für den Stifter und seine Verwandten; der Pfarrer soll den Jahrtag am Sonntag vorher verkünden, zur Vigil und Amt ein Pfund Wachs zu den Windlichtern geben und dem geselln oder Chaplan 10 d. reichen, auch zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten, zu der kyrichbeich (Kirchweihe), Marcustag, Montag in der Bittwoche und allen vnserfrawn tagen oder wan ain samung Zur selbigen kchirichen dahin zu dem egenantn gocz haws chumpt, für sie beten lassen; wenn der Pfarrer den Weingarten abkommen lässt, oder den Jahrtag nicht hält, solle der Pfarret und Brudermeister zu Weitra, Hanns, Gewalt haben, den Weingarten einzuziehen. Gesiegelt vom Aussteller, dem Ritter Hanns Chirichperiger als seinem „Herrn“ (Patron, im Wappen ein Pferdekopf), und dem edlen Michel Span gesessen zu Lympach [1]).

Hoheneich besass also damals schon eine Marienkirche, die von Wallfahrern besucht wurde, und bei der ein Pfarrer und ein Cooperator wirkte.

1476 erscheint Hoheneich als Pfarre des Decanates Zwettl unter dem Patronate der Herren von Kirchberg [2]).

1483 setzten sich in Gmünd die Truppen des Ungarnkönigs Mathias Corvinus fest, und behaupteten sich daselbst auch nach dem Vergleiche von 1491. Sicherlich wurde dabei auch Hoheneich in Mitleidenschaft gezogen [3]).

Kumpfmüller Georg, 1507.

1507, St. Florianstag, (4. Mai). Marchs Oder zue Liechten, Pfleger zu Weitra, belehnte im Namen des Königs Maximilian auf Bitten der Pfarrgemeinde Hohenaich den Georg Kumpfmüller, Pfarrer daselbst, als Lehenträger mit folgenden zu unser lieben Frauen Kirche in Hohenaich gehörigen Gütern, die Lehen der Herrschaft Weitra waren: kleinen Zehent von 10 Lehen und 8 Hofstätten, theilweise öde, zu Waltenstain und 10 Lehen und 5 Hofstätten zu Albrechts [4]).

---

[1]) Original Pergament, nur das zweite Siegel vorhanden, Pfarrarchiv Weitra.
[2]) Klein, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark, III., S. 282.
[3] Topographie von Niederösterreich, herausgegeben vom Vereine für Landeskunde, 3. Th., II. Bd. S. 471.
[4]) Original Pergament mit einem Siegel im Schlossarchiv Weitra.

1512, Sonntag Lätare. (21. März), Kirchberg am Wald. Sebastian von Hohenfeld fertigte einen Stiftbrief, in welchem es heisst: Zu Lob Gottes des allerhöchsten Herrn, hochgelobten Junffrauen Maria auch zu Gedächtniss der heiligen Mutter Anna zu Hülff und Trost seines lieben Vatters und Mutter und auf die letzt vor sich und seine liebe Haussfrau Helena von Montani seel. dann er gute Hoffnung hat, an der heil. St. Anna. sie erwarb ihme seiner lieben Hausfrauen auch aller ihrer beeder Freund Gnad und Barmhertzigkeit dass er und seine Erben, und jede Besitzer der Herrschafft Kirchberg als offt sie ein Teucht[1]) fischen allwegen ein Zechmeister zu Hohenaich ein Schock Kärpfen geben soll auch einem jeden Zechmeister zwen Zoll Kärpfen das Schock Kärpfen sollen die Zechmeister verkauffen und Wein und Wax darumben kauffen zu denen dreyen Mess in St. Anna Capellen vor ihme gestufft. etc. Die Zechmeister zu Hohenaich sollen auch ewiglich von aller Steyr befreut seyn, damit sie den Gottesdienst fleissiger auswarten mögen etc. Wann aber die Teucht mit Höchten besetzet und nicht Kärpffen darunter wären, so soll, so oft man einen Höchten Teucht fischet dem Gottshauss 2 Pfund Pfenning gegeben werden, wann aber er oder sein Erben und künfftige Besitzer der Herrschaft Kirchberg diese Stüfft und Vorschreibung nicht hielt, so solte so offt das Schock Fisch nicht gereicht wurde zur rechter Poen unverzüglich 10 Pfund Pfenning dem Gottshauss zu Hohenaich bezahlt werden etc.[2]).

Damals bestand also neben der Kirche bereits die Annakapelle, die vielleicht der Hohenfeld auch erbaut, und bei der er drei Messen gestiftet hatte. Die Leistungen hörten wahrscheinlich mit dem Eingehen der Pfarre 1540 auf.

Die Kirche in Hoheneich war damals schon als Wallfahrtskirche in grossem Ansehen. Pfarrer Camerlander sagt darüber 1640: „In welcher Ehre und Ansehen vor ungefähr 70 Jahren diese Kirche bei den Bewohnern unserer Gegend und unseres Landstriches gestanden sei, kann nicht genug geschildert werden.“ Er fügt 1658 noch hinzu: „Die Kirche zu Hohenaich war nicht weniger durch zahlreichen Zufluss des Volkes und der Fremden, die aus diesem Bezirke und selbst aus den entfernten Theilen Böhmens (wie mir von glaubwürdigen Leuten berichtet wird) einst eines Gelübdes oder der Andacht wegen oder aus religiösem Sinne in sehr zahlreichen Processionen jährlich dahin kamen, als durch ihr Alter und durch die Menge der Wunder, die dort geschahen, in hohem Ansehen[3]).“

---

[1]) Diese Leistung war nicht ohne Bedeutung; denn die Herrschaft besass laut Urbar vom Jahre 1561 bereits 54 Teiche, später noch mehr. (Hippolytus, 1858, S. 87.)

Bei Hoheneich bestand der Kirchenteich, vielleicht von einer ähnlichen Leistung an die Kirche benannt, und der Oedteich bis ungefähr 1792, die beiden Holzteiche bis gegen 1800, der Fuchsteich, der Geländteich bei der Haltestelle Hoheneich bis um 1860 und die heute noch vorhandenen Teiche.

[2]) Hohenegg, Genealogie, I., S. 395.

[3]) Link, *Annal. Claravall.*, II., S. 581.

1525, 31. Juli, vermachte Frau Katharina Knoll, Bürgerin zu Weitra im Testamente gein vnnser lieben Frawen Zw der Hochenaich ½ Pfund Pfenning[1]).

1540 wurde ungeachtet der vielen Wallfahrer die Pfarre nicht mehr besetzt, und schob der Patron, wahrscheinlich Christoph von Hohenfeld, das kleine Widdum in seine Tasche[2]). Die Pfarre wurde nach Kirchberg zugetheilt, und der Pfarrhof wahrscheinlich von der Herrschaft eingezogen[3]); nur die Stiftung der Kirche, der Wald[4]) und einige Gründe blieben erhalten und wurden von Zechpröpsten verwaltet.

Die Pfarrer von Kirchberg versahen nun auch die Kirche und das Dorf Hoheneich, so

Geit Joannes, 1546,

plebanus in Kirichperg am walt[5]).

Pänkhenhofer Michael, 1558—1569,

erscheint in den ersten zwei Jahren als Provisor, darauf als Pfarrher Zw Khürchperg am Waldt[6]).

1561 heisst es im Anschlag der Herrschaft Kirchberg: „Zur Herrschaft Kirchberg gehören 3 schöne Kirchenlehen, als das zu Kirchberg *item* zu Hohenaich und Süssenbach, dann 3 Kapellen zu St. Anna (war in Hoheneich, jetzt Haus Nr. 84), zu St. Margareth (in Süssenbach bei der Pfarrkirche, abgebrochen) und bei St. Johann im Walde (im Kobelwalde bei Langschwarza), darüber ein Inhaber dieser Herrschaft Vogt und Lehensherr ist, die Pfarrherrn Ein und absetzen, solche Herrlichkeit und Freiheit der drei Kirchenlehen zusammen angeschlagen auf 2000 fl.[7])."

Daselbst wird auch berichtet, dass in Hoheneich am Sonntag vor Bartholomäus ein Kirchtag mit Jahrmarkt abgehalten wurde, an dem jeder Krämmerstand der Herrschaft 2 Pfennige zu zahlen hatte[8]).

1568, 29. November, Kirchberg. Christophorus von Sondern-dorf schrieb dem Abte Laurentius von Zwettl, er wolle der Wölfe wegen alle seine Wälder und Berge durchjagen lassen und der Abt möge ihm behilflich sein, da die Menge und Raubgier der Wölfe so sehr angewachsen sei, dass sie nicht nur Thiere, sondern auch Menschen angreifen und schon sehr viel Schaden sowohl seinen, als auch des Stiftes Unterthanen zugefügt hätten. Er sei auch bereit, dem Abte auf

---

[1]) Original Pergament, ein Siegel anhängend, Stadtarchiv Weitra.
[2]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation. II., S. 641.
[3]) Vielleicht war es das unterhalb der Kirche gelegene Haus Nr. 10, von dem die Sage geht, dass es ehemals ein herrschaftlicher Meierhof gewesen sei.
[4]) Es ist zu vermuthen, dass der Wald schon in jener Zeit zur Kirche gehörte, weil es nicht wahrscheinlich ist, dass derselbe zur Zeit des Protestantismus zur damaligen Filialkirche gestiftet worden sei. Dass die Gemeinde Eibenstein, an deren Wald er angrenzt, ihn gegeben habe, ist wohl nur eine Sage. 1595 gehörte er bereits der Kirche.
[5]) [6]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg am Wald.
[7]) Hippolytus, 1858, S. 86.
[8]) Pfarrgedenkbuch S. 5.

sein Verlangen Netze, Hunde und Leute zur Verfügung zu stellen, damit die Gegend von den feindlichen Angriffen der Wölfe befreit werden könne [1]).

Dass Wölfe in dieser Waldgegend sich aufhielten, geht auch daraus hervor, dass nach einer Bestimmung vom Jahre 1515 die Stadt Gmünd alljährlich dreimal zum Wolfgejaite der Herrschaft 12 Mann und einen Wagen mit zwei Pferden zum Führen des Zeuges stellen musste [2]).

Im Maiswalde bei Hoheneich ist noch eine tiefe Wolfsgrube, wie sie zum Fangen dieser Raubthiere angelegt wurden, zu sehen.

Christoph von Sonderndorf, der in seinem Hasse gegen den Katholicismus so weit gieng, dass er seinen Söhnen heidnische Namen beilegte, nämlich Paris (ist wohl auch der Name eines Heiligen), Hannibal und Hector, suchte bei seinen Unterthanen die katholische Religion auszurotten, und verlieh darum 1578 die Pfarre Kirchberg einem abgefallenen Priester.

Frankensteiner Michael, 1578 bis nach 1580.

1580 wurde ihm bei der Visitation zu Horn aufgetragen, sich den deutschen Katechismus zu kaufen, ihn an Sonntagen den Zuhörern vorzulesen, Jedermann einzeln zu beichten und zu absolvieren, und ordentliche Kirchenregister zu führen. Er beklagte sich, dass sein Schulmeister alt sei und dabei die Baderei betreibe, dass die Hälfte des Schuleinkommens abhanden gekommen und auch der Pfarre etwas entzogen worden sei [3]).

1581, 13. December, heisst es im Urbar der Herrschaft Weitra: Den kleinen Zehent zu Albrechts von 12 Lehen und 8½ Hofstätten und zu Waldenstain von 10 Lehen und 8 Hofstätten habe Christoph von Prag von der Pfarrmenge und unser lieben Frauen Gotteshaus zu Hochenaich erkauft [4]).

1586, 20. September, Gmünd. Hanns Jakob von Greyssen zu Wald belehnte die Zechleute zu Unser lieben Frau in Hochenaich, Georg Haider und Hanns Mandl, deren Obrigkeit Hannibal von Sonderndorf war, mit dortigen Kirchholden [5]).

1595, 12. Jänner, Wien. Das Urbarbuch der Herrschaft Gmünd enthält unter den geistlichen Lehenschaften auch Folgendes: „ain Lehen, Siben Kirchholden zu Hochenaich, so ain Pfarrer und die Zechleuth daselbst, von der Herrschaft zu Lehen empfang". Die Herrschaft Gmünd besass das Fischrecht auf dem Elechsniz Pächel Von der Stainen Pruckhen An Bey der Stain Mühl, widerumben an die Stainen Pruckhen

---

[1]) Link, *Annal. Claravall.* II., S. 468.
[2]) Patzniek, Geschichte von Gmünd, S. 68.
[3]) Hippolytus, 1860, S. 364.
[4]) Schlossarchiv Weitra.
[5]) Original im Schlossarchiv Kirchberg, excerpiert vom Pfarrer Chalaupka in Kirchberg. Pfarrgedenkbuch S. 6, mit der unrichtigen Bemerkung, dass die Greissen dieses als Katholiken in Stellvertretung der protestantischen Sonderndorf gethan hätten; die Greissen waren auch Protestanten und das Recht der Belehnung der Kirchholden in Hoheneich stand ihnen als Besitzern der Herrschaft Gmünd zu; siehe beim Jahre 1595.

Bey Nandorff Beedt Gestetten [1]). Es ist nicht gesagt, ob das zur Kirche gehörige Grund- oder Zehentholden gewesen seien. Aus späterer Zeit haben wir darüber keine Nachricht.

1595. Laut Urbar der Herrschaft Schrems gieng die Grenze dieser Herrschaft vom Pürerpach Gräbel in die Schwarzau, derselben nach bis in das Stainwasser (Braunau), dem Stainwasser nach bis mitten auf die Brücke zu Hochenaich und zur Brücke am Grüenstain (Grillenstein).

Der Herrschaft gehört auch der Hörmanner Waldt, In welchem die Hochenaicher ein orth Zu ainem Kürchholtz haben, dess gleichen die Gröllenstainer (einen Gemeindewald), dann der Alt Teucht lag ausserhalb Hochenay, vnderhalb Khatting Hörmans, sowie der Hafen Teckh Teucht neben Nidern Schrembs; ebenso stand der Herrschaft zu das Fischrecht am Stainwasser von Schrems bis zur Khaysermühl (jetzt die Fabrik Backhausen), wo der Elix Pach dareinrinnt und bis Gmünd [2]).

1597 kam auch in der Herrschaft Kirchberg der Bauernaufstand zum Ausbruche; der *Waingensis pagus* (vielleicht Warnungs?) empörte sich gegen Kirchberg und das Dorf Hörbart (Höbarten) gleichfalls gegen die Sonderndorf. Hoheneich wird dabei nicht genannt [3]).

1607 kam Kirchberg an Ernst von Kollonitz. Er war gleichfalls Protestant, aber gegen die Katholiken milder gesinnt [4]). Er selbst sagt: „Weil ich in den Irrthum gewest, hab' ich die katholischen Unterthanen gelitten, doch haben dieselben mir kein Aergernis oder Eintrag gemacht [5]).

Indess hielt auch er auf Kirchberg einen lutherischen Pastor

Textor Timotheus, 1618—1623.

der eigentlich Weber hiess, und nach seiner Entlassung noch 1640 in Halle lebte.

1619 wurde die Gegend von Freund und Feind schwer heimgesucht. Die im Dienste des Kaisers stehenden Ungarn und Polacken haben „dem Hn. von Kolonitsch den Marck Kirchberg, das Dorff Vlrich, Vierbach (Pürbach). Nandorff und andere geplündert und abgebrennet, und das Schlos Kirchberg durch vier Cornet Reuter aufgefordert, welches sich gewehrt und nicht ergeben [6])." Darauf kamen die Böhmen, welche

[1]) Patznick, Geschichte von Gmünd, S. 44, nach einer Abschrift des Urbars der Herrschaft Gmünd im Pfarrarchive Gmünd.
[2]) Urbar im Pfarrarchive Gmünd.
[3]) Link, *Annal. Claravall.*, II., S. 513.
[4]) Wie Link in seinem *Annal. Claravall.*, II., S. 583, erzählt, soll Kollonitsch durch folgendes Ereignis besonders zur Milde gegen die Katholiken gestimmt worden sein: Als er Befehlshaber zu Raab in Ungarn war, raubte ein Wache habender Soldat aus einer Kirche in böswilliger Absicht eine Marienstatue und stellte sie auf seinem Posten auf mit der höhnischen Bemerkung, Maria solle für ihn Wache halten; er wurde aber mit plötzlicher Blindheit und solchen Augenschmerzen gestraft, dass er laut zu schreien anfieng. Nachdem man auf Kollonitsch's Befehl die Statue wieder an ihren Ort zurückgebracht hatte, war der Soldat sofort wieder geheilt.
[5]) Hippolytus, 1858, S. 87 und 90.
[6]) Wundertrommel, Wien, 1620, S. 31—40; Rauppach, Evang. Oesterr., III., S. 393.

das Schloss schonungslos plünderten und in Brand steckten. Die Herrschaft kam jedoch den schwer heimgesuchten Unterthanen zu Hilfe[1]).

1621, 8. September, gefiel es Gott, durch ein Wunder in Hoheneich den Frevelmuth der Ketzer zu Schanden zu machen und Tausende wieder zur wahren Kirche zurückzuführen. Den Protestanten war es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, in diesen traurigen Zeiten die Wallfahrten der Katholiken zum Muttergottesbilde in Hoheneich ganz einzustellen. Nun wollten sie ein Mittel anwenden, um dieselben zur Unmöglichkeit zu machen, aber sie erreichten das gerade Gegentheil, die Zerstörung der protestantischen Ketzerei in dieser Gegend, die Bekehrung des Schlossbesitzers und vieler Unterthanen, und die Zunahme der Wallfahrten nach Hoheneich. Es geschah dies in folgender Weise: Die protestantischen Kirchendiener[2]) von Hoheneich beklagten sich beim Prädicanten von Kirchberg, Timotheus Textor, über das oftmalige Auf- und Zusperren der Kirche wegen der häufigen Prozessionen. Dieser sprach darüber mit Ernst von Kollonitsch. Der Freiherr, liess auf sein Betreiben, um den Eintritt in's Gotteshaus unmöglich zu machen, die Kirche derart verbollwerken und verrigeln, dass sie, wenn man auch eine Pedar darangesetzt hätte, schwer anzusprengen gewesen wäre. Als nun am Feste Mariä Geburt die Wallfahrer waltrecheinisch aus Naglitz bei Hohenberg erwartet wurden, versteckte sich der Freiherr von Kollonitsch mit dem Pastor Textor, dem Verwalter Christophorus Nöttl, und dem Jäger Johannes Kleubenstain im Gebüsch hinter der Annakapelle, um unbemerkt zu sehen, was die Wallfahrer beginnen würden, wenn sie die Kirche verrammelt finden. Die Pilger machten in ihrer Weise vorerst unter Gesang und Gebet die Runde um die Kirche, und als der Fahnenträger bei der Thüre zum Grusse die Fahne senkte, fanden sie dieselbe offen und zogen ohne Hindernis ein, um daselbst ihre Andacht zu verrichten. Kollonitsch, über dieses Ereignis aufs Höchste betroffen, rief dem Prädicanten zu: Timotheus, das ist ein Wunder; dieser aber erwiderte: Lasst Euch nicht schrecken, auch die Teufel können Wunder wirken. Aber der durch ein ganz auffälliges Eingreifen Gottes beschämte Freiherr war nicht so leicht zu beruhigen; nachdem er den Wallfahrern Schande und Spott bereiten gewollt, musste er nun selber Wallfahrer werden. Er ging nach Wien, dann im Geheimen nach Stift Zwettl, liess sich in der katholischen Religion wohl unterrichten, und kehrte nach anderthalbjährige Vorbereitung[3]) beruhigt und glücklich in den Schoss der katholischen Kirche zurück. Im Jahre 1623 legte er zu Zwettl in die Hände des Abtes Seyfried das Glaubensbekenntnis ab. Der Abt erwartete ihn im vollen Ornate bei der Kirchenthüre und führte ihn zum Hochaltare; in Gegenwart eines grossen Volksmenge sprach er nach dem Evangelium der heiligen Messe das Glaubensbekenntnis mit lauter Stimme so feierlich und ausdrucksvoll, dass viele in Thränen ausbrachen; auch empfieng er die heilige Communion. Darauf kehrte er nach Kirchberg zurück, und verkündete seinen

---

[1]) Hippolytus, 1858, S. 91.

[2]) Die Herrschaft hatte natürlich auch protestantische Zechpröpste und Kirchendiener angestellt.

[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

Unterthanen seine Bekehrung mit dem Bemerken, dass sie gleichfalls zur katholischen Kirche zurückkehren sollten, wenn sie seine Unterthanen bleiben wollten. Nur wenige verliessen die Herrschaft, die meisten folgten dem Beispiele ihres Grundherren[1]).

Dieses Ereignis muss als historisch hinreichend verbürgt angesehen werden. Dafür sprechen

1. Die Aussagen des Kollonitsch als Veranstalter der Thürvermauerung und Augenzeugen des Ereignisses, das er später oft erzählte. Noch kurz vor seinem Tode 1638 berief er den Pfarrer Camerlander nach Wien, erzählte ihm die Begebenheit und beauftragte ihn, einen Bericht darüber dem Consistorium vorzulegen, und erbot sich, seine Aussage auch vor dem Consistorium zu wiederholen.
2. die anderen Augenzeugen, nämlich der Pastor Textor, Verwalter Nöltl und Jäger Kleubenstain, sowie die Theilnehmer an der Procession und andere Personen, da ja das Ereignis am hellen Tage und an einem Feste geschah.
3. Der zweimalige Bericht des Pfarrers Camerlander, der nur 10 Jahre nach diesem Ereignisse die Pfarre Kirchberg antrat, also noch viele Augenzeugen persönlich kannte.

Da bei dieser Begebenheit sowohl Täuschung als auch Betrug ausgeschlossen zu sein scheint, und auch eine natürliche Erklärung nicht angeht, so wird man darin wohl ein unmittelbares Eingreifen der göttlichen Allmacht, also ein Wunder erblicken müssen. So hat es schon der Freiherr selbst aufgefasst, der davon so ergriffen wurde, dass er zur katholischen Kirche zurückkehrte; darum wusste auch der Prädicant keine andere Erklärung, als dass er das ganze als ein Werk des Teufels hinstellte. Auf den Bericht des Pfarrers Camerlander vom Jahre 1640 liess das Consistorium in Wien die Begebenheit von Theologen untersuchen und gab darauf die Erlaubnis, dieselbe dem gläubigen Volke mittheilen und auf einer Tafel aufgezeichnet bekanntgeben zu dürfen, ohne deswegen von noch lebenden Augenzeugen Widerspruch zu erfahren. Auch viele bekehrten sich deswegen, und Link in seinen *Annal. Charavall.*, II., S. 580, nennt das Ereignis ein *miraculum*.

Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurde auch 1776 beim Neubau der Kirche die alte, gothische Mirakelthüreinfassung geschont. Die eichene, eisenbeschlagene Thür selbst ist noch heute westlich neben derselben eingemauert zu sehen. Oberhalb hängen zwei Holztafeln; eine erzählt kurz die Begebenheit, die andere stellt dieselbe im Bilde vor: die alte Kirche mit der einziehenden Pilgerschaar und den hinter der Annakapelle zusehenden Freiherrn Kollonitsch sammt Begleitung; in der Ferne ist das Schloss Kirchberg angebracht. Bild und Schrift sind nicht alt; es ist auf dem Bilde zwar weder die alte Schule, noch die

[1]) Siehe darüber die Schrift des Pfarrers Camerlander an das bischöfliche Consistorium vom 16. Februar 1640, seinen Brief an Bernhard Link vom Jahre 1658 in Link's *Annal. Claravall.*, II., S. 581—582, in deutscher Uebersetzung im Geistlichen Hochenaicherischen Reis-Gespann von 1727. Diese Erzählung ist auch angeführt im Hippolytus, 1858, S. 88–89; Mittheilungen des Alterthum-Vereines in Wien, 1859, S. 100; Anton Gundinger, Ernst Graf von Kollonitsch, Wien, 1863; Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten, I., S. 483; Regensburger Marienkalender von 1891, S. 12.

Grabeskapelle, aber schon den Pfarrhof und die 1719 errichtete Einsiedelei zu sehen. Wahrscheinlich wurde es unter Pfarrer Sanle angebracht.

Auf der Kehrseite der Inschrifttafel findet sich folgende Darstellung in älterer Fassung:

„Mirakulose Bekehrung.

Von dem Lutherthum zu den Katholischen allein seligmachenden Glauben Ernsten Grafen von Kollonitsch, wie auch der Herrschaft Kirchberg am Wald, so dazumalen alles Lutherisch war."

Als *anno* 1621 allhier zu Hohen-Aich, die Katholischen, sowohl von weiten, als nahend, Processionaliter dieses Gotteshaus zu unser lieben Frauen jährlich an dero Geburts-Tag pflegeten zu besuchen, haben die Prädicanten wohl-gedachten Herrn Ernsten Grafen von Kollonitsch dahin beredet, dass er im Beisein seines Prädicanten den Tag, als die Prozession ankommen sollte, alle die Kirchenthür nicht allein inwendig mit eisernen Riegeln und Schlössern auf das beste verwahret und verbolwerket, sondern auch eine Mauer hinter der Thür aufgeführet, und alsdann zu dem Kirchenfenster hinausgestiegen; anderten Tags aber sich hinter das kleine gleich gegenüberliegende St. Anna Kircherl verstecket, um zu sehen, wie die Katholischen werden zu der Thür kommen, und nicht in die Kirchen eingehen können, dadurch sie gehoffet den Katholischen die Andacht verlierend zu machen, auf dass sie nicht umsonst hinführo dieses Gotteshaus besuchen sollen, als aber die Katholischen, unwissend von allem diesen Processionaliter zu diesem Gottes-Haus an unser lieben Frauen Geburtstag angekommen, und die Thür mit einem Fähnl, so ein Knäbel getragen, nur angerühret, so hat sich nicht allein die Thür, Schlösser und Riegel alsbalden eröffnet, sondern auch die aufgeführte Mauer niedergefallen, welche, nach Zeugniss wohlbesagten Herrn Grafen Ernsten von Kollonitsch nicht hätte können mit einer Pedart aufgesprenget werden, ist solchen Wunderwerk von wohlberühmten Grafen Ernsten so die Thür verschlossen, selbsten gesehen, für übernatürlich gehalten und von dem Prädicanten aber für ein Teufels-Werk ausgelegt worden; nichts desto weniger aber hat Ernst Graf von Kollonitsch etc., sich in das Kloster nacher Zwettl begeben, in den wahren katholischen Glauben ein mehres informiren zu lassen; und bald darauf mit sammt der ganzen Herrschaft-Unterthanen zu dem allein seligmachenden wahren katholischen Glauben sich bekehret.

Gott sei ewig Lob und Dank, wie auch seiner seinsten Mutter, durch dero Gnad, und Fürbitt solche Gnad erlangt worden. Amen."

1623, 7. August, entliess Ernst von Kollonitsch den Pastor Timotheus Textor mit einer Abfertigung von 300 fl. und der Fechsung des letzten Jahres, beliess jedoch den protestantischen Verwalter, dem er aus Gnaden eben das Geld, was ihn (den Kollonitsch) die Mühle zu Hoheneich kostete, wieder liess[1]). Der Abt Seyfried von Zwettl weihte den Friedhof zu Kirchberg, in welchen ein Pastor mit seinen Kindern begraben lag, wieder ein[2]). Der Freiherr bestiftete die Pfarre

[1]) Hippolytus, 1858, S. 90.
[2]) Link, *Annal. Claustroll.*, II., S. 583.

Kirchberg, und spendete nach Hoheneich eine heute noch vorhandene Glocke. Schwierigkeiten machte die Neubesetzung der Pfarre Kirchberg.

Zuerst wird als Pfarrer genannt

Panthaleon, 1623,

der einen sehr ärgerlichen Lebenswandel führte, weshalb das Consistorium den Dechant Sterlegger von Altpölla beauftragte, ihn der Pfarre zu entsetzen. Er reiste deshalb zweimal ohne Erfolg nach Kirchberg. Panthaleon wurde suspendiert[1]).

Darauf kam als Pfarrer

Strauss Melchior, 1624,

zu Khürchperg am walt[2]). Darnach

Wolfgang Leo, 1629,

der 1654 als Pfarrer zu Reinprechts an der Krems gelesen wird[3]). Hierauf

Stuckh Ambrosius, 1630,

der 1654 als Pfarrer in Dobersberg getroffen wird[4]).

1631 präsentierte Ernst von Kollonitsch für die Pfarre Kirchberg einen gut katholischen Priester

Camerlander Johannes, 1631—1662.

Er war Magister der Philosophie und der freien Künste, und bestrebte sich eifrig, die Verirrten zur katholischen Kirche zurückzuführen. Um 1640 war Camerlander, der sich *Tyrolus Sylvensis* nannte, auch Dechant, und von 1661—1673 Pfarrer in Spital bei Weitra[5]).

1681, 11. September, wurde zwischen Pfarrer Camerlander und seinen Pfarrangehörigen in Khirchberg sambt Zweyen Filialn Hochenaich vnd Süessenbach die Stola festgesetzt[6]).

Um jene Zeit kam auch ein Urbar der Pfarre Kirchberg zu Stande, das von Pfarrer Camerlander und Ernst von Kollonitsch unterzeichnet ist, und betreffend Hoheneich Folgendes enthält: Der Herr Zu khirchberg gibt ainem Pfarer Alhie wegen das Er die Pfar zu Hoheinaich besingt, In die Steur Zu Hülff, Drei-Zehen gulden, Das Uebrig mues ain Pfarrer darczue geben Vnnd Richtig machenn[7]).

1636 musste das Gotteshaus Hoheneich zum Neubau der Schule in Kirchberg beitragen[8]). Wahrscheinlich bestand dort noch keine Schule.

Während die Rechte und Besitzungen der Pfarre Hoheneich zur Zeit des Protestantismus ganz verloren gegangen waren, hatten sich die Besitzungen der Kirche, wenigstens theilweise, erhalten.

---

[1]) Geschichtl. Beilagen zu den Consist.-Currenden, II., 8, 371 und Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg.

[2]) [3]) [4]) [5]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg.

[6]) Pfarrgedenkbuch Kirchberg, F. 10.

[7]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg und Pfarrarchiv Kirchberg.

1626. Pfarrer Camerlander fertigte die Kirchen Raittag, der Kirchen in Kürchberg, Hochenaich und Siessenbach und ihrer anhängenden Kapellen bei der heiligsten Dreifaltigkeit im Schlosse, bei St. Anna und Ursula, und verzeichnete ihre Grundstucke und Rechte.

Ueser Lieben Frauen Gottshauss zu Hochenaich.

Wisen vnd Wälder, sambt Denen Darczue gehörigen Aeckhern, Daruon die Zöchleit die Jährlichen geföll, Zinss, vnd einkhommen Zuerraiten schuldig sein, Mitt Ihren ordenlichen Marckh Vnnd bezirch, Wie hernach volgt.

Erstlichen gehört der grundt vnnd Boden vmb das gemelte Gottshauss Zu Hochenaich Bey vnnser lieben Frawen, vmb vnnd vmb, mit sambt wisen vnnd Wälder, wie auch deroselben *usum fructum*, vnnd aller frichte vnnd nuczbarkhaiten, wie die auch namen haben mögen, aigenthumblichen, vnnd *iure proprietatis*, Von Alters, vnd Vnerdenckhlichen Jahren hero Zue. Als nemblichen Gegen den Morgen vnnd unter Hochenaich hinab.

Volgendt Die wisen vnd Aeckher.

Erstlichen ein Wisen, die Kirchwisen genandt, so gegen den morgen an die herrschafft, gegen den mittag an die andere Kirchwisen, gegen abendt an des Matthiasen Kienasten Richtern Ybrlen, gegen Mitternacht aber an des Matthiass Schrembsers bestandt ackherl stost, so gleichsfals Zum Wisl, vnd gemelten Gottsshauss gehörig, stost gleichsfalls an Matthiasn Kienastn Ackher, so mit markhstain ordentlich ausgemörckht. gibt ds Jahr von ainen Zinss fünf Zechen khreiczer, thuet von hayden Jährlich Dreissig khreiczer.

Mer ain Andere Kirchwissen, so Michl Renckh Zu Vriche in bestandt, stost gegen morgen, Mittag, vndt Abendt, an des obgemelten Kienastn Grundt, gegen Mitternacht aber an obbesagte Kirchwisen, welche bemelter Schrembser (darüber Renckh) in bestandt, vnd gibt Jährlichen Zinss Zöchen Pfennig. Er aber hat Jährlich darvon, an gulden gelt empfangen. Gibt Järlich Zechen khrenzer ab a° 658

Abermalen ein Achker in der Aleren genant, so Andere Widhalm hamerschmidt Zu Nondorff bestanden, vnd gegen morgen an die herrschafft, wie auch gegen Mittag, gegen abendt aber an Georg Rossler, vnd gegen Mitternacht an Matthiasn Schrembser stost, gibt darvon Jährlich fünfczechen khreiczer.

Volgen andere Jährliche Ordinari einkhomen, welche die Zöchleit Zu Hochenaich alle Jahr ordenlich Zuerraiten haben, Als

Erstlichen das Samblgelt, Von allen Son- vnnd Feyertagen, an welchen der Gottsdienst Allda gehalten, vnd verricht wirdt, sowolen auch Von anndern tagen, an welchen dahin khrenczgänng oder Kirchfarten angestellt, vnnd verricht werden, wie in gleichen, von der beyligenden S. Anna Capellen.

Zum andern Von dem geldtstockh in gemelter Kirchen *Anno* 1640 ist gefunden worden 7 f. . .

Widerumben den geopfert: vnnd gesambleten Haar Zu seiner Zeit.

Mer Was Sie Von den Kirchwäldern Fier holcz. Als ds aichen: vnnd ds annder besunder, wieuil, vnd wie gross, auch ob es grienn oder dirr gewesen, auch wem Sie es verkhaufft, vnd darumben Ihre Holcz Zetl von Pfarrer aufweisen.

Item was Sie für das verlasne grasen der Wälder Jährlichen eingenomen.

Ingleichen auch Was von denen herglichenen läden des Gotteshauss, an Kirchtägen vnd Kreiczgängen, oder anndere Zeit, Von Crämern, Kauffleiten, Beckhen, vnd anndern empfangen haben. Von einen laden 2 d.

Ebnermassen was, vnnd wieviel die geopferte Linczet Jährlichen ertragen hat.

Abermalen Was etwann Jährlichen Zu gemelten Gottshauss in gelt, Wax, vnd öel ist praesentirt worden, vnnd Verehrt; wohin dasselbige gebraucht, oder wann, wie theur, oder wem es verkhauft worden.

Also auch den Zinss Von obbemelten Kirchwisen Vnnd Aeckern.

Neben dem auch den Zinss Von des Gottshauss Ausgeliechnen, vnd anndern gelt, als straffen, Vnnd was dergleichen sein mag, neben denen ordentlichen schuldtscheinen, vnnd angestandenen interesse, so Jährlich Zu der Hauptsumma geschlagen wirdt, einfordern, vnd ordenlich verraiten.

Item für die Kirchwisen, so Jährlich verlassen wirdt Vmb dreisig khreiczer[1].

Ueber die zur Kirche zinspflichtigen Aecker und Wiesen führte das Gotteshaus als Lehensherrschaft noch bis 1850 ein sechsblätteriges Grundbuch.

1640. Pfarrer Camerlander war bemüht, die Wallfahrten nach Hoheneich, wie sie vor ungefähr 80 Jahren, „ehe es in der Köczer Hendt geraten", in Gebrauch waren, wieder einzuführen; um 1633 hatte er darum die ganze „nachperschafft, auf 2 meil dahin durch inuitationsschreiben gebetten, solche löbliche alte, vnd ein so lange Zeit Vndterlassne gewonhait zu resumiern, Ihre Pfarrkhinder dahin Zu exhortiern, vnd die nägsten drey Sontag nach Ostern processionaliter vorbenantes Gottshaus zu Besuechen, welches dan auch, Gottlob souil effectuiert, das nun mer widerumben die andacht Von tag Zu tag Zue nimbt, also das hoffentlich in wenig Jahren dise ruin solle ergenzt, vnd vertilgt werden". Der Pfarrer wendete sich an den apostolischen Nuntius mit der Bitte um Verleihung eines vollkommenen Ablasses auf die genannten drei Sonntage nach Ostern und erhielt den Bescheid, sein Wunsch werde erfüllt werden, wenn er ein oder mehrere Wunder infallibiliter werde dociern khönnen. Auf das hin wählte der Pfarrer aus den merkwürdigen Ereignissen, die sich, seit das Gotteshaus wieder in die Hände der Katholiken gekommen war, zugetragen hatten, besonders vier aus, und legte sie dem Consistorium vor, mit der Bitte sie zu bestätigen und die Erlaubnis zu geben, sie auf gemalten Tafeln dem Volke bekannt zu machen[2].

1640, 16. Februar, Kirchberg a. Wald, unterfertigte Camerlander das diesbezügliche Schriftstück, welches an Johann Bartholomäus Kopolt von Thambach, Bischof von Lampsacus und Passauer Official für Oesterreich, gerichtet ist und folgenden Wortlaut hat:

[1] Kirchenrechnung vom Jahre 1636 beginnend, F. 117—122 im Pfarrarchiv Kirchberg am Wald.

[2] Consistorial-Archiv St. Pölten.

Reverendissime et Illustrissime Domine Dne Clementissime etc.: Adm. Rdi. Nobiles, Magnifici, Clarissimi et consultissimi DD. Consistoriales.

Scitum est illud ad Tobiam dictum angelicu: Sacrum Regis abscondere bonum est, opera autem Dei reuelare et confiteri honorificum est. Quo ego permotus, ne taciturnitatis [illegible] mihi Synderesis remorsu conciliarem, meum hunc humillimum iuxta ac supplicem libellum submisse porrigere uolui, Clementes ac beneuolas apud Rmam et Illmam Dn: em Vram et Venerabile Consistorium aures esse reperturus confidens, cum pariter opera quaedam Omnipotentis diuinae reuelaturus et confessurus aduenerat, quae Eadem [illegible] Mediatricis Dna Virginis operata e in Aede Eiusdem dedicata Oratorii, uulgo in Hochenaich, sita, meae incorporata Paroetiae; non modo populorum olim et peregrinorum, ex omnibus districtus huius, etiam remotis partibus (ut mihi iam pridem à fide dignis e reuelatu) ad Eandem turmatim deuotionis et religionis causa confluentium frequentia, quam antiquitate celebri. Erectam quippe esse Anno à puerperâ Virgine 148 (recte 1498) non tm altare summum inibi, uerùm et Epitaphium marmoreum ad eius pedem positum attestantur. Quanto uero in honore ac ueneratione ante annos 70 circiter Incolis in no: circuitu ac territorio extiterit, sat depredicare haud possunt. Quae oia, pia nolentibus christiana pestifera haereticorum labe sensim latius serpente, totamquè hanc nostram, aliasque vicinas occupante Parochias, pedetentim collabi atque interire coeperunt. Quod quàm aegrè diuinum Numen, Eiusquè Mater intemerata tulerit, signis n. obscuris declarauit, quae ut [illegible] et Illustrissimae Paternitati Suae totiquè praelibato Vbli Consistorio innotescant, quàm potero [illegible] ualuero Dei mirabilia ennarabo.

Dixi, sectarum bonorum operum hostium suadere, impia, pia dissuadere proprium esse. Hoc ad templum praefatum luculento [illegible] barunt ante 20 circiter annos argumento.

Contigit[1] *namque, ut pro more annuo plebs deuota sicut antiquissimis a maioribus sanctè, rigidèque obseruatis consuetudinibus inhaerere atquè satisfacere uolentibus, Lutheranos Ecclae illius Ministros, sub quorum iam diu fuerat potestate, laborum, quos in occludendâ simul et recludendâ Eadem per tam frequentes processiones Catholici fecisserat pertaederet. Qua ut molestiâ liberarentur, Praedicans nomine Timotheus Textor, qui nunc Halae in Sueuiâ moratur, Ill: mum Dnm Dnm Ernestum de Kolonitsch, tum quidem Baronem Liberum, modo uerò Comitem etc. piae mem.*[2] *tunc planè in Catholicos Studium, accedit, rei difficultatem querulus proponit, atquè ut suâ Authoritate haec, ut ipse nuncupauerat, nugas etc. abrogare, ipsisque Ministris quietem reconciliare dignetur, rogat obnixè. Placet Illmo. propositio; petit consilium, quo commodo id modo fieri possit. Tum Praedicans: immittat, inquit, Illma. sua Dominatio desuper per fenestras famulos, qui portas templi quàm firmissime intus obserent, atquè obstruant, ut illi ingredi uolentes sic ab ingressu prohibeantur, nos interea in abscondito, transeuntes cum suo vexillo breui*

---

[1] Vergleiche den Brief des Pfarrers Camerlander an den Abt Bernhard Link in Zwettl aus dem Jahre 1658, abgedruckt in Link's *Annal. Claravall.* Tom. II., S. 581—582. Daselbst ist nur dieses erste Ereigniss erzählt.

[2] Ernst Freiherr von Kollonitsch, seit 1687 Graf, [illegible] gestorben.

uenturos Papistas obseruabimus, quidnam taliter exclusi sint acturi; si portam ui effregerint, res salua erit: reos enim sese facient. Si minus, et infecto negotio recesserint, risu eosdem bn. (= bene) exceptos, sibilisquè explosos dimittemus. Quo fiet, ut deinceps damno suò sapientes, sint omnino emansuri, nosquè intentum nostrum obtenturi.

Obaudit consilio Illmus., Obstruuntur uallis, perticis, et uectibus uallantur[1]*) interiùs adeò firmè et solidè portae memoratae, ut firmius uix potuissent, teste eodem saepius dicto Domino, cuius haec erant verba formalia:* Die Kirchenthir ist dermassen verpolwerckht inwendig vnnd verriglt gewesen, das, wann mann einen päthär daran gesetzt hette, mann Zuthuen würde gehabt haben, dass manns hette auffgesprengt. *Hisce peractis post fruticetum Aedi indicatae proximum sese subducut*[2]*): Superueniunt peregrini cum suo vexillo*[3]*) in canticis, circumeunt templum, (in quo nullus famulorum, aut hominum amplius erat, utpote per easdem fenestras, factis imperatis sine morâ egressorum) atquè ut ad ianuam frequentiùs iam inscenatam deuenêre, Ecce Eandem ultrò reseratam apertamquè inueniunt, Sicquè Ecclam liberè absquè ullo obstaculo negotionè, horum omnium, q ab istis insecuta fuerant, ignari introeunt. Quà re omnibus illis in insidys latitantibus uehementer obstupefactis, Illmus. ad Praedicantem: hoc, inquit, miraculum est, Pater Thimotee: ad quod ille: nequaquam Vra. Clementia hoc terreatur aut moueatur; et Daemones miracula patrare possunt. At Ille quasi fulmine instar Sauli, coelitùs hoc tactus prodigio, de falsâ suâ, firmissima tamen fidei deiectus sententiâ, coecum se sentiens, illico conscenso equo domum repetere, et Ananiam quaerere incipit, atquè adire Rmum. Abbatem Claraeuallis Monastery (vulgo ZWethal) noie Godefridum*[4]*) piae mem: à quo inibi per dies quatuordecim omnibus orthodoxae fidei cultori scitu necessarys sufficienter instructus, expiatis per confessionem ritè peccatis SS. Synaxin Secundum S. R. Ecclesiae praeceptum sumpsit. Huic hystoriae ad: et interfuère praeter nominatos Christophorus Nöltl Dominatus huius ac Arcis Praefectus tunc existens, qui uitae iam pridem concessit; et Joannes Kleubenstain*[5]*) Venator adhuc superstes, ante aliquot menses uerius sueuiam profectus cum suis; ambo eo tempore in seruitys praefati Domini Comitis. Quae non tm me praesente crebriùs, et cuiuis fere familiari per occasionem recensuit, uerùm et anno 1638 hanc duntaxat ob causam oio me hinc Viennam euocauit, ut haec Rmae. et Illmae. Dominatioi Vrae. ac Venerabili Consistorio per Libellum, si ita necessitas esset exactura, aut saltem Rmae. et Illmae. Paternati Suae, quod et praestiti, supplex porrigerem presens, cum hoc addito, se n mo oes expensas super haec erogandas soluturum, sed et coram Rmo. et Illmo. D. D. Officiale, totoquè Vbli Consistorio requisitu, publicè haec omnia esse edicturum. Et haec quoad primum.*

---

[1]) *„Anno 1621 in festo Nativitatis“ scil. Mariae* (Link, l. c. S. 581.)

[2]) *„iuxta Sacellum S. Annae templo propinquum“* (Link. l. c. S. 582).

[3]) *ex quo vero loco non constat certè“ . . . „(uti verisimile est) ex Nagalitz, Bohemiae pago“* (Link, l. c. S. 581 und 582).

[4]) Der Abt hiess Seyfried; der Freiherr gieng zuerst nach Wien, kehrte nach 114 Tagen wieder zurück und begab sich im Geheimen nach Zwettl. (Link, *Annal.*, II., S. 582).

[5]) Link, l. c. S. 582, schreibt unrichtig Kleibeisen.

Alterum.

Non minori dignum admiratione in Caesareâ Ciuitate Clarae vallis, vulgo ZWethl, contigisse, non tantum testimonium adiacens sub Lit. A. coprobat, verum et ille ipse, in cuius fauorem e factum, uti inferiùs prolixiùs declarabo, loco iuramenti dextram dedit pro eius euidentia veritatis magis solidanda, fidèquè facienda in praesentia duorum Parochorum: nimirum R. D. Joannis Lanely Parochi in Schweiggers, et R. D. Georgy Neumayrs, tum quidem in Schrembs, modò nerò circa Dräskhirchen Pastorem agentis; et hoc accidit Anno 1632. Dominica infra octaua Natiuitatis Deiparae, in sine templi Encoenys, quae dies erat 12à 7bris; Quippe sine qua cautione nec figuram, quam sine morâ, et ante tempus affigendam populoquè manifestandam arbitrabatur, acceptare, nec ullam etiam de Eadem, utpote sine hisce prmissis requisitis, dubiâ atquè incertâ, mentionem, ab illo licet sollicitè efflagitatam, facere nolebam. Rei autem istius series sic se habet.

Exortâ inter duos, quorum alter Ciuis inibi noie Casparus Sibenzechenriebl, primùm Conciuibus suis, dein etiam nris Organistam, Ludimgrm et Cauponem sucessiuè per annos aliquot agens: Musicum alter eodem in loco, cui nomen Joannes Egistner, quorum ille iam pridem vixit, uiuit uerò hic etiamnum; exortâ, inquam, inter hos duos Anno 1630 die 14. Januarij, nescio quaede re, rixa adeò uehementi, ut â verbis ventum sit ad verbera: Joanne namquè euaginato gladio Casparum grauiter diuerberante, huic inermi furor arma ministrat obuiumquè fortè grandiorem scipionem porrigit, quo Adversarium suum adeò primo ictu tetigit, ut caesus e uestigio ad terram collapsus, per duas propè horas exanimis iam et occisus ab omnibus et crederetur et haberetur. Reus perterrefactus illico ad aedes suas, propè quas haec accidere, se recipit, ac per moenia effugere conatus, vi quasi occultâ quadam à proposito mirabiliter est retentus.

Conuolantibus interea ad hanc subitaneam iuxta ac lugubrem tragoediam uniuersis fere ciuibus, portas ciuitatis, ne per quamquam earundem erumpere, elabiuè possit, obserari benequè custodiri praecipiuntur â Consulibus, quibus unâ cum Lictoribus Maleficu suo in domicilio flammiferis cum facibus et lucernis quaeritantibus, circumcursantibus, omnesque angulos ac latebras quam studiosissimè perlustrantibus, Malefactor, quò se uerteret, rebus suis iamiam desperatis, nescius, atquè à nullo unquam licet, cum eisdem loqueretur, uersareturque proximè agnitus, ad partem fortè areae remotiorem nonnihil hoc in tumultu secessit, ubi cu in genua prouolutus, ad Beatissimam Deiparam, moestorum consolatricem, factis uotis, ardentissimas preces multis cum lachrymis fudisset aliquantisper, hac in agoniâ constitutus; ecce tibi, subitò in aëre Matronam, uultu, formâ et decore veneranda cum infantulo in vlnis suis, templo cuidam insistentem (Beatissimam Dei Matrem cum Jesulo suo fuisse credebat ipse firmissime, asseverabat constantissime) in uerâ et uisibili Specie, cuius similem imaginem sculptam saepius repetito in loco medianam habet altare summum, sibi apparuisse, inquiebat, moxquè audysse sese, uiuere, quem mortuum crediderant: Quo ille nuntio mirificè recreatus, ut se extra iam vitae et fortunaru discrime uidit, rebus cum passo grauiora in melius reuersis, cumquè laeso ac Magistratu compositis, obire ille omnia in honorem

nominatae Dei Genitricis templa vicina coepit, ecquod huic suis obiecto oculis simile aliquado posset reperire, in quo sua uota deuotè exsolveret, gratiasquè Eidem Patronae suae gloriosae, quàm posset mxas redderet. Quo in negotio cum diu multumque, sed frustra, desudasset, in suorum quendam cociuium forte fortuna incidit, à quo, ut totum desiderium ac propositum ei exposuit, esse quoquè non longè a ciuitate Gmintensi Aedem Virgini Virginum sacram, Ecclesiam celebrem, edoctus, quantocyus etiam eò e peregrinatus, atquè ut Eandem à longè conspexit, primo intuitu, illam esse ipsissimam, cuius sibi similitudo erat oblata, cognouit, quàm proin gaudio plenus ingressus, suae satisfecit devotioni, pauloquè post uotorum promissis.

Quam etiam ipse hystoriam dictae superiùs figurae eodem in loco adhuc privatim asservatae subscribi curavit. Restat iam

Tertium,

Quod hic in Oppido nostro Kirchbergensi ante annos circiter viginti quatuor cum duobus infra nominandis Coniugibus accidit prole carentibus ad octo prope annos, quam tandem precibus ad illud templum haud dubiè interveniente pariter Angelorum Reginâ votis quoque persolutis, mappâ nimirum Altaris maiori oblatâ, factisquè caeteris tali in casu faciendis, à Deo impetrarunt; cuius Sobolis (ut ad

Quartum et vltimum

Pertingam, finiamque), cùm esset ligata linqua futura, uti videbatur, planè, (naturaliter) indissolubilis, eius quòquè solutionem Anno Christi 1632 in festo Natiuitatis Marianae, ibidem mihi facta peccatorum confessione SS. Synaxi refecti, rursum donatâ Ecclae alba cum requisitis, ipsâ denuo extra omnem controuersiam mediante Matre admirabili, à Divino Numine exorarat, vti litterae Pris ipsius de verbo ad verbu, diligentius ad originale manu eius propriâ exaratu, subscriptu, sigilloquè, munitu, collatae et trascriptae ennarrat fusius atquè confirmat. Pris uo assignati nomen (Mris etenim ignoro) e Casparus Fries, qui olim hic, dein in oppido Vittis, post in Waidthouen, nunc in Drähskhirchen, quatu mihi costat, Ludimoderatore egit, agitquè.

Quae cum praeter naturae cursum et ordinem non absquè graui caussà, procul dubio ad corda fidelium denuo Illius amore inflammanda, cultumquè per temporum iniquorum, ut dixi, iniuriam labefactatu, reparandam, facta, naturaequè limites transcendere, ac proin causae efficienti supernaturali meritò adscribeda uideantur; Omnia illa uestro sapientissimo iudicio examinanda debitâ cu reverentiâ et submissione subycere volui, rogans humillimè, quatenus pro uestra in Eandem Divinae gratiae Matrem Zelo, ac pietate singulari ad dictam ruinam restaurandam, memorata miracula (si tamen ita uisum fuerit) confirmare, mihiquè licentiam ea in tabulis depicta plèbi publicè proponendi et publicandi; indeque Virginis praedicandae misericordiam in Afflictos ac desolatos exhibitam exaltandi, Fiduciamquè in Eandem augendi, nec non ouiculis meis, utpote Neophytis, ac teneris quasi plantis virigatione adhuc indigentibus maiorem uenerationem ingerendi, occasionem clementer concedere non dedigemini, recepturi pro hac tanta gratiâ à Deo Ter Opt: Max. Eiusdemquè Genitrice Veneranda, honorem suum et glam pro virili promouentium munificentissimis remuneratoribus, dignam mercedem, in hàc quidem uiâ et uitâ corruptibibem, in patriâ uerò illa, et gloria,

coelesti, immarcessibilem, pro cuius maiori certitudine ego unâ, cum Parochiâ meâ totâ precibus multis, licet exiguis, in = et extra SS. Missae Sacrificium Omnipotentem ennixè orabo, me ad optatum ac benignum responsum, ac resolutionem clementem Rmae. et Illmae. Dominationis Suae et Venerabili Consistorio demisissimè plurimum commendans. Kirchbergae ad Sylvas, die 16. Febru. Anno 1640.

Reverendissimae et Illmae. D. V. et Venblis Consistory.

Humillimus et Obsequentiss.
in Chro Seruus,
M. Joannes Camerlander,
Parochus ibidem[1]).

Von dem Erfolge dieses Schreibens ist uns nichts Sicheres erhalten. In dem Briefe an Abt Link schreibt Pfarrer Camerlander diesbezüglich: „... *miracula inibi patrata, ac censure Venerabilis Consistorii summorumque Theologorum Viennae submissa examinata, et & approbata, tabulae eorundem solenniter affixae attestantur* ...“ Ob alle oder nur einige von den vorgelegten Begebenheiten bestätigt wurden, ist nicht sicher; jedenfalls wurde die erste approbiert[2]).

1640. Die Milwangerischen Herrn Erben seindt schuldig sich mit disem Gottshauss wegen Ihrer Vorfahrer Todtengrufft alda Zuuergleichen; vnnd ist von Ihnen begert worden durch mich Johann Camerlander der Zeit als *Anno* 1640 Pfarrern allhie benentlichen Einkrechengulden, Als die Freyl. Polixena Von Milwangen dahin gelegt, vnd begraben worden[3]).

1641 zahlte Jakob Päringer, Fleischhauer in Kirchberg, von der durch Verwalter Schleiss ihm auferlegten Strafe per 10 fl. den Betrag von 6 fl. Zu den Zwain Miräclbildern zu Hoheneich[4]). Unter den zwei Mirakelbildern ist wahrscheinlich das Gnadenbild und das alte verehrte Bild der schmerzhaften Mutter Gottes zu verstehen.

1641 blieben bei der Hoheneicher Kirchenrechnung als Rest 82 fl. 22 kr.; die Ausgaben betrugen 8 fl. 5 kr. 2 d. Die Herrschaft Kirchberg trat die Bezahlung vmb stain, die sie von Rudolf von Greiss zu Gmünd zu fordern hatte, zur Erhaltung der Kirche in Hoheneich ab[5]).

1643, 26. Juli, gab Pfarrer Camerlander an, dass in seiner Pfarre Kirchberg bei 800 Pfarrkinder seien, darunter nur 5 bis 6 Andersgläubige. Auch habe er zwei Filialen: Hohenaich *ad Beatissimam Virginem Mariam* vnd Süesenbach *ad S. Margaretham*; diese werden *certis diebus et temporibus* versehen[6]).

1644 und wahrscheinlich auch früher hatten Hoheneich und Süssenbach ihren eigenen Friedhof mit Begräbnisrecht[7]).

1645, 13. Mai, wurde der Musquetier Georg Lachinger von Waldenstein, welcher vom Schlosse Kirchberg zur Vertheidigung der

---

[1]) Original mit 2 Beilagen im bischöflichen Consistorial-Archive St. Pölten.
[2]) Link, *Annal.* II., S. 581.
[3]) [4]) [5]) Hoheneicher Kirchenrechnung, F. 122; F. 122; F. 123 und 132 im Pfarrarchive Kirchberg.
[6]) Geschichtl. Beilagen, I., S. 216.
[7]) Sterbebuch im Pfarrarchive Kirchberg.

Herrschaftsstühle in Hochenaich abgeschickt worden war, von vorüberziehenden Croaten grausam ermordet[1]), und im hiesigen Friedhofe begraben[2]). Dem Zechmeister Johann Vichtauer musste die Kirchenrechnung nachgesehen werden, weil sie ihm sammt dem Hause verbrannt war. Für die Kirche wurden neue Kirchenstühle um 29 fl. und Beichtstühle um 8 fl. angekauft[3]).

1652—1654 waren in der Pfarre Kirchberg und den Filialen Hochenaich und Siesenbach 1171 Altkatholische und 29 Neubekehrte. Neben Pfarrer Camerlander wirkten als Informatoren P. Aloisius und P. Petrus Cap. Lehensherr und Obrigkeit war Frau Gräfin Susanna Eleonora Kheuenhiller[4]).

1659, 31. Jänner, beschwerte sich Susanna Eleonora Cheuenhillerin, Gräfin zu Frankhenburg, über die schönne vnd selzambe Wirthschafft ihres Pfarrers zu Kirchberg und bei den ihm anvertrauten Filialkirchen[5]).

1659, 24. April, berichtete Camerlander: zu seiner Pfarre, der er ohne Vicar vorsteht, gehören zwei Filial Kirchen die ist genant Zu Vnser Frawn in Hochenaich, die ander bey S. Margaretha Zu Siessenbach; ebenso drei Kapellen, eine zu gedachtem Hochenaich bey S. Anna genandt, die andere im Schloss bei der heil. Dreifaltigkeit, und die dritte zu Siessenbach, bei S. Ursula genant, so noch neu, vnd nit gar aussgebauet[6]).

1659 verzeichnete Susanna Eleonora Kheuenhiller, geb. Kollonitsch, als Patronin folgende Beschwerdepunkte gegen den Pfarrer:

1. Er habe in Kirchberg und den Filialen Hochenaich vnd Siessenbach die Kürchenreditus von den Zechpröpsten in seine Verwaltung genommen.
2. Er habe von der Kirche zu Hoheneich eine Glocke schmelzen lassen, und vom Kirchengeld eine andere ohne Wissen der Vogtobrigkeit angekauft.
3. Er habe in Siessenbach neben der alten baufälligen Kirche eine neue unnöthige Kapelle ohne Consens mit dem Gelde der Kirchen zu Kirchberg und Hoheneich gebaut.
4. Die Filial Kürchen Zue Hochenaich hat ain schönen Aichwaldt, davon man Jährlichen der Kürchen aldorthen Zunutzen etwas ver-

[1]) Eine über 200 Jahre alte Steinsäule, deren Inschrift nicht mehr leserlich ist, und die sich bei den Hofhäusln befindet, soll die Stelle seiner Ermordung bezeichnen. Wie die Sage berichtet, wurde Hoheneich von den Schweden vollständig abgebrannt und retteten nur zwei Männer das Leben, wovon der eine sich unter der oberen Wehre, der andere in seinem Hause im Dorfe versteckt hatte. Vier jenseits der oberen Wehre angelegte Schanzgräben, die Bezeichnung „Schlacht" für die gegenüberliegenden Felder und die Verödung von Kleedorf, das einst diesseits der Schwarza bestanden haben soll, wird von der Volkssage auf diese Zeit bezogen. Bei der Peckenbuchen ober dem Pfarrdorfe Heinreichs soll der letzte Zweikampf in diesem Kriege stattgefunden haben, wobei die Buche von den Schwerthieben ganz zerfetzt (zerpeckt) wurde; in dieser Buche zeigt man noch das Bruchstück eines Schwertes.

[2]) Sterbebuch im Pfarrarchive Kirchberg.

[3]) Kirchenrechnung, F. 133 im Pfarrarchive Kirchberg.

[4]) Hippolytus, 1859, S. 354; vgl. die etwas abweichenden Angaben bei Burger, Altenburg, S. 260.

[5]) [6]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg.

khauffen[illegible]. Der Pfarrer habe aus diesem Walde 1400 Zaunstecken abgehackt. Auch nehme er von den drei Gotteshäusern das halbe Beutelgeld u. a.[1]).

1659, 17. Mai, führte Carserlander Folgendes zu seiner Rechtfertigung an:

1. Aus der Kirche in Hoheneich habe er das Geld nur nothgedrungen genommen, und auf den Rath der Zechleute hin, wegen der Diebe, die schon zweimal den Geldstock daselbst erbrochen haben. Er zähle dieses Geld mit den Zechleuten ab, nehme es in Verwahrung und verrechne es, wie die Raitungen ausweisen. Von der Samblung in Peitl und den verkhaufften Hölzern habe er nichts empfangen; er habe zwar Schulden an die Pfarrkirche von der Filiale gezahlt und quittiert, aber nicht alle Einkünfte in Verwaltung genommen. In Hoheneich hätten die armen Zechleute fast alles Kirchengeld zu ihren Hausnothdurften verwendet, und seien so mehr schuldig geworden, als ihr Besitz werth sei, ihren Rath habe er in wichtigen Angelegenheiten immer eingeholt.
2. Was die Glocke aus Hoheneich anbelangt, so habe eine solche von 25 Pfund der Glockengiesser statt barem Gelde angenommen und weggeführt. Der Ankauf der neuen Glocke sei nicht ohne Wissen der Vogtobrigkeit geschehen; denn der Glockengiesser habe mit dem Verwalter deswegen contrahiert, auf der Glocke sei auch der Name der Patronin angebracht, obwohl sie nicht den geringsten Beitrag dazu geleistet habe, und die ganzen Kosten seien von dem Kirchenvermögen bestritten worden. Dieser Ankauf sei sehr nothwendig gewesen, weil die frühere Glocke in den weiter entlegenen Häusern des Dorfes oft nicht gehört werden konnte. Die früheren drei Glocken hätten zusammen nur 175 Pfund gewogen.
3. Zum Bau der neuen Kapelle in Siessenbach, die an Stelle einer älteren Kapelle aufgebaut wurde zum Unterstande für jene Gläubigen, die in der kleinen Kirche nicht Platz finden, habe er von der Kirche in Hoheneich nichts genommen.
4. Die 1400 Zaunstecken aus dem Kirchenwald zu Hoheneich habe er ohne Schaden dieser Kirche zur Erhaltung des Pfarrhofes in Kirchberg verwendet, weil er sonsten von diser Filial Kirchen ein ganzes Jahr nichts hat, als grose miehe, vnd arbait nebn nit geringen vncosten an denen wohlfarth: vnd Kirchtägen, den vor diesen die Herrschafft, weilen Sie das einkhomen darvon geneust, aussgestanden, an yeczt aber nit mer, Also mues ich alderten den Altar denen, andere leben darvon; es sei auch anderwärts üblich, dass die Pfarrer aus dem Kirchenwald das Holz zum Pfarrhofe und zum Hausgebrauche nehmen. Die Kirchenrechnungen seien nicht gefertigt, weil der lutherische Verwalter seinen Namen vor dem des Pfarrers setzen wolle. Wegen dieser Behandlungsweise trage er kein Verlangen, auf dieser Pfarre zu sterben; denn es sei ein schlechts arms Pfärrl, so nur 6 khleine Dörffer von denen ich nur 5 genues, von dem 6. aber dem aller weitesten, nemblich Hohenaich, nichts als die blose Stol habe, vnd ain khleins Märckhtl. Von der Herrschaft erhalte er 100 fl.

---

[1]) Pfarrarchiv Kirchberg.

(statt 200) und einige Victualien. Der Vater der Pat[illegible] sei ein grosser Wohlthäter der Gotteshäuser gewesen, die er mit Ornat und Zieren versehen, er sei aber 1639 gestorben. Dann rechtfertigte er sich noch wegen eines geschehenen Einbruchdiebstahles in die Sacristei zu Kirchberg und anderer Beschuldigungen [1]).

1659, 11. Juni, gab Frau Khevenhiller neue Anklagen gegen den Pfarrer: dass er keine Kirchenrechnung lege, den Schulmeister, wenn er in die entlegenen Filialen fährt, nicht mitnehme, sondern bei Hitze und Kälte nachlaufen lasse, im Gottesdienst keine Ordnung halte u. a. Sie bat, den Pfarrer von Hainrichsstain (Heidenreichstein), der als ehrlicher, andächtiger Priester und beriembter wahrhafter Mann bekannt sei, zur Untersuchung der Sache zu bevollmächtigen [2]).

1659, 24. October, trug das Officialat in Wien dem Pfarrer auf, einige Uebelstände abzuschaffen, darunter auch, dass er bei Begräbnissen sowohl zu Hause, als auch in den Filialen gegen die gewöhnliche Stola beiwohnen solle [3]).

1661 gieng Pfarrer Camerlander auf die Pfarre Spital. Die Kirche von Hoheneich bewahrt von ihm ein goldenes Maltheserkreuz, das er vielleicht auf der Maltheserpfarre Spital erwarb und hieher schenkte [4]).

Er starb als Priester des deutschen Ordens zu Weitra am 22. Juli 1678 [5]).

In Kirchberg folgte auf ihn

Mathias a Valle nova, 1662—1670.

Er war Augustiner Eremit und Licenciat der Theologie [6]). Darauf

Megerle Sigismund, 1672—1690.

Dieser, ein regulierter Chorherr von Dürnstein, war vorher Pfarrer in Grossglobnitz gewesen [7]).

Er berichtete an das Consistorium über seine Pfarre Kirchberg: Dazu gehöre auch die kirchen Zu Vnser lieben frawn Hochenaich, welches Hochenaich Vor Zeiten *ante tempora Lutheri* ein selbst aigene Pfarr gewesen, ieziger Zeit für ein Filial gerechnet wirdt, doch aber ein allhiesiger Pfarherr nichts dar Von geniesset, noch Zu geniessen hat, als was die Stola in selbigen dörff beybringet. In der Pfarre Kirchberg waren 748 Communicanten. Der Pfarrer hatte keinen Vicar; dafür hielt und besoldete die Herrschaft einen Kaplan; Beneficien, Spitäler und Bruderschaften waren nicht vorhanden [8]).

1687 begann der spätere Pfarrer Georg Schmitzberger seine Wirksamkeit in Hoheneich [9]).

---

[1]) [2]) [3]) [8]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg.
[4]) Siehe Inventar vom 30. April 1716.
[5]) Sterbebuch Weitra.
[6]) Pfarrarchiv Kirchberg.
[7]) Pfarrgedenkbuch Kirchberg.
[9]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1690 starb Pfarrer Megerle, und nun folgte

Lang Johann Georg, 1690—1691.

Er war [illegible] Augsburg gebürtig, vorher Pfarrer in Harras gewesen[1]), und starb 1691. Er hatte als Nachfolger

Eiselen Johann Wolfgang, 1691—1698,

oder Euseelen, der vorher Kaplandienste in Weitra versah, und als Doctor der Theologie und Passauer Consistorialrath erscheint[2]).

1695 weist die Hochenaicher Kirchen Raittung aus: Als Rest vom Vorjahre 360 fl. 52 kr. 3 d., Opfergeld an den Festen Mariä Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt und Geburt, am ersten und letzten Kirchtage, und an jedem 6. oder 7. Tag des Jahres, und andern Tagen 18 fl. 26 kr. 1 d., Stockgeld 35 fl. 52 kr. 3 d., Zins von zwei Wiesen je 10 kr. und einen Acker bei Nonderf 15 kr., für verkauftes Holz aus dem Kirchenwalde 3 fl. 18 kr. Summe: 419 fl. 9 kr. 3 d. Ausgaben auf Speiswein, Kirchenpröpste, Orgelschlagen des Schulmeisters, Fahrentragen u. s. w. 12 fl. 43 kr. Rest 406 fl. 26 kr. 3 d. Das geopferte Wachs und Harlinset war theils verbraucht worden, theils noch vorhanden. Unterzeichnet: Maria Francisca Gräfin von Ranzau, Wolfgang Eiselen, Dr. und Pfarrer[3]).

1698, 1. October, Wien, wurde von der Herrschaft Kirchberg der Revers wegen Wiederherstellung der Pfarre Hoheneich ausgefertigt[4]).

1698, 16. November, Wien, Stiftbrief zur Wiederrichtung der Pfarre Hoheneich.

Nos Joannes Joachimus Ignatius Sac: Rom: Imperii Comes Ab Aham Dominus In Nevhavs et Geinberg, Cathedralis Ecclesiae Passaviensis Canonicus Capitularis, Celsissimi & Rev:mi Principis ac Domini Domini Joannis Philippi Episcopi et S. R. J. Principis Passav:sis Consiliarius et Officialis, ac per Dioecesim Inferioris Austriae in Spiritualibus Vicarius Generalis etc.:

Universis et singulis has Lecturis, vel legi audituris, salutem in Domino sempiternam. Notum facimus vigore praesentium, et ad perpetuam rei memoriam attestamur, quod Illustrissima Domina Maria Francisca Comitissa de Ranzau vidua, nata Comitissa K[illegible]dillerin, proprietaria in Kirchberg ad xylvam, Lymbach et Hochenaich, cum Eminentissimo Domino Domino Leopoldo S:ae R:ae Ecclesiae Cardinali Comite de Kollaniz, Archi — Episcopo Strigoniensi (plenu titulo) et Illmo. Dno. Georgio Guilielmo Comite de Kollonitz etc.: favenli et Charitativo Zelo impulsa, subditis in Hochenaich pro viribus subvenire desiderans, parochiam quondam in Hochenaich per haereticorum pravi-

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg und Pfarrarchiv Kirchberg.
[3]) Pfarrarchiv.
[4]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Stiftbrief.

tates, et temporum injurias redditibus suis destitutam, et paulùs exinanitam restaurare decreverit, maximè cùm ex eo, quia parochus proprius inibi subsistere non valuit, haec parochia, nè parochiani omni animarum curâ destituti viverent, propinquae Parochiae in Kirchberg ad sylvam adjecta fuit, subditi verò in Hochenaich ob nimiam loci distantiam, praesertim ingruente tempore hyemis divino cultui nec interesse, neque Parochus Kirchbergis. eisdem nisi summa cum molestia succurrere potuit: Quapropter deliberatè ac piè praedicta Illma. Domina Comitissa de Ranzau, cùm Eminentissimo Dno. Cardinali, et Illmo. Dno. Georgio Guilielmo Comite de Kollonitz firmiter statuit in honorem Omnipotentis DEI, et immaculatae Virginis MARIAE, ad salutem majorem animarum praedictam parochiam in Hochenaich restaurare et denuò fundare, quemadmodum desuper impetrata à Nobis facultate hoc laudabile et pium propositum nunc ad optatum finem exhibito nobis sequenti publico Instrumento in opus redegit, quod sequentis est tenoris.

In Nahmen der Allerheyligisten Vnd Vn Zertheilten Dreyfaltigkeit Gottes Vatters, Sohns, vnd heyligen Geistes, Bekhenne Ich Maria Francisca, Verwittibte Gräffin von Ranzau, gebohrne gräffin Khewnhillerin, der Zeit Frau Zu Kirchberg im waldt, Lymbach, vnd Hochenaich, neben meinem Hochgeehrtisten Herrn Herrn Vettern, Ihre Eminenz Herrn Cardinalen Leopold von Kolloniz, Erzbischoffen Zu Gränn (titl) Dan Herrn Georg Wilhelmben Graffen von Kolloniz vnd Lauth des iüngsthin Verstorbenen Herrn Vettern Graffen Ferdinand von Khollonitz hinterlassenen Lezten willens (so vor seinen Endt neben Vnss sämbentlich dise nachfolgende Stüfftung Zumachen Verwilliget) auch dan letzlichen vor Vnsere Erben, Nachkhommen, Vnd Khünfftige Innhaber gedachter Herrschafft Kirchberg, Lymbach, vnd Hochenaich, vnd thuen Khund jedermenniglich, wasgestalten Wür vnss nach reifflicher Bedenkhung Zu gemüeth geführet, dass die von Alters hero gewesste Pfarr Hochenaich durch den Lutherthumb vnd andere *Injurias temporum* an jhren einkhünfften dergestalt Zu grund gerichtet worden, dass Khein aigener Seelsorger alda Bestehen Khönnen, sondern damit die arme pfarrkinder nicht gar ohne seelen Trost Lebeten, solche Pfarr Hochenaich der Pfarr Kirchberg im Waldt Zuegelegt worden; Zumahlen aber die orth allzuweith voneinander entlegen, vnd der Pfarrer sonderlich Zu Winters Zeit vnd anderen üblen wetter sein pfärrliches Ambt mit höchster Beschwärnüss Verrichten müessen, die Pfarr Kinder auch der Vrsachen Zum öfftern nit wohl Zu ihren Pfarrer Khomben Khönnen: Alss haben wür Bey vns entschlossen Gott dem Allmächtigen Seiner allerreinisten Jungfrauen, vnd Muetter Gottes Mariae Zu Ehren, auch vnserer Seelen heyl Zum Bessten, souil Mittel Zuuerschaffen, damit ermelte Pfarr widerumb erhebt, vnd Zu Versehung solcher ein aigner Pfarrer Zu Hochenaich mit Consens vnd einwilligung des Hochfürstl. Herrn Ordinary erhalten werde: Allermassen wür dan Zu disem Ende ein Capital per Siben Taussend gulden auf mehrgedachte herrschaft Kirchberg, Lymbach, vnd Hochenaich dergestalt auf fünff per cento interesse angelegt haben, vnd Zwar mit Verbindung Vnserer Successorn, dass hinfüro Zu Ewigen Zeiten von Vnss vnd vnseren Erben einem pfärrer Zu Hochenaich Drey Hundert guldn von quartall Zu quartall *anticipato* Fünff Vnd Sibenzig Guldn, von Vill-

berührter Herrschafts Kirchberg Innhabern Bezahlt werden solte, Die Fünfzig guldn aber (als von ain Tausend guldn interesse) dem Schuellmaister allda Zu Hochenaich alle quartall Zwölff guldn 30 Kr. erlegt seyn sollen, welches von obgemelten 7000 fl. Capital per 350 fl. austragendes interesse Er Pfarrer Zu Hochenaich wie obgedacht mit 300 fl. der Schuellmaister aber die 50 fl. neben einer ieden in dem iezt gleich erbauenden Pfarrhoffs habenden wohnung, so iederzeit ohne eingelt oder Beytrag des Pfarrers vnd Schuellmaisters nicht allein erbauet vnd erhalten, sondern auch von allen weltlichen *oneribus*, dienstbarkheiten Gerechtigkheiten befreyet seyn vnd Verbleiben würd, Zugeniessen haben sollen.

Damit aber hingegen einem Pfarrer Zu Kirchberg im walt anstatt der wenigen Stola, so Er bisshieher Zu Hochenaich genossen, auch seinem Schuellmaister alda durch diese vnsere Stüfft- und Anordnung nichts entgehe, alss haben wür Zu disen obbenennten 7000 fl. Capital noch Ain Tausend guldn Zuegelegt, vnd Zusamben ein Summa von 8000 fl. gemacht, damit von disen 1000 fl. das interesse per 50 fl. gemelten Pfarrer vnd Schuellmaister Zu Kirchberg Vertheilt werden möge, vnd Zwar die helfte alss 25 fl. herrn Pfarrer Zu Kirchberg, die andere helfte alss eben 25 fl. seinem Schuellmaister alda jährlichen gegeben werde, da man doch è contra mit warheit Zaigen khann, dass die Stola Zue Hochenaich dem Pfarrer Zu Kirchberg ein jahr in dass andere nit 12 fl., vnd dem Schuellmaister vil weniger getragen, anjezo aber ohne müehe anstatt der Hochenaichischen Stola jeder 25 fl., *consequenter* über dass *Duplum* jährlich Zugeniessen haben. Neben disem hat Vnser herr Aehn vnd herr Vatter Seel. Ernst Graff Von Kollonitz, nachdem die Gmain Zu Kirchberg Zum Catholischen glauben gebracht, vnd durch die gnad Gottes Bekheret worden, dem herrn Pfarrer Zu Kirchberg neben seinen Pfarrlichen einkhomben vnd Stola auss Freywilligkheit, vnd Zu gedachtem Gottsdienst getragener Andacht in paarem geldt hundert gulden, iedes quartall 25 fl., Zwainzig Emer Guettes Bier, acht Khüeffel Salz, drey Achtl Schmalz, Zway gestrichene Mezen waiz, zway gehauffte Mezen Gersten, einen gehaufften Mezen Arbeiss, ein seithen Spöckh, Zehen Clafter Holz, Ein Schockh Mittere Karpffen, vnd ein Schokh Kleine Karpffen, dan dem Schuellmaister Zwölff gulden geldt von dem Schloss Kirchberg auss jährlichen Zugeben Verwilliget, wie dan solches Vnser Seel. Gedachter herr Aehn vnd Vatter vnterschriben vnd corroborirter hinterlassen haben, von welchen Beytrag aber gedachter H. Pfarrer, wan die Seelsorg jhn nit Verhindert, wochentlich in der Schloss Capellen Zwey Messen lieset, vnd der Schuellmaister die Litaney darbey singet und musiciret. Dises Deputat, so bisdato Bey der herrschaft ein Willkhür oder Freyer willen gewessen, wollen wür das es hinfüro eine schuldigkheit seye, vnd Zwar wie es unser herr Aehn vnd Vatter seel. Verordnet, solle auch also wie oben specificiret auf Ewig sowol von Vnss, alss vnseren Erben, Nachkhomben vnd Besizern der Herrschaft Kirchberg dem Pfarrern vnd Schuellmaistern als ein schuldigkheit gegeben, vnd entrichtet werden; wie wür Vns dan Zu allem disem vor vnsere Erben vnd Nachkhomben ordentlich Verbinden, auch derentwegen wan es Verlangt würd Bey dem weisspothen-Ambt die ordentliche vormerkhung thuen wollen, vnd

neben dem inhibitions Schein vorbesagter 8 m. fl. Capital, auch eine obligation Zu dem hiesig Passauerischen Officialat-Ambt Zugeben vns Verobligiren.

Dahingegen aber Vnss, vnseren Erben vnd Nachkhommen, auch Innhabern der Herrschaft Kirchberg, Lymbach vnd Hochenaich dass *Jus Patronatus & Advocatiae* über dise also Neüaufgerichte Pfarr vorbehalten; Jedoch Verlangen wür in gegensaz all jenes so disorths die *Statuta Dioecesana* Vermögen Zu conformiren vnd Zu observiren: Wie dan mit aufnembung der Kirchen Rechnung, vornembung der Spörr-Inventur- Schäz- vnd Abhandlungen der absterbenden Pfarrer Verlassenschafften dem alten Herkhomben gemäss, wie es in anderen Pfarren gehandlet zu werden pflegt, abgehandlet werden solle, vnd werde Zu aufnehmung der Kirchenrechnungen Beederseiths sowol von der herrschaft, alss von dem Pfarrer ein beliebiger Tag abgeredet, selbiger von der Canzl der ordnung nach Verkhündet, vnd sodann Bey deren aufnamb einem Pfarrer sowol der Vorsüz alss vorhand in vnterschreiben gelassen; wie nicht weniger über besagt absterbender Pfarrer Verlassenschaft die Spörr, Inventur vnd Schäzung auch abhandlung von dem Herrn Ordinario ausgeschriben, vnd durch ein *ad valvas Ecclesiae* affigirtes Crida edict publiciert werden, der Consistorial Commissarius auch Bey solcher abhandlung die Direction, Vorsiz vnd Vorhand im vnterschreiben vndisputierlich haben solle: Zue wahrem Urkhund haben Wür solchen Stüfft: Brieff Für Vnss, alss auch Vnsers Verstorbenen herrn Vetters vnd Brueders seel. Grafen Ferdinand von Kollonitz hinterlassenen Lezten willens nach vnterschriben, vnd mit Vnsern gewöhnlichen Insiglen corroboriret: Actu Wienn den 1. October 1698.

(L. S.) **Maria Francisca gräffin von Ranzau wittib,** gebohrne gräffin Khevenhillerin.

(L. S.) **Leopold Cardinal v. Kollonitz,** Erz Bischoff Zu Grânn.

(L. S.) **Maria Caecilia gräffin v. Kollonitz,** gebohrne gräffin v. Verdenberg.

(L. S.) **Georg Wilhelmb Graff v. Kollonitsch.**

(L. S.) **Johann Ferdinand graff v. Kollonitsch.**

Cùm itaque piarum mentium devotionem, praesertim in fundandis vel restaurandis Parochys, quibus mediantibus salus plebis pyssimè procuratur collaborantium fovere, et ad desideratum effectu perducere, pro munere officy Nostri viribus omnibus promovere intendamus, memoratae Illmae. Dominae Comitissae, ac Eminentiae suae notorium fervorem erga subditos, et intensissimum erga animas periclitantes charitatis Zelum, etiam in hac restauranda parochia plurimum commendantes, viso publico et praesentibus copialiter inserto, et in Archivo officy Nostri originaliter asservato restaurationis instrumento, quo futuris Parochis Hochenaichensibus de sufficienti sustentatione providit, authoritatis Ordinariae, quâ hac in parte muniti sumus, consensu ad dictae restauratae Parochiae Hochenaichensis fundationem iamprius requisitum, et a Nobis desuper etiam impertitum nunc denuò praesentium tenore concedimus: Insuper ut supra copialiter relata, et de verbo ad verbum hisce inserta fundatio, quoad omnia et singula ejusdem puncta, rata, firma, et inconcussa permaneat, eandem memoratà Anthoritate Ordinariâ approbamus, ratificamus, et in optima formâ quâ possumus aut debemus, omnique meliori modo, viâ, jure, causâ, et forma, quibus id fieri

melius et validius potest ac debet plenarie confirmamus, Ecclesiam et pagum Hochenaich à dicta Parochia Kirchberg rursus totaliter exclusimus, separamus, et Territorium Parochiae Hochenaich restituimus, Reliquis inter Curata Dioeceseis passaviensis beneficia Connumeramus, et inchoatorum rursus connumerari volumus: Jus autem Patronatus, sive Parochum intra legitima tempora praesentandi, quoties et ubi parochia haec vacaverit, praememoratae Illustmae. Dominae Comitissae de Ranzau Parochiae Restauratrici & fundatrici, ac ejusdem haeredibus et Successoribus in dicto Dominio Hochenaich assignamus: Praesentatum autem super idoneitate examinandi ac approbandi, instituendi, visitandi, synodandi, corrigendi, Nobis Nostrisque in Officio Successoribus, ac omne reliquum Jus Ordinario alias de jure et consuetudine competens omni meliori jure et formâ reservamus. In quorum fidem has confirmationis litteras sigillo Officialatûs Nostri majori roboratas, Manui Nostrâ, ac Notarij Officij subscriptas extradidimus. Viennae Austriae ex Curia Episcopali Passaviensi ad S. MARIAM in littore sitam: Die Decimâ sextâ Novembris: Anno post CHRISTI partum Millesimo Sexcentesimo Nonagesimo Octavo.

Joannes Joachimus Ignatius C. ab Aham m. p. *Jos Mauritius Otzenasseck J. V. Dr. Consiliarius Consistii. et Not. Publ.*[1]).

Der erste Pfarrer der so wieder hergestellten Pfarre war der als *Curatus expositus* hier bereits wirkende

Schmizberger Georg, 1698—1716.

1698, 2. September, Kirchberg am Wald. Maria Francisca verwitwete Gräfin von Ranzau, geborne Gräfin Khevenhillerin, präsentierte auf die von ihr im Einvernehmen mit Sr. Eminenz Grafen von Kollonitz neu gestiftete Pfarre Hochenaich, von der sie sich das Patronats- und Präsentationsrecht vorbehalten habe, den Georg Schmützberger (So Schon ailff ihr gedachtes gottshaus zu Hochenaich bedienet, Vnd selbige andacht mit eyfer Vermehret[2]).

1700 wurde der neue Pfarrhof vollendet, der auf Kosten der Herrschaft Kirchberg erbaut worden war, und in welchem anfangs auch die Schule untergebracht gewesen zu sein scheint[3]).

1701 wird eine Gebetserhörung berichtet: Barbara Kolmanin von gmündt des Sebastian Kolman und der Rosinae an der bäm zeil Eheleibliche Tochter Von dem Krepssen dermassen angefochten in dem gesicht ds alle Bader und artzten an einiger Cur Verzweiffleten, nachdem aber ein geliebt gemacht worden bey der Mutter gottes zu Hochenaich ein heilige mess zu lessen zu lassen, ist benante Barbara ohne eisserlich angewenten miteln, durch Maria Hilff wunderbahrlich genesset. in Beysein des Joannis Schiendl P. S. welche mess die benante Barbara nach dem sie zu ihren Verstandt gelanget, Jährlich lessen zu lassen gelobet alhier zu Hochenaich[4]).

---

[1]) Original mit 4 Blättern auf Pergament, einem anhängenden Siegel und Pergamenteinband im Pfarrarchive Hoheneich und Consistorial-Archive St. Pölten.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[3]) Pfarrarchiv.
[4]) Aufzeichnung im Pfarrarchive.

1702, 23. November, starb auf Schloss Kirchberg die grossmüthige Gräfin Banzau[1]), und vermachte ihr Gut dem Cardinal Leopold von Kollonitsch und seinem Bruder Georg Wilhelm[2]).

1703 wurden die beiden grössten Glocken wahrscheinlich von der Patronatsherrschaft angekauft. Sie sind von Mathias Prisinger in Krems gegossen und wiegen 16 und 8 Centner.

1704 lieferte Hochenaich kein Kirchensilber oder Geld zu Kriegsunkosten ab, und hatte darum auch die Kirche 1731 deswegen nichts zu fordern[3]).

1707 starb Cardinal Leopold von Kollonitsch, Sohn des Ernst von Kollonitsch, der seine Jugend in Kirchberg verlebt hatte und als Patron ein grosser Wohlthäter der Pfarrkirche Hoheneich gewesen war[4]). Er war Erzbischof von Gran, Mitgründer der Pfarre Hoheneich, und spendete der hiesigen Kirche zwei werthvolle Kelche und zwei Ciborien. Im Pfarrhofe wird von ihm ein gemaltes Brustbild aufbewahrt. Beim Munde steht das Wort „Feci“. Für die Familie Kollonitsch werden alljährlich noch zwei heilige Messen gelesen[5]).

1713 kamen Processionen hieher: von Schrembs 24. Mai und 23. Juli, von Kirchberg 10., 17. und 24. Juni und 31. Juli, von Weitra 9. Juli, von Klomnitz[6]), 22. Juli, von Vnsser Frawen 25. Juli und von Gmündt 26. Juli. Die Kirche hatte bei der Herrschaft Kirchberg 1750 fl. auf Interessen liegend. Wegen Erbauung eines newen Hoch Altar wurden am 31. December 1177 fl. 42 kr. ausgezahlt. Der Hammerschmied von Niederschrems erhielt wegen vmbbiegung der Eyssernstangen Zum Rossen Kranz 9 kr. (wahrscheinlich wurde, sowie in St. Oswald, ein grosser Rosenkranz in der Kirche herum angebracht[7]). Als Rest verblieben bei der Kirchenrechnung 1128 fl. 12 kr. 3 d. Unterzeichnet: Hanns Leopold Graf von Khuefstain und Pfarrer Georg Schmitzberger[8]).

1716, 26. Februar, starb Pfarrer Georg Schmezberger im Alter von 61 Jahren, nachdem er als sehr eifriger Seelenhirt seiner Pfarre durch 18 Jahre vorgestanden, und wurde am 28. Februar mitten in der Kirche beerdigt[9]). Von diesem Pfarrer sind keine Matrikenbücher vorhanden; wahrscheinlich sind sie verloren gegangen.

1716 scheint P. Helfried Müller, Franciscaner aus Lois (Langenlois), ausgeholfen zu haben[10]).

1716, am letzten Februar, Kirchberg am Wald. Hanns Leopold Graf von Khuefstain und seine Gemahlin Maria Francisca, geborne Gräfin von Kolloniz, präsentierten auf die Pfarre Hochenaich, welche durch den Tod des Pfarrers Johann Georg Schmiczbergers erledigt war, den

---

[1]) Sie wurde in der Kapuzinerkirche in Waidhofen an der Thaya beigesetzt. Hippolytus. 1858, S. 119.
[2]) [4]) Hippolytus. 1858, S. 119.
[3]) Bericht des Pfarrer Saule vom 17. Mai 1731; im Consistorial-Archive St. Pölten.
[5]) [8]) Pfarrarchiv.
[6]) Globnitz.
[7]) Geschichtl. Beilagen, IV., S. 321 beim Jahre 1659.
[9]) Sterbebuch Hoheneich.
[10]) Taufbuch.

Saule Martin, 1716—1738,

vorher Pfarrer in Pfaffenschlag [1]).

1716 den 30. April. Inventarium Der Bey dem gnadenreichen Vnsser Lieben Frauen Hochenaich gotts Hauss- und Pfarr Kürchen Vorhandtenen Kürchen sachen, aufgericht nach der Introduction Herrn Märtin Saule Neuen pfarrers alda den 30. April Anno 1716.

Bey der Herrschafts Wird gemeinigt: In archiv Besserer Sicherheit halber aufbehalten [2]). Alss.

Erstlichen ein Ciborium Von Silber, Vergoldt, Vnd mit gueten Stainern Versezt Von Cardl: Kolloniz,

Ein grosser Kelch Von Eben der gleichen arbeith Von Cardl: Kolloniz,

Aber ein grosses Vergoldtes mit geschmelzten Bildl Ciborium Von Cardl: Kolloniz,

Dan ein Silber Vergolder Kelch mit Filigrän zierathen Von Cardl: Kolloniz,

Ein Maltheser Creutz Von guetten goldt Von Herrn Camerlander alss erster Pfarrer nach dem Lutterthumb [3]),

Ein Silbern ampl Von getrübener Arbeith Von Herrn Von Mülwang [4]),

Ein Silberne Cron: Vnd Scepter,

Mehr in einer Schachtl ein grosse goldene Ketten, worauf dass obige gemelte Maltheser Creutz, nebst zwei goldenen Hertz, Item ein Ferdinandus örl Thaller: Vnd Rudolphus örl Thaller: Vnd ein Kleiner Silbener pfening mit Einen örl, aber ein dickher örl gulden, worauf der Christoph Kheuenhiller, dan ein weisser Stein [5]) in Silber eingefast, sambt einen grossen Silberner Frauen pfening, Vnd Ein Schwartz geschmelzten 3 [6]),

Aber in gemelter Schachtl ein goldenes Kettl, worauf ein Ducaten. Vnd 5 Vermehlungs Ring.

Ingl. alda ein Schnur Perln: Vnd granathen,

Vnd aber in gedachter Schachtl ein Schwartz geschmelzten armb Bändl mit 24 Schliessen,

Dan ein Silbernes Rauch Vaass Sambt dem Schifl,

Ein Silber Vergolde neue Monstranz mit grossen Steinern Versezt,

Ein Baar opffer Kändl sambt der Täza,

Ein Schwarz Samete Tafl, worauf Ihro Excell: und Fr: Fr: gräfin Von Kuefstein,

---

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

[2]) Ein zweites Verzeichnis enthält hier die Einschaltung: Vnd allzeit an Einen Frauen Tag nacher Hochenaich Hergegeben werden.

[3]) Ist nur insoferne richtig, als seine unmittelbaren Vorgänger zu wenig entschieden gegen den Protestantismus auftraten.

[4]) Die Mühlwang hatten hier eine Gruft; sie besassen ehemals das Gut Wielands. Hanns Ernst und Georg Adam von Mühlwang erwarben 1656 die Herrschaft Engelstein, und ruhen in der Kirche zu St. Wolfgang. (Topographie von Niederösterreich vom Vereine für Landeskunde, II., S. 577.)

[5]) Aufgenstein.

[6]) Das Zeichen 3 mit Rubinen besetzt.

Item ein Taffl Von Ihro Hochgräflichen gden H: grafen Leopolt Von Kueffstein sambt dero Frauen Ehegemahlin: Vnd Jungen H: Vnd Freyle,

Ein Taffl worauf H: graf georg Wilhelmb Von Kollonitz mit dero Frauen Vnd ganzen Familia.

Ein Schwartz Samete Tafl mit Einen Silbernen Manss Stuckh, Vnd Einen Fäschen Kindt,

Aber ein Schwartz Samete Tafl mit Einen grossen Silbernen Fuss,

Auf zwei Taffln 2 silberne Prüst,

Auf einen Schwarzen Taferl Ein Silbernes aug,

Mehr auf einer Taffl ein Silbernes Frauen Bild mit Engln,

Aber ein grosse Schwarz Samete Taffl worauf Von Silber 2 augen, 2 Nassen, oben auf ein Hertz: Vnd neben dem Hertz 2 Stuckh, wie auch Vnter dem Hertz ein grosses Stuckh,

Ein Schwartz Samete Tafl mit 2 Silbernen Händen,

Ein Roth Samete Tafl, worauf oben ein Ducaten: Vnd neben 4 Vermehlungs Ring nebst einen Silbernen Frauen Bildl,

Mehr ein Schwartz Samete Tafl, worauf 3 Silberne Manss stuckh: Vnd ein Weibs Person,

Widerumben ein Trädorenes Ciborj Mändterl,

Ingleichen ein Trädorener Frauen Rockh sambt dem Kindl Reckhl,

Aber 3 grosse Silberne Hertz, Item ein Klein Silbernes: Vnd aber ein Klein Vergoldes Hertz nebst einen Silbernen Fuss alles in einen Säckhl Beysamben,

Vnd ein Creutz in einer Schachtl mit Diamanten: Vnd granathen Von Ihro Hochgräflichen gden H: grafen Leopolt Von Kueffstein.

Aussgaab.

Ein Silberne Cron: Vnd Scepter, Item ein Silberne ampl: Vnd ein Silberner Speiss Böcher ist auf ein Neue Monstranz geben worden,

Zu Hochenaich In Loco Befindet Sich, Alss

Erstlichen ein Kupferne Vergolde Monstranze,

Zwey Kelch Von Silber, Vnd Vergold, deren Einer gross mit Filigrän arbeith gezierth sambt zwey patenen,

Ein Silber Vergoldes Ciborium,

Ein Silberes Speiss Capsl,

Mess gewandtner Befindten sich Von Vnterschiedlichen Farben 12:

Missal 4:

Ein Messingenes Rauch Vaass sambt dem Schiffl,

Zwölff Frauen: Vnd souill Christ Khindl Kleidl Vnter welchen zwey saubere [1]),

Ein Damasckhene: Vnd ein Blaube Scharpfen mit Silbernen Spitzen,

Ein Corporis Christi Himmel,

Ein Rodes velum mit goldenen Frantzen,

Ein eingefastes Vesper Kreutz mit Reliquien,

Ein Neue Messingene Lampen,

Den 8.ten Xbr: 1716: Ver Ehren Ihro gden Fr: Fr: gräfin Maria Francisca Von Kueffstein alss Regierende Frau der Herrschafft

[1]) Das Gnadenbild war ehemals, wahrscheinlich bis zum Verbote des Kaiser Joseph II., bekleidet.

Kirchberg ein Blaubes Reiches Messgewandt worauf die Knefstein: Vnd Kollonitsch: wappen, sambt Manipul, Stoll, Kelch Tüechl wie auch Corparal: vnd Palla darzue,

dito ebenfahls Von gedachten Fr: Fr: gräfin Von Knefstein etc. ein Citron Farbes Messgewandt mit einen gnäden Strich Von Creutznath samb Stoll, Manipul, Kelch Tüechl, Corparall: und Palla [1]).

Der Kirchenschatz von Hoheneich, der damals schon beträchtlich war, wurde durch Geschenke frommer Wallfahrer und benachbarter Edelleute noch bedeutend vergrössert. Im Jahre 1718 kamen dazu: ein silbernes Herz von der alten Frau von der Ehr zu Praittenau, ein gleiches von dem Fräulein Marie Anna Gräfin Preiner[illegible] 2 silberne Augen von der Frau Gräfin zu Kirchberg, 2 goldene Vermählungsringe des Grafen und der Gräfin von Hörberstein zu Hirschbach, ein goldenes Ringerl vom Verwalter zu Hainreichss, etwas später drei goldene Ringe von Michael Kastl, Organist und Schulmeister zu Weitra. Aus noch späterer Zeit sind folgende Opfergaben zu erwähnen: 2 silberne Würren, ein grosses silbernes Faschenkind, eine goldene Kette, darauf 33 Stück Vermählungsringe (worunter auch die früher schon genannten waren); ein goldenes schwarzgeschmelztes Kreuz, worin ein weissgeschmelztes Maltheserkreuz, von Cardinal von Kollonitz stammend; eine schwarzsammtene Tafel in vergoldetem Rahmen, darauf ein kleines Frauenbild mit einer vor demselben knienden Frau nebst Schild, von Litschau, auf beiden Seiten je ein Armband mit 14 Agat (Achat) Stainnern in Silber gefasst, von Frau Anna Barbara Gattermann, Malerin in Wien, gespendet, darauf auch ein reiches Band mit Oehrlthaler und Halbgulden; ein blausammtenes Taferl mit einer silbernen Frauensperson, mehrere Perlen und Granathen von der Frau Poppinger; eine blaue taffetene Tafel mit einer silbernen Frauensperson und einem grossen Faschenkind; ein silberner Zehner von Filigranarbeit mit daranhängendem Herzen; ein St. Georgi-Oehrlthaler, 3 silberne Füsse und ein grosses vergoldetes Herz auf einer silbernen Kette; eine Schnur falscher Perlen, mit einer anhängenden silbernen Nepomuceni-Zungen; eine schwarzsammtene Tafel mit vergoldetem Rahmen, darauf 2 silberne Füsse und 2 Vermählungsringe; eine gleiche Tafel mit silbernen Brustst[illegible]ck; 2 silberne Ampeln auf die Seiten beim Hochaltare. 1749, 20. April, opferte Jungfrau Ludgardis Schmidin von Vi[illegible] einen Rosenkranz von ecstein mit Silber gefasst, sammt einem silbernen St. Georgspfennig; Graf Nikolaus von Folckenhaim [2]) spendete 2 goldene Vermählungsringe; 2 Personen brachten jede einen goldenen Ring, Frau Barbara Cattermann von Wien gab 2 Ohrgehänge mit Ametisten, und 2 grösseren Hyacinthen besetzt [3]).

Wohin diese Werthgegenstände gekommen sind, ist nicht bekannt; wahrscheinlich wurden sie um 1776 verkauft, um Geld für den Kirchenbau zu erhalten.

1716 begann Pfarrer Saule die noch vorhandenen Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher, welche im selben Jahre nur 7 Taufen, keine Trauung

[1]) [3]) Pfarrarchiv.
[2]) Besitzer von Schrems.

und 6 Sterbefälle ausweisen. Zur Pfarre gehörte nur das damals noch kleine Dorf Hohenreich.

1719 gründete Johann Mader, gebürtig aus Langfeld in Oberösterreich, der einige Zeit Töpfer gewesen war, darauf das Kleid der Serviten genommen hatte, in Hohenreich eine Einsiedlerklause [1]). Er hatte sich dazu einen hohen Felsen im Walde südlich von der Wallfahrtskirche ersehen, der damals noch bis zum Kirchenplatze reichte, und an dessen Stelle heute die „Häuseln" sich befinden. Auf der Anhöhe ober dem Hause Nr. 68 am Klausensteig findet man noch heute die Grundmauern der kleinen Zelle. Der Einsiedler soll von der Kirche die kleine Glocke von 1623 für seine Zelle erhalten haben, um im Falle der [illegible] damit ein Zeichen geben zu können. Diese Einsiedler führten ein frommes Leben, in welchem Arbeit mit Gebet und Betrachtung und Bus[illegible]ungen abwechselten. Jeden Freitag mussten sie sich geisseln. Sie trugen ein einfaches dunkles Kleid mit Scapulier und Ledergürtel [2]). Die hiesigen Eremiten versahen auch den Kirchendienst und beschäftigten sich mit Bienenzucht, wodurch sie das nöthige Kirchenwachs gewannen. Mader blieb hier bis zu seinem Tode 1751.

1721 wurde der Gedächtnistag des wunderbaren Ereignisses von 1621 feierlich begangen, wobei der ungenannte Verfasser des „Geistlichen Hochenaicherischen Reis-Gespann" die Festpredigt hielt [3]).

1725, 21. Februar, gab das Passauer Consistorium in Wien die Bewilligung zur Errichtung von 16 Leidensstationen von Kirchberg angefangen bis Hohenreich, nachdem Leopold Graf von Kueffstain für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung übernommen hatte, dieselben in Stand zu halten. Die Stationen wurden wahrscheinlich aus Anlass der Jubelfeier auf Anregung der Gräfin Maria Francisca von Kuefstein, einer gebornen Gräfin von Kollonitsch und Enkelin des Grafen Ernst von Kollonitsch [4]), gebaut; sie begannen in Kirchberg und reichten in gleichen Abständen bis Hohenreich. Sie waren aus festem Stein gehauen, enthielten schöne, auf Kupferblech gemalte Bilder der Leidensscenen und oben je zwei Engel mit dem Wappen der Kollonitsch und Kuefstein [5]). Die Station, den Tod Christi am Kreuze darstellend, besteht noch in Hohenreich bei dem herrschaftlichen Försterhause. Diese Stationen wiesen auf folgende Scenen hin: 1. Beurlaubung von Maria, 2. Fusswaschung, 3. Abendmahl, 4. Oehlberg, 5. Verrath des Judas, 6. Vertheidigung des Petrus, 7. Verleugnung des Petrus, 8. Flucht der Jünger, 9. Geisselung Christi, 10. Dornenkrönung, 11. Verspottung Christi, 12. *Ecce Homo*, 13. Veronica mit dem Schweisstuche, 14. Kreuztragung, 15. Kreuzigung, 16. Christus am Kreuze [6]). Die Stationen wurden wahrscheinlich hier angefertigt. 1725 wird ein Lapicida im Taufbuche genannt, und kommen nun Steinmetze häufiger in Schriften vor.

1727 erschien als zweite Frucht des Jubiläums von 1721 ein Gebetbuch mit dem Titel: „Geistlicher Hochenaicherischer Reis-Gespann,

---

[1]) Sterbebuch.
[2]) Zeitschrift für Kunst und Literatur, Wien, Juli 1840.
[3]) Siehe Widmung des Buches.
[4]) Nicht von der Gräfin Ranzau; zu corrigieren Hippolytus, 1858, S. 119.
[5]) Vgl. Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg am Wald.
[6]) Geistlicher Hochenaicherischer Reis-Gespann.

das ist: Andächtige Gespräch, Von dem bittern Leydn CHRISTI JESU, Zwischen GOtt und dem Menschen auff dem Weeg bey denen von Kirchberg bis Hochenaich auffgerichten Sechszehen Stationen; Dann auch Bey anderer Orthen vorkommenden solchen Creutz-Saulen, in Wahlfahrten, oder in der heiligen Fasten, und sonsten zu allen zeiten, da man vom bittern Leyden JEsu Christi etwas betrachten und lesen will, zu gebrauchen. Die Andacht gegen dem bittern Leyden JEsu Christi, und dess miraculosen Gnadenorts Hochenaich zu befördern. — Verfasset von einem Hochenaicherischen Reis-Gespann, und zu haben bey dem Löbl. GOttes Haus zu Hochenaich. — Wildberg [1], gedruckt bey Carl Götz, 1727."

Dieses Büchlein, von dem noch ein Exemplar im Pfarrarchive vorhanden ist, umfasst 144 Seiten; es enthält einen Titelkupferstich mit dem Ereignisse von 1621, dem Gnadenbilde, unbekleidet, und der alten Kirche, die hier einen Satteldachthurm hat. Approbiert von Georg Zernhamer, *S. J. Colegii* Rector zu Krems, am 16. Juli 1727. Gewidmet dem Johann Leopold Graf von Kuffstein und seiner Gemahlin Maria Francisca, gebornen von Kollonitsch als Besitzern von Kirchberg, Hochenaich, Limbach und Rauchenstein [2], und Patron der Kirche. In der Widmung vergleicht der Verfasser das Ereignis von 1621 mit der Einnahme von Jericho, weil durch einen Schulknaben nicht allein die vermauerte Kirche geöffnet, sondern das ganze Lutherthum in dieser Gegend zerstört worden sei, wie er auch in seiner Predigt im *I. anno saeculari* ausgeführt habe. Das Geschlecht von Kollonitsch sei eine Leuchte der Kirche geworden; von den Söhnen des Ernst von Kollonitsch sei Leopold Cardinal, Sigismund erster Erzbischof von Wien, und Innocenz Carmeliter-Ordenspriester geworden, als welcher er sich in päpstlicher Mission zur Bekehrung der heidnischen Völker in Indien befinde. Auch seine Enkelin Maria Francisca mit ihrem Gemahle Johann Leopold von Kuffstein halte das Gotteshaus Hoheneich in Ehren als den Geburths Ort ihres Glaubens, habe darum diese Stationen erbaut, das Gotteshaus beschenkt, oftmals dort ihre Andacht verrichtet und durch ihr Beispiel den Gläubigen vorangeleuchtet. Dann folgt der Brief Camerlanders von 1658, hierauf Gebete bei den 16 Stationen, einige Lieder und zuletzt fünf Fussfälle zu Ehren der fünf heiligen Wunden Jesu Christi bei der Kirche selbst, der erste beim grossen Miraculosen Thor da man auf den Hoch-Altar siehet, der zweite am den Freythof, auf der Evangeli-Seithen bey der Sacristey, der dritte unter dem Hoch-Altar, der vierte Bey dem kleinen Kirchen-Thor, auf der Epistel-Seithen, und der fünfte wieder beim Miraculosen Kirchen-Thor; für den Rückweg ist ein Rosenkranz in Liederform angefügt.

Von 1736 an war die Anstellung eines Cooperators durch den grossen Andrang von Wallfahrern nothwendig geworden [3].

1731, 17. Mai, Hochenaich. Pfarrer Saule berichtete dem Consistorium, dass von seiner Pfarrkirche folgende fünf Processionen

---

[1]) In Wildberg wurde von den Protestanten eine Buckdruckerei gegründet, die um 1767 nach Horn übertragen wurde. (Burger. Altenburg, S. 147).
[2]) Rauhenstein hiess das Schloss in Weissenalbern. (Hippolytus, 18. 8, S. 121.)
[3]) Pfarrarchiv.

alljährlich ausgehen: am Feste *SS. Trinitatis* in die Schlosskirche und am Feste *S. Joannis Bapt.* in die Pfarrkirche Kürchberg am Waldt, 2 Stunden weit; am Feste *S. Laurenty* nach schrembs, $^3/_4$ Stunden weit; am Feste *S. Michaelis* nach Waldenstein, 1 Stunde weit; am Feste *dedicationis Ecclesiae* nach Gmündt, $^1/_2$ Stunde weit; diese Wallfahrten seien *a tempore immemorabili* in Gebrauch [1]).

1732 ist wieder eine Gebetserhörung aufgezeichnet: Joannes Adamus Fidler ein Bedienter Vonn Prinz Eugeni nachdem sein rechter Fuss Von einem scharfen gaallfluss beschädiget, Barbiere, artzten, Chirurgi, Feldscherer Medici schon über ein jahr lang daran geheilet, aber Vergebens auss einrathung seiner Ehewürtin Barbara Kolmanin nun aber Fidlerin sich zu der Mutter gottes auf Hochenaich Verlobet, Jahrlich ein Heilig mess lessen zu lassen, ist von stund an mit ihme besser worden [2]). Die Kolmanin ist jene Person, welche 1701 selbst in Hoheneich Hilfe gefunden hatte.

1733 war in Hoheneich bereits ein herrschaftlicher Jäger [3]).

1735, 24. December, Pfarrhof Hochenaich. Pfarrer Martin Saule verpflichtete sich, von dem Capital zu 1400 fl., das bei Johann Leopold Grafen von Kueffstain zu 5% anliegt, 1000 fl. *per Donationem inter vivos* zur Erhaltung eines Caplans vnd damit die Kirchen von Jahrl: darzugebenten 50 fl, exoneriret werde, vnd dardurch ds Gnaden Orth Hochenaich zu allen zeithen besser Bedient sein möchte, zur Kirche zu geben. Gesiegelt vom Pfarrer Saule, Frantz Ignatz Höltzl, Pfarrer in Kirchberg, und Johann Joseph Weydtachbaur, Verwalter von Kirchberg [4]). Dies war der Anfang zur Stiftung eines Frühmesselesers, und trug dem Pfarrer jährlich 50, später 40 fl., als Beitrag zur Erhaltung eines Cooperators.

1738, 14. Juli, starb Pfarrer Martin Saule im Alter von 82 Jahren und 8 Monaten, nachdem er dieser Pfarre ins 22. Jahr sehr lobwürdig vorgestanden war, und wurde am 16. Juli in der Gruft ausser der Kirche, die er selbst erbaut hatte, beerdigt [5]).

Zur Zeit der Provisur halfen P. Joannes, Kapuziner aus Waidhofen, und Joseph Semel, Vicar von Gmünd, aus [6]).

1738, 15. Juli, Kirchberg am Walde. Nach dem Tode des Pfarrers Saule präsentierten Hanns Leopold und Maria Francisca von Kuffstein auf die Pfarre Hochenaich den

Krellis Marcus, 1738—1776.

Er war ein Krainer, *Locauicensis e Comitatu Goritiensi Dioecesis Aquilegensis*, um 1706 geboren, und hatte speculative Theologie absolviert. Cardinal von Kollonitz, Erzbischof von Wien, hatte ihn auf den Titel des St. Barbara-Convictes in Wien ordiniert. Seit 1730 war er hier als Cooperator angestellt [7]).

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[2]) [4]) Pfarrarchiv.
[3]) [6]) Taufbuch.
[5]) Sterbebuch.
[7]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Hippolytus, 1858, S. 150.

1740, 23. December, wurde mit Erlaubnis des Consistoriums die Grabeskapelle unseres Herrn Jesu Christi, welche Johann Leopold von Kueffstein mit seiner Gemahlin Maria Francisca im Friedhofe der Pfarrkirche der wunderthätigen Jungfrau Maria zu Hochenaich erbaut hatte, von Dechant Mathias Adam Geitter zu Högenberg (Hohenberg) geweiht, in Gegenwart des Johann Friedrich Frisch, Pfarrers in Gmünd, des Marcus Krellis, Pfarrers von Hohenreich und des Franz Pfeiffer, gewesenen Cooperators in Gmünd [1]). Diese zierliche Kapelle, welche den Abschluss des Kreuzweges von Kirchberg her bilden sollte, wurde nach dem Muster der Grabeskirche in Jerusalem gebaut, mit flachem Dache, von Säulen getragenen Vordertheile, über welchen sich eine Kuppel erhebt. Sie besass auch Messlicenz, die jedoch schon 1746 erloschen war.

1746, 12. Jänner, wurde die Pfarre Hohen-Aich vom Dechant des Decanates am langen Walde visitiert. Der Pfarrer unterliess nur sehr selten aus Mangel an Zuhörern die Predigt. Der Tabernakel war aus echtem und künstlichen Marmor schön ausgefertigt. Der Schulmeister wurde aufgenommen und entlassen von der Herrschaft und dem Pfarrer, welche gemeinsam auch die Versiegelung und Inventur seiner Nachlassenschaft vornahmen. Die Kirche, unter dem Patrocinium der allerseligsten Jungfrau Maria, war alt, aber noch fest, besass 3 Altäre, war consecriert und besass schöne und werthvolle Paramente. Communicanten waren bei 200. Bei der Pfarre bestand für 30 Jahre eine Stiftung auf einen Jahrtag von Georg Eberl mit einem Capital von 100 fl. Die Kirche hatte kein bestimmtes Einkommen, ausser dem Dienst von zwei Kirchenwieseln in Nondorfer Ueberländern und einem Aeckerchen gegen der Nonnenwiss, wovon die ersteren 1 fl. 15 kr., das letztere 30 kr. eintrug, ausserdem noch einen hinreichend grossen Wald, aus dem der Pfarrer und Schulmeister das Brennholz erhielten; das Uebrige wurde verkauft; an Capitalien 5060 fl. Alle Jahre wurde Kirchenrechnung im Schlosse Kirchberg gelegt, wo der Sicherheit wegen auch die Casse und werthvolleren Sachen aufbewahrt waren. Auch hatte die Kirche einen vollkommenen Ablass für das Fest Mariä Geburt, auf 7 Jahre gegeben, und an jedem Tag des Jahres einmal im Jahre zu gewinnen, welcher Ablass noch 2 Jahre dauert. — Es bestanden zwei Kapellen: eine zu Ehren der hl. Anna, alt, aber in gutem Bauzustande, besass einen Altar dieser Heiligen, der zugleich mit der Kapelle consecriert worden zu sein schien. Die heilige Grabeskapelle, nach Weise des heiligen Grabes in Jerusalem gebaut, war feucht; es wurde darin nicht mehr Messe gelesen, weil die Licenz erloschen war, sondern nur in der Charwoche als heiliges Grab benützt. Sonst war sie geschlossen. — Der Pfarrer hatte jährlich 300 fl. von der Herrschaft und Stola und Messtipendien. Der Pfarrhof war gut und bequem aus Steinen gebaut und wurde von der Herrschaft in Stand gehalten. — Hier war auch ein Eremit, Johann Mader, Servit vom 3. Orden, Profess des Klosters in Gratzen *(monasterium Neocastrense)*, der auf einem Felsen in der Nähe des Ortes eine Klause hatte, ein gutes Leben führte, den Kirchendienst fleissig versah und die Bienenzucht so eifrig

[1]) Anmerkung im Taufbuche.

betrieb, dass er ohne weitere Auslagen die nöthigen Wachskerzen herstellen konnte. Er fiel niemandem zur Last und war mit dem zufrieden, was ihm freiwillig geboten wurde [1]).

1750 waren 12 Taufen, 3 Trauungen, und 8 Sterbefälle, hatte also die Seelenanzahl der Pfarre noch nicht merklich zugenommen.

1751, 27. Jänner, wurde Joannes Mader, erster Einsiedler in Hochenaich, der in einem Alter von 62 Jahren gestorben war, durch Pfarrer Krellis bei der Gruft ausser der Kirche begraben. Durch 32 Jahre war er Eremit gewesen — *Cellulae adhaesit* [2]). Er bekam einen Nachfolger mit Namen Arsenius Reiter.

1752, 5. Februar, berichtete Pfarrer Krellis über die zur Kirche Hochenaich gehörigen Grundstücke: ein Acker im Nondorfer Feld, ⅜ Joch gross, geschätzt auf 9 fl. 22½ kr., eine Wiese daselbst, zweimahdig, ein mittleres Tagwerk, geschätzt auf 15 fl., der Kirchenwald im Grilenstainerfeld, 6 Joch gross (?), geschätzt auf 150 fl., zusammen geschätzt auf 174 fl. 22½ kr. [3]).

1752, 15. October, Hochenaich. Pfarrer Krellis erstattete Bericht über die bei seiner Kirche bestehenden Stiftungen:

1. Es bestehe eine Pfarrstiftung zur Erhaltung eines Pfarrers und Schulmeisters per 7000 fl., die seit 1704 im n.-ö. Landhaus zu 5% anliegen; ferners eine Stiftung von Pfarrer Saule per 1000 fl. aus dem Jahre 1738 als Beitrag für den Pfarrer zur Erhaltung eines Cooperators, wovon die Interessen, wenn kein Cooperator vorhanden sei, die Kirche beziehen solle, wie es derzeit gehalten werde.
2. Die Willensmeinung des Stifters sei, damit die Wallfahrer, welche besonders in der Fastenzeit an den Samstagen, und an den Frauenfesten häufig hieher kommen, besser bedient würden, wozu die Stiftung erkleckhet.
3. Für Martin Saule sei ein Jahrtag mit Requiem und Libera per 100 fl. gestiftet.
4. Seit 1740 habe die Kirche ein Vermächtnis von 100 fl. aus dem Nachlasse des Hanns Georg Eberl auf 3 heilige Messen, durch 30 Jahr hindurch zu lessen *de Anno* 1740, Nach welcher verflossener zeit das Capitall Von benanten 100 fl. ohne *onere* der Kürchen solle anhaimb fallen.
5. Die Capitalien waren bei der Herrschaft Kirchberg angelegt.
6. Bei der Pfarre bestand weder Bruderschaft noch Stiftung [4]).

1758, 20. März, wurde Barbara Pürckerin in der Kirche innerhalb des westlichen Thores neben dem Gange beerdigt, und am 3. Mai Johann Michael Pürcker, Pulvermacher, ausser der Kirche *ad Cryptam* beigesetzt [5]).

1760, 28. März, Wien, wurde der Pfarrstiftbrief von 1698 in die n.-ö. Landtafel wörtlich eingetragen, und beim Hauptschuldenbuche der Herrschaft Kirchberg am Wald vorgeschrieben [6]).

---

[1]) Hippolytus, 1858, S. 150—152.
[2]) [5]) Sterbebuch.
[3]) Copie im Pfarrarchiv.
[4]) [6]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1764, 19. September, Hochenaich. Pfarrer Krellis berichtete dem Consistorium, dass er als Congrua bar 300 fl. empfange, also unter dem Erb-Steueräquivalent nicht begriffen sei; er habe einen Weltpriester Johann Adam Prey, Diöcesanpriester, als Cooperator, weil er selbst kränklich sei, ferner 3 Dienstboten, und halte weder Pferde noch Ochsen [1]).

1765, 6. März, gab Maria Francisca, verwitwete Gräfin von Fieger 1000 fl. zu einer Stiftung, dass alle Samstage des Jahres vormittag bei der heiligen Messe und an den Frauentagen Mariä Reinigung, Verkündung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt und Empfängnis vormittag während dem Hochamte und nachmittag bei der Litanei das hochwürdigste Gut ausgesetzt und damit der Segen gegeben werde [2]).

1768, 21. Juli, veranlasste Julius Graf von Veterani, seit 1752 Patron, die Errichtung einer Stiftung der Maria Francisca Gräfin von Kuefstein, die ihm 600 fl. zur Erhaltung der Stationen von Kirchberg nach Hoheneich übergeben hatte. Dieses Capital wurde vom Pfarramte Kirchberg verwaltet [3]).

1769, 13. September, wurde der 60 Jahre alte Johann Sailler von Reichenbach beerdigt, der im Kirchen-Teicht ertrunken war [4]).

1770 löste der Einsiedler aus seiner Wachskammer für die Kirche 108 fl.; für die Familie Kollonitsch waren zwei Messen gestiftet. An den Frauentagen leisteten die Kapuziner von Waidhofen (zuweilen auch die Serviten von Gratzen) Aushilfe. Die Kirche hatte 1200 fl. Stiftungscapitalien und 10655 fl. 23 kr. 3 d. eigenthümliche Capitalien [5]).

1771 verkaufte die Herrschaft Kirchberg am Walde den bisherigen Dominicalbesitz, die Mahl-Mühle in Hoheneich mit vier Gängen und Säge, einigen Aeckern und der Schwarza- und Sägewiese dem Leopold Mayer, der nun an Dienst 25 fl. und für einen zu errichtenden Oelstampf 1 fl. zahlen, dafür aber von den herrschaftlichen Forderungen frei sein sollte; die Fischerei in der oberen Wehre, welche sich die Herrschaft anfänglich gegen die Verpflichtung der Erhaltung des „Thum" am Mühlrade vorbehielt, wurde 1782 gleichfalls dem Müller abgetreten [6]).

1774 wird Johannes Ludwig Sartori genannt, wohnhaft in Waidhofen an der Thaya, *Caesareae Regiae Trigesimae inspector* in Hoheneich [7]). Wahrscheinlich hatte derselbe den Drittelzehent und die anderen schon um 1275 genannten landesfürstlichen Einkünfte in Hoheneich einzufordern.

1774 verkaufte die Herrschaft Kirchberg die vom Besitzer mit Schulden belastete Hofmühle an Peregrin Ramel, der aus Langegg stammte und sich hier verheiratete [8]). Die Hoffelder waren zumeist an die Bauern im Dorfe veräussert worden.

---

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[2]) Pfarrarchiv.
[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Fascikel Kirchberg und Hoheneich.
[4]) Sterbebuch.
[5]) Kirchenrechnung im Pfarrarchive.
[6]) Schriften in Hoheneich.
[7]) Trauungsbuch Weitra.
[8]) Trauungsbuch.

1776, 19. Jänner, machte Pfarrer Krellis sein Testament, nachdem er von Katarrh und Auszehrung befallen worden war. Er wolle im Friedhofe gleich neben dem Eingange in das heilige Grab beerdigt werden. Die Geistlichen, welche bei den Exequien anwesend seien, sollen je ein Messtipendium von einem Ducaten erhalten. Zur Pfarrkirche stiftete er 115 fl. auf vier Quatembermessen für ihn, seine Eltern und Verwandten; wenn sein Vermögen ausreiche, solle die Kirche 50 fl. und die armen Leute 5 fl. erhalten. Zum Testamentsvollstrecker bestimmte er den Verwalter von Kirchberg Johann Wägesreuther[1]). Wenige Tage darauf starb er wirklich, wiewohl sein Name im Sterbebuche nicht aufscheint, wahrscheinlich aus Versehen.

1776, 29. Jänner, Wien, präsentierte Julius Graf von Vetterani und Mallentheim auf die durch den Tod des Pfarrers Krellis erledigte Pfarre Hohenaich den

Kraft Joseph, 1776—1793.

Derselbe war zu Rokitschan oder Rikitzen in Böhmen geboren, Sohn eines Braumeisters, früher Erzieher der jungen Grafen von Vetterani zu Kirchberg, zuletzt Pfarrvicar von Vittes[2]).

1776, 16. August, wurde Theresia Stangelin aus Seifritz, Pfarre Eisgarn begraben, welche ihr Gemahl Joseph Stangel in Haslau, nachdem er kaum 9 Monate mit ihr verheiratet gewesen, unmenschlich behandelt, und nachdem sie am Feste Maria Himmelfahrt in Hochenaich die heiligen Sacramente empfangen hatte, auf dem Rückwege in die obere Wehre hinein gestossen hat, so dass sie ertrank. Bald darauf gestand er sein Verbrechen beim Landgerichte Kirchberg ein, und wurden ihm am 14. November 1776 in Gegenwart von hunderten von Menschen auf der Richtstätte[3]) vom Henker mit dem Rade die Gebeine zerbrochen. Glaubwürdige Leute berichteten, dass dabei seine rechte Hand, mit der er die That begangen hatte, auf ganz ungewöhnliche Weise einige Schritte weit empor gesprungen sei[4]).

1776 entschloss sich Julius Graf von Vetterani im Vereine mit dem neuen Pfarrer Kraft, die alte gothische Kirche, die im Laufe der Zeit so baufällig geworden war, dass sie keine Restauration mehr zuliess, und auch zu klein war, durch einen vollständigen Neubau zu ersetzen. Abbildungen dieser alten Kirche sind uns noch erhalten in dem Bilde ober der Mirakelthüre in der Kirche mit einer Darstellung des Ereignisses von 1621, in den darnach angefertigten Bildern auf dem Wege nach Pürbach und bei der oberen Wehre, dann im Geistlichen Hochenaicherischen Reisgespann von 1726. Die Kirche lag am selben Platze, wie heute. Vor derselben waren, vom Walde umschlossen, einige Häuser gebaut, ferner die Annakapelle mit Glockenthürmchen, Eckpfeilern und kleinem Vorbau nach Osten, wahrscheinlich Sacristei. Aus

---

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten; Pfarrgedenkbuch, S. 419.
[3]) Der Galgen besteht heute noch in einem Wäldchen zwischen Kirchberg und Ulrichs; es sind zwei aus Quadern erbaute Obelisken.
[4]) Anmerkung im Sterbebuch.

dem Walde ragte die Einsiedelei, gleichfalls mit einem Thürmchen versehen, heraus. Auf dem Kirchplatze befand sich eine Cisterne und eine Säule mit Steinfigur, von einem Gitter umschlossen, wahrscheinlich eine Mariensäule [1]). Der Friedhof, um die Kirche herum gelegen, war mit einer Mauer umgeben. Die Kirche scheint gothisch gewesen zu sein; doch waren die Fenster des Schiffes modernisiert, und der Bau vielfach verändert. Aus der noch vorhandenen Mirakelthüre lässt sich schliessen, dass der alte Bau noch in der besseren Zeit der Gothik aufgeführt wurde. Vor dieser Eingangsthüre befand sich ein von zwei Säulen gestütztes Vorhaus. Der Thurm erhob sich an der Südseite des Presbyteriums, war hoch und mit einem Kuppeldach, früher wahrscheinlich Satteldach, versehen. An demselben scheint ein Stein mit Ritterfigur, wahrscheinlich ein Grabstein, eingemauert gewesen zu sein.

1776, 21. September, wurde, nachdem der k. k. Landschaftsbaumeister in Wien, Andreas Zach, einen sehr hübschen Plan zum Neubau im italienischen Style entworfen hatte, in Gegenwart des Patrones Julius Graf Vetterani, seiner Schwester Rebecca, seiner Kinder Julius, Joseph, Ferdinand, Adam, Josepha, Constantia und Anna vom Abte Rainer Sigl aus dem Kloster Zwettl mit Beihilfe des Dechantes Michael Johann Weinpolter von Weitra, und des Pfarrers Kraft, der erste Grundstein gelegt. In demselben waren Reliquien der heiligen Martyrer Benedictus, Venantius, Clarus und des Bekenners Franz Xaver eingeschlossen; er liegt beim Haupteingange rechts zwei Schuhe unter der Erde. Den Bau zu führen, war obengenannter Zach berufen worden. Die Aufsicht dabei hatte man dem Polier Mathias Berger, und die Herbeischaffung des Materiales dem Johann Wägesreiter, Verwalter von Kirchberg, anvertraut [2]). Der Gottesdienst wurde während des Baues in der Annakapelle gehalten, wohin man auch die Gnadenstatue übertragen hatte.

1776, 29. September, berechnete Pfarrer Kraft sein Einkommen: Einnahmen von der Herrschaft 300 fl., von Stiftungen 5 fl., von der Kirche auf Bewirthung der Geistlichen 18 fl., von jährlichen 298 Messen (die übrigen müssen für die Pfarrkinder und die armen Seelen aufgeopfert werden) à 30 kr., wovon 3 kr. der Schulmeister bezieht, = 134 fl. 6 kr., Stola von dem einzigen Dorf Hohenreich 6 fl. Summe 463 fl. 6 kr. — Ausgaben: Alumnaticum 2 fl., Fortificationssteuer 6 fl. 30 kr., Ausgaben im Hause, weil keine Gründe, keine Deputate von Seite der Herrschaft vorhanden sind, 557 fl. 7 kr. Summe 565 fl. 37 kr., somit ein jährlicher Abgang von 102 fl. 31 kr. Bei der Pfarre befindet sich der Pfarrer allein, nur wird zur österlichen Zeit und an den Frauentagen, da der Concurs von dem Volkh sehr beträchtlich ist, ein Religiosus zur Aushilfe berufen [3]).

[1]) Wie die Volkssage berichtet, hat Hohenreich auch seinen Pranger gehabt, der um 1800 zweimal bei Nacht nach Hirschbach gebracht worden sein soll und zuletzt dort blieb. Vielleicht hat man der Bequemlichkeit wegen kleinere Vergehen hier am Pranger gestraft. Marktrechte hat Hohenreich nie besessen. Auf den älteren Bildern erscheint am Kirchenplatze eine hohe gewundene Mariensäule.

[2]) Denkschrift auf Pergament im Pfarrarchive.

[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1777, im Winter, begann die alte Kirche, mit Ausnahme des Presbyteriums, einzustürzen, während der Patron in Wien weilte. Dieser Theil wurde nun abgetragen, und das Fundament zur neuen Kirche gelegt [1]).

1777, Mitte Juni, waren die Grundmauern ringsherum bis zur Höhe des Terrains hergestellt und gieng nun der Bau überraschend schnell vorwärts, ohne dass sich dabei der geringste Unfall ereignet hätte. (l. c.)

1777, 14. Juli, ertheilte das Consistorium in Wien die Erlaubnis, einen Kreuzpartikel öffentlich zur Verehrung aussetzen zu dürfen. Die Authentik dieses Kreuzpartikels wurde von Sylvester *Merani Ord. Erem. S. Augustini* in Rom am 20. Jänner 1757 ausgestellt [2]).

1777, 30. November, war die ganze Kirche mit Ausnahme von Thurm und Kuppelgewölbe *(fornice)* gebaut und eingewölbt [3]).

1778, 9. November, stand das Presbyterium mit Altar, Kanzel und Oratorium vollendet da, und nahm Johann Michael Weinpolter, Dechant in Weitra, die Benediction des Neubaues vor; auch wurde die wunderthätige Gnadenstatue der allerseligsten Jungfrau aus der St. Annakapelle in die Kirche übertragen, und darauf vom Dechant die erste heilige Messe in Gegenwart einer grossen Menschenmenge auf dem Hochaltare gelesen. Die Festpredigt hielt P. Nivard Wagner aus dem Stifte Zwettl [4]). Seither ist die Kirche der unbefleckten Empfängnis geweiht, während früher Maria Geburt Patrocinium war.

1779 vermachte Juliana Gattringer 120 fl. zum Kirchenbau; auch andere Wohlthäter fanden sich [5]).

1780, 6. Juni, war auch der Thurm soweit vollendet, dass die vier Glocken von der alten Kirche aufgezogen werden konnten [6]). Wahrscheinlich wurde auch die Thurmuhr neu angeschafft.

1780, 9. Juni, wurden ¼ Tagwerk Kirchenwiese und 3/16 Tagwerk Wiese und ⅛ Joch Acker im Nondorferfeld, sowie 5/6 Joch Acker daselbst um 393 fl. verkauft. Von diesen Gründen blieb ein jährliches Contributionale von 1 fl. 10 kr. an die Kirche zu entrichten [7]).

1780, 15. Juni, kamen die Statuen des hl. Gregor und Hieronymus an der Kirchenfaçade zu beiden Seiten des Thurmes zur Aufstellung [8]).

1780, 15. October, feierte Thomas Pürkher, Sohn des hiesigen Pulvermachers, Weltpriester der später errichteten St. Pöltner Diöcese, hier seine Primiz. Er starb 1835 als Pfarrer von Blindenmarkt [9]).

1781, 17. April, Maria am Gestade. Ernst Johann Nepomuk von Herberstein ertheilte als Passauer Official dem Hochaltare zu Hochenaich auf 7 Jahre das *privilegium Altaris*. Dieses Privilegium erlosch 1788 und wird erst seit 1877 wieder regelmässig nachgesucht [10]). Im selben Jahre wurde von Rom aus ein ewiger Ablass für sieben

---

[1]) [2]) [4]) [6]–[8]) Pfarrgedenkbuch, S. 53.
[3]) Pfarrarchiv.
[5]) Kirchenrechnungen von 1779 im Pfarrarchive.
[7]) Kirchenrechnung.
[9]) [10]) Pfarrgedenkbuch, S. 253; S. 55.

Frauentage erwirkt, wahrscheinlich ein vollkommener Ablass, und 1782 die Erneuerung des vollkommenen Ablasses für die Wallfahrer auf alle Tage, im Jahre nur einmal zu gewinnen [1]).

1781, 5. September, berechnete Pfarrer Kraft sein Pfarreinkommen: Interessen 240 fl., Stiftungen 12 fl., Stola 24 fl., Messen und andere Zuflüsse 315 fl. Summe 591 fl. Wegen der grossen Kirchenfahrths zu Gäng wären zwei Cooperatoren nothwendig; doch sei nur einer hier, für den der Pfarrer 240 fl. ausgebe, und der von Stiftungen 40 fl. beziehe und vom Pfarrer aufgenommen werde [2]).

1781, 5. September, stellte Pfarrer Kraft das Kirchenvermögen in folgender Weise dar: eigenthümliche Realitäten im Werthe von 425 fl. Die gestifteten Capitalien wurden zum Kirchenbau verwendet, der über 23.000 fl. kostete, wovon dem Patron noch 9092 fl. 55 kr. 3 d., jedoch ohne Interessen, zu ersetzen sind. — Einkünfte: Dienst und Gaben 1 fl. 28 kr., Opfergeld und Ausläuten 330 fl. 3 kr. Summe: 331 fl. 31 kr. Ausgaben: Steuer 2 fl. 1 kr., Gottesdienst 55 fl. 50 kr., Baureparation 18 fl., Kirchenerfordernisse und Besoldungen 260 fl. 37 kr. Summe 336 fl. 28 kr. [3]).

Der Kirchenbau [4]) soll acht Jahre gedauert haben, 1776 von 1776—1784. Material lieferte wahrscheinlich der Kirchenwald und die Gegend, Roboth leistete vielleicht die Gemeinde. Der Bau, wie er damals hergestellt wurde, ohne Seitenaltäre und mit nicht ganz ausgebautem Thurme, kostete über 23.000 fl. Man verwendete dazu mit Bewilligung des Consistoriums:

1. alle eigenthümlichen Capitalien der Kirche, bei 11.000 fl.
2. alle Stiftungscapitalien, 1572 fl., nämlich Jahrtagsstiftung von Saule 100 fl., Quatembermessenstiftung des Joseph Gattringer 112 fl., und des Sebastian Ederer 120 fl., des Adam Mayrhofer 120 fl., Vicarstiftung von Saule 1000 fl.
3. Den nicht zu verinteressierenden Vorschuss des Patrones Julius Grafen von Vetterani, 9092 fl. 55 kr. 3 d.
4. Wahrscheinlich auch den Erlös der Pretiosen aus der Schatzkammer.
5. Den Erlös von Grundstücken, 393 fl.
6. Beiträge von Wohlthätern.

Die Stiftungsauslagen wurden nun von den Kircheneinkünften beglichen.

1782, 1. März, wurde das Eremitenwesen in Oesterreich aufgehoben. Der Eremit von Hohenegg versah im Alter von 60 Jahren den Kirchendienst, und erhielt dafür von jedem Gulden bei der Kirche 6 kr. [5]).

1782 erhielt Franz Hainrich, Tischlermeister in Kirchberg am Wald, für die aus Eichenholz verfertigten Kirchenstühle 160 fl., und

[1]) Kirchenrechnung; leider sind die Ablassbriefe nicht mehr vorhanden.
[2]) [3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[4]) In der Kirchenlade befindet sich eine Steinplatte mit einer Abbildung der neuen Kirche, nach welcher schon mehrmals Bilder angefertigt wurden, so im Gebetbuche „Goldener Himmel-Schlüssel", Wien, Jakob Wallner; dann um 1860, 2 Blätter, auch mit Darstellung der alten Kirche und Erzählung des Ereignisses von 1621, Verlag Joseph Apolt; 1890 Bilder der neuen Kirche und Beichtzettel mit dem Gnadenbilde.
[5]) Sebastian Brunner, Mysterien der Aufklärung, 1869, 341 f.

spendeten Joseph Rössler und seine Gemahlin Anna Maria zur Erbauung eines Jesus- Maria- und Joseph-Altares 100 fl., die vorderhand auf Interessen angelegt wurden [1]).

1783, 2. Jänner, wurde Eva Poekin, *„in cuius Fundo primus Ecclesiae lapis positus est“* begraben. Diese Notiz ist im Sterbebuch beigesetzt. Zweifellos hatte der Grund westlich von der alten Kirche ihr gehört.

1783, 5. April, ist in einer Kirchenfassion gesagt: Die Kirche habe einen Wald, aus welchem Pfarrer und Schulmeister ein kärgliches Deputat beziehen, und von dem 1 fl. 39 kr. Contributionale in das Landhaus zu zahlen seien. Da die alte Kirche baufällig gewesen, sei die neue erbaut worden [2]).

1783, 12. October, wurden durch Regierungsdecret die Ortschaften Nondorf, Gross- und Kleinhausgemeinde, aus den Pfarren Waldenstein und Kirchberg nach Hoheneich zugetheilt, jedoch mit der Verbindlichkeit, dass der Pfarrer von Hoheneich den Entgang an Stola für beide Pfarren vergüten musste [3]).

Hoheneich war durch Erbauung von Kleinhäusern und Einführung der Weberei bedeutend angewachsen. Schon 1782 wird ein Haus Nr. 85 genannt, und sind von diesem Dorfe 26 Taufen, 6 Trauungen und 16 Sterbefälle verzeichnet [4]).

1783 bewilligte der Patron dem Pfarrer aus dem Kirchenvermögen 30 fl. (später 12 fl.) Beitrag wegen der Hospitalität an den Frauentagen und den Samstagen in der Fastenzeit, ebenso den Kirchenpröpsten vom Sammelgeld von jedem Gulden 6 kr. [5]).

1784, 30. März, brachte der Baumeister Andreas Zach das Gnadenbild nach Wien, und liess es durch den Vergolder Michael Hennemann fassen und lacieren. Die Kosten trugen Julius Graf Vetterani und seine Gemahlin Maria Theresia, geb. Gräfin Koczersky. Nun wurde es nicht mehr bekleidet [6]).

1785. Fassion des Pfarrers Kraft: Einkommen: ein Garten mit jährlicher Nutzung von 4 fl., von Capitalien 280 fl., Currentmessen 80 fl., für Verpflegung der fremden Geistlichen von der Kirche 48 fl., Brennholz 24 fl., 14 Stiftmessen 12 fl., Opfer 8 fl., Stola 6 fl. Summe 462 fl. Ausgaben: 368 fl. 30 kr. Der Pfarrer könne damit nicht standesmässig auslangen, sondern müsse in zeitlichen Sorgen leben und sich eine Schuldenlast aufbürden [7]).

1786 scheint die Annakapelle bereits entweiht gewesen zu sein, da sie nicht mehr unter den zu entweihenden Kapellen angeführt wird [8]). Sie wurde um 1787 verkauft und zu einem Wohnhause eingerichtet. (Jetzt Kleinhaus Nr. 84. Abbildungen auf den alten Bildern mit der Darstellung der wunderbaren Begebenheit vom Jahre 1621.) — Um dieselbe Zeit wurden auch die werthvollen Kreuzwegstationen von Kirchberg

---

[1]) Kirchenrechnung.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[3]) Anmerkung im Taufbuche.
[4]) Matrikenbücher.
[5]) Pfarrarchiv.
[6]) Schrift auf der Rückseite des Gnadenbildes.
[8]) Kerschbaumer, Geschichte des Bisthums St. Pölten, II., S. 87.

nach Hoheneich als überflüssig abgebrochen, die kunstvoll behauenen Steine zum Ausbessern der Strasse, der Sage nach später auch zum Baue der Fabrik in Hoheneich verwendet, und die auf Kupfer gemalten Bilder verschleudert. Nur die letzte Station beim Jägerhause im Dorfe Hoheneich blieb verschont und steht noch heute. Die Stiftung von 600 fl. soll der Kirche Hoheneich als freieigenthümliches Capital überlassen worden sein [1]).

1788 hatte Hoheneich bereits 95 Häuser und werden hier besonders Richter oder Factoren und Weber genannt [2]). Die Häuser mehrten sich nun von Jahr zu Jahr.

1789 wurde die Kirche mit Kohlheimerplatten gepflastert, und die 350 Stück Platten mit 42 fl. bezahlt [3]). Im selben Jahre liess die Herrschaft Kirchberg den Kirchenteich, der sich in der Niederung rechts von der Schremserstrasse unter Hoheneich über eine Fläche von fast 90 Joch ausgedehnt hatte, vom Herrschaftsgebiete abtrennen, offenbar, weil man sich schon mit dem Plane trug, diesen Teichgrund zu verkaufen.

1791, 17. April, starb der in der alten Einsiedelei wohnende *Eremita* Arsenius Reither, 76 Jahre alt, nachdem er 40 Jahre bei der Kirche als Wachsvorsteher gedient hatte. Er wurde bei der Kirche, dem ehemaligen Eingang ins Pfarrhaftafelzimmer gegenüber begraben. Von seinem Vermögen hatte er einen Theil der Kirche und ein Drittel dem Armeninstitute vermacht [4]). An seiner Grabstätte, am vorderen Theile des Presbyteriums, ist in die behauenen Steine der Kirchenmauer ein Kreuz eingemeisselt, in welches folgende Buchstaben eingesetzt sind: H R D S A R G E D E L L I. Diese Buchstaben deutet das Pfarrgedenkbuch, S. 280—281, in folgender Weise: Hier Ruhet Der Selige Arsenius Reiter, Gewester Einsiedler. Das Ewige Licht Leuchte Ihm [5]). Die Einsiedelei blieb nun verlassen, nachdem ohnedies die Waldeinsamkeit herum schon seit einiger Zeit durch den Bau der Häusln Einbusse erlitten hatte. Um 1820 wurde die Klause abgebrochen.

1792, 22. October, Kirchberg. Julius Graf von Vetterani und Malentheim, Herr von Kirchberg, Hirschbach, Meyres und dem adeligen Gut Limbach, und die 66 unterthänigen, theils Dominical-, theils Rustical-Kleinhäusler zu Hochenaich schlossen wegen des unter Hoheneich gelegenen herrschaftlichen Kirchenteiches einen Vertrag. Der Graf verkaufte diesen zur Herrschaft Kirchberg gehörigen Kirchenteich, unter dem Orte zwischen den Herrschaftswaldungen und Unterthanengründen von Hoheneich gelegen, sammt den diesseits des Dammes neben des Pockischen Ueberländ liegenden drei Bestandgründen des Mairhofer, Floh und Fichtenauer, und dem Rothen Gemässl und dem ganzen Seydembüchel mit dem darauf stehenden Holz, wie das alles mit

[1]) Hippolytus, 1858, S. 119.
[2]) Taufbuch.
[3]) Kirchenrechnung.
[4]) Sterbebuch.
[5]) Ein ähnliches Kreuz ist an der Südseite der Kirche bei der Mirakelthüre eingemeisselt, dessen Buchstaben in folgender Weise erklärt werden: Hier Ruhet Der Selige Georg Schrenk Gewester Weber. Das Ewige Licht Leuchte Ihm. (Pfarrgedenkbuch, S. 282.) Der Weber Georg Schrenk starb am 24. December 1791 und wurde bei der Kirche begraben.

137 Stück Grenzsteinen ausgezeigt ist[1]), zur Besseren aufnahme und erleichterung ihres Nahrungs Standes dann erlangung einer Vieh Weyde um den billigen Kaufschilling von 7000 fl. den 66 Kleinhäuslern von Hoheneich. Diese Gründe sollen als Dominicale in 66 gleichwerthige Theile geschieden und und von jedem Theile der Herrschaft für Zehent, Michaelidienst und Gewährtaxe 2 fl. 30 kr. geleistet werden. Jedes Häuschen bekommt drei Aecker und eine Wiese. Jeder solle mit den ihm durch das Los zugefallenen Theilen zufrieden sein, und bei Verlust seines Antheiles grundlose Streitigkeiten vermeiden. Der Seydenbüchel bis auf den Wassergraben soll als Gemeindeweide benützt und als Viehtrift der Weg rechts von der gewesten Hofmühle eingerichtet werden. Auch soll alljährlich ein Feld mit Winterfechsung bebaut und nach der Ernte als Weide verwendet werden. Die 66 Kleinhäusler sollen zur Erhaltung eines Gemeindehirten beitragen, die Stierwiese im Rothen Gemässl jedesmal dem übergeben, der nach der Reihe den Stier zu erhalten hat. Die nassen Stellen sollen entwässert werden. Die Herrschaft behält sich das Reluitions- oder Einlösungsrecht bevor, so dass jeder, der ein solches Grundstück verkaufen will, es zuerst der Herrschaft Kirchberg, oder jenen Kleinhäusern, die noch keinen Grund haben, zum Kaufe anbieten solle[2]). Diese Gründe wurden in einem Theile zu Ehren des Grafen Julienfeld, in einem anderen Theile nach dem Namen der Gräfin Theresienfeld, ein dritter Theil Schönfeld und ein vierter Wiesenfeld genannt.

1793, 17. September, starb Pfarrer Joseph Kraft, nachdem er 19 Jahre seinen Pfarrkindern mit liebevollem Eifer vorgestanden, und wurde am 20. September unter Begleitung vieler Priester und seiner Pfarrkinder hinter dem Presbyterium, wo er ein Jahr vorher sich sein Grabdenkmal aus Stein hatte setzen lassen, beigesetzt[3]). Seine Ruhestätte ist daselbst mit einem in die Kirchenwand eingemeisselten Kreuze mit Kelch, jedoch ohne alle Inschrift, bezeichnet.

Die Provisur versah Vincenz Lang.

1793, 1. November, Wien. Julius Graf von Vetterani und Mallentheim präsentierte nach Kraft's Tode auf die Pfarre Hoheneich den Exkarthäuser und Cooperator von Kirchberg, P. Niklas Lang, gewöhnlich genannt

Lang Vincenz, 1793—1835.

Er war um 1750 zu Ehrenhausen in Steiermark als Sohn eines Schullehrers geboren, trat in den Orden der Karthäuser und legte am 2. Juli 1770 in seinem 20. Lebensjahre in der Karthause Aggsbach die feierliche Profess ab[4]). Nach Aufhebung dieses Ordens wirkte er

[1]) Der Sage nach wurde der Teich zuerst geschwellt, um sein Gebiet genau feststellen zu können.

[2]) Original beim k. k. Bezirksgerichte Schrems, Abschrift in Hoheneich.

[3]) Sterbebuch.

[4]) Die Formel lautete: *Ego Frater Nicolaus Alberg: Lang Promitto Stabilitatem, & Obedientiam, & Conversionem morum meorum coram Deo, & Sanctis Ejus, & Reliquiis Istius Eremi, quae constructa est ad honorem Dei, & Beatae semper Virginis Mariae, & Beati Joannis Bapt: in praesentia Domni Augustini Danaser Rectoris hujus Domus Aggspacensis. Anno 1770 die 2. Julii.* Diese Formel auf Pergament mit Verzierungen und dem Bilde Mariens im Pfarrarchive.

von 1784—1798 als Cooperator in Kirchberg am Wald, worauf er Provisor und Pfarrer in Hoheneich wurde[1]).

1793, 28. December, starb Simon Plösel, der 9 Jahre lang Pfarrer in Süssenbach gewesen, und durch einen Schlagfluss zur Seelsorge untauglich geworden, hier als Gast weilte. Er stürzte abends bei der zunächst gelegenen Mühle in das Wasser und ertrank, nachdem er Tags vorher 50 Jahre alt geworden war. Man setzte ihn zunächst des kurz vorher verstorbenen Pfarrers Kraft bei[2]).

1795, 25. März, wurde hier Ignaz Soske, Cooperator in Schrems, im Beichtstuhle vom Schlage getroffen, und starb, nachdem er noch die Absolution erhalten hatte, im 36. Lebensjahre. Er fand am hiesigen Friedhofe seine Ruhestätte[3])

1795, 29. September. Ermordung des Anton Fuchs, Bürgers und Weberfactors aus Weitra, bei seiner Rückreise von Wien im Walde neben der oberen Wehre an der Schremserstrasse. Der Mörder raubte ihm auch eine silberne Taschenuhr und Geld. Der Leichnam, nach 3 Tagen entdeckt, wurde am 3. October im Hoheneicher Friedhofe bei der südlichen Kirchenthüre begraben. Seine hinterlassene Witwe liess ihm am Ermordungsplatze eine steinerne Pyramide mit einem Marienbilde setzen[4]).

1795, 17. November, erhielt Pfarrer Lang von der Herrschaft Kirchberg die Gewähr auf die freie Wiese im Mayrhof-Teuchl, die er von Johann Michael Rammel um 250 fl. rhein. angekauft hatte. Lang stiftete diesen Grund später zur Pfarre[5]).

1795 waren die Hessen hier und bedrängten die Leute durch ungestüme Forderungen.

1797 wurde Hochaltar und Orgelorium von Johann Hofmayr in Wien gefasst[6]).

1798 starb Julius Graf von Vetterani und wurde von seinem gleichnamigen Sohne, der sehr fromm und wohlthätig war, beerbt[7]).

1800 waren in Hoheneich und Neudorf 26 + 14 Taufen, 4 + 5 Trauungen und 18 + 13 Sterbefälle. Hoheneich hatte bereits 102 Häuser, die bis 1820 auf 120 anwuchsen. Die Häusler bildeten eine eigene Gemeinde mit selbständigem Richter, eigener Weide und Viehhüttenhaus[8]).

1801, 10. Mai, wurde der Kirchenwald ausgemarkt[9]).

1801, 21. October, kaufte Pfarrer Lang von Johann und Magdalena Steininger Acker und Wiese im Gereuth bei der Wehre um 250 fl. W. W. Durch Vermächtnis des Pfarrers Lang kam dieser Grund an die Pfarre[10]).

1801 hatte die Kirche Stiftungscapitalien 850 fl., zu ersetzen vom Bau her 1572 fl., eigenthümliche Capitalien und Bargeld nichts, Einkünfte 318 fl. 56 kr. 1 d. Ausgaben 217 fl. 4 kr. 3 d. mit einer Rechnungsvergütung an den Patron von 9474 fl. 27 kr. — Der Pfarrer bezog vom Kirchenwalde 24 Klafter Holz[11]).

---

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten; Pfarrarchiv; Pfarrgedenkbuch, S. 121.
[2]) [3]) Sterbebuch.
[4]) Sterbebuch; Grabschrift und Steinmonument im Walde.
[5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) Pfarrarchiv.
[7]) Hippolytus, 1858, S. 122.

1803 erbaute der gottesfürchtige Graf Julius von Vetterani und Pfarrer Lang mit der hiesigen Gemeinde ein eigenes Beneficiatenhäuschen, jetzt Haus Nr. 89, welches mit einem kleinen Gärtchen dem Beneficiaten Joseph Kaufmann übergeben wurde. Es bestand aus zwei heizbaren Zimmern, zwei Gemächern mit Küche, hölzernem Stalle und Holzlage. Der Hilfspriester hatte die Verpflichtung, alle Sonn- und Feiertage im Sommer um 7 Uhr früh die Messe mit Predigt, im Winter um ½10 Uhr das Hochamt mit Predigt zu halten und an Wochentagen die Messe nach Anordnung des Pfarrers, jedoch stets auf seine freie Meinung zu lesen, im Beichtstuhle und in der Seelsorge auszuhelfen, alle Quatember ein gesungenes Requiem mit Libera und eine heilige Messe für die verstorbenen Wohlthäter, und am Feste Allerheiligen ein Hochamt für die lebenden Wohlthäter dieser Vicarstiftung zu halten. Zu seinem Unterhalte bekam der Vicar die Interessen der Stiftung von Pfarrer Saule, die Interessen von einer Obligation per 5000 fl., welche die Gemeinden Hoheneich und Nondorf stifteten, von der Herrschaft 6 Klafter weiche Scheiter als freiwilligen Beitrag und den Genuss eines Ackers und einer Wiese. Die Besetzung des Beneficiums stand dem Pfarrer zu [1]).

1805 zogen Franzosen durch [2]).

1806, 17. October, kam im Hause Nr. 16 Feuer aus, das bei heftigem Sturmwind, und da die meisten Bewohner in den Herrschaftswaldungen beim Streurechen waren, 12 Bauernhäuser in Asche legte [3]).

1807, 13. Februar, erwiederte das bischöfliche Consistorium in St. Pölten auf die Anfrage des Kreisamtes Krems, dass in der Diöcese ausser den vier Wallfahrtsorten Taferl, Krems, Dreieichen und Hoheneich im Viertel ober dem Manhardsberg keine mehr bekannt seien [4]).

1807, 9. December, unterfertigte Pfarrer Lang das Inventar von Kirche und Pfarre Hochenaich. Die Kirche besass an Silber: eine ganz silberne und vergoldete Monstranze, eine zweite mit unechten Steinen, ein grosses silbernes emailliertes Ciborium und ein kleines Ciborium, einen grossen silbernen mit guten Steinen und Emaillen besetzten Kelch, einen vergoldeten grossen, einen mittelmässigen und einen kleinen silbernen Kelch, ein silbernes Pacificalkreuz mit unechten Steinen, eine grosse und zwei kleine silberne Lampen, ein silbernes Rauchfass mit Schiffel, zwei silberne Kännchen mit Tasse, eine grosse silberne Kapsel für die heiligen Oele, zwei Speisbüchsen, eine messingene, gut vergoldete, mit unechten Steinen besetzte Kreuzpartikeleinfassung. Das ganze Silber betrug 52 Mark 10 Loth. Stiftungscapitalien 1250 fl., eigenthümliche Capitalien 600 fl. Paramente: ein Ornat von roth

---

[1]) Pfarrarchiv.

[2]) Bei einem der Franzosendurchzüge, 1805 oder 1809, soll ein Soldat auf das Marienbild am Fuchsmarterl an der Schremserstrasse trotz des Abmahnens seiner Begleiter geschossen haben; die Kugel verletzte nur den Strahlenkranz des Bildes, wie man heute noch sehen kann. Wie alte Leute berichten, kam dieser Soldat nach Vollführung seiner Freveltat nur bis zur Höhe des Berges und stürzte dann plötzlich todt zusammen. Andere ältere Leute wissen von seinem plötzlichen Tode nichts.

[3]) Pfarrgedenkbuch, S. 213.

[4]) Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten, II., S. 264.

broschiertem Seidenstoff mit zwei Casela, zwei Dalmatiken mit Pluviale und silbernen Quasten, drei Stolen und zwei Altarpölstern; eine Casel von weiss- und goldbroschiertem Silberstoff mit goldenen Borten; eine Casel rosenfarb, silberbroschiert und mit Silberborten; eine Casel von Silberstoff mit silber- und goldbroschierten Streifen und goldenen Borten; eine Casel weiss mit Gold gestickt und goldenen Borten; eine Casel von weissbroschiertem Rollatlas mit goldenen Borten, eine Casel von weissblumigem Moir mit goldenen Borten, eine Casel von broschiertem Zeug mit goldgesticktem Atlasstreifen und Silberborten, eine grüne Casel von silberbroschiertem Stoffe mit Silberspitzen, eine Casel von grünem silberbroschierten Zeug und silberbroschierten Borten, eine Casel von schwarzem Plüsch mit Goldborten, eine Casel von grünem silberbroschierten Zeug und Goldborten, eine Casel von schwarzem Damast mit gelbseidenen Borten, eine Casel von blauem Damast mit Silberborten, eine Casel von gelbem Damast mit Silberborten, ein Baldachin von grünbroschiertem Silberstoffe mit Silberfransen, drei dermastene Vela mit Goldspitzen, eine grosse und zwei kleinere rothdamastene Fahnen; die nöthige Kirchenwäsche. In der Kirche bestand der Hochaltar mit dem hölzernen Gnadenbilde, eine Lampe, ein Rauchfass, Todtenkreuz, Bahrkreuz von Gürtlerarbeit. Seitenaltäre waren keine vorhanden. 10 Betstühle aus hartem Holz, eine Kanzel, 6 Beichtstühle aus weichem Holz, zwei Oratorien. 47 Joch Kirchenwald, meist mit Nadelholz, zum Theile mit Eichen bewachsen, aus welchem der Pfarrer das nöthige Brennholz, der Schullehrer 12 Klafter (6 für sich und 6 für die Schule) und die Kirchenväter 4 Klafter erhielten. Die neuerbaute Kirche war in gutem Baustande, und im noch nicht ausgebauten Thurme befanden sich fünf Glocken mit einem Gewicht von etwa 30 Centner und eine alte Uhr [1]).

1607, 9. December. Pfarrinventar: Der Pfarrhof hatte ein Stockwerk und war mit Schindeln gedeckt. Zu ebener Erde befanden sich ein Gesindezimmer, Küche mit Backofen und Waschkessel, Speis, zwei Kammern, zwei Keller, im ersten Stockwerke zwei grössere und vier kleinere Zimmer mit grünen Stucköfen; im Hofe eine Schupfe, Stallungen für vier Pferde, sechs Kühe und zwei Schweine und ein Keller. Zum Pfarrhofe gehörte der Hausgarten mit ungefähr 800 Quadratklaftern, von einem Zaune umfangen und mit Obstbäumen bepflanzt, ausser demselben ein Schöpfbrunnen. Von der Kirche erhielt der Pfarrer jährlich für Bewirthung der Geistlichen 46 fl. 30 kr. „Die Pfarrgemeinde war verpflichtet, um Michaeli 24 Klafter Holz unentgeldlich aus dem Kirchenwalde in den Pfarrhof zu führen.“ Vom Patronat bekam er als besondere Gutthat ohne Schuldigkeit zwei Fuhren Heu, aus dem Kirchenwalde das Holzdeputat, und auch besass er von der Hofmühl bis zur nächsten Wehr (abwärts) das Fischwasser [2]). Von dem auf der Herrschaft Kirchberg haftenden Stiftungscapital bezog der Pfarrer 300 fl. in vierteljährigen Raten im vorhinein, sonst besass er weder Gründe, noch Unterthanen, noch Zehente. — Pfarrliche Lasten: landesfürstliche und Fortificationssteuer, Alumnatsbeitrag; der

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

[2]) 1595 war es noch im Besitz der Herrschaft Schrems gewesen, und scheint darauf an die Herrschaft Kirchberg übergegangen zu sein.

Gemeinde waren für die Hutweide um Martini 2 fl. zu verabreichen, und obwohl der Patron den Pfarrhof zu erhalten hatte, doch jährlich auf kleinere Reparaturen bei 12 fl. auszugeben, dem Rauchfangkehrer 4 fl.[1]).

1808, 9. August, starb hier Anton Smedacek, Sohn des hiesigen Revierjägers und Alumnus von St. Pölten[2]).

1809 sah Julius Graf von Vetterani der Kirche Hoheneich die vom Bau herstammende Schuldforderung von 9814 fl. nach[3]). So wurde die Kirche wieder von den Schulden frei.

1810, 25. Jänner, kaufte Pfarrer Lang von Johann und Anna Marie Anderl den Ueberländgrund Hoftbeil bei Hoheneich um 310 fl., den er später zur Pfarre stiftete[4]).

1810 wurden von den hiesigen Silbergeräthen nach Horn eingeliefert: zwei Monstranzen, der Fuss vom emaillierten Ciborium und das andere Ciborium, zwei Kelche und die Füsse vom emaillierten und einem anderen Kelche, das Pacificalkreuz, die drei Lampen, das Rauchfass mit Schiffel, die beiden Kännchen mit Tasse. Die Lieferung dieser Sachen nach Horn verursachte der Kirche überdies eine Auslage von 35 fl. 41 kr. 2 d. Für die zwei übrig gebliebenen Kelche wurden zuerst hölzerne gefasste Füsse angeschafft, bis man dieselben wieder durch bessere ersetzen konnte. 1811 wurde auch eine neue Monstranze angekauft[5]).

1810, 25. Juni, sind die abgelieferten Gegenstände im Inventar nicht mehr angeführt. Stiftungscapitalien waren 3200 fl., eigenthümliche Capitalien 8100 fl. (nachdem die Bauschuld vom Patrone nachgesehen worden war), darunter 100 fl. beim Waisenamte Kirchberg zur Erbauung eines Jesus- Maria- und Josephaltares, die Paramente u. a.[6]).

1810, 23. December, berichtete Pfarrer Lang an das Consistorium: Nachdem diese Gegend vom feindlichen Einfalle gänzlich befreiet geblieben war, sei die Pfarre Hoheneich in dem Stande, wie es im Jahre 1807 das Inventar ausweist, verblieben[7]).

1811 wurde der Pfarrer in Hoheneich durch das Finanzpatent in seinem Einkommen bedeutend verkürzt, worauf ihn der Patron zu entschädigen suchte[8]). Er wies ihm nämlich 100 fl. Aufbesserung an[9]), die theilweise auch später noch ausgezahlt wurden.

1812, 8. September, feierte Joseph Penn, gebürtig aus der Pöhnmühle in Nondorf, hier seine Primiz; er starb 8. Juli 1862 als Localkaplan von Jahringa[10]).

1812 gaben Julius und Joseph Grafen von Vetterani 1351 fl. 21 kr. in Obligationen zur besseren Subsistenz der Kirche, und damit davon nach ihrem Tode an ihrem Sterbetage je ein Requiem mit Libera gehalten werde. Wenn dieses Capital eingezogen würde, so solle es dem Patrone zufallen[11]).

1814, 5. October, starb hier Joseph Kaufmann, 65 Jahre alt, nachdem er in Hoheneich durch 16 Jahre auf exemplarische Weise

---

[1]) [2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[2]) Sterbebuch.
[3]) [4]) [6]) [9]) [11]) Pfarrarchiv.
[5]) Kirchenrechnung.
[7]) Hippolytus, 1858, S. 122.
[10]) Pfarrgedenkbuch, S. 255.

als Cooperator gewirkt, und vorher viele Jahre anderwärts in der Seelsorge gearbeitet hatte [1]).

1815, 15. August, kaufte Pfarrer Lang von Johann und Susanna Bauer eine Wiese von 3 Klafter Breite und so lang als der benachbarte Beneficiatengarten um 100 fl. W. W. zur Vicarstiftung; der unnöthige Fusssteig durch die Wiese wurde abgeschafft [2]).

1815, 11. October, erklärten sich die Ortschaften Hoheneich und Nondorf bereit, so lange ein Vicar hier ist, Folgendes zu leisten:

1. es soll ihm das Haus mit Garten und neugekaufter Grasstatt gehören;
2. für eine Kuh auch eine Grasstatt im Dorfe überlassen werden [3]);
3. die Gemeinde Nondorf liefert dem Vicar alljährlich eine Fuhr Heu und Grummet von je 5 Centner;
4. die Grosshausbesitzer von Hoheneich und Nondorf verabfolgen ihm alljährlich je einen Schaub Stroh
5. und leisten ihm alle Holz- und nöthigen häuslichen Fuhren;
6. so lange die Herabsetzung der Interessen auf die Hälfte anhaltet, wollen sie ihm auch alljährlich 50 fl. Beitrag leisten [4]).

Um das solchermassen aufgebesserte Beneficium bewarb sich mit Erfolg der gewesene Pfarrer im Luxenburgischen, Willibrord Ludwig Ritter von Neunhäuser.

1817 vermachte Frau Gräfin Vetterani der Kirche eine 100 fl.-Obligation [5]). Die Kirche erhielt von ihr auch eine Casel von weisser Seide mit blauen Streifen.

1818, 12. April, starb im Alter von 72 Jahren Willibrord Ludwig von Neunhäuser, gestifteter Frühmesser in Hoheneich [6]).

1821 begieng die Kirche Hoheneich das zweihundertjährige Jubiläum des wunderbaren Ereignisses von 1621. Wohlthäter stifteten in diesem Jahre die neue Orgel mit 14 Registern her [7]).

1823, 10. Juli, starb der Beneficiat Georg Marcus Krafft im Alter von 75 Jahren; er vermachte zur besseren Dotation eines Pfarrers von Hoheneich 1000 fl. C.-M.

1823, 1. August, kaufte Pfarrer Lang von Joseph Steininger einen Ueberländgrund im Kirchenteich, genannt Julifeld, Acker und Wiese, um 250 fl.; die Kirche sollte davon die Gewähr empfangen und ein jeweiliger zweiter Geistlicher den Grund geniessen, oder wenn kein solcher hier, oder derselbe im Pfarrhofe wohnen würde, sollte der Pfarrer den Grund benützen [8]).

1828, 10. Jänner, weihte Bischof Frint für die hiesige Kirche drei Portatilien mit Reliquien der heiligen Martyrer *Amantius*, *Maximus* und *Firmius*. Pfarrer Lang hatte nämlich im Vereine mit den Herren Grafen Julius und Joseph von Vetterani den Entschluss gefasst, die Kirche, in der seit dem Baue noch immer nur der einzige Hochaltar errichtet war, nun auch mit Seitenaltären zu versehen, was in diesem Jahre geschah. Zuerst wurden die Altäre zu Ehren der Geburt und des Todes Christi, dann 1828 der Allerheiligen-Altar erbaut und von Maler Reger in Waidhofen mit den entsprechenden Bildern versehen.

[1]) Sterbebuch.
[2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) Pfarrarchiv.
[3]) Die Stierwiese; später auch noch von den 24 Grosshäusern in Hoheneich abwechselnd jährlich ein Bifang Acker auf [illegible].

Derselbe Maler verfertigte auch die in den beiden rückwärtigen Altarnischen befindlichen Bilder: Joseph mit Joachim und Anna, und Johannes mit Zacharias und Elisabeth sowie die früheren 14 Kreuzwegbilder.

Um jene Zeit wurde an der Westfaçade der Kirche das Gesimse erneuert, wobei zwei Maurer abgestürzt sein sollen, wovon einer starb, während der andere mit dem Leben davon kam.

1828, 22. Mai, starb Julius Graf von Veterani. Von diesem grossen Wohlthäter der Kirche in Hoheneich findet sich im Pfarrhofe ein Gemälde vor mit der Umschrift: *„Julius Junior Comes de Vetterani templum hoc exornavit dotavitque“*, ebenso auch von seinem Bruder Joseph mit der Umschrift: *„Josephus Comes de Vetrani Templum hoc exornavit dotavitque“*. Beide sind in französischer Tracht mit Perücke dargestellt. Die Bilder malte Franz Figlmüller.

1830, 20. Juni, spendete Bischof Jakob Frint hier das Sacrament der Firmung, und versprach bei seiner Abreise die bis dahin nur benedicierte Kirche möglichst bald consecrieren zu wollen [1]).

1831 hatte das Dorf Hoheneich 852, und das eine halbe Stunde entfernte Nondorf 280 Seelen [2]); in der Pfarre herrschte die Ruhr und starben an dieser Krankheit 17 Personen.

1832, 10. März, kaufte Pfarrer Lang von den 10 Johann Fichtenauer'schen Kindern die Mayerwiese an [3]).

1832, 6. September, consecrierte Bischof Jakob Frint seinem Versprechen gemäss die hiesige Kirche zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria, wobei er in den Hochaltar die Reliquien der heiligen Martyrer *Amantius*, *Maximus* und *Vincentius* einschloss. Zugleich verlieh er den anwesenden Gläubigen einen Ablass von einem Jahre und denjenigen, welche am Jahrestage der Consecration die Kirche besuchen, einen Ablass von 40 Tagen [4]).

1834, 15. October, wurde der neue Friedhof, der von der Pfarrgemeinde an der Strasse nach Gmünd angelegt worden war, von Dechant August Beer aus Waldenstein benediciert. Er erhielt 1846 ein eisernes Gitter, 1856 ein Steinkreuz. 1862 wurde in demselben die Lindenallee am mittleren Gange gepflanzt, 1879 das blecherne Christusbild am Steinkreuze durch eines aus Gusseisen ersetzt, ein Marienbild angebracht (Spende des Fabricanten Carl Backhausen) und am 1. November vom Ortspfarrer benediciert [5]).

1835, 3. September, starb Pfarrer Vincenz Lang im Alter von 86 Jahren. Seine Leiche wurde vom Dechant Beer aus Waldenstein eingesegnet, und auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin im Friedhofe um die Kirche vor der Sacristeithüre beerdigt, einerseits, um bei seinen Verwandten, Vater und Schwester und seinen Pfarrkindern ruhen zu können, anderseits, damit die Priester, wenn sie über sein Grab zur Feier des heiligen Messopfers in die Kirche gehen, seiner gedenken. Seine Grabschrift lautet: „Ruhestaette des Hochwürdigen Herrn Pfarrers Vincentius Lang, gestorben am 3. September 1835. Gewidmet von

[1]) [5]) Pfarrgedenkbuch, S. 112; 107—108.
[2]) Geistlicher Personalstand von 1831.
[3]) Pfarrarchiv.
[4]) Urkunde in der Sacristei, Pfarrarchiv.

seinem Verleger und Freunde, dem Hochgebornen Herrn Maximilian Grafen d'Orsay, Patron dieses Gotteshauses."

Mit Recht kann man Pfarrer Lang den „zweiten Stifter" der Pfarre Hoheneich nennen. Schon zu seinen Lebzeiten that er viel zur Verbesserung der Pfarre und Verschönerung der Kirche. Er vergrösserte und verschönerte den Pfarrhofgarten, und stellte den Gang in die Kirche her, indem man früher durch das Tafelzimmer des Pfarrhofes gehen musste[1]). In seinem Testamente vom 7. Februar 1816 setzte er die Pfarre Hoheneich zum Erben seiner Besitzungen ein. Dieselben dürfen dem Pfarrer nicht in die Congrua eingerechnet und auch nicht verkauft werden; sollte die Pfarre jemals aufgehoben werden, dann sollen sie versteigert und das Geld dem Armeninstitut zukommen; auch solle ein Pfarrer für ihn, seine Verwandten, seine Pfarrkinder und alle armen Seelen jährlich 5 Requiem mit Libera[2]) halten, und jedesmal darnach 5 Vater unser und Ave Maria beten. Im Besonderen vermachte er der Pfarre: an Geld 3060 fl., deren Interessen ein Pfarrer geniesse, an Gründen die gekauften Ueberländ Maierhofteichtl, im Gereuth bei der Wehr, Hoftheil und Mayerwiese im Werthe von 850 fl.; als *Fundus Instructus*, der als ein „eiserner Fuss" dem Pfarrer jederzeit bleiben solle: die beste Kuh, geschätzt auf 8 fl. C.-M., Strohstock 9 kr., Waschkessel 1 fl. 30 kr., Feuerrost 20 kr., Waschrolle 40 kr., Mehltruhe 6 kr., Hackstock 2 kr., Krautbottich 10 kr., grosse Tafel im Zimmer 20 kr., Tisch im Gesindzimmer 6 kr., alle Winter- und Jalousienbalken, welche jedoch seit 1816 unbrauchbar geworden waren; als Pfarrbibliothek alle seine Bücher, welche 420 Werke mit 729 Bänden und 35 Heften ausmachten[3]). In seinem Nachlasse fand man 3020 fl. in Obligationen mit der Aufschrift: „den würdigen Hausarmen der Pfarre Hoheneich", welche dem Pfarrarmeninstitute übergeben wurden[4]). Auch hatte der Verstorbene für dieses Institut bei der Herrschaft Kirchberg 1185 fl. 14½ kr. hinterlegt.

1835, 30. October, Kirchberg, Maximilian Grimaud Graf zu Orsay präsentierte nach dem Tode des Pfarrers Lang für Hoheneich[5])

Hofmann Franz, 1835—1865.

Dieser war geboren 1795 zu Brodeck in Mähren, ordinirt 1818, Cooperator in Langenlois, 1823 in Kirchberg am Wald, 1824 Pfarrer in Hirschbach, 1835 in Hoheneich, 1862 Consistorialrath, starb am 31. März 1865.

1835, 8. December, erscheinet im Pfarrinventar bereits die Vermächtnisse des Pfarrers Lang aufgeführt. Der Pfarrhofgarten ist mit 860 Quadratklafter Fläche angegeben. Der Pfarrer erhielt von der Kirche für Bewirthung der Geistlichen 100 fl. W. W., von der Gemeinde Hoheneich von jedem Haus drei Eier und von den Kleinhäusln einen Groschen; die Pfarrgemeinde Hoheneich leistete die Holzfuhr der 24 Klafter

[1]) Pfarrgedenkbuch, S. 422.
[2]) Im Stiftbriefe werden nur zwei Requiem genannt, am 5. April und 3. September, vielleicht wurde das von ihm selbst noch abgeändert.
[3]) Zum Theile aus der Klosterbibliothek in Aggsbach.
[4]) Pfarrarchiv.
[5]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

unentgeltlich, die Herrschaft gab zwei Fuhren Heu, und zahlte die 300 fl. Stiftungsinteressen in W. W.[1]). — Bei der Kirche werden genannt: eine Monstranze von Kupfer, ein alter Glaslusster, drei neue marmorierte Seitenaltäre, geschnitztes Bild der schmerzhaften Mutter Gottes, Kreuzwegbilder, auf dem Chore die leere Schatzkammer, unter dem Positiv ein gemaltes Marienbild, Bild des heiligen Liborius, Wald Reissbrucken 45 Joch 23 Quadratklafter und Juliusfeld mit 366 Quadratklaftern, Wiese und 90 Quadratklafter Acker zur Erhaltung des zweiten Geistlichen, die Glocken im Gewichte von ungefähr 12, 9, 5, 3 und 1 Centner (unrichtig) und eine schlechtgehende Uhr mit Stundenschlag[2]).

1836 ist in der Kirchenrechnung angemerkt: Leichenhof, Bahre, Bahrtuch und Glocken sind Eigenthum der Gemeinde[3]).

1867 liess der Patron Casimir Blacas duc d'Aulps den Thurm der Kirche ausbauen, und statt des bisherigen Schindeldaches mit Eisenblech eindecken. Am 31. August wurde das Kreuz in Gegenwart des Patrones, seiner Gemahlin Felicitas, seiner Söhne Pius, Stanislaus, Franz Xaver und vieler anderer hoher Gäste und der Pfarrmenge von Joseph Ahrnberger, Zimmermeister in Kirchberg und Joseph Kegler, Schlossermeister daselbst, welche Baumeister des Thurmes waren, unter Pauken- und Trompetenschall aufgesetzt[4]).

1887, 7. December, verschied Anton Payer, quiescierender Pfarrer der Budweiser Diöcese im Alter von 72 Jahren eines plötzlichen Todes[5]).

1888, 5. October, starb auch schon sein Nachfolger Joseph Gattwirth, Deficientenpriester der Budweiser Diöcese und hier Frühmessleser, im Alter von 40 Jahren[6]).

1838, 20. November, erkundigte sich das bischöfliche Consistorium aus Anlass des vom pensionierten Pfarrer in Weiten, Peter Königsbauer, gestellten Ansuchens um Zuweisung einer Messleserstelle wegen der hiesigen Hilfspriesterstiftung. Unterm 30. November 1838 ertheilte Pfarrer Hofmann die verlangte Auskunft: der Beneficiat geniesset:

1. die Interessen von 5000 fl., bei herabgesetzten Zinsfuss 125 fl. W. W.;
2. von der Kirche ehemals 10 fl. C.-M., seit 1823 in W. W. 25 fl.[7]);
3. vom Forstamte Kirchberg einen freiwilligen Beitrag von sechs Klaftern weichen Scheitern;
4. ein Ackerl mit Wiese;
5. von der Gemeinde einige Leistungen, die jedoch nicht mehr ganz gegeben werden; so leisten die Grosshausbesitzer die Hausfuhren nicht mehr, und vergüten die Nondorfer kein Heu und Grummet;
6. als Wohnung das restaurationsbedürftige Beneficiatenhaus.

Der Pfarrer führte dann auch die Verpflichtungen eines Hilfspriesters an: derselbe sei mit Genehmigung der Obrigkeit vom Pfarrer aufgenommen oder entlassen worden; es habe sich der junge Deficientenpriester Anton Skarka aus der Brünner Diöcese, wohnhaft im Schlosse

---

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[2]) [3]) Pfarrarchiv.
[4]) Pergamentdenkschrift im Pfarrarchiv.
[5]) [6]) Sterbebuch.
[7]) Nachdem die 1000 fl. von Saule verbaut worden waren.

Althart in Mähren, der wegen Kränklichkeit 200 fl. beziehe und der hier sehr nöthigen böhmischen Sprache mächtig sei, bei ihm bewerben. Doch wolle er sich dem Beschlusse des Consistoriums fügen.[1])

1838 richtete der Borkenkäfer im Kirchenwalde Schaden an, und wurde darum ein grosser Theil des Waldes gefällt, in diesem Jahre 76 Klafter, im folgenden 51 Klafter[2]).

1839, 27. Februar, verlangte das Consistorium die Errichtung eines Stiftbriefes für die Hilfspriesterstiftung. Vom Kirchenvermögen sollen die 1000 fl. der Saule'schen Stiftung wieder ersetzt werden. Wegen des Grundes im Julifeld solle die Vicarstiftung, nicht die Kirche, an die Gefahr geschrieben werden, weil derselbe vom Interesse der 5000 fl. angekauft worden sei; wegen des Holzdepotates solle sich der Pfarrer um volle Zusicherung an die Herrschaft, und wegen der Reparatur des Häuschens an die Gemeinde wenden. Pfarrer und Beneficiat sträubten sich gegen die vom Consistorium angeregte Übersiedelung des Beneficiaten in den Pfarrhof, weil dasselbst zu wenig Raum sei und der Beneficiat wegen Kränklichkeit eigener Bedienung und Lebensweise bedürfte[3]). Bei der Herrschaft Kirchberg fand sich noch eine Schuldforderung von 471 fl. 40 kr. W. W. die zur Stiftung gehörten.

1839, 8. Juli, erhielt nach längeren Verhandlungen der Generalstiftungsbrief der Pfarre die Genehmigung[4]).

1842, 17. September, wurde den Gemeinden Hohenelch und Nondorf vorgetragen, ob sie zur Cooperatorenstiftung nicht jährlich den fehlenden Betrag von 32 fl. 41½ kr. C.-M. ergänzen wollten. Zwar war schon am 29. September 1840 ein Stiftbrief darüber genehmigt worden; da jedoch der Hilfspriester von dieser Stiftung nur jährlich 72 fl. 42 kr. C.-M. mit freier Wohnung und Genuss von Ueberländ, geschätzt auf 1 fl. 46 kr., hatte, wollte man dieselbe in eine Cooperatorenstiftung umändern, und gieng die Gemeinde um Leistung des Fehlenden an; aber dieselbe erklärte, ein Pfarrer reiche für die Seelsorge vollständig aus, ein Cooperator sei überflüssig. Darauf wurde das reparaturbedürftige Haus Nr. 39 mit dem Garten und Wiese am 31. December um 682 fl. C.-M. in öffentlicher Licitation verkauft, und so das Fehlende bis auf 18 fl. 35½ kr. ergänzt[5]).

1842, December, Hoheneich. Pfarrer Hofmann suchte bei Felicie Herzogin von Blacas et Aulps, geborner Gräfin Montesquiou, Besitzerin von Kirchberg, um Erhöhung seiner Einkünfte an. Die Pfarre sei 1698 mit 300 fl. bestiftet worden, was jetzt einer doppelten Summe gleich sei. Dieses Geld werde aber jetzt in Papier ausgezahlt, das nur ⅖ des Werthes der Münze habe; und so bekomme er jetzt nur ⅕ der ursprünglichen Stiftung. Graf Vetterani habe, da ihm seine Vermögensverhältnisse nicht mehr erlaubten, seinem Vorgänger 100 fl. W. W. Zulage bewilligt, die auch er geniesse; aber 400 fl. W. W. kommen erst 160 fl. C.-M. gleich; er bitte deshalb, die noch fehlenden 140 fl. C.-M. aus den Renten der Herrschaft Kirchberg anweisen zu wollen. Die Patronin erwiderte auf dieses deutsch und französisch ab-

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) Pfarrarchiv.
[2] Kirchenrechnung.

gefasste Gesuch: so lange von höherer Stelle keine Weisung erfolge, werde die Stiftung in der üblichen Form ausgezahlt werden [1]).

1842 berechnete die Herrschaft dem Pfarrer sein Einkommen in folgender Weise: Dotation 300 fl. W. W. = 120 fl. C.-M. Krellis-Stiftung 50 fl., Stiftungen 51 fl. 18 kr., Stola 8 fl., 24 Klafter Brennholz = 46 fl. 48 kr., Bewirthung fremder Geistlicher 40 fl., von 92 Kleinhäusern jährlich à 3 kr. W. W. = 1 fl. 50 kr., von der Pfarrgemeinde Hoheneich von 124 Häusern à 3 Eier = 372 Stück oder 50 kr., von der Herrschaft Kirchberg 2 Fuhren Heu = 1 fl. Summe 319 fl. 46 kr. Ausgaben: Holzmacherlohn für 24 Klafter 6 fl., dem Rauchfangkehrer 2 fl., Alumnaticum 48 kr. C.-M. Summe 8 fl. 48 kr. — Der Pfarrer hingegen rechnete einen Abgang von 68 fl. 44 kr. heraus, und erwähnte dabei auch einen grossen und zwei kleine Gärten beim Pfarrhof [2]).

1843, 25. September, erklärte die Herrschaft Kirchberg, auch ferner für den Cooperator in Hoheneich die 6 Klafter Brennholz geben zu wollen, doch nur als freiwillige fromme Gabe und ohne Verpflichtung [3]). Statt der Frühmessleser wurden nun Cooperatoren in Hoheneich angestellt, die im Pfarrhofe wohnen und vom Pfarrer Unterhalt und Salar beziehen, wofür dieser die Vicarstiftung geniesst.

1844, 28. Juni, firmte hier Bischof Buchmayer [4]).

1845 wird in der Fassion gesagt: „die Stiftung von Pfarrer Lang, Mathias König, A. Maria Withalm und Cäcilia Oppelzer, sowie die von Lang gestifteten Gründe dürfen nach dem Willen der Stifter nicht in die Fassion eingerechnet werden“ [5]).

1847, 19. Juni, schwoll bei heftigem Gewitter der Elexenbach so an, dass er Aecker und Wiesen überschwemmte, die Brücke bei der Spinnfabrik wegriss und das Wohngebäude daselbst überflutete; die Bewohner mussten sich auf das Dach retten [6]).

1847 wurde ein Ciborium aus Messing um 24 fl. angekauft.

1848, 13. Juni, brach um Mitternacht im Kleinhause Nr. 122 durch Tabakrauchen Feuer aus, und brannten 5 Kleinhäuser ab [7]).

1848 machte der Patron Stanislaus Graf von Blacas von dem Ablösungsrechte der Naturaldeputate an den Pfarrer und Schullehrer in Hoheneich keinen Gebrauch [8]).

1850, 27. April, berichteten Pfarrer Hofmann und der Verwalter von Kirchberg, Eigner: der hiesigen Kirche stehe nur die Grundherrlichkeit über 6 Ueberländgrundstücke zu, weshalb ihr Grundbuch nur sechs Blätter umfasse; sie habe keine Gewähr-, noch Satz- oder Urkundenbücher, kein Waisen- und Depositenamt, noch Processacten, und sei mit der Patronatsherrschaft zugleich verwaltet worden; wenn das Bezirksgericht in Schrems errichtet sei, wolle die Kirchenvorstehung ihr Grundbuch gerne dorthin abgeben [9]).

1852, 16. Februar, brachte Pfarrer Hofmann zur Kenntnis: das Pfarrarmeninstitut sei durch die Mildthätigkeit des Grafen Vetterani und des Pfarrers Lang dotiert worden, habe ein jährliches Einkommen von 162 fl. 57 kr. C.-M., Ausgaben 73 fl. und ausserordentliche Aus-

[1]) [2]) [3]) [5]) [9]) Pfarrarchiv.
[4]) [6]) [7]) Pfarrgedenkbuch, S. 112; 207; 213.
[8]) Hippolytus, 1858, S. 123.

lagen 89 fl. 15 kr., Porto 5 fl., so dass durchschnittlich ein Ueberschuss von 6 bis 7 kr. übrig bleibe[1]).

1852, 29. Juni, firmte Bischof Feigerle in der hiesigen Kirche Kinder aus der Pfarre Schrems, und am 30. Juni aus der hiesigen Pfarre[2]).

1852, 18. December, brannte das Kleinhaus Nr. 56 ab[3]).

1853, 10. Juli, zertrümmerte ein Hagelschlag, wobei die Schlossen in der Grösse von Taubeneiern eine Viertelstunde lang fielen, sehr viele Fenster an Kirche, Pfarrhof, Schule und den Wohnhäusern der Gegend, verwüstete auch die Feldfrüchte und selbst die Bäume[4]).

1853, 2. October, feierte Franz Hofmann, Neffe des hiesigen Pfarrers und Weltpriester der Wiener Erzdiöcese, hier seine Primiz. Er starb 1891 im Wiener Priester-Deficientenhause[5]).

1854, 17. Juli, wurde der Pfarre Hoheneich in der niederösterreichischen Landtafel die schon seit langer Zeit her besessene Rubrik „Hochenaich die Pfarre V. O. M. B. Einl. Nr. 339" gesichert[6]).

1854, 21. December, theilte das Consistorium dem Pfarrer Hofmann als Antwort auf sein Ansuchen vom 2. Mai d. J. den Erlass der k. k. Statthalterei mit, Hoheneich sei ein Privatpatronat und darum zu deren Aufbesserung der Religionsfond nicht berufen; der Abgang auf die Congrua von 300 fl. betrage nur 10 fl. 29¾ kr. C.-M. Dafür geniesse er von nicht eingerechneten Stiftungen 106 fl. 48 kr. C.-M. und einige Grundstücke, im Ganzen also 396 fl. 18¼ kr. C.-M.[7]).

1855, 17. Februar, Wien, wurde das geringe Entlastungscapital an die Kirche in Hoheneich für die dahin dienstbaren Gründe ermittelt[8]).

1855, 29. April, (3. Sonntag nach Ostern) ward die Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis Mariens in Hoheneich besonders feierlich begangen, da ja die Kirche seit 1778 zu Ehren der unbefleckten Jungfrau geweiht war. Die Kirche war reich geschmückt, das von der Kanzel aus verlesene Hirtenschreiben des Bischofes wurde mit besonderer Aufmerksamkeit angehört. Darauf folgte ein feierliches Hochamt; nachmittags Festpredigt, darauf feierliche Processien unter Vortragung einer reich geschmückten Marienstatue mit Musikbegleitung zu einer Mariensäule an der Gmünderstrasse, welche mit Triumphbogen umgeben war. Auf diesem Bogen war das Chronostichon zu lesen: DICh unbefLeCte Mutter ChrIstI preIsen wIr. In der Kirche folgte ein musikalischer Segen, und die ganze Woche hindurch wurde eine Abendandacht zu Ehren Mariens gehalten. Die sehr zahlreichen feierlichen Processionen aus den Pfarren Gmünd, Kirchberg und Schrems, von ihren Seelsorgern geführt, trugen viel zur Verherrlichung dieses Festes bei[9]).

1856, 9. September, starb Theresia Widhalm am Choleratyphus[10]).

---

1) 6) 7) 8) Pfarrarchiv.
2) 3) 4) 5) 9) Pfarrgedenkbuch, S. 113; 218; 193; 255; 77—78.
10) Sterbebuch.

1855 hatte laut Bericht des Pfarrers Hofmann die Pfarre 1302 Seelen, mit einer Entfernung von nicht über eine halbe Stunde von der Kirche. Die Kirche besass 7 Beichtstühle, 2 Kelche mit silbernen Cuppen, ein Ciborium von Silber, ein Ciborium und Monstranze von unedlem Metalle. Ferner an eigenthümlichen Capitalien 3685 fl. C.-M. und 1687 fl. W. W. mit 94 Stiftmessen. Das Pfarrarmeninstitutsvermögen betrug 5100 fl. [1]).

1856 wurde die Stiftung des als pensionierter Titular-Major in Wien am 5. November 1855 verstorbenen Adam Graf von Vetterani errichtet; er hatte zur Kirche 1000 fl. auf 2 heilige Messen für ihn, seine Gemahlin Helena und seine Verwandten vermacht, wovon der Pfarrer 2 fl. C.-M., das übrige die Kirche erhalten sollte [2]).

1858, 26. September, nahm Dechant Johann Mayer von Gmünd die feierliche Benediction der restaurierten Gnadenstatue und des Hochaltares vor. Die Gnadenstatue, welche bisher roth und blau staffiert gewesen, war im verflossenen Juli von Carl Ebner in Wien in der Kleidung ganz vergoldet und der untere Theil des Altares staffiert worden; die Kosten von 421 fl. C.-M. wurden zumeist von Wohlthätern bestritten [3]).

1858 war die Seelenzahl in Hoheneich 988, in Nondorf 359, entfernt ½ Stunde, daselbst 2 Kapellen zur Abbetung des Rosenkranzes an Samstagen und Sonntagen [4]).

1859, 16. Februar, berichtete Pfarrer Hofmann an das Consistorium: da das gegenwärtige Einkommen nicht hinreichend sei, er die Dienstboten bezahlen müsse und auch einen Kaplan in Verpflegung habe, so möge Sorge getragen werden, dass die fehlenden 174 fl. Oe. W. entweder von der Herrschaft oder einem Fonde ihm angewiesen werden [5]).

1859, 14. August, feierte Ignaz Ransauer, von hier gebürtig und Weltpriester der Wiener Erzdiöcese, seine Primiz, wobei *Doctor and* Franz Lux die Predigt hielt. Ransauer, ein Wohlthäter der Heimatskirche, starb am 26. März 1892 als Domherr zu St. Stephan in Wien [6]).

1860 wurden zu einer Ergebenheitsadresse an den heiligen Vater Pius IX. in der Pfarre 55 Unterschriften gesammelt und ein Beitrag von 30 fl. 20 kr. Oe. W. mitgesendet [7]). Die Kirche erhielt um selbe Zeit vom Damenverein in Wien ein Pluviale von weissem Seidenstoffe, ein grünes Messkleid mit Silberstickerei, und ein schwarzes Messkleid mit Goldborten [8]).

1861, 18. April, entstand in der Russbrennerei des Wolfgang Wild, Haus Nr. 100 Feuer, welches bei heftigem Winde auch das nahestehende Magazin ergriff, in dem mehrere hundert Centner Waldpech aufbewahrt lagen. Es war schaudervoll, dieses rauchende und siedende Feuermeer zu sehen und nur mit grösster Anstrengung gelang es, das Wohngebäude und zwei nahestehende Kleinhäuser zu retten [9]).

1861, 22. November, legte ein im Hause Nr. 19 ausgebrochenes Feuer die Bauernhäuser Nr. 19, 18, 17, 16 und 15 in Asche [9]).

1862, 1. Februar, trat plötzlich Thauwetter ein, das eine Ueberschwemmung verursachte. Die hochangeschwollene Braunau beschädigte

---

[1]) [2]) [4]) [5]) Pfarrarchiv.
[3]) [6]) [7]) [8]) [9]) Pfarrgedenkbuch, S. 65—66; 257; 339; 214; 214.

die Gewässer von Schrems bis Gmünd, und riss die Brücke in Hoheneich (etwas unterhalb der jetzigen Brücke) weg; auch ein neben der Wehre befindliches Badhäuschen, das dem Pfarrer gehörte, verschwand in den Wellen [1]).

1862, 3. August, kam Bischof Feigerle zum zweiten Male nach Hoheneich. Bei der heiligen Messe am nächsten Tage benützte der Bischof ein Messkleid, das die landgräflichen Comtessen von Weitra Therese, Louise und Gabriele von Fürstenberg der Kirche gespendet hatten, mit von ihnen selbst gesticktem Mitteltheile und ihrem Wappen und geweiht vom Erzbischofe von Olmütz, Friedrich Landgrafen von Fürstenberg; ebenso ein Messbuch mit gothischem Drucke (*Vindobonae Sumptibus Editoris Heinrici Reiss, 1861*, kostete 90 fl.), eine Spende des Verwalters von Kirchberg, Franz Xaver Raschbacher. Der Bischof ertheilte zum Schlusse allen Anwesenden einen vollkommenen Ablass, worauf die Spendung der heiligen Firmung an 871 Firmlinge folgte. In Folge dieser Visitation wurde Pfarrer Hofmann zum Consistorialrath ernannt, und angeordnet, dass der Taufstein mit einer plastischen Darstellung der Taufe Christi versehen werden solle, und wegen der Holzbezüge aus dem Kirchenwalde das Forstetat festgesetzt werde [2]).

1863, 15. September, wurde das Forstetat des Kirchenwaldes vollendet. Er habe 45 Joch 23 Quadratklafter Fläche, 69 fl. 23 3/10 kr. Reinerträgnis, hügelige Lage, tiefen Grund, gemischten Bestand von Nadelholz mit Vorwiegen der Föhren, das Oberholz sei 120—160 Jahre alt, 7/10 vom Walde seien schlagbar und könnten jährlich bei 40 Klafter Scheiter- und Prügelholz entnommen werden [3]).

1864, 24. Juli, feierte Michael Ransauer, von hier gebürtig, Priester der St. Pöltner Diöcese, die Primiz, wobei sein Bruder Ignaz Ransauer, Secretär Sr. Eminenz des Fürsterzbischofes Rauscher von Wien, die Festpredigt hielt. Derselbe spendete bei dieser Gelegenheit der Kirche einen schönen silbernen Messkelch mit der Inschrift: „Gewidmet von Ignaz Ransauer den 24. Juli 1864", den der Primiziant zum erstenmale benützte. Dieser nahm auch die Copulation seines Bruders vor [4]). Als Domherr von St. Pölten und Director des Paramentenvereines bedachte er später die Kirche mit schönen und werthvollen Paramenten.

1865, 31. März, starb Pfarrer Franz Hofmann im Alter von 69 Jahren. Sein Leichnam wurde vom Dechant Johann Mayer aus Gmünd eingesegnet und im neuen Friedhofe beerdigt [5]).

1865, 30. Juni, Schloss Frohsdorf. Stanislaus Graf von Blacas präsentierte auf die erledigte Pfarre Hoheneich den

Tiefenbacher Franz, 1865—1868.

Er war geboren zu Tautendorf 1829, ordiniert 1854, Cooperator in Stadt Zwettl, 1855 in Kirchberg am Walde, Provisor in Kirchberg und Weissenalbern, 1862 Cooperator in Heidenreichstein, 1864 in

---

[1]) [2]) [4]) Pfarrgedenkbuch, S. 208; 118—121, 258.
[3]) Pfarrarchiv.
[5]) Sterbebuch und Pfarrgedenkbuch, S. 425.

Weitra, Provisor in Unser Frau, 1865 Pfarrer in Hoheneich, endete sein Leben am 28. December 1868.

1866 kamen die feindlichen Preussen hieher und zogen über die neu erbaute Braunaubrücke ins Dorf ein.

1867, 1. Mai, wurde vom Consistorium, weil die Cooperatorenstelle nicht besetzt werden konnte, ohne dieser Stiftung eine Präjudiz zu schaffen, ein Deficient, Laurenz Reindl, zur Aushilfe gesendet; derselbe erhielt von der Cooperatorenstiftung 160 fl. öst. W., als Bestreitung des Wohnungszinses in einem Privathause jährlich 35 fl., und eine Vergütung für Ankauf und Führen des Brennholzes. Reindl blieb hier bis 1869 [1]).

1868, 7. December, war ein heftiger Sturm, welcher an der Kirche die Statue des hl. Hieronymus herabschleuderte. Die Statue, welche nur geringen Schaden genommen hatte, wurde am 1. Juni 1869 mit einem Kostenaufwande von über 100 fl. an ihren Platz gebracht [2]).

Nach dem Ableben des Pfarrers Tiefenbacher wurde Anton Tangl Provisor.

1869, 18. März, Paris Stanislaus Graf von Blacas präsentierte auf die Pfarre Hoheneich

Mayer Anton, 1869—1885,

bisher Pfarrer von Hirschbach [3]).

Er war geboren 1826 zu Kirchberg a. W., ordiniert 1850, Cooperator in Waldkirchen, 1857 Pfarrer in Hirschbach, 1869 Hoheneich, 1885 Karlstetten, 1892 Zwentendorf.

1869, 12. Juni, spendete Bischof Fessler 1600 Personen die heilige Firmung [4]).

1869, 1. November, wurde die Kaiser Franz Joseph-Eisenbahn eröffnet und in Hoheneich ein Postamt gegründet. Bisher hatte es zur Post Kirchberg gehört, und war täglich ein Wagen von dort über Hoheneich nach Weitra hin und zurück gefahren. Von da an gehen die Postfahrten zur Bahnstation Pürbach.

1869, 14. bis 24. November hielten Priester aus der Redemptoristencongregation eine heilige Mission ab [5]).

1870, 31. Juli, erhielt ein gebürtiger Hoheneicher, P. Raimund Allram, Profess des Stiftes Zwettl, die Priesterweihe.

1870, 26. October und 22. November wurden im Kirchenwalde vom Sturme viele Holzstämme gebrochen und um 642 fl. 70 kr. Holz verkauft. — Durch die Bahn war es nun möglich, die Granitsteine im Kirchenwalde, die sich zu Häuser- und Brückenbauten und für Eisenbahnen besonders eigneten, gut zu verwerthen. 1870—1873 nahm die Kirche dafür 1934 fl. ein [6]).

1871, 21. December, übergab der Pfarrer das Pfarrarmeninstitut an die Gemeinden: Hoheneich mit 1090 Seelen erhielt die Rechnungen von 1798 an, Obligationen 3441 fl. 93 kr., Bargeld 16 fl. 93¾ kr. und die Casse aus Eichenholz, Nondorf mit 367 Seelen bekam an Werthpapieren 1158 fl. 7 kr., Bargeld 5 fl. 70¾ kr. [7]).

[1]) [7]) Pfarrarchiv.
[2]) [4]) [5]) Pfarrgedenkbuch, S. 227; 122; 285, 428.
[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[6]) Kirchenrechnungen.

1871 wurde ein heiliges Grab mit Glasmosaik um 542 fl. 5 kr. von Zdiarek in Olmütz hergestellt. In der Gemeinde wurden dazu 163 fl. 45 kr. gesammelt, das übrige aus der Kirchencassa genommen. In diesem Jahre spendete Frau Kientzl in St. Pölten der Kirche eine Monstranze, und wurde die Strasse Gmünd-Schrems Bezirksstrasse.

1872, 4. August, feierte Johann Schöck, von hier gebürtig und Diöcesanpriester, seine Primiz, wobei Joseph Gundlhuber, Pastoralprofessor in St. Pölten, die Predigt hielt [1]).

1873, 8. October, wurden die 20 Häuser nämlich Nr. 34, 42, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 54, 55, 57, 59, 60, 61, 62, 64, 65, 66, 67 und 68, die zur Gemeinde Niederschrems gehörten und darum Neu-Niederschrems, vom Volke aber Brunnhäusel genannt werden, aus der Pfarre Schrems nach Hoheneich umgepfarrt, wohin sie schon vorher eingeschult waren.

1873 herrschten die Blattern. Die Kirche erhielt vom Aushetungsverein in St. Pölten gegen einen Beitrag von 50 fl. einen vollständigen Festornat mit Pluviale, Casel und zwei Dalmatiken. Im Wirthschaftselaborat über den Kirchenwald wird hervorgehoben, dass der daselbst vorfindliche ziemlich feinkörnige Granit sich trefflich spalte und von grossen Nutzen für die Kirche sei, aber seit 1873 keine Steine mehr abgegeben werden [2]).

1874, 2. August, begieng der aus Neu-Niederschrems gebürtige Weltpriester Johann Rössler seine Primiz. Festprediger war Michael Rausauer, Spiritual im bischöflichen Clerical-Seminar zu St. Pölten. Rössler wurde 1894 Bischof von St. Pölten.

1875, 11. Jänner, wurde bis zur definitiven Regelung des Organistengehaltes bestimmt: der Organist solle für den Dienst an Sonn- und Feiertagen von der Kirche 50 fl. und an Wochentagen [3]) 6 Klafter 28zöllige weiche Scheiter aus dem Kirchenwalde, oder wenn das nicht mehr möglich wäre, eine Entschädigung von 50 fl., und an Saitenvergütung 10 fl., Stiftungsgebühren 24 fl. 79 kr. bekommen. Wagen Ueberlassung des Kirchhofes und zweier Ochsenfuhren Streu aus dem Kirchenwalde wurde 1885 bestimmt, dass er alljährlich darum ansuchen müsse, damit kein Recht daraus entstehe [4]).

1875, 11. November, warf ein mächtiger Sturmwind zum zweitenmale die Statue des hl. Hieronymus von der Kirchenfaçade herab, der sich in unzählige kleine Stücke zerschlug, und erst 1882 durch eine Statue des hl. Johann von Nepomuk ersetzt werden konnte [5]).

1875 wurde in der Fabrik von Backhausen & Söhne eine Pfannerwehr errichtet, die bei 40 Mann und 3 Spritzen zur Verfügung hat.

1876, 30. August, kam Bischof Binder von Schrems, wo er die neugebaute Kirche consecriert hatte, nach Hoheneich und weihte hier eine für die Kapelle in Reinprechts bestimmte Glocke. Am nächsten Tage wurden 1088 Gläubige gefirmt [6]).

---

[1]) [5]) Pfarrgedenkbuch, S. 259; 227.
[2]) [4]) Pfarrarchiv.
[3]) Im Advent und Mai und in der Frohnleichnamsoctav.
[6]) Pfarrgedenkbuch, S. 122 und Pfarrarchiv.

1876 spendete der Anwehner Franz Kopriva zur Kirche einen silbernen Kelch, der am Fusse die Bitte des Spenders an den celebrierenden Priester ausspricht: „*Memento, quaeso, datoris Francisci. 1876*“.

1877, 29. September, legte Wilhelm August Mack, Färbermeister und Hausbesitzer in Hoheneich, bisher der augsburg'schen Confession angehörig, in der hiesigen Kirche das katholische Glaubensbekenntnis ab [1]).

1877, erhielt ausser dem Pfarrer (24 Klafter), Regenschori (6 Klafter), Waldaufseher (4 Klafter) und den beiden Kirchenvätern (je 2 Klafter) auch noch die Gemeinde 6 Klafter Brennholz für die Schule aus dem Kirchenwalde dafür, dass sie den Messner mit 40 fl. entlohnte; dies wurde jedoch 1879 abgeändert.

1878, 8. März, 1/2 10 Uhr vormittags, schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in den Thurm der Kirche ein. Man glaubte, er habe nicht gezündet; als aber um 11 Uhr die Ministranten bei einem Leichenbegängnisse das Läuten besorgten, und auf sie glühende Kohlen herabfielen, wurde man erst gewahr, dass der Thurm inwendig brenne, worauf die Feuerwehr der Fabrik Backhausen den Brand löschte, ohne dass die Kirche davon ergriffen worden wäre. Auf Kosten des Patrones wurde der beschädigte Theil des Thurmes wieder hergestellt, am 16. Juli das neu vergoldete Kreuz vom Ortspfarrer benediciert und aufgesetzt [2]).

1878, 10. März. Papst Leo XIII. ertheilte für die Pfarr- und Wallfahrtskirche in Hoheneich, welche in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum ihrer Erbauung feierte, für die Zeit dieser Feier, nämlich vom 1. Mai bis 31. October 1878, mittelst Breves folgende Ablässe:

1. einen vollkommenen Ablass für alle Gläubigen, welche in dieser Zeit nach Empfang der heiligen Sacramente diese Kirche andächtig besuchen und daselbst beten für die Eintracht der christlichen Fürsten, Behebung der Irrlehren, Bekehrung der Sünder und Erhöhung der heiligen Kirche; (konnte nur einmal gewonnen werden).
2. Einen Ablass von 300 Tagen, den die Gläubigen jeden Tag dieser Zeit gewinnen konnten, wenn sie mit reumüthigem Herzen in der Kirche auf die obige Meinung ihre Gebete verrichteten; diese Ablässe waren auch den armen Seelen zuwendbar [3]).

1878, 18. März, löste die Herrschaft Kirchberg den jährlichen Dotationsbeitrag von 126 fl. und die zwei Fuhren Heu per 12 fl. an die Pfarre Hoheneich mit einem Capitale von 2760 fl. ab, welche in 40 halbjährigen Raten zu je 69 fl. ausgezahlt werden sollten [4]).

1878 verweigerte die Pfarrgemeinde Hoheneich dem Pfarrer die Leistung der unentgeltlichen Holzfuhren aus dem Kirchenwalde, wiewohl diese Verpflichtung seit 1807 nachweisbar ist, und auch in den Inventarien von 1810 und 1835 angeführt wird [5]). 1886 wurde diese Sache bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft anhängig gemacht, ist jedoch darin noch nichts entschieden worden.

[1]) [2]) [4]) Pfarrarchiv.
[3]) Pfarrgedenkbuch, S. 183—184.
[5]) Consistorial-Archiv St. Pölten, Pfarrarchiv Hoheneich.

1879 wurde Thurm und Kirche mit Blitzableitern versehen, und liess die Gemeinde die alte Uhr mit einem Viertelschlagwerk versehen.

1880, 12. April, brannte die in Hohenreich befindliche Pechsiederei ab und erstand wegen Feuergefährlichkeit nicht wieder. Das Magazin, nahe an der Gemeindeweide, wurde von der Gemeinde zu einem Armenhause hergerichtet.

1882 spendete Canonicus Ignaz Bansauer in Wien statt der zugrunde gegangenen Statue des hl. Hieronymus eine solche des hl. Johann von Nepomuk, die bei Eggenburg angefertigt wurde. Der Fabriksbesitzer Carl Backhausen besorgte die nicht unbedeutenden Kosten des Aufzuges.

1883, 11. November, feierten Friedrich und Theresia Bauernfeind nach vollendetem 60. Jahre ihres Ehestandes die diamantene Hochzeit und wurden von Sr. Majestät dem Kaiser mit einer Gabe von 50 fl., von Erzherzog Sigismund mit 10 Ducaten beschenkt [1].

1883 erhielt die Kirche 2 Reliquiarien mit Gebeinen von Genossinen der hl. Ursula (jetzt auf dem Hochaltare) und ein buntes volles Kanzeltuch.

1884 wurden wieder Steine aus dem Kirchenwalde verkauft und so nun Jahr für Jahr.

1885, 15. Mai. Eröffnung der Haltestelle Hohenreich an der Franz Josephs-Bahn. Die Gemeinde hatte das nöthige Locale hergestellt. Seit 1. October 1891 halten daselbst alle Post- und Personenzüge.

1885, 7. Juni, Primiz des Joseph Schnelzer, Sohn des hiesigen Lehrers Anton Schnelzer. Festprediger war Johann Rösler, Theologieprofessor in St. Pölten.

1885 wurde Kirche und Thurm aussen restauriert und gepützt und spendete Sr. kais. Hoheit Erzherzog Sigismund einen schönen Altarteppich.

Pfarrer Mayer erhielt die Pfarre Karlstetten; die Provisur übernahm Seif Franz.

1885, 17. September, Kirchberg. Anton Fischer Ritter von Ankern präsentierte auf die Pfarre Hohenreich

Hobiger Leopold, 1885,

bisher Pfarrer in Hirschbach [2].

Hobiger war geboren in Leonbach, Pfarre Unser Frau 1847, ordiniert 1873, Cooperator in Waidhofen a. d. Thaya, 1876 in Grafendorf, 1880 Provisor in Oberwölbling, dann wieder Cooperator in Grafendorf, 1880 Pfarrer in Hirschbach, 1885 in Hohenreich.

1885, 29. October. Inventar der Kirche und Pfarre. Die Kirche besass eigenthümliche Capitalien 6236 fl. 8 kr., Kirchenwald von 45 Joch 20 Quadratklafter im Werthe von 3500 fl., aus dem der Pfarrer 24, der Organist 6 und die Kirchenväter zusammen 4, der Waldaufseher 4 Klafter Holz bezogen. Stiftungscapitalien 3045 fl. 9 kr.; das Pfarrbenefizium hatte in öffentlichen Fonden 3500 fl., Ablösungs-

[1] Pfarrgedenkbuch, S. 252.
[2] Consistorial-Archiv St. Pölten.

capital bei der Herrschaft Kirchberg 1794 fl., Bargeld daselbst 47 fl. 38 kr., freie Realitäten 198 fl. 20 kr., Lang'sche Stiftungs- und Dotationsrealitäten 576 fl. 40 kr.; die Cooperatorenstiftung hatte an Capitalien 7220 fl. und Realitäten 148 fl. Die Kirche besass an Geräthen: 4 Kelche, darunter einen mit silberner Cuppa und Emailbildern (Herz Jesu, Maria und hl. Joseph), ein grosses Ciborium im Werthe von 100 fl. C.-M., 47 Loth schwer, mit silberner Cuppa und 9 Emailbildern (auf dem Deckel: Beschneidung und Auferstehung Christi und Mariä Krönung, an der Cuppa: Christi Verkündigung, Geburt und Himmelfahrt, am Fusse: Christus am Oelberg, *Ecce Homo* und Christus am Kreuze — eine Spende des Cardinal Kollonitsch); von Messing ein Ciborium, 2 Monstranzen, eine Kreuzpartikel, 2 versilberte Lampen, 5 Glocken, eine Uhr u. s. w. Wäsche, viele Messkleider, darunter schöne und werthvolle; Kircheneinrichtung, *Fundus instructus*.

Pfarrer Hobiger gieng sogleich daran, mit Hilfe des Malers Franz Mayerhofer von Waidhofen a. d. Thaya die Kirche in allen Theilen zu restaurieren und durch Beiträge an den St. Pöltner Paramentenverein mit schönen Paramenten auszustatten. Das Geld dazu boten die Steinbrüche im Kirchenwalde, welche nun durch den Steinmetzmeister von Gmünd, Johann Pollack, mit solchem Eifer ausgebeutet wurden, dass manchesmal bei 150 Steinmetze daselbst beschäftigt waren.

1885 erhielt die Kirche ein schwarzes Pluviale.

1885 errichtete man auf Anregung des Anton Ertl eine Feuerwehr in Hoheneich, die 20 Mann zählt und 2 Spritzen besitzt.

1886 vom 11.—21. April hielten hier die Redemptoristen P. P. Kraft, Villi und Petsche eine Volksmission ab, an welcher besonders die Predigten an den beiden Sonntagen und die Schlusspredigt stark besucht waren, und bei 2000 Beichtende gezählt wurden.

1886, 25. Mai, brannte das Gasthaus Hofstätter Nr. 85 ab.

1886 wurde zur Wahrung des Eigenthumsrechtes der Kirche über den Gottesacker dem Organisten für Ueberlassung des dortigen Grases ein jährlicher Betrag von 10 kr. Pacht bestimmt.

1886 wurde der Altar der schmerzhaften Mutter Gottes und die Kanzel restauriert, eine silberne Versehkapsel und ein echtes weisses Messkleid angekauft.

1887, 31. Juli, Primiz des hier gebornen Weltpriesters der Wiener Erzdiöcese Carl Bock, wobei *Drd.* Joseph Schnelzer predigte.

1887, 7. August, firmte hier Bischof Binder 671 Gläubige.

1888 wurden die Alterbilder und die Pseudoaltäre in den Nischen rückwärts im Schiffe restauriert; die Kirche erhielt ein echtes rothes Messkleid.

1889, 12.—16. April. Missionsrenovation von den P. P. Johann Aschbacher, Joseph Kraft und Petrus Wieser aus Eggenburg.

1889 wurde der Hochaltar (902 fl.) und die Thurmuhr restauriert, die beiden Kronen des Gnadenbildes und die Monstranze vergoldet und 50 fl. für ein echtes grünes Messkleid gegeben; die schöne Stickerei eines alten Messkleides ward auf ein neues von weisser Farbe übertragen.

1890 im Sommer riss das Hochwasser die obere Wehra weg.

1890, 9. November, brannte das Bauernhaus Nr. 9 ab.

1890 stiftete Franz Hofmann, emeritierter Pfarrer im Priester-Deficientenhause zu Wien, als Universalerbe seines Onkels Franz Hofmann, gewesenen Pfarrers in Hoheneich, zur hiesigen Kirche einen Acker im Schönfelde, Parcelle Nr. 395, mit 480 Quadratklaftern Fläche und 3 fl. 30 kr. Reinertrag, welcher in die Congrua nicht eingerechnet werden darf, damit für diesen seinen Onkel am 31. März als seinem Sterbetage eine heilige Messe gelesen werde.

1890 wurde die Orgel repariert, um 138 fl. 54 kr. eine Wertheimcasse angekauft und 100 fl. für ein schwarzes Messkleid mit 2 Dalmatiken ausgegeben.

1891, 17. Jänner, sind als Congruaergänzung für die Pfarre 351 fl. 43 kr., für die Cooperatur 8 fl. 66½ kr. bestimmt worden; die nicht eingerechneten Stiftungsbezüge betragen 177 fl. 62 kr.

1891, 26. Juli, feierte der hier gebürtige Weltpriester Carl Forstner sein erstes heiliges Messopfer. Prediger war Michael Ransauer, Canonicus und Dompfarrer in St. Pölten.

1891, 15. August, weihte P. Joseph Kraft aus Eggenburg den neuen Kreuzweg, der nach Führich gemalt und von Zambach in Wien um 370 fl. hergestellt worden war. Der frühere Kreuzweg war von Reger gemalt, und bekam ihn die Kirche in Rottenschachen zum Geschenke.

1891 wurde der Musikchor renoviert und an der Wand um die Mirakelthür eine dem Allerheiligenaltare auf der gegenüberliegenden Seite ähnliche Umrahmung mit Aufsatz und Vasen angebracht, daselbst auch ein von Mayerhofer gemaltes Salvatorbild aufgehängt und einige Statuen renoviert. Die Kirche erhielt ein echtes violettes Messkleid.

1892. Umwandlung der seit 1740 bestehenden zierlichen Grabkapelle, die schon etwas verwahrlost war und nur in der Charwoche geöffnet wurde, in eine sehr niedliche Lourdeskapelle, was auf 150 fl. kam. Die Kirche erhielt vom St. Pöltner Paramentenverein gegen einen Beitrag von 170 fl. eine schöne Taufstola und ein kostbares weisses Pluviale mit schwerer Goldstickerei im Werthe von über 300 fl., ebenso einen steinernen Weihwasserbehälter.

Die Kirchenrestauration im Aeussern und der Einrichtung des Innern war nun vollendet. In den Jahren 1885 bis 1892 waren dafür 4079 fl. 24 kr. ausgegeben worden.

1893, Juni, wurde das Presbyterium der Kirche innen restauriert und die zwei Gewölbefelder von J. Mairhofer aus Waidhofen a. d. Thaya mit den Frescogemälden, Verehrung des heiligen Namens Mariä und Anbetung des Allerheiligsten Sacramentes versehen.

1893, 16. Juli, erhielten zwei gebürtige Hoheneicher, Rupert Nigisch und Ignaz Stidl, die Priesterweihe.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer von Hoheneich.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
	Von der ursprünglich bestandenen Pfarre bis 1429 sind als Pfarrer bekannt:		
1	Tesch Hanns	1429	1434
2	Hartpech Stephan	1443	—
3	Kumpfmüller Georg	1507	—
	Während der Zeit ihrer Zutheilung nach Kirchberg standen dieser Pfarre vor:		
4	Geit Johann	1546	—
5	Pänkhenhofer Michael	1558	1569
6	Frankensteiner Michael, protestantisch	1578	1580
7	Textor Timotheus, protestantisch	1618	1623
8	Panthaleon	1623	—
9	Strauss Melchior	1624	—
10	Leo Wolfgang	1629	—
11	Stuckh Ambros	1630	—
12	Camerlander Johann	1631	1662
13	A Valle nova Mathias	1662	1670
14	Megerle Sigismund	1672	1690
15	Lang Johann Georg	1690	1691
16	Eiselen Johann Wolfgang	1691	1698
	Seit Wiedererrichtung der Pfarre waren hier folgende Pfarrer:		
17	Schmizberger Georg	1698	1716
18	Saule Martin	1716	1738
19	Krellis Marcus	1738	1776
20	Kraft Joseph	1776	1793
21	Lang Vincenz	1793	1835
22	Hofmann Franz	1835	1865
23	Tiefenbacher Franz	1865	1868
24	Mayer Anton	1869	1885
25	Hobiger Leopold	1885	—
	Cooperatoren und Provisoren:		
1	Schmizberger Georg, Vicar	1687	1698
2	P. Müller Hefrid, Franciscaner von Langenlois, Aushilfspriester	1716	—
3	Krellis Marcus, Cooperator	1730	1738
4	P. Johann, Kapuziner aus Waidhofen, Aushilfspriester	1738	—
5	Semel Joseph, Provisor	1738	—

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
6	Salzer Johann Thaddäus, Cooperator	1754	1756
7	Prey Johann Adam	1756	1771
8	Fink Ferdinand	1772	1776
9	P. Schertzer Eustachius Maria, S. B. M. V.	1776	1777
10	Petsch Ferdinand	1777	—
11	Kauffman Joseph	1779	1781
12	P. Gandolphus, Kapuziner	1781	—
13	Bass Johann Baptist, *Tyrolensis origine*	1781	1782
14	Pürcker Thomas	1784	1786
15	P. Prager Seraphicus Maria, S. B. M. V. *Neocastrensis* (Gratzen)	1786	—
16	Krellis Georg	1786	1787
17	P. Thill Michael, S. B. M. V. aus Gratzen	1788	1793
18	Lang Vincenz, Provisor	1793	—
19	Plössl Simon, Aushilfspriester	1793	—
20	Schmidt Adalbert, gewesener Localkaplan von Eggern	1795	1796
21	Cionich Johann, gewesener Feldkaplan	1796	1797
22	Kaufmann Joseph, Cooperator, dann erster Beneficiat	1801	1814
23	Neunhäuser Ludwig, von	1816	1818
24	Krellis Georg Marcus	1819	1823
25	Payer Anton, 1835 Provisor	1823	1837
26	Guttwirth Joseph	1837	1838
27	Skarka Anton, seit 1842 Cooperator	1839	1843
28	Steger Johann Baptist, Dr. Theologiae	1843	1846
29	Panstingl Anton	1846	1848
30	Leithgeb Franz	1848	1849
31	Sagfriedmüller Stephan	1849	1851
32	Gundlhuber Joseph	1852	1856
33	Reininger Alois	1856	—
34	Vatter Ignaz	1856	1859
35	Hohaus Amand	1859	—
36	Tangl Anton	1859	1865
37	Riegler Johann	1866	—
38	Reindl Lorenz, Aushilfspriester	1867	1869
39	Tangl Anton, Provisor	1869	—
40	Wittmann Leopold	1869	1870
41	Hofstätter Joseph	1870	—
42	Müller Johann	1870	1871
43	Kronfuss Joseph	1871	1872
44	Zellhofer Joseph	1872	1874
45	Ferstl Franz	1874	1877
46	P. Schweda Benedict, Benedictiner von Altenburg, Aushilfspriester	1877	1879

Nr.	Name	Erscheint von	bis
47	Heindl Franz	1879	1882
48	Scheidl Alois	1882	1883
49	Glanz Joseph	1883	1884
50	Lang Franz	1884	1885
51	Seif Franz, Provisor	1885	—
52	Fischer Franz	1886	—
53	Wagner Joseph	1890	—
54	Lauryn Franz	1891	1892
55	Plesser Alois	1892	1894
56	Stidl Ignaz	1894	—

Stiftungen.

Nach 1707, für die Familie Kollonitsch 2 Messen.
1735, Pfarrer Martin Saule gab 100 fl. zur Erhaltung eines Vicars.
1738, Pfarrer Martin Saule (errichtet 30. August 1766) 1 Requiem und Libera.
1765, Maria Francisca Gräfin von Fieger gab 1000 fl., damit an den Samstagen bei der heiligen Messe, und an den Marienfesten beim Hochamte und nachmittägigen Litanei das hochwürdigste Gut ausgesetzt werde.
1775, Joseph und Juliana Gattringer 4 Messen.
c. 1776, Adam und Eva Mayerhofer 4 Messen.
1776, Pfarrer Marcus Krellis 4 Messen.
1777, Sebastian Ederer 4 Messen.
1789, Martin und Sophia Wandl 4 Messen.
1793, Pfarrer Joseph Kraft 4 Messen.
1795, Johann Georg und Eva Schrenk 4 Messen.
1799, Peter und Elisabeth Gattringer 4 Messen.
1802 (?), Georg und Theresia Widhalm 4 Messen.
1803, Anna Maria Gattringer 4 Messen.
1803 (?), Wohlthäter der Vicarsstiftung, errichtet 1840, lautete auf 1 Amt, 4 Messen, 4 Requiem und 4 Libera.
1805, Joseph Graf von Vetterani 4 Messen.
1806, Sebastian und Anna Maria Schneider 4 Messen.
1810, Joseph und Sophia Schindler 4 Messen.
1810, Joseph und Anna Maria Gattringer, Theresia und Anna Maria Flunk, Baron Gemming und Graf Vetterani'sche Familie 12 Messen.
1812, Julius und Joseph Grafen von Vetterani gaben auf 2 Requiem und 2 Libera 1351 fl. 20¼ kr., wovon der Ueberschuss der Kirche bleiben solle.
1815, Georg und Anna Maria Ridl 4 Messen.
1819, Joseph, Anton und Anna Maria Toppelmayer 12 Messen.
1823, Weltpriester Georg Krellis (errichtet 1826) 1 Requiem und Libera.
1823, Weltpriester Georg Krellis 1000 fl. C.-M. zur besseren Dotation eines Pfarrers.

1827, Anna Maria Schneider 4 Messen.
1827, Joseph, Rosalia, Anna Maria und Cäcilia Lang 8 Messen.
1827, Carl Marquis von Beauffort 4 Messen.
1830, Franz und Magdalena Winkler 1 Requiem.
1835, Mathias und Maria N. 4 Messen.
1835, Franz Anton und Anna Schwingenschlögl 1 Messe.
1835, Pfarrer Vincenz Lang stiftete Gründe im Werthe von 850 fl. und Geld 3060 fl., (errichtet 14. Mai 1838) 2 Requiem und 2 Libera.
1838, Mathias und Anna Maria König 1 Requiem und Libera.
1839, Cäcilia und Bernhard Opolzer 1 Requiem.
1841, Johann Seitler 1 Messe.
1842, Johann und Anna Maria Widhalm 1 Messe.
1855, Johann und Elisabeth Nigisch 1 Requiem.
1855, Adam und Helena Graf von Vetterani gaben auf 2 Messen 1000 fl., wovon das Uebrige der Kirche bleiben soll, (errichtet 1856).
1864, Antonia Bauer und Verwandtschaft 1 Messe, 1 Requiem und Libera.
1870, Michael Burger und Eltern 4 Messen.
1875, Joseph und Victoria Stidl 1 Requiem und Libera.
1876, Victoria Bittermann für Pfarrer Franz Tiefenbacher 1 Messe.
1876, Michael und Anna Rammel 1 Messe.
1877, Carl und Elisabeth Bauer 1 Requiem und Libera.
1878, Ignaz und Josepha König 1 Requiem und Libera.
1879, Maria, Ignaz, Amalia und Bertha König 1 Requiem und Libera.
1890, Carl Bauer 1 Requiem und Libera.
1890, Pfarrer Franz Hofmann stiftete mit Realitäten 1 Messe für seinen Onkel Pfarrer Franz Hofmann.
1893, Canonicus Ignaz Ransauer 2 Messen.

Im Ganzen sind 117 Messen, darunter 66 mit Orgelbegleitung, 16 Requiem und 13 Libera zu halten, wofür der Pfarrer einige Gründe nutzniesst und 139 fl. 5 kr. Interessen bezieht.

Wallfahrten nach Hoheneich.

Hoheneich ist auch heute noch ein angesehener Wallfahrtsort, der von vielen Processionen aus den umliegenden Ortschaften von 4 bis 5 Stunden Entfernung aufgesucht wird. An den grösseren Wallfahrtstagen strömmt hier eine ansehnliche Volksmenge zusammen.

Der Zuzug der Wallfahrer beginnt an den ehemals sehr stark besuchten Samstagen der Fastenzeit, wo um $^1/_2$10 Uhr eine heilige Segenmesse gelesen wird, und dauert den Sommer hindurch bis 6. November.

Grössere Wahlfahrtstage sind:

Palmsamstag mit 6 Processionen, darunter Hütten, Pürbach, Schwarza, Steinbach und Zuggers.

1. Mai, Philipp und Jakob, mit 4 Processionen: Grünbach, Hörmanns, Reichenbach und Siebenlinden.

4. Mai, St. Florian, der grösste Wallfahrtstag, mit etwa 50 Processionen, darunter Albrechts, Berndorf, Dietmanns, Exenbach, Fromberg, Gebharts, Germanns, Gerotten, Klein-Gloms, Grillenstein, Haslau, Höbarten, Hollenstein, Kleedorf, Kotting—Hörmanns, Limbach, Monshalm, Neunzen, Neusiedl, Oberhörmanns, Oberndorf, Ottenschlag, Pürbach, Rieweis, Salingstadt, Klein-Schönau, Schwarza, Schweiggers, Steinbach, Stölzles, Süssenbach, Ulrichs, Waldenstein, Weissenalbern, Wielands, Wildungs, Windhag und Zuggers.

16. Mai, Johann von Nepomuck, mit etwa 3 Processionen, darunter Jetzles und Wolfenstein.

Christi Himmelfahrt, mit 4 Processionen, worunter Edelprinz, Goprechts und Sparbach, das feierlich einzieht.

24. Juni, Johann der Täufer, mit 2 Processionen: Stoyas und Alt-Weitra.

26. Juni, Johann und Paul, mit etwa 6 Processionen, darunter Albrechts, Nondorf, Reichenbach und Ulrichs.

29. Juni, Peter und Paul, mit etwa 6 Processionen, darunter Lembach und Pertholz.

15. August, Mariä Himmelfahrt, mit etwa 10 Processionen, darunter Germanns, Höhenberg, Schagges, Wetzles, Alt-Nagelberg und Weitra; die beiden letzteren ziehen feierlich ein.

8. September, Mariä Geburt, mit etwa 40 Processionen, darunter Aalfang, Altmanns, Brandhäusel, Dietweis, Erdweis, Heinreichs, Höbarten, Hollenstein, Jaudling, Kainrats, Langfeld, Ober-Lembach, Limbach, Nondorf bei Waidhofen a. d. Thaya, Rabenthann, Salingstadt, Vitis, Wielands, Wielandsberg, Windhaag, Wolfgers und Wultschau. Zur Erinnerung an das Ereignis von Mariä Geburt 1621 ziehen Naglitz mit Weissenbach feierlich ein; ebenso Neu-Nagelberg.

Schutzengelsonntag, 2 Processionen: Friedreichs bei Gross-Schönau und Thail bei Gerungs (kommen am Vortage abends).

6. November, St. Leonhard, mit etwa 10 Processionen, darunter Albrechts, Hollenstein, Süssenbach und Ulrichs.

Viele Gemeinden lassen alljährlich an einem bestimmten Tage an Wochentagen um 9 Uhr vormittags eine heilige Messe lesen, zu der sie in Procession herbeikommen, so: 5. Mai Waidhofen, oft bei 300 Wallfahrer, Ankunft um 7 Uhr Früh auf dem Rückwege von Řimau und Bründl, Samstag vor Christi Himmelfahrt Haslau, Sonntag Heidenreichstein (mit Musik abgeholt), Samstag nach Christi Himmelfahrt Kaltenbach, Dienstag vor Pfingsten Jetzles, Samstag vor Pfingsten Kotting-Hörmanns, Samstag nach Pfingsten Hirschbach und Schwarzenbach, Samstag nach Frohnleichnam Ruprechts, Sonntag nach dem 15. Juni Aalfang, 25. Juni Steinbach, Langegg mit Kiensass, 2. Juli Grafenschlag und Artholz, 4. Juli Reichenbach und Ober-Ullrichs, 13. Juli Wolfsegg, 22. Juli Waldenstein, Sonntag nach Mariä Himmelfahrt Buchbach und Schwarzenberg, 25. August Eulenbach, Samstag vor dem Kirchweihfeste Haslau, Kirchweihfest Klein-Meinharts (kommen am Vortage abends).

Mehrere Wallfahrtszüge, die nach Maria Brünndl oder Řimau in Böhmen, oder nach Maria-Zell gehen, besuchen auf dem Wege auch die hiesige Gnadenkirche, so die Znaimer am 6. September, und andere.

Im Ganzen kommen aus fremden Orten ungefähr 180 Processionen und bei 10.000 Wallfahrer. Wenn man noch die einzeln den Wallfahrtsort Besuchenden hinzurechnet, kann man jährlich etwa 15.000 Wallfahrer annehmen.

II. Eingepfarrte Ortschaften.

Die Pfarre Hoheneich umfasst die Ortsgemeinde Hoheneich mit 11·84 Quadratkilometer Fläche, 145 Häusern nnd 1141 Einwohnern. Die Ortsgemeinde Nondorf mit 3·73 Quadratkilometer Fläche, 60 Häusern und 340 Einwohnern; ebenso einen kleinen Antheil der Gemeinde Niederschrems mit kaum 1 Quadratkilometer Fläche, 20 Häusern und 153 Einwohnern. Die Pfarre hat also 16·5 Quadratkilometer Fläche, 225 Häuser und 1634 Einwohner, darunter 5 Akatholiken und 11 Israeliten. Das Pfarrgebiet ist zumeist Hügelland und wird von der Braunau in trägem Laufe durchzogen, die hier von der Schwarzau und dem Elexenbächlein verstärkt wird. Ein grosser Theil des Gebietes ist heute noch mit schönen Wäldern bedeckt, von denen der grösste Complex (1200 Joch) im Osten und Süden der Herrschaft Kirchberg gehört. Daselbst bestehen auch sehr hübsch gelegene und nicht unansehnliche Fischteiche, nämlich der Mitterteich (bei 30 Joch), oberhalb der Urigsteich, der Pürbacherteich mit einer Holzsäge und der Althöllteich mit dem Amtwiesteich.

1. Hoheneich.

Der Hauptort der Pfarre ist das Dorf Hoheneich. Es liegt an der Braunau auf dem Abhange eines Höhenrückens rings um die Wallfahrtskirche herum. Die Wege dahin sind mit Marterln bezeichnet, so von Gmünd heraus die heiligste Dreifaltigkeit, bei der Fabrik das kurze und das lange Marterl, gegen die Haltestelle die St. Annakapelle (von 1797), bei den Hofhäusern zwei Steinsäulen, eine von 1654, und das Allrammarterl, sowie verschiedene Bilder.

Hoheneich hat ein Postamt mit Fahrverbindung zur Bahnstation Pürbach, ein Telegraphenamt in der Fabrik Backhausen, eine Haltestelle an der Franz Joseph-Bahn, 10 Minuten entfernt, eine Feuerwehr im Dorfe, eine in der Fabrik, eine dreiclassige Schule und einige Gasthäuser. Auf dem Kirchenplatze stehen Linden, die Cooperator Dr. Steger um 1845 gepflanzt hat.

Der Ort besteht aus mehreren Theilen, dem sogenannten Dorf im Thale, das bereits 1275 erwähnt und gegenwärtig von 24 Bauernhäusern gebildet wird. Alt ist auch der ehemalige Maierhof Nr. 115.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts reichte der Wald[1]) noch auf die Anhöhe bis zu den Häusern am Kirchenplatze. Unter dem Gutsherrn Julius Grafen von Vetterani wurde derselbe abgeschlagen und rasch nach einander Kleinhäuser, die sogenannten Häuseln, gebaut, die ihren eigenen Richter erhielten, und in denen eifrig die Hausweberei betrieben wurde. Das Dorf besitzt ein, und die Häusler zwei Gemeindehäuser.

[1]) In dem Walde ober den Häuseln wurde um 1885 ein grosses altes Ritterschwert gefunden; jetzt im Diöcesan-Museum zu St. Pölten.

Der wichtigste Erwerbszweig für die hiesigen Kleinhäusler, die meistens nur geringen Grundbesitz haben, ist die Weberei. Schon 1734 kommt in Hoheneich ein Weber vor[1]), und wegen dieses Erwerbszweiges wurden die Kleinhäuser in Hoheneich, Nondorf und die Bräuhäuseln gebaut. Hauptsächlich werden verfertigt: Weisszeug, Vorhänge, Teppichüberzüge und andere Möbelstoffe, Wolltücher, Teppiche u. s. w. Die Hausarbeiten werden zumeist von Factoren oder Richtern ausgetheilt und weiterbefördert. So beschäftigt Ignaz Bock bei 30 Arbeiter in Erzeugung rother und blauer Umhängtücher, die nach Ungarn geliefert werden, Hackl in Weitra 70 Arbeiter; für die Gebrüder Bacher & Comp. in Wien arbeiten bei 150 Personen und an 10 Teppichknüpferinen; einige gehen in die Anderl'sche Fabrik in Kleedorf, der grösste Theil jedoch ist für die in Hoheneich bestehende Webereifabrik von Backhausen und Söhne thätig, die bei 300 Weber, 40 Teppichknüpferinen beschäftigt und etwa 180 Webstühle in den Häusern vertheilt hat.

Diese Fabrik liegt an der Braunau auf der Strasse nach Gmünd, ist mit elektrischem Lichte und Dampfbetrieb ausgestattet und besitzt einen Telegraphen. Der ältere Theil ist das Gebäude hart an der Strasse, welches um 1800 als Spiegelschleiferei und Mühle erbaut wurde. 1810 erscheint ein Spiegelpolier. 1828 kommt sie bereits als k. k. privilegierte Spinnfabrik Hoheneich Nr. 26 vor und lieferte ihre Waaren nach Wien. Besitzer derselben war 1828 Genuino Isnenghi, Kaufmann zu Roveredo in Tirol, und 1852 Wilhelm Isnenghi. 1848 wurde das Bauernhaus Nr. 25 links von der Strasse dazugekauft. Das heutige Gasthaus daselbst war damals Weisswäsche. Isnenghi verkaufte seine Fabrik an den Banquier Corti, dieser 1854 an die Familie Richter, die seit ungefähr zehn Jahren in Hoheneich beim Haus Nr. 115 eine Glasschleiferei unterhielt. Das untere Gebäude wurde nun aufgelassen und dafür etwas oberhalb um 1854 eine Glasschleiferei errichtet, die 1858 und später als Richter'sche Glasschleifereifabrik Hoheneich genannt wird und bis 1874 bestand, worauf die Fabrik von Backhausen zuerst gemiethet, 1875 angekauft und zu einer Webereifabrik umgestaltet wurde.

In Hoheneich bestehen noch Pulvermühlen. Auch dieses Gewerbe ist alt, da schon 1716 ein Pulvermacher in Hoheneich vorkommt[2]). Die Pulvererzeugung ist ärarisch, und waren ehemals die Arbeiter militärfrei. Viel Schrecken und Schaden haben diese Pulvermühlen durch ihre wiederholten Explosionen verursacht. Die Pulvermühle in Nr. 24, bei der auch eine Dörrstube und Pulver- und Salzdepôt und eine Statue des hl. Florian sich befindet, explodierte nachweisbar: am 16. Mai 1794, wo 2 Gesellen in Stücke zerrissen wurden; 10. August 1835, wo durch die erste Mühle auch die zweite entzündet wurde; 18. April 1840 der erste Stampf, wobei 2 Gesellen gefährliche Brandwunden erhielten; 12. Juli 1840 der zweite Stampf; 16. April 1849; 17. August 1850 gieng der erste Stampf in die Luft, und wurde dabei der Ofen in der Dörrstube beschädigt, so dass nach einiger Zeit auch diese explodierte und ein Geselle den Tod fand; 23. Juni 1852 entzündete sich der

---

[1]) Taufbuch.

[2]) Die *Pulverarii* oder *Pulvifices aulicae Camerae* werden im Taufbuche genannt.

Staubstampf, 4. Februar 1859 der mittlere Pulverstampf; 3. April 1877 kleine Explosion im Staubstampfe; 31. Mai 1886 schlug der Blitz in den Pulverstampf, der in die Luft flog. — Die Pulvermühle bei Haus Nr. 116 explodierte am 18. September 1815; 6. April 1826, wobei der Meister Michael Rammel mit 2 Gesellen ums Leben kam; 10. März 1847, 15. Juli 1850, wo 2 Gesellen ihr Leben einbüssten; 29. October 1850; 14. Februar 1860; 1. Februar 1861 gieng die Dörrstube mit etwa 6 Centner Pulver in die Luft, wobei im Wohngebäude alle Fenster, Fensterbalken, Thüren, Jalousien und selbst Möbel zersplittert wurden, das Feuer erst nach dreiviertel Stunden gelöscht werden konnte, der Schaden mehrere tausend Gulden betrug, doch Meister und Gesellen wie durch ein Wunder gerettet wurden; 7. Mai 1863; 3. April 1867, wobei das Werk gänzlich zerstört und viele Fenster, auch an Kirche und Pfarrhof, eingedrückt wurden; 18. Mai 1876; 26. April 1883; 7. Juli 1892, wobei ein Geselle solche Brandwunden erlitt, dass er bald darauf starb. Infolge dessen wurde diese Pulvermühle cassiert. Als die Maurer die Dörrstube zu einem Wohnhäuschen herrichteten, entzündete sich durch den Hammerschlag am 23. August 1892 der Pulverstaub, wobei noch einmal 2 Maurer bedeutend verletzt wurden[1]).

Auch die Steinmetzarbeit wird besonders im Kirchenwalde und auf der Eibensteinerhöhe betrieben. Schon 1725 wird ein *Lapicida* genannt und arbeiteten ehemals gewöhnlich mehrere Meister mit 3—4 Gesellen[2]). Im Kirchenwalde wurden um 1830 Mühlsteine verfertigt. Seit aber die Bahn gebaut ist, wird dieser feinkörnige Granit fast zu allen grösseren Häuser-, Brücken-, Eisenbahn- und Kirchenbauten der österreichischen Monarchie, ja selbst nach Rumänien geliefert. Der Steinmetzmeister Johann Pollack beschäftigt zeitweilig bei 200 Steinmetze. Seit 1892 besteht in Hoheneich auch bei Ignaz Bock eine kleine Steinschleiferei für Grabmonumente, welche das Material (Syenit) aus der Gegend von Gebharts bei Schrems bezieht.

Ehemals war in Hoheneich auch eine Pechsiederei, in welcher Waldpech mit Kolophonium zum Einlassen der Bierfässer vermengt wurde. Schon 1784 wird ein „Pickfabricant“ und 1811 ein Pechler Meister genannt[3]). Wegen wiederholter schrecklicher Brände wurde die Pechsiederei 1880 aufgelassen.

Im Orte bestehen zwei Mühlen: die Hofmühle Nr. 115 an Stelle des ehemaligen Schlosses, dann Maierhofes, und die Dorfmühle Nr. 23 oder Stidlmühle, die laut ehemaliger Inschrift 1624 erbaut worden sein soll[4]).

Die Volksschule in Hoheneich ist dreiclassig. Das Schulgebäude liegt auf dem Kirchenplatze am Eingange zur Kirche. Die Schule

[1]) Pfarrgedenkbuch, S. 167—172.
[2]) Beim Bau der Stiftskirche in Altenburg 1733 war der Steinmetz Christoph Mayer von Hoheneich betheiligt. (Burger, Altenburg, S. 102.)
[3]) Taufbuch.
[4]) Die ältesten Familien in Hoheneich sind folgende (nach den Matrikenbüchern von Kirchberg und Hoheneich): 1643 Staininger, 1644 Fiechtenpaur, 1648 Pruckhner, Wändl, 1653 Preüer, 1684 Ranzauer, später Rontsauer (vielleicht benannt nach der Gräfin Ranzau?), 1690 Kaufman.

wurde 1698 zugleich mit der Pfarre Hoheneich errichtet. Vorher war Hoheneich nach Kirchberg eingeschult.

1698 stiftete Gräfin Ranzau 1000 fl., wovon der Schulmeister von Hoheneich jährlich 50 fl. Interessen genoss, neben freier Wohnung im zu erbauenden Pfarrhofe. Der Schullehrer wohnte also ursprünglich im Pfarrhofe, und unterrichtete wahrscheinlich die Kinder im grossen Tafelzimmer, das vom Friedhofe aus einen eigenen Eingang hatte. Später erbaute man ein kleines Schulhaus am Friedhofe, jetzt Nr. 91. Auf einem Bilde sieht man zwar schon die 1740 erbaute heilige Grabeskapelle und dieses Häuschen, aber noch nicht die jetzige Schule, woraus hervorgeht, dass dieses letztere Gebäude Nr. 92 erst nach 1740, wahrscheinlich erst um 1780, aufgeführt wurde. Als Lehrer erscheinen: 1716 Johann Wegrath, 1717 Albert Hauser, 1726 — 1785 Johann Michael Pable, der am 18. Mai 1779 in der neugebauten Kirche mit seiner Gemahlin Theresia die goldene Hochzeit feierte und am 24. Juli 1786 starb, nachdem er über 60 Jahre Schulmeister gewesen war. Um 1760 hatte der Schulmeister zu Hoheneich von der Herrschaft 40 fl., vom Dorfe Hochenaich 3 Metzen Sammelkorn = 4 fl. 30 kr., 5 Pfund Haar = 30 kr., 44 Stück Eier à 1 d. = 11 kr., und für den Unterricht der Kinder den Winter hindurch ungefähr 1 fl. Summe 46 fl. 11 kr. Unterzeichnet Andre Fiechtenauer, Richter, und Jakob Stubenvoll, Kirchenvater[1]). 1789—1793 war Johann Michael Rammel Schullehrer, der darauf 1798 als gewesener Schulmeister und Inwohner genannt wird. Darauf Anton Pable, welcher 1815 starb und unter dem die jetzige Schule gebaut wurde. 1802 - 1815 Ignaz Spatta, der zugleich die Weberei betrieb und am 27. April 1815 im Alter von 44 Jahren starb. 1814—1860 Andreas Scheidl. 1814, 14. Juni, unterfertigte derselbe die Schulfassion im Dorfe Hoheneich, wo 50 Knaben und 29 Mädchen zu unterrichten waren, von denen jedoch nur 31 Knaben und 23 Mädchen zahlen konnten. Der Lehrer erhielt von der Kirche für den Messnerdienst 4 fl., von Stiftungen 18 fl. 20 kr.; von der Herrschaft 50 fl.; von dem Schulorte Hochenaich Wetterläutgebühr 6¼ Metzen Getreide = 9 fl. 22½ kr., Leichenstola 10 fl., von Trauungen 1 fl. 30 kr.; von 54 zahlenden Schulkindern 54 fl.; 6 Klafter Holzdeputat = 16 fl. 48 kr.; von 24 Häusern je 3 kr. Hausbeitrag = 1 fl. 12 kr., 8 Pfund Flachs = 2 fl. Summe 167 fl. 12½ kr., wovon 12 fl. für Reinigung der Schule abzurechnen waren[2]). Im Sommer 1842 wurde auf Verordnung des k. k. Kreisamtes durch die Herrschaft Kirchberg das ebenerdige Schulhaus mit einem Stockwerke versehen und ein zweites geräumiges Lehrzimmer hergestellt[3]). Nun giengen auch die Kinder von Nondorf und den Bräuhäuseln hieher in die Schule und war ein Schulgehilfe angestellt. 1848 bestand die Pfarrschule aus den Dörfern Hoheneich und Nondorf. Schulpatron war Graf Blacas, die Lehrer präsentierte der Pfarrer, schulpflichtig waren 169 Kinder. Der Lehrer erhielt für den Schuldienst vom Kirchenwalde 6 Klafter 28zöllige weiche Scheiter = 8 fl. 48 kr. C.-M., von der Herrschaft Kirchberg 50 fl. W. W. = 20 fl. C.-M., von 134 Kindern Schulgeld (zur Hälfte

[1]) [2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[3]) Pfarrfassion vom Jahre 1843 im Pfarrarchiv.

2 kr. und zur Hälfte 3 kr. in der Woche, für 47 Wochen) = 262 fl. 25 kr. und von 11 zahlenden Kindern aus Neu-Niederschrems, die zur Pfarre Schrems gehörten, aber ohne förmliche Einschulung hieher in die Schule giengen (à 2½ kr. pro Woche) = 21 fl. 32 kr. Summe 312 fl. 45 kr. Für den Messnerdienst wurde bezahlt: für das Wetterläuten 9¾ Metzen Korn (von Hoheneich 6¼ und Nondorf 3¾ Metzen) = 11 fl. 32¼ kr., 40 Pfund Flachs (von Hoheneich 19 und Nondorf 21 Pfund) = 4 fl., 358 Stück Eier (von Hoheneich 254 und Nondorf 104 Stück — wurden nicht eingerechnet), von der Gemeinde Hoheneich von 24 Häusern à 3 kr. W. W. = 28⅘ kr. C.-M., von Stiftungen 19 fl. 24 kr., Stola 10 fl. 10 kr. Summe aller Einkünfte 358 fl. 40 kr. Ausgaben für den Gehilfen Gehalt 20 fl., Verpflegung 108 fl., auf Steuern 4½ kr., Schulreinigung 24 fl., Aushilfe im Messnerdienste während der Schulzeit 2 fl. Das Holz wurde von der Gemeinde Hoheneich unentgeltlich geführt. Reineinkommen 204 fl. 35½ kr.[1]). Am 28. März 1860 starb Andreas Scheidl im Alter von 74 Jahren. Nun folgte Anton Schnelzer 1860—1867, der vorher durch 10 Jahre Unterlehrer, dann Provisor gewesen war[2]). 1862 erhielt bei der bischöflichen Visitation der Lehrer Anton Schnelzer eine Belobung, in Bezug auf die Schule aber wurde gesagt, das erste Classenzimmer sei zu klein, es fehlen einige Bänke und die Lautiertabellen. 1867, 21. Juli, starb Anton Schnelzer, erst 36 Jahre alt, und es folgte Ferdinand Müller 1867 bis gegenwärtig. 1869 hatte der Lehrer als Einkommen für den Schuldienst 214 fl. 82 kr., Messnerdienst 45 fl. 55 kr., vom Landesausschusse 47 fl. 5 kr. Die Wochenschule zählte 195, die Sonntagsschule 71 Kinder, Schulgeld 2 fl. 35 kr. Den Lehrerdienst verlieh Graf Blacas als Patron im Einverständnisse mit dem Pfarrer. Die 2 Lehrzimmer wurden aus dem Kirchenwalde beheizt. Eingeschult waren Hoheneich und Nondorf mit 283 Häusern und 1467 Seelen. Der Unterlehrer Franz Lustig, seit 1860 hier, hatte als Einkommen 130 fl., vom Landesausschusse 30 fl.[3]). 1877 wurde der Turnplatz hergestellt, 1885 eine dritte Classe errichtet, desshalb im Hause Nr. 90 der erste Stock gegen einen jährlichen Zins von 60 fl. gemiethet und als Lehrzimmer verwendet[4]).

2. Nondorf.

Die Gemeinde Nondorf besteht aus zwei Theilen, die sich im Thale des Elexenbaches und eines Seitenbaches, des Albrechtsbächlein, eine halbe Stunde von Hoheneich entfernt, ausbreiten. Der eine Theil wird bezeichnet als Grosshausgemeinde, der andere als Kleinhausgemeinde.

a) Grosshausgemeinde Nondorf.

Die Grosshausgemeinde wird zumeist von Bauernhäusern gebildet, zählt 30 Häuser mit Kapelle und Filialschule, und ist der ältere Theil der Ansiedlung. Der Name dürfte aus Neundorf entstanden sein.

---

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) Pfarrgedenkbuch, S. 325.
[3]) Heger, Lehrer-Schematismus für 1869.
[4]) Schulchronik von 1872 an.

1423 war ein Holde in Albrechts und einer in Neundorf, letzterer mit 30 d. zur Pfarre Weitra dienstbar[1]).

1593, 13. October, übergab die Sonderndorferin den Greysten zu Gmünd das Landgericht über Nondorf auf gewühn und Verlust, zum Fahl es die Noth erfordert[2]).

1595 wird im Urbar der Herrschaft Gmünd der Nondorfer Gehweg und das Bächlein Elechsnitz genannt[3]).

1619 wurde Nandorff abgebrannt und 1783 aus der Pfarre Waldenstein, zu der es bisher gehört hatte, nach Hoheneich umgepfarrt.

Die Kapelle dürfte um 1777 gebaut worden sein. Diese Jahrzahl ist wenigstens auf der Rückseite des Altars zu lesen. Sie besitzt mehrere grosse Statuen, Heiland an der Geisselsäule, Joseph, Paulus, Anton, Leopold und Maria mit dem Jesukinde, die vielleicht aus der im selben Jahre abgebrochenen alten Kirche in Hoheneich stammen.

1842 erhielt die Kapelle durch Wohlthäter einen auf Glas gemalten Kreuzweg, 1873 eine neue Glocke mit Crucifix und Maria-Hoheneich-Bild.

Die einclassige Volksschule in Nondorf wird von den Kindern der Gross- und Kleinhausgemeinde besucht. Sie wurde von Peter Ludwig Casimir, Herzog von Blacas, um 1838 errichtet, indem er den dorthin von Hoheneich aus excurrierenden Lehrer entlohnte, welcher den Unterricht in Bauernhäusern ertheilte[4]).

Als 1842 die Schule in Hoheneich ein zweites Lehrzimmer erhielt, wurde die Filialschule aufgelassen. Bei der bischöflichen Visitation im Jahre 1862 hiess es: Die Filialschule zu Nondorf solle so lange aufgelassen bleiben, bis die Gemeinde im Stande ist, entweder durch Sammlung oder grossmüthige Unterstützung von Seite der Gutsinhabung Kirchberg so viel zusammenzubringen, dass entweder ein Lehrer dort angestellt oder der Unterlehrer von Hoheneich für den *Excurrendo*-Unterricht entlohnt werden kann[5]).

1873 wurde eine öffentliche Volksschule errichtet, und das Gebäude auf Kosten der Grosshausgemeinde als Besitzerin der Schule ganz neu aufgeführt. Als Lehrer wirkten hier 1874—1876 Anton Keller, unter welchem der am 20. October 1876 verstorbene Schulobmann Georg Knapp 500 fl. zur Aufbesserung der Schulleitersstelle vermachte. 1876—1878 Alois Gressl, 1878—1883 Ignaz Bauer, unter welchem eine Subvention von 800 fl. ertheilt wurde, wovon ein Theil zu Reparaturen, Errichtung eines Obstgartens und 600 fl. zur Abzahlung der Bauschuld der Grosshausgemeinde in Verwendung kam. Zugleich wurde als Entgelt der Kleinhausgemeinde der jährlich an die Grosshausgemeinde zu zahlende Schulzins von 30 fl. auf 24 fl. herabgesetzt. 1884 bis gegenwärtig ist Schulleiter Johann Blažek[6]).

---

[1]) Pfarrarchiv Weitra.
[2]) [3]) Patznick, Gmünd, S. 43.
[4]) Hippolytus 1858, S. 123.
[5]) Pfarrarchiv.
[6]) Schulchronik.

b) Kleinhausgemeinde Nondorf.

Diese liegt östlich von der Grosshausgemeinde jenseits der Strasse Kirchberg — Hoheneich, die seit 1892 Bezirksstrasse ist, und mittelst einer Steinbrücke den Elexenbach übersetzt, zu deren Herstellung die Gemeinde 1881 eine Subvention von 1600 fl. erhielt. Das Dörfchen liegt auf einem Hügel nahe am Herrschaftswalde, und zählt 30 Kleinhäuser mit einer Kapelle.

Die Ortschaft ist nicht gar alt. 1703 waren daselbst 3 Ueberländgründe zur Pfarre Kirchberg zehentpflichtig[1]).

1771 zählte man zu Nondorf in den sogenannten Kleinhäuseln 16 Häuser, die bis 1783 auf 25 Häuser mit 94 Seelen anwuchsen, und in diesem Jahre von Kirchberg nach Hoheneich umgepfarrt wurden[2]).

Die Kapelle wurde 1828 erbaut und hatte eine Glocke, die am 20. März 1827 vom Bischof von Budweis zu Ehren der hl. Mutter Anna geweiht worden war.

1832, 23. November, benedicierte Pfarrer Vincenz Lang von Hoheneich die Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria. Da sie baufällig geworden war, wurde 1886 ein Neubau aufgeführt, zu dessen Erhaltung sich die Gemeinde mittelst Reverses vom 12. August 1886 verpflichtete.

1886, 24. October, weihte Dechant Ignaz Fletzer von Weitra die neue Kapelle, und am 15. November errichtete Pfarrer Hobiger kraft Vollmacht daselbst einen Kreuzweg[3]).

3. Neu-Niederschrems (Bräuhäuseln).

Von der Gemeinde Niederschrems hat die Pfarre Hoheneich einen Antheil von 20 Häusern und 153 Einwohnern, die eine kleine zusammenhängende Dorfschaft im Walde bilden, von den Leuten Bräuhäuseln, sonst aber, weil sie zum Dorfgebiete Niederschrems gehören, Neu-Niederschrems genannt werden; sie sind jedoch vom genannten Dorfe eine Viertelstunde entfernt.

Diese Ortschaft ist neuen Ursprunges. Früher bestanden daselbst im Walde 2 hölzerne Häuschen, dann ein Wirthshaus des Bräuer, das zu Niederschrems gehörte. Derselbe fieng nun an, auf seinem Grunde Häuseln zu bauen, und dieselben mit einem kleinen Grundstücke zu verkaufen[4]). Andere kauften sich von ihm einen Grundtheil und bauten sich selbst ein Häuschen. So entstanden nach 1830 zuerst 17 Kleinhäuser[5]). Um 1860 kauften die Hausbesitzer von Martin Brandtner in

---

[1]) [2]) Pfarrarchiv Kirchberg.

[3]) Denkschrift in der Kapelle und Pfarrgedenkbuch, S. 59—60.

[4]) Dieser Jakob Bräuer zog sich einige Jahre vor seinem Tode nach Gmünd und starb am 11. Juni 1854 im Alter von 63 Jahren als Besitzer des Gasthauses Nr. 96 an der Nasterzeil in Gmünd.

[5]) Auch auf dem angrenzenden Gebiete des Dorfes Kotting — Hörmanns wurden damals 9 Häuser gebaut, die bei der Pfarre Schrems blieben.

Hoheneich einen angrenzenden Waldtheil, den sie ausrodeten und in Aeckern verwandelten. Damals wurden noch 3 Kleinhäuser dazugebaut. Diese neuentstandene Waldcolonie gehörte ursprünglich zur Pfarre Schrems, wurde jedoch 1873 mit ihren 20 Häusern nach Hoheneich umgepfarrt. Im Orte besteht ein kleines Kreuzstöckel und ein Holzgestelle mit Glocke. Zuerst erwarb man von der Fabrik des Isnenghi ein Glöckchen, 1881 kaufte man jedoch von der Kirche in Gmünd die jetzige Glocke an.

Sie stammt aus dem Schlosse Gmünd, dessen Inhaber sie nach dem Brande des Gmündner Kirchenthurmes 1852 der Pfarrkirche schenkte. Nachdem diese wieder ein Geläute bekommen, wurde sie hieher verkauft [1]).

---

[1]) Dem Vorstehenden wären noch folgende Zusätze anzufügen:

Zu Seite 469: 1429 und 1476 hatte die Pfarre Hohenaich an den Bischof eine Verleihungstaxe von 16 Pfund zu zahlen. Patron war der Kirchperger. (P. Schmieder, *Matricula Pass.*, S. 13.)

Zu Seite 474: Timotheus Textor war protestantischer Prediger in Maria Laach am Jauerling gewesen. (Hippolytus, 1860, S. 312.)

Zu Seite 509, beim Jahre 1789, sollte es statt Schremserstrasse richtig heissen: Pürbacherstrasse.

Beiträge
zur Geschichte von Traismauer.

Vom Pfarrer Alois Plesser[1]).

I. Geschichte der Pfarre und des Marktes.

Traismauer liegt ungefähr in der Mitte der Eisenbahnstrecke St. Pölten — Tuln an der Traisen, eine halbe Stunde oberhalb ihrer Mündung in die Donau, im Decanate Pottenbrunn. Die Seehöhe beträgt etwa 190 *m.* und ist die Ebene an der Traisen und Donau theilweise mit Auen bewachsen und Ueberschwemmungen ausgesetzt. Im Süden drängt sich ein mässiger Höhenstock mit dem Schuler- und Venusberg heran, und in weiterer Entfernung der Nasenberg (292 *m.*) und Seelackenberg (345 *m.*). In dem milden Klima reift auf dem Lehmgrunde dieser Hügel die Weintraube; sonst wird mit gutem Erfolge Korn, Gerste, Hafer, wenig Weizen gebaut und viele Knollengewächse und Obst gewonnen[2]). Die Fischerei ist in der Traisen nicht unbedeutend; wenn die Eslinge von der Donau hinaufstreichen, werden oft bei einem Zuge 10—12 Centner gefangen.

Der Markt Traismauer, welcher mit den Dörfern Venusberg und Mitterndorf fast ganz zusammenhängt, und dadurch das Ansehen eines grösseren Häusercomplexes erhält, besteht aus 60 Nummern, die von der alten Ringmauer und dem Graben, der jetzt in Gärten umgestaltet ist, im Vierecke eng umschlossen werden. Von den drei Thoren besteht derzeit nur mehr das Wienerthor, und von den Thürmen der massive Reckthurm.

Im Markte befindet sich die Pfarrkirche zum hl. Rupert mit hohem Thurme, Pfarrhof, Schule, Rathhaus und das einfache, aber alterthümliche Schloss. Die Einwohner sind wohlhabend. Es werden hier zwei Jahrmärkte, nämlich am Montag nach Cantate und auf St. Nikolaus, und ein Wochenmarkt an jedem Samstag gehalten. Zu Traismauer ist eine Bahnstation, und in Venusberg eine Stahlwaarenfabrik

---

[1]) Besonderen Dank wegen Förderung dieser Arbeit schuldet der Verfasser Herrn Bürgermeister Johann Blank und Hochw. Herrn Rudolf Schoiber, sowie Herrn Anton Saass, Gutsverwalter in Hollenburg.

[2]) In dieser Gegend wurde einst auch Safran gebaut. 1512 erscheint zum Leopoldibeneficium Safranzehent gewidmet und noch 1836 wuchs bei Hilpersdorf Safran von der besten Gattung. (Schweickhardt, Darstellung V. O. W. W., III., S. 264).

von Martin Miller's Sohn, und die Markl'sche Walzmühle, in Rittersfeld eine Seidenbandfabrik von A. Wiesenburg und Söhne; ferner eine herrschaftliche Wollinfabrik, eine gleiche auch in der Zifferermühle. Endlich befindet sich hier seit 1854 die Post, seit 1886 ein Telegraphenamt, seit 1876 die Gensdarmerie und an Vereinen: ein landwirthschaftliches Casino seit 1879, ein Gesangsverein seit ungefähr 1860, eine freiwillige Feuerwehr seit 1881, welche 1883 ein Requisitenmagazin baute, und in Rittersfeld eine Liedertafel seit 1886. Gegen Wagram zu wurde bei den „sieben Brunnen“ [1]) eine künstliche Edelfischzucht-Versuchsstation angelegt.

Ueber die Traisen führt eine Brücke, welche zugleich den Brunn- und Mühlbach übersetzt und eine bedeutende Länge ausweist. Um den Ueberschwemmungen der Gründe durch die Traisen vorzubeugen, hat man Wasserdämme aufgeführt.

Die Pfarrkirche zu Ehren des hl. Rupert liegt auf dem ehemaligen Friedhofe, jetzt Kirchenplatz. Sie ist nicht gar gross, die Bodenfläche beträgt 247 Quadratmeter.

Ihre Baugeschichte scheint folgende zu sein: Vor 1293 wurde an Stelle der uralten Martinuskapelle eine Rupertuskirche gebaut. Von dieser Kirche ist noch der untere Theil des Thurmes mit schmalen Fenstern und der Halle mit Kreuzgewölbe (im Schlusssteine zwei Fischchen), schönem Portale mit Verstäbung aus der Uebergangszeit, ferner die Hauptmauern des Mittelschiffes und Presbyteriums, das vorne flach abschliesst und keine Strebepfeiler hat, erhalten. Vor 1500 wurde das Innere gothisiert, zuerst im Presbyterium der innere polygone Abschluss, das Kreuzgewölbe mit den Wandpfeilern in Form von Halbsäulenbündeln mit Capitälern, die zweitheilige Kleeblattbogennische an der Epistelseite für die Messkännchen, und die Fenster mit Zackenbogenmasswerk (nur mehr Reste vorhanden) hergestellt, dann auch das Schiff neu gewölbt, und im Norden die Leopoldikapelle zugebaut.

Um 1650 scheint das südliche Seitenschiff mit modernen Kreuzgewölben von der Sebastianibruderschaft angebaut oder umgestaltet worden zu sein [2]).

Die Einrichtung der Kirche ist neueren Ursprunges. Hochalter [3]) von 1741, zwei Seitenaltäre [4]) von 1758, Kreuzweg von 1769, Orgel mit 18 Registern von 1811, eingelegte Chorstühle von 1740, solche Beichtstühle von 1786, steinernes Speisgitter von 1783, einige Wandgemälde [5]), seit 1891 im Presbyterium schöne Glasgemälde, der sehr hohe Thurm mit Kuppel von 1862.

In der Kirche sind auch mehrere Grabsteine. Im mittleren Gange fünf Platten, auf einer noch zu lesen: Hie ligt Be . . . Schel dem got genadig sey, der gestorben ist am pfingstag vor den heiligen Chrawentag,

---

[1]) Wahrscheinlich der schon 890 genannte Brunnevanch. Geschichtliche Beilagen, III., S. 189.

[2]) Vergleiche Archäologischer Wegweiser durch V. O. W. W., S. 123.

[3]) Mit dem Gemälde Maria Verkündigung und Sendung des Erlösers vom Vater; die Statuen des hl. Rupert und Virgilius.

[4]) Einer enthält das Bild des hl. Sebastian und die Statuen des hl. Rochus und hl. Carl Boromäus, der andere das Bild des hl. Leopold.

[5]) Von Anton Mayer aus Stein 1837 angefertigt.

In *Anno dei* mccccIm. In der Sebastianikapelle der Grabstein des *vlrici?* steger *plebanus* in Trasinmaur aus 1490 (?). In der Spiegl'schen Kapelle eine Platte: Hie ligt begraben der Erbar . . wolfgang Spiegl, Appolonia sein hausfraw und Tochter, den Got allen genadig sey, der hat gestift dy gegenwürtig cappelln, ist gestorben an vns. Liebenfrawntag der Gechonet (Mariä Krönung?) *Anno* dm. 1512 Jar. Dann noch der Grabstein der Margaretha, Witwe des Marktrichters Daniel Edlmann, † 25. März 1625, des P. Eusebius Eiselin, Prämonstratenser, † 18. Juli 1664, der Frau Barbara Edl, † 24. August 1664, der Frau Justina von Sewis, † 25. Februar 1687 in vnverhoffter wassers gefahr, mit dem schönen Spruche:

Mala Mors Pvtanda Non Est,
Quam Bona Vita Praecessit.

Endlich Grabsteine einiger Pfarrer.

Die Kirche hat zwei Grüfte, eine ältere ausgeräumte unter dem Schiffe, und eine neuere seit 1728 unter dem Presbyterium, in welcher noch über 20 Särge stehen.

Auf dem Thurme befindet sich eine schöne Uhr seit 1890 und fünf Glocken. Die Grosse hat ein Gewicht von 18 Centnern. Bilder: Crucifix und hl. Rupert. Inschrift: *hypocrite, recte de vobis predixit isaias dicens approgvingvat mihi popvlvs hic ore suo et labiis me honorat, ceterum cor eorum procvl abest a me, sine cavsa docentes doctrinas precepta hominv.* An der Seite die Jahreszahl mvxxiii = 1523. Die Zwölferin wurde 1756 von Vötterlechner in Krems, die Wandlungsglocke 1869 von Hilzer in Wiener-Neustadt gegossen, die Speisglocke (hat keine Inschrift und dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen). Das Zügenglöckchen goss 1720 Ferdinand Drackh in Krems.

Die Kirche besitzt drei neuere und einen älteren Kelch, ein kupfernes Ciborium, zwei Monstranzen, einen Kreuzpartikel, mehrere schöne Ornate und Messkleider, ein Bahrkreuz, das Margaratha Vogl laut Inschrift 1622 zur Kirche stiftete, eigenthümliche Capitalien bei 14.000 fl., Stiftungscapitalien über 13.000 fl., an Gründen $3\frac{1}{2}$ Joch Acker, $5\frac{1}{2}$ Joch Wiesen und 10 Viertel Weingarten.

In der Nähe der Kirche liegt der Pfarrhof mit sehr ausgedehnten Wirthschaftsgebäuden und einem Garten. Dazu gehört auch das Stifthaus, in welchem Taglöhner wohnen, eine Scheuer vor dem Wienerthore, ein grosser Keller mit Presshaus in Venusberg, und an Gründen bei Traismauer: Grabenäcker, Schulerberg, Vorberg, Brunnberg, Hennerin, Berg, Zachling, Grundgassen, Eck, Hühnerkropf, Unter-Romau, Ober-Romau, Höckerin, Galgenleithen; bei Waldlesberg: obere und untere Wolfswinkel, Langlüsse auf der Tannen, Scheibenfeld, Tögeln, Pointen; bei Oberndorf: Losling, Au, Kugel, Tonnerleithen, Fuchsrand, Blasch- und Schmalzäcker; bei Stolhofen: Krautau, Langlüsse, Leimfeld, Geissbücheln, Vier Eichen, Nasenberg, Greilen, Schledergassen; bei Nussdorf: Satzen; bei St. Georgen: Donaufeld, einige Gärten und Weiden, worunter die Lehmgrube, aus welcher der Markt Traismauer mit Erlaubnis des Pfarrers von altersher den Lehm zum Ziegelbrennen nimmt, einen Wald im Schoder- und Bründlgraben bei Thalern, macht zusammen: 56 Joch Aecker, 18 Viertel Weingärten, $28\frac{2}{3}$ Joch Wiesen,

fast ½ Joch Gärten, 7¾ Joch Weiden, 28½ Joch Wald, 5½ Joch Auen, deren Reinerträgnis auf 1196 fl. geschätzt ist.

Der Friedhof liegt vor dem Kremserthor, und besitzt ein schönes Steinkreuz vom Jahre 1748. Der Bürgerfriedhof um die Kirche wurde um 1783 aufgelassen[1]).

In dem Lehmgrunde oder Löss der hiesigen Gegend, der auch zur Anlage von Kellern sehr geeignet ist, besonders am Schulerberge, hat man mehrere Funde aus der tertiären Zeit gemacht. So wurde 1891 eine versteinerte Muschel (jetzt im Diöcesan-Museum zu St. Pölten), und schon um 1865 bei Wagram und 1885 südlich von Stollhofen Reste von Elephanten zutage gefördert.

Das Tulnerfeld wurde sehr früh von Menschen besiedelt[2]), die Spuren ihres Aufenthaltes hinterlassen haben. Schon der Name der Traisen, die auch dem Orte ihre Benennung (Mauer an der Traisen oder Traismauer) gegeben hat, scheint keltisch zu sein. Die älteste Form *Trigisamo* als Bezeichnung für eine Ansiedlung am Flusse setzt für ihn selbst den Namen der *Trigisamus* oder *Tragisamus* voraus; wahrscheinlich liegt das gothische Wort thragjan = laufen zu Grunde

[1]) Unter den Abbildungen von Traismauer sind zu nennen: ein Gemälde von 1669 im Rathhause mit Venusberg im Vordergrunde, der Markt von Mauer und Wassergraben umgeben, nur auf der Schlossseite im Graben ein Garten, St. Pöltnerthor mit Satteldach, Kremserthor mit Kuppeldach, Wienerthor drei spitze Kuppeln, Thürme noch an den vier Ecken, der Reckthurm und der runde Thurm beim Pfarrhofe. Die Kirche mit Satteldachthurm liegt im Friedhofe, der von einer Mauer umgeben ist; der Pfarrhof befindet sich noch an der Kirchenseite, wo jetzt der Schüttboden liegt; an Stelle des jetzigen Wohngebäudes ein ganz kleiner Bau. Auf dem Marktplatze der hohe Pranger und eine Cisterne, das Schloss befestigt, über die Traisen führt eine hölzerne Brücke und ein Steg, jenseits das Schlösschen Rittersfeld und Dorf St. Georgen, die Donau und Ortschaften. — Matthäus Vischer von 1672 zeigt in seiner Abbildung das Schloss im Vordergrunde; der Markt erscheint als stattliche Festung mit 10 Thürmen, von denen jedoch zwei auf dem Bilde nicht sichtbar sind. — Schweickhardt vom Jahre 1836 stellt ihn von derselben Seite dar, über die Traisen führt eine Holzbrücke, hinter dem Kremserthor erhebt sich der massive viereckige Fleischthurm mit Kuppeldach, Kirchthurm und Reckthurm sind sichtbar. In den Berichten und Mittheilungen des Alterthums-Vereines, XXII., S. 62 und Helferts Oesterreichischen Jahrbuch 1886 wird ein Bild des Wienerthores irrthümlich als „Schloss Traismauer" angegeben.

[2]) Es dürfte hier angezeigt sein, Einiges über die Archive, aus welchen diese Arbeit grösstentheils geschöpft wurde, zu sagen. Das Pfarrarchiv enthält einen Ablassbrief von 1475, Matriken von 1596 an, Weinzehentbücher von 1600 an, Kirchenrechnungen von 1635 an, Gedenkbuch von Dechant Glanz 1844 begonnen. Die früher vorhandenen Grundbücher vom Jahre 1562 an 6 Bände, und Haus- und Ueberländ-Contributions-Gaben- und Zehentbücher von 1589 an, wurden wahrscheinlich 1850 abgegeben. — Das Gemeindearchiv im Rathhause enthält Stiftbriefe, Privilegien und Urkunden von 1420 an, 5 Panntaidingbücher, Kammeramtsrechnungen von 1516 an, Weissbücher von 1551, Gerichts- und Rathsprotokolle von 1552, Gerhabschaftsbücher von 1554, eine geschriebene Chronica des Hochlöblichen Erzstifft Salzburg vom Jahre 1563, vielleicht Abschrift des Originales im Stifte St. Peter in Salzburg, das von Jordan herrühren soll, ähnliche Chroniken, auch drei im Museum *Carolino-Augusteum* in Salzburg und mehrere im Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien; einige Waffen, eine Fahnenstange mit der Jahreszahl 1620, Mörser, vergoldeter Stab des Marktrichters, Bilder zweier Erzbischöfe von Salzburg u. a. 1657 wurde ein Theil der Schriften an die Herrschaft abgegeben, jene nämlich, die auf das Landesgericht Bezug hatten, 1683 verbarg man wegen der Türken das Archiv in der Kirchengruft. 1769 wurde das Archiv geordnet. 1840 kam es vom ebenerdigen

und heisst das Wort in der dritten Vergleichungsstufe: der schnell Laufende; erst von den Germanen wurde der Name in ein *Femininum* umgestaltet [1]).

Noch in die vorkeltische Zeit verlegt man die Funde von Gemeinlebarn und Frauendorf [2]). Diese Funde gehören zu den interessantesten in Oesterreich, und stammen aus Flachgräbern, in welchen theils Skelete, theils Leichenbrände beigesetzt waren. Besonders sind drei Tumuli bemerkenswerth; man fand daselbst aus Bronze Arm- und Fussspangen, Nadeln, Messer, Dolche, Pfeilspitzen, aus Eisen ein Schwert mit schilfblattförmiger Klinge, Messer und Ringe, aus Bernstein und Graphit Ringe und viele Thongefässe, die durch ihre Grösse bemerkenswerth sind, theils Urnen, theils Prunkschüsseln, manche mit Graphit geschwärzt, andere mit geometrischen Zeichnungen versehen und bunt bemalt; einige davon auch mit Vögelfiguren, Reiter- und Pferdegestalten, die aufgesetzt wurden, verziert oder an den Henkeln mit Stierköpfen, die auf den Stiercult hinzudeuten scheinen. Diese Thonfiguren sind als Funde in Oesterreich beinahe ganz einzig dastehend [3]). Geringe Reste von ganz ähnlichen Gefässen mit geometrischen Zeichnungen wurden 1892 bei den Hügeln am Kagran gegen Wagram zu aufgelesen, die wahrscheinlich auch solche Tumuli sind [4]).

In der Gegend des heutigen Traismauer fassten die Römer festen Fuss, welche um das Jahr 15 vor Christi ihr Reich bis an die Donau ausgedehnt hatten [5]). Dass hier von ihnen ein nicht unwichtiger Lagerort begründet wurde, haben die reichlichen Funde dargethan, die wir uns vorerst besehen wollen. Zu erwähnen sind zunächst zwei Römersteine; der eine ist oberhalb des Schlossthores eingemauert und berichtet, dass im Jahre 144 die *Ala I. Augusta Thracum* dem Kaiser Antoninus Pius, „dem besten Fürsten", ein Denkmal gesetzt habe. Die Inschrift lautet:

IMP · CAESARI
DIVI · HADRIANI
FIL · DIVI · TRAIANI
PARTHICI · NEPOTI
DIVI · NERVAE · PRONEP
OTI · T · AELIO · HADRIANO
ANTONINO · AVG · PIO · PON
TIFICI · MAXIMO · TRIBVNICIAE
POTESTATIS · COS · III · P · P
ALA I · AVGVSTA · THRACVM
OPTIMO · PRINCIPI

Gemach in den ersten Stock. P. Anselm Handelsperger aus Göttweig hat dasselbe um 1883 theilweise neu geordnet. — Ueber das Schlossarchiv sagt Schweickhardt V. O. W. W., III., S, 262: „Die bei der Herrschaft vorhandenen Urkunden, welche bis zum XV. Jahrhundert zurückreichen, enthalten nichts anderes, als die Bestätigung ihrer Marktfreiheiten und Grenzberichtigungen." Aus diesem Archive ist alles Wichtigere weggekommen. Zu nennen sind noch das n. ö. Landesarchiv in Wien und bischöfliche Consistorial-Archiv in St. Pölten.

[1]) Erklärung nach Dr. Richard Müller, Blätter für Landeskunde, 1888, S. 246.
[2]) Ausgegraben 1886, derzeit im kunsthistorischen Museum in Wien.
[3]) Scombathy, die Tumuli von Gemeinlebarn, in Mittheilungen der prähistorischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften, I., Nr. 2, 1890.
[4]) Derzeit im Diöcesan-Museum in St. Pölten.
[5]) Vergleiche „St. Pöltner Zeitung" vom 5. März 1893.

Deutsch gelesen: „Dem kaiserlichen Herrscher, dem Sohne des göttlichen Hadrian, dem Enkel des Parthers Trajan, dem Urenkel des göttlichen Nerva, dem Titus Aelius Hadrianus Antoninus Augustus Pius, dem hohen Priester, dem Consul mit der Gewalt eines Tribuns (?) setzte (dieses Denkmal) die erste Schwadron *Augusta Thracum* als dem besten Fürsten".

Der zweite Stein bezeichnete einst das Grabmal eines Veteranen derselben Schwadron. Er wurde vielleicht kurze Zeit später gesetzt. Gefunden wurde er um 1828 in einer Schottergrube bei Gemeinlebarn, und durch Verwalter Schwinner in den Schlosshof von Traismauer geschafft [1]), wo er sich heute noch befindet. Seine Inschrift lautet:

C · IVLIO
AGRICOLE
VET · EX^{S} · ARM
CUST · AL · I · AVG
AN · XXXXV
T · AEL · QVARTIO
VET · AL · EIUS.
H · F

Das ist: „Dem Cajus Julius Agricola, Veteran in (aus) den Waffen, Wächter der ersten Schwadron *Augusta (Thracum)*, 45 Jahre alt, liess Titus Aelius Quartio, Veteran derselben Schwadron, dieses Denkmal setzen." Der Stein hat die Form eines Altares; auf den Schmalseiten ist Atys, der Geliebte der Cybele, mit dem Lagobolon abgebildet und der Genius des Todes, gestützt auf die gesenkte Fackel, beide mit phrygischen Mützen [2]).

Ein dritter Römerstein, Grabstein, wurde 1885 beim Bahnbau gefunden, aber leider zertrümmert und verworfen.

Mauerreste wurden südlich von Traismauer und Mitterndorf blossgelegt, vorzüglich in der Nähe des Bahnhofes; es scheint ein Tempelbau und Badeanstalten darunter gewesen zu sein. Auch auf der Höhe des Venusberges sollen noch um 1830 uralte Mauern zu sehen gewesen sein. Reste römischer Wandmalerei, die von Traismauer stammen, befinden sich im städtischen Museum in Krems. Der Lauf der Römerstrasse über die Felder gegen Gemeinlebarn zu kann hier noch, besonders zur Zeit des Reifens der Ernte, beobachtet werden, wo die Aehren auf dem einst von der Strasse durchzogenen Gebiete früher sich weiss färben.

Auch Skelete aus der Römerzeit wurden aufgedeckt. Der Boden unterhalb der Häuser von Venusberg birgt eine grosse Menge von Menschenknochen, über deren Alter jedoch noch nichts Sicheres festgestellt wurde.

Der wichtigste Fund ist aber ein versilbertes Bronzeblech mit getriebenen auf den Cult des Jupiter Dolichenus hindeutenden Darstellungen. Es ist dreieckig und besteht aus zwei Theilen, die oben an

---

[1]) Nach Aussage des bejahrten Todtengräbers, der selbst damals die Schrift reinigte.

[2]) Archäologischer Wegweiser durch V. O. W. W., Wien 1878, S. 123. Archiv für österreichische Geschichts-Quellen, IX., S. 98. Abbildung in Keiblinger's Geschichte von Melk.

der Spitze zum Aufstellen mit einander verbunden sind. Auf einer Seite ist dargestellt das Bild des Jupiter, auf beiden Seiten zwei Figuren auf Stieren reitend, in einer Hand einen Ball, in der anderen eine Lanze, unten eine weibliche Figur; auf der anderen Seite das Brustbild der Mondgöttin mit dem Halbmond im Haare, unterhalb die schön gearbeitete Gestalt eines fliehenden nackten Kriegers, den Mantel auf dem einen Arm, in der anderen Hand die Lanze, unterhalb eine weibliche Figur, stark beschädigt[1]).

Ausserdem wurden noch gefunden: ein Armfragment von der Marmorstatue eines Kriegers und zahlreiches Kleingeräthe; aus Bronze: Fibeln, Perlen, Griffel, zwei viereckige Glocken mit Füssen, Schlangenring; aus Metall: zwei runde Spiegel, eiserne Glocken, Lanzenspitzen, Merkzeichen für die Handwerker, ein Schlüssel, ein steinerner Mörser; aus Thon eine gemalte Delphinlampe, Fragmente mit Töpfersiegeln, z. B. *Agilis fecit,* oder *Cinam,* oder *Fortis,* Prunkgeschirre aus *Terra sigillata* mit schönen Figuren, Thiergestalten als Verzierungen; aus Bein: Griffel, Löffel, Spinnwirtel, Nadel, Messergriff; aus Silber: Nadeln, ein halbmondförmiges Anhängsel an eine Halskette aus Gold; ferner Glasstücke und ungefähr 170 Römermünzen von Kaiser Nero (Jahr 56 — 68) bis Valentinian III. (425 — 455), darunter auch eine von der Stadt Rom, von *Faustina* der Aelteren und der Jüngeren und den Cäsaren *Numerianus* und *Carinus* (282—284) und eine sehr seltene (vielleicht etwa nur 10 Exemplare bekannt) von *Vetranio,* der sich in Illyricum im Jahre 337 zum Kaiser ausrufen liess, aber bald wieder dem Constantius weichen musste[2]).

Der grösste Theil dieser Funde wurde 1885 gemacht, als man bei Gelegenheit des Bahnbaues etwas westlich vom jetzigen Stationsgebäude einen Hügel abgrub, der zumeist vom Schutte und Abfällen vergangener Zeiten gebildet worden war. Um die Bergung der Fundstücke machte sich zuerst die Familie Wolfram in Traismauer, dann Herr Prälat Adalbert Dungl von Göttweig verdient. Die Funde sind aufbewahrt: im Stifte Göttweig, Traismauer bei Dr. Med. Wolfram, Museum in Krems und St. Pölten.

Aus diesen Funden ergibt sich folgender Schluss: wenigstens zu Anfang des II. Jahrhundert nach Christo[3]) wurde hier eine römische Ansiedlung gegründet. Hier gieng die Strasse, welche von *Vindobona* über *Cetium* (Zeiselmauer), *Comagenae* (Tuln) hieher und dann nach St. Pölten, Mauer, Pechlarn u. s. w. führte, und von welcher sich hier wahrscheinlich eine zweite Strasse nach Hollenburg, Mautern, Oberbergern und Mauer abzweigte[4]).

Im II. Jahrhundert lag hier die *Ala prima Augusta Thracum.* Das befestigte Lager war gross, die Spuren desselben erstrecken sich über Venusberg, Traismauer und Mitterndorf. Es wurden hier Gewerbe getrieben und herrschte ziemliche Kunstfertigkeit, auch Wohlhabenheit,

---

[1]) Derzeit befindlich in der Antikensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.
[2]) Dr. Johann Weiss, Weltgeschichte, Graz 1891, III., S. 504.
[3]) Die Römermünzen aus den Zeiten Nero's haben nur geringe Beweiskraft, weil sie auch später noch im Laufe sein konnten.
[4]) Kerschbaumer, St. Pölten, I., S. 22—23; Fahrngruber, Aus St. Pölten, S. 437.

wie die schönen Prunkgeschirre bezeugen. Auch für die religiösen Bedürfnisse wurde gesorgt; es bestand ein Tempel der Venus auf der Höhe des heute noch sogenannten Venusberges, ein Heiligthum des Jupiter Dolichenus (genannt von der syrischen Stadt Dolichene) und war der Dienst der Cybele nicht unbekannt, deren Geliebter Atys auf dem Steine im Schlosshofe abgebildet ist. Es wurde hier auch gekämpft und ist es nach den Ausgrabungen sehr wahrscheinlich, dass der Ort um 260 von den Germanen zerstört und dann wieder aufgebaut wurde.

Es entsteht nun die Frage, welchen Namen dieser Römerort, der schon durch seine Lage an zwei wichtigen Verkehrsstrassen und an der Mündung der Traisen in die Donau von Wichtigkeit sein musste, geführt habe. Nachdem in neuerer Zeit *Faviana,* das man ehemals hier suchte, mit grosser Wahrscheinlichkeit nach Mautern verlegt wird [1]), so schwankt die Annahme nur noch zwischen *Trigisamo* und *Cetium secundum. Trigisamo* kommt in der aus dem XIII. Jahrhunderte erhaltenen Copie der Peutinger'schen Tafeln als Römerort vor, und sollte vielleicht richtig *Tragisamo* heissen. In St. Pölten befindet sich ein Römerstein, aus welchem man diesen Namen *Tragisamus* herauslesen will; da St. Pölten ohne Zweifel ein Römerort war, und ebenso wie Traismauer einst *Tragisa* oder *Traisma* geheissen hat, und zudem ein anderer Name für diesen Römerort nicht aufzubringen ist, so dürfte es wohl nicht zu gewagt sein, den Ort *Trigisamo* nach St. Pölten zu verlegen. So würde sich für Traismauer der Name *Cetium II.* ergeben, der schon darum grosse Wahrscheinlichkeit beanspruchen kann, weil Traismauer dem *Cetium I.* (Zeiselmauer) an der Römerstrasse doch bedeutend näher liegt als St. Pölten, und Orte, welche auf einander bezügliche Benennungen haben, nicht zu weit von einander entfernt sein sollen. Diese Annahme vertheidigt auch Professor Fahrngruber in seinem Werke: Aus St. Pölten 1885, S. 16 und 437 [2]).

Mit Neu-*Cetium* oder *Cetium secundum* hat es nun folgende Bewandtnis: Zuerst gründeten die Römer zum Schutze ihrer Reichsgrenze ein *Cetium* bei Zeiselmauer; dasselbe wurde aber im ersten Markomannenkriege um 165 zerztört. Vielleicht schon früher oder doch gleich darauf schufen oder befestigten sie das neue *Cetium,* das viel günstiger an der Traisen lag. Vielleicht ist Kaiser Marcus Aurelius, dem seine Soldaten hier im Jahre 144 ein Denkmal setzten, der Gründer des Ortes. Er scheint auch den Beinamen *Castra Augustana* oder *Castra nova* geführt zu haben. Hier lag das erste thrakische Reitergeschwader, und war zugleich eine Station der römischen Donauflotte zur Bewachung der Strommübergänge. Wahrscheinlich war es als *Oppidum* = befestigter Ort, auch der Sitz eines Tribuns [3]).

---

[1]) Noch 823 wird *Fabiana* unter den Passauer Besitzungen genannt, 985 erscheint dafür Mautern. Geschichtliche Beilagen zu den St. Pöltner Consistorial-Currenden IV, S. 198; II. S. 148.

[2]) In Bezug auf die Lage der Römerorte herrscht noch immer manche Unklarheit; man hat sich zu helfen gesucht durch Annahme von öfterem Namenswechsel, was in einem militärisch organisierten Lande zwar nicht unmöglich, aber doch immer unwahrscheinlich ist.

[3]) Blätter für Landeskunde, 1882, S. 12.

Nach dem Tode Valerians wurden die Römer von den Germanen, gegen welche sie beständige Kämpfe zu führen hatten, um das Jahr 260 vertrieben und es scheint, dass sie damals auch Neu-*Cetium* eroberten. Es wurde jedoch wieder hergestellt. 374 verwüsteten die Quaden das Land südlich von der Donau, wobei auch *Carnuntum* in Trümmer fiel. Der Wohlstand des Landes war gesunken, die reicheren Familien ausgewandert. Auch Neu-*Cetium* scheint, wegen der Lage an der Donau der Raubgier des Feindes am meisten ausgesetzt, viel gelitten zu haben. Es folgten nun stürmische Zeiten, zuerst die Züge der Hunnen unter Atila[1]) bis 454, dann die Ostgothen, welche sich das Land südlich von der Donau vom Kaiser Marcian als Lehen übertragen liessen, während von Norden her die Rugen ihre Einfälle machten. Da erschien als Tröster und Helfer der hl. Severin (453—482), der auch im Tulnerfelde weilte und wirkte, nämlich in *Asturis* (bei Zeiselmauer), *Comagenae* (Tuln) und darauf sich nach *Faviana* (Mautern) begab, wo er sich gewöhnlich aufhielt und ein Kloster gründete; zuweilen zog er sich in die Einsamkeit nach *Purgum* (Hollenburg) zurück. Von Traismauer ist in jener Zeit keine Rede mehr; es war entweder zu einem unbedeutenden Orte herabgesunken, oder lag vielleicht ganz in Trümmern. Severin starb 8. Jänner 482 in *Faviana,* und 488 übertrug man seinen Leib nach Italien, um ihn vor den Barbaren in Sicherheit zu bringen, von denen nun eine Schaar nach der andern das Donauthal durchzog. Damit hatte die Herrschaft der Römer ihr Ende erreicht.

Die Ostgothen verblieben hier bis 488 und es folgten darauf die Longobarden 546—568 und endlich die Avaren 568—791, ein ungebildetes Nomadenvolk, das, durch seine Raub- und Plünderungszüge weit und breit gefürchtet, reiche Beute in sogenannten Ringen aufhäufte, von denen zwei in unserer Gegend bestanden, einer am Kamp bei Grafenwörth, der andere bei Königstetten.

Inmitten dieser Wirren wagten es damals zwei seeleneifrige Bischöfe von Salzburg in das Land der Avaren vorzudringen, um den Heiden das Licht des Glaubens zu bringen, nämlich der hl. Rupert, welcher auf der Donau hinabfuhr und überall predigte, (starb um 623 oder 718) und der hl. Virgilius, der um 760 auf den nördlichen Abhängen der Alpen in Oesterreich dies Bekehrungswerk für das Christenthum begann. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass diese beiden Heiligen vielleicht auch schon den Grund zur Salzburger Missionsstätte in Traismauer gelegt haben, und dass sie, deren Bilder heute auf dem Hochaltare der hiesigen Pfarrkirche verehrt werden, einst die ersteren Glaubensboten für diese Gegend gewesen sind.

---

[1]) Das um die Mitte des XII. Jahrhundert entstandene Nibelungenlied berichtet bei Kriemhildens Reise zu den Hunnen:

„Es hatte an der Treysem der Fürst von Hunnenland
Gar eine stolze Feste, die weithin war bekannt,
Geheissen Treysenmure. Einst sass Frau Helche da
Und pflog so grosser Tugend, wie es wohl schwerlich sonst geschah."

In Treysenmure hielt der Zug vier Tage. Siehe Junghaus, das Nibelungenlied, Leipzig, Strophe 1361.

791 begann der Frankenherrscher Carl der Grosse den Kampf gegen die Avaren, stürmte ihre beiden Ringe am Kamp und bei Königstetten, und drängte diese gefährlichen Nachbarn immer weiter zurück. Der Sieger errichtete nun die Markgrafschaft im Ostlande und theilte dieselbe im Gaue ein, wovon einer Traismafeld hiess und östlich von der Traisen lag.

Carl war bemüht, das verlassene Land zu bevölkern und auch das Christenthum daselbst zu verbreiten; mit letzterer Aufgabe betraute er besonders gerne Bischöfe und Klöster seines Reiches, denen er Besitzungen anwies [1]). Auf den Ruinen des römischen *Cetium,* welches vielleicht durch Jahrhunderte öde gelegen war, erhob sich ein Kirchlein zu Ehren des hl. Bischofes Martinus und eine neue Ansiedlung, welche, da der alte Name verloren gegangen war, von der Lage am Flusse *Traisma* und später wegen der alten Mauerreste Traismauer benannt wurde. Carl schenkte diesen Ort mit der Kirche, sowie das Gebiet an der Donau bei Arnsdorf dem Erzbischofe Arno von Salzburg (798—821), wahrscheinlich zum Danke für die hier bereits geleistete Missionsthätigkeit, und um dieselbe für die Zukunft zu fördern. Weil die Kirche dem hl. Martinus geweiht war, wurde der Ort *Traisma sancti Martini* genannt zum Unterschiede von *Traisma sancti Hippolyti* (St. Pölten, als *Traisma* 823 erwähnt) und *Traisma sancti Andreae* (St. Andrä, wo 1150 ein Augustiner Chorherrenstift gegründet wurde).

Um 830, als Ratbod, der Nachfolger des Gerold, die fränkische Ostmark zwischen der Enns und Leitha verwaltete, kam der mährische Wojwod *Privina,* der über die Slaven zwischen Neutra, Gran und Brünn geherrscht hatte, aber von dem mährischen Herzog Mogimir sich flüchten musste, mit den Seinigen, darunter auch seinen Söhnen Kozel, Chozel, Kokul und Mezil, über die Donau zu ihm, wurde von ihm dem Kaiser Ludwig nach seiner Rückkehr aus Bulgarien vorgestellt, und auf dessen Befehl im Christenthume unterrichtet. Er empfieng darauf die schon längere Zeit gewünschte Taufe, wahrscheinlich durch Erzbischof Adalram von Salzburg, und zwar in der Kirche *(Ecclesia)* des hl. Martinus in dem Orte Traisma, der damals an der östlichen Grenze von Bajoarien gegen Pannonien lag [2]).

Aus dem Umstande, dass in Traismauer ein Slavenfürst vielleicht mit manchen aus seinem Gefolge die heilige Taufe empfieng, kann man schliessen, dass diese Kirche damals eine der angesehensten, und vielleicht auch in einem grösseren Umkreise überhaupt die einzige gewesen sei, wenn nicht der Umstand für diese Wahl bestimmend war, dass sie ein Besitz des Erzbischofes von Salzburg gewesen.

861, 20. November, bestätigte König Ludwig der Deutsche dem Erzbischofe von Salzburg den Besitz der *curtes . . . ad Trigisimam* [3]). Ausführlicheres bringt uns die Bestätigungsurkunde des Königs Arnulph, ausgestellt am 29. November 890 in Mattighofen. Nachdem die Besitzungen in Scafarafeld (Schafferfeld bei Amstetten), Arnesdorf,

[1]) Vergleiche „St. Pöltner Zeitung" vom 5. März 1893.
[2]) *Convers. Bayoar. et Carantan. cap. X. in „Monumenta Germaniae",* S. 11 und Anmerkung 50; *Hansitz, „Germania Sacra"* II., S. 121—125; „Wiener Kirchenzeitung" vom 6. Mai 1844; Kleinmayern „Juvavia".
[3]) Kleinmayern „Juvavia". Anhang, S. 95.

Grunzita (Grünz bei Oberwölbling), Liubina (Loiben) und Holunburch (Hollenburg) angeführt sind, heisst es weiter: „Bei *Treisima* (besitzt der Erzbischof von Salzburg) eine Gemeinde *(civitatem)* und Kirche *(ecclesiam)* des hl. Martinus mit Zehent, und aufwärts südlich und östlich vom Flusse *treisima* bis nach *Potilinesprunnin* und wie der Dietrichespach gegen zwei Haufen fliesst, die am östlichen Theile des Feldes gelegen sind, und von da bis zum *Danubius* auf jenen Ort, der *tripoliza* genannnt wird; und so aufwärts an dem *Danubius* mit Aeckern, Wiesen, Bebautem und Unbebautem, Auen, Fischwässern, welche gewöhnlich *arichsteti* genannt werden, und gelegen sind gegen die Marche[1]), welche *Treisima* und *Holunpurch* von einander scheidet[2]).

Das Gebiet dieser Herrschaft gieng also im Süden an der Traisen bis Pottenbrunn, im Osten bis zum unbekannten Dietrichsbach, der gegen zwei Haufen fliesst, vielleicht unter Gemeinlebarn, im Norden an die Donau und im Westen ungefähr auf halben Weg gegen Hollenburg. Bemerkenswerth ist, dass diese Herrschaft damals viel weiter nach Süden gereicht zu haben scheint, und dass nun wieder eine geschlossene Ortschaft und die Martinuskirche bestand, welche bereits Zehentrechte besass. Aehnlich lauten die Bestätigungen von Kaiser Otto II. (978 und 979), Heinrich III. (1051), Heinrich IV. (1057) und Philipp (1199)[3]). *Arichstetten* und *Tripoliza* wurden wahrscheinlich im XIII. Jahrhundert von der Donau weggerissen[4]).

900—955 stand das heutige Oesterreich unter der Gewaltherrschaft der Magyaren, welche es plündernd und verwüstend durchzogen, viele Ortschaften zerstörten und so wieder jede Cultur vernichteten. Vielleicht gieng auch Traismauer dabei zugrunde. Dafür spricht schon die nach dieser Periode auftauchende Benennung Traismauer, das heisst: Mauern, öde Ruinen an der Traisen, und der Umstand, dass die Martinuskirche, die vorher ganz selbständig gewesen zu sein scheint, darauf als eine Filiale von Traisenburg erscheint, wahrscheinlich weil sie noch öde lag, als diese Pfarre gegründet wurde.

Nach Besiegung der Magyaren (955) siedelten sich an der Traisen die darnach benannten Herren von Traisma an, deren Stammvater Engelrich um 998 daselbst Bezitzungen erhielt, welche später auch an der Piesting, Schwarza, Mur und Feistritz begütert waren, und die Klöster St. Andrä (1150), Waldhausen und Seckau gründeten, aber schon 1155 ausstarben. In Traismauer ist ein Besitz der Herren von Traisma nicht nachweisbar. Die Adeligen hatten besonders die Aufgabe, die Grenze zu schützen und den Einfällen räuberischer Feinde Widerstand zu leisten, was damals oft Noth that, wie im Jahre 1042, wo die Slaven (Sclavi) vom Flusse Traisen an schreckliche Verwüstung durch ihre Beutezüge anrichteten[5]).

1112 gab Bischof Ulrich von Passau seine Pfarre treisinpurhc mit dem halben Zehente dem neu gegründeten Stifte St. Georgen.

---

[1]) Diese Marche heisst Brunnfang, wahrscheinlich Brunnwiese bei Wagram.
[2]) Kleinmayern, „Juvavia" Anhang, S. 113.
[3]) „Juvavia" Anhang, S. 201, 204, 237, 244; *Hund, Metrop., Salisb.*, I., 76; Keiblinger, Melk, I., S. 72, Note 2.
[4]) [5]) Blätter für Landeskunde, 1883, S. 56 und 111; 1888, S. 239.

Dieser Pfarrort lag an der rechten Seite der Traisenmündung dem Stifte St. Georgen gerade gegenüber; es gehörte damals das Gebiet der Pfarren Stollhofen, Traismauer and Hollenburg dazu[1]). Wegen Wassergefahr wurde jedoch diese Pfarre um 1180 nach Pfarrkirchen, und 1343 nach Stollhofen übertragen, sowie auch das Stift St. Georgen selbst 1244 nach Herzogenburg verlegt wurde[2])

Traismauer hatte damals zwar keine selbständige Pfarre, jedoch bei der Martinuskirche ein Beneficium, das, wie es scheint, von Salzburg aus besetzt wurde, und von der Mutterkirche ziemlich unabhängig war. Vor 1180 wird als Beneficiat ein Chunrad genannt[3]).

Von 1180 bis 1193 erscheint als solcher Rudiger, der auch Domherr von Passau war, und sich pfarrliche Rechte anmassen wollte, wahrscheinlich gestützt auf die noch erhaltene Tradition von der ehemaligen Selbständigkeit seiner Kirche, wodurch er jedoch einen sehr langwierigen Process hervorrief.

1181 verweigerte dieser Rudiger dem Stifte St. Georgen und seiner Pfarre Traisenburg den Zehent, indem er behauptete, derselbe gehöre von den Besitzungen seiner Kirche nach dem Privilegium des König Arnulph zur selben Kirche, nicht aber zur Mutterkirche. Er legte sich auch den Titel *plebanus* (Pfarrer) *sancti martini de Traisenmure* bei, und sprach von Verletzung seiner pfarrlichen Rechte. Der Streit kam vor Papst Lucius III. in Rom.

1182 bestimmte derselbe Papst als Schiedsrichter darüber den Abt von Heiligenkreuz sowie den Erzdiakon zu Neuenkirchen, und als diese den Streit nicht zu schlichten vermochten, 1183 die Aebte von Heiligenkreuz, St. Peter in Salzburg und den Propst von Klosterneuburg, von denen der Abt von St. Peter am Erscheinen verhindert wurde, und die anderen keinen Vergleich zustande bringen konnten. Weil der Papst mit den bisherigen Schiedsrichtern nicht zum Ziele gelangt war, berief er 1184 solche aus weiterer Ferne, nämlich den Abt zu Windeberg, den Grosspropst zu Regensburg und den Propst zu Spalerto.

In der betreffenden Schrift führt der heilige Vater besonders drei Klagepunkte des Magister Rudiger, Canonicus von Passau, an:

1. es werde ihm der Zehent, welcher zur Martinuskirche in traisma gehört, vorenthalten;
2. es werde das pfarrliche Recht, „das er zu haben pflegte", beeinträchtigt;
3. man habe die neue landeinwärts in der Pfarre Traisma gebaute Kirche (Pfarrkirche genannt), dem hl. Martinus geweiht, und darum nehmen die Opferspenden, die sonst am Feste des hl. Martinus in seiner Kirche dargebracht wurden, jetzt dorthin ihren Weg.

Auch diesmal kam es zu keiner Entscheidung, weil Rudiger auf dem „parteiisch gewählten" Vorladungsort nicht erschien, und noch die neue Klage erhob, das Stift St. Georgen habe während der Streitverhandlungen von seinen Feldern den Zehent eingefordert. Ebenso

---

[1]) Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, IX., S. 239.
[2]) Blätter für Landeskunde, 1883, S. 93, 110.
[3]) Pfarrgedenkbuch, S. 13.

wenig half es, als noch zum vierten Male Schiedsrichter bestellt wurden, nämlich die Aebte von Heiligenkreuz und Göttweig und die Pröpste von Passau und Klosterneuburg.

1186, 21. März, Verona, befahl der Nachfolger des Papstes Lucius, welcher 1185 gestorben war, Papst Urban, den streitenden Parteien, sie sollten sich den Schiedsrichtern an einem parteilosen Orte stellen, ihrem Ausspruche unterwerfen und das Stift St. Georgen solle den von der Martinuskirche in Traisma eingeforderten Zehent vorderhand ersetzen. Es erfolgte nun ein Urtheilsspruch, der offenbar nicht nach dem Sinne des Beneficiaten Rudiger lautete, weil dieser an den Erzbischof von Salzburg mit so grellen Farben darüber berichtete, dass letzterer zu einen ganz unerwarteten Mittel griff, indem er 1189 oder 1190 das Stift St. Georgen mit Suspension und Excommunication belegte; es scheint, dass er dies als Stellvertreter des Bischofes Ditpold von Passau gethan hat, in dessen Sprengel St. Georgen lag, und der eben auf der Wallfahrt nach Jerusalem begriffen war, auf welcher er 1190 den Tod fand. In dieser Bedrängnis wandte sich St. Georgen an den gemeinsamen Vater aller Gläubigen, und Papst Clemens III. fertigte am 15. Februar 1191 im Lateran eine Bulle aus, an den Abt Rudiger von Zwettl und den Propst Haimo von St. Pölten gerichtet, in der er ihnen auftrug, dahin zu wirken, dass der Erzbischof von Salzburg die unrechtmässig ausgesprochene Excommunication zurücknehme, oder, wenn er sich nicht dazu verstehen wollte, selbst dieselbe aufzuheben. Um selbe Zeit berichtete auch Bischof Wolfger von Passau an den Papst Cölestin, er habe beide Parteien, das Stift St. Georgen und den Magister Rudiger mit Beiziehung vieler verständiger Leute geistlichen und weltlichen Standes vernommen, ihre Privilegien untersucht und sei zu dem Schlusse gekommen, dass St. Georgen eine achtzigjährige Verjährung für sich habe, weil Bischof Ulrich von Passau im Jahre 1112 die Pfarre Traisenburg sammt dem halben Zehent in der ganzen Pfarre dem Stifte übergeben habe. Rudiger könne für sich nur das Privilegium des König Arnulph anführen, nach welchem die Kirche in Traismauer Zehente gehabt habe; diese Kapelle zu Traisimmure sei innerhalb des Gebietes der Pfarre Traisenburg gelegen gewesen (im Privilegium von 890 ist davon keine Rede) und es sei nicht zu beweisen, dass sie von der Pfarre exemt geworden sei; als Schutzherr von St. Georgen könne er nicht zugeben, dass dieses Stift in seinen Rechten verkürzt und auf Kosten desselben der Salzburger Kirche und der Kapelle in Traisenmauer Zehente zugeeignet werden. Der Ueberbringer des Schreibens werde auch die Privilegien zur Prüfung vorlegen.

1192, 11. Jänner, ertheilte Papst Cölestin dem Bischofe Wolfger von Passau den Auftrag, noch einmal den Weg des Vergleiches zu versuchen und im Falle der Noth die mitfolgende Bulle vom 12. Jänner 1192 an den Abt Rudiger von Zwettl, Propst Sighart von St. Pölten und Popo von Rustbach als Schiedsrichter letzter Instanz abzugeben.

1193 kam endlich ein friedlicher Vergleich in folgender Weise zustande: der Propst Wizintho von St. Georgen übergab dem Domcapitel von Salzburg einen Weingarten und eine Hofstatt in der Nähe des Salzburger Hofes zu Krems, ein Gut zu slikhendorf (Schlickendorf

bei Theiss) sammt zugehörigen Zehent, und Zehent von drei Maierhöfen daselbst; dagegen sollte das Stift St. Georgen den Zehent in Traismauer geniessen. Wegen des Zehentes der Neubrüche wurde jedoch der Weg uihestrift als Grenzscheide festgesetzt: was ober dieser Viehtrift neu cultiviert wird, soll den Zehent zur Kirche Treismure entrichten, ausgenommen die Gründe von St. Georgen; was unterhalb der Viehtrift liegt, soll zur Tauf- und Mutterkirche Pfarrkirchen zehentpflichtig sein abgesehen von den Gründen des Erzstiftes Salzburg. Um weiteren Streitigkeiten vorzubeugen, wurde, solange beide Theile damit zufrieden sind, vereinbart, St. Georgen solle auch das Beneficium in Traismauer besetzen dürfen gegen eine jährliche Leistung von 10 Talenten, einem Hausen *(haso)* und 2 Metzen Hafer Kremser Mass an das Domcapitel in Salzburg, welches diese Leistung bisher von der Kapelle bezogen hatte. Unter den Zeugen auch *Sigehart de mure* und ein Schulmeister, *magister scolarum Sifridus*, nicht angegeben von welchem Orte. In der That dürfte es nie dazu gekommen sein, dass St. Georgen das Beneficium in Traismauer besetzte, das von Salzburg vergeben wurde [1]).

1198 gab Erzbischof Adalbert von Salzburg seinem Domcapitel die Pfarrkirchen und Kapellen in Lungov, Vohendorf, Welbniche, Arnsdorf und Treisimmure sammt Zugehör gegen Abhaltung zweier Jahrtage auf St. Nikolai- und St. Thomastag [2]).

Der Streit wegen der Unterordnung des hiesigen Beneficiaten unter die Pfarre Pfarrkirchen tauchte bald wieder auf.

1216, 3. Februar, beauftragte Papst Innocenz III. den Abt von Göttweig sowie die Pröpste von St. Pölten und St. Andrä, zu verhandeln wegen der Klage des Propstes von St. Georgen, dass h. (wahrscheinlich Heinrich), der Priester bei der Kirche in traismur im Gebiete seiner Pfarre Gottesdienst zu halten sich anmasse.

1220 bestimmte Papst Honorius III. dieselben zu Schiedsrichtern wegen der Klage, dass der Pfarrer *(plebanus)* und die Leute in Traisinmure zu gewissen Festen, an welchen sie in Procession mit dem Kreuze zur Kirche in St. Georgen kommen sollten, dies verweigern [3]).

In beiden Fällen ist die Entscheidung unbekannt. Der Beneficiat scheint eine ziemlich unabhängige Stellung behauptet zu haben; er übte getrennte Seelsorge und wird darum *plebanus* oder Leutpriester genannt. Das Gebiet seiner Wirksamkeit war indes noch nicht genau festgesetzt, darum die Klage des Propstes von St. Georgen, dass er in seiner (des Propstes) Pfarre gottesdienstliche Verrichtungen vornehme.

1227 weilte in traisinmvor, dem Gute der Kirche von Salzburg, Erzbischof Eberhard von Salzburg mit ansehnlichem Gefolge. Hier stellte er auch dem Propste Heinrich von St. Georgen eine Urkunde aus, in welcher er erklärte, dass es seinen Unterthanen (in Mawer und stalhoven) freistehen solle, Schenkungen nach St. Georgen zu machen, nur müssten dann auch die Leistungen an die Herrschaft, welche darauf haften, als Burgrecht, Zins u. dgl. vom Stifte übernommen werden. Als Zeugen waren gegenwärtig: Ulrich, Bischof von Lavant, Bernhard, Propst von Freisach, Meister Hartmann, Pfarrer von Vanestorf, Eckhard

---

[1]) [3]) Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, IX., S. 265; 283—284.
[2]) Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, Wien, 1866, S. 167.

von Tanne, Friedrich von Pettau, Heinrich, Vitzdum *(vice dominus)* von Salzburg, Gerhoch, Konrad von Marburg, Wulfing von Gurk(?), Reimbert, Pfarrer von Asparn [1]).

1239 erwarb auch das Stift St. Nikolai bei Passau hier einen Besitz, indem am 9. Juli in Mautern der Subdiacon Blasius, ein Slave, eine Baustätte in Muer an der Treisema dem genannten Stifte widmete [2]).

1242, 6. April, Semmering, bestätigte Herzog Friedrich von Oesterreich dem Erzbischof Eberhart von Salzburg in Oesterreich die Vogtei oder Advocatie im Gute Traysenmawr und den anderen Besitzungen der Salzburger Kirche [3]).

1247 — 1251 wurden die Besitzungen des Erzbisthums Salzburg in Oesterreich von den Adeligen des Landes geplündert, weil der damals vom Capitel gewählte Erzbischof Philipp auf Seite der Gegner des Kaisers stand, und es mit dem Papste hielt. Der Salzburger Besitz bildete damals drei Bezirke; der eine lag in der Wachau mit den Ortschaften Arnsdorf, Rossatz und St. Johann nebst den reichen Wäldern im Hintergrunde, der andere an der Traisen um Traismauer, bestehend in Auen, Feldern und Weingärten; der dritte bei Ober- und Unter-Wölbling mit einem grossen Theile des Gansbacher Waldes.

Besonders hart wurden in dieser Zeit die Besitzungen an der Traisen mitgenommen. Otto von Walchunskirchen verwüstete daselbst Gärten und Felder, zerstörte sogar die erzbischöfliche Burg in Mauer (Traismauer), hielt von den Beamten einige in harter Gefangenschaft und suchte von ihnen Geld zu erpressen, forderte Zehente und Dienste auf drei Jahre, verlieh einen Hof und Weingarten bei Pharrekirchen an einen seiner Dienstmannen, und schloss förmliche Verkäufe über die geraubten Güter ab. Konrad von Zacking an der Traisen brandschatzte die erzbischöflichen Unterthanen bei Wölbling und brannte ihre Häuser nieder, wobei auch Menschenleben zugrunde giengen. Ausserdem betheiligten sich an der Fehde noch Dietrich von Hohenberg, Dietrich von Wasserburg bei Pottenbrunn, Meingoz von Radlberg, Otto von Arnstein bei Baden, Heinrich von Khaya im Waldviertel, welche die Gegend bei Inzersdorf an der Traisen plünderten und verwüsteten, während Otto von Manneswerd bei Schwechat, und Ulrich von Viehofen Hilpersdorf mit Feuer und Schwert verheerten. Auch die Grafen von Pleien, der Schenk von Habsbach, Ulrich von Stallhofen, Dietmar von Liechtenstein, Marquard von Neuhofen bei Gutenbrunn [4]), Wichart von Ramstein, Dietrich von Altenburg bei Wilhelmsburg, Ortolf von Tobel, Ortolf von Carlstein (Karlstetten?) und Albero von Kuenring bereicherten sich auf Kosten des Erzbischofes. Der Schaden, den das Erzbisthum auf seinen Besitzungen im Gebiete der Traisen erlitt, wird auf 20—25.000 Pfund Pfennige geschätzt, was nach unserem Gelde 200.000 fl. betragen würde. Damit war der Anfang gemacht zur gewaltthätigen und rücksichtslosen Ausübung des Faustrechtes [5]).

---

[1]) Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, IX., S. 287—288.
[2]) Urkundenbuch des Landes ob der Enns, I., S. 614.
[3]) Meiller, Regesten von Salzburg.
[4]) Verödet; siehe Blätter für Landeskunde, 1888, S. 190.
[5]) Friess, Kuenringer, S. 85—86; Blätter für Landeskunde, 1881, S. 465.

Um 1252 überliess Propst Engelschalk von Herzogenburg gegen 6 Pfund Pfennige und den jährlichen Dienst von 24 und von 2 Pfennigen dem Ulrich, Propst (= Pfleger) von Maver und seiner Hausfrau Ita eine Wiese bei seiner (des Propstes von Herzogenburg) Pfarre im Gute der Salzburger Kirche gelegen, nämlich die Wiese des Sigehard und die Wiese Weregelinne mit Bäumen [1]).

1293 brach zwischen dem Erzbischofe von Salzburg und dem Propste von Herzogenburg über gewisse Güter in Maur ein Streit aus, welchen der Bischof von Lavant am 11. November 1293 zu Gunsten von Salzburg entschied. Gleichzeitig wurde auch die Erklärung abgegeben, dass der Weingarten Eck zu Weltersberg (Waldlesberg), der Kirche St. Ruprecht in Mauer gehöre, und ein Verzeichnis der Besitzungen, welche der Propst von Herzogenburg in Mauer und anderen Orten hatte, zusammengestellt [2]).

1293, 1. December, wollte Erzbischof Konrad von Salzburg einige Güter, auf welche der Propst von Herzogenburg Anspruch gemacht hatte, nämlich die Wiesen, di Proebstinne, die Wolfram inne hat und die Swellerinne und die Chamerwise mit Zugehör seinem Propste (= Pfleger) Ulrich ze Mower und dessen Hausfrau Ofmeien um 52 Pfund Wiener Pfennige mit Vorbehalt des Weingarten an Stalhoverperige und der Hofstatt, auf welcher Heinrich Pêr sass, käuflich überlassen, und stellte darüber eine Urkunde in Wien aus; dennoch wurde, wie es scheint, der Kauf wieder rückgängig gemacht [3]).

Von grossem Interesse für die Geschichte von Traismauer ist es, dass damals die Kirche, wie oben angegeben ist, bereits dem hl. Rupert geweiht war, während die frühere Kapelle den hl. Martin als Patron hatte [4]), vielleicht darum, weil sie schon bestand, als Salzburg hier Besitzungen erhielt, oder weil sie zu einer Zeit erbaut wurde, wo die Verehrung des hl. Rupert, dessen Gebeine jedoch schon der hl. Virgilius in die neuerbaute Domkirche übertragen liess, noch nicht so allgemein war. Vor 1293 nun wurde die alte Kapelle abgebrochen, und an ihrer Stelle eine neue grössere Kirche in den Formen des Uebergangsstyles gebaut, wovon noch der untere Theil des Thurmes und vielleicht die Umfassungsmauern des Mittelschiffes und Priesterchores erhalten sind. Diese Kirche wurde dem hl. Rupert, dem Gründer und besonderen Schutzheiligen des Erzbisthums Salzburg geweiht. Das weitere Streben der Erzbischöfe gieng darauf hin, um ferneren Streitigkeiten zuvorzukommen, diese Kirche zu einer selbständigen Pfarrkirche zu machen. Es scheint das auch wirklich bald gelungen zu sein, und zwar um so leichter, als das Gotteshaus in Pfarrkirchen immer mehr und öfter von den Gewässern der Donau bedrängt wurde. Im Jahre 1318 wurde sogar der pfarrliche Gottesacker daselbst weggerissen, so dass man die Leichen der verstorbenen Pfarrkinder vom rechten Ufer der Traisen nach

---

[1]) Michael Faigl, Urkunden des Stiftes Herzogenburg von 1244—1450, Wien, 1886, S. 4.

[2]) [3]) Urkundenbuch von St. Pölten, herausgegeben vom Vereine für Landeskunde, 1891, I., S. 182—183 und Anmerkung.

[4]) Das Pfarrgedenkbuch behauptet, die Martinuskapelle habe an Stelle der südlich angebauten Sebastianikapelle bestanden; doch ist nirgends aus späterer Zeit mehr eine Martinuskapelle erwähnt.

Reidling und vom linken Ufer nach Nussdorf an der Traisen zum Begräbnisse bringen musste. Dass Traismauer damals bereits seinen eigenen Friedhof hatte, ist wahrscheinlich, doch nicht zu behaupten; dennoch wählte man für Pfarrkirchen die wenn auch entfernteren Friedhöfe der Stiftspfarren zum Begräbnisse.

Wann Traismauer zur selbständigen Pfarre erhoben wurde, ist nicht genau zu bestimmen[1]). Wahrscheinlich wurde zwischen 1318 und 1343, in welcher Zeit wegen der häufig auftretenden Ueberschwemmungen die Kirche zu Pfarrkirchen in beständiger Gefahr stand und oft auch schwer zugänglich war, Traismauer abgetrennt, ein eigener Pfarrer daselbst bestellt und das verbesserte Beneficium ihm als Pfründe zugewiesen. Pfarrkirchen wurde von der Donau weggerissen, worauf das Stift Herzogenburg 1343 mit Hilfe von Wohlthätern eine neue Kirche zu Ehren des hl. Martinus in Stollhofen baute.

Ottokar, 1359.

1359 erscheint der erste urkundlich bekannte Pfarrer Otacher zu Traizenmawer[2]).

Nikolaus, 1363.

1363, 30. Jänner, Tuln, unterzeichnete der Herr Nikolaus, *plebanus* von Traysenmawr, als Zeuge eine Urkunde, betreffend die Beilegung eines Streites zwischen den Pfarrern von Kapelln und Würmla durch Simon, Erzpriester und Pfarrer von Tuln[3]).

1384, 29. September, verkauften die Brüder Johann und Georg die Taffler von Nussdorf fünf Tagwerk Wiesen, gelegen in dem Osang zue traismawr hinder dem pruelhoff, an Konrad von Petems, Kaplan der Katharinenkapelle zu Nussdorf, für diese Kapelle[4]).

Nicolai Thomas, 1393—1395.

1393 lernen wir aus Urkunden Pfarrer Thomas Nicolai kennen, der auch 1395 mit seinem Nachfolger auf dieser Pfarre, Konrad Potenprunner, in Weydensueld genannt wird, und sich Rector der Pfarrkirche in Traismauer nennt[5]).

Pottenbrunner Konrad, 1416 - 1420.

Er stammte aus einem ritterlichen Geschlechte und hatte vorher die Pfarre Weitersfeld bei Retz innegehabt, wo er 1390 dem Niklas dem Floyth seine Feste in Starein in Beschlag nahm.[6]).

1416, St. Michaelstag, hängte auch der ehrwürdige und geistliche Herr Chunrat Potenpruner dietzeit pharrer zu Traysemawr sein Siegel an die Urkunde, als Jorg Choch und seine Hausfrau Katharina,

[1]) Vergleiche „St. Pöltner Zeitung“ vom 12. März 1893.
[2]) Dopplers Urkundenbuch des fürsterzbischöfl. Consistorial-Archives in Salzburg.
[3]) Urkundenbuch von St. Pölten, I., S. 561.
[4]) Faigl, Urkunden, S. 308.
[5]) Dopplers Urkundenbuch.
[6]) Geschichtliche Beilagen zu den St. Pöltner Consistorial-Currenden, III., S. 12.

und Paul vom Sand Nicla und seine Hausfrau Margaretha bezeugen, dass Elisabeth, Herttleins Witwe, den Weingarten Ruelant zu Gotzestorff am fürperg dem Stifte St. Andrä vermacht habe [1]).

Vor 1420 sollen laut eines Zettels im Pfarrarchive bereits einige Stiftungen errichtet worden sein, deren Verbindlichkeiten nicht bekannt sind [2]).

1420, St. Georgentag, errichtete Pfarrer Pottenbrunner bei der Pfarrkirche in Traysmawr eine Stiftung auf eine ewige Frühmesse [3]). Von da an musste der Pfarer auch einen Frühmesser oder Beneficiaten halten.

Hanns, 1423.

1423, Simon und Juda, Wien, stellte Ulrich Potenbrunner dem Hannsen, pharrer zu Traisenmawr, einen Verzichtbrief aus für einige zur Kirche gestiftete Güter [4]).

1429 hatte die Pfarre Traismauer nach Passau als Verleihungstaxe 32 Pfund Pfennige zu zahlen. Patron war das Salzburger Domcapitel; den Leopoldi-Altar verlieh der Pfarrer mit den Bürgern [5]).

Lechner Peter, 1439.

Diesen nennt das Pfarrgedenkbuch S. 209 ohne Angabe der Quelle.

Um diese Zeit nahm Traismauer einen bedeutenden Aufschwung, nachdem es durch die Gnade des Kaisers Friedrich mit Privilegien ausgezeichnet worden war.

1458, St. Martinitag, Wien, gestattete Kaiser Friedrich Traismauer für jeden Samstag einen Wochenmarkt. „Wir Fridreich von gots gnaden Römischer Kayser Zuallenzeiten merer des Reichs, Hertzog zu Oesterreich, ze Steir, ze Kernden, vnd ze Krain, Graue zu Tyrol etc. Bekennen, für vns und vnser Erben, offentlich mit dem brief. Daz für vns komen ist, Der Erwirdig, Sigmund Ertzbischoue zu Saltzburg vnser Fürst, Rat, vnd lieber andechtiger, Vnd hat vns zuerkennen geben, wie sein Richter vnd Burger gemaintlich seiner Stat zu Traismawr, zu aufnemung derselben seiner Stat, aines Wochenmarkchts, der da wochenlich bey In gehalten würde, wol notürfftig wern, vnd vns diemüticlich gebeten, daz wir als regirunder lanndsfürst, Im vnd derselben seiner Stat, vnd Burgern darinn genediclich wolten fürsehen, Also haben wir angesehen des benanten von Saltzburg redlich vnd diemütig gebete, auch die getrewn dienst, so sein vordern, Ertzbischouen Zu Saltzburg vnsern vordern, vnd vns offt, vnd dikch getan haben, Er auch teglich tut, vnd fürbaser tun sol, vnd mag, vnd haben darauf den egemeltn Richter vnd Burgern gemaintlich derselben Stat zu Traismair ainen Wochenmarkcht auf all Samstag wochenlich daselbs zuhaltn vergunnet, vnd geben, vergunnen vnd geben In auch den wissentlich mit dem brieue, mit allen den Eren, Freyhaitn, rechten vnd guten gewonhaitn,

---

[1]) Original-Pergament, beide Siegel fehlen. Archiv des Stiftes St. Andrä in Herzogenburg. Mitgetheilt durch hochw. Herrn Georg Baumgartner in Herzogenburg.
[2]) Pfarrgedenkbuch, S. 80. Der Zettel ist nicht mehr zu finden.
[3]) [4]) Gemeinde-Archiv Traismauer.
[5]) Schmieder, *Matricula*, S. 21 und 26.

alsdann annder wochenmärckcht an denselben ennden, vnd in vnserm Fürstentumb Oesterreich allenthalben gehalten werden vngeuerlich. Darauf gepieten wir allen vnd yeglichn vnsern Hawbtleutn, Grafen, Freyen Herrn, rittern und knechten, Hubmaistern, Phlegern, lanndtrichtern, Ambtlewtn, richtern, Burgermaistern, reten, Burgern, Gemainden, vnd allen anndern vnsern vndertanen, vnd getrewn, als lanndsfürst auch aus römischer kayserlicher macht ernstlich vnd vesticlich, daz Sy den vorgenantn von Saltzburg, sein nachkomen, vnd Gotshaws, Auch sein Richter vnd Burger gemainclich der bemelten seiner Stat zu Traismair, an solhem unserm gegeben wochenmarckcht, Auch alle die, so ye zu zeiten auf denselben wochenmarchkt ziehen oder komen, vnd Ir henndl da treiben werden, vngeirret vnd vnbekumert, vnd Sy da an all Irrung vnd hindernuss gerublich gebrauchen lassen, als lieb In und Ir, Jedem sey vnser swere vngnad zuuermeiden, Das ist vnser ernstliche mainung. Mit Vrkund des briefs, Geben zu Wienn an Sambstag, sannd Mertentag nach kristi gepurd im viertzehenhundert, vnd Achtundfunfftzigisten, Vusers reichs, im Newntzehenden, vnd unsers kaysertumbs im Sybenden Jaren [1]).

Traismauer wird hier irrthümlich eine Stadt genannt.

1459, Sonntag Misericordia, (8. April), Neustadt, bestätigte Kaiser Friedrich die schon eine Zeit lang von der Gemeinde Traismauer genossene Ladstatt an der Donau auf dem Grunde des Erzbischofes von Salzburg: „Wir Fridreich von gots genadn Römischer Kayser Zuallentzeittn merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. künig, Hertzog zu Oesterreich, ze Steir, ze kernden vnd ze krain etc. Bekennen für vns vnd vnser erben vnd nachkomm. offentlich mit dem Brief, Das vns der Erwirdig Sigmund Ertzbischoue zu Saltzpurg, vnser fürst, geuatter, Rat vnd lieber andechtiger, anpracht hat, wie sein vnd des Stiffts Saltzpurg Burger und leut zu Traismawr angesessn ainer lasstat an der Tunaw, auf desselben seins Stifts grundtn ettlich Zeit in nutz vnd gwer gewesn sein vnd mit diemütigem fleiss gebetn, daz wir denselben sein Burgern vnd der gemain zu Traismawr auch hinfür solh lasstat vergunnen vnd ewiglich zehaben geben vnd bestettn geruchtn. Nu haben wir solh des benantn von Saltzpurg bete angesehen, vnd darauf den bemeltn Burgern vnd gemain ze Traismawr, vnd Iren nachkomm solh lastat vergunnet, gegeben vnd bestett, vergunnen, gebn vnd bestettn In die auch wissentlich in krafft ditz briefs, also daz Sy an derselbn Lasstat mit wein getraid vnd andrer notdurfft, ab vnd anzeziehen hinfür alweg vngeirret, arbaittn vnd hanndln mugn, als an anndern lasteten bey der Tunaw in vnserm fürstentumb Oesterreich gewonhait vnd Recht ist, vngeuerlich, Darauf empfelhn wir allen vnd yeglichn vnsern Haubtleutn, Grafen, Freyn Herren, Rittern vnd knechtn, Hubmaistern, Lanndtrichtern Ambtleutn, Burgermaistern, Richtern, Reten Burgern, gemain, vnd allen anndern vnsern vndertan vnd getrewn, als regierunder lanndesfürst, auch aus Romischer kayerlicher macht, ernstlich vnd welln, das Sy des bemeltn von Saltzpurg, Burger vnd gemainde zu Traismawr bey

[1]) Original-Pergament im Rathhause zu Traismauer; anhängend das am Rande beschädigte Siegel des Kaisers mit der Jahreszahl 1848.

solher lastat beleiben, vnd Sy von vnsern wegn Hanndthaben vnd haltten, auch die an Irrung vnd Hindernuss gegen menigklich frey vnd berublich brauchen lassn, als lieb In und Ir yedem sey unser swere vngnad zuuermeidn. Das ist vnser ernstliche maynung, Mit vrkund des briefs. Geben Zu Der Newnstat an Suntag *Misericordia domini* Nach Cristi geburde im Viertzehenhunndert vnd Newnundfünftzigistn, vnss. kaysertumbs im Achten, Vnsr Reich des Römischen im Newnzehenden vnd des Hungrischen im ersten Jaren“ [1]).

Amstain Andreas, 1464.

Andreas Amstain oder Ainstain resignierte die Pfarre 1464.

Strassganger Augustin, 1465—1475.

1465, 30. Jänner, Rom, verlieh Papst Paul II. die Pfarre Tresmaur, deren jährliche Einkünfte 60 Pfund der gebräuchlichen Münze betrugen, dem Augustin Strassganger [2]).

1465, 21. Februar, Rom, bestätigte der päpstliche Schatzmeister, Erzbischof von Spalato, dem Strassganger, Rector der Pfarrkirche S. Rudbert in Treismauer, dass er die Annaten für diese Pfarre im Betrage von 25 Kammergoldgulden durch Heinrich Lebenter gezahlt habe [3]).

1465, 23. Februar, verpflichtete sich für Strassganger der Würzburger Cleriker Heinrich Lebenter und zahlte 24½ Gulden *pro compositione* [4]).

1475, 12. December, Rom, erwirkte Augustin Strassganger der Pfarrkirche des hl. Rupert in Traisenmawr in der Passauer Diöcese einen Ablassbrief, dahin lautend, dass für ewige Zeiten alle Gläubigen, welche wahre Busse thun und beichten, und auf Mariä-Himmelfahrt, Lichtmess und Empfängnis, sowie dem Feste des hl. Rupert und der Kirchweihe von der ersten bis zur zweiten Vesper die Kirche andächtig besuchen und zur Herstellung derselben, damit sie in ihrem Bau passend repariert und mit Kelchen, Büchern und Lichtern und Schmucksachen bereichert werde, hilfreiche Hand darbieten, einen Ablass von 100 Tagen empfangen sollen. Unterschrieben sind die Cardinalpriester Bischof Priamus von Portua, Angelus von Penestre (Präneste), Bartholomäus *tituli s. Clementis,* Julianus *tituli sancti Petri ad vincula,* Stephanus *tituli sancti Hadriani,* Antonius *tituli sancti Viti* und Johannes Baptist. *tituli sanctae Balbinae,* und die Cardinaldiacone Franciscus *sancti Heustacci,* Franciscus *sanctae Mariae novae* und Johannes *sancti Angeli* [5]). Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dieser Ablassbrief sei zu dem Zwecke ausgewirkt worden, um desto leichter

---

[1]) Original-Pergament im Rathhause zu Traismauer, Siegel wie oben, zerbrochen. Aussen: Saltzladtstat zu Träsmawr.

[2]) [3]) [4]) Blätter für Landeskunde, 1890, S. 348 u. 1892, S. 395; 1891, S. 133; 1892, S. 395.

[5]) Original-Pergament im Pfarrarchive, die 10 anhängenden Siegel fehlen.

die Mittel zum Umbau der Kirche, die damals im Presbyterium und Schiff eingewölbt wurde, herbeischaffen zu können.

In den folgenden unruhigen Zeiten kamen die Ungarn wiederholt in diese Gegend. 1481 besetzten sie Herzogenburg und Hollenburg, sowie Mautern und selbst St. Pölten[1]).

1483, fiel auch Traismauer in die Hände der Söldnertruppen des Mathias Corvinus, welche es durch eine Belagerung bezwangen[2]). Wenn diese Nachricht von der Belagerung richtig ist, so folgt daraus, dass es damals bereits befestigt war[3]). In der That scheinen einige aus Steinen aufgeführte Thürme, wie das feste Wienerthor mit den beiden halbrunden Seitenthürmen, der starke Reckthurm, der ehemals bestandene Fleischthurm, ein Thurm beim St. Pöltnerthore, an welchen jetzt ein Haus angelehnt ist, noch im XV. Jahrhundert gebaut worden zu sein, entweder kurz vor den Einfällen der Ungarn, wo auch andere feste Orte ihre Mauern und Thürme verbesserten, oder bald darauf, vielleicht weil man sich bei dieser Belagernng von der Nothwendigkeit festerer Schutzwehren überzeugt hatte. Vom Salzburger Erzbischof Leonhard (1495–1519) heisst es: Er stellte das *Castrum* in Traismauer wieder her, worunter jedoch nicht bloss das Schloss, sondern die gesammten Befestigungswerke, welche Schaden gelitten hatten, gemeint sein dürften. Vielleicht wurde in jener Zeit die fast durchaus von Ziegeln gebaute Ringmauer mit den kleineren Thürmen aufgeführt, wozu der Markt die heute noch bestehende Ziegelei auf des Pfarrers Grund anlegte[4]).

Steger Ulrich, 1490. (?)

Den Namen dieses Pfarrers lernen wir aus einem Grabsteine kennen, der in der Sebastianikapelle am Boden eingelassen ist und folgendo Inschrift tragt: *Anno domini* ƗƠ90 (wahrscheinlich 1890 = 1490), *(die) vero vndecima mensis January vocat. est. e medio veneali venerad. pater et dns vlrici (?) steger. plb. In Traisinmaur. cui. aia deo Viuat.* Auf dem Wappenschilde ist ein Stern und gekreuzte Baumstämme, darüber ein Kelch, eingemeisselt.

Gegen den Vogt und Hofmeister des Erzbischofes, Christoph Grabner zu Arnstorff, der 1501 ein Stewrbuech des Markht vnnd der Herrschafft Traysmawr anlegte, beklagten sich die Unterthanen zu Traysmawr, Stuelhouen, waltasperg und Oberndorff, dass er keinen ihrer Pantayding halte nach dem Laute ihres Markts Rechtpuech; er sollte sich keine Strafe nehmen, wenn sie ihm nicht an der Schrannen zuerkannt ist, er nehme sich dieselbe aber mit Gewalt, er führe fremden Wein ein und schenke ihn aus zum Schaden der hiesigen Bewohner, lasse sie nicht bei ihren Marktfreiheiten und nehme Standgeld von den fleyschstöcken am Markttage, obwohl es dem Markte zugehöre; dem Richter entziehe er die althergebrachte Gewalt, und habe nach dem Tode des vorigen Richters Wolfgang Fleischhacker sich sogar seines

[1]) Blätter für Landeskunde, 1879, S. 11.
[2]) Schweickhardt, Darstellung, V. O. W. W., III., S. 262.
[3]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 12. März 1893.
[4]) *Hansitz, Germania sacra.* II., S. 550.

Gutes bemächtigt und 32 Pfund Pfennig zurückbehalten; er bringe die Uebelthäter von seinem Landgerichte (Arnsdorf) nach Traismauer und achte ihre Rechte nicht in Bezug auf Gefängnisse u. s. w.[1]). Dieses Schriftstück lässt uns einen Einblick in die damalige Rechtsordnung des Marktes thun. Derselbe hatte bereits sein Panntaidingbuch, der Marktrichter übte althergebrachte Rechte aus, der Markt genoss gewisse Freiheiten gegenüber den Herrschaftspflegern[2]).

Estrer Christian, 1512—1537.

Von 1512 bis 1537 wirkte als Pfarrer Christian Estrer, der 1537 die Pfarre resignierte, und 1544 als Beneficiat zum hl. Leopold in Traismauer starb[3]).

1512 vermachte der gewesene Marktrichter Wolfgang Spiegl, der auch die Kapelle zum hl. Leopold an der Nordseite der Kirche hatte anbauen lassen, nicht unbedeutende Zehente, Gründe und Weingarten, sowie ein Haus im Markte für einen Beneficiaten. Der Stiftbrief wurde am Sonntag nach Pfingsten (6. Juni) 1512 ausgefertigt[4]).

1517, Freitag nach St. Blasius, (7. Februar) Salzburg, verlieh Erzbischof Leonhard den Traismaurern einen Jahrmarkt auf den Montag nach Cantate (4. Sonntag nach Ostern): „Wir Leonhart von gottes gnaden Ertzbischoue zu Saltzburg, Legat des Stuls zu Rom Bekennen für vnns vnd vnnser Nachkomen offenlich mit dem brief Als vnns vnnser Burger vnd getrew-gemainklich vnnsers Marckhts zu Traismawr in Oesterreich gelegen vnd in vnnser vnnd vnnsers Stiffts hofmaister Ambte Arnnstorff gehörennd, anbracht vnd zuerkennen geben haben, Wiewol derselb vnnser Margkht Traismawr ye vnd ye von

---

[1]) [3]) [4]) Gemeindearchiv.

[2]) Der Markt Traismauer hatte stets seine eigene beschränkte Gerichtsbarkeit, welche die inneren polizeilichen und gewerblichen Angelegenheiten betraf, und bei den Panntaidings-Versammlungen sowie vom Marktrathe ausgeübt wurde. 1553 wurden dazu beim Panntaiding aufgestellt: der Richter durch freie Wahl der Gemeinde, acht Rathsfreunde, je einer von den Müllern in Mitterndorf, in Stolhofen, Waldlesberg und Oberndorf, vier Viertelmeister zur Vertheidigung des Marktes, ein Spitalmeister, Marktschreiber, bald darauf auch ein Viehhirt, Weinbergwächter, Brot- und Fleischbeschauer, Wächter auf dem Thurme, fünf Marchbeschauer, Feuerbeschauer, vier Geschworne, Weingartenübergeher, vier Kämmerer, von denen jeder einen Schlüssel zur Kammer (Archiv) an der Rathsstube hatte. 1555 war bereits das Kegelscheiben verboten, damit umso eifriger die Schiessstätte besucht werde. 1556 wurde eine Frau wegen unordentlicher Zusammenkünfte in der Kirche verurtheilt, vor den Leuthen den Packhstain über den Markt durchs Fleischthor zu tragen und dann über den Traisensteg die Herrschaft zu verlassen. 1556 erhielt der Feuerwächter auf dem Thurme den Auftrag, sich in der Stunde wenigstens achtmal hören zu lassen und um 9 Uhr die Pier gloggen zu läuten. Dies war auch das Zeichen zum Sperren der Marktthore, deren Schlüssel über Nacht im Rathhause aufbewahrt wurden. 1559 musste ein Gotteslästerer im Gwelb und unter der Kirchzeit am Götter pfalich büssen. 1560 wurden um 8 Thaler einige Feuerspritzen für das Rathhaus angekauft. 1564 verbot der Rath das Tragen heimlicher Waffen und Dolche. 1576 bestand vor dem Kremserthor ein Bad und bezog der Badergehilfe von der Gemeinde eine Besoldung. Ein Bader Haintz wird schon 1530 benannt. In Pestzeiten, so 1585, wurde das Baden verboten. 1583 ward ein Kürschner, in dessen Haus Feuer ausgebrochen war, in den Thurm geschafft. Die Strafen waren sehr mannigfaltig, manche wurden in den Stock commandirt, in die Fidel geschlagen,

allterheer für ainen Marckt mit allnn Burgerlichen vnd märckhtlichen freyhaiten wie annder märgkht in Oesterreich gehalten, so sey doch derselb vnnser margkht Traismawr mit Jahrmärgkhten wie annder Märgkht nit versehen dardurch dann Sy als die Inwoner desselben vnnsers Margkhts Irer narung dest swärer vnd herrter suechen müessen, vnd Inen zu Abbruch derselben raiche, das dann, wo Sy mit ainem Jahrmargkht versehen waren, nit beschähe, Vnd als Iren herren vnd Fürsten in aller vnndertaniger diemutigkait angeruffen vnd gebeten, Sy, damit Sy sich mit Ihrer Narung dest liederlicher behelffen mochten, mit ainem Jarmarckht, nemlich aines yeden Jares des Montags nach dem Sonntag Cantate, der da ist der vierd Sonntag nach dem Ostertag, daselbs zu Traismawr zehallten genedigklich zuuersehen vnd Sy damit zu begaben. Vnd wann wir nu als Ir genediger Herr vnd Fürst genaigt sein, Sy vnd annder der vnnsern nutz vnd fromben zubetrachten, auch Ir aufnemen vnd gemainen nutz zubefürdern. Demnach so haben wir mit guter vorbetrachtung vnd zeitigem Rate den obgemelten vnnsern Bürgern zu Traismawr solhen obbestimbten Jarmargkht des Montags nach dem Sonntag Cantate, wie oben gemeldet, nu furan aines yeden Jars daselbs zu Traismawr offenlich wie sich dann gebüret zehalten, von newem vnd aus sonndern gnaden gegeben vnnd erlaubet, Geben vnd erlawben auch denselben vnnsern Burgern zu Traismawr hiemit in krafft des briefs, daz Sy vnd all Ir Nachkommen Burger zu Traismawr nu hinfüran daselbs solhen obberurten Jarmargkht an dem tag, wie oben bestimbt aines yeden Jares mit allen den freyhaiten Eren Rechten vnd gewonhaiten, mit kauffen verkauffen vnd allem annderm haben hallten vnd gebrauchen sullen vnd mugen In massen wie in anndern vnnsern vnd vnnsers Stiffts Märgkhten gehallten wirdet, vnd auch in

---

andere standen am Pranger oder am Kreuz, auch am Rocken, kamen in den Daumstock, erhielten vom Scharfrichter beim Pranger einen Schilling aufgestrichen u. a. Besonders zur Zeit der Verwaltung des Landesgerichtes kamen derlei Fälle öfters vor. 1641 beschloss der Panntaiding, diese Versammlung von nun an nur alle zwei Jahre zu halten und den Markt und die Dörfer mit Feuerhaken und Leitern zu versehen. 1666 wurde bestimmt, zur Rathhaussitzung solle allemal mit der Glocke im Fleischthurm das Zeichen gegeben werden, und 1682 festgesetzt, ein Rath, welcher ohne Entschuldigung vom Rathhause fernbleibt, solle 3 fl. und ein Bürger 15 kr. Strafe zahlen. 1685 wurde den Bürgern eingeschärft, dass jeder zur Marktszeit vor seinem Hause das gebräuchliche Schaff Wasser stehen habe, 1688 der Beginn der Samstagsfeier auf drei Uhr nachmittags festgesetzt, und 1698 das Flachs- und Saffranabwägen wegen Feuersgefahr nur auf dem Rathhause erlaubt. 1735 erklärte der Hauptmann von Traismauer vor der n.-ö. Regierung in Wien, der Markt sei nicht berechtigt, ein *judicium delegatum* aufzustellen, sondern wie andere Unterthanen der Herrschaft unterworfen; er drohte, an den Hof zu appellieren und den gesammten Rath in Eisen und Bande schlagen zu lassen. Man hielt ihm entgegen, der Markt habe kleinere Sachen seit unvordenklichen Zeiten stets allein verhandelt, und man könne die erste Instanz darüber der Herrschaft nicht zuerkennen. 1738 bekam der Markt in der Hauptsache Recht. 1771 kaufte man vom Glockengiesser in Krems zwei Feuerspritzen und 1788 wurde nach dem heiligen Geistamte im Schlosse noch ein Panntaiding gehalten. Im selben Jahre trat der Markt seine Jurisdiction an die Herrschaft ab. 1794 kaufte man eine grosse Spritze an, und 1816 musste jeder Hausbesitzer eine Handspritze anschaffen. 1868 wurde der Pranger auf dem Marktplatze, eine Ritterfigur auf hoher Säule, bezeichnet mit 1584, entfernt und ins Rathhaus gebracht. 1872 hörte auch das Sperrläuten auf. (Gemeindearchiv.)

der gleichen Märgkhten in Oesterreich pfleglich vnd gebrauchig ist. Vnnd darauf so gebieten wir vnnserm getrewen Wolfgangen Mattseber gegenburtigen vnd allen kunfftigen vnnsern Hoffmaistern auch Pflegern vnd Ambtlewten zu Arnnstorff vnd Traismawr ernnstlich vnd wellen daz Sy die obgedachten vnnser Burger zu Traismawr vnd Ir Nachkommen bei solhem vnnserm vergonnen vnd erlawben des obbestimbten Jarmargkhts beruebliich beleiben lassen Inen darinnen kainerlay Irrung noch verhynndrung thun noch dawider hanndlen noch auch des yemands annderm zetun gestattet in kain weis, Sonnder Sy von vnnsern wegen dabei vesstigklich hallten hanndthaben schützen vnd schermen, bey vermeydung vnnser swären straffe vnd vngnad, Auch die lewt durch obberurt vnnser Herrschafft vnd gebiete Irer verwesung denselben Jarmarkht mit Irer waar vnd kauffmanschafft sicher vnd vngeirrt besuchen lassen. Daran thunn Sy vnd Ir yeder vnnser ernstliches geschäfft, hayssen vnd maynung. Wir haben vnns vnd vnnsern Nachkomen auch vorbehalten diss obberürt vnnser vergönnen vnd erlawbn obangerürtes Jarmargkhts zemynndern, zemeren, zeuerändern oder gar aufzeheben, wie vnns dann das nach gelegenhait vnd gestallt der lewff not vnd gutbedunkhn wurde on geuerde. Vrkund des briefs mit vnnserm anhanngennden Innsigl besigelt. Geben in vnnser Statt Salltzburg an Freytag nach sand Blasientag Nach Christi vnnsers lieben herren geburde fünnfftzehenhunndert vnd im Sybenzehenten Jare“ [1]).

1517, Freitag nach St. Blasientag (7. Februar), Salzburg, gab Erzbischof Leonhard dem Markte Traismauer ein Wappen: „Wir Leonhart von gottes gnaden Erztbischoue zu Saltzburg Legat des Stuls zu Rom Bekennen für vnns vnd vnnser Nachkommen offenlich mit dem brief vnd thun kunnd Allermenigklich Als vnns vnnser getrewn die burger vnd gemain vnnsers Margkhts Traismawr gelegen in Oesterreich vnd in vnnser hoffmaisterambt Arnnstorff gehorennd zuerkennenn geben haben, wie Inen ettwo oft hanndlungen vnd sachen zuesteen, die Sy von wegen gemaines vnnsers Margkhts Traismawr besigeln sollten, Aber dieweil Sy von desselben gemainen Margkts wegen nit aigen Sigl hietten, müessten Sy vmb besiglung derselben fürgefallner sachen halbnn bemelten Margkht berürrennd albeg annder dasselb an Irer stat von gemaines Margkhts wegen zu besiggelen bitten, darauf Inen dann albeg cosstung geennge, deshalben Sy, damit gemelter Margkht solhes last der cosstung abkäme, ain Sigl zugebrauchen fürgenomen, Nemlich ainen Schilt mit Rottem velld, in mitte desselben ainen weyssen Turn in gestallt quadrattenstain mit vier Zynnen auch ainem Vennster vnd Schosgattern auf ainem grunen pühl bey ainem wasserflus seiner natürlichen farbe steund, als dann das alles in mitte dits vnnsers briefs gemalet ist. Vnd vnns mit vnnderteuigem vnd hohem vleyss gebeten haben, daz wir als Ir angeborner vnd rechter Herr vnd Fürst des löblichen Stiffts Salltzburg Inen solh wappen vnd Sigl von newem zuuergonnen vnd Inen darüber vnnser brief genedigklichnn zugeben geruchten, Solh Ir vleyssig vnnderthenig vnd hoch bete vnd sonnderlich damit Sy von wegen gemeltes gemaines vnnsers Margkhts

[1]) Original-Pergament mit dem anhängenden Siegel des Erzbischofes unter schönem gothischem Baldachine, den hl. Rupert darstellend, im Rathhause.

Traysmawr weitter vmb besiglung obangerurter sachen annder nit mer bedurffen ersuchen vnd derselben costung vnd lasst abkomen, haben wir angesehen, Vnnd demnach den obgemellten vnnsern Burgern vnd gemain desselben vnnsers Margkhts Traismawr vnd allen Iren Nachkommen Burggern daselbs solh hier Inen gemalet wappen vnd Sigel vergonnet vnd von Newem gegeben, Vergonnen vnd geben Inen das auch noch von Newem wissennlich in krafft des brieffs Alsuerr wir als Ir Rechter Erbherr vnnd Fürst das thun sullen vnd mugen, Also daz ytzgemelt Burgger vnd Gemain obgedachtes vnnsers Margkhts Traismawr vnd all Ir Nachkommen Burgern daselbs nun furan von wegen desselben vnnsers Margkhtes solh wappen vnd Clainat in petschadten vnd Sigl in allenn redlichen sachen vnnd geschäfften denselben vnnsern Margkht Traismawr berürunnde gebrauchen nutzen vnnd nyessen sullen vund mugen, wie sich gebüren wirdet, on geuerde, on menigklichs Irrung vnd widersprechen. Darauff gebietten wir allen vnnsern Hawbtlewtten, Vitzthumben, Phleggern, Bröbsten, Verwesern, Lanndschreibern, Lanndrichtern auch Richtern, Burggermaistern, Räten, Burgern vnd allen anndern vnnsern Ambtlewtten, Vnnderthanen vnnd getrewen, Vnnd besonnder gegenwürttigen vnd künnfftigen vnnsernn Hoffmaistern, Phleggern vnd Ambtlewten vnnsers hoffmaister Ambt zu Arnnstorff, den diser vnnser brieff fürkumbt oder verkünndet wirdet, ernnstlichen vnd wellen, das Sy die mergenannten vnser Burgger vnnd Gemain meruermelltes vnsers Margkhts Traysmawr an disem vnnserm vergönnen vnnd gnaden nicht Irren noch verhynndern noch des yemannds annderm zuthun gestatten, Sonder Sy solh Ir Wappen vnnd Sigil in obuermellter weyse beruebliehen brauchen lassen, als lieb Inen vnnd Ir yedem sey vnnser vngenad zuuermeiden, Thuenn auch daran gänntzlichen vnnser ernnstliche maynung. Vrkunndt des brieffs mit vnnserm anhanngunnden Innsigl besigellt, der Geben ist in vnnser Stat Salltzburg an Freytag nach sannd Blasientag Nach Christi vnnsers lieben Herren geburde Fünnffzehnhunndert vnd im Sybentzehenndten Jare“ [1]).

Das gemaine Marckht Sigill von Traismauer zeigt das Wappen vom 1518 und auf einem gewundenen Spruchbande die Worte: Sigilvm des Marckt Traismavr Anno; für die Jahrzahl selbst fehlt der Platz [2]).

1518, Donnerstag nach St. Ambrosius (8. December) Salzburg; Erzbischof Leonhard bestätigt, erneuert und vermehrt den „alten Pantäding“ der Herrschaft Traismauer: „Wir Leonhart von Gottes genaden

[1]) Original-Pergament, ein Siegel anhängend und in der Mitte das Wappen eingemalt, im Rathhause.

Dieser Wappenbrief wurde bestätigt: am 12. Juni 1591 von Wolf Dietrich, 15. Mai 1614 von Marcus Sittich, 18. December 1623 von Paris und 22. September 1657 von Guidobald, Erzbischof von Salzburg (die 4 Original-Pergamente mit Siegeln im Gemeindearchiv.) Traismauer bewahrt noch zwei Wappenbriefe, beide ausgestellt am 6. Mai 1625 in Rötz vom kaiserl. Pfalzgrafen Doctor der heiligen Schrift und Pfarrer in Rötz, David Gregor Corner, einer für den aus Hadersdorf gebürtigen Rathsbürger von Traismauer, Georg Paur, der andere für den geschwornen Syndicus des Marktes Johann Portner. Beide Wappen sind sehr compliciert; letzteres ist ähnlich dem Marktwappen und wurde zu wiederholtenmalen mit demselben verwechselt. (Original-Pergament mit Siegel im Gemeindearchiv.)

[2]) Gemeindearchiv.

Erzbischoue zu Saltzburg, Legat des Stuels zw Rom etc. Bekhennen für vnns vnnd vnnser Nachkhumen, das vnns vnnser getrew Burger, Richter, Rath, vnnd Gmain, vnnser Herrschafft zw Träsmauer anbracht haben, wie Sy etlich Männgl vnd beschwärung hetten, So in Iren alten Pantäding nicht begriffen wären, vnnd vnns darauf diemüetigelich gebeten, das wir In solln Ir alt Pantäding zubestättn, zuuerneuern, vnnd darein gnedige einsehung zehaben geruchten, Solch Ir vleissig gebet. auch die gehorsam vnnd vnderthenigkhait, damit Sy sich vnns alweg zuerzaigen geflissen haben, vnnd noch hinfüran zethun geflissen sein wellen, auch damit füran, gedachte vnnser herrschafft vnnd Marckht Träsmaur dest statlicher in aufnemen khumen, auch in Iren Gerichten vnnd Rechten, dest weniger Irrung gewinnen, wir angesehen, Vnd haben In darauf solch Pantäding vnnd Rechtpuch, bestätt vnnd vernewt, Bestätten vnnd verneuen auch das, wie hernach volgt, souil Wir von Rechtenswegen zethun macht vnd gwalt haben, wellen auch das solches ytz vnnd hinfüran also gehalten werden vnnd beleiben solle.

Vermerckht das Pantäding vnd Rechtpuch der Herrschafft Träsmaur, wie das von alter her erkhennt vnnd gehalten wirdet.

Wir Melden vmd erkhennen von ersten, das vnnser gnedigister herr von Saltzburg, oder seiner Fürstlich gnaden hofmaister oder wenn uns sein Fürstlich gnad zu ainer obrigckhait setzt, vnns Jerlich zehalten schuldig ist, Zway Pantäding, aines zu den Weichnachten, das annder zu Sand Georgntag, vnnd solln solch Pantäding alweg viertzehen tag vor beruefft werden, vnnd welcher hausgesessner nicht zu dem Pantäding khäm, der ist dem Gericht Zwenvndsibenczig Pfening zu wanndl verfallen.

Wir melden vnnd erkhennen, das vnnser gnedigister herr von Saltzburg oder seiner Fürstlich gnaden hofmaister, oder sein Anwald zu dem Pantäding vnns ainen Richter[1]) zusetzen hat, doch so soll derselb ain Burger, vnnd im Marckht angesessen sein. Alsdann, wann nur derselb Richter gesetzt ist, Sol derselb Richter, mit Rath wissen vnnd willen der Gmain, ainen Rath fürnemen. Vnnd derselb Richter soll all wochen ainen tag mit dem Rath sitzen, vnnd Rath halten, all der herrschafft mängl vnnd beschwärungen Treulich zu wennden, Sy sollen auch alle verpot, Clag, Recht, hanndln, thun vnnd lassen, wie dann das in anndern Märckhten und Stetten, in Lanndt Österreich Sid, prauch vnnd gewonhait ist, Doch wo vermelt Richter vnnd Rate, ainen aus der gmain oder ander beschwärten, derselb hat sich alsdann für gemelts vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg, oder gemelten seiner fürstlichen gnaden hofmaister zubeclagen, daselbs Sy dann gegen demselben beschwärten zu verhör steen, vnnd nach verhörung der Sachen bed thaill entschids gewarttend sein, vnnd alssdann demselben geleben sollen, damit niemants wider billichait niedergetruckht oder beswärt werde.

Wir melden vnnd erkhennen auch, wo vnns yemand in solchen vnnsern Gerichten, gwalt oder ainicherlai Irrung thät, so mügen vnnd sollen Wir vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg, Hofmaister, oder

---

[1]) Im Panntaiding von 1657 heisst es auch: und gesammten Rath und es müssen dieselben der katholischen Religion zugethan sein.

seinen anwald, darinn anrueffen, derselb ist vnns schuldig, bey vnnsern Gericht vnnd Pantäding treulich hannd zuhaben.

Wir Melden auch vnnd erkhennen, das ain yeder vnnsern gnedigisten Herren von Saltzburg, die dienst zu rechter weill vnnd Zeit, wie von alter heerkhumen, Zudienen, schuldig ist, Wer das aber nicht thät, den mag eegemelts vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg Anwald, oder der Richter darumb straffen vnnd zu Wanndl nemmen Zwenunddreissig Pfenning.

Wir melden vnnd erkhennen auch, das vunssr Gnster herr von Saltzburg, zu Träsmaur, auch auf andern gründten, so darzue gehörn, gefürsste Freyung hat, Jar vnnd tag vmb Erbare sach.

Wer aber in fräuel darauf reitt oder geet, Ist das Wanndl, ain Herr zwayunnddreissig Pfundt, Ain Ritter zwainzig Pfundt, Ain Ritter messiger Zehen Pfundt, ain Burger, Paur oder ain Hauer fünf Pfundt Pfenning.

Wir melden auch vnnd erkhennen, das niemandts auf vnnsers gnedigisten Herren gründten Zugreiffen hat, vmb khainerlay sachen, Es wär dann ain diebstall, ain Malefitz oder ain Schedlich man, den soll ain Richter annemen, vnnd souer Zu Im bracht wirdt, das weisslich ist, das er ain schedlich man sey, So soll[1]) In der Richter zu Träsmaur behalten an den dritten tag, vnnd sol In dann antwortten an das Gericht geen Khagran[2]) wie von alter herkhommen ist

Kombt aber ain streichender Dieb auf vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg grunt, vnnd wirdt gefanngen, den soll man dem Landtrichter antworten in das Lanndtgericht, wie Er mit gürtl vmbfangen ist, vnnd das gstollen Guet solle dem Gericht Zw Träsmawr beleiben[3]).

Wurd aber der vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg Holden ainer, oder aine, Zu ainem Dieb, vnd wurd begriffen auf den gründten, So soll denselben der Richter gefennkhnusen, und behalten an den dritten tag, darnach dem Lanndtrichter enbieten[4]), vnnd ime denselben antwortten in das Gericht, vnnd dem Lanndtrichter die Hanndthafft leihen, damit Er In überwindt, vnnd soll dann den Richten, damit man hinfür sicher sey, Aber Er soll die hanndhafft herwider geben, darumben soll man dem Lanndtgericht von yglichem hauss ain Pfening geben.

Wir melden vnnd erkhennen auch, das alle Wänndl vnnserm genedigisten herren von Saltzburg Zuegehören, Was aber ainem hofmaister oder Anwald Zuegehört, soll hofmaister ainem Richter den dritten Pfening dauon geben vnnd volgen lassen[5]).

---

[1]) 1657 heisst es: Es soll mit ihm nach Landgerichtsbrauch verfahren werden.

[2]) Es scheint der Name Kagran, der jetzt eine Anhöhe zwischen Wagram und Zifferermühle bedeutet, einst auch für das Dorf Wagram gegolten zu haben. 1158 wird das Dorf chagrana genannt; von dort leitete Bischof Konrad von Passau damals das Wasser nach Stift St. Georgen. 1353 lag St. Georgen nyederthalb Chagran (Archiv für österreishische Geschichts-Quellen. IX, S. 262, 300). Traismauer gehörte damals wahrscheinlich zum Landgerichte Nussdorf.

[3]) 1657: Das Gut musste auch dem Hofmeister ausgeliefert werden.

[4]) 1657: Der Pfleger als Landrichter sollte ihn festnehmen und Richter und Rath Assistenz leisten.

[5]) 1657 wurde bei Ehebrechern und Maleficanten die ganze Strafe dem Landgerichte vorbehalten.

Wo aber der Hofmaister die Zwen Pfening Wanndl nachgäb vnnd liess, so soll der Richter den dritten Pfening desselben Wanndl, auch begeben vnd nachlassen [1]).

Wir melden auch vnnserm gnedigisten Herren von Saltzburg, seinen Ftln. Gn. alle Jar ain Stifft Täding in der erstn Vastwochen, Vnnd dartzue sollen khomen die mit dem metzen dienen.

Wir melden auch welcher vnnser ainer des Hofmaisters in seinen nöten bedürffend ist, So soll Er mit Ime reitten oder raysen bey ainer Sunnen auf seelbs Zerung [2]), Wer aber sein weiters oder verrer bedörfft, der soll Ime darumb thun, doch soll Er Im darinn gnädig sein.

Wir melden auch vnnd erkhennen, das niemand vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg Leüt gefenckhnussen lassen soll, auf seinen gründten, dann vnnsers Genedigisten Herren Hofmaister [3]) oder Richter.

Wir [4]) melden auch das vnnsers Genedigisten Herren von Saltzburg Hofmaister, vnnser khainen fahen noch gefenckhnussen soll lassen, vmb wänndl, Sy sein Im dann erthailt in der Schrann, darnach soll Er Sy vordern, Es wärn dann sachen das ainer vngehorsam wär, vnnd zimblichen geboten nit geleben wolt.

Wir melden auch das ain Pluetrunss ist zuwanndln Sechtzig Pfening, ain Lemb fünf Pfundt, Ain Stainwurf sechs schilling Zwen Pfening, Ain Armbstschuss Ain Spiess, ain Hackhen, Sechs schilling Zwen Pfening, Wer ains heraus vordert von seiner behausung Sechs schilling Pfening, Wer ainem in sein Haus laufft als oft über ain drusthubl, als offt fünf Pfundt, Wer ainem sein Hauss öffent sein Thür oder vennster aufstösst on das Gericht, der hat sich des Gericht vnnderwunden.

Wir melden auch das nyemand laystung haben sol auf vnnsers Gsten herren von Saltzburg gründten ohn Vrlaub.

Wir Melden vnnd haben auch ain Jerliche benante Steur, darvmben soll man vnnser khainen besonnder Steurn, Er hab es dann sonnderlich verdient.

Wir melden vnd erkhennen auch vnnserm Gstn. Herren von Saltzburg, auf allen seiner Fürstlichen gnadn gründten vnnd güettern all fürfenng, vischwaid, vnnd auch Wildpan, auf Wasser vnnd auf Lanndt.

Wir melden auch das ain yeder Hausgnoss mag vischen am Pfintztag nach Mittntag, vnnd am Freytag vor mittag, was er selber ain mal essen mag, Er soll Ir aber nit verkhauffen [5]).

Wir [6]) melden auch das alle verpot nicht lennger werden dann viertzehen tag.

Wir meldn auch das man alle Jar schaffen soll Leüt auf die Feuerstet, alle vier wochen zubeschauen, ob man aber ainem ain feur

---

[1]) 1657: So zu verstehen in gemeinen und bürgerlichen Sachen.
[2]) Das ist: bis zum Abend desselben Tages.
[3]) 1657: Und im Markte Traismauer der Richter.
[4]) 1657 fehlt dieser Absatz.
[5]) Weil damit Missbrauch geschehen, wurde dieses 1657 unter Strafe verboten.
[6]) fehlt 1657.

absagt, vnnd die nit wendet, soll man Im die Zunegsten nider schlahen, vnnd der Richter soll das Wanndl von Im nemmen Zwenvndsibentzig Pfening.

Es soll auch niemandts Hanif derren in Stuben noch in öfen. Wirdt Er aber begriffen, So soll Er dem Richter das Wanndl geben; Zwenundsibentzig Pfening, Beschäch aber ain Prunst, So ist er schuldig Zu Wanndl fünf Pfundt Pfening, vnd mues den leüten allen Iren schaden abtragen.

Wir melden auch, das niemandts eintragen soll khainerlay sach, weder bey tag noch bey nacht, es sey dann sein aigen, wer aber das vberfert, vnnd wirdt begriffen, Sol Er In bey dem Richter [1]) verkhlagen, vnnd der Richter soll den halten Zu dem Rechtn.

Wir melden auch vnnd erkhennen, ob ainer den Anndern begriff an seinem schaden, Mag Er In vberobern, sol Er In Pfenndtn, vnnd die Pfanndt dem Richter Antwortten, Mag Er In aber nicht vberobern dannoch sol er es dem Richter khundt thun, das er gestrafft werde [2]).

Wir melden auch das man alle Jar Metzen, Emer, viertaill vnnd Ächterin fachten und hämen sol, das die gerecht sein.

Wir melden auch, das die Peckhen sollen pachen, wie in anndern Stetten vnnd Marckhten gebreuchig ist.

Wir melden auch, das khain müllner Innerhalb der Prugckh sol warten auf malter, dann die vnnsern gnedigisten Herren von Saltzburg Steurn vnd dienstper sein.

Wir melden auch das die Fleischhackher sollen schlahen bey der Traisen, vnnd wann Sy ain Khue schlahen, die sollen Sy ansagen, das die beschaut von den, die dartzue geschafft seinn. Wurde aber ainer begriffen, vnnd nit ansagte, Ist er dem Richter verfallen Zu wanndl Zwen vnnd sibentzig Pfenning vnnd Er sol alssdann das fleisch nit bey vnns verkhauffen, oder man sol In hertter straffen.

Wir meldn auch, was die Gesst von Irren Guetern vnnd gründten Steur dienst Pflichtig sind zugeben, das solln Sy von den guettern raichen, oder man soll Sy darauf Pfenndtn.

Wir melden auch das niemandts Wein Geistlich noch Weltlich heerfüren sol auf vnnsers Gsten Herren von Saltzburg gründte zwischen Sant Mertenstag vnnd Sand Georgntag on notturft vnnd ohn vrlaub.

Wir [3]) melden auch ob ainer den anndern in Tod schlueg auf vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg gründtn vnnd wird geschlagen das man In noch lebendig in ain Haus pringt, vnd stirbt, so sol man In legen an alles vrlaub, Also souer Er des freithofs wirdig ist.

Der [4]) den Todtschlag gethan hat, wird Er begriffen auf den gründten, so sol In der Hofmaister oder Richter gefenncknussen vnnd Innhalten zu dem Rechten.

Wir [5]) melden auch ob vnnsers Genedigisten Herren von Saltzburg Holden ainer oder aine in ain Intzicht Es wär von Todtschlegen, von dieberei oder welcherlei intzicht das wäre, khäm, vnnd khain handhafft vnnd gewisse tat do nicht wär, So sol sich derselb

---

[1]) [2]) 1657 heisst es: Ist es im Landgerichte geschehen, so soll er beim Pfleger verklagen und ihm sein Pfand ausliefern, im Markte aber dem Marktrichter.
[3]) [4]) [5]) Diese drei Absätze fehlen im Panntaiding vom Jahre 1657.

oder dieselb, in vnnsers gnedigisten herren von Saltzburg Schrann vor dem Hofmeister oder Richter vnnd Rat ausredn, vnnd sol in desselben ain khundtschafftbrief geben.

Wir melden auch was Mutwiller oder Übler auf vnnsers gnedigisten herren von Saltzburg gründtn khämen vnd vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg Leut, vmbtreiben vnnd anmutwillen wolten, vnd ob sy sich der mutwiller erwerten, vnd was Sy von Inen erobern mügen, Armbst Swert, Hanndschuch, Messer, Spiess, Pantzier, das sollen Sy dem Richter antworten, vnnd ob derselben mutwiller ainer oder meniger da erslagen wurd, des sollen dieselben vnnsers gnedigisten Herrn von Saltzburg Leut, gegen allen Gerichten unentgolten sein.

Wir melden das vnnser Genedigister Herr von Saltzburg, hat hie sein Schrann, vnnd darumb sol der Hofmaister vnnd Richter haben ainen nach Richter gefenngkhnus vnnd bewarung Zu den gefanngen, vnnd sol nyemandts gen Arnstorf füern.

Wir[1]) melden das yeder man von dem Anndern sol Recht nemmen, und khainen für den Anndern verbieten on Red zesetzen vnnd on Recht.

Wir melden auch wer fräuelt, auch Ander Person zu Rumor in sein haus oder sunst auf ander vnnsers gnedigisten Herren gründten ladet, der ist Zu wanndl von ainer yeden Person, die da Rumort, fünf Pfund Pfening, dergleichen auch dieselben Rumortn Person selbs ygliche auch fünf Pfund Pfenning.

Wir melden das Wir freye wal haben ab vnnd auf die gueter zufaren on alle Irrung, Aber Wir sollen von erst Zuestifften mit Leuten, die der Herrschafft vnnd den hausgnossen nutzlich vnnd gefelligkhlich sein.

Wir melden auch das auf vnnsers gnedigisten Herren gründtn vnnd Guettern ausserhalb der Herrschafft wissen vnd willen, weder Edlmann noch andern nichts Zuuerkhauffen, noch auch ainnicherlay gelt darauf zuleihen gestattet werden solle.

Wir melden auch das khain hausgesessner khain vnsauber schedlich sach aus dem hauss auf gassen oder weeg, noch ein den Graben schüttn sol, wird aber ainer begriffen, so sol der Richter das Wanndl von Ime nemmen, Zwenunddreissig Pfenning als offt das geschiecht.

Es sollen auch Richter vnnd Rathe zw Traismaur khainen vnnsers gnedigisten Herren von Saltzburg, vnnderthan, vennckhnussen, noch straffen, ausserhalb seiner Fürstlich gnaden oder seiner gnaden Hofmaister, wissen willen vnnd Zuegeben.

Darauf so gebieten Wir vnnserm getreuen Wolfganngen Matseber gegenwürttigem vnd allen khunfftigen vnnsern Hofmaistern auch Pflegern vnnd Ambtleüten Zu Arnstorf vnnd Traismauer, ernnstlich vnnd wellen, das Sy die obgedachten vnnser Burger zu Traismaur vnd Ir Nachkhommen, bey solichen obuermelten Artickhln, von vnnsern wegen vesstigkhlich schermen vnnd hanndthaben, Inen auch darinnen khainerlay Irrung noch verhindernuss thun, noch des yemandts annderm Zethun gestatten, in khainerlay weise. Alles Treulich vnnd vngefärlich. Doch behalten Wir vnnss vnnd vnnsern Nachkhommen beuor, solch Artickhl Zemyndern, Zemeren, Zu veränndern, oder gar abtzethuen, Wie vnnss

[1]) Ist 1657 weggelassen worden.

dann das nach gelegenhait vnnd gestaldt der leuf, not vnnd guetbeduncken wirdet, Alles Treulich ongeuärde, Vrkhundt des briefs mit vnnserm anhanngunden Innsigl besiglt, Der Geben ist in vnnser Stat Saltzburg am Pfintztag nach Sand Ambrosientag, Nach Christi vnnsers lieben Herren geburde, Tausent Fünfhundert vnnd im Acht Zehenden Jare“ [1]).

In jener Zeit hatte der Markt auch bereits das Privilegium einer Salzniederlage und des Salzverkaufes für einen bestimmten Bezirk; dieses Vorrecht stammt wahrscheinlich von Kaiser Friedrich III., der um 1480 dasselbe auch anderen Orten, wie Wien, Klosterneuburg und Baden, ertheilte [2]).

---

[1]) Original nicht vorhanden; Abschrift in der Bestätigungsurkunde vom Jahre 1591. Dieses Panntaidingbuch wurde nämlich mehrmals bestätigt und zwar so, dass immer die letzte Bestätigung wörtlich aufgenommen wurde. Dies geschah am 11. Juni 1591 durch Erzbischof Wolf Dietrich, am 12. Mai 1614 durch Marcus Sittich, der sich jedoch ausdrücklich die Artikel vorbehielt, „so das Lanndt- vnd Halssgericht berüern“, welches der Erzbischof dem Markte zur Verwaltung übergeben habe, und ihnen auch wieder entziehen könne; am 22. October 1621 durch Paris. Am letzten August 1657 gab Guidobald dem Markte und der Herrschaft ein erneuertes und vermehrtes Panntaidingbuch, als er das Landgericht zurücknahm. Dieses wurde am 20. Mai 1670 durch Maximilian Gandolphus, und am 7. Juli 1732 durch Leopold, Erzbischof von Salzburg, bestätigt. Die Panntaidinge von 1591, 1621, 1657 und 1732 sind im Gemeindearchive vorhanden. Der Panntaiding ist abgedruckt in den Salzburger Taidingen Nr. 39, S. 335 und verbessert nach einer anderen Vorlage in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historischer Classe, Band 51, S. 320 und Band 61, S. 347.

[2]) Blätter für Landeskunde, 1879, S. 9—11.

Auch die Ladstatt erlangte grössere Bedeutung, als in Traismauer eine Niederlage für Salz zu Stande kam. 1527 wurde über das eingelegte Salz Rechnung gelegt. 1559 musste auf kaiserl. Befehl auch hier beim Salzverkauf ein Aufschlag eingeführt werden zugunsten der Wasserbauten bei Nussdorf an der Donau. 1560 sprach sich die Bürgerschaft gegen die Errichtung einer Salzladstatt in Hollenburg aus, ebenso 1610 gegen eine solche in Stockerau. Am letzten März 1615 bestimmte Kaiser Mathias eine Ordnung über den Verkauf des Gmundner Salzes; dasselbe wurde damals im kleinen „Khiefl“, (nicht grossen Gmundner Fuder) in Niederösterreich zu Grein, Artackher, Ybbss, Mölckh, Spütz, Stein, Holnburg, Traismaur, Tuln, Closterneuburg, Corneuburg und Wienn verkauft. Am 4. März 1631, Wien, bestimmte Kaiser Ferdinand II., nachdem Bischof Melchior Khlesl von Wien und Wr. Neustadt vom Kaiser 4,113,560 fl. 6 kr. 2 d. zu fordern gehabt und dieselben seinem Bisthum Wien und Wr. Neustadt, den beiden Alumnaten daselbst, den Klöstern zur Himmelspforte, Königin-Kloster St. Jakob, den Klöstern St. Lorenz und St. Nikola in Wien und den Kapuzinern und Paulinern in Neustadt, sowie zwei Verwandten vermacht habe, so solle zur Bezahlung der Interessen das Küffel Salz statt um 21 um 16 kr. in Rechnung gesetzt und das übrige zu genanntem Zwecke verwendet werden. Unter den Ladstätten werden auch Drässmauer, Haimburg und Pressburg genannt. 1666 wollte man eine neue Salzkammer bauen. 1752 war die Brücke über die Traisen zusammengefallen und drohte darum das Salzamt in Wien die Salzkammer nach Hollenburg zu verlegen. Die Bürger beeilten sich, die Brücke wieder herzustellen, weil das ein grosser Schaden für sie wäre, „da sie dann den Kübel Salz um 2—3 kr. theurer zahlen müssten.“ 1801 sollte ein neues feuersicheres Salzmagazin mit Salzversilbererswohnung gebaut werden. 1802 wurde das Salz wieder im Rathhause gegen jährlich 25 fl. Zins untergebracht, nachdem man das bestehende Salzmagazin vergrössert hatte. Noch 1814 ward ein Theil des Rathhauses auf drei Jahre gegen 200 fl. jährlich an das Salzamt verpachtet. (Gemeindearchiv.)

Um 1520 beschwerten sich die Bürger gegen den Hofmeister Wolfgang Matseber, dass er ihnen eine Au ober des Traisensteges als Neuschütt eingezogen habe und ihnen verwehre, den nach dem Brande am Kirchhofe neu erbauten Thurm als Kammer für das um grosse Kosten vom Kaiser erlangte Salzlager zu benützen [1]).

1524, 15. Mai, bezeugten landesfürstliche Räthe und Commissäre, dass sie die Privilegien der Städte Klosterneuburg und Tuln und des Marktes Traismauer bezüglich des Salzhandels und der Salzniederlage und der ungebührlichen Ladstatt zu Hollenburg zur Kenntnis genommen, und die Bewohner der umliegenden Ortschaften deshalb befragt haben. Den Traismauern wurde bei Androhung des Verlustes ihrer diesbezüglichen Privilegien verboten, an Leute aus Königstetten, Judenau und anderen Orten, die näher nach Tuln haben, Salz zu verkaufen [2]).

1529 sah Traismauer die Türken. Stollhofen wurde damals durch „den Turkhen verprendt, die paurn verderbt vnnd vertriben", wie der Beneficiat Klainer angibt [3]). Bewohner geriethen in die Gefangenschaft so „Plasy Schuester und seine Frau von walthessperg, so von den thuercken hin weg gefüert sein worden" und für welche jemand gewisse Kosten bestritt, die er 1530 berechnete; und des Mathes Zimmermann Hausfrau und alle Kinder, deren Hinterlassenschaft der Rath von Traismauer unter die Erben vertheilte, die sie jedoch wieder zurückgeben müssten, falls eines derselben von den gnaden gotes wider vom Turkhen erledigt würde [4]).

Um 1536 besass der Markt schon ziemliche Bedeutung und betrug die Bischofssteuer, auf das Pfund ein Pfennig angeschlagen, 28 Pfund, 6 Schilling, 20 Pfennige. Unter den 42 Steuerzahlern waren an Gewerbsleuten vertreten: 4 Bäcker, je 2 Zimmermeister, Fleischhauer, Schuhmacher, Schneider, je 1 Lederer, Hafner, Schlosser, Kürschner, Binder und Krämmer; auch bestand bereits eine Schule, ein Bad und ein Bürgerspital [5]).

1536. Freitag vor Katharinentag, (24. November), verliess der Richter und Rath „den Zieglstadl vnnd offen Imb venusperg" dem Meister Hanns Pflüeger, Ziegelmeister von Augsburg, auf vier Jahre im Bestand; die Erde zu den Mauer- und Gewölbeziegeln solle er im Topl nehmen, zu den Dachziegeln aber „In des pfarrers ackher" und von jedem Ofen 1000 Ziegel dem Markte abgeben, und sonst das Tausend Mauerziegel in der Herrschaft um 2 Pfund Pfennige, und Dachziegel um 3 Pfund Pfennige, oder wenn sie auch ausser der Herrschaft nicht mehr kosten, um einen Schilling billiger verkaufen [6]).

Dieser Ziegelofen, der sowie die Lehmgrube, auf des Pfarrers Grund angelegt wurde, war zu wiederholtenmalen Ursache von Streitigkeiten.

Spädt Martin, 1537—1544.

Nachdem 1537 Pfarrer Estrer sich auf das Beneficium des hl. Leopold zurückgezogen hatte, erhielt die Pfarre Martin Spädt, der gleichfalls von 1544 bis zu seinem 1557 erfolgten Tode das Beneficium genoss [7]).

[1]) [4]) [5]) [6]) [7]) Gemeindearchiv.
[2]) Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, VII., S. 342.
[3]) Landesarchiv. Gültbuch.

1540, 7. April, berechnete Pfarrer Martin Spätt das Einkommen der Pfarre Traysmauer an Dienstzehent von 14 Viertel Weingärten mit Abzug des an das Domcapitel Salzburg nach Arnstorf jährlich zu reichenden Küchenzinses von 24 Pfund d. auf 12 Pfund 7 ß 14 d.; ausserdem noch Aecker, Wiesen und Holz für den Hausgebrauch [1]).

Frankh Sigismund, 1544—1547.

Auf Spädt folgte in der Pfarre Sigismund Frankh, der 1556 als Pfarrer von Zwentendorf starb [2]).

1545, 6. Juli, zahlte in Wien der Erzbischof von Salzburg wegen der Herrschaft traysmaur zu der schon damals auch die Dörfer Stallhofen, mitterndorf, frauendorf, waltersperg, Hiltersdorf, Oberndorf, Lebarn und Reyherstorf gehörten [3]), dem Veit Waller zu Haugsdorf als Verordneten des Prälaten-, Herren- und Ritterstandes an Türkensteuer 329 Pfund 27 Pfennig [4]).

Schlickh Georg, 1547—1572.

War ungefähr 1560 auch Dechant, erhielt 1570 zur Pfarre auch das Leopoldibeneficium und genoss beide bis zu seinem Tode 1572.

1551 vermachte Anna Gartner, Bürgerin von Traismauer, zur hiesigen Pfarrkirche und für „Zell“ je 2 Pfund Pfennige [5]).

1552, 3. Februar, wurde die Aw gegenn denn Zieglstadl über, die bisher herrenlos gewesen war, getheilt, wobei einen Theil der Pfarrer, einen die St. Ruprechtszech und einen die Gemeinde erhielt. Neben dieser St. Ruprechtszech bestand auch eine Frauenzeche, von deren Geld im selben Jahre 51 Pfund Pfennige 24 d. zum Bau der Mauer bei dem Tierln (St. Pöltnerthor) verwendet wurde [6]).

1552 besass der Markt das Zimentierungsrecht, und bestand eine alte Innung der Fassbinder. Der Weinbau scheint ehemals viel bedeutender gewesen zu sein [7]).

---

[1]) Gültbuch im Landesarchive zu Wien.

[2]) Gemeindearchiv; Geschichtliche Beilagen zu den St. Pöltner Consistorial-Currenden, III., S. 139.

[3]) Gültanschreibung vom Jahre 1543, im Gültbuche zu Wien.

[4]) [6]) [7]) Gemeindearchiv.

Testamentsabschrift, auf Pergament, gesiegelt von der Stadt St. Pölten;

[5]) Gemeindearchiv.

[7]) Die Binderinnung ist sehr alt und hatte schon 1552 alt hergekommene Privilegien und Freiheiten. 1552, 28. August, versprachen nämlich die Maister des Pinterhandtwerks vor dem Rathe, nun mit dem Binden nicht mehr zu säumen, sondern sich zur Lesenszeit Arbeiter hereinzunehmen, damit nicht der Rath andere Meister hereinnehme und sie so ihrer alten Herkommen nnd Freiheiten verlustig gehen. (Gemeindearchiv.) 1606, 26. Mai, wurde vor dem Rathe in Traismauer die Handwerksordnung der Maister vndt Gesellen des Binder-Handtwerckhs bestätigt und in 22 Punkten zusammengefasst. Als Meisterstück wurde bestimmt: ein halbes Fueder und ein gefiermbt Padtwannen, durchaus gestueppelt, und in drei Reife gehöbig, auch eine Tauffel in ein volles Fass zu stossen; weiters wurde als Jahrestag der St. Urbanstag bestimmt und über Lehrlingsaufnahme, Freisprechen, strafwürdiges Betragen u. s. w. Vereinbarungen getroffen. Unterzeichnet von Michael Klose *Grottgoviensis Silesius Notarius id temporis Träsmuranus Victorie filius.* (Original-Pergament mit grossem

1552 gründeten die Schneider eine Innung[1]).

1553, 26. Jänner. brachte Magister Georg Schlickh vor dem Rathe, er wolle auf eigene Kosten ein Häuschen an die zu bauende Schule als Wohnung für den gselpriester herstellen. Der Rath war jedoch dagegen, weil man den Friedhof nicht verbauen dürfe und der Cooperator in den Pfarrhof gehöre.

1553, Dienstag nach Judica (21. März), übergaben Veit Prockh, Bürger von Langenlois und seine Verwandten das Haus des Urban Kunig im Markte Traismauer dieser Gemeinde als Rathhaus. Nach der Heirath des Kunig mit der Ursula Weinpergerin wurde ihm dieses von seiner ersten Frau stammende Haus zum Ausbauen und Besitzen

---

Marktsiegel bei Herrn Frank in Traismauer.) 1636 bewirkten die drei hiesigen Bindermeister vom Rathe ein Verbot für fremde Meister, am Wochenmarkte feilzuhalten. 1654, 17. August, wurde eine neue Binderordnung beschlossen, Strafe 50 Thaler. (Gemeindearchiv.) 1721, 21. September, erhielten die Binder von der Hauptlade in Wien eine Abschrift ihrer Freiheiten. (Original-Pergament auf 8 Blättern mit kaiserl. Siegel bei Herrn Frank) und am 30. September 1721 liessen sie sich auf Grund der Ordnung von 1606 von der Hauptlade eine Handwerksordnung von 15 Artikeln ausstellen, die besonders auch gegen die Störrerey gerichtet war. (Original-Pergament auf 6 Blättern, Siegel der Hauptlade mit Inschrift: S. Pinder Zech zv Wien im 1597 bei Herrn Frank). 1786, 9. December, suchten die Fassbinder beim Kreisamte an um Regelung des Bezirkes gegenüber den Laden in Tuln, St. Pölten und Krems, zwischen denen sie in der Mitte liegen. Hier sei das grösste Weingebirge im V. O. W. W. und habe kein Meister über zwei Stunden zum Sitze des Handwerkes. Ihrem Bezirke wurden darauf zugewiesen: „Reicherstorff, Ainödt, Weinzierl, Hollenburg, Wagramb, Fucha, Gezersdorff, Nussdorff, Gmain Lebarn, Graffenwörth, ober Wölbling, Trästorff, Ezerstorff, Grinz und Rossfelt, Reidling, Thulbing, huetldorff, Stolhofen, Neusidl, guettenbrun, Pfäffing, Clamb, Sizenberg, Azenbruckh, Franzhausen, Hein, Thallern, Carlstötten, Nopendorff, Dogl, ober Windten, Pöhmkürchen, Männerstorff, Fahrafelt, Pierhämb, goldt Eckh, Inzerstorff, Vnterwölbling, Hassldorf, Kasten, Theiss, Hämeten, öberstorff, oberndorff, Zwentendorff, Michelpach, Graffendorf. Egendorff, Paumgartten, grienaw, Püra, Hilperstorff und Fraundorff." (Gemeindearchiv.) 1847 schafften sich die Binder eine noch vorhandene Fahne mit dem Bilde des hl. Leopold und Urban an. 1860 wurde die Innung nach dem neuen Gewerbegesetz umgeändert und 1872 ganz aufgelöst. — Der Markt besass auch das Zimentierungsrecht schon seit 1518 und übte dasselbe bis um 1781 aus. Damals beschloss man wegen dieses alten Rechtes einen Bericht an die n.-ö. Regierung zu schicken und um Belassung desselben anzusuchen, aber wahrscheinlich vergebens. (Gemeindearchiv.)

[1]) Die Schneiderinnung ist alt. Am 11. Februar 1552 erschienen die Schneider vor dem Rathe wegen Aufrichtung einer Zeche und wurde ihnen aufgetragen, zuerst den Gottesdienst mit dem Pfarrer zu vereinbaren. 1552, 31. März, erhielten sie ihre Articl vnnd Ordnung, in welcher besonders bestimmt wurde, dass die Gesellen alle acht Tage 2 Pfennige in die Büchse geben, dass sie alle Quatember ihr Amt halten lassen, wenn ein Geselle stirbt, den ersten, siebenten und dreissigsten Tag begehen, am Gottsleichnamstag die Procession mitmachen, keine Störer dulden, ein ordentliches Leben führen, alle vierzehn Tage einen Padttag halten und nicht hoch spielen. (Original-Pergament mit einem Siegel. Gemeindearchiv.) Im November 1552 wurde ein Schneider aus der Innung ausgeschlossen, weil er mit einer gaiss, welches dem Hanndtwerch ain spötlich vieh sei, vor dem Richter erschienen war. 1614 baten die Schneider um Schutz gegen die fremden Störer. 1717 liessen sich die Herzogenburger Schneider ihre Handwerksordnung bestätigen und setzten unter die ihnen zugetheilten Ortschaften auch Traismauer. Dieses hatte jedoch eine selbsständige Innung gehabt, zu welcher die Orte Hollenburg, Ober-Wölbling, Dozenbach, Eggendorf, Reidling, Dürnrohr, Pierpaum, Preywüz, gemain Lebarn, Hilperstorf, Frauendorf,

überlassen, wenn er es bei seinem Tode dem Markte vermachen würde[1]). Zum Bau dieses Rathhauses gab man dem Kämmerer 60 Pfund Pfennige[2]).

1554. 11. December. Verzeichnis der Munition: Vermerckht die Häggen vnd Kriegs munition, so auf die Turn den Viertlmaistern vberanntwort worden. Beschriben den 11. Decembr Aō 54. I. Erstlich In dem Saltzturn Hanns Nusser Viertlmaister: Siben Doppel Häggn, Siben Ainfach Häggen mit sambt Irer Zuegehörung, Zehen fässl mit Puluer, Ain halbe Lagl mit Kugeln. II. Eckh Turn Peter schleglperger Viertlmaister: Fünff Doppel Häckhen, Aindliff ainfach haggen mit sambt derselben Zuegehörung. III. Sänntler Turn. Hannss schnurnhumel Viertlmaister: Siben Doppel haggen, Aindliff einfach haggen mit sambt aller Zuegehörung. IV. Halb Türl Hanns Wolfgaringer Viertlmaister Sechs Doppel haggn, Neun einfach häggn, mit Irer Zuegehörung, Vnnd ain clains stückhl[3]).

1555, 26. December, vermachte Georg Wellser, Bürger zu Krannstat in Sibmbiergenn, Sohn eines Traismauer Bürgers, dem Markte Trässmauer ein Viertel Weingarten am Traismauer Berg, in den Pfarrhof mit 20 Pfennigen dienstbar, und ein Viertel in Waltasperger grabm in ein Haus daselbst dienstbar[4]).

1556 bestimmte Hanns Adam Herr von Zinzendorf im Namen des Kaisers den ausgerüsteten Markt Traismauer als Zufluchtsstätte bei der drohenden Türkengefahr für folgende Ortschaften: Traismaur mit 38 Häusern, waltesperg mit 26 Häusern, Stolhofen mit 49 Häusern, Fraundorf mit 14 Häusern, lebern mit 47 Häusern, Sanndt Georgn mit 7 Häusern, Mitterndorf bei Traismaur mit 26 Häusern, Trästorf mit 70 Häusern, Perndorf mit 13 Häusern, Zwentndorf mit 38 Häusern, Turnrorn mit 30 Häusern, ober vnd vnder Khaindorf mit 14 Häusern, Erberstorf mit 28 Häusern, Puttndorf mit 7 Häusern, Pierpam mit 30 Häusern, Stästorf mit 54 Häusern, Atzlenstorf mit 20 Häusern, Judnaw mit 17 Häusern, Pamgartn mit 30 Häusern, Freindorf mit 40 Häusern, Charchern mit 24 Häusern. Alle, die in diesem Gebiete, das sich fast über das halbe Tulnerfeld erstreckt, wohnen, sind verpflichtet, drei Tage Robot zur Befestigung des Marktes zu leisten. Wenn der Feind herannaht, sollen die Unterthanen zuerst durch zwei Kreidnschüssn gewarnt werden, damit sie ihr Habe in Sicherheit

---

Stollhofen, Mitterndorf und Venusberg gehört hatten. Als 1720 der Verwalter von Seewis und im Markte auch die alten Meister abgestorben waren, rückten die Herzogenburger mit ihrem erschlichenen Privilegium heraus und behaupteten, Traismauer gehöre zu ihrem Bezirk. Traismauer protestierte bei der n.-ö. Regierung, die hiesige Innung sei alt und selbständig, habe 1700 eine Fahne angeschafft, eigenen Gottesdienst, ja sogar in der Kirche den Dreifaltigkeitsaltar gestiftet u. s. w. Die Regierung erklärte jedoch, eine kaiserliche Verfügung nicht ändern zu können. Der Streit dauerte viele Jahre. Die Herzogenburger mussten zur Schneiderbeschau zugelassen werden, und hatten umso leichteres Spiel, als einige Zeit im Markte selbst keine Schneider waren. So gieng die Schneiderinnung um 1737 ein. (Gemeindearchiv.)

[1]) Original-Pergament, gesiegelt vom Rathe in Langenlois. Gemeindearchiv.
[2]) Gemeindearchiv.
[3]) Gerichtsprotokoll.
[4]) Original-Pergament, gesiegelt vom Rathe in Herzogenburg. Gemeindearchiv.

bringen, der dritte Kreidenschuss soll abgegeben werden, wenn bereits der Feind in das Land heraufstreift, der vierte, wenn die Unterthanen in ihre Zufluchtsorte und Festungen fliehen sollen; diese sollen jedoch vorher das Kreidefeueranzünden und Glockhenstraichen nicht vergessen [1]).

1558, 28. December, wurden an die Unterthanen der Herrschaft Waffen vertheilt und ihre Ausrüstung verbessert. Waffen erhielten vom Markte 26 Mann, von den Mülln 14, Mitterndorf 23, Stolhofen 48, Waltlesperg 23, oberndorff 17, Hilberstorff 12, Lebern vnd fraundorf 11 und Reicherstorff 10, im Ganzen 184 Mann. Vertheilt wurden an Waffen und Rüstung 9 Harnische, 43 Büchsen, 162 Seitengewehre, 40 Hellebarden, 12 Schwerter oder Degen, 1 Hacke, 1 Sturmhaube, 1 lange Wehr, 100 Spiesse, 2 schafflin, 25 Schwein, 4 Tisaggn und 1 Raggain [2]).

Um die Leute in der Führung der Waffen zu üben und so die Wehrkraft des Ortes zu erhöhen, hatte man einen Schützenverein gegründet, der 1555 genannt wird [3]).

So suchte man Vorkehrungen zu treffen, um sich bei einem etwaigen feindlichen Einfalle zur Wehr setzen zu können. Und doch zog gerade damals fast ohne Kampf, ja beinahe unvermerkt, ein nicht weniger gefährlicher Feind in diese Gemeinde ein, nämlich der Protestantismus, damit der Abfall von Gott und vom wahren Glauben, der Geist der Auflehnung gegen die rechtmässige Obrigkeit und der Zwietracht unter den Bürgern.

---

[1]) Gerichtsprotokoll.
[2]) Gemeindearchiv.
[3]) Der Schützenverein scheint sehr alt zu sein. Im Jahre 1555 legten die Schützen eine neue Schützenordnung dem Hofmeister und Rathe zur Bestätigung vor. In diesem Jahre bestand auch schon das Verbot des Kegelscheibens, um diesen Verein desto mehr zu fördern. 1558 baten die Schützen den Rath, sie bei ihrer Schützenordnung zu erhalten, ihnen das gebräuchliche Pesst von einem halben Thaler zu vergöhnen und das Verbot, um Geld zu scheiben, beim Leuthgeben aufrecht zu erhalten, damit umso stattlicher das Ritterspill bei der schieshietten geübt werde. 1576 wurden vom Rath als Vortel 8 Gulden bewilligt. 1577 beschloss dieser Verein, weil man die hiesigen Schützen auch in umliegenden Städten und Märkten mit Kränzen geehrt habe, wolle man auch hier ein nachbarliches Freischiessen geben, wozu 10 fl. als Best und ebensoviel für die Mahlzeit bewilligt wurden. 1586 riss die Traisen die Schiessmauer weg und beschloss man, aus der alten Hütte einen Holzstadel zu machen und eine neue am Spital herzurichten. 1600 erhielten die Schützen vom Rathe eine neue Ordnung. 1621 bestätigte Erzbischof Paris von Salzburg die Schützenordnung, und bewilligte auf Antrag des Rathes und Pflegers den Schützenmeistern und Schiessgesellen einen jährlichen Vortel von 12 Gulden. Im Jahre 1635 wurde das Schiesshaus vor dem Fleischthore angelegt unterhalb des Traisensteges, war aber 1678 nicht mehr dort. 1721 kam ein Neubau zu Stande, wahrscheinlich an der jetzigen Stelle und bewilligte man auch wieder den fürstlichen Schützenvortel, welcher von den Bürgern zu sechs Schiessen verwendet werden sollte. 1790 wurde vor dem Rathe verhandelt, dass der Fürstenvortel nicht ausgezahlt werde, wenn nicht wenigstens sechs Schützen sich betheiligen; bald werde die Schiessstätte ohne Schützen sein und dieses schöne und billige Vergnügen ein Ende haben. Seit Auflassung der Befestigung in Traismauer hatte dieser Verein seinen Hauptzweck, Vertheidigung des Marktes, eingebüsst und war daran, einzugehen. 1842 suchten zwölf Bürger beim Marktrathe an, auf Kosten des Kammeramtes ein kleines Bürger-Chor bilden zu dürfen; sie würden zur Verschönerung des Marktes und Verherrlichung des Gottesdienstes besonders auf Frohnleichnam beitragen, und einen Theil der Kosten selbst tragen. Der Rath, der im Vorjahre Armatur angeschafft hatte, bewilligte als

1559, 1. August, wurde bestimmt: die Müllner, deren Mass zu klein befunden wurde, hätten zur Marktmauer beim Schlosse Ziegel zu stellen, der Marktmüllner 2000, der Müllner in Venusberg 2000, Stephan Püchler am Neuhoff zu St. Jörgen 4000, der Müllner zu Stollhofen 8000; auch durften sie nur mehr einen mit dem Marckhtsprandt versehenen Metzen gebrauchen.

1559 wird zum erstenmale die Weberzeche genannt[1]).

1560 kaufte Pfarrer Schlickh in der Herrschaft Hollenburg Gründe an und bestanden im Markte öde Häuser, eines beim Bad, eines beim unteren Thor und noch drei andere.

1561 wird der verstorbene Beneficiat Clem ein Predicant genannt.

1562 konnte wegen der Pest kein Jahrmarkt gehalten werden. Der Pfarrer kaufte sich im Markte ein Häuschen um 300 fl., und trug sich mit dem Plane, die Pfarre zu resignieren, aber hier zu bleiben.

1562 wurde vom Uhrmacher Leonhard Kämpl in Stein eine neue Thurmuhr hergestellt um 66 Pfund 30 d., welchen Betrag zur Hälfte die Kirche, zur Hälfte die Gemeinde zahlte[2]).

1563, Dienstag 17. Juni, kam Erzbischof Johann Jakob von Salzburg nach Traismauer[3]). Pfarrer Schlickh, Richter und Rath giengen ihm um 4 Uhr nachmittags bis St. Georgen entgegen, wo ihn der Pfarrer auf der Gstetten mit einer Ansprache begrüsste. Zwei Rathsfreunde hatten die Marktlade mit den Privilegien getragen, ebenso hatte man die Schlüssel zu den Marktthoren, sowie als Geschenk 1½ Muth Hafer und 2 Anleg Wein mitgebracht. Der Erzbischof blieb im Schlosse über Nacht und nahm die Bitten der Marktbewohner entgegen. Vor allem anderen baten sie ihn um Bestätigung ihres Panthöding Puch vnnd freyhaitten gemaines Märtckhtl vom Jahre 1518 und des Besitzes des Rathauss, das ihnen Urban Khünig vermacht habe, und in dem sie die Priuilegia und freyhaitten und die waisen guetter aufbewahren; ferners um Bestätigung der Ladstatt an der Donau, des Wochenmarktes und Jahrmarktes, welche ihnen der Erzbischof durch seine Fürsprache beim Kaiser erwirken möchte. Auf die Anfrage des Rathes, ob er auch

---

Beitrag 20 fl. und als Darlehen 180 fl. 1848 wurde der Schützenverein gelegentlich der Errichtung einer Nationalgarde noch einmal umgestaltet; das Kammeramt bewilligte dazu 500 fl., wofür alle Waffen und Dienstsäbel bis auf 10 Gewehre, Kertusch und Bajonnetscheiden dem Markte gehören sollten. 1863 wurde die Schiessstätte restauriert, theilweise gemauert, ein Saal hergestellt, am Schiessplatz Weingärten angelegt und darauf eine Zinspartei hineingenommen. Seit 1886 durchschneidet die Bahn den Schiessplatz. Die Schützenfeste dauerten ehemals drei Tage und lockten viele Fremde aus Tuln, Krems, Langenlois u. s. w. herbei. (Gemeindearchiv.)

[1]) Als 1559, 18. August, ein Weber sich hier niederlassen wollte, wurde ihm aufgetragen, sich in die hiesige weber Zöch einzukaufen. Am 26. November 1660 zeigte das Handwerch der Lain-, Parchet-, Mässelan- Vnd Zeug-Weber dem Rathe an, dass sie ein kaiserl. Schutzpatent erhalten, kraft dessen sie befugt seien, die Beschau der Leinwand vorzunehmen, was bisher die Weber von Krems und Stein gethan hatten. 1714, 30. Jänner, bekam das Handwerk der Weber im Markte Traismauer von der Hauptlade in Wien eine Ordnung mit 24 Punkten. (Original-Pergament auf 4 Blättern mit Siegel im Gemeindearchiv.) Eine ähnliche Ordnung erhielten die Weber von Traussenmauer auch 1755 von Wien. Um 1868 löste sich diese Innung auf. (Gemeindearchiv.)

[2]) Gemeindearchiv.

[3]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 12. März 1893.

für den Wappenbrief und Jahrmarkt, die ihm von Salzburg aus verliehen wurden, die Confirmation beim Landesfürsten nachsuchen solle, wurde ihm vom Erzbischofe am 9. August 1565 mitgetheilt, er möge für alle Freiheiten um Bestätigung beim Landesfürsten einschreiten und Abschriften der Freiheitsbriefe beilegen. Ferner klagten sie dem Erzbischofe über ihre schlechte Lage: Wege, Stege und Mauern seien bedürftig, die Gewerbe giengen schlecht, der Wein gedeihe nicht, der Schauer habe Schaden angerichtet und die Preise seien schlecht; von der Weer und Marckhtfridt seien wohl 42 Klafter eingestürzt, und drohen an einem anderen Orte bei 18 Klafter gleichfalls umzusinken. Bei der von Seite des Cristlichen Erbfeindt, des Türckhen drohenden Gefahr bitten sie um Hilfe zur Wiederherstellung dieser Mauer, damit die Bürger und Bewohner der umliegenden Ortschaften in Kriegszeiten Schutz finden könnten. Der Erzbischof bewilligte dazu 150 Pfund Pfennige, worauf die Gemeinde am 12. April 1565 beschloss, die übrigen Kosten selbst zu tragen und Robot zu leisten, damit der Marktfried mit sammt dem Thürl gegen Venusberg wieder hergestellt werde. Daselbst wurde nun das Thor bey dem Thürl gebaut, das deshalb den Namen Neuthor bekam. Die Arbeit erhielt Peter Rädtich um 3 ß. 10 d. für die Mauer per Klafter. Im Herbst 1565 fiel auch der andere Theil der Mauer bei des Zörers Behausung um und wurde wieder aufgebaut. Der Markt hatte dann noch eine dritte Bitte: die Traisen sei oft schwer passierbar, und wären beim Fahren durch den Fluss nicht bloss Waaren und Wägen, sondern sogar schon Menschenleben in Gefahr gekommen. Der Weg sei von Wichtigkeit, weil er nach Krems, Stein, Mautern, Göttweig und in die Wachau führe; darum bitten sie, es möchte über die Traisen eine Brücke geschlagen werden, die jedoch weit und lang sein müsste, weil das Wasser oft seinen Lauf ändere; zur Bedeckung der Unkosten solle eine kleine Mauth errichtet werden, wo für jedes Pferd und Ochsen 1 Pfennig und für jedes Schaf 1 Heller eingehoben werden könnte. In dieser Angelegenheit wies der Erzbischof seine Unterthanen im Jahre 1565 an den Landesfürsten. Die Brücke scheint bald darauf wirklich zu Stande gekommen zu sein [1]).

Nachdem der Erzbischof in der gnädigsten Weise Abhilfe zugesichert, am nächsten Morgen in der Kirche dem Amte beigewohnt

[1]) Die grosse Brücke über die Traisen ist sehr lange, da sie nicht bloss über den Hauptfluss, sondern auch über den Mühlbach und die Brunnader führt. Ursprünglich war über die Traisen nur ein Steg, und passierten die Fuhrwerke bei niederem Wasserstande das Flussbett; da dies aber viele Gefahren mit sich brachte, wurde um 1565 eine Brücke gebaut und zur Bestreitung der Kosten eine kleine Mauth errichtet. 1605 riss diese Brücke das Wasser fort und musste man erst warten, welche Furth sich bilden werde. 1749 war sie wieder sehr schadhaft und befürwortete der Hauptmann nur die Erbauung eines Steges, wogegen die Bürgerschaft für Errichtung der Brücke eintrat, die auch für Beförderung des Salzes von Wichtigkeit sei. 1750, 15. April, wurde durch Kaiserin Maria Theresia dem Hauptmanne unter Strafe von 100 Ducaten die Wiederherrstellung der Brücke durch die Herrschaft mit Zuziehung der Unterthanen zur Robot aufgetragen. (Gemeindearchiv.) 1836 baute die Gemeinde mit dem Kostenbetrage von 2184 fl. die Brücke über den Brunnbach. 1838 übernahm die Gemeinde auch die Erhaltung der Brücke über den Mühlbach. 1850 stellte die Herrschaft mit Beiträgen der benachbarten Ortschaften die eig entliche Traisenbrücke her

und geopfert hatte, frühstückte er auf dem Schiffe, und fuhr dann nach Wien. Dem Rathe liess er 10 Thaler als Geschenk überreichen[1]).

1566, letzten September, Wien, fand es Kaiser Maximilian für nothwendig[2]), in einem eigenen Schreiben dem Rathe von Trasmaur aufzutragen, er solle keine Priester oder Prediger aufnehmen oder anhören, welche ohne Sendung vom Bischofe sich einschleichen, in ihren Predigten öffentlich von der Kanzel die katholische Kirche schmähen, und bei den Sacramenten einen neuen Ritus einführen; solche sollen abgeschafft und durch vom Bischof gesandte Priester ersetzt werden[3]).

Der Pfarrer selber war bereits lutherisch und hinterliess bei seinem Tode eine Witwe mit vier Kindern[4]).

1570, 10. December, Murstetten, schloss Christoph Althan von der Goltpurg zw Muerstetten einen Vergleich mit dem Markte Traisnmaur, demzufolge er den Weg in seiner Freiheit zu Ainött gegen Traismauer, den die Traisen hinweggerissen hat, obwohl er für ihn gar nicht nothwendig ist, doch aus guter Nachbarschaft wieder herstellen will; der Markt übergab ihm dazu einen eingetauschten Weingarten zu Einödt und verpflichtete sich, alle Kosten der Herstellung und Erhaltung desselben allein zu tragen[5]).

Braun Christoph, 1572—1575.

Nach dem Tode des Pfarrers und Dechants Georg Schlickh, über dessen Nachlass am 23. März 1572 die Abhandlung war, wurde am 29. November 1572 Christoph Braun investiert, der seit 1570 Pfarrer in Stollhofen gewesen war[6]).

1574 wurden die Zechmeister vom Richter und Rath verordnet, und hatte die Kirche auch eine Argl zu schlachen (Orgel zu schlagen), wofür 2 fl. 4 ß. gezahlt, und eine Uhr zu richten, wofür ebensoviel gegeben wurde. An Vermögen besass sie 128 fl. 5 ß. 26 d.

1575, 16. Jänner, wurde die Rechnung vom Richter und Rath im Beisein des Pfarrers Braun und der Pfarrgemeinde passiert[7]).

1575, 13. Mai, als Pfarrer Braun sich vor dem Rathe wegen der Unkosten beschwerte, die ihm der Schulmeister, Succentor und das Hausgesinde mache, wies man ihn an den bischöflichen Official.

1851 übernahm der Markt auch diesen Theil gegen die Erlaubnis, eine Mauth errichten zu dürfen, die zeitweilig im Jahre bei 1000 Gulden ergab. 1868 wurde die Strasse vom Bezirke übernommen und darum auch die Brücke und Mauth mit 3000 fl. aus dem Mautherträgnis an den Strassenfond übergeben. 1891 fiel bei Aufhebung der Mauth das Häuschen um den Schätzungswerth an die Gemeinde zurück. (Gemeindearchiv und Pfarrgedenkbuch, S. 20.)

[1]) Gerichtsprotokoll im Gemeindearchiv.
[2]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 19. März 1893.
[3]) [7]) Gemeindearchiv; daselbst auch die Kirchenrechnungen von 1574, 1591 u. 1626.
[4]) [6]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform., IV., S. 136. Pfarrbuch von Stollhofen, die Jahreszahl 1575 ist zu verbessern.
[5]) Original-Pergament, Siegel der beiden Theile anhängend. Gemeindearchiv.

1575, 23. Mai, bestimmte der Rath, dass von nun an der Pfarrer, wenn er zur Rathsversammlung eingeladen wird, auf ainen Stuel vor der Schranen sein Session haben solle, und nicht bei den Rathsmitgliedern. Von der religiösen Gesinnung des Pfarrers Braun ist nichts bekannt, ebensowenig auch, wie die Pfarre vacant geworden.

Wiedemann Johann, 1575.

1575, 26. Mai, wurde Johann Wiedemann präsentiert, der die Pfarre nur ganz kurze Zeit genoss.

1575, 19. August, bewilligte der Rath dem Pfarrer Wiedemann ausser den geliehenen 100 fl. noch weitere 100 fl. zur Einbringung der Ernte, und übergab ihm auch die von den Schlick'schen Erben zur Erbauung des Pfarrhofes vermachten 100 fl.

1575, August, rüstete der Markt den dreissigsten Mann für den Krieg aus; jeder Unterthan hatte 2 ß. zu erlegen, machte bei 30 Unterthanen 7 fl. 4 ß., wovon der Soldat monatlich 4 fl. und 2 ß. Wartgeld, dann eine halbe Hacke und Pulverflasche erhielt. So wurden sieben Mann in der Herrschaft ausgemustert. Die Unterthanen bekamen den Auftrag, dass jeder sich mit Wehre versehe und 10 kr. erlege, um für den Markt als Zufluchtsort Proviant zu kaufen.

1575, 28. October, war Pfarrer Wiedemann bereits gestorben, weil an diesem Tage über seine Verlassenschaft abgehandelt werden sollte; es scheint aber verschoben worden zu sein, da erst am 12. November der Rath von Traismauer an den Official in Wien schrieb, er sei zwar nicht schuldig zur Abhandlung der Verlassenschaft des Johann Wiedemann, gewesten Techanten vnd Pfarrer allhier, nach Wien zu kommen, weil er im Namen des Fürsten und Herrn von Salzburg auch Vogtherr über den Pfarrhof und das Geld hier ausgeborgt worden sei, also auch hier bezahlt werden sollte; doch werde er einen Bevollmächtigten senden [1]). Pfarrer Wiedemann war verheiratet und hatte noch kleine Kinder hinterlassen [2]).

Durch die traurigen Erfahrungen der letzteren Jahre zur Vorsicht gemahnt, zögerte nun der Erzbischof von Salzburg mit der Besetzung der Pfarre. Johann Jakob von Salzburg schrieb am 12. November 1575 an den Rath, er habe nach seiner Rückkehr von Regensburg den Bericht betreffend die vacierundt Pfarr zu Träsmaur, auch welicher massen in der Türggensnot der Markt mit Munition versehen werden solle, vernommen und werde die nöthigen Vorkehrungen treffen. Die Seelsorge versah unterdessen der Kaplan Caspar Schen, dem der Rath am 25. November eine Fuhr Holz gegen Rückersatz bewilligte.

1576, 13. Jänner, wollte der Rath an den Official in Wien schreiben, dass er einen anderen Kaplan sende, weil der jetzige, Herr Caspar, den Gottesdienst nicht versehen kann, noch mag. Unterdessen kam die Nachricht, der neue Pfarrer werde am 21. Jänner eintreffen, worauf man beschloss, mit dem Schreiben nach Wien zu warten und

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform., IV., S. 136.

„ebenso auf die Aufnahme eines Prädicanten zu verzichten". Der Pfarrhof wurde von Commissären verwaltet und die Besetzung zog sich noch einige Monate hinaus.

1576, 16. März, übergab der Schulmeister ein Bittgesuch an den Marktrath, ob er nicht, weil derzeit kein Pfarrer vorhanden sei, die Kinderlehre am Sonntage und Mittwoche um 1 Uhr halten dürfte. Der Rath erlaubte es ihm zwar nicht für die Kirche, aber für die Schule.

1576, 25. März, endlich erhielt der Rath ein Schreiben, betreffend den Christophorus Spantelius, Salzburgischen Rath und zukünftigen Pfarrer von Traismauer[1]).

Spandelius Christophorus, 1576—1581.

Christophorus Spandelius oder Spandely, war aus Rosenberg (in Böhmen?) gebürtig, Magister der freien Künste und der Philosophie, und nannte sich auch Pastor von Myldorff und Pastor und Dechant von Traismauer. Anfangs scheint er einen guten Willen gehabt zu haben, fand es jedoch auch bald angenehmer mit, als gegen den Strom zu schwimmen.

Dem Beschlusse der Passauer Synode vom 21. bis 23. März 1576 gemäss sollten in den Decanaten Versammlungen der Seelsorger abgehalten werden, auf welchen die Bestimmungen der Synode vorzulegen waren. Sie lauteten: Die Priesterehe sei unerlaubt, und verdächtige Frauenspersonen binnen drei Monaten zu entlassen; zum Clericalseminar sei ein Beitrag zu leisten, damit dem drückenden Priestermangel gesteuert werden könne; die Agendbücher und Decrete der Salzburger Synode seien als Richtschnur anzuschaffen und alle Beschwerden dem Bischofe zu übergeben.

1576, 26. October, erhielt Spandely diese Zuschrift des Consistoriums und berief darauf für den 16. November 1576 die Decanatssynode nach Traismauer. Geladen wurden dazu der Propst von St. Pölten, Herzogenburg und St. Andrä, der Prälat von Göttweig, die Pastoren von Kapellen, Ober- und Nieder-Pottenbrunn, Viehofen, Karlstetten, Hafnerbach, Mauer, Gerolding, Gansbach, Arnstorf, Rossatz, Wölbling, Albrechtsberg, Hain, Inzersdorf, Götzersdorf, Ober-Inzersdorf, Nussdorf, Hollenburg, Khuoffern, Stollhofen, Reidling, Mautern, Kreusbach, Würmla, Heiligeneich, Zwentendorf, Michlhausen, Murstetten und Steinfeld (?). Von den Prälaten erschien keiner, ja der Abt in Göttweig liess nicht einmal den Cursor des Dechantes in das Stift hinein. Die Pastoren waren vielfach Lutheraner und erklärten, mit Passau und den Katholiken nichts zu thun haben zu wollen. Sie standen unter dem Schutze der protestantischen Stände. Ausser dem Dechant Spandelius und seinem Cooperator Johannes Faber, erschienen nur sieben Pastoren: Johannes Loner von Hollenburg, Christian Jungwirt von Arnstorf, Othmar Tumbler, Vicar von Neidling, Christophorus Budicer von Ober-Wölbling, Simon Thaddäus von Zwentendorf, Mathias Hiendel von Obritzberg und Johann Wess von Stollhofen. Nach gehaltener Berathung über die vorgelegten

[1]) Gemeindearchiv.

Artikel erklärte Simon Thaddäus von Zwentendorf im Namen der Anwesenden dem Dechante: Die Artikel seien gut und lobenswerth, aber sie könnten dieselben derzeit nicht beschwören, weil die Prälaten und viele angesehene Pastoren nicht anwesend, und sie von bösen Pastoren in der Nachbarschaft umgeben seien, vor denen sie dann nicht sicher wären. So berichtete Spandelius unter dem 12. December 1576 an das Consistorium [1]).

Der Markt wurde in dieser Zeit von einigen Unglücksfällen heimgesucht; es herrschte in der Gegend die Pest, an der manche starben, worüber am 6. August 1576 an die Regierung berichtet wurde. Im März 1576 kam bei einem Bürger Feuer aus, wudurch auch das Stiftshaus und ein zweites Haus Schaden litt; im selben Jahre brannte die Marktmühle ab, die erst neu erbaut worden war; dennoch betheiligten sich die 34 bürgerlichen Häuser an einem kaiserlichen Anlehen mit 1060 fl.

1579, 26. Juli, Wien, schrieb Helmhart Jörger, Freiherr, dem Rathe von Traismauer, dass er am 30. August in Schloss Zagging seine Vermählung mit Judith von Lichtenstein halten werde, und weil dazu viele Grafen und Herren vom Adel erscheinen werden, denen er alle Ehre und Freundschaft angedeihen lassen möchte, so wolle er einen Stattlichen einridt von Reitter vnnd fuesvolckh anordnen. Da jedoch seine Unterthanen zu wenig und unerfahren seien, so möchten sie ihm alle Dopelsoldner vnnd Hagckhen schüzen, so viel sie aufbringen können, zu dieser Feier senden. Der Rath meinte, hundert Mann stellen zu können, und sie sollten auch ihr Feldzeichen roth und weiss, und ihr eigenes Fähnlein und einen Anführer haben [2]).

Pfarrer Spandelius neigte immer mehr zum Protestantismus hin und gab böses Beispiel, indem er vom Cölibate sich lossagte. Im October 1580 machte ein fremder Kaufmann Namens Althamer um 9 Uhr Abends dem Dechante, der sich mit „seiner Hausfrau“ zur Ruhe begeben hatte, Unruhe durch Lärmen und Poltern und rief ihm zu, wo der Pfaff sei, er wolle predigen und halte den Dechant für einen Verächter des göttlichen Wortes und des Ministeriums; er griff auch zum Fenster herein und nannte sein Weib eine pfäffische H... Darüber klagte der Pfarrer am 19. October vor dem Rathe, wurde jedoch auf den Weg des gütlichen Vergleiches verwiesen. Aus den Worten dieses Kaufmannes scheint hervorzugehen, dass derselbe ein fanatischer Lutheraner war, dem der Dechant noch zu wenig lutherische Gesinnung hatte, weshalb er ihm diesen Auftritt machte. Bei diesen Verhältnissen konnte es nicht anders sein, als dass das religiöse und sittliche Leben in der Pfarre ein überaus trauriges, ja trostloses Bild darbot, und die katholische Lehre immer mehr der Geringschätzung anheimfiel [3]).

Zum Retter in der Noth wurde endlich Melchior Khlesl, jener Mann, der damals, wo alle Grundlagen zu wanken schienen, und auch

---

[1]) Hippolytus, Diösesanchronik, 1860, 499—506.
[2]) Gemeindearchiv.
[3]) Der 1541 in Traismauer geborne Leopold Zerer wirkte damals als protestantischer Pfarrer in Enzersdorf an der Fischa. (Raupach, Evang. Oesterreich, II., S. 286.)

verständige Männer sich vom herrschenden Geiste fortreissen liessen, allein fest wie ein Felsen auf dem Fundamente der katholischen Lehre stehen blieb. In Traismauer eröffnete Khlesl persönlich den Kampf gegen das Lutherthum. Zuerst bewirkte er einen Befehl des (Passauer oder Salzburger?) Domcapitels, welcher am 27. October 1581 vom Rathe dem Spandely vorgehalten wurde und dahin lautete, dass der gegenwärtige Pfarrer abzusetzen, und Andreas Hofmann als sein Nachfolger einzusetzen sei. Der Rath zögerte aber und die Pfarrgemeinde erklärte, man sei mit ihm ohnedies ganz zufrieden; auch wollte man sich beim Salzburger Erzbischofe für ihn verwenden. Da kam anfangs November 1581 Khlesl selbst nach Traismauer, und entsetzte den Spandelius seiner Pfarr vnd Decanats wegen des Leichtfertigen vnkheuschen vnd vnpriesterlichen Lebens, hernach auch seiner wider mich (Khlesl) aufrürigen Predig halben[1]). Wohin Spandelius sich begab, ist nicht bekannt. 1585 beschloss der Rath ihn vorzufordern, um die Rechnung mit ihm in Richtigkeit bringen zu können.

Hofmann Andreas, 1582—1587.

Die Pfarre erhielt jetzt Andreas Hofmann, ein sehr tüchtiger Priester, der im Verein mit Khlesl den Kampf gegen das Lutherthum fortführte; er war auch Dechant.

1582, 21. Juni, Salzburg, trug Erzbischof Johann Jakob den Bürgern von Träsmaur auf, nachdem ihr bisheriger Pfarrer Spandely der Pfarrverwaltung entsetzt worden sei, den von Bischof Urban von Passau bestätigten Pfarrer Andreas Hofmann aufzunehmen, ihm allein in Bezug auf ihr Seelenheil Gehorsam zu leisten, und ihm das Inventarium, Register und die Grundbücher und alles, was die Pfarr vnd Sanct Leopolz beneficium betrifft, zu übergeben.

1582, 4. November, brachte der Richter vor dem Rath, dass der Dechant ihn gefragt habe, wer dem Ziegler in den Lehmgruben zu graben erlaube; man antwortete darauf, dass man sich mit seinen Vorgängern durch Auswechslung von Gründen verglichen habe. Er habe auch angezeigt, dass der Lehrer seinen Dienst aufgesagt, womit der Rath sich einverstanden erklärte, und habe sich beschwert, dass manche nach Franzhausen in die Kirche auslaufen, worauf der Rath antwortete, der Pfarrer möge dieselben zur Rede stellen.

1582 schrieb an den Richter und Rath von Tressmauer ein teutscher Poët, Georg S . . kelmayer (wahrscheinlich Scheckelmayer[2]), es haben sich die alten Poëten allzeit beflissen, alle Gottesdiener und kunstliebenden Herren mit schönen geistlichen Gedichten zu verehren; um solch christlichen Gebrauch zu üben und die heilige Zeit nicht unnütz zu verbringen, habe auch er vor sich genommen den Text des Passions leidens Vnd Sterbens Jesu Christi Vnnd Von wort Zu wort In teutsche Reimen gebracht und dem Richter und Rath von Traismauer zu Ehren in truckh Verfertiget und er bitte nun, dasselbe als

[1]) Gemeindearchiv; Geschichtliche Beilagen, I, S. 104.
[2]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 19. März 1893.

munus literarium mit Wohlgefallen anzunehmen[1]). Leider ist es mir nicht gelungen, über diesen vaterländischen Poëten, der vielleicht aus Traismauer gebürtig war, oder über seine gedruckte deutsche Messiade etwas Näheres zu erfahren. Immerhin ist diese Notiz als ein Beitrag zur vaterländischen Literaturgeschichte von hohem Interesse.

1583, 15. März und 19. April, beschwerte sich Hofmann wieder, dass einige vom Markte und von Mittersdorf und Venusberg nach Franzhausen in die Kirche gehen, und dort ihre Kinder taufen lassen, und er ersuchte, ihm die Namen derselben bekannt zu geben. Sie erklärten aber, sich von ihrer Religion, der Augsburgischen Confession, nicht abbringen zu lassen, worauf man dem Dechant den Rath gab, zuzuwarten und die Sache auf sich beruhen zu lassen, wie dies auch sein Vorgänger gethan habe[2]).

1583, 10. August, berichtete Khesl über den Zustand der Pfarre Folgendes an das Domcapitel in Salzburg: „Ich kann nicht umhin, anzuzeigen und zu klagen, dass die Salzburgischen Unterthanen zu Traismauer unangesehen, dass sie mit frommen, gottseligen, gelehrten, exemplarischen Pfarrern und guten Predigern, Gott Lob, versehen, aus ihrer alten Pfarrkirche an fremde, sectische Orte laufen, daselbst Predigten hören, ihre Kinder taufen lassen und andere vermeintliche Sacramente empfangen und ihrem Pfarrer den wenigsten Gehorsam in geistlichen Sachen leisten, was alles daher kommt, dass man bisher gegen sie wenig Ernst gebraucht, daher auch andere herumwohnende Unterthanen von Herzogenburg, Formbach, St. Pölten, St. Andrä Ursache nehmen, ihren Prälaten und Pfarrherren keinen Gehorsam zu leisten.“ Die Salzburger zögerten noch, aber Khlesl drängte und hielt endlich dem Erzbischofe den gewordenen Zustand des Neustädter Decanates vor Augen und meinte, dass ein bischen mehr Eifer nicht schaden könnte[3]).

1583 kaufte der Erzbischof von Salzburg der Herrschaft Traismauer das Landesgericht, so dass sie nun vom Landesgerichte Nussdorf abgetrennt und selbständig werden sollte. Schon am 3. Jänner 1583 berichtete Wolf Rauinger, Pfleger in Lembach, dem Rathe, dass es mit diesem Ankaufe seine Richtigkeit habe und darum für jedes behauste Gut 5 fl. gegeben, aber kein Anlehen bewilliget werden soll.

1584, 2. November, beschloss der Rath wegen Errichtung des Hochgerichts und Pranger an den Erzbischof zu schreiben. Der Pranger wurde wahrscheinlich vom Steinmetz in Stein verfertigt, dem wegen Besserung desselben eine Mehrzahlung von 6 fl. am 22. Jänner 1585 bewilligt wurde, und auf dem Marktplatze aufgestellt. Das Hochgericht wurde beim Spitale und Fremdenfriedhofe ausser dem Kremserthore aufgerichtet. Der Erzbischof verfügte jedoch nicht gleich betreffs des Landesgerichtes. Am 23. Jänner 1585 beschloss der Rath in Traismauer, da man gerade zwei Malefizpersonen eingezogen hatte, zwei Abgesandte nach Salzburg zu schicken, um das Landgericht und weitere Verhaltungsvorschriften zu erlangen. Darauf wurde 1591 vom Erzbischofe und

[1]) Original im Gemeindearchiv.
[2]) Gemeindearchiv.
[3]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform., IV, S. 136.

vom Landesfürsten der Marktrichter und Rath von Traismauer für bestimmte Zeitabschnitte mit dem Blutgerichte im Bezirke des dortigen Landgerichtes belehnt; so blieb es bis 1657 [1]).

1584, im Jänner, brannten im Markte zwei Häuser ab.

1585 drohte die Pest.

1585, 5. Mai, richtete der Pfarrer ein Schreiben an den Rath, er werde die geistliche und weltliche Obrigkeit zur Abstellung des Lutheranismus zu Hilfe rufen.

1585, 22. December, trug Erzherzog Ernst im Namen seines kaiserlichen Bruders dem Rathe strenge auf, das Auslaufen zu sectischen Predigern abzustellen und keine Bürger ohne Erlaubnis anzugeloben.

1585, Inzerstorff, richtete der lutherische Schulmeister von Haria in Ungarn, Mathias Verpreittner, eine Bitte um Unterstützung an den Rath, da er durch des teuffels Mundt Potten, die Papisten, plötzlich aus dem Dienste entlassen worden sei und nun die weite Reise nach Widenberg (Wittenberg) gethan habe.

1586, 25. Februar, Salzburg, trug Erzbischof Johann Jakob seinen Unterthanen zu Träsmaur In Chrafft schuldigen gehorsam auf, alle Ketzerei zu meiden, das heilige Sacrament des zarten Fronleichnamb fleissig zu empfangen, ihrem Pfarrer zu gehorchen, nicht nach sectischen Orten auszulaufen, die Sonntage zu heiligen, keine ketzerischen Bücher zu lesen und die Fasttage zu halten [2]).

1587 tauschte Pfarrer Andreas Hofmann mit Gregor Lampert in Krems, und kam so auf die Pfarre Krems, wo er bis 1599 wirkte; 1589 wurde er zum Doctor der Theologie promoviert.

---

[1]) [2]) Gemeindearchiv.

[1]) Von 1591 bis 1657 verwaltete das Landgericht der Marktrath. Am 27. Juni 1591, Wien, verlieh Kaiser Rudolf dem „Abraham Mänzl, Marckhrichter zu Traismaur Uber den Lanndtgerichts gezirckh daselbst Paan Vnd Acht auf ain Jarlanng, so dass er daselbst vber das Pluet zurichten haben solle nach voller Gerechtigkeit". (Original-Pergament ohne Siegel im Gemeindearchiv; ähnlich auch am 27. Jänner 1594 von Kaiser Friedrich für Abraham Mäntzl.) 1591, 20. November, Salzburg, gestattete auch Erzbischof Wolf Dietrich zur besseren Gelegenheit des Erzstiftes und schnelleren Beförderung der Justicien dem Richter und Rath von Träsmauer auf seine Bitten „allain aus gnaden vnd sonsten khainer schuldigkhait" auf zwölf Jahre das Maleficz vnd Halssgericht im Landgerichtsbezirke, so dass sie mit den Verbrechern mit Vorwissen des Pflegers und nach der kaiserl. Halsgerichts-Ordnung vorgehen können. (Original auf Papier mit dem Secretsiegel im Gemeindearchiv; ein ähnliches Privilegium von Erzbischof Paris Lodron von 1629 gab dieses Recht auf sieben Jahre (Original im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg). 1602 nahm der Rath den Freimann von Krems gegen jährlich 10 fl. in Besoldung. 1634, letzten August, wurden die Grenzen des Landgerichtes in Traismauer in folgender Weise bestimmt: von der Donau bei drei Felbern gegen St. Georgen, am Nussschacher in der Romau, Zaun an der Viehweide gegen Wagramb, Mossang, am Khageran, Höhe bei der Gruedl Mill, Strasse nach Herzogenburg, Oberndorf, beim Ainödtgraben, Dölpelperg, schmalen Aecker, Gehölz, Ainödtgraben neben dem Lodersteig, am Gläsch und Werth, Seelackher und zur Pretigeillen, Weingebirg und Eichholz im Eckh, gegen Hilperstorf, an die Zeisselstrass, Knapenluckhen und an die Donau auf der Lebinger waidt, Brindlgraben, mitten auf die Naufarth. 1641 nahm der Rath auch einen Wiener Advocaten Dr. Johann Michael Seitz zur Vertretung seiner Criminalsachen um jährlich 55 fl. auf. In der That fällten die Richter und Räthe mehrere Todesurtheile, die nach Prüfung der Acten durch Rechtsgelehrte in Wien auch wirklich vollzogen wurden;

Lampert Gregor, 1587—1589.

Gregor Lampert war 1571 bis 1581 Pfarrer in Tuln, 1582 bis 1584 in Stein, 1584 bis 1587 in Krems, und wirkte 1587 bis 1589 in Traismauer. Er war ein frommer, eifriger katholischer Priester und auch Dechant, resignierte jedoch diese Pfarre 1589 [1]).

1587 rüstete die Herrschaft von den Unterthanen 209 Mann zum Kriege aus, nämlich den 30., 10. und 5. Mann [2]).

1589, 11. August, beschwerte sich der Dechant vor dem Rathe, dass ein Lederer sein Kind ausser der Pfarre habe taufen lassen.

1589 verliess Lampert diese Pfarre und erscheint 1599 als Dechant in Mistelbach, von wo er den Rath um Auskunft über die Zahl der zu seiner Zeit im Gottesacker hier Beerdigten, die er auf 200 Köpfe anschlug, ansuchte [3]).

Langenmantel Johann, 1590—1591.

Dieser Pfarrer war auch Dechant und genoss die Pfarre nur sehr kurze Zeit.

1590, 30. März, bestimmte der Markt drei Baucommissäre über des gemeinen Markts Ringkhmauer Gepeü und liess den Marktgraben für 10 fl. ausfischen.

1590, 6. April, bewirkte der Pfarrer vom Rathe die Bewilligung, nächst der Ring- oder Marktmauer einen Viehstall bauen zu dürfen, jedoch so, dass in der Höhe ein Gang frei bleibe, damit man sich in Feindesnöthen „hinauss weren khinte“. Auch wurde ihm dazu ein Anlehen von 100 fl. bewilligt.

---

so 1599 an drei Personen, 1616 an zwei Kindesmördern, 1621 wieder an drei Personen, 1622 an einer Person, ebenso 1625, 1630 und 1639. Im Jahre 1648 wurde die 19jährige Kindesmörderin Eva Dober dem Freimann überantwortet, „alss dan zu der Creuzsäuln vor dem hiesigen Spittal ausser Marckhts geführt, daselbst Sye zu verdienter straff andern aber zum abschewlichen exempl mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt hingericht vnd alssdann negst dabei in den Spittalgartten oder Gottsagger begraben“ trotz der flehentlichen Bitten ihrer Eltern und Geschwister. Im selben Jahre wurde auch ein Dieb, Räuber und Falschmünzer zunächst der Traisen jenseits des Stollhofer Mühlbaches auf einem aus Holz eigens aufgerichteten Galgen gehenkt, und der todte Körper zu Asche verbrannt, seine Helfershelferin an derselben Stelle enthauptet und gleichfalls verbrannt, 1649 ebenfalls ein Mörder hingerichtet. 1657 nahm die Herrschaft das Landgericht selbst in Verwaltung und wurden die wichtigsten Schriften, so das Pannbuch von 1518, Beschreibung des Landgerichtes und der Gehölzer des Erzbischofs von 1618, Separation der Herrschaften Traismauer, Wöbling und Arnsdorf, Gült- und Steuerbuch von 1647 dahin abgegeben. Die Herrschaft verwaltete ein Pfleger, ein Galgen ward wahrscheinlich auf der Galgenleithe südlich von Stollhofen errichtet; doch auch später noch wurden öfters Bürger zu einem „unparteiischen Geding“ berufen. 1670, 10. April, liess die Bürgerschaft ein Amt mit Te Deum halten, als dem Jahrestage der Reparation oder Wider Einandtwortung der Herrschafften, jedoch wahrscheinlich nur für kurze Zeit. 1713 wurde vom Landgerichte eine Verbrecherin hingerichtet, indem man ihr den Kopf und die rechte Hand abschlug, welche dann an das Rad gesteckt wurden. (Gemeindearchiv.)

[1]) Geschichtliche Beilagen, I., S. 172.

[2]) [3]) Gemeindearchiv.

1590, 8. Juni, verlangten die Gemeinden Venusberg und Mitterndorf, in die bürgerliche Freiheit in Bezug auf Handwerke und Gewerbe und Zahlung des Bürgerguldens, aufgenommen zu werden, weil dieses Vorrecht auch ihre Voreltern genossen hätten. Der Marktrath antwortete, es sei ihm nichts bekannt, dass diese Ortschaften jemals bürgerliche Rechte genossen hätten, doch wolle er sich erkundigen. Diese Sache scheint weiter nicht mehr zur Berathung gekommen zu sein [1]).

1591 starb Langenmantel; aus seiner Hinterlassenschaft wurden 5 Pfund Wachs für die Kirche angekauft. Dem Pfarrer Christoph Villanus von Abstetten schuldete er einen Muth Hafer, den er beim Antritte der Pfarre sich ausgeborgt hatte [2]).

Säckhel Georg, Edler von, 1591—1593.

Nach dem Tode des Dechants Langenmantel erhielt die Pfarre Georg Edler von Säckhel, der am 18. März 1591 installiert wurde [3]). Er war Doctor der heiligen Schrift, Canonicus von St. Peter zu Augsburg und in Traismauer auch Dechant.

1592, 4. April, borgte er vom Rathe 55 fl. rheinisch aus, und am 10. April 1592 beklagte sich die Gemeinde, dass der Pfarrer von seinen ausgeleitgebten Weinfässern die 13 fl. Umgeld nicht zahlen wolle, dann wegen der Feuerbeschau des schuellerberg und des Holzes daselbst, das sich der Dechant anmasse u. s. w. [4]) Hier tauchen zum erstenmale einige Streitfragen auf, welche nebst anderen durch mehr als ein halbes Jahrhundert das gute Einvernehmen zwischen Pfarrer und Gemeinde störten.

Anfangs des Jahres 1593 war die Pfarre wieder erledigt, unbekannt, ob durch Resignation oder Todesfall des Pfarrers Säckhel.

1593, 27. März, wurde Schloss und Markt Traismauer von Laurenz Abt von Lilienfeld und Job Hartmann von Trautmannsdorf als Zufluchtsort für den Fall eines Türkenkrieges bestimmt, und folgende Ortschaften dahin zugewiesen, deren Bewohner wieder drei Tage zur Befestigung Robot zu leisten hätten; Schloss und Markt Trässmauer 40 Häuser, Waldlesperg 26 Häuser, Stolhoven 56 Häuser, Fraundorff 32 Häuser, Sandt Geörgen 9 Häuser, Mitterdorff bei Traissmauer 26 Häuser, Zwendndorff 43 Häuser, Item Prueemüll, Rabelmüll, Stadler Müll, Ehn Müll, Cramer Müll, Die Pruckhmüll, Die Müll bei der weiten Peunt, vnnd die Hoess Müll, Pischldorff, Hilpersdorff 17 Häuser, Oberndorff bei Traissmauer 18 Häuser, Venusperg 19 Häuser, Ober Schönpichl 17 Häuser, Tauttendorf, Atzenpruckh, Ebersdorff [5]). Auch wurden 15 Doppelhacken von Herrn Baptista Ehn angekauft, dem dafür am 28. September 1593 der Betrag von 41 fl. 2 ß. gezahlt wurde (à 21 ß. d.). Zum Kampfe kam der 30. Mann zur Ausmusterung. Am 22. Juli desselben Jahres wurde der kaiserliche Befehl wegen des täglichen Glockengeläutes zum Danke für den Sieg über die Türken eröffnet und am Wochenmarkte öffentlich verlesen [6]).

---

[1]) [4]) [6]) Gemeindearchiv.
[2]) [3]) Geschichtliche Beilagen, I., S. 9; III., S. 142.
[5]) Gerichtsprotokoll.

Der beständige Wechsel der Pfarrer musste einem energischen Entgegentreten gegen das Lutherthum sehr hinderlich sein. Dies scheint Khlesl veranlasst zu haben, wieder selbst einzugreifen.

1593, 6. Juli, erhielt er von Erzbischof Wolf Dietrich in Salzburg volle Gewalt gegen die rebellischen und ungehorsamen Unterthanen zu Traismauer „mit scharfer Execution zu verfahren und auf solche Wege und Mittel zu denken, zu gebrauchen und vorzunehmen, damit sie entweder zum Gehorsam gebracht oder aber aus unserem Gebiete geschafft und nichtsdestominder auch gegen ihre Güter alles dasjenige vollzogen werde, was die kaiserliche Majestät in gleichen Werken und Wesen bei jenen Städten und Märkten vorzunehmen versprochen hat“ [1]).

1593, 1. August, setzte Khlesl einen neuen Pfarrer

Wilfermann Johann, 1593—1594,

ein, der sich am 10. September aus dem Stiftsbriefe des Leopoldsbeneficium einen Extract anfertigte. Er war auch Dechant[2]).

1593, 3. August, Wien, richtete nun Khlesl ein sehr eindringliches Schreiben an den Richter und Rath von Traismauer: er habe ihnen am letzten Sonntag, 1. August, bei der Einsetzung des neuen Pfarrers anstatt des hochwürdigsten Herrn Wolf Dietrich Fürsten und Erzbischofs von Salzburg eingeschärft, dass es nur einen wahren Glauben und eine wahre Kirche gebe und dass sie trachten sollten, im allein wahren katholischen Glauben zu leben und zu sterben und auch andere dahin zu bringen; darum habe ihr Herr, der Erzbischof von Salzburg, sich Mühe gegeben, in seinem Lande Salzburg die Feinde des Herrn auszurotten, die falschen Meinungen zu zerstören, so dass daselbst unter seinen Unterthanen nur mehr ein Herz und ein Sinn zu finden sei; dasselbe bei den Unterthanen in Trässmauer durchzusetzen, habe der Erzbischof ihn beauftragt und er sei gerne bereit dazu, diese Reformation, so allain zu Eurem Vnnd der Eurigen haill gemaint, vorzunehmen. Er mahnte sie dann, dass die Unterthanen mit ihren Weibern, Kindern und Gesinde in der Pfarrkirche zu Trässmauer alle Sonn- und Feiertage dem Gottesdienste und der Predigt bis zum Ende fleissig beiwohnen, die heiligen Sacramente daselbst empfangen und nicht heimlich zu sectischen Predigern auslaufen, sonst würde er mit der Autorität seines gnädigen Herren, sowohl den Rath als auch die Verbrecher mit ernst zustraffen wissen und den milden väterlichen Weg, den er bei ihnen eingeschlagen habe, in einen strengeren verwandeln müssen. Im besonderen trug er ihnen auf:

1. Den Marktschreiber, der von einem Orte gekommen sei, welcher im Lande als die Mutter der Rebellion und alles Aufstandes bekannt sei, und der sein Kind bei einem sectischen Priester taufen liess, binnen 14 Tagen zu entlassen und aus dem Burgfried bis auf weiteres zu verweisen;
2. die Zustiftungen und Häuserkäufe stets bei ihm anzumelden;
3. eine erledigte Rathstelle nur mit seinem Wissen zu besetzen. Der beiliegende Brief solle dem Herrn von Greiss übergeben werden[3]).

[1]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform., IV., S. 137.
[2]) [3]) Gemeindearchiv.

1593, 26. September, wurde dieses Schreiben im Rathe verlesen, doch verschob man die Antwort, weil der Rath noch nicht völlig ersetzt war. Vielleicht waren auch Rathsmitglieder abgesetzt worden. Dieses energische Einschreiten scheint doch einen Erfolg gehabt zu haben; wenigstens hörte Traismauer nun auf, ein Stützpunkt des Lutheranismus zu sein, wenn auch nicht gleich alle Klagen verstummten. Die Reformierten zogen sich nun mehr nach Stollhofen, Franzhausen, Getzerdorf und Nussdorf.

1594, 30. April, bestätigte Hanns Sigmund von Greyssen zum Wald, kaiserlicher Rath, Landesverordneter und Hofmeister zu Traismauer, dass vor ihm sich Richter und Rath non Traismauer beschwert haben, weil der Dechant Johann Wilffermann ihnen den Ziegel Offen sambt den zweien Laimbgestetten streitig mache; er habe nun drei ehrliche Männer verhört und diese haben ausgesagt, zu den Zeiten des Pfarrers Georg Schlickh habe der Rath zur Pfarre für die Laimgstätten den Grund von 4 Joch zu Egkh angekauft; auch der Flecken, auf dem der Ziglstadl gepautt vnd die Trucker huetten zuegericht wurden und der einst zu des Pfarrers Point gehört habe, sei umgetauscht worden um ein halbes Joch in der Hennerin[1]). Wenn dieser Grundtausch wirklich stattgefunden hat, so geschah er ohne Bewilligung der rechtmässigen Obrigkeit, weil die Lehmgruben aus den Pfarrgründen nie ausgeschieden wurden.

Pfarrer Wilfermann blieb wieder nur kurze Zeit. Auf ihn folgte

Mittigy Christophorus, 1594,

von dessen Wirksamkeit hier nichts bekannt ist. Er war 1588 Pfarrer in Döllersheim gewesen, und wird als ein frommer, tüchtiger Priester gerühmt[2]). Nachdem er gestorben war, folgte

Lampert Johann, 1595.

Er war Magister und erhielt 1595, 11. December von Erzbischof Wolf Theodorich in Salzburg wegen seiner lobenswerthen Eigenschaften und Verdienste als Pfarrer von Träsmaur auch das durch den Tod Mittigy's erledigte Beneficium zum hl. Leopold[3]).

Lampert hatte Zehentstreitigkeiten mit dem Stifte Herzogenburg; denn nach seinem Abtreten trug 1598 der Propst von Herzogenburg dem Pfarrer von Stollhofen auf, darauf zu sehen, dass der neue Pfarrer in Traismauer nicht die gewaltthätige Entziehung von Zehenten fortsetze, die sein Vorgänger Magister Johann Lambertus, Pfarrer und Dechant in Traismauer, geübt habe[4]).

1596, 7. Februar, schrieb der Passauer Viceofficial in Wien an den Rath von Traismauer, der Erzbischof und das Capitel in Salzburg hätten für die erledigte Pfarre Traismauer und das Beneficium

[1]) Original-Pergament im Gemeindearchiv.
[2]) Geschichtliche Beilagen, V., S. 359.
[3]) Original-Pergament mit einem Siegel im Constorial-Archive St. Pölten.
[4]) Pfarrbuch von Stollhofen.

zum hl. Leopold einem tauglichen Priester präsentiert; er werde am Sonntag den 18. Februar die Installation vornehmen, wozu auch Rath und Gemeinde geladen seien [1]). Der neue Pfarrer war

Stähelin Meinrad, 1596—1603.

Die Visitatoren von 1600 rühmen ihn als einen feinen, gelehrten und exemplarischen Priester [2]).

1596 begann Stähelin die noch vorhandenen Pfarrmatriken, die im ersten Jahre 34 Taufen, 9 Trauungen und 47 Sterbefälle ausweisen [3]).

1597 kam der Bauernkrieg auch in dieser Gegend zum Ausbruche; doch ist darüber nichts Näheres bekannt. Am 2. Juli wurde ein Messerschmied, den ein gottloser Lanzknecht und Edelmann erstochen hatte, beerdigt [4]).

1599 starb der Marktrichter Johann Schlickh, „der seit etlichen Jahren in aller Aufschiebung die heilige Communion nicht empfieng". Stähelin berichtete an das Consistorium und meinte, man könnte ihn wohl kirchlich beerdigen, weil er oft versprochen habe, zu communicieren [5]).

1600 wurde die Kirche mit Thurm und Schnecken um 26 fl. und einen Thaler eingedeckt.

1600 gründeten die Schuhmacher eine Innung [6]).

1603 beklagte sich Stähelin, dass man eine der Pfarre gehörige Au ihm entziehen wolle, und der Markt daselbst Holz hacken lasse;

---

[1]) Gemeinde- und Pfarrarchiv.
[2]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform., IV., S. 137.
[3]) Pfarrarchiv.
[4]) Sterbebuch.
[5]) Wiedemann, l. c., IV., S. 137, wo der Name Glickh zu corrigieren ist.
[6]) Die Schuhmacher liessen am 10. März 1600 vom Rathe in Traismauer ihren neuen Artickhelsbriff bestätigen. 1715, 7. Juli, wurde zwischen den Innungen in Herzogenburg und Traismauer, die beide zur Hauptlade St. Pölten gehörten, wegen des zuständigen Bezirkes ein Vergleich geschlossen. Nach Traismauer sollten gehören: Traismauer, Gmain Lebarn, Pierpaumb, Zwentendorff, Erperstorff, Dürnrohr, Mos Bierpaumb, Strästorff, Reidling, Sizenberg, ädenberg, aufwärts Arnstorff, Riedt, Ober Fugga, Anger, Hollenburg, Wagramb und was innerhalb des Gebietes liegt. Strafe 20 fl. Auf den Märkten kommen zuerst die St. Pöltner, dann Herzogenburger, Traismaurer, Loosdorfer und Kilber an die Reihe; im Orte sollen die Einheimischen den Vorzug haben. Von St. Pölten erhielten die hiesigen Schuhmacher die Handwerksordnungen von 1713 und 1760. 1872, 21. April, wurde diese Innung aufgelöst und der Betrag von 8 fl. 55 kr. dem Armeninstitute übergeben. (Gemeindearchiv.) — Auch betreffs der anderen Gewerbe, welche hier keine eigene Innung hatten, bestanden verschiedene Vorschriften. Den Müllnern an der ganzen Träsen ob und unter dem Gaisteig gab schon am Mittwoch vor Matthäustag, (19. September) 1492, Kaiser Friedrich eine eigene Müllnerordnung. (Abschrift im Gemeindearchiv Traismauer.) Ebenso erhielten die Müllner von St. Pölten, Herzogenburg, Traismauer und Wilhelmsburg am 10. Juni 1570 von Kaiser Maximilian eine Ordnung. (Gemeindearchiv.) Den Bäckern wurde am 7. December 1554 vom Rathe mitgetheilt, weil der Weizen jetzt um 4 ß. und das Korn um 18 bis 20 kr. verkauft wird, so sollen die semel von 1 d. Werth 11 Loth, die Wöckhl 13 Loth und ein 2 kr.-Laibl 6 Pfund schwer sein. Jeder Bäcker soll sein Brot dem Brotbeschauer zeigen. 1562 wurde die Peckhen Ordnung in der Weise bestimmt, dass eine Semmel 7 Loth, ein Wecken 9 Loth und ein 2 kr.-Laib 3 Pfund wägen solle. Wenn die Beschauleute das Gebäck nicht gut befinden, soll ein Drittel in das Spital

auch wurde beschlossen, dass die Pächter von Kirchengründen den Grunddienst zu übernehmen hätten [1]).

Kugel Georg, 1604—1610.

Der nächste Pfarrer hiess Georg Kugel, der bereits am 21. März 1604 bei Legung der Kirchenrechnung zugegen war [2]). Auch er hatte gegen das Lutherthum und manche dadurch eingerissenen Missbräuche zu kämpfen, scheint jedoch manchmal etwas zu schroff aufgetreten zu sein.

1604 beschwerte sich der Rath gegen Pfarrer Georg Khuegl, dass er niemand mehr im Gottesacker, auf dem das Spital steht, und der auf Herrschaftsgrund für Reisende, Arme, Dienstboten und Handwerker angelegt worden sei, beerdigen lassen wolle; er habe zweimal dafür 10 Thaler verlangt. Vor Kurzem habe er ferner vom Richter den Gerichtsdiener begehrt, sei mit ihm gegen Hilpersdorf in des Erzbischofs Freiheit, um bei dem dortigen Unterthanen Urban Khärner einen Prädicanten, dessen Tochter derselbe geheiratet hatte, aufzuheben; weil er ihn aber nicht zu Hause antraf, habe er mit Verletzung der Rechte des Landesgerichtes seine Bücher und Truhen in den Pfarrhof führen lassen.

1605 machte der Markt Vorkehrungen für den Fall eines Krieges. Am 17. Juni trug der Rath den Viertelmeistern auf, achtzuhaben auf die Viertelthüren, und dazu bestimmte Personen mit den Wehren abzurichten und Kugeln zu giessen. Am 19. Juni erhielt der Rath vom Pfleger Paul Viereggln zu Judenau die schriftliche Nachricht, dass die Wallonen um Wien herum bei Medling, Petersdorf und Baden grossen Schaden gethan und nun durch den Wienerwald dringen wollen; sie möchten streitbare Männer mit den besten Waffen zu ihrer Abwehr zu Hilfe schicken. Der Rath berichtete darüber dem Hofmeister und ersuchte ihn, hieher zu kommen. Am 6. Juli wurde die ganze Bürgerschaft auf dem Rathhause versammelt und den Unterthanen aufgetragen, dass sie im Falle eines feindlichen Streifzuges bei Ver-

---

gegeben, zwei Drittel billiger verkauft und der Bäcker noch gestraft werden. Die Müllner müssten die Brotlaib um 4 Loth schwerer machen, weil sie dieselben leichter herstellen. Den Wirthen wurde 1562 verboten, fremden Wein ohne Erlaubnis einzuführen oder auszuschenken, und 1680 den Leuten eingeschärft, dass nicht mehr als zwei zugleich leuthgeben dürten, und zwar jeder nur ein Fass, auch nicht unter den bestimmten Preis (einen Achtering um 5 kr.). Das Bräuhaus beim Schlosse bestand schon im 17. Jahrhunderte mit dem Schilde zu den „drei goldenen Kronen"; 1735 wird das Gasthaus zum „schwarzen Adler" und 1736 der „Creuzwürth" genannt. Die Zimmerleute brachten 1583 von ihrer Innung in Krems einen Auszug vor dem Rath, dass kein Fremder im Markte arbeiten dürfe. Die Fleischhauer hatten schon 1420 ihre Fleischbänke, 1608 eine grosse Schlachtbrücke an der Traisen beim Gottesacker und mehrere Fleischbänke beim Kremserthor, wofür sie dem Markte Bestandgeld zahlten. 1780 erhielten diese Fleischbänke die Einrichtung, dass sie bei Einquartierungen in 14 Quasikasernen umgeändert werden konnten. 1784 wurde die Schlachtbrücke verkauft und den Fleischhauern erlaubt, das Vieh zu Hause zu schlachten. (Gemeindearchiv.) Selbst die Viehhirten des Tulnerfeldes bildeten eine Zunft mit dem Sitze in Tuln. (Kerschbaumer, Tuln, S. 292.)

[1]) Gemeindearchiv.

[2]) Gerichtsprotokoll.

lust von Hab und Gut zur Erhaltung des fürstlichen Marktes und Schlosses hieher ihre Zuflucht nehmen sollten; auch der Hofmeister werde kommen und Hilfe leisten. Am 7. und 8. Juli wurden zur Vertheidigung des Wienerwaldes 21 Mann ausgemustert, nämlich vom Markte 3, Stollhofen 6, Venusberg und Mitterndorf 4, Waltlesberg 3, Oberndorf 2, Hilpersdorf 2, Frauendorf 1. Jeder erhielt als Besoldung täglich 20 kr.; auch ein Rüst- oder Hörwagen sollte geliefert werden. Am 18. October ward ein Generalerlass bekannt gegeben, dass die Türken nach der Eroberung von Gran einen Streifzug durch das V. O. W. W. bis Linz beabsichtigen und man sich darauf gefasst machen solle, weshalb am 24. October die Viertelmeister neuerdings zur Vorsicht und Wachsamkeit gemahnt wurden. Doch kam man mit dem blossen Schrecken davon; denn das Gerichtsprotokoll bemerkt am Ende des Jahres 1605: „Dies abgeloffen Jahr ist Oessterreich wegen der hungerischen Rebellen, auch der Tartarn Straiffen biss auf Veldtsperg ins Mairlandt vber die Marh in grossem Schreckhen gestanden. Gott verleihe weiter Seligen frieden Amen".

1607 bewirkte der Pfarrer, dass durch den Hofmeister das Fleischessen an Samstagen abgeschafft wurde, weil nämlich damals das Verbot des Fleischgenusses an Samstagen in Deutschland noch Geltung hatte. Am 26. August beschloss der Rath deswegen an den Hofmeister zu schreiben, weil durch dieses Verbot der samstägige Wochenmarkt bedeutenden Schaden erfahre.

1607, 7. December, beklagte sich der Pfarrer vor dem Rathe wegen der Leitgeben oder Wirthe, welche an Samstagen und Fasttagen Fleischspeisen verkaufen, und dass ein Kind von Venusberg zu den Sectischen Prädicanten auf Götzerstorf zur Taufe getragen wurde, und dass in Stolhouer Pfarr ein gannze Ketzer suecht seie; die Herrschaft möge die Schuldigen strafen und das ketzerische unnütze Gesind gar aus der Herrschaft bringen [1]).

1608 drohte eine neue Gefahr von den aufständischen Protestanten. Am 21. October wurde die Bürgerschaft in das Rathhaus berufen und bekannt gegeben, dass viele Landleute sich dem König nicht zum Homagio gestellt, sondern sich vorher bei Horn versammelt haben, und ein jeder auch in seinem Schlosse Kriegsvölker aufnehme; es sei Gefahr zu besorgen um so mehr, als „wier in dem khlainen Märgkhl rings vmb mit Ketzern besetzt vnd am aller ersten möchten antast werden". Es wurde eine Marktkriegsordnung festgesetzt, zwei Wachtmeister bestellt, welche bei den Thoren regelmässig Wache halten lassen und zur Nachtszeit keine fremde Person hereinlassen sollten.

1609, 9. Jänner, wurde wegen der „Protestirenden und Hornerischen Landtstendt, welche mit einer grossen Anzahl Kriegsvölker versehen sind und, wie schon geschehen, auch weiter noch geistliche Güter angehen werden", beschlossen, die Wache zu verstärken, das Wallthor oder St. Pöltnerthor ganz zu sperren, damit die Wache bei den beiden anderen Thoren umso besser versehen werden könnte; die beiden Wächter auf dem Thurme (Kirchthurme) sollen abwechselnd eine halbe Nacht wachen und keine Stunde bei Strafe unangezeigt

[1]) Gemeindearchiv.

lassen, die Bürger sollen keine schlechten Buben zur Wache schicken, sondern selbst eintreten und die Einwohner am Abend rechtzeitig nach Hause kommen, damit die Thore bei Nacht nicht geöffnet zu werden brauchen [1]).

1609, 9. Jänner, beschwerte der Pfarrer sich durch seinen Hofmeister wider den Maler, der sich beim Herrn Daniel Edlmann aufhielt und über einen Prädicanten, welcher wie ein Soldat aufzieht. Beide hatten am Vortage von dem feilen Weine des Pfarrers getrunken und dann zu schmähen angefangen. Der Maler sagte, man solle die Jesuiten alle henckhen, worüber ein Bürger ihn zurechtwies; der Prädicant habe viel Redens gemacht und von den Dienstboten bei Herrn Pfarrer angemeldet zu werden begehrt, auch habe er gesagt, er wolle allezeit *ex tempore* in der Pfarrhofstube eine Predigt zwei Stunden lang halten u. s. w. Am Abend kamen sie mit bewehrter Hand vor des Pfarrers Thür und machten Lärm; beim Pfarrer war eben der Marktschreiber, auch kam zum Glücke ein Diener des Pfarrers, sonst wisse man nicht, was der Pfarrer von solchen religionswidrigen Ketzern in der finsteren Nacht hätte erfahren müssen. Die Sache wurde vom Rathe als minder wichtig angesehen, und beide Angeklagten zur Abbitte verurtheilt.

1609, 10. August, beklagte sich der Pfarrer wieder über drei Pfarrkinder, dass sie an Samstagen Fleisch essen, die Feiertage durch Arbeit entheiligen, in der Kirche schwätzen u. s. w. Bei der Verhandlung sagte Einer; „Wan der Pfaff also fortwöll, so werde die Purgerschafft aufrüerisch werden"; ein Anderer: „Man weiss schon, was im Lande vorgeht und was der König bewilligt hat, man solle den Pfarrer beim Erzbischofe verklagen".

1610, 16. Juli, beschloss der Rath, auf dem Rathhause ein „saubers Tüerndl mit glöckhl machen zu lassen".

1610, 16. Juli, liess Kugel noch vor den Rath bringen, dass die Traisen vor einigen Jahren den Weg in die Au, welchen die Leute auf seinem Grunde hinter dem Gottesacker angelegt hatten, weggerissen habe; der letzte Guss habe nun wieder einen starken Gries daselbst hinterlassen, auf dem neuerdings ein Weg angelegt werden könnte [2]).

1610, im December, starb Pfarrer Kugel, gleichfalls ein entschiedener Bekämpfer des Lutherthums.

Sein Nachfolger

Schiller Johann Georg, 1611—1629,

war Doctor der Theologie und gerieth schon im ersten Jahre in Streit mit der Gemeinde; sie warf ihm vor:

1. er habe in der Ringmauer eine Thüre ausbrechen lassen;
2. er habe eine strittige Au am Venusberg abhacken lassen;
3. er habe das gebräuchliche Geläute zum Rathe abgebracht;
4. er halte Leitgeben im Pfarrhofe und im Keller zum Venusperg, wo er auch einen Köglplan aufgerichtet habe;

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Gerichtsprotokoll.

5. er wolle den ganzen Venusberg beanspruchen;
6. er habe die Ziegel, die Pfarrer Kugel zum Pfarrhofbau verordnet hatte, verkauft, ebenso das Holz, das der Hofmeister zum Stadel gegeben;
7. er nehme den Schulmeister auf und entlasse ihn ohne Wissen der Bürgerschaft;
8. obwohl es allen Bürgern verboten sei, Schafe oder Enten zu halten, so lasse doch der Pfarrer sie im Marktgraben herumlaufen;
9. er lasse die Pottenbrunner'sche und Spiegl'sche Stiftung unerfüllt, u. a.

Der Pfarrer hinwieder beschwerte sich:

1. dass sie an Fasttagen öffentlich Fleisch essen und die Kirchenrechnungen statt im Pfarrhofe auf dem Rathhause halten wollten;
2. dass die Kirchenpröpste die besten Gründe in Bestand haben, und Gülten annehmen ohne Wissen des Pfarrers;
3. dass die Gemeinde zwei ansehnliche Gründe der Pfarre zum Ziegelbrennen gebrauche, und doch ein Consens der hohen Obrigkeit dazu nicht vorhanden sei;
4. dass gestorbene sectische Personen ohne Berücksichtigung der pfarrlichen Rechte zum lutherischen Prädicanten geführt werden;
5. dass die Fischereiinhaber die Traisen mit eingeschlagenen Stöcken und Schlachteln so drängen, dass sie Gründe hinwegreisst;
6. dass der Wächter auf dem Kirchthurme hause;
7. dass man ihm die Jurisdiction ganz entziehen wolle;
8. dass man auf Ansuchen eines Bürgers einen Mann gefangen und so plöckht und gestreckht habe, dass er schadhaft geworden sei.

1611, 22. Juli, berieth sich der Marktrath über einige dieser Klagepunkte.

1611, 24. November, erschien plötzlich ein Cornet Reiter, welches der Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg wider die aus Baiern geworben, und weil sie zu langsam und zum Theile gar nicht auf dem Musterplatze erschienen waren, nicht besoldet hatte, überfiel den ahnungslosen Markt und suchte sich hier bezahlt zu machen, wodurch der Markt in grosse Gefahr und Bedrängnis kam. Durch kaiserliches Patent wurde sie am 1. December gezwungen, innerhalb einer Stunde abzuziehen [1]).

1612, 3. Februar, kam Pfarrer Schiller vor den Rath und brachte neue Beschwerden vor:

1. dass man die Nussbäume im Graben hinter dem Pfarrhof, die der Pfarre gehören, habe wegräumen lassen;
2. dass man während seiner Abwesenheit in der Au am Venusberg Holz gehackt habe;
3. dass man nach Rückkehr seiner Leute von Salzburg den Schergen wider Recht und Gebrauch, seitemal der Pfarrhof gefreyt, in denselben geschickt habe;
4. dass der Richter in seiner Abwesenheit zwei Unkatholische im Gottesacker habe begraben lassen;

[1]) Gerichtsprotokoll.

5. dass er fälschlich nach Salzburg verklagt worden sei, als ob er heimlicher Weise zur Zeit der Infection nach Augsburg gereist sei, da doch nur die rothen Kindblattern geherrscht hatten;
6. auch den Genuss der Lehmgestätten könne er der Gemeinde nicht zugestehen, weil kein Beweis für dieses Genussrecht vorhanden sei.

Vier Rathspersonen wurden beauftragt, dem Pfarrer Antwort zu geben, und am 17. Februar übersandte man ihm dieselbe in einem Missive, worauf der Pfarrer am 9. März antwortete. Schliesslich scheint doch ein Vergleich zu Stande gekommen zu sein, weil der Streit fernerhin ruhte.

1612, 22. October, wurde dem Pfarrer durch Landschaftsbefehl aufgetragen, den Taz zu zahlen und durch ein Schreiben der Stadt Tuln, auch das Umgeld zu entrichten.

1612, 4. December, richtete wahrscheinlich auf einen Bericht des Pfarrers hin Erzbischof Marcus Sittich ein Schreiben an den Rath von Traismauer, in welchem er sagt, er habe auf seine Erkundigung erfahren, dass im Markte Trässmaur noch etliche Lutherische vorhanden seien, und auch die Katholischen an verbotenen Tagen öffentlich Fleisch essen, die Feiertage nicht halten, und die jährliche Beicht und Communion ohne Erlaubnis ausserhalb der Pfarre empfangen, und dass der Magistrat durch Abhaltung der Kirchenrechnung im Rathhause u. a. die Rechte des Pfarrers verletzte. Er hoffe, dass der Pfarrer seine Pflicht thue, und wünsche dasselbe auch von der weltlichen Obrigkeit.

Auf dieses Schreiben hin, welches dem Rathe am 20. December vom Pfleger Aman mitgetheilt wurde, suchten sich die Traismaurer zu rechtfertigen: sie wüssten nicht, dass Lutherische unter ihnen seien, ausser Dienstboten, von denen man nicht genug katholische bekommen könnte, sonst werde kein Lutheraner hier passiert. Das Fleischessen am Samstag sei wegen des Wochenmarktes eingerissen, die Sacramente empfangen manche bei Kirchfahrten, die Kirchenrechnung sei schon seit langen Jahren im Rathhause in Gegenwart des Pfarrers und der Pfarrmening gehalten worden, wobei auch die Kirchenpröpste und Schulmeister aufgenommen und entlassen würden[1]). Dieser letztere Streit dauerte länger fort, weshalb es noch 1616 heisst, es sei schon lange keine Kirchenrechnung gelegt worden.

1613, 15. October, beschloss man, an den Thoren Wache zu halten, damit niemand von den mit Pest inficierten Ortschaften diese Krankheit hereinschleppe; es herrschte die Infection im ganzen Lande, fürnemblich zu Wien, Khrembs vnd Tuln.

1617, 16. Jänner, wurde aus demselben Grunde beschlossen, dass kein Bürger ohne Erlaubnis fortreisen dürfe, und wenn er zurückkommt, ein Zeugnis von der fremden Ortschaft bringen solle, dass dort die Pest nicht herrsche, oder aber einige Tage bis er „gesäubert", ausserhalb des Marktes verbleiben müsse.

In jener Zeit hatte man auch viel Auslagen mit Erbauung des Fleischthurmes, Spenden für die Landsknechte und Reparatur der Ringmauer beim Schlosser, beim Wienerthor und Ausbesserung des Sandlerthurmes.

---

[1]) Gemeindearchiv.

1619 beschloss man die Pflasterung des Marktes langsam in Angriff zu nehmen, damit nicht ferner mehr über die Lachen und Pfützen gespottet werden könnte [1]).

1619 bis 1620 lagen hier unter Hauptmann Coloredo Soldaten im Quartiere, und wurden 11 Lanzknechte, die im Spitale gestorben waren, beerdigt [2]).

1619 passierte General Bouquoi mit seiner ganzen Armada auf dem Marsche nach Krems Traismauer; da der Steg über die Traisen theilweise abgetragen war, benützte man zur Ueberfuhr Zillen; auch suchte man eine Nothbrücke zu schlagen; die Zille brach zuletzt in der Mitte auseinander.

1620, im Februar, hatte Reinwald Graf von Colalto mit etlichen hundert Knechten hier Quartier genommen. Am 16. Juni kam man mit dem Generalfeldoberst Franz von Curieres dahin überein, dass man wöchentlich 100 fl. gegen möglichste Verschonung von Bequartierungen zahlen wollte. Dieser Courieres schickte am 23. Juli von Hadersdorf seinen Leibschützen herüber, um für die nächsten Fasttage um 2 fl. Fische, 100 Eier und vielleicht auch Kirschen und Birnen oder junge Lämmer zu kaufen. Der Markt nahm vom Pfleger 1300 fl. zu leihen, und stellte dem Herrn von Lichtenstein zum Aufbruch der Armada nach Krems vier Pferde mit Wagen sammt Knecht gegen monatlich 50 fl. bei.

1620, 20. Mai, wurde dem Rathe aufgetragen, gegen Bezahlung einen neuen Heerwagen mit zwei Seitentruhen machen zu lassen, weil die anderen vom Feinde weggenommen wurden, und in Krems keine Zeit zum Verfertigen desselben sei.

1622 waren wieder Soldaten hier, und 1623 musste Contribution geleistet werden [3]).

1623, 4. Februar, gab Kaiser Ferdinand II. dem Markte Traismauer einen zweiten Jahrmarkt auf St. Nicolai: „Wir Ferdinand der Ander von Gottes gnaden Erwölter Römischer Kaiser, zu allen Zeitten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungern, Behaimb, Dalmatien, Croatien, vnd Sclauonien etc. König, Ertzhertzog zu Oessterreich, Hertzog zu Burgundt, Steyr, Khärndten, Crain vnd Württemberg, Graue zu Tyrol vnd Görtz etc. Bekhennen offentlich mit disem Brieff, vnd thuen khundt Allermenigclich, Als vns vnnsere Getreue, N: Richter, Rath, vnd gantze Burgerschafft, des zu Ertz Bisthumb Saltzburg gehörigen Markhts Traissmaur, in vnnserm Ertzhertzogthumb Oessterreich vnder der Ennss gelegen, vnderthenigist zuuernemben geben, welichermassen Sy hieuor, von weilandt vnnsern höchst geehrten vorfahren Ertzhertzogen zu Oessterreich, mit ainem Jahrmarckht, Järlich auf denn Sontag Cantate zu halten genedigist fürgesehen vnd befreyet, desselben auch bishero in ruehigen gebrauch vnd übung sein, vnd darauf diemüettigclich gebetten, das wir Ihnen in genedigister erwegung Sy under der entstandtnen Oessterreichischen Krüegsvnruhe vnd Rebellion, mit vnderhaltung des bey Ihnen vast Immerdar einlossierten Khriegsvolckhs, an Irem gehabten vermügen, in merckhliches abnemmen

[1]) [3]) Gemeindearchiv.
[2]) Pfarrarchiv.

vnd Schuldtenlast gerathen, daraus Sy sich bey disen ohne das schweren Teuren zeitten, auch habenden schlechten Gewerb vnd handtierungen nicht wol schwingen khöndten, zu etwas widererhollung Irer wolfahrt, Sonderlich aber dem gemainen Nutz zu befürderung vnd guetten, neben obbesagten Jahrmarckht, noch ainen andern, Järlich an dem Tag des Hailigen Bischoffs Nicolai, aufzurichten vnd zuhalten, genedigist zuuergonnen geruhen wolten, Das haben wir demnach angesehen, wargenommen vnd betrachtet, solich der genanten von Traissmaur vnderthenig zimblich bitten, Auch die Getreuen, gehorsamben vnd willigen diennst, So Sy vns obuerstandtnermassen, vnder wehrender Rebellion, wie auch zuuor vnnsern höchstgeehrten vorfahren am Reich, vnd vnnserem Löblichen Hauss Oesterreich, in manigfaltige weeg vnderthenigist ertzaigt vnd bewissen, vnd soliches hinfüro nicht weniger zuthuen erbiettig sein, auch woll thuen mugen vnd sollen, Vnd darumb mit wolhedachtem mueth, guettem Rath, vnd rechtem wissen, und auf zuuoreingenommenen der benachbarten bericht, gedachtem Richter, Rath vnd Gemain zu Traissmaur vnd Iren Nachkhommen, auf obbestimbten Tag Sanct Nicolaj Episcopj, ainen Jarmarckht aufzurichten, vnd nun hinfüro Ewigclich zuhalten, als regierender Römischer Kaiser, vnd Ertzhertzog zu Oessterreich, genedigclich gegonnet vnd erlaubt, Thuen das auch hiemit aus Lanndtsfürstlicher macht, vollkhommenhait wissentlich vnd in Crafft dits Brieffs, Mainen, Setzen, vnd wöllen, das obernante Richter, Rath vnd Gemain zu Traissmaur, solichen Jarmarckht aufrichten, vnd alle die Jhenigen so denselben mit Ihren Khauffmanswahren, Gewerben vnd Güettern, besuechen, frey, Sicher, vngeiert dartzue vnd dauon ziehen, failhaben, Khauffen vnd verkhauffen, Auch sonnst alle vnd Jedliche Ehr, Wüerde, Schutz, Schiermb, Glaidt, Freyhaiten vnd Gerechtigkhaiten, wie andere Märckht vnd Fleckhen, so mit dergleichen Jahrmärckhten fürgesehen sein, von Recht oder gewonhait wegen haben, sich deren freyen, gebrauchen vnd genüessen, von allermenigclich vnuerhindert, Doch vns, vnd vnnsern Nachkhommen an vnserer Lanndtsfürstlichen Obrigkhait vnd Gerechtigkhait vnuergriffen vnd vnschödlich, Vnd Gebietten darauff allen vnd Jeden vnnseren Jetzigen vnd khunfftigen Statthaltern, Cantzlern, Regenten vnd Camer Räthen, der Nider Oessterreichischen Lanndte, Praelaten, Grauen, Freyen Herrn, Rittern, Khnechten, Lanndtmarschalchen, Lanndtshaubtleüthen, Hauptleüthen, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweseren, Burggrauen, Lanndt Richtern, Ambtleüthen, Burgermaistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemainden, vnd sonst allen andern vnnseren Vnderthanen vnd Getreuen, was Wüerden, Standts oder Weesens die seindt, Ernstlich vnd vestigclich mit disem Brieff, Vnd wöllen, das Sy obgenante Richter, Rath vnd Gemain zu Traissmaur vnd Ihre Nachkhommen, auch alle die Jhenigen, so vorangeregten Jarmarckht mit Ihren wahren, Khauffmanschafften vnd Güettern besuechen, an obbestimbter vnnser gonnung, Erlaubung vnd Freyhaiten, auch Vebung vnd gebrauch, des berüerten Jahrmarckhts, nit Irren noch hindern, Sondern Sy derselben wie ob stehet, geruheigclich gebrauchen, freyen, genüessen, vnd gentzlich dabey beleiben lassen, darwider nicht thuen, noch Jemandts andern zuthüen gestatten, in khain weiss, Als Lieb ainem Jeden Sey vnnser schwere vngnadt vnd Straff zuuermeiden; Das

mainen wier Ernstlich, Mit vrkhundt dis Brieffs, besigelt mit vnnserm Kaiserlichen anhangendem Insigel; Geben in vnnser vnd des Heiligen Reichs Statt Regenspurg, den viertten Monaths Tag February, Nach Christy vnnsers Lieben Herrn vnd Seeligmachers Geburth, Im Ain Taussent, Sechshundert, Dreyvndtzwaintzigisten; Vnnserer Reiche des Römischen im viertten, des Hungerischen im fünfften, Vnnd des Behaimbischen im Sechsten Jahr.

Ferdinandt" [1]).

1626 malte Baldwinus Hoyl von St. Pölten vier Sonnenuhren, und verkaufte Leopold Meixner aus Waidhofen a. d. Ybbs ein Antipendium und vier Fähnchen; der Schlosser öffnete das Sacramentshäuschen [2]).

[1]) Original-Pergament mit dem grossen anhängenden Siegel und eigenhändiger Unterschrift des Kaisers, im Rathhause. So erhielt Traismauer zwei noch heute bestehende Jahrmärkte und einen Wochenmarkt; die Privilegien mussten jedoch von den neuen Landesfürsten und den Erzbischöfen wieder bestätigt werden. So bestätigte 1506, 17. April, Graz, Kaiser Maximilian dem Markte Traysmawr die Ladstatt an der Donau und den Wochenmarkt; ebenso 1522, 12. November, Neustadt, Erzherzog Ferdinand und 1565, 24. September, Wien, Kaiser Maximilian, sowie 1578, 7. Juni, Wien, Kaiser Rudolf II. Für den Jahrmarkt auf Cantate ertheilte 1591, 12. Juni, Salzburg, Erzbischof Wolf Dietrich die Bestätigung. 1623, 10. October, Wien, erhielt der Markt Bestätigungsbriefe von Kaiser Ferdinand II. und Erzbischof Paris Salzburg, 18. December. 1660, 3. Juni, Wien, bestätigte Kaiser Leopold die Ladstatt an der Donau, und 10. Juni, Wien, auch die übrigen Freiheiten des Marktes. 1710 gab am 13. Mai, Wien, Kaiser Joseph I. dem Markte einen Bestätigungsbrief und am 5. September, Wien, ein Schutzpatent gegen die unrechtmässig Gewerbetreibenden für die beiden Jahrmärkte. Auch von Kaiser Carl VI. erhielt Traismauer 1718, 29. November, Wien, seine Freiheiten bestätigt, und von Maria Theresia bekam es 1743, 22. April, Wien, für die Ladstatt, den Wochenmarkt und beide Jahrmärkte eine Bestätigung, und am 1. Februar 1745 einen Schutzbrief. Kaiser Joseph II. approbierte diese Freiheiten 7. October 1782 und Kaiser Franz II. am 13. December 1792. (Die 16 Originalbriefe auf Pergament mit je einem Siegel und Unterschrift des Ausstellers im Gemeindearchiv.) Noch 1861 wurden die e Marktfreiheiten bestätigt. — Bei Ausstellung von Marktfreiheiten für benachbarte Orte wurde Traismauer um seine Zustimmung befragt. So sprach sich der Rath 1552 gegen die Einführung eines Wochenmarktes in Sanndt Anndre durch Probst Benedict Weltzer aus, weil Herzogenburg ohnedem zwei Wochenmärkte habe, und Traismauer dadurch in „ain Winckhl vnnd Abschlag khommen" würde; dagegen heisst es 1562: ein Jahrmarkt auf Peter und Paul in Oberwelbling werde nicht nachtheilig sein. 1593 beschwerte sich Traismauer mit Tuln gegen Helmhart Jörger, der im Dorfe Judenaw einen Jahrmarkt mehrere Tage lang hielt, und auch einen Wochenmarkt für den Sonntag einführen wollte. Ursprünglich dauerten die Jahrmärkte vierzehn Tage. Schon 1554 nahm der Markt dabei Mauth und Bestandgeld ein, besonders beim untern Thor, Fleischthor und Thürl; auch wurden Wächter aufgenommen, die Tag und Nacht Wache zu halten hatten, dann Bestandeinlasser, Tuchhüttenaufmacher, Ladenausgeber, Geldeinnehmer, Mauthner. 1565 trug der Jahrmarkt auf Cantate der Gemeinde 29 fl. 5 ß. 18 d. ein. 1581 wurde das Ansuchen um einen zweiten Jahrmarkt abgeschlagen. Nachdem 1753 durch kaiserliches Patent den Juden von Messeritz der Handel mit Flachs erlaubt worden war, erschienen auf dem Nicolaimarkte 1754 zum erstenmale sieben Juden. So lange der Jahrmarkt vierzehn Tage dauerte, durften gleichzeitig nur drei feilhalten, denen vom Richter der Platz am Wiener-, St. Pöltner- und Kremser-Thor angewiesen wurde; die letzten fünf Tage hiessen Nachmarkt. So blieb es bis ungefähr 1780. Im Jahre 1783 beschloss man den Cantate-Markt auf Floriani zu halten. (Gemeindearchiv.)

[2]) Kirchenrechnung im Gemeindearchiv.

1629, 14. Mai, borgte der Markt von Freiin Leonora Rueberin, geborne von Scholnberg, 1000 fl. zu 7% aus [1]).

1629, 15. October, starb Pfarrer Schiller, geistlicher Rath von Salzburg [2]).

Sein Nachfolger hiess

Starriz Balthasar, 1630—1636,

welcher im April 1630 die Pfarre antrat. Er war hochfürstlich Salzburgischer erster Hofkaplan.

1632 klagte der Rath über die grossen Quartierauslagen des kleinen verarmten Marktes.

1633 fiel bei Eroberung der Feste Wittstock Hanns Fürfuess, ein geborner Traismaurer, der sieben Jahre als Musketier gedient hatte [3]).

1633. 27. April, Wien, erhielt Markt und Herrschaft von Kaiser Ferdinand II. einen Schutzbrief, dahin lautend, dass der Kaiser den Markht Träsmaurn sammt Bewohnern, Unterthanen und Zugehör in sein kaiserliches glaydt, schuz vnd Schiemb nehme und sie von allen eigenmächtigen Einlagen und Bequartierungen, Geldschätzungen und anderen Kriegsbeschwerlichkeiten befreit haben wolle [4]). Am 6. Mai wurde dieser Freibrief im Rathe verlesen und beschlossen, jeder Gemeinde der Herrschaft davon eine Abschrift zu geben, und sie an den Thüren der Vorgesetzten der Dörfer anzuschlagen.

1634 wollte man sich beim Erzbischof wegen der starken Einquartierungen beschweren, und wurden am 24. October die Bürger zur Vorsicht gemahnt wegen der Infection, die fast aller Orten einreissen will. Traismauer stellte auch allein einen Hörwagen, der von den 401 Häusern der damals vereinigt verwalteten Herrschalten Traismauer, Wölbling und Arnstorf gefordert worden war, weshalb Traismauer 1641 eine Vergütung beanspruchte.

1635, 26. Februar, wurde beschlossen, wegen der streifenden Soldaten das Neuthor zu schliessen, und beim Wiener- und Fleischthor einen Wächter aufzustellen. In dieser Zeit waren beständige Durchmärsche und Einquartierungen, sowie Soldatenaushebungen und Proviantlieferungen, die viele Auslagen verursachten.

Wie gewaltthätig oft mit der Bevölkerung vorgegangen wurde, zeigt sich aus Folgendem: Als 1634 die Mangelott'schen Reiter von hier aufbrachen, nahmen sie zwei Bauern von Hilpersdorf mit zwei Pferden als Vorspann an den Hörwagen mit, wie es hiess, bis zur nächsten Nachtstation. Man liess sie aber nicht zurück, sondern zwang sie unter Leib- und Lebensbedrohung vier Tage lang bis über Zwettl hinaus mitzufahren; zuletzt entflohen sie und liessen ihre Pferde zurück, um deren Vergütung sich der Rath von Traismauer verwendete [5]).

1635 erhielt die Kirche einen neuen Tabernakel [6]).

---

[1]) [3]) [5]) Gemeindearchiv.
[2]) [6]) Pfarrarchiv.
[4]) Copie dieser *Salva Quardia* im Gemeindearchiv.

Der Nachfolger des Pfarrers Starriz hiess

Küchel Johann, 1636—1643.

Er war Licentiat der Theologie, geistlicher Rath des Erzbischofes von Salzburg, und lebte mit der Gemeinde in beständigem Streite.

1636 wollte er den Ziegelstadel und die Lehmgrube für sich in Anspruch nehmen, worauf der Rath ihm am 1. August ein Schreiben mit der Zeugenaussage des Herren von Greiss zuzusenden beschloss. Am 5. August antwortete Küchel persönlich, zu diesem Grundtausche sei der Consens von Salzburg und Passau nicht gegeben worden, der Hofmeister könne parteiisch gewesen sein, von den Zeugen sei es nicht sicher, ob sie nicht Lutheraner gewesen, der Hofmeister habe nicht das Recht gehabt, sich in geistliche Sachen zu mengen, und der damalige Pfarrer nicht die Vollmacht, vom Pfarrgute etwas zu vertauschen oder zu verschenken; auch werde niemand so thöricht sein, 7 Joch für 4 Joch herzugeben. Die Gemeinde berief sich jedoch auf den langjährigen ruhigen (?) Besitz der Lehmgrube, und liess dem Raitweger, der gerade bauen wollte, den Weg zu derselben öffnen.

1637, 11. März, wurde wegen des Erlschacher zwischen Traisen und Mühlbach beim Ziegelstadel, den der Pfarrer beanspruchen wollte, verhandelt; auch der Abt von Säusenstein erhob darauf Ansprüche.

1637, 11. April, befahl der Pfleger, die 10 Mann Soldaten, die man zur Erleichterung des Marktes in Stollhofen einquartiert hatte, sogleich wieder zurückzunehmen. Im September wurde ein Mann bei der Freiglmühl von einem Soldaten erstochen [1]).

1637, 26. Mai, liess der Pfarrer die Marchen der Pfarrgründe begehen; am 7. Juni protestierte er neuerdings wegen der Lehmgrube und vertrieb die Leute, die dort arbeiteten. Der Rath machte ihm nun Vorwürfe wegen Aufschub des Pfarrhofbaues; Pfarrer Schiller habe nur 10 fl. zur Ausbesserung verwendet, und einen Stadel um ungefähr 200 fl. gebaut.

1638 leisteten Traismauer, Wölbling und Arnstorf je 100 fl. zur Verpflegung der Recruten in St. Pölten.

1638, 11. April, brachte der Marktrichter Johann Gapler vor den Rath, der Pfarrer habe ihm Chorrock, Stola, Biret und Agenda zugeschickt mit der spöttischen Bemerkung, weil sie in sein priesterliches Amt eingreifen und Todte beerdigen, sollten sie dazu auch den gehörigen Ornat gebrauchen. Der Rath beschloss, diesen Ornat mit einem Schreiben durch den Marktrichter Johann Gapler und den Marktschreiber Max Hannibal Hoyer nach Wien vor das Passauer Officialat zu bringen, worauf der Pfarrer für den 21. April zur Verantwortung berufen wurde.

1638, 21. April, fertigte der Rath einen schriftlichen Bericht an das Consistorium: der Pfarrer mache zu grosse Forderungen in der Stola und sei oft hartherzig, er lasse auch reisende Personen im Friedhof, und nicht im Spital- oder Sichgarten begraben, halte den Gottesdienst unordentlich, und lese die Messe vom Leopoldibeneficium

[1]) Gemeinde- und Pfarrarchiv.

nicht zur gestifteten Zeit, sondern um 11 Uhr, wo niemand kommen könne. Im Ganzen sind 28 Klagepunkte angeführt. Am 21. Juli brachte die Bürgerschaft mit den Gemeinden Venusberg und Mitterndorf die Klage vor, dass der Pfarrer in seiner Kellergrube am Venusberg zum Schaden der Anderen viel Wein leutgebe. Der Pfarrer antwortete den an ihn abgeordneten Rathsfreunden, es sei im ganzen Lande Gerechtigkeit, dass der Pfarrer, wenn es ihm gefällt, das ganze Jahr hindurch Wein ausschenken dürfe. Der Rath beschloss darauf, die Diener des Pfarrers abzuführen und den Wein wegzunehmen. Auch wegen des Ortes der Aufnahme der Kirchenrechnung konnte man sich nicht einigen, obwohl der Pfarrer den Pfarrhof, das Schloss, in dem der Raitweger wohnt, die Schule oder das Haus eines Zechpropsten vorschlug.

1639, 9. Februar, schickte der Rath Klageschriften nach Passau und Salzburg. Der Pfarrer hatte sich durch eine juridisch abgefasste Abhandlung zu vertheidigen gesucht, welche der Rath durch einen mit zahlreichen lateinischen Citaten gewappneten „Rechtlichen Gegenschluss" zu entkräften suchte. Im Begleitschreiben an den Erzbischof von Salzburg unterm 9. Februar beklagten sich die Bürger, dass sie infolge der langwierigen Kriegsjahre durch Winterquartiere, unzählige Durchzüge, Sammelplätze, Werbungen, Abgaben an Geld, Wein und Körnern laut allgemeinen Geschreies nun so weit seien, dass sie mit Weib und Kindern dem gänzlichen Ruine entgegensehen müssten, und darum sei es für sie umso schmerzlicher, mit dem Pfarrer in Unfrieden leben zu müssen und auch dadurch so viele Auslagen zu haben.

1639, 9. September, wurde dem Rathe ein Regierungsbefehl vorgelegt, demzufolge der Pfarrer allein am Venusberg leutgeben dürfte; doch fuhr der Markt fort, auf seinem Markthause am Venusberg auszuschenken. Auch die Regierung konnte den Streit nicht schlichten, ebensowenig die Bischöfe von Salzburg und Passau. Dabei nahm die gegenseitige Erbitterung immer mehr zu, der Markt liess dem Pfarrer den Weinzeiger am Venusberg herabreissen, zwischen Pfarrer und Verwalter kam es im Gasthause zu unliebsamen Auftritten, und als der Marktrichter 1641 im Juli mit dem Marktschreiber vom Freiherrn Ferdinand Rueber zu Nussdorf vor das Kremserthor hinausgelockt und dort misshandelt worden war, gab er die Schuld auf den Pfarrer. Auch wurden wieder neue Streitpunkte hervorgesucht; der Pfarrer habe einigen reuigen Protestanten die Bekehrung verweigert, er masse sich von dem Fahr- oder Schuelerperg den Pluembesuch oder Vichwaydt an, lasse dort niemanden Holz hacken und habe am 16. September 1641 vor der n.-ö. Regierung sogar gesagt, dass dort ohne seine Erlaubnis niemand Häuser bauen, Wein pflanzen oder Bäume setzen dürfe, auch wolle er das Weinausschenken im Keller am Venusberg, der ehemals als Wohnung vermietet war, und erst von Pfarrer Schiller um 1616 als Keller gebaut worden sei, nicht einstellen; auch beklagten sie sich, der Pfarrer ziehe auf offener Kanzel gegen die ungerathenen Schäflein los, und sie kämen durch diesen Streit in der Umgebung in üblen Ruf.

1641, 22. März, erwirkte sich die Gemeinde die bischöfliche Erlaubnis, zur Osterzeit bei einem anderen approbierten Geistlichen beichten zu dürfen und die Beichtzettel dem Pfarrer dann ein-

zuhändigen. Der Pfleger Stubenvoll verbot im April unter Strafe, dem Pfarrer fernerhin den Gnadentitel zu ertheilen, man möge ihn nur als Ehrwürden respectieren; auch wurde der Besuch der Kellergrube unter Strafe verboten. Der Schulmeister sagte einst von den Bürgern, sie seien ärger als lutherisch und calvinisch.

1641—1643 lagen hier mehrmals Soldaten im Quartier; ihretwegen liess das Consistorium am 23. Februar 1643 die Dispens vom Fastengebote in der Fastenzeit mit Ausnahme der Freitage und Quatembertage verkünden. Gleichzeitig waren Bauten an der Traisen nothwendig, die viele Grundstücke weggerissen und den Markt bedroht hatte[1]).

1641 beantragte der Rath eine hailsame amotion des Pfarrers. Nachdem die vom Passauer Consistorium bestimmten Commissäre, nämlich 1638 der Dechant von Tuln und nach seinem Tode 1639 der Pfarrer von Obritzberg und Vicar von Sieghartskirchen, beide Doctoren, und 1641 Joseph Khupfersin, Pfarrer in Nussdorf und Administrator des Stiftes St. Andrä, sowie Dr. Scholzen und Dr. Joachim Hampely, passauischer Notar, den Streit nicht zu schlichten vermocht hatten, suchten die Abgesandten des Marktes am 6. Mai 1642 eine Audienz beim Bischof von Passau im Schlosse Laxenburg an.

1642, 27. October, überreichten die Unterthanen Beschwerden an die Herrschaft: Traismauer klagt, dass es weit mehr zu den Einquartierungen herbeigezogen wurde als Oberwölbling und Arnstorf, für die Criminalacte sollte von den drei Märkten ein eigener Advocat gehalten werden, für den vor acht Jahren gestellten Hörwagen hätten sie noch keine Entschädigung, ebenso wenig als für die 19 Pferde, und doch sei der Wagen auf 500 fl. und die Pferde auf 505 fl. zu veranschlagen, die Traisen sei zu regulieren; auch baten sie um Beitrag an Brenn- und Bauholz, und dass die Thüre, welche Pfarrer Kugel an der Marktmauer ausbrechen lies und Schiller wieder öffnete, vermauert bleibe. Venusberg und Mitterndorf beschwerten sich, dass sie bei Einquartierungen fast jedesmal dem Markte zu Hilfe belegt werden; Stollhofen gab an, dass Verwalter Stubenvoll die seit uralten Zeiten gebräuchlichen Gemeindescheiter nicht mehr ausfolge, und der hergestellte Wagen mit fünf Pferden im Werth von 140 fl. noch nicht ersetzt sei; Waldlesberg fand sich im Nachtheile, weil die PP. Barnabiten einen Weg versperrten und der Pfleger den Besitz der Gemeindeau anfocht. Oberndorf klagte über dasselbe, Frauendorf verzeichnete ein nicht vergütetes Pferd und grosse Quartierlasten, Hilperstorf brachte vor die Preiserhöhung beim Bauholz und dass zwei Pferde nicht zurückerstattet worden seien. Gmain Lebarn beschwert sich gleichfalls über zwei nicht gezahlte Pferde und Reicherstorf über grosse Kriegslasten[2]).

1643, 1. Juli, empfieng der Erzbischof um 10 Uhr vormittags im Schlosse Mirabell die Abgesandten des Marktes in Audienz; sie erwirkten ein Geschenk von 100 Musqueten sammt Gabeln und Pantelirn, 40 Hellebarden, 3 Tonnen Pulver, 30 Kugelmödel, 3000 Kugel, 6 Centner Lunten, die alle ganz neu am 8. October dem Rathe ausgefolgt wurden.

---

[1]) [2]) Gemeindearchiv.

1643, etwa im Juli, fand der Streit zwischen Pfarrer und Gemeinde durch dessen Tod ein unerwartetes Ende. Noch am 15. November 1642 sagte Pfarrer Küchel zum Pfleger: er werde länger als Pfarrer hier bleiben als Stubenvoll im Pflegeramte. Er war dann einige Zeit verreist, im Mai und Juni 1643 scheint er wieder zu Hause gewesen zu sein und bald darauf ereilte ihn der Tod.

Wer eigentlich an diesem langwierigen Streite die meiste Schuld gehabt hat, ist schwer zu sagen. Gefehlt wurde offenbar auf beiden Seiten. Die damaligen Zeiten waren für solche Zwiste sehr förderlich; denn nach dem Protestantismus war wieder manches in Ordnung zu bringen, was nicht ohne Streit abgieng; zudem war hier die Lage des Pfarrers um so schwieriger, als der Marktrath als Verwalter der Herrschaft auch Vogtrechte über die Pfarre beanspruchte und gar oft als Richter und Ankläger zugleich auftrat [1]).

1643, 7. August, liess der Pfleger, nachdem die Pfarre erledigt worden war, die 26 1/2 Viertel Weingärten, welche zum Pfarrhof gehörten, übergehen und ihre Schäden, soweit sie seit Pfarrer Starriz in Abbau gekommen waren, abschätzen; auch liess man die Oeffnung in der Marktmauer schliessen, und die eiserne Thüre daselbst, die aus dem Mänzl'schen Hofe in Waldlesberg stammte und mit 1552 bezeichnet war, entfernen.

1643, 17. August, schlug der Marktrichter Lorenz Püringer dem Rathe vor, nachdem der Pfarrer Küchel gestorben sei, solle die Bürgerschaft jetzt die streitigen Punkte dem Erzbischofe von Salzburg zur Entscheidung vorlegen, damit man in Zukunft mit dem Pfarrer in Frieden leben könne, worauf man 19 Beschwerdepunkte dem Erzbischofe zusandte.

1643, 21. September, sind als Bewerber um die Pfarre genannt: Feringer, Vetter des Dr. Carl Perger, Regierungskanzlers in Wien, Johann Georg Merzinger, Pfarrer in Wullersdorf und Johann Georg Zimmermann, Pfarrer in Stollhofen. Der Rath entschoss sich, keinen davon dem Erzbischofe besonders zu empfehlen, sondern demselben die Wahl zu überlassen, und ihn zu bitten, dass sie einen recht exemplarischen und friedliebenden Hirten bekommen möchten. Diesen Wunsch erfüllte ihnen der Erzbischof, indem er den

Edl Berthold, 1643 – 1681,

zum Pfarrer ernannte [2]).

Berthold Edl war Magister, Vicedechant und seit ungefähr 1648 Dechant.

1643, 20. December, fand unter dem Vorsitze des Pflegers Stubenvoll im hiesigen Schlosse eine Vereinbarung zwischen den drei salzburgischen Herrschaften Traismauer, Arnstorf und Ober-Wölbling statt. Man wollte dahin streben, dass entweder diese drei Herrschaften in Steuer und Gülte ganz von einander getrennt werden, oder dass bei Einquartierungen die möglichste Gleichheit angestrebt werde, weil sich Traismauer öfters beschwert hatte, dass es mehr Lasten zu tragen

[1]) [2]) Gemeindearchiv.

habe, als die beiden anderen Orte [1]). Schliesslich wurde die Trennung durchgeführt, welche am 25. Februar 1647 an das Gültbuch angezeigt wurde [2]).

1644, 12. Jänner, vereinbarte Pfarrer Edl wegen der schwebenden Streitfragen in Gegenwart des Pflegers mit dem Richter und Rath Folgendes:

1. wegen der Leopoldi- und Pottenbrunner'schen Stiftung wolle er wöchentlich drei Messen lesen;
2. in Bezug auf die Aufnahme des Schulmeisters soll es beim Alten bleiben;
3. ebenso in Bezug auf die Stola; wenn jemand im Spitalhäusel stirbt, so soll die Stola von seiner Hinterlassenschaft bezahlt werden;
4. Die Kirchenrechnungen sollen im Schlosse oder Rathhause gemeinsam von Pfarrer, Pfleger, Richter und Rath in Gegenwart der Pfarrgemeinde aufgenommen werden;
5. wegen des Ziegelstadels und der Lehmgrube solle die Aussage vom Jahre 1594 anerkannt werden;
6. wegen des Schulerberges anerkenne er die herrschaftlichen Rechte;
7. in Bezug auf des Pfarrhofs Grundbuch möge es beim Herkommen verbleiben;
8. auf dem Venusberg wolle er nur mit Erlaubnis der Gemeinde manchmal ein Fässchen ausschenken;
9. sein Antheil an der Erl-Au im Venusberg solle ausgemarcht werden;
10. die alten Rechtswege auf seinen Gründen sollen wieder geöffnet, und die Grenzen besichtigt werden;
11. der Pfarrer wolle mit dem herrschaftlichen Grundbuche Gleichheit halten, und die Herrschaftsunterthanen nicht mit dem Lehenersuchen beschweren;
12. die Gastküche im Pfarrhofe zur Jahrmarktszeit soll aufgehoben sein, und das Leutgeben im Pfarrhofe beim Alten verbleiben;
13. in Bezug auf Taz, Umgeld und Getreideaufschlag soll der Pfarrer die landesfürstlichen Verordnungen beobachten;
14. in Bezug auf den Zehent sich an das hiesige Ziment halten;
15. durch Stola Niemanden überhalten;
16. die Zechpröpste bei der Kirchenrechnung aufnehmen, und da auch mit den Anderen wegen der Kirchengründe berathen;
17. die Berggerichtlichkeit soll der Herrschaft gehören, und darum die Licenz zum Oeffnen der Weingärten beim Richter genommen werden;
18. der Pfarrer soll auf der Kirche Nutzen bedacht sein;
19. den Opferwein aus Eigenen herstellen, und
20. die Thür durch die Ringmauer nie mehr aufbrechen lassen [3]).

Pfarrer Edl war also gewiss friedliebend, da er den Forderungen der Gemeinde fast in allen Stücken nachgab.

Um 1644 lautete die Stolordnung der Pfarre Trasmaur: für Neutaufen zu Ostern und Pfingsten zum erstenmal dem Pfarrer 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 45 kr., dann weniger; durchs Jahr dem Pfarrer 30 kr.,

[1]) [3]) Gemeindearchiv.
[2]) Landesarchiv in Wien.

dem Schulmeister 15 kr., und von unehelichen Kindern dem Pfarrer 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 30 kr.; Vorsegnung 6 kr., Eintragung ins Taufbuch 1 fl. 30 kr. — Für Hochzeiten dem Pfarrer 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 30 kr., die Hälfte, wenn nur ein Theil von der Pfarre ist, Verkündgeld 15 kr.; ausserdem können die Brautleute noch am ersten oder zweiten Tage ein gesungenes Amt bestellen, bei dem das Positiv geschlagen wird. Für ein Begräbnis ist ohne Unterschied dem Pfarrer 2 fl., und dem Schulmeister 30 kr. zu zahlen, weniger für ein nothgetauftes oder ungetauftes Kind; das Seelen- oder Lobamt ist noch eigens zu bestellen. Für das Versehen der Kranken ist, laut Vereinbarung vom 30. November 1630 unter Vermittlung des Dechants von Abstetten, Petrus Antonius Menginus, der Betrag von 30 kr. zu entrichten, was jedoch dem Belieben der Leute anheimgestellt wurde. Dem Todtengräber (!) sind von einer Leich- oder Lobpredigt, die jedoch hier selten begehrt wird, 3 fl. oder ein Ducaten zu zahlen, ausserdem noch das Grab und der Jahrtag [1]).

1644 war der Markt mit Soldaten belegt und trug Kaiser Ferdinand III. von Linz aus am 31. December demselben auf, dem Johann Ciriac Herren von Traun, der mit 200 neu gekauften Pferden hier „auf etlich wenig Zeit“ Winterquartiere beziehen solle, gut aufzunehmen.

1645. Gross war die Bedrängnis in diesem Jahre, als der Schwede Torstenson durch's Waldviertel vordrang und am 26. März Stein, am 29. Krems und dann Schloss Grawenegg und Corneuburg und das ganze Gebiet jenseits der Donau besetzte; es entstand dadurch ein grosser Schrecken und eilende Flucht über die Donau herüber, so dass selbst die Gerichtsverhandlungen eingestellt wurden. Am 31. März kamen General-Feldmarschall-Lieutenant Don Loys von Gonzaga und General-Feldwachtmeister Ernst von Traun, Oberst Hennet, Oberlieutenant Khnüggl, Rickhard nnd Lucas Spickh und die Regimenter Hazfeld, Gonzaga, Piccolomini, Pompei, Palavicini, Altsächsisch, Proy, Passampier, Hennet, Rickhard, Tapp, Khünegge, Waldegg, Lüttich, Walter, Crafft, Königsegkh, Gühlnburg, Trautisch, Alt- und Jungnassau, Wernir, Salm, Philipp und Meutern. Der Bericht sagt: „was diese Völkher in dieser Klainen refir mit Rauben, Blindern, Prennen, geldtschäczungen ross auss Spannen, vnd all andern villerhandt weeg für gewält vnd Schaden verursacht, ist nicht genuegsamb Zubeschreiben oder zubeclagen“. Am 2. und 3. April wurden zwei Feldschlangen hier durch nach Mautern geführt; am 7. und 9. April zogen 21 Regimenter ab, einige nach Wien, die meisten über Enns nach Budweis; hier blieben Gonzaga, Pompei, Meutern und Palavicini, von denen das erste Regiment am 25. April den Markt verliess, den nun Graf Pompei bezog. Am 3. Mai wollte der Markt den Schreiber Hoyer nach Wien senden mit der Bitte um Befreiung von der allzuschweren und ungleichen Quartierlast. Am 5. August suchte man beim Prälaten von Lilienfeld als Oberkriegscommissär Hilfe, und schickte den Marktschreiber zu ihm nach St. Pölten mit der Bitte, es möchten doch wenigstens die täglichen 75 Portionen, die man als Tafelhilfe nach Mautern zu leisten habe, und das eigenmächtige Wegnehmen der

[1]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

Fechsung durch die Donauwache abgestellt werden; aber der Prälat konnte nicht helfen; selbst die ausständigen 388 Tagewerke zum Mauterner Schanzbau mussten gezahlt werden. Zum Feldlager im Tulnerfeld, das von Tuln und Zwentendorf bis Traismauer heraufreichte, sollten nach kaiserlichem Befehl vom 31. August 1645 von jedem Hause $^3/_4$ Metzen Korn, 2 Metzen Hafer und 10 Pfund Fleisch geliefert werden, worauf jedoch Traismauer erwiderte, das werde schwer angehen, denn der Markt sei totaliter ruinirt und die Unterthanen zum Theile abgebrannt, zum Theile geplündert, oder über die Donau gegangen. Am 13. September verlies Pompei das hiesige Quartier, am 26. September zog General-Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Vogt von Haunoldstein mit General-Auditor, Stuckobersten und Grafen Strozzi, sowie dem jüngeren Prückhlmayr hier ein. Das Volk lagerte sich mit den Pferden und Geschützen vor dem Wienerthor an der Landstrasse, das Fernberg'sche Regiment, gegenüber die Regimenter Haunoldstein, Baaden, Reich und Stahel aber jenseits der Traisen zwischen Prüelhof und der nach Nussdorf dienstbaren Kerschnerischen Mühle, wo sie durch Bäumeumhauen und Rauben viel Schaden machten. Der Schiffmeister in St. Georgen und die drei Fischer mussten wegen des Feindes ihre Fahrzeuge in militärische Bewachung geben. Die Soldaten zogen am 28. September nach Mautern ab; doch schon am nächsten Tage stand General-Feldmarschall-Lieutenant Hanns Christoph von Puechaimb mit Mannschaft und 30 Wägen hier, der bis 5. October blieb. Am 10. October bezog Oberlieutenant Franz Schneider mit der Hazfeld'schen Compagnie von 120 Reitern und 400 Pferden das Quartier in Stollhofen und Mitterndorf, wo er bis 11. März 1646 verblieb [1]).

Die Kriegsvölker hatten einen gar gefährlichen Gast mitgebracht, nämlich die Pest. Schon im Juli 1645 wurde der Bürgerschaft und den Gemeinden Venusberg und Mitterndorf mitgetheilt, dass glaubwürdigen Berichten zufolge die leidige Contagion in Wien, Nussdorf (bei Wien) und Klosterneuburg ausgebrochen sei, sie möchten darum auf der Hut sein. Am 14. September 1645 starb ein Zimmermann in Mitterndorf als der erste an der Pest, und von nun an bis 4. April 1646 erlagen dieser Krankheit 117 Personen, während auf andere Weise nur 56 Personen ihr Leben endeten [2]). Am 19. October erhielt der Rath die Nachricht, dass in einem Hause des Marktes die Pest ausgebrochen sei, und es wurde darauf angeordnet, dass der Weinzeiger vom Hause herabzunehmen, mit dem Wirthsgeschäfte innezuhalten sei und die Bewohner durch 14 Tage das Haus nicht verlassen dürften; wer von der Krankheit ergriffen wird, solle sogleich in das Spital gebracht werden, wo für Unterhalt und Pflege gesorgt werden soll; der Wochenmarkt soll vor dem Fleischthore gehalten, die Wache vor diesem Thore verstärkt, die beiden anderen Thore geschlossen und Reisende ohne Noth überhaupt nicht hereingelassen werden; die Leute, welche von jenseits der Donau herüber kommen, um ihren Most zu holen, müssten eine Bewilligung mitbringen. Die Pest scheint auch im Markte aufgetreten zu sein, selbst der Marktrichter Johann Gapler wurde davon ergriffen; im December beschloss man auch, das Salz zum Verkaufe

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Sterbebuch.

auf den Wochenmarkt hinauszubringen. Die Pest herrschte in Venusberg, Mitterndorf, Stollhofen, Waldlesberg, Oberndorf, Gemeinlebarn, Frauendorf und Hilperstorf.

1645, im December, fieng Pfarrer Edl eine Andacht zu Ehren des grossen Nothhelfers Sebastian an, nämlich an jedem Dienstag ein gesungenes Amt und Opfergang, und zeigte am 19. Jänner 1646 dem Rathe an, dass er diese Andacht, solange er hier bleibe, stets fortführen werde; auch wolle er den 20. Jänner als den Festtag dieses Heiligen mit Predigt und Hochamt in der Spiegl'schen Kapelle, wo sich das Patrocinium befindet, und mit Procession im Markte, weil es wegen der Kriegszeiten ausserhalb desselben nicht geschehen kann, feierlich begehen; es sollen der heilige Frohnleichnam, Fahnen und Windlichter und das Bild des hl. Sebastian getragen und drei Altäre aufgerichtet werden. Da jedoch das neue, vom Opfergelde in Wien bestellte Bildnis des Heiligen nicht fertig wurde, nahm man das alte vom Altare herab; auch unterblieb wegen schlechter Witterung die Errichtung der Altäre. Dies war der Anfang der St. Sebastianbruderschaft[1]).

1646, 24. Jänner abends, drang der Graf von Pompei mit seinem General-Feldwachtmeister-Stab ohne Vorweisung einer Ordonnanz gewaltsam in den Markt ein und tractierte den Marktrichter, der sich ihm widersetzte, mit Schlägen, belegte die Häuser mit Soldaten, worüber der Rath sich am 27. Jänner beschwerte. Pompei blieb hier bis 3. März, nachdem ihm der Markt am 1. Februar als Interimsquartier zugewiesen worden war. Im März lieferten die Herrschaften Hollenburg und Traismauer 30.000 Faschinen und 30 Schanzkörbe, Traismauer auch noch 15.000 Pflöcke nach Mautern.

1647. Wegen Erbauung des Pfarrhofes und Beneficiatenhauses sollte schon 1642 Pfarrer Küchel 1000 fl. zur Reparatur reversieren; doch scheint er nicht mehr zum Bauen gekommen zu sein. Edl kaufte 1647 vom Markte 22.000 Ziegel; wahrscheinlich wurde damals die Sebastianikapelle gebaut oder vergrössert, die 1662 zum ersten Male als St. Sebastiani-Kapelle genannt wird; 1652 erscheint ein Sebastianialtar, der ausgebessert wurde, 1658 ein Unser lieben Frauen-Altar.

[1]) Die Erzbischöfe von Salzburg scheinen auch darauf Gewicht gelegt zu haben, dass in Traismauer der Gottesdienst würdig versehen wurde. 1619 wurde beim Panntaiding auch die Pflege der kirchlichen Musik anempfohlen und den Wirthen aufgetragen, zur Zeit des Gottesdienstes keinem Ansässigen zu Essen oder Trinken zu geben. Zu wiederholtenmalen wurden die Unterthanen gemahnt, den Gottesdienst fleissig zu besuchen und die Fasttage zu halten. Oeffentliches Aergernis wurde mit Geldstrafen an die Kirche geahndet (siehe Kirchenrechnungen). Um 1754 war noch die feierliche Taufe zu Ostern und Pfingsten in Gebrauch, sowie die Einräucherung der Häuser am Heiligen drei König-Tag. Die Aufstellung eines Kripperl und heiligen Grabes wird 1666 erwähnt. Am Charfreitage wurde ein Schauspiel aufgeführt (als Comedi 1701 erwähnt), und besonders feierlich die Frohnleichnamsprocession gehalten. Man trug da ein Positiv mit, vier Bürger trugen den Himmel, vier die kurze Wehr, je vier standen bei den Altären am Rathhause und Fleischthore, und je sechs vor dem Wiener und Neuthore; ein Schützenhauptmann und zwölf Schützen betheiligten sich, zwei Männer waren bei den Stuckhen und vier trugen das Bild des hl. Sebastian — so 1658. Auch die Innungen schickten je zwei Commissäre, und die Fahnen und Bruderschaftsbilder wurden mitgetragen, nämlich des hl Sebastian, Florian, Rochus, Johann von Nepomuk und ein Marienbild — so 1679. Die Ordnung wurde im Rathe festgesetzt. 1754 unterblieb zum ersten Male auf allerhöchsten Befehl

1648, 24. Juni, erklärte der Pfarrer sich gegen die vom Erzbischof bewilligte Vertheilung des Schulerberges unter die Bürger.

1649, 1. September, wurden den Bürgern von Traismauer für noch nicht vergütete Quartierunkosten ausständige Lieferungen zugewiesen: von der Herrschaft Guettenbrunn, Feste Ainödt, Sizenberg, Herrschaft Nussdorf, Drässmauer, Numbergisch zu vnter wölbling, Herrschaft Kreussbach und Araberg, Arnstorf vnd ober wölbling, Domprostgülde von Salzburg zu schwaining, Feste Wasserburg und Carlsteten, Kloster St. Andrä, Herrschaft Reicherstorf, Pottenbrunn, Thallhof, Hasendorf, Dallern, Langegg und Viessling, Frauenkloster St. Jakob zu wienn, Gmain lebern, Wolfsberg oder Anger [1]).

1649, im November, verschloss man wegen der Pest das Neuthor, hielt Wache an den anderen Thoren und verlegte den Wochenmarkt vor das Kremserthor, damit die Krankheit nicht hereingeschleppt wurde [2]).

1651, 8. October, suchte Dr. Reiter den Streit zwischen Pfarrer und Gemeinde zu schlichten; der Pfarrer habe nicht beweisen können, dass der Schulerberg ganz zur Pfarre gehöre, und werde darum nur einen Antheil bekommen. Sonst wurde bei dieser Gelegenheit bestimmt: wegen der Stiftungen solle der Pfarrer um Reduction einschreiten; den Zehentstreit, welchen Pfarrer Starriz mit Dr. Ponzon begonnen, solle er mit den Barnabiten fortsetzen, ebenso den Streit mit dem Stifte Herzogenburg, die Dispens vom Fastengebote solle er ohne Reichung von Geld oder Wachs zur Kirche geben, die Kosten für das ewige Licht und ein eisernes Friedhofgitter habe die Kirche zu tragen, der Spitalfriedhof solle mit einem Zaune umgeben werden, u. a. [3]).

1652. Der Markt war durch die grossen Lasten, die er in der letzten Zeit tragen musste, in bedeutende Schulden gestürzt. Im Jahre 1652 schuldete er an die n.-ö. Landschaft Zapfenmass von 1789 fl. 12 d., an den Erzbischof an Steuern 757 fl. 4 ß. 2 d., wovon ein Theil nachgelassen wurde.

1653 und 1654 wurden zur Execution einige Soldaten eingelegt, aber man wollte nicht zahlen. Verödet waren in der Herrschaft 37 Häuser, nämlich im Markte 5, Venusberg und Mitterndorf 13, Stollhofen 9, Waldlesberg 4, Oberndorf 5, Hilperstorf 1. Die dazu gehörigen nicht

---

das Abfeuern der Stücke. 1783 heisst es, die Statuen seien durch allerhöchsten Befehl abgeboten worden. Die Altäre standen damals beim Spitalkreuz, vor dem Wienerthor und bei der Johannes- und Florianistatue. Auf St. Johann wurde in der Kirche Johanneswein geweiht, — so 1627. Bei Versehgängen im Markte trugen zwei Bürger in Mänteln den Baldachin. An Sonntagen wurde mit dem Hochwürdigsten im Friedhofe herumgegangen, die vier Evangelien gelesen und der Wettersegen gegeben. Für den Erzbischof, zu Pest- und Kriegszeiten und am Feste des hl. Florian wurde aussergewöhnlicher Gottesdienst gehalten. Processionen giengen bereits um 1635 nach Furth, Podensee, Stollhofen, Langegg, St. Andrä und Franzhausen. Besonders die Wallfahrt nach Langegg erlangte Bedeutung infolge eines 1655 gemachten Versprechens wegen Pestgefahr. 1768 brachte man eine Opfertafel dorthin, weil es seit einer glücklich bestandenen Feuersgefahr gerade hundert Jahre waren. 1772 wurde die angesuchte Begleitung von Geistlichen vom Consistorium nicht bewilligt und seit 1866 ist diese Procession ausser Gebrauch gekommen. Die Wallfahrt nach Maria-Zell wurde 1818 untersagt. (Pfarrarchiv und Gemeindearchiv.)

[1]) [2]). [3]). Gemeindearchiv.

bedeutenden Gründe lagen öde und unbebaut. Seit 1648 wurden jedoch 20 Häuser wieder bestiftet und dazu drei Freijahre gewährt[1]).

1654, im Jänner, waren wegen der Infection wieder zwei Orte, Khönigstetten und Gravenwörth, bannisiert und angeschlagen[2]).

1654, 10. April, wurde im Rathe ein Schreiben der n.-ö. Regierung an den Dechant verlesen, betreffend die Abschaffung der vncatholischen Exercitia vnd Büecher, und am 11. Mai richtete Pfarrer Edl ein Memorial mit 18 Beschwerden an den Rath. Er verlangte da unter anderen die Festsetzung der Grenze im Wolfswinkhel, Entfernung des Kreuzes vor der Friedhofthüre zur Abstrafung von Delinquenten, weil dies eine grosse Unehrerbietigkeit gegen das Kreuz Christi und dem Befehle des Kaisers Constantin des Grossen ganz zuwider wäre, Verlegung des Wochenmarktes, wenn auf den Samstag ein Feiertag fällt, Entlassung einiger protestantischer Dienstboten.

1655 errichtete Dechant Edl, um Schutz gegen die Pest durch die Fürbitte des hl. Sebastian zu erlangen, die Sebastianibruderschaft, zu der er 300 fl. stiftete, und die auch vom Papste bestätigt wurde. Der Marktrath gab seine Einwilligung am 16. Juni, mit dem Bedeuten, dass die hiesige Bürgerschaft nicht viel dazu leisten könne.

1655, im Juli, herrschte die Pest in Ober Welbling, Inzerstorff, Abstorff, Mainzendorff und der Umgebung sehr stark, die Herrschaft Traismauer war verschont geblieben. Die Gefahr dauerte fort; da machte die Gemeinde ein Versprechen zu einer alljährlichen Kirchfahrt nach Maria-Langegg; 1656 verpflichtete sich der Pfarrer, darauf zu dringen, dass dieses Gelöbnis auch erfüllt werde[3]).

1655 wurde von Hanns Pfeffer, Glockengiesser in Krems, eine schöne Ampel aus Messing mit Thierköpfen angekauft (jetzt im Oratorium), ebenso sechs Leuchter[4]).

1656 wurde der Kirchthurm erhöht und 1672 mit Satteldach versehen[5]).

1656, 28. September, verzeichnete der Pfarrer 43 Beschwerdepunkte, darunter: die Grenzen der Pfarrgründe werden nicht beachtet, und neue Wege darauf angelegt, besonders am Grabenacker; die Vertheilung des Schulerberges sei noch nicht ausgemarcht; wegen Förderung der Andacht zum hl. Sebastian habe er wenig Hilfe gefunden und die Bulle des Papstes Innocenz X. nach Salzburg geschickt; für die Richtung der Uhr solle auch die Gemeinde einen Beitrag zahlen; unter der Kirche befinde sich eine Todtengruft aus alter Zeit, welche seit Langem der Schulmeister als Keller benützt, daselbst auch ein Brunnen; bei der letzten Visitation habe ihm der bischöfliche Official aufgetragen, diese Gruft herzurichten und in derselben auf einem Portatile Messe zu lesen; das Schulhaus sei wahrscheinlich zur Zeit des Lutherthums der Pfarre entzogen worden, und werde von der Marktgemeinde genossen.

1656 waren wieder Soldaten einquartiert, von denen einer von Bürgern auf offener Strasse angefallen und misshandelt wurde.

---

[1]) Bericht des Hauptmannes Müller vom 23. Juni 1653 im Gemeindearchiv.
[2]) [3]) Gemeindearchiv.
[4]) [5]) Pfarrarchiv.

1657 wurde dem Markte vom Erzbischofe von Salzburg die Verwaltung der Herrschaft und des Landgerichtes abgenommen, und ein Pfleggericht im Schlosse errichtet, das der Hauptmann der Herrschaft zu verwalten hatte. Venusberg und Mitterndorf verloren nun den Mitgenuss an der Marktau, der Markt den Genuss der Grund- und Handwerkssteuer, welche dazu eingeführt worden war, um davon die Stege, Brücken, Thore, Mauern und besonders auch den Traisensteg zu erhalten.

1657, 31. August, bestätigte und erneuerte Erzbischof Guidobald von Salzburg den Pantaiding der Unterthanen zu Traismauer, weil sie „etliche mengl vnd beschwerden hetten, so in ihren alten Pontäding nit begriffen weren"; dabei fanden die neuen Verhältnisse Berücksichtigung, dass nämlich Traismauer ein eigenes Landgericht bekam, das von jetzt an vom Pfleger verwaltet wurde. Der Marktrichter und Rath, welche katholisch sein mussten, hatte nun nur mehr eine beschränkte Gerichtsbarkeit, und zwar nur im Markte, sollte jedoch dem Pfleger Assistenz leisten.

1660, 1. Juni, trug der Oberquastiercommissär Carl von Sinzendorf dem Markte auf, dass er die Kosten trage für Proviant und Fourage des abmarschierenden Bredinussischen Regimentes, das auf dem Wege von Oberösterreich nach Ungarn am 5. Juni den Ort berührte.

1661 richtete der Markt an den Landesfürsten, der kurz vorher in Traismauer gewesen war, ein Schreiben; in ihrem Elende, in welches sie im laidigen Schwedenkhrieg durch Winterquartiere, Sammelplätze und Durchzüge gerathen seien, habe die Ankunft Sr. Majestät sie sehr erfreut; durch die Kriegsunruhen und grossen Wassergüsse sei der Markt fast ganz zerstört und Ringmauern, Brücken, Thüren und Thore baufällig, auch sollten sie jetzt eine Salzkammer und zum Kriegsgebrauch ein Quartierhaus errichten, und doch seien im Markte nur 36 Häuser und den Bürgern seit 1657 die zu diesen Auslagen bezogene Grund- und Handwerksteuer entzogen; darum bitten sie um einen Freibrief und Privilegium. Die Steine zum Bau der Salzkammer wollte man vom verödeten Mänzl'schen Hause nehmen. Erst 1666 wurde der Bau eines neuen Salzstadels bei dem öden Mänzl'schen Hause und eines neuen Rathhauses „zumallen das andere ganz Paufellig ist", wieder berathen, wozu man von Dr. J. U. Richard Franz Schmidt in Wien 300 fl. ausborgte und die Steine von Eggenburg herbeischaffte [1]).

Um 1662 wurde der Antrag gestellt, das Decanat Traismauer durch Errichtung eines zweiten Decanates in Zwentendorf zu verkleinern [2]).

1663, 26. Juni, bestimmte der Oberviertelhauptmann Johann Franz Hatzenberg und Oberwachtmeister Graf Ludwig Herr von Hörnnegg Schloss und Markt Traismauer als Zufluchtsstätte für folgende Ortschaften, deren Bewohner drei Tage zur Befestigung desselben roboten, und zur Zeit einer feindlichen Invasion sammt Weib und Kind dahin fliehen sollten: Markt Träsmawr, Waldtlesberg, Stollhouen, Fraundorff, St. Geörgen, Mitterndorf bey Trässmawr, Zwendtendorff, Pischelsdorff, Hilperstorff, Oberndorff bey Trässmawr, Venusberg, Schloss Nussdorff, Schloss Reicherstorff, Schloss Frantzhausen, Ober Schönpichel, Trauten-

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Geschichtliche Beilagen, II., S. 537.

dorff, Atzenpruckh, Rabl Mühll, Prüehmühll, Stadtlermühll, Eher Mühll, Paures Mühll, Korner Mühll, Mühll bey der weithen peindt vnd Hoiss Mühll. Hier wurden auch Soldaten geworben und überwinterte das Gonzaga'sche Regiment [1]).

1664, 26 November, wurden hier vier Soldaten von des Hauptmanns Püchler Companie beerdigt [2]).

1664 verpachtete Dechant Edl die Pfarrgründe. Der Rath verhandelte deswegen vorher mit dem Pfleger, „sonderlich weillen von Einen Ehrsamben Rath aus die Praesentation geschechen thuet", damit bei einem Pfarrerwechsel die Bestandinhaber nicht gefährdet werden [3]).

1668, 6. December, brach in Venusberg Feuer aus, welches die Marktmühle und einige Häuser ergriff und den Markt selbst sehr bedrohte, aber doch glücklich gelöscht wurde. Die dankbare Bürgerschaft liess ein Bildnis malen, welches diese Begebenheit darstellt, ober dem bedrohten Markte vor der allerheiligsten Dreifaltigkeit die hl. Maria und der hl. Rupert um Schutz bittend, unten der hl. Florian und Nikolaus. Das schöne Bild wurde am 10. Juni 1669 im hiesigen Rathhause aufgehängt, wo es noch gegenwärtig sich befindet. Zu Pfingsten 1669 unternahm man auch die gebräuchliche Wallfahrt nach Langegg und hängte daselbst eine Opfertafel auf, zu welcher nach hundert Jahren, zu Pfingsten 1768, eine zweite Opfertafel gespendet wurde [4]).

1669. Das Erzbisthum Salzburg hatte wegen seiner Besitzungen Traismauer, Wölbling und Arnstorf einen Streit mit österreichischen Adeligen, welche diese Güter geschmälert hatten. Der Streit kam vor Kaiser und Papst und wurde endlich am 4. April 1669 zu Gunsten von Salzburg entschieden [5]).

1670, 22. Februar, tauschte Edl einen Garten vor dem Wienerthore, an seine Breite anstossend (wo jetzt die Pfarrscheuer steht), von der Gemeinde gegen den Kreuzgarten in der Waldlesberger Weide ein [6]).

1676, 14. December, trug der Marktrichter den Bürgern auf, ihre Häuser zu reinigen; denn es werde Seiner kaiserlichen Majestät mit unterschiedlichen Fürsten und Potentaten kommen. Man beschloss, wegen der zu bauen angefangenen Salzkammer und kaiserlicher Freiheiten ein Promemoria zu überreichen.

1677, 11. Jänner, traf jedoch die Nachricht ein, der Kaiser werde nicht kommen und so waren alle Hoffnungen, die man darauf gesetzt hatte, vernichtet, und statt „der ewigen Ehr und Ruehmb mussten die Bürger spötliche Reden anhören". Es waren zu wenig Quartiere im Orte gewesen. Dafür drohte ein anderer weniger gerne gesehener Gast mit seinem Besuche, nämlich die Pest.

1678, 21. April, klagte der Pfarrer, dass der Verwalter Franz Arsenius von Wellenstein das pfarrliche Grundbüchel nur für ein Aftergrundbüchel halte und der Herrschaft annectieren wollte [7]).

---

[1]) [3]) [4]) Gemeindearchiv.
[2]) [6]) Pfarrarchiv.
[5]) *Hansitz, Germania sacra*, II., S. 828.
[7]) Gemeinde- und Pfarrarchiv.

1679, 17. Juli, wurde wegen der Pest bei den Thoren Wache gehalten und Soldaten oder Pilgramben ohne Zeugnis nicht hereingelassen, am 9. September die Wache verdoppelt und das Wienerthor, zu welchem von unten her der Zulauf am grössten war, ganz gesperrt; der Wirth auf der Landstrasse musste seinen Weinzeiger wegnehmen und durfte keine Fremden beherbergen; wegen des Nürnberger und Linzer Boten wurde der Ritt (vielleicht von hier zur Reichsstrasse) eingestellt. Der Dechant wollte am nächsten Mittwoch eine Procession zu den heiligen Wedter Creüz führen und erklärte „neben seinen H. Caplan für seine liebe Pfarkhinder sein leben herzugeben", doch könne er für die Leute ausser seiner Pfarre die Seelsorge nicht auf sich nehmen.

1679, 22. September, verlegte man den Wochenmarkt vor das Fleischthor hinaus. Am 4. November herrschte die Pest im Dechanthofe und man berieth, weil nun der Kaplan nicht mehr zu den Gesunden gehen sollte, ob man nicht einen fremden Geistlichen berufen sollte; weil man jedoch nicht wusste, ob ein solcher bleiben würde und wer ihn erhalten müsste, beschloss man vorher, mit dem Hauptmanne und Dechant darüber zu sprechen. Der Plan wurde wieder fallen gelassen Die Bürgerschaft beschloss, zur Abwendung dieser Pestkrankheit in der Kirche einen Altar zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit aufrichten zu lassen; dazu wollte man das im Friedhofe angebrachte Dreifaltigkeitsbildnis verwenden, das vorderhand in der Kirche aufgemacht werden sollte, bis ein erfahrener Tischler den Altar fertiggestellt hätte. Im Spitale wurden zwei Krankenpfleger aufgenommen, die wöchentlich 1 fl. und täglich ein Pfund Fleisch sammt Brot erhielten; sie sollten die Pestkranken pflegen und die Verstorbenen beerdigen, doch auch bei anderen Begräbnissen nach Bedarf mithelfen.

1679, 17. November, erklärte der Marktrichter dem Hauptmanne, es könne kein Taz gezahlt werden, weil wegen der Pest alle Gasthäuser gesperrt seien. Im December hatte die Gefahr bereits wieder nachgelassen, die Pest scheint in Mitterndorf und Venusberg ihre Opfer gefordert zu haben, weil diese beiden Ortschaften am 16. Februar 1680 sich mit dem Rathe wegen Bezahlung der beiden Todtengräber vereinbarten.

1679, 4. December, wurde die Abhaltung des Wochenmarktes wieder auf dem Marktplatze erlaubt, wozu jedoch nur das Fleischthor und nicht auch das Wienerthor geöffnet werden sollte.

1680, 26. Jänner, wollte der Marktrichter auch die Thorwache abstellen; man hielt ihm jedoch entgegen, dass die Krankheit noch immer an vielen Orten herrsche und nicht alle Gefahr vorüber sei.

1680, 3. Mai, beschloss man, den Cantatemarkt wegen der Pest nicht zu halten; zugleich wurde bekannt gegeben, dass in der eingehenden Woche mit Bewilligung des Dechants auf dem neuen Altar zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu dessen Errichtung die Gemeinde am 15 März 10 fl gegeben hatte, ein feierliches Hochamt gehalten werden solle, wobei die Bürger zahlreich erscheinen, ihr Opfer bringen und die allerheiligste Dreifaltigkeit mit Bitten angehen sollen, dass sie die Herrschaft und den Markt von der abscheulichen Sucht und Krankheit der Pestilenz, sowie jetzt, Gott sei die Ehre gegeben, auch hinfür behüten wolle[1]).

[1]) Gerichtsprotokoll.

1681, 27. Februar, zwischen 10 und 11 Uhr nachts, starb Dechant Berthold Edl. Am nächsten Tage nahm der Hauptmann Georg Sigmund Lindl im Beisein des Marktrichters Püringer, zweier Rathsfreunde und des Marktschreibers über seinen Nachlass die Sperre vor. Am 2. März wurde der Leichnam in Begleitung der Bürgerschaft und der Sebastianibruderschaft, angethan mit dem priesterlichen Ornate, vor dem Sebastianialtar beerdigt. Er war 68 Jahre alt und hatte 37 Jahre sehr segensreich in dieser Pfarre gewirkt.

1681, 31. März, lies sich nach Erledigung der Pfarre der Hauptmann vom Rathe Abschriften der Stiftbriefe vom Jahre 1420 und 1512 ausfolgen, weil man es so einrichten wollte, dass der neue Pfarrer wegen dieser Stiftungen einen eigenen Capellan halten solle [1]).

Schwaiger Andreas, 1681—1683.

1681, 5. Mai, wurde Andreas Schwaiger, salzburgischer Consistorialrath und Canonicus *ad nives* als Pfarrer durch Dr. Johann Leopold Braun von Braunstorf, Vicedechant und Pfarrer von Podenbrun investiert, und auch *quoad temporalia* vom Hauptmanne Georg Sigmund Lindl im Vereine mit Richter und Rath auf die Pfarre und die beiden Stiftungen installiert. Diese Stiftungen sind seither der Pfarre canonisch incorporiert.

1681, 30. Juni, beanspruchte der Pfarrer für Abhaltung des wöchentlichen Amtes zu Ehren des hl. Sebastian die jährlichen Interessen des von Dechant Edl dazu vermachten Capitals von 400 fl.; weil jedoch der Rath sich darüber nicht einigen konnte, beschloss man, für das Fest des hl. Sebastian 1682 auf Kosten der Bruderschaft einige fremde Geistliche zum Predigen und Beichthören zu berufen.

1682, 6. Juni, einigte man sich darüber mit dem Pfarrer: Schwaiger verpflichtete sich, jede Woche statt der Messe ein Amt zu Ehren des hl. Sebastian und die Sebastianiprocession und Vigil des andern Tages zu halten; dafür geniesst er 30 fl., nämlich die Interessen von 400 fl., Grundstücke der Bruderschaft und von der Bürgerschaft 10 fl.. Der Sebastianigottesdienst war bereits nahezu ein Jahr lang unterlassen worden.

1682, 5. Juni, theilte der Rath dem Pfarrer mit, dass ein neuer Befehl von Salzburg anordne, die Kirchengründe sollen nicht vom Pfarrer oder den Kirchenpröpsten genossen, sondern der Bürgerschaft überlassen werden. Der Pfarrer verlangte die Vorweisung dieses Befehles.

1683 tauchte auch wieder die Streitfrage betreffend den Ort der Kirchenrechnungsaufnahme auf, und berichtete der Pfarrer darüber an die Regierung [2]).

1683 erlitt Traismauer und Umgebung grosse Bedrängnisse durch die herumstreifenden Schaaren der Türken [3]). Schon am 7. Juli 1683 brachte der Richter vor den Marktrath, man sehe grosse Magnaten aus Wien heraufliehen, woraus man erkennen könne, dass es wegen des Erbsfeundt auf unserer Seite nicht gut stehen müsse. Zur Vorsicht

[1]) [2]) Gemeindearchiv.
[3]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 19. März 1898.

beschloss darauf der Rath, bei den Thoren „Pollesatten, Schrankhbaum vnd Igl stekhen“ aufzurichten; der Graben solle wenigstens in der Mitte mit Zuziehung der Herrschaftsunterthanen ausser dem Markte geräumt werden; man wolle sich mit Pulver und Blei vorsehen und darum an die Herrschaft wenden. Am 10. Juli sagte der Marktrichter im Rathe: da wegen der bevorstehenden Türkengefahr niemand wisse, wohin er mit Weib und Kind fliehen solle, habe er sich entschlossen, auch das Archiv in Sicherheit zu bringen, und darum die Schriften in eine Truhe zusammengelegt. Einige meinten nun, man solle diese Truhe nach Arnsdorf bringen, andere nach Aggstein, zuletzt beschloss man, sie in des Sandthauser sel. Khrufften [1]), welche ganz schön ausgewölbt sei, zu vergraben, bis der Tumult vorüber wäre.

1683, 14. Juli, erschien die erste Schaar von türkischen Soldaten. Sie brannten alle Mühlen zwischen Herzogenburg und Traismauer ab, ausgenommen die goldhornische zunächst von Herzogenburg [2]).

Nun wiederholten sich die Streifzüge der Türken sehr oft; sie wagten zwar keine Belagerung des Marktes, sondern zogen sich zurück, wenn sie auf ernstlichen Widerstand stiessen, dafür aber überfielen sie die Reisenden auf dem Wege, die Arbeiter auf dem Felde und die schutzlosen Bewohner der Dörfer, zündeten die Häuser der Landbewohner an und führten sie selbst gefangen fort, oder tödteten sie auf die grausamste Weise. Am 24. Juli wurde Mathias Winkler von Mitterndorf begraben, den die Türken getödtet hatten, ein anderer wurde von ihnen vor dem Fleischthore gepfahlt; in Waldlesburg wurden sechs Personen getödtet, die auf einem Wagen zum Begräbnis geführt wurden. Vom 24. bis 26. Juli beerdigte der Todtengräber mit Hilfe anderer Personen im Gebiete der Pfarre bei 70 Leichen, die herumlagen und theilweise von Würmern schon beinahe verzehrt waren. Ein Mann verlor bei Vertheidigung des Marktes die Hand und starb bald darauf; mehrere wurden fortgeführt [3]). Der Pfarrer hatte sich geflüchtet und den Cooperator P. Elias Sichler, Franciscaner, zurückgelassen, der an den Propst in Herzogenburg schrieb, der Vicar Christoph Kleinhaus in Stollhofen sei krank, und er selbst habe im Namen des Pfarrers ganz allein die Seelsorge zu versehen und beide befänden sich in grosser Gefahr. Der Chorherr Gregor Nast, der muthige Vertheidiger von Stift und Markt Herzogenburg, besuchte darauf zu Pferd Stollhofen und fand den kranken Pfarrer im Friedhofe auf einer Bank sitzend. Am nächsten Morgen las er sehr frühe eine finstere Messe, brachte das Ciborium mit dem Hochwürdigsten in der Kirche zu Traismauer in Sicherheit, nahm das leere Ciborium, die silbernen Opferkännchen und das Reliquiarium der hl. Rosalia mit sich, und verlies mit dem Pfarrer den Ort, der keinen Schutz zu bieten vermochte [4]).

Bald darauf verbargen sich einige vom schlechten „Dardarengesündel“ zu Traismauer unter dem Spitale nächst dem Markte und schleppten

[1]) Diese Gruft ist benannt nach Johann Dietrich Sandthauser, Hauptmann zu Joeching in der Wachau, der am 29. October 1651 in der Kirche begraben wurde. Welche Gruft gemeint ist, ist schwer zu sagen, da die vordere damals noch nicht bestand, und die rückwärtige seit längerem ausser Gebrauch war. (Gemeindearchiv.)

[2]) [4]) Blätter für Landeskunde, 1885, S. 117; S. 129.

[3]) Sterbebuch.

einige Schab zum Marktflecken hinzu, bis endlich das Thor angezündet wurde; man vertrieb sie jedoch mit Hinterlassung eines Todten [1]).

1683, im September, brachten endlich die bairischen Dragoner Hilfe gegen die Türken; sie erwischten auch „ziemblick vil Schelmen in den Dörfern"; bald darauf wurde Graf Lodron mit seinen Soldaten freudig begrüsst; es kam dann Oberstlieutenant Lindenbaum, der durch das Tulnerfeld gegen Tuln marschierte, wo bereits der König von Polen weilte. Die Türken hatten die Gegend in grösster Eile verlassen [2]).

1683, 11. October, verlangte ein Oberlieutenant Quartier und drohte mit Gewalt; der Markt wollte aber Schritte thun, um davon befreit zu bleiben, jedoch wahrscheinlich vergeblich. Von nun an bis 8. Jänner 1684 wurden im Markte keine Gerichtsverhandlungen gehalten [3]).

Die Gegend war damals beinahe entvölkert; denn nicht minder grausam als der Türke wüthete die so sehr gefürchtete Pest und raffte viele Menschen dahin. Richter und Rath von Traismauer berichteten bald darauf an den Erzbischof von Salzburg, wie diesseits der Donau in den beiden Vierteln am Wienerwalde von den Türken und Tartaren die armen Landleute mit Sengen, Brennen, Todschlagen und Niederhauen heimgesucht worden seien, auch der Markt Träßmauer habe viel gelitten, „indem von zeith der Wiennerischen belegerung hero, nach aussag des Schuellmaisters. Vnd Todten graber alhier, die ernandten nidtergehauten, auch aus Kommer vnd Vnordentlicher Leibs vndterhaltung vber Neunhundert gestorben, daruon vnser Khirchhoff dermassen angefühlt, man grabe dan die neüen greber Widerumben auf, sonst fast niemandt mehr hinein Kan begraben werden". Der Gottesacker liege der Traisen so nahe, dass schon mehrmals der Boden unterwaschen und die Leichen fortgeschwemmt wurden [4]).

Die Zahl von 900 Todten scheint jedoch kaum glaublich [5]), wenn man das Sterbebuch vergleicht; dasselbe dürfte im Juli und August unvollständig geführt worden sein, und verzeichnet für den September 43 Todte, October 42, November 45, December 41, und für das Jahr 1683 im Ganzen bei 320 Leichen, in der nächsten Zeit aber sehr wenige, offenbar weil die Gegend nun sehr schwach bevölkert war, nämlich im Jänner 13, Februar 26, März 12, April 13, darauf Mai 2, Juni 1, Juli 3, August 1, September 7, u. s. w. Unter den Verstorbenen war auch P. Elias Sichler, Franciscaner von Neulengbach und Cooperator in Traismauer, der am 22. September 1683 beerdigt wurde, und sein Nachfolger Herr Augustin, regulierter Chorherr, der am 18. Februar 1684 in die Erde gesenkt wurde. Manche geriethen in türkische Gefangenschaft, oder verschwanden spurlos, ohne dass man erfahren konnte, wohin sie gekommen seien. So wurden von den Türken Susanna, Leopold und Johannes Wegl, die Kinder eines angesehenen Rathsbürgers im Markte, gefangen. Weil sie nicht mehr zum Vorscheine kamen, wurde am 5. Februar 1706 über ihre Hinterlassenschaft verfügt. Hingegen ereignete es sich auch, dass die Türken eigene Kinder zurücklassen mussten; so

[1]) [2]) Blätter für Landeskunde, 1885, S. 130; S. 130 und 141.
[3]) [4]) Gemeindearchiv.
[5]) Vielleicht waren in der ganzen Herrschaft so viele Todte.

blieb ein Knabe Ostian zurück, der erst am 14. December 1696, als er 12 Jahre alt war, auf den Namen Wilhelm getauft wurde; er war zu Rittersfeld im Dienste.

Die ganze Gegend mit den Dorfschaften war verwüstet; der Markt selbst mit seinen 36 Häusern blieb zwar verschont und hatte sich der Feinde erwehrt, indem die Bürger ihr Blut und Leben daran setzten. Der Feind hatte alle Häuser rings um den Markt angezündet, so dass man die Dächer der Häuser an der Ringmauer abtragen musste und in grösster Angst lebte, der Markt selbst werde ein Raub der Flammen werden. Ein Marktthor wurde wirklich abgebrannt und ein Junge dabei erschossen. Es wurde aber durch fleissige Obsicht, „dem Allerhöchsten darum ewiges Lob und Dank, gleichwohl alles errettet, und der Feind ohne weiteren angefügten Schaden abgetrieben". Die Leute blieben im Markte und verloren ihre Fechsung auf dem Felde, die Vorräthe wurden durch die eingelegte Garnison, Pollacken und Croaten, aufgezehrt oder hinweggeführt. Das Spital, die Marktmühle in Venusberg und das Wirthshaus auf der Landstrasse waren abgebrannt. In Venusberg war auch das Färberhaus so arg ruiniert, dass die Besitzerin am 4. Februar 1684 erklärte, sie wolle die Brandstatt nicht mehr aufbauen, sondern ein anderes Haus kaufen. Stollhofen wurde vom Türken „versengt vnd verbrent", und kam durch Quartiere, Sammelplätze und Durchzüge in grosses Elend; auch wurde Wein, Getreide und Vieh weggenommen, so dass die Bewohner nicht ein Kerndl zum Anbauen hatten, die Grundstücke waren ruiniert, oft hatten die Leute drei bis vier Tage nichts zu essen. Die Häuser waren verbrannt und zusammengefallen, und die Bewohner mussten auf offener Gasse in der ärgsten Kälte liegen. Von den Bewohnern der 53 abgebrannten Häuser waren nur neun Unterthanen des Erzbischofes noch vorhanden. Auch Waldlesberg war von dem „grausamben erbfeindt ganz völlig versengt vndt verbrendt", so dass die Bewohner als arme Bettler weiter ziehen mussten. Der 14 Klafter tiefe Brunnen auf der Höhe ober dem Dorfe, in welchem man das Wasser an einer Kette heraufzog, war von den Türken verschüttet worden, so dass man kein Wasser hatte. Von den 22 Häusern waren nur 4 Paar Leute übrig geblieben. Aehnlich scheint es auch in den anderen Ortschaften ausgesehen zu haben, von denen uns kein eigener Bericht erhalten ist[1]).

1684, 16. April, erlaubte der Rath, um die grosse Noth zu lindern, dass auf kurze Zeit jedermann Salz, Schmalz, Gries, Mehl, Fische, Brot und andere Nahrungsmittel in den Markt hineinbringen dürfe. Darauf wandten sich die Unterthanen 1684 an den Erzbischof von Salzburg: Traismauer bat um Nachlass der Schuldforderung vom Vorigen Jahre, wurde jedoch abgewiesen; Stollhofen flehte um Samenkorn und Bauholz und vorläufige Befreiung von den Herrschaftsabgaben, Waldlesberg um 50 fl. zur Wiederherstellung des Brunnens, Bauholz und Nachsicht bezüglich der Abgaben, weil ihre Gründe, die auf der Höhe liegen, sper seien.

1687, 3. Februar, wollte der Rath, als er hörte, dass einigen Städten und Märkten, wie Tuln und Klosterneuburg, wegen der Türken-

[1]) Gemeinde- und Pfarrarchiv.

bedrängnis vom Landesfürsten Freijahre gewährt worden seien, gleichfalls darum ansuchen, weil Traismauer gegen „Thulln fast Grössere Trangsall, Feyr vnd Feindnoth erlitten habe“; es wurde jedoch davon abgerathen [1]).

Pfarrer Schwaiger scheint sich zur Zeit des Türkeneinfalles geflüchtet zu haben. Er starb bald darauf, unbekannt, wann und wo.

Nun folgte

Esser Petrus, 1684—1700.

1684, 10. Mai, investierte der Passauer Viceofficial, Petrus Franciscus Gregory, Dechant in Krems, auf die Pfarre den Petrus Esser. Derselbe wurde um 1640 in Köln geboren, war Magister der Philosophie, Candidat der Theologie, Passauer Consistorialrath, anfangs Vicedechant und bald darauf wirklicher Dechant.

1685 gab der Markt auf Anregung des Vicedechants einen Beitrag für die kranken und geschädigten Soldaten, und liess anfangs September 1685 zum Danke für den Sieg über die Türken bei Neuhäusel ein Lobamt mit Te Deum und Procession um den Markt herum abhalten.

1686, 3. April, wollte der Rath den Marktgraben vom Neuthor bis zum Schlosse, welcher dem Verwalter von Wellenstein als Wiese zum Genusse überlassen worden sei, wieder für die Kammer einziehen; der Pfleger verweigerte jedoch die Abtretung desselben, weil er einst von der Herrschaft *ex officio* eingezogen worden sei.

1686, 4. April, wurden die Grenzen beim Markte näher bestimmt, zuerst vom Wiener- bis zum Neuthor zwischen Marktgraben und des Dechants Stiftsacker; dann beim Markt-Neugebäude, wo constatiert wurde, dass von der öden Brandstatt beim Badhause, in welcher der Wachszieher seine Wachsbleiche hat, der Dienst zur Herrschaft zu reichen sei; zum Spitale seien zwei Joch Aecker „hinder dem Hochgericht ligent“ gehörig, die wegen des grossen Bergrechtdienstes öde sind.

1686, 29. April. Ankündigung churbairischer Völker zum Quartiere. Nun sollte auch der abgebrannte Fleischthurm wieder in Stand gesetzt werden. Auf demselben hieng eine Glocke von 1640 und eine Uhr. Am 4. Juni wurde dem Meister Philipp aufgetragen, den Kranz vom Thurme abzutragen und neu aus Holz herzustellen. An den Erzbischof von Salzburg wendete sich der Markt mit der Bitte um Nachlass der schuldigen 2000 fl., welche zur Zeit des Schwedenkrieges wegen Kriegscontributionen, Aufgebote und Landesanlagen entstanden seien; auch baten sie um Zurückgabe des Marktgrabens in der Nähe des Schlosses und um Hilfe zum Aufbau der abgebrannten Mühle, des Spitales und Wirthshauses auf der Landstrasse, sowie Verbesserung der Ringmauer und Thürme.

1690, 20. October, berichtete der Rath von Traismauer nach Salzburg: der Vorrath an Munition sei gering, besonders an Pulver, Blei und Lundten, so dass die Bürger bei einer Wiederholung des Türkeneinfalles sich nicht mehr getrauten, Widerstand zu leisten; sie hätten auch zwei metallene gegossene Stück gehabt, eines mit der

[1]) Gemeindearchiv.

Ueberschrift: *Joa: ja: dei: gra: Archieps: Sal: apo: Se: le: m: d: LXIIIII,* d. i.: Johann Jakob von Gottes Gnaden, Erzbischof von Salzburg, Legat des apostolischen Stuhles 1565, und: Hanns Christoph Löffler goss mich im 1565 Jahr; das zweite, kleinere habe vor acht oder neun Jahren der Baron von Hegi eines Sprunges beim Zündloche wegen nach Salzburg zum Umgiessen geführt, es sei aber seither nichts mehr geschehen; der Rath bittet, dasselbe, weil es ohnehin brauchbar sei, wieder zurückzustellen und den Markt auch sonst mit Munition zu bedenken.

1690, 24. October, wurde den Bürgern aufgetragen, sich zur Einquartierung der auf dem Wasser herabkommenden 6000 Mann vorzubereiten, die nach Ungarn ziehen, sowie bei den gefährlichen Zeiten an den Marktthoren Wache zu halten, und zur Erbauung der drei Wachthütten und des abgebrannten Thores (Kremserthores) und Errichtung von Palisaden und Schrankbäumen das nöthige Holz herbeizuschaffen; auch sollen die Fenster und Löcher an der Ringmauer verschlossen werden, und die beiden Nachtwächter statt der bisherigen Besoldung von 14 fl., ein Zimmer, Deputatholz und Abmessgeld erhalten. Zugleich wurde zur Abwendung des gefährlichen Türkenkrieges mit Abhaltung einer täglichen Frühmesse und Abbetung des Rosenkranzes fortgefahren, und am 24. October die Bürger zu zahlreicher Betheiligung bei dieser Andacht ermahnt.

1691, September, erwartete man die Ankunft des Erzbischofs von Böhmen her und berieth darum die Ordnung wegen des feierlichen Empfanges; man wollte ihm die Schlüssel zum Rathhause überreichen, die Unterthanen sollten zu drei Salven mit den Musqueten bereit sein, und auf dem Schulerberge die vier Stuckhl sammt zwei Mörslin aufgepflanzt werden. Man wollte den Erzbischof um Verlängerung des Tazbestandes auf 10 Jahre, Rückgabe des strittigen Marktgrabentheiles und wegen des Grundes vor dem Wienerthore, auf dem vor dem Kriege die Wachthütten gestanden seien, bitten.

1692, 10. August, wendete sich der Markt an Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg, und erneuerte seine Bitte wegen Gewährung von Holz für vier Oefen Ziegel zur Ausbesserung der Ringmauer nächst dem Pfarrhofe und dem Fleischthore, und um Geschütze, um den Türken, wenn sie wieder kommen sollten, widerstehen zu können. Der Erzbischof bewilligte vier schlangl und dreissig Dopelhackhen im Werthe von 1000 fl.

1693 wurde der Marktgraben in einer Länge von 1900 Klafter vertieft, wofür man den Teichgräbern 242 fl. zahlte [1]).

1694 liess der Pfarrer von Johann Schwarzmann in Krems eine Orgel um 108 fl. verfertigen.

1695 wurde das Kirchendach gebaut, und deswegen die Wiese beim Mühlbach des Herrn Rätweger um 180 fl. verkauft [2]).

---

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Pfarrarchiv.

1696, 13. August, erhielt der Markt von der Herrschaft eine kleine Felberau gegen gewisse Leistungen und die Verpflichtung, die tauglichen Binderreifbänder zunächst der Herrschaft zu verkaufen [1]).

1697 und 1698 wurde von der Kirche ein halbes Joch Acker und anderthalb Joch Acker in der oberen Romau, dreiviertel Joch Acker nächst der Waldlesberger Au, und ein Viertel Acker in der unteren Roman sowie ein Viertel Weingarten im Rosengarten um 293 fl. verkauft [2]).

1698 kam die gemauerte Brücke beim Neuthor zu Stande.

1698 schaffte der Pfarrer neue Kirchenstühle und eine neue Monstranze an, wozu die St. Sebastianibruderschaft zwei silberne Bilder widmete [3]).

1698 beschwerte sich der Pfarrer vor dem Rathe, dass bei Versehgängen kein Bürger zum Himmeltragen erscheint, und beim Rosenkranz niemand in den vorderen Chor geht, worauf am 14. Februar der Rath bestimmte, es sollen stets sechs Bürger in Bereitschaft sein. Pfarrer Esser stellte auch die alte Frauenzech als Rosenkranzbruderschaft wieder her [4]).

1700, 27. April, starb Dechant Petrus Esser, und am 29. April wurde er in der Kirche beim Leopoldi-Altar beigesetzt. Ein sehr bescheidener Denkstein enthält folgenden Nachruf: „*Rdms. Pn bilis et Glomus Dmus Petrus Esser Colonieniis SS: Theolog: Cand: Celsmi ac Rdmi Epis: Passav. Consil. Decanvs et Parochus in Trasmavr Confrat: SS. Rosary Restavr: Aetat. annr: 60 Obyt 27. Aprilis 1700. Reqviescat in Pace*“.

Nun folgte

Jacobi Johannes Mathias, 1700 – 1723,

der um 1660 zu Limburg in Belgien geboren worden war.

1703 waren Bauten an der Traisen nothwendig, welche einen Theil des Pfarrgrundes in der Romau weggerissen hatte. Bis 1706 gab es Einquartierungen und Lieferungen nach Mautern.

1704, 8. December, wurde Regina Grassmann im Spitalfriedhofe beerdigt. Diese hatte ihren Mann getödtet und beim Kreuz zu Waldlesberg in den Mühlbach geworfen. Der Verwalter hatte sie darauf nach der Hinrichtung ohne Wissen des Pfarrers beim genannten Kreuze beerdigen lassen, der Pfarrer aber liess den Leichnam wieder ausgraben und in den Spitalfriedhof bringen [5]).

1704 löste die Kirche einen Theil des abzuliefernden Silbers ab, und borgte dazu 150 fl. aus. Für das Abgelieferte wurde 1728 der Betrag von 322 fl. 30 kr. erstattet [6]).

1706 beschloss der Rath, wegen der gefährlichen Zeiten den Erzbischof um Pulver und Munition zu bitten.

1707, 1. August, verlangte der Verwalter, da die Feindesgefahr abgenommen habe, die Entwässerung und Abtretung des Marktgrabens an dem Schlosse; man wollte ihm jedoch nur die Strecke, soweit das Schloss reiche, zugestehen [7]).

---

[1]) [4]) [5]) [7]) Gemeindearchiv.
[2]) [3]) [6]) Pfarrarchiv.

1709 machte Mathias Traxler in Krems für die Kirche um 50 fl. ein neues Positiv [1]).

1711, 24. August, übergab Propst Wilhelm von Herzogenburg dem Pfarrer Jacobi fünf Tagwerk Wiesen diesseits der Brunnader und zwei jenseits derselben im Mosang gegen drei Tagwerke Wiesen bei der Mühle im Neuhof, im Prunnfeldt und die Winkelwiese, ein halbes Joch Acker und den Nussschacher bei St. Georgen [2]).

1711 verloren die Unterthanen bei dem grossen Landwerbfalle fast all ihr Vieh; auch wurden die Weinberge vom Ungeziefer ruiniert, weshalb man im nächsten Jahre um Steuernachlass ansuchte [3]).

1713, 20. Mai, beschloss man, weil die Infection nicht allein in Wien, sondern auch in Tuln sich verspüren lasse, die Wache auszustellen, damit niemand aus den genannten Orten ohne Pass in den Markt gelange. Die Fragner, welche nach Wien handeln, und die armen Leute, welche sich, wenn der Markt gesperrt würde, nicht mit Lebensmitteln versehen könnten, wurden abgeschafft, im Spitale ein Zimmer für einen exponierten Geistlichen und die Kranken freigemacht, und die Leute ermahnt, zahlreich bei der mit Aussetzung des Hochwürdigsten täglich unter der Messe gehaltenen Andacht zu erscheinen; der Pfleger wurde gebeten, gleichfalls Vorkehrungen auf den Dörfern zu treffen.

1713, 31. Juli, verpflichtete sich die Bürgerschaft, so lange die Gefahr der Pest dauert, wöchentlich zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit am Mittwoch eine heilige Messe lesen zu lassen, wobei man Gott um Verschonung anrufen wolle. Am 18. August beschloss der Rath auf die Mittheilung des Richters hin, dass die Regierung durch einen eigenen Boten grösste Obsorge anempfohlen habe, das Fleisch- und Neuthor zu schliessen, und beim Wienerthore zwei Bürger als Wache aufzustellen. Dem Pfarrer, der selbst unpässlich war, trug man auf, einen dritten Geistlichen zu besorgen, sonst würde der Rath selbst einen im Stiftshause halten; er erwiderte jedoch, er habe sich deswegen bereits nach Lembach (Neulengbach) gewendet und wolle, wenn dies vergeblich wäre, auch nach Tuln schreiben.

1713, 30. August. Rathsbeschluss, das Gebet beim Gebetläuten um 7 Uhr morgens und abends wegen der Pestgefahr besonders aufzutragen, den Fleischhauern das Aushacken während des Gottesdienstes zu verbieten, Gotteslästerung, Unmässigkeit und Feiertagsentheiligung abzustellen, und für die etwa nöthigen Kranken- und Contumazhütten das Holz zu bereiten [4]).

1713, 3. September, starb im Schusterhause in der Winkelgasse Barbara Sturzer als die erste an der Pest. Sie war als Briefbotin in Radelberg trotz Verbot in einem Gasthause eingekehrt und daselbst angesteckt worden. Man begrub sie im Garten hinter dem Häuschen [5]). Das Haus wurde gesperrt, die Bewohner übersiedelten in

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) Pfarrgedenkbuch, S. 227.
[3]) [4]) Gemeindearchiv.
[5]) Sterbebuch der Pfarre.

eine Contumazhütte unterhalb des Spitales in der Au jenseits des Mühlbaches, wo auch der Mann der Verstorbenen Wolf Sturzer starb, und vom Siechenknecht begraben wurde. Am 6. September bot sich der Kaplan an, im Falle die Pest ausbrechen sollte, als exponierter Seelsorger die Kranken zu versehen, und man wollte ihm im Wirthshause auf der Landstrasse eine Wohnung zurichten.

1713, 22. September, wurde eine Hütte am Gottesacker gemacht, in welchem der Siechknecht wohnen sollte, der täglich 1 1/2 Pfund Fleisch und 1 Mass Wein, und wöchentlich um 30 kr. Brot, 3 Massl Mehl, 1/2 Mass Schmalz und 1 Seitl Salz erhielt. Am 30. October war die Pest auch in Venusberg und Hollenburg zu spüren; zudem wurde am 7. November ein Fähnderich mit 12 Dragonern ins Quartier gelegt, die bis 26. Jänner nächsten Jahres hier blieben. Die Spitalbewohner durften das Spital nicht mehr verlassen, den Spielleuten wurde das Aufspielen in den Wirthshäusern verboten, der Pfarrer ersucht, einen Geistlichen zu halten, der zu den Pestkranken nicht gebraucht wird, die Schule geschlossen, den Bäckerjungen das Geigehen eingestellt und, da Venusberg und Waldlesberg bereits angesteckt waren, das Diener- oder Neuthor gesperrt; ebenso am 22. November auch das Fleischthor, unter welchem ein Inwohner an dieser Krankheit gestorben war [1]).

Im Ganzen starben 28 Personen, und wiewohl die Leute die Pest nicht eingestehen wollten, sondern nur eine hitzige Krankheit angaben, wurden doch die meisten beim Spitale, auf einer Insel, in der Au oder im geweihten Friedhofe zu Waldlesberg und in Venusberg beerdigt [2]).

1714, 8. Jänner, hiess es, die Gefahr sei wieder vorüber [3]).

1715 berichtete der Rath an Erzbischof Franz Anton von Salzburg, der Sturmwind habe im vorigen Jahre den Ziegelofen und Stadel niedergerissen, vom Fleischthurm die blechgedeckte Kuppel herabgeworfen, ein Theil der Mauer am Pfarrhofstadel mit dem Thurme oder Rundelle habe sich gespalten und drohe in den Graben hinauszusinken. Zur Herstellung dieser Schäden seien wenigstens 1000 fl. nöthig; sie baten um einen Geldbeitrag und Pulver, Lunten und Munition, damit sie ihren Markt vertheidigen könnten, so wie sie auch 1683 „nicht Vnterlassen vnd guett vnd bluett daran gestreckhet". Der Erzbischof bewilligte 150 fl. [4]).

1718 wollte man den Thurm zwischen des Herrn von Neupöckh Stadel und Pfarrhof, der in den Graben hinauszufallen drohte, reparieren [5]).

1721 trugen sich die „Patres Jesuiter, so in Päbstlicher mission in Teütschland seynd", schriftlich an, in Traismauer Mission zu halten, worüber der Rath am 17. Juli folgenden Beschluss fasste: „weilen man allenthalben höret, ds Sie in ihrer mission zu lautter auferbaulichkeit seynn vnd vieler Seelen heyl befürdern, alss ist man nicht entgegen

[1]) [3]) [4]) [5]) Gemeindearchiv.
[2]) Sterbebuch.

selbe anhero Kommen vnd ihre Andacht exerciern zu lassen, dessentwegen auch alle anstalt, wie etwo in anderen orthen gepflogen worden, selbn zu bewürthen“ [1]).

1723, 25. März, starb Pfarrer Jacobi. Seine Grabschrift in der Kirche lautet: „*Siste viator: Hic jacet Rds. Joannes Mathias Jacobi nat. e Belga Limburgensis Aetatis suae 63: qui fuit huis loci Parochs 23 annis. Erat insignis huis Domus Parochialis et Ecclesiae Benefactor. Pie in Domino obyt Die 25. Marty 1723. Requiescat in Pace. Amen.*“

Sein Nachfolger

Erlicher Jakob Joseph, 1723 –1760,

erhielt die Pfarre am 22. Juni 1723.

1723, 10. October. Nach seiner Installation durch Dechant Johann Michael Holzmayr von Zwentendorf und Hauptmann Joseph Friedrich Pollackh von Traismauer und Ober-Wölbling, verpflichtete er sich:

1. den Pfarrhof weesend und Peülich zu erhalten;
2. die Pfarrkinder bei ihren alten Gerechtigkeiten zu lassen;
3. die zum Pfarrhofe gehörigen Bücher und Inventare zu erhalten;
4. seine Pflicht in allem zu erfüllen [2]).

1724, 21. April, bewilligte der Rath dem Pfarrer die Erbauung eines Lusthauses in seinem Garten über der Ringmauer, jedoch so, dass die Mauer keinen Schaden leide [3]).

1724 wurden zum Bau der Brücke am Wienerthor vom Marktziegelofen 15.450 Ziegel verwendet, und im nächsten Jahre ein Theil des Marktes gepflastert [4]).

1725 liess Mathias Kropf aus Frauendorf beim Spitale eine Heilandstatue setzen, die nicht mehr verhanden ist [5]).

1725 bis 1727 verbaute der Pfarrer am Pfarrhof 2774 fl., wovon er 1000 fl. vom Vorgänger und 600 fl. vom Erzbischofe erhalten hatte. Davon wurde der ganze Bau repariert, das Lusthaus gebaut, der Keller am Vorberg verbessert, und über dem Pfarrhofeingange das Wappen des Erzbischofes angebracht [6]).

1728, 5. Februar, bat der Markt den Erzbischof um Bestätigung seiner alten Vorrechte, nämlich die Wahl eines Richters und von vier Rathsfreunden durch die Bürgerschaft in jedem zweiten Jahre, die Verleihung der Bürgerrechte durch den Richter, welche vom Herrschaftspfleger nur ratificiert werde, Mittheilung der Salzburger Erlässe an die Herrschaft den Markt betreffend, durch Copien an den Rath, Benützungsrecht der vor Kurzem von der Herrschaft mit ihrer Robot hergestellten Traisenbrücke, Reichung des Schützenvortels von 12 fl. und des Holzdeputates aus den Herrschaftswaldungen für Richter und Rathsschreiber. Um jene Zeit suchte der Markt auch um Befreiung vom Wegmachen auf der Poststrasse an [7]).

---

[1]) [3]) [4]) [7]) Gemeindearchiv
[2]) [6]) Pfarrarchiv.
[5]) Pfarrgedenkbuch.

1728 wurde bei der Kirche eine Sacristei mit Oratorium, Beinhaus und Gruft unter dem Presbyterium [1]) um 528 fl. 47 kr. gebaut [2]).

1729, 16. Mai, machte die Marktvertretung Vorstellungen, dass der Markt mit seinen 38 Häusern als Standquartier für eine Compagnie des Preussischen Infanterie-Regimentes zu klein sei, darum auch die benachbarten Ortschaften belegt werden sollten [3]).

1729, 14. Juli, weihte Bischof Joseph Dominik von Lamberg zu Passau in der Pfarrkirche zwei Seitenaltäre zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und des hl. Antonius, und gab Reliquien der Blutzeugen Probus und Modestus in ihre Sepulchra; auch spendete er 1200 Gläubigen die heilige Firmung [4]).

---

[1]) Kirchenbegräbnisse waren in früheren Zeiten häufig in Gebrauch; die Todten wollten dem Hause Gottes und ihren betenden Verwandten möglichst nahe sein und die Lebenden scheuten nicht so sehr wie heute die Erinnerung an den Tod. Gar oft wurde einfach ein Grab unter dem Kirchenpflaster hergerichtet und mit einer grossen Marmorplatte bedeckt; so in Traismauer: einige, deren Namen auf den Platten nicht mehr leserlich, 1453 Schel.., c. 1490 Pfarrer Ulrich Steger, 1512 Wolfgang Spiegl mit Frau und Tochter, 1613 Marktrichter Leopold Nusser, 1625 Margaretha Edlmann, 1641 Peter Mankh, 1645 Wenceslaus Rudolf Raitweger von Rittersfeld, 1651 Johann Dietrich Sandthauser. Hauptmann zu Joching in der Wachau, 1658 Frau Anna Maria Reitweger, geb. von Oppel, begraben bei Unser Frauen Altar, 1660 Lorenz Püringer, kaiserlicher Salzversilberer, 1662 Kind Eva Johanna von Höckhenstall, 1664 Kind Maria Renata von Höckhenstall, 1664 P. Eusebius Elselin Prämonstratensar, 1666 Frau Barbara Edlin, Mutter des Dechants, 1665 Renata Raitweger, geb. Elselin, 1666 Eva Regina Rennelt, 1672 Maria Püringer, 1681 Dechant Berthold Edl, vor 1686 Georg Christoph Walter, 1697 Justina von Seewiess, ertrunken in der Traisen, 1700 Dechant Petrus Esser, 1703 Johannes Franz von Weidenthal, 1706 Regina Elisabeth Borangin, geb. Demerin, wurde begraben vor dem Hochaltare unter dem Grabsteine, in welchem ein Kelch eingemeisselt war (Sterbebuch), 1711 Frau Isabella Katharina Müller von Rittersfeld, geb. Borangin, 1720 Lebzelter Johann Melchior Mitterbacher und Johann Christoph Müller von Rittersfeld, 1721 Johann Franz von Seewies, Verwalter in Traismauer und Oberwölbling, 1722 Salzversilberersfrau Maria Apollonia Moser, 1723 Pfarrer Johann Mathias Jacobi, 1726 Anton Theodorich Müller, ein Kind des Besitzers von Rittersfeld, 1727 Kaufmannsfrau Dorothea Püringer und Rathsbürger Johann Georg Gastager. Ausserdem besteht eine alte bereits ausgeräumte Gruft unter dem Schiffe der Kirche, die schon 1656 seit längerem ausser Gebrauch war, und die 1728 gebaute Gruft unter dem Presbyterium, in der noch gegenwärtig bei 20 hölzerne Särge stehen. Für das Begräbnis in dieser Gruft erhielt die Kirche jedesmal 12 fl. In der neuen Gruft wurden beigesetzt: 1729 Frau Katharina Sidonia von Neupöckh und ihr Gemahl Johann Michael von Neupöckh, 1731 die Seifensiederin Rosina Appl, 1732 die Wirthin „zum schwarzen Adler", Margaretha Gastagerin, 1737 Cooperator Johann Caspar Pamblon und die Mutter des Verwalters, Magdalena Polack, 1741 Kaplan Anton Xaver von Vitnich und kaiserlicher Salzversilberer Mathias Moser, 1742 P. Alberik Peteregger, Franciscaner aus Neulengbach, und Johann Schuech, kaiserlicher Salzversilberer, 1743 Franz Paur, Rathsbürger und Handelsmann, 1746 Anna Josepha von Fiali, 1748 Johann Püringer, kaiserlicher Salzversilberer und Rathssenior, 1750 Katharina von Fiali, geb. Pauernfeind, 1751 Joseph von Fiali auf Rittersfeld, und Margaretha Pinner, Müllerin zu Ossing, 1752 Theresia Püringer, 1754 Franz Karl Sessler, Lebzelter und gewester Marktrichter, 1760 Dechant Jakob Erlicher, 1770 Pfarrer Jakob Anton Erlicher, und als letzte wurde am 22. März 1777 beigesetzt die 56 Jahre alte Elisabeth Freiin von Enzenberg, geb. Gräfin von Nimpsch. (Vergleiche Grabsteine, Todtenbuch und Kirchenrechnungen.)

[2]) Pfarrarchiv.

[3]) Gemeindearchiv.

[4]) Taufbuch, III., S. 1.

1737, 26. Mai, firmte der Weihbischof Anton Joseph von Passau, Bischof von Helenopolis, in Traismauer 1185 Personen [1]).

1738, 4. September, kamen von Salzburg als Commissäre des Erzbischofes Hieronymus Christian von Rallo, salzburg'scher Geheimrath, Hofkanzler, Lehenpropst, Hofrath und geheimer Kanzleidirector, sowie Johann Joseph von Meyrau, salzburg'scher geheimer Hofkammerrath, und Widtmann, salzburg'scher geheimer Kanzelist. Der Marktrichter und zwei Bürger empfiengen dieselben bereits in Arnstorf; um 6 Uhr abends kamen sie zu Wasser hier an, und wurden auf der Hofwiese begrüsst. Die Bürger standen vom Kremserthore an in zwei Reihen und becomplimentierten die einfahrenden Herren, die im Gasthause zum „schwarzen Adler" abstiegen. Die Commissäre untersuchten die Streitigkeiten zwischen dem Marktrath und dem Schlosshauptmann Pollack, liessen sich die erzbischöflichen und kaiserlichen Privilegien und Gerichtsprotokolle vorlegen, und vernahmen die vorgebrachten Beschwerden. Am 16. September wurde den Gästen zu Ehren ein Schiessen gegeben, wobei der Hofkanzler einen Ducaten als Best gab, und Herr von Meyrau selbst zur Scheibe schoss. Am 17. September reisten sie von hier ab, der Hofkanzler nach Wien, die anderen nach Melk [2]).

1738 Sonntag 26. October, wurde eine Procession nach „Guetten Brun" wegen der in Ungarn herrschenden Pest angesetzt [3]).

1738, 9. December, erfolgte der Bescheid über die durch die Commission untersuchten Streitfragen:

1. es solle durch den Hauptmann jedes zweite Jahr ein Pantaiding gehalten werden, wobei Richter und Rath bestellt werden;
2. der Rath soll die Sperre und Inventur und die Gefälle davon im Markte und Spitale haben;
3. wer das Bürgerrecht erlangen will, muss beim Hauptmann einreichen, dieser übergibt jedoch das Gesuch dem Rathe, der auch den Eid nach der gebräuchlichen Formel, die im Rathhause aufgehängt werden soll, abzunehmen hat;
4. Heiratsconsens und Abfahrtsgelder bleiben dem Rathe, bis die Herrschaft sie zurücknimmt.

Ferner wurden noch Bestimmungen getroffen wegen Weintazbestand, der dem Markte um 300 fl. jährlich auf drei Jahre bewilligt wurde, Bauholz, Robot, Traisenbrücke und der abgekommenen Fleger- oder Geisslerstrassen, abgekommener Schneiderzech, Rechnungen, Strafen u. s. w. [4]).

Von 1740 bis 1744 waren wegen des Krieges viele Durchmärsche kaiserlicher Truppen, und in dieser Zeit 7549 Mann mit 2853 Pferden nach einander einquartiert [5]).

1741 wurde der Hochaltar der Pfarrkirche aufgestellt, der 300 fl. kostete, wovon 100 fl. die Rosenkranzbruderschaft bestritt [6]).

1741 nahmen die königlich bairischen Panturen oder Tschenekhen auf der Donau 126 dem Markte Traismauer gehörige Metzen

---

[1]) Taufbuch, III., S. 1.
[2]) [4]) [5]) Gemeindearchiv.
[3]) Die Marienstatue zu Guttenbrunn war 1727 auf dem Berge zum heiligen Kreuze aufgestellt worden. (Severinus-Kalender, 1870, S. 45.)
[6]) Pfarrarchiv.

Hafer weg, ebenso den Ortschaften Venusberg 35 Metzen, Stöllhofen 35 Metzen, Frauendorf 20 Metzen, Hilpersdorf 40 Metzen. Zur Vorspann der bairischen Armee wurden die Zugthiere sammt dem Geschirre beansprucht, so in Frauendorf 6 Pferde und 2 Wägen, Waldlesberg 4 Pferde, 2 Paar Ochsen und 3 Leiterwägen, Traismauer 6 Pferde und 1 Leiterwagen, Hilpersdorf 8 Pferde und 3 Wägen. Ausserdem mussten die Unterthanen noch Lieferungen nach Mautern für Freund und Feind leisten und führen. Ein Mann von Waldlesberg fuhr mit der bairischen Armee bis Enns, und entfloh schliesslich mit seinen Ochsen, während er den Wagen zurücklassen musste. Wegen des feindlichen Einfalles hatte man auch den Markt in Vertheidigungsstand gesetzt, die Thorwache aufgestellt, und 40 Pfund Pulver und einiges Blei gekauft [1]).

1742, vom 1. März bis 12. Mai, starben hier über 40 Soldaten aus dem Franz- und Carl-Lothringischen Regiment, darunter 1 Oberstwachtmeister, 2 Hauptmänner und 8 (?) Oberste [2]).

1742, 7. April, wurde wegen des Preyssisch feindlichen Einfalles an der Donau Wache gehalten.

1742, 12. September, beschloss man wegen des Viechumbfahl (Viehseuche) eine Procession zum Wetterkreuz [3]).

1743, 3. Juli, Wien. Die n.-ö. Landesverordneten verkauften dem Erzbischofe von Salzburg von seinen Gütern die Steuer, mit Abzug der Oeden aus dem Jahre 1656, der Attestgebühr von 1683 und des vorher schon verkauften Drittels das dritte Drittel der Landsteuer, in der Herrschaft Trässmauer, betragend 63 fl. 25 ß. 27 d., in Ober-Wölbling 28 fl. 1 ß. 21 d., und in den Gütern, die der Erzbischof vom Domcapitel erkauft hatte [4]), 62 fl. 4 ß. 23 d., um ein Capital von 3090 fl. 7 ß. 10 d. [5]).

1743, 4. Juli. Als die Königin von Linz auf der Donau nach Wien fuhr, machten ihr zu allerhöchstem Vergnügen die Traismaurer auf einer Wiese an der Donau ihre Aufwartung. Es erschienen der Rath und die Bürgerschaft mit den Mänteln, 30 Schützen gaben mit der kleinen Wehr aus 4 Stucken, 2 Mörsern und 6 Doppelhacken 3 Salven ab und zogen mit ihren Fahnen auf, und die Spielleute machten Musik [6]).

1744 bis 1747 verweigerten die Unterthanen und Bürger verschiedene Leistungen an die Herrschaft [7]).

1745, 27. Mai nachmittags, kam der neu erwählte Erzbischof von Salzburg, der auf der Reise über Krems nach Olmütz und Wien begriffen war, auf dem Rückwege nach Traismauer und wurde feierlich von den Bürgern in Mänteln, mit Salven und Musik empfangen. Der Erzbischof bezeugte sein besonderes Vergnügen und versprach, den Markt später auf längere Zeit zu besuchen und keineswegs zu Grunde gehen zu lassen. Am 29. Mai um 5 Uhr früh reiste er mit seinem Vettern, Grafen von Poztaschhy und seinem Hofstaate ab. Die Bürger-

[1]) [3]) [6]) [7]) Gemeindearchiv.
[2]) Pfarrarchiv.
[4]) Wahrscheinlich jene Güter in Arnstorf, welche Erzbischof Wolf Dietrich 1603 vom Capitel angekauft hatte. (Gültbuch im Landesarchiv in Wien.)
[5]) Original-Pergament mit 6 anhängenden Siegeln. Herrschaftsarchiv in Hollenburg.

schaft liess am 2. Juni um lange glückliche Regierung des Erzbischofes ein Lobamt halten, wozu jeder Bürger unter Strafe von 30 kr. erscheinen musste.

1745, im August, hatte der Bezirk Traismauer in zwei Terminen zur Reparierung der Poststrasse 100 Handwerker und 10 Züge zu stellen.

1745, 6. November, erhielt Johann Georg Peimel, Maurermeister von Weissenkirchen, den Bau des zusammengefallenen Ringmauerthurmes und der Brücke beim Kremserthor. Im selben Jahre waren 1434 Soldaten mit 145 Pferden einquartiert.

1746, 13. Februar, kamen zwei Abgesandte des Marktes Traismauer nach Salzburg, um dem Erzbischof eine Beschwerdeschrift zu überreichen und zu seinem Geburtstage zu gratulieren. Schon am Abend dieses Tages waren sie beim Erzbischof über eine Stunde in Audienz. Als sie am nächsten Tage ihre Glückwünsche vorbrachten, wurden sie mit einer Pudelin Tyroller Wein beehrt; auch durften sie bei den Hoffesten und am folgenden Tage bei dem Hofball anwesend sein, an welchem 926 Masckren auftraten und eine vortreffliche Musik spielte, wobei auch der Fürst zugegen war. Die Reise wurde zu Land zurückgelegt und dauerte in allem 13 Tage.

1747 wurde ein Gastwirth und ein Schiffmeister vor dem Marktrathe abgestraft, weil sie die sogenannte „liebliche Bruderschaft" in einem Gasthause aufrichten wollten, ähnlich der „Siemanndlbruderschaft" in Krems. Sie gaben vor, der Marktrichter selbst sei Commissär der Bruderschaft, und wer von seinem Weibe einen „Krazer" aufweisen kann, solle von der Lade 15 kr. erhalten, und wer ein blaues Auge, 1 fl. 15 kr. Der Rath fand jedoch diesen Spass für den Markt schimpflich, verurtheilte die Gründer zu 15 Reichsthalern Strafe, die auf 4 herabgemindert wurden, und trug Stillschweigen über diese missliebige Sache auf.

1748, 28. November, wurde im Rathe die Aufstellung eines steinernen Kreuzes am Gottesacker beschlossen. Der Marktrichter reiste nach Wien und wählte daselbst ein hölzernes Kreuz mit zwei Statuen um 36 fl. aus[1]).

Um 1750 berichtete Pfarrer Erlicher über die Pfarre Trässmaur an das Kreisamt: von den beiden Stiftungen des Pottenbrunner und Spiegl seien nicht mehr alle Güter vorhanden, weshalb für die erste nur alle Sonn- und Feiertage eine Frühmesse gelesen, wegen der zweiten ein Kaplan gehalten und alle Vierteljahr ein Seelenamt gelesen wird; auch bestehen Jahrtagsstiftungen. Die Pfarre habe keine Filiale, jedoch eine Hauskapelle im Schlösschen Rittersfeld und eine im Hofe zu Waldlesberg, ohne Beneficium und Kaplan. Die Pfarre werde durch Weltpriester oder Petriner versehen, und das Beneficiatenhaus sei mit Inleuthen besetzt. Patron sei der Erzbischof von Salzburg, das Einkommen bestehe zumeist aus Wirthschaft und Zehent und betrage ungefähr 530 fl. Der Pfarrer halte ohne Verpflichtung wegen Kränklichkeit zwei Kapläne. Die Pfarrkinder seien nicht über eine Viertelstunde entfernt und giengen manche nach Stollhofen[2]).

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Pfarrarchiv.

Um 1752 berichtete der Marktrath über einige Beschwerden: Der Hauptmann habe einen Theil des Marktgrabens, jedoch nicht aus Schuldigkeit, zum Abgrasen benützt; da es aber viel zierlicher wäre, wenn das Wasser ringsherum gehen würde, so wolle man jetzt denselben zurücknehmen; von der Ladstatt an der Donau geniesse die Herrschaft den jährlichen Bestand und löse der Markt die kaiserlichen Freiheiten ein; das Bräuhaus, von welchem jährlich 6 fl. Gewerbesteuer an die Herrschaft zu entrichten seien, wolle der Bräumeister um 120 fl. ablösen und feuersicher bauen, damit es nicht ferner für den Markt feuergefährlich sei; man gestatte die Hausiererei zum Schaden der Gewerbsleute; der Salzburgische Lehentheil, der 2000 Joch gross ist, sei mit Boden, Jagd und Fischerei im Werthe von 20,000 fl. vergeben worden[1]).

1752 wurden für die Pfarrkirche 127 neue Kirchenstühle angefertigt[2]).

1753 beschwerte sich der Markt gegen die Herrschaft über das „noch nie dagewesene" Robotgeld. (Von jedem Hause 4 fl.[3]).

1754, 19. April. Pfarrfassion: Dominicale geschätzt auf 12.296 fl. 37 kr. 2 d. mit einem jährlichen Erträgnisse von 614 fl. 48 kr. Die dienstbaren Grundstücke in fremden Grundbüchern (3 Joch Acker, 1 Tagwerk Wiese, ½ Joch Weingarten und 18 Joch halb ausgehacktes Holz, ein Lehentheil in der Gemeindeau zu Stollhofen und ein Nussschacher) ertragen 57 fl. 15 kr. Stola: etwa 37 Taufen mit Einschluss der Neutaufen zu Ostern und Pfingsten 20 fl., 14 Copulationen 15 fl. 45 kr., etwa 28 Begräbnisse im Friedhofe und 9 im Gottesacker 64 fl. 51 kr., Einsegnengeld 3 fl. (geniesst der Cooperator), Beichtkreuzer 12 fl., Bittgeld unbeständig, Rauchgeld zu Heiligen drei Könige 5 bis 6 fl. (geniesst der Cooperator), Stiftungsgebühren 61 fl., Quatembermessen und Zünftegottesdienste 3 fl. 30 kr., Summe 858 fl. 9 kr. Ausgaben: an Dominicalbeitrag 32 fl. 12 kr., Priestersteuer 15 fl. 25 kr. 1 d., Beitrag in fremde Grundbücher 17 fl. 2 kr. 2½ d., jährlicher Dienst 2 fl. 16 kr. 2 d., Alumnaticum 8 fl., Pension nach Salzburg 24 fl., für den Cooperator 150 fl., Reparaturen 30 fl., Rauchfangkehrer 4 fl. 30 kr. Summe 327 fl. 26 kr. ½ d.[4]).

1756 gab Dechant Erlicher zum Umgusse der zersprungenen Zwölferglocke, welchen Vötterlechner in Krems nebst Vergrösserung durch Zugabe von 2 Centnern 21 Pfund Metall um 228 fl. 44 kr. besorgte, 110 fl. als Beitrag[5]).

1757, 4. Mai, wurden wegen der vom preussischen Könige ausgeschickten Brenner bei allen drei Thoren Wache aufgestellt. Am 24. Juni ward für den nächsten Sonntag ein feierliches Hochamt wegen des Sieges über die Preussen angesetzt[6]).

---

[1]) [3]) [6]) Gemeindearchiv.

[1]) Diese Lehentheil-Au liegt an der Donau östlich von der Traisenmündung und umfasst den Flächenraum von 168 Joch. Sie ist in 42 halbe Theile getheilt, und haben ausser den Bürgern von Traismauer auch die Pfarrer von Traismauer, Stollhofen und Nussdorf daran Antheil. Ueber die Entstehung dieses Besitzes, der noch heute gemeinsam bewirthschaftet wird, und über welchen bereits 1679 die verordneten Förster ihre Forst-Raittung legten (in Traismauer vorhanden), ist nichts bekannt.

[2]) [4]) [5]) Pfarrarchiv.

1758 verfertigte der Tulner Bildhauer zwei Seitenaltäre um 400 fl.; zum Frauenaltar trug die Rosenkranzbruderschaft 30 fl. bei [1]).

1760, 3. Juli, wurde der im Alter von 73 Jahren verstorbene Dechant Jakob Joseph Erlicher in der Kirchengruft beigesetzt. Die Kirche erbte von ihm 3442 fl. 36 kr. [2]).

Sein Nachfolger wurde

Erlicher Jakob Anton, 1760—1770.

1760 im October bis 1762 im Juli, lagen hier 30 preussische Kriegsgefangene, darunter ein Major und ein Oberst, die von Eggenburg hieher übersetzt wurden, und denen man nach dem Willen des Kaisers nichts abgehen lassen sollte [3]).

1764 wurde der Kirchenthurm mit einem Kostenaufwande von 3817 fl. 59 kr. bedeutend erhöht, wovon der Pfarrer und die Kirche je 1000 fl., die Rosenkranzbruderschaft 500 fl., zwei Wohlthäter 70 fl. und das übrige der Patron trug; die Gemeinde gab 25.000 Ziegel [4]).

1769, 6. März, beschloss der Marktrath, den Revers wegen Erhaltung des zu errichtenden Kreuzweges mit dem Marktsiegel zu fertigen, und auch von den Richtern in Venusberg und Mitterndorf unterschreiben zu lassen. Die Gemeinde verpflichtete sich, den Kreuzweg ohne Entgelt der Pfarre und Kirche auf ewige Zeiten zu erhalten [5]).

1769, 14. Juli, gab das bischöfliche Consistorium dem Pfarramte Nachricht davon, dass sämmtliche Waldlesberger und Oberndorfer von Stollhofen nach Traismauer umgepfarrt worden seien, während Mitterndorf und die 16 Häuser in Stollhofen, die bisher zu Traismauer gehört hatten, nun nach Stollhofen zugetheilt seien [6]).

1770, 16. Juni, starb Pfarrer Erlicher, nachdem er das 63. Lebensjahr erreicht hatte. Er fand am 18. Juni in der Kirchengruft seine Ruhestätte [7]).

Auf ihn folgte

Kulmer Joseph, 1770 - 1797.

Derselbe war um 1728 in Steiermark geboren [8]).

1771 war das Fürstenbergische Infanterie-Regiment einquartiert, und wurde die Brücke vor dem Wienerthore gebaut [9]). Dies war der erste Schritt zur Auflassung der alten Festungsbauten, da man sich überzeugt hatte, dass eine schwache Ziegelmauer und selbst festere Steinthürme nun keinen Schutz mehr gegen feindliche Angriffe bieten können. Früher führten über den Wassergraben keine gemauerten, sondern hölzerne Aufzugsbrücken.

1771 stellte der Orgelbauer Jeswagner in der Kirche eine neue Orgel um 771 fl. 30 kr. auf, wozu Pfarrer Erlicher 450 fl. vermacht hatte [10]).

---

[1]) [2]) [4]) [7]) [10]) Pfarrarchiv.
[3]) [5]) [9]) Gemeindearchiv.
[6]) Pfarrgedenkbuch, S. 12.
[8]) Hippolytus, 1864, S. 256.

1773 lautet ein Visitationsbericht: Rupertuskirche zu Traismauer conseeriert, Kirchweihe auf dem Sonntag Cantate, 6 Altäre, 33 Jahrtagsstiftungen und eine Rosenkranz-, Sebastian- und Christenlehr-Bruderschaft, Oekonomiepfarre, unter dem Patronate des Erzbischofes von Salzburg, keine Nebenkapelle, Seelenzahl 1034[1]).

1776, 28. September, legte Pfarrer Kulmer eine Pfarrfassion, lautend auf 895 fl. 21 kr. Reineinkommen. Der Körnerzehent ertrug damals 220 fl. 43 kr., der Weinzehent von 277 Eimer 277 fl., Grundbuch 71 fl. 57 kr., Dienst 11 fl. 4 kr. und Robotgeld 2 fl. 24 kr.[2]).

1778 wurde ein Theil des Grabens, der bisher mit Wasser gefüllt und mit Fischen besetzt war, abgelassen. Einen Theil genossen schon seit einiger Zeit der Marktrichter und die acht Rathsfreunde als Gartenfleckerl, ein anderer Theil wurde unter die Bürger vertheilt, ein dritter blieb noch mit Wasser gefüllt[3]).

1779 gestaltete der Markt seine Fleischbänke beim Kremserthor in 18 Quasikasernen um, und hatte darauf durch 8 Jahre eine Compagnie vom preussischen und Bellegrinischen Regiment einquartiert, die über die landständische Vergütung noch 800 fl. Schaden verursachten.

1779, 1. September, stellte die Marktvertretung von Traismauer einen Revers aus, durch welchen sie sich verpflichtete, aus Dankbarkeit für Verschonung von Feuersbrünsten durch 113 Jahre auf dem Hafnerplatze eine 12 Schuh hohe Florianistatue aus Stein aufzustellen und zu erhalten[4]).

1779 wurden aus der Kirche sieben silberne Opfer gestohlen, die sie durch das Landgericht Nikolsburg wieder zurückgestellt erhielt[5]).

1781, 17. Mai, ward aus Gesundheitsrücksichten der noch übrige Theil des Marktgrabens entwässert, und in 40 Theilen gegen einen jährlichen Bestand von 30 kr. an die Marktkammer den Bürgern überlassen. Der letzte Rest wurde 1783 ausgetheilt[6]).

1781. Bau der Strasse von Mautern über Traismauer nach Tuln und Klosterneuburg. Ferner hatte die Herrschaft dem Markte und den Dörfern die Weiden in Venusberg und Mitterndorf gegen ein jährliches Weidegeld überlassen und sich nur $2^1/_8$ Joch zurückbehalten; auch die herrschaftliche Weide und Au bei Stollhofen kam zur Vertheilung[7]).

1782, 30. November, berichtete der Rath von Traismauer über die Pfarre: Im Markte seien 376 Katholiken und keine Andersgläubigen; die Pfarre liege eben und werde von einem Pfarrer und Vicar anstatt des 1512 gestifteten Beneficiaten versehen; doch könnten auch zwei Vicare gehalten werden. Die nur eine Viertelstunde entfernte Pfarre des Stiftes Herzogenburg in Stollhofen könnte nach Gemeinlebarn verlegt, und Stollhofen und Mitterndorf nach Traismauer eingepfarrt werden. Die Frühmesse an Sonn- und Feiertagen werde von Georgi bis Michaeli um 6 Uhr, sonst um 7 Uhr gehalten, die Predigt um 9 Uhr, darauf das Amt. Sie bäten um Anstellung eines zweiten Kaplans oder Separierung des Beneficiums, damit auch um 8 Uhr eine Messe gelesen werde[8]).

---

[1]) Hippolytus, 1864, S. 256.
[2]) [5]) [7]) Pfarrarchiv.
[3]) [4]) [6]) [8]) Gemeindearchiv.

1783, 20. Juni, stimmte der Rath dem Antrage des Pfarrers wegen Auflassung des Gottesackers um die Kirche und Erweiterung des Friedhofes beim Spitale bei[1]); doch wurde erst im nächsten Jahre das Friedhofkreuz dahin übertragen, und der Gottesacker um die Kirche herum geebnet, was 336 fl. kostete. Die Mauer bestand daselbst noch 1823, und die Thüren erhielten 1786 durch eiserne Gitter einen Ersatz[2]).

1788, 9. August, erfolgte die Aufhebung der Rosenkranz- und Sebastiani-Bruderschaft[3]), und zugleich die Einziehung des Vermögens

---

[1]) Gemeindearchiv.

[2]) Pfarrarchiv.

[3]) Das Alter der Frauenbruderschaft ist nicht bekannt. Schon 1420 wird ein Unser Frauen-Weingarten bei der Pfarre genannt. (Gemeindearchiv.) 1552 wurde von „vnser Frawen Geldt" ein Theil der Marktmauer hergestellt. 1576 legten die Zechmeister Rechnung über St. Ruprechtszech (Besitz der Pfarrkirche) und Unser Frauen-Zech. 1608 besass St. Ruprechtszech 17 Eimer Wein, 12 fl. 7 ß. 21½ d. und 9¾ Pfund Wachs, Unser Frauen-Zech 2 Pfund Wachs und 4 fl. Die Grundstücke beider Zechen waren verpachtet. 1609 schuldete die Gemeinde beiden Zechen 250 fl. 1614 gehörten der Frauenzeche drei Viertel Weingarten in der Leutten oder Hünerkhropff. 1631 hatte Vnser lieben Frawen Zöch Vermögen in Geld 514 fl. 2 ß. 20 d., Zins 20 fl. 1 ß. 8½ d., Grundpacht von einem halben Joch Acker, einem Tagwerk Wiese unter dem Berge, einem halben Joch Spizagger in der Ramaw, drei Viertel Acker in der Praitten an der Landstrasse, einem halben Joch Acker im Laimbfeldt, drei Viertel Acker an der Landstrasse, einem halben Joch Acker im Stollhofener Krautgarten, einem Viertel Acker hinter Mitterndorf, einem Joch Weingarten am Flöhgässl und einem Drittel Weingarten daselbst 18 fl. 6 ß., Drittelweinzehent von dem Narnheübl hinter Waldlesberg und im Flöhgassel. Reines Vermögen 552 fl. 3 ß. 12½ d. (Gemeindearchiv.) Diese Bruderschaft war daran, sich ganz aufzulösen, wurde jedoch um 1686 vom Pfarrer Petrus Esser als Rosenkranzbruderschaft wieder zu neuer Blüthe gebracht. 1686 übergab sie der Kirche 494 fl. 26 kr. als eigenthümliches Capital und leistete nun alljährlich auf Kirchenerfordernisse 21 fl. 1781 hatte sie ein Vermögen von 3191 fl. 7 kr. 3 d., und Ausgaben von 148 fl. 56 kr. 1 d. (Pfarrarchiv.) Es bestanden bei derselben Stiftungen: von 1660 Seelenamt für Johanna Teuflin, 1689 Messe für Susanna Michlin, 1696 Seelenamt für Johann Melchior Mitterbacher, dann für 9 Seelenämter, Quatemberämter und Bruderschafts-Ausgaben mit einem Capital von 853 fl. (Consistorial-Archiv St. Pölten.) 1783 wurde diese Bruderschaft aufgelöst und das Vermögen eingezogen. (Kerschbaumer, Geschichte von St. Pölten, I. S. 593.) — Ebenso ergieng es auch der Sebastianibruderschaft. Als 1645 die Pest heranrückte, begann Pfarrer Edl einen Gottesdienst zu Ehren des hl. Sebastian, dem auch ein Altar in der südlichen Seitenkapelle der Kirche erbaut wurde. Edl stiftete dazu 300 fl. und errichtete 1655 eine eigene Bruderschaft, für welche er vom Papste Innocenz X. eine Bulle erwirkte. Am Feste des hl. Sebastian fand eine Procession statt, bei welcher das Allerheiligste und das Bild des Patrones getragen wurde. 1668 besass die Bruderschaft ein Viertel Weingarten am Vorberg, 2½ Eimer Wein, 21 fl. 33 kr. 1 d. Opfergeld, Opferwachs und geringe Auslagen. Nach der bei Susanna Rickhisin in Wien 1665 gedruckten Ordnung verpflichteten sich die Mitglieder, jedoch ohne Verbündnis: 1. zu Ehren der hochheiligen fünf Wunden und um eine glückselige Sterbestunde 5 Vaterunser und Ave Maria und das Glaubensbekenntnis zu beten; 2. am Vorabend des Festes zu fasten; 3. am Vorabend oder am Tage selbst die heiligen Sacramente zu empfangen und an Predigt und Bruderschaftshochamt, Opfer und Vesper theilzunehmen; 4. am nächsten Tage um 8 Uhr auch dem Requiem für die verstorbenen Mitglieder beizuwohnen; 5. auch alle Woche der Bruderschaftsmesse und dem Opfer anzuwohnen; 6. auf Sebastiani den Bruderschaftsgroschen zu zahlen; 7. die Kranken zu besuchen; 8. die verstorbenen Mitglieder zu Grabe zu begleiten und 9. ihre

derselben [1]). Im selben Jahre spendete ein Wohlthäter der Kirche ein steinernes Speisgitter, das über die Donau herübergebracht wurde [2]).

1785, im Mai bis Ende 1789, konnte wegen den „wüthend Hund Biss" keine Todtenbeschau vorgenommen werden [3]).

1788, im Februar, wurde von Salzburg aus der Herrschaftskanzlei aufgetragen, von den beiden Märkten Traismauer und Ober-Wölbling die ganze Jurisdiction sammt Waisencasse und Vermögensverwaltung zu übernehmen. Der Markt Traismauer hatte am 7. November 1787 darein gewilligt, jedoch die Ueberlassung der Sperre und Inventur im Markte, des dritten Theiles von Laudemium und Mortuarium als Besoldung an den Marktrath u. a. sich ausbedungen [4]).

1788 ward in der Kirche der Antoniusaltar und vielleicht auch noch ein anderer Seitenaltar abgebrochen [5]).

1794. Ankauf einer grossen Altarlampe vom Silberarbeiter Gerl in Wien um 204 fl. 48 kr. [6]).

1797, 8. März, starb Pfarrer Kulmer im Alter von 69 Jahren, und wurde im Friedhofe beerdigt.

Auf ihn folgte

Forstner Adam, 1797—1819.

Dieser war Exchorherr von St. Pölten, von 1785 bis 1790 Pfarrer zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in St. Pölten, 1790 bis 1797 Pfarrer in Ober-Wölbling, 1797 bis 1819 Pfarrer in Traismauer, 1801 Dechant und starb 1820 als Pfarrer bei St. Florian (Matzleinsdorf) in Wien.

1797, 14. October, bewilligte der Marktrath dem Christoph Schreer, der 26 Jahre hier Cooperator gewesen und seine alten Tage in Traismauer verleben wollte, als jährlichen Zinsbeitrag 18 fl., wofür er die Messe an den abgebrachten Feiertagen um 9 Uhr zu halten, und dem Spitale 250 fl. zu vermachen versprach [7]).

1799 und 1800 wurde von Jakob Lambrecht, Maler in St. Pölten, die Kircheneinrichtung renoviert und die neue Kanzel hergestellt [8]).

1801 brannten zwei Häuser und zwei Thürme am Wienerthore ab, und wurde aus diesem Anlasse, nachdem die Procession zu Pfingsten nach Langegg aufgehört hatte, eine solche für das Schutzengelfest eingeführt, die bis 1866 statt hatte [9]).

1802 kam das Gut Traismauer durch Confiscation an die k. k. Staatsgüterverwaltung. Das Patronat der Pfarren Traismauer und Wölbling blieb bei den Kriegsereignissen längere Zeit schwankend, und da die Casse des Aerars geschont werden musste, bestritten die Pfarrer bis 1807 die Baulichkeiten aus Eigenem [10]).

Namen dem Brudermeister anzuzeigen. (Gemeindearchiv.) 1669 stiftete Dechant Edl zur Bestreitung der Altars-Bedürfnisse, der Bruderschafts-Auslagen und auf 27 Seelenämter 500 fl. Bei dieser Bruderschaft bestanden Stiftungen auf 35 Seelenämter und eines für jedes dritte Jahr, sowie 2 Messen mit einem Capitale von 1555 fl. (Consistorial-Archiv St. Pölten.) 1783 wurde all das eingezogen.

[1]) Kerschbaumer, Geschichte der Diöcese St. Pölten, I., S. 593 und 594.
[2]) [3]) [5]) [8]) [10]) Pfarrarchiv.
[4]) [7]) Gemeindearchiv.
[6]) [9]) Pfarrgedenkbuch, S. 72; S. 14.

1805, 9. November, rückten die Franzosen von St. Pölten nach Tuln vor, das sie am nächsten Tage erreichten, wobei sie auch Traismauer berührten [1]). Die Vorspann, welche der Markt den verbündeten russischen Truppen leistete, wurde mit 854 fl. vergütet [2]).

1805, 28. December, gab das Consistorium dem Pfarrer die Bewilligung zur Abhaltung einer musikalischen Litanei mit Segen am Sylvesterabend [3]).

1807, 2. März, bewilligte das Consistorium für die Samstagsabende die Abhaltung der Frauenlitanei und Segen mit Ciborium [4]).

1807, 30. November. Pfarrinventar: Der Pfarrhof war mit Schindeln gedeckt, baufällig und unbequem, Küche und Backofen über dem Hofe gelegen. Das Thorstübel diente als Archiv, und unter dem Gartenhause war ein Milchkeller. „An dieses Pfarrgebäude stosst noch ein anderes gegen die Kirche an, ebenfalls von einem Stockwerke, mit Schindeln gedeckt, der alte Pfarrhof genannt, welches sehr baufällig ist und nur durch immerwährende Reparaturen vor dem Sturze erhalten wurde". Der ebenerdige Theil davon diente als Schüttkasten. Zum Pfarrhofe gehörte ein Stadel, (ein zweiter bestand auf dem Felde), und nicht gewölbte Stallungen, das baufällige Stifthaus mit drei Zimmern, zwei Keller sammt Presse, die neu gebaut war, ein Unterthan zu Frauendorf mit 3 fl. 24 kr. Dienst und Robotgeld, sowie der Abhandlungsgebühr, 126 Grundholden mit 11 fl. 21 kr. 2 d. Dienst und den Veränderungstaxen, dann Gründe und Zehente in Traismauer, Oberndorf, Waldlesberg und Stollhofen, Beitrag von der Marktgemeinde 17 fl. 49 kr. An pfarrlichen Documenten waren vorhanden: sechs Grundbücher von 1562—1721 (wurden 1850 abgeliefert), Gaben- und Zehentbücher von 1589 an, eine Mappe sammt Beschreibung der Pfarrgründe, die der letzte Pfarrer auf eigene Kosten anfertigen liess. Lasten waren: Steuern und Abgaben, Hausreparaturen mit 24 fl. berechnet, obwohl über 100 fl. verwendet wurden, Erhaltung des Cooperators, die auf 600 fl. angeschlagen werden durfte [5]).

1807 hatte die Kirche noch folgendes Silbergeräthe: fünf Kelche, eine vergoldete Monstranze, eine Oelkapsel, eine Speiskapsel, ein Paar Kännchen sammt Tasse, ein Rauchfass mit Schiffel, ein Processionskreuz, ein schwarzgebeiztes Crucifix, ein Ciborium, eine Monstranze mit Kreuzpartikel, Kette und Verzierungen an der grossen Ampel. Von unedlem Metalle waren: zwei messingene Ampeln, eine kupferne Monstranze, ein Ciborium, eine kleine Monstranze mit Reliquien des hl. Sebastian, u. a. [6]).

1808, 10. Mai, gab Pfarrer Forstner das Pfarreinkommen nach sechsjährigem Durchschnitte ohne Abzug der Ausgaben auf 3656 fl. an; für den baufälligen Pfarrhof wurden jährlich bei 200 fl. verwendet [7]).

1808 begann man an dem Traisenflusse Wasserdämme zu bauen, so in diesem Jahre am rechten Ufer von der Traisenbrücke aufwärts

[1]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 79.
[2]) Gemeindearchiv.
[3]) [4]) Pfarrgedenkbuch, S. 174.
[5]) [7]) Pfarrarchiv.
[6]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

bis gegen Einöd, 1814 am linken Ufer, 1815 am rechten Ufer abwärts vom Mühlbache bis zur Donau, 1825 am linken Ufer vom Strohhäusel bis zur Schifflermühle; der Pfarrer musste dazu über 579 fl. leisten[1]).

1809 war ein sehr bewegtes Jahr. Am 9. Mai kam General Bürco mit 1800 Mann und blieb drei Tage hier, vom 12. bis 17. Mai General Pusilier mit 734 Mann, vom 17. bis 29. Mai Rittmeister Schapper mit 222 Mann. Gleichzeitig waren vom 23. Mai an auf der Schiesstätte 470 Mann durch zwei Tage und vom 25. bis 30. Mai Oberst Corbino mit 430 Mann. Vom 29. Mai bis 8. Juni lag hier Oberst Schikano mit 840 Mann, am 1. Juni waren über Mittag 1400 Mann, vom 15. bis 29. Juni Major Köchler von Württemberg mit 630 Mann, vom 29. Juni bis 9. Juli Oberst Neufer mit 767 Mann, vom 9. bis 12. Juli General Hügl mit 680 Mann, auf ihn folgte Brüsel mit 738 Mann, vom 16. bis 21. Juli Hauptmann Wild mit 220 Mann, vom 5. bis 11. August das Depot der Schafer mit 274 Mann, vom 12. bis 19. August Kürassier-Depot Le Dain mit 150 Mann, vom 19. September bis 6. November die Portugeser mit 176 Mann, am 6. October kamen auch die Schafer und Husaren vom 9. Regiment 134 Mann und blieben bis 11. October, vom 11. bis 14. October 150 Mann, am 22. October rückte der General vom 33. Regiment mit 108 Grenadieren, 450 Muscatieren und 26 Musici, sowie an Schneidern, Schuhmachern, Büchsenmachern und Bedienten 103 Mann ein und blieben bis 15. December. Ausserdem waren noch fast täglich bedeutende Durchmärsche mit kurzen Rasten. Die Verpflegungstage wurden in dieser Zeit auf 92.344 berechnet[2]).

1809, 6. Juni, wurde die Abtheilung Meuffer beauftragt, von Traismauer aus den Cordon von Hollenburg zu beobachten und daselbst ein kleines Detachement bis gegen Zwentendorf aufzustellen; dazu erhielt sie auch 12 Jäger zu Pferd[3]).

1809, 26. December, berichtete der Marktrichter über die Ausgaben wegen der feindlichen französisch-portugisischen Truppen seit 5. August, und konnte in dieser Zeit kein Rathstag gehalten werden.

1809, 30. December, legte Merskraut die Marktrichterstelle nieder mit dem Bemerken, es sei leichter, dieses Amt durch zehn Jahre im Frieden, als drei Jahre bei diesem schweren Druck des Feindes zu verwalten[4]).

1810 wurde an Kirchensilber abgeliefert: eine Monstranze, drei Kelche, ein Ciborium, zwei Kännchen sammt Tasse, ein Crucifix ohne Kreuz, ein Rauchfass mit Schiffel, drei Lampenkettchen. Dafür wurden sogleich drei Lampenkettchen und ein Rauchfass von unedlem Metalle angekauft[5]).

1811, 13. Februar, suchte Pfarrer Forstner an, es möge der alte Pfarrhof, an welchem er schon bei 500 fl. aufgewendet habe, abgebrochen werden, wodurch der Hof grösser und die Zimmer lichter würden[6]).

1811 wurde die Orgel um 516 fl. hergestellt[7]).

---

[1]) [6]) [7]) Pfarrarchiv.
[2]) [4]) Gemeindearchiv.
[3]) Kinzl, Chronik von Krems, S. 388.
[5]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1812, 19. Februar, bewilligte das bischöfliche Consistorium für die Freitage der Fastenzeit statt des nachmittägigen Segens vormittags eine Segenmesse [1]).

1813, 3. April, verkaufte die Marktgemeinde ihre Hälfte am Dienerhause, welches sie bisher mit der Herrschaft gemeinsam besessen hatte, um 120 fl. an die Herrschaft. Zu diesem Hause war 1721 eine Glocke angeschafft worden [2]).

1815, 27. Februar, suchte der Markt bei der Staatsherrschaft Traismauer an, es möge bei Pfarrhofbau die grosse hölzerne Scheuer ausserhalb des Marktes verlegt werden [3]).

1815, 15. Juli, gehörte zum Pfarrbeneficium ein Unterthan in Frauendorf, ein Kleinhaus in Traismauer und eines in Rittersfeld, 47¼ Joch Aecker, 20 Viertel Weingärten, 18½ Tagwerk Wiesen, ½ Joch Gärten, 18 Joch Waldungen, 4 Joch Auen, Zehente. Da schon zwei Jahre kein Wein gefechset wurde, das Korn billig, die Dienstboten aber theuer waren, blieb nicht viel übrig [4]).

1815, 9. October, wurde den Ortsgemeinden der Pfarre, welche zum Pfarrhofbau die Robot verweigern wollten, strenge aufgetragen, selbe in Natura oder Geld zu leisten [5]).

1815 war die Cooperatur unbesetzt, und wurde für jeden Sonn- und Feiertag eine Aushilfe von Herzogenburg geholt. Da aber die Gemeinde die Vorspann verweigerte, einigte sich der Pfarrer mit Raimund Stierer, pensioniertem Pfarrer von Stronsdorf, über einen jährlichen Beitrag, worauf dieser hier im Hause des Seifensieders Wohnung nahm [6]).

1817 wurde endlich der Pfarrhofbau vorgenommen; der frühere Pfarrhof bildete einen geschlossenen Hof. Ausser dem gegenwärtigen Gebäude bestand an Stelle des jetzigen Schüttkastens längs der Kirche der grosse vortretende alte Pfarrhof, der Schoppen, die grosse Scheuer und die Stallungen. Der Pfarrhof umfasste im alten Gebäude ebenerdig vier Zimmer und zwei Vorhäuser und im Stocke acht Zimmer; im Neugebäude ebenerdig sieben Gemächer und zwei Vorzimmer und im Stocke sechs Gemächer. Zuerst wurde das alte Gebäude abgebrochen und an seiner Stelle ein Schüttkasten eingerichtet, dann das Neugebäude restauriert und umgebaut, wozu 18.791 fl. veranschlagt waren. Die Scheuer wurde vor das Wienerthor hinaus verlegt [7]).

Auf die durch Adam Forstners [8]) Beförderung erledigte Pfarre wurde am 13. November 1819

Hofmann Konrad, 1819—1832,

investiert. Derselbe war 1805 ordiniert worden und hatte als Priester der Wiener Erzdiöcese zuletzt seit 1813 als Cooperator in Matzleinsdorf bei Wien gewirkt. Nachdem er seine Entlassung aus der Diöcese erhalten hatte, übernahm er die Pfarre Traismauer, die er jedoch 1832 wieder verliess, um als Director und Katechet an die Zoller'sche Hauptschule in Wien zu gehen [9]).

---

[1]) Pfarrgedenkbuch, S. 174.
[2]) [3]) [6]) Gemeindearchiv. Ueber R. Stierer siehe Blätter für Landeskunde, 1877, S. 99.
[4]) [5]) [7]) Pfarrarchiv.
[8]) Forstners literarische Thätigkeit siehe in Erdingers Bibliographie, II. Aufl., S. 79.
[9]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1821, 8. März, trat Johann Redl, Kaplan von Michelhausen, dem Markte Traismauer, der ihm bei seiner Ordination den Tischtitel verliehen hatte, eine Schuldforderung von 1529 fl. 28 kr. ab, wofür der Markt ihm auf Lebenszeit jährlich 70 fl. zu geben versprach [1]).

Johann Redl war ein geborner Traismaurer, von 1784 bis 1792 Cooperator in Michelhausen, 1793 in St. Andrä vor dem Hagenthale, kam 1793 in das Spital zu Judenau, und starb am 10. November 1823, im Alter von 70 Jahren, zu Michelhausen [2]).

1825 verkaufte die k. k. Staatsgüter-Administration die Herrschaft Traismauer mit dem Pfarrpatronate an Johann Jakob Freiherrn von Geymüller, bei dessen Familie es bis heute verblieben ist [3]).

1825. Trotz des Protestes der Stadt Tuln errichtete die Herrschaft Traismauer eine Ueberfuhr über die Donau nach Grafenwörth [4]).

1827 wurde ein Kirchenvorhaus gebaut, zwei Fenster ausgebrochen, und im nächsten Jahre der neue Aufstieg zum Oratorium hergestellt [5]).

1830, 23. Mai, schätzte man die Kirchengründe, auf welchen Stiftungsverbindlichkeiten hafteten, nämlich: ¾ Weingärten in Oberndorf, ⅔ Weingärten im Nussgarten, ¼ Weingarten in Greillen, ¾ Weingärten in Waldlesberg, auf 450 fl. [6]).

1830 brannte, vom Blitze getroffen, das Dach des Fleischthurmes ab [7]).

1831 waren im Sommer Husaren einquartiert [8]).

Der nächste Pfarrer war

Schwarz Franz, 1832—1833.

Er war 1790 in Oberndorf geboren, 1815 ordiniert, Cooperator in Ybbs, 1816 in Haag, 1818 Domcurat, und wurde von Johann Jakob Freiherrn von Geymüller in Hollenburg am 18. August 1832 auf die Pfarre Traismauer präsentiert [9]), starb jedoch schon am 6. Mai 1833. Er war Dechant und Schuldistrictsaufseher des Pottenbrunner Decanates.

1833, 15. Juli, Hollenburg, präsentierte Freiherr Johann Jakob Geymüller auf die Pfarre

Glanz Joseph, 1833—1854.

Geboren 1780 in Breiteneich bei Horn, ordiniert 1804, Cooperater in Kirchberg am Wald, 1806 in Schiltern, 1807 in Kirchberg am Wald, 1811 Pfarrer in Mittelberg, 1814 in Schiltern, 1833 in Traismauer, 1835 Dechant, Schuldistrictsaufseher und Mitglied der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien. Er starb am 18. Mai 1854 eines plötzlichen Todes.

---

[1]) [7]) [8]) Gemeindearchiv.
[2]) Geschichtliche Beilagen, I., S. 70 und Jubiläumskatalog, S. 78 und 81.
[3]) Pfarrgedenkbuch, S. 10.
[4]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 85 und 96.
[5]) [6]) Pfarrarchiv.
[9]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

1836, im September, kam durch einen ungarischen Trieb Ochsen die Viehseuche hieher, und verendeten in vier Monaten über hundert Stück Rinder [1]).

1837, 27. Juni, firmte Bischof Johann Michael Wagner von St. Pölten in der Pfarrkirche; auch liess er die Kirchengruft öffnen [2]).

1837. Restaurierung der Kirche. Die Altäre wurden aufgefrischt, vom akademischen Maler Anton Mayer aus Stein einige Wandgemälde angebracht, das Speisgitter etwas nach rückwärts versetzt, der neue Friedhof mit Einfriedungsmauern versehen, u. s. w. Die Kirche verwendete dazu 1046 fl. 37. kr., wovon sie 500 fl. entlehnte [3]).

1839 kauften Wohlthäter eine Kirchenfahne und sechs Standarten, den Baldachin, und besorgten die Ausschmückung des heiligen Grabes [4]).

1845 zählte die Pfarre 1558 Seelen, darunter 1174 Ostercommunicanten; doch erschienen zur Ostercommunion 2010 Gläubige [5]).

1846 wurde der Hochaltar neu gefasst, und wollte die Gemeinde die drei Thürme beim Wienerthore, die mit drei Häusern abgebrannt waren, wieder herstellen [6]).

1847 kaufte Pfarrer Glanz einen grösseren Keller sammt Presshaus um 730 fl. C.-M., und stiftete denselben zur Pfarre. Darauf wurden 1848 die zwei kleinen Keller der Pfarre am Schulerberge mit zwei kleinen Grundstücken, geschätzt auf 400 fl., ausgeboten; weil sich aber keine Käufer fand, übernahm sie der Pfarrer selbst als Ersatz für den neugekauften Keller; sie giengen auch nach dem Tode des Pfarrers an seine Erben über [7]).

1848, 26. Jänner, wurde der Vertrag zwischen Pfarrer und Marktgemeinde Traismauer bestätigt, laut welchem letztere statt des Körnerzehentes in der unteren Roman auf einer Fläche von 9 Joch 390 Quadratklaftern einen jährlichen Sackzehent zu reichen sich verpflichtete [8]).

1848, 28. Februar. Beschluss, die eingestürzte Ringmauer beim Schoderbeck'schen Garten in der Nähe des Pfarrhofes wieder aufzubauen, und die Rundellen daselbst abzubrechen. Auch der Thurm bei Hummelberger wurde abgebrochen [9]).

1848 blieb auch die Bürgerschaft von Traismauer von dem herrschenden Zeitgeiste nicht verschont. Man gründete hier eine Nationalgarde von etwa 24 Mann, wozu der Markt 500 fl. beitrug, und die Freiin Clara von Geymüller 500 fl. vorschoss. Der Zehent an den Pfarrer wurde von den Gemeinden abgelöst. Derselbe war geschätzt auf 1159 fl. 3¾ kr., und umfasste eine Fläche von 754 Joch. Die Ablösungsrente betrug 718 fl. 34½ kr. Der Markt verlor das Landgericht, welches vom Verwalter und drei Beamten versehen wurde, und bei der grossen Ausdehnung der Herrschaft, mit der auch Nussdorf vereinigt war, viel zum Ansehen und Frequenz des Marktes beigetragen hatte; nun wurde er dem Bezirksgerichte Herzogenburg zugetheilt.

[1]) [2]) [4]) [5]) Pfarrgedenkbuch, S. 15; S. 73; S. 176.
[3]) [7]) [8]) Pfarrarchiv.
[6]) Gemeinde- und Pfarrarchiv.
[9]) Gemeindearchiv.

Auch das Holzdeputat der Herrschaft, welches dem Marktrichter 1821 bis auf 6 Klafter abgelöst worden war, hörte auf, und erhielt derselbe nun von der Marktkammer dafür 50 fl. Entschädigung. Da zur selben Zeit auch die Rittersfelder Fabrik, die Traisen-Holzschwemme und das Schiffmannsgeschäft in St. Georgen im Rückgange waren, hatte der Markt, wie der sehr „fortschrittliche" Bürgermeister Frank selbst gestand, viel verloren [1]).

1849, 15. Juni, bestätigten fünf Bürger, dass die hiesige Pfarrkirche seit langen Zeiten ein Grundbuch über 21 Gewähr-Ueberländgrundstücke, über die Hälfte eines Kleinhauses und an Dominicalgründen 5 Joch, und Rusticalgründen 13 Joch habe. Darauf wurde dieser Besitz in die Landtafel und das Gültbuch V. O. W. W. unter Nr. 575 eingetragen [2]).

1850 wurde eine Rundelle bei Frank an der Ringmauer abgebrochen [3]).

1850, 2. Juli, fand die erste Bürgermeisterwahl statt. Der Bürgermeister erhielt als Besoldung 150 fl., und der Gemeinderath zusammen 100 fl. [4]).

1851 gab es Einquartierungen im Markte [5]).

1851, 5. Februar, wurde die Pfarre Traismauer im V. O. W. W. Nr. 242 mit einem Grundbesitze von 84 Joch 1499·63 Quadratklaftern, und einem Reinertrage von 722 fl. 18 kr. an die Gülte geschrieben [6]).

1854, 3. August, Wien, präsentierte Clara Freiin von Gaymüller als Nutznisserin des Gutes Traismauer auf die erledigte Pfarre [7]).

Aufmesser Joseph, 1854—1865.

Dieser war geboren 1795 in Walkenstein, ordiniert 1819, Cooperator in Waidhofen a. d. Thaya, 1823 in Krems, 1827 Pfarrer in Hollenburg, 1854 in Traismauer, wo er am 21. März 1865 starb.

1855, 29. bis 31. August, firmte hier Bischof Ignaz Feigerle, und ertheilte aus päpstlicher Bevollmächtigung denen, die in diesen Tagen die heiligen Sacramente empfiengen, einen vollkommenen Ablass [8]).

1858 wurde der Gemeinde eine Privatmauth bewilligt, und der Holzplatz beim Friedhofe vergrössert.

1859 kamen über 1100 fl. auf den Pfarrhof, und im Markte 4000 fl. auf Strassenpflasterung in Verwendung.

Im selben Jahre lagen hier Uhlanen im Quartiere, und wurden 265 Vorspannen geleistet. Die Schwemme an der Traisen, welche ehemals hunderte von Leuten beschäftigt hatte, hörte auf.

1861 wurde an der Donau bei der Traisenmündung eine Dampfschiffstation errichtet, die bis 1886 bestand, am Markte beim Kremserthor ein Haus demoliert und der Fahrweg erweitert, das St. Pöltnerthor aber ganz abgetragen und der Graben daselbst angefüllt.

---

[1]) [3]) [4]) [5]) Gemeindearchiv.
[2]) [6]) Pfarrarchiv.
[7]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[8]) Pfarrgedenkbuch, S. 16.

1862 erhielt der Kirchthurm mit einem Kostenaufwande von 3212 fl. 70 kr. aus dem Kirchenvermögen ein neues Dach, das um zwei Klafter höher ist, als das frühere. Am 25. August nahm Dechant Holzer die feierliche Kreuzweihe vor. In die Kuppel legte man eine Denkschrift und einige Münzen [1]).

1863 wurde an der Ringmauer beim Kirchenplatze das runde Thürmchen abgebrochen und ein Ausgang mit Holzsteg über den Marktgraben hergestellt [2]).

1865, 21. März, starb Pfarrer Aufmesser, welcher die Pfarrkirchen und Armeninstitute in Traismauer und Hollenburg zu Universalerben eingesetzt hatte, deren jedes 3729 fl. 57½ kr. in Obligationen erhielt.

1865, 12. Juni, Hollenburg, präsentierte Jakob Rudolf Freiherr von Geymüller auf die erledigte Pfarre [3])

Stressler Joseph, 1865—1879.

Geboren 1817 in St. Valentin, wurde er 1840 zum Priester geweiht, war Cooperator in Eggenburg, 1843 Domcurat in St. Pölten, 1854 Pfarrer in Hollenburg, 1865 in Traismauer, wo er am 15. August 1879 starb.

1865 wurden 1200 fl. Subvention zur Traisenregulierung gegeben.

1866 gab es hier bedeutende Einquartierungen. Vom 17. Mai bis 20. September waren in der Gemeinde nach einander in Abtheilungen 123 Officiere, 3198 Mann und 784 Pferde gelegen. 10 Soldaten wurden in der Schiesstätte verpflegt, die man zu einem Lazareth hergerichtet hatte. Auch waren viele bedeutende Durchmärsche; in drei Tagen sollen 15.000 Mann Kaiserliche durchgezogen sein.

1867, 22. Mai, brannte die pfarrliche Scheuer, welche aus Holz war, ab, wie man argwöhnte, durch böswillige Hand angezündet. Sie wurde nun ganz gemauert und feuersicher um 2510 fl., wovon 1435 fl. von der Brandschaden-Versicherungsgesellschaft, das übrige von der Kirche und Gemeinde geleistet wurde, gebaut.

1869, 15. Mai, vertauschte Pfarrer Stressler dem Carl Miller 2 Joch 857·8 Quadratklafter in Venusberg beim Gemeinde-Ziegelofen gegen 4 Joch 177·5 Quadratklafter in der unteren Romau, die derselbe erst um 2200 fl. angekauft hatte [4]).

1869 wurde eine neue Glocke von sechs Centnern gegen eine gleich schwere schadhafte und 210 fl. Daraufzahlung von Ignaz Hilzer umgetauscht.

1870 gab der Gemeinderath wegen des projectierten Bahnbaues über Traismauer nach St. Pölten den Frachtenverkehr in folgender Weise an: die Kaufleute bezögen von Wien jährlich 1000 Centner, für die Umgebung 5000 Centner, der Gewerksbesitzer Miller stelle nach Vollendung der Fabrik 6000 Centner, die Frachten der Fabrik Rittersfeld und Zifferermühle seien nicht ermittelt [5]).

Im Pfarrhofe wurde der Stall gebaut.

---

[1]) Pfarrgedenkbuch, S. 16 und 20.
[2]) [5]) Gemeindearchiv.
[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.
[4]) Pfarrarchiv.

1871 entstand eine Streitfrage betreffend die Weinmostsammlung, ob nämlich dieselbe eine Läutgebühr sei und dem Messner gehöre, oder ob sie als Wetterläutgebühr dem Schulmeister zu Gute kommen solle.

Der Pfarrer trat drei Parzellen Gründe „in der Geitten" an die Gemeinde zur Anlegung der neuen Bezirksstrasse an die Donau zur Dampfschiffstation ab [1]).

1872 wurde dem Organisten der Gehalt von 29 fl. 40 kr. auf 70 fl. erhöht, und der Genuss von Kirchengründen um 1 fl. Pacht ferner bewilligt. Der Messner erhielt 60 fl. zugestanden, während ihm die Mostsammlung, die als Wetterläutgebühr eingeschrieben war, verloren gieng [2]).

1877 wurde das Kremserthor abgebrochen, ebenso auch der innerhalb desselben stehende massive, viereckige Fleischthurm; die äussere Einfahrt war schon 1861 beseitigt worden. Die in der Kuppel des Fleischthurmes befindliche Glocke vom Jahre 1640 wurde 1886 dem Dorfe Spital, Pfarre Michelhausen, verkauft. Auch wurde der Marktbrunnen, der ehemals neben dem Pranger auf dem Platze bestanden hatte, cassiert.

1879, 15. August, starb Pfarrer Joseph Stressler. Er vermachte 3000 fl. auf eine Segenmesse und Anschaffung von Winterkleidern für arme Schulkinder, deren Vertheilung, wenn thunlich, mit einer Christbaumfeier verbunden werden solle. Der Pfarrer soll darüber niemandem Rechenschaft schuldig sein, jedoch einen speciellen Ausweis der jährlichen Kirchenrechnung beilegen. Die Interessen ertragen jährlich 121 fl. 30 kr. [3]).

1879, 12. October, Schloss Kamenitz. Rudolf Freiherr von Geymüller präsentierte auf die Pfarre Traismauer [4])

Wunderl Johann, 1879—1891.

Er war geboren 1821 in Mördersdorf bei Dreieichen, ordiniert 1845 und Cooperator in Hollenstein, 1849 in Lunz, 1855 Pfarrer in Puchenstuben, 1865 in Hollenburg, 1879 in Traismauer, und resignierte 1891.

1880 wurden im Pfarrhofe Reparaturen vorgenommen, und ergab die Volkszählung in der Gemeinde Traismauer 1911 Bewohner, also seit 1870 einen Zuwachs von 273.

1881 hielten die Priester der Redemptoristen-Congregation PP. Hamerle, Paprian und Maier eine zehntägige Volksmission, bei welcher die Zahl der Theilnehmer auf 7000, die der Communicanten auf 1800 geschätzt wurde.

1884 wurde der Friedhof erweitert und vom Pfarrer infolge Ermächtigung geweiht.

1886 kamen wegen des Baues der Localbahn St. Pölten—Tuln vom Pfarrgrunde 2 Joch 1213 Quadratklafter um 2310 fl. an die Bahnverwaltung, und 178·5 Quadratklafter um 220 fl. 50 kr. an die Gemeinde zur Anlegung einer Strasse zum Bahnhof zur Veräusserung. Der Pfarrer kaufte zwar wieder Gründe im Ausmasse von 4 Joch 589 Quadratklaftern an; da aber dieselben nicht Dominicalgründe waren, trat er nun aus der Reihe der Grossgrundbesitzer aus [5]).

---

[1]) [2]) [3]) [5]) Pfarrarchiv.
[4]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

Die Kirche erhielt einige schöne Messkleider.

1888 wurde das Stifthaus vergrössert und

1890 von Hainitz in Melk eine Thurmuhr mit Stunden- und Viertelschlag um 620 fl. aus der Kirchencasse hergestellt.

1891 liess Pfarrer Wunderl die beiden Fenster des Presbyteriums durch die Wiener Filiale Neuhauser in Innsbruck mit Glasgemälden nach dem Entwurfe des Johann Ritter von Riwel versehen. Eines stellt Maria mit dem Kinde und den hl. Joseph, das andere den hl. Johann von Nepomuk und den hl. Rupert vor. Jedes kostete bei 500 fl., und das zweite ist eine Spende des Pfarrers.

1891, 10. November, resignierte Wunderl die Pfarre, und zog sich auf sein eigenthümliches Haus in St. Pölten zurück. Die Gemeinde ernannte ihn beim Scheiden zum Ehrenbürger, der Bischof zum Consistorialrath, und der Kaiser verlieh ihm bald darauf das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Provisor wurde Rudolf Schoiber und Aushilfspriester Alois Plesser.

Die erledigte Pfarre erhielt

Umlauf Florian, 1892.

Er ist 1834 zu Meidling in der Pfarre Göttweig geboren, 1858 ordiniert, war Cooperator in Oberndorf, von 1860 bis 1863 Deficient, während welcher Zeit er sich in Loosdorf, Asperhofen und Ruprechtshofen aufhielt, hierauf 1863 Cooperator in Pottenbrunn, 1873 Spiritual-Administrator in Königstetten, und wurde 1892 Pfarrer in Traismauer.

1893 wurde die Kapelle in Oberndorf neu gebaut und eingeweiht.

1893 brach in der Sacristei der Kirche Feuer aus, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

1894. Herstellung einer Wirthschaftsküche, Selche und Eiskammer um den Kostenbetrag von 1546 fl. 58 kr.

Reihenfolge

a) der bekannten Pfarrer von Traismauer.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Chunrad, Beneficiat zum hl. Martin	vor	1180
2	Rudiger, Beneficiat zum hl. Martin	1180	1193
3	Heinrich, Beneficiat zum hl. Martin	1216	—
4	Ottokar	1359	—
5	Nikolaus	1363	—
6	Nicolai Thomas	1393	1395
7	Pottenbrunner Konrad	1416	1420
8	Hanns	1423	—
9	Lechner Peter	1439	—
10	Amstain Andreas	—	1464
11	Strassganger Augustin	1465	1475
12	Steger Ulrich	1490	—
13	Estrer Christian	1512	1537

Nr.	Name	Erscheint von	bis
14	Spädt Martin	1537	1544
15	Frankh Sigismund	1544	1547
16	Schlickh Georg	1547	1572
17	Braun Christoph	1572	1575
18	Wiedemann Johann	1575	—
19	Spandelius Christophorus	1576	1581
20	Hofmann Andreas	1582	1587
21	Lampert Gregor	1587	1589
22	Langenmantel Johann	1590	1591
23	Säckhel Georg, Edler von	1591	1593
24	Wilfermann Johann	1593	1594
25	Mittigy Christoph	1594	†
26	Lampert Johann	1595	—
27	Stähelin Meinrad	1596	1603
28	Kugel Georg	1604	1610
29	Schiller Johann Georg	1611	1629
30	Starriz Balthasar	1630	1636
31	Küchel Johann	1636	1643
32	Edl Berthold	1643	1681
33	Schwaiger Andreas	1681	1683
34	Esser Petrus	1684	1700
35	Jacobi Johannes Mathias	1700	1723
36	Erlicher Jakob Joseph	1723	1760
37	Erlicher Jakob Anton	1760	1770
38	Kulmer Joseph	1770	1797
39	Forstner Adam	1797	1819
40	Hofmann Konrad	1819	1832
41	Schwarz Franz	1832	1833
42	Glanz Joseph	1833	1854
43	Aufmesser Joseph	1854	1865
44	Stressler Joseph	1865	1879
45	Wunderl Johann	1879	1891
46	Umlauf Florian	1892	—
	b) der bekannten Cooperatoren und Hilfspriester:		
1	Schen Caspar	1575	1576
2	Faber Johannes	1576	—
3	Schimmelbein Nikolaus, † 19. Februar 1618	—	1618
4	P. Wolfgang [1]	1635	†
5	Jordan Elias	1635	—
6	P. Rufinus	1645	†
7	P. Accursius [2]	1646	—
8	P. Paulus [3]	1649	—
9	P. Hoffer Nikolaus [4]	1650	—

[1]) Gerichtsprotokoll.
[2]) [3]) [4]) Franciscaner aus Neulengbach.

Nr.	Name	Erscheint von	bis
10	P. Laurentius [1]	1650	—
11	P. Stollenmayr Benedict [1]	1652	—
12	P. Fischer Matthäus [1]	1653	—
13	P. Zeller Andreas [1]	1653	—
14	P. Hernigg Georg [1]	1653	1654
15	P. Constantius [1]	1654	—
16	P. Landenberger Dominicus [1]	1655	—
17	P. Theodor [1]	1656	—
18	P. Patricus [1]	1658	1660
19	P. Lidl Franciscus [1]	1658	1659
20	P. Eiselin Eusebius, Prämonstratenser aus Minderau, † 16. Juli 1664	1659	1664
21	P. Khipferle Ernfried [1] [2]	1659	1660
22	Mitteregger Christoph	1661	—
23	Schopper Alexander, Augustiner (von Herzogenburg?)	1663	1664
24	P. Honorius [1]	1666	—
25	P. Ildephons [1]	1666	—
26	P. Jodocus [1]	1666	—
27	P. Prembling Hugolinus [1]	1667	1668
28	P. Weiss Humilis [1]	1668	—
29	P. Kern Franciscus [1]	1669	—
30	P. Puecher Antonius [1]	1669	—
31	Neblmayr Burkhard, Augustiner	1670	—
32	Laner Anton	1670	—
33	Mennhofer Bartholomäus	1670	1671
34	Herzog Petrus Domitian	1671	1672
35	Eberl Melchior	1671	—
36	Caesar Bartholomäus	1672	1673
37	Pröller Georg	1673	—
38	Caspar Matthäus	1673	—
39	Rössel Johann Christoph	1674	—
40	Scheickhofer Johann	1674	1675
41	Schneid Wolfgang Adrian	1675	1676
42	P. Gabriel [1]	1676	—
43	Wadkhen Johann Georg	1676	—
44	Gängl Constantin	1676	1677
45	P. Molitor Wenzeslaus, Minorit aus Tuln	1677	—
46	Fabricius Johann	1677	1679
47	P. Reschius Michael	1679	—
48	Schwartz Simon Joseph	1679	1681
49	P. Adam [1]	1681	—

[1] Franciscaner aus Neulengbach.

[2] 1660 ersuchten die Franciscaner von Neulengbach, da sie sich bei der Aushilfe gebrauchen liessen, ihrer auch zur Lesezeit, wo sich viele Ordenspersonen einfinden, bei der Collectur eingedenk sein zu wollen. (Gemeindearchiv.)

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
50	P. Sichler Elias [1]), † 20. September 1683	1683	—
51	Augustin, Augustiner, † 16. Februar 1684	1684	—
52	P. Grim Eusebius, Minorit aus Tuln	1684	—
53	P. Burger Camillus, Franciscaner aus Wien	1685	1686
54	Schlottmann Johann Heinrich	1686	1687
55	Widemann Christoph	1688	1691
56	Borzik Ferdinand	1691	—
57	P. Chrysanthus, Minorit aus Stein	1691	—
58	Widemann Liborius Christian	1692	—
59	Kheyssling Balthasar	1693	1695
60	Dieth Friedrich Itelius aus Essen in Belgien	1700	1704
61	Schröder Johann Wilhelm	1705	1716
62	Valt Christoph	1715	1723
63	Lettner Jakob Mathias	1720	1723
64	Stampffer Franz Joseph	1723	1725
65	Schauersperger Ferdinand Joseph	1724	1727
66	Perwein Franz Xaver	1728	1734
67	Erlicher Jakob	1731	1742
68	Pampler Caspar, † 26. März 1737	1735	1737
69	Pischoff Franz	1737	1740
70	Vitnich, Anton von, † 1741	1740	1741
71	Koller Leopold [2])	1741	1747
72	Aumann Anton	1742	1752
73	Lehrbaumer Johann	1747	—
74	Fux Anton	1747	1749
75	Mungenast Joseph	1749	1751
76	Jani Ignaz	1751	1752
77	Platner Johann Georg	1752	1755
78	Zimmermann Mathias	1755	1764
79	Lehner Thomas	1764	—
80	Felix Johann Georg	1764	1766
81	P. Fux Longinus [1])	1766	—
82	Erlicher Johann Michael	1766	1771
83	Horny Wilhelm	1767	1768
84	Winter Franz Xaver	1768	1772
85	P. Raffelsberger, Servit	1772	—
86	Hoffmann Ignaz	1772	—
87	Schreer Christoph, war 1801 auch Provisor von		
88	Stollhofen, † 17. April 1814 im Hause Nr. 18		
89	zu Traismauer im Alter von 76 Jahren	1772	1812
90	Korpon Franz	1773	—
91	P. Constantin Högg [1])	1775	—
92	Redl Johann Nepomuk	1780	1781

[1]) Franciscaner aus Neulengbach.
[2]) Am 27. April 1742 starb in Traismauer P. Peteregger Alberik, Franciscaner von Neulengbach. (Geschichtliche Beilagen, IV., S. 547.)

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
93	P. Exinger Eberhard	1789	1794
94	P. Paradeiser Severin	1794	1795
95	P. Haberl Beatus, † 10. August 1798, 67 Jahre alt	1797	1798
96	P. Angelus Gruber, Franciscaner, † 20. Mai 1806	1799	1806
97	Poller Joseph	1812	—
98	Pabst Johannes, † 26. December 1814, 27 Jahre alt	1814	—
99	Stierer Raimund, gewesener Cistercienser von Säusenstein und Pfarrer von Stronsdorf, † 10. April 1822 im 64. Lebensjahre	1815	1822
100	Erber Franz	1822	1823
101	Steyrer Carl, gewesener Pfarrer von Feuersbrunn, † 24. Jänner 1829	1826	1827
102	Grübl Johann	1827	1829
103	Holzer Georg aus Herzogenburg	1830	—
104	Piringer Georg	1830	—
105	Patruban, Theodor von, aus Herzogenburg	1831	—
106	Grübl Johann, Cooperator und Provisor	1831	1833
107	Holzer Georg aus Herzogenburg	1832	—
108	Prull Mathias	1833	—
109	Smikal Leopold	1833	—
110	Kerzendorfer Joseph, der den Index zu den Pfarrmatriken anlegte, † 18. Mai 1845, 40 Jahre alt	1835	1845
111	P. Meissner Othmar, Benedictiner von Göttweig	1845	—
112	Hausleithner Joseph, Cooperator und Provisor	1845	1854
113	Strobitzer Martin	1854	1861
114	Welich Caspar	1862	—
115	Ferstl Franz	1862	—
116	Steger Joseph	1863	1864
117	Aschenbrenner Ignaz	1864	—
118	Nemec Joseph, Cooperator und Provisor	1864	1865
119	Petschan Joseph	1866	—
120	P. Naderer Benno, Benedictiner von Göttweig	1867	1868
121	Dorn Gustav	1868	1869
122	Bodenstorfer Joseph	1869	1874
123	Toifl Friedrich	1874	—
124	Saass Carl, Cooperator und Provisor	1874	1879
125	Riesenberger Florian	1879	1882
126	P. Handelsperger Anselm, Benedictiner aus Göttweig	1882	1884
127	Heindl Franz	1884	1886
128	P. Hradec Eugen, Franciscaner aus St. Pölten	1886	—
129	Heindl Franz	1886	1888
130	Zauner Johann	1888	1889
131	Schoiber Rudolf	1889	1890
132	P. Schilhabl Gabriel, Franciscaner aus St. Pölten	1890	—
133	Schoiber Rudolf, Cooperator und Provisor	1890	1893
134	P. Kienbacher Leopold, Servit	1893	1894
135	P. Hugo Masur, Franciscaner aus St. Pölten	1894	—

Hier mögen auch die Geistlichen, welche in Traismauer geboren waren, soweit sie bekannt sind, eine Stelle finden.

1439 war Georg Valter von Drässmauer, auch Bruder Jorg von Dreisenmauer genannt, Prior des Dominicanerinnen-Klosters in Tuln und Vicar des Ordensgenerals für Oesterreich [1]).

Um 1575 wurde Leopold Zerer aus Traismauer ordiniert, der später als eifriger protestantischer Pfarrer in Enzerstorf an der Fischa genannt wird [2]).

Um 1720 Christoph von Fuchs, in Waldlesberg geboren, Profess des Stiftes Herzogenburg, gestorben 1764 als Pfarrer in Haizendorf [3]).

Um 1752 Udalrich Siller, Servit, starb 1797 als Cooperator in Schönbichl [4]).

Um 1755 Norbert Moser, Profess des Stiftes Herzogenburg, starb 1770 als Beneficiat zu Theiss im Alter von 43 Jahren [5]).

Um 1760 Hieronymus Kopp, Profess des Chorherrenstiftes Dürnstein, starb 1771 im Alter von 36 Jahren [6]).

Um 1773 Johann Baptist Hagmayer, Chorherr des Stiftes Dürnstein, starb als der letzte Profess dieses aufgehobenen Klosters 1822 in Herzogenburg, im Alter von 74 Jahren [7]).

Um 1774 Johann Redl, Weltpriester, hatte den Tischtitel vom Markte Traismauer erhalten, starb 1823 in Michelhausen im Alter von 70 Jahren [8]).

1774 Eberhard Exinger, Piarist, starb 1821 als Spitalbeneficiat in Krems [9]).

Das Pottenbrunner'sche und Spiegl'sche Beneficium.

Anfänglich scheint die Pfarre Traismauer vom Pfarrer allein versehen worden zu sein, da sie nur ein kleines Gebiet umfasste.

1420, St. Georgstag, stiftete „Chunrat potenprunner zu den zeiten pharrer ze Traysmawr zu sand Ruprecht" einen ewigen Frühmesser, der alle Tage in der sand Ruprechts pfarrchirichen auf einem beliebigen Altare zur gewöhnlichen Zeit Gott zu Lob und zu Ehren eine Frühmesse sprechen und lesen soll, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen. Auch soll er in der Fastenzeit täglich das Salve Regina singen, und darum vom Herrn (Pfarrer) alle Fastnacht einen Echtering Wein bekommen. Ebenso soll er an Sonn- und Feiertagen nach dem

---

[1]) Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tuln, S. 402.
[2]) Rauppach, Evang. Oesterreich, II., S. 286.
[3]) *Catalogus, Can. Reg. S. A. Hegemonopoli*, 1858, S. 57.
[4]) Jubiläumskatalog der Diöcese St. Pölten, S. 44.
[5]) [6]) [7]) *Catalogus, l. c.*, S. 57; S. 82; S. 83.
[8]) Geschichtliche Beilagen, I., S. 70 und Jubiläumskatalog, S. 78 und 81.
[9]) Jubiläumskatalog, S. 287.

Segen des Amtes laut das Evangelium „*In principio*“ lesen, und dabei die beiden Wandlungskerzen angezündet und mit der grossen Glocke geläutet werden, so vom St. Georgstag bis zum St. Michaelstag. Der Pfarrer soll dazu einen erbern wolgelonten Priester aufnehmen; wenn er die Stiftung nicht erfüllt, so haben die Zechmeister mit den Pfarrleuten die Gewalt, das Stiftungsgut ihm vorzuenthalten, bis er wieder seiner Verpflichtung nachkommt, und der Vogt soll ihnen dabei helfen.

Die Stiftungsgüter bestanden in Folgendem:

1. ein Gut in vtzing[1]), auf welchem Michel der mayr sass und das zu Michaeli 45 Metzen halb Korn und halb Hafer diente; den früheren Dienst von zwei Muth Getreide und vierthalb Schilling Pfennige an Herzog Albrecht zu Oesterreich hatte dieser nachgelassen und es für die Stiftung dem Pfarrer als Eigen erklärt;
2. das Scheiblholcz, soweit der Graben reicht, dienstbar dem Gramer 35 Pfennige auf St. Georgen;
3. das paundorffer gut, demselben dienstbar drei Schilling Pfennige auf St. Michaeli;
4. ein Garten und ein Gärtchen hinter dem Pfarrhofe, einst dem jüngeren Rendlein gehörig;
5. ein Schacher beim newn hoff[2]), dient fünf Pfennige dem vlrich wicharts in lehen;
6. noch 15 Pfund Pfennige, gelegen auf zwei Häusern, die verkauft wurden; das Geld ist angelegt auf einem Weingarten zu Chrusteten[3]).

Die Pfarrleute verbesserten noch diese Stiftung:

1. Hänns Jungreich gab einen Garten unter Stolhoffer perig und sieben Schilling Pfennige zu frawndorff, von welchem Gute der plankchenstainer die acht Pfennige Burgrechtdienste nachliess, einen Nussbaumschacher bei der obern Mül, dem Amte zwei Pfennige dienstbar, ein Joch Acker bei der harpruk jenseits der Traisin, zu Michaeli dem von walsee in seinen Hof zu Chüffarn[4]), 20 Pfennige dienstbar;
2. petrin vnd Christan Nösel gaben einen Baumgarten unter dem Nussgarten, mit zehn Pfennigen in die Praytten dienstbar;
3. Erhart Marichart ein Viertel Weingarten am Stolhofer perig, vier Pfennige in das Mörleins lehen dienstbar;
4. Gilig Czötel einen Weingarten mit einem Pfennig dem ffridlein dem neunigen dienstbar, verkauft um acht Pfennige, und das Geld angelegt beim vorgeschriebenen Weingarten;
5. Hanns Edenperiger zwei Tagwerk Wiese zwischen des Pfarrers Wiesen, mit zwei Pfennige in das Amt dienstbar;
6. ffridel Rayells Garten in der Ramaw, mit drei Helbling ins Amt dienstbar;

---

[1]) Jetzing bei Würmla. 1783 wurde mit der Herrschaft Würmla vereinbart, dass dem Pfarrer die Hälfte an Veränderungsgeld, Gewähr und Dienst von diesem Hause gehören solle. (Pfarrgedenkbuch, S. 384.)
[2]) Neuhof bei St. Georgen.
[3]) Krustetten bei Furth.
[4]) Kuffern bei Statzendorf.

7. Niclas Chaufman gab zehn Pfund Pfennige, wovon man ein Tagwerk wismad an des Pfarrers Wiese kaufte, die dem Pfarrer vier Pfennige diente;
8. Bopelts Weingarten, ein halbes Joch, dem Pfarrer dienstbar;
9. des veyten Weingarten am Ekch, ein halbes Joch und dem Pfarrer drei Pfennige dienstbar;
10. vnser frawn Weingarten [1]), ein Viertel dem Pfarrer dienstbar;
11. des Nünchtentrunk Acker in der Ramaw, ein halbes Joch, diente fünf Helbling ins Amt;
12. Hanns Tüchler und sein Vater Chunrat stifteten ein Haus unter den Fleischpenkchen und einen Acker in der Ramaw;
13. Christan Reichgot einen Acker in der Ramaw;
14. Margreth dy Gehedrin einen Garten an des liebleins Weingarten;
15. Nicla prueder gab ein halbes Joch Weingarten, der verkauft, und das Geld beim vorgeschriebenen Weingarten angelegt wurde;
16. Geblein gab 12 Pfund Pfennige, die auch so angelegt wurden;
17. Volkchel gab einen Garten an des Pfarrers Garten stossend;
18. Smyeler, Ridmarin und Chrewczerin von einem Hof, einer Hofstatt und einer Wiese zu lebaren [2]) an jährlichem Dienst 80 Pfennige.

Der Brief wurde gesiegelt vom Aussteller „Chunrat potenprunner, pharrer ze Traysmawr, von seinem Vetter, dem edlen Herrn Joergen potenprunner, seinem Bruder vlreichen dem potenprunner, dann von Joerigen Garssenbrunner und Czachareys dem Chers“ [3]).

1423, Simon und Juda, Wien. vlreich Potenbrunner leistete Verzicht für sich und alle seine Erben gegenüber dem „erbern Herrn Hannsen pharrer zu Traisenmawr und seinen Nachfolgern auf das Gut zu vtzing und den Weingarten zu krusteten, daz zu der benanten kirhen vnd der frümess zu Traisnmawr gehöret“. Gesiegelt vom Aussteller und dem edlen Cholman Grasser [4]).

Namen von Frühmesslesern aus dieser Zeit sind uns nicht erhalten.

Als zu Ende des 15. Jahrhunderts die Pfarrkirche umgebaut wurde, errichtete der fromme Marktrichter Wolfgang Spiegl mit seiner Gemahlin Apollonia an der Nordseite des Schiffes eine Seitenkapelle zu Ehren des hl. Leopold. Er trug sich schon damals mit dem Plane, zu dieser Kapelle auch ein Beneficium zu stiften. Darum kaufte

1486, Donnerstag nach St. Margartha, in Osterwergk [5]) von Pernhart von Tyednnstain (Tiernstein) der Richter von Traysmawr Wolfgang der Spiegl und seine Hausfrau Apollonia den halben Zehent zu Stollhofen von acht ganzen und fünfzehn halben Lehen und Weingärten zu Stollhofen, Hertzogburgkh, fraundorff, bei der gassen zue preyblitz [6]), Hylpellstorff, lebarn, pukchendorff, krotendorff [7]) und Sand

[1]) Wahrscheinlich von der Frauenbruderschaft benannt.
[2]) Gemeinlebarn bei Stollhofen.
[3]) Original-Pergament mit fünf anhängenden Siegeln im Gemeindearchiv Traismauer.
[4]) Original-Pergament mit zwei anhängenden Siegeln im Gemeindearchiv Traismauer.
[5]) Osterburg bei Haunoldstein.
[6]) Preuwitz bei Ponsee.
[7]) Scheint nicht mehr zu bestehen.

Jorigen. Gesiegelt vom Tiernsteiner, von Wolfgang Seysnegker und Wolfgang palanter, Pfleger zu Schalachpurkh [1]).

1512 starb Wolfgang Spiegel, und erhielt mit seiner Frau und Tochter seine letzte Ruhestätte in der von ihm erbauten Kapelle. Nun wurde die Stiftung errichtet.

1512, Sonntag nach Pfingsten (6. Juni). Leonhart Zwigkhenast, Hanns Pegkh, Pawl khren und Wolfgannng Smid, Bürger und des Raths zu Traysmawr und von Weilend Wolfgannngn Spiegl Burger daselbs verordent vnnd gesezt gschefftiger bezeugen, es habe Wolfgang Spiegl in seinem letzten Willen unter anderen „ain Ewige Mess in sein erpawte Capeln zw Traysmawr in Sannt Ruebrechts Pfarrkhirchen gelegen“ zu stiften verordnet und seien mit Bewilligung des Dompropstes und Capitels zu Salzburg und des Pfarrers zu Traismauer folgende Vereinbarungen getroffen worden:

1. der Richter und Rath von Traismauer solle mit Wissen und Rath des salzburgischen Hofmeisters in Oesterreich und des Pfarrers dem Bischof von Passau einen Kaplan präsentieren, so wie es nun bei Wolfgang Zwigkhenast geschehen sei;
2. derselbe solle verpflichtet sein, in der Kapelle, die Spiegel neu erbaute und weihen liess, den Gottesdienst zu verrichten, wöchentlich am Montag, oder wenn er ein Hochtzeitlicher Tag, am nächsten Tage ein Seelenamt für Wolfgang und Apollonia Spiegel, ihre Verwandten und alle gläubigen Seelen, und fünf heilige Messen lesen. Am Sonntag oder Montag nach Lichtmess einen Jahrtag mit gesungener Vigil, Seelenamt, Hochamt von Vnnser lieben Frawen schidung (Himmelfahrt) und acht Messen halten, und sich beim Seelenamte nach dem Evangelium umkehren und die Gläubigen zum Abbeten eines Vaterunser und Ave Maria für die Stifter des Jahrtages auffordern. Bei der Vigil und dem Seelenamte sollen zwölf Wachslichter brennen, der Pharrer, geseln vnnd Schuelmaister dafür alljährlich ein Pfund Pfennige bekommen. Der Pfarrer erhalte auch für ain Erung ein Viertel Weingarten in Topl, 2 Joch Acker am Prunperg und $1\frac{1}{2}$ Joch Acker bei der Fleblgassen, und Pfarrer Cristan Estrer habe versprochen, keine Ansprüche auf das Beneficium zu machen. Der Kaplan soll sich keine pfarrlichen Rechte anmassen, keine Opfer beanspruchen, nicht zu ungewöhnlicher Zeit in der Kapelle Gottesdienst halten, und an Sonn- und Festtagen mit dem Pfarrer und seinen Gesellen im Chorrocke im khor stehen und gehen. Streitigkeiten solle der Pfarrer an den Lehensherrn bringen. Auch solle der Kaplan drei- oder viermal im Jahre dem Pfarrer auf sein Verlangen mit Singen und Lesen gewärtig sein. Das Beneficium solle nur einem Priester [2]) verliehen werden; wenn er seine Verpflichtung nicht erfüllt, möge ihn der Bischof von Passau absetzen. Dem neu eintretenden Kaplan habe der Lehensherr Messornat, Kelch. u. s. w. zu übergeben;
3. als Stiftungsgüter wurden bestimmt:
   a) der halbe Zehent an Wein, traid, Saffran als freies Eigen in Stolhouen von drei Lehen, drei Dreiviertellehen, sechzehn

[1]) Original-Pergament mit drei anhängenden Siegeln im Gemeindearchiv Traismauer.
[2]) Nicht also einem Laien.

Halblehen und vier Viertellehen und dem Hof Härnstain zu Stolhouen;

b) der halbe kleine Zehent an Käse, Hühnern, und dergleichen auf allen diesen Häusern, so in die pharr gen Stolhouen gehören, ausgenommen jene Lehen, welche in die Pfarre Traismauer gehören und dorthin auch den Zehent geben. Dieser halbe Zehent wird auch von folgenden purgkhrecht ägkhern gegeben: im pirchueld: 3 Joch (des Pfarrers von Traismauer), bei der nas genannt, 2 Joch beim hültzen khreutz, ein Sannd Merttn Gotshaus zw Stolhouen gehöriges halbes Joch, das der Alten Ledrerin gehört hatte, zu Fraundorf $^1/_2$ Joch, von vnnser Frawen Zech zw Traysmawr $^1/_2$ Joch, das vorher Mert List besessen, 2 Joch an die weingartn, $1^1/_2$ Joch bei dem garttn; im mitternfeld: $1^1/_2$ Joch, die dem Pfarrer von Traismauer gehörten, $6^1/_2$ Joch bei der Landstrass, darunter der steigagkher und von einem Joch nur Viertelzehent, $^1/_2$ Joch bei der Wiese zw wintwagn, 2 Joch die peunt des Pfarrers von Stollhofen hinter dem Pfarrhofe; im Thuenawfeld: 1 Joch bei der wisn, 3 Joch an dem mos, 2 Joch daselbst nur Viertelzehent, $^1/_2$ Joch beim valtor, 1 Joch in des Spieglen peunt, dem Gotteshaus in Stolhofen gehörig, $1^1/_2$ Joch und eine Peunt bei der Donau; am Wasn: $1^1/_2$ Joch; in der weichslpeunt: 1 Joch; in der Peunt bei dem Dorff: 3 Joch Jartag ackher, davon $^1/_2$ Joch dem varster von lebarn zustand, 1 Joch nach dem weg, 3 Joch zunagst dem dorff, $^1/_2$ Joch an der wisn, $^1/_2$ Joch bei der gassn, $^1/_2$ Joch bei der Peunt, $^1/_4$ Joch bei des Pruggner agkher, 1 Joch im wolfswinckl;

c) Weinzehent von $1^1/_3$ und $^1/_8$ Joch in der grueb, $1^3/_4$, $^1/_6$ und $^1/_8$ in der grewln und eine halbe Satz daselbst, $3^5/_8$ Joch im Oertlein im Bischofweingarten und eine halbe Satz alles in Gewspühl, $1^1/_3$ und $^1/_4$ bei der schaffswol, sowie $^3/_4$ Joch in Stolhouer perg;

d) Gründe: $^3/_4$ Weingärten die öd in Reyherstorff zum Amte Traismauer dienstbar, 1 Joch Weingarten Mülner am Nusgartn, dem edlen und festen Augustin Poppnperger in sein Amt Frantzhawsen dienstbar, ein zweiter Weingarten daselbst nach Traismauer dienstbar, 1 Joch Acker in der Hegkhing, dem Caspar Fleischhagkher in sein Häusel dienstbar, 1 Tagwerk Scharlach wisn zu oberndorff, nach Traismauer dienstbar, 1 Tagwerk Wiese beim Newnhof im Garten nach Traismauer dienstbar, 1 Tagwerk Wiese bei der Aichen, ebendahin dienstbar, der peunt-Acker, dritthalb Joch freies Eigen auf dem Wege nach Waltesperg, „ist vor Zeitn der kirchen hie zw Traysmawr gewesen vnnd vmb annder grunt ausgewechslt worden wasser halbn", der Peunt-Acker hinter Mitterndorff, erkauft von Michael Fleischhackher und dienstbar dem Wolfgannq Neidlen und Thaman Stingl zu Stollhofen;

e) die Behausung, „dar Innen der Caplan sein wannung haben sol" und 400 Pfund Pfennige, die angelegt und zur Verbesserung

des Beneficiums durch Güterankäufe verwendet werden sollen, alles vom Kaplan zu geniessen.

Gesiegelt von Cristoffen Grabner, Hofmeister des Salzburger Erzbischofes, Cristoff von Toppl, Hanns von Wähing obrister Erbthürhueter in österreich, Martin von pottenprun, Reinbrecht von Sintzendorff zw Fridaw auf der pielach, Florian Awer zw Abstorff, Bernhardten kirchperger zw viechhouen, Georg Zehentner, Phleger zw Hollnburg [1]).

1512, Sonntag nach der Sonnenwende (27. Juni), gab „Cristan Estrer Passawer bistumbs bestetter Pharrer Sannd Ruebrechts Gotshaws zw Traizsmawr" seine Einwilligung zu dieser Stiftung, worauf die Testamentary Zwickhenast, peckh, khren und Smid ihm zwei Joch Acker am Prunperg, anderthalb bei der Flöhlgassen und ein Viertel Weingarten im Topl übergaben. Siegler: Florian Awer zw Nostorff [2]), Georg Parssnbrunner, Hofrichter zu Hertzogenburg, und Georg Zehentner, Pfleger zu Hollnburg [3]).

Nun stellten auch die übrigen interessierten Persönlichkeiten ihre Einwilligungsbriefe aus. Erzbischof Leonhard von Salzburg that dies in Salzburg am 20. April 1513, und sicherte dem Kaplane den Schutz seines Hofmeisters in Arnstorf zu. Rudolf, Dompropst und Erzpriester in Salzburg, Andre Dechant und das Capitel zu Salzburg that das gleiche am Samstag vor St. Georg 1513 (23. April), und hob besonders hervor, dass der Kaplan nach Ordnung des Stiftbriefes jährlich dem Pfarrer zu Weihnachten zwei Pfund Pfennige (im Stiftbriefe heisst es nur ein Pfund), für ain Erung oder widerlegung zu leisten habe. Darauf ertheilte am 10. Mai 1513 in Wien auch der Diöcesanbischof Vigileus von Passau seine Bestätigung für das neu errichtete Beneficium zum hl. Leopold in *oppido* Traismawr [4]).

Schon vor Ausfertigung des Stiftbriefes präsentierte der Rath von Traismauer für dieses Beneficium den

Zwigkhenast Wolfgang, 1512.

Wie lange er das Beneficium genoss, ist nicht bekannt. Nach ihm erscheint als Beneficiat

Klainer Georg, 1521—1530.

1521, Auffahrtstag (9. Mai). Georg Klainer, Beneficiat Sannd Leopolden Stifft erklärt, Wolfgang Spiegl habe zur Stiftung ausser Zehenten und Gründen noch 400 fl. gegeben; davon seien 300 fl. auf Zinsen angelegt worden. Der Stifter habe auch angeordnet, dem Beneficiaten um 75 Pfund Pfennige ein Haus zu kaufen, wenn er im gestifteten Hause nicht bleiben wollte. Es sei nun ein baufälliges Haus um 38 Pfund Pfennige gekauft und das übrige Geld daran verbaut worden; aber es

[1]) Original-Pergament mit acht anhängenden Siegeln im Gemeindearchiv Traismauer.
[2]) Nussdorf an der Traisen.
[3]) Original-Pergament mit drei anhängenden Siegeln im Gemeindearchiv Traismauer.
[4]) Die drei Originalbriefe auf Pergament mit je einem anhängenden Siegel im Gemeindearchiv Traismauer.

sei zu klein und er habe, nachdem das Beneficium ohnedies gut bestiftet sei, gebeten, ihm von den noch erliegenden 100 fl. den Betrag von 75 Pfund Pfennige zum Bau zu übergeben, deren Empfang er hiemit bestätige. Folgt Klainers Unterschrift und das Siegel des Georg Zehentner, Pflegers zu Hollunburg [1]).

Um 1530 gab der Beneficiat Georg Klainer sein Einkommen an: Getreidezehent zu Stollhofen, Weinzehent auf dem Stollhofner Berg, zu Traismauer und Reicherstorf, von dem er ein Pfund Pfennige dem Pfarrer geben müsse, geschätzt auf 7 Pfund 27 Pfennige. Der Getreidezehent zu Stolhoffen sei gering, „da selbes durch den Turkhen verprendt, die paurn verderbt vnnd vertriben" worden seien. Auch müsse er einen Jahrtag mit zehn Priestern halten und wöchentlich sechs Messen lesen [2]).

1537 zog sich der Pfarrer von Traismauer

Estrer Christian, 1537—1544,

auf dieses Beneficium zurück, das er bis zu seinem Tode genoss.

1544, Bartholomäustag, wurde des Beneficiaten Estrer Inventar aufgenommen von Niclas Raicher (?) Dechant in Welbing, Sigmundt Franckh, pfarrer und Mertt Spatt, Beneficiat und Richter und Rath von Traisnmaur. Er hinterliess 52 Bücher [3]).

Sein Nachfolger in der Pfarre,

Spädt Martin, 1544—1557,

war ihm auch auf das Beneficium gefolgt.

1557 starb er mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens. Am 19. April nahmen Pfarrer Georg Schlickh von Traismauer, Pfarrer Christoph von Stollhofen und drei Verordnete des Rathes sein Inventar auf. Bei der Hauseinrichtung wird erwähnt ein Khollender vom Jahre 1557, ein zum Stifte gehöriges Zehentregister, viele Briefe, „darin nichts Gutes zu finden", 86 Bücher, zwei silberne Kelche, ein Inventar und Indulgenzbrief, 47½ Eimer Wein und eine Kuh [4]).

Sein Nachfolger hiess

Klem Hanns, 1561.

1561 wurde die Hinterlassenschaft des „Hannsen Klem gewesten Predicanten vnd Beneficiaten zu Traisnmaur seligen" durch den Dechant Georg Schlickhen von Traismauer, Pfarrer Thoman Henenkhopff von Reidling und vier Rathsverordneten aufgenommen; man fand dabei auch 86 Bücher. Aus der Bezeichnung „Prädicant" möchte man schliessen, dass er zum Lutheranismus hingeneigt habe [5]).

---

[1]) Original-Pergament mit einem anhängenden Siegel im Gemeindearchiv Traismauer.
[2]) N.-ö. Landesarchiv in Wien, Gültbuch.
[3]) [4]) [5]) Gemeindearchiv.

Das Beneficium blieb nun, wahrscheinlich aus Mangel an Priestern, unbesetzt, und legte 1563 zum ersten Male Pfarrer Schlickh und ein Bürger vor dem Rathe darüber die Rechnung [1]).

1566, 30. Juni, wurde angelegt ein „Vermerckht wein vnndt Traidt Zehenntt zu Stolhofer gepürig vnnd feldern, Wellicher ausserhalb Aines Pfarrers zu Traisnmawr, vnd Güssterlen zu Franntz Hausen Zehent, mit ainem Pfarrer zu Stolhofen Als Trait, Wein, Khraut, Ruems, Zwiffel, vnnd anders ... sammt dem Clainen Zehent ... durchaus den halben taill zu sand Leopolts Stifft gen Trais Maur zuempfahen vnd gehörig ist“ [2]).

1570, 7. Mai, erhielt Pfarrer Schlickh das Leopoldibeneficium [3]).

So blieb es nun für die Zukunft: Der Pfarrer bezog die Einkünfte der Stiftung, erhielt vom Rathe auch die Interessen der 300 fl., musste aber dafür die Stiftungsverbindlichkeiten auf sich nehmen und einen Cooperator halten.

1575, 8. April, trug der Rath dem Richter auf, die Gründe vom St. Leopoldsstift entweder von seinem Hause oder durch Tagwerker gegen Entgelt bearbeiten zu lassen [4]).

Im selben Jahre suchte der Pfarrer Bernhard Loner von Hollenburg um Vereinigung dieses Beneficiums mit seiner Pfarre an, wurde jedoch von Bischof Urban in Passau am 7. Mai mit seiner Bitte abgewiesen [5]).

1576, im März, entstand eine Feuersbrunst, welche zwei Häuser und auch das Stifthaus verheerte. Am 2. August 1583 erbot sich der Dechant als Grundherr die öde Behausung in dem Stifft in Nutzniessung zu geben, und es fand sich auch jemand, der die Brandstatt wieder erbauen und bestiften wollte [6]).

1595, 11. December, Salzburg, stellte Erzbischof Wolfgang Theodorich eine eigene Urkunde aus, laut welcher er dem Mgst. Johann Lampertus, Pfarrer in Träsmaur, das durch den Tod seines Vorgängers auf der Pfarre Christophorus Mittigy vacierende St. Leopoldibeneficium in Traismauer verlieh, damit der Gottesdienst keinen Abgang leide, und der Pfarrer bei den geringen Pfarreinkünften sein geziemendes Auskommen finde. Er bedrohte alle jene, welche die Rechte des Pfarrers auf das verliehene Beneficium schmälern wollten, mit kirchlichen Censuren. Vom Verleihungsrechte des Beneficiums heisst es dabei: *collatio, prouisio et quaeuis alia dispositio ad nos pleno Jure uigore fundationis pertinere dignoscitur,* was mit den Bestimmungen des Stiftbriefes nicht übereinstimmt [7]).

1613, 26. Jänner, berichtete Sigmundt Aman, Pfleger der Herrschaft, auf den durch ein Schreiben des Pfarrers Schiller veranlassten Befehl des Erzbischofes in seinem und des Rathes von Trässmaur Namen über die Leopoldistiftung: dieses Beneficium sei 1512 von Spiegl mit Zehent und Gründen und 400 fl. Capital gestiftet worden,

---

[1]) [4]) [6]) Gemeindearchiv.
[2]) Der schadhafte Ledereinband mit schöner Pressung; Pfarrarchiv.
[3]) Pfarrgedenkbuch, S. 209.
[5]) Geschichtliche Beilagen, III., S. 209.
[7]) Original-Pergament mit einem anhängenden Siegel im Consistorial-Archiv St. Pölten.

wovon 75 fl. zur Erbauung des Stifthauses verwendet worden seien. Es sei auch durch andere Beiträge und Zutheilung der Pottenbrunner'schen Frühmesstiftung verbessert worden, und erliegen derzeit im Rathhause 945 fl. Weil kein Beneficiat mehr Gründe ankaufen gewollt, und das Beneficium eine Zeit lang der Pfarrer genossen habe, sei das Geld bei den Unterthanen zu 5% angelegt, und seit langem alljährlich 42 fl. 6 ß. 18 d. Interessen dem Pfarrer gegeben worden, der seit Menschengedenken den Gottesdienst nach Gebühr verrichte. Sonderlich zur Zeit des Lutheranismus, als die Bürgerschaft auch den Pfarrherrn beherrschte, sei Gefahr gewesen, dass dieses Beneficium, sowie die Pottenbrunner'sche Frühmesse, verloren gehe. Man bitte, das Geld so verbleiben zu lassen, oder aber zum Ankaufe von Gründen, nicht aber zum Baue des Hauses zu verwenden, weil sonst die Stiftung geschmälert würde. Seiner hochfürstlichen Gnaden habe ihnen das Verleihungsrecht entzogen, worin sie sich als gehorsame Unterthanen gefügt haben; auch seien sie einverstanden, wenn der Pfarrer das Beneficium noch ferner geniesse, weil die Pfarr- und Stiftungsgründe mit einander vermengt seien[1]).

1644, 12. Jänner, verpflichtete sich der Pfarrer der Gemeinde gegenüber, für die Pottenbrunner'sche und Spiegl'sche Stiftung wöchentlich drei Messen zu lesen[2]).

1651, 8. October, wurde dem Pfarrer jedoch aufgetragen, die Stiftungsreduction bei der rechtmässigen Obrigkeit nachzusuchen[3]).

1657 kündigte der Rath dem Pfarrer das jährliche Deputat von 47 fl. 6 ß. 18 d., weil keine Schuldigkeit zu beweisen sei. Dieses Pensionsgeld, welches von der Leopoldistiftung herrührte, musste jedoch auch ferner noch gezahlt werden[4]).

1681, 31. März, verlangte der Hauptmann der Herrschaft vom Rathe eine Abschrift beider Stiftungen, weil man es vor Besetzung der erledigten Pfarre so einrichten wollte, dass ein Capellan absonderlich destwegen gehalten werden müsse[5]). Man gieng jedoch wieder davon ab, und der Erzbischof incorporierte das Beneficium der Pfarre, indem er dem Pfarrer die Haltung eines Cooperaters und Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten auftrug[6]). Von den Interessen bezog 1685 der Pfarrer 17 fl., der Schulmeister 30 fl.[7]).

1741, 20. September, wurde vom Passauer Consistorium die Stiftungsverbindlichkeit von wöchentlich fünf Messen und einem Jahrtage mit Vigil, Seelenamt und acht Messen auf jährlich 104 Messen und zwei Seelenämter reduciert, wovon der Schullehrer 1 fl. 30 kr., und die Kirche zwei Pfund Wachs zu beziehen habe. Die Stiftung war der Pfarre bereits canonisch einverleibt und nicht mehr alle Stiftungsgüter vorhanden[8]).

1773 waren von den Stiftungsgütern noch vorhanden: ein eigenes Haus, welches jährlich 3 fl. ins Provinzhaus zu leisten hatte, 4½ Joch Aecker, 11 Joch Wiesen und Körnerzehente mit einem jährlichen Erträgnisse von 30 fl., Beitrag vom Markte 17 fl. Dafür musste an

[1]) [2]) [3]) [4]) Gemeindearchiv.
[5]) [7]) Gerichtsprotokoll.
[6]) [8]) Pfarrgedenkbuch, S. 208.

jedem Montage eine Messe für den Stifter und seine Familie, an jedem Dienstag eine Messe zu Ehren der hl. Anna und auf die Meinung des Stifters, und im Jänner ein Anniversarium gehalten werden [1]).

1807 durfte wegen dieser Stiftung die Erhaltung des Cooperators auf 600 fl. angeschlagen werden.

1816, 31. März, bat die Bürgerschaft Se. Majestät den Kaiser, es möge die gut fundierte Frühmessleserstelle wieder von der Pfarre getrennt werden [2]).

1831, 28. October, wurde die Stiftungsreduction auch von der hohen Landesregierung bestätigt. Von den Stiftungsgütern war noch vorhanden: ein baufälliges Kleinhaus im Markte, geschätzt auf 200 fl., $^1/_2$ Joch Acker Weidtheil 100 fl., $1^1/_2$ Joch Point Wiese und Acker 20 fl., $^1/_2$ Joch Weingarten im Nussgarten 120 fl., 2 Joch Acker bei der Eiche und über 2 Joch Acker bei Oberndorf, zusammen im Werthe von 1260 fl. C.-M. und ein vom Markte zurückgezahltes Capital von 300 fl. [3]). Die Zurückzahlung dieses Capitals erfolgte erst im letzten Jahre, und genoss der Pfarrer von der nun angekauften Obligation 6 fl. C.-M. [4]).

Wegen dieser Stiftungen wird die Erhaltung des Cooperators in der Fassion mit 650 fl. eingerechnet, wofür auch jährlich 104 Messen und 2 Requiem gehalten werden [5]).

Stiftungen.

1420, Pfarrer Konrad Pottenbrunner.
1512, Wolfgang Spiegl, reduciert auf 104 Messen und 2 Requiem.
1640, Mathias Haas.
1644, Pfarrer Balthasar Starriz.
1685, Susanna Polixena Stegmüller.
1691, Eustachius Tobias Püringer.
1692, Balthasar Fischwenger.
1693, Nikolaus Pettin.
1695, Ursula Seitenthaler und Melzer.
1700, Pfarrer Petrus Esser.
1702, Elisabeth Pettin.
1713, Adam Filler.
1720 und 1722, Mathias und Katharina Steinhart.
1723, Pfarrer Mathias Jacobi.
1724, Adam Pauer.
1733, Martin und Sabina Vogl.
1733, Salome Wagner.
1734, Margaretha Gasteiger.
1742, Theresia Püringer.
1745, Johann und Regina Schuech.
1746, Regina Palessni.

[1]) Hippolytus, 1864, S. 256.
[2]) [5]) Pfarrarchiv.
[3]) [4]) Pfarrgedenkbuch, S. 208; S. 322.

1748, Johann Püringer.
1751, Margaretha Pünner.
1752, Johann Adam und Ursula Pallehner jährlich 10 fl. auf das „ewige Licht".
1754, Paul und Katharina Vieröckl.
1754, Anna Maria Egger.
1755, Pfarrer Jakob Joseph Erlicher jährlich 20 fl. für den Unterricht armer Schulkinder.
1760, Pfarrer Jakob Joseph Erlicher.
1761, Nikolaus Erlicher.
1764, Paul Fleischmann.
1768, Mathias und Johanna Moser.
1768, Lorenz und Anna Maria Narten.
1770, Pfarrer Jakob Anton Erlicher.
1772, Mathias Fleischmann.
1774, Clara Pauer stiftete zwei Viertel Weingärten am Thalberg bei Waldlesberg.
1775, Johann und Elisabeth Franz stifteten ein Viertel Weingarten in Greilen bei Stollhofen.
1778, Jakob und Magdalena Schutzbier.
1782, Theresia Hönig.
1782, Magdalena Melbinger.
1787, Anna Maria Pauer.
1788, Dieselbe jährlich 9 fl. zum „ewigen Lichte".
1791, Philipp Jakob und Theresia Niederkirchner.
1793, Katharina Eder.
1794, Theresia Niederkirchner.
1799, Anton Neiger.
1799, Franz und Josepha Exinger.
1800, Paul Rötzel.
1800, Barbara Kastelli.
1801, Franz und Anna Maria Redl.
1804, Joseph Dscherni.
1807, Bernhard Obermoser.
1815, Elisabeth Hofkirchner.
1825, Johann Georg Teufner.
1827, Franz Kreuzer.
1829, Adam und Theresia Dünkel.
1832, Nikolaus Pettin stiftete drei Viertel Weingarten (jetzt Acker) in Oberndorf und Elisabeth Pettin zwei Drittel in Nussgarten.
1835, Anton und Anna Schwab.
1836, Dechant Franz Schwarz.
1836, Joseph und Anna Maria Merskraut.
1839, Anton und Anna Gratzmann.
1848, Erneuerung der Stiftung von einem Joch Acker in der unteren Romau seit 1817 zur Johannesstatue in Venusberg, und 186 fl. unbekannten Ursprunges zur Rosaliakapelle daselbst.
1853, Joseph und Barbara Viereckl.
1853, Anna Maria Wagner.
1855, Pfarrer Joseph Glanz.

1858, Joseph Adl und Barbara Horsky.
1859, Theresia Seywald.
1862, Mathias und Eleonora Singer.
1866, Pfarrer Joseph Aufmesser.
1868, Georg Adl.
1872, Johanna Schoderböck.
1881, Theresia Ratz.
1882, Rosa Steiger auf Armenbetheilung.
1882, Leopold Ratz.
1883, Pfarrer Joseph Stressler 3000 fl. zumeist für Christbaumgeschenke.

Im Ganzen sind gestiftet 3 Segenmessen, 273 stille Messen, 52 Requiem und 10 Libera u. a., wofür der Pfarrer jährlich 179 fl. 23 kr. bezieht.

II. Eingepfarrte Ortschaften.

Die Pfarre Traismauer umfasst etwa 9 Quadratkilometer mit 176 Häusern und 1707 Bewohnern. Zur Ortsgemeinde gehört auch Mitterndorf.

1. Markt Traismauer.

Der Markt zählt 60 Häuser und 590 Einwohner. Er enthält drei Plätze, den schönen Marktplatz vor dem Schlosse, den Kirchplatz um die Kirche, ehemals Bürgerfriedhof, und den Hafnerplatz mit einer Statue des hl. Florian von 1779, an deren Sockel ein lateinisches Gebet um Verschonung des Marktes vor Feuerschaden angebracht ist. Nach aussen wird der Markt von einer Ringmauer mit Wassergraben und Thürmen im Rechtecke eng umschlossen; durch die Ringmauer führten seit jeher nur drei wohlbefestigte Thore, das Kremser-, Wiener- und St. Pöltnerthor, welche 1554 als Fleischthor, unteres Thor und Thürl genannt werden[1]). Das Wienerthor hiess auch Werterthor, und das 1565 umgebaute St. Pöltnerthor erscheint 1605 als Neu- oder Wallnerthor, benannt von der bei der Marktmühle bestandenen Walke. Seit 1861 hat man bereits einige Thore und Thürme demoliert und dadurch zwar den Verkehr erleichtert, aber dem Markte viel von seinem alterthümlichen Ansehen genommen. Vor jedem Thore besteht eine Kapelle, so vor dem Wienerthore zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes, vor dem St. Pöltnerthore zum hl. Johann von Nepomuk, vor dem Kremserthore eine Heilandstatue, die 1827 durch ein hölzernes Kreuz ersetzt wurde[2]).

An der Spitze der Gemeindeverwaltung standen ehemals die Marktrichter, von denen folgende genannt werden: 1431 Hanns Jungereich, um 1486 Wolfgang Spiegl, um 1500 Wolfgang Fleischhacker, 1512 Stephan Voyt, 1552—1554 Georg Zerer, 1555—1561 Hanns Prästner, 1562—1565 Georg Zerer, 1565—1566 Hanns Prästner, 1575—1576 Hanns Piper, 1577—1578 Hanns Prästner, 1579—1580 Hanns Piper,

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Zu den älteren Familien gehören die Auer, genannt 1619, Gutsjahr 1638, Henneis 1635, Lechner 1608, Mayr 1635, Manezeder 1627 und die im Markte seit 1744 ansässigen Mayreder.

1580—1583 Jobst Vischer, 1583—1585 Johann Schlickh, 1589—1594 Abraham Mänzl, 1598—1600 Johann Schlickh, 1600—1603 Johann Hofmann, 1603—1607 Abraham Mänzl, 1607—1615 Leopold Nusser, 1615 Daniel Edlmann, 1616 Leopold Nusser, 1619—1620 Stephan Egn, 1620—1623 Sebastian Zeller, 1626 Daniel Edlmann, 1630—1632 Mathias Khopf, 1633 Ambros Dorn, 1634—1635 Abraham Luz, 1635 bis 1641 Johann Gapler, 1641—1643 Lorenz Pyringer, 1644—1646 Johann Gapler, 1646 Johann Pregler, 1647—1649 Adam Marchatseder, 1650 bis 1652, Paul Michl, 1653—1655 Michael Schwarz, 1655—1660 Lorenz Pyringer, 1660—1668 Paul Michl, 1669—1670 Georg Pilsinger, 1670—1680 Johann Nikolaus Pettin, 1681—1692 Eustachius Tobias Püringer, 1692—1694 Johann Georg Lagler, 1694—1702 Johann Michael von Neupeckh, der darauf des Grafen von Starhemberg Verwalter in Podendorf wurde, 1702—1707 Johann Georg Lagler, 1707 bis 1712 Mathias Moser, 1712—1715 Johann Georg Lagler, 1715—1719 Adam Augustin Kandlsberger, 1719—1732 Mathias Moser, 1733—1740 Johann Püringer, 1740—1749 Johann Georg Appl, 1749—1754 Johann Carl Sessler, 1754—1756 Johann Georg Appl, 1756—1763 Martin Denkh, 1763—1768 Balthasar Kopauer, 1768—1771 Franz Exinger, 1771—1775 Martin Denkh, 1777—1783 Franz Joseph Pohl, 1783 bis 1788 Ignaz Egger, 1788—1790 Franz Schaub, 1790—1793 Joseph Pohl, 1793—1807 Adam Dinkel, 1807—1810 Joseph Merskraut, 1810 bis 1814 Mathias Hofkirchner, 1815—1820 Joseph Merskraut, 1821—1822 Michael Merkl, 1822—1831 Johann Kaspar Schwarz, 1831—1833 Michael Neudlinger, 1833—1836 Kaspar Schwarz, 1836—1838 Joseph Steiner, 1838—1847 Alois Neiger, 1847—1850 Joseph Adel; darauf die Bürgermeister 1850—1861 Johann Rumpel, 1861—1876 Joseph Frank, 1876 bis 1879 Franz Tomasi, 1879—1888 Joseph Frank, 1888—1891 Franz Weickmann, 1891 Johann Blank.

Die Marktgemeinde Traismauer verfügt über ein nicht unbedeutendes Besitzthum; ihr gehört im Markte das Rathhaus, die Schule, zwei Kleinhäuser und der Wienerthorthurm, in Venusberg die Hälfte des Viehhirtenhauses, die Ziegelei mit Häuschen, das Jagdrecht und an Gründen: Gärten 2 Joch 1011 Quadratklafter, Aecker 19 Joch 730 Quadratklafter, Wiesen 1 Joch 878 Quadratklafter, Weiden 2 Joch 1264 Quadratklafter, Wälder und Auen 99 Joch 473 Quadratklafter, Antheil an der Lehensau [1]).

Die wichtigsten Gebäude des Marktes sind:

a) Das Schloss.

Es liegt im Markte an der Seite des Traisenflusses auf ebener Fläche und diente einst zur Verstärkung der Wehrkraft des Marktes. Die dicken Mauern des einfachen Baues scheinen sehr alt zu sein, doch

[1]) Diese Besitzungen wurden durch Käufe und Schenkungen erworben; so erhielt 1563 der Markt durch Vermächtnis 1 Joch Weingarten in Franzhausen, den er jedoch verkaufte. Um 1590 verehrte Erzbischof Wolf Dietrich der Marktgemeinde die Romau, 1616 kaufte dieselbe 3 Joch Wald und darauf um 1660 und 1696 einige Grundstücke; dagegen wurden 1795 der Marktkeller mit Presshaus und Wein und einige Weingärten um 2061 fl. verkauft; auch um 1870 kaufte die Gemeinde zwei Waldtheile an. Näheres siehe im Marchungsprotocoll, Gemeindearchiv Traismauer.

ist das Innere modernisiert. Das zwei Stockwerke umfassende Gebäude schliesst einen kleinen Hof ein. Ausser den beiden Römersteinen ist noch ein Denkstein mit zwei Wappen und Aufschrift zu erwähnen, der vielleicht von dem veräusserten Herrschaftskeller hieher gebracht wurde; die Aufschrift lautet:

Exulta intar laeta Orgia liber Pater:
antea in Tugurio tibi rusticandum:
nunc Cellam, qua vel media Aestate
hiemares, tibi excavavit
Franciscus Antonius
S. R. J. Pnps et Archiepus Salisb.
s. Sed. Aplicae Leg. nat.
S. R. J. Pinps ab Harrach etc. etc.
Tu in liquido Echus fecundiam difflue
et acclama Autori: Vivat.
MDCCXXXII

Nachdem dieser uralte Besitz über tausend Jahre den Erzbischöfen von Salzburg gehört hatte, wurde er um 1802 confisciert, und 1825 von der k. k. Staatsgüteradministration an die freiherrliche Familie Blomberg veräussert.

Das Gut ward zeitweilig gemeinsam mit Oberwölbling und Arnsdorf von weltlichen Beamten verwaltet, die anfänglich Pröpste, dann Hauptleute und Verwalter hiessen. Als solche werden genannt: 1252 Propst Ulrich, 1293 Propst Ulrich, 1334 Wolfart, Verwalter aller Salzburg'schen Güter in Oesterreich[1]), 1336 Konrad der Veyrtager[2]), 1501—1512 Christoph Grabner, 1517—1518 Wolfgang Mattseber, um 1550 Melchior von Lamberg, 1552—1559 Hanns Haidnhofer, 1559 bis 1562 Ludwig Sintznhauser zu Glamperach, 1563—1577 Christoph von Greiss zum Wald, 1583 Hanns Jakob von Greiss, 1591—1594 Hanns Sigmnnd von Greiss, 1598—1604 Matthäus Häring zu Langegg, 1607 Hanns Sigmund von Arnsperg, 1612—1615 Sigmund Amman zu Saal und Judendorf, 1615—1622 Georg Rottmayr, 1629 Hans Christoph von Freising, 1630—1633 Wenzel Hegenmüller von Duberweillen, 1633 bis 1647 Michael Stubenvoll von Threnning und Neuhof (bei St. Georgen), 1649—1657 Wolfgang Müller, 1657—1666 Mathias Adam Höckhenstal, 1669—1674 Arsenius Franz Schmidt von Wellenstein, Ritter von Jerusalem, 1675—1679 Johann von Prochenberg, 1681—1683 Georg Sigmund Lindl zu Neuen-Amarand, Sondermaning und Adelholzen, 1684—1688 Johann Franz von Sewis auf Landersdorf, 1688—1689 Johann Jakob Graf von Küenburg, 1689—1720 Johann Franz von Sewis, 1721—1739 Joseph Friedrich Pollack, 1739—1763 Franz Joseph Xav. Nep. Baron von Enzenberg, 1764—1785 Franz Seraph. Freiherr von Enzenberg, 1785—1790 Anton Baron von Tinti, 1793—1815 Franz Xav. von Decente, 1816—1825 Ignaz Fournier, 1825—1848 Ignaz Schwinner, der als Bezirksrichter nach Bruck a. d. Leitha übersiedelte.

---

[1]) Archiv für österreichische Geschichtsquellen, IX., S. 242.
[2]) Derselbe kaufte den halben Sitz in Friedau. (Topographie von Niederösterreich, herausgegeben vom Vereine für Landeskunde, III., S. 219.)

b) Die Volksschule.

Diese ist in einem einfachen stockhohen Gebäude nächst der Kirche untergebracht und vierclassig.

Schon 1512 wird im Spiegl'schen Stiftbriefe der Schuelmaister erwähnt[1]).

1553, 26. Jänner, wurde im Rathe wegen „Pauung ainer Neuen schuel" berathen. Am 11. Mai 1554 wies man unterdessen dem Schulmeister ein Quartier im Markte an, und erlaubte ihm auch, wie er es in der Schule gethan, ein Fässchen Wein auszuschenken, jedoch ohne die Lehrung der Kinder zu versäumen. Am 25. Mai kam man mit zwei Walchen, beide Hanns genannt, wegen Erbauung der Schule um 105 Pfund Pfennige und 6—7 Urnen Wein überein. Die Bauführer Pfarrer Georg Schlickh, Hanns Prästner und Veit Gartner nahmen am 23. August 100 Pfund Pfennige auf, und versetzten dafür die der Kirche gehörigen Gründe, 4 Tagwerk Wismahd im Mosanng und die Peunt beim Streitter. Am 25. Jänner 1555 wurde über den Bau Rechnung gelegt, und die Ausgaben von der Gemeinde beglichen[2]). 1656 bewilligte man dem Schulmeister zu seinen studiis ein Stübchen.

1558, 11. März, erklärte der Rath dem Pfarrer, er wolle sich einen verheirateten Schulmeister gefallen lassen, doch müsse er sich einen Cantor halten, der den Dienst mit Uhrrichten und Läuten u. s. w. versehe. Es wurde nun (1558) vom Rathe im Einverständnisse mit dem Pfarrer der Schullehrer von Wölbling Sebastian Ossiander aufgenommen. Die Marktgemeinde galt als Patron der Schule; es wurden seit dieser Zeit stets zwei Lehrer gehalten, denen man ihre Pflicht beim Dienstantritte einschärfte. Zwei Bürger visitierten wöchentlich die Schule. Gefiel der Lehrer nicht, so wurde ihm gekündigt. Grössere Auslagen für die Schule bestritt die Marktgemeinde, kleinere die Kirche.

Vor 1560 war Lehrer Hieronymus Niess,

1560—1561 Stephan Laher, der bei seinem Dienstantritte ersuchte, man möge dem Marktschreiber das Schulehalten verbieten, und ihm für die „Teutsch Schuelhaltung" eine Jahresbesoldung bestimmen. 1561 wurde ihm die schlechte Weinmostcollectur von den Zechpröpsten mit 4 Thalern aufgebessert, und am 14. Februar auf sein Ansuchen wegen Belassung im Dienste erwidert: man habe gegen ihn nichts, wolle es aber wieder mit einem andern versuchen.

1561, 28. Februar, wurden vom Rathe mit „vorwissen des Herrn Pharrers" für den Schuldienst zwei Junggesellen Wolfgang Reittmair und als Succentor Sixt Westermayr aufgenommen; sie sollten als jährliche Besoldung 32 Pfund Pfennige, für Uhr und Lampen 10 ß. d., für Läuten der grossen Glocke zu Mittag 1 Thaler empfangen. Nachdem der Wolfgang ein „organist, mag er zu seinem gefallen das Stuckhl in der Khirchen woll schlagen", wodurch er sich ein Trinkgeld verdienen könne; auch soll er die Mostcollectur oder von jedem Eimer dafür 6 ß. d. geniessen, und sich den Kirchen- und Schuldienst angelegen sein lassen.

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Gerichtsprotocoll im Gemeindearchive.

1562—1565 Sixt Westermayr [1]), 1566 Wolfgang Kleblatt, 1575 bis 1585 Sebastian Thaur, 1585 Andre Rumpler, 1585 Tobias Rueber, dem vom Markte aus gutem Willen eine Klafter Holz bewilligt wurde. 1586 Nikolaus Sperschneider, † 1591 Thomas Güttner, 1591 Magnus Graff, 1592—1605 Rupert Khatsch, dem 1600 aufgetragen wurde, in der Schule mehr Ernst in Zucht und *moribus* zu gebrauchen. 1611 war er Lehrer in Mautern. 1605—1606 Johann Fruestorfer, 1606—1609 Georg Kuczera, 1610 Leonhard Mayr, 1611 Stephan Riederer. † 1618 Christoph Schuell, 1619—1624 Michael Schlaich, † 1626 Blasius Blatter, 1629—1630 Konrad Feurer.

1631 Johann Kastner, der vom Rathe 2 Klafter Holz erwirkte; die weiter verlangten 100 Bürtel und die Fuhrkosten von 12 Eimer Wein von Inzersdorf wurden ihm jedoch abgeschlagen.

1632 Johann Syber. 1634 Matthäus Albertus, 1634—1641 Wolf Reitsperger, 1642 Georg Niess, *Monacensis, Rhetoricae et Musicae gnarus,* 1643—1645 Adam Nikolaus Springsfeldt, 1645 Paul Gräczer, 1648—1654 Johann Christoph Hohenrieder, vorher Cantor zu St. Andrä vor dem Hagenthale.

1654—1656 Zacharias Conspues, auch Tuchscherer; ihm wurde aufgetragen, die Discantisten „auss der partitur zuschlagen lehren" und die Jugend fleissig in der Musik zu unterrichten; er wurde vom Pfarrer aufgenommen und vom Rathe bestätigt. Am 28. September 1656 beschwerte sich Dechant Edl, dass der Markt das Schulhaus geniesse und meinte, es sei wahrscheinlich *tempore Lutheri* der Kirche und Pfarre entzogen worden.

1657 Paul Andreas Hacker. Von der Kirche erhielt der Schulmeister jährlich 30 fl., 1658—1660 Christoph Gebhardt.

1661—1663 Ludwig Leonenz, früher in Hafnerbach, dem 1661 der Tuchscherer und Bürger Zacharias Conspües zur Seite gegeben und erlaubt wurde, seine Werkstätte in die Schule zu verlegen.

1663—1664 Johann Georg Thurner, der sich über die Winkelschulen beschwerte.

1665—1666 Christoph Gebhard, unter welchem 1666 beim Schulhause die halben Mauerkränze neuhergestellt wurden.

1668—1670 Wolfgang Alt, vorher Lehrer in Aschbach.

1671—1677 Johann Chrysostomus Brueder, früher Cantor in Tuln.

1680 Johann Franz Federl, kam vom Schuldienste in Inzersdorf; ihm wurde aufgetragen, die Kinder täglich zur heil. Messe und Andacht anzuhalten, und im Sommer das Wetterläuten nicht zu versäumen.

1682—1691 Johann Chrysostomus Brueder, der Lehrer in Stollhofen gewesen war. 1682 wurde die Schulstube gebaut; 1688 übernahm der Schullehrer die Beaufsichtigung der Marktuhr am Fleischthurme, wofür er jährlich 6 fl. erhielt; 1690 wurde ihm für das Wetterläuten, weil die Weinfechsung schlecht war, ausnahmsweise die Getreidecollectur bewilligt.

1691—1696 Martin Wibner, der zugleich Marktschreiber war.

1697—170[illegible] † Joachim Hochburger, vorher Hofwirth beim Kloster Säusenstein, wollte 1697 den Dienst wieder resignieren, weil das Schul-

[1]) 1562 wurde der Lehrer von Senftenberg Martin Reichel mit seinem Gesuche abgewiesen.

haus ohne Lebensgefahr nicht zu bewohnen wäre, blieb aber doch bis zu seinem Tode.

1701—1705 Georg Sebastian Hainbrunner, vorher Lehrer in Lengenfeld.

1706 Tobias Zacharias Mayer, vorher Lehrer und Chori-Regent in Tuln.

1710—1723 Johann Wilhelm Köndler, kam als Lehrer nach Stein.

1723—1757 Johann Michael Aumann, bewirkte vom Rathe einen jährlichen Beitrag von 6 fl. wegen haltenden Singer Knaben, für den Discantisten, um den er jedoch alljährlich ansuchen musste[1]). Um 1750 heisst es in einem Berichte: alda findet sich nächst der Pfarrkürchen ein geringes Schulhauss, vnd der deutsche Schullmeister, so zugleich Kürchendiener vnd organist ist, wirdt von gmainen Marckh mit geistlicher obrigkeitlicher genehmhaltung aufgestellet, von der Kürchen vnd gmain besoldet und mit Beyhilff der Collectur, Stoll und Lehrung der Kinder unterhalten[2]). 1752 wurde dem kranken Lehrer aufgetragen, damit die Kinder nicht müssig gehen, zum Unterricht einen tauglichen Cantor zu halten[3]). Am 29. März 1755 widmete Dechant Jakob Erlicher 1000 fl., damit für alle Kinder der hiesigen Schule das gebräuchliche Schulgeld gezahlt werde, von einem, welches ABC lernt, wöchentlich 1 kr., von einem, das buchstabiert 1 kr. 2 d., von einem, das lesen lernt, 2 kr. und von einem, das schreiben lernt 3 kr., für Unterricht im Rechnen 4 kr. und in der Musik pro Vierteljahr 1 fl. 30 kr.; für Beheizung des Zimmers im Winter von jedem Kinde wöchentlich 1 kr., der Ueberschuss soll zum Ankaufe von Schulbüchern und Kleidungsstücken verwendet werden[4]).

1757—1766 Leopold Aumann, bisher Cantor an der hiesigen Schule.

1766—1788 Philipp Jakob Giegl, Schullehrer und Corrector, vorher Lehrer und Organist im Stifte Lilienfeld[5]).

1773 wurde das Einkommen des Lehrers auf 300 fl. geschätzt und das Besetzungsrecht vom Verwalter, Pfarrer und Rath zugleich ausgeübt[6]). 1777 wollte man die Schule nach dem Plane der neuen Normalschulen umbauen. 1783 wurde dem Lehrer aufgetragen, von 7—11 Uhr vormittags und 12—4 Uhr nachmittags Unterricht zu halten, die Musik fleissig zu pflegen, wofür ihm die 6 fl. und 2 Klafter Scheiter für den Discantisten auch ferner gegeben werden, und sich einen eifrigen Cantor zu halten. 1786 erklärten sich die Gemeinden Traismauer, Oberndorf und Waldlesberg bereit, dem Lehrer statt der Mostsammlung von jedem Viertel Weingarten diesmal zu Martini 3 kr. zu reichen. Der Schuldienst ertrug damals bestimmt 201 fl. 5 kr., unbestimmt 103 fl. 24 kr., der Messnerdienst bestimmt nichts, unbestimmt 15 fl., zusammen 319 fl. 21 kr., wovon 15 fl. wegen der Bruderschaftsämter wegfielen. Der Gehilfe hatte 6 fl. Am 22. April 1788 erfloss vom Kreisamte St. Pölten der Befehl, den Lehrer Giegl, der keine Prüfungen

---

[1]) Zumeist geschöpft aus dem Gemeindearchive, den Gerichtsprotocollen, Matrikenbüchern u. a.
[2]) Pfarrarchiv.
[3]) [5]) Gemeindearchiv.
[4]) Consistorialarchiv St. Pölten.
[6]) Hippolytus, 1864, S. 256.

habe, aus dem Schuldienste zu entlassen. Pfarrer Kulmer und die Gemeinde reichten zwar eine Bittschrift ein, in welchen sie hervorhoben, sie hätten keine Beschwerde gegen ihn und seine Lehrweise, er halte einen geprüften Gehilfen und sei schon durch 22 Jahre hier im Dienste, man könne ihn in seinen alten Tagen mit seinen drei Kindern nicht brotlos machen; den Messnerdienst könne man wegen des geringen Einkommens nicht vom Schuldienste trennen und ihm allein lassen. Man schritt deswegen auch bei der Landesregierung ein, aber vergebens. Es hiess, er habe sich seine Absetzung durch seine Widersetzlichkeit und Unverbesserlichkeit verdient; er behielt den Messner- und Organistendienst, sein bisheriger Gehilfe, Johann Loibel, wurde 1788 Lehrer und ihm übergeordnet; er erhielt bei ihm Wohnung und von dem Einkommen per 319 fl. 29 kr. einen Betrag von 150 fl. zugewiesen [1]).

1789—1812 Franz Xav. Burgef, früher Lehrer in Totzenbach; derselbe bekam 1797 auch die Marktschreiberstelle, welche als Besoldung 15 fl., für die Kammerrechnung 5 fl., Spitalrechnung 2 fl. und einen Eimer alten Wein, sowie von der Marktmühle 2 fl. und Benützung des Rathhausgrabengärtels eintrug. Von der Kirche erhielt der Lehrer damals Besoldung 28 fl., Zulage 4 fl., für den Gehilfen 8 fl., Wäsche 10 fl., Saiten 4 fl., für den Unterricht armer Kinder 40 fl.

1812—1813 Ignaz Fux, kam nach Langenlois.

1813—1856 Franz Krebs, bisher Schulgehilfe in Melk [2]). Er legte am 7. September 1814 folgende Fassion: Einkommen: von einer 1000 fl. Obligation 20 fl., von der Kirche 28 fl., Stiftungen 24 fl. 7 kr., für den Gehilfen 6 fl., vom Markte 30 fl. und für Wetterläuten Mostsammlung = 22 fl. 30 kr., Stola 33 fl., Schulgeld 165 fl. 21 kr., Holz von Herrschaft und Markt 4 Klafter = 15 fl. (auch für die Schule $3^3/_4$ Klafter) Summe 343 fl. 54 kr. Die Schule zählte 107 Kinder, wovon 21 unentgeltlich unterrichtet wurden [3]).

1823, 8. Juni, übergab die Marktgemeinde das Schulpatronat sammt den Auslagen an die Herrschaft. 1825 war ein zweites Lehrzimmer im Rathhause eingerichtet, zu dessen Beheizung die Gemeinde 3 Klafter Holz zu stellen versprach. 1829 wurde die Schule neugebaut, ein zweites Lehrzimmer hergestellt, und darauf am 3. December 1831 bestimmt, dass die eingeschulten Gemeinden Traismauer, Waldesberg, Venusberg, Oberndorf, St. Georgen und Rittersfeld 12 Klafter Scheiter auf Georgi zu stellen haben. Krebs war Musterlehrer.

1856—1872 Franz Krebs; diesem wurde gleich anfangs das Schulgeld in der 1. Classe von wöchentlich 2 kr. auf 3, und in der 2. Classe von 3 auf 4 kr. erhöht. 1858, 24. Juli, besuchten die Schule 177 Kinder, bestanden 2 Classen mit ganztägigem Unterrichte, und genoss der Lehrer folgendes Einkommen: einen kleinen Garten von 200 Quadratklaftern = 1 fl. 30 kr., von der Gemeinde 2 Klafter Holz = 5 fl. 36 kr., von der Herrschaft Holzablösung per 160 fl. seit 1854 = 8 fl., von der Gemeindecasse 30 fl., Stiftungen 40 fl., Kirche 6 fl., Schulgeld 329 fl., zusammen 420 fl. 6 kr.; als Organist: von der Gemeinde

[1]) [2]) Gemeindearchiv.
[3]) Pfarrarchiv.

3 fl. 24 kr., Kirche 11 fl. 12 kr. (wirklich 28 fl.), Stola 57 fl. 36 kr., macht 72 fl. 12 kr.; als Messner von 544½ Viertel Weingärten à 2 Mass Most = 27 Eimer 9 Mass = 47 fl. 38½ kr., aus dem Kirchenvermögen 8 fl. (wirklich 20 fl.), Stola 15 fl. 40 kr., macht 91 fl. 18½ kr. Hauptsumme 583 fl. 36½ kr. Aufbesserung von der Gemeinde für den Unterlehrer 40 fl. C.-M. Ausgaben: Besoldung des Gehilfen 20 fl., Verpflegung 140 fl., Reinigen der Zimmer 24 fl. Zur Beheizung der Schule trugen Herrschaft und Gemeinde 14¼ Klafter 30" Scheiter bei [1]). 1864 gab die Herrschaft das Schulpatronat wieder an die Marktgemeinde mit Ausschluss der Dörfer zurück; diese sollte nun im Einverständnisse mit dem Pfarrer und Patrone das Besetzungsrecht ausüben, jedoch zur Erhaltung der Schule die ganze Schulgemeinde beigezogen werden; nur den vierten Theil der Auslagen hätte der Markt allein zu bestreiten, in dessen Besitz auch das Schulgebäude übergehen soll [2]). 1869 genoss der Oberlehrer als Einkommen ein Gärtchen und 592 fl. 78 kr.; die Schule zählte 3 Classen mit 2 Lehrern, 2 Lehrzimmern und 178 Wochen- und 45 Sonntagsschülern; eingeschult waren 6 Ortschaften mit 175 Häusern und 1300 Seelen. Der Unterlehrer erhielt von der Gemeinde 42 fl., vom Oberlehrer 21 fl. und Verpflegung [3]).

1872—1880, Florian Müller, unter welchem 1872, da die Schule 217 Kinder zählte, ein drittes Lehrzimmer hergerichtet wurde, in welchem 1874 der Unterricht begann.

1880, Adolf Victor Victorin, unter dem 1884 eine vierte Classe eröffnet werden musste, da die Zahl der Schulkinder bald auf 300 anwuchs; 1891 begannen die Verhandlungen wegen Herstellung eines neuen Schulgebäudes.

c) Spital und Armenhaus.

Das Bürgerspital in Traismauer liegt nahe dem Friedhofe vor dem Kremserthore, ist ein unbedeutendes Haus, an welchem ehemals eine kleine Hauskapelle angebaut war; es besitzt an Vermögen bei 3700 fl., Aecker über 2 Joch, Weingärten 5 Viertel, Weide über 900 Quadratklafter, Wald bei 3¾ Joch, im Ganzen 7 Joch 1020 Quadratklafter.

Ueberdies hat die Ortsgemeinde ein Armenhaus in Mitterndorf, welches 1864 angekauft wurde, an Vermögen über 14.400 fl. und an Gründen über 1½ Joch besitzt.

Das Spital vor dem Kremserthore ist sehr alt. Schon 1527 wurde ein Rayt Register auf das Siechen Haus angefertigt, in welchem ein alter Weingarten und Weinzehent genannt wird [4]). Weil ausserhalb des Marktes gelegen, war es von grosser Wichtigkeit zur Zeit der Pest. Neben demselben wurde der Friedhof für die an der Pest oder auf der Reise Gestorbenen, auch für die am benachbarten Hochgerichte Justificierten angelegt. 1570 kaufte das Spital ein Viertel Weingarten am Nussgarten, welcher der St. Ruprechtszeche in Traismauer zu Michaeli mit zwei Pfennigen dienstbar war.

---

[1]) Pfarrarchiv.
[2]) [4]) Gemeindearchiv.
[3]) Heger, Lehr-Schematismus für 1869, S. 22.

1575, 23. Mai, beschloss man, ein zweites Spital vor dem Wienerthore in dem Garten, welchen die Schlickh'schen Erben zu einem Gottesacker geschenkt hatten, zu bauen und daneben einen Friedhof anzulegen.

1586 riss die Traisen die Schiessmauer der Schiessstätte hinweg, worauf am 22. April beschlossen wurde, daraus einen Holzstadel zu machen und die Schiesshütte beim Spitale herzurichten, während für die armen Leute ein Spital im Hause des Goldschmiedes eingerichtet werden sollte.

1636 war das im Jahre 1575 gebaute Spital vor dem Wienerthore bereits an einen Wirth verpachtet, und so blieb es durch lange Zeit; das Haus erhielt den Namen „Wirthshaus auf der Landstrasse". Man wollte es im Jahre 1748 um 500 fl. und 3 Ducaten verkaufen, fand jedoch keinen Käufer; später wurde es wirklich verkauft.

1683 brannte das Spital und das Wirthshaus auf der Landstrasse beim Türkeneinfall ab. Im nächsten Jahre schwemmte das Wasser einige Holzstämme von der weggerissenen Donaubrücke in Stein auf dem Herrschaftsgebiete jenseits der Donau an; der Richter verbot den Leuten, sie wegzuführen, da man sie zum Baue des Wirthshauses auf der Landstrasse verwenden wolle.

1683, 1. September, ertheilte der Erzbischof von Salzburg die Bewilligung zur Aufrichtung eines „spitals vnd Gottesagger" auf der Brandstatt nächst dem Markte gegen die gewöhnlichen Leistungen und je zehnjähriges Anlait. Auch in Venusberg wollte man ein Spital bauen, gieng jedoch wieder davon ab, und führte den Bau vor dem Kremserthore aus. Den Friedhof verlegte man etwas weiter vom Flusse weg, und da schon zweimal von diesem Hause dem Markte Feuersgefahr gedroht hatte, brach man die Scheuern und Stallungen auf der Marktgrabenseite ab.

1692 richtete man bei einem Bilde neben dem Traisenstege eine Sammelbüchse für das Spital auf.

1713 besass das Spital einen Wald von 3 Joch in der Kalkgrube. Um dieselbe Zeit bestand auch ein Bettelrichter, der das am Freitag eingehende Almosen den Bettlern vertheilte und die Bettelleute abschaffte.

1748 wurde den Spitälern unter Strafe von dreitägigem Arreste aufgetragen, beim Wetterläuten zu erscheinen.

1760 ward verordnet, die zum Spitale gehörigen 15 Viertel Weingärten zu verlassen. Diese Weingärten, gelegen in der Eben, Kropf, Traisenpoint, Waldlesberg, Topel und rothen Lehmgstätten, sowie $^3/_4$ Joch Acker beim Bäckerkreuz wurden auf 1150 fl. geschätzt.

1781 gehörten zum Spital 1 Joch Acker, 16 Viertel Weingärten, 3 Joch Schwarzwald, als Ueberlände von den Bürgern gestiftet, ein halber Lehentheil Au, ein halbes Joch Weide, theilweise weggerissen, geschätzt auf 1255 fl.

1783 wollte man das Spital in ein Krankenhaus umgestalten, worüber sich die Bürger beschwerten. 1788 sollte es durch Zubau von zwei Krankenzimmern erweitert werden[1]).

---

[1]) Gemeindearchiv.

1844 hatte das Armenhaus Gründe im Werthe von 1575 fl. C.-M., eigenthümliche Capitalien 1925 fl., und Stiftungscapitalien 450 fl.[1]). Es wurde von der Marktgemeinde verwaltet.

1864 blieben bei dem Niedergange der Fabrik in Rittersfeld viele Arme in der Gemeinde. Im Armenhause, das etwa 350 fl. jährliches Einkommen hatte, waren zwanzig Personen untergebracht, zehn einheimische und mehrere fremde Parteien mit über 26 Personen wohnten in Rittersfeld, wo man jedoch die Wohnungen wegreissen wollte und gekündigt hatte, sechs waren in Venusburg, sechs in Mitterndorf, drei in Waldlesberg, drei in Oberndorf.

Das Pfarr-Armeninstitut erhielt 1865 durch Vermächtnis des Pfarrers Joseph Aufmesser in Obligationen 3729 fl. 57½ kr.[2]).

1869, 6. Juni, kaufte das Pfarr-Armeninstitut ein Haus in Mitterndorf an.

1871, 14. September, übergab Pfarrer Stressler an die Gemeinde Traismauer das Pfarr-Armeninstitut; dazu gehörten das Armenhaus in Mitterndorf Nr. 27 mit fünf Wohnzimmern, zwei Küchen und 1 Joch 831 Quadratklaftern Grund, geschätzt auf 2800 fl., Bargeld 262 fl. 53½ kr., Obligationen 15.886 fl. 50 kr., Rechnungen von 1801 u. A.[3]).

2. Oberndorf.

Dieses Dörfchen mit seinen 32 Häusern und 139 Einwohnern liegt eine halbe Stunde von dem Markte Traismauer entfernt in einem Bergeinschnitte, und wird zum Unterschiede von Oberndorf bei Herzogenburg und anderen Orten dieses Namens Oberndorf am Gebirge oder auch bei Traismauer genannt. Die Gemeinde besitzt ein älteres Viehhirten- und ein Gemeindehaus, sowie an Gründen 1⅜ Joch Weingärten, 4¾ Joch Aecker, über 3 Joch Wiesen, 5¾ Joch Gärten, 11¼ Joch Weide und 39⅜ Joch Wald.

Dieses Dorf ist alt und wird 1341 mit Waldlesberg genannt[4]). 1593 zählte es bereits 18 Häuser. 1633 brannte Oberndorf ab, worauf die Herrschaft den Förstern deswegen Befehle gab und der Ursache des Brandes nachforschte. 1645 und 1683 herrschte die Pest. 1651 bestanden daselbst zwanzig Häuser, (darunter die Gemain) wovon vier öde lagen. 1642, 27. October, beklagte sich die Dorfschaft, dass der Pfleger den Besitz der Gemeinau anfechte[5]). Erst im Jahre 1769 wurde Oberndorf von Stollhofen nach Traismauer umgepfarrt.

Das Dorf besitzt eine nette Kapelle mit Thurm, welche 1892 an Stelle der alten Kapelle nach dem Entwurfe des Bautechnikers Anton Schania im gothischen Style aufgeführt wurde. Die frühere Kapelle, die theils gemauert, theils hölzern und schon baufällig war, dürfte um 1795 errichtet worden sein, weil damals auch die Thurmglocke angeschafft wurde. Ihre Inschrift lautet: Mich goss Filgrader et Hofbaver in Gomp. (soll heissen: et Comp.) in Wien. Anno 1795. Der vielleicht noch aus dem 17. Jahrhunderte stammende Altar mit einer schönen Statue des hl. Sebastian soll aus der Pfarrkirche in Traismauer stammen[6]).

[1]) [2]) [3]) Pfarrarchiv.
[4]) *Locatio decimarum* im Stiftsarchive Herzogenburg.
[5]) Gemeindearchiv.
[6]) Vergleiche St. Pöltner Zeitung vom 10. November 1892.

3. Rittersfeld.

Rittersfeld zählt 14 Häuser mit 316 Bewohnern. Daselbst besteht

a) Das Schloss.

Am linken Ufer der Traisen liegt in ebener Fläche am Mühlbache das Schloss Rittersfeld, ein moderner einstöckiger Tract, ungefähr von derselben Form, wie es von Math. Vischer 1672 abgebildet wurde. In einem Nebengebäude wird Wollin bereitet. Die ehemaligen Arbeiterwohnungen sind demoliert.

Das Schloss, jetzt Besitz des Baron Geymüller, besass einst auch eine Schlosskapelle, für welche Joseph von Fiali 1731 Messlicenz erhielt[1]). Sie wurde um 1840 von The Loosen in ein Zimmer umgestaltet; ein kunstvolles Kreuzbild soll um 1000 fl. nach Wien verkauft worden sein.

Der Name Rittersfeld und das Schloss sind nicht alt. Früher bestanden an dem Mühlbache mehrere Mühlen, welche verschiedene Namen trugen. So wird 1593 Traismauer als Zufluchtsort bestimmt auch für die Pruelmüll, Rabelmüll, Stadler Müll, Ehn Müll, Cramer Müll, Pruckmüll, Müll bei der weiten Peunt und Hoes Müll[2]).

1632 gehörte eine Mühle jenseits des Traisensteges dem edlen Georg Rathweger[3]).

1638 erhielt Georg Rättweger von Rittersfeldt wegen seiner und seiner Brüder geleisteten treuen Kriegsdienste den Prüelhoff als Lehen[4]). 1639 wohnte derselbe im Schlosse Traismauer[5]).

1641, 8. Juli, wurde ihm dasselbe Lehen als Eigen erklärt unter der Bedingung, dass er das Lehen, welches im Drittel und Anschlag 311 fl. 40 kr. ausmachte, anderwärts erstatte[6]).

1647 kaufte Georg Raitweger auf Rittersfeld von Wenzl Hegenmüller zu Dubenweilen von seiner Feste Albrechtsberg a. P. 13 Unterthanen zu „götzersstorff, Reicherstorff, gemein Lebarn und Capellen“ mit Gütern und Gülten[7]).

1651, 16. September, starb Georg Rätweger von Ritersfeld zum Prüelhoff und wurde nach Hollenburg zum Begräbnis überführt[8]). Er ward von seinem jüngeren Bruder Daniel Raitweger beerbt.

1657, 12. März, Wien. Kaiser Ferdinand III. erklärte dem Daniel Raitweger, den Prüelhoff mit 1 Pfund 24 Pfennigen Gelds auf dem Hofe, und die dabei gelegene Prüelpeundt und 13 Tagewerk Wiesen als Allodium, indem er sie von aller Lehensunterwerfung befreite[9]).

1665, 25. September, wurden zwischen Daniel Räthweger zu Rittersfeld am Prilhoff und Balthasar von Starhemberg auf der Neumühl die Gründe ausgemarcht, auf welchen die Traismaurer Unterthanen den „Plaimbsuch“ hatten und der Herrschaft das Weidegeld zahlten[10]).

---

[1]) Pfarrgedenkbuch, S. 12.
[2]) Gerichtsprotocoll.
[3]) Pfarrmatriken.
[4]) [9]) Herrschaftsarchiv Hollenburg.
[5]) [10]) Gemeindearchiv.
[7]) N.-Oe. Landesarchiv in Wien, Gültbuch.
[8]) Sterbebuch der Pfarre.
[9]) Original-Pergament mit einem anhängenden Siegel im Herrschaftsarchive zu Hollenburg.

1673 verkaufte Raitweger drei Unterthanen zu Götzerstorf und Reicherstorf an die Herrschaft Walperstorf, während zum Prielhof noch vier Unterthanen in Götzerstorf erworben wurden, so dass die Einlage im Gültbüche betrug: 15 Häuser und 10 Pfund 5 ß. ½ d. Geld[1]).

1678 nannte sich Daniel Raitweger noch von Rittersfeldt,

1687 war aber bereits Bestandinhaber dieses kaiserlichen Lehens Christoph Müllner, der wegen eines Bäckerjungen, den er am Mühlbach ober dem Stege bei der Kerschnmüll, wo man zum „Cogron“ hinaufgeht, hatte misshandeln lassen, zur Verantwortung gezogen wurde[2]). Er kaufte das Gut von der Witwe des Vorigen, Cäcilia Rätweger, im Jahre 1687 an[3]).

1716 verkaufte Johann Christoph Müller ein Haus zu Capellen an Hector Wilhelm Grafen von Kornfail[4]).

1720 folgte ihm sein Sohn Johann Mathias Christoph Müller[5]), der bis 1728 genannt wird.

1730 besass dieses Gütchen Joseph von Fiali.

1746, 7. November, brachte man beim Pantaiding Beschwerden gegen Herrn von Fiali vor: manche Leute brächten gegen Verboth von Rittersfeld Wein und Waare in den Markt herein, die Bewohner der dort erbauten Kleinhäuser trieben das Vieh aus, es werde auch fremden Personen Holz verabfolgt, er habe ohne Erlaubnis einen Fischteich angelegt, lasse fremden Wein herbeischaffen und habe, sowie auch der Wirth von Rittersfeld, in Venusberg einen Keller angelegt[6]).

1748, 11. Jänner, suchte Herr von Fiali um Untersuchung nach, was in der Gültabschreibung zu geschehen hätte, wenn der Prüelhof mit Pruel Point und 13 Tagwerk Wiesen sammt den darauf stehenden kostbaren Fabriken von Rittersfeld abgetrennt würde[7]).

1748, 8. März, bestellte man von den Bürgern in Traismauer einen Administrator für das Fiali'sche Gut Rittersfeld[8]).

1754 starb Joseph Fiali, und seine Erben verkauften das Freigut Rittersfeld am 10. Jänner 1756 dem Bartholomäus Freiherrn von Tinti[9]).

Vor 1771 folgte Anton Baron von Tinti, dessen Frau Elisabeth eine geborene Baronin von Rumel war[10]).

Um 1814 erwarben das Gut die Gebrüder The Loosen. Um 1830 gehörte zu Rittersfeld die Papiermühle, die Fabrik, das Schloss, Scheuer, zwei Weinkeller in Venusberg und Schulerberg, Aecker, Wiesen und Weingärten auch beim Prülhof oder der Prüllmühle, alles geschätzt auf 16.822 fl. C.-M. Die Herrschaft Rittersfeld besass Urbarialdienste zu Gemeinlebarn, Getzerstorf und Rittersfeld. Die vier Brüder The Loosen liessen von nun an auch die drei anderen Brüder Heinrich, Nikolaus und Ludwig am Besitze theilnehmen[11]).

Im Jahre 1845 besass Rittersfeld bereits Jakob Rudolf Freiherr von Geymüller, bei dessen Familie es bis heute verblieb[12]). 1859 am 15. Juli wurden im Schlosse zehn verwundete Soldaten gepflegt; 1865 demolierte die Herrschaft die grossen Arbeiterhäuser vor dem Schlosse.

---

[1]) [3]) [4]) [5]) [7]) N.-ö. Landesarchiv in Wien, Gültbuch.
[2]) [6]) [8]) Gemeindearchiv Traismauer.
[9]) Herrschaftsarchiv Hollenburg.
[10]) Taufbuch.
[11]) Schlossarchiv Traismauer.
[12]) N.-ö. Dominien-Schematismus für 1845 von Gochnat, S. 142.

b) Der ehemalige Prülhof und die Fabrik.

Der Prülhof bestand wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Fabrik, welche auf einem zu diesem Hofe gehörigen Grunde erbaut ist.

Schon 1384, 29. September, wird der „Osang zue traysmawer hinder dem pruellhoff" genannt[1]).

1512, Pfingstdienstag, (1. Juni), verkauften Mert Ynderndorffer und Jorg vrlinger als Zechmeister der „Peckhenkhnecht zu Sand Pölten" mit Bewilligung des Burgherrn Stephan voyt, Richter zu Traysmawr als Stellvertreter des Erzbischofes von Salzburg zwei Tagwerk „wismad bei dem pruelhoff", nach Traismauer dienstbar, dem Thoman Pawngartner zu Traismauer. Siegler Thoman pydmer und Hanns Lindner, Spitalmeister zu St. Pölten[2]).

1600 wird Herr Wolf Sylacks zum Prielhof genannt[3]).

1613 übergab Georg Andre von Hofkirchen den zu seiner Feste Gutenbrunn dienstbaren Prielhof dem Michael Aschinger mit aller Jurisdiction gegen bestimmte Leistungen[4]). Seit 1638 war der Prülhof unter gleichen Besitzern als Rittersfeld, und wurde erst um 1840 mit der Fabrik wieder davon abgetrennt.

1644, 29. November, beschwerte sich die Bürgerschaft von Traismauer über Georg Rätweger, dass er beim Prüellhoff eine neue Taferne oder Leuthgebhauss errichtet habe[5]).

Die Seidenbandwebereifabrik von Wiesenburg und Söhne enthält bei 140 Webstühle, und beschäftigt etwa 300 Arbeiter; das zwei Stockwerke hohe Gebäude liegt in der Ebene und ist mit Gasbeleuchtung versehen.

Um 1730 wurde von Joseph von Fiali die Papierfabrik, welche unter St. Georgen bestanden hatte, nach Rittersfeld übertragen und dort eingerichtet[6]).

1734, 30. März, Wien. Kaiser Carl VI. ertheilte dem Joseph Fiali, welcher die Papier-Fabrik in Rittersfeld mit grossen Unkosten neu errichtet hatte und daselbst das gröbste und feinste Papier, Wällisches, Französisches und Holländisches, weisses, das schönste Augsburg'sche und Nürnberg'sche gefärbte Papier, versilbert, vergoldet, patroniert, geblümt und marmoriert und schwarz gedruckt verfertigte, dazu auch Fabrikanten aus Nürnberg und Augsburg kommen liess, und überdies grosse Auslagen durch zweimaliges Wegreissen und Wiederherstellen der Fabrik gehabt hatte, auf sechs Jahre ein *privilegium privatum* zur Verfertigung von gefärbten und schwarzgedruckten, versilbert- und vergoldet-patronierten und marmorierten und geblümten Papier zur Beförderung dieser aus fremden Ländern eingeführten Manufactur, wodurch viele Leute Erwerb finden und gab ihm die Erlaubnis, dieses Papier in Wien und anderen Orten des Erzherzogthumes verkaufen und verlegen zu dürfen[7]).

---

[1]) Mich. Faigl, Urkunden des Stiftes Herzogenburg von 1244—1450 Wien, 1886, S. 308.
[2]) Original-Pergament, Siegel fehlen, Gemeindearchiv.
[3]) [5]) Gemeindearchiv.
[4]) N.-Oe. Landesarchiv in Wien, Gültbuch.
[6]) Pfarrgedenkbuch. S. 11.
[7]) Original-Pergament auf 5 Blättern mit anhängendem Siegel und rothsammtenem Einband, Herrschaftsarchiv Hollenburg.

1734, 3. Mai, Schloss Laxenburg. Carl VI. ertheilte dem Joseph Fiali für die zu Rittersfeld und St. Georgen auf seinen Gründen neu errichteten Papier Stämpf seinen Consens und Privilegium [1]).

1735 wollte Herr von Fiali durch Einleiten von Wasser aus der Traisen den Mühlbach verstärken; man befürchtete jedoch Ueberschwemmungsgefahren [2]).

1756, 20. März, Wien. Kaiserin Maria Theresia verlieh dem Bartholomäus Freiherrn von Tinti, welcher am 10. Jänner 1756 von den Erben des Joseph Fiali die Papierfabrik in Rittersfeld gekauft hatte, ein Privilegium für die Papiermühle [3]).

1758 wurde dem Freiherrn von Tinti bewilligt, die Brunnader zum Behufe der Papierfabrik in den Mühlbach einzuleiten, doch musste er an dem zur Herrschaft Walpersdorf gehörigen Wolfswinkel ein Gefluder anpflanzen [4]).

1814 errichteten die Brüder The Loosen hier die erste österreichische Feintuch-, Cachemir- und Serailtücherfabrik als Concurrenz gegen die niederländischen Fabriken dieser Art. Dieses Unternehmen der Brüder The Loosen, die von Eupen in den Niederlanden kamen, erregte damals grosses Interesse; man hatte nämlich bisher behauptet, die Anlage solcher Fabriken sei in Oesterreich aus Mangel des richtigen Wassers unmöglich; die The Loosen erbrachten jedoch den Gegenbeweis, indem die hiesige Fabrik den niederländischen an Leistungsfähigkeit und Maschineneinrichtung bald gleichkam, ja sie noch überflügelte.

1825 erhielt die Fabrik ein ausschliessliches Privilegium auf einen Spinnmaschinen-Mechanismus für zehn Jahre.

1833 bauten die Brüder Michael Heinrich Nikolaus und Ludwig The Loosen bei der Fabrik ein grosses Haus mit Blechdach.

Um 1836 stand die „k. k. privilegierte Rittersfelder Tuchfabrik der Gebrüder The Loosen" in schönster Blüthe Ausser den sieben Brüdern nahmen noch Theil daran Johann Heinrich Römer, Heinrich Freiherr von Geymüller und Wilhelm Leddihn. Die Fabrik hatte eine Niederlage in Wien auf dem alten Fleischmarkt Nr. 691, und lieferte ihre Waaren in die Türkei, das Serail zu Constantinopel, die Levante und nach Griechenland. Die Fabrik beschäftigte damals 500—600 Arbeiter; beim Schlosse Rittersfeld hatte sich ein kleines Dorf von zwei Reihen Häuser mit Wohnungen für die Arbeiter gebildet. In Rittersfeld wohnten damals 350 Personen. Das freiliegende Fabriksgebäude bestand aus mehreren Theilen: der Walke mit Damptbetrieb, der Tuchschererei, der zwei Stockwerke hohen Fabrik, enthaltend Websäle und Magazine und ein grosses Haus mit französischem Blechdache zum Trocknen der Tücher, Wohngebäude, Spinnsäle mit Walken, Färberei u. s. [5]).

Um 1853 verkauften die The Loosen diese Tuchfabrik wegen Streitigkeiten in der Gesellschaft um 60.000 fl. an die zwei Juden Borgos, unter denen sie 1854 eine Zeit lang stille stand. 1855 kam sie durch Kauf an Frau Dantini aus Russland, welche die Gründe, Maschinen und Einrichtungsstücke einzeln verkaufte und darauf um 1858 das Gebäude

[1]) Original-Pergament, Siegel fehlt, Herrschaftsarchiv Hollenburg.
[2]) [4]) Gemeindearchiv.
[3]) Original-Pergament, ein Siegel anhängend, Herrschaftsarchiv Hollenburg.
[5]) Schweickhardt. Darstellung von Niederösterreich, V. O. W. W., III., S. 282.

dem Baron Geymüller gegen 35.000 fl. überliess. Dieser begann auch die Arbeiterwohnungen abzubrechen. Es bestanden daselbst 11 Häuser, welche mit Ausnahme von 3 alle zur Fabrik gehörten, 1861 waren nur mehr 8 Nummern, darunter 3 Kleinhäuser, 1862 befanden sich beim Schlosse 4 Häuser und in der Fabrik 2 Häuser; erstere wurden 1865 demoliert. Das Fabriksgebäude kaufte 1862 Wiesenburg, und errichtete die gegenwärtig noch bestehende Seidenbandfabrik.

4. Venusberg.

Ein Dorf von 37 Häusern mit 349 Bewohnern, vom Markte nur durch den Festungsgraben getrennt. Es besitzt ein Armenhaus, das 1843 gebaut und um 1870 vergrössert wurde, gemeinsam mit Mitterndorf ein Viehhirtenhaus, das schon 1675 bestand, fast 6 Joch Wald und einige Aecker und Wiesen.

Der Name wird von einem Venustempel abgeleitet, der in der ehemaligen römischen Festung, deren Spuren in Venusberg am zahlreichsten sind, bestanden haben soll.

Wie die anderen bestehenden Venusberge, deren man in Oesterreich und Schwaben ziemlich viele zählt, so hat man auch diesen Ort mit dem bekannten Tannhäuser in Beziehung bringen wollen. Gemeint ist wahrscheinlich jener Salzburg'sche Freiherr von Tannhausen, der als Minnesänger an den Höfen Friedrich des Streitbaren in Oesterreich, der Fürsten von Baiern, Böhmen, Meran und Breslau sich aufhielt und vor 1270 starb. Die schwäbische Sage bringt seinen Tod mit den Namen Venusberg und Traismauer in Verbindung; ja man wollte in der Kirche zu Traismauer sogar einen Grabstein mit einer aufrechten Tanne gefunden haben, die auf ihn hinweisen soll [1]). Ein eigenthümliches Zutreffen ist es, dass hier ehemals eine Familie Tannhäuser wirklich bestand. Am 30. Juli 1599 erschien ein Georg Thanhauser mit einigen Beschwerden vor dem Rathe in Traismauer [2]).

Diese Ortschaft erscheint 1536 urkundlich als „venusperg" und zählte 1593 bereits 19 Häuser; 1651 fanden sich im Venusberg 21 Häuser mit der Marktmühle und dem Marktgemeindehause (in welchem arme Leute wohnten und das 1742 verkauft wurde), wovon vier öde lagen. 1768 wurde die Brücke über den Mühlbach bei der Marktmühle zum erstenmale gebaut [3]). 1836 bestanden 35 Häuser und zwei Mühlen, die erste mit vier, die Marktmühle mit sieben Gängen, am Mühlbache Walken für die Weissgärber [4]).

Im Orte befinden sich zwei Kreuzstöckel, eines beim Markte am St. Pöltner Thore mit einer Statue des hl. Johann von Nep., welche 1718 aufgerichtet, und über welche 1867 um 109 fl. eine Kapelle gebaut wurde; das andere am entgegengesetzten Ende des Ortes an der Strasse, zu Ehren des hl. Sebastian und der hl. Rosalia, die von einem Müller erbaut worden sein soll, der zur Pestzeit als der einzige im Hause sein

[1]) Vergleiche Joseph Haupt, „Die Sage vom Venusberg und dem Tannhäuser." Berichte und Mittheilungen des Alterthum-Vereines in Wien, X., S. 315—322.
[2]) Gerichtsprotocoll.
[3]) Gemeindearchiv.
[4]) Schweickhardt, Darstellung von Niederösterreich V. O. W. W., III., S. 288.

Leben rettete, (vielleicht 1713?). 1818, 28. Juni, wurde bestimmt, das Geld vom Opferstocke im Kreuze zu Venusberg soll, wie schon seit 40 Jahren, vom jeweiligen Kirchenpropste in Beisein des Ortsrichters genommen und zur Hälfte dem Pfarrer auf Messen, zur Hälfte für die Pfarrarmen übergeben, die Capitalien dieser Kapelle und der Gemeinde Venusberg aber nicht angegriffen werden, sondern zur Erhaltung des Kreuzstöckels und zum Besten der Armen dienen [5]). Im Jahre 1817 wurde ein Joch Acker in der unteren Romau zur Erhaltung der Rosaliakapelle in Venusberg gestiftet. Beide Kapellen besitzen derzeit bei 500 fl. In diesem Kreuzstöckel ist eine gothische Marienstatue mit dem Jesukinde von feiner Arbeit bemerkenswerth: Maria hält einen Apfel, das Kind eine Taube in der Hand. Diese Statue soll aus dem Pfarrhofe dahin gebracht worden sein.

Die Stahlwaarenfabrik von Martin Miller und Sohn wurde 1869 an Stelle der Seywald'schen Mühle errichtet. Zuerst wollte man diese Fabrik in Oberndorf anlegen, wo schon ein grosser Theil des Wehrbaches hergestellt und ein Haus erbaut war. Dieses Hammerwerk für Gussstahlwaaren beschäftigt bei 80 Arbeiter.

Die Kunstmühle des Herrn Markl gehörte ehemals dem Markte Traismauer und war dem Kloster Säusenstein unterthänig.

1431, St. Erasmentag (2. Juni), übergab Abt Jakob und der Convent von Seysenstain dem Marktrichter Hanns Jungereich und dem Thomann Jungereich von Wallthersperg ihre freieigenthümliche Mühle zu Traismauer gegen jährlich 16 Metzen Korn Stainermass oder 8 fl. und Burgrechtsdienst von 6 Pfennigen, an den Hofmeister des Stiftes in Nustorff zu leisten; die Mühle soll ohne Willen des Abtes nicht verkauft oder verpachtet und in gutem Stande erhalten werden. Gesiegelt vom Abte und dem Convente [1]).

1500 lag die Mühle ganz öde und 1506 wurde der Grund, auf dem sie gestanden war, dem Bürger Hanns Pekh um 40 Pfennige Michaelidienst verliehen [2]).

1530 trug dieser Grund von der Mühle gleichfalls 40 Pfennige, und eine Wiese dabei 80 Pfennige [3]). Auch 1567 lag die Mühle noch öde.

1572, 28. August, übergab Abt Mathias und Senior Augustin von Säusenstein diese Mühle, welche viele Jahre lang öde gelegen, und von der Gemeinde Traismauer aufgebaut worden war, dem Richter und Rath von Traismauer gegen jene Leistungen, die 1431 bestimmt waren, worauf der Marktrath auf Mariä Geburt 1572 betreffs der „Marckhts Mull" am Venusberg den Revers ausstellte, und am 11. Februar 1573, Wien, Kaiser Maximilian den Vertrag bestätigte [4]).

1576 brannte die Marktmühle ab, worauf unterm 10. September 1577 in Säusenstein Abt Malachias der Gemeinde den Bestand von 18 fl. auf drei Jahre nachliess, damit die im Grunde durch gähliche Brunnst verderbte Mühle um so stattlicher hergestellt werde [5]).

1587 ward Rechnung gelegt über Einnahmen und Ausgaben von beiden Mühlen [6]). Es waren nämlich zwei vom Mühlbache getrennte Theile, welche als Bauern- und Bäckermühle unterschieden wurden.

[1]) Abschrift im Gemeindearchive.
[2]) [4]). [5]). [6]) Gemeindearchiv.
[3]) Blätter für Landeskunde, 1877, S. 107.

1610 wurden beide Mühlen neu gebaut. Der Markt vergab sie in Bestand, nahm jedoch nur 4½ Muth ein; 1661 fielen sie an den Markt zurück und musste man Reparaturen vornehmen, da von den acht Gängen vier unbrauchbar waren [1]).

1668 und beim Türkeneinfalle 1683 brannte die Mühle ab, worauf 1686 der Aufbau auf 400 fl. veranschlagt wurde.

1718 beschloss man die Mühle, die viele Unkosten verursache, um 5000—6000 fl. zu verkaufen; aber es fand sich kein Käufer. Wegen Wasserbrüche und vielen Reparaturen schätzte man sie 1750 auf nur 200 fl. [2]).

1867 nahm der Markt diese Mühle die er bisher „auf Leib", das ist als Leibgeding auf Lebenszeit verpachtet hatte, zurück, liess sie nach dem Brande 1868 um 22.000 fl. aufbauen, und suchte sie um einen jährlichen Betrag von 1600 fl. verpachten zu können, was aber nicht gelang.

1883 endlich verkaufte sie die Gemeinde um 20.000 fl. an Joseph Markl, der sie vergrösserte und als Kunst- und Walzmühle einrichtete [3]).

Am Dorfe besteht auch der alte Gemeindeziegelofen.

5. Waldlesberg

ist ein Dorf mit 42 Häusern und 313 Einwohnern, in einer Thalfurche an der mit Wein bepflanzten Hügelkette gelegen.

Dieses Dorf besitzt auf hölzernem Thurme ohne Kapelle eine Gebetglocke, welche von Jenichen in Krems 1863 durch Leopold Wechtl bestellt worden ist, dann ein Armenhaus, an Gründen 4½ Joch Gärten, über 3 Joch Aecker, 1⅕ Joch Weingärten, über 2 Joch Wiesen, 8⅔ Joch Weide und 40⅔ Joch Wald, sowie 2 Joch Oede.

Diese Ansiedlung verdankt einem Walter ihren Namen. Schon 1293 gehörte ein Weingarten in Weltersberg, genannt Eck, der St. Ruprechtskirche in Mauer [4]).

1341 erscheint Stift Herzogenburg im Besitze von Zehenten in Walchersperg bei Oberndorf [5]).

1409, 22. Juli, bezeugte Chunrad der Puschinger von Czayssing [6]), dass er dem Stifte St. Andrä an der Traiseff zu einem Jahrtage zwei Weingärten gegeben habe, einen zu Waltherspg an dem Egg, an Janses Junger und des Pfarrers von Hofstetten Weingärten gelegen, auf Michäli in's Amt zu Traism Mawr und dem Jansenn dem Goker, und von der Wendelstat dem Jansenn Loniker dienstbar; und einen Weingarten an der Chalchgrueb zunächst des Jansen Teysser und Janses weydinger Weingärten, dienstbar nach Traism Mawr. Gesiegelt vom Aussteller, seinem Vetter Burchusla den friczlsdorffer und Mauricz, Pfleger von Arnsdorf, unbeschadet der Rechte des Erzbischofes von Salzburg [7]).

1555, 25. Jänner, wurde bestimmt, die Sunleitnerin, durch deren Verschulden in Waldlesberg Feuer ausgekommen war, dessen

---

[1]) Gerichtsprotocoll im Gemeindearchive.
[2]) [3]) Gemeindearchiv.
[4]) Urkundenbuch von St. Pölten, I., S. 183. Anmerkung.
[5]) *Locatio decimarum* im Stiftsarchive Herzogenburg.
[6]) Zeissing bei Maria-Laach am Jauerling.
[7]) Original-Pergament, die drei Siegel fehlen, im Archive des Stiftes St. Andrä zu Herzogenburg.

Schaden sie nicht ersetzen konnte, solle durch vier Tage in die Fidl gespannt im Gerichtsdienerhause liegen bleiben, und ihr Mann einen Tag im Gefängnisse behalten werden[1]).

1556 zählte waltespg 26 Häuser[2]); ebenso 1651, wo auch die Gemain genannt wird und zwei öde lagen.

1645 herrschte die Pest, 1683 Türken und Pest, letztere auch 1713, wodurch die Ortschaft schwer heimgesucht wurde[3]).

Ehemals bestand hier ein Herrenhaus, jetzt Bauernhaus, aber noch durch seine Grösse auffallend. In demselben befand sich eine Kapelle, für welche 1692 Georg Christoph Fux von Bischof Franz von Rosenstein auf sieben Jahre die Messlicenz erwirkte, und die bis 1842 als Betkapelle benützt wurde[4]). Eine Thür mit der Jahreszahl 1598 ist noch vorhanden, eine andere von 1552 kam um 1640 in den Pfarrhof. Zu diesem Hofe gehörte auch ein Zehent von der Schiessstatt in Traismauer bis zum Bäckenkreuz.

Der Hof wird 1590 genannt als des Gottfried Fischers Hof, heisst darauf der Mänzl'sche Hof, gehörte seit 1630 dem Dr. jur. Fabius Maximus Ponzon de Ponzone, hochfürstlich Salzburg'schen Rath, der auch das Stainhard'sche Haus kaufte, und mit dem Pfarrer von Traismauer wegen Zehenten in Streit war. Derselbe hatte auf diesem Hofe Barnabiten-Ordenspriester aus Wien als Hofmeister, so 1635 einen P. Patiens, welcher der Gemeinde Waldlesberg die Lehmgrube am Dorfe verwehrte und auch keine Soldaten ins Quartier nehmen wollte; 1639 P. Julian[5]).

Um 1640 scheint der Hof in den Besitz der Barnabiten in Wien übergegangen zu sein, welche denselben als Reconvalescentenhaus für kranke Ordensmitglieder benützten. Dies der historische Kern der Volkssage, welche behauptet, das Gebäude sei einst ein Nonnenkloster gewesen[6]).

1640 und 1641 zahlte P. Albert Ferdinand den Grunddienst für das Pacher'sche Haus in Frauendorf beim Gericht, da ihn der Pfarrer von Traismauer nicht angenommen hatte.

1642, 30. August, beschwerte sich der Fischer von Venusberg über die PP. Barnabiten von St. Michael in Wien, deren sich ziemlich viele am Ponzon'schen Hofe zu Waldlesberg befänden, und welche die ganze Woche hindurch im Traisenfluss zum grossen Schaden der Wasserbestandinhaber mit hochverbotenen „temperirten gifft Kügelen" Fische fingen, oder auch zu 4 und 5 ihnen mit Peern (Fischnetzen) nachstellten[7]).

1649, 14. October, starb in diesem Hofe der Procurator P. Ignatius Pollizer und wurde nach Wien überführt[8]).

Von nun an werden weltliche Hofmeister genannt, so 1648 Adam Haut, 1654 P. von Modeson, 1655 Christoph Paart und Michael Schiffel, 1666 ein Fr. Felix, nach 1669 der geweste Schulmeister Wolfgang Alt[9]).

Das Kloster begann den Hof in Bestand zu verlassen, so vor 1676 an Georg Christoph Walter, der ihn am 29. März 1678 den Barnabiten

[1]) Gerichtsprotocoll im Gemeindearchive.
[2]) [3]) [6]) [7]) [9]) Gemeindearchiv.
[4]) Pfarrgedenkbuch.
[5]) Schweickhardt, Darstellung von Niederösterreich, O. W. W., III., S. 290.
[8]) Pfarrliches Sterbebuch.

wieder zurückstellte, darauf 1681 an Hanns Georg Freiter, unter welchem er auch Apothekerhof genannt wurde. Um 1686 kaufte den Hof Georg Christoph Fux[1]). Von ihm erwarb diesen Besitz Johann Franz von Weitenthal, der am 4. August 1703 beerdigt wurde, und dessen Witwe, die Frau von Weidenthall, noch 1706 in Waldlesberg war[2]).

Anhang.

Lehenverzeichnis des Erzstiftes Salzburg über Güter in Oesterreich vom Jahre 1377—1518.

Im Archive des Rathhauses zu Traismauer befindet sich ein Schriftstück aus dem XVI. Jahrhunderte bestehend in vier Papierblättern, welches wegen seines Alters, und weil es über nahezu 50 Ortschaften Oesterreichs Bericht gibt, nicht ohne Interesse sein dürfte, es lautet:

„Vermerkht etlich stuckh zehent und gueter so vom stifft Saltzpurch ze lehen ruern und in Oesterreich gelegen sein.

(1377) Itm Mert und Cypr bed brueder und Hannss die Stuchsen haben von weilunt ertzbischoue Pilgreim *anno domini* mcccclxxvij zu sand Veits tag zelehen empfangen von erst den getraid zehenndt in der gegent zu Puchpach[3]), dacz Newsidl[4]), dacz Duerenpach[5]), dacz Sneberg[6]), dacz Schewchenstain[7]), dacz Aschach, dacz Nantzing[8]), dacz Chalmpach[9]), dacz Gruempach[10]), dacz Ratznperg[11]), dacz Chatznfuert[12]), und den drittn tail des zehents in der pfarr zu Puechpach und ainen wein Zehent in dem Schrattnpach[13]).

(1387) Itm weilunt ertzbischoue Pilgerim hat herrn ottn von Zelkhing dem Jungern *anno domini* mcccclxxxvij verlihen ainen weingartn gelegen zu Reichenstorff[14]), der durch den tod weilunt herrn Alram Wiert ledig worden ist, dient wein uren[15]) xiiij.

(1427) Itm weilunt ertzbischoue Eberhart vom Starhemberg hat Gottschalchen Ynpruckher *anno domi* mccccxxvij verlihen fünfhalb pfunt gelts gelegen zu Lebran in österreich bei dem Sitzenperg, auf behaustm guet und auf uberlente.

---

[1]) Gemeindearchiv.
[2]) Pfarrarchiv.
[3]) Puchberg am Schneeberg bei Neunkirchen.
[4]) am Wald, Pfarre Grünbach.
[5]) Dürnbach, Pfarrort.
[6]) Schneeberg bei Puchberg.
[7]) Pfarrort Scheuchenstein.
[8]) Lanzing zu Stolzenwörth bei Puchberg.
[9]) Kaltenberg, Pfarre Scheuchenstein.
[10]) Pfarrort Grünbach.
[11]) Ranzenberg zwischen Puchberg und Schrattenbach.
[12]) Katzenfurt, Pfarre Gutenstein.
[13]) Schrattenbach, Pfarre Grünbach.
[14]) Reichersdorf bei Nussdorf a. d. Traisen.
[15]) Urne, ein Mass.

(1432) Itm weilent erzbischove Jhoannes Reisperger hat Gottschalchen Ympruckher *anno domini* m cccc xxxij verlihen zu Pethaw, an ertag nach sand Thomanstag des heiligen zwelffpottn (23. December) fünfhalb pfunt gelts auf uberlentn und auff behaustm guet gelegen zu Lewarn auff dem Tullnerfeld bei dem Sitznberg[1]).

(1435) Itm weilunt erzbischove Joannes Reisperger hat Beatrixn Giligen des Rewter hausfraw *anno domini* m cccc xxxv verlihen vier hofstett behauster gueter zw Lebarn under dem Sitznberg[2]) gelegen.

(1435) Itm weilunt erzbischove Joannes Reisperger hat Casparn Ynpruckher *anno domini* m cccc xxxv verlihen das dorf zu Spüetal[3]) mit seiner zuegeherung.

(1435) Itm weilunt erzbischove Joanns Reisperger hat Wigileusn Volkherstorffer *anno domini* m cccc xxxv verlihen von erst xxiiij pfunt pfening gelts auf behaustn guet auf weingartn und auf akhern, und xi ß emer weindienstn, als zu Reichenstorff ob der Traysn gelegn; ain pfunt und seggs und dreisig pfening gelts zu Ried[4]) auf behaustm guet. Itm zu Wotzmanstal[5]) xij ß. d. auch auff behaustm guet; itm zwo müll an der Traisn, dient v Pfund d. und zu Obern lebarn[6]) auf dem Tulnerfeld vj Pfund d. gelts und drew viertl an dem hauss zw Reichestorff mit seiner zugeherung, do von man jerlich dient in den ambthoff daselbs v d. zu burchrecht, und ain hoff zu Ropolting[7]), davon man auch jerlich dient in den ambthoff zu Traismawr j Pfund d. zu burchrecht.

Die obgenenten gueter alle hat Wanndl, Cristoffn von Wolfsaw, eeliche hausfraw und Burkharts von Wartnfels seligen tochter verkhauft und mit yrem brieff aufgesandt.

(1435) Itm weilunt erzbischove Johanns Reisperger hat die hernach geschriben stuckh und gult Vrsulen Hannsn Frewnshauser hausfrawen verlihen, die derselb Frantzhawser[8]) benenter Vrsulen gemacht hat *(actum anno domini m cccc xxxv)*. Itm vier pfunt und funfzig pfening gelts gelegn zw Preiblitz[9]) und zu Lebarn auf den Tulnerveld auf behaustm guet und uberlent. Itm drey schiling ainliff pfening gelts auch daselbs gelegen auf behaustm guet und uberlent. itm xxxviij d. die man in dasselbe guet dient, süben schilling air, syben gens, xiij vaschanghuener, xx pfening zu weisat und zu ostern, zu pfingstn und zu weinachtn zu yedem tag xiiij khäss.

(1454) Itm weilunt ertzbischove Sigmund von Volkherstorff hat Hannsen Fronszhauser und seinen erben sunen und Techtern verliehen *anno domini* m cccc liiij: von erst zwen hoff zu Frontzhawsn mit aller yrer zuegehorung fünf joch weingartn und achtzickh jeuch akhers; itm vier tagwerg wismats in der awen daselbs, item xvij Pfund gelts zu

[1]) [2]) Gemeinlebarn bei Sitzenberg oder am Tulnerfelde zwischen Traismauer und Zwentendorf an der Donau bei Stollhofen.
[3]) Spital, Pfarre Michlhausen unweit von Tuln.
[4]) Pfarre Nussdorf.
[5]) Wetzmannsthal, Pfarre Inzersdorf ob der Traisen.
[6]) Gemeinlebarn.
[7]) Rappoltendorf bei Kapelln?
[8]) Franzhausen bei Traismauer. Ueber die Herren von Franzhausen siehe Topographie von Niederösterreich, 3., II., S. 176.
[9]) Preuwitz, Pfarre Ponsee (Bodensee) an der Donau.

Frantzhausen, zu Preiblitz und zu Lebarn auf überlentn und behaustm guet und lxxvij emer wein dienst daselbs.

(1461) Nachmals *anno domini* mcccclxj, nach abgang Hansn Frantzhauser hat benenter ertzbischove Sigmund die bemeltn stuckh verlihen Wigilewsn Oberburger als lehentrager Margrethn seiner ehelichen hausfrawe und Hedwigen yrer schwester Casparn des Kerspen eelichen hausfrawen des benantn weilunt Hansn Frowtzhauser tochter.

(1471) Itm weilund ertzbischove Bernhart von Ror hat herrn Sigmundn von Topl an mittichen nach unser Frawen tag der gepuert *anno domi* mcccclxxj verlihen, die gueter zu Empach[1]) mit ieren zugeherungen gelegen in Welbinger pfarr[2]), itm halben zehent zu Oed[3]), itm halben zehent zu Pernbach, itm halben zehent auf dem Stain[4]), itm halben zehent am Püchel[5]), itm halben zehent zu Durempach[6]), itm halben zehent zu Lautterpach[7]), itm halben zehent zu Denthofl[8]), alles in kharlstetter pfarr gelegen, überall klain und gross; itm mer dem selben her Sigmundn von Topl als dem eltern und lehentrager an stat Cristoffn Topl(er) seines vettern fünf behauste gueter zu Empach, drei weingartn, das pergrecht und etlich purckhrecht daselbs zu Empach gelegn.

Lehen 1518. Itm Hanns Egendorffer hat zu lehen empfangen iij lehen zu Lebarn, ain halb lehen zu Hilpersdorff[9]) und ain hofstat zu Pansee[10]) niderhalb Traismawr; itm hat er empfangen bei xiiij schilling gelts purckhrechts zu Lebarn.

Itm Valtin von Tobern hat zu lehen ain jeuchart akher und ain halbs tagwerg wismad gelegen bei Frantzhausn bei der aw.

Itm Paul Radler hat zu lehen empfangen ain jeuch weingartns zwischen Reichestarff und Frantzhawsn weingartns am Reichestoffer perg gelegen.

Itm Peter khuefferner hat zu lehen zwo wisn zu khueffern[11]) bei der Flednitz, des segs tagwerg sein.

Itm Gebhard Würffl hat zu lehen empfangen ainen hoff zu Lebarn.

Weickhart Topler ....[12]) hat zu lehen empfangen ainen Zehent zu Oed, zu Pernpach, zu Duernpach und zu Aitterpach[13]); darnach hat er und seines vetern khinder herrn Wickhartz des Töppler von dem Hausnpach[14]) mit ainander ain dorf haist Aupach[15]).

Wulffing der Planckstainer und sein prueder haben zu lehen empfangen zwen weingartn gelegen zu Arnstorff[16]) und daselbs zweliff pfening geltz auf behaustm guet.

---

[1]) [15]) Ambach bei Oberwölbling.
[2]) Oberwölbling.
[3]) Oed, Pfarre Gansbach.
[4]) Steinhof bei Karlstetten.
[5]) Bichel, Pfarre Gansbach.
[6]) Dürnbach, Pfarre Gansbach.
[7]) [13]) Lauterbach, Pfarre Karlstetten.
[8]) Dreihof, Pfarre Karlstetten.
[9]) Hilpersdorf, Pfarre Stollhofen.
[10]) Pfarrort Ponsee.
[11]) Kuffern, Pfarre Statzendorf.
[12]) Ein Wort schwer leserlich ungefähr Barlstam oder Baulstain.
[14]) Hausenbach bei Karlstetten.
[16]) Arnstorf an der Donau in der Wachau.

Itm Leb der druchsetz hat zelehen empfangen ain weingartn der haist die Pfoslin, und xiiij emer wein dienst auf ainen weingartn haist der Jungensetz, und xv emer wein dienst auf ainen weingarten haist der Spiegl, und siben pfunt gelts auf behaustm guet zu Lebarn auf dem Tulner veld.

Itm Chunrat der Frantzhawser hat zelehen empfangen den hoff zu Frontzhausn zu Wageram [1]) und zu Preiblitz zweliff pfunt gelts auf bestifftn guet und fünf jeuch weingartn zu Frontzhausn und vier tagwerg wismad in Frontzhauser aw.

Itm Chunrat Flaming hat ze lehen empfangen ainen weingartn haist der Rott zu Reichenstorff und ain Pfund gelts gelegen zu Götzesdorff [2]) auf vier hofstetn gelegen auf dem pach.

Itm Hannsl Pächsndorffer hat ze lehen empfangen ainen hoff zu Meirling [3]), und ainen akher der gelegen ist bei der Hagnprukh und ainen akher der glegn ist dem Meintzinger (veld) [4]) und ain wisn da bey.

Itm Bernhard Ruermunnd hat zu lehen empfangen ain hofstat und ain weingartn zu Arnstorff.

Georg Druchsatz hat empfangen zu lehen ze Breblitz mit seiner zugeherung und drew pfunt gelts weniger vi d. zu breblitz gelegen; itm der hat werd, der lang in Krieg ist gewessen [5]).

Wolffgang und sein brueder Druchsatzn haben zu lehen einpfangen x jeuch holtz zu Obern welwingkh [6]), itm ain mul in Reiherstorffer aw, dient achthalbn schiling pfening und newn und vierzig metzn khorn, hat ietz herr Caspar von Volkhenstorff abprochen. Itm auf aine (muel) zu Reihenstorff zween mutt getraid und auf behaustm guet zu Reiherstorff dritthalb pfund vierzig pfening gelts und ain hofstsat da zu Reiherstorff; itm ain hofstat da der Fuess auf gesessen ist zu Reiherstorff, ist sibenzig pfening; itm ain weinzuerl gerich zu Reihenstorff drew lehen; itm ain hofstat da der schreiber auf gesessen; itm zu Reiherstorff fünfthalben schiling geltz; itm Fünfzehen schiling emer weindienst; itm Fünfzehen jeuchart ackhers in Reiherstorffer velde; itm auf ainer mul in der aw ain pfunt gelts oder pfening; itm Breiblitz auf bestiftem guet zwai pfunt pfenning gelts; itm zu Ror bei Zwenttndorff [7]) an fünfundsibenzig d. segs pfunt gelts auf bestiftm guet; itm in Ainedter [8]) aw und auf weingartn daselbs lx d. gelts.

Hannss Druchsatz hat zu lehen empfangen ain wisn der vier tagwerg seind, und die gelegen ist unter Frontzhausn bei der waid.

---

[1]) Wagram, Pfarre Hollenburg.
[2]) Pfarrort Getzersdorf.
[3]) Meidling, Pfarre Göttweig.
[4]) Manzing bei Neulengbach?
[5]) Der lange streitig war.
[6]) Oberwölbling.
[7]) Dürnrohr, Pfarre Zwentendorf.
[8]) Einöd, Pfarre St. Andrä.

Alphabetisches Verzeichnis

der im fünften Bande der geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten vorkommenden

Personen-Namen.

Vorbemerkung. Die Zahlen nach den Namen bezeichnen die Seiten, auf welchen die Namen im Texte oder in einer Anmerkung einmal oder öfter vorkommen; die durch fetten Druck hervorgehobenen Zahlen zeigen an, dass den benannten Personen auf den betreffenden Seiten, beziehungsweise von denselben an, ein besonderer, wenn auch kurzer Abschnitt, mit eigener Aufschrift gewidmet ist.

A.

Accursius, Francisc. 643.
Achtsnit Sebastian, Coop. in Döllersheim 382.
Adalbero von Gobatsburg 282 284 285
Adalbert de Werde 130.
Adalbert, Markgraf 146.
Adalbert, Erzbischof von Salzburg 556.
Adalram, Erzbischof von Salzburg 552.
Adam, Francisc. 644.
Adelbertus de wirmilaha (Würmla) 130.
Adelheida, 131.
Adl Joseph, Marktrichter in Traismauer 658 659.
Adl Georg, 658.
Adelholzen, Georg Sigmund zu 660.
Aegydius a. S. Cyrillo, Carmeliten-General 90.
Agler Sylvester, Pfr. von Kühnering 292 327.
Agnes, Markgräfin 284 410.
Agnes, verehel. Fuchsel 28.
Agnes von Hasendorf 132.
Agnes von Jeznitz 5.
Agnes von Neidekh 350.
Agnes de Traun 442.
Agnes und Heidenreich von Gars 442.
Agnes, Herzogin von Oest. 14 77.
Agricola (Bauer) Alexander, Schullehrer in Strengberg 240.
Agricola Cajus Julius, röm. Veteran 548.
Ahrnberger Joseph 518.
Aichberger 185.
Aichberger Joseph 252.
Aicheler M. Sebastian, Pfr. in Döllersheim 365 385.
Aichinger 235
Aigner Paul Christian, Verwalter der Propstei Zwettl 329.
Aigner Eduard, Coop. in Obergrünbach 343 347.
Alber Adam, Schullehrer in Kühnering 328.
Alber Anton, Pfr. in Würmla 136 137 139, 144.
Alber von Chirichperch (Kirchberg) 389.
Alber von Heinreichs 389.
Alber von Lichtenegg 399.
Alber von Ottenstein 350.
Albero von Arstein 349 389.
Albero, dictus Franz de Chotzendorf 349.
Albero von Kuenring 557.
Albero zu Ottenstein 392 393.
Albero von Pobben (Poppen) 337.
Albero von Schwarzenau 391.
Albert, Pfr. von Kapelln 131.
Albert von Kirchberg 469.
Albert der Ottensteiner 393.
Albert, Bischof von Passau 2 3 5 76 84 132.
Albert von Pruck (Brugg Bruck) 387.
Albert Ferdinand, Barnabit 675.
Albertus I. 13.
Albertus, Herzog von Oest. (Albrecht II.) 10 56 66.
Albertus, Herzog von Oest. (Albrecht III.) 14 66.
Albertus Franco, Karthäuser 71 72.
Albertus Matthäus, Schullehrer in Traismauer 662.
Albertus, *capellanus ad s. Nicolaum Wiennae* 76.
Alberus III. de Chuenring 285 286.
Alberus IX. von Chuenring 286.
Alberus de Pobben (Poppen) 440 463.
Albrecht, Bischof von Regenburg 24.

Albrecht I., Kaiser 77.
Albrecht II., Kaiser 26.
Albrecht II., Herzog von Oest. 2—17 24 42 54 56 57 60 62 63 66 77 84 410.
Albrecht III., Herzog von Oest. 14 19—22 66 77.
Albrecht V., Herzog von Oest. 24—26 287 291 292 387 393 437.
Albrecht von Ror 399.
Albrecht, Herzog von Oest. 156 2-6 648.
Albrecht, König von Ungarn 133.
Albrecht, Graf von Zinzendorf 446.
Albrechtsburg Conradus, Propst von Zwettl 302 304 424.
Albrechtsheimer Wolfgang, Schlossbesitzer in Marbach am Wald 436.
Alexander III., Papst 1.
Alexander VI., Papst 32 85.
Alheid (Adelheid) von Ottenstein 392.
Alheit (Adelheid) von Reinsperch 83.
Allentsteiger Coloman, Pfr. von Döllersheim 354 355 385.
Almasy Moriz, Graf 103 106.
Almasy, Gräfin 103.
Almasy Albert, Graf 106.
Alois von Aquino, apost. Protonotar 44.
Aloisius, Informator 486.
Alt Wolfgang, Schullehrer in Traismauer 662 675.
Alteneder 262.
Alteneder Barbara-Stiftung in Strengberg 233.
Altenhofer Johann, Pfr. in Strengberg 165 166 167 230.
Althan, Graf von 134.
Althan, Graf Victor von 436.
Althan Wolff Georg, Freiherr von 400.
Althann, Christoph von 133 134 581.
Althann, Graf Gundacker von 129.
Altkatholiken, die in Pfarre Altpölla 113.
Altmann, Bischof von Passau 288.
Altmann Martin, Pfr. von St. Leonhard am Forst und Ruprechtshofen 79.
Altnassau, Regiment 607.
Altwirth Joseph, Coop. in Strengberg 225 233.
Alzinger Johann, Prov. in Obergrünbach 343 347.
Aman Sigmund, Pfleger in Traismauer 654 660.
Ambrosius de Ysenaco (Eisenach), Prior in Olmütz, dann in Gaming 28 29 71 74 81.
Ambrosius (Wenczeslaus de Prunna), Karthäuser 75.
Amon Leopold 143.
Amon Wenzel 319 320 322.
Ampher Barbara 174.
Amstain (Ainstain) Andreas, Pfr. in Traismauer 562 642.
Amwald Benedikt, Bened. von Tegernsee 159 237.
Anderl, Fabriksbesitzer 466 536.
Anderl Johann und Anna Maria 514.
Anderl Joseph, Coop. in Strengberg 232.
Andrae der Görl 291.
Andre, Dechant zu Salzburg 652.
Andre Georg 670.
Andreas 393.
Andreas, Pfr. von Röhrenbach 351.
Andreas, Pfr. zu Rastenfeld 359.
Andreas I., Prior zu Gaming 18 70 81.
Andreas II., Prior zu Gaming 30—32 75 81.
Andreas III., Prior in Aggsbach, dann in Gaming 38 39 82.
Andreas Christophorus, Pfr. in Kühnering 295 296 327.
Andreas der Chrumicher, Pfr. zu Rohrenpach (Röhrenbach) 111.
Andreas, Pfr. zu Gars 291.
Andreas de Pechlaren, Karthäuser 74.
Andri, Vergolder 229.
Angeli Johann, Cardinal 405.
Angelus von Präneste, Cardinalpr. 562.
Angermayr Augustin, luth. Prädicant in Marbach am Walde 415.
Angrer Wolfhart und Hanns 437.
Anhaltische Regiment, das 182.
Anna, Herzogin von Oest. 14 77.
Anna, Herzogin von Oest. 77.
Anna, Gemahlin Rudolfs von Habsburg 77.
Anna von Jeznitz 8 14.
Anna, Aebtissin zu Ybbs 28.
Ankern, Anton Fischer Ritter von 466 468.
Anselm, Besitzer von Chrumpenaue (Krumau) 127.
Anselm, Karthäuserprior zu Schnals in Tirol 29 73.
Anshalm „von Atzmannswiesen“ 282 283 285.
Anton (Buchmaier), Bischof von St. Pölten 98.
Anton Joseph, Bischof von Passau 248 626.
Anton von Wiermla (Würmla) 133.
Anton I., Karthäuserprior in Olmütz, Gaming und Brünn 31 74 75 81.
Anton II. Oberecker, Karthäuser in Aggsbach und Gaming 42 43 82.
Anthoni, Pfr. von Scheibbs 89.
Anthonius Caspar de Pertolstarff, Karthäuser in Gaming 71 73.
Anthonius, *praepositus Wiennensis* 77.
Antoninus Pius, röm. Kaiser 547 548.
Antonius, Cardinal 562.
Antonius, Pr. 151.
Anzengruber, Redemptorist 229.
Apfelthaler Franz Carl, Pfr. von Idolsberg 117 118.
Apfelthaler, Jörg der 439.

Appl Johann Georg, Marktrichter von Traismauer 659.
Appl Rosina 625.
Arbinger Elias, Pfr. in Marbach am Walde **424** 433.
Arbo, Markgraf von Oest. 408.
Arbogast, Crispinus Crispinianus von, Prior in Gaming **37** 38 82.
Armehander (Georg Frischmann), Pfr. in Strengberg **174**—176.
Arno, Erzbischof von Salzburg 552.
Arnold Anton, Pfleger in Rottenbach 424.
Arnold Anton, Coop. in Marbach am Walde 433.
Arnold Maria Barbara 424.
Arnoldus de Dobra 387.
Arnsperg Hanns Sigmund, Verwalter in Traismauer 660.
Arnstein, Otto von 389 557.
Arnulph, König 552 554 555.
Arocker Johann, Prov. in Marbach am Walde 434.
Arstein, Albero und Jutta von 349 389.
Arstein, Otto und Wentel von 349 389.
Artolff, Pfr. zu Gräffenschlag 351.
Aschbacher Johann, Redemptorist 528.
Aschenbrenner Ignaz, Coop. in Traismauer 646.
Aschinger Michael 670.
Asom Anton, Coop. in Strengberg 232.
Assem Heinrich Sigmund, Besitzer von Grosspoppen 446.
Astleithner Maria 234.
Atila, Hunnenkönig 551.
Auer, Familie 658.
Auer Adam, Schullehrer in Kühnering 328.
Auer Hainrich 200.
Auerberg, Wolf Niklas Freih. von 42.
Aufmesser Joseph, Pfr. in Hollenburg, dann in Traismauer **639** 640 643 658 667.
Aufschleger Joseph, Coop. in Marbach am Walde 433.
Aufschleger Mathias und Maria Anna 456.
Augustin Georg Hermann, Pfr. in Marbach am Walde **422** 423 426 433—36.
Augustin zu Enns 166 456.
Augustin, Abt in Melk 30.
Augustin, Cistercienser in Säusenstein 673.
Augustin Stumpf, Prämonstratenser, Vicar in Gaming 46.
Augustin, Bruder vom Stifte Tegernsee 237.
Augustin, Chorherr, Coop. in Traismauer 617 645.
Augustin, Abt von Zwettl 383.
Augustiner-Chorherren in Oest. 24.
Augustiner-Mönche von Fratting, die 338.
Augustinus, Karthäuser 69.
Aumann Anton, Coop. in Traismauer 645.
Aumann Johann Michael, Schullehrer in Traismauer 663.
Aumann Leopold, Schullehrer in Traismauer 663.
Aurelius (Marcus), röm. Kaiser 550.
Awaren, die 551 552.
Awer, die Bewohner der Au bei Strengberg 267.
Awer Florian 652.
Axpeck Stephan 388.
Azzo de Chrunpinowe (Krumau) 110.
Azzo (auch Atze) von Gobatsburg 127 280—285 288 290.
Azzo Anshalm und Nizzo de Gobatspurch 283.

B.

Baaden, Regiment 608.
Baar Joseph, Coop. in Strengberg 232.
Babenberger, die 281 283 285.
Bach, Minister 315.
Bach Philipp, Dechant in Königstetten 137 138 139.
Bacher und Compagnie 536.
Bachinger, Francisc. 106.
Bachtrag Simon und Katharina 426.
Backhausen Carl und Söhne, Fabricant 466 516 525 527 536.
Bader Dionys 167.
Bader Mathias 306.
Baecker Christoph 167 246.
Baertl Mathias 195.
Baier Johann Andreas, Pfr. in Kühnering 289 **313** 314 327.
Baiern, die 281 596.
Baldt Melchior, Coop. in Kühnering 308.
Barithusius (Paridusius) Leonhard, Pfr. in Döllersheim **366** 367 385.
Barnabei Felix, apost. Vicar in der Wallachei 47.
Barnabiten, die von Wien 604 610 675.
Bartenstein Christoph, Freih. von 398.
Barth Leopold, Coop. in Gaming 108.
Barthlmaiten (Bartholomäiten) 50.
Bartholomäus, Cardinal **562**.
Bartholomäus (Maringius), Prior in Gaming **39** 82.
Bartholomäus, Karthäuser 74.
Bass Johann, Coop. in Hoheneich 531.
Bauchinger Matthäus, Redemptorist 229 323.
Bauer, Mahler 467 474.
Bauer Alexander, Lehrer in Strengberg 240.

Bauer Antonia 533.
Bauer Carl und Elisabeth 533.
Bauer Ignaz, Lehrer in Nondorf bei Hoheneich 533.
Bauer Johann und Susanna 515.
Bauer Joseph Anton, Coop. in Strengberg 205 231.
Baumgartner Georg, Chorherr von Herzogenburg 560.
Baumgartner Johann 235.
Bayer Johann 209.
Bayer Konrad (Bayere), Pfr. in Marbach am Walde **416** 433.
Beatrix, Herzogin 21 127.
Beauffort Carl, Marquis von 533.
Becher Georg (Böcher), Pfr. in Brand, Decanat Pölla 373.
Becker Albertine, Gräfin, geb. Festetits 106.
Becker Alois, Mahler 432.
Becziczka Jakob, Cistercienser und Hilfspr. in Gaming 108.
Beer Augustin, Dechant in Waldenstein 516.
Beham Georg 279.
Behem Friedrich, der Judenrichter in Eggenburg 291.
Beier Peter, Coop. in Gaming 93.
Belfer Nikolaus, Prior in Gaming **43** 82.
Belgier, die 300.
Bellegrinisches Regiment 631.
Beneder Joseph, Coop. in Döllersheim 384.
Benedict XIII., Papst 289.
Benedict XIV., Papst 91.
Benedict, Abt von Altenburg 445.
Benedict, Prior in Lechnitz 69.
Benedict (Wiederhohlt), Prior in Gaming **46** 82.
Benedictus de Buda 74.
Benkher Georg (Penkher), Pfr. in Strengberg **190** 191 192 239 248.
Beranek, Hauptmann 407.
Berchtold de Marbach 413.
Berella Carl Heinrich 453.
Berg, Ott auf dem 3 3.
Berger Georg, Marktrichter in Strengberg 237.
Berger Laurenz, Coop. in Gaming 108.
Berger Mathias 505.
Berger von Walberg, verehel. Trenbeck 26.
Bergmann Magdalena 106.
Beringer, Abt von Tegernsee 149.
Berndl Hanns, Bauernhauptmann 178.
Bernhard, Karthäuser 37.
Bernhard, Bischof von Libänä 85.
Bernhard, Propst von Freisach 556.
Bernhardin von Döllersheim 354.
Bernhardus, Karthäuser 74.
Bernl Georg 177.
Bertha 130.
Berthold in Saladorf 131.
Bertholdt 182.
Bertram Franz, Prälat in Mauerbach 59.
Betz Johann Caspar, Pfr. in Gaming **95** 96 107.
Beyer Leopold, Coop. in Gaming 108.
Bidmann Philipp, Lehrer in Strengberg 240.
Biehl Friedrich, Coop. in Strengberg 232.
Biergl Leopold, Pfr. in Obergrünbach **342** 346.
Bilbauer Heinrich, Francisc. 232.
Bilstein Johann, Karthäuser 45.
Bimpell Georg, Pfr. in St. Peter in der Au 171.
Binder Georg, Pfr. in Strengberg **180** 181 182 183 184 185 187 188 190 230 239.
Binder Joseph, Lehrer in Marbach am Walde 435.
Binder Martin, Coop. in Döllersheim 384.
Binder Matthäus, Bischof von St. Pölten 103 123 143 226 228 321 345 433 525 528.
Bingen Friedrich (II.), Prior in Gaming **44** 82.
Bittermann Victoria 533.
Blacas Casimir, Herzog von 518 540.
Blacas Felicitas, Herzogin von, geb. Gräfin Monteaurau 518 519.
Blacas Franz, Herzog von 518.
Blacas Pius, Herzog von 518.
Blacas Stanislaus, Herzog von 518 520 524 538 539.
Blank Johann, Bürgermeister in Traismauer 543 659.
Blankenstein, Johann von 31.
Blasius (Klimböck), Prior in Gaming **86** 37 82.
Blasius, Subdiakon 557.
Blatter Blasius, Lehrer in Traismauer 662.
Blazek Johann, Lehrer in Nondorf bei Hoheneich 540.
Blei-Schneefeld Andreas, Baron von 403.
Bleitbahc (Plöttbach), Ulrich von 441.
Bleitbass, Ulrich von 387.
Blomberg, Familie 148 220 227.
Blomberg August, Freih. von 225.
Blomberg Ludwig, Freih. von 145 221 226 247 259.
Blomweber 249.
Blumauer, Familie 238.
Blumauer Mathias und Rosina 234.
Bock Carl 528.
Bock Ignaz 536 537.
Bodenstorfer Joseph, Coop. in Traismauer 646.
Boeck Johann, Grossuhrmacher 431.

Boehm Gerhard 382.
Boehm Michael, Verwalter in Strengberg 220 221 237 256.
Boehmen, die 281 282 287 474.
Bogner Johann 141.
Borangin Regina Elisabeth, geb. Demerin 625.
Borzer Juliana und Katharina 106.
Borzik Ferdinand, Coop. in Traismauer 645.
Bouquoi, General 598.
Bouquoi (Bouquoy), Graf 182 365 395.
Brauner Jakob 541.
Brandl Johann Paul, Pfr. in Idolsberg 123 125.
Brandstetter Mathias 455.
Brandtner Martin 541.
Brantner Johann 351 389.
Braun Christoph, Pfr. in Traismauer 581 582 643.
Braun Johann Leopold von Braunstorf 615.
Braun Joseph, Pfr. in Kühnering 305 306 307 327.
Braun Mathias 188.
Braun Maximilian 201 204.
Braun Stephan (II.), Prälat in Gaming 58 59 61 65 82.
Braunsberger Martin 181.
Bredinn'sches Regiment 612.
Breinerin Maria Eva Eusebia, verehel. Kollonitsch 417.
Brenner, von 250 251.
Brenner Leopold, Prior in Mauerbach 47.
Briester Peter 390.
Broda, Stephanus de 71.
Bruckmüller Proculus, Coop. in Döllersheim 332.
Brueder Johann Chrysostomus, Lehrer in Traismauer 662.
Bruesel, General 635.
Brugbacher Hanns 175.
Brumiller Alois, Lehrer in Würmla 144.
Brunner Andreas, Pfr. in Würmla 142 143 144.
Brunner Theresia 431 434.
Bruno 262.
Bruno (von Rupaw), Prior in Gaming 38 81.
Bscheringer Johann, Dechant in der Propstei Zwettl 354.
Bschoenik Jakob 436.
Bucelini, gräfl. Familie 50.
Buchmayer Anton, Dechant in Raabs 339, Bischof in St. Pölten 521.
Budicer Christoph, Pfr. in Oberwölbling 583.
Buerco, General 635.
Buomann Jakob, Prov. in Obergrünbach 338 347.
Burgef Franz, Lehrer in Traismauer 664.
Burger Camillus, Coop. in Traismauer 645.
Burger Michael 533.
Busko, Karthäuser 70.

C.

Caesar Bartholomäus 644.
Calcar Heinrich 64.
Callinger Anselm, auch Kallinger 346.
Camerlander Johann, Pfr. von Kirchberg am Walde und Hoheneich 471 476 478 479 480 481 485 486 487 488 495 499 530.
Camerstarff, Hermann de, Karthäuser 70.
Camerstarff, Johannes de, Prior in Gaming 70.
Canimus Joseph 379.
Canterbury, Thomas von, Erzbischof 404.
Cantzler Stephan, Pfr. von Etzen 414.
Capeln Anna 422.
Carinus, Kaiser 549.
Carl IV., Kaiser 9 14 19 56 66.
Carl VI., Kaiser 63 257 289 337 377 378 600 670 671.
Carl, König von Spanien 396.
Carl Albert, Kurfürst 257.
Carl der Grosse 552.
Carl Ludwig, Erzherzog von Oest. 343.
Carlstein, Ortolf von 557.
Carolina Augusta, Kaiserin 243 343.
Casalister (Gasolister) 89.
Casilistus Anton, Pfr. von Grossppoppen 461 465.
Caspar, Abt von Tegernsee 154 155 157.
Caspar, Abt von Zwettl 405.
Caspar, Karthäuser 69 72 75 76.
Caspar Matthäus 644.
Caspar, Pertolstarff de, Karthäuser 73.
Cattermann Barbara, auch Gattermann 497.
Cavanac 143.
Cavanac Ludovica, Marquise de 141.
Chalaupka, Pfr. von Kirchberg am Walde 468 473 474.
Charnel 246.
Chaufmann Niclas 649.
Chaya 111.
Chayaw, Jan von, s. Keyaw 111.
Chayawe de 390.
Chers, Czachareys der 649.
Cheuenhiller Susanna Eleonora, Gräfin, geb. Kollonitsch 486.
Cheyau, Hanns von 126.
Cheyau, Katrei von 126.
Chinberger Anna 127.
Chirchpchk, Niklas de 469.
Chirchperger 468.
Chirichperg, Alban von 389.

Chirichperger Hanns, Ritter von 470.
Chlamme, die 391.
Choch Joerg 559.
Choch Katharina 559.
Chozel 552.
Chorinsky, Graf von, Statthalter in Nied.-Oest. 384.
Choscendorf, Rupert von 441.
Chotzendorf, Albero von 349.
Chrannest Andreas, Pfr. von Ruprechtshofen 8.
Chrewczer 649.
Chreyer 47.
Christanus, Karthäuser 72 74.
Christin, Prior von Gaming **32** 81.
Christofferus, Karthäuser 76.
Christofferus, Prior in Tarkan, Seicz und Gaming **27** 69 72 73 81.
Christoph, Pfr. von Idolsberg **111** 112 125.
Christoph, Prior in Tarkan 26 27 28.
Chrumicher Andreas, Pfr. von Rohrenpach 111.
Chrumpenaue Anselm 127.
Chrunpinowe, Azzo de 110.
Chrunpinowe, Prunvicus de 110.
Chrysanthus, Minorit 645.
Chrysogon 75 180.
Chrysogon, Prior in Gaming **32** 81.
Chuendl 161.
Chuenring, Heinrich von 392.
Chuenringer, die 386.
Chunrad, Pfr. von Kuehnring **290** 291 327.
Chunrad, Pfr. von Traismauer 554 612.
Chunradt, Pfr. von Würmla 132 144.
Chunrat, Pfr. von Arbesbach 353.
Chunringer Hadmar I. 284 285.
Chunter Wolfhardt 132.
Cidoldisperge Pruno 110.
Cidolfesperg Pruno 110.
Cidolfsberg, Ortolf de 110.
Cionich Johann 531.
Cisterstorff Thomas, Prior in Aspach 73.
Claudius, Kaiser 146.
Clem 579.
Clemens, Papst 151.
Clemens III, Papst 555.
Clemens VIII., Papst 42.
Clemens XI., Papst 378.
Coelestin, Papst 555.
Colalto, Graf Rainwald von 598.
Coloredo 598.
Conrad II., Kaiser 150.
Conrad, Karthäuser 69 70 71.
Conrad de Argentina, Karthäuser 72.
Conrad de Haynburga, Karthäuser 70.
Conrad de Ingolstadt, Karthäuser 71 72.
Conrad de Mergethaym, Prior in Schnals 71 72.
Conrad de Migsna, Karthäuser 70.
Conrad de Spira, Karthäuser 69 72.
Conrad, Richter in Tegernsee 154.
Conradi Benedict, Pfr. von Kuehnring **294** 327.
Conspues Zacharias 662.
Constantin, Kaiser 611.
Constantius, Kaiser 549.
Constantius, Francisc. 644.
Corbino, Oberst 635.
Coret Joseph Anton, Pfr. von Döllersheim **376** 377 385.
Corner Dr. David Gregor, Pfr. von Retz 567.
Corti 536.
Corvinus Mathias, König 31 159 354 394 400 470 563.
Courieres auch Curieres, Franz von 598.
Crafft 697.
Craft Urban, Karthhäuser 70 72.
Creig Leopold 393.
Creutzer 261.
Crispinus, Prior von Mauerbach 358.
Cristanus, Prior von Aspach 70.
Cruce, Nikolaus de, Prior in Gaming **25** 81.
Cybele 548 550.
Cyrian, Ludwig von, Prior in Gaming **44** 82.
Czerny 143.
Czontel Gilig 648.

D.

Dachsberger Joseph 318.
Dachsberger Justina 318.
Dainle 635.
Daller Carl, Pfr. von Strengberg 145 **227** 228.
Damböck Juliana 236.
Damian Johannes, Dechant in Enns 188.
Danichius, Prior in Gaming **41** 82.
Daniel, Karthäuser 74.
Daniel, Prior in Gaming **36** 82.
Dannemann Paul 140.
Dantini 671.
Danzberger Joseph 242.
Dauböck Dr. 104.
Daun, General 203.
David, Karthäuser 75.
David Johann Nepomuk, Pfr. von Drosendorf 343.
Davoust, Marschall 95.
Decente, Franz von, Verwalter 660.
Decius, Kaiser 146.
Decker Joseph, Pfr. in Idolsberg **122** 125.
Decker Paul 240.
Deckert 323.
Deckher Adam 239.
Deckher Lorenz 239.

Degenhart Wolfgang 158 159.
Deissinger 447.
Delsperg 302.
Demer Regina Elisabeth, geb. Borang 625.
Demlsberger Mathias 190.
Demeter, Kapuz. 366.
Denkh Martin, Marktrichter in Traismauer 659.
Denkl Michael, Pfr. in Reinsberg 25 26.
Derfler 238.
Desiderius, Prior in Gaming 40 82.
Deutschmann 219 220.
Dierl Adam 235.
Diernberger 238.
Dieth Friedrich 645.
Dietl Matthäus 235.
Dietreichs, Chalhard von 387 442.
Dietreichs, Chedelinus de 387.
Dietrich Wolf, Erzbischof von Salzburg 567 573 587 590 596 600 620 627 654 659.
Dietrichs, Chalhohus de 387.
Dinarich Johann Stephan, Pfr. von Obergrünbach 338 346.
Dindl Hanns, (Tinckhl) 355 356.
Dinkel Adam, Marktrichter in Traismauer 659.
Dionysius, Pfr. in Raabs 334.
Diterihches, Ludolt von 387.
Ditpold, Bischof von Passau 555.
Ditrichs, Kedellinus de 387.
Ditrihs, Chedelinus de 349.
Dober Eva 588.
Dobra, Arnold de 387.
Dochpeckh Anna 389.
Dochpeckh, Heinrich der 389.
Döcker Anton 126.
Döhminger Lorenz 205.
Dörig Georg 353.
Donaubauer 249.
Donnabaum 319.
Donner Cäcilia 235.
Donner Martin 235.
Doppler Anton 338.
Dorffner 238.
Dorfmeister Kunigunde 234.
Dorfmeister Philipp 234.
Dorn Ambros, Marktrichter in Traismauer 659.
Dorn Gustav, Coop. in Traismauer 646.
Drackh Ferdinand 424 545.
Drenwach Amaley, verehel. Goldt 404.
Dressidler Georg 442.
Drinhofer 185.
Druchsatz Georg 679.
Druchsatz Hanns 679.
Druchsatzn Wolfgang 679.
Druchsetz, Leb der 679.
Dscherni Joseph 657.
Dubenweiler, Hanns Ruprecht Hegenmüller von 182.
Dünkel Adam 657.
Dünkel Theresia 657.
Dürnhuber 249.
Dürnstein, die 286.
Duhm Joseph 328.
Dullinger Johann 207 208 231.
Dumfahrt Franz, Pfr. von Döllersheim 338 385.
Dundler Michael 242.
Dungl Adalbert, Abt von Göttweig 549.
Dunkler Eva 344.
Dunkler Joseph Carl, Pfr. von Idolsberg 120 125.
Dunkler Leopold 344.
Durrenberc, Siboto de 127.
Dyetricus, Prior in Loeveld 70.
Dyterihches, Lutold de 441.

E.

Ebenberger Jakob, Inhaber der Veste Thurnberg 127.
Ebenberger Anna, geb. Engelhartsgruber von tirrbach (Thurnberg) 127.
Ebenthaler Mathias 111.
Eberhard Michael, Prov. in Döllersheim 350 385.
Eberhard von Linz 393.
Eberhardus, Pfr. von Döllersheim 350 385.
Eberl Bernardus, Localkaplan in Speisendorf 339.
Eberl Georg 501 502.
Eberl Melchior, Coop. in Traismauer 644.
Eberlein Jakob, Pfr. zu Friedersbach 371.
Ebersmüller Joseph, Lehrer in Strengberg 242.
Eberstaller Anton 106.
Eberwein Paul 464.
Ebner Carl 522.
Ebner Martin, Schullehrer in Würmla 144.
Ebro, Abt von Zwettl 285 387 388.
Edel Barbara 545 625.
Edenperiger Hanns 648.
Eder 249.
Eder Franz, Schullehrer in Marbach am Walde 436.
Eder Katharina 434.
Eder Katharina 657.
Eder Quarinus, Pfr. von Pütten 192 193.
Eder Quatrinus, Pfr. zu Eppen 193.
Ederer Sebastian 507 532.
Edinger Joseph, Pfarrer in Allentsteig 110 348 441.
Edl Berthold, Pfr. und Dechant in Traismauer 605—611 613 614 625 632 633 643 662.

Edlinger Adam, Pfr. zu Waidhofen an der Ybbs 171.
Edlinger Georg, Marktrichter in Strengberg 237.
Edlinger Theresia 106.
Edlmann Daniel, Marktrichter in Traismauer 545 595 659.
Edlmann Margaretha 625.
Edtinger Simon 426.
Egadacher Johann Christoph, Orgelbauer 206.
Egendorffer Hanns 678.
Eggenburger, die 287.
Egger Anna Maria 657.
Egger Ignaz, Marktrichter in Traismauer 659.
Eggstein, Besitzer von Harmannsdorf 294.
Egistner Johannes 483.
Egkhard Simon 177.
Egn Stephan, Marktrichter in Traismauer 659.
Ehn 589.
Ehrenberger Mathias, Coop. in Döllersheim 382.
Ehrenreich Otto Achaz, Graf von Hohenfeld auf Aystersheimb und Allmeg 114 115.
Ehrenreich, Freih. zu Kanach 401.
Ehrmann Joseph, Freih. von, Herrschaftsbesitzer von Idolsberg 118 119.
Ehrmann Isabella 119.
Ehrmanns, die 115.
Ehrmans Felix, Freih. zum Schlug, Besitzer von Dobra 379.
Ehrwart Joseph Aegyd, Pfr. und Dechant zu Purgstall 93.
Eigl Johann, Coop. in Altpölla, dann Localkaplan in Grosspoppen 461 465.
Eigner, Verwalter in Kirchberg am Walde 520.
Eineder Franz Nikolaus, Pfr. in Döllersheim 378 379 385 455.
Eintinger Jörg 158.
Eiselen Wolfgang Johann, Pfr. von Kirchberg am Wald, dann zu Hoheneich 489—493.
Eiselin Eusebius, Prämonstratenser 545 625 644.
Eisensammer (Eisensamber) Simon in Strengberg 278 279.
Eisenstädter Moriz 102.
Eitzing, Ulrich von 127.
Ekhard von Marbach 387 413.
Ekhard von Tanne 556.
Ekhart Magdalena 403.
Ekenfeld, Heinrich von 27 29 71 73.
Ekkendorf, Ortolf von 387.
Eleonora, Kaiserin 63.
Eleonora, Kaiserin Witwe 335 336.
Elingerus, Abt 150.
Elisabeth, Herzogin von Oest. 13 77.
Elisabeth, Erzherzogin von Oest. 56 66 77.
Elisabeth, Kaiserin von Oest. 224.
Elisabeth Hertlein 560.
Elisabeth de Meissau 390.
Elisabeth von Ottenstein, geb. Strominger 350.
Elisabeth Pernhartsdorfer 442.
Elisabeth von Pruck 387.
Elisabetha, Herzogin von Oest. 14 77.
Elizabet, Königin 77.
Elizabet, Gemahlin Otto des Fröhlichen 76.
Emerenz Johann Andreas, Pfarrvicar in Gaming 58 91 107.
Emerich, Kapuz. 445.
Ender Thomas, Pfarrprov. in Gaming 89.
Endinger Georg 177.
Enndinger Hanns 177.
Enenkl Anna, verehel. Grienthal von Hohenegg 444.
Engel Amandus Norbertus, Pfarrprov. in Idolsberg 119.
Engel Franz Friedrich, Graf in Waldreichs 402.
Engel Franz Sigmund, Graf 402.
Engelberger die, Familienname 238.
Engelberger und Henninger 234.
Engelberger Maria 235.
Engelbert, Abt von Admont 9.
Engelbrecht von Liebenberg 390.
Engelhart Andreas, Schullehrer in Idolsberg 126.
Engelhart Joseph, Schullehrer in Idolsberg 126.
Engelhartzgruber Anna 127.
Engelprecht, Kaplan zu Rapoltstein 350.
Engelrich, Stammvater der Herren von Traisma 553.
Engelsperg Franciscus 299.
Engelschalk, Propst von Herzogenburg 588.
Enngl Sigmund Friedrich von Wagrain 452 453 454.
Engeriser Georg und Magdalena 105.
Engilo 259 260.
Enntinger, Familienname 238.
Entinger Georg 187.
Entinger Wolfgang 244.
Entinger in der Au 249.
Entinger in Haag 254.
Enzenberg Elisabeth, Freiin von 625.
Enzenberg Franz Seraphicus, Freih. von 660.
Enzenberg Franz Xaver Joseph, Baron von 660.
Erber Franz, Coop. in Traismauer 646.
Erchenbrecht Robot, Burggraf 442.
Erdinger Augustin, Cistercienser 431.
Erdmannsdorfer Christoph und Maria 234 237.

Erhardus, Karthäuser 70.
Erhart von Heinreichs 350 389.
Erkenbertus de Gors (Gars) 110.
Erlicher Jakob Joseph, Pfr. und Dechant in Traismauer **624**—630 643 645 657 663.
Erlicher Jakob Anton, Pfr. und Dechant in Traismauer 625 **630** 643 657.
Erlicher Johann Michael, Coop. in Traismauer 645.
Erlicher Nikolaus 657.
Erner oder Orner Petrus, Pfr. in Strengberg **157** 158 230.
Ernest, Erzbischof von Prag 9.
Ernest, Herzog 26.
Ernest de Marbach 413.
Ernst, Erzherzog von Oest. 39 359—361 410 587.
Ernst Anton, Schullehrer in Würmla 144.
Ernst Johann Sebastian, Pfr. von Gars 298 299.
Ernst Leopold, Bischof von Passau 117 118 210.
Ernst von Kolonitsch oder Kollonitz, Freih. von, 467 468 474—478 481 482 491 494 498 499.
Ertl Anton 528.
Ertl Johann Friedrich, Pfr. in Scheibbs, dann Pfarrvicar in Gaming 46 **89** 107.
Eslinger Sebastian 177.
Esser Petrus, Pfr. und Dechant in Traismauer **619**—621 625 632 643 656.
Essinger Wolfgang, Pfr. zu Rastenfeld 444.
Essletzbichler Johann und Anton 106.
Esterhazy Rosina, Gräfin, geb. Festetits 96.
Estrer Christian, Pfr. von Traismauer **564** 574 642 650 652 653.
Eugen, Prinz 500.
Euphemia von Ottenstein 393.
Exinger Eberhard, Piarist und Aushilfspr. in Traismauer 646 647.
Exinger Franz, Marktrichter in Traismauer 659.
Exinger Franz und Josepha 657.
Eysellar Georgius (Philippus), Karthäuser 74.
Eytzing, die Herren von 468.
Eyzing, Hanns der 351 353.

F.

Faber Johann, Coop. in Traismauer 583 643.
Faber Pankraz, Pfr. in Oberndorf, O. M. B. 355.
Fabricius Johann, Coop. in Traismauer 644.
Fahrnberger, Dechant in Burgschleinitz 323.
Fahrngruber Johann, Professor 550.
Falb Georg, Prälat in Göttweig 88.
Falgerus Johann, Pfarrvicar in Gaming 88 107.
Fallenbüchl Optat, Localkaplan in Waldreichs **403**.
Falkenhayn (Folkenhaim) Nikolaus, Graf 497.
Fallmann Michael 105.
Falter Johann Jakob, Pfr. in Marbach am Walde **418** 433.
Fasser Johann, Pfarrvicar in Gaming 88 107.
Faustina, römische Kaiserin 549.
Fautz Leopold, Pfr. in Krumau am Kamp 116 117.
Feder Anton, Pfr. in Obergrünbach **334** 345.
Federl Johann Franz, Lehrer in Traismauer 662.
Feichter Uldarich, Pfr. in Strengberg **165** 230.
Feigerle Ignaz, Burgpfr. in Wien 121; Bischof von St. Pölten 224 521 523 639.
Felder Martin Pfr. in Ruprechtshofen 33.
Felix 675.
Felix Georg, Pfr. in Würmla 139 144.
Felix Johann Georg, Coop. in Traismauer 645.
Feller Engelbert, Francisc. 233.
Fellner Paul 202.
Felser Innocenz, Francisc. 45.
Ferchl Johann, Dechant in Raabs 370 371.
Ferdinand II., römisch-deutscher Kaiser 182 184 187 294 573 593 600 601.
Ferdinand III., römisch-deutscher Kaiser 333 334 335 366 367 607 668.
Ferdinand, Erzherzog von Oest. 41 364 600.
Ferdinand, Herzog 175 176.
Feringer 605.
Fernberg'sches Regiment 608.
Ferstl Franz, Coop. in Obergrünbach, Döllersheim und Hoheneich 342 347 384 531.
Fessler Joseph, Bischof von St. Pölten 320 343 524.
Festetits Albert, Graf 68 96 97 98 100 101 106.
Festetits Carl, Graf 96.
Festetits Gabriel, Graf 68 101 102 103.
Festetits Maria, Gräfin, geb. Gräfin Schaffgotsch 101 103 104.
Festetits Rosina, Gräfin, verehel. Esterhazy 96.

Festetits Wilhelmine, Gräfin, verehel. Sandor 99 100 101 105.
Festl Franz, Coop. in Strengberg 231.
Feurer Konrad, Lehrer in Traismauer 662.
Fiali, Anna Josepha von 625.
Fiali, Joseph von 625 668 669 670 671.
Fiali, Katharina von 625.
Fichtenauer 509.
Fichtenauer Andre 538.
Ficker Carl und Franz Carl, Lehrer in Kühnering 328.
Fidler Johann Adam und Barbara 500.
Fiechtenpaur 537.
Fieger Maria Francisca, Gräfin 503 532.
Fiener Andre 464.
Fierlinger Alois, Coop. in Strengberg 232.
Figlmüller Franz, Maler 516.
Figo Mathias, Pfr. in Döllersheim 367 385.
Filgrader, Glockengiesser 667.
Filler Adam 656.
Fink Ferdinand, Coop. in Hoheneich 531.
Fischer Anton, Ritter von Ankern 466 527.
Fischer Franz, Coop. in Hoheneich 532.
Fischer Gottfried 675.
Fischer Joseph, Coop. in Obergrünbach 347.
Fischer M. Augustin, Pfr. in Kühnering 293 327.
Fischer Matthäus, Francisc. 643.
Fischerin Margaretha 179.
Fischwenger Balthasar 656.
Flach Georg, Coop. in Döllersheim 382.
Flacianer, die 332.
Flaming Chunrat 679.
Flandria, Jacobus de (Johannes), Karthäuser 76.
Fleckl Heinrich, Propst von Ardagger 28.
Fleischanderl Johann, Coop. in Strengberg 232.
Fleischezz, Ministerialgeschlecht 286.
Fleischhacker Johann, Coop. in Strengberg 232.
Fleishhackher Michael 651.
Fleischhacker Wolfgang, Marktrichter in Traismauer 658.
Fleischl Alois, Coop. in Strengberg 233.
Fleischmann Georg, Syndicus in Eggenburg 302.
Fleischmann Mathias und Paul 657.
Fleissleuth Conrat 153.
Fletzer Ignaz, Dechant in Weitra 541.
Flexl Eva und Veit 234.
Flexl Georg 181.
Floh 509.
Florian, Prior in Gaming 34 81.
Floyth, Niklas der 559.
Flunk Anna Maria und Theresia 532.
Fölsner Laurenz, Coop. in Obergrünbach 339 347.
Forchayn, Fridericus de, Karthäuser 73.
Forst Joseph, Coop. in Gaming 109.
Forstner Adam, Pfr. in Traismauer 633 643.
Forstner Carl 529.
Fortenburg, Frau von 421.
Fortschick Heinrich 137.
Fournier Ignaz, Verwalter in Traismauer 660.
Franciscaner, die in Eggenburg 305 308.
Franciscus, Cardinaldiacon 562.
Franciscus, Karthäuser 70 76.
Franco Albertus, Karthäuser 71 72.
Frank, Bürgermeister in Traismauer 575 639 659.
Frank Hanns 192 237.
Frankensteiner Michael, Pfr. in Hoheneich 473 530.
Frankh Sigismund, Pfr. in Traismauer 575 643 653.
Frast, Johann von, Coop. in Marbach am Walde 434.
Frantzhawser Chunrat 679.
Franz II., deutscher Kaiser 63 600.
Franz I., öst. Kaiser 66 407 430.
Franz Adam, Bildhauer 195.
Franz Carl, Erzherzog 223.
Franz Johann und Elisabeth 657.
Franz Joseph, Bischof von Linz 224.
Franzosen, die 217 218 311 512 634.
Franz Xaver, Prälat von Mauerbach 137.
Frauntz Jörig und Anna 157.
Freidenberger Wolfgang 159.
Freindl, Familie 238.
Freising, Hanns Christoph von, Verwalter in Traismauer 660.
Freiss Wenzel, Coop. in Gaming 108.
Freiter Hanns Georg 676.
Freundlich Johann Wilhelm Placidus, Pfr. in Kühnering 299 300 327.
Frewnshauser (Frantzhawser, Fronszhauser, Frowtzhauser) Hanns und Ursula 677 678.
Frey Justus, Goldschmied 200.
Fričzlsdorffer Burchusla 674.
Fridericus, Prior in Pletriach 69.
Fridericus, Karthäuser 70 71 72 75.
Friedinger, Familie 148 226 228 238.
Friedinger Anna Maria 234.
Friedinger Christoph 246.
Friedinger Ernst 226 235.
Friedinger Joseph 235.
Friedlinus auf dem Kokans 11.
Friedrich 151.
Friedrich I., deutscher Kaiser 151.

Friedrich, Kaiser (?) 154.
Friedrich IV., deutscher Kaiser 30 63 287 400 560 561 570 587 592.
Friedrich, Herzog von Oest. 14 42 57 155.
Friedrich II., Herzog von Oest. 392 557.
Friedrich V., Herzog von Oest. 26.
Friedrich der Schöne, Herzog von Oest. 2 3 13 63 77.
Friedrich, Bischof von Regensburg 7.
Friedrich I, Prior von Gaming **25** 72 81.
Friedrich II., Prior von Gaming **44** 82.
Friedrich, Pfr. in Kühnering **290** 327.
Friedrich von Heinreichs 389.
Friedrich von Pettau 557.
Friedrich der Plankensteiner 3.
Friedrich Franz, Messeleser in Strengberg 226; Coop. in Obergrünbach 342 347.
Fries Caspar, Lehrer in Hoheneich **484.**
Friess Gottfried, Professor in Seitenstetten 267 280 281 282 283 284 292.
Frint Jakob, Bischof von St. Pölten 515 **516.**
Frisch Johann Friedrich, Pfr. in Gmünd 501.
Frischmann Georg, Pfr. in Strengberg **174** 175 230.
Fritzzersdorfer, Otto der 350.
Fröhlich Magdalena 236.
Frölich, Familie 235.
Fronauer Gameret 287
Frühwirth Joseph und Vincenz 434.
Früstorfer Johann, Lehrer in Traismauer 662.
Fuchsel, Familie 238.
Fuchsel Michael, der, und Agnes 28.
Fuchs Anton 145.
Fuchs Anton 511.
Fuchs Christoph, Pfr. in Haizendorf 647.
Fuchs Gregor, Pfr. in Etzen 414.
Fuchs Johann, Pf. in Marbach am Walde **430** 433.
Fuchs Johann, Pfr. in Obergrünbach **331** 345.
Fuchs Rosina 235.
Fuchspuchler Thöml 158.
Führich, Maler 99 529.
Fürst Familie 92.
Fürst Joseph 106.
Fürst Johann, Verwalter in Waldreichs 403.
Fürstenberg Friedrich, Landgraf und Erzbischof von Olmütz 523.
Fürstenberg Gabriele, Louise und Theresia, Landgräfinen 523.
Fürstenberg'sches Regiment 630.
Füss 679.
Fürttenburg (Furtenburg) Christina Theresia von, geb. Rächwein 422 436.
Fulgenz, Francisc. 137.
Fulsenmüller (Felsenmiller), Ulrich der 352 399.
Furtenburg Christoph Adam 436.
Furtenburg Maria, verehel. Giöngoysi 436.
Furtner 93.
Fux, Familie 238.
Fux Anton, Coop. in Traismauer 645.
Fux, Christoph von, Chorherr von Herzogenburg 647.
Fux Franz, Coop. in Strengberg 233.
Fux Georg Christoph 675 676.
Fux Ignaz, Lehrer in Traismauer 664.
Fux Johann, Pfr. in Kühnering **292** 293 327,
Fux Nikolaus, Amtmann in Achleithen 213.
Fux Thomas, Pfr. in Erla 171.

G.

Gabriel, Francisc. 644.
Gabriel, Karthäuser 74.
Gaengl Constantin 644.
Gaensbacher 220.
Gaiblinger 261.
Gaisruck, Graf 306.
Gall Helena 138.
Gallhuber Anna 229.
Gallhuber Eva Maria 235.
Gamon Joseph 220 241 242.
Gandolph Maximilian, Erzbischof von Salzburg 567 573 612.
Gandolph, Kapuz. 531.
Ganser, der 403.
Gapler Johann, Marktrichter in Traismauer 602 608 659.
Gars, Haidenreich von 442.
Gars, Haidenreich und Agnes von 442.
Gars, Haidenreich und Gertrud von 442.
Garssenbrunner Jörg 649.
Gartner Anna 575.
Gartner Veit 661.
Gasolister Joseph Christoph, Pfr. von Gaming **89** 107.
Gasser Jakob, Localkaplan von Grosspoppen **458** 4[illegible]9 460 465.
Gassner Anna 234.
Gassner Christoph, Cisterc. 354.
Gassner Johann 234.
Gassner Wolfgang 389.
Gastager Georg 625.
Gastager Margaretha 625.
Gasteiger Margaretha, s. Gastager 656.
Gatterbauer 259.

Gatterbauer Joseph 228 229.
Gattermann Anna Barbara 497.
Gatto Joseph 142 215.
Gattringer Anna Maria 532.
Gattringer Elisabeth 532.
Gattringer Joseph 532.
Gattringer Juliana 506 532.
Gattringer Peter 532.
Gaul Weikhart 131.
Gaulinger Gabriel 193.
Gebhard 229.
Gebhardt Christoph 662.
Gebhart Johann 242.
Geblein 649.
Gegenbauer Caspar 112.
Gehedrin Margaretha 649.
Geiblinger 229.
Geiblinger Maria 234.
Geit Johannes, Pfr. von Kirchberg am Walde und Hoheneich 472 530.
Geitter Mathias Adam, Dechant in Höhenberg 501.
Gembaly, Ernst Ignaz von Weidenthal 148 245.
Gemming, Baron 532.
Gemperly, s. Gembaly 148 245.
Genovefa, Kaiserin 146.
Georg I., Prior in Gaming **22** 23 34 81.
Georg II., Prior in Gaming **34** 81.
Georg, Propst von Zwettl 360.
Georg Felix, Pfr. von Würmla 139 144.
Georius, Prior in Pletriach 69.
Gerhoch 557.
Gerl 633.
Gerlach, Karthäuser 76.
Gerold 552.
Gerstenhengst Bartholomäus 364.
Gerstmayer Michael 234.
Gerung, Abt von Melk 131.
Geublinger Hanns 201.
Geymüller, Baron 668 672.
Geymüller Clara, Freiin von 638 639.
Geymüller Heinrich, Freih. von 671.
Geymüller Jakob Rudolf, Freih. von 640 641 669.
Geymüller Johann Jakob, Freih. von 637.
Geyrsperger, Conrad der 442.
Gföhler Franz 122 124.
Gföhler Rosalia 123 124.
Gialdi Placidus 49.
Gidmondt Paul, Pfr. von Grosspoppen **454** 465.
Giegl Philipp Jakob 663.
Ginter Caspar, Pfr. von Allentsteig 128.
Gioengoysi Gabriel 436.
Gioengoysi Joseph Xaver 436.
Giran Martin 384.
Girschner Justus, Benedictiner 311.
Glandinger 238.
Glandinger Rosina 183 233.
Glanz Joseph 532.
Glanz Joseph, Pfr. in Traismauer **637** 638 643 657.
Glanz Leopold 383.
Glanz Matthäus 233.
Gleich Thoman, Pfr. in Altpölla 357.
Glocknitz, Friedrich von 441.
Glösel Dietrich 7.
Gloggenice, Nizzo von 413.
Gmeinböck Elisabeth 100.
Gobatsburg, Azzo von 127 281 282 284 285 288 290.
Gobatsburg, Truta von 283 285.
Gobatspurch Anshalm 283.
Gobatspurch, Azzo von 283.
Gobatspurch Nizzo 284.
Göler Sigmund, Marktrichter von Strengberg 175.
Görl, Andreas der 291.
Görl Ulrich, Pfr. von Kuehnring **291** 327.
Gössner Franz, 211 233.
Götz Carl 499.
Götzersdorf, Johann von 287.
Gogmann Gerradus 392.
Goker, Jansenn der 674.
Goläus Johann (auch Gueleus), Pfr. von Obergrünbach **333** 334 345.
Goldner Johann Alois (auch Goldtner), Pfr. von Obergrünbach **335** 345.
Goldsteiner Joseph 235.
Goldsteiner Maria 235.
Goldsteiner Martin 200.
Goldsteiner Stephan 234.
Goldt Amaley, geb. von Drenwach 400.
Goldt, Heymeran von Waldreich 400.
Goldt Jeronymus 400.
Goldtner Johann, s. Goldner 335.
Golnstorfer Maria 235.
Gonzaga, Don Loys von, General-Feldmarschall-Lieutenant 607.
Gonzaga, Regiment 607 613.
Gors, Erkenbertus de 110.
Gossisheim, Udalricus von 130.
Gotschalk 127.
Gotthard, Abt von Altaich 149.
Gottfried, Bischof von Passau 9.
Gottfried, Prior in Gaming **18** 69 81.
Gottfried, Pfr. in Hardegg 131.
Gottfried, Prior in Königsfeld 19.
Gottfried, Prior in Mauerbach 6 8.
Gottfried, Prior in Schnals 19.
Gourcy de Droitaumont Maria Josepha, Gräfin von, verehel. Freiin von Wacken 122.
Gourcy, Graf Franz 123.
Grabenschweiger Johann 222 261.
Grabenschweiger Rosina 261.
Grabner Christoph, Vogt 561 652 660.
Grácz, Heinrich de, Karthäuser 70.
Gräczer Hanns 185.
Gräczer Mörth 185.
Gräslin in der Aw 249.
Gräzerin 156.

Graf Carl 345.
Graff Magnus 662.
Gramer 648.
Granczer Paul 662.
Gränser Mathias 383.
Grasel 249.
Grasser Cholman 649.
Grassmann Regina 621.
Gratzer 259 261.
Gratzmann Anna 657.
Gratzmann Anton 657.
Grausgruber Alois 126.
Grayssen, Hanns Jakob von 473.
Grazer Johann 233.
Gregor, Abt von Tegernsee 216 245 257.
Gregor de Zesma, Karthäuser 72 73.
Gregorius, Karthäuser 75.
Gregorotzky Peter 395.
Gregory Petrus Franciscus, Vice-official und Dechant in Krems 619.
Greislin Simon 173.
Greisling Simon 174 237.
Greiss, von 590 602.
Greiss, Christoph von, Verwalter in Traismauer 660.
Greiss Hanns Jakob von, Verwalter in Traismauer 660.
Greiss, Rudolf von 485.
Greiss, Sigmund von, Verwalter in Traismauer 660.
Greissen, Hanns Sigmund von 591.
Gressl Alois 540.
Grewsnikher Liendl 111.
Greyl Coloman, Pfr. von Strengberg (?) 163 164 165 231.
Grienpekh, Thoman der 352.
Grienthal, Anna von, geb. Enenkel 444.
Grienthal, Eva von, verehel. Pernstorfer 444.
Grienthal, Wolf von 444.
Gries, Hanns von 87 92 96.
Grim Eusebius, Minorit 645.
Grinling 238.
Grockhoff N. 455.
Grosser, Joseph von 141.
Grosshager 235.
Grosschmidt Barbara 180.
Gruber 249.
Gruber Andreas 146 211 212.
Gruber Angelus, Francisc. 646.
Gruber Anton, Pfr. von Obergrünbach 339 346.
Gruber Johann 434.
Gruber Niklas Ernst 117.
Grübl Elisabeth 143.
Grübl Johann 646.
Grünbichl, Caspar Ulrich Mayrhofer von 454.
Grünbichl, Anna Elisabeth Mayrhofer von 456.
Gründling Katharina 235.
Gründling Stephan 284.
Grünner Martin, Redemtorist 103.
Grundemann Philipp, Graf, 220.
Gschaider Joseph 245.
Gschaider Rosina 245.
Gschwendtner Heinrich 132.
Gstettner Leopold, Coop. in Obergrünbach 343 347.
Gstöttner Joseph 319.
Gstöttner Magdalena 319.
Guehnburg, Regiment 607.
Gueleus, s. Goläus 333 334 335.
Güntz Wolfgang Christoph 418 433.
Gürtler Anton von Blumenfeld, Pfr. von Döllersheim 381 385.
Gütenberg 286.
Gütfreund Johann Franz, Pfr. von Grosspoppen 453 465.
Gütsmiedl Mathias 231.
Gütta, Herzogin von Oest. 12 77.
Güttner Thomas 662.
Gugler Hieronymus, Bened. 188 189 231.
Guidobald, Erzbischof von Salzburg 567 573 612.
Gulei, s. Goläus 333 334 335.
Gundinger Anton 476.
Gundlhuber Joseph, Professor in St. Pölten 525 531.
Gurgfelder Matthäus, Pfr. von Grosspoppen 451 452 453 465.
Gutsjahr, Familie 658.
Guttwirth Joseph 518 531.

H.

Haagen Augustin, Kaplan zu Strengberg 188 231.
Haagen auch Hagen Caspar, Verwalter und Pfleger zu Achleithen 188 189 190 237.
Haager Caspar 233.
Haager Maria 235.
Haas Mathias 656.
Haberl Beatus, Aushilfspr. in Traismauer 646.
Haberleitner Franz 288.
Haberwaschl Leopold, Pfr. in Friedersbach 335.
Haberwaschl (oder Lycon) Thomas, Kaplan in Altpölla, dann Pfr. in Döllersheim 358 359 362.
Habsburg, Rudolf von, 2 10 77.
Habspurch, Albertus Comes in, 10.
Hackel Johann, Prov. in Obergrünbach 342 347.
Hackelberg, Joseph von, 438.
Hackelberg Johann Rudolf, Freih. von, 440.
Hacker Barbara 233.
Hacker oder Hager Gallus, Marktrichter in Strengberg 234 237.
Hacker Lorenz 244.
Hacker Paul Andreas, Schulmeister in Traismauer 662.
Hackher 200.

Hackl Maximilian, luth. Prädicant in Schiltern 112.
Hackl Ulrich II., Abt von Zwettl 405.
Hadamar Heinrich, Schulmeister in Strengberg 239.
Hademar de Chunringen 284.
Hadmar I. von Gobatsburg 284.
Hadmarus de Ottenstein 391 392 393 442.
Hadmarus *asinus* de Ottenstein 392.
Hägelin, Carl von 308.
Häger Johann, Bened., Prov. in Obergrünbach 339 347.
Häring Matthäus, Verwalter in Traismauer 660.
Härtlein der Schieckch, Vogt in Strengberg 152.
Hässler (Heubler) Friedrich 8.
Häusler Alois, Coop. in Döllersheim 383.
Hagenauer Jakob, Glockengiesser 147 209.
Hagenave, Heinricus de, 151.
Hager, Otto der, 132.
Hager Sigmund 394.
Haicz, Karthäuser 75.
Haidel Georg 157.
Haider Georg 473.
Haider Johanna, Marie und Anna 434.
Haider Judith 244.
Haidinger Johann Georg 233, 237.
Haidler Bärtlmen 166.
Haidler Hanns 168 244.
Haidl Leopold, Pfr. in Kühnering **323** 324 327.
Haidnhofer Hanns, Verwalter in Traismauer 660.
Haidvogl, Pfarrer in Grosspoppen **448** 465.
Haimberger Stefl 177.
Haimberger Quirin 244.
Haimo, Propst von St. Pölten 555.
Haimperger 235.
Hainbrunner Georg Sebastian, Schullehrer in Traismauer 663.
Hainisch Alfred, Coop. in Strengberg 233.
Hainno, Pfarrer zu Glockhnitz (Gloggnitz) 351.
Hainrich Franz 507.
Hainitz 245.
Hainricus, *plebanus S. Laurentii* 76.
Hainricus de Eckfeld, Karthäuser 71.
Haintz 564.
Hainzl Ignaz 234 241.
Hais Johann, Bischof von Königgrätz 318 322.
Halbmayer, Familienname 238.
Halbmayer Anna 235.
Halbmayer Anton und Magdalena 234.
Halbmayer Johann 235.
Halbmayer Peter 226 262.
Haldenberger Caspar, Passauer Official 355.
Halmer 253.
Haller Christian 40.
Haller Vincenz, Coop. in Strengberg 232.
Hallpeck Chunradus 77.
Hamberger Pantaleon 176.
Hamberger Valentin 176.
Hamel (Haemel) 259.
Hamerle, Redemtorist 641.
Hametner 249.
Hampely Joachim 604.
Handelsperger Anselm, Bened. und Aushilfspr. in Traismauer 547 646.
Handlgruber Leopold, Coop. in Altpöllla u. s. w., Pfr. in Idolsberg **121**.
Hangleithner Gotthard, Thurmuhrmacher in Weissenbach 206.
Haniletz Wenzl und Cäcilia 234 241.
Hanke Johann, Edler von Hankenberg 142 143.
Hanns 21.
Hanns, Pfarrer zu Friederspach 351 352.
Hanns von Gries 87 92 96.
Hanns, Pfr. zu Marbach am Walde 351 433.
Hanns, Herr von Ottenstein 350 351 352.
Hanns von Prag, Verwalter von Achleithen 237.
Hanns, Pfr. zu Riekhers (Rieggers) 351.
Hanns, Pfr. zu Traismauer **560** 642.
Hanns Georg, Herrschaftsschreiber zu Idolsberg 111.
Hardeck, Graf Hainrich von 159 263.
Hardegg, Margaretha Gräfin von 401.
Hardenberg, Ernst Christian Georg Graf von, 440.
Harembrand von Heinreichs 389.
Haresleb Adam, Steinmetzmeister 289 325.
Haringius Joachim, Pfr. in Grosspoppen **445** 465.
Harisleb Thomas, Dombaumeister 321.
Harisleb (Harislemb, Harislem), Simon und Margaretha 325 326.
Harisleb Adam, Agnes, Alexander, Barbara, Elias, Katharina, Rosina, 325.
Harlander, Heinrich der, 131.
Harm Franz, Pfarrprov. in Gaming 93 108.
Harmanstorffer Jörg 440.
Harocher Dorothea und Ulrich 433.
Hartig Maria, Reichsgräfin, verehel. Baronin von Wacken 123.
Hartmann Ignaz Gerhard Laurenz, Pfarrvicar in Gaming **89** 107 374.
Hartmann, Pfr. von Vannstorf 556.
Hartmann Jakob, Pfleger zu Enns 166.

Hartneid von Jeznitz (Jessnitz) 4 5 8 14 392.
Hartnid, Abt von Admont 22.
Hartpech Stephan, Pfr. zu Hoheneich **470** 530.
Hartung de Salahindorf (Saladorf) 131.
Harzhauser Bernhard, Pfr. von Marbach am Walde **424**—427 433 434.
Hasenleithner Franz, Maler 249 252.
Hatzenberg Johann Franz 612.
Hatzler Georg, Pfr. von Grosspoppen und Oberndorf **458** 454 464.
Hauck, Oberförster 316.
Hauff Hauns (Heinrich) von Steinach, Besitzer von Grosspoppen 444 445 463.
Hauff Katharina, Besitzerin von Grosspoppen 463 464.
Hauk David, Marktrichter in Strengberg 237.
Hazfeld, Regiment 607 608.
Hausberger Ignaz 228.
Hauser Albert, Lehrer in Hoheneich 538.
Hauslarius Johannes 77.
Hausleithner Joseph, Coop. und Prov. in Traismauer 646.
Hausmann Rudolf, Taubstummenkatechet 222.
Hausmanninger Anton Patriz, Pfr. in Würmla 141 142 144.
Haustain oder Hausstein 255.
Haustain Adam 191.
Haustain Peter 182.
Hawstain, Familienname, s. Haustain 238.
Haut Adam 675.
Hayder, Familienname 238.
Haynricus, Karthäuser 69.
Haynricus de Graecz, Karthäuser 70.
Haynricus de Franconia, Karthäuser 70.
Haynricus, Pfarrer von St. Leonhard am Forst 76.
Haynricus de Oyta 76.
Haynricus de Roer, Karthäuser 71.
Haynricus de Scheibs, Karthäuser 69.
Haynricus de Thaen, Karthäuser 75.
Haynricus de Wintertaw, *episcopus Lauentensis* 77.
Hebenstreit Hieronymus, Karthäuser 61.
Hecher 185.
Hedl Sebastian, Schullehrer in Obergrünbach 339.
Hegenmüller Ruprecht 182.
Hegenmüller Wenzel, Verwalter in Traismauer 660 668.
Hegi, Baron von 640.
Hehenberger Carl 236.
Heher 249.
Heide (Heyde) Blasius, Coop. in Abstetten, luther. Prädicant in Murstetten, dann Pfr. zu Würmla 133 134 144.
Heidenreich von Gars 442.
Heidenreich Gertrud und Agnes 442.
Heidenreich von Maissau 20 414 439.
Heimberger Michael und Anna 234.
Hein Leonhard 178.
Heindl Franz, Coop. in Hoheneich und Traismauer 532 646.
Heinreichs (Hainreichs, Heinriches) Albero, Engelbrecht, Harembrand, Herbart und Mechthild von 389.
Heinreichs, Erhart von 350 389.
Heinreichs, Georgius de 387 389.
Heinreichs, Herbordus de 388 389.
Heinrich, Herzog von Oest. 3 13 77 110 126.
Heinrich von Eckenfeld, Karthäuser 27 29 71 73.
Heinrich der Jesnitzer 4.
Heinrich, Abt von Tegernsee 164.
Heinrich, Pfr. in Gaming **88** 107.
Heinrich, Kaiser 202.
Heinrich I., Kaiser 151.
Heinrich II., Kaiser 247 281 553.
Heinrich IV., Kaiser 151 282 283 553.
Heinrich II., König 149.
Heinrich, Markgraf 149.
Heinrich Michael 325.
Heinrich, Pfr. zu Arbespach 351.
Heinrich, Pfr. zu St. Aythen (Agatha) und Amtmann zu Zayzzenmauer (Zeiselmauer) 389.
Heinrich, Propst von St. Georgen 556.
Heinrich von Kameck 440.
Heinrich von Kuenring (Kühnering) 286 290 392.
Heinrich von Moydracz 390.
Heinrich, Pfr. zu Prandt (Brand) 351.
Heinrich von Pruck (Bruck, Brugg) 387.
Heinrich zu Saladorf 131.
Heinrich, Kaplan in Würmla 131 141.
Heinrich Vitzdum *(vice dominus)* von Salzburg 557.
Heinricus, *dux Bavariae* 150.
Heinricus de Hagenave 151.
Heinricus de Holabrünn 151.
Heinricus de Mistelbach 151.
Heinricus de Prünne 151.
Heiser Joseph, Eisengewerksbesitzer 98 103.
Heiser Pauline, geb. Winter 104 106.
Hem Leonhart, Pfr. in Mitterkirchen 176.
Henenkhopff Thoman, Pfr. in Reidling 653.
Hengelmüller Franz, Coop. in Gaming 103.

Hengi Jeremias, Pfleger zu Garsch (Gars) 367.
Heninger Georg 233 234.
Henneis, Familie 658.
Hennemann Michael, Vergolder in Wien 508.
Hennet, Oberst 604.
Henninger Georg, Marktrichter in Strengberg 233 234 237.
Henninger Rosalia 106.
Henricus de Wiermla 131.
Herberstein, Ernst Johann von, Official in Passau 596.
Herberstein, Franz Graf von, Propst in Eggenburg 300.
Herberstein, Hanns Franz Graf von, Propst von Zwettl 421.
Herbordus (auch Herbart) de Heinreichs 388 und seine Frau Agnes 389.
Hergett Hugo, Karthäuser 61.
Herlibus de Muerstetten 131.
Herman, Maler 100.
Hermann, Prior in Gaming 18 81.
Hermannus, Karthäuser 70.
Hermannus de Camerstarff, Karthäuser 70 72.
Hermannus de Saxonia, Karthäuser 69 81.
Hernigg Georg, Francisc. 644.
Hertl von Weyssenpeck 400.
Hertnid der Häffner, Burggraf 76.
Hertnidus, Karthäuser 71 76.
Herttleins Witwe Elisabeth 560.
Herwici, Dietmarus de 433.
Herzfeld Joseph Jauritsch von, Pfr. und Dechant in Gaming, dann in Steinakirchen **92** 93 107.
Herzog Joseph, Coop. in Strengberg 233.
Herzog Petrus Domitian, Coop. in Traismauer 644.
Heubler Friedrich 8.
Heuel, Baron von, 302.
Heyde Blasius, Coop. in Abstetten 133.
Heyde, Verwalter in Karlstein 338.
Heyer, Stephan, Goldschmied 190.
Heyl Leonhard Maximilian, Coop. in Strengberg 231.
Hickhtmann Martin Heinrich, Lehrer in Strengberg 240.
Hiebl am Engelbach 185.
Hiebl in der Hub 228 249 260.
Hiebl in Musterharten 260.
Hiebl (Hüebl) in Schickhenhof 263.
Hiebl Georg 181.
Hiebl Hanns 251.
Hiebl Michael 234.
Hiebl Maria 234.
Hiendel Mathias, Pastor von Obritzberg 583.
Hierneyss, Maria Rosina von Mayenberg, verehel. Schmied 138.
Hierzz, Pfr. von Röhrenbach 351.
Hiessl, Arzt zu Strengberg 180.
Hilinger Johann, Lehensherr in Idolsberg 113.
Hille Thomas, Pfarrvicar in Gaming 88 107.
Hillinger Christoph, kaiserl. Commissär 37.
Hillinger, Frau, zu Idolsberg 111.
Hillinger, Frau, zu Waldreichs, geb. Schnitzer 368.
Hillinger Johann, 366.
Hillinger Joseph, Gutsbesitzer in Waldreichs 367.
Hillinger, Passauer Official 356.
Hilzer Ignaz, Glockengiesser 343 437 545 640.
Himieita 131.
Himmelberg Hanns 133.
Hinderleuthner Jakob 195.
Hinskinger Laurenz, Pfr. in Oberndorf O. W. W. 86.
Hinterholzerin 158 **169**.
Hinterholzner, Schullehrer in Strengberg 242.
Hinterlechner Joseph, Lehrer in Strengberg 242.
Hinterlehner Johannes, Pfr. in Strengberg **152** 154 230.
Hinterleitner Michael 234.
Hintperch, Marquardus de 151.
Hirsch Georg 235.
Hirsch Georg 226.
Hirsch Hanns, Hofrichter in Scheibbs 40.
Hirsch Johann Joseph 205.
Hirschbacher Christoph, Pfarrer in Traskirchen, dann in Döllersheim **361** 363 385.
Hitzelhammer Katharina 105.
Hobiger Leopold, Pfr. von Hirschbach, dann zu Hoheneich **527**—529.
Hochauer Mathias 105.
Hochburger Joachim, Schullehrer in Traismauer 662.
Hochenfellner Wolf zu Enns 167.
Hochleitner Leopold, Pfr. in Kühnering, Pfarrvicar in Grosspoppen **311**—314 316 322 324 327 **460** 465.
Hochwallner Johann Georg, Pfr. in Marbach am Wald, **431**—433.
Hochwalter Thomas, Verwalter in Ottenstein 381.
Höchenberger Sebastian und Magdalena 133.
Höchenwaldt Georg Leopold, Bildhauer 203.
Höfel Franz, Coop. in Strengberg 232.
Höffeter Carl, Postmeister in Strengberg 237 243 246.
Höffeter Franz, Postmeister in Strengberg 245 246.

Höffeter Stephanie, Lehrerin in Strengberg 242.
Höckhenstal Mathias Adam, Verwalter in Traismauer 660.
Höckenstall Eva Johanna 625.
Höckenstall, Maria Renata von 625.
Höckenberger Sigmund 133.
Högg Constantin, Francisc. und Aushilfspr. in Traismauer 645.
Hölderle Bartholomäus, Karthäuser 29 71 74 82.
Hölltaler 246.
Hölsthorst Hermann, Prov. in Obergrünbach 336 346.
Höltzl Franz Ignaz, Pfr. in Kirchberg am Walde 500.
Hölzl Bernardin, Pfr. in Altpölla und Idolsberg **114** 115 378.
Hönig Theresia 657.
Hönnig Georg, Richter in Strengberg 189 237.
Höpfner Jodok, Passauer Official in Wien 43—46 134, 367 449.
Hörberstein, Graf und Gräfin von, zu Hirschbach 497.
Hörmann 141.
Hörnegg, Graf Ludwig von, 612.
Hörtmayr Johann, Maler 511.
Hössler Anton, Coop. in Strengberg 232.
Hofbauer, Glockengiesser 667.
Hofbauer Friedrich und Theresia 527.
Hofbauer Leopold 319 322.
Hofbauer Philipp, Coop. in Gaming 108.
Hofer Wilhelm, Karthäuser 30 69 72 73 75.
Hoffer Adam, Pfr. in Nichtlingen (Nöchling?) 43.
Hoffer Nikolaus, Francisc. und Aushilfspr. in Traismauer 643.
Hoffmaister Thomas, Pfr. in Rastenfeld 371.
Hoffmann Ignaz, Coop. in Traismauer 645.
Hofkirchen, Georg Andre von, 670.
Hofkirchner Mathias, Marktrichter in Traismauer 659.
Hofkirchner Elisabeth 657.
Hofmann Hanns Wilhelm 436.
Hofmann Andreas, Pfr. in Traismauer **585** 587 643
Hofmann Anton, Coop. in Zwettl, Prov. in Döllersheim 383 384.
Hofmann Franz, Pfr. in Hoheneich **517** 523 529.
Hofmann Franz, Neomyst 529.
Hofmann Johann, Marktrichter in Traismauer 659.
Hofmann Konrad, Pfr. in Traismauer **636** 637 643.
Hofstätter, Gastwirth 528.
Hofstätter, Hausbesitzer 261.
Hofstätter, Hofbesitzer 238.
Hofstätter Joseph, Coop. in Strengberg und Hoheneich 233 531.
Hofstater Franz Felix, Propst und Director der Theresianischen Ritterakademie 429.
Hohaus Amand, Coop. in Hoheneich 531.
Hohenauer Joseph, Schullehrer in Strengberg 242.
Hohenberg, Dietrich von 557.
Hohenberger, die 133.
Hohenberger, Jorg der 133.
Hohenberger, Wolfgang der 133.
Hohenegg, Eva von 444.
Hohenfeld, die Herren von, Besitzer von Kirchberg 468.
Hohenfeld Christoph, Besitzer von Kirchberg 472.
Hohenfeld, Johanna Dorothea von, geb. Laglberg 115.
Hohenfeld, Maria Octavia Gräfin von, geb. von Laglberg in Idolsberg 115.
Hohenfeld, Otto Achaz Ehrenreich Graf von, Besitzer von Idolsberg 114 115.
Hohenfeld, Otto Ferdinand von, 114.
Hohenfeld Sebastian, Besitzer von Kirchberg 471.
Hohenfeld Sebastian und Helene 471.
Hohenfeld, Wolf Ludwig von, Besitzer von Idolsberg 114.
Hohenkirchen, Sebastian von, Gutsadministrator in Ottenstein 395.
Hohenrieder Johann Christoph, Schullehrer in Traismauer 662.
Hoiss, pader (Arzt) in Strengberg 246.
Holl Martin, Pfarrvicar in Gaming **88** 107.
Hollederer Franz Ser., Glockengiesser 147, 224, 249.
Holnschlag Columban, Aushilfspr. in Strengberg 232.
Holzhauser Bartholomäus 50.
Holzmayr Heinrich, Pfr. von Kühnering **300** 327.
Holzmayr Johann Michael, Dechant von Zwentendorf 624.
Holtzprunner Veit 161.
Holzer, Dechant 640.
Holzer Georg, Chorherr und Aushilfspr. in Traismauer 646.
Homann Jakob, Pfr. in (Ober-) Grünbach 329 **334** 335.
Homayr Wolfgang Balthasar, Pfr. in Kühnering **297** 298 327.
Homolka und Deckert, Firma 323.
Honing Samuel, Pfarrvicar in Gaming **87** 107.
Honorius III., Papst 556.
Honorius, Francisc. und Aushilfspr. in Traismauer 644.
Hopf Anton 101 106.
Hopfen Anna Maria 120.
Hopfen Joseph, Edler von, Besitzer von Idolsberg 119.

Hornek Franz 342.
Hornek, Ottokar von, Chronist 88.
Hornik Wilhelm, Coop. in Döllersheim 381.
Horny Wilhelm, Coop. in Döllersheim und Traismauer 379 645.
Horsky Barbara 685.
Hoyer Max Hannibal 602 607.
Hoyl Baldwinus 600.
Hradec Eugen, Francisc. und Aushilfspr. in Traismauer 646.
Hubbauer, der 238 256 262.
Hubblumauer, der 159.
Huber, Maler 204.
Huber A., Doctor 130.
Huber Caspar, Richter von Kühnering 295.
Huber Joseph 241 242.
Huber Joseph, Coop. in Marbach am Walde 433.
Huber Wilhelm 317.
Hueber 267.
Hueber, Pfr. in Sindelburg 212.
Hueber Balthaser, Diakon in Kühnering 293.
Hueber Gallus 447.
Hueber Georg, Pfr. in Würmla 134 138 144.
Huebl, Familienname 238.
Huebl Georg und Hanns 165.
Huebl Philipp 260.
Huegl, General, 635.
Huemer Ferdinand, Coop. in Strengberg 233.
Huemer Johann, Prov., dann Pfr. in Marbach am Walde **430** 431 433 434.
Hüngerl Wilhelm, Pfr. in Strengberg **172** 173 174 230.
Hugl Johann, Coop. in Burgschleinitz und Kühnering 299.
Hugo Michael, luther. Pfr. in Kühnering **293** 327.
Hugo von Ottenstein 391 438.
Hugo de Rastenberc 391 441.
Hummelberger 638.
Hundegger Christoph, Pfr. in Gföhl 115 117 123.
Hundsdorf Christoph 233.
Hundsdorfer Maria 236.
Hunnen, die 551.
Hunyady Johann 27.
Hussiten, die 72 113 353 393 405.
Huzler Franz, Pfr. von Kühnering **299** 327.
Hypfel Christoph von Ybbs, Karthäuserprior in Tarkau, Seitz und Gaming **27** 81.

I.

Ignatius (Feigerle), Bischof von St. Pölten 99 143.
Ignatius, Dominikaner, Pfr. von Grosspoppen und Oberndorf **450** 465.
Ildephons, Francisc. und Aushilfspr. in Traismauer 644.
Imhoff Johann VII., Prior in Gaming **41** 82.
Innerhuber Joseph, Lehrer in Strengberg **242**.
Innerhuber Michael 251 252.
Innocenz III., Papst 556.
Innocenz IV., Papst 131.
Innocenz VII., Papst 152.
Innocenz X., Papst 611 632.
Innocenz XI., Papst 380 397.
Interseher Adam 415.
Irk Georg, Coop. in Döllersheim 383.
Irrganck Caspar, Karthäuser 75.
Irrschik Johann, Coop. in Waldenstein, Allentsteig, Kautzen, Pfr. in Niedergrünbach und Döllersheim **384** 385.
Isnenghi Genuino und Wilhelm, Fabriksbesitzer 536 542.
Iss (Isen, Issen), Heinrich Sigmund von 445 464.
Issem Adolf 445 464.
Issem, Sophia von, geb. Pock von Eisenmost 445 464.

J.

Jakob (Frint), Bischof von St. Pölten 96 142.
Jakob, Vicar zu Kunring (Kühnering) 291.
Jakobi Johannes Mathias, Pfr. in Traismauer **621**—623 625 643 656.
Jacobus de Flandria, Karthäuser 76.
Jacobus de Offenhaym, Karthäuser 75.
Jacobus (senior), Karthäuser 69 71.
Jacobus *parvus*, Karthäuser 72.
Jäklkräppl 154.
Jamaigne Johann Ernst, Dechant und Pfr. in Altpölla, dann in Waidhofen a. d. Thaya **113** 373 376—378.
Jamy Leopold, Coop. in Döllersheim 383.
Jan von Chayaw zu Cidoltsperig (Idolsberg) 111.
Jan von Jewschpitz zu Zydoltzperg (Idolsberg) 111.
Jani Ignaz, Coop. in Traismauer 645.
Jans von Ybbs 18.
Jansky Joseph, Localkaplan in Grosspoppen **461** 462 465.
Jauritsch Joseph von Herzfeld, Pfr. und Dechant in Gaming und Steinakirchen **92** 93 107.
Jeher Johann, Pfr. in Strengberg **171** 172 230.
Jenichen Johann Gottlieb, Glockengiesser 324 412 430 674.
Jerg oder Jörg, Kaplan am Strennberg (Strengberg) 171 231.
Jeronimus de Ybs 71 72.

Jesentzarii (Jesnitzer, die) 10.
Jesnitzer, Bernhard der 15.
Jesnitzer (Jeznitzer), Hartneid der 5 14 18.
Jesnitzer (Jeznitzer), Heinrich der 4.
Jesnitzer Johann I, Prior von Gaming 14 15.
Jesuiten, die 192.
Jeswagner, Orgelbauer 630.
Jeut (Jeuta) von Heinreichs 389.
Jewschpitz, Jan von zu Zydoltzperg (Idolsberg) 111.
Joannes Heinricus, Carmelit 90.
Joannes Joachim Ignatius, Generalvicar von Passau 489 493.
Joannes, Kapuz. 500.
Job, Pfr. zu Mitterkirchen 171.
Jodok (Judocus), Karthäuser 26 70 73.
Jodocus, Francisc. 644.
Jörg, Pfr. zu Raspach (Rastbach) 351.
Jörg, Dominikanerprior in Tuln 647.
Jörger Christoph 112.
Jörger Georg 391.
Jörger Helmhart 584 600.
Johann, Karthäuser 37 69.
Johann, Abt von Admont 41.
Johann VII. de Chuenring 286.
Johann I., Prior in Gaming 14 15 81.
Johann II., Prior in Gaming 19 70 81.
Johann III., Prior in Gaming 27 81.
Johann V., Prior in Gaming 33 81.
Johann VIII., Prälat in Gaming 57 58 70 82.
Johann, Pfr. von Oberndorf 19.
Johann, Bischof von Passau 193.
Johann, Abt von Zwettl 358.
Johann Heinrich, Markgraf 19.
Johann Jakob, Erzbischof von Salzburg 620.
Johann Philipp, Fürstbischof von Passau 46 196 202.
Johanna, geb. Gräfin von Pfirt 10 11 17 42 57 62 63 66 71 77.
Johannes de Cracovia, Karthäuser 76.
Johannes de S. Cruce, Karthäuser 73.
Johannes de Efflinga, Karthäuser 73.
Johannes de Flandria, Karthäuser 76.
Johannes de Herbipoli (Kylianus), Karthäuser 75.
Johannes Longus, sen., Karthäuser 71.
Johannes de Mergethaym, Karthäuser 72.
Johannes de Morawia, Prior in Gaming 69.
Johannes de Muldorff, Karthäuser 71 72.
Johannes de Patavia, Karthäuser 70 72 73.
Johannes Polonus, Karthäuser 69.
Johannes de Praga, Karthäuser 70.
Johannes de Puechberg, *Canonicus Pataviensis* 77.
Johannes de Salczburga, Prior in Gaming 72.
Johannes Steel, Karthäuser 69.
Johannes Wissengradensis, Karthäuser 69.
Johannes *patriarcha Alexandrinus* 76.
Johannes, *tit. S. Angeli*, Cardinaldiakon 562.
Johannes, *tit. S. Balbinae*, Cardinalpr. 562.
Johannes, *plebanus* in Gmunden 77.
Johannes, Pfr. in Kapelln 132.
Johannes XXII., Papst 84.
Johannes, *canonicus in Wienna* 77.
Johannes Damian, Dechant zu Enns 188.
Jollait Joseph, Coop. in Strengberg 232.
Jonas, Pfr. in Wieselburg und Steinakirchen 87.
Jordanus, Karthäuser 71.
Joseph, Bischof von Passau 59.
Joseph I., Kaiser 63 376 600.
Joseph II., Kaiser 63 65 66 93 214 381 405 446 496 600.
Joseph, Palatin, Erzherzog von Oest. 96.
Josephi, Hubert von, Priester in Strengberg 226.
Jüchinger Hieronymus 293.
Jüstl Franz, Orgelbauer 343.
Julian, Barnabit 675.
Julianus, Cardinal 348.
St. Julien, Graf 192.
Julini Herr, Lehensherr in Rosenberg 296.
Jung Joseph Christoph, Pfr. in Texing 61 77.
Junger Janses 674.
Jungnassau, Regiment 607.
Jungreich Hanns, Marktrichter in Traismauer 648 658 673.
Jungreich Thoman 673.
Jungwirt Christian, Pastor zu Arnsdorf 583.
Jutta von Arstein 349 389.
Jutta de Ottenstain 350 392.

K.

Kadauer Wolf 287.
Kämpl Leonhard 579.
Käslin Johann, Prior in Gaming 81 81.
Kager Margaretha, verehel. Polani 326.
Kagerbauer Michael 211.
Kahn Martin 444 465.
Kaindl Anna 235.
Kaindl Katharina 235.
Kaindl Mathias 235.
Kainerstorfer Parthenius 232.
Kainach s. Kanach.
Kainz Johann, Prov. in Obergrünbach 344 347.
Kaiserstein, Baron 342.

Kalbmayer Carl, Coop. in Strengberg 233.
Kallinger Anselm 336.
Kaltschitz Johann Georg, Pfr. in Würmla 136 144.
Kameck, Heinrich von 441.
Kamerstorf Johann II.. Prior in Gaming **19** 81.
Kamler Jakob, Pfr. von Strengberg **157** 230.
Kamptner 238.
Kanach, Ehrenreich Freiherr zu 460.
Kanach, Margaretha Freiin zu, geb. Hardegg 401.
Kandler Anton, Lehrer in Strengberg 242.
Kandlsberger Adam Augustin, Marktrichter in Traismauer 659.
Kappfer Leonhard 464.
Kareis Carl 62.
Kargel Anton 343.
Karlstetten, Ortolf von 557.
Karner Leopold, Prov. in Idolsberg 122.
Karolus, Karthäuser 72.
Kasilistus Anton, s. Casilistus 465.
Kaspar Richard 436.
Kasper Leopold, Coop. in Döllersheim 383; Pfr. von Oswald 406.
Kastelli Barbara 657.
Kastl Michael 497.
Kastner Johann 662.
Kastner Nikolaus 233 247 261.
Katharina, Herzogin von Oesterreich 12 77.
Kathreier Peter 27.
Kaufmann 462.
Kaufmann, Familie 537.
Kaufmann Joseph 512 514 531.
Kauper Friedrich, Pfr. von Grosspoppen **450** 465
Kayauer Katharina 353.
Kayauer Wolfgang 353.
Kayser Leopold 456 457 459.
Keckenberger Sebastian 144.
Kegler Joseph 518.
Keindl Maria 234.
Keller Anton 540.
Keller Johann, Pfr. von Gaming 88 107.
Keller Wilhelm 141 144.
Kellner Benedikt 159.
Kempf Nikolaus, Prior in Gaming **28** 29 81.
Kempter Jakob, Pfr. von Kuehnring **294** 327.
Keppisch Nikolaus 444.
Keppler Adam 234.
Keppler Susanna 234.
Kerens Heinrich Johann, Rector des Theresianum 427; Bischof von St. Pölten 214.
Kern Franciscus, Francisc. 644.
Kern Mathias 240.
Kernstock Carl 433.
Kerschbaumer, Dr. Anton, 100 476.
Kerschbaumer Carl 413.
Kerschner 608.
Kerspen Caspar 678.
Kerspen Hedwig 678.
Kerzendorfer Joseph 646.
Ketterer Albert 343.
Keyaw, Wolfgang von 111.
Khadawer Wolf 287.
Khaerner Urban 593.
Khaernntner Hanns 169.
Khaindl Michael 166.
Khamtner 238.
Khatsch Rupert, 662.
Khaya, Heinrich von 557.
Khern Benedikt 435.
Khevenhueller 468.
Kheuenhiller Christoph 495.
Khevenhiller, Maria Franzisca Gräfin, geb. Gräfin vom Ranzau 489 490 492 493.
Khevenhiller Susanna Eleonora, Gräfin, geb. Kollonitsch 488.
Kheyssling Balthasar 645.
Khienburg Maximiliana Barbara, Freiin von, verehel. Lamberg 365 370.
Khienring, Herren von, s. Khuenring 127.
Khipferle Ernfried, Francisc., 644.
Khirchschlager Wolf 171.
Khirlinger Hanns 351.
Khlesel, Cardinal, 39 332 333 355 358—363 416 573 584—586 590.
Khnüggl, Oberlieutnant 607.
Khodan, Abraham Graf von 350.
Khöllenpeckhen Hanns 172.
Khrachenberger Barbara, verehel. Polani 326.
Khren Paul 650 652.
Khröll Johann Heinrich 231.
Khrometter Martin 177.
Khronibeter Georg 166.
Khronibetter 249.
Khueffstain Hanns Leopold, Graf von 494.
Khueffstain Maria Francisca, Gräfin von, geb. Gräfin Kolloniz 494.
Khügl Georg, s. Kugel, Pfarrer von Traismauer **593** 643.
Khünegge, Regiment 607.
Khünig Urban 579.
Khumberg Bartholomäus, Pfr. von Zwentendorf 419.
Khumbinger Sebastian 447.
Khunig Christoph 171.
Khupfersin Joseph, Pfr. von Nussdorf a. d. Traisen 604.
Kickinger Johann, Coop. in Döllersheim 383.
Kienast Johann Christoph 335 346.
Kienast Mathias 328 479.

Kienbacher Leopold, Servit 646.
Kientzl Francisca 525.
Kintscher Ludwig, Chorherr von Herzogenburg 431.
Kinzl Hanns, Marktrichter in Strengberg 237.
Kinzl Johann 233.
Kirchberg, Albert von 469.
Kirchberg, Carl von, Pass. Official 365.
Kirchberg, Herren von 468—470.
Kirchberg, Ortolf von 408.
Kirchberg, Otto von 182 469.
Kirchperger Bernhart 652.
Kirchstetten Maria, verehel. Gräfin Windhag 446.
Kirschner 140.
Kirschner Johann Gottfried 211.
Kirschner Johann Michael 212.
Kitzler Anna Maria 117.
Kizzali Johann Anton 337 346.
Klainer 574.
Klainer Georg 652 653.
Kleblatt Wolf 662.
Kleibeisen s. Kleubenstain
Kleinhaus Christoph 616.
Klem Hanns, Präd. in Traismauer 653.
Kleubenstain Johannes 475 476 482.
Klimböck Blasius, Prior in Gaming 36 82.
Klingelbrunner Maria 143.
Klingenberg, von 115.
Klingenbrunner Joseph 143.
Klingenbrunner Theresia 143.
Klingenschmid Hänsl 166.
Klingsbögl Franz 214.
Klose Michael, Notar 575.
Klug Franz Leopold 144.
Knapp Georg 540.
Knieberger Martin 231.
Knoll Katharina 472.
Koch Georg Theobald, Pfr. von Puch und Rastenfeld 375.
Koch Leopold, Coop in Döllersheim 333.
Koczersky Maria Theresia, Gräfin, verehel. Vetterani 508.
Köchler, Major 635.
Köck Burchard, Bened. 339 347.
Köck Johann Ernst 337.
Köhrer Joseph, Coop. in Strengberg 233.
Köndler Johann Wilhelm 663.
König 249.
König Amalia 533,
König Anna Maria 533.
König Bertha 533.
König Christoph, Marktrichter in Strengberg 237.
König Ignaz 533.
König Josepha und Maria 533.
König Mathias 520 533.
König Simon 174 244.
König Simon, Marktrichter in Strengberg 237.
Königsbauer Peter, Pfr. von Weiten 518.
Königsegkh, Regiment 607.
Königsteiner Andreas, Dechant von Zwettl 414.
Koerber Johann. Pfr. von Waidhofen a. d. Thaya 364.
Kogl Michael 244.
Kohl Franz 462.
Kokail Johann 242.
Kokul 552.
Koler 249.
Koll Michael 447.
Koller 249.
Koller Leopold 645.
Koller Susanna 233.
Kollonitsch, Familie 503 532.
Kollonitsch, Herren von, 468 474.
Kollonitsch, Bischof 376 401.
Kollonitsch Ernst, Graf von 498 499.
Kollonitsch Innocenz, Carm. 499.
Kollonitsch Maria Eva Eusebia, Gräfin von, geb. Breiner 417.
Kollonitsch Seyfried 113.
Kollonitsch Sigmund, Erzbischof von Wien 499 500.
Kollonitz Card. und Propst von Zwettl 426 434.
Kollonitz Johann Ferdinand, Graf von, 492.
Kollonitz Maria Cäcilia, Gräfin, geb. von Verdenberg 492.
Kolloniz Ferdinand, Graf 490 492.
Kolloniz Georg Wilhelm, Graf 489 490 492 494 496 499.
Kolloniz Leopold, Card. 489 490 492 494 495 497 499 528.
Kolm Ignaz 439.
Kolm Johann 431.
Kolman Barbara 493 500.
Kolman Rosina 493.
Kolman Sebastian 493.
Kolonitsch Ernst, Freiherr von 467 474—478.
Kolonitsch Ernst, Graf von 481 491 494.
Konrad, Cisterc. 374.
Konrad II., Bischof von Freisingen 83,
Konrad, Prior in Gaming 8—10 14 15 17 18 81.
Konrad, Bischof von Gurk 5.
Konrad, Bischof von Passau 441 569.
Konrad, Erzbischof von Salzburg 558.
Konrad V., Abt von Tegernsee 158.
Konrad von Eybesfeld, n.-ö. Statthalter 102.
Kopauer Balthaser, Marktrichter von Traismauer 659.
Kopfh Mathias, Marktrichter von Traismauer 659.
Kopitsch Johann 333.
Kopolt Johann Bartholomäus v. Thambach, Bischof und Official 480.

Kopp Hieronymus 647.
Koppelhuber Matthäus 101.
Koppleder Johann Joseph, Pfr. von Oberndorf O. W. W. 58.
Kopřiva Franz 526.
Kornfail Hector Wilhelm Graf 669.,
Kornfeil, die Herren 138
Kornfeil Andreas 133.
Kornfeil Hanns 133.
Kornfeil Hektor Friedrich 134.
Kornfeil Hektor Wilhelm, 134—136.
Kornmüller Mathias 246.
Kornscer Konrad, Pfr. von Eger 154.
Korntheuer 249.
Korpon Franz 645.
Kortschik Heinrich 136 137.
Koschant Johann 232.
Kozel 552.
Kraft Joseph, Pfr. von Hoheneich **504** 505 507 508 510 511 530 532.
Kraft Joseph, Redemtorist, 103 229 528 529.
Kral Bernhard, Aushilfspr. in Döllersheim 384.
Kram, Friedrich von 899.
Kramer Ernst 245.
Kramer Franz 245.
Kranwitter 238.
Krappel Jakob 154.
Kraus Franz 256.
Kraus Johann 142.
Krauss Joseph 211.
Krebekell Mathias Ignaz, Pfr. von Obergrünbach **335** 336 345.
Krebs Franz 664.
Kreil 103.
Kreissmeyer 193.
Kreitner Johann Carl, Pfr. von Grosspoppen **455** 456 465.
Krellis Georg 531 532.
Krellis Georg Markus, 515 530 531.
Krellis Markus, Pfr. von Hoheneich **500**—504 532.
Krenn Albrecht 464.
Krenn Katharina 464.
Kret Johann, Hofkaplan 257.
Kreussmair Andre 172.
Kreuter Johann 337 346.
Kreutzer Anton 232.
Kreutzer Sebastian 234.
Kreuzer 235.
Kreuzer Franz 657.
Kreuzer Maria 234.
Kreuzer Simon 234.
Kreyg, Jan von 389.
Kreyg, Konrad von 389.
Kreyg, Leopold von 389 393.
Krieger Anna Renata 416 436.
Krisan Johann Coop. in Strengberg 232.
Kristelli Agnes von Bachau 48.
Kristelli Joseph von Bachau, Prälat in Gaming **46** 48—50 55—57 82 90.
Kristelli Nikolaus von Bachau 48.
Kronawetter 249.
Kronegg, Georg Andreas von 401.
Kronewider 185.
Kronfuss Joseph, Coop. in Hoheneich 531.
Kronstorfer Sebastian 233.
Kronwitter Michael 254.
Kropf Mathias 624.
Krumicher Andre 414.
Krump Johann 339.
Kuback Franz, Pfr. von Obergrünbach **342** 346.
Kuczera Georg 662.
Küchel Johann, Pfr. von Traismauer **602** 605 609 643.
Kuefstein, Graf Ernst von 206.
Kuefstein, Georg Adam von 439.
Kueffstein, die Herren von 468.
Kueffstein Hanns Jakob, Freiherr von 293 294.
Kueffstein, Johann Georg von 439.
Kueffstain, Johann Leopold Graf 494 496 499—501.
Kueffstainerin, die 439.
Kueffstein, Leopold Graf 498 500.
Kueffstein, Maria Francisca Gräfin von 496—502.
Kuehnring, Heinrich von 290.
Kuehnring, Heinrich Marquard de 287 291.
Kuehnring von Seefeld, Johann IV., 287 292.
Kuenberger Sigmund 160.
Kuenburg Johann Jakob, Graf 660.
Kuenring, die Herren von 127 281 283—286 288 290 399 413 435 436 468.
Kuenring, Albero von 285 286 557.
Kuenring von Seefeld, Albero IV., 286.
Kuenring Hadmar 438.
Kuenring, Heinrich von 285 286.
Kuenring, Johann von 286 413.
Kuenring von Seefeld Johann IV., 292.
Kuenring Johann Ladislaus 286.
Kuenring Leutold 413 436.
Kufstein, Hanns Georg von 444.
Kuffstein Leopold Graf 499 500.
Kugel Georg, Pfr. von Traismauer **593** 595 596 604 643.
Kugl Wenzel 241.
Kuh Philipp 102.
Kulmer Joseph, Pfr. von Traismauer **630** 631 633 643 664.
Kumberg Bartholomäus, Pfr. von Obergrünbach **335** 345.
Kumpfmüller Georg, Pfr. von Hoheneich **470** 530.
Kunert Joseph, Coop. in Obergrünbach 343 347.
Kunig 238.
Kunig Urban 576.
Kuntmann, Dech. in St. Valentin 251.

Kuralt Bartholomäus, Pfr. von Kühnring 308—310 327.
Kuralt Elisabeth 309.
Kurzreiter Leopold 242.
Kuschke Johann 303.
Kylianus, Karthhäuser 75.

L.

Labbe (L'Abbe) Desiderius, Prior in Gaming 40 82.
Lachinger Georg 485.
Lackner Franz, Lehrer in Würmla 144.
Ladislaus (Lasslaw), König v. Böhmen und Ungarn 133 387.
Lägler Franz, Coop. in Strengberg 231.
Lämminger Georg, Pfrvic. in Gaming 87 107.
Lagelberg, Frau 422.
Laglberg Johanna Dorothea verehel. von Hohenfeld 115.
Laglberg Maria Justina 115.
Lagler Georg, Marktrichter in Traismauer 659.
Laher Stephan, Lehrer in Traismauer 661.
Lahner Leopold, Coop. in Gaming 108.
Lamberg 358 366 371.
Lamberg, Gräfin 383.
Lamberg, die Herren von 112.
Lamberg Anna Maria, Freiin von, geb. Thun 394.
Lamberg Balthasar, Freiherr von 395.
Lamberg Carl Adam, Graf 396.
Lamberg Christoph, Freiherr von 395.
Lamberg Francisca, Gräfin, geb. Truchsess-Zheyl 397.
Lamberg Franz, Graf 367 368 399.
Lamberg Franz Anton, Graf 398.
Lamberg Franz Philipp, Graf 398.
Lamberg Franz Sigmund, Graf 396.
Lamberg Georg Sigmund, Graf 182.
Lamberg, Hanns Albrecht von, 365 368 370 396.
Lamberg Johann Franz, Freiherr von 366 370 390 396.
Lamberg Joseph Anton, Graf, Weihbischof von Passau 379—381.
Lamberg Joseph Carl, Graf 377 378 397 398.
Lamberg Joseph Dominik, Graf, Bischof von Passau 257 378 397 625.
Lamberg Katharina Eleonora, Gräfin, geborne von Sprinzenstein 374 380 396.
Lamberg Leopold Joseph, Graf 372—376 380 396 397.
Lamberg Maria Constantia, Gräfin, geb. von Questenberg 370 371.
Lamberg Maximiliana Barbara, Gräfin, geborne Freiin von Khienburg 365 370.
Lamberg Melchior, Freiherr von, Verwalter in Traismauer 349 394 660.
Lamberg, Sigmund von 359 364 395.
Lamberg Ulrich, Freiherr von 355 356 394 444.
Lambrecht Jakob, Maler 633.
Lampel, Dr. 23.
Lampert Gregor, Pfr. in Traismauer 588 643.
Lampert Johann, Pfr. in Traismauer 591 643 654.
Landau, die Herren von 415 436 439 440.
Landau, Hanns Adam von 439.
Landau, Joachim, Luz und Sigismund von 439.
Landau, Maria Dorothea von 439.
Landenberger Dominicus, Francisc. 644
Laner Anton, Coop. in Traismauer 644.
Lang Anton I., Prior von Gaming 31 81.
Lang Bernhardus, Karthäuser 74.
Lang Franz, Coop. in Hoheneich 532.
Lang Johann Georg, Pfr. in Hoheneich 489 514—517 520 530.
Lang Johannes, Karthäuser 74.
Lang Stephanus 77.
Lang Vincenz, Pfr. in Hoheneich 510 512 530 531 533 541.
Langenmantel Johann, Pfr. in Traismauer 588 643.
Langisch Christoph, Prov. in Strengberg 165 231.
Lantsperger Georius, Karthäuser 75.
Lattner Franz 209.
Laufer Anton, Pfr. in Idolsberg 118 119 125.
Laurencius, Karthäuser 70.
Laurentius, Francisc. 644.
Laurenz, Abt zu Lilienfeld 589.
Laurenz, Abt zu Zwettl 444 472.
Lauryn Franz, Coop. in Hoheneich 532.
Lauterbeck Ortolf, Prior in Gaming 20 21 81.
Lauterwein Niklas, Pfr. in Steinakirchen 29.
Lavely Johann, Pfr. in Schweiggers 483.
Laz Wolfgang, Professor 37.
Lazinij Benedict, Pfr. in Marbach am Walde 417 433.
Lazl Benedict 432.
Leb von Hasendorf 131.
Leb, Truchsess 679.
Lebenter Heinrich 562.
Lechner, Familie 658.
Lechner Matthäus, Marktrichter in Strengberg 237.
Lechner Michael 106.
Lechner Peter, Pfr. in Traismauer 560 642.

Lechner, S. J. 227.
Leddihn Wilhelm 671.
Ledrerin 651.
Leeb Johann 252.
Leherbauer (Lehenbauer) 254 261 263.
Lehofer Barbara, Philipp und Rosina 233.
Lehofer Hanns 181 185 233.
Lehoffer, Familie 238 274.
Lehner, Familie 238.
Lehner Thomas, Coop. in Traismauer 645.
Lehnerweber Hanns 447.
Lehrbaum Johann Adam, Dechant in Waidhofen a. d. Thaya 117 118; Pfr. in Obergrünbach **337** 346.
Lehrbaumer Johann, Coop. in Traismauer 645.
Leichsl 249.
Leinhofer, Familie 238.
Leisser Ferdinand Rudolf zu Kronsegg 446.
Leitgeb Franz, Coop. in Hoheneich 531.
Leitner 255.
Leitner Franz, Coop. in Strengberg 232.
Leitner Georg 220.
Leitner Magdalena 235.
Lemanus Augustin, Pfr. in Strengberg **174** 230.
Lemp Joseph 122.
Lempeckh Wolfgang 244.
Lengenfeld (Lengeweld), Matheus de, Karthäuser 74.
Lenkh Joseph 379.
Lenz Johann Michael, Pfr. in Grosspoppen **450** 464.
Leo X., Papst 86.
Leo XIII., Papst 526.
Leo Wolfgang, Pfr. in Hoheneich 530.
Leodolter Juliana 106.
Leonenz Ludwig, Lehrer in Traismauer 662.
Leonhard, Erzbischof von Salzburg 563 564 566 567 652.
Leonhard, Abt von Admont 31.
Leonhard I., Prior von Gaming **20** 21 69 81.
Leonhard II., (Pätraer), Prior von Gaming **22**—24 81.
Leopold, Erzbischof von Salzburg 573.
Leopold III., Bischof von Passau 59.
Leopold Ernest, Bischof von Passau 117 118 210 381 427.
Leopold Wilhelm, Bischof von Passau 366—368.
Leopold I., Kaiser 45 47 49 63 192 244 297 299 307 334 336 368 369 374 375 445 600.
Leopold I., Markgraf von Oesterreich 281.
Leopold III., Markgraf von Oesterreich 130.
Leopold IV., Markgraf von Oesterreich 130 410.
Leopold I., Herzog von Oesterreich, 2 3 13.
Leopold II., Herzog von Oesterreich 14 57 77 282 285.
Leopold III., Herzog von Oesterreich 19 77.
Leopold V. Herzog von Oesterreich 391.
Leopold VI., Herzog von Oesterreich 111.
Leopold VII., Herzog von Oesterreich 131.
Leopold der Stolze, Herzog von Oesterreich 405.
Leopold, Pfr. von Zwettl 290.
Leopold, Karthäuser 61.
Leopoldus, Sohn Otto des Fröhlichen, Herzog von Oesterreich 77.
Lettenpawr 161.
Lettner Jakob Math., Coop. in Traismauer 645.
Lettner Johann, Vicar in Kühnering 303.
Leupert (Liubert) 259.
Leupoldus, Karthäuser 70.
Leupoldus, *pincerna* 151.
Leuppersperger in Ursl 259.
Leutmötzer Ignaz, Coop. in Obergrünbach 338 346.
Leuttner, Familie 238.
Leydtner Matthäus, Pfr. in Grosspoppen **450** 464.
Lewben, Wolfgangus de, Karthäuser 73.
Lewenegg, Ignaz von 137.
Leysser Christoph 112 113.
Leysser Dorothea 112.
Leysser Erasmus, Besitzer von Idolsberg 112 113.
Leysser Maximilian 113.
Libardus de Waltreichs 400.
Libisch Johann, Maler 209.
Lichteneckh, Heinrich von 353.
Lichteneckher Hanns (Lichteneckh, Hans von) 351—353.
Lichtenegg, Alber und Linhart von 399.
Lichtenegg, Heinrich von 127.
Lichtenfels, die Herren von 413.
Lichtenfels, Hadmar von 387 388.
Lichtenfels, Hugo der Turse von 388 397 441.
Lichtenfels, Reinprecht der Turse von 388.
Lichtenlachen, Peter und Diemut von 23.
Lichtenstein, Herr von 598.
Lichtenstein, Dietmar von 557.
Lichtenstein Judith, verehel. Jörger 584.

Lichtenwerder Jörg 388.
Lidl Franciscus, Francisc. 644.
Liebenberg Engelbrecht und Weichard 390.
Liebesberger Ferdinand 111 112.
Liebhart Sebastian, Pfr. in Idolsberg 121 124 125.
Lieblein 649.
Liechten Marchs, Oder zue, Pfleger in Weitra 470.
Limböck Johann, Lehrer in Strengberg 239.
Liendl von Koxeck 156.
Liennd l von Eck 156.
Lindebner Joseph, Prov. in Gaming 95 108.
Lindebner Joseph, Pfr. in Oberndorf O. M. B. 461.
Lindenbauer, Oberlieutenant 617.
Lindenbauer Anton, Coop. in Gaming 109.
Lindenmeier Johann Norbert, Pfarrvicar in Gaming 89 107.
Linderbauer Mathias 233.
Lindl Georg Sigmund, Hauptmann 615; Verwalter in Traismauer 660.
Lindner Anna Elisabeth, geb. Mayrhoffer 456.
Lindner Hanns 670.
Link Bernhard 391 399 476 485.
Linkart de Salahindorf 131.
Linkh Franz Johann, Pfleger in Rottenbach 424.
Lintbach, Gerungus de 413.
Lipp Helias, Kaplan in Strengberg 176 179 231.
Liskutin Georg, Pfr. in Idolsberg 113; Pfr. in Altpölla 367.
Lissiager Bernhard, Glockengiesser 147 215.
List Mert 651.
Littius (Andreas III.), Prior in Gaming 88 82.
Liuthard 151.
Liuzo 262.
Lobinger Clara 105.
Lobinger Paul, Lehrer in Gaming 93 94 105.
Lodron, Graf 617.
Löer Urban, Pfr. in Strengberg 169 230 276.
Löffler Hanns, Glockengiesser 620.
Löffler Joseph 121.
Loichinger Joseph, Coop. in Döllersheim 382.
Loibel Johann, Lehrer in Traismauer 664.
Loidolt Johann 378.
Loner Bernhard, Pfr. in Hollenburg 654.
Loner Johann, Pastor in Hollenburg 583.
Longobarden, die 551.
Loniker Jansen 674.
Loosdorfer, die 592.
Loosen, The, die Brüder 668 671.
Loosen, The, Heinrich, Ludwig und Nikolaus 669 671.
Loosen, The, Michael 671.
Lothringen, Herzog von 195.
Lothringen, Prinz Carl von 206.
Lothringen'sches Regiment 627.
Luber Franz, Pfr. in Kühnering 323 327.
Lucas Franz, Vicar in Kühnering 303.
Lucius III., Papst 554.
Ludmannsdorf, Christoph von, Besitzer von Ottenstein 394.
Ludmilla *a sancta, Joannes Henricus,* Carmelit. 90.
Ludovicus, Kaplan in Tegernsee 154.
Ludowicus de Offenheym, Karthäuser 75.
Ludwig der Deutsche, Kaiser 552.
Ludwig, Prior in Gaming 44 45 82.
Ludwig von Zelking 132.
Luettich, Regiment 607.
Luppach Mauritius, Coop. in Würmla 141 144.
Lupus Caspar, Pfr. in Obergrünbach 338 345.
Lustiger Felix Michael, Lehrer in Kühnering 328.
Luther 37 91 112 332 488.
Lutheraner, die 581 597 602.
Luz Abraham, Marktrichter in Traismauer 659.
Lycon Thomas, Pfr. in Döllersheim 358 385.

M.

Mack Wilhelm August 526.
Mader, Einsiedler 498 501 502.
Madruzzi Ludwig, Pfr. in Idolsberg 115 116.
Madruzzi Ludwig Anton, Pfr. in Obergrünbach 337 346.
Mähl Joseph, Bildhauer 209.
Mänk Veit, luther. Pfr. in Schrattenthal 286.
Mänzl Abraham, Marktrichter in Traismauer 587 659.
Märholdt Hanns Adam, Maler 203 205.
Märsöhn Martin 135.
Märthin Johann 135.
Magner Franz, Pfr. in Obergrünbach 336 337 338 339 346.
Magy Franz, Pfr. in Grosspoppen 453 465.
Magyaren, die 553.
Mai Joseph 251.
Maier (Mair) 254 255 261.
Maier, Redemtorist 641.
Maier Andreas Ignaz, Pfr. in Obergrünbach 337 338 346.

Maier Job, luth. Pfr. in Kühnering **293** 327.
Maier Johann, Pfarrvicar in Gaming 43.
Maier Katharina 235.
Maier Peter 40.
Maierhofer Michael 262.
Mairhofer, Familie 238.
Mairhofer Erasmus, Coop. in Strengberg 2: 2.
Mairsperger Christian 184.
Maischberger Johann, Maler 90.
Maissau, Georg von 400.
Maissau (Meissau), Elisabeth von 390.
Maissau, Heidenreich von 20 414 439.
Maissau, Johann von 400.
Maissau, Wernhart von 7.
Maissau (der Herr von Meissau) 390.
Maissauer, die 414 436—440.
Maister Martin, Marktrichter in Strengberg 237.
Malachias, Abt zu Säusenstein 673.
Malachias, Coop. in Strengberg 191.
Malcer Margaretha 111.
Maleck Franz Adam, Marktrichter in Strengberg 237.
Manco, Kellner von Tegernsee 162 164 237.
Mandelli Roman, Pfr. in Kühnering **310** 311 322 327.
Mandeloisches Regiment 190.
Mandl Hanns 473.
Manegold, Abt von Tegernsee 151.
Manezeder, Familie 658.
Mangelott'sche Reiter 601.
Mankh Peter 625.
Manneswerd, Otto von 557.
Manschein Blasius 247.
Mansfeld'sches Regiment 195.
Marbach, Frauen von 422.
Marbach, die Herren von 413 436.
Marbach, Berchthold (Perthold) de 413.
Marbach, Eckhard von 387.
Marbach (Martbahe), Ernest von 413.
Marbach, Otto von 387 413.
Marbeckh Christian, 166 249.
Marbolth, Maler 166.
Marburg, Konrad von 557.
Marchartseder Adam, Marktrichter in Traismauer 659.
Marchdrenuckher Steffan 171.
Marches Matthäus Sylvester, Pfr. in Obergrünbach **336** 346.
Marcian, röm. Kaiser 551.
Marcus Aurelius, röm. Kaiser 550.
Mareck Anna 106.
Maresme Franz von, Karthäuser 24.
Margaretha von Hasendorf 132.
Margaretha, Herzogin von Oesterreich 14 42 57 76 77.
Maria Theresia, Kaiserin 57 63 192 337 338 379 580 600 671.
Marichart Erhart 648.
Maringius Bartholomäus Paulinus, Prior in Gaming **39**—41 82.
Markl Joseph 673 674.
Marquard von Kühnering 291 292.
Marquard von Neuhofen 557.
Marquardus de Hintperch 151.
Martin V., Papst 24.
Martin, Bischof von Lampsacus 134.
Martin, Prior von Gaming **3** 5 6 70 81.
Martin Caspar Franz, Pfr. in Grossploppen **454** 465.
Martini Johann, Dechant in Altpölla 367 370.
Martini Johann, Pfr. in Idolsberg 113.
Martinus de Nevburga, Karthäuser 75.
Martschitz Peter, Karthäuser 61.
Marweckh (Marböck), Familie 2 8 249.
Marxer, Weihbischof 59.
Mascheker Joseph, Lehrer in Würmla 144.
Masius Valentin, Pfr. in Altpölla 358.
Masolter, Familie 286.
Masur Hugo, Francisc. 646.
Math Marcus, Coop. in Strengberg 231.
Matheus, Karthäuser 70.
Matheus de Lengenweld, Karthäuser 74.
Mathias, Erzherzog von Oest., dann Kaiser 41 181 363 364 573.
Mathias, Abt von Altenburg 393.
Mathias, Abt zu Säusenstein 673.
Mathias de Stockerau, Karthäuser 69 74.
Mathias *a valle nova*, Pfr. in Hoheneich **488** 530.
Mathilde von Heinreichs 339.
Mathilde von Saladorf 131.
Mathoy. S. J. 225 227.
Matseber (Mattseber) Wolfgang, Hofmeister in Traismauer 574 660.
Matthäus, Prior in Gaming **32** 81
Matthäus, Senior des Collegiatstiftes Zwettl 414.
Matthäus Joseph, Bischof von St. Pölten 103 123 345.
Matula Johann, Coop. in Obergrünbach 344 347.
Mauerbacher Prioren, die 49.
Maurer Katharina und Paul 434.
Mauricz, Pfleger in Arnsdorf 674.
Maurus, Bened. von Tegernsee 237.
Mauthaber Andreas und Cristina 77.
Max zu Wulfing 171.
Maximilian I., Kaiser 32 470 600.
Maximilian II., Kaiser 112 162 181 581 592 673.
Maximilian, Herzog in Baiern 365 395.
Mayenberg, Christoph Friedrich von 136 138.

Mayenberg, Joseph Anton von 136—140.
Mayenberg, Joseph Dominicus von 136.
Mayenberg, Maria Rosina von, geb. Hiernyss 138.
Mayer 158.
Mayer Anton, Pfr. in Hoheneich **524** 527 530.
Mayer Anton, Maler 544 638.
Mayer Carl, Pfarrvicar in Scheibbs 44.
Mayer Christoph 537.
Mayer Franz 225.
Mayer Joseph, Redemtorist 103.
Mayer Johann, Dechant in Gmünd 522 523.
Mayer Johann Chrysostomus 323.
Mayer Leopold 234 235 252.
Mayer Thaddäus, Pfr. in Idolsberg **119** 155.
Mayer Tobias Zacharias, Lehrer in Traismauer 663.
Mayerhofer Adam und Eva 332.
Mayerhofer Erasmus, Dechant in Lunz 95.
Mayerhofer Franz, Maler 528 529.
Maylländer Georg Ludwig, Pfr. in Hadersdorf 297.
Mayr, Familie 658.
Mayr, Redemtorist 229.
Mayr Balthasar, Marktrichter in Strengberg 237.
Mayr Chrysogonus von Tegernsee 181.
Mayr Hanns Adam, Marktrichter in Strengberg 237.
Mayr Joseph, Coop. in Strengberg 231.
Mayr Joseph, Marktrichter in Strengberg 237.
Mayr Joseph und Leopold 249.
Mayr Leonhard, Lehrer in Traismauer 662.
Mayr Sigmund, Maler 200.
Mayreder, Familie 658.
Mayrhofer Adam 507.
Mayrhofer Caspar Ulrich von Grünbüchl 454 455.
Mayrhofer Johann Georg 259.
Mechtl David von Engelsperg 299,
Medlein, Heinrich der 132.
Megerle Sigismund, Pfr. in Hoheneich **488** 530.
Megier (Megari), die 113 115.
Megier Johann Ehrenreich, Freiherr von 115—118.
Megier Maria Juliana, Freiin von 127.
Megier'sche Erben 119.
Meichsner Georg, Maler 182.
Meier Ignaz 106.
Meier Johann, Administrator in Gaming 88 108.
Meilnstorfer (Maylestarf, Meilersdorfer, Mewlsstorff, Meylenstarffer), Vogt in Strengberg 156.
Meingoz von Radelberg 557.
Meinrad von Wiermlach 132.
Meisinger Urban 37.
Meissl Martin, Pfr. in Obergrünbach **331** 345.
Meissner Martin und Euphrosine 234.
Meissner Othmar, Bened. von Göttweig 646.
Meixner Leopold 600.
Melbinger Magdalena 657.
Melchior, Abt von Zwettl 405.
Melico, Wolfgangus de, Karthäuser 73.
Melzer 656.
Men Niklas 353.
Menginus Peter Anton, Dechant in Abstetten 607.
Menner Aloisia 106.
Menner Nikolaus, Pfr. in Obergrünpach **339** 346.
Mennhofer Bartholomäus, Coop. in Traismauer 644.
Meran, Graf von 383.
Merani Sylvester 506.
Mergethaym, Conradus de, Karthäuser 71 72.
Mergethaym, Johannes de, Karthäuser 72.
Merkl Michael, Marktrichter in Traismauer 659.
Merskraut Anna Maria 657.
Merskraut Joseph, Marktrichter in Traismauer 635 657 659.
Mert 676.
Mert von Würmla 132.
Mertensdorf, Chunradus von 441.
Merveldt, österr. Feldmarschall-Lieutenant 95.
Merzinger Johann Georg, Pfr. in Wullersdorf 605.
Metall Mathias 322.
Meuffer 635.
Meulstorf (Meulstorffer), Wolfgang von 157 158 161 162 169 237 253.
Meutern, Regiment 607.
Meyrau, Joseph von 626.
Mezil, mähr. Herzogssohn 552.
Mich Johann, Hilfspr. in Gaming 88 108.
Michael von Edichenthal 23.
Michael, Abt von Zwettl 391.
Michahel, Karthäuser 71.
Michahel de Wienna, Karthäuser 75.
Michlin Susanna 632
Migazzi, Erzbischof von Wien 398.
Milde, Bischof von Leitmeritz 314.
Miller Anton, Pfr. in Franzen 117.
Miller Martin, Fabrikant 544 640 673.
Miller Michael 422.
Millperger Arsacius, Verwalter in Strengberg 175 178 179 237.
Millwang, Herr von 495.
Milwanger'sche Erben 485.
Milwangen, Polyxena von 485.

Miml Franz, Orgelbauer 220.
Mirdler Franz, Coop. in Marbach am Walde 434.
Missingdorfer, der 394.
Mistelbach, Henricus de 151.
Mistelpeck Erhardus 77.
Mittag Johanna 383.
Mitteldorfer Leonhard 154.
Mittendorfer Joseph, Pfarrvicar in Gaming 92 107.
Mitterbacher Johann Melchior 625 632.
Mitteregger Christoph, Coop. in Traismauer 644.
Mittig Christoph, Pfr. in Döllersheim 359 385.
Mittigy Christoph, Pfr. in Traismauer 591 643 654.
Mock Joseph und Elisabeth 235.
Modeson, P. von 675.
Mölzer Stephan, Marktrichter in Strengberg 237.
Mörlein 618.
Mörsing, Wernhardt von 152 260.
Mörtl Erhard, Pfr. in Döllersheim 363 364 385.
Mösner Johann Georg, Pfarrvicar in Abstetten 374.
Möstlbauer 254.
Mogimir, mähr. Herzog 552.
Molitor Wenzeslaus, Minorit 644.
Montani, Helene von, verehel. Hohenfeld 471.
Montscaurau Felicie, verehel. Herzogin Blacas 519.
Mormundus von Ekendorf 110.
Moschensky Ignaz, Coop. in Gaming 94 108.
Moseder 112.
Moser, Carl Leopold von 455—458 460.
Moser Maria 206.
Moser Mathias und Maria Apollonia 625.
Moser Mathias und Johanna 657.
Moser Mathias, Marktrichter in Traismauer 659.
Moser Norbert, Chorherr von Herzogenburg 617.
Mosner Georg, Coop. in Propstdorf 374.
Mosser 418.
Moth Johann 135.
Mourath Georg Christoph, Pfr. in Grosspoppen 450 465.
Moydracz, Göschlein von 414.
Moydracz, Heinrich von 390.
Muck Mathias, Lehrer in Kühnering 328.
Mük Maria 242.
Mühlwang, Ernst, Georg Adam und Hanns von 495.
Müller Ferdinand, Lehrer in Hoheneich 539.
Müller Florian, Verwalter in Traismauer 665.
Müller Isabella, geb. Borangin 625.
Müller (Molitor) Johann, Pfr. in Döllersheim 361 363 385.
Müller Johann, Coop. in Hoheneich 531.
Müller Johann Christoph 625.
Müller Theodorich Anton 625.
Müller Wolfgang, Verwalter in Traismauer 660.
Müllner 247.
Müllner Anna 434.
Müllner Christoph 669.
Müllner Helfried, Francisc. 494 530.
Müllner Michael 417.
Münch Gottfried, Pfr. in Würmla 139 144.
Muggenberg, Johann Constantin von 412 424 436.
Muldorff, Johannes de, Karthäuser 71 72.
Mungenast Joseph, Coop. in Traismauer 644.
Muospach, Otto von 150.
Mylhaupt, Pfr. in Wieselburg 88.
Myller Malachias, Coop. in Strengberg 231.

N.

Naderer Benno, Bened. von Göttweig 646.
Naithart (Neithardt) Jakob, Pfleger in Achleithen 147 237.
Narobe Jakob, Coop. in Mannswörth 374.
Narten Lorenz und Anna Maria 657.
Nassau'sche Knechte (Soldaten) 365.
Nast Gregor, Chorherr von Herzogenburg 616.
Nausea Friedrich, Bischof von Wien 420.
Nebelmayr Burkard, Coop. in Traismauer 644.
Neber Georg, Pfr. in Marbach am Wald 416 433.
Negerle Georg, Coop. in Döllersheim 382.
Neidler Wolfgang 651.
Neiger Alois, Marktrichter in Traismauer 659.
Neiger Anton 657.
Neinlinger Andreas, Lehrer in Marbach am Walde 435.
Neithartt (Neidhardt) Erasmus, Verwalter in Achleithen 167 169 171 172 237 276 278.
Nemec Joseph, Coop. in Traismauer 646.
Nero, röm. Kaiser 549.
Nerva, röm. Kaiser 547.
Neudek, Johann von 405.

Neudlinger Michael, Marktrichter in Traismauer 659.
Neufer, Obrist 635.
Neuhauser, Fabrikant 103 642.
Neuhofen, Marquard von 557.
Neuhofer Christoph und Leonhard 444 463.
Neulinger Katharina 434.
Neumayr Georg, Pfr. in Schrems 483.
Neumayr Martin, Coop. in Strengberg 231.
Neunhäuser Willibrord, Beneficiat in Hoheneich 515 531.
Neunigen Friedlein 648.
Neunteufel Johann Georg 378
Neupeck Benedikt, Prior zu Lechnitz 29 7[illegible].
Neupekh, Michael von, Marktrichter in Traismauer 659.
Neupökh, Herr von 623.
Neupökh, Michael und Katharina Sidonia von 625
Neuscil Fridericus 471,
Nevburga, Wolfgangus de 75.
Newen Carl, Karthäuser 55.
Newerkle, Lehrer in Kühnering 328.
Newkun Niklas 24.
Neydekher Konrad 391.
Neyssl Georg und Martha 166.
St. Nicla, Paul von 560.
Niclas, Kastner in Achleithen 152 153 233 237 247 261.
Niclass 173.
Nicolaus de Argentina, Karthäuser 73.
Nicolaus de Praga 75.
Nicolaus de Rorenpach 76.
Nicolaus de Saxonia, Karthäuser 71.
Niederkirchner Philipp Jakob und Theresia 657.
Niederländer, die 365 395.
Niedermeyr 238.
Niederrambsauer, die 274.
Niess Georg, Lehrer in Traismauer 662.
Niess Hieronymus, Lehrer in Traismauer 661.
Niesser, Besitzer von Idolsberg 113.
Nigisch Elisabeth, Johann, Maria und Mathias 533.
Nigisch Rupert, Weltpr. 529.
Nikla der Görl 291.
Nikla, Pfr. in Zwettl 350.
Niklas Franz, Coop. in Gaming 108.
Niklas, Bischof von Regensburg 5.
Niklas, Pfr. von Ruprechtshofen 18.
Niklas, Pfr. zu Salingberg 351.
Nikolai Thomas, Pfr. in Traismauer 559 642.
Nikolaus, Prior in Brünn 23.
Nikolaus I., Prior in Gaming 7 8 69 81.
Nikolaus II., Prior in Gaming 25 81.
Nikolaus III., Prior in Gaming 28 29 81.
Nikolaus IV., Prior in Gaming 43 44 81.
Nikolaus, Pfarrvicar in Gaming 86 107.
Nikolaus, Karthäuser 69 75.
Nikolaus, Weihbischof von Passau 29.
Nikolaus, Pfr. in Traismauer 559 642.
Nimpsch, Gräfin 625.
Nizzo, Sohn des Azzo von Gobatsburg 282—284.
Nobili Georg 363.
Nösel Christan 648.
Nösslinger, der 192 249 254.
Nötl Christoph 475 476.
Noirquermes, Graf von 372.
Noirquermes Anna Francisca, Gräfin von 373 375 376 401.
Nondorfer, die bei Hoheneich 518.
Novak Ignaz, Vergolder 100 101.
Nünchtentrunk 649.
Nüssel Andreas, Pfarrvicar in Texing 46.
Numerianus, röm. Kaiser 549.
Nusch Friedrich 99.
Nussdorffer Otto, Canonicus in Salzburg 72.
Nusser Hanns 577.
Nusser Leopold, Marktrichter in Traismauer 625 659.

O.

Oberburger Wigislew 678.
Oberecker Anton II., Prior in Gaming 42 82.
Oberhansl Johann, Schullehrer in Strengberg 242.
Obermayer Jakob, Karthäuser 61.
Obermoser Bernhard 657.
Oberndorfer, Reichsrathsabgeordneter 228.
Oberndorfer Mathias 234.
Oberösterreicher, die 159.
Oberstetz Friedrich 351.
Oblaten, Feldbautreibende Mitglieder des Karthäuserordens 2.
Och 141.
Ockarius, Markgraf 146.
Oder Marchs (Marx) zue Lichten, Pfleger zu Weitra 470.
Odter Michael 184.
Oeder Ulrich 391.
Oefferl 238.
Oefferlbauer Eva 235.
Oerg Franz, Schullehrer in Strengberg 241.
Oertl (Ertl) Konrad 158 159.
Oetteneder 208.
Oettl, Johann Georg von, Marktrichter in Strengberg 147 237 243—245.
Oettl, Carl von 148 213 245.
Oettl, Franz Anton von, Pfleger und Vogt in Achleutten 147 209 210 237.

Oettl Georg 233.
Oettl, Georg Sigmund von 148 207 234 245.
Oettl, Johann von, Vogt in Achleithen 213 227.
Oettl, Johann Quirin von, Vogt in Achleithen 148 237.
Oettl, Maria Anna von 234.
Oettl Martin, Pfleger und Vogt in Achleithen 190 191 237 248.
Oettl, Martin und Ursula von 233 348.
Oettl, Quirin und Maria von 234.
Oettlin Walburga von Strengberg 147.
Offemia de Ottenstein 392.
Offenhaym, Jacobus de, Karthäuser 75.
Offerl Matthäus 177.
Olachter Ulrich 442.
Older Michael Longinus, Stadtrichter zu Waidhofen a. d. Thaya 329.
Oppel Anna Maria 625.
Oppolzer Cäcilia und Bernhard 520 533.
Oppolzer Johann, Pfarrer in Seyfrieds und Döllersheim 382 383 385.
Orner (Erner) Petrus, Pfr. in Strengberg 157 158 230.
Orsay, die Herren von 468.
Orsay, Maximilian Graf von 517.
Orthmayr 208.
Ortlieb de Ottenstein 393.
Ortner Bernhard, Pfleger und Vogt in Achleithen 214 237.
Ortner Bernhard und Carl 234.
Ortolf von Carlstein 557.
Ortolf von Ekkendorf 387 440.
Ortolf von Kirchberg 408.
Ortolf von Tobel 557.
Ortolf von Wiermlech (Würmla) 132.
Ortolfus de Cidolfsberg 110.
Ortolfus von Isenberg 110 126.
Ortolfus de Ronnberch 127.
Ostgothen, die 551.
Ostian 618.
Ott, Kaplan zu Lichteneck 351 353.
Ottendorfer, die 274.
Ottensteiner, Ulrich der 393 433.
Otto, Herzog 2 3 4 13 76 77.
Otto II., Kaiser 553.
Otto III., Kaiser 149.
Otto, Abt von Lilienfeld 6.
Otto von Ottenstein 350 390—392 404.
Ottokar (Otacher), Pfr. zu Traismauer 559 642.
Ottokarus de Melico 76.
Oyta, Haynricus de 76.

P.

Paar, Graf 244.
Paar Carl, Graf 244.
Paart Christoph 675.
Pable Anton und Johann, Lehrer in Hoheneich 538.
Pable Theresia 538.
Pachmayr 416 436.
Pachner Ludwig 407.
Pader Michael 194.
Palessni Regina 656.
Pächsndorffer Hansl 679.
Pänkhenhofer Michael, Pfr. in Hoheneich 472 530.
Pänner Margaretha 657.
Päringer Jakob 485.
Pätraer (Pätrar, Patrar) Leonhard II., Prior in Gaming 22 23 24 72 81.
Pain, Hema von 133.
Pain, die Herren von 133.
Palanter Wolfgang 650.
Palaviccini'sches Regiment 189 607.
Paldinger Caspar, Notar 154.
Palfinger Johann, Passauer Notar 363.
Palfi'sches Militär 194.
Pallehner Adam und Ursula 657.
Palthram Andreas, Pfr. in Strengberg 157 230.
Pambler (Pampler) Johann Caspar, Coop. in Traismauer 625 645.
Pamessegger (Permossegger) Xaver, Coop. in Strengberg 208 231.
Pampaur Franz, Coop. in Strengberg 232.
Panduren, die 626.
Panhalm Clement 158.
Pannagl Leopold, Pfr. in Döllersheim 364 375 376 385 401.
Panpalck 158 238 249 259.
Panstingl Anton, Coop. in Hoheneich 531.
Panthaleon, Pfr. in Hoheneich 478 530.
Papler Thomas, Prior einer Karthause in Ungarn 29.
Pappenscheller Joseph, Pfr. in Würmla 143 144.
Paprian, Redemtorist 611.
Papst Johann, Coop. in Traismauer 646.
Paradeiser Severin, Coop. in Traismauer 646.
Paradisus s. Barithusius.
Pardeller Johann, Pfarrvicar in Gaming 50 90 107.
Paris (Lodron), Erzbischof von Salzburg 567 573 578 587 600.
Parquenfeld, Ludwig von, Pfr. in Idolsberg 116.
Parssnbrunner Georg 652.
Partisch Thomas 447.
Passampier, Regiment 607.
Passauer Consistorium *(Consist. Passaviense)* 124 135 386 498 604.
Passauer Domcapitel 585.
Passauer Officialat in Wien 55 59 89 117 140 295 297 498 602.
Passauer Vice-Official in Wien 591.

Pastor, röm. Priester 146.
Patiens, Barnabit 675.
Patricius, Francisc. 644.
Patruban, Theodor von, Coop. in Traismauer 646.
Pauer Adam 656.
Pauer Anna Maria 657.
Pauer Clara 657.
Paul II., Papst 562.
Paul, Abt zu Tegernsee 177—182 239.
Paul I., Prior in Gaming 20 21 81.
Paul II. (Unverdorben), Prior in Gaming 35 36 82.
Paul, Vicar in Gaming 28.
Paul zu Ottendorf 159.
Paul Anton, Pfarrvicar in Ruprechtshofen 58.
Paulaner Orden 93.
Pauliner, die in Wiener-Neustadt 573.
Paulitz Urban, Pfarrvicar in Gaming 87 107.
Paulus, Pfr. in Purgstall 77.
Paulus, Francisc. 643.
Paulus de Krems, Karthäuser 75.
Paumann Franz, Pfr. in Strengberg 148 210 230.
Paur Franz 625.
Paur Georg 567.
Paur Joseph Anton, Coop. in Strengberg 148 205.
Payer Anton 518.
Payer Anton, Prov. in Hoheneich 531.
Payger (Pain), Nikolaus von, Propst in Herzogenburg 132.
Pecham Jörg 253.
Pechhacker Johann 105.
Pechlaren, Andreas de 74.
Pechlarn, Rüdiger von 406.
Pecka, Ulricus de 151.
Pegkh (Peckh) Hanns 650 652 673.
Peilstein, Friedrich von 127.
Peimel Johann Georg 628.
Peissenlechner Coloman 41.
Peitlschmidt Joseph, Verwalter in Gaming 97—99.
Peitlschmid Maria 99.
Penckherin Eva Rosina 147.
Penckherin Maria Ursula 147 191.
Pendl Jakob, Coop. in Döllersheim 382.
Pendl Michael 177.
Penkler Mathias 139.
Penkler Theresia 141.
Penn Joseph 514.
Penö (Beno), Bischof von Passau 150.
Petems, Konrad von 559 642 647 649 656.
Per Heinrich 558,
Perauer, Stephlens der 353.
Pereira-Arnstein, Heinrich Freiherr von 404.
Pergen, Johann Ign. Graf von, Pfr. Idolsberg 115.
Perger Carl, Regierungskanzler 605.
Perigau (Perigawe), Otto von 392.
Peringerius 149.
Perndl (pörndl), Familie 238 253.
Perndl Georg 228.
Perndl Johann 235.
Perndl Katharina 234.
Perndl Maria 233 235.
Perndl Michael 226 233 235.
Perndl Simon 245.
Perndl Susanna 234.
Pernhart de Ahalitan 150.
Pernl Hanns 177.
Pernl Urban 177.
Pernschein, Raubritter 394.
Pernschlag, Jakob von 351 389.
Pernschlag, Rüpler von 352.
Pernstorfer (Pecenstorfer, Perenstorfer, Pererstorfer, Pernhartsstorfer, Prinzenstorf), die 463.
Pernstorfer Bertha, Elisabeth, Heinrich, Johann, Jutta, Katharina 442 463.
Pernstorfer Eva, geb. von Grienthal 444.
Pernstorfer Ferdinand, Michael, Moriz, Wilhelm 463.
Pernstorfer Hanns 391 440 442 443 463.
Pernstorfer Leopold 444 463.
Peroll 49.
Perss Christoph de Haunold, Pfr. in Strengberg 176 230.
Perstl Sebastian, Pfr. in Strengberg 177 178 179 230 279.
Perwein Franz, Coop. in Traismauer 645.
Perzl Peter, Verwalter in Achleithen 184 237.
Petems, Konrad von 559.
Peter I., Prior in Gaming 8 21.
Peter II., Prior in Gaming 21 71 81.
Petrus, Bischof von Marcopolis 6.
Petrus, Abt von Tegernsee 205.
Petrus, Mönch von Tegernsee 164.
Petrus, Rector zu Dolein 69.
Petrus, Karthäuser 37 71.
Petrus, Kapuziner 486.
Petsch Ferdinand, Coop. in Hoheneich 531.
Petschach von Perau 445 448 451.
Petschan Joseph, Coop. in Traismauer 646.
Petsche, Redemtorist 528.
Pettau, Friedrich von 557.
Petteregger Alberik, Coop. in Traismauer 645.
Pettin Nikolaus und Elisabeth 656 657 659.
Peyerl Antonia 105.
Pez Bernhard, Bened. in Melk 23 34 47 48.
Pez Hieronymus, Bened. in Melk 33 47.
Pfanner Leopold 140.

Pfaltz Leonhard, Pfr. in Döllersheim **366** 385.
Pfarrkircher Christoph, Pfr. in Speisendorf 332 333.
Pfeffer Hanns, Glockengiesser 611.
Pfeiffer Franz, Coop. in Gmünd 501.
Pfirt (Phyrt), Johanna von 42 66 71.
Pfister Basilius Mathias, Coop. in Gaming 108.
Pflüger Hanns 574.
Pfundtmaier Hanns 447.
Phanczagel Ulricus 76.
Phantzagel Sigismund, Prior in Gaming **29** 30 70 74 81.
Pherreti Johanna, s. Pfirt.
Philipp, deutscher Kaiser? 553.
Philipp, Erzbischof von Salzburg 557.
Philipp, Bischof von Passau 373.
Philipp, Prior in Gaming **24** 72 81.
Philipp, Regiment 607.
Philipp, Meister 619.
Philippus, röm. Kaiser 146.
Philippus, Karthäuser 74.
Phneissel Georius 74.
Phorr Rupert, Hieronymitaner 434.
Piaristen, die in Horn 305.
Piccolomini, Regiment 607,
Pichler Anton 212.
Pichler Franz 228.
Pickl (pülckel), Familie 238.
Pickl Georg 233.
Pierhuber Christoph, Pfarrvicar in Ruprechtshofen 46.
Pigarten Heinrich, Otto, Rudolf 388.
Pilgreim, Erzbischof von Salzburg 676.
Pilsinger Georg, Marktrichter in Traismauer 659.
Pilss Dominik, Coop. in Strengberg 232.
Pilz Anton, Pfr. in Khünering **318** 319 320 322 323 327.
Pindter Georg, Pfleger in Waldreichs 369.
Pinner Margaretha 625.
Piper Hanns, Marktrichter in Traismauer 658.
Pirchinger Johann, Pfr. in Strengberg **158** 161 230.
Piringer Georg, Coop. in Traismauer 646.
Piringer Georg 187 188.
Pischinger Joseph, Coop. in Strengberg 232.
Pischitz Andreas, Pfarrvicar in Gaming **43** 88 107.
Pischoff Franz, Coop. in Traismauer 615.
Pius VI., Papst 212.
Pius IX., Papst 522.
Plaimer Ferdinand, Pfr. in Würmla 142 144.
Planckhenstainer, der 648.
Planckstainer Wulfing 678.
Plankensteiner Friedrich, Margaretha. Meinhard 3.
Plankensteiner, Otto der 3
Plapeckher, die 274.
Plappert Anton 106.
Plappert Klara 97.
Platner Johann Georg, Coop. in Traismauer 645.
Platzer Albert, Pfr. in Döllersheim **367** 368 371 385 465; Pfr. in Grosspoppen **448** 465.
Plesser Alois, Coop. in Strengberg 232; Coop. in Hoheneich 532; Aushilfspr. in Traismauer 612.
Plösel Simon, Pfr. in Süssenbach 511 531.
Pobben, Albero von 367 441.
Pockin Eva 508.
Pöbl Simon 175.
Pöcher (Becher) Georg, Pfr. in Brand, Decanat Pölla 373.
Pöcksteiner Johann, Coop. in Grosspoppen 462.
St. Pölten, Ordinariat 141.
Pötinger, die Herren 132.
Pogenhofer, Bauernoberst 178.
Pogenwirt Nikolaus 77.
Pogner Johann 135.
Pogrelz Michael Anton, Pfr. in Grosspoppen **458** 465.
Poigern Wenzel Bernhard, Besitzer von Weinern 333.
Pointner Michael und Anna 434.
Polaken, die 187 618.
Polani, die 288 297 326.
Polani Barbara, geb. Krachberger 326.
Polani Engelburga, geb. Ratzendorf 326.
Polani Margarethe, geb. Kager 326.
Polani Susanna 307.
Polani Valentin 326.
Polani Wolf 294 295 307.
Polanus Nikolaus, Karthäuser 71.
Polhaim, Herr von 444.
Polheim Weikard Ludwig 401.
Pollack, Schlosshauptmann in Traismauer 626.
Pollack Johann 528 537.
Pollackh Joseph Friedrich, Hauptmann in Traismauer 624 660.
Pollak Magdalena 625.
Poller (Pollner) Joseph, Pfr. in Grosspoppen **460** 465; Coop. in Traismauer 646.
Pollizer Ignaz, Barnabit 675.
Poltinger Niklas, Pfarrvicar in Gaming **85** 107.
Poltzer Sigmund 175.
Polzer Franz Anton, Coop. in Strengberg **231**.
Pompei, Regiment 607—609.
Pontianus, Papst 146.

Pontius, Abt von Baumgartenberg 208.
Ponwalk Gregor 195.
Ponzon Dr. 610.
Popo von Rustbach 555.
Popo de Salahindorf (Saladorf bei Würmla 131.
Poppen, Perchthold von 442.
Poppenberger Augustin 651.
Poppinger 497.
Poppo de Hainrichs 389.
Poppo, Bischof von Trier 281.
Porst Michael, Pfarrvicar in Gaming 91 107.
Porst Michael, Pfarrvicar in Scheibbs 58.
Portner Johann 567.
Portugeser, die 635.
Posch Michael, 171.
Potenbrunner Konrad, Pfr. in Traismauer, 559 642 647 649 656.
Potenbrunner Ulrich 560.
Potendorf, Rudolfus de 151.
Potenprunner Jörg und Ulreich 649.
Poteprunner 160.
Potius Adam, Prior in Gaming 39 82.
Pottendorf, Euphemia und Rudolf von 286 290.
Pottendorfer, der 286.
Pottenprun, Martin von 652.
Poztaschhy, Graf 627.
Pracht Johann 326.
Prästin Anna 181.
Prästner Hanns, Marktrichter in Traismauer 658 661.
Prag, Hanns von 237.
Prager Seraphicus, Coop. in Hoheneich 531.
Prandlern, Hanns zum 175.
Prandtner Jörg 388.
Prandtner Simon, Dechant in Raabs 375.
Pranghofer Johann, Coop. in Gaming 109.
Prast Anna 233.
Pregler Johann, Marktrichter in Traismauer 659.
Preinerin Maria Anna, Gräfin 497.
Prembling Hugolin, Francisc. 644.
Prenner Philipp 369.
Presing, Herr von 172.
Pressler Anton, Pfr. in Grosspoppen 462 465.
Pressler Capistran, Coop. in Strengberg 231.
Preuer Mathias und Theresia 236.
Preuhafen Marchat und Margaretha 5.
Preuss Joseph, Coop. in Gaming 109.
Preuss Oswald 40.
Preussen, die 319 629.
Preussisches Infanterie-Regiment 625.
Preussisches Regiment 631.
Prey Adam, Coop. in Hoheneich 503 531.
Prey Georg, Pfr. in Münchreith 331.
Preyer Jörg 170.
Priamus von Portua, Cardinal 562.
Prigelius M. Johann, Pfr. in Gmünd und Zuggers 383.
Prinninger Mathias, Glockengiesser 467 494.
Prinz Carl, Pfr. in Strengberg 148 218 219 220 221 222 223 225 230 234 235 241 243 250 256 258.
Privina, mähr. Wojwod 552.
Prochenberg, Johann von, Verwalter in Traismauer 660.
Prockh Veit 576.
Pröller Georg, Coop. in Traismauer 644.
Prosper Johann, Karthäuser 42.
Proy, Regiment 607.
Pruck Albert, Chedelin, Chunigundis, Elisabeth, Heinrich, Rubert, Wulfing von, 387.
Pruckhner, Familie 537.
Prueckhlmayr, Regiment 608.
Prueder Nicla 649.
Pruenne, Henricus de 151.
Pruggmoser Benedict, Pfr. in Unser Frau 419.
Pruggner 651.
Prull Mathias, Coop. in Traismauer 646.
Prumillner Raimund, Coop. in Obergrünbach 339 347.
Pruner Adam 203.
Pruner Joseph, Coop. in Strengberg 231.
Prunerstorffer Hanns und Elspeth 351 352 399.
Prunna, Petrus de, Karthäuser 75.
Prunna, Wenceslaus de, Karthäuser 75.
Pschaenik (Bschoenik) Aegyd und Jakob 430.
Puchheim (Puchhaimb), Adam von 332 333.
Puchheim (Puchhaim) Michael Ludwig 292.
Puchheim Veit Albrecht 287 292 293.
Puchheim, Wolf von 287.
Puchheime, die 287 288 294 330 332.
Puchner Joseph, Pfr. in Strengberg 148 218 214 215 217 230 232 234.
Pudenegger Adalbert, Pfr. in Strengberg 157 230.
Puechaimb Hanns Christoph, General-Feldmarschall-Lieutenant 608.
Puechen Paur 261.
Puecher Anton, Francisc. 644.
Püchler Stephan 579.
Pühel Ulrich 389.
Pürchinger Hanns 159.
Püringer, Marktrichter in Traismauer 615.

Püringer Dorothea, Johanna, Lorenz, Maria 625.
Püringer Eustach, Theresia und Tobias 656 659.
Püringer Johann 657 659.
Püringer Theresia 625.
Pürker Michael und Barbara 502.
Pürkner Thomas 506 531.
Püschinger, Chunrad der 674.
Pundschu Franz, Verwalter in Grosspoppen 449.
Punzengruber Barbara 105.
Punzengruber Franz 106.
Purchardus 77.
Purckstaller Hanns Jörg 169.
Purggraff Hanns, Pfr. in Haag 171.
Purgleitner Martin 171.
Purgstaller Hanns, Landrichter 26.
Purkart Carl, Lehrer in Kühnering 328.
Purtscher Venerius, Coop. in Strengberg 232.
Pusilier, General 635.
Pydmer Thomas 670.
Pynder Michael, Pfr. in Gumpoltskirchen **361**.
Pyringer Lorenz, Marktrichter in Traismauer 659.

Q.

Quarinus, Kapuziner 382.
Quarrichetti Joseph Alexander, Freih. von 300.
Quentel Petrus 420.
Querrier Cyrillus, Pfr. von Kühnering **300** 301 302 327.
Quirin, Abt von Tegernsee 162 172 173 183 199 248.
Quirin, Amtmann in Strengberg 237.

R.

Rabtzer Jakob, Pfr. in Marbach am Walde **414** 415 433.
Radelberg, Meingotz von 557.
Radler Paul 678.
Rächwein Martin, Pfr. in Altpölla 111.
Rädolt, Graf von 195.
Rädt Johann Ferdinand, Pfr. in Obergrünbach **336** 346.
Rädtich Peter 580.
Rähwein Hanns Bernhard 436.
Rätelberg, Alber und Kathrei von 126.
Rättweger (Raitweger) Georg 668 670.
Rätweger 620.
Rätweger Cäcilia 669.
Räwein Christina Theresia, geb. Fürttenberg 422 436.
Raffelsberger, Coop. in Traismauer 645.
Raffolt von Wirmila 130.
Raicher Nicklas, Dechant in Welbing (Ober-Wölbling) 653.
Raidl Thomas, passauischer Official in Wien 86.
Reinpacher Lorenz 160 237.
Rainpacher Wolfgang 164 165 237.
Raitweger Daniel 668 669.
Raitweger (Reitweger) Anna Maria, Renata, Rudolf 625.
Rallo, Christian von 626.
Ramel Peregrin 503.
Rammel Johann Michael 511 533 537 538.
Rampelshofer Simon 464.
Ramstein, Wichart von 557.
Ramstorfer Franz, Prov. in Obergrünbach 347.
Rank Jakob 106.
Ranninger (Rönninger) Sophia, verehelichte Issen 415 464.
Ransauer (Ranzauer), Familie 537.
Ransauer Ignaz, Canonicus in Wien 522 523 527 533.
Ransauer Michael, Canonicus in St. Pölten 523 525 529.
Ranzau Maria Francisca, Gräfin 489 490 492 493 494 498.
Rapolt 649.
Rapoto de Heiniches (Heinriches) 349 389.
Rapoto de Tolershaim 349.
Rapoto de Valchenberg 151.
Rapp Jakob 195.
Rappisch Nikolaus, Prädicant in Grosspoppen **444** 465.
Raschbacher Franz, Verwalter in Kirchberg am Walde 523.
Rastenberc, Chunradus und Hugo von 391.
Rastenberg Hugo von 441.
Rastenberg, Otto von 387 388.
Ratbod, Markgraf von Oest. 552.
Ratz Theresia 658.
Rauchenberg Johann, Besitzer von Idolsberg 113.
Rauinger Wolf 586.
Rauschenberger Johann, Coop. in Gaming 108.
Rauscher, Erzbischof von Wien 523.
Rayell Friedl 648.
Raymund, Bischof von Passau 49 50 90.
Reber, Pfr. in Ruprechtshofen 55.
Rech Agnes und Carl 151.
Redemtoristen, die in Eggenburg 318 320 321.
Redl Franz und Anna Maria 657.
Redl Johann, Coop. in Michelhausen 637, in Traismauer 645 647.
Redler, Mert der 132.
Reger 515 529.
Reger, Maler 467.
Reginmar, Bischof von Passau 130.
Reiber Franz, Coop. in Gaming 108, in Döllersheim 382.

Reich, Regiment 608.
Reichardt, Familie 238.
Reichart Joseph 235.
Reichart Stephan und Magdalena 235.
Reichel Martin, Lehrer in Senftenberg 662.
Reichenberger Franz, Coop. in Strengberg 231.
Reichermuth Johann, Pfr. in Raabs 330 331.
Reichezeder Johann und Elisabeth 235.
Reichgot Christan 649.
Reichhuber Michael 226.
Reidinger Johann und Paul 234.
Reikersdorfer Wolfgang, Pfr. in Reinsberg 85.
Reimbert, Pfr. in Aspern 557.
Reindl Laurenz, Hilfspr. in Hoheneich 524 531.
Reinhofer Johann, Hilfspr. in Gaming 88 108.
Reininger Alois, Prov. in Grossppoppen 461, Coop. in Hoheneich 531.
Reininger Johann, Lehrer in Strengberg 240.
Reinprecht Georg 105
Reinsperch, Alheit von 83.
Reiser Wolf, Marktrichter in Strengberg 237.
Reisinger Franz Carl 452.
Reisinger Johann Georg, Coop. in Strengberg 231.
Reisinger Martin 372.
Reisinger Simon 234.
Reisner Caspar, Pfr. in Döllersheim **354** 355 385.
Reisperger Johann 677.
Reiss Heinrich 523.
Reissberger Georg, Pfr. in Strengberg **188** 189 230.
Reiter Dr. 610.
Reiter Anton, Coop. in Obergrünbach 342 347.
Reiter Arsenius, Einsiedler 502 509.
Reiter Carl Marcus, Pfr. in Döllersheim **377** 385.
Reitsperger Wolf, Lehrer in Traismauer 662.
Reittmair Wolfgang, Lehrer in Traismauer 661.
Rembart, Besitzer von Waldreichs 354 399 400.
Remp Ignaz Johann, Pfr. in Kühnering **304** 305 307 327.
Renckh Michel 479.
Rendl Andreas und Maria 234.
Rendl Anna 233.
Rendl Leonhard 244.
Rendl Martin 239.
Rendlein 648.
Renk Alberik, Pfr. in Etzen 431.
Renk Philipp, Dechant in Raabs 342.
Rennelt Eva Regina 625.
Renner Georg, Pfr. in Döllersheim **354** 355 385.
Renoth, Capitelvicar in St. Pölten 318.
Renwort 388.
Renwot 388.
Resch Leopold 323.
Resch Wolfgang, Pfr. in Scheibbs? 86.
Reschius Michael, Coop. in Traismauer 645 647.
Retter Johann Gottfried, Pfr. in Marbach am Walde **419** 433.
Reuthmayr Benedict, Pfr. in Kühnering **295** 327.
Reutmair, Pfleger in Wallsee 173.
Rewter Gilgen und Beatrix 677.
Reybel Anna 161 162.
Reywein 152.
Ricci, Hauptmann 187.
Richter, Familie 536.
Rickhart, Regiment 607.
Rickhisin Susanna 632.
Ridl Georg und Anna Maria 532.
Riederauer, Ludwig von, Dechant in Ollersbach 140.
Riederer Stephan, Lehrer in Traismauer 662.
Riedl (Ruedl) Familie 238.
Riedl Barbara 233.
Riedl Johann und Eva 234.
Riedl Leopold 234.
Riedmiller Joseph, Coop. in Strengberg 232.
Riedt Franz, Coop. in Strengberg 232.
Riedtmüller, Pfr. in Rapottenstein 416.
Riegler Johann, Coop. in Hoheneich 531.
Rieml 142.
Riener Stephan und Maria 234.
Riesenberger Florian, Coop. in Traismauer 646.
Ridmarin 649.
Rigele Cyprian, Coop. in Gaming 93 108.
Rimb Michael 166.
Rincolini Franz, Coop. in Eggenburg, dann Pfr. in Kühnering 302 **303** 304 305 306 321 327.
Rindstorffer Johann, Lehrer in Döllersheim 371.
Ringshütlein 159.
Ripl Magdalena 234.
Risner Johann Michael, Coop. in Strengberg 231.
Ritt Johann Jakob, Hofkaplan 257.
Ritterstein, Ritter von, Lehrer in Strengberg 242.
Rittmannsberger 232.
Riwel, Ritter von 642.
Roberti Nikolaus, Cisterc. 346.
Rodlberger, Kreisingenieur 221.

Rodler 249.
Röbhen Johann 364.
Römer, die 550 551.
Römer Heinrich 671.
Rösner Anton, Lehrer in Würmla 144.
Rössel Johann Christoph, Coop. in Traismauer 644.
Rössl Juliana und Thomas 434.
Rössler Georg 479.
Rössler Joseph und Anna Maria 508.
Rössler Johann, Bischof von St. Pölten 525 527.
Rötzel Paul 657.
Ronnberch, Ortolfus de 127.
Ror, die Herren von 393.
Ror, Albrecht von 394 399.
Ror, Bernhard von 678.
Ror, Christoph und Tobias von 354 394.
Rorenpach Nikolaus und Katharina 76.
Rorer Heinrich 10.
Rorer Wilhelm 387 388.
Roretz, Ernest von, Bezirkshauptmann 104.
Rosenau, Ministerialgeschlecht 286.
Rosenberch, Haradis de 392.
Rosenheimer Landesgericht 177.
Rosenstein, Franz von, Bischof 675.
Roser Jörg und Wilhelm 353.
Roth Franz, Lehrer in Marbach am Walde 436.
Rothenbach (Ratenpach, Rattenbach), Bernhard und Chunradt von 439.
Rotheneder Johann Michael, Coop. in Marbach am Walde 434.
Rothgangl Georg und Anna Maria 434.
Rothschild, Albert Baron 102 103.
Rottmayr Georg, Verwalter in Traismauer 660.
Ruchers, Conrad de 392.
Ruckenhofer Rudolf, Coop. in Strengberg 232.
Rudbertus 150.
Ruder Simon 157.
Rudiger, Beneficiat in Traismauer 554 555 642.
Rudolf von Habsburg 2.
Rudolf II., deutscher Kaiser 40 112 174 181 364 600,
Rudolf, König von Böhmen 13 77.
Rudolf, Herzog von Oest. 14 42 57 77.
Rudolf IV., Herzog von Oest. 17 18 393 437.
Rudolf, Dompropst in Salzburg 652.
Rudolf Johann, Coop. in Gaming 108.
Rudolfus von Pottendorf 151.
Rueber Ferdinand, Freih. von 603.
Rueber Hanns 447.
Rueber Tobias, Lehrer in Traismauer 662.
Rueberin Leonora, Freiin 601.
Ruef Moriz 102.
Rueff Niklas, Passauer Notar 357.
Ruermund Bernhard 679.
Rueskäfer Joseph Hugolin, Pfr. in Döllersheim 382 385 403.
Ruess Rupert Franz, Lehrer in Kühnering 328.
Rufinus, Coop. in Traismauer 643.
Rugen, die 551.
Ruhausser Martin, Pfr. in Wolfsbach 174.
Rumel, Baronin von 669.
Rumel Ferdinand, Baron von, Bischof in Wien 378 424.
Rummel Leopold, Coop. in Strengberg 231.
Rumpel Johann, Marktrichter in Traismauer 659.
Rumpf Leopold, Graf von 403.
Rumpler Andre, Lehrer in Traismauer 662.
Ruodiger von Ahaliten 150.
Rupaw Bruno, Freiherr von, Prior in Gaming 33.
Rupert, Erzbischof von Salzburg 551 558.
Russ Anton, Coop. in Strengberg 233.
Rustbach, Popo von 555.

S.

Saal Anton 140.
Saal Barbara 139 140.
Saass Anton, Verwalter in Hollenburg 543.
Saass Carl, Coop. in Traismauer 646.
Sabina 336.
Sachsel Jannes (Paulus), Karthäuser 74.
Sachsen, Friedrich von 399.
Sächsische Knechte (Soldaten) 365.
Säckhel Georg, Edler von, Pfr. in Traismauer 589 643.
Sämbler Mathias Ferdinand, Pfarrvicar in Gaming 91 107.
Safritmüller, Familie 233.
Sagel Joseph, Pfr. in Obergrünbach 343 344 346.
Sagfrider Michel 180.
Sagfriedmüller Franz 226 235.
Sagfriedmüller Johann 234 235.
Sagfriedmüller Maria 235.
Sagfriedmüller Mathias 233.
Sagfriedmüller Paul 233.
Sagfriedmüller Stephan 223 531.
Sagfriedmüller Theresia 234.
Sailer 161.
Sailer Michael 189.
Sailler Andre und Michael 166.
Sailler Johann 503.
Sailler Wolfgang, Pfr. in Marbach am Walde 414 433.
Salahindorf, Popo de 131.
Salczburga, Joannes de, Karthäuser 72.
Salm, Regiment 607.

Salzburger Domcapitel 560.
Salzburger Synode 583.
Salzer Johann Thaddäus, Coop. in Hoheneich 531.
Sandor Wilhelmine, Gräfin, geb. Festetits 100.
Sandthauser Johann Dietrich 616 625.
Sartor (Schneider) Heinrich, Pfr. in Strengberg 147 **191** 193 194 195 197 200 201 202 218 230 231 234 240.
Sartori Johann Ludwig 503.
Sasser, die 286.
Sassmann Ignaz, Coop. in Döllersheim 382.
Satzinger, Familie 238.
Sauer Hanns 253.
Sauerschmidt Johann, Maler 192.
Saule Martin, Pfr. in Hoheneich **495** 497 499 500 502 507 512 518 530 532.
Saur Bernhard, Pfr. in Strengberg **189** 230.
Saurer, S. J. 227.
Sawer Philipp 254.
Sayler Johann, Pfr. in Schenpach (Schönbach) 443.
Schachhuber Paul 257.
Schachinger 262.
Schad Hermann 388.
Schäbschneider Mathias, Lehrer in Strengberg 240.
Schäbschneider Peter, Lehrer in Weistrach 240.
Schäffer (Schefer), Herr zu Dobra 375 376.
Schändl Martin 135.
Schafer, die, Militär 635.
Schafhäuser Peter 164.
Schafhuber Magdalena 106
Schaffenrath Wolfgang, Prior in Aggsbach, dann Abt in Melk 30.
Schaffgotsch Marietta, verehel. Festetits 101.
Schallenberg, Herr von 426.
Schallenberg Christoph Georg, Graf von 300 301.
Schallenberg Joseph, Graf von 440.
Schallenberg Leopold Christoph, Graf von 436 440.
Schallenberger Caspar 160.
Schalnerin 184.
Schania Anton 667.
Schanzler Ludwig, Abt in Melk 30.
Schapper, Rittmeister 635.
Schardlmüller Johann, Coop. in Döllersheim 383.
Schardmihler Joseph 221.
Scharffie, Johannes de 443.
Seharitzer Sebastian, Coop. in Kühnering 305.
Schattauer Hermann 432.
Schaub Franz, Marktrichter in Traismauer 659.
Schauendegl Quirein 277.
Schauersperger Ferdinand Johann, Coop. in Traismauer 645.
Schaufler Georg 67.
Scheck, die 286.
Scheckelmayer Georg, Dichter 585.
Scheffertnik Mathias, Pfr. in Marbach am Walde **421** 433.
Scheibbser Bürger 36 37.
Scheibelbacher Simon 235.
Scheibs Cristofferus, Karthäuser 76.
Scheichel Theresia 467.
Scheichel Ulrich, Glockengiesser 321.
Scheickhofer Johann, Coop. in Traismauer 644.
Scheidel Andreas, Lehrer in Hoheneich 538 539.
Scheidl Alois, Coop. in Hoheneich 532.
Scheirndögl Georg 181.
Scheitz Barbara 102.
Schelder Mathias 209.
Schen Caspar, Coop. in Traismauer 582 643.
Schenikel, Pius von Halmberg 390.
Schenpichler (Schönpichler) Ignaz, Lehrer in Strengberg **200** 240.
Scherffenberg, Bernhard von 162 164 237.
Scherr Leopold, Pfr. in Kühnering **298** 299 327.
Schertzer Eustach, Servit 531.
Scheuchenstein, Eberhard von 132.
Scheuernberg, Konrad und Nikolaus von 7.
Scheuerpeck, Jans der 15 17.
Scheuerpeck (Schürpeck) Konrad und Gertraud 4 7.
Schick, 249.
Schickch, Weczel der, Vogt in Strengberg 152 237 263.
Schieckch Härtlein 152.
Schiendl Johann 493.
Schiffel Michael 675.
Schiffer, Familie 335.
Schiffer, Barbara von 390.
Schifferin 115.
Schikano, Oberst 635.
Schilcher Joseph Polycarp, Pfr. in Döllersheim **382** 385.
Schildl Placidus 257.
Schilhabl Gabriel, Francisc. 646.
Schiller Johann Georg, Pfr. in Traismauer **595** 601 602 603 604 643 654.
Schilling Friedrich 308.
Schillinger Mathias, Coop. in Strengberg 211 231.
Schimmelbein Nikolaus, Coop. in Traismauer 648.
Schindelmann 144.

Schindlberger Matthäus, Pfr. in Kühnering **292** 327.
Schindler Joseph und Sophia 532.
Schlaich Michael, Lehrer in Traismauer 662.
Schleglberger Peter 577.
Schleicher, Dechant in Gerungs 428.
Schleicher Ignaz, Pfr. in Marbach am Walde **429** 430 431 433 434,
Schleiss, Verwalter in Kirchberg am Walde 485.
Schlesinger Michael, Pfr. in Strengberg **167** 230.
Schlickh Georg, Pfr. in Traismauer **575** 576 579 581 582 591 643 653 661 666.
Schlickh Johann, Marktrichter in Traismauer 659.
Schlittrich Johann 212.
Schlögl Anton 393.
Schlögl Joseph 323.
Schlottmann Johann Heinrich, Coop. in Traismauer 645.
Schlück Leopold, Graf und General 436.
Schlug Felix Ehrmanns, Freih. zum 379.
Schlug Isabella Ehrmanns, Freiin zum 119.
Schmalzer Anton, Lehrer in Strengberg 242.
Schmauser Martin, Bened. von Tegernsee 183 237.
Schmid (Kremser), Maler 146 211.
Schmid Anton, Pfr. in Mendling 99 105.
Schmid Gotthard 211.
Schmid Joseph Johann, Pfr. in Gaming **93** 94 107.
Schmid'sches Militär 194.
Schmidaw Stanislaus, Edler von, Prior in Gaming **89** 82.
Schmidin Luitgardis 497.
Schmidl, Professor in St. Pölten 228.
Schmidt Adalbert, Weltpr. 531.
Schmidt Arsenius Franz, Verwalter in Traismauer 660.
Schmidt Jakob, Prov. in Döllersheim 381.
Schmidt Jakob Gerard, Pfr. in Idolsberg **120** 125.
Schmidt Johann 369.
Schmidt Lorenz und Margaretha 166.
Schmidt Peter 263.
Schmidt Richard Franz, Jurist 612.
Schmidtpeurin, Maria Constantia von Mannstorf, Priorin in Windhag 455 456.
Schmidtpierstinger Caspar, Coop. in Strengberg 231.
Schmidtpierstinger Johann Jakob, Pfr. in Strengberg **208** 230.
Schmierl 249.
Schmitt Balthasar, Coop. in Strengberg 232.
Schmitzberger Georg, Pfr. in Hoheneich 488 **493** 494 530.
Schneckenreiter (Schneckenrewter), Familie 158.
Schneckenreiter Michael und Maria 235 236.
Schneckenreiter Jörg, Vogt in Strengberg 158 237.
Schneckl Joseph, Coop. in Strengberg 233; Pfr. in Grosspoppen **462** 465.
Schneeweiss, S. J. 225.
Schneeweiss Andreas, Pfr. in Kühnering **294** 327.
Schneewolf (Johann VI.), Prior in Gaming **33** 34 81.
Schneller Georg, Coop. in Raabs 331.
Schneider Franz, Oberlieutenant 608.
Schneider Franz und Anna Maria 434.
Schneider Hirschel 395.
Schneider Sebastian und Anna Maria 532 533.
Schnelzer Anton, Lehrer in Hoheneich **527** 539.
Schnelzer Joseph, Weltpr. 527 528.
Schnetzinger Johann und Kunigunde 234.
Schnitzer Georg Leopold 401.
Schnitzer Leopold 390.
Scnitzerin, geb. Hillinger 368.
Schnurrhumel Hanns 577.
Schober, Familie 238.
Schock Johann, Weltpr. 525.
Schoderböck Johanna 658.
Schöberl, Familie 238.
Schöberl 255 259.
Schöberl Leopold 171.
Schöllinger 245.
Schön Johann Adrian, Coop. in Döllersheim 382.
Schönbauer Pius, Pfr. in Obergrünbach 329 **344** 346.
Schönbichler Barbara, Cäcilia, Ignaz und Maria 234.
Schönbichler Franz Joseph, Lehrer in Strengberg 241.
Schönbichler Johann Peter, Marktrichter in Strengberg 237.
Schönbichler Martin, Lehrer in Strengberg 240 242.
Schönburg Alfred, Fürst von 120.
Schönerer Georg, Ritter von 440.
Schönpichler Veit 181.
Schönweiler Jakob, Prov. in Döllersheim 377.
Schoiber Rudolf, Coop. in Traismauer 543 642.
Scholnberg Leonora, verehel. Rueber 601.
Scholz, Dr. 604.

Scholz Johann Christoph, Pfr. in Obergrünbach **338** 346.
Schonn Petrein 3.
Schorrer Melchior 250.
Schräpl Quirein 166.
Schragen Erasmus, Pfr. in Kühnering **291** 327.
Schramb Vincenz, Pfr. in Allentsteig 445.
Schranz Wolfgang, Kammerrath 328.
Schredl Mathias, Pfleger in Ottenstein 375.
Schreer Christoph, Marktrichter in Traismauer 633 645.
Schregl (Schrägl) Georg, Pfr. in Strengberg **154** 155 230 231;
Schreiber 679.
Schreiber Dominik 142.
Schreiber Johann, Pfr. in Döllersheim **368** 369 370 371 385.
Schreiber Wilhelm, Pfarrverw. in Gaming **89** 107.
Schreiberhuber Franz 235.
Schreiner Joseph, Coop. in Kühnering 303.
Schrenk Johann, Georg und Eva 532.
Schröder Johann Wilhelm, Coop. in Traismauer 645.
Schröfel Gabriel und Rosalia 105.
Schrötl Sebastian, Besitzer von Idolsberg 118.
Schüch Johann 625.
Schüch Johann und Regina 656.
Schüler Johann, Pfr. in Grosspoppen **450** 465.
Schüll Christoph, Lehrer in Traismauer 662.
Schuester Plasy 574.
Schütz Andre, Coop. in Strengberg 205 231.
Schütz Matthäus, Coop. in Döllersheim 384.
Schuhöcker Franz, Coop. in Strengberg 232.
Schulz Ferdinand 427.
Schussitz, Pfr. in Raabs 331.
Schuster Franz, Ritter von 404.
Schuster Martin 171.
Schutzbier Jakob und Magdalena 657.
Schwab Anton und Anna 657.
Schwab Caspar, Lehrer in Kühnering 328.
Schwab Mathias, Propst in Zwettl 417.
Schwab Philipp 60.
Schwaben, die 129.
Schwändl zu Eck 158 168 185.
Schwändt Paul 135.
Schwärzer Stephan 215.
Schwaiger Andreas, Pfr. in Traismauer **615** 619 643.
Schwandl Georg 233.
Schwandl Mathias 235.
Schwarz, Familie 238.
Schwarz Bernhard, Lehrer in Kühnering 328.
Schwarz Franz, Pfr. in Traismauer **637** 643 657.
Schwarz Johann Caspar und Michael, Marktrichter in Traismauer 659.
Schwarzeigl Johann und Franz, Coop. in Strengberg 232.
Schwarzer Augustin 100.
Schwarzer Stephan 215.
Schwarzenau, Albero von 391.
Schwarzhuber Heinrich, Officialats-Notar 118.
Schwartz Simon Leopold, Coop. in Traismauer 644.
Schwartzenbacher Hanns Georg, Pfleger in Ottenstein 369 370.
Schwarzmann Johann, Orgelbauer 620.
Schwayhoffer Mathias und Katharina 426.
Schwebelin Johann, Pfr. in Döllersheim **360** 361 385.
Schweda Benedict, Bened. 531.
Schweden, die 334 390 396 486.
Schweher Christoph 420.
Schweiger Franz, Coop. in Döllersheim 385.
Schweighofer Andreas 234.
Scweinpeck Erhart 160.
Schwingenschlögl Franz, Localist in Idolsberg 116.
Schwingenschlögl Franz, Prov. in Obergrünbach 338 347.
Schwingenschlögl Franz Anton und Anna 532.
Schwinner, Verwalter in Traismauer 548 660.
Schyessenpeger 160.
Scotus Johann, Pfarrvicar in Gaming 88 107.
Sebastian, Graf von Pöting und Bischof von Passau 134 194 452 453.
Sebastian, Prior in Gaming **88** 82.
Sebastian, Mönch zu Tegernsee 167.
Seebeck Jakob 437.
Seeland Medard, Pfr. in Strengberg **222** 223 224 226 228 230 232 235 243 252.
Seelhammer Anton, Dechant in Raabs 339.
Seemann 177.
Seemann Sales, Prämonstratenser 344 347.
Seewis, Johann Franz von 577 625 660.
Seewis, Justina von 545 625.
Seidenschwanz Johann, Pfarrvicar in Ruprechtshofen 33.
Seidl 321.
Seidler Adolf, Freiherr von 129 143.
Seif Franz, Prov. in Hoheneich 527 532.

Seifrid, Pfr. in Kühnering **291** 327.
Seisterin Elisabeth 151.
Seitenthaler Ursula 656.
Seitler Johann 533.
Seitner Michael Ignaz, Pfr. in Lackenhof 93.
Seitz Carl, Pfr. in Obergrünbach **344** 346.
Seitz Johann Michael, Advocat 587.
Sellner Lorenz 324.
Semel Joseph, Coop. in Gmünd 500 Prev. in Hoheneich 530.
Senft Joseph und Magdalena 105.
Senein Otto, Trierer Suffragan 366.
Sennich 422.
Sent Andreas (Stephanus), Karthäuser 75.
Serin, Graf 395.
Serssiz Franz Anton, Pfr. in Döllersheim **374** 385.
Serviten, die in Gratzen 503.
Sessler Franz Carl, Marktrichter in Traismauer 625.
Sessler Johann, Marktrichter in Traismauer 659.
Severa, röm. Kaiserin 146.
St. Severin 551.
Severin, Francisc. 231.
Seyerl Leopold, Karthäuser 61.
Seyfried, Pfr. zu Meylons (Altmelon) 351.
Seyfried, Abt zu Zwettl 475.
Seyfried Johann, Pfarrvicar in Gaming 89 107.
Seysnegker Wolfgang 650.
Seywald Theresia 658.
Sibenkirchner Petrus, Karthäuser 75.
Sibenzechenriebel Caspar 483.
Siber Christoph 366.
Sichler Elias, Francisc. 616 617 645.
Sichelreitter, Familie 238.
Sichelreutter Anna und Stephan 108.
Sickinger, General 399.
Sifridus 556.
Sigehart de mure 556 558.
Sighart, Propst von St. Pölten 555.
Sigihardus 151.
Sigimar 151.
Sigismund, Bischof von St. Pölten 66 93.
Sigismund (Phantzagel), Prior in Gaming **29** 30 81.
Sigismund, Erzherzog von Oest. 527
Sigismundus, Karthäuser 71.
Sigl Michael **167**.
Sigl Rainer, Abt in Melk 505.
Siglmayr Familie 238.
Siglmayr Georg 233.
Siglmayr in Ramsaw 159 262.
Sigmund 159.
Sigmund, Erzbischof von Salzburg 560 561 678.
Sigmund, deutscher Kaiser 151.
Sigmund von Topl 678.
Siller Udalrich, Servit 647.
Simon, Pfr. in Döllersheim **350** 351 352 353 385 389 442
Simon zu Ottendorf 156.
Simon, Pfr. in Tuln 132 559.
Simonschitz Jakob, Pfr. in Obergrünbach **336** 346; Pfr. in Döllersheim **369** 370 371 373 385.
Sinel Joseph, Coop. in Döllersheim 382.
Singer Mathias und Eleonora 658.
Sintzendorf, Reimbrecht von 652.
Sintzenhauser Ludwig, Verwalter in Traismauer 660.
Sinzendorf, Carl von 612.
Sittich Marcus, Erzbischof von Salzburg 567 573.
Skarka Anton, Coop. in Hoheneich 518 531.
Skuteli Balthasar, Passauer Vice-Official 361 362.
Slaven, die 552 553.
Slegl Joannes (Valentinus), Karthäuser 76.
Slewntzer Erhard 388.
Slusselweld, Leonardus de, Karthäuser 73.
Smedacek Anton 514.
Smid 652.
Smid Wolfgang 650.
Smikal, Coop. in Traismauer 646.
Smyeler 649.
Soher Anna 233.
Soher Rudolf, Marktrichter in Strengberg 181 201 233 237 242.
Solnitz, Nikolaus de, Prior in Gaming **25** 81.
Sommer Carl, Bürgermeister in Gaming 94.
Sonderndorf, die 468 474 540.
Sonderndorf, Christoph von 472 473.
Sonderndorf, Hannibal und Hector von 473.
Sonnau, Freih. von 288 297.
Sonnau Franz Anton, Graf von 302.
Sonnau Franz Ehrenreich, Graf von 299.
Sonnenberg, Hanns Christoph von 369.
Sorbeith Hubert, Francisc. 137.
Soska Ignaz, Coop. in Schrems 511.
Sosser, Konrad und Otto die 132.
Spädt (Spätt) Martin, Pfr. in Traismauer **574** 575 643 653 656.
Span, Konrad der 442.
Span Michael 470.
Spandelius Christoph, Pfr. in Traismauer **583** 643.
Spangenberg, Johann von, Abt in Heiligenkreuz 27.
Spatta Ignaz, Lehrer in Hoheneich 538.

Spatz Juliana 221 235.
Spaz Johann (Späz Hanns), Marktrichter in Strengberg 200 237.
Sperl Sebastian, Pfr. in Pukhing 176.
Sperschneider Nikolaus, Lehrer in Traismauer 662.
Spickh Lucas und Richard 607.
Spiegl Josepha 142.
Spiegl Wolfgang und Appolonia 545 564 625 649 650 652 658 661.
Spieglen 651.
Spilern, Georg Dörig von, Pfr. zu Rastbach 353.
Spiller Jakob, Lehrer in Obergrünbach 327.
Spiller Paul, Lehrer in Marbach am Walde 435.
Spindlar Nikolaus (Franciscus), Karthäuser 74.
Spinola, päpstl. Nuntius 43 44.
Spira, Conradus de 69 73.
Spitzhueber Mathias 200.
Spöck Jakob, Pfarrvicar in Gaming **91** 107.
Spörling (Sperrling) Daniel Franz, Pfr. in Marbach am Walde **421** 433.
Spormayr Zacharias, Francisc. 45.
Spreitzer Ludwig, Pfr. in Marbach am Walde **416** 433.
Springsfeld Nikolaus, Lehrer in Traismauer 662.
Sprinseck (Sprensegg) Maria Sidonia, Frau von 422 436.
Sprinz Anton, Pfr. in Gaming **94** 107.
Sprinzenstein, Gräfin 335 446.
Sprinzenstein Katharina Eleonora, verehel. Gräfin Lamberg 374 380.
Stade, Heinrich von 15.
Stadtl, Martin von, Pfr. in Strengberg **158** 230.
Stähelin Meinrad, Pfr. in Traismauer **592** 643.
Stahel, Regiment 608.
Stainberg, Maria Anna von 456.
Stainer, Otto der 5.
Staindel, Familie 238.
Staindl Jörg 161 237.
Stainfellner Johann Michael, Pfr. in Strengberg 204 **205** 206 207 231 234.
Staininger, die 537.
Staininger Jakob, Coop. und dann Pfr. in Strengberg **207** 208 209 230 231.
Staininger'sche Freundschaft 139.
Stainmeissel Paul, Pfr. in Grosspoppen **443** 465.
Stainl Leopold, Coop. in Strengberg 232.
Stainpach, Michel aus dem 437.
Stainpacher Wolfgang 159.
Stainpeck 160.
Stainperger Wolfgang 111.
Stallhofen, Ulrich von 557.
Stambser Max, Coop. in Strengberg 231.
Stampfer Franz, Coop. in Traismauer 645.
Stangel Joseph 504.
Stangelin Theresia 504.
Stangl Anna 234.
Stanislaus (Schmidaw), Prior von Gaming **39** 82.
Stanizlaus, Karthäuser 69.
Starhemberg, die 436 468.
Starhemberg 659.
Starhemberg, Balthasar von 668.
Starhemberg, Eberhart von, Erzbischof von Salzburg 676.
Starhemberg, Jakob von 294.
Starhemberg'sches Militär 193.
Starnberger Johann, Coop. in Strengberg 232.
Starnberger Rudolf, Coop. in Strengberg 232.
Starritz Balthasar, Pfr. in Traismauer **601** 605 610 643 656.
Staudinger (Stauder) Johann, Coop. dann Pfr. in Strengberg 148 **208** 209 210 230 231 234.
Staufer Joseph und Maria 285.
Stauthamer Georius, Karthäuser 74.
Steel Joannes, Karthäuser 69.
Steger Andreas, Maler 431.
Steger Johann, Coop. in Strengberg 233; Coop. in Hoheneich 531 535, Pfr. in Döllersheim **383** 384 385.
Steger Leopold 37.
Steger Ulrich, Pfr. in Traismauer 545 **563** 625 642.
Stegmüller Susanna Polixena 656.
Steiger Rosa 658.
Stein, Hanns zum 21.
Steinberger Martin 113.
Steinböck Andreas, 302.
Steindel Eduard, Coop. in Strengberg 233.
Steiner Joseph, Marktrichter in Traismauer 659.
Steiner Joseph 434.
Steinfellner 201.
Steinfellner Franz 235.
Steinfellner Johann Georg, Pfr. in Strengberg 148 **203** 204 230 231.
Steinfellner Johann und Magdalena 234 237.
Steinfellner Michael und Magdalena 234.
Steinfellner Michael, Marktrichter in Strengberg 237.
Steinhart Mathias und Katharina 656.
Steinhauer Anna 434.
Steininger Augustin, Abt von Zwettl 429.

Steininger Johann und Magdalena 511.
Steininger Joseph 515.
Steinkopf Ignaz, Coop. in Döllersheim 382.
Steinpach Wolfgang 111.
Steinsberg Johann, Pfr. in Idolsberg **121** 125.
Stelzer Laurenz, Pfr. in Marbach am Walde **416** 433.
Stenzl Carl, Redemtorist 313.
Stephan auf dem Anger 3.
Stephan II. (Braun), Prior in Gaming **58** 59 60 61 65 82.
Stephan, Pfr. in Gaming **88** 107.
Stephan in der Mitterau 87 92 96.
Stephan Paul 367.
Stephanus, Cardinal 562.
Stephanus I. de Broda, Prior in Gaming **19** 20 81.
Stephanus, Karthäuser 70 71.
Sterlegger Georg Friedrich, Pfr. in Altpölla 113 478.
Steubl 161.
Steyerer Anton, S. J. 47.
Steyrer Carl, Pfr. in Feuersbrunn 646.
Steyrer Leopold und Theresia 105.
Stidl Ignaz, Coop. in Grosspoppen und Hoheneich 462 529 532.
Stidl Joseph und Victoria 533.
Stiebethofer Michael 234.
Stierer Raimund, Pfr. in Stronsdorf 636 646.
Stift, Freih. von 440.
Stindl Leopold, Pfr. in Grosspoppen 449 **456** 457 458 459 460 465.
Stingl Thama 651.
Stira, Gundacharus de 151.
Stockel Cristofferus, Karthäuser 73.
Stockeraw, Mathias de, Karthäuser 69 74.
Stockern, Nikolaus von 438.
Stockharen, Wernhard von 441.
Stockharner (Stockhorner), die 286 287 292 442.
Stockharner Adolf 393.
Stockharner Anton und Hanns 286 291.
Stockharner, Ortolf der 291.
Stockinger Philipp 252.
Stodoligkh Eustach 349 394.
Stodoligkh Paul 349 354 394.
Stodoligkh Regina, geb. Neudeckh 394.
Stodoligkh Vincenz 388.
Stöcher Joseph 235.
Stöckel Christofferus, Prior in Seitz 69.
Stöckler 249.
Stöger 255.
Stöhr Georg, Pfr. in Strengberg **217** 218 230 235 243.
Stöckl Johann 154.
Stöttner Carl, Pfr. in Kühnering **313** 327.
Stollenmayr Benedict, Francisc. 644.
Storkh Johann Georg, Lehrer in Kühnering 328.
Stotzing Francisca, Baronin, verehel. Noirquemes 349 401.
Strailin Leonhard, Pfr. in Rastenfeld 371.
Straninger Alram, Elisabeth, Engelbert, Gertrud, Hadmar, Heinrich, Jeuta, Ulrich 350.
Strassenbauer, der 218.
Strasser 233 255 263.
Strasser Urban, Marktrichter in Strengberg 237 244 245.
Strassganger Augustin, Pfr. in Traismauer **562** 642.
Straub Johann, Pfr. in Kühnering **296** 327.
Straub Ulrich, Pfarrvicar in Gaming und Texing 43 88 107.
Strauss Melchior, Pfr. in Hoheneich **478** 530.
Strehle Joseph, Pfr. in Obergrünbach **337** 346.
Strein Hanns 393.
Stressler Joseph, Pfr. in Traismauer **640** 641 643 658 667.
Streitter 661.
Stremberge, Chunradus de 151.
Streun, der 292.
Streun Richard, Freih. von 40.
Streun Ulrich 15.
Striegl Jakob, Pfr. in Raabs **331**.
Stritwisen, Chovnradus de 110.
Striumer Ulricus 151.
Strobelberger Leopold und Theresia **434**.
Strobl Joseph, Coop. in Döllersheim 377.
Ströbitzer Hanns 257.
Ströbitzer Martin, Coop. in Traismauer 646.
Ströbitzer Theresia 235.
Strohmayr, Pfr. in Raabs 332.
Strozzi, Graf 608.
Strunner Anton, Lehrer in Strengberg 241.
Stubenvoll, Pfleger in Traismauer 604 605 660.
Stuchsen Cyprian, Hanns und Mert, die 676.
Stuckh Ambros, Pfr. in Hoheneich **478** 530.
Stummer Carl August Alexander 440.
Stumpf Augustin, Pfarrvicar in Gaming **46** 89 107.
Stupf Johannes 154.
Sturm Jakob, Pfr. in Döllersheim **363** 364 385.
Sturm Willibald, Benedictiner 228.

Stürzer Barbara 622.
Süss 142.
Sulzmaier Georg, Pfleger in Ottenstein 360.
Sumerau, Konrad von 132.
Sunberger 353.
Sunleitnerin 674.
Surböck Rupert, Pfarrvicar in Scheibbs 44.
Surdin Johann 193 231.
Surpöck Rupert Rudolf, Coop. in Obergrünbach 335 346.
Swändlin 253.
Swickowski Ivanovizh 309.
Syber Johann, Lehrer in Traismauer 662.
Sylaks Wolf 670.
Symon, Karthäuser 70 71 74.
Szizkow, russischer General 309.

T.

Täntel Andreas, Prior in Gaming **30** 31 81.
Täntel Johannes, Karthäuser 75.
Taffler, Georg der 559.
Taffler, Johann der 559.
Talheimb Franz, Pfr. von Texing 58.
Talman Johann Baptist, Pfr. von Döllersheim **379** 381 385.
Tangl Anton, Prov. in Hoheneich 524 531.
Tanne Eckhard, Pfr. von Vanestorf 557.
Tanner Cyriak, Pfr. von Edelbach 445.
Tanner Hanns 164.
Tannhäuser, Familie 672.
Tannhauser, Freih. von 672.
Tapp, Regiment 607.
Tappauf Alexander Gottfried 46.
Tausendpfund Leopold, Pfr. von Marbach am Walde **427** 433.
Teissel Franz, Pfr. in Würmla **140** 141 144.
Tenam (Tenamberg), Albrecht von 60.
Tertsch Ferdinand 242.
Tesch Hanns, Pfr. in Hoheneich **469** 470 530.
Tettlbach Hanns 332.
Teufl Johanna 632.
Teufner Johann Georg 657.
Textor Timotheus 474 475 476 477 481 530 542.
Teymdorffer, Jörg der 389.
Teysser Jansen 674.
Thaddäus Simon, Pfr. in Zwentendorf 583 584.
Thalheimer Konrad 329.
Thalmann, s. Talman 379.
Thambach Bartholomäus, Cobalt von, Official 366.
Thanhauser Georg 672.
Thaur Sebastian 662.
Theodor, Francisc. 644.
Theodorich, Pfr. von Altpölla 127.
Theodorich Wolf, Erzbischof von Salzburg 591 654.
Theodosius, Francisc. 231.
Thienen Josephine, Festraetz von 242.
Thienen Sophie, Festraetz von 242.
Thiermair Hanns 279.
Thill Michael, Servit 531.
Thomas, Karthäuser 70 71 77.
Thomas, Prior in Gaming **34** 81.
Thomas von Canterbury 404.
Thomas Engelbert Georg 232.
Thomas Franz 224.
Thomas Ignaz 225.
Thonbilliger Caspar 177.
Thonbilliger Christl 177.
Thornton Carl 143.
Thrier 139.
Thür Franz, Coop. in Strengberg 228 229 233.
Thürmair Hanns 278.
Thürman Niklas 195.
Thun A. Maria, verehel. Lamberg 394.
Thurn, F. H. Graf von 118.
Thurner Johann Georg 662.
Tiefenbacher Franz, Pfr. in Hoheneich **523** 530 533.
Tiernstein, der 650.
Tinckhl Hanns, Pfr. in Döllersheim **355** 356 385.
Tinti, Baron Anton von 660 669.
Tinti, Bartholomäus Freih. von 669 671.
Tinti, Elisabeth Freiin von, geb. Rumel 669.
Tobel, Ortolf von 557.
Tobern, Valentin von 678.
Tobler Jakob 328.
Töllersheim, Rapoto de 349.
Töpper Andreas 109.
Töppler, Wickharts der 678.
Toifl Friedrich, Coop. in Traismauer 646.
Tolersheim, Chunradus de 349.
Tolersheim, Rapoto de 349.
Tollenstein, Gebhard von 391.
Tomasi Franz, Marktrichter in Traismauer 659.
Tonradl Wolf 112.
Topanssthant Alexander Gottfried, Pfr. in Gaming **89** 107.
Topel, Margaretha von, verehel. Liebegg 3.
Topl, Christoph von 678.
Topl, Sigmund von 678.
Topler Weickhart 678.
Toppelmayer Anna Maria 532.
Toppelmayer Anton 532.
Toppelmayer Joseph 532.
Toppl, Christoph von 652.

Torstenson, schwedischer General 607.
Traisma, Engelrich von 553.
Traisma, die Herren von 553.
Trajan, Kaiser 547 548.
Trattnig Johann, Coop. in Strengberg 232.
Traun, Graf 297 298.
Traun, Agnes de 442.
Traun, Ernst von, Generalfeldwachtmeister 607.
Traun, Johann Cyriak von 607.
Traun Rudolf, Graf 60.
Traursnit Heinrich 378.
Trautisch, Regiment 607.
Trautmannsdorf, Graf 298.
Trautmannsdorf, Job Hartmann von 589.
Trawner, Ulrich der 152.
Traxler Mathias 622.
Traxler Paul 126.
Treger Sebastian, Karthäuser 48.
Trenbeck, Johann von 26.
Trenbeck Johannes, Karthäuser 70.
Trimmel Ignaz, Coop. in Döllersheim 384.
Tritsch Aegyd, Pfr. von Gaming **96** 97 98 107.
Truchsess-Zheyl Francisca, Gräfin von, verehel. Lamberg 397.
Tschech Heinrich, Redemtorist 319.
Tscholl Joseph, Pfr. von Behamberg 204 und Strengberg 204 **205** 230 234.
Tscholl Rudolf, Pfr. von St. Marx 205.
Tüchler Chunrad 649.
Tüchler Hanns 649.
Tully Urban 93.
Tumar Alexander Dr., Official 443.
Tumbler Othmar 583.
Tumbratz, Ossana de 390.
Tumbratz, Ulrich von 390.
Tumbritzer Hanns 127.
Tumritz (Tumbritzer), Balthasar von 387.
Turnaer Martin, Karthäuser 70 74.
Turse, Hugo der 397.
Tyednnstain (Tiernstein), Pernhart von 649.
Tylo, Prior in Gaming **6** 71 81 und Mauerbach 6 7.

U.

Uferer 249.
Ulndorf Albert, Francisc. 432.
Ulrich Anton, Coop. in Oberndorf V. O. M. B. 459.
Ulrich, Pfr. in Gaming 19 85 107.
Ulrich, Pfr. in Kühnering **290** 327.
Ulrich der Görl, Pfr. in Kühnering **291** 327.
Ulrich, Bischof von Lavant 556.
Ulrich, Pfleger in Mauer (Traismauer) 558.
Ulrich von Neudegg 350.
Ulrich, Bischof von Passau 553 555 585.
Ulrich, Abt von Tegernsee 187 190 248.
Ulrich der Trawner 152.
Ulrich von Zelking 18.
Ulrich I., Abt von Zwettl 404.
Ulrich II., Abt von Zwettl 405 445.
Ulricus de Amberga, Karthäuser 72.
Ulricus, Prior in Fränicz (Freidnitz) 70.
Ulricus, Karthäuser 70 72.
Ulricus de Pecka (Pettau) 151,
Umlauf Florian, Pfr. in Traismauer **642** 643.
Underwindtner 185.
Ungarn, die 253 281 287 395 474 563.
Unger Joseph, Prov. in Obergrünbach 338 346.
Ungnad, Andreas von 184.
Unnger Hanns 166.
Unstakircha (Unterkirchner?) Steph., Pfarrvicar in Gaming 86 107.
Unterberger, Familie 238.
Unterberger Joseph, Pfr. in Markt Ardagger 239.
Unterberger Leopold, Freih. von 239.
Unterberger Michael 219.
Unterberger Paul und Susanna 234.
Unterberger Peter, Marktrichter in Strengberg 237.
Unterleitner Paul, Pfr. in Döllersheim **355** 356 357 358 385.
Untertrifallner Paul, Mönch in Tegernsee, dann Pfr. in Gerersdorf 215 217 232 243.
Unverdorben Paul (II.), Prior in Gaming **35** 36 82.
Urbain, Ignaz von 139.
Urban III., Papst 555.
Urban, Bischof in Passau 355 359 363 415 654.
Urban, Pfr. in Ruprechtshofen 89.
Urberger 40.
Urlinger Jorg 650.
Urlinger Paul, Dechant in Scheibbs 103 104
Uttinger Dominik, Coop. in Strengberg 231.
Utzenbeck 131.

V.

Vabein Caspar 164.
Valchenberg, Rapoto von 151.
Valentin, Abt in Melk 365 449.
Valentin, Rittmeister 189.
Valentin von Pollan (Reinprechtspölla) 326.

Valentinian III., röm. Kaiser 549.
Valentinus, Karthäuser 76 86.
Valerian, röm. Kaiser 551.
Vallentin, Pfr. in Döllersheim? 354 385.
Valt Christoph, Coop. in Traismauer 645.
Valter Georg, Dominikaner 647.
Vashuber Thomas, Pfr. in Gaming 89 107.
Vatter Ignaz, Coop. in Hoheneich 531.
Veigl (Veivl, Feugel), Familie 238.
Veigl Franz 229.
Veigl Michael 221.
Veigl Joseph und Johann 235.
Veit, Lehrer in Strengberg 239.
Veit Sebastian 181.
Veivl 156
Vellner, Familie 238.
Velsperger Sigismund, Karthäuser 29.
Venus, heidnische Göttin 550.
Verdenberg Maria Cäcilia, Gräfin von, verehel. Kollonitz 492.
Verureittner Mathias 587.
Vesenhuber, Familie 238.
Vessenhueber Jörg 170.
Vessenhueber Wolfgang 169.
Veterani, gräfliche Familie 532.
Veterani, Graf 519.
Veterani, Gräfin 515.
Veterani Adam, Graf 505 522.
Veterani Anna. Constantia, Ferdinand, Josepha, Rebecca von 505.
Veterani Helena, Gräfin 522.
Veterani Julius, Graf 503 504 507 509 510 511 512 514 516 532 535.
Vetranius, röm. Kaiser 549.
Vetterani-Mallentheim, die 468.
Veyrtager, Konrad der, Verwalter in Traismauer 660.
Vichtauer Johann 486.
Victorin Adolf Victor, Lehrer in Traismauer 665.
Viereckl Joseph und Barbara 657.
Viereggln Paul, Pfleger in Judenau 593.
Vieröckl Paul und Katharina 657.
Vigileus, Bischof in Passau 652.
Villanus Christoph, Pfr. in Abstetten 589.
Villi, Redemtorist 528.
Vircher Gundacker 390.
Virgilius, Erzbischof von Salzburg 551 558.
Vischer Agnes 111.
Vischer Jobst, Marktrichter in Traismauer 659.
Vischer Matthäus, Topograph 110 388 399 441 546 668.
Vitnich, Anton von, Coop. in Traismauer 625 645.
Vitsch Joseph, Coop. in Döllersheim 377.
Vitus, Carmelit 90.
Vitus, Karthäuser 71.
Vock 137.
Vösel Simon und Magdalena 234.
Vösenhuber (Vesenhuber) 229 274.
Vösenhuber Franz und Elisabeth 235.
Vötterlechner Ferdinand, Glockengiesser 412 426 545 629.
Vogl, Bildhauer 228.
Vogl Ezechiel Ludwig, Pfr. in Idolsberg 113 114.
Vogl Franz, Prov. in Grosspoppen 461.
Vogl Georg, Marktrichter in Strengberg 237.
Vogl Margaretha 545.
Vogl Martin und Sabina 656.
Vogl Stephan 245.
Vogler Franz 323.
Voglmayr Stephan, Coop. in Gaming 109.
Vogt Joseph, Coop. in Gaming 108.
Vogt Wilhelm, Feldmarschall-Lieutenant 608.
Voigt Heinrich Abel 203.
Voit Sebastian, Verwalter in Achleithen 237.
Volckhel 649.
Volkherstorff, Sigmund von 677.
Volkherstorffer Wiguleus 677.
Volkhra (Folkra) Max Adam 371 372 401.
Volmarius Marcus, protest. Prediger in Michelhausen 133.
Vorsster, Lorenz von 375.
Voyt Stephan, Marktrichter in Traismauer 658.

W.

Wacheringen, Wernhard von 150.
Wacken August, Freih. 123 124.
Wacken Eugen, Freih. 121 122 123 124.
Wacken Maria, Freiin, geb. Gräfin Hartig 123.
Wacken Maria Josepha, Freiin, geb. Gräfin Gourzy de Droitaumont 122.
Wadkhen Johann Georg, Coop. in Traismauer 644.
Wägesreuther Johann, Verwalter in Kirchberg am Walde 594 505.
Wähing, Hanns von 652.
Wändl, Familie 537.
Wagl Cornelius 167 246.
Wagner Anna Maria 657.
Wagner Anton, Coop. in Gaming 109.
Wagner Carl, Coop. in Döllersheim 382.
Wagner Georg 368.

Wagner Joseph, Coop. in Hoheneich 532.
Wagner Lorenz 430 434.
Wagner Michael Johann, Bischof von St. Pölten 121 122 461 638.
Wagner Nivard, Cisterc. 506.
Wagner Paul, Prior in Brünn 29 71 73.
Wagner Salome 656.
Wagner Sebastian 229.
Wagner Susanna 307.
Wagner Veit 419.
Wagner Wilhelm 99.
Wagner Wolfgang 166.
Waithofer, S. J. 225.
Walberg, Berger von 26.
Walchen 661.
Walchunskirchen, Otto von 557.
Wald, Hanns Jakob von Grayssen zu 473.
Waldburg, Gottfried von 390.
Waldegg, Regiment 607.
Walderodin 368.
Waldhäusl Heinrich, Prov. in Kühnering 318.
Waldlesberger, die 630.
Waldner 159.
Waldreches, Libardus und Rapoto de 400.
Waldreichs, Bernhard Caspar und Veit von 400.
Wakers Piligreim 470.
Walleken (Welleken) Georg, Prov. in Obergrünbach 335 346.
Wallenstein, Graf 195.
Wallenstein'sche Knechte (Soldaten) 395.
Waller Veit 575.
Wallner (Waldner), Familie 238.
Wallner, Buchhändler 100.
Wallner Barbara 234.
Wallner Gabriel 181.
Wallner Michael 233.
Wallonen, die 593.
Wallsee, der von 648.
Wallsee, Eberhard, Friedrich und Jörg von 393.
Wallsee, Reinprecht von 25 157.
Wallsee, Rudolf von 21 393.
Wallsee, Wolfgang von 157.
Wallseer, Lentold der 152.
Walsberger, Marktrichter in Scheibbs 40.
Waltasar, Karthäuser 74.
Walter Christoph Georg 625 675.
Walter Franz Casimir, Pfr. in Grosspoppen 455 465.
Walter, Regiment 607.
Walther, Pfr. in Scheibbs 85.
Walther, Amtmann in Scheibbs 19.
Wanderer, Maler 481.
Wandl Carl, Lehrer in Obergrünbach 339.
Wandl Martin und Sophie 532.
Wanndl 677.
Wansch Martin und Elisabeth 235.
Wartenfels, Burkhart von 677.
Waschitza Anton, Coop. in Strengberg 233.
Wasen, Ministerialgeschlecht 286.
Wasewitz Johann, Pfr. in Altpölla 362 363.
Wasmer Caspar, Coop. in Strengberg 233.
Wasserburg, Cristanus de 74.
Wasserburg, Dietrich von 557.
Wasserburger, der 415.
Wastlbauer, der 262.
Weber Caspar 201.
Weber Hubert, Pfr. in Idolsberg 110 128 125.
Weber Leopold, Coop. in Strengberg 233.
Weber Timotheus, Pfr. in Hoheneich 474 530.
Weber Thomas 440.
Weber Wolf 244.
Wechtl Leopold 674.
Weczel der Schickch 152.
Wedl, Familie 92.
Wedl Anna 91.
Wedl Katharina 59.
Wegl Johann Leopold und Susanna 617.
Wegrath Johann, Lehrer in Hoheneich 538.
Wegscheider Mathias, Coop. in Strengberg 232.
Weichartin Agnes 126.
Weichselbaum Mathias und Katharina 234.
Weickmann Franz, Bürgermeister in Traismauer 659.
Weidenthal, Edler von 148 245.
Weidenthal (Weitenthal) Johann Franz von 625 676.
Weidenthal, Frau von 676.
Weidinger Christoph 173.
Weinberger, Dechant in Melk 83.
Weingartner 233.
Weingärtner Martin 233.
Weinmaier Michael, Pfr. in Obergrünbach 340 341 342 346.
Weinpergerin Ursula 576
Weinpödel Ursula 161 162.
Weinpolter Michael, Dechant in Weitra 506.
Weinsberger Leopold 132.
Weismannstofer Altmann 132.
Weiss Humilis, Francisc. 644.
Weiss Michael 106.
Weissenberger, die 132.
Weissenhofer Elisabeth 98 105 106.
Weissenhofer Johann 98 105.
Weissenhorn, Gebrüder 420.
Weitenhofer (Weittnhofer) Georg, Pfr. in Marbach am Walde 414 415 433.

Weixelbaum Mathias, Marktrichter in Strengberg 237.
Welczsperger Sigismundus, Karthäuser 72.
Welich Caspar, Coop. in Traismauer 646.
Wellenstein, Arsenius von, Verwalter in Traismauer 613 619.
Wellser Georg 577.
Welt Carl, Lehrer in Marbach am Walde 436.
Weltzer Benedict, Propst in St. Andrä an der Traisen 600.
Welzberger (Wexlberger), Hanns Peter, Lehrer in Strengberg 240.
Wenceslaus (Wenzel), Bischof von Passau 44 369 451.
Wenceslaus, Francisc. 231.
Wenczeslaus de Prunna, Karthäuser 75.
Wenczlaus de Praga 76.
Wendl 152.
Wening Georg, Glockengiesser 467.
Werde, Adalbert de 130,
Werloschnigg von Bernberg Franz, Pfr. in Obergrünbach 339 346.
Werndl Johann, Lehrer in Marbach am Walde 436.
Werner Carl, Lehrer in Strengberg 242.
Werner Katharina Maria, geb. Hillinger 319.
Wernhardt von Möring 152 260.
Wernhardt, Pfr. in Traunstein (Draunstein) 350.
Wernir, Regiment 607.
Werl, Domscholaster in St. Pölten 241.
Werschenschlag, Otto von 387.
Weschenleidt Aegyd, Pfr. in Döllersheim 353 385.
Wess Johann, Pastor in Stollhofen 583.
Wesstach Michael 154.
Westermayr Sixt, Lehrer in Traismauer 661 662.
Westreicher, Bildhauer 146 229.
Weydinger Janses 679.
Weydtachbaur Joseph, Verwalter in Kirchberg am Walde 500.
Wez Johann, Pfr. in Grosspoppen 445 465.
Wezl Hanns, Marktrichter in Strengberg 237.
Wezl Hanns und Jakob 179 246 279.
Wibmer Martin, Lehrer in Traismauer 662.
Wicelius Johann, Pfr. in Döllersheim 359 360 362 385.
Wichart von Ramstein 557.
Wichart Ulrich 648.
Wickermann Jakob 140.
Widemann Alexander, Pfr. zu Döllersheim 364 385.
Widemann Christoph und Liborius, Coop. in Traismauer 645.
Widemann Johann, Pfr. in Traismauer 582 643.
Widenhofer Wolf 262.
Widhalm Andreas 479.
Widhalm Georg 532.
Widhalm Theresia 521 532.
Widmann Andrä, Pfr. in Grosshaselbach 333.
Widmann Konrad, Prov. in Würmla 139 140 144.
Widtmann 626.
Wiederhohlt Benedict, Prior in Gaming 46 82,
Wielant von Neustadt 7.
Wiener, die 31.
Wieninger 309.
Wiermla, die Herren von 133.
Wiermla, Anton von 133.
Wiermla, Wolfkerus de 131.
Wiermlech, Ortolf von 132.
Wiert Alram 676.
Wiesenburg, Fabrikant 544 670 672.
Wieser, S. J. 227.
Wieser Petrus, Redemtorist 528.
Wieser Sebastian 284.
Wieshofer Hanns, Vogt in Strengberg 237 244.
Wiesner, Familie 238.
Wiesner Lorenz und Katharina 159.
Wigiläus, Bischof von Passau 86.
Wild, Hauptmann 635.
Wild Wolfgang 522.
Wilfermann Johann, Pfr. in Traismauer 590 643.
Wilhelm, Propst von Ardagger 21.
Wilhelm, Pfr. in Grosspoppen 450 465.
Wilhelm von Hessen 319.
Wilhelm, Propst von Herzogenburg 622.
Wilhelmus, Karthäuser 75.
Willihelmus, Markgraf 282.
Wimber Joseph, Lehrer in Marbach am Walde 435.
Wimer, Geschwister 111.
Wimmer Elisabeth 214.
Wimmer Franz, Lehrer in Marbach am Walde 435.
Wimmer Leopold, Dechant in Gaming 87 98 101 102 103 104 107 108.
Winderlich Johann, Pfr. in Marbach am Walde 418 433.
Windhag, Herr von 368.
Windhag, Freiherr von 417.
Windhag Eva, Gräfin von 446 454.
Windhag (Windhaag, Windthag) Joachim, Graf von 445 448 449 451 452 454 456 459.
Windhag Maria, Gräfin von, geb. Kirchstetten 446.
Windischgrätz, Fürst 98.

Winkelhofer Joseph, Coop. in Gaming 108.
Winkelhofer Joseph, Coop. in Obergrünbach 344 347.
Winkler Franz und Magdalena 533.
Winkler Mathias 616.
Winklhofer Mathias, Coop. in Strengberg 232 234 249.
Winter Joseph 67.
Winter Pauline, verehel. Heiser 98.
Winttershofer Wolfgang 164,
Wirmer Johann, Pfr. in Grosspoppen 444 465.
Wirmila, Raffolt und Chunradus de 130.
Wisel 161.
Wisgrill Alois 431.
Wissengradensis Joannes 69.
Wissner Quirein 166.
Withalm Anna Maria 520.
Wittmann Konrad, Pfr. in Grosspoppen 448 465.
Wittmann Leopold, Coop. in Hoheneich 531.
Wizintho, Propst von St. Georgen (Herzogenburg) 555.
Wöber Ignaz, Lehrer in Marbach am Walde 436.
Wöger Wenzel, Pfr. in Obergrünbach 338 346.
Wögerer Johann, Coop. in Gaming 108.
Woitich Sigmund 400.
Wolf, der Postbote 244.
Wolf Hieronymus, Karthäuser 61.
Wolf Mathias, Anna und Theresia 235.
Wolfart, Verwalter in Traismauer 660.
Wolfgang der Hawsstain 157.
Wolfgang, Abt in Glainck 209.
Wolfgang, Karthäuser 30 72.
Wolfgang Pfr. in Oberndorf O. W. W. 89.
Wolfgang, Bischof von Passau 331 405.
Wolfgang, Amtmann zu Strengberg 159.
Wolfgang, Coop. in Traismauer 643.
Wolfgangus de Lewben, Karthäuser 73.
Wolfgangus de Melico, Karthäuser 70 73.
Wolfgangus de Waydhoffen (an der Thaya), Karthäuser 72.
Wolfgaringer Hanns 577.
Wolfger, Bischof von Passau 555.
Wolfharcz Michel 132.
Wolfinger Hanns 189.
Wolfinger Hanns und Eva 244.
Wolfram, Familie 549.
Wolfram 558.
Wolfsaw, Cristoff von 677.
Wolfsegger Johann, Pfr. in Döllersheim 384 385.
Wolfslehner Elisabeth 236.
Wolfslehner Johann 250 251.
Wolfslehner Leopold 252.
Wolfslehner Michael 235.
Wolkersdorfer Joseph 319.
Wolzogen, die 253.
Wolzogen Anna, Barbara und Lorenz 147.
Wolzogen Christian 147 170.
Wolzogen Degenhart 158.
Wolzogen Georg 167.
Wolzogen Michael, Richter in Strengberg 169 237.
Woltzogin Elisabeth 253.
Woppinger Dragoner 193.
Wünesch Andreas 204.
Würffl Gebhard 678.
Wulfing von Gurk? 557.
Wulle Hanns 436.
Wunderl Johann, Pfr. in Traismauer 641 642 643.
Wurcz Johann 316.
Wurzer Mathias, Consistorial-Director 377.
Wurzinger Johann, Coop. in Obergrünbach 342 347.
Wusterl Hanns 156.
Wuzl Theresia 143.
Wydemann Leopold, Karthäuser 28 47 48 49.
Wyesner Wolfgang 159 260.

Y.

Ynderndorffer Mert 670.
Ynprucker (Ymprucker) Gottschalch 676 677.
Ynpruckher Caspar 677.

Z.

Zach Audreas 466 505 508.
Zach Anton 143.
Zacharias, Papst 146.
Zachreisen 111.
Zacking, Konrad von 557.
Zaeher Christoph, Pfr. von Idolsberg 113.
Zahnschirm Joseph, Pfr. von Döllersheim 383 384 385.
Zahrl Stephan, Cisterc. 384.
Zaingrub (Zunkra), Rupert von 441.
Zak Johann, Coop. in Döllersheim 384.
Zambach, Firma 529.
Zangerl 139.
Zauner Johann, Coop. in Traismauer 646.
Zauner Simon 135.
Zawesky Adalbert, Pfr. von Kühnering 314 315 316 317 318 327.
Zbitek 525.
Zechner Joseph Paul, Richter 237.
Zehentner Georg 652 653.

Zehetpauer Stephan 453.
Zeidlinger Martin, Pfr. von Marbach am Walde 415 433.
Zelkhing, Otto von 676.
Zelking, Ludwig von 132.
Zelking, Ulrich von 18.
Zeller Andreas, Francisc. 644.
Zeller Sebastian, Marktrichter in Traismauer 658.
Zeller Sebastian, Pfr. von Gaming 86 87 107.
Zellhofer Georg 455.
Zellhofer Joseph 531.
Zenner, Propst von Wiener-Neustadt 343.
Zenonian Johann, Propst von Zwettl 354 355 356 357 358 414 415.
Zerer Georg, Marktrichter in Traismauer 658.
Zerer Leopold 584 647.
Zernhammer Georg, S. J. 499.
Zertler Gregor, Richter 161 163 165 230.
Zezenberger Sebastian, Richter 237.
Ziedolesperge, Otto von 111.
Ziedoltsperge, Gottefridus von 111.
Ziegler 238 249.
Ziegler Hanns 166.
Ziegler Sebastian, Prior in Gaming 88 82.
Zieherer Thomas, Marktrichter in Strengberg 237.
Ziener Franz Anton 117.
Ziller Bernhard 424.
Zimmermann Johann Georg, Pfr. von Stollhofen 605.
Zimmermann Mathias 574 645.
Zinner Franz Anton 138.
Zinner Gregor, Dechant in Vitis 355.
Zinzendorf, Albrecht Graf von 446.
Zinzendorf, Christoph von 33.
Zinzendorf, Hanns Adam von 577.
Zockisch Wilhelm Adam, Pfr. und Vicedechant in Obermarkersdorf 295 296.
Zöhrer Joseph, Pfr. von Speisendorf 342.
Zöttler Jörg 423.
Zolchaer Martin 374.
Zoschner Wenzel, Pfr. von Obergrünbach 331 332 333 345.
Zotter Franz 343.
Züdings (Ziernings), Dietrich von 404.
Züdings, Johann von 404.
Züdings, Ulrich von 404.
Zwainzinger 395.
Zweng Christoph, Pfr. von Strengberg 161 163 165 230.
Zweng Hanns 163 164.
Zwentibold 150.
Zwetel, Ulrich von 151.
Zwickl 250.
Zwickl Johann 237.
Zwickhenast Bernhard 650.
Zwickhenast Wolfgang 652.
Zwölfer 97.

Alphabetisches Verzeichnis

der im fünften Bande der geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten vorkommenden

Orts-Namen.

Vorbemerkung. Bei den Namen jener Orte, welchen eine längere Abhandlung gewidmet ist, wird von dem Abschnitte, der diese Abhandlung enthält, nur die erste und die letzte Seitenzahl angegeben, da die betreffenden Namen auf fast jeder Seite des Abschnittes vorkommen. Die Aecker- und Weinriednamen, welche in das Verzeichnis aufgenommen sind, werden als solche bezeichnet, damit sie nicht für Namen von Orten angesehen werden.

A.

Aachen 4.
Aalfang, Dorf 534.
Abdeckerhof, der in der Pfarre Würmla 137.
Absdorf (Abstorff) 611 652.
Abstetten 133 134 374 416 607.
Achau 456—458 460.
Achleithen, ahaleitan, Ahalitan, Ahaliten, Achleudten, Achleutten, achleütten, achleüttn, Achlewthn, Achlewten, achleytn achleyttn, Eichleithen (Orts-, Herrschafts- und Schlossname) 145 147—154 156—161 163—165 167—172 174—176 178—185 187—192 195—224 236—237 239 241 242 244—246—251 253—262 264—279.
Adelholzen 660.
Admont, Stift 5 9 11 18—20 22 24 27—29 31 41 43 46 50 67 85 96.
St. Aegyd 121.
Aepfelgschwendt (Hepfenswent) 350.
Aggsbach, Karthäuserkloster zu 3 9 29 30 34 36 38 39 42 48 45 49 57 59 70 73 74 81 82 343 460 510.
Aggstein, Burg 285 616.
Aichen, Wiese 651.
Aichorns (Eichhorns) 353 368 401.
Aiderhof, der 262.
Aigen (aygen), Pfarrlehen 161.
Ainödt (Einödt), Grundname 576 581 610.
Ainödtgraben, der 587.
Ainedter aw (Au) 679.
Ainsidl (Einsiedln), Kloster 203.
Aitterpach (Lauterbach) 678.
Alberndorf 329 343 344.
Albersperg, Pfarrlehen 161.
Albrechts 473 534 540.
Albrechtsbächlein, das 539.
Albrechtsberg 302 304 423 583 668.
Albrechtsburg (Albrechtsberg) 302 304 423.
Alexen, Ackerried 470.
Allentsteig 110 121 128 348 384 400 445 455 456 461 462.
Allmeg 114 115.
Alpen, die 551.
Alsatia (Elsass) 10.
Altaich (Nieder-) Stift 130 149.
Alt-Teucht, Teich 474.
Altenburg, Stift 111 290 310 311 339 347 367 384 389 393 400 417 442 445.
Altenburg bei Wilhelmsburg 557.
Altenhofen 148.
Altenmarkt am Ostrang 409.
Altenreith, Rotte 83 94.
Althart, Schloss in Mähren 519.
Altlengbach 142.
Altmannsdorf 534.
Altnagelberg 534.
Altpölla (Altenpölla) 111 112 113—117 119—121 122 127 337 348—350 356—358 362 363 367 368 369—371 373 376—378 384 390 393 397 400—402 442 455 461 478.
Altstadt 449.
Ambach (Aupach) 678.
Amstetten 225 245 248 251 257 285 323 552.
Amtwiesteich, Teich 535.
Andechs 9.

St. Andrä vorm Hagenthale 139 637 662.
St. Andrä an der Traisen, Stift 291 552 553 556 560 583 586 604 610 674.
Anger, Hofstatt 3.
Anger, Ortsname 592 610.
Annaberg 144.
Annatsberg (Arnoldsberg, Arnolzberg, Arnolczperg) 417 425 429 431 432 436 437.
Anshalmes (Mannshalm) 441.
St. Anton in der Jessnitz 4 46 50 93 98 99.
Anzbach 121.
Anzbach in Baiern 332.
Anzing, Dorf 129 131 137 142 150.
Apothekerhof, auch Herrenhaus 675 676.
Araberg 610.
Arbesbach (Arbaisbach, Arbespach), Ort und Schloss 351 353 406 408 410 429 437.
Arbing 246.
Ardagger (Artackher), Markt 20 222 239 573.
Ardagger, Propstei 20 28 83 121.
Arichstetten, gewesener Ort an der Donau 553.
Arnolzperg, s. Annatsberg 414.
Arnsdorf (Arnstorf, Arnstorff) 552 556 557 563 564 566 567 572 575 583 588 592 601 602 604 605 610 613 616 626 627 652 660 674 678 679.
Arnstein bei Baden, Otto von 557.
Artholz 534.
Artstetten 314 343.
Aschach 676.
Aschbach (Aspach) 148 189 206 662.
Aschingerhof, der 455.
Asparn, Veste 393 557.
Asperhofen 134 136 642.
Asturis 551.
Atzenbruk (Atzenpruck, Atzenpruckh) 576 589 613.
Atzlenstorf 577.
Au, die, bei Traismauer 545 575 592 595 596 604 606.
Aukapelle, die, bei Strengberg 234 235 248 250—252 264.
Au (Aw), die, oder Zainwörther-Au bei Strengberg 145 148 156 161 165 166 172 173 174 177 179 192—194 214 223 225 228 229 234 235 336 241 248 249—252.
Aubach (Harbach, Engelbach), der 145 159 248 249.
Auer, Ortsname 179.
Augmühle, die 331.
Augsburg 129 489 574 589 597 670.
Auholz, das 447.
Aupraiten, die, Ackerparzelle 447.
Axwald, Zehentgut der Chuenringer 285.
Aygen, Pfarrlehen von Strengberg 161.
Aystersheimb 114 115.
Azzmannswiesen (Atzmanswiesen, Hecimannesuisa, ursprünglich statt Kühnering), Veste 282 283 285.

B.

Babylonien 372.
Bach (Pach), Gehöfte 167 168 191 260.
Backhausen, Fabrik 526 535 536.
Baden (Paden) bei Wien 4 7 11 19 20 23 35 36 62 71 73 337 396 557 593.
Bärngasse (in Kühnering) 280 288.
Baiern (Bavaria, Bayern, Bojoarien, Pavaria) 26 41 95 147 150 198 248 257 382 361 365 406 552 596 672.
Barbarakapelle bei Kühnering 306.
Basel 24 26.
Bäuer, Hausname 253 255.
Baumgartenberg 169 174 195 200 208 249.
Bautzen 367.
Beham, Hausname 253.
Behamberg (Pehamberg) 159 204 205 207 227 252.
Beigarten (Peigarten, Pigarten) 388 395 396.
Belgien (Belgia) 38 621 624 645.
Berchtholdsdorf (Perchtholdsdorf) 6 11 15 22 56 62 73.
Berg, Flurname 545.
Berg (Perg), Gehöfte 79 167 185 191 218 226 236 252 253.
Berghof (Perkhof) in Baden bei Wien 4 7.
Berndorf 534.
St. Bernhard 388.
Bernstorffer Hof 368.
Bescheidanger, Berg 409 410.
Biberbach 206.
Bichel (Püchel) bei Gansbach 678.
Bichler (Pichel, Puchl, püchel, püchl) Hausname 159 262.
Bielach 286.
Bierbaum 283.
Bierwieshäuschen, Hausname 260.
Bira 373.
Bischoflack in Krain 309.
Bischofweingarten 651.
Blachermühle (Blachenmühle, Plachenmühl), die 180 191 223 228 255.
Blasenstein (Plasenstein), Berg 10.
Blaschäcker, die 545.
Bleiburg 367.
Bleitbass, Ulrich von 387.

Blindenmarkt 506.
Blintberg (Blintperg, Plimberg, Plimperg, Plindtperg, Plintberg) Gehöfte 149 168 179 181 191 254.
Bludenz 203.
Blumau (Blaumau, blomauw, Plaumau, Playmau) bei Etzen 414 419 426 428 429 432.
Böhmdorf (Pehemsdorf) 587.
Böhmen (Beham) 133 218 332 344 382 394 406 504 620 672.
Böhmkirchen (Pöhmkürchen) 576.
Bonn 18.
Bozenfurt (Potzenfürt, Potzenfurtt, Pozenfurth), Gehöfte 168 179 191 261.
Brabant (Brabandt, Brabancia) 76 162.
Bräuhäusel bei Hoheneich 525 536 538 541.
Braidtwiesen, Wiese 425.
Brand (Brandt), Decanat Pölla 351 353 373 374 380 397.
Brandhäusel, die 534.
Brandl (Prändl, prantel, prantlern, Präntelhof, Prandtlern, prantlern), Gehöfte 168 177 191 229 245 262.
Brandlstein (Prentleinstein) 4.
Braunau (Prawnnav) 75.
Braunau, Fluss 466 468 474 522 524 535 536.
Braunsberg (Praunsberg), Gehöfte 161 168 179 181 191 193 233 247 262.
Breisgau, der 31.
Breiteneich 637.
Breslau 672.
Brieling 179.
Brod (Broda) 19 71.
Brodeck in Mähren 517.
Bruck (Pruck, Pruckh, Prugg, Prugk) bei Döllersheim 348 353 368 386 387 401 402 439.
Bruckbreite, Acker 315.
Bruckerhof (Pruckher Hoff) 369.
Bruckmühle (Prugg-Mühl) 368.
Brückenau in Baiern 95.
Bründl in Böhmen 534.
Bründlgraben (Brindlgraben), Wald 545 587.
Brünn (Pruna), Stadt 3 19 23 24 25 29 31 33 39 59 72 73 74 75 381, Diöcese 518.
Brünnl, Maria, bei Gars 303.
Brunn (Prun) am Walde 283 285 286 350.
Brunnbach, Bach 544.
Brunnberg (Prunperg), Flurname 545 650 652.
Brunnfang (Brunnvanch) 544 553.
Brunngraben (Prungraben) bei Strengberg 157 167 168 181 191 204 208 238 246 256.
Brunnwiesen, Wiese 148 553.
Bruntrut, Schweiz 302.
Bubendorf 223.
Buchbach 534.
Buchberg bei Gars 291.
Buchberg, der 92.
Buda (Ofen) 74.
Budietitz in Böhmen 314.
Budweis, Stadt 218 420 541 607; Diöcese 518.
Buech (Puch) bei Strengberg 152 179 206 236 238 247 261.
Buecha bei St. Johann in Engstetten 181.
Buechen (Puchan, Puchen) bei Strengberg 179 191 193 233 261.
Bürgerweide, Flurname 181.
Büss 193.
Burgschleinitz (Purckschleinitz) 217 218 280 297 299 303 306 308 467.
Burgstall, Haus 8.
Burgstall (Purchsal), Berg 11.
Burgund (Bürgundt, Burgundt) 162 598.
Buxheim 45.

C.

Calabrien 1.
Capellen (Kapelln) 668 669.
Carlsruhe 9.
Carlstein (Carelstein) 334 340.
Carlsteten (Carlstötten), s. Karlstetten 576 610.
Carnuntum 551.
Celtramendorf (Zellerndorf) 110.
Cetium (Zeiselmauer) 549 550 551 552.
Cetium II. (St. Pölten) 550.
Chagran (Chogron, Kagran) 569 669.
Chalchgrueb 674.
Chalmpach 676.
Chambekh (Kamegg) 400.
Chamerwiese 558.
Champ (Kamp), Fluss 127.
Charchern (Chorherrn) 577.
Chartreuse (Cartusium) 1 2 6 22 39 41.
Chatzenfuert 676.
Cheffermul 469.
Chelichdorf 389.
Chinnberg (Kienberg) 18.
Chochseckh (Chosheckh, Koxeck) 156 255.
Chrebesbach (Chrebezbach, Chreuspach, Crebezbach, Creuspach, Crewspach, Kroissbach) 149 150 151 255.
Chrembsa (Krems) 11.
Chremsmünster 71.
Christophen 130.
Chritzendorf (Kritzendorf) 11.
Chrumberg, Lehen 4.

Chrumpnau (Krumau) 400.
Chrumspach 11.
Chrustetten 648.
Chüffarn (Kuffern) 648.
Chuenring 284 290 291.
Chunring 285 291.
Chur 193.
Cidolfsberg (Cidoldisperge, Cidoltsperig, Idolsberg) 110 111.
Circassien 309.
Clamb 576.
Closterneuburg 296.
Comagenae (Tuln) 549 551.
Conraths (Conrats, Kainraths) 447.
Constanz 120.
Constantinopel 671.
Corneuburg 573 607.
Crain (Krain) 373 598.
Cramermühle 559 668.
Crembs (Krems) 412.
Crennstetten (Krennstetten) 193 206.
Creutzluss 419.
Creuzhof 425.
Croatien 132 162 561 598.
Croneckh (Kronsegg) 190.
Crumau (Cromau, Krumau) 113 115 116.
Csaissing (Zeissing) 674.
Csokako 398.
Cypern 72.

D.

Dachau 361.
Dachsgraben 404.
Dallern 610.
Dalmatien 133 162 561 598.
Deckerlehen 259.
Deinzendorf 300 301 307 315 324 427.
Diendorf (Tiemendorf, Tyemedorf, Tyemendorf) 129 130 131 132 142 143.
Dietersberg 132.
Dietharts (Diethartz) 417 418 425 429 432.
Dietmans 534.
Dietreichs (Diettreichs, Dittreichs) 348 353 364 368 379 389 392 393 395.
Dietreichslüss 387.
Dietrichsbach (Dietrichespach) 553.
Dietweis 534.
Dirnberg 224.
Dobersberg 323 336 337 382 468.
Dobra 307 354 375 376 379 394 400.
Döllersheim (Dellershamb, Dellersheim, Döllershaimb, Döllersheimb, Dollersheim, Dollersheimb 89 96 122 336 348 412 448 455 458 459 465 591.
Döllersheim, Beiträge zur Geschichte der Pfarre 348—405.
Dölpelberg 587.
Dörfl 148.
Dogl 576.
Dolein 3 69.
Dolichene 550.
Donau (Donaw) 145 157 160 162 163 168 182 192 194 200 206 208 225 229 246 247 248 249 253 257 264 282 283 406 409 413 543 546 547 450 551 552 553 559 573 579 587 600 607 608 617 626 627 629 635 637 639 641 651 666 677 678.
Donaueschingen 144.
Donaufeld (Thuenawfeld) 545 651.
Donka 218 222.
Donnersbach 15 26.
Dorf (Darff, Dorff) 149 161 166 651.
Dornsbach (Dornspach) 7 11 34.
Dozenbach (Totzenbach) 576.
Dräskhirchen (Traiskirchen) 76 483 484.
Drässmauer (Dreisenmauer Traismauer) 573 610 647.
Draunstein (Traunstein) 350.
Dreieckberg 1.
Dreieichen 512 641.
Dreihof (Denthofl) 678.
Dresden 332 398.
Drösing 339.
Drosendorf 323 373 396.
Dross 119.
Druckenbörn 293.
Dryfuess 208.
Dubenweilen (Duberweillen) 660 668.
Dürnbach (Dürenpach, Dürnpach, Durempach 676 678.
Dürnbuch (Dürnpuech, Dürrnbuch, Durnpuech, Durrenpuech, Thürnbuch) 152 168 170 177 228 263.
Dürnhueb 167 255.
Dürnrohr 576 592 679.
Dürnstein (Dürrenstein) 175 201 216 286 488 647.
Dürrnstein, Berg 62.
Dumritz 373.
Durremberc (Thurnberg) 127.
Dyeppoltz 469.

E.

Ebersdorf (Eberssdorff, Eberstorf) 89 300 375 377 439 576 577 589 592.
Eck (Eckh, Egk, Oegg, Oekh) Ortsname 148 156 158 160 167 179 191 236 238 253.
Eck (Egkh, Ekch, Egg), Grund 545 558 587 591 649 674.

Eckenbach, der 247.
Ed (Edt, Oed) 179 191.
Edelbach 113 445 446.
Edelprinz 534.
Edicherthal 23.
Edlass (Edlas) 414 419 429.
Edlitz 436.
Egelsee, Grundname 255.
Egelsee bei Würmla 129 130 137 112.
Egendorff (Eggendorf) 576.
Eggenburg 119 203 280 282 284 285 287 289—291 293 297 300 303 307 308 313 318—321 323 326 392 405 421 423 424 431 460 527—529 612.
Eggenburg, Redemptoristenkloster 103 321 323.
Eggersdorf 340.
Ehn-Müll (Ehnmühle), die 589 668.
Ehrenhausen 510.
Eibenstein 472.
Eichberg 345
Eichelgraben, der 468.
Eichholz, das 587.
Eichhorns (Aichorns) 353 368 390 401.
Einöd (Einödt) bei Traismauer, Grundname 576 581 635.
Einöd bei St. Andrä an der Traisen 679.
Eisenach 28 29.
Eisenberg (Eisenberch, Eysenberch, Eysenberg, Isenberg) bei Idolsberg 110 123 126 127.
Eisenerz 60.
Eisenreich — Dornach bei Amstetten 235.
Eisgarn 285 504.
Eizersthal 20.
Ekendorf (Eggendorf) 118.
Ekkendorf 387 440.
Elbingin (Elbing) 283.
Elechsnizpächel (Elechsnitzbach, Elixbach), der 473 474 520 535 539 540 541.
Ellend (Elend, Ellent, Oehlent), Hausname 205 248 264.
Els 413.
Emmersdorf 323 344.
Empach (Ambach) 678.
Enczing (Anzing) 131.
Engabrunn 114 115.
Engelbach (Harbach und Aubach) der 145 163 249 259 260 268 276.
Engelbachmühle, die 149 259 264.
Engelgars 469.
Engelhub (Egelhub), Grundname 165 260.
Engelpach, Ortsname 165—167 179 191 260.
Engelstein 495.
Enisiwalt (Ennswald) 149.
Enns, Stadt, Schloss und Herrschaft zu 18 43 148 151 158 162—164 166—168 171 178 182 185 187 188 191 200 205—209 213 219 236 249 250 255 268 269 275 309 607 627; das Kloster zu 203 207.
Enns, Fluss 26 35 149 152 162 165 274 552 598.
Ennsthal, das 7.
Ennseck 236.
Entinger, Hausname 254.
Entinger in der Au, Hausname 249.
Enzersdorf an der Fischa 584 647.
Enzesdorf, Zehentgut 291.
Eperies in Ungarn 293.
Eppen 193.
Erdweis 534.
Erlabauernhaus, das 249.
Erlacker, Grundstück 181 190.
Erlaf (Erlaff), Fluss 1 5 10 11 21.
Erlafthal, das 40.
Erlakloster 145 163 169 171 176 192 236 245 264.
Erlauf (elerph) 138 151.
Erlschacher (Erl-Au), Grundparzelle 602 606.
Ernstbrunn 378.
Ernsthofen 159.
Erperhof, der 137.
Erperstorff 592.
Ertlhueb (Oertlhub) 191 245 259.
Ettingen (Yttingen) 27 73.
Etzen (Ezen, Mezen, Oetzen, Oezzen, Otzen) 412—421 423—429 430—432 435.
Etzmannsdorf bei Eggenburg 282.
Eulenbach 534.
Eupen 671.
Euratsfeld 342.
Exenbach 313 444 534.
Ezersdorff 576.

F.

Fabiana (Wien) 551.
Faching, Hausname 247.
Fahrafeld (Fahrafelt) 576.
Farnau, Berg 1.
Federmühle (Federmihl, Vedermühl) bei Strengberg 180 191 193 255.
Feinfeld 290.
Feistriz, Fluss 553.
Feldsberg 285 286.
Fels (Völs) 337.
Feretae (Pfirt), Grafschaft 10 42 57 66 71.
Festenthal 236.
Feuersbrunn 646.
Fischa, Fluss 584.
Fischhäusel, Hausname 253.

Flachau (Flachaw, Flachen) 122 348 353 364 368 388 395 398 400.
Flachhorn, Berg 406.
Flachsperg (Flaxberg, Flaxsberg), Flurname 168 179 191 261 264.
Fladnitz (Flednitz), Flüsschen 678.
Flandern (flandtern) 162.
Flaxenmühle (Flaxenmül, Flexlmihl, Flexlmühle, flexmühl, flexenmühl) 169 191 239 255.
Fletzerweg 148.
Flöhgassel (Flehlgassen, Flöhgässl, Flöhlgasse), Flurname 632 650 652.
St. Florian, Stift 43 176 192.
Föhless Mühl 369.
Förgenhaus in der Au bei Strengberg 223 247.
Forchtenstein 285.
Formbach 586.
Francia (Franken) 149 257.
Frankenstein, Veste 5 10 15 76.
Frankhenburg 486.
Franzen 117 313 364 368 374 375 376 403 448.
Franzensau 264.
Franzensburg, die zu Laxenburg 42.
Franzhausen (Frantzhausen, Frantzhausn, Frantzhawsen, Frontzhausn, Frontzhawsen) 576 585 586 591 610 612 651 659 677 678 679.
Franz-Joseph-Bahn 524 527 535.
Fratting 96 338.
Frauendorf (frauendorf, Fraundorf, fraundorf, Fraundorff, frawndorff) 547 575 576 577 578 589 594 604 609 612 624 627 634 636 648 649 651 675.
Frauenhofen 383.
Frauenzeche (Frauenbruderschaft, unser Frawen Zech) die in Traismauer 575 632 649 651.
Freiburg in Breisgau 31.
Freiglmühl, die 602.
Freinwert (Freinwertt, Freinwöhrt, freinwörth) 157 168 169 192 264.
Freisach 556.
Freisingen 83 89 190.
Freisinger, Gebieth 67.
Freischling 462.
Freistadt (freistatt) 173 174.
Freitzenschlag (Freutzenschlag) 426 429.
Freudenthal bei Gaming 23.
Freudenthal (Fräniez, Fränitz, Freidnitz), Karthause in Kärnthen 3 25 44 48 57 59 70 72.
Freundorf (Freindorf) 577.
Freydegg 220.
Fridau (Fridaw) 652 660.
Friedersbach (Friederspach) 323 351 355 370 373.
Friedhoffeld bei Streugberg 159.
Friedhofstöckl in Strengberg 219 227.
Friedreichs 534.
Friesach 42.
Frohsdorf 523.
Fromberg 534.
Fucha 576.
Fuchsmarterl, das 512.
Fuchsrand, Flurname 545.
Füchsing in Oberbaiern 177.
Fuerperg (fürperg), Flurname 560.
Fürstenfeld 363.
Fürwald 111 389.
Fulda 360.
Furth 610 648.
Fuxlechen, Hausname 167 204 256.

G.

Gadern, im obern 169.
Galgenleithen 545.
Galizien 339.
Gallenstein 19 68.
Gallingmühle 111.
Gaming (Gämnich, Gemnich, Gemnik, Gemnyck, Gymning) 1 13 24 75 76 83 210 374.
Gaming, Beiträge zur Geschichte der Karthause 1—82.
Gaming, Beiträge zur Geschichte der Pfarre 83—109.
Gamingbach 1.
Gansbach 222 553 678.
Gantzerhof 168.
Gars (Garsch, Gors) 130 291 303 366 367 468 462.
Gastern 143 304 305 344.
Gattern, am 159 167.
Gattern bei der Sau 181.
Gattern, beim 259.
Gauning 179 191 195 208 249 264.
Gauningerhäuschen 263 264.
Gebharts 534 537.
Gehetsberg, am 419.
Geibling 213 218.
Geiglwiese 167 256.
Geinberg 489.
Geissbücheln 545.
Geiten, in der 641.
Geländteich 471.
Geldern (Gheldtern) 162.
Gemässl, rothes 509 510.
Gemeinlebarn (Gemainlebarn, Gmainlebarn, Gmainlebern, Gmainlebarn) 547 548 553 555 576 592 604 609 610 631 649 662 669 677.
St. Georgen an der Leiss 339.
St. Georgen im Rent 261.

St. Georgen an der Traisen 468 545 546 553 554 555 556 559 576 589 592 604 608 610 622 639 648 660 664.
Gerams 415 438.
Geras 232 288 308 334 336 344.
Gerersdorf 217 243.
Gereuth, im 511 517.
Germanien 598.
Germanns 534.
Gerolding 339 583.
Gerotten 534.
Gersperg (Gerssberg, Gerstberg) 159 167 177 191 192 236 238 253 267.
Gerungs (Grossgerungs) 121 428 437 439 534.
Gesinket, im 264.
Gewandt, auf der hohen 419.
Gewspühl, im 651.
Geyrach 3 29 39 70 73 74.
Gezberg 425.
Gföhl (Gföll) 95 110 117 283 368 384 392 424 461 462.
Gföhlerwald, der 401.
Gilgenberg 373.
Gläsch, am 587.
Glamperach 666.
Glanding (Glandting, Glattending, Glattnting, Glodnding) 168 183 191 236 239 253 254.
Glassenhof 112.
Glaubling 148.
Gleink (Gleinckh) 209.
Glink 208.
Globnitz 494.
Glocknitz (Glokhnitz) 351.
Glogau 72.
Gmuckerau 165.
Gmünd (Gmündt, Gmünt) 285 333 462 466 468 470 473 474 484 485 493 494 500 501 516 521 522 523 525 528 535 536 540 541 542.
Gmunden 6 11 17 77 207.
Gobatsburg (Gobelsburg, Gobelspurkh) 114 283 351.
Göllersdorf (Gellersdorf) 287 292.
Göpfritz an der Wild 312.
Göpfritzschlag (Gottfriedschlag) 340 463.
Görten, in der 4.
Görz (Görtz) 10 598.
Göstling 88 94 100.
Göttfritz (Gebfritz, Gotfrieds, Gotfritz, Grossgöttfritz) 413 414 417.
Göttingen 157.
Göttweig 130 283 549 555 580 583 642 679.
Götzersdorf (Getzersdorf, Gezersdorf, Götzerstorf, Götzerstorff, Götzesdorff, Gotzestorf) 560 576 583 591 594 619 668 679.
Goldhornmühle 616.
Goldegg (Goldt Eckh) 576.
Golling 28.
Goltpurg 581.
Gopprechts 534.
Goschenreith 340.
St. Gotthard 59.
Gottsdorf 142.
Graben 285 425.
Grabenacker 611.
Gräzer (Gratzer) 262.
Grafel (Greuel-Haus) 165.
Grafenberg (Graffenberg, Grofenperg) 165 168 191 255.
Grafendorf (Graffendorf) 527 556.
Grafenschlag (Gräffenschlag) 351 437 534.
Grafenwörth (Graffenwörtt, Gravenwörth) 551 576 611 637.
Graflau 193.
Gran 3 489 490 492 494 522 594.
Grasalpe 11 24 68.
Gratzen 218 222 238 432 501 503 531.
Grawenegg 607.
Graz 21 39 60 395 600.
Greenwich 329.
Greifenstein 130.
Greilen (Greillen) 545 637 657.
Grein 99 203 207 211 232 248 407 573.
Greinburg 169.
Greinwald, der 406 407 408 410.
Grenoble 1 58.
Gresten 94 123.
Grevendorf 392.
Grewle, in der 651.
Griechenland 72 671.
Grienaw 576.
Gries 249.
Griesbach (Griespach) 413 462.
Grieskirchen 429 431.
Grilenstainerfeld 502.
Grillenstein (Gröllenstain, Grünstain 474 534.
Grinzing 18.
Grissau 46 346.
Grosbach 194.
Grossau 323.
Grossenzersdorf 452.
Grossgerungs 335.
Grossglobnitz 414 488.
Grossgöttfritz 413 431.
Grosshaselbach 122 123 332 337.
Grosslindeben 92 95.
Grossmeinharts 414.
Grosspechlarn 28 62 222.
Grossperthol z 416 446 451.
Grosspoppen 311 368 379 382.
Grosspoppen, Beiträge zur Geschichte von 441—465.

Grosspuch (Grossenpuech) 191 201 261.
Grossschönau 285 534.
Grossseppach 99.
Grosssiegharts 462.
Grub (Grueb) 41 129 131 132 137 142 168 177 191 254 651.
Grubhofer 261.
Grüdlmühle 587.
Grünbach (Grembach, Grümpach, Grienbach, Grünnpach, Grünpach, Grünspach, Grienpach, Grumpach, Grunpach) 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 343 373 397 398 533 676.
Grünburg 148.
Grünz (Grinz, Grunzita) 553 576.
Grulich 100.
Grundelwiese, die 167 261.
Grusbach 358.
Gsoll 95.
Gstetten 579.
Gstocket 223.
Günfarn 72.
Günselburg 7.
Gumperding 130.
Gumpoltskirchen 361.
Guntramsdorf (Gundramstorff) 86 285 457.
Gurk 5.
Gutenbrunn (Guetenbrun) 323 407 557 609 626 670.

H.

Haag, Ort und Pfarre (Decanat) 145 158 159 171 172 177 179 181 193 194 205 206 208 214 215 217 222 227 228 237 243 252 431.
Habsbach, der Schenk von 557.
Hackhlhoff 300 301.
Hadersdorf 285 297 309 567 598.
Hadmarstain (Hermannstain) Burg 285.
Hadmarstatt (Hamerstatt), Flurname 249.
Hagnprukh, Brücke bei Traismauer 679.
Hämellehen, das 159 191 238 259 277.
Hämet, Pfarrlehen 161.
Hämeten 576.
Haeindorf 467.
Händlaw (Au) 165.
Härnstain, Hof 651.
Hafnerbach 462 583 662.
Hag (Haag), Hof zu 158 160 167 185 191 236 254 267 637.
Hag, Hof (Niderhoff, Hofstätten, Wolfgangslehen, Widkraben, Entinger, Nösslbauer, Mestelbaur, Rendl, Lehrbauer, Maierlehen) in 254.
Haidershofen 225 313 342.
Haimberg (Haimperg, Heimberg) 168 177 179 191 228 254 255 274.
Hainburg (Haimburg) 8 13 70 360 573.
Haindorf 384 392.
Hainreichen in der Reuth 4.
Haintzlehen, das 167 256.
Haipach (Haibach) 392.
Haizendorf (Haicendorf) 110 647.
Hall in Tirol 47.
Halle 474.
Hallstadt (Hallstat) 11 19.
Halmberg 390.
Halmerhof, der 18.
Hangenmüll, die 169.
Hankenfeld 129.
Hannover 195.
Hanssauer, Haus und Mühle 253.
Harbach, der 225.
Hardegg 131 159 263.
Haria in Ungarn 587.
Harmannsdorf (Harmanstorf) 294 307 320 322 463.
Harmanschlager Forst, der 406.
Harpruk (Harbrücke), die 618.
Harttmansperg, Lehen 169.
Hartweigs, Wald 437.
Haselbach (Gross-) 122 123.
Haselbach (Klein-) 442.
Hasendorf 610.
Hasendorf, Leb (Leo) von 131.
Hasendorf, Agnes und Margaretha von 132.
Haslau 504 534.
Hassldorf 576.
Hastpan (Hastban) jetzt „Haspel-" Wald 130.
Haugsdorf 575.
Haugschlag 323.
Haunoldstein 374 608.
Haumühle (Haugmül, Haugenmüll, Haumihl, Müll am Pach) 191 260.
Hausacker, der 148.
Hausbach 432.
Hausegg 67.
Hausenbach (Hausnpach) 678.
Hausstain, Hub 275.
Hausstain'sche Stiftung 178 181 193 200 233.
Hecimannesuisa, s. Azzmannswiesen 280 282 283.
Hegkhing, Acker 651.
Heidenreichstein (Hainrichstein) 122 430 488 534.
Heiligenblut 141 144 344.
Heiligeneich 142 143 144 335 583.
Heiligenkreuz, Stift 27 323 388 554 555.
Heimberg (Haimberg, Haimperg, haymperg) 168 177 179 191 215 228 236.

Hein 576.
Heinreichs (Hainreichs) bei Hoheneich 486 497 534 560.
Heinreichs (Hainreichs, Heinriches) bei Döllersheim 348—351 353 368 387—390 395 396.
Heinreichs, Otto von Arnstein zu 349.
Heinreichs, Albero, Engelbrecht Harembrand, Herbart, Mechthild und Katharina von 389.
Heinreichs, Erhart von 350 389.
Heinreichs, Georgius de 387 389.
Heinreichs, Herbordus de 388 389.
Heinreichs, Rapoto de 349 389.
Heinreichs, Friedrich Oberstetz von 351 389.
Heintzlehen, das 256.
Heitzing 132.
Helthal (Höllthal), das 162 165 170 246 247.
Hennerin, die, Grundstück, 545 591.
Henndorf 429 432.
Henning (Höning. Hornning) 145 191 236, Ober-, Nieder- und Mittellehen und Hub zu 254 255 264 275.
Herbipolis (Würzburg) 75.
Hermannstein, Burg 285.
Herrenalpe, die 62.
Hertwiges (Hertweigs) bei Exenbach 437.
Herweigenstein, Schloss bei St. Peter in der Au 437.
Herzog-Acker, der 172 193 244.
Herzogenburg, Stift und Markt 24 132 431 468 554 558 560 563 576 577 583 586 587 591 592 600 610 616 622 631 636 638 644 646 647 649 652 667 670 674.
Hessen 319.
Heuberg 62.
Heudorf 43.
Hiebelhaus, das 261.
Hilpersdorf (Hilberstorff, Hilterstorf, Hylpellstorf) 543 557 575 576 578 589 593 594 601 604 609 610 612 627 649 679.
Himmelberg 42.
Hinterndoppel, Landgut 148 245.
Hippersdorf 62 67 78.
Hirschbach 497 505 509 517 524 527 534.
Höbarten 474 534.
Höchberg, Berg 407.
Höckering, Grundname 545.
Höhenberg (Högenberg) 475 501 534.
Höning (Henning, auch Ober- und Unter-Henning), der Hof zu 145 158 164 168 179 185 191.
Hörbart (Höbarten) 474 534.
Hör, Bergrücken 127.
Hörmanner-Wald 474.
Hörmans 299 474 533 534.
Hörweichs (Herweitz, Herwiches, Hörweix) 415 418 424 425 427 429 431 437 438.
Hörweixberg (Hochberg), der 411 437.
Hörzpergerfeldt (Herzbergerfeld), Flurname 181.
Höss-Müll (Mühle), die 589.
Hof, Rotte 83.
Hof, der zu Aich 151.
Hof, der zu Blintberg (Plimperg, plintperg) 254.
Hof, oberer zu Gerstberg 253.
Hof, der zu Höning 158 254.
Hof, im Holz bei Strengberg 261.
Hof, der zu Plappach 261.
Hof, der zu den prantlern (Abbrändlern, Präntelhof) 262.
Hofhäuser, die bei Hoheneich 469 535.
Hofmühle, die bei Grosspoppen 447.
Hofmühle, die bei Hoheneich 469 477 486 503 510.
Hofstatt, die in Masing 260.
Hofstatt, die zu Prölling (Prielling, Pruilling, prueling) 261.
Hofstatt Veiglreith bei Strengberg 261.
Hofstätterhaus, das in Musterharten 261 267.
Hofstetten 674.
Hoheneich (Hachenaych, Hohenau, Hohenoa), Geschichte der Pfarre 389 466—542.
Hohenwart 340.
Hollabrunn (Holaprunen) 130 315 641.
Hollenstein 86 534.
Hollenburg (Holnburg, Hollunburch, Holunpurch) 460 543 549 551 553 554 563 573—576 583 592 609 623 627 635 637 639 640 652—654 668 669 670 671 679.
Holtzpeundtnerin, Haus 249.
Holz, Hof 168 179 181 191 261.
Holzhüttenboden, Rotte 92 94.
Holzleithen, Dorf 129 137 142.
Holzleitn, Acker 161.
Holzmaier, der, Hausname 261.
Holzstättl, das 181.
Holzteiche, die 471.
Horn, Stadt 280 293 294 305 309 315—317 319 322 326 332 343 348 353 393 444 473 499 514 594 637.
Hornik'sche Güter, die 220.
Hub, die in Mehring 260.
Hudlhueb, die bei Haag 181.
Hühnerkropp, Grundname 545.
Hüt, Bergried 10.
Hütldorff 576.
Hütting an der Donau 195.
Hyrtzenperg, der Hof zu 161.

I.

Idolsberg (Cidolfsperg, Cidoldisperge, Cidolfesperg, Idungsberg, Idoltsperg, Zidolczperg, Zidolesperge, Zidrolsperg, Ziedoltsperge, Zydoltzperg, Zydoltsperig), Beiträge zur Geschichte der Pfarre 110—128, die Herrschaft von 111—124, die Kirche zu 110 — 124 128, die Pfarrschule zu 119—121 123 126, das Armeninstitut 120, das Postamt in 123, der k. k. Gendarmerieposten zu 123, katholische Vereine 124.
Iglau 35.
Illyricum 549.
Imbach 383.
Indien 499.
Ingolstadt (Ingolstat) 71 72 293 420.
Innerberger Eisenbezirk, der 208.
Innernsee, Landgut 148 245.
Innsbruck 103 228 642.
Inzersdorf (Inzerstorff) 557 576 583 587 611 662 677.
Ischl 213 249.
Isper (Ysper) 409 410 412.
Italien 449 551.

J.

Jahrings (Jeuring) 439 514.
Jaudling 534.
Jauerling, Berg 407 674.
Jedenspeigen (Jedvngspevgen) 467.
Jedlersee 338.
Jericho 499.
Jerusalem 467 501 555 660.
Jesnitz (Jessnitz), Burg zu 18.
Jesnitzbach 18.
Jenitzerhof 18.
Jessnitz 4 5 8 18 43 62.
Jeznitz, Agnes von 5.
Jeznitz, Anna von 8.
Jeznitz, Hartneid von 4 5 8 18 43 62.
Jeznitz, Heinrich von 4.
Jeznitz, Hugo von 4.
Jetzlesdorf 534.
Jetzing 129.
Jeuching (Joching) 137 142 160 164 625 648 649.
Joachimsthal 444.
St Johann 223 557.
Johannisberg 130.
St. Jorigen 650.
Judenau (Judenaw) 574 577 593 600 637.
Judendorf 660.
Juliusfeld, Ackerparzelle 467 510.
Jungensetz, Weingartenried 679.

K.

Kärnthen (Kernden, Khärdten) 10 42 57 162 367 448 560 561 598.
Käsperger, Hofstatt 168.
Käspergerwiese 162.
Kässhauffen 247.
Kager, auf der 167 253.
Kagerbach, der 145 159 253.
Kagran (Khageran, Khagran), am 547 569 587.
Kahlenberg 410.
Kainraths (Khainrathss, Kunrats) 368 441 443 445 447 459 534.
Kalkgrube, in der 666.
Kaltenbach 534.
Kaltenberg 318 676.
Kaltenbrunn, im 425.
Kamenitz 641.
Kamp, Fluss 110 111 127 348 401 406 408 440 451 551 552.
Kapelenlehen, das 161.
Kapelln 131 132 134 137 559 583 677.
Karlstein 331 332 333 337 339.
Karlstetten 524 527 583 678.
Karthaus 3.
Kasberg (Gesperg, Käsperg, Käspergerhofstatt, Kässberg, Khäsperg, Kässberg, Kasperg) 167 168 170 179 191 246 247.
Kasten 576.
Kattau 296.
Katzenbergen 467.
Katzenfurt 676.
Katzengraben 249.
Katzpachleitn 160.
Kautzen 123 383 384.
Kedlhäuschen (Kettlhäuschen) 260.
Kelchdorf 285.
Kerschnermühle 608 669.
Keysersperch 11.
Khaindorf 577.
Khays, unter der 191.
Khaysermühle 474.
Khöppbüchl 408 410.
Kieling 132.
Kienberg 1 83 85 98 100 102.
Kienmarkt 19.
Kiensass 534.
Kirchbach 413 416 429 431 437.
Kirchberg 321.
Kirchberg am Wagram 302.
Kirchberg am Walde (Khirchberg, Khürchperg, Kirichperg, Kürchberg) 95 376 401 466 467 468 469 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 497 498 499 500 501 502 503 504 505 507 508 509 510 511 513 514 517 518 519 520 521 523 524 526 527 528 530 535 538 540 541 637.

Kirchberg am Wechsel 96.
Kirchberg an der Wild 382.
Kirchdorf 144.
Kirchenteich 471 509 515 538.
Kirchenwiese 479 480.
Kirnberg an der Mank 31 59.
Klagenfurt 92.
Klammhammer 98.
Klappenberg 102.
Klasmühle 111.
Klausen, in der 26.
Klausenhof, der 118 119 128.
Klausensteig 498.
Kleedorf 534 536.
Kleingloms 534.
Kleinhaselbach 364 441 442.
Kleinlindeben 92.
Kleinmeinharts 534.
Kleinmotten 348 390.
Kleinpuch (Kleinpuech) 191 261.
Kleinschönau 534.
Kleinsierndorf 62.
Kleinsöllnitz 388.
Kleinumberg 51.
Kling (Khling, Khlingen) 191 247 248 264.
Klingbächlein, das 247 264.
Klinkaw 39.
Klomnitz 494.
Klosterneuburg 110 126 131 283 284 285 291 294 295 298 551 555 573 574 608 618 631.
Knapenluckhen 577.
Knofelarm 253.
Kobelwald, der 472.
Kodwico 75.
Köln 1 4 47 619.
Königgrätz 100 318 322.
Königsfeld 3 19 20 24.
Königslehen 99.
Königstetten (Khönigstetten) 4 18 67 137 138 139 144 551 552 574 611 642.
Kokans 11.
Kolmhof 439.
Konradschlägerau 427.
Kopfstetten 408.
Koppenbüchelhof 408.
Kornermühle 613.
Korneuburg (Kornewburg) 133 310.
Kottans 353.
Kottes 413.
Kottingbrunn 370 373.
Kotting—Hörmanns (Khatting—Hörmanns) 474 534 541.
Koxegg (Kochseckh, Kochseck, Kochsögg, Khochseckh, Khochsegg, Koxeck) 168 179 181 191 193 222 233 236 255.
Krachsgraben (Khrakgraben) 168 261.
Krain 3 10 22 27 44 48 309 336 448 560 561.
Krakau 76.
Kranichberg 26 370 396 398.
Krannstat (Kronstadt in Siebenbürgen) 577.
Kranzbach 428.
Krautau 545.
Krems, Bezirkshauptmannschaft 110.
Krems, Fluss 408 478.
Krems, Kreisamt 128 310 313 341 402 403 512.
Krems, Pfarre 587.
Krems, Stadt 6 32 35 75 110 112 121 124 133 163 211 215 217 235 243 285 309 310 311 312 323 351 378 391 401 403 405 412 413 417 467 494 499 512 545 548 549 555 565 576 578 580 587 588 593 597 598 607 611 620 627 628 629 639 647.
Kremsmünster 98 187.
Krennstetten (Kreunstetten) 176 206.
Kreuzen (Greuthsen, Khreuzen) 169 173.
Kreuzgarten 613.
Kreuzhof (Kreutzhof) 418 431 435 438.
Kritzendorf 35 47 62.
Kroissbach (Khroissbach, Krebsenbach, Kreusbach, Kreuspach, Kreussbach, Krewspach, Kroisbach) 145 149 160 167 191 194 222 236 238 247 255 267 583.
Kronleiten (Kranleiten) 262.
Kronsegg (Kransekh) 112 446.
Kronwitten (Khronawithen, Kranwittn, Kronawetter, Kronewiden) 168 179 191 254.
Kropf, im 666.
Krottendorf 649.
Krottenhofstatt 331.
Krug 400.
Krumau 113 116 117 118 119 123 283 343 384 388 395.
Krustetten 648.
Krut 285.
Kühbach (Khiebach, Khübach, Khyebach, Kyebach) 353 368 374 375 376 377 396 404.
Kühberg 92.
Kühnering (Kiendering, Kienring, Kindering, Kinering, Kuenring, Künttring, Kunring) 460.
Kühnering, Beiträge zur Geschichte der Pfarre 280—328.
Kürnberg 227.
Kuffern (Khüffern, Khuoffern) 583 648 678.
Kugel 545.
Kurzeneck (Khusnegk, Khuzeneckh, Kürtzneck, Kützeneckh) 159 163 167 192 253.
Kyburg 10.

L.

Laach am Jauerling 542.
Lackenhof, 40 62 65 67 83 92 93 100.
Ladendorf 386.
Laibach 44.
Laimberg bei Scheibbs 17.
Lainsitz, Flüsschen 408.
Lainz 241.
Lambach 416.
St. Lambrecht in Steiermark 42 67.
Lampersberg (Lambertsberg) 167 192 223 236 238 244 **256**.
Landersdorf bei Oberwölbling 660.
Landshut (Landeshuetta) 73.
Langacker, Ackerried 148.
Langau bei Lackenhof 43 62 67.
Langegg O. M. B. 503 534.
Langegg O. W. W. 610 611 613 633 660.
Langenlebarn 461.
Langenlois (Leus, Leussen, Liubs, Lois) 123 323 350 351 454 392 395 494 517 576 577 664.
Langfeld 498 534.
Langlüsse, Acker 545.
Langschlag 122 461.
Langschwarza 472.
Lantzing 161.
Lapis refugii, Karthause in Ungarn 29 73.
Lasssing, Flüsschen (grosse, kleine, rothe) 22 24 42.
Lassinghoff, Gehöfte 418.
Lateran, Kirche in Rom 555.
Laterensis Abbatia 449.
Laubenbach 4.
Laureacum (Lorch) 149 151.
Lauterbach (Lautterbach) 678.
Lavant 556 558.
Lebarn (Gemeinlebarn, lebaren, lebarn, Lebarn, lebern, Lebran, Lewarn) 575 576 578 649 651 676 677 678.
Lebingerwaidt, die 587.
Lechengietl (Lehengütl), das 191.
Lechnitz (Lechnicz) in Ungarn 3 29 69 73.
Leehof (Lechhofen, Lehof), der 168 179 236 **256**.
Lehen, in den bei Scheibbs 5.
Lehenantheil-Au (Lehensau) bei Traismauer 629 659.
Leimfeld (Laimbfeldt), Acker 545 632.
Leitha, Fluss 552.
Leitmeritz 314.
Leitzberg 223.
Lembach (Neulengbach) 586 622.
Lembach bei Weitra 527 534.
Lengenfeld 118 119 211 663.
Lengenweld, Matheus de 74.
Leoben (Layben, Leuben) 11 14 30.
Leonbach 300.
Leonding 122.
St. Leonhard am Forst 18 21 74 76 79 432.
St. Leonhard im Hornerwalde 96 342.
St. Leonhard am Walde 342.
Leopoldi-Beneficium (Leopolds-Stifft, Spiegl'sches Beneficium) in Traismauer 543 564 574 575 585 590 591 592 602 606 649 652 653 654 655.
Lettenacker, Acker 261.
Lettenpoint (Lettenpointh), Acker 201 208.
Leutten, kleine Ortschaft 179.
Leutten, in der, Weingarten 632.
Leutzhof, der 262.
Lewben, Wolfgangus de 73.
Leytzing 161.
Libänä 85 86.
Liberstein 300.
Lichtenau 461.
Lichtenegg (Lichteneck, Lichteneckh) 127 351 352 353 399 404.
Lichtenfels 373 374 385 388 397 413 441.
Lichtenstein, Dietmar von 557.
Lichtenthal 337.
Liebegg (Liebekk, Lyebek) 3 8 10 11 15.
Liebenberg 390.
Lilienfeld 6 24 26 57 67 137 589 607 663.
Limbach (Lymbach) bei Kirchberg am Walde 489 492 499 509 534.
Limbach (Limpach, Lintpach, Lympach) bei Strengberg 145 153 158 160 166 167 172 179 181 191 193 204 211 221 223 233 235 236 238 246 247 248 **256** 257 258.
Limberg 307 311.
Limburg 621.
Limpäschel, Bach 274.
Limpfings 446.
Lindaw bei Strengberg 161.
Linden (Linde, Lindten, Linnden, Linthen) kleine Ortschaft bei Strengberg 152 158 160 167 185 236 245 **259** 260.
Lindeben (Klein-), Hausname 92.
Lintbach 413.
Linz 122 146 147 157 188 189 195 200 203 207 209 211 219 220 224 229 246 249 251 313 318 383 406 594 607 627.
Litschau 285 323 430 456 497.
Lodersteig, der 587.
Löveld (Lol, Lolweld) in Ungarn 3 27 72 73.

Loiben (Leuben, Liubina, Loüben, Lowbn) 151 164 178 216 266 285 553.
Loinss Mühl 368.
Loipersberg (Loippersberg, Leopersberg, Leupersperg) 168 177 179 191 259 274.
Loosdorf 61 462 642.
St. Lorenz, Karthause in der Schweiz 30.
St. Lorenz, Kloster in Wien 573.
Losch 373.
Loschberg, der 406 407 408 410.
Losling, Acker 545.
Luderwiesen, die 419.
Ludmannsdorf 394.
Lungov 556.
Luntzing 161.
Lunz (Luntz, Lüntz) 5 10 11 19 22 61 67 85 88 95 97 99 100 101 121 641.
Lunzeramt, das 33.
Lunzersee, der 5 20.
Lustenberg 300.
Luxemburg 515.

M.

Machland, das in Oberösterreich 406 410.
Machland-Viertl 211.
Mähren (Merhen, Morauia) 14 24 31 69 96 133 394.
Mänzl'sche Hof, der in Traismauer 605 612 675
Magdalenakapelle in Kühnering 289 298 304 306.
Maierhof, der in Hoheneich 535 537
Maierhofen (Maierhoffen, Mairhofen, Mayrhofen) bei Strengberg 149 170 179 191 236 259.
Maierhofteichtl, das 517.
Maigen 300 303.
Mailberg (Mawerberg) 281.
Mainzendorff 611.
Mairlandt 594.
Maissau (Meissau) 7 20 111 298 390 410.
Maissauer Gülten 435 437.
Maiswald, der 473.
Malthäserteiche, die 428.
Manhartsberg V. O. M. B. 512.
Mank, die 226.
Mannersdorf (Männerstorff) bei Würmla 137 576.
Manneswerd, Otto von 557.
Manshalm (Mansshalmb) 353 368 379 441 455 458.
Mansperg 160.
Marbach bei Grosspoppen 447 448 462.
Marbach bei Niedergrünbach 436.
Marbach am Walde (Marichpach, Marpach, Martbahe, Marwach), 351 387 389; zur Geschichte der Pfarre 411—440.
Marburg, Konrad von 557.
March (Marh), die 594.
Marcopolis 6.
Maria-Brünndl in Böhmen 534.
Maria-Stiegen in Wien 417.
Maria-Taferl (Däferl) 96 203 314 323.
Mariathron (Karthause Gaming) 3 9.
Maria-Zell 95 99 203 534 610.
Markgrafneusiedl 338.
Markl'mühle die in Traismauer 544 658 673 674.
Marktau, die zu Traismauer 612.
Marktmühle (Marckht-Mull), die in Traismauer 613 618 664 672 673.
St. Martin bei Weitra 122.
Martinsberg 142 323 382.
Masing (Mäsing) 168 191 236 260.
Mattighofen 552.
Matzles (Mätzles) 446.
Matzleinsdorf bei Wien 633 636.
Mauer-Traismauer 557 578.
Mauer bei Melk 549 583.
Mauerbach (Mawrbacum) 3 4 5 6 8 14 23 24 26 32 38 45 66 70 76 137 358 420.
Maur 191.
Mautern 144 549 550 557 563 580 583 607 608 609 627 631 662.
Mauthausen 11 19 62 172.
Mayerwiese, die 516 517.
Maylons (Altmelon) 351.
Mehring (Mering, Möhring), 152 158 160 177 191 236 251 260.
Meidling (Meirling) bei Göttweig 642 679.
Meilersdorf (Meulstorff) bei Wolfsbach 157.
Meinharts (Meinhards, Meinhardts, Meinhartz) 419 425 426 429.
Meintzingerfeld 679.
Meiseldorf bei Stockern 291.
Meissen (Migsna) 76 293.
Melk (Melicum, Mölckh, Mölk, Mölkh) 15 24 29 30 32 70 72 73 76 131 241 365 367 374 392 409 410 448 451 456 459 573 626 642 664.
Mendling 65 99 382.
Meran 383.
Mergentheim (Mergnthaym) 27 71 72.
Merkenbrechts (Merkenprechts) 446.
Merkersdorf 285.
Mertensdorf, Chunradus von 441.
Mertlechen Hausname 256.
Merzenstein (Mersenstein, Mertzenstein, Merzenstain, Miesenstein, Mirsenstein, Morzenstein, Myersenstain) 414 419 425 429 431 432 438 439.

Messeritsch (Messeritz) 600.
Messern 293.
Metzen (Etzen) 417 420.
Meyres bei Windigsteig 509.
St. Michael am Bruckbache 159.
Michelbach (Michelpach) 576.
Michelhausen (Michaelhausen) 133 136 137 462 583 637 647 677.
Miederau 644.
Miesenbachdorf 8.
Mincio, Fluss 398.
Minichreith am Ostrang 406 409.
Mirabell in Salzburg 604.
Mistelbach, Henricus de 151.
Mistelbach 58 588.
Mittelberg 637.
Mitterau, Rotte 83 87 92 94 96 99.
Mitterau, Flurname 249.
Mitteraubach, der 1.
Mitterfeld Flurname 651.
Mittergrabern 122.
Mitterhaufen, Donauinsel bei Strengberg 205 264.
Mitterkirchen (Miterkhirchen) 176 195.
Mitterlehen bei Strengberg 168 254.
Mittermoos bei Würmla 129 142.
Mitterndorf (Mitterdorff, mitterndorf, Mitterndorff, Mittersdorf) bei Traismauer 542 548 549 564 575 577 478 586 589 594 603 604 608 609 610 612 614 630 631 632 651 665 667 672.
Mitternreith 358.
Mitterteich, der 535.
Mödling (Medling) 74 593.
Mödring 383.
Mörtersdorf 288 299 308 312 641.
Mösslhueb (Möstlhueb) 159 166 181 201 202 244.
Mold 294 308 315.
Mondsee 83.
Monschein (Mondschein) bei Strengberg 191 247 264.
Monshalm 534.
Moosbach, der 130.
Moosbierbaum (Mos Bierpaumb) 592.
Mos, Flurname 651.
Mosbach 340.
Moserhof, der 419 425 428 439.
Moserteich, der 428.
Mosnig bei Haidershofen 225.
Mossang (Mosanng) 587 622 661.
Mosthueb 157 238.
Mühlbach, der in Traismauer 544 580 602 620 621 623 635 668 669 671 672 673.
Mühldorf in Baiern 2.
Mühlgericht, Flurname 425.
München (Monacum, Minchen) 9 74 148 163 164 175 190 203.
Münchreith (Münichreith, Münchreit) bei Raabs 328 330 331 332 333 334 335 337 338 339 340 341 452.
Münzbach 203 212 446 451.
Muerstetten, Herlibus de 131.
Muldorff 71 72.
Mumalben, Alpe 10.
Muospach, Otto von 150.
Murbacensis (abbatia) 449.
Murstetten (Muerstetten, Murstödten, Murstötten) 129 131 134 136 581 583.
Musterharten (Musterhardten, Musterhart 168 179 191 236 260.
Myldorff 583.

N.

Nadelstatt bei Scheibbs 17.
Närner (Naarn in Oberösterreich), Pfarre 160 161 211 239 265.
Nappersdorf 283.
Narnheübl, Flurname 632.
Naschenberg, Rotte 102.
Nasenberg, der 543 545.
Nasterzeil in Gmünd 541.
Nebelstein, Berg 406.
Nehaim (Näham) 161 166.
Neideckh (Neudegg), Ulrich von 350.
Neidling 583.
Neissl, Hausname 263.
Neslern 168.
Nestelberg 62 67 92.
Neuau (Neuaw) 173.
Neuberg in Steiermark 3.
Neubruck bei Scheibbs 100.
Neuburg (Neuburch-Kloster) 75 151.
Neuenkirchen 554.
Neuenmarkt in der Pfalz 444.
Neuhäusel in Ungarn 619.
Neuhaus 489.
Neuhaus bei Gaming 56 60 62 83 91 92 96.
Neuhof (Neuhoff, Newnhof, newnhoff), der bei Traismauer 579 622 648 651 660.
Neuhofen O. W. W. 93 94 121 430 461.
Neuhofen, Marquard von 557.
Neulengbach 137 138 227 617 622 625 643 644 645.
Neumarkt O. W. W. 310 446.
Neumühl, die in Traismauer 668.
Neunagelberg 534.
Neuniederschrems 535 539 541.
Neunzen 113 446 451 454 457 464 534.
Neupölla (Neuen-Pölla, Neu-Pölla) 121 357 358 416.
Neusiedl bei Traismauer 576.

Neustadt (Wiener-) 7 343 366 381 398 437.
Neustädter (Wiener-) Decanat 586.
Neustift bei Freising 46 89 391.
Neutra 553.
Neuwiesen, Wiese 148.
Neuwirthshaus bei Marbach am Walde 423 435.
Newsidl am Wald 676.
Nichtlingen 43.
Niderlechen, Hausname 168 254 263.
Niderpuech 261.
Nieder-Achleithen 258.
Nieder-Altaich'sches Missionsgebieth 130.
Niedergrünbach 384 396 413 436.
Niederheidisch in Böhmen 100.
Niederhönig (Underhening) bei Strengberg 158 168 191 254 255.
Niederhueb (Niederhub), Hausname 168 264.
Nieder-Mamau (Unter-) 132.
Niedermoos 21.
Niedernhof (Niderhof), Hausname 158 167 254.
Niedernalb (Unter-) 462.
Niedernondorf 383.
Niederösterreich 38 45 134 285 292 345 456 457 573.
Niederplöttbach (Niedern-Plepach, Niedern-Plöttbach, Nidtern-Plöbach, Pleppach, Pleptbach, Pletbach) 348 353 368 387 390 391 393 400.
Nieder-Pottenbrunn 583.
Niederpuech 167.
Nieder-Ramsau (Unter-, Nider-, Nidern-Ramsaw, Undern-Ramsaw) bei Strengberg 168 185 191 262.
Nieder-Sachsen 439.
Niederschrems (Nidern-Schrembs) 474 494 541.
Nieder-Sievering (Unter-) 80.
Nikolsburg 631.
Nöchling 43.
Nössling, Hausname 191 254.
Nondorf (Newndorf) bei Franzen 400.
Nondorf bei Waidhofen an der Thaya 534.
Nondorferfeld bei Hoheneich 502 506.
Nondorfer-Ueberlände bei Hoheneich 501.
Nonnenwies, Wiese 501.
Nordpenning 190.
Nordwald, der 283.
Nürnberg (Nurimberga) 41 70 73 670.
Nussdorf ob der Traisen (Nostorff, Nussdorff, Nustorff) 545 559 569 576 586 591 603 604 608 610 612 629 638 652 673 677.
Nussdorf an der Wegscheid 62.
Nussdorf bei Wien 35 62 573.
Nussgarten (Nusgarten), Weingarten 637 648 651 656 657 665.
Nussschacher, der, Flurname 587 622 629.

O.

Oberbaiern 177 197 198.
Oberbergern 549.
Oberedlitz (Oberödliz) 8 73.
Obergrünbach (Grembach, Grienbach, Grienpach, Grumpach, Grüenbach, Gruenpach, Gruenspach) Geschichte der Pfarre 329—347.
Oberhaid in Böhmen 344.
Oberdürnbach 302.
Ober-Fugga 592.
Oberhening 191.
Oberhof, der bei Petzenkirchen 23.
Oberhof, der bei Strengberg 168 175 191 236.
Oberhörmanns 534.
Oberlaa 360.
Oberlehen, das in Grub 254.
Oberlehen, das in Masing 260.
Obernalb 30.
Oberndorf bei Scheibbs 4 11 19 32 43 46 55 58 61 62 67 79 80 85 89 339 642.
Oberndorf O. M. B. 355 365 392 448—461 465.
Oberndorf (Oberndorff) bei Traismauer 564 575 576 578 587 589 594 604 609 610 612 630 637 642 651 656 657 663 664 667 673 674 678 679.
Ober-Inzersdorf 583.
Obernkirchen 416.
Oberlembach 534.
Obermarkersdorf 295.
Obermoos 130.
Obernstoltz, Lehen 161.
Ober-Ramsau (Obern-Ransav, Rambsau, Romsaw) 168 175 191 236 262.
Oberplöttbach 349.
Ober-Pottenbrunn 583.
Oberpuech (Oberpuch), Lehen 167 261.
Ober-Romau, Grundname 545.
Ober-Rosenauerwald 429.
Ober-Schönpichl 589.
Oberstinkenbrunn (Oberstincken-Prunng) 4 11 59 62 78 79.
Ober-Ulrichs 534.
Oberwölbling (Ober-Welbling) 527 553 576 583 600 604 605 610 624 625 627 633 660.
Obritzberg 285 583 604.
Oeberstorff (Ebersdorf) 576.
Oed bei Gansbach 678.

Oed (Ed, Edt) bei Strengberg 168 179 182 185 191 203 218 254.
Oed, Weingarten 651.
Oedendietreichs, gewesenes Dorf 387.
Oedtbauer, Bauernhof 262.
Oedteich, Teich 471.
Oegg (Oekh) 179 191.
Oehlent, Lehen 192.
Oesterreich (Ober- und Nieder-) 2 43 50 57 60 63 83 110—113 127 131 133 134 142 144 148—151 156 159 162 181—183 193 281 282 284—287 292 318 352 366 384 393 394 406 407 410 413 414 429 441 446 448 470 480 493 495 498 507 547 551—553 557 560 561 564—566 568 594 598—600 612 647 648 650 660 671—673 676 677.
Oetschani, Bergried 10.
Oetscher, Berg 68.
Oetscherhöhlen, die 40.
Oetschergebieth, das 86.
Ofen 20.
Ohrmihl (Ohrmühle) 159 191 255 268 276.
Ohrmühlbach, der 264.
Okkers bei Hepfengswent (Aepfelgschwendt) 350.
Ollersbach 140 143.
Ollersdorf in Schlesien 338.
Olmütz, Karthäuserkloster zu 3 25—29 31—36 38 39 41 59 70 71 73 74 81 82 381 449 523 525 627.
Olmütz, Stadt 48 381 449 523 525 627.
Orth in Baiern 361 363.
Ort, auf dem, Gut 8.
Ortbauer, der 256.
Ortenegg 353 365 370 371 373 394.
Ortsried, die 467.
Orttlhub, die 259.
Osterburg 649.
St. Oswald O. M. B. 87.
Ossegk (Ossegg) in Böhmen 332.
Ossing 625.
Ostmark, die 281 282 288 552.
Ostram (Ostrang), Berg 406 409.
Oteichenthal (Eidichthal) 11.
Otten (Klein-Motten) 353 390 400.
Ottendorf 145 156 159 167 179 191 236 261 274.
Ottenschlag 414 415 438 534.
Ottenstein (Ottenstain) 348—356 359 360 363—381 383 386 388 389 390—400 404 438 442 444.
Ottenstein, Katharina Wernerin geb. Hillinger von Salchaw zu 349.
Ottenstein, Albero von 350 389 391 392.
Ottenstein, Alheide de 392.
Ottenstein, Euphemia von 442.
Ottenstein, Hadmar de 350 391—393.
Ottenstein, Hanns von 350 351.
Ottenstein, Offemia de 392.
Ottenstein, Chunrat de 391 392.
Ottenstein, Hadmarus de 391.
Ottenstein, Hadmarus asinus de 392.
Ottenstein, Hugo von 391 392 438.
Ottstorff 172.
Otzen (Etzen, Oezzen) 413 414.

P.

Pacher'sches Haus, das 675.
Pallweis 350 351 386.
Pannonien 552.
St. Pantaleon (Panthaleon, Panthollion, Phantaleon) 169 170 182 192 228.
Paris 1 94.
Parz, Hausname 51.
Passau (Passaue, Passaw, Patavia) 2 9 21 44 45 46 47 49 50 57 70 72 73 84 86 87 112 118 132 134 150 151 155 156 190 193 194 196 202 207 210 212 213 219 248 257 288 303 331 337 366 397 415 421 427 436 438 553 554 566 569 583 585 591 602 603 604 625 650 652 654.
Passauer Diöcese 111 286 562.
Passauer Hof in Wien (Maria Stiegen) 118.
Patzmannsdorf 293.
Paumgarten (Paumgartten) 576 577.
Paumgarttmühl bei Döllersheim 368.
Paundorffer Gut, das 648.
Paures-Mühle, die 613.
Pechlarn-Gross (Pechlaren) 7 24 74 102 127 406 409 549.
Peitenburg bei Scheibbs 5.
Peithenthal, das 5.
Penzing 314.
Perau 448.
Perchtholdsdorf (Perchtolsdorff, Pertholdsdorf, Pertolstarff auch Bertholdsdorf) 6 11 15 22 56 62 73.
Perigawe 392.
Pernbach 678.
Perndorf 577.
Pernegg, Hausname 4.
Pernegg, Kloster 335.
Pernschein 394.
Pernschlag 351 352 389.
Pernstorferhof, der 450 451.
Perschling 139.
Persenbeug 409.
Pertholz (Gross-) 439 534.
St. Peter in der Au 98 181 183 206 227 274 437.
St. Peter in Augsburg 589.

St. Peter in Salzburg 546 554.
St. Peter in Wien 137.
Petersdorf 593.
Petronell 12.
Pettau (Pethaw) 677.
Pettau, Friedrich von 557.
Petzenkirchen 23 247.
Peuerbach (peurbach), 205 207.
Peundt, Acker 168.
Peutinger'sche Tafeln 149.
Pfaffenaw bei Strengberg 165.
Pfaffendorf 351.
Pfaffenpraithen, Acker 447.
Pfaffenschlag 495.
Pfaffstetten (Pfaffsteten) 4 11 24.
Pfarrhölzel, Wald 447.
Pfarrkirchen (Pfarrnkirchen), untergegangener Ort 557 559.
Pfarrwiess, Wiese 447.
Pfirt (Pherreti, Phyrreti, Phyrt), Grafschaft 10 42 57 66 71.
Pflanzen in Böhmen 382.
Pfoslin, Weingarten 679.
Phrumare 150.
Pichel bei Strengberg 191.
Pielach, Fluss 120 652.
Pielach, Hanns von 439.
Pielachmündung, die 130.
Pierbaum (Pierbam, Pierpaumb) 576 577 592.
Pierhämb 576.
Pirchach, Flurname 249.
Pirchueld Flurname 651.
Pischelsdorf (Pischldorff) 589 612.
Pisching 342.
Pisting (Pistnich), Fluss 151 553.
Planken 189.
Plankenstein (Blankenstein) 31 50 59 65 339.
Plapach (Plabbach, Plappach) bei Strengberg 157 159 160 161 167 179 191 229 236 261 266.
Pleien, die Grafen von 557.
Pletriach in Krain 3 19 25 27 29 39 69 71 74.
Plökhing 390.
Pöhnmühle, die 514.
Pölan (Polan, Polaw, Polla), Altpölla 127 131 393 442.
Pöllaer Decanat 384.
St. Pölten, Stadt 29 60 65 85 90 93 96 98 110 119 121 134 140 142 143 146 147 211 212 214 215 216 218 220 222 225 228 229 258 383 462 512 523 527 528 529 535 547 549 550 552 555 556 563 576 586 600 602 607 633 634 640 641 642 646 663 670.
St. Pölten, Diöcese 523.
St. Pölten, Stift 131 132.
St. Pöltner Missionsgebieth 130.
Pöltschach in Steiermark 99.
Pöhn-Haselbach (Kleinhaselbach) 442.
Pöting (Pöding) bei Würmla 129 132 137 142.
Pöttenbach 453.
Pötzles 404 405.
Pogau, Rotte 83.
Pogaubach (Paca), der 1 11.
Pohlen, Land 48.
Point (Peunt), die bei Traismauer 591 651 661 668.
Pointacker, der 148 220.
Pointen, die bei Traismauer 545.
Pointwiese, die 656.
Poltinger (St. Pöltner) Feld, das 131.
Polzberg, der 23 83 92.
Ponholmsschweig, die 21.
Ponsee (Pansee, Podensee) 610 649 677 678.
Poppen (Gross-) 351 352 365 387 399; Beiträge zur Geschichte von 441—465.
Poppenauer Aecker 419 425.
Portacoeli, Karthause 24.
Portna 562.
Portus Nahonis (Portenau) 10.
Possenhofen in Baiern 224.
Pottenbrunn (Potilinesprunnin) 121 130 149 535 557 610 637 642.
Pottenbrunner Stiftung, die in Traismauer 596 606 628 647 655.
Pottendorf (Podendorf) 659.
Pottenstein 337.
Präneste 562.
Prag (Praga) 7 9 15 25 27 29 40 59 70 71 72 73 75 76 193 303 329 473.
Pragthal (Pragthall) 451 452.
Pram (Präm), Hausname 4.
Praittenau 497.
Praytken 648.
Praztrumb 166.
Predel (Predl) 21 28 29 43.
Predelbach, der 11.
Pregarten, Oberösterreich 384.
Premhaus, das 214.
Pressburg 573.
Pretigeillen, Flurname 587.
Preussen 338.
Preiwitz (Breblitz, Breiblitz, preyblitz) 576 649 677 678 679.
Proebstinne, Wiese 558.
Pröling (preilling, Prielling, prüling, pruling) 159 160 167 191 192 236 261.
Pruckher Hoff, der 369.
Pruckhmüll, die 589 668.
Prüelpeundt (Prül-Point), die 668 669.
Prüllhoff (Prielhof, Prülhoff, prülhoff), der 559 668 669 670.

Prünn, Berg 24.
Pruenmül (Pruenmühl, Pruelmüll, Prüllmühle) die 589 613 668 669.
Prunfeldt, Flurname 622.
Prunnleyten 160.
Prunstain 10.
Puch 375.
Puchberg (Puechberg), der 8 11 62.
Puchberg am Schneeberge 678.
Puchel, Flurname 11.
Puchenstuben 40 641.
Puchergraben, der 145.
Puchers in Böhmen 218.
Pucking 176.
Püchl (Pichel, Püchel), Hausname 262.
Püchel, Pfarre Gansbach 678.
Pühacken, Ackerried 168.
Pürbach (Vierbach) 474 504 524 533 534 535 542.
Pürbacherteich 535.
Pürbach-Gräbel, das 474.
Pütten 147 192 193.
Pukhendorff 649.
Pundtholz, Wald 168.
Purgstall (Purkstall) bei Scheibbs 25 26 65 67 77 89 93 95 382.
Putan 387.
Puttendorf 577.

R.

Raab 474.
Raabs (Rabs, Raptz) 285 329 330 331 332 334 339 340 342 345 370 424.
Rabenthan (Rabenstann) 413 534.
Rabl Mühl (Rabellmüll, Rabl Mühll), die 613 668.
Radelberg 622.
Radelberg, Meingocz von 557.
Radmonstorff 305.
Raena (Rana), Niklas von 350.
Ramsau (Ramsaw, Romsaw) bei Strengberg 145 159 179 190 226 236 238 262.
Ramstein, Wichart von 557.
Randegg 83 94.
Ranzenberg (Ratznperg) 676.
Rapoltenkirchen 120.
Rapoltstein 5.
Rapottenstein (Rapoltstain) 350 383 429 432 436 439.
Rappoltendorf (Ropolting) 677.
Raspiz 285.
Rassing (Ressinc) bei Kapelln 132.
Rastbach (Raspach) 120 351 353.
Rastenberg (Rastenberc) 373 374 387 388 391 396 397 398 405 408 441.
Rastenfeld 355 359 371 375 380 392 395 396 397 398 416 444.
Rauheneck 393.
Rauhenstein (Rauchenstein). Veste in Weissenalbern 410 499.
Rausmanns (Raussmannss, Rausmars) 353 368 382 441 442 452 459 463.
Raxendorf 344.
Rechberg 112 383.
Reckleinsdorf 470.
Regensburg (Ratisbona, Ratispona, Regenspurg) 2 5 7 11 24 47 153 244 366 373 396 416 554 582 600.
Reichenau 9 439 446 451 452.
Reichenbach 503 533 534.
Reichersdorf (Reichestarff, Reichestorff, Reichenstorff, Reicherstorf, Reicherstorff, Reiherstorf, Reyherstorf) 575 576 578 604 610 612 651 653 668 669 676 677 678 679.
Reicherstorfferau, die 679.
Reidling 559 576 583 592 653.
Reinprechts 478 525.
Reinprechts-Hof (Reinbrechts-Hoff) 369.
Reinprechts-Mühle (Reinbrechts-Mühl) 368.
Reinprechtspölla 280 293 294 302 308 309 323 326.
Reinsberg (Reinsperch) 25 26 67 83 85 89 102.
Reipersdorf (Reichpoltsdorf) 392 393.
Reissbrücken, Wald 467 518.
Reith (St. Georgen im) 88.
Reithackerl, Ackerried 193.
Reithof (Raydthoff, Reitthof) 369 395 419 426.
Rendelhoff (Rendlhof) bei Strengberg 158 179 191 254.
Retschen 391.
Retz (Raecz, Rötz) 18 70 123 377 559 567.
Rent, Flurname 4.
Rewth (Reith, Reitt), Flurname 161 168 172.
Rezinkekk 10.
Rheims 1.
Rhems bei St. Valentin 250.
Ried (Riedt) 592.
Ried am Wienerberge 285.
Riedenthal (Ryettental) 393 470.
Riedl, Flurname 185.
Riedmühle 339.
Riedtlechen (Riedllehen) 167 256 257.
Riegers (Rieggers, Riekhers, Ruchers, Ruckers, Rukbers) 123 218 336 340 351 392 413 414 417.
Rieweis 534.
Rimau in Böhmen 534.
Ringshuetl, Acker 261.
Rinnenpurch (Niuuenpurch) 130.

Rittersfeld (Rittersfeldt) 544 546 618 625 628 636 639 664 667 668 669 670 671.
Rodingerstorf (Radigestorff, Raidigersdorff, Raidingersdorff) 291 294.
Röhrenbach (Röhrenpach, Rörnbach) 111 339 351 366.
Röschitz 336.
Roggendorf 323.
Rohrendorf (Radendorf) 310 442.
Roithen (Roiden, Royden, Royten) 414 419 424 425 429 432.
Roithmüll (Roydtmühl), die 418 426.
Rolandinische Stiftung 220.
Rokitschan (Rikitzen) in Böhmen 504.
Rom 41 42 44 49 84 86 90 100 146 187 214 376 377 378 396 402 404 549 562 564 566 568.
Romau (Ramaw), Flurname 587 621 632 638 640 648 649 657 659 673.
Ronnberch, Ortolfus de 127.
Ropolting 677.
Rorenpach, Nikolaus und Katharina de 76.
Rosaliakapelle in Venusberg 657.
Rosfil (Rossel, Rossfil, Rossfüell), Flurname 167 253.
Roseldorf 424.
Rosenau (Rossenau) bei Zwettl 285 300 417 427 429 430 435 439 440 460 461.
Rosenberg 296.
Rosenburg 446 451 452.
Rosengarten, Weinried 621.
Rosenkranzbruderschaft in Traismauer 627 630 631 632.
Rossa 329 330 340 341 344.
Rossatz 380 557.
Rosselberg, der 419.
Rossenfeld 160.
Rossfeldt 576.
Rosshauffen, Donauinsel 248.
Roth-Gemässel, Flurname 509 510.
Rothwald, der 68.
Rott, Weingarten 679.
Rottenbach (Ratenpach, Rattenpach, Rothenbach, Rotenbach 414 415 417 418 424 425 426 427 428 429 430 431 432 436 438 439 440.
Rottenbach Mühl 368.
Rottenhaus (Rothenhaus) 180 187 188 201 236.
Rottenschachen 314 529.
Roveredo 536.
Rudmanns (Radmares) 391.
Ruedelstorff 169.
Ruelant, Weinried 561.
Ruemshof 391.
Rueprechtshoffen (Rupprechtshoffen) im Mühlviertel 168 169 211 247.
Rugern, Flurname 161.
Ruhebigel, Flurname 419.
Rumänien 537.
Ruprechts 534.
Ruprechtshofen (Ruprechtshoffen, Ruprechtshoven) 3 4 6 8 11 18 19 21 32 33 46 55 58 62 78 79 80 87 88 89 318 460 642.
Ruprechtshofer Gründe 157 161.
St. Ruprechtszeche in Traismauer 575 632 665.
Ruppersthal (Rappotzthal) 291.
Ruschau 115 117.
Ruspach, Cunradus de 151.
Russland 671.
Rustbach, Popo von 555.
Ruttenstein 410.
Rysswick 396.

S.

Saal 660.
Saarburg 39.
Sachsen (Saxonia) 69 303 399.
Sachsendorf 288.
Sachsenegg (Säxenegg) 451.
Sägewiese, die 503.
Säusenstein 602 673.
Sailershof (Sedelhof, Seilerhof, Seilerhäuschen, Seilerhofstatt) 163 168 249 264.
Salaberg (Sallaperg) 172 217 236 245.
Saladorf (Salahindorf) bei Würmla 129 131 132 137 139 140 142 143.
Salchenberg 158.
Salapulka 303.
Salingberg (Sälingperg) 351.
Salingstadt 123 414 534.
Salmatoren 161.
Salzburg (Salczburga, Sallizburg, Saltzburg) 26 72 225 546 551 552 553 554 555 556 557 558 561 563 564 567 568 569 570 571 572 573 575 578 579 580 582 586 587 590 591 596 597 598 600 601 602 603 605 609 610 611 612 613 615 617 618 619 620 623 624 626 627 628 629 631 633 650 652 654 666 670 674 676.
Salzgrub (Saltzgrueb) 161.
Sammendorf 206.
Sandacker, der 372.
Sarepte 248.
Sau (Saw) bei Strengberg 168 191 254.
Saule'sche Stiftung in Hoheneich 519 532.
Sauperz, Acker 310.
Scazhovan 150.
Schaching 148.

Schachinger, Hausname 262.
Schadau 223.
Schärding 17.
Schafberg, der bei Grosspoppen 442.
Schafferfeld (Scafarafeld) bei Amstetten 552.
Schaffswol, Flurname 651.
Schagges 534.
Schallaburg (Schalachpurkh) 134 650.
Scharfeneck, (Wäscheneck) 184 191 238 242.
Scharlach, Wiese 651.
Schauenstein 110.
Scheibbs (Scheibs, Schibs) 3 7 8 10 13 14 15 17 19 32 36 38 39 40 43 45 47 50 55 58 61 65 69 74 76 78 79 80 85 86 89 95 100 104 339.
Scheibbseck (Scheibsek) 10.
Scheibbser Decanat 93 103 104.
Scheiben, Acker 310.
Scheibenberg, der 419.
Scheibenfeld, das 545.
Scheiblawe 10.
Scheiblholz, das 648.
Scheibspach (Schribspach) 11.
Scheideldorf 122.
Schepfhausen 150.
Scheuchenstain (Schewchenstain) 676.
Scheuchenstein, Eberhard von 132.
Scheuerbach 18.
Scheuernberg (Schewernberg, Schuernberg), Veste 7 8 10 11 15.
Schickenhof (Schickhennhof), der bei Strengberg 159 165 179 191 236 263 264.
Schickenhof (Schickhenhoff, Schieckenhof), der bei Zwettl 114 416 417 427 436.
Schickenhub (Schickenhueb, Schickhelhueb 170 260.
Schiermansreith 373.
Schiesshüttenacker, der 148.
Schifflermühle, die 635.
Schiffmühlen (Schiffmüllen, Schöfmillen), die 167 179 191 249 260.
Schiltern 112 121 446 637.
Schladberg 263.
Schladeinmühle (Schlattein-Mühl, Slatein-Mühle) 368 400 403.
Schladhäusel 263.
Schladwald 263.
Schlag (Slag), Gegend 11 79.
Schlagles (Schläglens, Schlagless, Slegleins, Swiblen) 368 382 395 441 442 443 444 445 447 448 451 456 459.
Schlaiming 102.
Schlappenhart, Rotte 83.
Schleckfeldt, das 418.
Schledergassen, Flurname 545.
Schlesien 46.
Schleunz 285.
Schlickendorf (slikhendorf) 555.
Schmallus, Gehölz 425.
Schmalzäcker, die 545.
Schmuderlehen, das 284.
Schnals (Snals) 3 6 19 25 26 29 59 71 72 73 74.
Scheckenreith (Schnecknrewth) 161.
Schneeberg (Sneberg), der 676.
Schneidergraben (Donauarm) der 249.
Schoderbeck'scher Garten, der 638.
Schodergraben, Flurname 545.
Schöberl, Hausname 255.
Schönbach (Schenpach) 423 443.
Schönberg 285.
Schönbüchel (Ober-Schönpichel) 613.
Schönfeld, das 467 510 529.
Schöpfelberg, der 406.
Schörglechen, das 253.
Schornlehen, Hausname 261.
Schranenkirchen 208.
Schrappenöd (Schräppenedt, Schräppenödt) 191 260 264.
Schrattenbach (Schrattnpach) 676.
Schrattenthal 286 295.
Schrems (Schrembs) 122 468 474 483 500 509 511 512 513 521 523 525 537 539 541 542.
Schremserstrasse, die 542.
Schulerberg (schuellerberg), der 543 545 546 589 606 611 620 638 669.
Schwaining 610.
Schwallenbach 285.
Schwartz-Chogel 10.
Schwarza, Ortschaft 95 96 337 383 472 533 534.
Schwarza, Fluss 486 553.
Schwarzau, die 474 535.
Schwarzawiese, die 503.
Schwarzbach, der 126.
Schwarzenau 391.
Schwarzenbach an der Pielach 120.
Schwarzenbach V. O. M. B. 534.
Schwarzenberg, Ortschaft 534.
Schwarzenberg (Schwarzenberch), der 7 10.
Schwarzmühle (Schwartzmüll), die 418 425.
Schwechat 557.
Schweiggers (Sweykers) 285 286 418 483 534.
Schweinbart 285.
Schweinzfeld, Gegend 41.
Schweiz 30 203.
Schwem, Flurname 419 425.
Schwertberg 221.

St. Sebastian, Wallfahrtsort 132.
Sebastiani-Bruderschaft in Traismauer 544 631.
Sebastiani-Kapelle in Kühnering 306 320 322.
Sebastiani-Kapelle in Traismauer 545 588 563 609.
Seckau 553.
Sedelhof (Sailenshof) 163 168 249 264.
Seefeld 285 286.
Sechof, der 62 67.
Seehofgebiet bei Lunz 101.
Seelackher, Ackerried 587.
Sefen, Flüsschen 21.
Seidenbüchl (Seydembüchel, Seydenbüchel), Flurname 467 509 510.
Seisenburg 453.
Seisenegg 227.
Seitenstetten (Seitdenstötten, Seyttenstetten) 26 61 65 73 98 151 166 175 205 206 209 228 280.
Seitz (Seicz, Seycz) 3 6 9 27 32 39 41 59 69 70 71 72 73.
Senftenberg 662.
Seyfrieds 382.
Seywaldmühle, die 673.
Siebenbürgen (Sibnbiergenn) 577.
Siebenhirten 43.
Siebenlinden 285 553.
Sieghartskirchen 134 461 604.
Siemandlbruderschaft, die 628.
Sievering 19 79 80.
Silz (Sylz) 478.
Simmering 363.
Sindelburg (Sindlburg) 189 192 212 342.
Sittendorf 78.
Sitzenberg (Sitznberg, Sizenberg) 576 592 610 676 677.
Sixenmühle (Sixtenmühle), die 262.
Slavonien (Sclauonia) 73 598.
Sliersee 154.
Söllitz (Selitz, Sölitz) 350 351 352 353 372 395 **399** 442.
Söllitzbach, der 349.
Solnitz 25.
Sondermanning 660.
Sonnenberg 193 369.
Sonnersdorf 252.
Sonntagberg 192 203.
Sonntagshorn Berg 406.
Spalato 562.
Spalerto 554.
Spanien 24 396.
Sparbach 534.
Speier (Spira) 69 73.
Speisendorf 232 233 234 235 236 239 240 241 242 245 329 330.
Spiegel, Weingarten 351 679.
Spiegl'sche Kapelle in Traismauer 545 609.
Spiegl'sche Stiftung in Traismauer 596 628 **647** 655.
Spielberg (Spielwerg) bei Strengberg 191 249.
Spital bei Michelhausen 641.
Spital, das in Traismauer **655** 666.
Spital bei Weitra 478 488.
Spital-Maierhof 62.
Spitz (Spütz) 285 343 573.
Spitzgärtel, das 425.
Spretnitz, abgekommene Ortschaft 388.
Staasdorf (Stastorf, Strästorff) 577 592.
Stadelbreiten, die 310.
Stadler Mühle, die 589 613 668.
Stainakirchen 15 29 83 87 92 93 94 313.
Stainberg 456.
Staingraben 167.
Stainhard'sches Haus in Traismauer 675.
Stainhaus, Weingarten 351.
Stainmühle, die 368 473.
Stainpach (Steinbach) 437 446 533 534.
Stainwasser, das 474.
Stalleck 285.
Stangelmühl-Bächlein, das 145.
Starein 453 559.
Statzendorf 648.
Statzing (Stärtzing) 160.
Stauden, Hausname 7.
Staufen, Berg 406.
Stegermühle (Stögermühle), die 191 255.
Steghof (Steghoff, Stöghoff), der 418 425 431 435 **438**.
Steiermark (Steir, Steyr, Styria) 10 12 24 34 43 57 285 510 560 561 598 630.
Steigacker, der 651.
Stein (Stain, Stayn) 3 6 11 26 211 323 544 573 579 580 586 588 638 645 663 666.
Steinach (Stainach) 444 445.
Steinbruck (Stainpruck, Stainpruckh) 169 191 192 261.
Steinfleckl, Grundname 180.
Steinhaus 43.
Steinmauer, Berg 1.
Steinmeiseldorf (Stämseldorf) 291.
Steinmühle, die in Gaming 94.
Steinperg 392.
Steinreut, Hausname 27.
Steinwand, Rotte 83 92.
St. Stephan in Wien 24 28 86 321 325.
Stephanshart 311 312 313 460.
Sternwald, der 406.
Stersfeld 449.
Steuffhueb (Steüffhueb, Stewhueb, Stiefhueb, Stiephhueb) 168 191 255.

Steyr 94.
Steyregg (Steyreck) 214 236.
Stidlmühle, die 537.
Stierwiese, die 510 515.
Stinkenbrunn (Ober-) 59 78 79 80.
Stockach (Stockbach) 161 278.
Stockerau (Stockeraw) 69 74 382 573.
Stockern (Stockharen, Stockhern, Stockhorn) 280 291 294 303 305 308 312 314 316 317 324 365 367 370 438 441.
Stollhofen (Stallhofen, Stolhofen, Stolhoven, Stollhoven, Stuelhoven) 545 546 554 557 559 563 564 574 575 576 577 578 579 581 583 589 591 594 602 604 605 608 609 610 612 616 618 627 628 629 630 631 634 645 649 650 651 653 654 657 667 677.
Stollhofnerberg (Stalhoverperige, Stolhofergepürig, Stolhofferperig, Stolhoverperg) 558 648 651 653 654.
Stollhofner Krautgarten 632.
Stollhofner Mühlbach 588.
Stoiberhof (Stoyberhof), der 425 428 429 436 439.
Stozing 401.
Straning 303 442.
Strass (Strasser) bei Strengberg 233 255 263.
Strassburg 28.
Straubing 293 416.
Streitwiesen (Stritwisen) 110.
Strigonium (Gran in Ungarn) 489.
Strengberg (Schermberg, Sternberg, Strämberg, Stremberg, Stremberge, Strenberg, Strencberg, Streneberc, Strennberg, Strenperg, Strenwerge), zur Geschichte von 145—279 383 462.
Stresslergut, Hausname 223.
Strobnitz (Stromitz) 414.
Strohhäusel, das 635.
Strones (Stranas, Straness) 348 353 368 399 401 402.
Stronsdorf 285 636 646.
Struden 62.
Stuchs'sche Besitzungen 26.
Stuckberg, der 429 436.
Suechant 150.
Südsteiermark 99.
Süssenbach (Siessenbach, Süesenbach, Süessenbach, Süzenbach) 95 340 413 472 478 479 485 486 487 511 534.
Sulz, Gegend 4.
Sumerau, Konrad von 132.
Swellerinne, Wiese 558.

T.

Taber 159 253.
Taberlehen (Täberlehen) 159 263.
Taberleithen 159 253.
Tabra, in der 159.
Taferl (Maria-) 96 314 323 512.
Tafern am Ort 43.
Tannach 160 161.
Tannen, auf der 545.
Tarkan 26 27.
Tautendorf (Tawtendorf) 95 142 400 462 523 524 589.
Tegernsee 32 73 75 146 149 150 151 152 154 155 156 158 159 162 164 165 167 169 170 174 175 176 177 178 180 181 182 184 187 188 192 197 198 199 203 205 207 210 215 216 217 237 239 240 242 246 247 248 252 253 254 257 258 259 263 265 266 267 272 275 276 278.
Teichberg 411.
Teichthäusel 435.
Tekleinsalpe 10 11 24.
Tesselberg 161.
Tettauerschanze 159.
Teutschland 623.
Tevflezdorff 152.
Texing 41 43 44 45 46 50 55 59 61 77 89.
Thaen 75.
Thail 534.
Thal (Tall), im 172 173.
Thalacker 148.
Thalberg 657.
Thalhof (Thallhof) 610.
Thaling (Talern, Tallern, Talling, Thalern, Thallern, Thalling) 168 169 173 177 179 185 191 223 236 263.
Thalingbach 144 260.
Thallern (Thalern) 545 576.
Thaures 401.
Thaya, Fluss 218 329 408.
Thaya, Markt, 120 285 340 373 383 461.
Theckh, Teich 474.
Theiss 556 576 647.
Theresiendorf 461.
Theresienfeld 510.
St. Thomas 404.
Thonau (Thonaw, Thuenaw, Thunaw, Donau) 157 160 162 163 164 561.
Thüringen 149 257 293.
Thürnbuch (Dirnbuch, Thürnbuech, Thürnpuech, Tirnbuch, Türnpuech, Turrinbuehe, Tyernpuech) 145 159 170 191 228 236 263.
Thuma 329 330 335 338 340 344.
Thuras 329 330 340 444.
Thurn 463.

Thurnberg (Türenberch, Türrenberg, Tirrbach) 110 124 127.
Thurnlechen 167 261.
Threnning 660.
Tiber 146.
Tiernberg 172 193.
Tirnstein (Dürnstein, Thiernstain, Thürrenstain, Türnstein, Tyednnstain) 175 285 418 649.
Tirol (Türol, Tyrol) 3 6 38 47 162 196 337 379 406 436 560 598.
Tischberg 318.
Titmoning 395.
Todtengraben 130.
Tögeln 545.
Töllersheim (Tallershaim, Tallershaimb, Tallersheim, Tellersam, Tellersheim, Thällershaimb, Thölersam, Thöllersam, Thollersheim, Töllersamb, Töllershaim, Töllershaimb, Töllersheimb, Tolershaim, Tollersheim, Tolleresheim, Tollersheim, Tollersheimb, Tollesheym, Tolrshaym, Döllersheim) 348 349 350 351 353 354 355 356 357 358 359 362 363 364 365 366 367 374 389 399 442.
Tomai 429.
Tonnerleithen 545.
Topl (Topel) 574 650 652 666.
Torre della 1.
Totzenbach 664.
Träglmühle, die 169 191.
Tragisa (St. Pölten) 550.
Traisen (Träsen, Traisima, Traisin, Traysn, Treisema, Treysem), Fluss 543 544 546 650 551 552 553 557 558 571 573 579 580 381 588 592 593 595 596 598 602 604 608 617 621 625 634 639 640 648 659 666 668 671 674 675 677.
Traisenburg (Treisinpurhc) 553 554 555.
Traisenpoint 666.
Traisma S. Andreae (St. Andrä) 552.
Traisma S. Martini (Traismauer) 552.
Traisma S. Hippolyti (St. Pölten) 552.
Traismafeld 552.
Traismauer (Träsmauer, Träsmaur, Träsmaurn, Träsmawr, Trässmauer, Trässmaur, Trässmawr, Tragisamus, Traisenmawr, Traisenmure, Traisima, Traisimmure, Traisinmaur, Traisinmure, Traisinmvor, Traisma, Traismair, Traismaur, Traismawr, Traismur, Traism-Mawr, Traisnmauer, Traisnmaur, Traisnmawr, Traissmauer, Traissmaur, Traizenmawer, Traizsmawr, Trasinmaur, Trasmaur, Trausseumauer, Traysemawr, Traysenmawr, Traysmauer, Traysmaur, Traysmawer, Traysmawr, Treisema Muer an der, Treismauer, Treismure, Tresmaur, Tressmauer, Treysenmure, Trigisamo, Trigisamus, Trigisima) Beiträge zur Geschichte der Pfarre 534—679.
Trasdorf (Trästorf) 576 577.
Traskirchen 361.
Traunstein 383 384 406 407 408 439.
Traunviertel 220.
Trausnitz 2.
Trauttendorf 612.
Tribuswinkel 294.
Trier 39 281 282 284 366.
Tripoliza 553.
Tristhnichbach 151.
Trutzleithen 344.
Tübingen 112 444.
Türkei 671.
Türna 366.
Türnitz 7.
Tuckelhausen 71.
Tulbing (Thulbing) 576.
Tuln (Thulln) 66 132 140 201 204 245 339 383 446 543 549 551 559 573 574 576 579 588 593 597 600 604 608 617 618 619 622 631 634 637 641 647 662 663 677.
Tulnerfeld 546 677 679.
Turnberglehen 171.
Turnholz (Thurnholz) 447.
Turnrorn 577.
Tuttenhof 310.
Tyrolerwiesen 447.

U.

Ulmerfeld (Ulmerfeldt, Ulmersfelden, Urbanfeldt) 173 177 195 204 246.
Ulrichs 479 534.
Ulrichschlag 400.
Underhening 255.
Under- (Unter-) Wallsee 191.
Ungarn 1 21 27 147 245 293 377 394 474 536 587 612 620 626.
Ungnad'sche Lehen 182.
Unser Frau (Unsser Frawen) 419 494 524 527.
Unser Frawen-Zech in Traismauer 651.
Unser frawn, Weingarten 649.
Unsinnige Peunth, Grundname 191.
Untergarten, Flurname 419.
Untermoos 142.
Unter-Ramsau (Undern Rambsau) 236 262.

Unter-Romau, Flurname 545.
Untersievering 43 79 80.
Unter-Wölbling (vnter wöbling) 576 610.
Urfahr-Linz 209.
Urigsteich, der 585.
Urmansau, die 94.
Urtelbraiten (Urtl), Acker 310.
Utissenbach (Utichsenpach) 419 425 429 431 439 440.
Utissenbachmühle, die 426.
Utzing (Intzing) bei Würmla 648 649.
Uuarcebar, 151.

V.

Vachaw bei Strengberg 165 168 191 247.
Vachaw-waid bei Strengberg 161.
St. Valentin 123 157 169 213 218 251 640.
Vanestorf 556.
Varngrub, Hausname 2.
Veiglreith (Feiglreuth, Veigl-Reith. Veugl Reith) 152 156 201 204 208 232 238 248 258 261.
Veit im Mühlviertl 220.
Veldtsperg 594
Venusberg (Venusperg, venusperg) der bei Traismauer, 543 545 546 548 549 550 574 577 579 580 586 589 594 595 596 603 604 606 608 609 610 612 613 618 623 627 630 631 640 657 659 664 666 667 669 672 673.
Verona 555.
Vesenhub (Vösenhub) 168 191 254.
Vettau 394.
Vettermühle (Federmühle, Vettermuell) Vettermul), die 159 160 167 255.
Vickelhueb, (Fidlhueb, Figlhueb, Vickhelhueb, Vickelhub, Viglhueb, Vöglhub) 158 170 179 185 191 243 263.
Viehberg, der 406.
Viehdorf 98.
Viehofen (viechhoven), 583 652.
Viehofen, Ulrich von 557.
Viereckiger Acker, der 148.
Vier Eichen, Acker 545.
Viessling, 610.
V. O W. W. 594.
V. U. M B. 100.
Vitis (Vites, Vittis) 143 430 484 497 534.
Völs (Fels) 337.
Vohendorf 556.
Voitsschlag 392.
Volkendorf s. Waltendorf.
Vorberg, Weinried 545 632.

W.

Wachau. (Wachowe) im Donauthale, 148 151 175 196 204 285 557 580 616 625.
Wachstein, der 406 407 408 410.
Wacken-'sche Gruft, die 124.
Wachring, 101.
Waeschenegg (Scharfeneck, Scharfenöckh, Wärschenegg, Wäxeneckh) 184 191 238 242.
Wagner heussl, das 191.
Wagram (Wageram, Wagramb) bei Hollenburg, 514 546 547 553 569 576 587 670.
Wagrein (Wagrain), Engel von 402 452 453 454.
Waidhofen (Waydhofen, Waydhoffen) an der Thaya 72 117 294 329 333 336 337 338 357 364 373 376 383 396 415 417 430 442 467 484 494 560 503 515 527 528 529 594 639.
Waidhofen a. d. Ybbs 165 171 174 182 183 194 195 203 207 265 600.
Waitzendorf (Waizendorf, Weitzendorf), 292 293 296 298 299 300 301 315.
Waizenkirchen 366.
Walchenbach, Gegend 4.
Walchunskirchen 557.
Wald, Ort 473 591 660.
Waldburg, Gottfried von 390.
Waldenstein (Waldenstain) 384 473 485 500 508 516 534 540.
Waldfeld, das 419.
Waldhäuseln, die 429.
Waldhams (Walthalms), 439.
Waldhausen, Oberösterreich 142.
Waldhausen, Stift 204 553.
Waldhausen O. M. B. 323 444 459.
Waldic bei Prag 59.
Waldkirchen 384 524.
Waldlesberg (Waldlesperg, Waldtlesberg, Wallthersperg, waltasperg, Walthespg, walthesperg, waltersberg, waltespg, waltlesperg, Waltlesberg 545 558 562 564 575 577 578 589 591 604 605 609 613 616 618 621 623 627 628 632 634 637 647 651 663 661 666 667 674.
Waldkirchl, das bei Grosspeppen 452.
Waldreichs (Waldtreichs, Waltreches, Waltreichs, Waltreihs, Waltreychs, 348 365 368 369 371 373 375 379 382 387 388 394 395 399 400 401 402 403 404.
Waldt 168.
Waldviertl, das 95 410 557 607.
Walkenstein 285 288 302 306 308 309 310 312 314 321 324 639.
Wallachei, die 46.
Wallendorf 142.
Wallmersdorf 176.
Wallner, Hausname 253 255.
Wallsee 173 192 195 200 203 208.

Wallsee, Schloss und Herrschaft 180 182 192 201 204 236 245 249 268 269,
Wallseer guetl, das. 169 249.
Walpersdorf 669, 671.
Waltendorf (Waltndorf, Volkendorf) 129 131 132.
Wang 144.
Warnungs 474.
Wasn, Flurname 651.
Wasserburg 74 557 610.
Watzelhof (Wäzlhoff, Wazelhof, Weitzelhoff), der 418 425 428 432 439.
Watzmann, Berg 406.
Wazelhofer Teiche 428.
Wechdorn, Weingarten 28.
Wegschaidt bei Strengberg 170.
Wegscheid am Kamp 123.
Weichslpeunt, Flurname 621.
Weikendorf 283.
Weidenhaufen, Donauinsel 248.
Weikertschlag (Weigartschlag) 240 373.
Weikersdorf 285.
Weimar 293.
Weindl, Hausname 255.
Weinern 333.
Weingarten, Flurname 161 254.
Weinsberg (Weindsberg) der 406 407 408 409 410.
Weinzierl bei Heiligeneich 142.
Weinzierl bei Traismauer 576.
Weinzierl bei Wieselburg 236.
Weissenalbern 406 407 408 410 414 523 534.
Weissenbach O. M. B. 534.
Weissenbach 206 285.
Weissenberg, der 406 409 410,
Weissenkirchen O. M. B. 62 148.
Weissenkirchen (Weissenkhirchen, Weissenkürchen) O. W. W. 132 169 175 190 196 201 227 248 628.
Weisskirchen 436.
Weistrach (Weystrach) 189 205 207.
Weiten 518.
Weitenegg 285.
Weitersfeld (Weydensueld) 313 462 559.
Weithenpeundt, die 618.
Weitra 121 285 286 345 387 419 437 460 466 469 470 472 473 478 488 494 497 506 511 524 534 536 540 541.
Weizzenbach, der 11.
Wels 206.
Wenig- (kleine) Erlaf, die 11.
Werd 249.
Weregelinne, Wiese 558.
Werssenschlag, Otto von 587.
Werth, Flurname 587.
Wetterkreuz (Wedter-Creütz) 614 627.
Wetzlas (Wetzles) 401 534.
Wetzmannsthal, (Wotzmannsthal) 677.
Weyers 299.
Widenhof (Wiedenhof, Windhof, Winhof, der bei Strengberg 167 185 191 224 253.
Widenlehen (Windlehen, Winlehen) 175 201 208 262.
Widkraben, Hausname 254.
Wiedenhof, Meierei 62.
Wielands 534.
Wielandsberg 534.
Wien (Wiena. wienn, Wienna, Vienna, Vindobona) 2 6 8 14 15 18 19 21 22 27 28 29 30 32 35 37 38 43 44 45 46 47 49 50 55 59 62 63 66 71 75 78 86 92 98 100 113 116 117 118 122 133 137 138 139 140 143 165 170 192 193 195 197 201 205 206 212 219 239 244 246 286 293 308 314 315 319 320 321 325 331 332 337 339 343 351 359 363 364 365 366 367 368 369 371 374 375 376 377 378 379 380 381 382 384 389 393 398 401 410 416 417 426 436 448 453 454 455 457 460 462 467 473 475 476 482 489 492 493 497 498 499 500 502 504 505 506 508 510 511 521 522 523 527 529 536 546 547 549 558 560 561 565 573 576 579 581 582 584 587 590 593 597 600 609 610 612 622 627 632 633 636 637 639 640 645 649 652 668 670 671 675.
Wiener Diöcese 521 522 528 636.
Wiener Neustadt (Neustadt, Nawnstat) 343 366 381 437 545 561 562 573.
Wiener Priester-Deficientenhaus 125.
Wiener Universität 28 29 31 121.
Wienerwald, der 130 406 593 594 617.
Wieselburg (Oesterreich) 87 90 91 210 314.
Wiesen 167 191 260.
Wiesenbächlein (Wiesenpächel) das 145 192.
Wiesenfeld, Flurname 510.
Wiesenreuth 445.
Wiesent (Wisend) 288 307.
Wiesenthal 444.
Wiesgrub, Flurname 419.
Wildbach, der 348.
Wildberg 294 499.
Wildendürnbach 367.
Wildtaubenbächlein, das 145.
Wildungs 534.
Wilfing 192.
Wilhalmshueb, Hausname 158 163 167 249 259.
Wilhelmsburg (Wilhalmspurgckh) 355 557 592.
Wilhering (Wilchering) 169.

Wilna 42.
Windeberg (Windberg) Stift in Baiern 534.
Windische Mark, die 373.
Windhag, Flurname 4.
Windhag, Besitzung 237.
Windhag O. M. B. 534.
Windhag (Windhaag, Oberösterreich) 446 452 455 456.
Windhof, der 159.
Windschnur (Windschnuer), Hausname 262.
Winkelmaier, Hausname 249.
Winkelsleyttn, Flurname 161.
Winkelwiese, die 622.
Wintwage 651.
Wirt, Hausname 249.
Wittenberg (Widenberg) 293 444 587.
Wittstock, Festung 601.
Woebling (Welbing, Welbniche, Welwingkh, Wöbling) 556 557 583 588 602 633 653 661 678 679.
Woert (Wörth) 211 264.
Wolfaha 130.
Wolfgers 534.
Wolfsbach (Wolfspach, Wollspach) 149 152 174 176 181 192.
Wolfsbach bei Drosendorf 223,
Wolfenstein 534.
Wolfering (Wolffering) 169 247.
Wolfsberg 610.
Wolshof (Wolfshouen) 451.
Wolfstein 285.
Wolfswinkel (Wolfswinkhel), Ackerried 545 611,
Wolfswinkl, Flurname 651 671.
Wollfahrtzhausen 154.
Wratislavia (Breslau) 449.
Wuermla (Wermela, Wiermbling, Wiermela, Wiermilaha, Wiermla, Wiermlech, Wiernbling, Wirmbla, Wirmila, Wirmilach, Wirmilaha, Würmblä), Beitrage zur Geschichte von 129—144, 559 583 648.
Wüerttemberg (Würthenberg) 27 99 448 598 635.
Wuerzburg 313.
Wulfing 171.
Wullersdorf 285 605.
Wultschau 534.
Wurmbach 446 451.
Wutzendorf 111 389.
Wysing 132.

Y.

Ybbs (Ips, Ybbss). Stadt 11 18 26 27 30 177 217 299 382 422 446 573 637.
Ybss, das Franciscanerkloster zu 203 382.
Ybbs, Christoph von 26—28 72.
Ybbs, Jans von 18.
Ybbs, Jeronimus de 71 72.
Ybsa, Flusname (Ybbs) dic 10 11 67 661.
Ybbsfeld, das 59.
Ybbsitz 65 94.
Ysenaco (Eisenach) Ambrosius de, Karthäuser 28.
Yttingen (Ettingen) 38 71 73.
Ytzling (Jetzing) 648 649.

Z.

Zachlingacker 545.
Zagging 584.
Zainwoerth (Zainberd, Zainwerd, Zainwert, Zainwerth, Zainwierth, Zainwoehrt, Zaunwoerth) 156 161 162 166 169 172 173 179 191 192 195 223 227 248 249 250.
Zainwoertherau (Zaunwoertherau) 223 249.
Zainwoerther Hauffen 248.
Zaislgraben (Ziegelgraben, Zizerlgraben) 148 181.
Zayzzenmauer (Zeiselmauer) 389.
Zechholz 166 192.
Zehenthof 4.
Zeillern (Zeilern) 161 171 172 195.
Zeiselmauer 119 549.
Zeisselstrasse 587.
Zeissing 674.
Zelking 323 338 354 391 400.
Zell, 575.
Zellerndorf 110 126.
Zell (Maria) 534 610.
Zelpach 163 253.
Zerslehen (Zerschlehen 168 179 191 255.
Zidolcberg (Zidrolsperg, Ziedoltsperge, Zydolczperig, Zydoltsperg, Idolsberg) 110 111.
Ziechwiesen 425.
Ziernings (Ziesrings, Zirings. Ziruengss, Zudrings, Zuering) 348 353 363 363 395 396 398 404.
Zifferermüehle, die 544 569 640.
Zigaistorf 110.
Zissersdorf 286.
Zistersdorf 285.
Zlabings 362.
Znaim 432.
Zoebing (Zebing) 285 354 442.
Zogelsdorf 306.
Zuenkendorf 331.
Zuerner, Berg 1.
Zuerner-Rotte 83 95.
Zuggers 333 533 534.
Zwentendorf (Zwendndorff Zwendtendorff, Zwentendorff, Zwentndorf, Zwenttndorff) 65 385 462 524 576 577 583 584 589 592 608 612 635 677 679.

Zwettl, Bezirkshauptmannschaft 348.
Zwettl, Decanat 415 416 443 470.
Zwettl, Gericht 413.
Zwettl, Landgericht 440.
Zwettl, Pfarre 390 413 414.
Zwettl, Propstei 217 329 356 415 418 422 426 427 429 432
Zwettl, Stadt (Zwetel, Zwethal, Zwethl) 115 284 313 354 357 388 399 413 414 420 430 432 433 436 439 440 460 462 482 433 601.
Zwettl, Stift 110 120 127 191 280 282 283 285 286 290 336 349 350 354 355 367 374 375 377 387 389 390 391 392 393 397 399 400 404 405 408 412 413 414 415 417 429 437 440 441 442 444 445 448 450 451 454 475 477 481 505 506 524.
Zwettlgraben 351.
Zweyweeg 177.
Zwickau 444.
Zwittau 48.